IV	*Th*	*F*	IV	*Th*	*F*	IV	*Th*	*F*
46	2	2	72	—	—	106	162	160
47	173	171	73	22	22	107	—	—
48	174	172	74	150	148	108	165	163
49	175	173	75	142	140	109	163	161
50	176	174	76	141	139	110	23	23
51	172	170	77	—	—	111	164	162
52	177	175	78	—	—	112	34	34
53	131	129	79	154	152	113	35	35
54	129	127	80	153	151	114–119	—	—
55	—	—	81	151	149	120	36	36
56	130	128	82	143	141	121	—	—
57	132	130	83	144	142	122	37	37
58	133	131	84	—	—	123–126	—	—
59	—	—	85	145	143	127	38	38
60	134	132	86	146	144		6	6
61	135	133	87	155	153	128	—	—
62	—	—	88	160	158	129	—	—
63	138	136	89	—	—	130	39	39
64	—	—	90	159	157	131	40	40
65	—	—	91	—	—	132–136	—	—
66	136	134	92	158	155	137	41	41
67	137	135	93	157	156	138–151	—	—
68	147	145	94	156	154	152	260	256
69	139	137	96–103	—	—	153	261	257
70	148	146	104	161	159	154–164	—	—
71	149	147	105	—	—			

Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte

Dortmund, Hansischer Geschichtsverein (Lübeck, Germany)

Hansische

GESCHICHTSQUELLEN.

Herausgegeben

vom

Verein für hansische Geschichte.



BAND III.

HALLE A. S.,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1882.

Dortmund.

Dortmunder

STATUTEN UND URTHEILE.

Von

FERDINAND FRENSDORFF.





HALLE a. S.,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1882.

Herrn Geheimen Justizrath

Professor

Dr. HEINRICH THÖL,

dem hochverehrten Lehrer, Collegen und Freunde,

in Erinnerung

an den 29. Juli 1879.



Vorwort.

Die beiden ersten Bände der Hansischen Geschichtsquellen haben Stadtbücher von Stralsund und Wismar veröffentlicht, der vorliegende dritte Band bringt ein Stadtrecht aus dem Westen der Hanse. Wenn ich das früher gegebene Versprechen einer neuen Ausgabe des lübischen Rechts noch nicht einlöse und zunächst statt ihrer Dortmunder Statuten vorlege, so glaube ich mein Verfahren nicht besser rechtfertigen zu können, als dadurch, dass ich über die Auffindung neuen, unbekannten Materials berichte, das Anlass und Stoff zu der nachfolgenden Arbeit geliefert hat.

Nachdem ein Aufsatz des Neuen Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde[1] *das Programm entwickelt hatte, nach welchem ich die mir übertragene Ausgabe der ältern deutschen Stadtrechte für die Monumenta Germaniae historica auszuführen vorhabe, übersandte mir im Frühjahr 1877 Herr Karl Haiser in Zürich, der sich durch zwei Arbeiten über den Schwabenspiegel bekannt gemacht hat, eine damals ihm gehörige (später an die Königliche Bibliothek zu Berlin übergegangene) Handschrift, die sich bei der Untersuchung als eine gänzlich unbekannte und werthvolle Sammlung von Dortmunder Statuten aus dem 14. Jahrh. erwies. Um dieselbe Zeit erfuhr ich durch Herrn Dr. Sauerland von der Existenz des alten, seit langer Zeit verschollenen grossen Stadtbuches von Dortmund, das ebenfalls in Privathände gelangt war. Mit nicht minderer Liberalität gestattete mir auch sein Eigenthümer, Herr Kaplan Brügge in Meschede, die Benutzung, und so sah ich mich in der günstigen Lage, das Recht einer wichtigen Stadt, welches die Forschung, da seine Quellen bisher nur sehr unzureichend aufgedeckt waren, über Gebühr vernachlässigt hatte, durch neue Beiträge bereichern und vervollständigen zu können.*

1) *Bd. 2 (1876) S. 9—27: Ueber eine Sammlung der deutschen Stadtrechte als Bestandtheil der Monumenta Germaniae.*

Riccius, von dem die erste Anregung „die teutsche Statutengeschichte“ zu bearbeiten ausgieng, gedenkt in seinem zuverlässigen Entwurf von Stadt-Gesetzen oder Statutis (1740) Dortmunds gar nicht. Die erste Bekanntschaft verdankt man Dreyer (1768), wenn von Dank für eine Arbeit geredet werden darf, die an Nachlässigkeit und Gewissenlosigkeit ihres Gleichen sucht.[1] Die erste Hälfte unsres Jahrhunderts hat eine so reiche und consequent betriebene litterarische Thätigkeit, die der Veröffentlichung von Statuten und Rechtssammlungen deutscher Städte gewidmet ist, aufzuweisen, dass man berechtigt ist, von einer Periode der Stadtrechtseditionen in der Rechtsgeschichte zu sprechen. Obschon an der Spitze der hierher zu zählenden Erscheinungen ein Buch steht, dessen werthvollsten Theil die von Dortmund nach Höxter im 13. Jahrh. übersandten lateinischen Statuten bilden,[2] ist der weitere Verlauf jener wissenschaftlichen Bewegung Dortmund nicht zu Gute gekommen. Die Kenntniss des Dortmunder Rechts blieb der Hauptsache nach auf die lateinischen Statuten, wie sie Dreyer und Wigand bekannt gemacht hatten, beschränkt. Was dreissig, vierzig Jahre später Thiersch und Fahne an deutschen Statuten veröffentlichten,[3] lag durch einen zweihundertjährigen Zeitraum von jenen getrennt, war zudem in der mangelhaftesten Gestalt überliefert und so unzureichend edirt, dass man es fast als ein Glück für die Forschung bezeichnen darf, wenn diese Ausgaben verhältnissmässig wenig benutzt worden sind.

In die Lücke zwischen dem 13. Jahrh. und dem Ausgang des Mittelalters treten nun als willkommene Ergänzung die beiden neu entdeckten deutschen Aufzeichnungen Dortmunder Rechts. Unabhängig von einander, verschiedenartigen Inhalts, die eine überwiegend aus Statuten, die andere aus Urtheilen bestehend, bilden sie die Mittelglieder zwischen dem alten und dem neuen Recht nicht blos der Zeit nach; denn während die eine von ihnen den Zusammenhang mit den lateinischen Statuten herstellt, bieten beide in ihren Sammlungen die Elemente getrennt und in ursprünglicher Fassung dar, welche die spätern Handschriften verbunden, überarbeitet und nicht selten entstellt haben.

Meinem Antrage, die neuen Beiträge zu dem Rechte einer so wichtigen Hansestadt in den Hansischen Geschichtsquellen zu ver-

1) *Unten S. 12.*
2) *N. Archiv 2 S. 13 und unten S. 15.*
3) *Unten S. 164, 165.*

öffentlichen, kam der Vorstand unsres Vereins mit dem Wunsche entgegen, auch das älteste Recht der Stadt mit in die Ausgabe hereinzuziehen, falls sich ausreichendes handschriftliches Material für eine Neubearbeitung finden würde. Diese Erweiterung des Planes war mir um so willkommener, als ich aus dem grossen Stadtbuche eine neue Form der lateinischen Statuten kennen gelernt hatte. Dazu kam, dass die Nachforschung in der Lübecker Bibliothek zur Wiederauffindung der einst von Dreyer benutzten Handschrift verhalf, und die Revision seines Druckes wie der von Wigand und Fahne veranstalteten an der Hand der Originale zu Ergebnissen führte, welche die Nothwendigkeit solcher Arbeit vollauf rechtfertigten.

Den unter I—V folgenden Statutensammlungen sind eine Anzahl Beilagen hinzugefügt, die theils Einzelurkunden des Dortmunder, des Höxterschen Stadtarchivs und des Staatsarchivs zu Münster wiedergeben, theils aus Dortmunder Stadtbüchern und Urkundensammlungen Mittheilungen machen, und alle den gemeinsamen Zweck haben, das Rechtsleben Dortmunds vom 13. bis in den Beginn des 15. Jahrh. aus gleichzeitigen Quellen zu beleuchten. Auch hier war es nicht blos möglich, bereits Gedrucktes besser als bisher zu geben, sondern auch eine Reihe noch unbekannter Stücke zu veröffentlichen. Besonders hingewiesen sei hier auf das wichtige Statut über die Rathswahl vom März 1260 (Beil. III), das gleich andern interessanten Urkunden einer in der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Handschrift entstammt, die man nach ihrem Hauptinhalt als Dortmunder Gildenbuch bezeichnen darf. In Beilage XV ist der Versuch gemacht, die Thätigkeit Dortmunds als Oberhof, über welche unsere Lehr- und Handbücher sehr unvollständige und unsichere Nachrichten enthalten, da sie sich auf so unzuverlässige Hülfsmittel wie das bekannte Werk von Kamptz (die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preuss. Monarchie) stützen müssen, auf Grund der zunächst zugänglichen Archivalien darzustellen. So sehr ich mir bewusst bin, hier eine unabgeschlossene Arbeit vorzulegen — und die Nachträge S. 351, 352 geben dafür den vollen Beweis — so glaubte ich doch, das Erscheinen des Buches nicht noch durch weitergehende archivalische Nachforschungen verzögern zu dürfen, die, da sie durchgehends in kleinen Städten hätten angestellt werden müssen, viel Zeit gekostet und unsichern Erfolg gehabt haben würden. Aber auch so ist das in der Beil. XV Gegebene, meine ich, dazu angethan, Anknüpfung für weitere Nachforschungen zu bieten, und unsere Kenntniss der Wirksamkeit des Dortmunder

Oberhofs nicht unerheblich über das bisherige Mass zu fördern. Besonders darf auf die Beziehungen zu Wesel hingewiesen werden, die durch die Handschriften und Urkunden des Staatsarchivs zu Düsseldorf, dessen Benutzung mir durch die freundliche Unterstützung seines Vorstandes, des Herrn Geh. Archivrath Dr. Harless, sehr erleichtert wurde, nach verschiedenen Seiten hin aufgeklärt worden sind.

Der Ausgabe der Texte mit ihren Beilagen geht eine ausführliche Einleitung voraus, die ähnlich denjenigen, welche die einzelnen Abtheilungen der Chroniken deutscher Städte eröffnen, theils die Geschichte und Verfassung, theils das Recht von Dortmund behandeln. Die Rechtsgeschichte von Dortmund ist so überaus reich an interessanten und wenig oder gar nicht bearbeiteten Partieen, dass der Stoff dem Bearbeiter unter den Händen wuchs und nur in einzelnen Gebieten bis ans Ende des 15. Jahrh. verfolgt werden konnte, wozu abgesehen von den äussern Gründen schon der Umstand nöthigte, dass die Quellen für das letzte Jahrh. des Mittelalters noch gar nicht in der Gestalt zugänglich sind, dass eine gesicherte Bearbeitung möglich wäre.

Die Anmerkungen, welche den Texten der Rechtsquellen beigegeben sind, sollen das Verständniss derselben erleichtern durch den Nachweis des Zusammenhanges zwischen zerstreut stehenden Bestimmungen, durch Anführung der einschlägigen Litteratur und durch Sacherklärungen. Die letztren berücksichtigen vorwiegend die privatrechtlichen und prozessualischen Beziehungen der Quellen, während alles was öffentlich-rechtlicher Natur ist, der Erörterung in der Einleitung überlassen ist. Worterklärungen sind hier vermieden, da sie besser als in den Anmerkungen durch das Register gegeben werden konnten. Um das letztere nicht zu sehr anzuschwellen, ist es nicht zugleich auch als Sachregister behandelt noch auch über die Einleitung erstreckt worden. Letzteren Mangel sucht ein ausführliches Inhaltsverzeichniss, das eine Uebersicht über die wichtigsten Gegenstände der Einleitung giebt, auszugleichen. Die benutzten litterarischen Hülfsmittel sind meistens so ausführlich citirt, dass kein Zweifel entstehen kann.[1] *Bei*

1) *St. und Erh. mit nachfolgender Ziffer bezeichnet den Platz der Urkunden in Stumpfs Regesten der Kaiserurkunden und in Erhards Regesta Westfaliae in dem von ihm, später von Wilmans hg. Westfälischen Urkundenbuche. Ebenso bedeutet B. die Nummern in den neu bearbeiteten Theilen von Böhmers Regesta imperii.*

den durch Gesellschaften, Vereine, Mehrere publicirten Werken habe ich den Herausgeber des einzelnen Quellenwerkes namhaft gemacht, weil nur so jedem das Seinige gewahrt und Verwechslungen gewehrt wird.[1]

Bei der Herstellung dieses Buches bin ich von allen Seiten aufs bereitwilligste unterstützt worden. Nach den beiden Herren, deren Handschriften dieses Buch seine Entstehung verdankt, habe ich den Vorständen der Staats- und Stadtarchive zu Münster, Düsseldorf, Marburg, Höxter, Frankfurt a/M., der Bibliotheken zu Berlin, Lübeck und Münster, den Herren Gymnasialdirectoren Dr. Kleine zu Wesel und Dr. Döring zu Dortmund, Herrn Dr. von Schlechtendal zu Halle, Herrn Archivrath Dr. Ermisch zu Dresden, Herrn Professor Dr. Meyer von Knonau zu Zürich, Herrn Rector Mayer zu Nördlingen, dem Vorstande der hiesigen Kgl. Bibliothek, Herrn Professor Dr. Wilmanns, der sich so oft und bereitwillig der Vermittelung der Handschriftenübersendung unterzog, für ihre freundliche Förderung zu danken. Der Herr Oberbürgermeister der Stadt Dortmund Lindemann hat mir in vollster Liberalität die Benutzung der städtischen Archivalien gestattet, und Herr Dr. Rübel ist mir jederzeit mit Rath und That an Ort und Stelle wie durch briefliche Mittheilungen bei meiner Arbeit behülflich gewesen. Besonders kam es meinem Plan zu Statten, dass gleichzeitig sein Dortmunder Urkundenbuch erschien, dessen erste bis 1340 reichende Abtheilung ich in den Aushängebogen benutzen durfte. Herr Bibliothekar Dr. Lübben in Oldenburg hat unverdrossen meine zahlreichen philologischen Anfragen beantwortet, und ohne sein Mittelniederdeutsches Wörterbuch würde ich nicht im Stande gewesen sein, das Wortregister zusammenzustellen. Die hansischen Freunde und Genossen, Koppmann, Höhlbaum, von der Ropp, von Bippen, Hagedorn sind stets bereit gewesen, aus ihren Schätzen für meine Zwecke mitzutheilen.

An dem Buche ist, da ich sehr mit sonstigen Arbeiten überhäuft war und der Stoff sich nur allmählich zusammenfand, lange gedruckt

1) *Wenn ein so sorgsamer Schriftsteller wie R. Reuss die ersten fünf Bände der Chroniken deutscher Städte als allein von Professor Hegel besorgt bezeichnet (Revue critique 1869 II S. 139), und ein durch seine Genauigkeit ausgezeichneter Gelehrter, J. Weizsäcker, der zudem den in Betracht kommenden Personen und Verhältnissen so nahe steht, meine Arbeit als die Hegels behandelt (der rheinische Bund 1254 S. 62), so scheint mir ein solches Verfahren gradezu geboten.*

worden. Dadurch ist manche litterarische Erscheinung der letzten Jahre vielleicht gar nicht oder nicht genügend benutzt worden; auch sind einzelne Ungleichheiten nicht vermieden, namentlich ist in den Anmerkungen zu den Texten III und IV das Dortmund-Weseler Recht nach der Ausgabe von Wolters benutzt worden, während die in Beilage XV abgedruckte Form dieses Rechts, die mir erst später bekannt wurde (S. 281), einen ältern und bessern Text darbietet; doch werden sich die Citate leicht berichtigen lassen, da die Reihenfolge der Artikel nur unerheblich in beiden Ausgaben von einander abweicht. Schwerer fällt es mir, dass die Verzögerung des Abschlusses mich verhindert, das Buch den Freunden vorzulegen, denen unsere hansischen Arbeiten so viele Anregung und Förderung verdanken: Mantels, der als Vorsitzender unsers Geschichtsvereins noch die Veranstaltung der Ausgabe in die Wege geleitet hat, K. W. Nitzsch, den die Gildeverhältnisse in Dortmund besonders anzogen, zuletzt noch Reinhold Pauli, der die Arbeit entstehen und viel zu langsam wachsen sah und dem sie als ein Andenken das Wort des niederländischen Chronisten (S. CXXIX) bewahren möge, das er so gerne anführte.

Göttingen, im Juli 1882.

F. Frensdorff.

Inhaltsverzeichniss.

Einleitung.

I.

Zur Geschichte und Verfassung der Stadt Dortmund.

A. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts.

§ 1.

Die Geschichte des mittelalterlichen Dortmund beruht bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts überwiegend auf Urkunden. Auswärtige Geschichtschreiber haben selten auf die Stadt Rücksicht genommen, einheimische treten erst seit jener Zeit hervor. Was letztere über Hergänge und Zustände früherer Jahrhunderte zu berichten wissen, ist für die Geschichte werthlos; zum kleinern Theil ist es Sage, zum grössern Erfindung. Die Vita Reinoldi,[1] *des Heiligen der Dortmunder Kirche, ist eine Legende etwa des 13. Jahrh., die das Leben eines Cölner Märtyrers und die Schicksale des Grafen Reinold von Montalban, eines der vier Haimonskinder, in einander schlingt. Was die Rectoren der Benedictskapelle von Dortmunds Vorzeit erzählen, ist gelehrte Dichtung später, wenngleich noch nicht sicher ermittelter Zeit.*[2] *Unter den Dortmunder Chronisten, welche Ereignisse ihres eigenen Lebens und der nächsten Vergangenheit behandeln, sind die nennenswerthesten: Johannes Nederhoff und Johannes Kerkhörde, jener ein seit 1440 in Dortmund wohnender Dominikaner, der besonders über das ausgehende 14. Jahrhundert werthvolle Nachrichten überliefert; dieser ein bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrh. nachweisbarer Gildemeister und Rathsherr, der über Stadtfehden und Ver-*

1) *Als K. Karl IV. 1377 in Dortmund war,* optulit ei civitas librum de gestis sancti Reynoldi et historiam quae in ejus festo decantari consuevit (*Chron. des Joh. Nederhoff S. 59*). *Noch jetzt existiren zwei lateinische Lebensbeschreibungen, die eine in Prosa, die andere eine Sequenz. Jene zum 7. Januar in Acta Sanctorum 1 S. 385—387, diese bei Reiffenberg, Annuaire de la bibliothèque royale de Bruxelles 12 (1851) S. 239 ff. gedruckt; neuerdings beide von Floss in Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein Heft 30 (1876) S. 181 ff. Ueber französische, niederländische und deutsche Bearbeitungen s. Mone, Anzeiger f. Kunde deutscher Vorzeit 1837 S. 189 ff.; Wackernagel, Gesch. der deutschen Litt. (hg. v. Martin) 1 S. 227.*

2) *Rübel, Beiträge 1 (1875) S. 32—51. Koppmann, Forschungen z. deutschen Gesch. 9 (1869) S. 611 ff.; Hansische Geschichtsbl. 1875 S. 236. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen 2 (1877)*

fassungsstreitigkeiten seit 1400 eingehende Berichte hinterlassen hat.[1] *Dem Stande der beiden Autoren entsprechend ist die Cronica Tremoniensium des erstern in lateinischer, die des letztern in deutscher Sprache geschrieben. Veröffentlicht sind bis jetzt blos die Arbeit des Johannes Nederhoff*[2] *und eine nur das letzte Jahrzehent des 15. Jahrh. umfassende, geschichtlich fast werthlose Reimchronik des Reinold Kerkhörde, eines Enkels des vorgenannten Dortmunder Rathmannes;*[3] *sonst nur Schriften der spätern Zeit, wie die „Historische Beschreibung Dortmunds" von Detmar Mülher, einem nach 1654 verstorbenen Dortmunder Juristen,*[4] *der die Materialien des Stadtschreibers Dietrich Westhoff († 1551)*[5] *benutzt hat, selbst aber von sehr zweifelhafter Zuverlässigkeit ist, und der „Summarische Entwurf der freien Reichsstadt Dortmund weltlichen und geistlichen Verfassung" von J. C. Beurhaus († nach 1790).*[6]

Aus dem reichen Schatz Dortmunder Urkunden sind in Lünigs Reichsarchiv acht kaiserliche Privilegien des Mittelalters abgedruckt.[7] *Später hat dann B. Thiersch in einer Reihe kleinerer Publicationen einzelne, darunter besonders auf die Femgerichte bezügliche Urkunden des Dortmunder Stadtarchivs mitgetheilt.*[8] *Die Hauptmasse des Urkun-*

S. 63 und 339. Eine so späte Entstehungszeit der Fälschung, wie Koppmann in den Forschungen annehmen wollte, ist durch ihr Vorkommen bei Westhoff (s. u.) ausgeschlossen; die Ansicht Rübels, dass sie bereits Johannes Nederhoff bekannt gewesen sei, widerlegt Röse in s. Ausgabe S. XXIII.

1) *Ueber beide und andere Dortmunder Chronisten vgl. Rübel S. 51 ff. Die Rathslisten (Beiträge 2 S. 262) weisen Joh. Kerkhörde 1438—48 immer an der vorletzten Stelle, 1455, 1458—62, hier wiederholt mit dem Beisatze* de olde, *auf.*

2) *Dortmunder Chroniken I: des Dominicaners Joh. Nederhoff Cronica Tremoniensium hg. v. E. Roese, Dortm. 1880. — Lorenz' Nachricht 2 S. 63 von einer Ausgabe des Joh. Kerkhörde durch Tross ebenso wie das Citat derselben mit der Angabe: Hamm 1827. bei Kamptz, d. Provinzial- und statut. Rechte in d. preuss. Monarchie 2 (1827) S. 746 scheinen auf die Ankündigung von Tross (Westphalia Jg. 3 St. 31), die Chronik veröffentlichen zu wollen, zurückzugehen; Bücherkataloge und Bibliotheken wissen nichts von einer wirklich erschienenen Ausgabe. Die unten benutzte Hs. des Joh. Kerkhörde ist die in einem Sammelbande von Tremoniensia der königl. Bibliothek zu Berlin Mss. Boruss. fol. 574 enthaltene; sie ist von Detmar Mülher 1612 copirt und an verschiedenen Stellen, wo die Vorlage nicht lesbar war, lückenhaft. Eine ausführliche Inhaltsangabe des Codex bei Kletke, Quellenkunde d. Gesch. des preuss. Staats 1 (1858) S. 560 ff.*

3) *Zuletzt hg. von Wöste, Ztschr. des Bergischen Geschichtsvereins 10 (1874) S. 1 ff.*

4) *Gedruckt bei Seibertz, Quellen der westfäl. Geschichte 1 (1857) S. 281—380 aus der Hs. der königl. Bibliothek zu Hannover, in die sie mit den Meibomschen Papieren gekommen ist.*

5) *Nach Rübel, Beitr. 1 S. 69 ff. gewährt einen ungefähren Einblick in den Inhalt die bei Fahne, Dortmund 1 abgedruckte Chronik, welche die Mülhersche Chronik, die selbst nur ein Auszug aus Westhof, in extenso wiedergiebt. — Ein „kurzes Chronicon von Ankunft, Zunahme und Fortgang der kais. fr. Reichsst. Dortmund," in der Westphalia Jg. 1826 St. 34 ff. veröffentlicht, ist eine für das Mittelalter unbrauchbare Arbeit des 17. Jahrhunderts, die Lübke zum Schaden seines sonst so verdienstvollen Buches: die mittelalterliche Kunst in Westfalen (Leipz. 1853) benutzt hat (vgl. S. 5, 16, 21, 22 u. s. w.).*

6) *Gedruckt bei Fahne, Dortmund 4 S. 1—88. Unten S. 59 A. 1.*

7) *Thl. 13 (1714) S. 441—55.*

8) *Verfemung des Herzogs Heinrich von Baiern 1835; Hauptstuhl des west-*

denvorraths hat Fahne in seinem Urkundenbuche der freien Reichsstadt Dortmund[1] *und in der Geschichte der Herren und Freiherren von Hövel*[2] *gehoben. Das Verdienst dieser Werke, zuerst ein reichhaltiges Urkundenmaterial der Benutzung erschlossen zu haben, soll nicht verkannt werden; aber die Art und Weise der Veröffentlichung blieb zu weit hinter den wissenschaftlichen Anfordrungen zurück, als dass nicht die erneute Herausgabe eines städtischen Urkundenbuches Bedürfniss geblieben wäre. Von einem solchen liegt jetzt der Anfang vor in dem: Dortmunder Urkundenbuch, bearbeitet von Dr. Karl Rübel, Band 1, erste Hälfte (Dortmund 1881), welche die Urkunden bis 1340 umfasst.*[3] *Soweit Dortmund von den hansischen Beziehungen berührt wird, sind die Urkunden seines Stadtarchivs in den hansischen Publicationen der neuern Zeit zur Verwerthung gekommen.*[4] *Eine sehr verdienstliche Uebersicht über die urkundliche Geschichte Dortmunds gewährt der eingehende Artikel, welchen Gengler in seinem Codex juris municipalis der Stadt gewidmet hat.*[5]

Die Gegend zwischen Ruhr und Lippe, in der Dortmund liegt, ist althistorischer Boden. Wenige Stunden von hier entfernt zieht sich die Grenze zwischen Sachsen und Franken, so dass der untere Lauf der

phälischen Vemgerichts 1838; Vemlinde bei Dortmund 1849; Geschichte der Freireichsstadt Dortmund 1854.

1) *Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund 1* (1854) *enthält die oben S. II A. 5 genannte Chronik; Bd. 2 in zwei Abtheilungen* (1855 *und* 57) *das Urkundenbuch; Bd. 3* (1855) *Statutarrecht und Rechtsalterthümer; Bd. 4* (1859) *die oben S. II A. 6 erwähnte Schrift, Chronikalisches aus dem 16. und 17. Jahrh. und Nachträge zum Urkundenbuche. Die Urkundennummern, nach denen im Folgenden citirt ist, sind durchgezählt: 2ª enthält n. 1—304; 2ᵇ: n. 305—577; 578—581* (*daselbst S. XII ff.*)*; 4: n. 583 (!)—602. Bd. 2ᵇ, dieselbe Zeit wie 2ª umfassend, bringt eine Urkunden-Nachlese.*

2) *3 Bände in fol., von denen der erste 1860, die beiden andern 1856 erschienen sind. Der zweite, das Urkundenbuch enthaltend, ist im Folgenden als Fahne, Hövel mit der Urkundennummer citirt.*

3) *Die Herausgabe ist ebenso wie die der oben S. II A. 2 angeführten Chroniken durch den historischen Verein für Dortmund und für die Grafschaft Mark mit bereitwilliger Unterstützung der Stadt Dortmund bewirkt. Derselbe Verein, 1872 von dem damaligen Oberbürgermeister Herm. Becker* (*jetzt zu Cöln*) *gestiftet und seitdem durch seinen rührigen Schriftführer Dr. Rübel, dem auch die ganze Neuordnung des Stadtarchivs zu danken ist, geleitet, veröffentlicht auch: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafsch. Mark, bis jetzt: Heft 1* (1875) *und 2 u. 3* (1878), *in denen Dr. Rübel reichhaltige urkundliche Mittheilungen namentlich auch aus den Stadtbüchern gemacht hat.*

4) *Hansisches Urkundenbuch von Höhlbaum Bd. 1 und 2* (1876—1879); *Hanserecesse [Abthlg. 1, 1256—1430] von K. Koppmann 1—5* (1870—80); *[Abthlg. 2, 1431—1476] von G. v. d. Ropp 1—3* (1876—1881); *[Abthlg. 3, 1477—1530] von Dietr. Schäfer 1* (1881). *Die vorstehenden Publicationen mit Ausnahme der Hanserecesse Abth. 1, welche die Historische Commission zu München veröffentlicht, sind von dem Verein für Hansische Geschichte veranstaltet.*

5) *1* (1863) *S. 834—882. Die Mängel der Arbeit sind überwiegend eine Folge der unzureichenden gedruckten Quellen und Hülfsmittel, die der Verfasser benutzt hat* (*s. u. S. 16*).

Ruhr schon zum fränkisch-ripuarischen Gebiete gehört.[1] *Hier sassen einst die Bructerer, und nach Verdrängung ihrer Nachkommen, der Boructuarier, durch die Sachsen zu Anfang des 8. Jahrh. blieb der Gauname Borohtra auf dem Lande haften.*[2] *Früher als der übrige Stamm sind die Bewohner dieses Grenzstriches dem christlichen Glauben gewonnen worden: ein fortwirkendes Zeichen dessen ist die kirchliche Unterordnung des von Lippe und Ruhr eingefassten Gebietes und des südlich der Ruhr belegenen Landes, des Süderlandes, nachher Sauerlandes, unter Cöln anstatt unter eines der von Karl dem Grossen und seinem Nachfolger neugegründeten sächsischen Bisthümer, etwa Münster oder Paderborn.*[3] *Entsprechend seiner sächsischen Bewohnerschaft vertauschte der Gau seine alte Bezeichnung mit der des* pagus Westfalon, *eine Sonderverwendung des Stammnamens, die ähnlich in den beiden andern Theilen Sachsens wiederkehrt.*[4] *Als Orte des Gaues werden in Urkunden des 10. Jahrhunderts Brakel, Werl, Brilon, Dortmund, um nur die bekanntern hervorzuheben, erwähnt.*[5] *Der Westfalengau, dessen Grafen seit derselben Zeit, wenn auch noch nicht in ununterbrochener Folge, nachweisbar sind, löste sich mit dem Verfall der Gauverfassung seiner Hauptmasse nach in die Gebiete des Bisthums Paderborn, der Grafschaft Mark, des Herzogthums Westfalen und der Stadt und Grafschaft Dortmund auf.*[6]

Die Umgebungen der Ruhr und das südlich davon bis zum Ebbegebirge sich erstreckende Land sind von Höhen durchzogen, die als Haar, Haard, Haardstrang, Ardei, mit jenem allgemeinen uralten deutschen Appellativwort für Waldgebirge bezeichnet werden.[7] *Nördlich davon den Ufern der Lippe zu läuft der gelichtete Weg, der Hellweg,*[8] *an dem früh einzelne Orte entstehen, wie Soest, Werl, Dortmund, welchen sich weiter nach dem Rheine zu Essen, Werden und Duisburg anreihen. Dortmund liegt etwa in der Mitte dieser von Ost nach West gehenden Linie, unfern des rechten Ufers der auf der Haar südlich von Dortmund entspringenden und unterhalb der Ruhrmündung sich in den Rhein ergiessenden Emscher, der* Embiscara, *wie sie ein Privileg K. Otto I. von 947, das dem Stift Essen Rechte zwischen Ruhr und Emscher bestätigt, nennt.*[9] *Unter den erwähnten Orten errang Soest zuerst Ruf und Ansehn. Dass dem Cölner Erzbischof Cunibert (625—639) vom Frankenkönig Dagobert oder Sieg-*

1) *Waitz, Vf.-Gesch. 5 S. 172. In einer Urk. v. 1027 über das Zehntrecht der Abtei Essen (Lacomblet 1 n. 162):* Frilenhusen (*südwestl. von Dortmund*) usque ad marcam Francorum et Saxonum.

2) *Waitz 3 S. 111.*

3) *Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands 2 S. 419.*

4) *Seibertz, Landes- und Rechtsgesch. des Herzogth. Westfalen 1 (1860) S. 241. Waitz 5 S. 173.*

5) *Seibertz S. 229.*

6) *Seibertz S. 238.*

7) *Grimm, Wb. IV 2 S. 22 und 509. Vilmar, Idiotikon von Kurhessen S. 151.*

8) *Seibertz S. 7 und 10. Vgl. Glossar u. d. W. Hellweg.*

9) *Lacomblet 1 n. 97 [St. 141]. Die Echtheit der Urkunde trotz ihrer zahlreichen Zeugenunterschriften und ihres Kaisersiegels wird anerkannt von Stumpf, Wirzburger Immunität 2, S. 19, 57 und Ficker, Beitr. z. Urkundenlehre 1 S. 228 und 284.*

bert Höfe zu Soest geschenkt seien, ist eine späte Fabel;[1] *doch reicht die Verbindung Soests mit Cöln in alte Zeit zurück und ist vielleicht schon durch Cunibert, dessen Leib dort später begraben lag, geknüpft worden.*[2] *Die früheste sichere Erwähnung der* villa quae Sosat vocatur *stammt aus dem 9. Jahrhundert, wo ihre Einwohnerschaft den Leib des heiligen Veit auf seinem Durchzuge von St. Denis nach Corvei ehrfurchtsvoll aufnahm und eine Nacht beherbergte.*[3] *Anderthalbhundert Jahre später wird der Ort bereits als blühend, volkreich, weithin durch seinen Verkehr berühmt geschildert. Zur Hebung des weniger lobenswerthen kirchlichen Sinnes wandte ihm Erzbischof Bruno von Cöln, der Bruder Kaiser Otto I., in den Reliquien des vom Bischof von Troyes erworbenen heiligen Patroclus ein kostbares Besitzthum zu,*[4] *über dem sich Kirche und Stift erhoben. Werl,* Werlaha, *später durch seine Salzquellen berühmt, erscheint im 10. Jahrhundert als königliche Pfalz und wird als solche oft aufgesucht.*[5] *Westlich von Dortmund liegt das Nonnenkloster Essen,* Astnid, Astnithe *mit seinem alten Namen,*[6] *von Altfrid, Bischof von Hildesheim (847—874) gegründet,*[7] *zuerst von König Zwentibold, dann von den sächsischen Königen mächtig gefördert.*[8] *Unfern davon am rechten Ufer der Ruhr Steele* (villa quae dicitur Stela), *denkwürdig durch den hier am 18. Mai 938 abgehaltenen Reichstag Otto I. mit seiner Kampfentscheidung zu*

1) *Die von Seibertz S. 76, 134 gläubig nacherzählt wird, obschon er keine ältere Autorität als Aegidius Gelenius († 1656) anzuführen vermag. Rettberg 2 S. 420.*

2) *Erzbischof Anno schenkt 1074 dem Cunibertstift zu Cöln Einkünfte* „de areis vel de curticulis Susacie, quod eam sanctus Cunibertus sancto Petro acquisivit et quod pius archiepiscopus Herimannus postmodum effosso corpore sancti Cuniberti et Susatiam translato ab injustis et inoportunis heredibus eam duello defendit et obtinuit" (*Lacomblet 1 n. 218*).

3) *Transl. s. Viti (M. G. 2 S. 583; Jaffé Bibl. rer. Germ. 1 S. 21), von einem Augenzeugen der Uebertragung (836) verfasst.*

4) *Transl. s. Patrocli (M. G. 4 S. 281):* [pontifex] ratum duxit ut locum quendam Saxoniae Susatium nomine rebus seculi opulentum, populo plenum, longe lateque circumpositis Saxonum gentibus nichilominus provinciarum populis notissimum, sed religionis adhuc pene ignarum, hiis sancti Patrocli pigneribus decorare. *Die Translation geschah 964, vgl. Erhard Reg. n. 594, Köpke-Dümmler, Otto I. S. 307. — Vita s. Idae, gegen Ende des 10. Jahrh. geschrieben, c. 19:* civitas est in Saxonia que Sosatium appellatur commanentium populorum frequentia nobilis (*M. G. 2 S. 574; Wilmans, Kaiserurkunden 1 S. 480*).

5) Actum in Werlaha civitate regia *Urk. König Heinrichs 931 Febr. 23 (M. G. Diplom. I 1 n. 26). Otto I. 936:* actum apud Werla *[St. 58]. In der Stelle Widuk. I c. 32 (M. G. 3 S. 431) wird die* urbs quae dicitur Werlaon, *in welche sich K. Heinrich 924 vor den Ungarn flüchtet, nicht auf das westfälische Werl, sondern auf die bei Goslar gelegene Pfalz bezogen. Waitz, Heinrich I. S. 81. Dass die Ungarn aber um jene Zeit bis nach Westfalen vordrangen, zeigt eine Urkunde K. Heinrich v. 927 (Diplom. n. 13), welche dem Kloster Herford den Inhalt der* „praecepta regia quae ab ethnicorum infestatione exusta sunt" *erneuert.*

6) *Urk. v. 898:* Astnide (*s. u. A. 8*). *Urk. K. Heinrich 927:* actum Astnid (*Diplom. n. 13*). *966:* Astnithe (*Lacomblet 1 n. 109*). *973:* Essendia (*das. n. 115*).

7) *Urk. K. Otto I. a. 947:* venerabilis abbatissa Hadewig Asnidensis monasterii a bone memorie Altfrido presule .... constructi (*Lacomblet n. 97*).

8) *Urk. v. 898 (Lacomblet n. 81) und die in A. 6 citirten.*

Gunsten des Repräsentationsrechts der Enkel.[1] *Nach Ueberschreitung der Ruhr gelangt man vom sächsischen auf fränkisch-ripuarischen Boden und trifft auf das Kloster Werden, das gestiftet von Bischof Liudger († 809) bis zum Tode Altfrids mit Münster verbunden blieb, von da ab eine selbständige Stellung erhielt.*[2] *Endlich dem Rhein zu nahe der Ruhrmündung Duisburg mit einem an den Zio anknüpfenden Namen,*[3] *ein Königshof im Ruhrgau, im 10. Jahrhundert wiederholt Aufenthaltsort der Könige,*[4] *im 11. durch eine Schenkung Heinrich IV. dem Erzbischof Adalbert von Bremen zugewandt,*[5] *gleichwohl aber nachher als eine Königsstadt mit Pfalz und Königshof unter einem Schultheissen mit einer Handel und Gewerbe eifrig betreibenden Bürgerschaft uns bezeugt.*[6]

Die früheste Erwähnung eines Ortes Dortmund fällt in das Ende des neunten Jahrhunderts. Es existirt zwar ein Document, nach welchem Karl der Grosse am 28. September 789 in Dortmund Trutmannus vir inluster *zum Grafen für Sachsen bestellt haben soll. Aber das sg.* praeceptum pro Trutmanno comite, *das Herausgeber von Urkundensammlungen noch unsers Jahrhunderts gläubig aufgenommen haben,*[7] *ist eine Fälschung, wahrscheinlich erst im 17. Jahrh. von Detmar Mülher aus bekannten Bestandtheilen zusammengeschmiedet, um dem Namen der Vaterstadt und der Institution der Femgerichte einen althistorischen karolingischen Hintergrund zu verschaffen.*[8] *Das*

1) *Widuk. II 10 (M. G. 3 S. 440). Urk. Otto I. für Osnabrück (Möser, Osnabr. Gesch. 4 (Werke hg. v. Abeken 8) S. 24:* actum in Stela *[St. 76]. Dümmler, Otto I. S. 71.*

2) *Rettberg 2 S. 421; Erhard, Reg. Westf. n. 398. Zum Unterschied von Werden am Rhein* Werdena sancti Ludgeri *genannt in der Urk. K. Konrad III. v. 1145 (Lacomblet n. 353).*

3) *Grimm, Mythol. 3 (Ausg. 4) S. 72. U. K. Otto I. v. 966 (Lacomblet n. 109):* actum Diuspargo quod vulgaliter dicimus Diusburg. *Zum Folgenden vgl. Lacomblet, Archiv f. Gesch. des Niederrheins 3 S. 11 ff. Gengler, Codex jur. munic. 1 S. 944.*

4) *K. Heinrich I 935:* actum Diusburg *(M. G. Dipl. n. 39); s. A. 3. Cont. Reginonis z. J. 944 (M. G. 1 S. 619):* (*945*) rex apud Diusburgum in rogationibus (*Mai 12—14*) placitum cum primoribus Lothariensium et Francorum habuit. *Dümmler, Otto I. S. 143.*

5) *K. Heinrich IV 1065 (Lacomblet n. 205):* curtem nostram Tusburch dictam *[St. 2686].*

6) *K. Lothar 1129 (Lacomblet n. 305):* cives regie ville nostre Duisburch vocate. *Unter den Zeugen* de ipsa villa: Ellenhardus scultetus. *Erzb. Arnold von Mainz 1155 (das. n. 382):* mercatores de Dusburc quodam pago regali. *Urk. K. Konr. III. v. 1145 s. u. S. XVI A. 4.*

7) *Walter, Corp. jur. Germ. 2 S. 103. Neuere Drucke in der unten anzuführenden Untersuchung von Koppmann und bei Thiersch, Dortmund S. 109.*

8) *Nachdem die Unechtheit des Praeceptum schon von Erhard, Reg. n. 194, Rettberg 2 S. 421, Waitz, Vf.-Gesch. 3 S. 334 u. a. erkannt war, hat Koppmann (Forschgn. 9 [1869] S. 608 ff.; vgl. auch dessen Mittheilungen bei Sickel, Reg. Karol. 2 S. 391) den Nachweis seiner Entstehung geführt. Döring, Beitr. 1 S. 73. Benutzt sind ausser dem unechten Stiftungsbriefe Karls*

älteste zuverlässige Zeugniss von der Existenz Dortmunds gewährt eine Urkunde von 899, laut welcher eine Frau Wichburg und ihre vier Söhne dem Gereonsstift zu Cöln Eigen zu Afaldrabechi und zu Metlere in der Grafschaft Adalberts schenken.[1] *Die Beziehung zu Dortmund liegt darin, dass nach der am 11. April vor dem Erzbischof, Clerus und Volk zu Cöln geschehenen Uebertragung die vier Söhne zu Dortmund am 14. Mai in Gegenwart des Propstes und dreier Priester von St. Gereon und allem Volk ihre Zustimmung ertheilen.*[2] — *Viel mehr als den Ortsnamen gewährt dies älteste Zeugniss nicht. Vielleicht gestattet dieser aber für sich schon einen Blick in weiter zurückliegende Vergangenheit? Der Name Dortmund hat die Forschung viel beschäftigt. Die ohnmächtigen Versuche der ältern Localhistoriker, die bei solchen Fragen mit Vorliebe verweilen und ohne Auswahl oder zeitliche Unterscheidung die wechselnden Namensformen durch einander werfen, können ohne Schaden bei Seite bleiben.*[3] *Die älteste durch eine Originalurkunde von 928 gewährte Form ist* Trutmenni, *in der nächstältesten von 947 lautet der Name* Throtmannia, *und dem entsprechend hat die Mehrzahl der Zeugnisse im Anlaute ein Th.*[4] *Im 12. Jahrh.*

d. G. für Bremen von 787 (Wilmans, Kaiserurk. 1 S. 372 A. 1) von Goldast 1606 publicirte Formeln und Namenverzeichnisse; letztern ist der Name Trutman *entlehnt.*

1) *Lacomblet 4 n. 603 (Nachträge) aus dem erst neuerdings wiederaufgefundenen Cartular des Gereonsstifts. Koppmann, Hans. Gesch.-Bl. 1875 S. 239. — Aplerbeck und Methler liegen östlich von Dortmund, jenes nach Unna, dieses nach Hamm zu. — Ein Graf Adalbert ist sonst für diese Zeit und Gegend nicht nachzuweisen. Seine Grafschaft muss aber nach der Lage der Grundstücke als dem Westfalengau entsprechend angenommen werden.*

2) Actum publice Colonie civitate coram venerabili Hermanno archiepiscopo omnique clero et populo anno ab incarnatione domni 899 indict. prima 3 idus Aprilis perfectumque Trutmania a supradictis viris filiis Wicburge 2 idus Maii coram Adalberto preposito de s. Gereone et ..... presbyteris de eodem monasterio omnique plebe. *Diese und die meisten der folgenden Stellen über das Vorkommen Dortmunds in Urkunden und Chroniken vom Ende des 9. bis zum Anfang des 13. Jahrh. sind auch bei Rübel, UB. n. 1—57 abgedruckt. — Dass Dortmund in der obigen Urk. als Ort des zweiten Actes genannt ist, kann nicht aus seiner Eigenschaft als Hauptmalstätte des Gaues, da in der ganzen Urkunde von Gerichtlichkeit irgend eines Theils der Handlung nicht die Rede ist, sondern vermuthlich nur daraus, dass es der Wohnsitz der Söhne war, erklärt werden. Die aufgenommene Carta erstreckt sich über beide Handlungen und ist signirt von den Zeugen der ersten. Ueber* stipulatione subnixa *vgl. Brunner, z. Rechtsgesch. der Urk. 1 S. 223; über* traditio per cartam *das. S. 288. Zuwendungen an Kirchen: Bewer, Sala (Rost. 1880) S. 34.*

3) *Nach Kategorieen gesondert sind sie bei Gengler, Codex S. 836 zusammengestellt.*

4) *Die wechselnden Namensformen erhellen aus den unten in der geschichtlichen Darstellung benutzten und in den Anm. genau citirten Urkunden. Einen sichern Anhalt gewähren nur die Originaldiplome; in Copialbüchern werden alte Namensformen oft zeitgemäss umgeschrieben. — Eine Zusammenstellung aus Schriftstellern und Urkunden bei Förstemann, Altdeutsches Namenbuch 2 (1872) Sp. 1454; die Liste ist nicht ganz vollständig und hat einige nicht hierher gehörige Belege aufgenommen: die Stellen aus Heriger, gesta episc. Leod. (M. G. 7 S. 162 und 176) und Anselm (das. S. 191) gelten einem Ort* Trutmonia, Leodicensis episcopii villa *mit dem Grabe des heil. Ebregisus von Lüttich.*

tritt die Latinisirung, die sich früher nur an die Endung wagte und die Formen auf mannia, mannie *oder in Erinnerung an bekannte Volksnamen auf* manni *schuf, auch an den Stamm heran und bringt die Bildung hervor, welche dann durch Mittelalter und Neuzeit als die feierliche Benennung der Stadt gegolten hat:* Tremonia *seit 1152 begegnend, zu der das vereinzelt im 11. Jahrh. begegnende* Trutmonia *den Altes und Neues verbindenden Uebergang bildet. Ebenso wenig als diese lateinische ist die spätere deutsche Namensform auf* -munde[1] *zur Erklärung der ursprünglichen Bezeichnung verwendbar. Steht dies negative Urtheil auch fest, so gehen doch die positiven Deutungsversuche weit aus einander und befriedigen alle nicht. Auch dem tiefsinnigsten, durch die Autorität Jacob Grimms getragenen, wird man das nicht nachsagen können:* Throtmenni *erklärt er als Halsschmuck und erblickt darin eine Erinnerung an das sagenberühmte Geschmeide der Göttin Freya.*[2] *Mythologische Namen sind allerdings in einer Gegend, welche Duisburg, Eresburg, Freckenhorst aufzuweisen hat,*[3] *nichts unwahrscheinliches, und dass Frauen nach dem sie auszeichnenden Schmucke zubenannt werden, ist auch sonst zu belegen,*[4] *aber um Dortmund als Heiligthum der Freya erscheinen zu lassen,*[5] *fehlt doch noch immer dem Namen ein lokalisirender Bestandtheil.*[6]

Jedenfalls trennt dann ein weiter Zwischenraum die in die Urzeit sich verlierende Entstehung des Orts von seiner documentirten Geschichte. Nachdem er zu Ende des 9. Jahrhunderts wieder aufgetaucht, verschwindet er zwar nicht mehr, aber lange Zeit gewähren die Quellen kaum mehr als den Namen. Die zweitälteste Spur liefert das dem beginnenden 10. Jahrh. angehörige Heberegister der Abtei Werden an der Ruhr, das einen Freien in Dortmund Namens Arnold mit einer Zinspflicht von 9 Pfennigen verzeichnet.[7] *Dass der erste Einfall der Ungarn in Deutschland sie im J. 906 bis hierher nach Westfalen geführt habe, ist nicht erweisbar; und wenn die spätere Zeit von einer Hunnentränke und einer Streitheide bei Dortmund*

1) Trothmunde *Chron. regia Coloniensis ad a. 1114 (s. u.),* Trotmunde *Annal. Saxo ad a. 1115; in Urkunden 1144* Durtmundensis *(S. XVI A. 2), 1208* Drutmunde. *Ueber Namensformen deutscher Urkunden s. Register.*

2) *Geschichte der deutschen Sprache S. 433;* throt *Kehle, Hals (vgl. engl.* throat, *niederd.* strôte *Mnd. Wb. 4 S. 441; Schambach, Götting. Idiot. S. 215); ahd.* menni *urverwandt mit lat.* monile, *Halsband. J. Grimm, deutsche Mythol. 1 S. 255. — Auf* menni *ausgehende Ortsnamen mehrfach in dieser Gegend:* Holtismenni *(Holzminden),* Dulmenni *(Dülmen) s. Förstemann a. a. O. Sp. 1052.*

3) *Ueber Duisburg oben S. VI. Eresburg: Grimm, Mythol. 1 S. 92, 96; Abel, Karl der Grosse S. 104, 107. Freckenhorst: Grimm, Mythol. 1 S. 253; 3 S. 92. — Bedenken gegen mythol. Ableitung von Ortsnamen: Förstemann, Ortsnamen (1863) S. 172.*

4) *Grimm, Mythol. 1 S. 255 und 3 S. 92.*

5) *Grimm, Gesch. a. a. O. vermuthet hier die Lage des Tempels Tanfana (Tacitus, Annal. 1 c. 51).*

6) *Vgl. auch Förstemann, Altdeutsches Namenbuch S. 1455 und 1051. Als neuester, aber vergeblicher Versuch sei Wöstes Deutung = Drohwall (Picks Monatsschrift f. rheinisch-westfäl. Geschichtsforschg. 1876 S. 150) angeführt. — Der Grimmschen Erklärung nähert sich Vilmar, Kurhess. Idiot. S. 430.*

7) In Throtmanni liber homo Arnold 9 den. nobis solvit. *Werdener Heberegister hg. v. Lacomblet, Archiv f. d. Gesch. des Niederrheins Bd. 2 (1857) S. 239.*

zu erzählen weiss,[1] *so kann sie sich dafür lediglich auf Sagen stützen. Im Jahre 928 wurde Dortmund zum erstenmale vom deutschen Könige aufgesucht: am 13. April schenkte Heinrich I. hier einer Ministerialin in der Nähe des Orts gelegene Güter.*[2] *Eine Rolle in der politischen Geschichte fiel Dortmund im J. 939 zu, als K. Otto I. den Aufstand seines Bruders Heinrich zu bekämpfen hatte. Bevor der Empörer sich nach Lothringen warf, besetzte er die Burgen Sachsens und Thüringens, unter ihnen auch Dortmund mit einer von Agina befehligten Schaar, die jedoch beim Herannahen des Königs keinen Widerstand zu leisten wagte, sondern ihm entgegen zog und sich unterwarf.*[3] *Zeigt sich danach der Ort befestigt, so bot er zugleich den erforderlichen Raum und bequeme Unterkunft für die königliche Hofhaltung dar, denn immer häufiger kehrt von nun ab der König mit seinem Gefolge hier ein. Otto I. verweilte in Dortmund am 25. November 941,*[4] *am 14. Juli 947,*[5] *feierte hier 953, da in Aachen nichts zu seinem Empfang vorbereitet war, mit der Mutter und seinen Freunden das Osterfest, nicht ohne zugleich mit ihnen wichtige Entschlüsse gegen die Empörer in Haus und Reich zu fassen.*[6] *In der Pfingstwoche des J. 960 war er zum letztenmal in Dortmund.*[7] *Otto II. nahm hier seinen Aufenthalt: 975 Janr. 25,*[8] *978 Juli 14,*[9] *Ostern 979.*[10] *Von diesen drei Daten gehört das mittlere in einen grössern Zusammenhang. Aus Achen durch einen Einfall des französischen Königs Lothar vertrieben, berief Otto II. die Grossen des Reichs nach Dortmund und beschloss mit ihnen den Kriegszug gegen Frankreich, der die Deutschen noch im Herbst bis unter die Mauern von Paris*

1) *Erhard, Reg. Westfal. n. 503.*

2) *M. G. Dipl. n. 18:* actum in loco Trutmenni nuncupato (*Orig. in Berlin*). *St. 21, Erhard n. 526. Dass die Urk. in das J. 928 gehört: Waitz, Heinrich I. S. 123 und 210 n. 18. Die* villa Mengide, *in welcher der König Hufen anweist, liegt unterhalb Dortmund an der Emscher, j. Mengede; über die* villa Enchova *vgl. Rübel n. 141.*

3) *Widuk. II 15 (M. G. 3 S. 442):* Saxonia relicta et urbibus Saxoniae vel in Thuringorum terra praesidio militari traditis, ipse (Heinricus) cum amicis Lotharios adiit ..... (Rex) ut appropriat urbi praesidiis fratris munitae quae dicitur Thortmanni. milites qui erant in ea .... egressi urbe tradiderunt se ipsos regi. Erat autem Agina, qui illam urbem ad manum Heinrici procurare deberet. *Dümmler, Otto I. S. 82.*

4) *St. 99, Erh. 553. Lacomblet I n. 95:* actum Throtmannie (*aus dem ältern Cartular des Marienstifts zu Aachen*).

5) *St. 148, Erh. Reg. 567; cod. dipl. n. 56:* actum in Throtmannia [Throtmennia *nach Philippi*] (*Original in Berlin*). *Erhard setzt die Urkunde ins J. 948; Stumpf hat Bedenken gegen ihre Echtheit; s. dagegen Philippi b. Wilmans, Kaiserurk. der Provinz Westfalen 2 n. 75.*

6) *Continuator Reginonis ad h. a.:* Drotmanni vico pascha celebravit. *Widuk. III 14. Dümmler, Otto I. S. 216.*

7) *Juni 13. St. 274, fehlt bei Erhard; Möser, osnabr. Gesch. 4 S. 306 (nach dem Orig. in Osnabrück):* actum Throtmanni curte regia.

8) *St. 641, Erhard 625 (zu 974). Mon. Boica 28ª n. 141:* actum Trotmenni (*Orig in München*).

9) *St. 731, Erh. 641. Höfer, Zeitschrift f. Archivkunde 1 S. 513:* actum Thrutmanniu (*Orig. in Berlin*).

10) *20. April. Ann. Lobienses (M. G. 2 S. 211). Erhard 642. Um diese Zeit ist hier die Urk. für Aschaffenburg St. 737, Erh. 644 (z. 980) ausgestellt. Guden, Cod. dipl. 1 S. 366:* actum Trutmanni.

führte.[1] *Otto III. verweilte in Dortmund am 8. December 986;*[2] *im Januar 993 hielt er hier einen Reichstag: nicht nur dass mehrere Urkunden das Datum Dortmund tragen,*[3] *eine von ihnen berichtet auch von der Entscheidung eines Streits zwischen dem Bischof von Münster Dodo und dem Kloster Metteln unter Beirath und Zustimmung von Erzbischöfen, Bischöfen und weisen Laien.*[4] *Ein erneuter Aufenthalt des Königs fand im April 997 Statt.*[5] *Alle bisher benutzten Urkunden beschäftigen sich ungeachtet ihres Schlusses:* actum Trutmannie *niemals mit dem Ausstellungsort selbst. Zum erstenmal geschieht das in einer Achener Urkunde K. Otto III.:*[6] *im Herbst 997 erwies er der dortigen Marienkirche zu Ehren ihres Stifters, des grossen Kaisers Karl, unter andern Gnaden auch die, ihr den Ort Dortmund zu schenken.*[7] *Aber diese Zuwendung blieb wie so manche andere in königlichen Urkunden zu Gunsten geistlicher Stiftungen bezeugte ohne alle für uns verfolgbare Wirkung. Vielmehr wurden schon nach wenig Jahren Verfügungen entgegengesetzten Inhalts über Dortmunder Grundbesitz getroffen: das Bisthum Paderborn erhielt 1001 von K. Otto III. drei Hufen in Duisburg und Dortmund geschenkt,*[8] *und K. Heinrich II. überwies 1005 Juli 7, obschon er Tages zuvor den Ehrenvorrang von St. Marien vor dem neu von ihm begründeten Adalbertsstift zu Achen anerkannt hatte,*[9] *diesem, ohne anderer Rechte zu gedenken, den Zehnten von allen königlichen Einkünften in Dortmund, Walchern und Goslar.*[10] *Beide Urkunden sind zu Dortmund*

1) *Gerhardi vita s. Oudalrici (M. G. 4 S. 417):* factum est imperiale colloquium in oppido quod dicitur Trutmanna. *Rübel, UB. n. 14 bezieht die Stelle irrig auf die Ereignisse von S. IX A. 10. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 1 S. 581.*

2) *St. 900, Erh. 660. Seibertz, UB. 1 n. 16, Philippi n. 106:* actum Thrutmannia *(Or. in Münster).*

3) *Janr. 25—27: St. 981, Erh. 672, cod. dipl. n. 71, Philippi n. 111 (vgl. S. 27):* actum Trotmnanie *(Or. im Privatbesitz). St. 982, fehlt bei Erhard; UB. des Landes ob der Ens 2 n. 50 S. 68:* actum Trotmannie *(Or. in München). St. 983, fehlt bei Erhard; Lepsius, Gesch. der Bischöfe von Naumburg 1 S. 179:* actum Trotmani *(Or. in Naumburg). Die Urkunde nennt als Intervenienten die Erzbischöfe von Mainz und von Magdeburg, den Bischof von Worms und den Herzog Bernhard von Sachsen.*

4) *St. 981. Mooren, d. Dortmunder Archidiaconat S. 75.*

5) *April 18—20. St. 1109, Erh. 689; Lacomblet 1 n. 128:* actum Trutmannie *(Or. in Düsseldorf). St. 1100, Erh. 676 (irrig z. 994); Pertz, Archiv 11 S. 462:* actum Trutmundi *(Or. in Berlin).*

6) *Vielleicht ist ein älteres Beispiel die Urk. K. Otto I. v. 966 Juli 17, in welcher er dem Kloster Engern unter anderm auch Schenkungen* „in Drodminne" *macht. St. 405, Erh. 603; cod. dipl. n. 59, Philippi n. 87 (Or. in Münster, sehr beschädigt).*

7) *St. 1121, Erh. 692; Lacomblet 1 n. 129 (aus dem ältern Cartular des Marienstifts).*

8) *St. 1246, Erh. 703, Philippi n. 121:* de tribus mansis in Tuispurg et in Trutmarmia *(nur in einer jungen Abschrift des 15./16. Jahrh. überliefert) wörtlich wiederholt durch K. Heinrich II. 1003 April 2. St. 1353, Erh. 724; cod. dipl. 1 n. 79, Philippi n. 126:* de tribus mansis in Tuisburcg et in Trutmannia *(Or. in Münster). Vgl. vita Meinwerci c. 7 (M. G. 11 S. 110):* de tribus mansis in Thuisburg et in Trutmannia *(vgl. unten S. XI A. 6).*

9) *St. 1406, fehlt b. Erh.; Lacomblet 1 n. 142:* actum est Trotmannie recitatum publice *(ält. Cartular des Marienstifts).*

10) *St. 1407, Erh. 729: Lacomblet 1 n. 143:* decimam ex Walacre et Goslar

selbst gelegentlich einer grossen Synode ausgestellt, zu der unter des Königs Vorsitze und in Gegenwart seiner Gemahlin die drei Erzbischöfe von Cöln, Bremen und Magdeburg und zwölf Bischöfe, grösstentheils Sachsen angehörig, von Lüttich und Metz bis hinauf nach Schleswig und Ripen zusammen getreten waren.[1] *Vor Schluss des Jahres verweilte Heinrich II. nochmals zu Dortmund;*[2] *dann erst wieder in den Jahren 1009*[3] *und 1014.*[4] *Zu Beginn des J. 1016 fand hier eine zweite Synode unter Kaiser Heinrich II. Statt, nicht so zahlreich besucht, wie die frühere, denn mit dem Erzbischof von Cöln vereinigten sich nur acht Bischöfe, wiederum grösstentheils sächsische, um das Herrscherpaar;*[5] *ausser Massregeln zur Hebung des Bisthums Paderborn beschäftigte die Versammlung die Anklage gegen die Mutter des Bischofs Meinwerk von Paderborn, die Gräfin Adela.*[6] *Konrad II., von der Krönung zu Achen (1024 Sept. 8) und dem Königsritt durch Lothringen heimkehrend, kam im December nach Sachsen und hielt in Dortmund eine Versammlung mit Bischöfen und weltlichen Grossen des Landes.*[7] *Spätere Aufenthalte des Königs*

et Trutmannie reditibus in omni re que regalibus nunc usque subjacebat usibus ad usum fratrum Aquisgrani in ecclesia sancti Adalberti habitantium concedimus . . . . . . actum Trutmannie (*Cart. des Adalbertsstifts*). *Eine Bestätigung der Schenkung erfolgte schon 1005 Aug. 13. St. 1411, Erh. 732; Lacomblet 1 n. 144.*

1) *Thietmar VI 13* (*M. G. 3 S. 810:* posita est etiam in loco qui Throtmunni dicitur magna sinodus. *Nachher:* actum est in Throtmunni hoc decretum .... *Später VII 24* (*S. 846*)*:* post decretum in Throtmanni peractum . . . ., memoriam in Throtmanni inventam . . . *Hirsch-Usinger, Jahrb. des deutschen Reichs unter Heinrich II. 1 S. 361.*

2) *Norbr. 27. St. 1415, 'Erh. 734; Beyer, Mittelrhein. UB. 1, 377:* actum Throtmannie (*Or. in Berlin*).

3) *März 12. St. 1511, Erh. 740; Philippi n. 133:* actum Drutmannie (*junge, aber zuverlässige Abschrift in Minden, vgl. Philippi S. 27*). *Hirsch-Pabst, Heinr. II. 2 S. 210.*

4) (*August*). *St. 1632, fehlt Erh.; Provana, Stud. crit. append. n. 38:* Trucvianae, *von Giesebrecht 2 S. 606 als Dortmund erkannt. Hirsch-Pabst 2 S. 439; Hirsch-Bresslau 3 S. 8.*

5) *Zwei Urk. v. 10., zwei v. 14. Januar. St. 1660—1663, Erh. 863—866; cod. dipl. n. 88—90; Philippi n. 141—144:* actum Drodmannia (Drodmanniae); *die letzte ohne Ausstellungsort* (*die erste und letzte Orig. in Münster; die beiden andern aus dem Copialb. des Domstifts zu Paderborn*).

6) *Vita Meinwerci c. 132* (*M. G. 11 S. 133*)*:* episcopo post reditum imperatoris cum principibus instante illa maledicta per legales inducias cum suis fautoribus Drotmanniam vocatur et majestatis rea filiique proprii parricida morti adjudicatur. *Ebenso nachher c. 133:* Drotmannia. *Die abweichende Form des Ortsnamens oben S. X A. 8 erklärt sich aus dem engen Anschluss der vita Meinwerci an die von ihr dort benutzte Urkunde. — Gegen die Hyperkritik von Hirsch, Jahrb. 3 S. 311 vgl. K. Rieger in den Forschgn. 16 S. 449 ff. und besonders S. 474. Giesebrecht 2 S. 154* (*der nur die That der Adela nicht einen Kindesmord nennen sollte*).

7) *Wipo c. 6* (*M. G. 11 S. 263*)*:* reversus rex de Ribuariis ad Saxoniam venit *wird ergänzt durch Ann. Quedlinburg.* (*M. G. 3 S. 90*)*: nach einem Aufenthalt zu Nimwegen, heisst es von dem Königspaar,* occidentalia peragrantes loca Frethennam praeclaram (*Vreden bei Coesfeld*) subintrant . . . inde Trutmoniam pervenientes convenientibus ibidem occidentalibus (*d. h. wie vorher westfälischen*) episcopis ac primoribus aliquantum temporis peragunt. Inde Mindensem urbem festum dominici natalis celebraturi conveniunt. *Weshalb Giesebrecht 2 S. 229 die von Wipo c. 7 erwähnte königliche Bestätigung der* lex crudelissima Saxonum *nach dem zu Anfang 1025 besuchten Pader-*

in Dortmund fallen in den Mai 1028[1] *und Januar 1030.*[2] *Eine Anwesenheit K. Heinrich III. zu Dortmund bezeugen Chroniken und Urkunden für 1046 März 2,*[3] *1051 Mai 25*[4] *und 1052 März 2.*[5] *Aus der langen Regierungszeit des Sohnes liegt eine zu Dortmund ausgestellte*[6] *und eine auf Dortmund bezügliche Urkunde vor; die letztere der Abtei Deutz eine Rente von je zwei Pfund Silber aus den Höfen Dortmund und Tiel gewährend.*[7]

Fast für den Zeitraum eines Jahrhunderts verschwindet nun die Stadt, in der die Könige so oft, namentlich auf den Zügen von Ostsachsen nach dem Niederrhein und umgekehrt, ihren Sitz aufgeschlagen, Gerichtstage, Synoden und Reichsversammlungen gehalten hatten, aus dem Itinerar der deutschen Herrscher. Aber nicht blos die Königsurkunden, auch sonstige Quellen versagen für längere Zeit.[8] *Erst in den Kämpfen, welche K. Heinrich V. mit dem Niederrhein, Cöln an der Spitze, und Westfalen in den J. 1114 und 1115 zu bestehen hatte, wird Dortmunds wiederholt gedacht. Zur Rache für die Verwüstung, mit der der Kaiser das Erzstift heimgesucht, wenden sich der Erzbischof von Cöln, die Grafen von Arnsberg und ihre Genossen gegen die Anhänger des Kaisers und verheeren Dortmund mit Brand*

born verlegt, ist nicht abzusehen. Hier kamen, soviel wir wissen, nur Bischöfe mit dem Könige zusammen; in Dortmund und nachher in Minden geistliche und weltliche Grosse, und das Begehren der Sachsen (secundum voluntatem eorum constanti auctoritate roboravit) *bezeichnet der Chronist ausdrücklich als massgebend. Vgl. auch Bresslau, Konrad II. 1 S. 42. — Ueber die Bedeutung der* lex crudeliss. Saxonum *vgl. Waitz, VfG. 5 S. 152.*

1) *24. Mai: St. 1972, Erh. 953; Lacomblet 1 n. 163:* actum Trutimanni (*Or. in Düsseldorf*) *26. Mai: St. 1973, fehlt b. Erh.; Stumpf, Acta imp. n. 40:* actum Trytimanni (*Or. in Dresden*). *Bresslau, Konrad II. 1 S. 245.*

2) *Januar 17: St. 2000, Erh. 962; Mon. Boica 31ª S. 309:* actum Trutemanne (*Copialb. der Stadt Donauwörth aus d. 16. Jahrh.*). *Es ist die interessante Urkunde über das Marktrecht zu Donauwörth, vgl. Gengler, Codex jur. munic. 1 S. 806. Bresslau S. 285. — Erhard 962 lässt Konrad II. irrig Weihnachten 1029, wo er nach dem Bericht des Ann. Saxo in Paderborn war, in Dortmund feiern. Bresslau S. 281.*

3) *Ann. Corbej. (M. G. 3 S. 6): Rothardus, am 23. Februar zu Corvei in Anwesenheit des Königs zum Abte gewählt,* sequenti dominica die h. e. 6 nonas Martii Trotmanni abbas constituitur. *Steindorff, Heinrich III. 1 S. 293.*

4) *St. 2404, Erh. 1052; Möser, osnabr. Gesch. 4 S. 39:* actum Thrutmanniae (*Abschrift des 18. Jh.*).

5) *St. 2419, Erh. 1057; Orig. Guelf. 4 S. 421:* actum Trutmanniae (*Or. in Hannover*).

6) *1068 Mai 14. St. 2714, fehlt b. Erh.; G. Schmidt, UB. der Stadt Halberstadt 1 n. 3:* actum Trotmannii (*Or. im Stadtarchiv zu Halberstadt*). *Aus einer bei Miraeus Opp. 1 S. 157 gedruckten Urkunde des Bischofs Lietbert von Cambrai mit dem Schlussprotokoll einer Urk. K. Heinrich IV., in welcher* „actum Triremundi" *steht (St. 2692; Ficker, Beitr. z. Urkundenlehre 1 § 161), wage ich nicht einen frühern Aufenthalt des Königs zum J. 1066 zu folgern.*

7) *1059 April 7. St. 2574, Erh. 1083; Lacomblet 1 n. 194:* quatuor libras argenti, duas vero ex curte que dicta est Trutmannin et duas ex curte que vocatur Tiela provenientes (*aus* Gelenii Farragines *im Cölner Stadtarchiv*).

8) *Von andern Urkunden sind nur zwei erzbischöflich-cölnische anzuführen: eine von Hermann II. 1041 für die Abtei Deutz ausgestellte* acta Drotmannie (*Lacomblet 1 n. 177*) *und eine von Anno II. aus dem J. 1065* ecclesiam matricem in

und Raub.[1] *Als dann Heinrich mit einem grossen Heer nach Westfalen kommt, befestigt er Dortmund aufs neue und legt eine Besatzung hinein.*

Mit der Zeit der Staufer tritt die Stadt in helleres Licht. Dem ersten Herrscher dieses Geschlechts, K. Konrad III. verdankte sie ihre, soviel wir wissen, ältesten Privilegien.[2] *K. Friedrich I. hielt nach der Krönung zu Achen (1152 März 9) und der Osterfeier zu Cöln (März 30) Ende April in Dortmund mit den ihn begleitenden Fürsten eine Sitzung des königlichen Hofgerichts in Sachen der Cölner Kirche, deren Güter rechtswidrig veräussert waren.*[3] *Einen zweiten Aufenthalt nahm er in Dortmund im Juni 1154.*[4] *Auch von ihm hat die Stadt Privilegien erhalten;*[5] *wann und welches Inhalts, wissen wir hier so wenig wie bei seinem Vorgänger. Von K. Heinrich VI. stammt die erste uns erhaltene Vergünstigung, welche wenn auch nicht der Stadt selbst, so doch einer Stiftung innerhalb derselben zu Gute kam: er schenkte 1193 neben dem Königshofe gelegenen Grund und Boden zum Bau des Katharinenklosters.*[6] *Dieser Stiftung wendet sich die Fürsorge der Machthaber in der nächsten Zeit vorzugsweise zu. Der junge König Friedrich II. bestätigt sie und nimmt sie in seinen Schutz.*[7] *Erzbischof Engelbert von Cöln stellt sie unter seine Obhut,*

Trutmonia *betreffend (das. n. 220); über letztere Urkunde s. unten.*

1) *Chron. regia Colon. ad a. 1114 (ed. Waitz S. 54):* episcopus Coloniensis predictique principes Andernacum, Sincike ceteraque regiae possessionis destruunt, pleraque municipia capiunt, regiones Theoderici et Gerhardi vastant, Trothmunde flamma et preda diripiunt .... Circa festum sancti Mauricii (*Sept. 22*) imperator coadunato Bawariorum Suevorum Francorum Thuringorum exercitu Westfaliam invadit, amici sicut inimici juxta habentur, Susacienses pecunia non parva impetum ejus mitigant. Provincia Westfalia concrematur ... Imperator Trothmunde munit, ubi et presidium collocat. *Abweichend der Annal. Saxo, zum Jahre 1115 (M. G. 6 S. 751):* dux Liuderus cum supradictis occidentalibus principibus presidium imperatoris in Trotmunde destruit; post paucos vero dies Fridericus Coloniensis archiepiscopus occupat castrum imperatoris, munitissimum Luofereskit itemque duo municipia amicorum regis.

2) *Vgl. unten S. XIV A. 4.*

3) *Otto Frisingensis, Gesta Frid. 2 c. 4 (M. G. 20 S. 392):* per Gwestfaliam transiens Saxoniam intravit. *Am 20. April 1152 urkundet K. Friedrich I. noch in Cöln (St. 3621), am 8. Mai bereits in Goslar (St. 3624). Dazwischen liegen undatirte in Soest und Paderborn ausgestellte Urkunden (St. 3622. 23); in diese Zeit muss auch die Hofgerichtssitzung fallen, von der die Urk. K. Friedrich I. v. 1153 Juni 14 spricht: St. 3672, Erh. 1776; Lacomblet 1 n. 375:* primo vero nostri principatus anno in burgo Tremonia a multis principibus in nostro conspectu .... Arnoldo .. Colon. archiepiscopo judicatum est (*Or. in Berlin*).

4) *Urk. v. 17. Juni. St. 3693, Erh. 1812; Miraeus Opp. 2 S. 970:* actum Tremonie (*Or. in Paris, Bibl.*). *Zeugen: die Erzbischöfe von Mainz und Cöln, Herzog Heinrich von Sachsen, die Grafen von Cleve, Tecklenburg, Berg, Arnsberg.*

5) *Vgl. unten S. XIV A. 4.*

6) *März 23. St. 4799, Erh. 2214, cod. dipl. 2 n. 475, Fahne, UB. n. 1, Philippi n. 249:* terram curie nostre Tremonie adjacentem que vulgariter koningescamp nuncupatur libere dedimus ad constructionem officinarum monasterii, quod ibidem duximus construendum, et ad religiosarum personarum, que ibi devotum Deo exhibebunt obsequium, sustentacionem (*Orig. in Münster mit irriger Jahreszahl 1188 statt 1193, vgl. Ficker, Beitr. 2 S. 479*).

7) *1218 Juni 20. B. 937; Fahne n. 2, Rübel n. 59, Philippi n. 263 (zwei besiegelte Orig. in Münster; vgl. Ficker, Beitr. 2 S. 79).*

Bischof Dietrich von Münster beschenkt sie.[1] *Und während K. Friedrich II. verspricht, das Kloster niemals einer Vogtei unterzuordnen, beauftragt er den Erzbischof von Cöln mit der stellvertretenden Fürsorge während seiner Verhinderung.*[2] *König Heinrich VII. erneuert die Urkunde seines Vaters von 1218 in wörtlicher Wiederholung.*[3] *In dieselbe Zeit gehört dann aber auch die Urkunde, die zum erstenmale von* cives, *von einer* universitas Tremoniensium civium *spricht: das älteste uns erhaltene Privileg für die Stadt Dortmund, ausgestellt von König Friedrich II. am 1. Mai 1220 zu Frankfurt am Main.*[4]

Von hierab beginnt ein reicheres, eine entwickelnde Darstellung der Stadt und ihrer Verhältnisse ermöglichendes Material. Bevor es jedoch gestattet ist, den langen ermüdenden Weg zu verlassen, der nichts als lose, durch einen chronologischen Faden zusammengehaltene Notizen zur äussern Geschichte der Stadt ergab,[5] *ist zu versuchen, was sich aus den bisher gesammelten Zeugnissen für die Kenntniss der Zustände Dortmunds in der ältesten Zeit gewinnen lässt.*

Dortmund war ein im Gau Westfalen belegener Königshof.[6] *Wie der Ort das geworden, ist nicht mehr verfolgbar. Wenn Kaiser Otto III. ihn als seinem Eigen zugehörig bezeichnet, so lässt sich daraus nicht schliessen, Dortmund habe ursprünglich einen Bestandtheil des ottonischen oder ludolfingischen Familiengutes gebildet*[7] *und sei gemäss der gewöhnlichen Verschmelzung von königlichem Hausvermögen und Reichsvermögen in das letztere übergegangen; denn einen Ausdruck wie den jener ottonischen Urkunde* „quendam nostre proprietatis locum“ *bezieht der Sprachgebrauch der Zeit ebensowohl als auf Privateigenthum des Kaisers auf das in seiner Hand befindliche Reichsgut.*[8] *Jedenfalls ist Dortmund mit den wechselnden Herrschergeschlechtern Deutschlands stets Bestandtheil des Reichsvermögens geblieben. Sein Werth für das Reich war ein militairischer und ein finanzieller. Es war einer der festen Plätze im Nordwesten, ein Glied in der etwa durch Nimwegen, Achen, Duisburg bezeichneten Kette, zur Aufnahme kaiserlichen Besatzung; es bot andererseits dem Kaiser bei seinen Zügen durch das Reich, insbesondere bei den so häufig erforderlichen Fahrten friedlicher wie kriegerischer Art an den Niederrhein einen Aufenthaltsort dar, sich den zahlreichen Pfalzen dieser*

1) *Beide Urk. von 1219, Rübel n. 60 und 61.*

2) *1220 April 16. B. 1099; Fahne n. 5, Rübel n. 62, Philippi n. 264 (Orig. in Münster).*

3) *1224 Sept. 4. Fahne n. 6, Rübel n. 63, Philippi n. 270 (Orig. in Münster).*

4) *Transsumirt in der Urk. K. Friedrich II. vom Mai 1236. B. 1125; Fahne n. 307, Rübel n. 74, Philippi n. 276 (Orig. in Dortmund). Vgl. unten II: das Recht von Dortmund.*

5) *Heusler, Ursprung der deutschen Stadtverf. (1872) S. 229: die Biographen der königlichen Pfalzstädte füllen mühsam einige Seiten über diese Periode mit Aufzählung der Aufenthalte des Königs daselbst.*

6) *Urk. K. Otto III. 997 October 12 (ob. S. X A. 7):* quendam nostre proprietatis locum Trotmannin dictum in pago Wesfalon (*ob. S. IV*) situm; curtis regia (*ob. S. IX A. 7*), curtis (*ob. S. XII A. 7*).

7) *So nimmt Seibertz 2 S. 119 an.*

8) *Waitz 8 S. 240.*

Gegend anreihend. Dabei warfen die Erträge der den Ort bildenden Güter oder Höfe in ihren Früchten, Zinsen und Diensten eine Einnahme für die kaiserliche Kammer ab. Der Königshof Dortmund war aber nicht blos eine Stätte landwirthschaftlichen Betriebes und ein befestigter Platz. Früh kam schon ein drittes hinzu, das Element, welches das wichtigste für die Entwicklung des Orts zur Stadt wurde. Schon seit Ende des 10. Jahrhunderts war wiederholt bei Verleihung von Marktgerechtigkeiten an neu entstehende Orte in kaiserlichen Urkunden auf das Muster der Rechts- und Friedenseinrichtungen verwiesen, wie sie die Kaufleute von Dortmund besassen, und der Ort Dortmund, was besondere Hervorhebung verdient, in dieser Beziehung mit den altberühmten Städten Cöln und Mainz auf gleiche Linie gestellt.[1] *Auch diese Seite in der Entwicklung Dortmunds war für das Reich von finanzieller Bedeutung. Seitdem Handel und Verkehr eine Stätte an dem Markt zu Dortmund gefunden hatten, entstand hier eine königliche Zollstation, von der wir die erste Nachricht durch jene bekannte Urkunde erhalten, in welcher K. Heinrich IV. 1074 den Bürgern von Worms zum Dank für ihre Treue Zollfreiheit in Dortmund und an fünf andern genannten Königsorten gewährte.*[2] *Zu dem Markte gesellte sich eine königliche Münzstätte, die seit der-*

1) *Otto III. 990 Aug. 4 der Aebtissin Gerberga für ihren Ort Gandersheim. St. 938:* negotiatores et habitatores ejusdem loci eadem lege utantur qua ceteri emptores Trotmanniae aliorumque locorum utuntur (*Orig. in Wolfenbüttel*). *Derselbe 1000 April 30 dem Abte Haulf für seinen Ort Helmwardeshusen* (*Helmarshausen an der Diemel nahe ihrem Einfluss in die Weser*) *St. 1220; Wenck, Hess. Landesgesch. 2 S. 40 n. 31, Philippi n. 119:* omnes negotiatores ceterique mercatum excolentes commorantes euntes et redeuntes talem pacem talemque justitiam obtineant, qualem illi detinent qui Moguntiae Coloniae et Trutmanniae negotium exercent, talemque bannum persolvant qui ibidem mercatum inquietare vel infringere praesumant. *Letztere Urk. erneuert K. Konrad II. 1033 Juni 20: St. 2039, Philippi n. 184. Aufgenommen ist sie dann in die ausführlichen Privilegienbestätigungen des Klosters von K. Konrad III. 1144* (*Philippi n. 219*), *K. Heinrich VII. 1223* (*n. 267*) *und K. Wilhelms 1253* (*Winkelmann, Acta imp. ined. sec. 13 [1880] n. 546*). *Die Namensformen sind der Reihe nach:* Trudimonie, Trutmonie, Tremonie. *Ueber eine Urk. Otto I. für Marsberg v. 962 s. unten II: das Recht von Dortmund. — Waitz 7 S. 382.*

2) *1074 Janr. 18. St. 2770, Erh. 1143; Bresslau, Diplomata centum* (*1871*) *n. 80:* in omnibus locis regie potestati assignatis videlicet Franchenevurt, Boparten, Hamerstein, Drutmunne, Goslarie, Angere (*Or. im Stadtarchiv zu Worms*). *Vgl. Waitz 8 S. 303* (*wo die Angaben zu berichtigen sind*). *In der Bestätigung K. Heinrich V. v. 1112 Oct. 16* (*St. 3091, Erh. 1381; Bresslau n. 81*) *sind die ursprünglichen 6 Namen um Nürnberg, in der K. Friedrich I. v. 1184 Janr. 3* (*St. 4370; Bresslau n. 85*) *um Nimwegen und Duisburg, in der K. Otto IV. v. 1208* (*B. 248; Bresslau n. 86*) *um Duisburg und Werde* (*= Kaiserswerth*) *vermehrt. Auch von diesen drei Urkunden bewahrt das Wormser Stadtarchiv die Originale; die Namensformen für Dortmund sind der Reihenfolge nach:* Drutmunni, Tramonie, Drutmunde. *Rübel verzeichnet blos die Urk. K. Friedrich I.* (*n. 54*) *und zwar nach Böhmer, C. dipl. Moenofranc. S. 17, der gleich den Drucken des vorigen Jahrhunderts* (*Lünig, Schannat, Bondam*) *den seltsamen Fehler begeht,* Tramoniae Drutmundae *als zwei Orte neben einander zu stellen, weil wahrscheinlich ein Abschreiber der Namensform in der Urk. K. Friedrich I. die der Bestätigung K. Otto IV. vergleichsweise hinzu gesetzt hatte.*

selben Zeit nachweisbar ist, welche die früheste sichere Nachricht von dem Vorhandensein eines Marktes zu Dortmund liefert; denn Münzen, welche auf der Vorderseite den Namen Oddo rex *oder* imperator, *auf der Rückseite das Wort* Thertmanni *oder* Therotmanni *zeigen, verweist die neuere Numismatik wegen ihrer Aehnlichkeit mit Cölner Münzen in die Regierungsjahre K. Otto III.*[1] *Für eine dem Kloster Werden geschuldete Leistung wurde im 11. Jahrh. Zahlung in Cölner oder in Dortmunder oder in Iserlohner Münzen ausbedungen.*[2] *K. Heinrich VI. verpflichtete sich 1190 dahin, keinerlei Münzprägung in der Diöcese des Erzbischofs von Cöln ausser zu Dortmund und zu Duisburg vornehmen zu lassen.*[3] *— Die finanziellen Motive, die bisher hervorgehoben sind, waren es nicht allein, um derentwillen Dortmund von den Herrschern gefördert wurde. Sie wussten, dass eine aufstrebende, zu Wohlstand und Selbständigkeit gelangende Stadt in jeder Beziehung sich ihren Zwecken und Aufgaben nützlich erweisen würde. Aehnlich wie König Konrad III. den Bau von Häusern um die Pfalz und den Königshof und auf dem Markte zu Duisburg im Interesse der Stadt wie des Reiches gutheisst, ohne die Benutzung des Grund und Bodens mit Abgaben zu belegen,*[4] *sind auch die Verhältnisse in Dortmund zu denken.*[5] *Ueber die Einwohnerschaft des alten Dortmund ist nicht viel bestimmtes anzugeben. Unter den Zubehörden des Königshofes zählen die Urkunden Knechte auf,*[6] *neben denen wir an Hörige und Ministerialen in allen verschiedenen Abstufungen der Rechtsstellung wie der Dienstleistung denken dürfen. Das Vorhandensein von freien Bewohnern ist aus allen drei Jahrhunderten dieser Zeit bezeugt;*[7] *der*

1) *Dannenberg, die deutschen Münzen der sächs. und fränk. Kaiserzeit (1876) S. 289 ff. Die Münzen unter Heinrich II. haben die Namensformen:* Thertmanni, Thretmanni, Dretmonna, Throtmonia; *unter Heinrich III. und IV.:* Thortmanne, Throtmanne. — *Waitz 8 S. 327.*

2) *Tradit. Werthin. hg. v. Crecelius 3 S. 55:* 6 lib. den. Coloniensis monete aut Trutminensis aut Loonensis. *Waitz 8 S. 332. In dem 1144 zusammengestellten Verzeichniss von Schenkungen zu Gunsten des Stifts Fürstenberg bei Xanten b. Binterim und Mooren, Erzdiöcese Cöln 3 (1830) S. 124 und 125:* 3 solidos Durtmundenses . . . . . 3 sol. et dimidiam Durtmundenses.

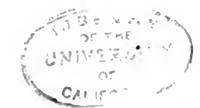
3) *St. 4650, Erh. 2251; Lacomblet 1 n. 524:* ut de cetero in diocesi Coloniensis archiepiscopatus nullas monetas habeamus nisi duas, scilicet apud Dusburch et apud Tremoniam easque de cetero cudi non permittemus nisi secundum antiquam consuetudinem (*Or. in Düsseldorf*).

4) *Lacomblet 1 n. 353:* petitiones fidelium nostrorum civium Duisburgensium admisimus et domos sive edificationes quas circa palatium et curiam regalem sive supra forum locaverant pro devoto et fideli eorum obsequio illis confirmavimus; hoc autem idcirco ex consilio principum et fidelium nostrorum fecimus, ut et idem locus Duisburg ab habitatoribus ipsius tanto studiosius coleretur et nobis ibidem curiam habentibus principibus et familiaribus nostris, ceu in aliis locis regalibus fieri solet, aptiora hospitia invenirentur.

5) *S. unten § 3.*

6) *Die oben S. XIV A. 6 citirte Urk. K. Otto III. fährt fort:* cum omnibus pertinentiis suisque adjacentiis in mancipiis utriusque sexus, in cunctis etiam areis edificiis . . . . . nostra imperialis precepti pagina . . . . . donamus.

7) *Oben S. VIII A. 7. 1092 unter den Zeugen einer Urk. des Abts von Werden* Sigefridus de Throdmannia *als letzter* de nobilibus *vor* de ministerialibus (*Lacomblet 4 n. 610*). *1152 unter*



Betrieb des Handels wird ihre Zunahme nur gefördert haben. Aus dem Berufe der emtores,[1] *wie sie einmal genannt werden, bildet sich hier wie anderwärts der freie und unfreie Herkunft überwindende Stand der Bürger. — Als ursprünglicher Bestandtheil des Gaues Westfalen war der Ort Dortmund sammt seiner Bevölkerung der Amtsgewalt der Grafen von Westfalen oder Arnsberg untergeben. Wann und auf welche Weise er dieser Verbindung enthoben und einer besondern Regierung unterstellt wurde, entzieht sich unserer Kenntniss. Hier sowenig wie an andern Orten hat sich ein Zeugniss erhalten für das Ausscheiden königlichen Domanialbesitzes aus der öffentlichen Grafschaftsverfassung. Das Besondere der Dortmunder Verhältnisse liegt darin, dass nicht eine einzelne Stadt aus dem Gauverbande gelöst oder einer solchen eximirten Stadt Landbesitz der nächsten Umgebung beigelegt wird, sondern dass aus dem umfassendern alten Gau das Königsgut und als Bestandtheil desselben die Stadt Dortmund ausgeschieden und unter eigene Grafen gestellt wird.[2] Nach dem bedeutendsten Orte des ihnen untergebenen Bezirks, an welchem sie zugleich ihren Wohnsitz haben, heissen sie Grafen, nicht Burg- oder Stadtgrafen, von Dortmund, wie das ihrer Verwaltung unterstellte Gebiet die Grafschaft Dortmund heisst. Urkundlich sind Grafen von Dortmund nicht vor dem Ende des 12. Jahrh. nachweisbar: zuerst 1189 in einer Urkunde des Erzbischofs Philipp von Heinsberg, welche einen Vertrag zwischen dem Stift St. Gereon zu Cöln und Zehntpflichtigen im Dekanatsprengel von Dortmund bestätigt; als letzter der Zeugen, getrennt von den Grafen durch eine Reihe von Ministerialen, unter denen Gerhard, Vogt von Cöln, und Hermann, Schultheiss von Soest, begegnen, ist hier* Albertus comes Tremoniensis *genannt.*[3]

Das Zusammentreffen der geschilderten Beziehungen in Dortmund darf nicht dazu verleiten, sich die Verhältnisse des Orts gross und glänzend vorzustellen.[4] *Das Schwanken der geschichtlichen Zeugnisse*

den Zeugen einer zu Soest ausgestellten Urk. K. Friedrich I.: Philippus de Tremonia *als letzter der* liberi (*Wilmans, Addit. zum westfäl. UB. S. 95, Philippi n. 229*). — *Ueber „Adel" zur Bezeichnung freien Standes: Homeyer, Hantgemal S. 6 ff. und Ssp. S. 394.*

1) *Vgl. die S. XV A. 1 citirte Urk. K. Otto III. für Gandersheim:* ceteri *wie im Mhd.* ander (*Grimm, Wb. 1 Sp. 309, 4*) *und noch im Französischen* autre *in nicht comparativer Bedeutung gebraucht;* emptores *ist nicht auf auswärtige Besucher des Marktes Dortmund zu beziehen, sondern auf dessen Einwohner, wie sonst* mercatores *oder* negotiatores (*vgl. dieselbe Urk.*) *gleichbedeutend mit* cives *gesetzt wird; das ungewöhnlichere* emptores *mag sich als eine Wiedergabe des deutschen* koufman *erklären.*

2) *Waitz 7 S. 20.*

3) *Westfäl. UB. 2 n. 491 S. 204.*

4) *Stüve, Beitrag zur Gesch. des westphäl. Handels im MA.* (*Wigand, Archiv 1 H. 3 [1826] S. 2*) *warnt sehr richtig vor solcher Ueberschätzung: man hat den Städten eine Grösse, Reichthum und Glanz beigelegt, wie sie in unserer Gegend wenigstens nie vorhanden gewesen.*

in der Bezeichnung desselben, locus vicus curtis oppidum urbs burgum, *deutet das Unfertige seiner Erscheinung an.*[1] *Aber immerhin hatte die günstige Lage des Orts in der fruchtbaren Ebene zwischen Ruhr und Lippe, inmitten der sich kreuzenden Strassen, die nach dem Rhein und der damals grössten Stadt Deutschlands, nach Cöln führten,*[2] *das für innern wie auswärtigen Handel gleich bedeutsam war, Dortmund zu einer nach dem Masstabe der Zeit ansehnlichen Stadt gefördert. Doch ist wohl unverkennbar nach dem Anlauf, den Dortmund im 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts genommen, eine Stockung eingetreten, die erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts überwunden wird. Damit mag es denn auch zusammenhängen, dass die Kunde über Dortmund in dieser Zeit so gut wie versiegt, während für die Geschichte der Nachbarstadt Soest grade im 12. Jahrh. so reiche Quellen fliessen.*

Um so mehr muss es auffallen, dass der Name der Stadt Dortmund schon um diese Zeit weithin bekannt geworden ist. Der Dichter der chanson des Saxons, Jean Bodel aus Arras,[3] *den man gegen das Ende des 12. Jahrh. zu setzen pflegt,*[4] *macht in seiner Schilderung der Kämpfe Karls des Grossen mit den Sachsen* Tremoigne *zur Hauptstadt Guiteclins, wie er Wittekind nennt.*[5] *Und in der Karlamagnus-Saga, die um die Mitte des 13. Jahrh. in Norwegen aufgezeichnet wurde,*[6] *aber ältere auch von Jean Bodel benutzte französische Quellen wiedergiebt,*[7] *begegnet in derselben Bedeutung* Trimoniaborg.[8] *Die echten Nachrichten aus dem karolingischen Zeitalter gewährten den Dichtern dafür keinerlei Anhalt;*[9] *man braucht aber deshalb keine uns verborgene Grösse der Stadt in alter Zeit anzunehmen, vermuthlich griffen die Heldensagen, die von den alten Bischofssitzen Trier*

1) *Die Belege s. oben S. IX—XIV. Dazu Waitz, Heinrich I. S. 232 ff. Der Ausdruck* burgum *in der Urk. Friedrich I. (ob. S. XIII A. 3), nicht mit Wilmans (Addit. z. westfäl. UB. S. 95) auf die kaiserliche Pfalz in Dortmund zu beziehen, ist nur eine andere Bezeichnung für* urbs, *vgl. K. Otto IV. 1213 [B. 494]:* in burgo nostro Dusburc *und* de bonis que infra muros predicti burgi aut extra tenet, secundum ...... jus civile respondeat *und die Bestätigung K. Wilhelms v. 1248 (Lacomblet 2 n. 330), die* in oppido nostro Dusburgensi *und* muros predicti oppidi *an die Stelle setzt.*

2) *Kohl, der Rhein 2 (1851) S. 312 ff.*

3) *La Chanson des Saxons par Jean Bodel publ. par Francisque Michel, Paris 1839 (Romans des douze pairs de France n. 5 et 6).*

4) *Hist. littéraire de la France t. 20 (1842): Jean Bodel par Paulin Paris p. 616 ff. Gaston Paris, hist. poétique de Charlemagne (1865) p. 286. Andere wie Michel, Dinaux (hist. litt. p. 795) wollen Bodel gegen das J. 1250 setzen. Neuerdings zieht Raynaud, les congés de Jean Bodel seine Autorschaft für die chanson des Saxons in Zweifel (Zeitschr. f. roman. Philol. 4 [Halle 1880] S. 477).*

5) *Michels Ausg. 1 p. 11; 2 p. 164. 176, 187.*

6) *Karlamagnus saga ok kappa hans hg. v. Unger, Christiania 1860.*

7) *G. Paris in Bibliothèque de l'école des chartes 5. série t. 5 (1864) p. 88 ff.; Charlemagne p. 148.*

8) *I c. 48, 55 (S. 42, 46 der Ungerschen Ausg.).*

9) *Paulin Paris p. 626 hatte deshalb das Thiotmalli der karolingischen Annalen lieber als auf Detmold auf Dortmund beziehen wollen.*

und Cöln und der Residenz des grossen Kaisers Achen wussten, nach der nächstgelegenen bedeutenden Stadt jenseit des Rheins und machten sie zum Mittelpunkt des sächsischen Widerstandes.[1]

B. Vom Beginn des 13. Jahrhunderts bis zum Ende des Mittelalters.[2]

§ 2. Verhältniss zum Reich und zu den benachbarten Territorialherren.

Die Entstehung der Stadt bildete schon in alter Zeit einen Gegenstand des Nachdenkens. In einem Rechtsstreit des 14. Jahrh. berief man sich auf Zustände, die „van anbeginne der begripincge unde der tymmerincge“ *der Stadt bestanden haben sollten.*[3] *Gern dachte man sich Karl den Grossen als den Begründer der Stadt und ihres Rechtszustandes: eine Idee, deren Existenz doch nicht früher als in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. nachweisbar ist.*[4] *Auch mehr ins Einzelne gehende Vorstellungen von der ersten Einrichtung der Stadt waren vorhanden:*[5] *auf kaiserlichen Befehl sollte der Grund und Boden in einzelne Worthen zerlegt sein, von denen zwei dem Könige, eine dritte dem Herzog von Westfalen vorbehalten, alles übrige den damaligen und den künftigen Anbauern theils zum Sonder- theils zum Gemeindeeigenthum frei überlassen wurde. Die Nachricht ist von keinerlei Werth für die Entstehung selbst.*[6] *Von einer planmässigen Auftheilung von Grund und Boden zur Erbauung von Städten war zu*

1) *Dürfte man eine Entstehung dieser Dichtungen erst im 13. Jahrh. annehmen (ob. S. XVIII A. 4) so könnten die Grafen von Dortmund, die ihr Geschick zu Anfang des Jahrh. nach Frankreich führte (s. unt. S. XXI), den Namen der Stadt dort bekannter gemacht haben.*

2) *Da die Quellen von der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. ab nur unvollständig veröffentlicht sind und dieververöffentlichten meist in unzureichender Gestalt vorliegen, so musste die nachfolgende Darstellung sich für die letzten anderthalb Jahrhunderte des Mittelalters oft auf eine blosse Skizzirung beschränken.*

3) *Fahne n. 121 S. 149; Rübel n. 546 S. 373.*

4) *Zuerst in der Ausfertigung der lat. Statuten für Höxter unten S. 20*[14]. *Urk. K. Ludwigs v. 1332:* per Carulum regem fundatorem vestrum (*unten S. 200*[21]).

5) *In dem Patronatsstreit zwischen Dortmund und dem Mariagradenstift zu Cöln (s. u.: Kirchliche Verhältnisse) behauptete ein städtisches Schriftstück:* quod in prima fundatione oppidi Tremoniensis ipse locus seu fundus, in quo situm est ipsum oppidum, distinguebatur auctoritate imperiali per certas areas; item quod illarum arearum una que kunincskamp dicitur utilitati regie cum suis appendiciis specialiter reservabatur et etiam quedam alia area adjacens ei que postea deputata est ad usum monasterii sancte Katerine (*ob. S. XIII A.* 6) et quedam alia area cum suis appendiciis deputabatur ad usus ducatus seu ducis Westfalie, relique autem incolis ipsius oppidi presentibus et futuris libere et deliberate deputate et assignate fuerunt inhabitande colende construende et habende ad usus publicos communes et singulares. *Fahne, Hövel S. 7 unten; Rübel n. 182 S. 120.*

6) *Es ist namentlich Fahnes Meinung (Hövel S. VI), diese Urkunde verbreite ein ganz neues Licht über die Entstehung Dortmunds. Auch Gengler S. 835 will in ihr die Benutzung „einer sicherlich uralten Quelle“ erkennen.*

der Zeit, da Dortmund entstand, ebenso wenig die Rede als von einem Herzogthum Westfalen. Die Darstellung giebt Zustände wieder, welche in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vorhanden waren oder als die ursprünglichen gedacht wurden.

Der Ausgangspunkt für die Entstehung der Stadt war der Königshof oder, wie man nachher sagte, der Reichshof.[1] *Zu demselben gehörte ein grosser Domanialcomplex in der Umgegend der spätern Stadt, der selbst im 14. Jahrh., nachdem das Reichsgut fortwährend Einbussen erlitten hatte, noch 19 Höfe umfasste.*[2] *Unter dem Königshof verstand man bald diesen Grundbesitz im Ganzen mit allen daran hangenden Gerechtsamen, bald blos den in Dortmund selbst befindlichen Haupthof,*[3] *die königliche Pfalz, des Kaisers Haus, nördlich von dem Western-Hellwege belegen.*[4] *Das daran stossende Land hiess, auch nachdem es dem Katharinenkloster geschenkt worden war, noch immer der Königskamp.*[5] *Die auf den Ländereien des Königshofes in- und ausserhalb Dortmunds gesessenen Leute hatten einen vorwiegend in Naturalabgaben bestehenden Zins zu bezahlen,*[6] *der, wenn auch der Besitzer gemäss der königlichen Ermächtigung von 1218 das Gut auf das Katharinenkloster übertrug, an den Königshof nach wie vor entrichtet werden musste.*[7]

Die Stadt Dortmund, obwohl ganz auf Reichsboden gelegen, bezahlt keinerlei Zins an das Reich. Das älteste Recht folgert grade aus dem Umstande, dass die Stadt „integraliter sita est in fundo sacri imperii“ *die volle Freiheit alles Grundeigenthums von Zinsen und Abgaben.*[8] *Entweder hat das Reich die ihm zustehenden grundherrlichen Rechte, je mehr sich die Stadt entwickelte, aufgegeben und sie nicht einmal in der abgeschwächten Form des Worthzinses* (census arearum) *beibehalten,*[9] *oder es hatte an dem Grund und Boden, darauf sich neben dem Königshofe der Kaufmann ansiedelte, niemals privat-*

1) Curia nostra (*1193 S. XIII A. 6*), curia nostra et imperii (*1218 das. A. 7*), curia regalis (*1376 Fahne n. 148*), curtis sacri imperii regalis in Tremonia (*1358 Rübel, Beitr. 2 S. 286*), curtis imperii prope Tremoniam (*1317 Lacomblet 3 n. 157*), unser und des reichs hoff zu Dorpmunde (*1382 Fahne n. 160*).

2) *Rübel, Beiträge 2 S. 169, 180.*

3) *Rübel, das. S. 192.*

4) *Fahne n. 108 S. 135; dazu Rübel S. 172; Urk. des grossen Stadtbuches 1335:* op des koninghes hove bi der burhporten (*unten S. 99*[5]). *Dazu vgl. Joh. Nederhoff S. 65:* contra portam aquilonarem borchporten dictam.

5) *Priv. K. Wilhelms 1254* (*Rübel n. 98*), in campo regio *Urk. Erzb. Heinrich von Cöln c. 1230* (*n. 73*).

6) *K. Friedrich II. 1218 zu Gunsten des Katharinenklosters:* precipimus, ut quicunque fidelium utriusque sexus Tremonie vel extra Tremoniam degentium mansos agros prata pascua domos sive molendina, que ab imperio sub pensione possident, prefate ecclesie sacratisque Deo personis conferre voluerint, a nostra regali munificentia liberam et efficacem habeant conferrendi facultatem (*oben S. XIII A. 7*). *Vgl. lat. Stat. I 27. Fahne n. 150* (*1376*).

7) *Die Urk. K. Friedrichs in A. 6 fährt fort:* ita tamen ne curia nostra debita pensione privetur.

8) *I 26. S. oben S. XVI.*

9) *Arnold, z. Gesch. des Eigenthums in den deutschen Städten S. 142; Heusler, Verf.-Gesch. von Basel S. 50.*

rechtliche Befugnisse besessen, sondern nur hoheitliche,[1] *und man nannte Reichsboden, was keinem andern Herrn als dem Reiche unterthan war.*

Die Hoheitsrechte des deutschen Königs lagen in der Hand der Grafen von Dortmund. Von dem Beginn des 13. Jahrhunderts ab lässt sich ihre Reihe ununterbrochen verfolgen.[2] *Gleich der erste von ihnen, Graf Konrad, erscheint in bedeutsamer historischer Stellung. Als der zum Bischof von Livland geweihte Canonicus von Bremen, Albert, sich im J. 1200 in das Land seiner Bestimmung begab, gehörten zu seinen Begleitern Konrad, Graf von Dortmund, und Harbert von Iburg.*[3] *In der Schlacht von Bouvines (1214 Juli 27) focht an der Seite Kaiser Otto IV. mit westfälischen Grafen und Herren Graf Konrad von Dortmund und wurde gleich ihnen zum Gefangenen gemacht.*[4] *1218 Juni 20, als K. Friedrich II. zu Friedberg ein Pri-*

1) *v. Maurer, Gesch. der Städteverf. 1 S. 75 u. 254; Gesch. der Fronhöfe 2 S. 437. Gierke, Genossenschaftsrecht 2 S. 652. Die Behauptung Maurers, der Reichshof Dortmund habe in einer andern Grafschaft gelegen als die Stadt, ist Sommer, Handb. über die bäuerl. Rechtsverh. (1830) 1 S. 177 nachgeschrieben, der sich wieder auf Rive, Bauergüterwesen (unten S. 253 A. 2) S. 33 stützt. Soviel ich sehe, liegt dem theils eine Verwechslung des Haupthofes mit seinen Zubehörden (s. ob. S. XX) zu Grunde, theils eine Vermischung verschiedener Zeiten, s. u. die Verpfändung der Königshöfe in und bei Dortmund an den Grafen von der Mark v. J. 1300.*

2) *Ob und inwieweit ein verwandtschaftlicher Zusammenhang mit dem 1189 vorkommenden* Albertus comes Tremoniensis *(S. XVII) besteht, lässt sich nicht mehr ermitteln. Der nachher in dem Geschlechte nicht wieder bezeugte Vornamen spricht eher dagegen. — Die Monographie von Krömecke, die Grafen von Dortmund 1858 hat das reiche Material doch nur ungenügend benutzt und den späten Fabulanten nicht die nöthige Kritik entgegengesetzt.*

3) *Heinrici chron. Lyvoniae l. 3 init. (M. G. 23 S. 244):* anno secundo sui episcopatus cum comite Conrado de Tremonia et Harberto de Yborch cum multis peregrinis in Lyvoniam vadit, habens secum in comitatu 23 naves. *Ueber Harbert von Iburg (südl. v. Osnabrück) Möser, osnabr. Gesch. 4 Urk. n. 86, 87, 263, 266; Stüve, Mitthlgn. 6 S. 96. — Für die Angabe Krömeckes, wonach Graf Konrad 1202 als Zeuge in einer Urk. K. Otto IV. für den Grafen Heinrich von Sayn vorkommt, vermag ich weder bei dem cit. Steinen noch in Böhmers Regesten den Beleg zu finden.*

4) *Guilelmus Brito, Gesta (Recueil des histor. des Gaules 17 S. 98):* revixit ibidem praelium; praeliabantur enim, dum imperator fugeret, Bernardus de Hostemale (*Horstmar*), miles fortissimus, comes Otto de Tinqueneburc (*Tecklenburg*), comes Conradus de Tremognia et Girardus de Randerodes (*Randerath*) cum aliis viris fortissimis, quos specialiter elegerat imperator propter eminentem militiae virtutem, ut essent prope se in praelio; isti pugnabant et sternebant et vulnerabant nostros, tamen praevaluerunt nostri, nam ibidem capti sunt duo praefati comites cum ipso Bernardo et Girardo. *In der Liste der Gefangenen (das. S. 101) wird* Counradus comes de Tremogne *als von der* communia Suessionensis *übergeben und* in majori Castelleto, *dem* grand châtelet *zu Paris, zusammen mit dem tapfern Bernhard von Horstmar (Ficker, Z. f. vaterl. Gesch. v. Westfalen 14 [1853] S. 296) in Haft gehalten, bezeichnet. Die gedachte Liste führt übrigens ausserdem noch einen* Tibaldus de Tremogne *auf. Auch in der Philippis erwähnt derselbe Verfasser den Grafen von Dortmund wiederholt:* Conradum comitem misit Tremonia cujus- Imperio Waphalae (Westphalae?) parent regionis alumni - Et quos Ruma (*l.* Rura) rigat piscoso flumine *(lib. 10 v. 403 S. 249) vgl. v. 589 S. 252, l. 11 v. 487 S. 265, v. 517 S. 266. Winkelmann, Otto IV. S. 374 u. 507.*

vileg für das Dortmunder Katharinenkloster gewährte,[1] *war ein Graf Konrad von Dortmund in seiner Umgebung. Derselbe Zeuge erscheint 1219 in einer Urkunde, die Bischof Dietrich von Münster derselben Stiftung zu Lünen (nördlich von Dortmund) ausstellte.*[2] *Die Gleichheit der Namen macht es hier wie im Folgenden zweifelhaft, wie sich diese Acte auf die einzelnen Träger vertheilen. Seit Ende des J. 1222 ist ein Konrad von Dortmund zusammen mit seinem gefeierten Landsmann Bernhard von Horstmar und Arnold von Gimnich in der Begleitung Kaiser Friedrich II. in Süditalien.*[3] *Am 4. Septbr. 1224 hielt sich K. Heinrich VII. in Dortmund auf; ihm zur Seite finden sich neben andern Erzbischof Engelbert von Cöln, Graf Friedrich von Isenburg und Konrad Graf von Dortmund,*[4] *die das Jahr darauf in einem blutigen Zusammentreffen zeigen sollte. Als Engelbert am 7. November 1225 auf dem Heimwege von einer Versammlung zu Soest zwischen Hagen und Schwelm verrätherisch und grausam durch seinen Neffen, den Grafen Friedrich von Isenburg ermordet wurde, war der Graf von Dortmund der getreue Begleiter des Kirchenfürsten, warf sich den Angreifern mit gezücktem Schwerte entgegen und suchte noch den Leichnam gegen ihre Unmenschlichkeiten zu vertheidigen.*[5] *Im deutschen Ordenslande begegnet wie zu Anfang des Jahrhunderts nochmals gegen dessen Mitte ein Konrad von Dortmund, ein tapferer und frommer Ritter, der bei einem Aufstande der Preussen im J. 1242 mit seinem ganzen Gefolge umkam.*[6] *Späterhin lassen sich die Dortmunder Grafen nur in den engern Verhältnissen der Heimat, in Beziehungen zur Stadt oder den benachbarten Territorialherren verfolgen.*

Das Geschlecht stammte aus Lindenhorst, einer kleinen nördlich von Dortmund gelegenen Ortschaft, und gehörte dem Stande der

1) *Oben S. XIII A. 7.*

2) *Rübel n. 61:* Conradus comes in Tremonia; *nach ihm auch ein* juvenis Conradus de Tremonia.

3) *Urk. K. Friedrich II. v. December 1222, den Eintritt in den deutschen Orden betreffend, Hennes, Cod. dipl. ord. s. Mariae Theuton. 1 n. 62 [B. 1423]; in der Zeugenliste der Regesten fehlt Bernhard v. Horstmar, über welchen Ficker, Engelbert S. 137 und Ztschr. f. vaterländ. Geschichte 14 S. 291 ff. zu vergleichen ist. K. Friedrich 1223 März für den Grafen von Geldern [B. 1462], Lacomblet 2 n. 99. Ficker (Engelbert S. 162) hält den* Conradus de Tremonia *dieser Urkunde für identisch mit dem Gefangenen von Bouvines; doch ist der fehlende Grafentitel nicht ausser Acht zu lassen.*

4) *Fahne n. 6, Rübel n. 63.*

5) *Emonis chron. (M. G. 23 S. 510) redet nur von einem* comes Tremoniae. *Die Chron. regia Colon. ad a. 1225 (Ann. Colon. max., M. G. 17) weiss nichts von der Begleitung des Grafen Konrad; Caesarius v. Heisterbach in der vita Engilberti (Surius, AA. SS. 6 S. 146) nennt ihn einmal* Conradus comes Tremoniae, *das andere Mal* miles Cunr. de Tremonia. *Ficker, Engelbert S. 162 und 263.*

6) *Peter von Dusburg III. c. 34 (SS. rer. Pruss. 1 S. 69):* omnes veteres Cristianos qui de Alemania venerant in subsidium terre Prussie miserabiliter occiderunt; interfecerunt eciam fratem Conradum de Tremonia virum devotum et in rebus bellicis circumspectum cum omni familia sua, *was dann Nicol. Jeroschin (das. S. 374) in seiner Reimchronik wiederholt:* ouch so wart von dem gehundebrudir Conrat von Dortmunde - irslagin in derselben zit - mit alle sim gesinde.

Ministerialen und zwar dem der Reichsdienstmannen an.[1] *Ministerialengrafen finden sich zahlreich in Westfalen, aber auch anderwärts*[2] *und wurden häufig mit der Wahrnehmung herrschaftlicher Rechte in Städten betraut.*[3] Vir strenuus, fidelis, vir nobilis *ist dann auch das dem niedern Adel entsprechende Prädicat, das die Grafen von Dortmund urkundlich führen und erhalten.*[4] *Ihr Titel lautet* comes Tremoniensis,[5] *neben dem das* de Lindenhorst *in älterer Zeit seltener gebraucht wird.*[6] *Die deutsche Bezeichnung ist* greve to Dorpmunde,[7] *später auch wohl* erffgreve to Dorpmunde.[8] *Ueber die Besitzverhältnisse der Familie wissen wir nicht viel, einiges wird sich aus der Geschichte der Grafschaft ergeben. Von einem Gefolge, Dienstmannen des Grafen ist nicht die Rede, ausser dass ein* claviger comitis *erwähnt wird.*[9] *Verschwägert war das Geschlecht mit angesehenen Familien der Nachbarschaft wie denen von Volmestein, Hörde, Königsberg und Rietberg.*[10]

Gleich andern Reichsämtern war auch das Dortmunder Grafenamt ein Reichslehn geworden und vererbte sich ein Jahrhundert lang vom Vater auf den Sohn. Auf Graf Konrad, der sich bis 1249 nachweisen lässt,[11] *folgte sein Sohn Herbord, der sich zugleich Lehnsmann des Grafen zu Limburg und Burgmann zu Ahaus nennt, bis zum Ende des Jahrhunderts;*[12] *ihm wieder ein Konrad, der urkundlich von*

1) *Ebenso war auch nach seiner Stellung in der Zeugenreihe* Albertus comes Tremon. (*ob. S. XVII*) *Ministerial. Ueber die Eigenschaft als Reichsdienstmann s. unten S. XXV.*

2) *Ficker, Reichsfürstenstand 1 S. 79; Waitz 5 S. 329.*

3) *Ficker a. a. O. führt als Beispiele Stadtgrafen von Paderborn, Warburg, Höxter, Stadtberge, Münster, Osnabrück und Minden an. — Auch den in der Urkunde Heinrichs des Löwen über den Frieden zwischen Deutschen und Gothländern v. 1163 (Lüb. UB. 1 n. 3; Hans. UB. hg. v. Höhlbaum 1 n. 15) vorkommenden* Reinoldus comes de Luibyke (*vgl. Verf. Lübecks S. 22*) *erweist sein Platz am Schluss der Zeugenreihe, durch Ministerialen von den Grafen geschieden, als einen herzoglichen Dienstmann. Ficker a. a. O.*

4) *Fahne n. 83 u. 95, Rübel n. 379 u. 464; vgl. Ficker S. 154.* honorabilis vir 1289, 1313 (*Rübel n. 211, 327*); *1358:* de ersame man (*Krömecke, gesch. Nachr. über das Dominikanerkloster in Dortm. [1854] S. 90*), *vgl. Ficker S. 147.*

5) *In den Siegeln dagegen häufig:* comes de Tremonia (*1281 Rübel n. 158, 1286 n. 176, 1288 Fahne n. 584*), comes in Tr. (*1313 Rübel n. 326*).

6) 1332 nobili viro Chunrado de Lynthurst comiti Tremoniensi (*Rübel n. 475*) *1330:* vor Cunrade van Lyndenhorst deym greven van Dortmunde tho der tyt (*das. n. 454*).' *1426:* Hinrich van Lindenhorst greve to Dorpmund (*Fahne 4 S. 297 vgl. S. 284*).

7) *1361 Krömecke, Grafen S. 74.*

8) *1431 Fahne n. 236.*

9) *1274 und 1281 (Rübel n. 148 und 158)* Gotfridus claviger comitis. *Seibertz n. 261 v. 1250 kennt einen* clavier *des Schultheissen von Soest. Ist darunter ein Kämmerer zu verstehen? Lübben im Mnd. Wb. 4 S. 255 hat Beispiele aus dem Gewerbewesen, wo der erste Gehülfe als* sluter *vorkommt.*

10) *Rübel n. 176, 221, 382, 385.*

11) *Oben S. XXII. 1230—1240 (unt. Beil. I), 1233 (Rübel n. 72), 1241 (Beilage II), 1248 (Lacomblet 2 n. 338 Anm.), 1249 (Rübel n. 132 vgl. mit S. VII).*

12) *Zuerst 1253:* Erbordus comes Tremoniensis *Zeuge in einer zu Cöln März 5. ausgestellten Urk. K. Wilhelms (Winkelmann, Acta imp. n. 546), 1254:* judex Tremoniensis (*Seibertz 1 n. 288*), *1255 (Rübel n. 103):* comes Herbordus, *1257 (Fahne 2^b S. XIII n. 579), 1265 (Rübel n. 119), 1266 (Lacomblet 2 n. 559), 1267 (Fahne n. 20), 1270 (Rübel n. 135), 1274*

1298 bis gegen 1316 begegnet.[1] *Wie bald die Familie sich in rechtlicher Beziehung zu der Grafschaft stehend betrachtete, beweist die schon um die Mitte des 13. Jahrh. beginnende Uebung ihrer Glieder, sich nach dem hervorragendsten Würdenträger aus ihrer Mitte* de Tremonia *zu benennen.*[2] *Stärker tritt der privatrechtliche, man darf sagen der Gesichtspunkt des Familienguts bei einem Erbfolgestreit des 14. Jahrh. zu Tage; nicht nur dass die Cognaten über die Agnaten den Sieg davon tragen, auch die Argumente der letztern sind zum grossen Theile von der gleichen patrimonialen Auffassung durchzogen. Nachdem Graf Konrad ohne successionsfähige Descendenz verstorben war, belehnte K. Ludwig 1316 dessen Oheim, Hermann von Dortmund, in der Person des den altersschwachen Vater vertretenden Sohnes Konrad mit der Grafschaft.*[3] *Aber weder Vater noch Sohn gelangten in deren ruhigen Besitz.*[4] *Zwei Schwestern und zwei Schwestersöhne des verstorbenen Grafen traten ihnen entgegen, um für den ältern von den beiden letztern, Konrad, nach seinem Vater Stecke*[5] *zubenannt, die Grafschaft zu erlangen. Die erwählten Schiedsrichter konnten sich nicht einigen, die der Agnaten erkannten für ihre Partei und ebenso*

(*n. 148*), *1279* (*n. 154*), *1281* (*n. 158*), *1282* (*Fahne 4 S. 243 n. 583*), *1286* (*Rübel n. 176*), *1288* (*n. 195*), *1289* (*n. 211*), *1290* (*n. 221*), *1293* (*n. 237*). *Die Urk. v. 1257 gewährt ihm und seinen Erben ein Burglehn* (*Homeyer, Syst. des Lehnr. S. 552*) *an einem nicht genannten limburgischen Castrum; in der von 1266 nennt er sich* Herbordus comes de Tremonia et castrensis in Ahusen.

1) *1298* (*Rübel n. 261*), *1303:* domicellus Conradus comes Tremoniensis (*n. 291*), *1304* (*n. 297*), *1308* (*n. 313*), *1313* (*n. 326 u. 327*), *1314 Dec. 4.* (*n. 331*); *vor dem 11. Aug. 1316 ist er todt* (*unten A. 3*). *Die Urkunde Rübel n. 272 gehört, da sie Kaiser Heinrich erwähnt, nicht in das von ihr angegebene Jahr 1300; ihrem Inhalte nach mit n. 372 nahe verwandt, ist sie wie diese um 1319 anzusetzen. Auch die Urk. n. 313, die nach einer Copie gegeben ist, kann nicht in das J. 1308 gehören, da es in dieser Zeit keinen Grafen Konrad von Dortmund gab, der einen Sohn Heinrich gehabt hätte. Einen solchen finde ich erst Ende des 14. Jahrh.* (*Fahne n. 445*).

2) *1254* (*ob. A. 12*)*:* Herbordus miles de Tremonia *als Aussteller; bezeichnet den zeitigen Grafen, seinen Neffen, als* consanguineus *d. i. Stammesvetter. 1257* (*das.*) Herbordus de Tremonia, *der 1266 und 1281* (*das.*) *von Graf Herbord* patruus noster *genannt wird, wie denn auch Urk. von 1240 und 1241* (*Beil. I u. II*) *einen Bruder des Grafen Konrad mit Namen Heribord aufführen. 1319* Fredericus de Tremonia (*Rübel n. 369*), Conradus de Lindenhorst, *der Aussteller der Urk. Rübel n. 343, nennt sich im Siegel* Conr. de Tremonia.

3) *1316 August 13* (*Rübel n. 346*). *Urk. K. Friedrichs v. 1316 Aug. 11.* (*Lacomblet 3 n. 153*)*:* ex ejus (Conradi com. Tremon.) morte, cum absque herede ullo legitimo decesserit. *Das Verwandtschaftsverhältniss des Grafen Hermann wird klar aus der Urk. des Grafen Herbord v. 1290* (*ob. A. 12*), *unter deren Zeugen* Hermannus frater noster de Lindenhorst, *und des Grafen Konrad v. 1313* (*A. 1*), *welche die Zustimmung* dom. Herm. de Lindenhorst, patrui nostri, et Conradi filii sui *erhält. Vgl. auch Rübel n. 343.*

4) *In Urk. von 1319 kommen beide ohne den Grafentitel vor* (*Rübel n. 372 u. 376*), *vgl. dagegen den Grafenbrief v. 1343 unten S. XXVIII.*

5) *Die Stecke, niederrheinische Ministerialen, werden als Burgmannen der Edelfrau von Holten* (*1281 Lacomblet 2 n. 759 vgl. Seibertz 3 n. 1072, 54*), *in Diensten der Grafen von Cleve* (*1338 Lac. 3 n. 324, 1339 das. n. 341*) *genannt, verhandeln 1338 mit Duisburg über ihre Gerichte in Beek und Sterkerade* (*Gengler Codex S. 953 vgl. Lacomblet 2 n. 578 z. J. 1268, 3 n. 544 u. 590 zu 1355 und 1359*). *Mechthild, die Schwester des*

die der Cognaten.[1] *Die Agnaten wiesen darauf hin, dass Graf Hermann als vollbürtiger Bruder des Vaters des Verstorbenen, der sein väterliches Erbe weder durch Verzicht, Abtheilung noch Verwirkung verloren, vielmehr die Belehnung vom Reiche empfangen habe, die Weiber, die beim Eintritt in geistliche Orden mit Leibzucht oder bei ihrer Verheiratung mit einem Brautschatz abgefunden sein, von der Succession in eine freie Grafschaft und Herrschaft ausschliessen müsse, die als solche* en vry menlic len is des rikes ende is en swert schilt ende bannir *und lediglich der Schwert-, nicht der Spindelseite gebühre.*[2] *Ausserdem machen sie für sich geltend, dass sie freigeborne Reichsministerialen, die Stecken erst durch Tausch an das Reich gekommen seien.*[3] *Der Hauptgrund der Gegenseite war, dass Hermann von Lindenhorst* en verdelet bruder van der grascap, *von der Grafschaft abgetheilt sei und damit sein Erbrecht verloren habe. Wie es nun auch mit den Rechtsgründen bestellt gewesen sein mag, die Stadt trat jedenfalls mit Konrad, dem Sohn des Goswin Steck, in Verhandlung und erwarb von ihm einen Theil der Grafschaftsrechte.*[4] *Nur während einer Generation behauptete sich die weibliche Linie im Besitz, der zudem fortwährend von den Agnaten angefochten wurde. Dann kehrte wahrscheinlich in Folge söhnelosen Absterbens des Inhabers die Grafschaft an den noch blühenden Mannsstamm zurück. 1331 belehnte K. Ludwig den Grafen Konrad von Dortmund, den Sohn oder Enkel des von ihm einst investirten Hermann von Lindenhorst.*[5] *Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts verblieb die Grafschaft in dieser Linie und vererbte sich vom Vater auf den Sohn. Der vor 1455 verstorbene Graf Heinrich hinterliess nur eine Tochter Katharine,*[6] *die sechsjährig mit Johann Stecke, einem Abkömmling des einst vorübergehend zur Succession gelangten Weiberstammes, verlobt wurde,*[7] *nach-*

Grafen Konrad († 1316), hatte Goswin Steck geheiratet vgl. Grafenbrief von 1313 Rübel n. 326.

1) *1319 Rübel n. 372 und 272 (s. ob. S. XXIV A. 1). Jene sagen ein Recht aus* alse wi geleret sin twischen Wesere ende Rin van wisen luden, heren ritteren ende knapen, *diese* ein reigth, dat uns de heren riddere ende cnapen vamme lande ghewiset hebben.

2) darumbe so wise wi de spinnelside mit rechte af ende swertside mit rechte an (*n. 372*).

3) och wante her Herman en vry geboren denstman is des rikes ende de andre partye to deme rike geweslet is (*das.; ob. S. XXIII A. 1*). *Die Gegenseite erwidert, dass sie* „geborne deinstlude sin na der grascap" (*n. 272*).

4) *1320 Nov. 5., Rübel n. 385; dazu vgl. n. 382 vom 25. Mai des Jahres den Verzicht der Schwester Konrads Lineke oder Ponseline (n. 326), ihres Ehemannes Friedrich von Rietberg und ihrer Kinder zu Gunsten von Konrad Stecke. Die Urkunde von 1319, worin sich die Lindenhorst dem Rathe von Dortmund zur Aufrechterhaltung der früher abgeschlossenen Grafenverträge verpflichten, ist blos als eine eventuelle gemeint:* cum Stecken et ipsius adherentes . . . . de comitia per viam juris vel amicitie amoverimus (*Rübel n. 376*).

5) *1331 Dec. 4. (Rübel n. 466 vgl. n. 469.) Oben S. XXIV.*

6) *Urkunde K. Friedrich III. 1455 April 19 (Fahne n. 252):* als ir ietzt von wegen eines edeln knechts, der ein erbgrave und der letste der graveschaft und gerichtes zu Dorttmund gewesen, mit tod abgangen sey und ein kind, nemlich ein tochter bei dreien jaren alt, nach im verlassen haben sol, geschriben habt.

7) *1458 Fahne n. 256.*

dem für den minderjährigen Bräutigam dessen Vater als Vormund (in tragerwise) *die Belehnung mit dem dem Reiche heimgefallenen Theile der Grafschaft erworben hatte.*[1] *Als aber Johann Steck, der 1463 in eigener Person belehnt worden war,*[2] *1504 ohne Lehnserben verstarb, wurde die Stadt noch im selben Jahre auf ihr Ansuchen von K. Maximilian mit der ganzen Grafschaft investirt.*[3]

Der Erbe, dem die Dortmunder Grafschaft angefallen war, hatte den Lehnsherrn, den Kaiser, um die Investitur anzugehen, anfangs durch persönliches Erscheinen am Hoflager,[4] *später durch schriftliches Ersuchen.*[5] *Dieselbe Bitte um Erneuerung war beim Wechsel in der Person des Lehnsherrn anzubringen.*[6] *In beiden Fällen hatte der Lehnsmann den Treueid zu leisten;*[7] *und als die Sitte den Kaiser persönlich um Belehnung anzugehen abgekommen war, unterliess dieser es doch nicht, einen leichter erreichbaren Fürsten in dem Lehnsbriefe zu bezeichnen, dem der Belehnte binnen bestimmter Frist den Eid zu leisten hatte.*[8]

Der Inhalt des Grafenamts war ursprünglich ein sehr reicher; eine grosse Zahl bedeutsamer Rechte war darin begriffen. Sie werden wohl einmal aufgezählt als „in gerichte, in tollin, in munten, in gulden, in opcomen, in erflikeme gude, et si egen efte lengut," *bestehend,*[9] *ohne damit erschöpft zu sein. Denn dass dem Grafen auch militairische Befugnisse zustanden und er die Bürgerschaft bei Vertheidigung ihrer Stadt und den sonstigen kriegerischen Leistungen, zu denen sie verpflichtet war, zu befehligen hatte, darf aus der allgemeinen Natur des Grafenamts gefolgert werden;*[10] *dass er in der ältern Zeit an der Regierung der Stadt betheiligt war, namentlich soweit auswärtige Angelegenheiten in Frage kamen, lässt sich urkundlich darthun.*[11] *In der Bezeichnung, die Grafschaft bestehe auch in Renten und Einkünften, bergen sich die zahlreichen finanziellen Befugnisse, die auf die verschiedensten Quellen zurückgehen. Von besonderem Interesse sind darunter Einnahmen aus gewerblichen Anstalten oder Gewerbebetrieben, die auf eine*

1) *1457 Fahne n. 255.*

2) *Der von ihm ausgestellte Grafenbrief vom 7. Juni, der Lehnsbrief des Kaisers vom 2. Juli das. n. 258 u. 259.*

3) *Oct. 12.* „in unserm heer vor Kueffstain" *Fahne n. 269.*

4) *Urk. K. Ludwig 1331 Decbr. 4. (oben S. XXV A. 5).*

5) *Urk. K. Friedrich III. v. 1463 (s. ob. A. 2).*

6) *Ein Beispiel für die Investitur beim Herrenfall in der Urk. K. Ludwigs 1314 Dec. 4 (Rübel n. 331).*

7) *Urk. v. 1314 (A. 6):* recepto prius ab ipso super hoc fidelitatis et homagii debito sacramento investivimus.

8) *K. Friedrich III. in dem Lehnsbriefe für Hans Steck (oben A. 2):* der vurgenant H. St. soll ouch hie zwischen datum diss briebs und sant Michaelis tagh (*Sept. 29*) . . . . . . Gumprechten graffen zu Nuwenar . . . an unser stat und in unser namen gewondlich gelubte und ayde thun uns und dem reiche davon getrew gehorsam und gewertig zu sein und ze tunde, als dan ein man seinen lehenherren von solcker lehen wegen pflichtig ist. *Als 1504 die Stadt belehnt wurde (oben A. 3), wies K. Maximilian Bürgermeister und Rath an, dem Grafen Johann v. Holstein bis zum heil. Dreikönigstage (1505 Janr. 6) den Eid zu leisten.*

9) *Grafenbrief von 1320 (Rübel n. 385 S. 270 oben S. XXV).*

10) *I 21. Waitz 8 S. 178; unten § 3.*

11) *Urk. von 1248 (Lacomblet 2 n. 338 Anm.); unten § 3.*

Zeit zurückdeuten, in der der Graf gegenüber solchen Anstalten und Betrieben nicht blos einnahmeberechtigt war, sondern auch das Recht zum Gewerbebetrieb ertheilte und die Ausübung dieser Befugniss beaufsichtigte. Unsere Kenntniss dieser Verhältnisse stammt aus einer Zeit, da sich die gräflichen Rechte schon in Auflösung befinden, ganz oder theilweise veräussert werden und in die Hand der Stadt übergehen. Die älteste bekannte Verhandlung der Art gilt vorzugsweise den gewerblichen Befugnissen des Grafen. Im J. 1241 übertrug Graf Konrad die ihm von Reichswegen zustehenden Einkünfte aus den Fleischscharren, den Schuhbänken und dem Brothause gegen einen theils in Geld theils in Pfeffer bestehenden Jahreszins auf die Stadt;[1] *1266 verzichtete sein Nachfolger zu Gunsten des Erzbischofs von Cöln auf die Hälfte der Gefälle aus der Münze, der Bier- und der Grutbrauerei.*[2] *Wahrscheinlich um sich gegen die Wiederholung einer ihrem Interesse so nachtheiligen Veräusserung, wie die letztere war, zu schützen, liess sich die Stadt im nächsten Jahre vom Grafen Herbord und seinen Brüdern in besonders feierlicher Form auf dem Rathhause vor der Rathstafel das Versprechen leisten, dass sie niemals ein ihnen in Dortmund zustehendes vom Reich stammendes Recht in fremde Hände übertragen, sondern ihrem Geschlechte auf ewige Zeiten erhalten wollten.*[3] *Dass damit die Veräusserung in andere Hände als die der Stadt verhütet, mochte man es vor der Hand*[4] *auch nicht ausdrücklich sagen, und die Erwerbung des wichtigsten aller gräflichen Rechte, der Gerichtsbarkeit, welche die obige Aufzählung nicht ohne Grund voranstellt, vorbereitet werden sollte, zeigte sich bald. Im J. 1286 verkaufte Graf Herbord um 400 Mark ein Drittheil,*[5] *1313 sein Sohn Konrad ein weiteres Sechstel des Dortmunder Gerichts um die gleiche Summe an die Stadt, die mithin jetzt die Hälfte des Gerichts besass.*[6] *Von dem Rechte des Rückkaufs der veräusserten Gerichtsantheile um die bezahlten Summen, das die Stadt dem Grafen in besonderer Urkunde einräumte,*[7] *machten weder er noch*

1) *Beil. II.*

2) *Lacomblet 2 n. 559 (Rübel n. 120).*

3) *1267 Juni 9:* una cum dilectis duobus fratribus nostris ...... nostrorum consanguineorum consilio mediante accessimus ad domum consilii coram tabula consulum astantibus multis viris idoneis et fidedignis conjunctis manibus conpromisimus consulibus .., quod omne jus sive dignitatem, quam a divis Romanorum imperatoribus possidemus infra muros Tremonienses in manus non commutabimus alienas, sed dictum jus sive dignitas in nostra progenie perpetuo permanebit ... *Die wichtige Urkunde ist im Dortmunder Archiv weder im Original noch in Abschrift erhalten, Rübel n. 123 konnte sie daher nur aus Fahnes mangelhaftem und unvollständigem Abdruck, der nichts über die benutzte Vorlage angiebt (n. 20), wiederholen;* permisimus *und* permiserunt *ist in* promisimus *und* promiserunt *zu bessern.*

4) *In dem Grafenbriefe von 1320 (Rübel n. 135) findet sich zuerst neben der alten Versicherung, die verbliebenen Rechte* „nummer to wandelende irgerhande wis in vromede hant“ *der Satz:* sunder eftes not were, dat Got beware, in hant des rades to Dorpmunde umbe penninege, der wi dan overdragen.“

5) *1286 Dec. 5 (Rübel n. 176).*

6) *1313 Janr. 17 (Rübel n. 326).*

7) *1313 Janr. 27 (das. n. 327):* dimisimus eidem comiti sive suis veris heredibus, si Deus ipsis pinguiorem fortunam contulerit, medietatem judicii nostre civitatis reemendam.

seine Nachfolger Gebrauch. Die Veräusserung der gräflichen Rechte nahm vielmehr ihren Fortgang, und der nächste Schritt betraf schon nicht mehr das Gericht allein, sondern die Grafschaft: Graf Konrad, der Neffe des Vorbesitzers, verkaufte 1320 mit Zustimmung seiner Blutsfreunde „de graschap ande de alincgen herschap to Dorpmunde half, wo de belegen is buten der muren to Dorpmunde ande binnen" *an die Stadt.*[1] *Nach Beendigung des Erbfolgestreits schloss Graf Konrad im Jahre 1343 einen neuen den Erwerb der halben Grafschaft bestätigenden Vertrag mit der Stadt ab und stellte ihr eine Generalquittung über 1395 Mark aus, die er und seine Vorfahren bis auf Graf Herbord zurück für die Uebertragung von Grafschaftsrechten empfangen hatten.*[2] *Der wirklich von der Stadt für die Erwerbung gemachte Aufwand war aber noch grösser; denn in jener Rechnung war nicht enthalten, was sie dem Grafen Konrad Stecke für den Verkauf des J. 1320 geleistet hatte, noch was sich Verwandte oder Singularsuccessoren für Verzicht auf ihre Rechte zahlen liessen.*[3] *Der Vertrag von 1343 bot die Gelegenheit, zugleich urkundlich zusammenzustellen, was dem Grafen ausser dem Rechte der Grafschaft noch an Rechten und Besitzthümern verblieb. Vor allem der Grafenhof, der Amtssitz des Grafen, der südlich vom Westernhellweg gelegen war. Factisch und rechtlich wird er von den übrigen innerhalb der Stadtmauer gelegenen Häusern getrennt gehalten. Es wird ihm Immunität in dem alten Sinne der Befreiung* ab introitu judicum *zugesprochen und die Anlage irgend einer Verbindung nach dem Westernhellwege verboten.*[4] *Neue Häuser dürfen auf dem Terrain des Grafenhofes mit solcher Verbindung errichtet werden, aber ohne Ausgang nach dem*

1) *1320 Novbr. 5 (Rübel n. 385). Dieselbe Bezeichnung des Gegenstandes in den Urkunden der Schiedsrichter von 1319 (ob. S. XXV A. 1). 1343 (Fahne n. 108):* venditionem medietatis totalis comitie simul et libere comitie ac totius dominii Tremoniensis; *ebenso 1347 n. 119.*

2) *Fahne n. 108 (unvollständig und fehlerhaft). Die Summe setzt sich zusammen aus den je 400 Mk., die 1286 u. 1313 (s. o.) gezahlt waren, aus 375 M., welche Hermann und Konrad von Lindenhorst erhalten hatten, die hier in der Urk. des Sohnes resp. Enkels als legitime Nachfolger des 1316 gestorbenen Grafen Konrad behandelt werden, während von Konrad Stecke keine Rede ist, und 220 M., die* pro innovatione ejusdem venditionis et resignationis medietatis totalis comicie *an den Aussteller gezahlt sind. Die städtische Rechnung (Rübel n. 435 S. 303) bemerkt unter der Ueberschrift:* Tantum constabat nobis burgensibus comicia: Conrado de Lindenhorst dedimus plus quam 300 marcas.

3) *Nach den städtischen Rechnungen wurden an Konrad Stecke 352 M. gezahlt (Rübel n. 390 S. 278 vgl. mit S. 277). Graf Friedrich von Rietberg, der Oheim Konrads, erhielt für seinen Verzicht (n. 382) 160 M. (S. 303 vgl. mit n. 389); kleinere Summen Burchard Stecke, der Bruder Konrads, und sein Oheim Heinrich v. d. Berge (S. 271 vgl. mit S. 303). Ueber einen Anspruch der Wittwe des 1316 gestorbenen Grafen: Fahne n. 109, über die Abfindung des Grafen von der Mark (Rübel n. 383) s. unten S. XLII A. 7.*

4) In primis curia nostra sita in oppido Tremoniensi prope capellam sancti Martini in sua libertate, ita quod nullum preconis preceptum intret in ipsam nullumque judicium operetur in eadem ac sine introitu et exitu versus plateam occidentalem perpetuis temporibus manebit. *In der Verkaufsurkunde von 1320 (ob. S. XXV A. 4) der obige Anfang so:* de woninege binnen der muren, dar unse om greve Conrat inne starf *(ob. S. XXV).*

Grafenhofe. Nur nach des Kaisers Hause[1] *soll die altherkömmliche Verbindung durch die Hinterpforte, die gewöhnlich verschlossen war, aufrecht erhalten werden. Mit dem Grafenhofe stand die Kapelle St. Martin in Verbindung und wurde wie jener dem Grafen reservirt.*[2] *Nicht zufällig folgt in der Aufzählung das Recht des Grafen an allen Mannen und Leuten der Grafschaft, den belehnten, eigenen, wachszinsigen und Stapelleuten mitsammt ihren Gütern,*[3] *denn noch gegen Ende des 15. Jahrhunderts haben die letztgenannten ihren Jahreszins in der Martinskapelle zu entrichten.*[4] *Der Grafenhof wurde wie eine landwirthschaftliche Besitzung benutzt, Pferde und Vieh desselben wurden auf die gemeine Weide der Dortmunder getrieben und der Inhaber hatte das Recht der Holzfällung im Reichswalde.*[5] *Der Hof in Kerkhörde und die Hufe in Dorstfelde, welche dem Grafen in der Urkunde reservirt wurden, bildeten keinen Bestandtheil des in seinen Händen befindlichen Reichsgutes, sondern des Lindenhorstschen Familienbesitzes.*[6] *Zu letzterm hatte auch ein am Markte gelegenes Haus gehört, das schon bei der Veräusserung von 1241 auf die Stadt übertragen worden war.*[7] *Die Folge des Verkaufes der halben Grafschaft war, dass von nun ab alle Beamte, die bei der Ausübung von Hoheitsrechten mitwirkten, der Richter, die Fronen, der Freigraf, der Zöllner und der Münzer, von Graf und Stadt gemeinsam bestellt*[8] *und alle*

Die erste Erwähnung 1241: actum publice in curia nostra Tremonie juxta caminatam nostram (*Beil. II*). *Ueber die Lage des noch heute so genannten Grafenhofes: Rübel, Beitr. 2 S. 192.*

1) *Oben S. XX.*

2) *S. XXVIII A. 4 u. cit. Urk. v. 1320. Urkundlich wird die Kapelle zuerst 1241 erwähnt* (*Rübel n. 79*)*:* plebanus sancti Martini. *Die Chronik des Nederhoff hat z. J. 1021 die Nachricht:* consecratum est altare sancti Johannis baptiste in capella sancti Martini Tremoniensi; de fundacione et consecracione ipsius capelle nil reperire potui.

3) Item exceptis capella s. Martini Tremoniensis, hominibus impheodatis, hominibus propriis, cerocensualibus et vulgariter stapellude appellatis, quos cum eorum bonis in suis jure et consuetudine antiquis conservare dimittere volumus et manere. *Ebenso Grafenbrief von 1320:* oc de capellen sante Mertines and alle de man ande alle de lude der grascap.

4) *Urk. des Johann Stecke, Grafen zu Dortmund v. 1477, Fahne n. 263.*

5) *Urk. v. 1343 cit.:* item vaccas boves seu porcos, quos pro tempore enutriverimus et nostros proprios et equos vulgariter appellatos bouperde de nostra curia predicta pellere et pascere poterimus locis et temporibus sicuti burgensium Tremoniensium communis pastor; . . . . . item secamen quod vulgariter dicitur en hou in nemore foresto dicto voerst nos et nostri successores obtinebimus, imperii et hominum imperialium jure salvo. *Die Bedeutung der* bouperde *erhellt aus einer Brakeler Urk. v. 1369* (*Rübel, Beitr. 2 S. 103*)*, wo sie im Gegensatz zu* wilde *und zu* ride perde *vorkommen, also Ackerpferde,* pluchperde (*Görl. Landr. 38 § 4*). *Ueber den Reichswald s. u.: Reichsleute;* hou *ist Holzhieb, nicht Grasschnitt* (*Gengler S. 854*).

6) *Krömecke, Grafen S. 69.*

7) *Beil. II:* domum nostram juxta forum Tremonie sitam, *wird Rechten und Besitzungen gegenüber gestellt, die der Graf vom Reiche hat; die Zustimmung der Erben ist nur bei dem Verkauf des ersten Objects erwähnt.*

8) *Grafenbrief von 1320:* oc sole wi vortmer mit dem rade to Dorpmunde ande de rat mit uns . . . . den vrigen greven na sime rechte ande den richtere in der stat na sime rechte endrechtlike setten; *Grafenbrief von 1343:* item nos una cum consulibus . . . . judicem concorditer statuemus; item una cum eisdem consulibus communiter et concorditer precones in Tremonia ad nostrorum amborum utilitatem statuemus; item . . . . libe-

Einkünfte aus den Grafschaftsrechten zwischen beiden gleichheitlich getheilt wurden. In Betreff der Münze war die Stadt noch günstiger gestellt; denn hier erhielt sie von den drei Pfennigen, die als Schlagschatz entrichtet werden mussten, zwei, den einen Pfennig als Entgelt für die von den Rathmannen geübte Ueberwachung der Münzprägung.[1] *Der Vertrag von 1343 bildete von nun ab die Grundlage für das Verhältniss zwischen Graf und Stadt. Wie ihn Graf Konrad mit einem körperlichen Eide bekräftigte und in der gleichen feierlichen Weise das alte Gelöbniss, die ihm verbleibenden Grafschaftsrechte nur an die Stadt Dortmund zu veräussern, erneuerte,*[2] *so wiederholten die folgenden Grafenbriefe dasselbe Versprechen und die Söhne des Grafen beschworen es, sobald sie vierzehn Jahre alt wurden.*[3] *Für etwa entstehende Streitigkeilen zwischen beiden Theilen war im Voraus ein Schiedsgericht eingesetzt; konnte dies nicht im Minneverfahren einen Ausgleich herbeiführen, so sollte im Wege Rechtens entweder das weltliche Gericht oder der Rath zu Dortmund entscheiden.*[4] *Mochte auch in einem der Grafenbriefe bereits die Summe vereinbart sein, um welche die noch unveräusserte Hälfte der Grafschaft eventuell überlassen werden sollte,*[5] *so ist doch dieser Erwerb, wie bereits bemerkt, erst mehr als hundert Jahr später und von anderer Seite her der Stadt zu Theil geworden.*[6] *Dies Festhalten der Grafenfamilie an dem Rest ihres Rechts, solange sie existirte, kann ihr kaum zu besonderm Verdienst angerechnet werden. Sie schaltete sonst frei genug mit ihren Gütern*[7] *und Rechten, veräusserte den Zoll zu Lünen,*[8] *den 1343 noch*

rum comitem . . . thelonearium pro tempore, monetarium pro tempore in Tremonia communiter et concorditer statuemus.

1) Et de singulis tribus denariis de emolumento monete, quod vulgariter dicitur sleghelschat, evenientibus unus denarius, qui vulgariter houdepennync nuncupatur, ratione et ex causa custodie, que ad ipsos consules Tremonienses pertinere dinoscitur, eisdem consulibus cedat et ad eos pertineat, reliqui vero duo denarii inter nos et ipsos communiter et equaliter dividentur.

2) *Fahne n. 110.*

3) *1394 Fahne n. 172:* vort so sollen unse kyndere alle artikele und puntte dey in dessen breyve staen vor und na und eyn iclich bysunder loven und sweren und dey verbreyven und besegelen, wan sey vierteyn jaer alt syn. *Dass das kein neues Recht war, zeigen die Urk. das. n. 153 von 1371 und n. 161 von 1382.*

4) *Grafenbrief von 1343:* si forte . . nos componere . . . et concordare non potuerint bono modo, extunc quelibet nostrarum partium ab altera coram judicio seculari Tremoniensi aut ante tabulam supra domum consulum Tremoniensium dictorum petet recipiet et faciet quidquid pro jure ibidem diffinitum fuerit. *In schwächerer Form kennt dies Zugeständnis schon der Grafenbrief von 1320:* so sall mallec von dem anderme binnen der muren to Dorpmunde en recht ungetrecket nemen ande geven.

5) *Grafenbrief von 1394:* wer sake dat wy eff unse erven dese vorschreven halven grafschap . . . . van uns laten wolden, so sollen wy dey laten den borgermesteren und raede der staid to Dorpmunde . . . und solen eyne rechte vertichnisse und warschap dar van don . . . und wan dat geschene is, so solen uns dey borgermeistere dar vor geven bynnen den neisten jaere darna 4600 rynsche gulden gut van golde.

6) *S. ob. S. XXVI.*

7) *1351 verkaufte Hermann v. Lindenhorst, Bruder des zeitigen Grafen, der Stadt Güter zu Deusen* pro mere proprio quod est dictum vor eyn dorslaht eyghen (*Fahne n. 133*).

8) *Unten S. 229 Anm.*

zurückbehaltenen Antheil an Zoll und Schlagschatz[1] *an die Stadt, den Salzzoll und andere Gerechtsame an einzelne Bürger.*[2] *Wie sie die Grafschaft lediglich als Vermögensstück behandelte, zeigt ein Vertrag von 1416, durch welchen der zeitige Inhaber der Grafschaft sie seinem Sohne gegen Empfang einer Leibzucht an derselben überliess.*[3] *Für die Abhängigkeit, in welche der Graf von der Stadt gerieth, haben sich schon genug Anzeichen ergeben; hervorhebenswerth ist noch das Zeugniss, dass 1409 Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, mit einem Knecht und zwei guten Pferden gegen einen Monatssold von drei rheinischen Gulden und eine Wochenration von einem Malter Hafer in den Dienst der Stadt trat.*[4] *Hatte er auch schon vierzehn Jahre früher einmal einen ähnlichen Vertrag geschlossen,*[5] *so machte es doch einen Unterschied, ob der Sohn des Grafen oder der Graf selbst zur Stadt in einem solchen Dienstverhältnisse stand. Andere königliche Rechte, mit welchen der Graf belehnt war, gelang es der Stadt in ähnlicher Weise zu erwerben. Nach dem zum Bierbrauen in jener Zeit nothwendigen Kraute* grus *oder* grut *heisst das Recht auf eine Abgabe vom Bierbrauen Grutrecht,* jus fermenti. *Wie schon erwähnt, überliess 1266 der Graf von Dortmund* „medietatem fermenti" *dem Erzbischofe von Cöln,*[6] *ohne dass nachher Wirkungen dieser Uebertragung bemerkbar wären. Im J. 1293 gestattete K. Adolf den Dortmundern überall in ihrer Stadt Bier mit Grut zu brauen, ein Privileg, das 1296 mit dem Unterschied wiederholt wurde, dass es nicht mehr auf beliebigen königlichen Widerruf stand.*[7] *Während der zwischen K. Abrecht I. und der Stadt bestehenden Spannung nahm sich der König der Rechte des Grafen gegen die Bürger an und befahl dem Erzbischof von Cöln ihn insbesondere in seiner Grutgerechtigkeit zu schützen.*[8] *Das Privilegium von 1332 lenkte wieder in die frühere Bahn ein und gewährte den Bürgern das Recht der Grutbrauerei nach altem Herkommen.*[9]

Es liegt die Frage nahe, wie sich das Reich zu der fortschreitenden Verringerung und Abschwächung der von ihm stammenden Rechte verhalten habe. Der Vasall übernahm bei seinen Veräusserungen nicht blos regelmässig die Garantie gegen Entwerung, sondern verpflichtete sich auch in mehreren Fällen, die Genehmigung des Reichsoberhaupts zu erwirken.[10] *Von K. Ludwig liegt die ausdrückliche Erlaubniss an die Dortmunder Bürger vor, Reichslehen vom Grafen*

1) *1431 Nov. 23 Fahne n. 237, vgl. n. 234. Die dem Grafen geschuldeten Leistungen der lateinischen Zollrolle (unten S. 227*[6] *und 228*[35]*) kennt auch die deutsche, ohne aber den Grafen noch als den Berechtigten zu bezeichnen (S. 231*[10] *und 230*[40]*).*

2) *1371 verpfändet Graf Konrad* „den egendom van dem zalt tolle to Dorpmunde" *an Claus Brandenburg (Fahne n. 417).*

3) *Fahne n. 516 und Anm., vgl. n. 200 u. 211.*

4) *Fahne n. 509.*

5) *Das. n. 593.*

6) *S. ob. S. XXVII.*

7) *Rübel n. 236 und 250.*

8) *Das. n. 261.*

9) *Beil. V § 5.*

10) *1343 Fahne n. 110.*

zu kaufen und zu besitzen zu demselben Rechte, zu welchem der Graf sie besass.[1] *Als die Stadt das erste Drittheil des Gerichts erwarb, reichte der Verkäufer dasselbe nicht der Stadt, sondern zwei von ihr präsentirten Bürgern, nach deren Absterben zwei andere in gleicher Weise an ihre Stelle treten sollten.*[2] *Der Wechsel in der herrschenden wie in der dienenden Hand vollzog sich vertragsmässig ohne Zahlung von Lehnware. Die Vasallin war die Stadt;*[3] *jene beiden Bürger empfiengen das Lehn, nicht weil sie zu den Vorständen der Stadt gehört hätten, sondern als Lehnsträger.*[4] *Als 1320 Graf Konrad der Stadt die halbe Grafschaft verkaufte, überliess er es ihrer Wahl, ob sie dieselbe von ihm oder vom Reiche zu Lehn tragen wollte.*[5] *Die Stadt zog das letztere vor, K. Ludwig bestätigte ihr den Lehnsbesitz der Grafschaft,*[6] *und seit dem 14. Jahrh. wurden Vertreter der Stadt vom Könige nicht blos mit ihren Rechten und Freiheiten, sondern auch mit ihren Besitzthümern beliehen.*[7]

Die in der Grafschaft enthaltenen Rechte waren nicht die einzigen dem Reich in Dortmund zustehenden. Daneben kommen in Betracht: das Recht an dem Reichshofe Dortmund, der gewöhnlich parallel mit den drei benachbarten Reichshöfen Brakel, Westhofen und Elmenhorst behandelt wird, und der Judenschutz. Da die königlichen

1) *1314 Rübel n. 334:* vobis emendi et possidendi bona quecunque a nobili viro comite Tremoniensi a nobis et imperio jure feodi dependencia . . . concedimus facultatem, permittentes ut eadem bona . . . eo jure quo ipse possidebat eadem habeatis et possideatis de nostra gratia speciali *d. h. unmittelbar vgl. unten Urk. K. Rudolfs von 1291 und § 3 zu Eingang. Aehnlich Urk. K. Ludwigs von 1320 Rübel n. 379.*

2) *1286 (ob. S. XXVII):* dictam etiam partem judicii duobus viris discretis et honestis Conrado de Herrike et Johanni sub salicibus ad presentationem civitatis porreximus, ut ipsam ad tale jus possideant, quo nos prefatum judicium a gratia Romani imperii dinoscimur possidere, et cum illi fortune tristis auspicio de medio sublati fuerint (*unten S. 28 A. 15*), aliis duobus, quos civitas nobis extunc presentaverit, sive uni, si alter expiraverit, ut supradictum est libere porrigemus sine aliqua civitatis pecunie donatione (*deutsch*: sunder ere ghevende gut *Fahne n. 390*).

3) *1286 (das.):* heredes nostri eisdem in futurum porrigent sine civitatis pecunie datione, ac civitas ab ipsis memoratam judicii partem eo jure possidebit, quo a nobis supra dicitur possidere. *Auch wird beidemal die Stadt als vom Laudemium befreit genannt.*

4) *Albrecht, Gewere S. 234; Gierke, Genossenschaftsr. 2 S. 732; Stobbe, Privatrecht 2 S. 383. Die beiden Bürger der Urk. in A. 2 sind nicht etwa als Bürgermeister anzusehen (unten A. 7), denn die in derselben Urk. erhaltene Rathsliste des Jahres kennt den zweiten Namen gar nicht. Ausgewählt waren die beiden vielleicht wegen ihrer persönlichen Lehnsfähigkeit.*

5) *Rübel n. 385:* desse vorgesprokene halve graschap, de wi nu vercoft hebben, de sole wi ande unse erven deme rade to Dorpmunde ande eren nacomelingen don, wellet se de van uns halden, in welike hant, dat se de rat hebben wel, sunder wedeltal; wellet se de oc lever halden van dem rike, dat mogen se ever don.

6) *Beil. V § 10.*

7) *Beil. VII: Die Gesandtschaft aus drei Personen bestehend, also nicht identisch mit den Bürgermeistern, leistet den Treueid* ex parte et nomine civitatis et super animas singulorum civium *und wird vom Könige belehnt (ob. A. 4). Die ertheilte Urk. (S. 203 A. 1) enthält gegen früher den characteristischen Zusatz:* singula quoque hactenus possessa ipsis concedimus et eos presentialiter infeudamus cum eisdem. *Die spätern Urk. z. B. K. Wenzel v. 1379 führen ausdrücklich*

auf den Reichshof Dortmund bezüglichen Rechte durch einen Schultheissen wahrgenommen wurden,[1] *fasste man sie zuweilen als das Schultheissenthum von Dortmund zusammen.*[2] *Mitunter ist neben den genannten Bestandtheilen noch ausdrücklich als ein weiterer das Recht auf die Leistungen der auf den Reichshöfen gesessenen oder an die Reichshöfe zahlungspflichtigen Leute, der Reichs- und der Stapelleute, hervorgehoben. Der Inbegriff dieser Rechte wird von der Grafschaft getrennt gehalten und zum Gegenstand besonderer Dispositionen gemacht. Ist jene in festen erblichen Händen und kann nur bei voraussichtlichem Heimfall Ziel des Wettbewerbes werden, so wird über diese Rechte von Fall zu Fall verfügt. Neben die bezeichneten beiden Gruppen von Rechten tritt häufig noch eine dritte, unbestimmterer Art als jene, nicht zur nothwendigen, verfassungsmässigen Einrichtung gleich ihnen gehörig. Sie geht die Bürger weit näher an als die zweite Gruppe; weil sie sich aber sehr oft mit dieser verbindet, wird das Ganze ein Gegenstand beständiger Sorge für die Stadt. Das Reichsoberhaupt hält sich für befugt Dispositionen über die Stadt selbst zu treffen trotz der Anerkennung der Stadt als einer unmittelbar dem Reich untergebenen und der Einsetzung des Grafen als eines königlichen Lehnsmannes. Diese Verfügungen des Kaisers kleiden sich in verschiedene Formen: er giebt die Stadt zu Pfande d. h. die reichsmässig verfügbaren Einkünfte aus der Stadt oder ihrem Districte werden bis zur Tilgung der kaiserlichen Schuld einem Gläubiger zu Besitz und Genuss eingeräumt, oder der Kaiser überträgt die Stadt einem Fürsten zur Hut, zum Schutz, zur Vertheidigung, wir dürfen kurz sagen: zur Schirmvogtei. Das klingt wie ein die Interessen der Stadt besonders berücksichtigender Act, bedeutet aber regelmässig nichts als eine Anweisung, Vortheile aus der Stadt zu ziehen, mit der wohl der verwandte Auftrag verbunden wird, die dem Reich entfremdeten Rechte wieder beizubringen, oder das Reichsoberhaupt in diesen seinem regelmässigen Wirkungskreise fernliegenden Gebieten zu vertreten, weshalb denn unter den mancherlei urkundlichen Namen für das Verhältniss auch der eines Statthalters vorkommt.*

Diese königlichen Rechte auf Zeit oder dauernd zu erlangen ist das eifrige Bestreben der benachbarten Territorialherren. Das Reichsoberhaupt behandelt die Reichsrechte kaum von einem andern Gesichtspunkte als dem finanziellen. Die Einnahmen selbst einzuziehen, hat der Kaiser kein Interesse mehr; sie dienen ihm nur dazu, Gläubiger zu befriedigen, Parteigänger zu gewinnen oder zu belohnen. Ist anfangs

die halbe Grafschaft als Gegenstand des Lehns an (Fahne n. 434).

1) *Zuerst erwähnt 1250 (Fahne n. 13, Rübel n. 87), s. unten § 3.*

2) Officium villicationis seu scultetatus oppidi nostri Tremon. (*1298 Lacomblet 2 n. 997*), scultetatus officium (*1308 das. 3 n. 68, 1314 das. n. 129*). *Demgemäss denn auch* schultetus et officiatus (*1358 Rübel, Beitr. 2 S. 286*). *Dass die Bezeichnung „Schulzenamt“ gleichbedeutend mit den auf den Königshof Dortmund bezüglichen Rechten ist, ergiebt sich daraus, dass in den cit. Urk. in der sonst gewöhnlichen Zusammenstellung der vier Reichshöfe Dortmunds Name fehlt und durch* scultetatus officium *vertreten wird.*

das Erzstift Cöln der begünstigte Bewerber, so läuft ihm seit dem Ende des 13. Jahrhunderts der Graf von der Mark den Rang ab. Wie die Stadt sich einen steigenden Einfluss auf die Grafenrechte zu verschaffen gewusst hat, so sucht sie auch eine gesicherte Stellung gegenüber dieser Gattung königlicher Rechte und ihren Inhabern zu erlangen oder den ihr drohenden Nachtheilen zeitig zu begegnen. Im Einzelnen vollzogen sich diese Hergänge folgendermassen.

Schon zu Anfang des 13. Jahrh. wurde die Stadt Dortmund als Pfandobject vom Reichsoberhaupt in Aussicht genommen. In jenem merkwürdigen Vertrage von 1202, in welchem sich K. Otto IV. die Treue des wankend gewordenen Erzbischofs Adolf von Cöln durch die Bürgschaft der vier Stände des Erzstifts zu sichern suchte, setzte er ihm für den Fall unterbleibender Schuldtilgung die Stadt Dortmund zum Pfande.[1] Die erste zur Ausführung gekommene Verfügung über Dortmund fällt in die Regierung K. Wilhelms. Mag sich auch seine Urkunde von 1248 Dec. 23 zu Gunsten Cölns blos auf den Königshof, nicht auf die Stadt Dortmund beziehen;[2] dass Konrad von Hochstaden auch an ihr Rechte und zwar die des Schirmvogts besessen, ergiebt sich daraus, dass K. Rudolf noch während der Krönungstage in Achen dem Erzbischof Engelbert II. die Stadt Dortmund nebst allem Zubehör eo jure ac commissione bestätigte, zu welchem sie sein Vorgänger gehabt.[3] Der Ausdruck schliesst es aus, die Zuständigkeiten des Erzbischofs etwa auf sein Herzogsamt in Westfalen zurückzuführen, dessen Spuren allerdings in den Dortmunder Quellen der Zeit nicht fehlen.[4] Durch die dem Erzbischof gewährte Befugniss sollte das Verhältniss der Stadt zum Reich keinen Schaden erleiden. Welchen Werth König Rudolf auf die Erhaltung ihrer Reichsunmittelbarkeit legte, zeigen alle seine Urkunden. Wenige Tage nach jener Anerkennung der Rechte

1) M. G. LL. 2 S. 207; Ennen, Quellen z. Gesch. Cölns 2 S. 5. Der Erzbischof stundet dem Könige die Zahlung der schuldigen Summe bis Johannis, et sit in optione regis in presenti fidejussores idoneos dare vel, si rex pecuniam non solverit, in festo s. Johannis civitas Tremonia sit ypotheca archiepiscopi, donec persolvatur ei pecunia predicta. Zum Inhalt vgl. Winkelmann, Philipp von Schwaben S. 252; Hegel, Städtechron. 12 S. XXXIV.

2) Lacomblet 2 n. 238: Tremoniam et curtes nostras adjacentes cum suis attinentiis ipsi titulo pignoris obligamus. Ausser dieser Zusammenstellung spricht für die im Text gegebene Auslegung der Befehl des Königs „homines nostros“ bei ihrem Rechte zu erhalten. Dass er die Dortmunder Bürger anders bezeichnet haben würde, zeigt die ihnen am gleichen Tage wie jene Verpfändung ausgestellte Zollvergünstigung des Königs (Fahne n. 12; Höhlbaum, Hans. UB. 1 n. 367). Auch das Schreiben der Dortmunder vom 15. Dec. 1248 mit seiner dem Erzbischof durchaus freundlichen Gesinnung (Lacomblet 2 S. 176 A. 1) spricht gegen ein Pfandverhältniss, das die Bürger nicht gleichmüthig zu ertragen pflegten.

3) 1273 Oct. 26: insuper oppidum nostrum Tremoniam cum omnibus suis attinentiis eo jure ac commissione, que predecessor suus felicis recordationis Conradus archiepiscopus Coloniensis († 1261) tenuit, possidebit (Lacomblet 2 n. 636). Jus ac commissio für jus commissionis nach einer in der Rechtssprache der Zeit häufiger wiederkehrenden Ausdrucksweise (S. XLIV A. 2 und III 31); über commissio (unten Urk. K. Albrecht 1301 Febr. 8) im Sinne des ma. bevelhen (Lexer, Mhd. Wb. 1 Sp. 248; Haltaus Glossar. Sp. 113) vgl. Verf. Lübecks S. 96.

4) I 19.

des Erzstifts bezeugte er in Cöln selbst den Rathmannen von Dortmund seine Huld, bestätigte die ihnen von Kaiser Friedrich II. ertheilten Privilegien und erklärte alle gegen ihre Freiheiten in den letzten gefährlichen Zeiten des Reichs unternommenen Handlungen für nichtig.[1] *Hier wie anderwärts wird die Stellung Dortmunds als der* imperialis opidi nostri Tremoniensis, *deren Bürger* Romano imperio plus aliis sunt astricti, *ohne irgendwelche Zwischengewalt eines Herrn unterworfen sind und bleiben sollen, energisch betont.*[2] *Der König hatte dazu um so mehr Grund, als der Nachfolger Engelberts († 1274) auf dem Cölner Bischofsstuhl, Sigfrid von Westerburg, sich ihm feindlich entgegenstellte, so dass er gezwungen war, ihn im Sommer 1282 mit Krieg zu überziehen.*[3] *Auf die Wahl Adolfs von Nassau zum römischen König übte der Cölner den grössten Einfluss. Schon in den Vorverhandlungen machte sich der Graf von Nassau anheischig, dem Erzbischof neben Schlössern und Festen der Rheinlande, wie Kochem, Kaiserswerth, Sinzig, Landskron auch Duisburg und Dortmund sammt allen Rechten und Einkünften auf seine Lebenszeit auszuliefern, und ihn in den Besitz der drei bei Dortmund gelegenen Reichshöfe Westhofen, Brakel und Elmenhorst zu setzen.*[4] *Nach der Wahl wurden diese Zugeständnisse etwas abgeschwächt: nicht mehr auf Lebenszeit des Königs, sondern nur bis zur Tilgung einer Schuld von 1500 Mark erhielt der Erzbischof die Stadt Dortmund und die drei Reichshöfe,*[5] *eine Aenderung, die sich vorzugsweise aus einer zweiten Verpfändung derselben Reichsgüter erklärt. Am 22. September 1292 erhielt Adolf von Herzog Johann von Brabant, dessen Gefangener er einst bei Woringen geworden war, ein Darlehn von 16 000 Mark und verpfändete ihm dafür unter andern Reichsgütern auch seine Einkünfte zu Dortmund.*[6] *In dem die Verhandlungen zwischen Adolf und dem Erzbischof abschliessenden Tractat wurde Dortmunds selbst gar nicht mehr gedacht und die Einräumung der drei Reichshöfe von dem Nach-*

1) *1273 Nov. 3 (Fahne n. 26, Rübel n. 145):* ceterum quia propter periculosum statum imperii, qui visus est hactenus exstitisse, aliqua contra predictas libertates et privilegia predictorum fidelium nostrorum ab aliquibus de facto dicuntur temere attemptata, ea omnia nullius decernimus esse momenti.

2) *Ausser A. 1 vgl. 1291 Mai 23 (Fahne n. 35, Rübel n. 229):* nos prudentes viros nostros et imperii cives speciales Tremonienses, qui nostro et imperii dominio, excluso quolibet jugo alterius domini, subiciuntur immediate, in nostram sacri imperii protectionem .... ponimus. *Eine königliche Urk. desselben Tages zum Schutz der Dortmunder* „nostri et imperii speciales cives“ *gegen den Bischof von Münster (Rübel n. 228).*

3) *Vgl. Böhmer Reg. 1246—1313 S. 115.*

4) *Urk. Adolfs 1292 April 16 bei Ennen, die Wahl des K. Adolf v. Nassau (1866) n. 6 S. 57.*

5) *1292 Sept. 13 das. n. 8 S. 69.*

6) *Chronik des Jean van Heelu ed. Willems S. 562:* omnes redditus proventus et obventiones, quos et quas nos et imperium habemus in civitate Aquensi, apud Sinseke, in Tremonia (*so statt* Cremonia: *der Text ist auch sonst sehr mangelhaft*) et in Duseborch. *Diese Pfandschaft ist übrigens als eine schuldabtragende, sg. Satzung auf Todschlag gemeint, während die übrigen vorher erwähnten Rechtsgeschäfte als pignus mortuum, die Schuld unverringert conservirende zu verstehen sind.*

weise eines Rechts an denselben abhängig gemacht.[1] *Aehnliche Vorgänge wiederholen sich unter den Nachfolgern, es wird zu einer Uebung, dass der deutsche König seine Schulden mit einer Anweisung auf die Reichsstadt Dortmund bezahlt und seine Regierung mit diesem Acte beginnt. Albrecht I. belohnte die Verdienste des Erzbischofs von Cöln um seine Wahl zum König wenige Tage nach der Kur, auf dem Wege von Frankfurt nach Achen, mit der Uebergabe der Stadt Dortmund sammt allen ihren Rechten und Einkünften.*[2] *Wohl unterschieden davon erhielt er drei Wochen später, bei der Anwesenheit des Königs in Cöln das Schultheissenthum von Dortmund, den Judenschutz daselbst und die oftgenannten drei Reichshöfe.*[3] *Mochte der König gleichzeitig nach altherkömmlicher Weise die Rechte und Freiheiten der Stadt bestätigen*[4] *und ihr schriftlich und mündlich vorstellen, wie sehr die Empfehlung in den Schutz eines mächtigen Fürsten an Stelle des entfernt weilenden Reichsoberhaupts in ihrem eigenen Interesse liege,*[5] *sie hörte aus alledem nur heraus, dass sie dem Erzbischof huldigen und gehorchen sollte.*[6] *Gegen seinen Befehl berief sie sich auf ihr Recht, dem Könige nur persönlich zur Huldigung verpflichtet zu sein.*[7] *Unter Aufwand einer theilweise wunderlichen*

1) *1293 Mai 28 (Lacomblet 2 n. 937); Ennen a. a. O. S. 45. Zu den voraufgehenden Verhandlungen vgl. noch die Urk. v. 4. u. 25. Oct. 1292 (Lacomblet n. 931 u. 935).*

2) *1298 Aug. 4 (Lacomblet 2 n. 993):* civitatem nostram Tremoniensem cum integritate omnium jurium, reddituum, proventionum et fructuum ejusdem civitatis ipsi archiepiscopo deputavimus, assignavimus et commisimus tenendam et habendam nomine nostro et imperii, prout in literis nostris patentibus super hoc confectis plenius ac planius continetur.

3) *1298 Aug. 28 (Lacomblet 2 n. 997):* preterea officium villicationis seu scultetatus oppidi nostri Tremoniensis et custodiam Iudeorum ibidem necnon curtes Westhoven, Elmenhorst et Brakele cum eorum redditibus et attinentiis quibuscunque . . . eidem archiepiscopo et ecclesie Coloniensi tenenda custodienda et habenda similiter duximus comittendum.

4) *1298 Aug. 28 Rübel n. 257.*

5) *1298 Aug. 28 (Lacomblet 2 n. 999):* considerantes etiam in hoc vestram non modicam utilitatem, quod sub regimine et umbraculo protectionis sue commodius quam per aliquem alium in terminis illis, nobis pro Romani imperii negotiis agentibus in remotis, poteritis defensari. *Vgl. nächste Anm. u. Schreiben K. Albrechts an die Dortmunder Juden v. 1299 Dec. 1 (Rübel n. 268).*

6) *1298 Aug. 4 (oben A. 2):* eidem Wicboldo archiepiscopo ex nunc inantea et non alii vice nostra subsitis et ipsi imperii vices in hac parte gerenti tamquam nobis in omnibus pareatis. *1299 Dec. 2 (Lacomblet n. 1041):* vobis multotiens nostris litteris dederimus seriosius in mandatis, quemadmodum etiam quibusdam ex vobis coram majestate nostra regia apud Pingwiam propter hoc specialiter constitutis vive vocis oraculo meminimus injunxisse, ut ipsi vice nostra et imperii fidelitatis homagium prestaretis ac de redditibus et juribus nostris eidem respondeatis integre et complete. *In Bingen verweilte K. Albrecht 1299 Februar 20 u. 21 (Böhmer, Reg. n. 139 ff) u. Oct. 18—20 (das. n. 219 ff). Auf den letztern Aufenthalt bezieht sich die Aeusserung d. Königs (s. u. S. XXXVII A. 4).*

7) *1299 Dec. 2 (s. A. 6):* pretendere dicimini, quod nulli nisi nobis apud vos presencialiter constitutis ad fidelitatem prestandum sitis obligati ex consuetudine sic inducta (? introducta) seu privilegiis vobis a nostris predecessoribus de hoc concessis, asserentes vos potius velle omnia mala pati quam contra hujusmodi consuetudinem seu privilegia ad mandatum nostrum dicto archiepiscopo ut premittitur obedire. *Vgl. unten S. XLIV A. 6.*

juristischen Gelehrsamkeit bekämpfte der König diesen Widerstand,[1] *ohne ihn zu brechen; denn die Stadt hatte einen Rückhalt an dem Grafen Eberhard von der Mark, welcher den Ansprüchen des Erzstifts seine eigenen Rechte auf die Dortmunder Reichseinkünfte, die ihm seit den Zeiten K. Rudolfs zustanden, entgegensetzte und den Vortheil des Besitzes für sich hatte.*[2] *Als der König beide Theile auf den 15. October 1299 nach Bingen vorlud, erschien nur Erzbischof Wicbold: dem Grafen wurde nun aufgegeben, Dortmund nebst den drei Reichshöfen zu räumen und seinem Gegner auszuliefern,*[3] *der Stadt dem Erzbischof als Statthalter des Königs zu gehorchen und den von ihm eingesetzten Schultheissen anzuerkennen.*[4] *Bis in den December hinein, noch auf der Reise nach Frankreich, die Albrecht damals unternahm, wurden die Bemühungen, diesen Spruch durchzuführen, fortgesetzt.*[5] *Da trat ein Umschlag ein. Während jenes Zuges zerfiel der König mit den rheinischen Kurfürsten, von denen er die Aufhebung der widerrechtlichen Flusszölle verlangte,*[6] *und auf dem Hoftage, den er heimkehrend zu Ulm im Januar 1300 hielt, verpfändete er dem Grafen von der Mark, dem er für ihm erwiesene Dienste 1000 Mark und für die dem König Adolf nach Meissen geleistete Heerfolge 400 Mark schuldig zu sein bekannte, die Höfe Dortmund, Westhofen, Elmenhorst und Brakel.*[7] *Der darauf hin entstehende Rechtsstreit, in welchem Cöln seine Vogtei, der Gegner sein Pfandrecht geltend machte, ward rasch im schiedsrichterlichen*

1) *Das Schreiben des Königs (vor. Anm.) macht geltend: eine* contra imperialis excelsitudinis libertatem *eingeführte Gewohnheit sei eine* corruptela; *die Privilegien der Vorfahren könnten ihm kein Gesetz auferlegen, denn* „par in parem non habet imperium;“ *die Stadt solle dem Erzbischofe* „non tamquam archiepiscopo vel suo, sed nostro et imperii nomine et veluti gestori negociorum imperii per nos deputato“ *den Huldigungseid leisten.*

2) *Undatirtes Schreiben der Dortmunder an K. Albrecht (Koppmann, Hanserecesse 1 S. 40):* cum nobilis vir dominus comes de Marka jam dudum redditus imperii, quos aput nos habetis, scilicet a temporibus domini patris vestri pie memorie, sub se tenuerit et perceperit absque alicujus obstaculo impedimenti.

3) *Urk. Albrechts 1299 Oct. 19 (Joannis, Spicilegium n. 7 S. 24):* nostri propositi fuit, te cum venerabili Wickboldo.. super bonis nostris et imperii, scil. opido nostro Tremoniensi necnon curtibus Brackele, Westhoven et Elmenhorst, que ipsi de consensu principum imperii habenda commisimus, concordasse ... Opidum et curtes deliberes et deoccupes ad manus archiepiscopi memorati. *Durch ein Rundschreiben vom gleichen Tage macht der König den Bischöfen von Münster Osnabrück und Paderborn, den Grafen von Geldern Cleve Berg und Ravensberg, den Städten Cöln Münster Osnabrück Minden Soest Dortmund und Essen von diesen Vorgängen Mittheilung und gebietet ihnen, den Erzbischof bei Verfolgung seines Rechts zu unterstützen (Kindlinger, Samlg. merkw. Nachrichten [1806] S. 29).*

4) *Urk. K. Albrechts 1299 Oct. 18 (Rübel n. 265):* pareatis eidem archiepiscopo vice et auctoritate nostra in omnibus humiliter et devote. *Unter demselben Datum der König an die Dortmunder Juden das. n. 266.*

5) *Toul 1299 Dec. 2 (Lacomblet 2 n. 1041). Zwei königliche Urk. vom Tage vorher an die Dortmunder Juden: Rübel n. 268 und 269.*

6) *Böhmer, Reg. S. 217.*

7) *1300 Janr. 20 (Lacomblet 2 n. 1043).*

Verfahren zu Gunsten des Besitzers entschieden.[1] *Und an demselben Tage, an welchem König Albrecht diesen Spruch bestätigte, übertrug er dem Grafen von der Mark die Statthalterschaft namens des Reiches über die Bürger von Dortmund und die dem Reich zugehörenden Juden in der Stadt und in ganz Westfalen.*[2] *Die Wiederherstellung guter Beziehungen der Stadt zum Könige bestätigen die von ihm während des Aufenthalts zu Cöln im Juli und August 1300 gewährten Privilegien.*[3]

Bei dieser Ordnung der Verhältnisse ist es dann längere Zeit geblieben, wenngleich das Erzstift fort und fort versuchte, seine frühere Stellung zurückzugewinnen. So erneuerte sich gleich bei der Königswahl nach der Ermordung K. Albrechts das alte Spiel: wieder wurden dem Erzbischof von Cöln als Preis seiner Unterstützung Kaiserswerth, die Städte Dortmund, Duisburg und Sinzig, die drei Reichshöfe bei Dortmund, das Schultheissenamt, die Juden und alle zugehörigen Rechte und Einkünfte in Dortmund versprochen.[4] *Als sich aber der Verwirklichung dieser Zusagen die älteren Rechte des Grafen von der Mark in den Weg stellten, blieb dem König nichts übrig als den Erzbischof von Cöln zur Einlösung der Pfandschaften zu ermächtigen und dem Grafen deren Ausantwortung, sobald ihm der Pfandschilling gezahlt sei, aufzugeben.*[5] *Da diese Bedingung nicht erfüllt*

1) *1300 Dec. 1 fällten die Schiedsrichter, Walram von Montjoie und Johann von Kuik, ihren Spruch dahin, dass der Graf von der Mark, der sich entsprechend seinen* up leyninge der stat van Dirtmunde *lautenden Briefen in der Were der streitigen Güter befunden habe, dabei ungestört bis zur Rechtsentscheidung vor dem Könige erhalten werden solle (Lacomblet 2 n. 1065). Die von Gengler S. 846 vorgeschlagene Textverbesserung ist unnöthig und unrichtig; ein Fehler bei Lacomblet gegen das Original ist nur* bischeident *statt* bischeyden werdent *(Mitthlg. von Geh. Rath Harless). — Urk. K. Albrechts 1301 Febr. 8: auf Grund des Berichts der Schiedsrichter* „judicamus, definimus et pronunciamus, bona hujusmodi ipsum comitem de Marka habere et tenere debere, sicut sibi sunt ex causa pignoris obligata.“ *Von dem Erzbischof heisst es in ders. Urk.:* que quidem bona idem archiepiscopus sibi ex commissione (*ob. S. XXXIV A. 3*) pertinere dicebat. *Die Urk. ist mehrmals gedruckt: Teschenmacher, Ann. Cliviae ed. Dithmarus (1721), Cod. dipl. n. 52; Fahne n. 575. Die beiden Drucke sind identisch, ein besonderer Reichsgerichtsspruch vom 8. Febr. 1301 unterschieden von der königlichen Urkunde desselben Tages, wie Gengler a. a. O. annimmt, existirt nicht.*

2) *Lacomblet 3 n. 3:* viris consulibus et civibus in Tremonia ..... Iudeis ibidem degentibus necnon universis in Westfalia commorantibus, sacro Romano imperio pertinentibus. De nobilis viri Eberhardi comitis de Marka .... providentia gerentes confidentiam specialem, sibi gubernationem vestri singulorum et omnium habendam nostro nomine duximus committendam, fidelitati vestre mandantes pariter et volentes, quatenus eidem Eberhardo comiti obediatis et intendatis reverenter in omnibus tanquam nobis.

3) *Urk. v. Juli 15, Aug. 5 und 29, Rübel n. 273—276.*

4) *Urk. Heinrichs Grafen v. Luxemburg 1308 Sept. 20 (Lacomblet 3 n. 68):* in primis assignabimus ... opida Tremoniense Dusburg et Sincege necnon curtes Westhoven et Elmenhorst cum scultetatus officio et Judeis Tremoniensibus .... specialiter et curtem Brakele ex antiqua donatione imperatorum Romanorum ecclesie Coloniensi attinentem.

5) *1310 Sept. 2 (Lacomblet 3 n. 92); der Befehl an den Grafen dass. in der Anm. 3 angeführt. Das Pfandobject ist bezeichnet:* opidum Tremoniense cum officio scultetatus et Judeis ibidem necnon

wurde, blieb der Graf nach wie vor im Besitz seiner Pfandschaften. Der im Jahre 1314 ausbrechende Streit um die deutsche Königskrone ergriff auch die Dortmunder Reichsgüter. Schon im Mai versprach Herzog Leopold namens seines Bruders Friedrich, dass er, zum Könige erwählt, dem Grafen von der Mark die Urkunde über seine Pfandschaften erneuern und die Pfandsumme auf 3000 Pfund Haller erhöhen, dazu auch die Schirmvogtei der Stadt übergeben wolle.[1] *Diese Zusagen wurden dem Erzbischof von Cöln gemacht und ausdrücklich wird die letzte unter ihnen auf dessen Ansuchen zurückgeführt.*[2] *Man sieht, eine ganz ungewohnte Stellung, der Graf von der Mark und der Cölner Erzbischof, die sonst endlose Fehden trennen, wirken zusammen. Beide halten zu Friedrich von Oesterreich; als ihm der Erzbischof Heinrich zu Bonn am 25. November die Krone aufsetzte, war Graf Eberhard zugegen.*[3] *Weder Achen noch Cöln liessen Friedrich ein, erklärten sich vielmehr für seinen Gegner Ludwig, der am 25. November 1314 zu Achen gekrönt wurde und am 1. December in Cöln einzog.*[4] *Ebenso trat auch Dortmund auf seine Seite. Während seines Aufenthalts zu Cöln waren ausser dem Grafen Konrad von Dortmund, der die Investitur seiner Lehen empfieng,*[5] *auch Abgesandte der Stadt beim Könige, die ihn, wie es scheint, den Rhein hinauf bis nach Oppenheim begleiteten, und erlangten eine Anzahl von Privilegien.*[6] *Die Einwirkung der Reichsverhältnisse auf die der Stadt wurde dadurch noch gesteigert, dass im Jahre 1316 der Inhaber der Grafschaft ohne Descendenz verstarb. Beide Könige wurden nun um die Wiederverleihung angegangen: Ludwig ertheilte sie Hermann von Lindenhorst, dem Oheim des Verstorbenen,*[7] *Friedrich von Oesterreich*

curtes in Westhoven et Elmenhorst cum juribus et pertinentiis eorundem. *Dass die* „curtis Brakele sita juxta oppidum Tremoniense“ (*Lacomblet n. 81*) *oder wie es das. n. 93 heisst* „sita inter Tremoniam et Unna“ *nicht erwähnt ist, hängt damit zusammen, dass der Erzbischof Heinrich von Cöln dem Könige eine Urkunde vorwies, nach welcher König Philipp dem Erzbischof Adolf von Cöln den Reichshof Brakel geschenkt hat* (*das. n. 93 S. 69*), *der somit* „hereditas ipsius archiepiscopi et ecclesie Coloniensis“ (*das. n. 81*) *sei. König Heinrich befahl deshalb dem Grafen von der Mark, den Hof, der seinem Vater und ihm rechtswidrig verpfändet sei, an die Cölner Kirche unentgeltlich abzutreten und die geschuldete Summe den übrigen Reichspfandschaften zuzurechnen* (*das. S. 69 Anm. vgl. auch n. 91*).

1) *1314 Mai 9* (*Lacomblet 3 n. 129*): innovabit Engelberto comiti de Marcha litteras suas, quas habet super officio scultetatus Tremoniensis et curtibus Westhoven et Elmenhorst sibi ab imperio obligatis. . . .

2) *Das.*: ad preces etiam dicti archiepiscopi rex custodiam oppidi Tremoniensis cum suis attinentiis committet comiti memorato.

3) *Böhmer, Reg. 1313—1347 S. 164.*

4) *Böhmer, Reg. K. Ludwigs S. 1.*

5) *Vgl. S. XXVI A. 6.*

6) *1314 Dec. 5, allgemeine Bestätigung ihrer Freiheiten durch Wiederholung des ihm vorgelegten Rechtsbriefes K. Heinrich VII von 1309 Januar 17* (*Fahne n. 355, Rübel n. 332*); *vom nemlichen Tage die Gewährung ihres Gesuchs in Bezug auf Münzprägung* (*Rübel n. 333*). *Von Oppenheim 1314 Decemb. 22* (*Fahne n. 67, Rübel n. 334*) *ist die königliche Urkunde datirt, welche die Stadt zum Erwerb solcher Reichslehen ermächtigt, welche der Graf von Dortmund veräussern würde.*

7) *S. ob. S. XXIV A. 3.*

seinem getreuesten Anhänger, dem Erzbischof Heinrich von Cöln.[1] *Wie weit die letztere Begünstigung erfolgreich war, lässt sich nicht erkennen; an dem länger als ein Jahrzehent währenden Streit um die Grafschaft betheiligten sich jedenfalls blos Glieder der Familie Lindenhorst. Der Kampf wurde für die Stadt, der K. Ludwig die Verwaltung der Grafschaft bis zum Austrage der Sache anvertraut hatte,*[2] *so gefahrvoll, dass sie, als er zum zweiten Mal in Cöln, bei Gelegenheit seiner Hochzeit, anwesend war, seine Vermittlung anrief. Er beauftragte den Grafen von Berg, die Ansprüche der Prätendenten zu untersuchen und dem besser Berechtigten erforderlichen Falles unter Mitwirkung des Grafen von der Mark zu seiner Erbschaft zu verhelfen.*[3] *Das muss erfolglos geblieben sein, denn zwei Jahre darauf übertrug der König, von beiden Parteien absehend, die Grafschaft als erledigtes Lehn auf den Grafen Gotfried von Sayn,*[4] *zugleich mit der Schirmvogtei über die Stadt,*[5] *welche er 1323 dem Grafen von Waldeck gegeben hatte.*[6] *Doch der Streit um die Grafschaft währte fort*[7] *und kam erst, nachdem im November 1331 der Kaiser Konrad von Lindenhorst, wie es scheint nach dem Tode seines Vaters, belehnt hatte, zu Ende.*[8]

Das von den Königen beobachtete Verfahren, mit ihren Rechten über Dortmund je nach augenblicklicher Zweckmässigkeit umzugehen, musste auf Seiten der Stadt den Wunsch hervorrufen, ihre Interessen sichernde prinzipielle Festsetzungen zu erlangen. Als sie im J. 1332

1) *1316 Aug. 11 (Lacomblet 3 n. 153). Als Bestandtheile des erledigten Lehns zählt die Urk. auf:* comitatum Tremoniensem ac judicium quod dicitur vreygrafschaf necnon judicium seu jurisdictionem temporalem, monetam, theloneum et fermentum.

2) *1320 Febr. 27 (Fahne n. 83, Rübel n. 379).*

3) *1324 Febr. 27 (Lacomblet 3 n. 200). Zugleich trug die Dortmunder Gesandtschaft dem Könige Klagen über Zollbeeinträchtigungen durch den Bischof von Münster, Lübeck und Deventer vor, an die er unterm 4. März entsprechende Verbote richtete (Höhlbaum, Hans. UB. 2 n. 415).*

4) *Urk. K. Ludwigs v. 1326 Juni 5 (J. J. Moser, Staatsr. der Grafsch. Sayn [1749] S. 350):* quia comitatum Tremoniensem nobis et imperio vacantem nobili viro Gotfrido comiti de Seyn fideli nostro dilecto in aliis nostris litteris contulimus in feodum ipsumque investivimus de eodem, vobis precipimus ... quatenus in omnibus que ad dictam comitiam pertinent intra et extra civitatem vestram ipsum non impediatis, sed pocius contra impedientes vel impedire volentes eundem foveatis et pro viribus defendatis. *S. u.*

5) *Die Urk. der A. 4 fährt fort:* ceterum cum eundem capitaneum in ipsa civitate vestra constituerimus loco nostri, vobis injungimus sub debito fidelitatis nobis prestite, quatenus eidem vice et nomine nostro obedienter pareatis et tanquam vestro capitaneo fideliter in omnibus pareatis."

6) *1323 März 21 (Varnhagen, Waldecksche Landesgesch. 1 [1825] S. 145 n. 66):* nobili viro Heinrico comiti de Waldekk vos commisimus et committimus defensandos; .... ipsumque de universis juribus et pensionibus nobis et imperio tum in civitate Tremoniensi tum extra in districtu plenarie informetis sibique cooperari velitis, ut distracta, male alienata seu [per] negligenciam tempore aliquo pretermissa possit ad statum pristinum et debitum revocare; volumus etiam ut si qua de rebus imperii per tempora aliqua collegistis, ipsi Heinrico sine aliqua diminucione assignetis. *Oben S. XXXIII.*

7) *Rübel n. 426, 430, 440.*

8) *Urk. K. Ludwigs v. 1331 Dec. 4, Rübel n. 466. Oben S. XXV.*

durch das grosse Privileg K. Ludwigs eine umfassende Ordnung ihrer Rechtszustände erwirkte, sorgte sie nicht nur für eine reichsgesetzliche Anerkennung ihrer den Grafen gegenüber erworbenen Rechtsstellung,[1] *sondern auch für Aufnahme einer Bestimmung, in welcher der König jeder Verpfändung oder Vertauschung, der die Stadt nicht selbst zustimmen würde, die Verbindlichkeit absprach und jeden Angriff oder jede Besitznahme auf Grund einer Verpfändung untersagte. Zugleich verzichtete der König auf einseitige Einsetzung eines Schirmvogts, während er der Stadt bis auf Widerruf das Recht einräumte, sich selbst auf kürzere Zeit, auf zwei oder drei Jahre, einen solchen Pfleger zu erwählen.*[2] *Trotz dieser in besonders feierlicher Form anerkannten Rechtssätze giengen die deutschen Könige noch wiederholt wie vordem zu Werke. Bei der Wahl Karl IV. wurde zu Gunsten Cölns alles verpfändet, was in Dortmund an Reichsrechten und -Gütern vorhanden war.*[3] *Dies benutzte Günther von Schwarzburg, um die Stadt für sich zu gewinnen: er versprach, er werde das Reich zusammenhalten, nicht wie der König von Böhmen es zersplittern.*[4] *Zum Zeichen wie ernst es ihm mit seiner Gewährung war, cassirte K. Karl IV. eine bereits den Dortmundern ertheilte Bestätigung ihrer Privilegien, weil darin gegen seine dem Kanzler ertheilte Weisung kein Vorbehalt zu Gunsten der erzbischöflichen Rechte gemacht war,*[5] *und noch in dem vorletzten Jahre seiner Regierung hat K. Wenzel, bei dessen Wahl die auf Dortmund bezüglichen Zusagen des Vaters wiederholt waren, die Stadt bei Vermeidung seiner Ungnade zur Beobachtung der Befehle K. Karl IV. angewiesen.*[6] *Aber besorgnisserregend waren diese*

1) *Beil. V § 10.*

2) *Das. §§ 6—9.*

3) *1346 Juni 15 (Lacomblet 3 n. 433): Zusage des K. Johann von Böhmen für den Fall der Erwählung seines Sohnes; 1346 Novbr. 26 (das. n. 438): generelle Bestätigung K. Karl IV. am Tage seiner Krönung zu Bonn; specielle Ausführung der auf Dortmund bezüglichen Versprechen in einer Urk. desselben Datums (Joannis, Spicilegium S. 43): bis zur Zahlung von 100 000 Mk. werden der Cölner Kirche ausser der Vogtei von Essen verpfändet* „opidum Tremoniense cum territorio suo et districtu et comitatu qui vulgariter dicitur frygraffschaft necnon Judeis et jurisdictione temporali juribus pertinentiis . . . . . . necnon redditibus . . . in eisdem opido et districtu ad regnum et imperium pertinentibus“ . . .

4) *Schreiben Günthers 1349 April 1 an Dortmund (Janson, d. Königthum Günthers v. Schwarzburg [Histor. Studien Heft 1, Leipz. 1880] S. 136):* ouch wizzent daz wir von unsern guten frunden virnomen han, were iz daz ir dem kunge von Bemen gehuldet hettent, daz er uch von dem riche in ander heren hant gestalt welde han, daz wir ungerne tedin, wand wir des richs nicht zuspreden wellen, wand wir wellen daz riche bii einander behalden und uch bii dem riche und uns bliben lazzen.

5) *1349 Juli 16 [H. 1071] enthält die Mahnung an den Kanzler die Bestätigung der frühern Privilegien auszufertigen* cum additione clausule talis in fine: jure tamen archiepiscopi aut aliarum personarum, si quid eis competit, in premissis semper salvo. *Die Privilegienbestätigung vom nemlichen Tage [H. 1072] enthält die Clausel nicht. 1349 Aug. 16 [H. 1128] widerruft K. Karl IV. zu Cöln die ertheilten Privilegien* „per nostri circumventionem obtenta“, *da die Rechte des Erzbischofs* „tempore impetrationis litterarum a nostra memoria excidissent.“ *Fahne n. 128, 129; Lacomblet 3 n. 484.*

6) *1376 Juli 6 (Lacomblet n. 783), 1398 Juni 7 (das. n. 1048).*

königlichen Anordnungen nicht mehr; eine Verwahrung oder Gegenwirkung Seitens der Stadt hatte, wenn für nöthig erachtet, den Erfolg, dass der König sich auch wieder der Pflichten des Reichsoberhaupts gegen die Reichsstadt erinnerte.[1] *Mit dem 15. Jahrhundert hören dann hier wie anderwärts*[2] *die Versuche des Kaisers auf, die Stadt zu verpfänden oder ihr sonstwie die reichsmässige Stellung zu verkümmern. Der Widerstand der Stadt gegen die Veräusserungsgelüste der Könige hatte zugleich die Bedeutung, sich vor einer Unterordnung unter die weltliche Macht des Erzbischofs von Cöln zu bewahren. Zu einem andern Territorialherrn ihrer Nachbarschaft trat sie dagegen bereitwilligst von sich aus in politische Beziehung, weil sie von ihm nicht nur nichts für ihre Freiheiten fürchtete, sondern Förderung und Schutz ihrer Interessen erwartete. Bald nach der Mitte des 13. Jahrh. beginnen die Verträge zwischen Dortmund und den Grafen von der Mark. An den Pact von 1264, der den Bürgern Freiheit des Verkehrs in der Grafschaft zusicherte,*[3] *lehnten sich erweiternd die auf Zeit geschlossenen Verträge des folgenden Jahrhunderts, die schiedsrichterliche Entscheidung etwa entstehender Streitigkeiten hinzufügten und den Grafen bald mit, bald ohne pecuniäre Gegenleistung der Stadt zum Schutz derselben gegen ihre Feinde verpflichteten.*[4] *Beziehungen dieser Art zu behaupten und zu erneuern werden die Aufnahme des Satzes in das Privileg von 1332 veranlasst haben, der der Stadt sich einen* „defensor“ *auf Zeit zu erwählen gestattete.*[5] *Vorübergehend hatte der Graf von der Mark allerdings an den Erwerb eines weitergehenden Rechts gedacht. Während des Successionsstreites zwischen den Stecken und den Lindenhorst um die Grafschaft Dortmund waren die letztern mit ihm über deren Verkauf einig geworden.*[6] *Als sich die Stadt dagegen auf ihr altes vertragsmässiges Recht, dass die Grafschaft niemals in fremde Hand kommen dürfe, berief und eine königliche Ungültigkeitserklärung der geschehenen Veräusserung erwirkte, ausserdem zur Entschädigung des Grafen Engelbert II. bereit war,*[7] *trat er nicht blos zurück, sondern versprach der Stadt auch seine Hülfe gegen jede widerrechtliche Entfremdung, selbst wenn sie vom Reichsoberhaupte ausgehen sollte.*[8] *Den Enkel des Grafen Engelbert, den 1347 zur Regierung gelangenden Engelbert III., führt die Chronik des Nederhoff mit den Worten ein:* iste

1) *1352 Aug. 25 [H. 1505] Lacomblet 3 n. 484 Anm.*

2) *Hugo, Mediatisirung der Reichsstädte S. 18.*

3) *Fahne n. 19, Rübel n. 117.*

4) *1320 Aug. 11 (Fahne n. 85, Rübel n. 383), 1328 (Fahne n. 91, Rübel n. 440), 1343 (Fahne n. 373), 1352 (n. 384), 1357 (n. 139), 1364 (n. 403 und 407); der letzte Vertrag auf Lebenszeit des Grafen Engelbert III.*

5) *Beil. V § 9 (s. ob. S. XLI).*

6) *1320 (ob. A. 4).*

7) *S. ob. S. XXVIII A. 3. Urk. K. Ludwigs v. 1320 Febr. 27 (Rübel n. 379):* quoad emptionem jam factam, si qua facta est, quam decernimus non tenere . . . *Unten S. 61 A. 1, womit die städtische Rechnung (Rübel n. 389) zu vergleichen ist:* item comiti de Marka 300 marc. pro quod dimisit de nostra comicia.

8) *Die cit. Urk. v. 1320 Aug. 11 verpflichtet den Grafen zur Hülfe* weder allen die leventh, utgesath unsen heren den romeschen koninch, it en were dat hee sie lenede in vromede hanth buten

Engelbertus inter comites de Marka factus est primus Tremoniensium persecutor et infestator.[1] *Schon nach wenig Jahren brach ein Krieg zwischen ihm und dem Grafen von Arnsberg aus, in welchem die Dortmunder die Partei des letztern ergriffen.*[2] *So mancherlei Conflicte es auch sonst noch zwischen den beiden Nachbarn zu begleichen gab, gleichwohl lassen sich auch aus der langen Regierung dieses Grafen von der Mark Beweise friedlicher Beziehungen zu Dortmund zusammenstellen.*[3] *Der Pfandbesitz der Grafen an den Dortmunder Reichsgütern, dem gegenüber die Stadt in der Wahrung ihrer Rechte auf der Hut war, befestigte sich immer mehr. Mochte K. Ludwig sie eine Zeitlang dem Grafen von Cleve übertragen haben, mehr als vorübergehend sind die Rechte der Grafen von der Mark nicht dadurch geschädigt worden.*[4] *Das Reich löste die Pfandschaften nicht ein, und so sahen sich die Inhaber als berechtigt an, dauernd über die Handhabung ihrer Rechte zu disponiren. Die Grafen hatten kraft der Verpfändung das Recht, den Schultheissen für den Königshof zu bestellen, der die Gerichtsbarkeit wahrzunehmen und die Einnahmen von den pflichtigen Personen und Grundstücken zu erheben hatte. Diesen Schultheissen machten sie alsbald zum Pächter und erwählten dazu die Dortmunder Bürgerfamilie der Wickede, der sie auf eine Reihe von Jahren den Königshof überliessen.*[5] *1376 geschah ein weiterer Schritt: nicht mehr über die Ausübung seines Rechts, sondern über sein Recht selbst verfügte der Graf von der Mark. Engelbert verpfändete den Königshof an die Stadt Dortmund zu Besitz und Genuss um die Summe von 6800 Gulden.*[6] *Von demselben Datum,*

den rechten erven und der stat, dat solde wii en helpen keren . . .

1) *S. 52.*

2) *S. 53 und Fahne n. 132.*

3) *Ob. S. XLII A. 4. Urk. v. 1372 Fahne n. 418 und 419; v. 1376 das. n. 425, 426 u. a.*

4) *1317 Mai 20 in Frankfurt entzog ihm der König alle Güter:* „quae ab imperio titulo feudali aut nomine pignoris hactenus tenuit“ (*Teschenmacher, Ann. Cliviae n. 44*); *am 22. Mai in Heidelberg übertrug er sie auf den Grafen von Cleve generell (das. n. 43) und speciell (Lacomblet 3 n. 157):* advocatiam Judeorum Tremoniensium, curtem dictam . . ., curtem in Brakel, curtem imperii prope Tremoniam, bona imperii sita prope Altena et curtem dictam ten Westhoven cum universis hominibus, jurisdictionibus, juribus et pertinentiis dictarum curtium, ac homines dictos stapellude de Tremonia.

5) *Urk. Engelbert III. v. 1358 Sept. 1 (Fahne n. 391; Rübel, Beitr. 2 S. 286): wie sein Grossvater Engelbert II. († 1328) und sein Vater Adolf II († 1347)* „Hildebrandum de Wickede civem Tremoniensem et heredes ipsius in schultetum eorum et officiatum curtis sacri imperii regalis in Tremonia auctoritate regia qua fungebantur . . . prefecerunt . . ., nos . . . predictum Hildebrandum et heredes suos aut illum vel illos, cui vel quibus, sive sani sive languidi existant (*I 14*), subscripta commiserint, . . . in nostrum schultetum et officiatum seu officiatos dicte curtis sacri imperii regalis in Tr. auctoritate regia qua fungimur in hac parte, preficimus. *Gegen eine Zahlung von 498 Mk. und 4 Schill. erhalten sie den Königshof auf 22 Jahre; das Rechtsgeschäft wird bezeichnet als* „locatio et constitutio.“ *Noch vor Ablauf der Pachtzeit verlängert der Graf Engelbert dieselbe wiederholt gegen erneute Geldzahlungen (Fahne n. 408 und Anm.)*

6) *1376 Mai 23 (Fahne n. 148). Jährlich zu Johannis können die Grafen den Hof um die Pfandsumme wieder einlösen; kündigt die Stadt das Verhältniss, so hat der Schuldner ein Jahr Zahlungs-*

unter welchem dieser Vertrag abgeschlossen wurde, existirt noch ein zweiter, laut dessen der Graf von der Mark sich zum Verkauf desselben Objects gegen eine jährliche Zahlung von 92 Mk. und 28 Pfenigen, die den damaligen Jahreseinkünften des Königshofes entsprach, an die Stadt verpflichtete, falls er die Zustimmung des Königs zu erlangen vermochte.[1] *Da diese Bedingung sich nicht erfüllen liess, so blieb es bei dem ersten Vertrage: am 5. Juli 1382 genehmigte König Wenzel die Verpfändung des Königshofes* „doch mit beheltnusse unser und des richs losunge und rechte.“[2]

Die persönlichen Beziehungen der Stadt zum Reichsoberhaupt waren während des grössten Theils dieses Zeitraums sehr schwach. Im ganzen dreizehnten Jahrhundert war König Heinrich VII., der Sohn Kaiser Friedrich II., der einzige, der Dortmund besuchte. Im Herbst 1224 auf dem Zuge nach der Elbe, wo zu Bardewik in Angelegenheiten des gefangenen Dänenkönigs Waldemar ein Reichstag abgehalten werden sollte,[3] *berührte er, begleitet vom Erzbischof Engelbert von Cöln, Herzog Friedrich von Oesterreich und andern Fürsten und Herren die Stadt; doch hat lediglich eine zu Gunsten des Katharinenklosters ausgestellte Urkunde das Andenken bewahrt.*[4] *Die zahlreichen der Stadt im Laufe der Zeit ertheilten Privilegien wurden durch Gesandtschaften erwirkt, namentlich pflegte man die Anwesenheit des Reichsoberhaupts zu Cöln nach der zu Achen erfolgten Krönung für diesen Zweck zu benutzen.*[5] *Jeder neue Herrscher bestätigte der Stadt ihre Rechte und Freiheiten, nachdem sie ihm durch ihre Gesandtschaft gehuldigt*[6] *und*

frist, „nec percepta ab eisdem (sc. proconsulibus) debent in diminutionem summe florenorum predictorum computari.“ — *Ausser der im Text genannten Summe hatte die Stadt an Johann von Wickede, den Sohn Hildebrands (ob. S. XLIII A. 5), eine Entschädigung von 1333 Gulden 18 Pf. zu zahlen (Fahne n. 428).*

1) *Die Stadt verpflichtete sich den Grafen dabei mit 200 Gulden zu unterstützen (Fahne n. 149). — Die damals gemachte Zusammenstellung der Einkünfte des Königshofes das. n. 150. Das Verhältniss beider Verträge ist offenbar als das eines principalen und eines eventuellen zu verstehen, nicht, wie Fahne S. 175 annimmt und Gengler S. 858 wiederholt, als Gegensatz eines offenen und eines geheimen Vertrags. Die Aeusserung des Raths (Fahne n. 429), er habe Leibrenten verkaufen müssen* „umme des geldes willen, dat men den greven van der Marke oppe den koyninchshoff to Dorpmunde ghedain hevet“, *geht nicht auf die Jahreszahlung von 92 Mk. 28 Pf. (Fahne n. 140), wie Gengler a. a. O. will, sondern auf die 6800 Gulden (das. n. 148), die man den Grafen* „ghedain“ *d. h. geliehen (vgl. IV 77) hatte.*

2) *Noch 1381 scheint man sich Hoffnung auf Genehmigung des Kaufvertrages gemacht zu haben (Fahne S. 176 Anm.) 1382 Juli 5 Urk. K. Wenzels das. n. 160;* „losunge und rechte“ *bedeutet Einlösungsrecht (vgl. ob. XXXIV A. 3).*

3) *Böhmer, Reg. 1198—1254 S. 219; Usinger, Deutsch-dänische Geschichte S. 329.*

4) *1224 Sept. 4, ob. S. XXII A. 4.*

5) *S. ob. S. XXXIX.*

6) *Die in der Urk. K. Albrecht I. v. 1299 Dec. 2 (ob. S. XXXVI A. 7) wiedergegebene Behauptung Dortmunds* „quod nulli nisi nobis apud vos presentialiter constitutis ad fidelitatem prestandum sitis obligati“ *kann doch nur von einer dem Könige persönlich zu leistenden Huldigung verstanden sein; für eine in Dortmund selbst geleistete Huldigung hätte die Stadt schwerlich Präcedenzfälle anzuführen vermocht. Sie lehnt mit jener Berufung jede einem andern als dem Könige selbst geleistete Huldigung ab, nachdem dieser ihr auseinandergesetzt,*

die üblichen Gaben dargebracht hatte. Ein bezeichnender Hergang liegt aus der Zeit K. Karl IV. vor. Zu Anfang Februar 1349 in Cöln eingezogen, wies er die Dortmunder an, die ihm bei solchem Anlass gebührenden Geschenke sammt und sonders ohne irgendwelchen Abzug an Heinrich Vullepot, den Schenken des Erzbischofs von Trier, zu zahlen, widrigenfalls sie auf keinen Schutz ihrer Privilegien rechnen könnten. Ende März von Speier aus bemerkte er ihnen, die von ihnen dringend verlangte Bestätigung ihrer Rechte könne nicht vor Leistung des Treueides geschehen.[1] *Dortmund zögerte, denn gleichzeitig hatte es einen Boten an Günther von Schwarzburg nach Friedberg gesandt, um eine Bestätigung seiner Rechte und Freiheiten unter königlichem Insiegel zu erwirken. Günther verlangte aber zuvor, wenn auch nicht wie sein Gegner einen Treueid, doch die Ausstellung einer Urkunde, dass die Stadt ihn für einen römischen König halten und anerkennen wolle. Da von Karl IV. aufs neue eine Verpfändung an Cöln drohte,*[2] *so nahm man in Dortmund eine abwartende Stellung ein. Nach der Niederlage und dem Tode Günthers huldigte die Stadt dem Könige durch ihre Abgesandten zu Bonn und verstand sich zu reichlichen Geschenken, wogegen ihr dann die Belehnung und die Bestätigung ihrer Privilegien zu Theil wurde.*[3]

Die königlichen Briefe und Botschaften hatten neben Wahrnehmung der dem Reiche verbliebenen Rechte überwiegend den Zweck, Geldzahlungen von der Stadt zu erlangen. Einzelne Verwendungen zu Gunsten des Handels der Dortmunder sind zu verzeichnen.[4] *Ludwig der Baier und Ruprecht haben sich auch um innere Angelegenheiten Dortmunds, seine Verfassung oder seine kirchlichen Zustände bekümmert.*[5] *Karl IV. war der erste und der letzte der mittelalterlichen Kaiser, der nach K. Heinrich die Stadt betrat.*[6] *Bei allem realistischen Wesen ist in Karl IV. ein historischer Zug unverkennbar. Schon sein seit Jahrhunderten auf deutschem Boden unerhörter Name weist auf die Geschichte zurück. Die alten Reichsstädte, die seit so langer Zeit keinen Kaiser mehr gesehen, sucht er wieder auf: im Herbst 1375 Lübeck,*[7] *zwei Jahre später Dortmund.*[8] *Auf der Reise*

dass sie dem Erzbischof von Cöln nicht als solchem, sondern als Vertreter des Königs zu huldigen aufgefordert werde (prestetis ipsi non tamquam sibi sed tamquam nobis debite fidelitatis solitum juramentum).

1) *1349 Febr. 13 [H. 864]; März 31 [H. 911] Fahne n. 126 und 124, beide mit falsch berechnetem Datum. Im zweiten Schreiben heisst es:* quia nondum nobis prestitistis fidelitatis solitum juramentum, non decuit nec rationi congruit, ut votis vestris satisfaciemus hac vice.

2) *Urk. v. 1349 April 1 (ob. S. XLI A. 4.)*

3) *Beil. VII, vgl. ob. S. XXXII.*

4) *Vgl. z. B. K. Adolf an K. Eduard I. von England (Rübel n. 243 und 247) und unten: Handelsverhältnisse.*

5) *S. unten.*

6) *Ueber einen angeblichen Aufenthalt K. Sigismunds zu Dortmund vgl. den Abschnitt über das Fehmgericht.*

7) *W. Mantels, K. Karl IV. Hoflager in Lübeck v. 20.—30. Oct. 1375 (Hans. Geschichtsbl. 1873 S. 107 ff).*

8) *Havemann, Gesch. v. Braunschweig. u. Lünebg. 1 S. 512 verschmilzt seltsamer Weise beide Züge zu einem, ins J. 1377 fallenden.*

nach Paris kam er aus der Mark über Lüneburg nach Westfalen.[1] *In Minden ehrte er das Andenken des dort vor sieben Jahren gestorbenen und bei den Dominicanern beigesetzten Chronisten Heinrich von Herford,*[2] *von Bielefeld aus liess er sich nach Enger führen, um das Grab des Sachsenherzogs Wittekind zu sehen.*[3] *Am 22. November 1377 zog er von Soest kommend in Dortmund ein und verweilte hier bis zum Morgen des 24. In der Reinoldikirche verehrte er die Gebeine des Heiligen und sorgte für die Vermehrung seines Reliquienschatzes; zugleich beschenkte ihn die Stadt mit den das Leben des Heiligen behandelnden Aufzeichnungen.*[4] *In der Begleitung des Kaisers waren von Fürsten Herzog Albrecht von Sachsen, durch kaiserliche Belehnung seit 1370 auch Herzog von Lüneburg, Bischof Heinrich von Ermeland und Wenzel Herzog von Troppau.*[5] *Der erstere, der als Reichserzmarschall dem Kaiser beim Einzuge das Schwert vorgetragen hatte,*[6] *stellte an die Stadt drei Forderungen: das Thor, durch welches der Kaiser in eine Reichsstadt einziehe, müsse von bestimmter Höhe und Breite sein; alle Bauten, die ein Reiter von der Strasse ab mit seiner Lanze erreichen könne, seien niederzulegen; der Marschall habe ein Recht auf alle Gerichtseinkünfte, die während Anwesenheit des Kaisers in einer Reichsstadt verfielen.*[7] *Geht die letzte Anforderung auf ein bekanntes in der Constitutio K. Friedrich II. von 1220 und in den Rechtsbüchern anerkanntes Recht des Kaisers zurück,*[8] *so werden die beiden ersten theils aus der alten Obliegenheit des Marschalls für die Ordnung des Einzuges zu sorgen, theils aus dem Begriff der freien Königsstrasse und dem Richten über die Vorbauten, Ueberhänge oder Ueberzimmer zu erklären sein.*[9] *Selbstverständlich waren die Ansprüche blos hervorgesucht, um eine Abfindung zu erwirken und* „mediante propina duci oblata“ *wurde das gute Einvernehmen zwischen Herzog und Stadt wiederhergestellt.*[10] *Seine Wohnung hatte der Kaiser bei Johann von Wickede in der Wisstrasse genommen, gemäss einem wie man sich erzählte alten Rechte, wofür der älteste des Geschlechts*

1) *Regesten K. Karl IV. (hg. v. Huber) S. 487; Lüb. Chron. b. Grautoff 1 S. 307.*

2) *Chron. Heinr. de Hervordia ed. Potthast (Gott. 1859) p. VI. Lorenz, Geschichtsquellen 2 S. 65.*

3) *Die Nachricht steht nicht bei Dietrich von Niem, wie Huber in den Regesten 5833 angiebt; Schaten, Ann. Paderb. ad 1377 und Pelzel, Karl IV 2 S. 922 nennen keine Quelle. Ueber das angebliche Grab Wittekinds s. Abel, Karl der Grosse S. 416. Dass es aber schon im 13. Jahrh. nach Enger versetzt wurde, zeigen die Braunschweigsche Reimchron. v. 383 u. Eberh. von Gandersheim v. 135 (M. G., deutsche Chron. 2 S. 464 und 398); über die dem Grabe erwiesene Verehrung: Heinr. von Herford S. 34.*

4) *Joh. Nederhoff S. 58 ff. Oben S. I A. 1.*

5) *Urk. K. Karl IV. 1377 Novbr. 23 (Fahne n. 157). Nederhoff S. 59 benennt den Bischof nach Braunsberg.*

6) *Nederhoff a. a. O.; vgl. Schwabensp. c. 130. Der Chronist kennt den Herzog nur als* dux Lunenborgensis, *obschon das* quia marschalcus est imperii *(S. 60) dazu gar nicht passt.*

7) *Nederhoff S. 60.*

8) *M. G. LL. 2 S. 237. Sachsensp. III 60 § 2. Schwabensp. c. 133.*

9) *I 36. Fürth, die Ministerialen S. 205. Augsb. Chron. 1 (Städtechron. 4) S. 79 A. 5. Chr. Meyer, Stadtb. v. Augsburg (1872) S. 6 und 136.*

10) *Nederhoff S. 60.*

das Pferd erhielt, das der Kaiser geritten hatte.[1] *Wenige Wochen später, vom 16. bis 18. Januar 1378, verweilte auch die Kaiserin Elisabeth in Dortmund, bewohnte dasselbe Haus wie ihr Gemahl und nahm nach einem Besuche der Reinoldskirche auf dem Rathhause eine Vorstellung des Raths und der vornehmern Familien entgegen, der eine Musik und auf den Wunsch der Kaiserin ein Tanz folgte.*[2]

Die beiden Urkunden, welche der Kaiser während seines Aufenthaltes der Stadt ausstellte,[3] *bezweckten ganz besonders die Aufrechterhaltung ihrer reichsunmittelbaren Stellung, zu deren Schutz sie auf die Hülfe des Erzbischofs von Cöln sowie der Grafen von der Mark und von Berg verwiesen wurde. Eben von diesen Nachbarn drohte der Stadt bald genug die grösste Gefahr. In derselben Zeit, da die süddeutschen Städte schwere Kämpfe um ihre Reichsfreiheit mit den Fürsten und Herren ihrer Kreise zu bestehen hatten, verbündeten sich Engelbert von der Mark und Erzbischof Friedrich von Cöln, die noch jüngst mit Dortmund in einem Landfrieden vereinigt waren,*[4] *bis ihn K. Wenzel 1387 auf dem Hoftage zu Würzburg aufhob,*[5] *gegen die Stadt. Anderthalb Jahr lang währten die Feindseligkeiten.*[6] *Aber aller Kriegserfahrung und Tüchtigkeit des Grafen Engelbert, der das Belagerungsheer befehligte, zum Trotz*[7] *hielt sich die Stadt. Erst im Herbst 1389 raffte sich das Reichsoberhaupt auf und ermahnte die Fürsten von dem Kampfe abzustehen;*[8] *am 20. November kam der Friedensschluss zu Stande.*[9] *Die Stadt verstand sich zu Geldzahlungen an ihre Gegner, die alles auf den frühern Zustand zurückzuführen*

1) *Nederhoff S. 66. Bei der so seltenen Anwesenheit der deutschen Könige in Dortmund muss die Entstehung eines solchen Rechts sehr unglaublich erscheinen. Vermuthlich waren die Wickedes als Pächter des Königshofes zur Gewährung der Herberge auf demselben verpflichtet, dem sie, da des Kaisers Haus (s. oben S. XX) für solchen Zweck unzureichend geworden sein mochte, ihr in der Stadt belegenes Wohnhaus substituirten. Eine spätere Zeit hat daraus ein Recht des* „stegerephoves“ *gemacht und solches in einer Reimerei näher ausgeführt: in der Ausgabe des Nederhoff S. 60 Anm. nach einer spätern Hs. der Chronik.*

2) *Nederhoff S. 64.*

3) *1377 Nov. 23 (Fahne n. 157 und 431).*

4) *So 1374 (Fahne n. 422), 1376 (n. 426). Beide lehnen sich an den von K. Karl IV. für Westfalen gegebenen Landfrieden von 1371 Dec. 25 (Reichstagsakten 1 S. 535) an, vermehren und verkürzen aber dessen Bestimmungen, ein Verfahren, das K. Wenzel 1386 Dec. 13 verbietet (das. n. 297).*

5) *1387 März 10 (Fahne n. 441 = Reichstagsakten 1 n. 298); zur Erklärung: Weizsäcker das. S. 519 ff.; Lindner, Gesch. des deutschen Reichs unter K. Wenzel 1 S. 345 ff.*

6) *Detmar 1 S. 340; Nederhoff S. 66 ff. giebt eine sehr ausführliche Schilderung der Belagerung. Lindner 2 S. 79 beruht auf spätern amplificirenden Berichten.*

7) *Detmar S. 351:* he hadde vele orloges unde hadde in orloge grot aventure had ane vor Dortmunde. *1388 Aug. 28 zu Werle verpflichtete sich der Graf* „vunfftzich guder reysiger manne mit glayen ind gewapent“ *zwei Monate lang* „zu Hurde ind darumbelang by Dortmunde“ *dem Erzbischof zu halten, der ihm dafür täglich auf* „yecliche glavye ind man gewapent“ *9 Weisspfennige zahlen soll (Lacomblet 3 n. 928).*

8) *Fahne 1 S. 87, nach der Chronik Westhofs; Nederhoff S. 80 erwähnt nichts davon.*

9) *Die Friedensschlüsse, durch dieselben Sühne- und Degedingsleute vermittelt, sind zum grossen Theil identisch; der mit dem Grafen: Fahne n. 448, der*

gelobten,[1] *und bald wieder ihre Bündnisse mit ihr erneuerten.*[2] *Die lübische Stadeschronik, die auf die norddeutschen Dinge ein so wachsames Auge hatte, gedenkt auch wiederholt der Kämpfe um Dortmund.*[3] *So wenig sie auch ihre Achtung dem ritterlichen Grafen von der Mark versagen mag,* „de alle sine dage van jungen jaren hadde orloget unde pranghet; dat warde wente in sinen dot,“[4] *so ist doch ihr Herz bei den Bürgern, denen sie nachrühmt:* „se hadden grote endracht in der stad und wisen raat,“ *aber auch:* „se werden sik alse wise erlike berve vrome lude.“[5]

§ 3. Rath, Gericht und Bürgerschaft.

Die Bürger von Dortmund sind Einwohner einer freien Stadt.[6] *Beweis der Leibeigenschaft wird gegen einen Bürger nicht zugelassen.*[7] *Wer rechtsförmlich zum Bürger aufgenommen ist und Jahr und Tag unangesprochen in der Stadt gewohnt hat, soll als Stadtbürger geschützt werden.*[8] *Ausdrücklich ist dieser Satz erst in dem Privileg Kaiser Ludwigs von 1332 anerkannt, aber als* antiquata consuetudo. *Die neu in das Bürgerrecht Aufgenommenen, über welche man seit Ende des 13. Jahrh. ein geregeltes Verzeichniss führte,*[9] *hatten einen Eid zu leisten, der auf Treue gegen Stadt und Bürgerschaft und auf Gehorsam gegen den Rath gieng.*[10] *Der Stadt Freiheit zu gebrauchen, d. h. sich des städtischen Rechts und seiner Vortheile zu bedienen, ist*

mit Cöln: Lacomblet n. 944. Die Ladung der Stadt vor seine freien Stühle hatte der Graf schon am 28. Juni zurückgenommen (Fahne n. 446).

1) *Ueber die Friedensbedingungen Detmar S. 348:* de van Dortmunde worven ene gude sone, do se hadden orliget in dat dritte jaar. *Nederhoff S. 81.*

2) *1391 März 24 Bündniss mit dem Grafen (Fahne n. 452, 453); mit Cöln, das sich übrigens die fortdauernde Geltung der vom Reich erhaltenen Briefe auf die Stadt in dem Friedensschluss von 1389 ausbedungen hatte, 1396 Juni 4 (Fahne n. 173).*

3) *Wie dürftig nimmt sich daneben die Nachricht der Cölner Jahrbücher (Chron. der deutschen Städte 13 S. 77) aus!*

4) *S. 356 und ob. S. XLVII A. 7.*

5) *S. 340 und 348. Zum Beleg der Umsicht, mit der man im Innern der Stadt verfuhr, berichtet Nederhoff S. 72 ff. eingehend über die vom Rath getroffenen Ordnungen.*

6) *IV 161:* ok so is hir eyne vrye stad.

7) *Die Stelle der vorigen Anm. führt fort:* hiir en mach nymant den andere bebosmen: *vgl. IV 48. Ueber Verbusemungen gegen Stadtbewohner vgl. Stüve, Mitthlgn. 8 S. 51.*

8) *Beil. V § 12. Es ist also nicht schon der ruhige Aufenthalt während Jahr und Tag, der ein Recht auf Freiheit giebt.*

9) *Die Inscriptionen des mit 1295 beginnenden* liber civium *theilt Rübel unter n. 279 bis 1300, dann je für ein Jahrzehent unter n. 321, 387, 456, 547 bis 1340 mit. Fahne, Hövel 2 S. 44 giebt an, wie viele alljährlich bis 1400 aufgenommen worden sind. Die Summen schwanken sehr, 1306 sind 9, 1307: 39, 1308: 7, 1335: 20, 1336: 5, 1337: 19 verzeichnet. Der Durchschnitt der ersten 44 Jahre beträgt 17. Eine bedeutende Steigerung tritt gegen die Mitte des Jahrh. ein, 1339: 52, 1347: 64, 1351: 112, 1354: 69, so dass in den J. 1345—60 der Durchschnitt 39 beträgt. Derselbe bleibt bis zu Ende des Jahrhunderts, obschon 1388 nur 13 verzeichnet sind (dabei die Notiz:* et isto anno fuit gwera, ideo non sunt plures) *und 1389 bemerkt ist:* non fecimus cives, quia per illum annum fuit etiam gwerra. *Ob. S. XLVII.*

10) *III 125.*

auch denen nicht verwehrt, die als Unfreie in die Stadt gekommen sind und das Bürgerrecht nicht erworben haben.[1] *Versterben Leibeigene in der Stadt, so hat ihr auswärts wohnender Herr nur das Herwede oder die Gerade, nicht ihr sonstiges Erbe zu beanspruchen;*[2] *innerhalb der Mauern wird kein Unfreiheitsverhältniss und darauf gegründetes Erbrecht anerkannt.*[3]

Eine freie Stadt ist Dortmund auch in dem Sinn, dass es nur den Kaiser über sich hat,[4] *nur in ihm seinen Herrn erblickt.*[5] *Eifersüchtig wacht es über dieser Stellung: es ist eine königliche, eine kaiserliche Stadt, eine Stadt des Kaisers und des Reiches, eine Reichsstadt, eine freie Reichsstadt.*[6] *Sie liegt ganz und gar auf Grund und Boden des heiligen Reiches;*[7] *ihre Einwohner sind dessen getreue Unterthanen.*[8] *Ihr Recht ist vom Reiche gewährt oder bestätigt.*[9] *Ganz besonders gilt das von den sie auszeichnenden Privilegien. Der Zeit nach stehen an der Spitze die drei von K. Friedrich II. 1220 verliehenen Freiheiten.*[10] *Auf Klagen, mögen sie gegen ihren Grundbesitz oder gegen ihre Person gerichtet sein, brauchen die Bürger nicht ausserhalb, sondern nur innerhalb ihrer Stadt vor dem Grafen oder seinem Richter zu antworten.*[11] *Auch die zweite Gewährung ist prozessualischer Art: sie sollen auf ihren Kauffahrten im ganzen Umfang des römischen Reichs nicht mit gerichtlichem Zweikampf angesprochen werden können.*[12]

1) *IV 48. Stüve, Mitthlgn. 6 S. 23: man war in Osnabrück keineswegs bedenklich, auch eigene Leute aufzunehmen, nur Bürgerrecht erhielten sie nicht.*

2) *II 21. DW. 23.*

3) *III 11. DW. 64.*

4) *Dass dies der Begriff der Freiheit einer Stadt, spricht am deutlichsten das Priv. K. Friedrich II. für Lübeck vom Juni 1226 aus (Lüb. UB. 1 n. 35). Vgl. meinen Aufsatz: die verschiedene Stellung der ober- und niederdeutschen Städte zur Reichsgewalt (Preuss. Jahrb. 34 S. 217). Wie a. a. O.* civitas Lubicensis libera semper sit *erklärt wird:* videlicet specialis civitas et locus imperii et ad dominium imperiale specialiter pertinens nullo umquam tempore ab ipso speciali dominio separanda, *so bezeichnet K. Rudolf 1291 die Dortmunder als* prudentes viros nostros et imperii speciales cives Tremonienses *(Rübel n. 228 und 229) ob. S. XXXV: eine abkürzende Ausdrucksweise* „quia cives predicti nobis et imperio specialiter astricti."

5) *I 20. 21.*

6) Civitas nostra Trem. imperialis *(1232 Rübel n. 71),* opidum regium *(1309 n. 317). In Lübecker Rathsschreiben aus der Mitte des 14. Jahrh. werden die Dortmunder Consules als* coimperiales *angeredet (Koppmann, Hanserecesse 1 n. 213, 226, 228).*

7) *I 26 (ob. S. XXI).*

8) „Sacri Romani imperii fideles" *nennen sie sich im Prooemium der Statutenausfertigung für Höxter, unten S. 19*[20].

9) *Prooem. der lat. Statuten S. 20*[7]. *DW. 11.*

10) *Oben S. XIV A. 4.*

11) In primis siquidem regia benignitate ipsis civibus et omnibus eorum posteris concedimus et perpetuo confirmamus, ne alicui ipsos super prediis et eorum personis impetenti extra civitatem nostram respondere cogantur nec coram alieno judice trahantur in causam, sed tantum in civitate nostra in presentia comitis qui pro tempore fuerit vel judicis sui proinde (*nicht:* provide) respondeant.

12) Preterea cum ipsi cives necesse habeant cum mercimoniis suis ad diversa provinciarum loca sepius transmeare et suas negotiaciones exercere, ne perversorum hominum graventur injuriis, statuimus et illud jus eis indulgemus, ne quis injusta occasione quocumque per limites imperii Romani profecti fuerint per duellum eos impetere possit.

Wird schon diese Befreiung mit der Rücksicht auf die ausgedehnten Handelsbeziehungen der Dortmunder begründet, so hat die dritte direct eine Verkehrsbegünstigung zum Gegenstande: sie sollen überall im Reiche, auf dem Meer wie zu Lande, von Zöllen und ungerechten Abgaben frei bleiben.[1] *Andere ihrer Privilegien lassen sich zwar nicht mehr bis auf die königlichen Verleihungsurkunden zurückverfolgen, aber nach ihrem Vorkommen in den ältesten Statuten ist für sie ein der Zeit wie der Quelle nach gleicher Ursprung anzunehmen. Keinem Landesherrn sind sie Gehorsam in kriegerischen Dingen schuldig. Nur auf Befehl des Kaisers ziehen sie zur Heerfahrt aus. Ihre Landwehrpflicht erstreckt sich auf die Vertheidigung ihrer Mauern; die Aufnahme von Kriegern in ihre Stadt kann nur der Kaiser anordnen:*[2] *Obliegenheiten, welche die städtische Autonomie noch weiter abschwächte und vom Willen der Bürgerschaft abhängig machte.*[3] *Waren damit zugleich die militairischen Befugnisse des Grafen eingeengt, so hat sich auch der gerichtliche Bestandtheil seiner Rechte um dieselbe Zeit mancherlei Beschränkungen durch die wachsende Macht der Stadt auferlegen lassen müssen. In auswärtigen Beziehungen bei Verhandlungen und Bündnissen mit benachbarten Territorialherren steht er zwar an der Spitze der Stadt,*[4] *aber zu Ende des 13. Jahrhunderts glaubt doch die Stadt ihre Stellung dahin bezeichnen zu dürfen, sie regiere sich selbst* per judicem et consules.[5]

Von einem Rathe ist in Dortmund um 1240 zum erstenmale die Rede.[6] *Der Vergleich mit Soest, das schon in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrh. durch* magistri burgensium *und* consilium *repräsentirt wird, oder gar mit dem kleinen Medebach, das 1165 seine Consules hat,*[7] *zeigt, wie verhältnissmässig spät Dortmund jene Stufe der städtischen Entwicklung erstieg, die sich in der Bildung einer Rathsbehörde ausdrückt; zugleich aber auch, dass die Stadt unmöglich bis gegen die Mitte des 13. Jahrh. in einem Zustand, in welchem*

1) Ad uberioris quoque gratie nostre, qua predictos cives amplectimur, indicium, quia nunquaquam antiqua jura eorum infringere sed potius volumus conservare, concedimus eis et permittimus, ut sive per mare sive per terram cum negotiationibus suis necesse habeant proficisci, ab omni theloneo et aliis indebitis exactionibus imperpetuum [liberi] sint et absoluti per totum imperium nostrum.

2) *I 21 und 20.*

3) *S. u. über die Entstehungszeit der Statuten (II: das Recht von Dortmund).*

4) *Oben S. XXVI A. 11 und Rübel n. 135 v. J. 1270:* nos Herbordus comes Tremoniensis consules quoque et universi burgenses ibidem *verbünden sich mit dem Grafen von Arnsberg gegen den Grafen von Limburg.*

5) *Rübel n. 182 S. 119 (Fahne, Hövel S. 7):* item quod ipsum oppidum Tremoniense regitur per judicem et consules ipsius oppidi.

6) *Unten S. LV. Eine um 1400 angelegte Rathslinie (v. d. Ropp, Hans. Gesch.-Bl. 1873 S. LIV; Rübel, Beitr. 2 S. 213) hat zwei ältere Verzeichnisse von Rathmannen, nemlich von 1230 und 1239 (UB. n. 68 und 76). Da diese aber nachträglich aus Zeugenreihen von Urkunden, die uns nicht mehr vorliegen, zusammengestellt sind und zwar ohne die nöthige Sorgfalt — der 1230 an der Spitze genannte* Johannes Dobbe *steht in Beil. I unter den* milites, *nicht unter den* burgenses *— so vermeide ich möglichst deren Benutzung (vgl. S. 189).*

7) *A. Soester Recht § 63. Priv. f. Medebach § 20 (Seibertz 1 n. 55).*

sie blos durch königliche Beamte regiert wurde, verblieben sein kann. Wenn wenige Jahrzehnte nach seinem ersten Vorkommen der Rath sich als rempublicam gubernans *bezeichnet,*[1] *die lateinischen Statuten den Rath in einer sehr gesicherten und mächtigen Stellung zeigen,*[2] *so muss die Stadt schon in dem voraufgehenden Jahrhundert, seitdem sie ihre ersten Privilegien erlangt hat,*[3] *ein erhebliches Mass von Selbstverwaltung besessen haben. Schwer lässt sich eine genauere Vorstellung von den Einrichtungen dieser Periode, die nach ihrer hervorstechendsten Erscheinung als die der Gilde bezeichnet werden darf, gewinnen. Denn die Zeit selbst ist stumm. Und nur aus trümmerhaften Ueberresten in den spätern Zeugnissen, durch Rückschlüsse aus Einrichtungen, die nicht erst nachher entstanden sein können, durch Vergleichung mit verwandten Städten lässt sich ein ungefähres, aus grossen und kleinen Zügen ungleich gemischtes Bild herstellen.*[4]

Die Stadt zerfiel in drei Bauerschaften: die Wester-, Oster- und Burgbauerschaft, die letztere im Nordwesten der Stadt in der Nähe des Königshofes gelegen.[5] *Eine jede hatte ihren Vorsteher, später Bauermeister geheissen; ob jetzt schon unter gleichem Namen, ist zweifelhaft.*[6] *Von einer Gerichtsbarkeit dieser lokalen Gliederungen wie in Cöln und Soest ist nichts wahrzunehmen.*[7] Burgenses *bezeichnete während dieser Periode nicht blos die einzelnen Mitglieder der Bürgergemeinde, sondern auch das sie vertretende und in gewissem Umfange regierende Organ. Die* burgenses *streiten mit dem Grafen von Dortmund über die Grenzen ihres Rechts, verhandeln mit ihm als eine gleichstehende Partei.*[8] *Es existirt ein* domus burgensium, *und die hier von den Burgensen geübte Rechtssprechung musste sich schon länger auch nach Aussen hin Ruf und Ansehn erworben haben, wenn der Graf von Cleve 1241 die Schöffen von Wesel anweisen konnte,*

1) *Beil. III.*

2) *S. unten.*

3) *Oben S. XIII. Urk. K. Friedrich II. v. 1220 (ob. S. XIV A. 4):* privilegia ab ipsis progenitoribus nostris Conrado rege et Friderico imperatore, avo nostro, innovantes.

4) *Diesem Entwicklungsstadium galten die letzten Arbeiten K. W. Nitzsch's über die niederdeutschen Genossenschaften des 12. und 13. Jahrh. (Monatsber. der Berl. Akad. der Wiss. 1879 S. 4—44) und: über niederdeutsche Kaufgilden (1880 S. 370—403), im Folgenden als I und II citirt. Es ist ein schwerer Verlust für die Geschichte des deutschen Städtewesens und unsere hansischen Arbeiten, an denen Nitzsch einen so lebhaften Antheil nahm, dass dieser reiche Geist mitten aus seinen anregenden und fruchtbaren Untersuchungen abberufen wurde.*

5) *Beil. II, unten S. LVI; 1268 Rübel n. 125:* de quodam orto in Oriente. *Zu* borghburscap *s. ob. S. XX A. 4,* ante portam que dicitur porta urbis *(1257 n. 105);* porta castri *(1298 n. 260); mit dem Namen der Burgbauerschaft wurde sie belegt, nicht weil der Königshof die Burg geheissen hätte, sondern weil in seiner Umgebung die Stadt entstand (ob. S. XX). Ebenso heisst in Hannover die älteste Strasse* platea urbis, *noch heute Burgstrasse (Grotefend und Fiedler, UB. der Stadt Hannover n. 446). — Beil. XI S. 214.*

6) *Unten S. LVI.*

7) *A. Soester R. § 37 u. § 61. Hegel, Chron. der Stadt Cöln 3 (Chron. der deutschen Städte 14) S. LXV ff.*

8) *Beil. I.*

sich dort das Urtheil, das sie selbst zu finden ausser Stande waren, zu holen.[1] *Nicht jeder Einwohner der Stadt zählt zur Classe der Burgensen; sondern um zu den privat- und öffentlich-rechtlich vollbefugten Mitgliedern der Stadtgemeinde zu gehören, muss man Mitglied der* G i l d e, *der Reinoldsgilde sein. Wir lernen die* ghilda beati Reynoldi *erst zu einer Zeit kennen, da sie sechs andere Gilden neben sich hat:*[2] *die St. Johannisgilde, die Gilde der Bäcker, Fleischhauer, Schmiede, Butterleute und Krämer.*[3] *Aber ihr Name, ihr Gegensatz zu den übrigen Gilden, ihre Rechte und ihre Pflichten deuten auf eine Zeit zurück, in welcher die Reinoldsgilde die Gilde war, mit dem vollberechtigten Bürgerthum zusammenfiel. Sie heisst nach dem Heiligen, dessen Verehrung sich seit dem 12. Jahrh. an die Stadt knüpft.*[4] *Die übrigen Gilden werden unter der Benennung der Sechsgilden zusammengefasst*[5] *und sind blosse Gewerbsgilden: auch die erste von ihnen, denn die St. Johannisgilde, nach dem Patron benannt, unter welchem sich auch anderer Orten die das Ledergewerbe Betreibenden vereinigten, bestand aus Gerbern und Schustern,* loer *und* schomaker, *die häufig rechtlich gesondert in ihr hervortraten.*[6] *Doch mag der von ihr gewählte Name immerhin für ihr die übrigen Gewerbsgilden überragendes Alter beweisen, wie denn auch sonst das Ledergewerbe früh hervortritt und sich gildenmässig abschliesst und in Dortmund speciell unter den Sechsgilden eine führende Stellung einnimmt.*[7] *Nachdem diese Gilden, wahrscheinlich auch hier aus anfangs religiösen Vereinigungen hervorgegangen,*[8] *sich entwickelt, war die Reinoldsgilde zwar nicht mehr die einzige, aber doch die höchste oder grösste, die* major gilda.[9]

Wie an andern Orten das magnum convivium *aus Kaufleuten bestand,*[10] *so bildeten sie auch in Dortmund die grosse Gilde. Eine Stadt, deren Markt schon um das J. 1000 als Muster galt, deren*

1) *Unten S. 259.*

2) *Beil. III.*

3) *Beil. XII § 21.*

4) *S. XVIII u. I. Vgl. die dänischen Kanuts-, die norwegischen Olafsgilden. Wilda, Gildewesen S. 46; die von ihm angeführte Veitsgilde in Corvey war eine blos geistliche Brüderschaft.*

5) *Beil. III:* consules Tremonienses ... cum fraternitatibus et ghildis sex que sunt in universitate civium Tremoniensium in eo consenserunt. *Beil. IX:* klaghede den ses ghilden. *Beil. XIII. Aehnlich sprach man in Osnabrück zusammenfassend von den elf Aemtern (Stüve, Mitthlgn. 7 S. 85, 8 S. 31), in Münster von den 17 Gilden:* alle de gilde de binnen Munster sint, bynamen de seventein gilde, de synt altomaele eyn gylde, men dat se gedelet synt in seventeyn gylde (*Niesert, Münst. Urk.-Samlg. 3 S. 239*).

6) *Beil. XII § 12. In Lübeck kommt das Amt der Lorer am St. Johannistage zusammen. Wehrmann, Zunftrollen S. 315.*

7) *Beil. XII.*

8) *Vgl. den Ausdruck* fraternitas *der Stelle aus Beil. III* (*ob. A. 5*), *ebenda:* memorate fraternitates de qualibet ghilda sua .. assument. *Nitzsch I S. 9, 10.*

9) *I 9. Ueber das Sprachliche S. 27 A. 13.*

10) *Höxtersche Rathsurk. v. 1327* (*Wigand, denkw. Beitr. f. Gesch. S. 137*)*:* mercatorum nostre civitatis majorem fraternitatem, que thetunice grote ghilde dicitur, statuimus et firmavimus. *Nitzsch II S. 384. Ueber das* summum convivium *in Schleswig: Hasse, d. Schlesw. Stadtrecht* (*Kiel 1880*) *S. 86.*

Söhne früh an dem fernsten Handel deutscher Bürger sich betheiligten, deren älteste Privilegien im Interesse der weiten Kauffahrten ihrer Einwohner gewährt wurden,[1] *musste früh einen ansehnlichen Kaufmannsstand besitzen und in ihrem Recht bevorzugen. Da die Kaufleute nicht unter den Sechsgilden vorkommen — denn dass die Krämer nicht hieher bezogen werden dürfen, ergiebt von allem andern abgesehen schon die ihnen angewiesene letzte Stelle — so bleibt für sie kein anderer Raum als in der Gilde des heiligen Reinold.*[2] *Die Hauptzweige ihres Gewerbes waren Wein- und Tuchhandel. Dürfen wir das letztere aus allgemeinern Gründen annehmen,*[3] *so liegt für das erstere ein specielles Zeugniss in einem Verzeichniss aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. vor,*[4] *das die grosse Gilde zu terminlichen Weinlieferungen nicht blos an die eigenen Vorsteher und Beamte, Ordens- und Weltgeistliche in der Stadt, sondern auch an die herrschaftlichen und städtischen Behörden, Vorstände und Beamte, vom Grafen bis zum reitenden Boten herab, verpflichtete. Wie hier die Corporation, so sind auch ihre Glieder mit schwerern Pflichten beladen als andere Bürger: für Blau und Blut hat ein Bruder der grossen Gilde neben der gemeinen Busse von 13 Schillingen eine Zusatzstrafe von einem Ohm Wein an die Rathmannen zu entrichten.*[5] *Solchen höhern Pflichten müssen höhere Rechte der Gildegenossen entsprochen haben, von denen sich in urkundlich verfolgbarer Zeit nur noch das eine ausdrücklich anerkannt findet: dass nemlich das Zeugniss eines Mitglieds der Reinoldsgilde soviel wie das eines Rathmannes gilt.*[6] *Aber gerade diese Gleichstellung ist bezeichnend: zusammen mit den früher erwähnten nahen Beziehungen zwischen Stadt und Reinoldsgilde, zu denen auch gerechnet werden darf, dass wahrscheinlich in älterer Zeit das Haus der Wandschneider zugleich das Rathhaus war,*[7]

1) *Oben S. XV, XXXIII. Höhlbaum, Hans. UB. 1 n. 232.*

2) *v. Maurer, Gesch. der Städteverfassung 1 S. 255 erklärt namentlich mit Rücksicht auf das Beispiel Höxters (ob. A. 10) die* major gilda *Dortmunds — den Namen Reinoldsgilde kennt er nicht — für die Kaufmannsgilde.*

3) *Vgl. meinen Aufsatz: aus belgischen Städten und Stadtrechten (Hans. Gesch.-Bl. 1878 S. 48 ff.). Höxtersches Statut v. 1327:* si de volentis succedere in dictam majorem ghildam cujuspiam patre ambigitur, an pannum inciserit an non, is probare debet . . . patrem illius pannum incisisse (*Wigand S. 138*). *Auf die spätere* „der wantsnider und erffzaten geselschafth und ordinatie" (*Hermann Becker, das Dortmunder Wandschneider-Buch [Dortm. 1871] S. 19*) *wage ich mich bei der Unsicherheit des Zusammenhanges von Einrichtungen des 16. Jahrh. mit der ältern Zeit nicht zu berufen. Das* kloet-essen *der Dortm. Gesellschaft nach dem engl.* cloth *als Tuch-Essen zu erklären, gestatten die deutschen Bedeutungen von* klute *(vgl. Grimm, Wb. 5 Sp. 1157) schwerlich. — Unten A. 7.*

4) *Rübel n. 545:* iste est processus magne gilde (*Eintrag des grossen Copirbuches um 1340*). *Es liegt nahe, sich an die Weinbruderschaft in Cöln zu erinnern (Hegel S. LXXV), nur dass das Recht derselben dort von der Richerzeche verliehen, hier von der grossen Gilde selbst geübt wurde.*

5) *I 9. Eine Analogie bieten die höhern civilrechtlichen Strafen, welche Raths- oder Zunftmitglieder treffen: Sickel, Vertragsbruch S. 22.*

6) *II 14.*

7) *Die S. LV A. 2 erwähnte gerichtliche Erklärung wird abgegeben* sub domo consulum ubi venditur laneus pannus (*Rübel n. 110*). *Ein Verzicht Konrads*

weist sie auf eine Periode zurück, da die Burgensen aus den in der ghilda beati Reynoldi *vereinigten Kaufleuten bestanden.*

Noch fehlt ein wesentliches Merkmal dieses Standes. Seit dem 14. Jahrh. wird nicht mehr der Reinoldsgilde gedacht. Wo seitdem die in der Stadt vorhandene ständische Gliederung aufgeführt werden soll, begegnet an dem Platze, den jene Gilde einzunehmen hätte, der Name der Erbsassen, der erfhachtighen lude, *der* homines bona hereditaria habentes;[1] *und dieselbe Rechtsstellung, welche seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. die Reinoldsgilde bei der Rathswahl inne hat, ist nachher den Erbsassen zugewiesen.*[2] *Da von der Neubildung und Einschiebung eines solchen Standes in den städtischen Verfassungsorganismus nirgends die Rede ist und kaum die Rede sein kann, so dürfen wir in den Mitgliedern der Reinoldsgilde zugleich die Vollgrundbesitzer erblicken, die sich spätern Ansiedlern und ursprünglich Unfreien gegenüber durch Mass und Qualität ihres Grundbesitzes auszeichneten.*[3]

Aus den Burgensen dieser Art entnahm der Graf oder sein Vertreter, wenn er zu Gericht sass, die Urtheilfinder.[4] *Das Organ der Stadt, das die Privilegien erwirkte, das Selbstgesetzgebung und Selbstgerichtsbarkeit in gewissem Umfange übte, bildete sich aus den Burgensen. Erzeugnisse der Autonomie dieser Zeit sind gewiss nicht wenige der in den lateinischen Statuten enthaltenen Sätze.*[5] *Für ihre Selbstgerichtsbarkeit wird das Gebiet der Verkehrs- und Lebensmittelpolizei und das Urtheilen über Blau und Blut in Anspruch zu nehmen sein.*[6] *Auch das letztere, denn der grösste Theil der diesem Frevel gedrohten Busse fällt der Stadt zu, eine feste erhebliche Quote derselben ist zur Verwendung für einen städtischen Zweck, die Unterhaltung der Stadtmauern, bestimmt. Die Analogie des Soester Rechts unterstützt diese Auslegung,*[7] *wie denn die Wahrung des Gottesfriedens, den nach dem Recht der Zeit grade jene kleinen und alltäglichen Körperverletzungen stören, auch anderer Orten den aus der Bürgerschaft hervorgegangenen Organen anvertraut ist.*[8] *Um so*

von Lindenhorst zu Gunsten der Stadt geschieht in domo pannicidarum *vor den Rathmannen (1316 das. n. 343).*

1) *Zuerst in der Aufzeichnung über den Streit mit den Reichsleuten um 1348 (Rübel n. 546), die ständig neben dem Rath* dee zes ghilde, dee erfhechtigen lude unde de ghemeynen borghere van Dortmunde *(S. 371 ff.) nennt. Unten S. 75, 78, 205 u. a. m.*

2) *Beil. III vgl. mit X § 7 und XII § 12 und § 20.*

3) *Ohne die obigen Argumente zu kennen, sah Walter, deutsche Rechtsgeschichte § 232 A. 22 in der* major gilda *des Dortm. Stadtrechts die freien Grundeigenthümer, welche das Schöffenamt bekleideten.*

4) *I 2:* (sententia) requirenda est a burgensibus.

5) *I 30 und 33.*

6) *I 17 und 18; I 9.*

7) *A. Soester R. § 22; Schrae § 31.*

8) *Nitzsch, Forschgn. 21 S. 277 und 281. Zu den hier gesammelten Stellen, in denen* pax Dei *= Körperverletzung, kommen hinzu: Magd.-Bresl. R. 1261 § 74 (Stenzel, Urk.-Samlg. S. 263; Laband, Magd. Rqu. S. 25); Privileg K. Friedrich II. für Goslar von 1219 (Göschen S. 112), wo Beweiserleichterungen für den,* qui de pace Dei se expurgare voluerit, *gewährt sind (vgl. Lüb. R. I 58 II 109). Zum Sprachlichen vgl. Strals.*

begreiflicher wird dann die Festsetzung, dass der Bruch des Gottesfriedens, dessen sich einer der zu seinem Schutze Berufenen schuldig macht, an diesem um so härter gestraft werden soll.

Steht mit der Gilde die hansa *in Zusammenhang, wie neuerdings nachgewiesen,*[1] *so fehlen ihre Spuren auch in Dortmund nicht: im J. 1261 erschien vor dem Rathe Bertram, der älteste Sohn des verstorbenen Hansegrafen Heinrich, um eine Erklärung in Erbangelegenheiten abzugeben.*[2] *Wie das die einzige Erinnerung an den Hansegrafen, so besteht die einzige an die Dortmunder Hansegrafschaft in dem Zeugniss des Raths von Dortmund,*[3] *dass von ihr seit alten Zeiten der Hansegraf zu Borken im Bisthum Münster sein Amt zu Lehen trug, das neunzehn genannte Ortschaften umfasste und vermuthlich in ihnen das Recht verschaffte, Kleinhandel zu treiben oder gegen eine Abgabe betreiben zu lassen.*[4] *Die Urkunde, welche darüber unterrichtet, nennt unter den drei einander folgenden Inhabern der Hansegrafschaft zu Borken als letzten den Sohn Ecberts, der sein Lehn vom Hansegrafen Heinrich von Dortmund empfangen habe. Ob und welche Beziehungen die Dortmunder Hansegrafschaft zu der Gilde gehabt habe, erhellt nicht; nur scheint das Absterben beider nahe zusammenzufallen.*

Die Erbschaft der Gilde ist dann dem Rathe zugefallen, soweit sie die Vertretung der Stadt bildete und an ihrer Verwaltung betheiligt war. Von der Spitze der Stadt tritt sie in deren Mitte zurück und wird zu einer wenn auch bevorrechteten Corporation neben andern. Um 1240 beginnt nachweislich die Zeit des Rathes. Wie so häufig in den deutschen Städten ist die Aufbewahrung erblosen Gutes auch in Dortmund der erste Anlass seiner zu erwähnen.[5] *Eine Urkunde von 1241, welche zum erstenmal Rathmannen nennt,*[6] *vereinigt characteristisch mit den Anzeichen der neuen Einrichtung Merkmale des alten Zustandes: sie trägt neben dem Siegel des Grafen von Dort-*

Verfestungsb. S. LXIII: peregit husvrede.

1) *Nitzsch I S. 20.*

2) *Rübel n. 110:* comparens coram nobis Bertrammus, senior filius Henrici hansecomitis bone memorie, omnem partem hereditatis .. matri sue Aleydi publice resignavit.

3) *Wilmanns, Addit. z. Westfäl. UB. n. 114:* noverit universitas ..., quia est civitas in episcopatu Monasteriensi dicta Burken, que ab antiquis temporibus quoddam jus et dignitatem videlicet hansegrafscap de hansegravio Tremoniensis civitatis in beneficio tenuit. Et ut in memoriam quosdam revocemus qui hac dignitate antiquitus fungebantur: Luzo, Ecbertus et Ezekinus, jam dicti Ecberti filius, qui eandem comiciam de Heinrico hansegravio recepit. *Die undatirte Urk. ist in einer Abschrift Erhards († 1852), im Staatsarchiv zu Münster erhalten, die nach dem im Stadtarchiv zu Borken befindlich gewesenen Original des 13. Jahrh. gemacht ist.*

4) *Die* nomina parrochiarum ad comiciam Burken pertinencium *liegen grösstentheils auf der Westseite von Borken (nw. von Dortmund). Später gehörte Borken zu dem Quartier up'm Brahm, in welchem Coesfeld Vorort war: vgl. Niehues, die Organisation der Hansa in Westfalen (Hans. Gesch.-Bl., Jg. 1879 S. 56).*

5) *Beil. I S. 190* [10]. *Die Worte* cum consilio *entsprechen dem vorangehenden* cum testimonio *(Z. 14); wie letzteres bedeutet:* cum testibus, *so jenes:* cum consulibus. *Verf. Lübecks S. 36 und 86.*

6) *Beil. II.*



mund ein städtisches — das erste Mal, dass ein solches begegnet — mit der Umschrift: sigillum burgensium in Tremonia;[1] *die Veräusserung von Rechten und Grundstücken Seitens des Grafen Konrad*[2], *welche die Urkunde verlautbart, geschieht* burgensibus et civitati; *unter ihren Zeugen führt sie achtzehn als* consules Tremonienses *bezeichnete Personen auf. Die Stadt übernahm als Gegenleistung einen jährlich zu Martini, dem alten Termin der Grundzinse, aus städtischen Immobilien und Anstalten zu entrichtenden Zins, bei dessen Ausbleiben eine Strafsumme an den Grafen verwirkt war.*[3] *Zur Zahlung dieser Zinsbusse wurde ein Rathmann aus der Westerbauerschaft verpflichtet.*[4] *Die Obliegenheit der Corporation ist bei der Neuheit und Unfertigkeit ihres Organs, bei dem Mangel eines dasselbe ständig leitenden Amtes, nach Aussen hin, um dem Zinsberechtigten einen bestimmten Verpflichteten gegenüber zu stellen, zur Leistung eines einzelnen Gliedes gemacht,*[5] *eines Rathmanns aus der Westerbauerschaft*[6] *vermuthlich deshalb, weil in ihrem Bezirk die mit dem Zins belasteten Objecte lagen, sie die reichsten Bürger der Stadt in sich schloss und darauf zu rechnen war, dass aus ihrer Mitte stets Männer im Rathe sitzen würden.*[7]

Zwanzig Jahre nach dem ersten Vorkommen des Raths fand eine Aenderung in der Bestellung desselben Statt. Die bisher gänzlich unbekannt gebliebene Urkunde, welche darüber unterrichtet, lässt neben dem neuen das alte Recht erkennen.[8] *Das hier zwischen dem zeitigen*

1) *Unten S. 6.*

2) *Oben S. XXVII.*

3) *Stobbe, Privatrecht 3 S. 227 und unten S. 38 und 42.*

4) *Die Lesart* rihteman, *welche Gengler S. 836 anzweifelt, ist handschriftlich unangreifbar. Als Verdeutschung von* consul *ist sie allerdings auffallend; gebräuchlich ist Richtemann für den Vorsteher gewerblicher Corporationen und wird mit* judex *zurückübersetzt. 1260 stellt der Soester Rath nach Zustimmung* eorum qui sunt judices in singulis fraternitatibus *eine Ordnung über den Verkauf der Wollentücher fest (Seibertz 1 n. 316); 1359 einen Vertrag mit denen* de vormundere und richtelude zint des wullenampmetes tzo Sost *(das. 2 n. 753). R. v. Werl 1324 (das. n. 604) § 22:* weret alzo dath men eynen rath zetten wolden, als eyn plegzide is, den zolen de ghilde setten, de ghine de richtelude sin. *Richtemann als Gildenvorsteher sehr häufig in Beil. XII, z. B. §§ 1, 5, 9 u. a. m. — Sollten etwa in älterer Zeit die Dortmunder Bauerschaftsvorsteher Richtemänner geheissen haben?*

5) *Eine analoge Erscheinung s. ob. S. XXXII.*

6) *Unter den Zeugen der Urkunde ist ein Rathmann* Wernerus in occidente *aufgeführt.*

7) *Man könnte die Stelle der Urkunde auch dahin verstehen, dass der Rath in seinen Anfängen die Bauerschaftsvorsteher (s. A. 4) als solche zu seinen Mitgliedern gehabt habe: ein Zusammenhang zwischen der Vertretung des Ganzen und der seiner Theile, wie er bei der Neubildung der Rathsbehörde in rechtsverwandten Städten begegnet, namentlich in Cöln: Hegel S. LXI, Gierke 1 S. 274. Darauf liesse sich dann auch beziehen, dass einige ältere Dortm. Urk. Rathsmitglieder wie* Wernerus in occidente *(A. 6),* Sibodo in oriente *(1253 Rübel n. 94, 1257 n. 105, 1261 n. 110) aufführen, ohne dass nachher eine Familie Westen oder Osten vorkäme (Rübel S. 274: 1318* Henricus de Wickede in oriente). *Bei dem Mangel aller andern Spuren für einen solchen Zusammenhang in Dortmund, der zudem bald wieder verschwunden sein müsste, habe ich die im Text gegebene Erklärung vorgezogen.*

8) *Beil. III. Eine um dieselbe Zeit in Soest erlassene Rathswahlordnung: Seibertz 1 n. 314.*

Rath und den Sechsgilden vereinbarte Statut hält an der alljährlichen Rathswahl und dem Mittel der Cooptation fest, mildert aber letztere dadurch,[1] *dass es dem bestehenden Rathe ein Collegium von achtzehn Wahlmännern beiordnet, das alljährlich neu und zwar ausschliesslich durch die Sechsgilden in der Art gebildet wird, dass jede von ihnen zwei aus ihrer Mitte erwählt und diese zwölf sich um sechs aus der Reinoldsgilde erkorene verstärken. Die Rathswahlordnung liess den aristokratischen Character der Verfassung unangetastet, suchte aber die Gewerbsgilden mit der Vorherrschaft der Kaufleute und ihres Anhanges im Rathe auszusöhnen. Nicht dadurch, dass man, wie in Cöln um dieselbe Zeit der Erzbischof unternahm,*[2] *den Handwerkern Zutritt zum Rathe verstattete; hier genügte es, dass man ihnen eine Controlle über die Rathszusammensetzung einräumte, um so den Vorwurf der Parteilichkeit, der genossenschaftlichen Durchstecherei abzuwehren, den das bisher exclusiv geübte Selbstergänzungsrecht hervorgerufen haben mochte. Das den Handwerkern gemachte Zugeständniss hätte seinen Werth verloren, wenn ein Drittel des Achtzehnercollegiums nicht blos aus, sondern auch von der Reinoldsgilde bestellt worden wäre; andererseits entfernte es sich von dem bisherigen Recht und seiner patricischen Verfassung möglichst wenig, wenn es sechs aus der Reinoldsgilde, die das Vertrauen der Handwerkergilden genossen, dem Rathe als Wahlmänner hinzutreten liess.*

Die Zahl der durch das Statut von 1260 eingeführten Wahlmänner entspricht der, in welcher der Rath von seinem ersten Erscheinen an begegnet.[3] *Wenn das Privileg K. Ludwigs von 1332 den Rath auf diese Zahl zu beschränken für erforderlich hielt,*[4] *so müssen sich inzwischen Missbräuche gegen das alte Herkommen eingeschlichen haben. Der ganze Modus der Rathswahl oder richtiger des Rathswechsels war solchem Anwachsen der Rathsstellen förderlich, und wiederholt sah man sich z. B. in Soest genöthigt, die Rathszahl, die sich gegen das Gesetz gebildet hatte, zu verringern.*[5] *Der alljährlich stattfindende Rathswechsel erhellt aus einer Vergleichung der Rathslisten: die unmittelbar einander folgenden Jahre weisen verschiedene Mitglieder auf, in entferntern kehren die alten Namen wieder.*[6] *Auf*

1) *Vgl. Stüve, Mitthlgn. 8 S. 25 über das in Osnabrück durch Compromiss sehr gemilderte Selbstergänzungsrecht der Schöffen; 6 S. 33 ff.*

2) *Hegel, Cölner Chron. 1 S. XLV.*

3) *Urk. v. 1241 (Beil. II); ebenso 1244 (Rübel n. 83), 1253 (n. 94), 1257 (n. 105), 1268 (n. 125), 1269 (n. 129), 1271 (n. 140), 1274 (n. 148), 1275 (n. 149), 1278 (n. 153), 1284 (n. 166), 1286 (n. 176), 1287 (n. 192), 1289 (n. 211), 1301 (n. 283), 1311 (n. 322), 1312 (n. 325), 1313 (n. 327).*

4) *Beil. V § 21. Aus den Unterschriften der Rathsurkunden und den durch das Rathsbuch aufbewahrten Listen lassen sich mehr als 18 Namen nicht nachweisen, wohl weniger: 14 n. 110; 16 n. 123, 240; 17 n. 114 Vielleicht dass der alte Rath (s. u. S. LVIII), sich missbräuchlich betheiligte, wo ihm das Recht nicht zukam.*

5) *Nachdem 1259 die Zahl der Consuln auf 24 verringert war (Seibertz 1 n. 314), musste schon 1283 beschlossen werden* „ut consilium opidi nostri, quod stare solebat in triginta sex personis, consisterit deinceps in numero viginti quatuor personarum“ *(das. n. 408).*

6) *1275 ist keiner von 1274, 1287 keiner von 1286 anzutreffen. Rübel, Beiträge 2 S. 221.*

dem wechselnden Antheil an der Besorgung der laufenden Geschäfte beruht der Gegensatz von altem und neuem Rath, der sich alsbald nach Begründung der Institution in den Urkunden verfolgen lässt.[1] *Neuer und alter Rath bilden zusammen den gemeinen Rath.*[2] *Doch ist die Bezeichnung nicht grade häufig; man zieht Wendungen vor, wie: der Rath alt und neu, der sitzende Rath alt und neu, die Rathmannen alt und neu.*[3] *Eine feste Norm, wann die Zuziehung des alten Raths erfolgen musste, fehlt; die Urkunden zeigen seine Theilnahme bei wichtigern Verträgen, Statuten und Verfügungen über städtisches Vermögen.*[4] *An der Spitze des Raths stehen zwei Bürgermeister,* magistri civium, proconsules.[5] *Wenn auch eine Einrichtung zur Leitung der Rathsgeschäfte schon früher bestanden haben muss,*[6] *so sind doch Bürgermeister erst seit Ende des 13. Jahrh. nachweisbar und gewinnen bald eine selbständige, über die Präsidialstellung hinausgehende Bedeutung.*[7] *Eine Zeitlang namentlich im 13. und der ersten Hälfte des 14. Jahrh. reden die Urkunden anstatt vom Rathe von*

1) *Rübel n. 123 (s. ob. S. XXVII A. 3): 16 Namen* tunc temporis consules Tremonie et universi de vetere consilio. *In einer Urk. v. 1253 (Rübel n. 94) finden sich nach den 18 Mitgliedern des zeitigen Rathes unter den* alii testes *noch manche Rathsnamen. Dass die Sache schon vor 1267 vorhanden, die kurze technische Bezeichnung aber noch nicht geläufig war, zeigt das Bündniss von 1264 (Rübel n. 116), worin sich Soest und Dortmund gegenseitig verpflichten, auf Klage wegen Vertragsverletzung* 12 viros ydoneos et fidedignos, 6 de consilio quod tunc pro tempore est et alios 6 de illo consilio quod fuit ante consilium quod tunc est, *zur Rechtfertigung in die anschuldigende Stadt zu schicken. Statt „sitzender Rath", eine in Dortmund abweichend von andern Städten (Verf. Lübecks S. 102) gebrauchte Bezeichnung (unt. A. 4), sagte man zeitiger Rath:* tunc temporis consules *(s. ob.) oder* presidentes in consilio *(s. unten S. LX).*

2) *Unten S. 75*[18].

3) *S. 205*[12]*, 99*[25]*. 1309:* consules veteris consilii *(Rübel n. 318); 1344:* de novo consilio *17 Namen,* de antiquo consilio *14 Namen (Fahne n. 375);* consul novus, consul antiquus *(Rübel n. 545).*

4) *1267 (ob. A. 1); 1344 Vertrag mit Brakel (Fahne n. 375); Beil. VIII n. 2.*

5) *In einer von der Stadt selbst ausgehenden Urkunde zuerst um 1295:* nos proconsules et consules pro tempore civitatis Tremoniensis *(Rübel n. 246). Eine erzbischöflich-kölnische Urkunde von 1288 befiehlt* judices, magistroscivium, consules et scabinos *von Dortmund zu excommuniciren (n. 199). Der deutsche Name zuerst 1319 (Rübel n. 372):* de borgermestere ende de rad van Dorpmunde. *In den Urk. K. Ludwigs v. 1332:* magistri consulum *Beil. V und Rübel n. 478, 479, 483. Janson's (ob. S. LVI A. 4) Behauptung S. 129, dass nach der Dortmunder Rathslinie die Stadt bald einen, bald zwei Bürgermeister gehabt, ist irrig. In den Verträgen zwischen dem Grafen von der Mark und der Stadt (ob. S. XLII A. 4) wird ein Schiedsgericht aus zwei Rittern* cum duobus proconsulibus Tremonie pro tempore existentibus *1333 Rübel n. 495)* (twe borgermestere dey den stoyl besittet tu Dortmunde *1328 n. 440) bestellt.*

6) *Aus der Urk. von 1286 (oben S. XXXII A. 2) lässt sich nicht, wie Rübel, Beitr. 2 S. 203 meint, ein Argument gegen die Existenz von Bürgermeistern entnehmen. Andererseits (Rübel das. S. 204) liefern Adressen Auswärtiger, wie die der Urk. K. Albrechts von 1298:* scultheto magistris civium scabinis consulibus et universitati civium *(Lacomblet 2 n. 993) für sich keinen Beweis der in der Stadt wirklich vorhandenen Aemter.*

7) *Verf. Lübecks S. 111.*

Schöffen und Rath,[1] *ohne darunter zwei Behörden zu verstehen. Es sollen damit nur die beiden Seiten in der Thätigkeit der Rathmannen hervorgehoben werden, und sehr bezeichnend spricht das Privileg K. Ludwigs von 1332 von* consulibus scabinis existentibus.[2] *In der nemlichen Zeit ist es auch üblich, den* judex *an der Spitze der Stadtbehörde in den Urkunden aufzuführen.*[3] *Schreiben Auswärtiger lieben es von* judices *an solcher Stelle zu sprechen,*[4] *und in einer Reihe kirchlicher Erlasse ist der Katalog städtischer Titulaturen vervollständigt zu:* judex scabini consules majores et universitas opidi Tremoniensis.[5] *Unter den* majores *wird man hier wie anderwärts Vornehmere, Notable, Mitglieder der Rathsgeschlechter zu verstehen haben.*[6] *Das den Rathmannen ertheilte Prädicat lautet:* discreti viri consules, prudentes et discreti viri,[7] bescheidene wise lude;[8] *die Anrede lautet entsprechend:* discrecio vestra,[9] *auch wohl insbesondere wo sie an die Bürgermeister gerichtet ist:* gy heren van Dortmunde.[10]

Lebenslänglichkeit und Selbstergänzung sind auch hier die Grundpfeiler der Rathseinrichtung;[11] *der Wiedereintritt in den Rath nach zeitweiliger Ruhe geschah unter öffentlicher Controlle, bei der wie gezeigt die Gemeinde mitwirkte und die Möglichkeit bestand, untauglich befundene Mitglieder ausdrücklich auszuschliessen oder zu übergehen.*[12] *Die Rathswahl wurde alljährlich am 21. Februar vorgenommen,*[13] *nachdem die dem Rathe hinzutretenden Gildenwahlmänner den vorgeschriebenen Eid geleistet.*[14] *Die Annahme der Wahl war Pflicht; wer ausser durch Krankheit verhindert zu sein sich weigerte, wettete zehn Mark und ein Fuder Wein; eine zweite Weigerung zog Wiederholung der Strafe und Verwirkung der Rathsfähigkeit nach*

1) *1313:* consules et scabini (*Rübel n. 328*), *1322:* scabini ac consules Trem. (*n. 397*), *vgl. n. 337, 518. In derselben Zeit und ohne Unterschied nach dem Inhalt der Urk. 1320:* nos consules Trem. (*n. 386*), *1334 n. 510.*

2) *Beil. V § 21.*

3) *1272:* judex consules ac universi burgenses Trem. *Rübel n. 142* a), *1317:* judex consules et communitas imperialis opidi Trem. (*n. 358*), *1319:* nos judex scabini ac consules Trem. (*n. 370*).

4) *1284:* proponit decanus ecclesie s. Marie ad gradus ... contra judices consules scabinos et universitatem opidi Tremon. (*n. 168*) *und nächste Anm.*

5) *1282 und 1283 Rübel n. 163 und 165; 1315 n. 338. Aehnlich auch in einer Urk. K. Karl IV. v. 1349* (*Lacomblet 3 n. 484*)*:* judices consules et scabini ac majores.

6) *Verf. Lübecks S. 200 ff., wo gleichfalls aus kirchlichen Urkunden* majores civitatis *angeführt sind.*

7) *Rübel n. 296, 468, 487, 489;* prudentes et honesti *n. 381*, prudentes *n. 379. Auch der einzelne Rathmann:* discretus vir *selbst in seiner Privatstellung n. 349 u. 363.*

8) *1320 n. 383.*

9) *1320 n. 381.*

10) *1352 Fahne n. 135; 1347:* dit ghescach vor deme rade tho Dortmunde ... her Kerstien van Hengestenberghe een borghermester tho der tiit (*Rübel n. 546*). *Ebenso erhalten im weitern Verlauf dieser officiellen Aufzeichnung nur die zeitigen und gewesenen Bürgermeister unter den Rathsmitgliedern den Herrentitel. Unten V 26. Vgl. Stüve, Mitthlgn. 8 S. 29.*

11) *Verf. Lübecks S. 101.*

12) *DW 48. Verf. Lübecks S. 103. In Osnabrück spricht man vom „Vergessen", in Hildesheim vom* „utelaten" *von Rathsmitgliedern bei solcher Gelegenheit. Gött. gel. Anz. 1875 S. 1418; Döbner, UB. der St. Hildesheim 1 n. 949.*

13) *Unten S. 218.*

14) *III 123. Oben S. LVII.*

sich.[1] *Verbrechen, andauerndes Siechthum und Verarmung machten des erworbenen Amtes wieder verlustig.*[2] *Zum Rathmann konnte niemand erwählt werden, der nicht ehelich geboren, erbgesessen, verheiratet war und den alten angesehenen Geschlechtern angehörte:*[3] *Erfordernisse, welche ausdrücklich zwar erst das Privileg K. Ludwigs von 1332 aufstellte, aber wahrscheinlich doch nur als Erneuerung alten, gegen Ausschreitungen der jüngstvergangenen Zeit zu sichernden Rechtes.*[4] *Vater und Sohn, Bruder und Bruder durften weder gleichzeitig noch unmittelbar nach einander Mitglieder des Raths sein.*[5] *Der neu in den Rath Erwählte hatte nach der Vorschrift K. Ludwigs zuerst Kaiser und Reich Hulde und Treue, dann der Stadt Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Gewohnheiten zu schwören. In die Eidesformel, wie sie die Stadt aufgestellt hat und beobachten lässt, ist nur die letzte Hälfte dieses Gelöbnisses aufgenommen und durch die Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit vermehrt worden.*[6] *Der Eid ist so bedeutungsvoll, dass er mit dem Amte selbst identificirt wird.*[7]

Der Rath hielt, durch die Glocke zusammenberufen,[8] *seine Sitzungen auf dem Rathhause.*[9] *Das Mitglied, das auf Aufforderung nicht erschien, musste zehn Mark und ein Fuder Wein wetten.*[10] *Die Theilnahme an den Rathsgeschäften heisst:* consilio presidere, *am Rathe sitzen.*[11] *Die Rathmannen sind versammelt in der Rathkammer,*[12] *sitzen in dem* sittenden stǫle des rades[13] *und werden danach bezeichnet als* dee den raet van Dortmunde ghesworen hadden unde imme stole zaten,[14] *der einzelne ist des Rathes Freund, Mitgeselle, der* stolbroder.[15] *Die Rathstafel, welche die Sitze der Rathmannen umgeben, wird repräsentativ für die Rathsbehörde gebraucht: Parteien, die mit dem Rath zu verhandeln haben, der Graf von Dortmund, die Stadt Attendorn, die Vertreter des Dorfes Brakel, aber auch Privatpersonen*

1) *III 119. Beil. XII § 18.*

2) *Beil. V § 21; I 32. Vgl. III 13 und DW 49.*

3) *Beil. V § 21.*

4) *Unten § 4.*

5) *Beil. V § 21: das* neque successive *soll das Zusammensitzen der Verwandten im gemeinen Rath (ob. S. LVIII) hindern.*

6) *Daselbst und III 127.*

7) *III 22.*

8) *1404:* nos in domo consulari per pulsum campane ut moris est ad hoc congregati concorditer fecimus (*Ausstellung einer Vollmacht für Abgesandte an den König*) *Fahne n. 491.*

9) *Ob. S. LI. 1261:* domus consulum (*ob. S. LIII A. 7*). *1267:* domus consilii (*Rübel n. 123*): domus consularis (*oben A. 8*). *Ueber das Dortmunder Rathhaus, das in seinem noch erhaltenen Hauptheile aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. stammt, s. Lübke, die ma. Kunst in Westfalen S. 311 Tafel XXVII; Nordhoff, Holz- und Steinbau Westfalens (Münst. 1873) S. 420.*

10) *IV 22.*

11) *III 119. 1369:* impetravi a dominis proconsulibus et aliis qui pro tempore consulatui Tremoniensi presidebant (*Fahne n. 152*). Presidentibus in consilio *mit folgenden Namen ist auch Formel zur Bezeichnung des sitzenden, activen Rathes: Rübel n. 322, S. LVIII A. 1.*

12) *Unten S. 209*[17]*; 263*[1].

13) *IV 25.* Consistorium *als Bezeichnung der Rathsversammlung:* in consistorio consilii nostri . . experti sumus (*1320 Rübel n. 380*), sedere nobiscum in consistorio *III 119.*

14) *Rübel n. 546 S. 370.*

15) *III 36; IV 128, 136; vgl. 1420:* wy radegesellen der stad (*Fahne, Hövel n. 51*). *1345:* des rades gheveyrde (*Rübel n. 545 S. 372*). *1317:* discretum virum dominum Nicolaum in Ponte dilectum collegam et burgensem nostrum (*n. 363*),

erscheinen coram tabula.[1] Vor der tafelen to Dortmunde *werden Urtheile gesucht und gewiesen,*[2] *wie hier Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit vorgenommen werden.*[3] *Dann wird aber auch die Tafel genannt, wo man die Stadt selbst oder das Stadtvermögen meint: der Rath bewilligt Renten* von der taflen.[4] *Der Tafel wird entgegengesetzt: die Bank,*[5] *dem Rathe das Gericht. Doch hängen Rathsverfassung und Gerichtsverfassung eng zusammen.*

Gerichtswesen.

Schon früh gewann die Stadt einen sehr erheblichen Einfluss auf die Bestellung des Richters; denn im regelmässigen Lauf der Dinge sass nicht der Graf, der von dem Könige mit dem Gerichte beliehen war, sondern der judex, *der Richter schlechthin*[6] *zu Gerichte. Im Gegensatz zum Judex heisst der Graf in den Statuten* judex superior *oder* major;[7] *während der Judex, welcher rechtlich betrachtet der Unterrichter, des Grafen Richter ist,*[8] *sich in Urkunden als: der Zeit Richter von Dortmund bezeichnet;*[9] *eine Formel, welche die vorübergehende Bedeutung seines Amtes verglichen mit der lebenslänglichen und erblichen Stellung des Grafen hervorhebt. Er bekleidet sein Amt höchstens zwei Jahre hinter einander; schon auf das zweite Jahr hat er kein Recht, es wird ihm aus Gnaden zugestanden,*[10] *vorausgesetzt dass seine Amtsführung tadelfrei verlaufen ist und seine Blutsfreunde*

1332: duo de collegio nostro (*Rübel n. 476*). *1394:* Dethmarus Clepping, collega nostri consulatus .... Thidemanno de Hovele nostro conconsuli; *in der deutschen Form des Briefes wird jener* unse geselle, *dieser* unse mede borgermeister *genannt* (*Fahne, Hövel n. 37*).

1) *1267: ob. S. XXVII A. 3; 1270:* actum Tremonie in domo consulum et coram tabula (*n. 133*); *1344:* actum .. ante tabulam supra domum consulum (*Fahne n. 375*).

2) *Fahne n. 178 S. 210.*

3) *1268:* comparuit coram nobis in domo consilii coram tabulam (*vgl. unten S. 235*[1]) Johannes de Hovele et dedit post obitum suum cubiculum ... famulo suo (*Fahne, Hövel n. 4*). *Aus demselben Jahre Rübel n. 125.*

4) *1316: der Rath verspricht dem Käufer, den ein Ausfall an den ihm verkauften Einkünften aus den Fischbänken trifft,* de tabula nostra complete refundere et plenarie resarcire (*Rübel n. 349*). *Ebenso 1311 n. 322, 1319 n. 370.*

5) *Fahne n. 178 S. 210.*

6) *I 1.*

7) *I 1, 7, 36.* Herbordus judex Tremoniensis *in einer Urkunde von 1254* (*Seibertz 1 n. 288*) *kann nur den Grafen bedeuten* (*s. ob. S. XXIII A. 12*); *ebenso der namenlose* judex Tremoniensis *einer Urk. von 1250* (*Kindlinger, Volmestein 2 S. 144*).

8) *Priv. Friedrich II v. 1220* (*ob. S. XLIX A. 11*): comitis .. vel judicis sui. *Beil. I:* ipse (sc. comes) vel judex suus. *1255 ein Schenkungsact an die Martinskapelle, in Gegenwart des Grafen vollzogen und von ihm beurkundet, schliesst:* actum .. coram Johanne dicto Suderman tunc judice suo (*Rübel n. 103*).

9) *1286* (*Rübel n. 176*): presente Ottone de Hammone tunc temporis judice; *1347* (*Fahne n. 118*)*:* nos Godescalcus de Ispelinchrode judex Tremoniensis pro tempore; nos G. de J. judex pro tempore Tremoniensis (*1347, Lüb. UB. 2ᵇ n. 888*).

10) *I 1.* Elyas de Elepe, judex *in den J. 1274 und 1275* (*Rübel n. 148 und 149*); Hildebrandus Suderman, judex *in den J. 1262 und 1268* (*unt. S. LXIII A. 10*), *bestätigen die beiden Theile der durch das Statut aufgestellten Regel.*

oder der Graf sich für ihn verwenden.[1] *Obschon Unterrichter des Grafen, hängt weder seine Erwählung zum Amte noch sein Verbleiben im Amte vom Grafen allein ab; sondern beides ist bedingt durch den übereinstimmenden Beschluss des Grafen und des Rathes.*[2] *Nach diesem der Stadt zustehenden Einflusse darf sie ihn* judex noster,[3] *dürfen ihn andere* judex civitatis[4] *nennen, zumal zu den positiven Erfordernissen für die Bekleidung des Amts gehört, dass der Inhaber geborener Dortmunder und erbgesessener Bürger der Stadt, zu den negativen, dass er weder Dienstmann des Grafen noch Beamter irgend eines Herrn sei.*[5] *Thatsächlich wurde der Zusammenhang von Stadt und Gericht noch dadurch verstärkt, dass die Richter häufig vorher Mitglieder des Raths gewesen waren oder nach Ablauf ihrer Amtsperiode wieder wurden oder dass sie wenigstens den im Rathsstuhle heimischen Familien angehörten.*[6] *Im Lauf der Zeit gestaltete sich die Amtsdauer des Richters ohne weiteres zu einer zweijährigen;*[7] *das Recht der Bestellung verschob sich zu Gunsten des städtischen Antheils, so dass König Wenzel einmal drohen konnte, dass, wenn sich nicht beide Parteien binnen vier Wochen einigten, der Rath das Ernennungsrecht allein haben solle.*[8] *Der* judex, *der anfangs nur der regelmässige Richter anstatt des Grafen war, wurde bald zum ausschliesslichen Richter. Schon die ältesten Statuten behielten dem Grafen nicht mehr vor als das Gericht über Verletzungen der Königsstrasse, die ihm mit der alten Bannbusse der 60 Schillinge zu wetten sind, und die von der Partei, welche den von ihr angebotenen Beweis nicht zu erbringen vermochte, zu zahlende Strafe von einer Mark.*[9] *Das alte von K. Friedrich II. gewährte* privilegium de non evocando *war durch die städtische Autonomie*[10] *wie durch die nachfolgende kaiserliche Gesetzgebung gestützt und befestigt worden: K. Albrecht hatte 1302 jede Ladung von Dortmunder Bürgern, einzeln oder insgesammt, in weltlichen Angelegenheiten vor ein Gericht ausserhalb ihrer Mauern oder*

1) *I 1. Jenes die ältere, dieses die jüngere Lesart.*

2) *Dass so das Statut I 1 zu interpretiren, verlangt die mittelalterliche Bedeutung von* eligere, *die Feststellung von Bedingungen für den* eligendus *in I 1, die Zusage der Grafenbriefe von 1267 (Rübel n. 123):* nos debemus locare judicium nostrum burgensi Tremoniensi idoneo ac fide digno, qui per unum annum ad electionem burgensium dicto judicio presidebit et annum sequentem per gratiam dictorum burgensium obtinebit, nisi possit per excessum notorium refutari; *von 1286 (das. n. 176):* nos et civitas unanimi consensu judicem constituere debemus. *Vgl. S. XXIX A. 8.*

3) *I 1, 4.*

4) *Priv. K. Ludwigs v. 1332 (Beil. V §§ 1 u. 23).*

5) *Die Urk. v. 1320 (ob. S. XXIX A. 8) führt fort:* also dat de richtere en beseten, geervet, umbesproken borgere si; *die von 1343 (das.) verlangt:* judicem scilicet hominem burgensem Tremoniensem natum civem Tremoniensem bona hereditaria obtinentem absque infamia quod vulgariter dicitur en unbesproken man existentem.

6) Joh. Ibonis (1230 consul), 1253 judex, 1274 consul. Hildebrandus Suderman judex 1262, 1268, consul 1275, 1278. Petrus de Datelen consul 1267, judex 1269, consul 1278, judex 1296. Henricus dictus Kale judex 1296, consul 1301.

7) *Beil. XII § 11.*

8) *1379 Fahne n. 436.*

9) *I 36 und 7.*

10) *Oben S. XLIX A. 11; unten II 15.*

vor ein geistliches Gericht verboten,[1] *und K. Ludwig 1332 jenes Privileg dahin interpretirt, dass jede Klage gegen die Bürger von Dortmund in bürgerlichen oder peinlichen Sachen vor einem andern Richter als dem zeitigen Stadtrichter ausgeschlossen sein solle.*[2] *Wenn das letztgenannte Privileg auch die an den Hals oder an die Hand gehenden Sachen der Stadt abspricht, so weist es sie doch* judicio et judici *d. i. dem Richter zu.*[3] *Auf diese ganze Entwicklung musste es den bedeutsamsten Einfluss ausüben, dass die Stadt, wie bereits gezeigt, an dem Gerichte selbst, nicht blos an dessen Besetzung, in stetem Fortschritt immer grössere Rechte seit dem J. 1286 erlangte.*[4]

Die Amtsperiode des Richters begann mit dem Tage Matthiä, dem 24. Februar. Der Eid des neu Antretenden gieng dahin, dem Grafen, der Stadt und dem gemeinen Lande ein recht Richter zu sein.[5] *Die ordentliche Gerichtsstätte war die am Markt gelegene „Halle";*[6] *hier stand der Stuhl des Richters, das* tribunal, tribunal judiciarium.[7] *Die Bank, auf der die Urtheilfinder sassen, gab dem Gericht den Namen.*[8] *Sollte an einem andern Platze als vor dem* tribunal *Gericht gehalten werden, so wurde mittels Urtheilsfrage und Urtheilsfindung festgestellt, dass Verhandlung und Urtheil dadurch nichts an ihrer rechtlichen Wirksamkeit einbüssten:*[9] *ein Rechtssatz, dessen Anwendung in zahlreichen Urkunden belegt ist, welche die Vornahme von Rechtsgeschäften, nicht aber Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten, im Grafenhofe, im Rathhause, in Kirchen, in einem Privathause oder im Freien bezeugen.*[10]

1) *Priv. K. Albrechts v. 1302 Juni 8 (Fahne n. 346, Rübel n. 287):* concedimus permittimus et volumus, quod nullus predictos nostros cives de Tremonia pro quacumque causa seculari, privata vel communi, extra muros civitatis Tremoniensis vocet aliqualiter sive citet aut procuret vel faciat citari aliquem ad judicium ecclesiasticum vel vocari.

2) *Beil. V § 1: zu* divisim vel pariter *rgl.* privata vel communi *in A. 1.*

3) *Das. §§ 17 und 22.*

4) *S. XXVII u. ff.*

5) *III 124 und Beil. XII § 11.*

6) *II 15, 22, V 4 und S. 247.*

7) *I 4. Beil. II S. 192* [5] *u.* [7]. *II 27 zeigt, dass* coram judicio *gleichbedeutend ist mit* coram tribunali. *1323 (Rübel n. 406):* Andereas judex ascendit tribunal. *Die Stelle des Grafenbriefes von 1320 (ob. S. LXII A. 5) fährt fort:* ande besitte den stol en jar van aldeme rechte ande dat jar na deme ersten, efte he sic wol gehandelet hevet, van genaden.

8) *IV 7. DW 18, 19, 73—76. Oben S. LXI A. 5.*

9) *I 4, V 43. S. 153. DW 51:* si judex judicio vel loco judicii resideret.

10) *Beil. II S. 192* [21]. *1261 Erbverzicht* coram Gerhardo filio domini Radolfi judice Tremoniensi sub domo consulum, ubi venditur laneus pannus, requisita et lata sententia quod eque validum esset ac si coram tribunali actum fuisset *(Rübel n. 110); dieselbe Formel in einer Urk. v. 1274, laut welcher Ritter Bernh. von Hörde an das Magdalenenhospital in Münster zwei in Tilbeck gelegene Häuser in der Nikolaikirche zu Dortmund* coram Elya de Elepe tunc temporis judice Tremoniensi *auflässt (Wilmans, Westfäl. UB. 3 n. 954). Eine ähnliche Auflassung in der Reinoldskirche* coram Hildebr. Suderman *1262 (Rübel n. 113). Vor demselben Richter 1268 eine Verpfändung von Liegenschaften* in domo consilii coram tabula *(n. 125). Eine Befreiung vom Lehnsverbande für Güter, die in der Feldmark von Dortmund belegen:* actum et ratificatum extra prefatos muros oppidi Tremoniensis ante portam que vocatur telonearii coram Johanne Ibonis, judice tunc temporis Tremonie

Echtdinge werden in den Quellen des Dortmunder Rechts nicht erwähnt. Gebotene Dinge, die regelmässigen Gerichtstermine, fanden von 14 zu 14 Tagen Statt.[1] — *Als Schöffen, die der Richter um das Urtheil zu fragen verpflichtet war, fungirten die Rathmannen. Das ist zwar nirgends ausdrücklich ausgesprochen, ergiebt sich aber daraus, dass zahlreiche Urkunden bei Vornahme gerichtlicher Geschäfte als Anwesende Rathmannen nennen,*[2] *auch wenn kein rechtliches Interesse der Stadt im Spiel war, dass die an der Spitze stehende Behörde sich selbst mit dem Ausdruck* scabini et consules *bezeichnet, vom Kaiser als* consules scabini *bezeichnet wird,*[3] *dass Gerichtspflichten, welche sonst Schöffen oder Dingleute wahrnehmen, hier von Rathmannen erfüllt werden: so erbringen Rathmannen in Dortmund das Gerichtszeugniss.*[4] *Ueber das Genauere, wie die Schöffenbank durch den Rath besetzt wurde, fehlen die Nachrichten. Die Urkunden sprechen von Rathsfreunden* dey by deme richte pleghet to syne van des rades wegene,[5] *und die Rathslisten, welche die Vertheilung der Aemter unter die Mitglieder zeigen, führen drei als* by den gerichte *auf.*[6] *Der zum Schöffenamt erwählte Rathmann hat einen besondern Eid zu leisten und kann während der Zeit, für welche er bestellt ist, nicht frei zurücktreten; Leibesschwäche, hohes Alter oder Verbrechen sind die Gründe, aus denen das Amt aufgegeben oder entzogen werden kann.*[7]

Judicio presidere, dat richte sitten *bezeichnet die Thätigkeit des Richters.*[8] *Dazu gehört das Fragen des Urtheils, das* requirere sententias. *Das* ferre sententias *ist das Amt der Urtheilfinder.*[9] *Auf die Urtheilsfrage haben sie sofort das Urtheil einzubringen. Sind sie dazu nicht im Stande, so erhalten sie eine Deliberationsfrist von 14 Tagen, die noch dreimal um die gleiche Zeit verlängert werden darf, wenn sich der Rechtstreit zwischen Bürger und Bürger bewegt;*

existente, requisita in eodem loco et lata sententia, quod eque validum esset acsi pro tribunali Tremonie actitatum fuisset (*1253 n. 94*). *Auch die Grafenurkunde v. 1286* (*ob. S. XXVII*), *verhandelt* in domo nostra lapidea presente Ottone de Hammone tunc temporis judice, *schliesst mit der gleichen Formel ab. 1329* (*n. 447*)*:* actum Tremonie in domo dicta tome sterren coram Thidemanno dicto de Bodenswinge tunc temporis judice Tremoniensi.

1) *I 35 Anm.; I 2.*

2) *Vgl. die oben S. LXIII A. 10 cit. Urkunde; bei dem* requirere *und* ferre sententias, *das in allen erwähnt ist, können nur die anwesenden Rathmannen als Urtheilsfinder gemeint sein.*

3) *Oben S. LIX.*

4) *IV 142, 146.*

5) *IV 146.*

6) *Rathsliste von 1399 bei Rübel, Beitr. 2 S. 242. Könnte bei den hier erwähnten Rathmannen an zum Gericht Verordnete gedacht werden, die ähnlich den in Soest Lübeck und Hamburg bekannten beiden Consules die Obliegenheit haben, den Richter zu beaufsichtigen* (*Verf. Lübecks S. 88*), *so ist die gleiche Deutung bei den cit. Statutenstellen ausgeschlossen, da sie den Rathmannen die Erbringung des Gerichtszeugnisses — je nach der Schwere des Streitfalles in grösserer oder geringerer Zahl — auferlegen. IV 142:* mit seven geswornen ratluden in der tiit.

7) *III 13. DW 49. Ob. S. LX.*

8) *I 1, 4.*

9) *I 2.*

ist dagegen ein Fremder als Partei betheiligt, so haben sie nur drei je vierzehntägige Fristen zu beanspruchen.[1]

Der Richter ist der Vertreter der Gerichtsherrschaft; deshalb erhebt er beim Schweigen des Verletzten die Klage, wo solche im Interesse der Rechtsordnung nicht unterbleiben darf,[2] *und schützt die gerichtlichen Einrichtungen und Vorschriften gegen Angriffe wie gegen Vernachlässigungen. Verletzungen der gerichtlichen Ordnung und der ihr gebührenden Achtung wettet der Schuldige dem Richter regelmässig mit zwei Schillingen: so für Ungehorsam gegen die Ladung des Fronen,*[3] *für Nichtzahlung der vor Gericht eingestandenen Schuld,*[4] *für Bedrohung des zu Gericht sitzenden Richters,*[5] *für Freigebung angehaltenen Diebsgutes ohne richterliche Erlaubniss,*[6] *für Unterliegen im Schelteverfahren.*[7] *Höher steigt die Strafe, wenn eine Partei den von ihr angebotenen Beweis nicht erbringen kann, sie wettet dem Gericht — nach altem Rechte dem Grafen — eine Mark* pro defectu, *was man deutsch* eyne borst breken *nannte.*[8] *Verbrechen, alles was an Hals oder Hand oder, wie man hier lieber sagte, an Leib oder Lid geht, richtet der Judex.*[9] *Besonders wird das noch für den Diebstahl geltend gemacht.*[10] *Von dem Diebsgute gebührt dem Richter ein Drittel, wenn der Diebstahl ein grosser und der Bestohlene ein Auswärtiger war.*[11] *Das auf den Schaden eines andern gezückte Messer verfällt dem Richter.*[12] *Von den Strafen, auf welche der Rath erkennt, kommt dem Richter regelmässig ein Antheil zu: so fallen von der Strafe für Blau und Blut, die 13 Schillinge beträgt, der Stadt 8, dem Verletzten 3, dem Richter 2 Schill. zu.*[13] *Diese noch einer Reihe anderer Verbrechen gedrohte Strafe*[14] *hiess* der stades minneste kor *oder schlechthin* des stades kore[15] *und wurde vermuthlich allemal in gleicher Weise vertheilt.*[16] *Den Gegensatz bildet die als* der stades hogheste kor *bezeichnete Strafe von zehn Mark und einem Fuder Wein,*[17] *von welcher nach einer Bestimmung der Richter 2 Schillinge, der Kläger eine Mark erhält, alles übrige der Stadt gebührt;*[18] *doch finden sich daneben andere Statute, welche für gewisse Fälle die ganze Strafe der*

1) *I 2.*
2) *IV 148. Verf. Lübecks S. 139.*
3) *I 3.*
4) *I 5. Denselben Fall meint Ssp. I 53 § 1:* oder ne gilt nicht gewunnene scult binnen dinge. *Sickel, Vertragsbruch S. 37 hat bei seiner Erklärung den syntaktischen Wink zum Verständnis dieser Stelle bei R. Hildebrand in seiner Ausgabe des Weiskeschen Sachsenspiegels S. 122 (Vorinnerung) übersehen. Die Interpretation Plancks 2 S. 243 u. 407 verbietet sich, weil bei Abfassung des ursprünglichen Sachsenspiegeltextes ein Gegensatz, wie ihn nach Planck II 10 § 5 enthalten soll, nicht bekannt war.*
5) *IV 7.*
6) *III 24.*
7) *IV 96.*
8) *I 7; II 23, IV 86, 97, 154, 155.*
9) *Priv. v. 1332 (Beil. V § 17):* casibus et causis penam corporis aut mutilationem menbrorum tangentibus judicio et judici reservatis. *III 85, 106.*
10) *IV 142.*
11) *I 11; IV 1.*
12) *III 6; IV 113.*
13) *I 9, ob. S. LIV.*
14) *I 10, 28; III 81.*
15) *III 77; IV 112.*
16) *IV 15.*
17) *I 13.*
18) *III 66.*

Stadt zusprechen,[1] *wie denn hier und anderwärts diese eigenthümliche Wette besonders den eine Verletzung der Stadt selbst, eine Missachtung der städtischen Autonomie enthaltenden Verbrechen gedroht ist.*[2]

In andern Statuten wird die Concurrenz des Richters bei Erhebung von Geldbussen ausgeschlossen: das spätere Recht hat häufiger Veranlassung zu solcher Zurückweisung,[3] *das älteste spricht sie ausdrücklich nur bei Verletzungen der Backordnung aus,*[4] *während Uebertretungen der Brauordnung Rath und Richter gewettet werden mussten; doch sollte der Richter ohne Zustimmung des Raths keine Anklage erheben dürfen.*[5] *Mit der Gerichtsbarkeit über Hals und Hand ist regelmässig die über Eigen und Erbe verbunden. Das trifft auch für Dortmund zu; nur dass früh Mitwirkung des Raths eintrat theils in Folge der Schöffeneigenschaft seiner Mitglieder, theils in Folge des in den Statuten I 4 ausgesprochenen Grundsatzes, der ein* uplaten mit gherichte *auch in der vor dem Rathe vorgenommenen Auflassung erblickte, falls nur der Richter zugegen und die Verhandlung an anderer Stätte als der des Gerichts durch Urtheil und Recht genehmigt war.*[6] *Das Privileg von 1332 schrieb dann gradezu vor, dass Verträge über Immobilien und Auflassungen von Immobilien vor dem sitzenden Rath vorgenommen und die geschehenen Auflassungen in das Stadtbuch eingetragen werden sollten.*[7] *Auffallend ist, dass sich von einem solchen Stadtbuche oder seiner früheren Existenz keine Spuren gefunden haben.*[8] *Das Gericht über Auflassungen dem Rathe zuzuwenden mögen die Vorschriften erleichtert haben, welche den Grundeigenthümer, der sich aus Leibesnoth zur Veräusserung gedrängt sah, solches eidlich vor Gericht zu erhärten und vor der Eidesleistung die zwingenden Thatsachen vor dem Rathe zu erweisen verpflichteten, was dann jüngere Statute dahin vereinfachten, dass sie die ganze Eidesleistung vor den sitzenden Rath zogen.*[9]

Der Richter darf statt seiner einen Vertreter Gericht halten lassen, ohne die Zustimmung des Raths jedoch nur für Straffälle, die mit keiner höheren Busse als $5\frac{1}{2}$ *Pfennig bedroht sind, d. h. mit andern Worten: der Richter darf den* ***Fron*** (preco) *zu seinem Substituten*

1) *III 117, 119; IV 155. Dass der Wein der Stadt immer allein gebührt, bestimmen ebenso A. Soester Recht § 51, Lübeck I 29:* vinum vero ad civitatem spectat principaliter. *Vf. Läb. S. 148. Die das Mitglied der Reinoldsgilde bei Blau und Blut treffende Strafe von* $\frac{1}{6}$ *Fuder Wein fällt gleichfalls allein an die Bürger: I 9, ob. S. LIII.*

2) *Ausser den Dortmunder Stellen der vor. Anm. vgl. II 15, IV 22. A. Soester R. §§ 17, 29, 48 (Ziehen an auswärtige Gerichte), 51 (Loskaufen aus der Gefangenschaft).*

3) *III 68.*

4) *I 17, vgl. ob. S. XXVII.*

5) *I 18.*

6) *S. ob. S. LXIII; IV 99.*

7) *Beil. V § 18. Homeyer, die Stadtbücher des MA. S. 21.*

8) *Das in einer Deduction der kgl. preuss. Jurium auf Dortmund v. 1705 (Lünig, Grundfeste S. 446) erwähnte alte Lägerbuch, als worin* curiae Tremon. *und aller benachbarten* curiarum jura authoritate publica *eingeschrieben und daraus man unter der Stadt Siegel Nachrichten mitgetheilt, gehört schwerlich hierher.*

9) *II 9 und 27.*

bestellen, denn bis zu derselben Grenze reicht dessen Zuständigkeit.[1] *Die Gerichtsbarkeit des Fronen fällt mit der zusammen, welche anderer Orten als Sechspfennigsgericht erscheint und geringere Schelte, Schläge, Haarziehen u. dgl. umfasst.*[2] *Die Hauptthätigkeit des Fron liegt in der Ausführung von Ladungen vor Gericht,*[3] *in dem Festnehmen von Personen,*[4] *Pfänden und Arrestiren von Vermögensstücken.*[5] *Nach dem Vertrage von 1343, der die Verhältnisse zwischen Graf und Stadt endgültig regelte, werden die Fronen, deren das städtische Gerichtswesen allmählig mehrere bedurfte, durch Graf und Rath gemeinschaftlich bestellt.*[6] *Der Fron, auf sein Amt vereidigt und deshalb der* gesworne vron *oder* des stades sworne bode *genannt,*[7] *kann auf Grund von Delicten entsetzt werden, und zwar auch durch den Rath allein; die Bestellung eines neuen muss aber wieder durch Zusammenwirken von Graf und Rath geschehen.*[8] *Strenge Strafbestimmungen schützen den Fron in der Ausübung seines Amtes.*[9]

Ein wiederholt seit dem 13. Jahrhundert als Schultheiss oder Reichsschultheiss[10] *vorkommender Beamter hat nichts mit den Gerichten in der Stadt zu thun. Die Statuten kennen ihn nicht, nur Urkunden. 1250 wies der Erzbischof von Cöln, damals mit der Wahrnehmung königlicher Rechte in Dortmund betraut, die dortigen Juden an, ihre jährliche Abgabe an seinen Schultheissen zu entrichten.*[11] *Ebenso hiess K. Rudolf 1279 die Juden an* Ditricum scultetum Tremoniensem, scultetum notrum *zahlen.*[12] *In ähnlicher Stellung erscheint der Schultheiss gegenüber den Reichsleuten.*[13] *Bestellt wird dieser Beamte durch den König oder durch den Herrn, welchem er die Ausübung seiner aussergerichtlichen Rechte übergeben*[14] *oder den Königs-*

1) *I 40, 6; V 9.*

2) *Priv. f. Bochum 1321 (v. Steinen, Westphäl. Gesch. 3^b S. 220):* percussiones sine sanguinis effusione et tractationes crinium cum quinque solidis (*lies:* denariis) et obolo emendabit. *Urk. B. Engelberts über den Verkauf des burrichte* (judicium civile) *an Osnabrück v. 1225 (J. Möser S. 192 n. 138):* de conviciis vero vel injuriis . . in sex denariis injuriantes tenebuntur. *Priv. f. Beckum v. 1278 (Wilmans, Westf. UB. 3 n. 1052):* emendam excessuum sex denarios excedentem. *Stüve, Mitthlgn. 8 S. 13. Lübeck I 56:* preco de sex denariis judex erit. *Zu vgl. ist A. Soester R. § 62:* burrichtere . . de debitis sex denariorum cuilibet judicare tenentur.

3) *I 3. Oben S. XXVIII A. 4. Ladung Auswärtiger: unten S. 235; bei auswärtigen Gerichten: III 23. Verkündigung eines* hogerichte: *IV 149.*

4) *Beil. IX.*

5) *I 5; III 24.*

6) *S. XXIX A. 8 und XXX.*

7) *IV 149 und 122.*

8) *1343 (oben S. XXIX A. 8):* si quem vero preconem excessum committere pro tempore contigerit, dicti consules Tremonienses nobis minime requisitis hunc ab officio suo ammovere poterunt, in cujus tamen locum una cum ipsis sicut prius alium statuimus.

9) *IV 122. Beil. IX.*

10) *1290* scultetus imperii *Rübel n. 221, Fahne n. 336 (der* Conradus filius Gerardi quondam Radolfi filii *dieser Urk. ist nicht, wie Fahne meint, ein Herr von Königsberg, sondern der Sohn eines früheren unter den Zeugen genannten städtischen Richters, vgl. 1261 Rübel n. 110). 1320* schultetus imperii *Rübel n. 388 S. 276.*

11) *Oben S. XXXIII A. 1:* annua pensione . . . scultheto nostro sub duorum consulum testimonio exhibenda.

12) *Rübel n. 155.*

13) *Oben S. XXXIII u. unten Reichsleute.*

14) *Ob. S. XXXIII.*

hof, der als der lokale Mittelpunkt der königlichen Rechte gilt, verpfändet hat.[1] *Entbehrt demnach der Schultheiss der Bedeutung für die Stadt- oder Gerichtsverfassung, so könnte es auffallen, dass ihn Schreiben Auswärtiger, unter ihnen auch königliche Urkunden, unter den an der Spitze der Stadt Stehenden aufzählen, wenn nicht eine derartige Bezeichnung entweder wie bei den königlichen Urkunden vom Standpunkte des Ausstellers zu rechtfertigen wäre oder bei der Willkürlichkeit der Zusammensetzung solcher Briefadressen der Beweiskraft für die thatsächlichen Verhältnisse überhaupt entbehrte.*[2] *Schwerer fällt ins Gewicht, dass einige von der Stadt selbst ausgegangene Schreiben in rein städtischen Angelegenheiten eine den Schultheissen erwähnende Eingangsformel tragen.*[3] *Damit stimmt es zusammen, dass um dieselbe Zeit die Stadt in dem Patronatsstreit mit Cöln zu ihren Bevollmächtigten* Theodericum scultetum nostrum et Johannem de Wickede *bestellte,*[4] *eine Bezeichnungsweise, aus welcher ebensowenig auf ein städtisches Schultheissenthum als aus der* moneta nostra *der Statuten*[5] *auf eine städtische Münze geschlossen werden darf. Will man jene Anführung des Schultheissen an der Spitze städtischer Urkunden, trotz ihrer Vereinzelung für mehr als eine dem betreffenden Schreiber zur Last fallende Wendung gelten lassen, so würde sie sich etwa daraus erklären, dass man dem Schultheissen wie dem Richter*[6] *und wie anderwärts andern herrschaftlichen Beamten Sitz im Rathe so lange gestattete, bis die Stadt zu selbständig und die Beamten zu abhängig wurden.*

Den Umfang der Rathsjurisdiction prinzipiell zu begrenzen ist nach der in den lateinischen Statuten unternommenen Feststellung[7] *nicht wieder versucht worden, obschon er sich über das anfängliche Mass hinaus fortwährend erweitert hat. Von Einfluss war darauf theils die Dehnbarkeit des hier wie anderwärts den Kern der städtischen Gerichtsbarkeit bildenden polizeilichen Gebietes, dem sich verwaltende und richterliche Functionen der verschiedensten Art bequem anlehnen liessen,*[8] *theils die Oberhofstellung des Dortmunder Raths.*

1) *Oben S. XLIII.*

2) *K. Adolf 1292 (Lacomblet 2 n. 931):* prudentibus viris comiti schultheto scabinis consulibus ac universis oppidanis Tremoniensibus; *K. Albrecht 1298 (ob. S. LVIII A. 6); 1299 (Rübel n. 265):* prudentibus viris magistro civium sculteto consulibus et universis civibus suis Tremon. *1349 Erzb. Heinrich von Mainz (Janson S. 127):* prud. viris sculteto consilio scabinis ac univ. civium in Tr.; *ebenso Markgraf Ludwig von Brandenburg aus demselben Jahre (das. S. 129):* scultetis *statt* sculteto *ist blos eine falsche Auflösung Jansons, deren Motivirung, dass in den deutschen Urkunden von zwei Burgermeistern die Rede sei (s. oben S. LVIII), Dinge, die gar nicht zusammenhängen, mit einander in Verbindung setzt.*

3) *Zwei an Lübeck gerichtete Briefe aus den achtziger Jahren des 13. Jahrh.:* judex sculthetus consules ceterique burgenses Tremon. *Lüb. UB. 1 n. 371 und 521; der erstere auch im Hans. UB. 1 n. 919, der letztere in den Hanserecessen 1 n. 27.*

4) *1283 Rübel n. 165. In der Rathsliste des J. 1312 begegnet* Theodericus dictus Schulthetus *(n. 325).*

5) *I 12.*

6) *Oben S. LIX.*

7) *I 17 und 9, ob. S. LIV.*

8) *Obervormundschaft: III 45; Priv. K. Wenzels von 1379 (Fahne n. 159). Sittenpolizei: III 47.*

Man kann es nur auf die Eigenschaft Dortmunds als einer Reichsstadt zurückführen, dass sie den hohen Anspruch erhob, in allen Rechtssachen, deren Entscheidung den Gerichten oder Räthen der westfälischen Städte zweifelhaft blieb, um das Urtheil angegangen zu werden.[1] *Nachweisbar hat zwar eine beträchtliche Reihe von Städten dieser Forderung entsprochen,*[2] *aber eben so nachweisbar haben andere westfälische Städte als Oberhöfe gewirkt und nicht minder zahlreiche Gruppen von Städten um sich gesammelt.*[3] *Wie von aussen her, so sind auch in Dortmund vor dem Richter gefundene Urtheile im Wege des Rechtszuges an den Rath gediehen. Für beide Fälle hat er zur Bedingung gemacht, nur nachdem in dem anfragenden Gericht ein Urtheil gefunden und gescholten war, angerufen zu werden, nicht aber um das dem anfragenden Gericht zu schwer fallende Urtheil zu finden.*[4] *Diese Stellung des Dortmunder Raths zum Gericht schliesst es nicht aus, dass die Statuten ihn verpflichten, wegen Rechtsverletzungen, mochten sie auch gegen die Stadt selbst verübt sein, den Schuldigen vor Gericht zu verfolgen.*[5]

Die vorstehende Uebersicht über die Raths- und Gerichtsverfassung von Dortmund hat gezeigt, dass die Stadt zu der Aeusserung, sie regiere sich selbst per judicem et consules,[6] *befugt war, zugleich aber auch, dass die in dieser Formel und sonst vorkommende Coordination von Richter und Rath nicht von einer Gleichstellung und Gleichberechtigung im Leben zu verstehen ist, so dass die Rathmannen sich an anderer Stelle mit nicht minderm Rechte als* rempublicam Tremoniensem gubernantes[7] *bezeichnen dürfen. Der Ausspruch stammt aus dem J. 1260; die lateinischen Statuten bezeugen, dass er auch für jene Zeit keine Ueberhebung des Raths enthielt. Neben der bereits geschilderten umfassenden Gerichtsgewalt besass der Rath das Recht der Gesetzgebung.*[8] *Er legt besondern Werth darauf, dass ihm diese Macht nicht kraft eigener Befugniss, sondern kraft der Privilegien von Kaisern und Königen beiwohne,*[9] *wie er auch das Ansehen, welches sein Recht geniesst, auf die reichsstädtische Stellung Dortmunds gründet.*[10]

1) *I 19. Nach dem ältesten Wortlaut der Statuten vindicirte sich Dortmund eine Oberhofstellung über alle deutschen Städte: oder liesse sich für* Teutonia *eine ähnlich eingeschränkte Bedeutung, wie für* Germania (*Waitz 5 S. 128*), *nachweisen?* Inter Renum et Wisellam (Wiseram) *als Bezeichnung für Westfalen: III 48; K. Ludwig verleiht 1338 dem G. Gotfrid v. Arnsberg* (*Seibertz 2 n. 666*)*:* jus primam pugnam habendi, quando regem vel imperatorem Romanorum vel summum ducem Westfalie infra terminos Reni et Wysere pugnare vel bellare continget que (quod?) volgo dicitur forstreit. *Ueber die Grenzen Westfalens: Waitz S. 173.*

2) *Beil. XV.*

3) *Stobbe, Gesch. der Rechtsqu. 1 S. 544 ff.*

4) *IV 8. Unten S. 253*[b]*. DW. 35.*

5) *III 70, 106; IV 140. Beil. V § 22.*

6) *Oben S. L.*

7) *Beil. III. Oben S. LI.*

8) *Unten S. 19 und 20.*

9) *DW. 11.*

10) *S. 20:* ob reverentiam imperii. *I 19.*

Ueber eine Geschäftsvertheilung innerhalb des Raths, um dieser grossen Zahl von Obliegenheiten gerecht zu werden, ist aus älterer Zeit wenig bekannt. Das Dortmunder Urtheilsbuch erwähnt Rathsmitglieder, die zu retmesteren *bestellt, die Aufsicht über die städtische Reiterei führen.*[1]

Verzeichnisse aus dem Ende des 14. Jahrh. nennen ausserdem kemeners, grutmesters, *Rathmannen* by den gerichte, to den rykesgude, by der wynassyse, to den tynnen *und* west- ost- *und* borchburmesters, *zu jedem Amt je zwei, nur* by den gerichte *drei.*[2]

§ 4. Kaiser Ludwig der Baier und Dortmund.

Zum Verständniss der Vorgänge des 14. Jahrh. ist es erforderlich, zunächst auf die seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts immer mehr hervortretenden

kirchlichen Verhältnisse

einen Blick zu werfen. Die uralten Beziehungen Dortmunds und seiner Umgebung zur Cölner Kirche[3] *werden urkundlich nicht früher berührt als in einem nicht zweifelfreien Document Erzb. Annos aus dem J. 1075, das der Cölner Kirche Maria ad gradus bei ihrer Begründung unter anderem* ecclesiam matricem in Trutmonia cum decania eadem *überweist.*[4] *Von Kirchen in Dortmund erfahren wir erst im 13. Jahrhundert, wo ihrer drei existiren: die Reinolds-, Marien- und Nicolaikirche,*[5] *die beiden ersten unmittelbar neben einander im östlichen Theile der Stadt, die letztere im Süden am Ausgang der Wistrate belegen. Die Reinoldskirche galt als die Mutterkirche, von der die beiden andern abgezweigt waren.*[6] *Nachweisbar ist die Entstehung eines solchen Filialverhältnisses bei der vierten, zu Anfang des 14. Jahrh. begründeten Kirche, der Petrikirche am Westernhellweg. Mochten auch die Zunahme der Bevölkerung und die weite*

1) *IV 106.*

2) *Rübel, Beitr. 2 S. 242 v. J. 1399; vgl. das. S. 256 die Liste v. 1421. Ob. S. LXIV.*

3) *Oben S. IV.*

4) *Lacomblet 1 n. 220. Die Urkunde, durch Abschrift des 17. Jahrh. in Gelenii Farragines überliefert, ist von 1065 datirt, was sowohl der Indiction als den Episcopatsjahren des Ausstellers widerspricht und deshalb von den Herausgebern in 1075 berichtigt ist. Rübel, Beitr. 2 S. 292 theilt einzelne Verbesserungen aus einer dem Ende des 15. Jahrh. angehörenden Abschrift mit, aber auch diese hat das irrige Datum. Vgl. daselbst auch die materiellen Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit der Urk.*

5) *Die erste urkundliche Erwähnung der Reinoldskirche 1238 Rübel n. 75, der Nicolaikirche 1241 n. 79, der Marienkirche 1267 n. 124.*

6) *1284 Klagschrift des Dechanten von Mariagraden:* ecclesia beati Reynoldi Tremoniensis, a qua tamquam a sua matrice sancte Marie et sancti Nicolai ecclesie parochiales dicti opidi dependent cum decania ibidem *Rübel n. 168. Nach derselben Quelle (n. 172 S. 99) ist die Divisio unter Erzbischof Heinrich I (1225—38) geschehen. Der* Liber valoris *der Cölner Kirche (Binterim u. Mooren, Erzdiöcese Cöln [Mainz 1828] 1 S. 297) stellt der* ecclesia s. Reynoldi *St. Marien u. St. Nicolai als Kapellen gegenüber. Ueber Verpflichtungen derselben an den Pfarrer der Mutterkirche Rübel das. S. 100. — Hinschius, Kirchenrecht 2 (Berlin 1878) S. 408.*

Ausdehnung der Reinoldspfarrei den Bau nothwendig machen,[1] *und der Erzbischof wie das Mariengradenstift zu Cöln dem Antrage des Raths und der Mehrzahl der Geistlichen von St. Reinold zugestimmt haben,*[2] *so vergiengen doch mehrere Jahre, bis der Widerspruch des Pfarrers von St. Reinold, der eine Schmälerung der Rechte seiner Kirche besorgte, überwunden war.*[3] *Bei diesen vier Kirchspielskirchen ist es in Dortmund geblieben.*[4] *Die älteste geistliche Anstalt in den Mauern der Stadt, deren überhaupt die Urkunden gedenken, ist das zu Ende des 12. Jahrh. durch kaiserliche Freigebigkeit gegründete, der heiligen Katharina geweihte Frauenkloster Prämonstratenserordens.*[5] *Gegen Ende des 13. Jahrh. ist ein Minoritenkloster in der Stadt vorhanden,*[6] *die Niederlassung der Dominicaner im folgenden Jahrhundert begegnete grossen Schwierigkeiten.*[7] *Von Kapellen wird am frühesten die auf dem Grafenhofe gelegene Martinskapelle erwähnt;*[8] *gegen Ende des 13. Jahrh. stiftet ein Dortmunder Bürger, Johann von Crispin, die Jacobskapelle am Westenthor.*[9] *Die Entstehungszeit der seit 1300 oft genannten Benedictskapelle*[10] *erhellt nicht aus Urkunden; die vom Rector derselben eine Zeit lang aus Mangel an Einkünften mitverwaltete Johanniskapelle für die Aussätzigen ausserhalb Dortmunds erhielt 1322 durch die Zuwendungen des Raths und einzelner Bürger wie Hildebrand Sudermann eine selbständige Dotation.*[11] *Andere Bürger errichteten neue Altäre: so die Brüder Bertram und Johann Sudermann einen Peter- und Paulsaltar in der Reinoldskirche zu den beiden vorhandenen von St. Johann und St. Stephan,*[12] *Johann und Hildebrand Sudermann und die Wittwe Bertrams einen*

1) *1316:* cum propter multitudinem populi et etiam diffusam parochiam ecclesie beati Reynoldi parochiani ecclesie ejusdem ad ipsam ecclesiam ... nequeant comode convenire, *bittet die Stadt den Erzbischof von Cöln*, ut in eadem parochia ... inter portam occidentalem et ipsam ecclesiam s. Reynoldi ecclesiam de novo construere possint. Salvo jure matricis ecclesie *gestattet der Erzbischof die Uebertragung des St. Stephansaltars in die neue Kirche. Rübel n. 352.*

2) *n. 352, 358, 364, 361 aus den J. 1316 und 1317.*

3) *n. 373 (1319), n. 398 (1322). Anfangs scheint allerdings* Johannes rector ecclesie s. Reynoldi *mit dem Plane einverstanden gewesen zu sein (n. 352); nachher (n. 358) sind nur der* viceplebanus *und die* rectores *der beiden Altäre von St. Reinold unter den Bittstellern genannt.*

4) *Urk. v. 1411 Beil. I A. 5. Der* liber valoris *(S. LXX A. 6) kennt entsprechend der wahrscheinlich gemachten Entstehungszeit (Binterim S. XIX) die Petrikirche noch nicht.*

5) *Oben S. XIII. Beziehungen zur Abtei Knechtsteden (südlich von Neuss) zeigen Rübel n. 75, 128, 159, 311. Die Vertretung und Regierung des Klosters in den ältern Urkunden sehr wechselnd bezeichnet:* 1238 magistra ecclesie beate Katarine (*n. 75*), 1254 abatissa et conventus (*n. 98*), 1240 prepositus totusque conventus (*n. 79*), 1253 prepositus priorissa et conventus (*n. 95*), 1281 prior magistra conventus (*n. 159*), 1255 prepositus eccl. et universus conventus (*n. 102*).

6) *Um 1287 Rübel n. 186 und 187.*

7) *S. unten S. LXXVI.*

8) *Oben S. XXIX A. 2; die einzige im Liber Valoris aufgeführte.*

9) *1292 Lacomblet 2 n. 926.*

10) *1287 Rübel n. 187:* Gerardus sancti Benedicti capellarius. *Ueber einen um 1400 geführten das Recht an der Kapelle betreffenden Prozess: Rübel, Beiträge 1 S. 45.*

11) *Rübel n. 399, vgl. n. 114.*

12) *1299 n. 264; vgl. n. 370.*

Altar in der Nicolaikirche.[1] *Die Wittwe Hermanns von Berswort machte eine Stiftung zum Bau der neuen Petrikirche,*[2] *Hildebrand Kaiser begründete unter Beihülfe von Konrad Berswort ein Hospital.*[3]

Die früheste Erwähnung eines nach Dortmund zubenannten Geistlichen findet sich in derselben Urkunde, die zuerst einen Grafen von Dortmund aufführt, und wie dieser die letzte Stelle unter den weltlichen Zeugen einnimmt, so Arnoldus decanus Tremoniensis[4] *unter den geistlichen. Die Regelung der Zehntberechtigungen von St. Gereon zu Cöln* in decanatu Tremoniensi, *welche die Urkunde vornimmt, erhält die Zustimmung der Kirche St. Mariä ad gradus, in deren Jurisdictionsbezirk jene Zehnten gelegen sind.*[5] *Namens derselben übte die ihr einst angeblich durch Erzbischof Anno erworbenen Rechte*[6] *der Dechant aus, und einen Inhaber dieser Würde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. sehen wir eifrig bemüht, die Einkünfte des Amtes zu bessern.*[7] *Entsprechend dem allgemeinen Zuge der Entwickelung bildete es sich zu einer Zwischeninstanz zwischen dem* decanus christianitatis *und dem Bischofe aus, und nach der Mitte des 13. Jahrhunderts bezeichnet sich der Dechant von Mariengraden als Archidiaconus von Dortmund.*[8] *Demgemäss nahm er für sich das Recht die Beneficien des Sprengels zu verleihen in Anspruch.*[9] *Als er aber 1266 den Altar von St. Stephan in der Reinoldskirche nach seinem Belieben vergeben wollte, widersetzten sich die Bürger von Dortmund auf Grund ihres Präsentationsrechts mit solchem Erfolg,*[10] *dass der Dechant von Mariengraden eine ausdrückliche Erklärung ausstellte, den Bürgern komme das Patronat für alle geistliche Stellen in der Stadt zu.*[11]

1) *1304 n. 294.*

2) *1323 n. 404.*

3) *1369 Fahne n. 152 (unt. S. LXXV A. 9) vgl. n. 144.*

4) *Oben S. XVII A. 3.*

5) Ad majorem cautelam sigillum ecclesie beati Gereonis et sigillum ecclesie Marie ad gradus, in cujus jurisdictione decime ille site sunt, apponi jussimus.

6) *Oben S. LXX A. 4. Die Vorstellung des 13. Jahrh., nach welcher der heil. Anno die 12 Canonicate, die die Reinoldskirche einstens gehabt, auf Mariengraden übertragen und jene zu einer Pfarrkirche unter einem Rector gemacht habe, (Rübel n. 172), hat auf historische Glaubwürdigkeit keinen Anspruch.*

7) *1179 (Lacomblet 1 n. 471):* volumus manifestari in quantis decanus Gerardus reditus decanatus sui augmentaverit: . . . annuatim optinuit . . . in Tremonia 15 solidos; item in Tremonia, cum predecessor suus tria servitia tantum habuerit, ipse 21 optinuit et posteris suis reliquit.

8) *1266 Rübel n. 121 (unten A. 10); 1269 Wilmans Westfäl. UB. 3 n. 834:* Hinricus Dei gratia decanus ecclesie sancte Marie ad gradus Coloniensis et archidiaconus Tremoniensis. *Die Stellen widerlegen Mooren, Dortmunder Archidiaconat S. 87 und Rübel, Beitr. 2 S. 297. — Hinschius S. 195 und 272.*

9) *1262 beschloss das Capitel von Mariengraden, die Reinoldskirche bei nächster Vacanz einem der Stiftscanoniker zu übertragen und die Früchte während seiner Lebenszeit für die Stiftsfabrik einzuziehen. Rübel, Beitr. 2 S. 295 (UB. n. 111); der Abdruck der Urk. b. Lacomblet 2 n. 501 ist unvollständig.*

10) *1266 Rübel UB. n. 121; 1267 n. 122. Die Bürger werden als* veri patroni, *der Dechant als* archidiaconus Tremoniensis, ad quem ex antiqua consuetudine spectat institutio *bezeichnet.*

11) *1267 n. 124:* cum nos honorabilibus viris consulibus . . . jus patronatus ecclesiarum altarium et capellarum infra

Dieses unumwundenen Anerkenntnisses ungeachtet kam es schon 1272 zu einem neuen Conflicte,[1] *und 1282 begann der langwierige Patronatsstreit,*[2] *der 1290 durch einen jene frühere Erledigung wesentlich modificirenden Schiedsspruch zu Ende gebracht ward: der Dechant von Mariengraden erhielt das Patronat der Reinoldskirche und ihrer zwei Altäre, die Bürger das der beiden andern Kirchen zugesprochen.*[3] *Die Niederlage der Stadt, die ausserdem, wenn auch nicht das Patronat der Reinoldskirche, so doch das ihrer beiden Altäre gefordert hatte,*[4] *wurde durch die Festsetzung in etwas ausgeglichen, dass der Dechant sein Collationsrecht stets zu Gunsten von gebornen Dortmundern ausüben musste.*[5] *1292 wurde bei Stiftung der Jacobskapelle dem Ausgleich gemäss der Dechant verpflichtet, seine Provision auf Dortmunder Bürgersöhne zu lenken.*[6] *Zu der Benedictskapelle wie zu der von St. Johannis präsentirte dagegen der Rath.*[7] *Auf neu errichtete Altäre in vorhandenen Kirchen wurde der für letztere vertragmässig festgestellte Grundsatz erstreckt,*[8] *und da die Petrikirche durch Verpflanzung des St. Stephansaltars der Reinoldikirche begründet wurde, übertrug sich das an diesem bestehende Patronatrecht auf die neue Kirche.*[9]

Die Gesammtheit der Dortmunder Geistlichkeit bildete ein Capitel,[10] *an dessen Spitze der* decanus christianitatis capituli Tremoniensis

muros Tremonienses multo tempore non recognoverimus asserentes dictum jus ad nos et nostram ecclesiam pertinere, tandem plenius instructi per seniores et discretiores fratres nostri capituli . . ., quod dicti consules et burgenses prefatum jus ex antiquo a prima fundatione civitatis predicte semper habuissent ex imperiali et regia libertate.

1) *Bis zum Sommer 1273 verfolgbar, bleibt er dann in prozessualischen Schwierigkeiten, wie es scheint, stecken (Rübel n. 142).*

2) *Das. n. 163 ff. Die Klagschrift des Dechanten (n. 168) läugnet das städtische Präsentationsrecht vollständig:* quamquam (decani) in matrice ecclesia ac aliis ecclesiis ab eadem dependentibus (*oben S. LXX A. 6*) . . . habuerint et ad eos pertinuerit jus investiendi instituendi et destituendi personas ibidem institutas et ipsi decani . . . nomine ecclesie sue fuerint patroni et ad eos pertinuerit jus patronatus . ., quamquam etiam in possessione et quasi premissorum ipsi decani . . . qui pro tempore fuerint et ipse decanus, qui nunc est . . ., fuerint et sit, tamen judex consules scabini et universitas opidi contendentes pro suo libitu voluntatis, se patronos s. Marie s. Nicolai, ecclesiarum Tremon., et s. Stephani et s. Joh. bapt. altariorum existentium in ecclesia b. Reynoldi et jus patronatus ipsarum ecclesiarum et altariorum ad se pertinere, impedimentum prestant eidem decano.

3) *n. 227:* decanus . . . conferat ecclesiam s. Reynoldi et duo altaria . . . tamquam verus et legitimus patronus . . . ., dicti vero opidani habeant jus patronatus in ecclesiis s. Marie et s. Nycolai et in eis sint perpetuo veri patroni et ad eas presentent personas, quas sibi melius viderint expedire.

4) *n. 182 S. 113; ob. A. 2.*

5) *n. 227:* quandocunque contingat dictam ecclesiam vel aliquod dictorum altarium vacare, idem decanus illam vel illud conferat alicui persone de Tremoniensi opido oriundo, quam ad hoc melius viderit expedire.

6) *Oben S. LXXI A. 9:* quotienscumque dictam capellam vacare contigerit, decanus qui pro tempore fuerit de memorata capella provideat uni de filiis oppidanorum Tremoniensium sicut de beneficiis s. Reynoldi . . . facta et ordinata.

7) *Rübel n. 328 u. 399, ob. S. LXXI A. 10 u. 11.*

8) *n. 294, ob. S. LXXII A. 1.*

9) *n. 358, ob. S. LXXI A. 1.*

10) *n. 361 (oben S. LXXI A. 2): die Zustimmung des Mariengradenstifts erfolgt* in sancta synodo celebrata apud

stand. Der decanatus Tremoniensis,[1] *den ganzen dem Decan untergeordneten Sprengel;*[2] *mitunter blos den der Stadt entgegengesetzten ländlichen Theil desselben begreifend,*[3] *bildet eine der 22 Cölner Landdecanieen, von denen 13 auf rheinisches, 9 auf westfälisches Gebiet fallen.*[4] *Den Streit zwischen dem Domprobst von Cöln, der als Archidiaconus der Cölner Kirche die Jurisdictionsrechte im Decanat von Dortmund für sich forderte, und dem Dechanten von Mariengraden legte ein Schiedsgericht dahin bei, dass ersterm Ein- und Absetzung der Pfarrer in den sechs Kirchen von Recklinghausen, Lütgendortmund, Unna, Camen, Methler und Curl, und bei seiner Erwählung der Willkommen in jenen sechs Kirchen und der Reinoldskirche zu Dortmund, dem Dechanten von Mariengraden alle übrigen Rechte in Stadt- und Landbezirk zugesprochen wurden unter der Verpflichtung, dem Domprobst zwei Mark Dortm. Pf. anstatt des Willkommens der übrigen Kirchen zu reichen.*[5]

Zu den geistlichen Anstalten und Personen mussten die Bürger vielfach in Beziehungen treten, von denen einige ihre Regelung durch das städtische Recht erhielten. Das schon berührte Patronatrecht der Bürger wurde in den Kämpfen, deren Gegenstand es bildete, auf eine königliche oder kaiserliche Verleihung zurückgeführt,[6] *ohne dass eine solche speciell namhaft gemacht würde oder sich nachweisen liesse. Als zu Beginn des 14. Jahrh. der Erzbischof von Cöln das städtische Präsentationsrecht verletzte, trat ihm K. Albrecht entgegen und erneuerte der Stadt, wie auch er sich ausdrückte, die alte kaiserliche und königliche Gewährung.*[7] *In das Privileg von 1332 ist eine An-*

Tremoniam in capitulo decanatus Tremoniensis. *Hinschius S. 276.*

1) *n. 264, 357. Die einzelnen Pfarrer* (rector, plebanus, *deutsch:* de kerchere) *haben* viceplebani, rectores *oder* ministri altarium *neben sich: n. 264, 370, 514. Laien, bei der Verwaltung einer Kirche betheiligt, kommen unter dem Namen von* lonmestere der kerken *vor: n. 514.*

2) *Den Umfang giebt der* liber valoris *S. 297 an; dazu vgl. Mooren, Dortm. Archidiaconat S. 70.*

3) *Vgl. die Urk. der A. 5.*

4) *Mooren a. a. O.*

5) *1293* (*Lacomblet 2 n. 942*)*:* exorta fuisset materia questionis super institutionibus destitutionibus ecclesiarum in oppido Tremoniensi et decanatu ejusdem consistentium necnon excessuum correctionibus in clero et populo, jurisdictione et hiis similibus infra terminum et districtum dicti decanatus Tremoniensis, que omnia dictus prepositus et archidiaconus ratione sui archidiaconatus ad se spectare dicebat. *Der Schiedsspruch geht dann dahin:* et consuetudine antiqua approbata ex hactenus pacifice observata institutiones et destitutiones ecclesiarum ... ad decanum eccl. s. Marie ad gradus ... pertinere eo excepto ....; item quod prepositus et archidiaconus ... in sui prima creatione habebit introitum in dictis sex ecclesiis ac in ecclesia s. Reynoldi Trem. et quod decanus ... pro omnibus aliis ecclesiis dicti decanatus pro introitu ipsius archidiaconi serviet eidem in prima sui creatione ut dictum est duas marcas Trem., et cetera omnia que premissa sunt in oppido et decanatu Trem. ad ipsum decanum et suos successores de cetero libere pertinebunt. *Mooren S. 84.*

6) *Ob. S. LXXII A. 11.*

7) *1302* (*Rübel n. 286*)*:* cum ipsi ex divorum imperatorum et regum Romanor. predecessorum nostrorum indulto seu concessione beneficia ecclesiastica infra muros civitatis Trem., cum vacare ceperint, concedere habeant et conferre, nos ... indultum seu concessionem de collatione beneficiorum ecclesiasticorum sito-

erkennung auch dieses Rechts aufgenommen unter der Hervorhebung, dass es für Beneficien, einerlei ob sie mit Seelsorge verbunden sind oder blos zum Chor- und Altardienste berechtigen, gelten solle.[1] *Gegen Uebergriffe kirchlicher Jurisdiction in das Gebiet der Strafgerichtsbarkeit des Raths nahm der Papst die Stadt in Schutz.*[2] *In einem andern Falle verwies der Cölner Official eine vor ihm angebrachte Civilsache an den weltlichen Richter, mochte auch der Kläger sich auf seine Eigenschaft als Kreuzfahrer berufen haben.*[3] *König Albrecht sprach die Bürger generell in dem schon angeführten Privileg von jeder Ladung vor ein geistliches Gericht in weltlichen Sachen frei.*[4]

Zu den frühesten Aeusserungen der städtischen Autonomie gehört das Verbot, Grundstücke, innerhalb oder ausserhalb der Stadt belegen, in geistliche Hand zu bringen.[5] *Durch kaiserliches Privileg war das Katharinenkloster gegen dies Verbot geschützt. Wie aber die ihm aufgetragenen Immobilien dem Reiche zinspflichtig verblieben,*[6] *so sollten nach Privilegien Karl IV. und Wenzels in geistlichen Besitz gelangte Grundstücke nach wie vor der Stadt Abgaben und Dienste leisten.*[7] *Rechtmässig konnte ausser durch Erbgang unbewegliches Gut unter Genehmigung des Raths von geistlichen Personen oder Stiftungen erworben werden.*[8] *Wo er vor jenen Privilegien seine Zustimmung ertheilte, sorgte er durch besondere Festsetzung dafür, dass die Stadt durch derartige Veräusserung keinen Schaden an Steuern und Diensten erlitt,*[9] *denn nicht etwa aus Feindschaft gegen die Geistlichkeit war jenes Statut erwachsen, sondern weil es Grund-*

rum in Tremonia ratum habentes .. *Das. n. 287.*

1) *Beil. V § 4. Hinschius 2 S. 372.*

2) *1288 n. 206:* cum archiepiscopus (Colon.) nullam temporalem jurisdictionem in judicem consules et scabinos et universitatem predictos seu habitatores oppidi supradicti obtineret.

3) *1307 Rübel n. 307. S. 211 Z. 10 ist Beklagten zu lesen, Z. 22 cruces vermuthlich in* crucesignatus *aufzulösen. — Dove, de jurisd. eccl. apud Germanos Gallosque progressu (Berol. 1855) S. 142.*

4) *Ob. S. LXIII A. 1.*

5) *I 27. Beil. VIII 2. Richter-Dove, Kirchenrecht Aufl. 7 (1874) S. 1089 (mit revisionsbedürftigen Quellenangaben).*

6) *Oben S. XX A. 7.*

7) *1377 Nov. 23 (Fahne n. 157) unter Berufung auf den Satz* quod res cum onere transire debet; *1379 October 26 (Fahne n. 159):* in casu quo aliqua ex eisdem bonis ex successione hereditaria ad aliquas personas ecclesiasticas fuerint devoluta, quod hee persone ecclesiastice ab hujusmodi talliis et servitiis civitati Tremoniensi predicte de dictis bonis impendendis et faciendis sint nullatenus supportate (*überhoben*) et bona predicta suis proximioribus heredibus derelinquant seu in manus laicorum et non aliorum transferant integre et deducant.

8) *1369 Fahne n. 152:* impetravi inprimis a dominis Johanne Suderman et Lamberto Beyen tunc proconsulibus et aliis qui pro tempore consulatui Tremoniensi presidebant ... prout iidem cum scitu consensu et bona voluntate civium Tremoniensium concorditer consenserunt, quod domum meam possem fundare construere et in hospitale pauperum transformare.

9) *In der Urk. vor. Anm. heisst es weiter:* annuentes quod dicta domus maneat ex nunc et inantea a prestationibus talliis nocturnis vigiliis et aliis serviciis civitati Tremoniensi impendendis libera penitus et immunis, pro qua dicti proconsules et consules, ne defraudationem per hoc civitas reciperet sepedicta, sustulerunt in recompensam 55 marcas, quas dominus Conradus Bersword tunc collega consilii eisdem tradidit et assignavit.

satz des städtischen Rechts war und blieb, Immobiliarbesitz nur in die Hand solcher kommen zu lassen, die der Stadt gehorchten und die städtischen Pflichten erfüllten,[1] *weshalb denn auch dem Erwerb von Grundstücken durch Gäste wie durch Geistliche gleichmässig entgegengetreten wurde.*[2] *Eben zur Wahrung des städtischen Rechtssatzes waren auch jene königlichen Privilegien erlassen und das Reichsinteresse darin gefunden, dass die Aufgabe der Steuern von Grund und Boden sei, die Stadt im vertheidigungsfähigen und überhaupt dem Reiche dienlichen Zustande zu erhalten.*[3] *Andere Motive hatten Kaiser Ludwig veranlasst, sich der Aufrechterhaltung der statutarischen Bestimmung anzunehmen. Als 1331 die Wittwe Pallas ihr Haus dem Predigerorden verkauft hatte, erklärte er nicht blos das Geschäft für nichtig, sondern zog das Grundstück als verwirkt für das Reich ein und übertrug es auf Siboto Pape, den er damals grade zur Erhebung von Judensteuern nach Dortmund sandte.*[4] *Die Dominicaner waren zuerst 1309 in die Stadt gekommen,*[5] *und schon damals hatte ein Geistlicher, Eberhard Fridag, von Gottfried Pallas und seiner Frau Liegenschaften für sie erworben, die er im Rathhause vor den Rathmannen dem Orden aufliess.*[6] *Aber der Rector von*

1) *Beil. V § 14. Fahne n. 418.*

2) *Beil. VIII 2.*

3) *Zu Eing. d. Urk. v. 1379 S. LXXV A. 7:* cum jurisdictio et civitas Tremoniensis, que a nobis et sacro Romanorum in feudo dependet imperio, mere imperiales existant cum fundo et possessionibus, de quibus ut didicimus recipi consuetum est exactiones et tallias, ut locus ipse ab hostium insultibus defendatur et in statu suo pro honore imperii congruentius conservetur, decernimus auctoritate regia omnino volentes, quod omnia et singula bona hereditaria et immobilia in jurisdictione et civitate Tremoniensi predictis sita secularia et in manibus laicorum hujusmodi tallias exactiones et servitia de prefatis bonis facientium debeant perpetuo permanere.

4) *Rübel n. 462: der Kaiser hat erfahren,* quod in nostra civitate Tremoniensi jus consuetudinarium sit inductum, quod nulli singulari persone liceat per venditionem domum vel aream aut hereditatem quamcunque positas intra menia civitatis alienare vel tradere personis ecclesiasticis titulo qualicunque sine licentia nostra speciali vel sine communi consensu civium, qui super hiis specialiter fuerint deputati; *der geschehene Verkauf verstösst deshalb* contra mandatum nostrum et jus commune et consuetudinarium; cujus vendicionis pretextu (*auf Grund dieses Verkaufes*) domum curiam aream et habitationem predictas, [cum] ad nos et imperium nostrum sunt rationabiliter devoluta, . . . discreto viro Sibotoni dicto Pape . . duximus in perpetuum conferendas et conferimus. Siboto (Sygboto, Segebodo) dictus Pape (Papa), *1331 und 1332 oft in den kaiserlichen Urk. erwähnt (n. 463, 478, 484), war 1312 Mitglied des Dortmunder Raths (n. 326 und 327); vorher 1310* H. dictus Pape de Wyppervurde *(n. 322); 1301* Joh. Pape *(n. 283).*

5) *Eine angebliche Urkunde K. Heinrich VII d. d. Constanz 1309 Mai 26, die Gründung eines Dominikanerklosters in Dortmund genehmigend (Krömecke, geschichtl. Nachr. über d. Dominikanerkloster in Dortmund [1854] S. 6), ist bisher nirgends zum Vorschein gekommen.*

6) *Rübel n. 317. Die Urkunde ist durch die Häufung von Formen bemerkenswerth: es wird* denarius qui dicitur goytzpenninch *gezahlt, die Verkäufer setzen den Käufer* in corporalem possessionem ac tenutam domorun (tenuta = *Gewere, sonst nur in ital. Quellen gebräuchlich*), *lassen an ihn unter Zustimmung der Erben auf, die gleich den verkaufenden Ehegatten je 1 Pfenning als Weinkauf empfangen. Das alles geschieht unter Berufung auf das Landesrecht,* secundum morem patrie. *Ob-*

St. Reinold war gegen den Bau ihres Klosters innerhalb seiner Pfarrei eingeschritten, und die Mönche hatten die Stadt wieder räumen müssen.[1] *Erst nachdem 1325 Rath und Orden sich dahin vertragen hatten, dass die Zahl der Brüder nicht fünfundzwanzig übersteigen, jede Erweiterung ihrer Besitzungen der Erlaubniss des Raths bedürfen und jede Störung des Rechts der städtischen Kirchen und Geistlichen unterbleiben solle, hatten sie Aufnahme gefunden.*[2] *Jetzt zog aber der Kaiser die Stadt in seinen Kampf gegen den Papst, „gegen Jacob von Cahors, der sich Papst Johann XXII zu nennen unterfängt", und befahl ihr die Ausweisung der Dominicaner*[3] *und dem Grafen von Dortmund, alle durch seinen Bezirk reisenden Feinde des Kaisers, besonders die sich nach Avignon begebenden festzunehmen.*[4] *Unter dem Geläut der Glocken rief der Rath die Gemeinde zusammen, untersagte bei Strafe jede Unterstützung der Predigerbrüder und ersuchte die verbündeten Städte, gleiche Massregeln zu ergreifen.*[5] *Die Nothwendigkeit für den Kaiser, seinen Ausweisungsbefehl fortwährend zu wiederholen, zeigt, wie wenig erfolgreich jene Verbote waren.*[6] *Das Privileg von 1332 erneuerte zwar das alte Amortisationsstatut in verallgemeinernden Wendungen, aber doch so, dass letztere die Anerkennung eines etwa abweichenden Besitzstandes einschlossen,*[7] *und in den nächsten Jahren schritt dann der Dominicanerorden unter Zustimmung der Stadt zum Bau eines Klosters.*[8] *1358 verglich er sich endlich auch mit dem Grafen von Dortmund, in dessen Herrschaft und Gericht er sein Kloster ohne Erlaubniss begründet hatte.*[9]

Zu der den K. Ludwig bereits beschäftigenden Dortmunder Angelegenheit kam im Sommer 1331 eine neue. Wie in andern Reichsstädten verlangte der Kaiser auch in Dortmund eine Steuer von den

schon die ganze Erwerbshandlung namens des Ordens geschehen ist, erfolgt doch noch eine besondere Uebertragung auf diesen unter Uebernahme der Gewähr Seitens des Veräusserers. Dass an keine Schenkung Fridags gedacht werden darf, zeigt deutlich die Bestimmung über den Ersatz des vom Käufer bezahlten justum pretium. *Das* donavi et dono *darf nicht irre machen, denn das bedeutet: auflassen, veräussern (vgl. I 14).*

1) *1315 n. 338. Sauerland, Beitr. 1 S. 96 (unter Benutzung der nicht sonderlich zuverlässigen* chronica conventus Tremon. *von Joh. Crawinckel, seit 1463 Prior der Dominicaner zu Dortmund).*

2) *Rübel n. 423 und 468. Dass die Urk. von 1325 blosser Entwurf, bestätigen die Angaben über ihre äussere Gestalt nicht. Gegen ihren Inhalt kann die Chronik des Nederhoff nicht angerufen werden.*

3) *1330 Juni 6 n. 453.*

4) *1332 Janr. 30 n. 475.*

5) *n. 458, an Osnabrück u. Münster gerichtet:* campanis pulsatis et convocata communitate nostra publice denuntiari fecimus, quod quicunque ipsos fratres... promoveret, deberet dare unam marcam in murum nostre civitatis, quociescunque huic statuto nostro contraveniret, . . . diligenter rogamus, quatenus et vos . . contra fratres dicti ordinis campanis vestris pulsatis et convocato populo vestro eandem denuntiationem apud vos fieri faciatis.

6) *1331 August 25 (n. 462), 1332 Juni 23 (n. 483).*

7) *Beil. V § 13.*

8) *n. 506 und 507 (1334 April).*

9) *Fahne n. 390. Schon die 1309 für den Orden erworbenen Grundstücke (ob. S. LXXVI A. 6) lagen* in cimiterio beati Martini *(vgl. ob. S. XXIX).*

Juden, unbeschadet der bereits bestehenden und ausdrücklich anerkannten Pfandrechte des Grafen von der Mark.[1] *Zögernd schritt der Rath zur Ausführung des bedenklichen Befehls und nahm die Juden fest,*[2] *hob jedoch die Massregel, die nach seinem und seiner Landesgenossen Urtheil dem Rechte zuwiderlief wie dem städtischen Interesse, das bei aller Hochachtung vor dem Kaiser mit dem Schirmvogt in gutem Einvernehmen zu bleiben rieth, nach kurzer Zeit wieder auf.*[3] *Weder der Zorn des Kaisers noch die drohende Acht und sonstige weltliche und geistliche Schreckmittel, unter denen das missbrauchte Bibelwort nicht fehlte,*[4] *bewogen die Stadt zur Nachgiebigkeit, und eine von ihr übernommene Busszahlung stellte dann auch den Kaiser zufrieden.*[5]

Während noch diese beiden Dortmunder Angelegenheiten schwebten, tauchte eine neue, die Aufmerksamkeit des Kaisers erregende auf. Von den beiden erstern wissen wir auch durch Nachrichten aus der Stadt, von der letztern, obschon sie die Stadt am nächsten angeht, nur durch Urkunden des Reichsoberhaupts oder seiner Umgebung. Ein Schreiben des Kaisers vom 27. März 1332, das das Endurtheil in der Judensache bis Pfingsten (Juni 7.) hinausschob, machte der Stadt die Existenz einer unrechtmässigen Rathsbehörde zum Vorwurf und kündigte seine Absicht an, dieselbe durch einen Rath nach dem Muster des Lübecker zu ersetzen.[6] *Ueber die hier angedeuteten Vorgänge ist nichts weiter mitgetheilt, aber aus der nachfolgenden Reaction lässt sich schliessen, dass in Dortmund wie in andern deutschen Städten*

1) *1331 Aug. 25, Rübel n. 462* (*ob. S. LXXVI A. 4*) *und 463.*

2) *Unterm 3. December 1331 waren zwei Bevollmächtigte des Kaisers, der Propst Gerwin von Bernau und der Graf Konrad von Dortmund, nach Dortmund abgesandt* (*n. 465*)*; unterm 5. December ein Geleitsbrief vom Kaiser für eine Dortmunder Gesandtschaft ausgefertigt* (*n. 467*). *Am 8. Janr. 1332 dankt der Kaiser für die bewirkte* captivatio Judeorum *und ermahnt zur Fortsetzung des Begonnenen* (*n. 470*).

3) *1332 Janr. 15* (*n. 471*) *meldet der Rath dem Kaiser:* detentionem Judeorum, licet prius aput nos inaudita sit, noveritis nos illa vice reverenter admisisse, *da sie aber des Grafen von der Mark* nostri pro tempore protectoris (*oben S. XXXIII*), cujus pignus Hebrei virtute regia diu fuisse memorantur (*oben S. XXXIX*), *Unwillen erregt und darüber Berathungen gepflogen sind, in denen* tam a nobilibus quam militibus et famulis et etiam a civitatum consulibus terre nostre via juris diffinitum sit et declaratum, quod in isto casu contra nos ipsos et honorem nostrum fecerimus et processerimus minus caute, nos prefatos Judeos ratione juris et dicte diffinitionis obtento honore nostro diucius tenere non potuimus. *Sie bitten den Kaiser keine Ungnade auf sie zu werfen,* cum propter vestre dominationis remotionem de favore et amicicia dicti comitis .. in nostre protectionis subsidium salva semper reverentia vestra carere nequaquam valeamus.

4) *Vgl. besonders das Schreiben des Propsts Gerwin v. 1332 Janr. 25* (*Rübel n. 473*)*; Graf Wilhelm von Holland an Dortmund Janr. 29* (*n. 474*).

5) *K. Ludwig 1333 Mai 5* (*n. 494*)*:* noveritis etiam, majestatem nostram pecuniam nobis datam non pro gratia vobis facta, sed solum pro temerariis contra sinceritatem nostram perpetratis excessibus percepisse.

6) *n. 479:* specialiter ad hoc nos committimus, quomodo civitas nostra Tremoniensis per quotdam indirectum consilium, ut nos intelleximus, dissipationes sive jacturas aliqualiter patiatur, intendentes ibidem pro communi bono consilium ponere juxta modum et consuetudinem civitatis Lubecensis.

der Zeit Zunftbewegungen begonnen und vermuthlich unter Benutzung der aus der Judensache und dem Dominicanerstreit entstandenen Wirren zur Verdrängung des alten stabilen Regiments durch eine zahlreiche, rasch wechselnde, die Handwerker berücksichtigende Rathsbehörde geführt hatten.[1] *Ein neues Schreiben des Kaisers vom 23. Juni, das characteristisch alle drei Dortmunder Angelegenheiten berührt, dem Rath die Ausweisung der Dominicaner, dem Grafen von der Mark die Herausgabe der Juden und der Reichsgüter befahl, klagte das Stadtregiment an, durch seine Unordnung sei die Stadt in solchen Zustand versetzt, dass das Reich auf ihre Unterstützung nicht mehr mit Sicherheit zu zählen vermöge, und beauftragte die Ueberbringer darauf zu dringen, dass die Stadt ihren Rath nach dem Vorbilde des Lübecker einrichte, dem der Kaiser Zucht, Strenge und wohlgeordnetes Regiment nachrühmt.*[2] *Die weitern Verhandlungen wurden am Hoflager des Kaisers zu Nürnberg geführt und fanden ihren Abschluss in dem grossen Privileg vom 25. August.*[3] *Seine Bestimmungen erstrecken sich über die verschiedensten Rechtsgebiete: Verfassung und Privatrecht, Strafrecht und Prozess; alte Gewährungen werden bestätigt, neue in grosser Zahl hinzugefügt. Das Interesse, das die Urkunde um ihres Inhalts willen verdient, wird verstärkt durch die Geschichte ihres Entstehens wie durch das Nachspiel, das sie erfuhr, zumal es hier einmal möglich ist, das spröde Urkundenmaterial durch ein persönliches Element zu beleben. Inhalt wie Anordnung des Privilegs lassen die Herstellung desselben auf Grund einer Vorlage erkennen,*[4] *welche die Boten der Stadt, Hermann Klipping und Bertram Sudermann, überbracht hatten.*[5] *So geläufig ihre Famliennamen den Dortmunder Urkunden sind, so waren diese Träger doch weder Bürgermeister noch Rathmannen.*[6] *Der zweite, ein Geistlicher, bekleidete das Amt eines Stadtschreibers und begegnet vierzehn*

1) *Propst Gerwin und Siboto Pape rathen unterm 17. Febr. 1332 dem Rathe mit seinen Boten* quatuor vel sex de potioribus magistris communitatum *an den Kaiser zu schicken (n. 478). Beil. V § 21.*

2) *n. 483:* intelleximus civitatem propter incedenatum (*? etwa* sceleratum) quorundam consulum regimen et ordinem quodammodo pati defectum, ex quo ipsa in talem, quod nobis aut imperio tempore necessitatis obsequi non posset, pervenire poterit statum, neque subsidio subvenire, unde ut secundum modum morem et consuetudinem civitatis nostre Lubeck, quam disciplina rigore et ordinatissimo potiri regimine percepimus, consilium vestre civitatis ordinetis et statuatis nunciis nostris presentium exhibitoribus presentibus mandamus et volumus vicibus iteratis. *Die Ueberbringer waren Siboto Pape und der kaiserliche Notar Elerbinus (n. 484).*

3) *Beilage V.*

4) *Unten: Einleitung II.*

5) *Unten S. 195, die von mir zuerst bemerkten Randinschriften der Urk. (danach Rübel S. 338). Zu der Bezeichnung* procuratores *vgl.* procurarunt *in der unten cit. Urk. Rübel n. 494. Der Wechsel der Namensformen Clippinc und Cnipping ist ein Beleg zu der Neigung des Niederdeutschen kl- in kn- umzusetzen, wofür Hildebrand die Beispiele Knäuel, Knoblauch, Knüppel anführt (Grimm, Wb. 5 Sp. 1362). Die Identität von Clippinc und Cleppinc zeigen Rübel n. 473, 478 vgl. mit 477.*

6) *Wie Thiersch S. 122, Fahne UB. 1 S. 120, Rübel, Beitr. 2 S. 228 an-*

Jahre später als Pfarrer von St. Reinold.[1] *Auch über die Persönlichkeit des ersten Abgesandten lässt sich näheres ermitteln. An demselben 25. August wurden drei andere Urkunden zu Gunsten Dortmunds am Hoflager zu Nürnberg ausgestellt: ein kaiserliches Schreiben mit der Aufforderung an den Grafen von Flandern, den deutschen Kaufleuten ihre alten Freiheiten zu bestätigen und insbesondere den Ueberbringer und die Dortmunder Bürger zu fördern;*[2] *zugleich ein anderes den Schwiegervater des Kaisers, Graf Wilhelm III von Holland, ersuchend, dem Begehren der Dortmunder entsprechend auf einige Jahre die Schirmvogtei derselben zu übernehmen;*[3] *endlich eine Zusicherung des zu Nürnberg anwesenden, erst eben mit dem Kaiser ausgesöhnten Königs Johann von Böhmen und Grafen von Luxemburg, den Handel der Dortmunder in seinem Lande zu schützen.*[4] *Als sich in derselben Woche der Kaiser nach München begab, folgten ihm die Dortmunder nach und erlangten von ihm ausser einer generellen Erklärung, dass er der Stadt die alten Privilegien bestätigt und neue bewilligt habe,*[5] *an Lübeck, Hamburg und den Bischof von Münster gerichtete Verbote, die Waaren der Dortmunder gegen ihre alten neuerdings oft verletzten Freiheiten mit Zöllen zu beschweren.*[6] *Diese energische und umsichtige Wahrnehmung der Interessen Dortmunds, insbesondere seines Handels, wem könnte sie mit besserm Grunde zugeschrieben werden als jenem Hermann Klipping, der in Urkunden der Zeit als ein rühriger von Dortmund stammender Kaufmann der deutschen Hanse namentlich in England begegnet*[7] *und*

nehmen; die Liste des letztern beruht an dieser Stelle nur auf der Urk. v. 25. Aug. 1332. Rübel n. 473 u. 478 vom Januar und Februar des Jahres nennen Gherwinus de Smedehusen *u.* Conradus Clippinc *als Bürgermeister.*

1) *Unten S. 195:* clericus civitatis; *Rübel n. 494. 1346* dominus Bertrammus Suderman tunc temporis plebanus ecclesie sancti Reynoldi (*rothes Buch Bl. 10*[b]).

2) *Höhlbaum, Hans. UB. 2 n. 527:* honestum et discretum virum exhibitorem presencium aliosque nostros homines et subditos et specialiter civitatis nostre Tremoniensis cives et incolas . . . promovere velis.

3) *Rübel n. 487:* nobilitatem tuam requirimus et hortamur, quatenus te de tuicione sive defensione civitatis . . ., cum ipsi pre ceteris de te presumant et te a nobis ipsis dari pro defensore devotissime petierint, intromittas ipsosque ab emulorum et invadentium insultibus ad unius aut duorum annorum spatium manuteneas. *Dazu vgl. Beil. V § 9 und oben S. XXXIII. Der Graf von Holland in einer Dortmunder Angelegenheit thätig, ob. S. LXXVIII A. 4.*

4) *Hans. UB. n. 528. Am 23. Aug. 1332 war zu Nürnberg ein durch den Erzbischof Balduin von Trier vermittelter Freundschaftsvertrag zwischen K. Ludwig und Johann zu Stande gekommen (Böhmer, Reg. Ludov. n. 3306 vgl. mit 1492). Riezler, Gesch. Baierns 2 S. 406.*

5) *München 1332 Aug. 29, Rübel n. 492.*

6) *Aug. 28 Höhlbaum n. 529, 530 (Regest); Aug. 29 Rübel n. 491, Höhlbaum n. 531 (Regest).*

7) *1316 (Hans. UB. 2 n. 270)* mercator de hansa Alemannie (*Lüb. UB. 2 n. 1043 ff.*); *1317 zwei Brüder Konrad u. Hermann (Hans. UB. n. 305 A. 1); 1320 Hermann Albert und Detmar (das. n. 372); 1331 Konrad Hermann und Johann (n. 506). 1341 erscheint ein* Herm. Clipping nepos Conradi (*das. Anhang n. 89*). *Die Dortmunder Urkunden der Zeit unterscheiden* Hermannus Cleppinc senior *und* junior; *beide 1328 unter den zur Stellung von Pferden verpflich-*

offenbar als Ueberbringer jenes an den Grafen von Flandern gerichteten kaiserlichen Briefes gemeint ist? Sass sein Geschlecht seit zwei Jahrzehnten, das seines Genossen gar seit einem Jahrhundert im Dortmunder Rathsstuhl,[1] *so ist es erklärlich genug, dass die mit den kaufmännischen Interessen so eng verknüpften aristokratischen einen Ausdruck in dem kaiserlichen Privilegium fanden. Grade um deswillen fanden die kaiserliche Urkunde und ihre Ueberbringer eine feindselige Aufnahme in der Heimat. Der neuen Vorschriften ungeachtet liess man den bisherigen Rath bestehen und gieng in seinem Widerstande so weit, dass man Bertram Sudermann, der im Frühjahr 1333 aufs neue nach Nürnberg geschickt wurde, zur Erlangung des kaiserlichen Siegels eine notarielle Abschrift der Urkunde von 1332 mitgab, in welcher der von der Rathswahl handelnde Artikel fehlte.*[2] *Die Auslassung wurde aber bemerkt und zog der Stadt ein Schreiben des Kaisers zu, in dem mit den Vorwürfen „lächerlichen und eselhaften Beginnens" nicht gespart und die genaue Ausführung der Bestimmungen des Privilegs aufs strengste anbefohlen war, damit nicht er oder sein Nachfolger mit der Stadt wegen ihres frivolen Unterfangens schärfer ins Gericht gehen.*[3] *Zur Vornahme der Rathswahlen nach dem neuen Gesetze wurde Termin bis Pfingsten gesetzt.*[4] *Das in der Stadt verbreitete Gerücht, die beiden Unterhändler hätten ihm den Artikel über die Rathswahl eingegeben, wies der Kaiser noch besonders zurück, schon lange vor ihrer Ankunft sei er auf die Schäden der Dortmunder Rathsverfassung aufmerksam geworden,*[5] *eine*

teten Bürgern (Rübel n. 492). Letzterer in Geldgeschäften mit der Stadt, das. S. 304; als Bürge für die Stadt n. 477.

1) *Einen Cleppinc,* Johannes dictus Cl., *finde ich zuerst 1311: Rübel, Beitr. 2 S. 227; UB. n. 322 vgl. n. 326, 327, 376. Suderman schon 1240, 1241:* Engelbertus Suderman *(Beil. I und II).*

2) *K. Ludwig 1333 Mai 5 (Rübel n. 494, statt* regni nostri anno 18 *lies* 19*):* venit ad nostre majestatis clementiam honestus et discretus vir Bertrammus Suderman clericus ferens cartam sub publica manu datam sive bulle vestre nuper vobis date rescriptum ea diligentia qua potuit, ut et ipsum rescriptum sub bulla nostra aurea de verbo ad verbum prout contineretur iteratis vicibus dare dignaremur humiliter supplicavit, nosque quidem rescripto nobis presentato diligenter examinato defectus quatuor artikulorum, quos obmissos esse novimus, invenimus. *Die Auslassung des § 21 zeigt die in Dortmund erhaltene Copie (Beil. V); unten A. 3.*

3) Libertates vero et omnia singula in predicta vestra bulla contenta volumus et firmiter observari nec unquam revocare, ne nos aut successores nostros, quibus et ipsum specialissime registrari et in registro nostro reservari mandamus, ob dictorum articulorum, quos in contemptum nostrum et imperii asinina intentione vestra moti servare contempnitis *(unterlassen habt)*, obmissionem frivolam rigidius procedere oporteat et contingat; que prescripta propter labilem memoriam hominum chancellario nostro commissimus in mente teneri et ea cancellaria misimus insigniri, ut eo firmius observentur et revocentur. *Ebenso vorher:* cujus quidem variis fatuis et asininis petitionibus audientiam nullam dedimus.

4) Mandantes vobis, . . quatenus infra hinc et festum pentecostes *(23. Mai)* consules secundum tenorem bulle eligatis, ne de hujusmodi electione aliud cogitemus.

5) Incusatis etiam eundem Bertr. Suderman clericum et H. Cleppinch, quod

Angabe, welche das Schreiben vom 27. März 1332 bestätigt.[1] *Der Hergang schliesst mit der Bemerkung des Kaisers ab, dass er eine Zahlung der Stadt für die ihr gewährten Gnaden noch erwarte.*[2]

Da, soviel wir sehen, der Rath in Dortmund vor den revolutionairen Umgestaltungen nicht anders eingerichtet war[3] *als das Privileg von 1332 fordert, so fällt es auf, dass der Kaiser statt auf die Wiederherstellung der alten rechtmässigen Verfassung zu dringen, auf das Beispiel einer fremden Stadt verweist. In Lübeck beruhte allerdings die Rathsverfassung auf Lebenslänglichkeit und Cooptation und hielt lange Zeit an dem Ausschluss der Handwerker vom Rathe fest.*[4] *Vielleicht ist es dem Kaiser bei seinem Hinweis grade um diesen Punkt zu thun. Andere Besonderheiten der Dortmunder Verfassung haben keine Analogie in Lübeck; die Zahl der Rathmannen ist abweichend, und es findet eine Ablösung in den Rathsgeschäften nach Drittheilen, nicht wie in Dortmund nach Hälften Statt.*[5] *Eher könnte man in den Bestimmungen über das Friedebieten, das Rathmannenzeugniss, vielleicht auch über Auflassung vor dem Rathe und Eintragung in das Stadtbuch eine Nachahmung Lübecker Einrichtungen erblicken.*[6]

Unwillkürlich drängt sich die Frage nach der Persönlichkeit auf, die den Kaiser auf das Muster von Lübeck aufmerksam gemacht hat. Ein hervorragender Mann in der Umgebung Ludwigs war seit langer Zeit der Graf Berthold von Henneberg. Der Kaiser hatte ihn nicht nur in den einst von König Heinrich VII. ertheilten fürstlichen Rechten bestätigt,[7] *sondern auch in seinen geheimen Rath gezogen*[8] *und zum Vormund seines ältesten Sohnes bei der Regierung der Mark Brandenburg bestellt.*[9] *In diesem Amt suchte Berthold besonders die*

ipsi quosdam articulos vobis contrarios procurarunt (*ob. S. LXXIX A. 5*), videlicet de constitutione et ordinatione consilii vestri, quod improvide dispositum ante longi temporis spatium novimus, super cujus quidem dispositionis ordinationem ante adventum ipsorum ad nos nuncios una cum scriptis nostris meminimus seriosius direxisse.

1) *Oben S. LXXVIII A. 6.*

2) *Oben S. LXXVIII A. 5.*

3) *Oben S. LVII und LX.*

4) *Verf. Lübecks S. 40 u. Hans. Gesch.-Bl. 1876 S. 139. Wehrmann, d. lübeckische Patriziat (Hans. Gesch.-Bl. 1872 S. 93 ff.)*

5) *Verf. Lübecks S. 105 und oben S. LVIII. Was Rübel, Beitr. 2 S. 208 aus meiner Schrift anzieht, ist keine normale Lübecker Einrichtung gewesen, sondern nur die erste Einsetzung des Raths nach der Mittheilung und Vorstellung des mehr als 200 Jahre später schreibenden Chronisten.*

6) *Verf. Lübecks S. 144 vergl. mit § 17, S. 185 mit § 18, S. 186 mit § 22 der Beil. V.*

7) *1310 Juli 25 und 1314 Sept. 23 (Henneberg. UB. hg. v. Schöppach 1 n. 84 und 106). Dass der König ihn nicht in den Reichsfürstenstand erhob, wie noch Heidemann (Forschgn. z. deutschen Gesch. 17 S. 113) wiederholt, zeigt Ficker, Reichsfürstenstand 1 S. 115, 209; erst seit Ende des 15. Jahrh. verstand man jenen Act dahin.*

8) *1315 Juni 30 (Henneb. UB. n. 110). Wenn der König ihn in Folge dessen seinen* „secretarius“ *nennt, so darf man ihn doch darum nicht mit Heidemann S. 113 zum Geheimsecretair machen. — Riezler S. 535.*

9) *1323 August 28 (Henneb. UB. n. 160):* pfleger unsers erstgebornen suns und der marche. *Vgl. dazu den lehrreichen Aufsatz von G. Heidemann, Graf Berthold VII von Henneberg als*

Städte des Landes für die Sache des jungen Markgrafen zu gewinnen und wandte ihnen Rechte und Privilegien zu.[1] *Beauftragt, seinen mit Margaretha, Tochter König Christoph II. von Dänemark, verlobten Schützling zur Hochzeit nach Wordingborg zu führen, kam Berthold am 30. November 1324 in die Stadt Lübeck,*[2] *mit deren Bürgern, er schon früher in Berührung gekommen war. Zuerst im J. 1320, als er sie mit Konrad von Trüdingen, der die von Regensburg heimkehrende Huldigungsgesandtschaft der Lübecker überfallen und fast drei Jahre gefangen gehalten hatte, dahin verglich, dass ein Theil der von Lübeck dem Könige zu zahlenden Reichssteuer als Lösegeld verwendet wurde.*[3] *Im Sommer 1324 hatte ihm selbst König Ludwig eine Anweisung auf die Lübecker Reichssteuer des Jahres ertheilt und bald darauf zur Belohnung seiner treuen Dienste diese einmalige Zuwendung zur lebenslänglichen gemacht.*[4] *Mit solchem Recht war eine Pflicht zum Schutz und zur Vertheidigung der Stadt verbunden,*[5] *und der Chronist Detmar berichtet, wie löblich Berthold von Henneberg seiner Aufgabe genügte:* he vorderde dicke de van Lubecke, der vormunder he was langhe.[6] *Seine mannigfachen Beziehungen zur Stadt, theils im eigenen Namen, theils im Auftrag des Kaisers geknüpft, waren auch derart, dass Berthold eine wirklich persönliche Anschauung von den Lübecker Einrichtungen und Ordnungen und Bekanntschaft mit hervorragenden Bürgern gewinnen konnte. Vor jener Hochzeitfahrt beauftragte K. Ludwig Lübecker mit der Anschaffung von Kleidern, Pelzwerk, Geld und verwies sie wegen der erforderlichen finanziellen Vereinbarungen auf den Grafen Berthold.*[7] *Auf*

Verweser der Mark Brandenburg 1323 bis 1330 (Forschgn. a. a. O.)

1) *Heidemann S. 123, 131.*

2) *Detmar 1 S. 218 z. J. 1324:* darna to sunte Andreas daghe do quam to Lubeke greve Bertold van Hennenberghe unde brachte den junghen marcgreven, kume van neghen jaren olt, und vorede ene vort to Denemarken; dar nam he des koninghes dochter unde blef dar bet to twelften (*1325 Janr. 6*).

3) *Detmar 1 S. 209 z. J. 1318. Am 3. Aug. 1318 hatte K. Ludwig zu Regensburg der Stadt Lübeck eine Bestätigung ihrer Privilegien ertheilt (Lüb. UB. 2 n. 361). Urk. K. Ludwigs 1320 Dec. 23 (das. n. 399). Die hier hervortretenden Beziehungen Bertholds zu K. Ludwig, die Heidemann entgangen sind, gehören einer Zeit an, in der er sich sonst neutral zwischen den beiden Königen Ludwig und Friedrich gehalten haben soll (Heidemann S. 115).*

4) *1324 Juni 24 (Lüb. UB. 2 n. 453), 1325 April 20 (Henneb. UB. n. 176). Unterm 9. Januar 1326 bestätigte K. Friedrich, was K. Ludwig* unser bruder *dem Grafen Berthold gewährt hat, insbesondere* die gulte die daz riche uf der stat zu Lubecke solte haben (*das. n. 181*). *Quittungen des Königs über die von Lübeck geleistete Zahlung liegen aus einer Reihe von Jahren vor: 1327, 1329, 1331 (das. n. 192, 193 und 4 n. 14).*

5) *In einem vor 1328 geschriebenen Briefe Bertholds an den Grafen Burchard von Mansfeld:* cives universos et singulos civitatis Lubecensis nobis sincere dilectos et specialiter a domino Ludowico Romanorum rege commissos vobis fideliter duximus committendos, rogantes affectuose, quatenus eos vobis sic conmissos . . in omnibus suis agendis promoveatis (*Lüb. UB. 2 n. 1064*).

6) *1 S. 246.*

7) *1324 Juli 24 (Lüb. UB. 2 n. 455). Das Itinerar des Grafen (vgl. Heidemann S. 130) scheint keine Anwesenheit des Grafen in Lübeck zu dieser Zeit zuzulassen. Die erste Quittung über die Lübecker Reichssteuer v. 1324 Juni 24*

der Romfahrt des J. 1327 begleitete Berthold den König bis nach Oberitalien, wurde dann aber zurückgesandt, um die sächsischen Reichsstände zum Anschluss an die Reichsheerfahrt aufzufordern.[1] *Speciell wurde er mit diesem Auftrag an die Reichsstädte Mühlhausen, Nordhausen, Goslar, Dortmund und Lübeck geschickt und ermächtigt, mit der Stadt, die etwa keine Mannschaft auszurüsten vermöchte, über eine Geldleistung sich zu verständigen.*[2] *Im nahen Verhältniss zu Lübeck ist der Graf von Henneberg dann auch Zeitlebens geblieben: als im J. 1338 K. Ludwig „edlen Federspiels“ bedurfte, sandte er, nicht ohne zuvor die Fürsprache Bertholds nachzusuchen*[3]*, nach Lübeck, wo man die nordischen Falken abzurichten verstand und als einen Handelsartikel vertrieb.*[4] *Noch in seinen letzten Tagen erwarb Berthold der Stadt vom Kaiser Ludwig die mit goldner Bulle besiegelte Handfeste, dass sie güldene Pfennige münzen dürfe.*[5] *So nach dem Zeugniss des Detmar, der dem Henneberger einen so ehrenvollen Nachruf widmet.*[6] *Wenn wir nun diesen Lübeck so wohlgesinnten und am Hofe so einflussreichen Mann grade in jener Zeit, da den Kaiser die Dortmunder Angelegenheit beschäftigte, in seiner Umgebung antreffen,*[7] *so wird auf ihn jene Empfehlung der Lübecker Verfassung zurückgeführt werden dürfen.*

(ob. S. LXXXIII A. 4) legt aber durch ihre Wendung: cum vos ad requisicionem Bertoldi com. de H. vobis tunc de hoc nostre concessionis litteras apportanti (s) computacionem reddideritis de redditibus et censibus annalibus imperio et nobis a vobis debitis *den Gedanken an einen voraufgehenden Besuch Bertholds in Lübeck nahe. Ein Brief des Magdeburger Raths vom 18. April 1324 spricht schon von einer Seitens des Grafen an einen Lübecker geleisteten Zahlung, auf welche Magdeburger Bürger Anspruch haben (Lüb. UB. 2 n. 451).*

1) *1327 Aug. 4 und 6 (mit einem merkwürdigen Eingang zum Lobe der* preclara Saxonum nobilitas), *Henneberg. UB. 1 n. 195 u. 196.*

2) *1327 Aug. 11 (das. n. 197), Aug. 9 (Lüb. UB. 2 n. 483). Gehört hierher etwa der Eintrag der Dortmunder Rechnung (Rübel S. 304):* it. quondam misimus ad regem nostrum plus quam 30 marcas?

3) *1338 Janr. 13 (Lüb. UB. 2 n. 669 und 670). Wenn der Kaiser hier und in andern Urkunden die Anrede* „lieber swager“ *gebraucht, so soll damit kein Verwandtschafts-Verhältniss angezeigt sein, es ist ein Verwandtschaftsname, wie ihn fürstliche Personen zu allen Zeiten unter einander verwendet haben. Ueber Schwager als allgemeinere Freundschaftsbezeichnung vgl. Schmeller 2 Sp. 626; Mnd. Wb. 4 S. 483 und den heutigen Gebrauch des Worts.*

4) *Pauli, Lüb. Zustände 1 S. 142.*

5) *1340 März 25 (Lüb. UB. n. 703).*

6) *Detmar z. J. 1340 a. a. O.:* darna starf de wise (*vgl. Detmar z. 1318 und Heidemann S. 112*) greve Bertold van Hennenberghe in ghuden donredage (*April 13*), de manighe jare by koning Rodolphes tiden und io seder weldich was in des rikes rade; *folgen die oben S. LXXXIII citirten Worte. Unterm 24. Februar 1340 hatte der Kaiser die Lübecker ersucht, dem Grafen, der sehr von Schulden bedrückt werde, schon vor dem Fälligkeitstermin die Reichssteuer auszuzahlen und auch für den Fall, dass Berthold mittlerweile sterben werde, quittirt (Lüb. UB. n. 700).*

7) *Die Dortmund auf Lübeck verweisenden Urkunden sind zu München 1332 März 27 u. zu Ingolstadt Juni 23 ausgestellt (ob. S. LXXVIII u. LXXIX). Durch Urk. d. d. Nürnberg 1332 März 6 ermächtigt K. Ludwig den G. Berthold mit den Juden, die Gläubiger des Stifts Fulda waren, zu teidingen (Henneberg. UB. 2 n. 7); 8. Mai zu Ulm befreite er die Stadt Goslar von aller Steuer unter dem Beding, dass sie an Berthold dem-*

§ 5. Die Zeit bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts.

In den Vordergrund des Interesses tritt während dieser Periode der städtische Haushalt. Die Finanzen erweisen sich hier wie anderwärts als das die politischen Verhältnisse bestimmende, zur Veränderung treibende Element. Es kommt deshalb darauf an, zunächst die Kräfte kennen zu lernen, mittelst deren die Stadt ihre Aufgaben zu erfüllen strebte.

Die Mauer unterscheidet die Stadt vom Lande; sie ist die Auszeichnung der Stadt. Ihre Vertheidigung bildet die wichtigste militairische Pflicht des Bürgers;[1] *ihre Schädigung wird mit den schwersten Strafen geahndet, die deshalb auch nicht vom Rathe, welchem die durch zwei* to den tynnen *(Zinnen) verordnete Rathmannen ausgeübte Obhut der Mauern zusteht, sondern nur vom Richter erkannt werden können.*[2] *Gewisse Rechtsverletzungen, die der Stadt zu büssen sind, wie Bruch des Gottesfriedens, Uebertretung wichtiger städtischer Verbote, sind mit Strafen zum Besten der Stadtmauer bedroht.*[3] *— Mit der Mauer ist nicht zugleich der Herrschaftsbereich des städtischen Rechts begrenzt. Nicht blos dass Bürger, auch wenn sie ausserhalb weilen, zum Gehorsam gegen städtische Statute verpflichtet sind*[4] *und gewisse Bürgerlasten zu tragen haben,*[5] *sondern es giebt einen Bezirk ausserhalb der Stadtmauern, in dem städtisches Recht und städtische Herrschaft gilt wie innerhalb derselben. Das Amortisationsgesetz der ältesten Statuten betrifft Grundstücke* infra muros nostros *wie* in campo nostro *oder nach der deutschen Bezeichnung des Gegensatzes* erve in unser staad *und* in unser veldmarke.[6] *Umfassender als die Feldmark ist das Gebiet, welches das Gericht, die Herrschaft oder Herrlichkeit, auch wohl das Vest von Dortmund genannt wird.*[7]

nächst zu Nordhausen 300 Mark Silber bezahle (Böhmer Reg. Ludov. n. 1448 vgl. m. 1332); am 11. Mai zu Bibrach verlieh er demselben das Schultheissenamt zu Mühlhausen (das. n. 2754) und belehnte am 16. Aug. zu Nürnberg die Bischöfe von Merseburg und von Hildesheim auf die persönliche Verwendung des Grafen Berthold (veniens ad nostre majestatis presenciam spectabilis vir Berchtoldus comes in Hennenberg) *Henneberg. UB. 2 n. 11 und 12.*

1) *I 21, ob. S. L.*

2) *III 106 (vgl. S. LXIII). Oben S. LXX A. 2.*

3) *I 9 (oben S. LIV) und Rübel n. 458 (ob. S. LXXVII A. 5). Vgl. Beil. V § 17.*

4) *I 9 Absatz 2. I 33.*

5) *S. unten S. XCVII.*

6) *I 27 (ob. S. LXXV); III 70, 92. 1253 Rübel n. 94:* bona jacentia infra muros Tremonienses et extra muros in campo Tremonie. *c. 1295 n. 246:* de bonis et rebus immobilibus et hereditariis infra muros civitatis Trem. aut in campo ad civitatem Tremon. pertinente. *Beil. V § 14.*

7) *Die in voriger A. cit. Urk. von 1295 fährt fort:* seu de bonis hereditariis que in districtu et judicio Tremoniensi eosdem fratres emere contigerit. *Einer der hier gemeinten Brüder Smithusen kauft 1303* mansos sitos in Overkumpe *(bei Brechten)* in jurisdictione Tremoniensi *(Rübel n. 291). 1329* infra metas judicii *(n. 444), 1317* infra metas districtus et judicii Trem. *(n. 359). Beil. XIV S. 229*[3]: per civitatem vel per metas judicii, *S. 229*[4, 11]: per judicium Tremoniense, dor dey herschop *(Seite 230*[45, 46]), dor dey herlicheit *(S. 230*[36]). *IV 129, Beil. V § 15, XI S. 213*[30]. *Ueber* vest *s. unten S. XCII A. 9.*

Werden Feldmark und Mauerbezirk als eine Einheit gefasst, so decken die Ausdrücke Stadt und Herrschaft von Dortmund das Gesammtgebiet. Beides, civitas *und* jurisdictio, *ist unmittelbares Lehn der Stadt vom Reiche;*[1] *jene seit alter Zeit, diese seit Erwerbung des Antheils an der Grafschaft.*[2]

Aus wirthschaftlichen wie aus militairischen Rücksichten strebten die Städte danach, ausgedehnte Gebiete in ihrer nähern oder fernern Umgebung zu erwerben oder von sich abhängig zu machen. Um in den Besitz umfassender Weidegründe zu gelangen, wie sie der für die Ernährung der Bürgerschaft unentbehrliche eigene Betrieb der Viehzucht forderte; um die Sicherheit der städtischen Heerden, der Reisenden und Waarenzüge auf den nach der Stadt führenden Strassen zu gewährleisten, waren andere Städte wohl bei ihrer Begründung durch ihre Herren mit Land oder mit Weideberechtigungen auf fremdem Grund und Boden ausgestattet, durch Privilegien gegen Errichtung von Befestigungen in ihrer Nachbarschaft geschützt worden.[3] *In Dortmund hat man sich das eine wie das andere durch eigene Kraft verschaffen müssen. 1316 erwarb die Stadt von Konrad von Lindenhorst die Zusicherung, dass er die Weiden bis nach Altenmengede und Königsberg hin in ungestörtem Besitz der Bürger wie von Altersher verbleiben lassen und das Schloss Königsberg, sobald er es in seine Hand gebracht, niederreissen und niemals ohne Zustimmung des Raths wiederaufbauen wolle.*[4] *Die Erfüllung des letztern Versprechens machte der Rath dadurch überflüssig, dass er selbst von dem Inhaber das Schloss übergeben erhielt, der zugleich auf Errichtung irgendwelcher Befestigung innerhalb des Gerichts von Dortmund ohne städtische Genehmigung verzichtete.*[5] *Aehnliche Verträge schloss die Stadt über das Castell Holthusen bei Lindenhorst,*[6] *die Burgen bei Deusen und Dorstfeld, die Engelbert von Wickede, Schultheiss zu Huckarde, erbaut hatte,*[7] *zum Theil unter Zahlung von Abfindungssummen. In den Freiheitsbrief K. Ludwigs von 1332 gelang es dann einen generellen Satz, der die Errichtung aller Arten dem Reiche oder der Stadt schädlicher Befestigungen in der Stadt Freiheit und Gericht untersagte,*[8] *und in das acht Jahre jüngere Privileg desselben Herrschers ein Verbot gegen die Beeinträchtigung der bürgerlichen Viehweiden aufzunehmen.*[9] *Das erworbene Gebiet schützte*

1) *Oben S. LXXVI A. 3. Priv. K. Ludwigs v. 1340 (unten S. LXXXVII A. 7).*

2) *Oben S. XXXII.*

3) *Verf. Lübecks S. 13 u. 45. Stüve, Mitthlgn. 5 S. 57.*

4) *Rübel n. 343.*

5) *1317 n. 359.*

6) *1293 n. 237.*

7) *1325 n. 513; 1340 n. 540: Dorstfeld oben S. XXIX, Deusen S. XXX A. 7.*

8) *Beil. V § 15.*

9) *1340 Rübel n. 543; nach den unt. S. LXXXVII A. 7 abgedruckten Worten:* und wer es dariuber tut, daz si den van unsrem gewalt phenden mugen und die pene von in nemen, die von alder daruf gesetzet is und die si von dem riche herbracht habent. *Vgl. 1338 n. 534:* campum nostrum pacificare atque tueri debemus, et si aliquis super eum pecora vel pecudes pelleret (*st.* tolleret), de hiis nostram exactionem que dicitur schut-

die Stadt durch Anlage von Befestigungen, Landwehren und Rennebäumen.[1]

Die den Stadtbezirk bildenden Grundstücke waren, wie gezeigt, frei von Abgaben an das Reich,[2] *ohne aber deshalb sämmtlich im freien Eigenthum ihrer Inhaber zu stehen. Namentlich in älterer Zeit war der Fall nicht selten, dass die benachbarten Dynasten, wie der Graf von der Mark oder der von Arnsberg, Grundbesitz in Dortmund hatten, der zu Lehn ausgethan war. Doch scheint die Stadt auf die allmähliche Beseitigung dieser Verhältnisse durch Einzelverträge hingearbeitet zu haben.*[3] *Neben Eigen und Lehn gab es Grundstücke zu Erbenzinsrecht besessen.*[4] *Einen erheblichen Theil des Stadtareals bildeten Reichshöfe, die ursprünglich zum Königshof gehörig, in die Hände der Geschlechter gekommen waren, welche davon dem Grafen von der Mark, seit 1376 der Stadt Abgaben zu leisten hatten,*[5] *selbst aber wieder aus den auf ihrem Grund und Boden errichteten zahlreichen Häusern Einnahmen bezogen.*[6] *Dieselbe Dreitheilung in Eigen Lehn und Erbe wiederholt sich bei den Immobilien ausserhalb der Stadt.*[7] *Hier findet sich aber auch Grundbesitz, der nicht Sondergut ist: nicht blos die öffentlichen zur Stadt führenden Wege, die gleich der die Stadt durchziehenden Königsstrasse*[8] *unter dem Schutze des Reiches stehen und gegen die Interessen der Stadt schädigende Um-*

tinege accipere possemus per nos electam concorditer et statutam, sicut antiquitus fuit consuetum.

1) *1376 Fahne n. 425 verspricht Gf. Engelbert v. d. Mark die von Wannemale (Wambel) bis an die Emscher geführte Landwehr,* wantte id bynen erme gerichte is (*oben S. LXXXV A. 7*), *zu schützen* und mogen dey lantwere mit graven, mit slynghen und reynneboymen und mit aller veste, dey en nutlich syn, sterken und vesten. *1350 gab ihnen der Graf von Limburg die Freiheit* apud, penes et circum rivum dictum Ymeschere et circa in nostra libera comicia, vulgaliter dicta vrye crumme graschap, fodiendi, campum et hereditates ipsorum muniendi, vias et pontes frangendi et reparandi ad omnem eorum voluntatem, quando et quotiens ipsis videbitur expedire, sine nostra et nostrorum heredum ... contradictione impetitione vel excessu qualicunque (*Fahne n. 382*). *Ueber die* crumbe graschap *vgl. Urk. von 1282 bei Krömecke, Grafen S. 111.*

2) *S. XX.*

3) *1253 Rübel n. 94: Ritter Albert von Hörde überträgt Grundstücke (oben S. LXXXV A. 6), die er vom Grafen von Arnsberg zu Lehn hat, seinem Vasallen, dem Ritter von Ulenbruke, unter Entschädigung des Lehnsherrn zu Eigen;* proprietates lignorum que teutonice holtmarcke vocantur *bleiben im Lehnsverbande. 1303 reicht* Conradus nobilis dominus de Rudenberg aream sitam in Tremonia dictam Wilsinworth *dem Bernhard Dobbe zu Lehn (n. 290); 1349 verkauft der Vasall* den eghendom van den wilsen wurt, alse dee binnen der stad tho Dortmunde gheleghen is, *unter Entschädigung des Lehnsherrn, des Grafen von der Mark, an den Rath (Fahne n. 377). 1319 schenkt* Fredericus de Tremonia *dem Rathe* jus proprietatis quod egendom dicitur in 30 den. redditibus *aus einem Garten,* quem olim dictus Meyenberg civis Trem. tenuerat jure feodali (*Rübel n. 369*).

4) *I 43.*

5) *Oben S. XLIII A. 6. Fahne, Hövel S. 39.*

6) *Rübel, Beiträge 2 S. 189 unter Berufung auf die Schossbücher des 15. Jahrh.*

7) *Priv. K. Ludwigs v. 1340 (Rübel n. 543):* och wellen wir, daz niemman in ir gerichte, daz si von uns und dem riche hant, uf irem aigen lehen oder erben sin vihe zu weide tribe (*oben S. LXXXVI A. 9*).

8) *I 36, oben S. LXII.*

gehung oder Verlegung sichergestellt werden,[1] *sondern* waldemene, *die als Wald und Weide zum Gebrauch der Bürger offensteht.*[2] *Nur mit Zustimmung des Raths darf hier ein Einzelner roden und einhegen.*[3] *Nur Bürger haben hier Weideberechtigung auszuüben und dürfen jeden andern durch Pfändung hindern.*[4] *Dies Recht wurde eine Zeitlang den Bürgern von den* ***Reichsleuten*** *streitig gemacht.*

Innerhalb der Bürgerschaft von Dortmund begegnet eine Gruppe unter dem Namen der rikeslude, homines imperiales *oder* pertinentes imperio. *Die Bezeichnung wird nicht vor dem 14. Jahrhundert angetroffen; das Verhältniss selbst muss älter sein und hat seinen Ursprung wahrscheinlich in der Reichsdienstmannschaft. 1288 entliess Graf Herbord von Dortmund einen Reichsministerialen, Wilhelm, Sohn des Florenz von Uflen, aus aller Verpflichtung gegen das Reich, übertrug ihn der Kirche von Essen zu Ministerialenrecht und empfieng dafür* in concambium, in wederwesle *nach dem Ausdruck deutscher Rechtsquellen, Heinrich, den Sohn Arnolds von Königsberg, den er nach Beirath der Reichsdienstmannen in ihren Stand aufnahm.*[6] *Zeugen waren zwei Dortmunder Bürger und Reichsministerialen:*[7] *Tilemann Palas und Henzo von Hövel, beide aus Familien, deren Namen schon den ältesten Rathsregistern geläufig sind.*[8] *Bekanntlich verschwindet der Stand der Ministerialen seit dem 14. Jahrhundert; seine Glieder gehen in den Ritterstand oder in den der Bürger über; seine ursprüngliche Unfreiheit wird vergessen. Das wiederholt sich auch in Dortmund. Der Name Reichsleute*[9] *bürgert sich an Stelle des*

1) *1340 ermächtigt K. Ludwig die Stadt (Rübel n. 543):* daz si alle wege, die uswendig zu der stat gand sunder unser und des riches gemainen strazzen erhaben u. gemacht sint . . verhagen und vergraben mogen. *Die Uebersetzung Genglers S. 853, wonach die Dortmunder selbst die Reichsstrassen zu verändern ermächtigt würden, ist selbst bei der falschen Lesung Fahnes* under *statt* sunder *unhaltbar.*

2) *1316 ob. S. LXXXVI A. 4:* jacebit dictus campus sine seminibus desertus eternaliter et incultus ad usum generalem opidanorum Tremoniensium, quod waldemene dicitur, et pecorum eorundem.

3) *IV 101; III 70.*

4) *Ob. S. LXXXVI A. 9. Ausnahme zu Gunsten d. Grafen ob. S. XXIX A. 5.*

5) *Ueber die Verhandlungen 1340 bis 1347 wurde ein officieller Bericht aufgezeichnet, der mehrfach überliefert ist (unten S. 185). Nach dem Pergamentblatt des Dortm. St. A. jetzt auch gedruckt bei Rübel n. 546. Die unten folgenden Citate nach der Hs. G.*

6) *Rübel n. 195:* filium F. de U. inperii ipsius ministerialem ab omni obnoxietate et jure, quibus idem dicto tenebatur inperio, plane absolventes, Henr. vero Arn. de C. filium ex predicti inperii fidelium consilio nomine inperii ejusdem in concanbium duximus acceptandum.

7) presentibus civibus Tremoniensibus ipsius inperii fidelibus et aliis pluribus. Imperii fideles *könnten zwar auch Reichslehnsleute sein; nach dem Acte aber, zu dem man sie zugezogen, und der von ihnen ertheilten Zustimmung (A. 6) ist der Ausdruck wie im Texte zu verstehen. Dass Graf Herbord selbst ein Reichsdienstmann s. ob. S. XXIII und XXV.*

8) Godefridus Palas (Palatium) consul 1249, 1261, 1262, 1263, 1267, 1271, (*Rübel n. 132, 110, 113, 114, 123, 140*); Johannes P. 1262 (*n. 113*); Thilemannus P. 1268 (*n. 125, 129*); Theodericus P. 1281 judex (*n. 158*). Vrowin de Hovele consul 1267, 1274 (*n. 123 und 148*).

9) *Dass es nicht eine von den Reichsleuten verschiedene vornehmere Kategorie von schlossgesessenen „Reichsherren" gab*

ältern ein, der an die Herkunft des Standes erinnern mochte. Das Vorkommen von Reichsleuten ist in verschiedenen Gegenden Deutschlands häufig genug bezeugt; nur sind es regelmässig ländliche Verhältnisse, unter denen sie sich finden.[1] *Das Eigenthümliche der Dortmunder Erscheinung liegt darin, dass Mitglieder der Stadtgemeinde als Reichsleute begegnen. Ihre von den übrigen Bürgern unterschiedene Stellung*[2] *beruht lediglich in ihren Besitzverhältnissen. Sie haben Nutzungsrechte an altem Reichsgut und zahlen dafür Abgaben an den Inhaber der Regalien oder den von ihm bestellten Beamten. Der Graf von der Mark, dem das Königsgut in und um Dortmund seit Beginn des 14. Jahrhunderts verpfändet war, darf sie deshalb als „seine Leute" bezeichnen und für die von ihnen beanspruchten Rechte an Grund und Boden eintreten.*[3] *Der Reichsschultheiss erhebt die fälligen Zinse;*[4] *vor ihm geben Reichsleute eine eidliche Kundschaft über ihr Standesverhältniss ab.*[5] *Die bei diesem Act mitwirkenden Reichsleute sind: Herr Johann von Wickede der alte, Herr Detmar Klepping, Herr Albert Swarte, Claus Swarte und Johann von Wickede Herrn Hildebrands Sohn, Männer der ersten seit langer Zeit im Rathsstuhl heimischen Familien, wie sie selbst Jahr um Jahr die Würde eines Rathmannes bekleiden.*[6] *Das die Reichsleute auszeichnende Recht, ursprünglich wohl im Zusammenhang mit Besitz an Reichsdienstmannengut, an Königshöfen stehend, ist in urkundlich verfolgbarer Zeit nicht mehr in solcher Verbindung nachzuweisen;*[7] *die Zugehörigkeit zu der Genossenschaft, welche jenes Nutzungsrecht ausübt, begründet die Eigenschaft der Reichsleute.* Marknoten, foresti *nennen sie sich in ihren eigenen Geschäftsbüchern.*[8] *Der Forst,* varst, *der alte*

(Gengler S. 838), bemerkt Rübel, Beiträge 2 S. 170 mit Recht.

1) *v. Maurer, Fronhöfe 2 S. 8 ff. Grimm, Weisthümer vgl. Register (Bd. 7) unter Reichsleute.*

2) *Zollrolle (Beil. XIV S. 227*[1]*). Die Behauptung Genglers S. 838, den Reichsleuten habe als besonderer Vorzug Freiheit vom Stadtzolle zugestanden, ist danach irrig.*

3) *Nach dem ob. S. LXXXVIII A. 5 cit. Berichte beschuldigte Graf Adolf von der Mark die Bürger der Gebiets- und Eigenthumsverletzung,* dar see eme unde synen luden, dar meynde hee dee rikeslude mide, unrecht ane hedden gedan.

4) *Oben S. XLIII und LXVII.*

5) *Fahne n. 165 aus dem dem Ende des 14. Jahrh. angehörigen Briefbuche (Rübel, Beitr. 1 S. 10 und 2 S. 170):* dat sey vrye rykes lude weren unde in den konniegeshoff to Dorpmunde horich weren und anders nyniger hande recht en hedden ofte nymande in egendome ofte yenigen rechte verbunden weren. *Für ihren freien Stand beweist auch ihre Trennung in der Zollrolle von den Stapelleuten (s. u. S. 227*[5]*).*

6) *Der erste Name 1378—1390 in den graden Jahren, der zweite 1379 bis 1387 u. 91 in den ungraden, der dritte 1385, 87, 89, der vierte 1378—90 in den graden, der fünfte 1379—87 in den ungraden u. 1393 Rathmann. Danach bestimmt sich auch die Zeit der Urkunde.*

7) *Der Nachweis ist besonders Rübel, Beitr. 2 S. 186 zu danken. Aehnliche Verhältnisse weist Thudichum, Gau- u. Markverf. (Giessen 1860) S. 288 in andern Gegenden nach.*

8) *Hauptquelle ist das sg. Buch der Reichsleute im Dortm. St. A., die Rechnungslegung der Scherherren (S. XC) v. 1378—1596 enthaltend (Rübel das. S. 169), aus dem Fahne, Hövel 2 n. 27, 29, 44 reichhaltige Auszüge veröffentlicht hat. Vgl. insb. n. 44 A. 4 und S. 48:* cum foresti simul comederunt in domo Joh. Suderman.



Königswald[1] *bildet den Gegenstand ihres Rechts, das sie wirthschaftlich durch das Schlagen von Holz, welches für die gemeinsame Casse an die Genossen versteigert wird,*[2] *vorzugsweise aber durch Schweinemast ausbeuten.*[3] *Die Zahl der Nutzungsantheile, Gaben,* dona *genannt, ist fixirt.*[4] *Alljährlich wird je nach dem Ausfall der Ernte bestimmt,*[5] *wie viel Schweine auf die Gabe in den Wald getrieben werden dürfen.*[6] *Ungenossen wurde gegen besondere Vergütung die Mittrift gestattet.*[7] *Jeder Genosse hatte ein geringes Hutgeld zu entrichten.*[8] *An der Spitze der Genossenschaft standen zwei alljährlich am Lambertitage (17. Sept.) durch Wahl wechselnde Vorsteher, welche* scaren, scarren, schern, *später* scherherren *genannt wurden.*[9] *Ein* holtgreve *und Hüter führten die Aufsicht im Walde und über die ihn begrenzenden Landwehren.*[10] *Im Kreise der Reichsleute wurde wohl die Meinung verfochten, ihnen gehörten wie der Wald so auch die Weiden und die Benutzung derselben durch die Bürger beruhe blos auf Zulassung der*

1) *Zuerst erwähnt in der Urk. K. Friedrich II v. 1218 für das Katharinenkloster (ob. S. XIII A. 7), dem er* ligna quatuor hubarum in regio nemore *schenkt. Rechte des Grafen im Reichswalde: ob. S. XXIX A. 5.*

2) *Fahne, Hövel n. 29. Zu den Rechten des Königshofes zählt Graf Engelbert von der Mark auch* veyr gave holtes in dem varste (*oben S. XLIV A. 1); dass die Stadt schon früher solche besass, zeigt Rübel n. 401, wo sie* duas dationes lignorum in foresto *auf Zeit verkauft.*

3) *Das hiess* minare, minatio *unten A. 5 und Fahne a. a. O. n. 44* de porcis minatis. — *Vgl. Stüve, Mitthlgn. 6 S. 109 über die ausgedehnte Schweinezucht in Westfalen.*

4) *Nemlich 42, s. u. A. 6 und 10.*

5) Do ghegheven was in deme varste (*n. 29*), cum concordavimus donare in dem varste (*n. 44*). *Die Zeit zur Trift wurde in den Kirchen angesagt, wie die Ausgabe zeigt:* exposuimus quatuor custodibus parochialium ad indicendum minationem forestorum 4 den. (*S. 48*). *Die Ankündigungsformel auf dem Umschlag des Buches der Reichsleute bei Fahne S. 26 A. 1 Unten S. 190 A. 5.*

6) Illo anno (1386) fuerunt glandes in foresto et sunt depulsi de 42 donis, de qualibet dona 10 porci, summa 420 porcorum; item 9 uthgave de qualibet 1 porcum (*n. 30*). Utgaven *sind solche Antheile, auf welche stets nur ein Schwein aufgetrieben werden darf.*

7) Recepimus pro glandibus de porcis expositis 34 m. 5 s. (*n. 30*).

8) Recepimus de hoedeghelde de quolibet porco 4 den., videl. 2 den. de introitu et 2 den. de exitu, summa 5 m. 20 den. (*n. 44 A. 3*).

9) *Verzeichniss derselben: Fahne das. n. 27. 1296 Priv. für Büren:* lutarii seu custodes nemorum dicti scarende (*Wigand, Archiv III 3 S. 44*); *anderwärts:* scherne (*Mnd. Wb. 3 S. 79; Grimm, Weisth. 3 S. 82 ff.*) Schar, *von Grimm R. A. S. 531, 499 als Wald gedeutet, wird jetzt als Weideland (Mnd. Wb. 4 S. 50), Acker (Thudichum S. 179) erklärt.*

10) *Fahne, Hövel n. 29, n. 30:* recepimus de marcknoten ad custodiam tor landwere de 42 donis de qualibet 8 den. *und n. 44 A. 4 mit der Berichtigung v. Rübel, Beitr. 2 S. 186. Zu den Obliegenheiten des Holtgreven gehörte die Verwahrung des Waldhammers oder Scharbeils, mittelst dessen die zu fällenden Bäume angewiesen wurden, in der Kiste (Thudichum S. 261):* it. dem holtgreven cum nobis sistam et bipennem dictam scharbile ferebat 6 den. (*Fahne n. 44*) *auch die Aufsicht* in den hilghen dreghene (*n. 29*), pro custodia in dem varste cum sanctus Reynoldus portabatur (*n. 44*) *d. h. Schutz des Waldes, wenn man die Heiligen um die angrenzenden Felder trug, Rübel n. 546 S. 150:* do men dee hilghen tho Kurne umme dee saet droch *und das.:* umme vordel dat he en dide, wan se ere hilghen droghen. *Ueber* hilgendracht *vgl. Mnd. Wb. 1 S. 562.*

Berechtigten.[1] *Solcher Auffassung trat die Bürgerschaft mit Entschiedenheit entgegen und erlangte einen Spruch des Raths, dass Grund und Boden, Viehweide, Schüttung und Aufsicht den Bürgern gebühre, namens derer der Rath die beiden letztgenannten Befugnisse ausübe.*[2] *Als sich daher die Reichsleute das Recht anmassten, die gemeine Weide zu bepflanzen, zog der Rath mit der Bürgerschaft aus und beseitigte die jungen Bäume und wahrte das gegenüber der Intervention des Grafen von der Mark als sein gutes Recht.*[3] *Man bezog sich in den Rechtsausführungen statt auf ein Anerkenntniss jüngern und sichrern Datums,*[4] *wie man das liebte, auf die Rechts- und Besitzzustände der Stadt, die man sich als die uranfänglichen vorstellte.*[5] *Die Auffassung der Reichsleute würde viel für sich gehabt haben, wenn ihre Mark- oder Waldgenossenschaft*[6] *ursprünglich mit der Bürgergemeinde eins gewesen wäre. Eine solche Identität ist aber wenig wahrscheinlich, weil sonst gewiss politische Befugnisse der Reichsleute, Vorrechte derselben in der Regierung und Vertretung der Stadt fortgedauert oder nachweisbar zu irgend einer Zeit bestanden haben würden.*[7]

Wie die Reichsleute stehen in Abhängigkeit vom Reiche, sind aber grundsätzlich von ihnen durch ihren unfreien Stand geschieden: die Stapelleute.[8] *Ihren Namen führen sie von dem Gericht, dem sie unterworfen sind.*[9] *Der Reichsangehörigkeit verdanken sie ihre Frei-*

1) *Hs. G. Bl. 1*[b]*:* dee grund, de veyweyde, dee schuttynghe unde dee houde van der weyde were der rykesluden van rechte, mer dat dee ghemeynen borghere dar ane hedden, dat hedden sey van ghenaden der rykesluden.

2) *Das. Bl. 2*[b]*:* dar wyste de raed up eren eyt wol beraden, dat dee grund, dee veyweyde, dee schuttinghe unde de houde van der weyde tho D., de were der ghemeynen borghere tho D., mer dee schuttynghe unde de houde de sal de raed waren unde hoyden van der ghemeynen borghere weghene (*Rübel S. 371*).

3) *Das. Bl. 3*[a]*: die Bürger hatten geklagt,* dat de rykeslude bepotet hedden horste, blote veld unde den wegh tho Evenecke, dar nů ghepotet en was u. dar se nycht tho rechte poten moghten, umme de ghemeynen weyde in sych tho wynnene u. der ghemeynen stad af tho dringhene (*Rübel S. 372*). *Ueber die Einmischung des Grafen s. Fahne S. 148 u. Rübel, Beitr. 2 S. 177. — Ueber einen im J. 1396 entstandenen neuen Streit ähnlicher Art s. Fahne n. 175 u. Hs. G. Bl. 5*[a].

4) *Oben S. LXXXVIII A. 2.*

5) *G. Bl. 3*[b]*:* wente de weyde u. de grund behorich hevet ghewesen u. is der ghemeynen stad van Dorpmunde u. den ghemeynen borgheren van D., u. dar D. is uppe begrepen besat u. ghetymmert, de wy hebbet ghehad in hebbener were van anbeghynne der begrypynghe unde der tymmeringhe u. de wy hebbet beholden u. verstan vor den heren. *Oben S. XIX.*

6) *Die Erklärung J. Grimms von Mark als Wald (kl. Schriften 2 S. 32 ff.) wird gegen Thudichum S. 116 bestätigt durch Urk. v. 1238 (Rübel n. 75):* in judicio luci quod markerichte teutonice vocatur.

7) *Bei dem Reichthum, dem grossen Grundbesitz der Reichsleute waren sie thatsächlich oft genug in grosser Zahl im Rathe (Rübel, Beitr. 2 S. 189), aber weder in dem gedachten Rechtsstreit noch sonstwo nehmen sie politische Vorrechte in Anspruch.*

8) *Oben S. XXIX A. 3, S. XLIII A. 4; Zollordnung, Beil. XIV S. 227*[5]*:* pertinentes super truncum dictum stapel, *das. S. 231*[11]*:* dey op den stapel haren.

9) Staplum, regis stapplum, *Gerichtssitz vgl. Sohm, Prozess der lex Salica (1867) S. 63; Waitz 8 S. 55. Unten I 4.*

heit vom Zolle zu Dortmund.[1] *Die Rechte an den Stapelleuten nimmt wahr, wer die Rechte des Reichs kraft Lehnrechts oder Pfandrechts auszuüben befugt ist. Als der Graf von Dortmund die Hälfte seiner Grafschaft der Stadt überlässt, behält er sich das Recht an den Stapelleuten vor;*[2] *er ordnet deshalb auch das Rechtsverhältniss der einzelnen zu den Stapelleuten gehörigen Familien in Urkunden, die Busenbrief heissen.*[3] *Danach ist der älteste des Geschlechts, der den Brief bewahrt, alljährlich zu Johannis in der Grafenkapelle zu St. Martin eine Abgabe von 2 Pfennigen zu entrichten verpflichtet und müssen bei Verheiratungen wie beim Absterben von Stapelleuten Gebühren bezahlt werden. Stapelgut ist mit einem Zins belastet und unveräusserlich.*[4] *Ob Frondienste wie späterhin auch schon im Mittelalter von den Stapelleuten gefordert werden konnten, ist unsicher.*[5] *Mochten auch unter der Bürgerschaft Dortmunds Stapelleute nicht vorkommen, so fanden sie sich doch im Gebiete der Stadt, ebenso wie hier, namentlich auf Gütern von Dortmunder Stiftungen auch wachszinsige*[6] *und vollschuldige Leute*[7] *erwähnt werden.*

Unter den Orten, über welche der Stadt Dortmund ausserhalb ihrer Feldmark Gerichtsbarkeit und andere Hoheitsrechte zustehen, werden Brechten, Schüren,[8] *Brakel u. a. genannt und als das Vest von Dortmund zusammengefasst.*[9] *Am häufigsten wird* B r a k e l

1) *Beil. XIV (ob. S. LXXXIX A. 5).*

2) *Oben S. XXIX A. 3.*

3) *1477 Fahne n. 263 (ob. S. XXIX A. 4): vor dem Grafen Johann Stecke erscheint eine Wittwe mit Söhnen und Töchtern* und hebn my geklaget, so wy sey gehorich syn op den fryen stapell tho Dortmunde und den boessen breiff, den sey davon gehatt hebn, sy en ungeluckeliken aff vergangen *und bitten,* dat ich en enen nyen boessen weder geven wille op die selve stapell recht, as sey vortytz gehat hebn.

4) *Rübel n. 313 (die Urkunde ist sehr unvollkommen überliefert).*

5) *1630 Fahne n. 288.*

6) *Oben S. XXIX A. 3. 1271 Rübel n. 139: Aufnahme zu* jus cerocensuale *Seitens des Katharinenklosters; 1296 n. 251 Seitens des heil. Geisthospitals. Die Pflichten, die das Verhältniss auferlegt, bestehen in jährlichen Wachsabgaben der* ad annos discretionis quod dicitur selfmundich *Gelangten, einer Geldgebühr für die* licentia ducendi et nubendi, *und einer Erbschaftsgebühr,* cornede. *Bei Ermangelung von Erben gleichen Standes fällt der ganze Nachlass an das Stift. Die wachszinsigen Güter werden zu Erbenzins und gegen eine Handänderungsgebühr besessen. Durch Zahlung einer halben Mark kann sich der Wachszinsige freikaufen.*

7) *Fahne n. 179 (unten II 21):* jure proprietatis seu servilis conditionis pertineret ad novum hospitale in Tremonia . . . et quod omnia sua bona mobilia et immobilia, que in vita sua haberet et que post mortem relinqueret, pertinent ad hospitale.

8) *Fahne n. 178, Beil. VIII 6.*

9) *Oben S. LXXXV. Vest, noch hzt. in der Bezeichnung: Vest Recklinghausen gebräuchlich, bedeutet nicht Befestigung (Seibertz 3 S. 548) noch Westland (Mooren S. 69), sondern übersetzt, wie Evelt in Picks Monatsschrift für rhein.-westf. Gesch. 2 (1876) S. 57 zeigt,* bannum, potestas, judicium, *vgl. bes. A. Soester R. § 25:* omnis causa infra bannum nostrum, *mit Sehrae § 15:* eyn iuwelich sake dey binnen unser vestene geschuyt. *Andere Stellen das., im Mnd. Wb. 5 S. 246 und in Grimms Weisth. 7 (Register hg. von R. Schröder) S. 261. Für Dortmund liefert die Hauptbeweise das Weisthum des Gerichts auf dem Wulferichskampe (Fahne n. 178, unten S. 183 A. 2);* vest *bedeutet hier 1. Gerichtsbezirk und 2. Gerichtsversammlung*

erwähnt, ausgezeichnet durch einen Königs- oder Reichshof[1] *und eine ausserhalb desselben seit Ende des 13. Jahrh. begründete Commende des deutschen Ordens.*[2] *Der Reichshof Brakel* „dat ryck van Brakel" *hiess der Gesammtcomplex von Gütern; aber auch die einzelnen Höfe, deren man, wenigstens in der spätern Zeit, siebzehn zählte, wurden Reichshöfe und ihre Besitzer Reichsleute genannt.*[3] *Neben gemeinsam von ihnen benutzten Waldungen existirte ein Königssundern, in welchem blos die Herrschaft und der von ihr eingesetzte Hofschulze Rechte ausüben durften.*[4] *Er hielt mit den Besitzern der Reichshöfe das* havesgericht *des Reichshofes zu Brakel, von dem die zu schwer zu entscheidenden Sachen an das Hochgericht zu Hörde verwiesen wurden,*[5] *verlieh das Reichsgut verstorbener Besitzer gegen eine Abgabe an deren Erben, nahm freie Butenleute „die des Reiches Freiheit begehrten" auf und wechselte unter Zustimmung der Herrschaft „aus und in des Reiches Recht."*[6] *— Der Königshof Brakel theilte die Schicksale der beiden in der Nachbarschaft gelegenen, Elmenhorst und Westhofen.*[7] *Der Einspruch, der gegen die Verpfändung an den Grafen von der Mark Seitens des Erzbischofs von Cöln erhoben wurde, scheint nur vorübergehend beachtet worden zu sein;*[8] *denn nachher wird nur von*

(unten S. XCV A. 4). Gegen Haltaus' Erklärung Sp. 1918 des Worts a banniendi judicii formula *spricht, dass in Westfalen nicht verfesten, sondern friedloslegen der gebräuchliche Ausdruck ist (Strals. Verf.-B. S. XV). Wahrscheinlich liegt ein gemeinsamer Begriff zu Grunde, der dem lat.* distringere *entspricht.*

1) *Oben S. XXXII.*

2) *Rübel, Beitr. 2 S. 81 ff.*

3) *v. Steinen, westf. Gesch. 1ᵇ (1749) S. 1819 ff. Die Aufzeichnung,* Ryckshoff Brakel Gerechtigkeit *überschrieben, ist von 1299 datirt, womit zu stimmen scheint, dass sie von Rechten Dortmunds an Brakel sehr wenig weiss (unten S. XCIV A. 4). Aber Form und Inhalt lassen schwerlich eine so frühe Entstehung zu; man wird sie in einer Zeit zu suchen haben, wo die Rechte der Stadt verloren oder wie so oft von märkischer Seite bestritten waren. Das Stehenbleiben alter Eingangsdaten, nachdem der Inhalt der Rechtsaufzeichnung sich geändert hat, ist eine bekannte Erscheinung. Uebrigens sind sich gewisse Grundzüge der Hofverfassung Jahrhunderte hindurch gleich geblieben. — Zum Folgenden vgl. Rübel, Beitr. 2 S. 160.*

4) *Steinen S. 1820, 1821; Stellen, die schon von Grimm R. A. S. 512 benutzt sind. Dass nicht an Königshundert (das. S. 533), sondern an das Sondergut des Königs zu denken ist, hat schon Haltaus Sp. 1697 bemerkt. Thudichum S. VI.*

5) *v. Steinen S. 1825:* die sall ein schulte des vorgemelten gerichts gerichtlichen und nit anders vor dat hohgericht to Hoerde wisen. *Da Hörde der Sitz der herrschaftlichen Beamten (unten S. CXV A. 3), sollte jener Satz vermuthlich eine andere Erledigung als durch das Gogericht ausschliessen. Nach dem Klutengericht zu Westhoven (Steinen S. 1720 und 1724) geht die Entscheidung von da an die beiden andern Reichshöfe* „off sonst an den hovesheren." *— Ueber* hochgericht, hogrefe *vgl. Haltaus Sp. 931; Grimm, Weisth. 3 S. 239 und 7 S. 294; Thudichum S. 45, 57* (1317 altum judicium quod vocatur gogherichte), *Homeyer, Ssp. 3. Ausg. S. 441.*

6) *v. Steinen S. 1828 und 1829; vgl. oben S. LXXXVIII A. 6.*

7) *Oben S. XXXVII A. 7.*

8) *S. XXXVIII A. 5. 1314 wird das Recht Cölns auf Brakel schon wieder als zweifelhaft behandelt, vgl. die Urk. H. Leopolds (S. XXXIX A. 1):* de curte vero in Brakele, quam idem comes dicit esse pignus suum et quam archiepiscopus ad se ex donatione imperatoris asserit perpetua pertinere, coram rege exhibebuntur littere utriusque partis, quas

Rechten des Grafen an Brakel berichtet,[1] *die unaufhörlich mit den von der Stadt in Anspruch genommenen in Widerstreit geriethen. Diese Abhängigkeit von Dortmund scheidet den Reichshof Brakel von den übrigen, an denen als ausserhalb der Grafschaft Dortmund*[2] *gelegen von Rechten der Stadt kaum die Rede ist;*[3] *denn erst mit dem Erwerb der halben Grafschaft sind ihr Rechte an Brakel zu Theil geworden:*[4] *im J. 1338 wird ein längerer Zwist zwischen beiden Parteien auf Grund der Kundschaft beglichen, dass das Gericht in Brakel mit Ausnahme des Sechspfenniggerichts dem Grafen von Dortmund und der Stadt Dortmund, einem jeden zu seinem Theile, gebühre.*[5] *Dass unter den beiden Mitbesitzern die Stadt das Uebergewicht gewinnt, entspricht dem allgemeinen Gange der Entwicklung. Gemäss der Festsetzung von 1338 wurde eine Mordbrennerin zu Brakel unter Anerkennung des Grafen von der Mark durch die städtischen Fronen nach Dortmund geführt, hier verurtheilt und mit dem Feuertode bestraft.*[6] *Die Bauern von Brakel mussten auf das Aufgebot der Stadt zur Hülfe und Nacheile bereit sein,*[7] *der Stadt Fuhren leisten und auf ihren Weiden städtisches Vieh unentgeltlich hüten.*[8] *Als das Dorf unternahm, sich mit einem breiten Graben zu umgeben, schritt die Stadt dagegen ein, unbeirrt durch die Intervention des Grafen von der*

de dicta curte habent, et qui meliores litteras habuerit, obtinebit eam.

1) *S. XLIII A. 4.*

2) *Ueber deren Umfang s. Krömecke, Grafen S. 25.*

3) *v. Steinen S. 1719—1728: das Recht des Hofes zu Westhoven alten Klutengerichts; S. 1728—49: Elmenhorster Hofesrechte. Beides wiederholt von Senckenberg, Corpus jur. Germ. 1 (1760) S. CXV—CXXIV, hauptsächlich um Alter, Geltung und Verbreitung des kleinen Kaiserrechts darzuthun. Aber die ganze Ueberlieferung ist wenig zuverlässig; nicht nur dass der S. 1561 mitgetheilte angebliche Brief K. Albrechts d. d. Rotweil 1322 (!) Oct. 31 ein Stück des kleinen Kaiserrechts enthält, die sg. Elmenhorster Hofesrechte sind nichts als B. 2 c. 112—117 und c. 119 (Endemann) desselben Rechtsbuches, die durch irgend ein Missverständniss zu ihrer Ueberschrift gelangt sind. Brauchbar ist blos ein den Schluss bildendes Zeugniss des Dortmunder Raths v. 1547, dass Elmenhorst ein freier Reichshof, seine Bewohner freie Reichsleute seien, die als solche in Dortmund Zollfreiheit haben und zu der Stadt Behuf zweimal im Jahre mit Fuhren* eins bey grass und eins bey stroe *dienen müssen.*

4) *Oben S. XXVIII.*

5) *Rübel n. 534:* confirmabant juramento, judicium in Brakele preter illud quod se extendit ad 6. denarium, quod dicitur burgherichte, fore comitis et civitatis Tremon. cujuslibet ad suum jus. *Vgl. oben S. LXVII A. 2.*

6) *1340 (Rübel, Beitr. 2 S. 283):* quadam muliere in Brakele morante propter combustionem nocturnam, quod martbrant dicitur (*Strals. Verf.-B. S. LX*), per ipsam factam ibidem deprehensa; actor prius, licet ex mera insipientia, domino Conrado de Marca . . et suis officiatis super hoc loquebatur, qui eum ad nos transmiserunt ac ipso et nostris preconibus mediantibus eadem mulier ad nos Tremoniam de Brakele deducta, morte tali condempnabatur: quia igne excessit, ligata per pedes et collum ad stipitem cathenis extra portam nostram occidentalem hujusmodi factum fassa igne ligneo cremabatur. *Anders die Strafe nach Ssp. II 13 § 4:* mortbernere . . die sal men . . radebraken, *dagegen übereinstimmend süddeutsche Zeugnisse: Osenbrüggen, Alam. Strafr. S. 356; Meyer, Augsb. Stadtr. S. 94 und 96.*

7) *1344 (Rübel, Beiträge 2 S. 284):* campanarum pulsum quod vulgo dicitur dee clockenslack in eorum villa recognoverunt esse civitatis (*S. XCV A. 3*).

8) *Das.*

Mark.[1] *Wie die Stadt selbst daran festhielt, dass Brakel in ihrer Grafschaft gelegen sei,*[2] *so erlangte sie auch von dem Grafen das Anerkenntniss, dass dem Rathe die Ausübung aller Hoheitsrechte gebühre, während er für sich blos ein Hofrecht in Anspruch nimmt.*[3] *Zu den Grafschaftsrechten gehörte es dann auch, dass der Dortmunder Richter mit dem Fron alljährlich einmal zur Abhaltung eines Vestinges auf dem Wulferichskampe erschien, zu dem die Bauern von Brakel,*[4] *und ebenso die von Brechten und Schüren sowie die der drei Sattelhöfe Gamen, Osthofen und Lippeholthusen sich einzufinden verpflichtet waren.*[5] *Die Competenz des Vestings war nicht erheblich; es wurde die Anwesenheit aller Dingpflichtigen durch Befragen der Bauermeister constatirt;*[6] *in den Bauerschaften vorgekommene Rechtsstreitigkeiten konnten hier entschieden werden, wurden aber bei entstehenden Zweifeln vor die Tafel zu Dortmund verwiesen.*[7] *Die Hauptsache*

1) *1359* (*rothes Buch Bl. 9*[b]): do groven dey van Brakele enen graven van dem wester hecke bitte an dat oster hecke umme er dorp van 16 voten wiit unde van 16 voten deyp unde satten portsule an dat wester hecke. *Darauf entsendet der Rath seinen Fron von des Raths und seinen Freifron von der Herrschaft wegen und verbietet die Anlage. Als sie trotzdem fortfahren*, vorboden dey rat dey gemeyne borger unde worden eyns, dat sey to Brakele togen u. vulleden den graven u. howen dey portsule weste an dem hecke entwe, *und auf die Klage des Grafen von der Mark*, sey weren komen in syn land mit op geslagen banyre unde myt klockenslage unde in syn gerichte, dar hedden sey eme enen graven gevullet, *antworten sie*, sey weren komen to Brakele in er gerichte unde in ere herschap, *und wären zum Beweise ihres Rechts bereit. 1396* (*Fahne n. 174*) *wiederholte sich eine ähnliche Klage des Grafen über die Dortmunder*, dat de kortliken in geleden tyden myt erme klockenslaghe, myt eren upgewundenen banneren asturlichen synt getogen to Brakele.

2) *1413* (*Rübel, Beitr. 2 S. 107*): wy Hinrich greve to D. unde wy borgermestere u. rad der stad to D. bekennet.., dat de capelle eder kerke u. dat alinghe dorp to Brakele, als de gelegen zind, in unser graschop herlicheid gebeede unde hogerichte geleghen zind, welike herlicheid gebeede u. hogerichte alle wege to der vorg. graschop to Dorpmunde gehord hebben, de wy van deme allerdorluchtigsten vorsten, unsen leven ghenedigen heren, Romeschen koninghe to lene entfanghen hebbet.

3) *1427* (*Fahne n. 230*): vort so solen unse amptlude to Hörde . . . den van Dorpmunde sweren . . . bisonder dat sie sich to Brakel geyns gerichtes vorder underwynden dan eyns hovesgerichtes, als wy dat van des hoves wegen to Brakel hebben, ind all der anderen herlicheide gerichte ind klokenslages sollen sie den borgermestere raide und gemeyne borgere der stait D. gebruken laiten.

4) *c. 1400* (*Fahne n. 178*): alle dey gene dey buyr synt in deme veste van Dortmunde ande in ereme gerichte, dey solen komen des negesten mandages na s. Michaelis daghe to rechter none op den Wulverichs kamp an den altaer. Dat sollen dey gesworene vronen der staydz van Dortmunde vooir kundich doen vertendage: thome ersten sall dey vrone van D. komen in des schulteten hoff van Brakele . . . ind spreken aldus: gy schultete, ick doy kundich van der herscop wegene van D. ind van des gerichts wegene, dat gy ind juwe gemeyne buere juwe vestinc halden op deme Wulvericks kampe, also eyn recht to seghet. *Die Pflicht zu dem von den Dortmundern gehaltenen Vesting zu erscheinen, ist fast die einzige Beziehung Brakels zur Stadt, welche das bei Steinen gedruckte Weisthum* (*oben S. XCIII A. 3*) *kennt. — Westhofener Weisthum* (*Steinen S. 1719*): de hovesvogt moet alle jahr . . sitten up den gewoenlichen plichdag . . den 9. Septembris een vry klutengericht.

5) *Fahne S. 209, 211.*

6) *S. 210.*

7) *Das.*: weme brake were in sye buyrscop, dey mochte vragen op der stad deme richtere umb ordelle eyniges rechtz,

war offenbar die Entrichtung der in Hafer und Hühnern bestehenden Abgaben an den Grafen und den Rath von Dortmund geworden, wogegen die Herrschaft den Gerichtseingesessenen Schutz gegen unrechte Gewalt und Landstreicher versprach.[1]

Die Bewohner der Stadt Dortmund sind entweder Bürger oder Einwohner.[2] *Von den letztern ist jeder vierzehn Tage nach Aufforderung des Raths Bürger zu werden verbunden.*[3] *Die Geltung des Soester Statuts, das jeden Fremden, der sich in der Stadt niederliess und heiratete, vier Wochen nach der Hochzeit das Bürgerrecht zu erwerben verpflichtete,*[4] *ist zwar für Dortmund nicht ausdrücklich bezeugt; dass aber auch hier ein Einfluss der Verehelichung auf das Bürgerrecht stattfand, lehren die Urkunden.*[5]

Der Verlust des Bürgerrechts trat ausser durch Verheiratung mit einem Fremden[6] *in Folge von Verzicht ein. Seitdem häufiger ein Aufgeben des Rechts blos in der Absicht vorkam, um sich den Pflichten der Bürgerschaft zu entziehen, setzte der Rath fest, dass wer ohne seine Zustimmung verzichtete, binnen Jahresfrist sein ganzes innerhalb des Dortmunder Gebiets belegenes Immobiliarvermögen veräussern; wer nach der Verzichtleistung in der Stadt wohnen bleibe, die Bürgerpflichten von seinem Vermögen nach wie vor erfüllen müsse.*[7] *Die Wiedergewinnung des Bürgerrechts Seitens solcher Personen, die es ohne Consens aufgegeben hatten, war an erschwerende Bedingungen geknüpft.*[8] *Dasselbe galt von Denen, welchen das Bürgerrecht zur Strafe entzogen war: wer ohne Erlaubniss des Raths in den Dienst eines westfälischen Herrn trat, wer Stadt oder Bürger selbst oder durch andere mit Feindschaft oder Fehde bedrängte, oder wer gegen des Raths besiegelte Briefe sprach, verwirkte die Bürgerschaft.*[9]

Die Pflichten der Bürger gegen das Gemeinwesen bestehen in tallie et servitia, schot *und* denst, *in Steuerleistung und in persönlichen Diensten.*[10] *Je nach dem Bedürfniss wurde bestimmt, ob Schoss*

dat sall dey richter werpen an eynen gemeynen man; kunden sey dat ordele op der stad nicht gevynden, so sall hey yd soken vor der tafelen to Dortmunde (*oben S. LXI*).

1) Darna so byddet dey richter, dat men den greven van D. ind siner herschop, eyn iuwelich burscop na ere macht, synen haveren geve und syne honer; dar weder eghet dat veste ind dey buyre, . . . dat dey herschap van D. sey beschermen sall vor unrechter gewalt, vor bysterghengen luden.

2) *III 86 und Anm., III 117. Oben S. XLVIII.*

3) *III 110.*

4) *1288 Seibertz 1 n. 423:* firmiter statuentes, ut quicunque non noster coopidanus in opido nostro uxorem duxerit, civilitatem ibidem recipiat infra mensem post nuptias celebratas, observaturus omnia jura civilia et consuetudines honestas et approbatas in vigiliis collectis talliis et in omnibus aliis servitiis pro opido nostro faciendis sicut nostri coopidani facere consueverunt. *Die angedrohte Strafe ist Stadtverweisung auf immer.*

5) *S. unten.*

6) *IV 66.*

7) *Beil. VIII, 1. III 86.*

8) *II 19.*

9) *III 48 (ob. S. LXIX A. 1), 49, 111; 117. V 26.*

10) *III 89, 92; oben S. LXXV A. 7.*

eingefordert und wie gross er bemessen werden solle:[1] *man sprach von einem* penninghschot, hellinghschot, verlinghschot, *je nachdem von der Mark ein oder ein halber oder Viertel-Pfennig zu zahlen war.*[2] *Die Erhebung geschah auf Grund beeidigter Vermögensangaben der Pflichtigen; Ehrlosigkeit und Vermögensconfiscation trafen den, der nicht wahrheitsgemäss verfuhr.*[3] *Bürger, die abwesend von Dortmund waren und weder Wohnung noch Grundbesitz dort hatten, blieben frei von Schoss und Dienst und hatten bei ihrer Heimkehr nur die Leistungen des laufenden Jahres, aber diese ganz, zu entrichten.*[4] *Von Grundbesitz mussten dagegen auch Abwesende und solche, die auswärts Bürger geworden waren, das Gesetzliche an Schoss und Dienst leisten.*[5] *Sass ein anderer als der Eigenthümer nutzungsberechtigt in einem Grundstücke, so war er die Bürgerlasten zu tragen verpflichtet.*[6] *Für das Vermögen unabgeschichteter Kinder hatten die Eltern zu schossen.*[7] *Ausser den Bürgern lag die Schosspflicht auch den Einwohnern ob.*[8]

Die Dienste, welche die Gemeinde von ihren Gliedern forderte, waren: das Bewachen der Stadtmauern, Hülfe beim Anlegen und Unterhalten der Festungsgräben und Wege und das Rundegehen.[9] *Diesen wohl als kleine Stadtdienste zusammengefassten Leistungen standen die* grote stades denste *gegenüber, unter welchen neben Schoss und andern Vermögensprästationen besonders* dat rit (ret, riet) *begriffen wurde,*[10] *d. h. die Pflicht* equos et famulos tenere et exitum facere pro defensione civitatis.[11] *Eine Leistung dieser Art wurde bei Kriegsläuften und nur den Begüterten auferlegt, nach einem Statut von 1361 z. B. hatte wer 2000 Mark besass einen Hengst von 10 Mk. zu halten; die weniger Vermögenden bis zu 250 Mark herab mussten sich mit*

1) *Die 1377 dem Johann v. Wickede geschuldete Entschädigung (ob. S. XLIII A. 6) wurde dadurch beschafft:* dat wy scheiten solen und welt van eynr yuweliken marck einen veyrlinch to s. Mertins daghe und vart dar na to dren s. Mertins daighen (*Fahne n. 428*). *Ueber den Schoss vergl. Vf. Lübecks S. 196; Schönberg, Finanzverh. v. Basel (Tüb. 1879) S. 87.*

2) *Fahne, Hövel n. 25 S. 37; vergl. 1361 das. n. 20* de scoto denarientali.

3) *I 32.*

4) *III 92.*

5) *III 90; IV 129.*

6) *V. 28.*

7) *III 89 vgl. mit 87 und 93.*

8) *III 86 Anm.*

9) *1346 Fahne n. 116: (die Juden)* schoet et vigiliam cum servitiis fodiendi consuetis faciant; *1411 das. n. 195:* vort zo zolen ze quyd und vry wesen van schote unde van allen anderen denste sunder waken, graven unde wege to makene, dar zolen ze don lick eren naburen. *1395 (Fahne n. 467) befreit der Rath von Stadtdiensten* uthgescheiden waken, graven und gemeyne ummeganghe.

10) *Fahne n. 467 Anm.*

11) *III 90. 1295 Rübel n. 246:* si ex communi edicto et precepto in nostra civitate mandatum fuerit et preceptum, quod pro urgente necessitate nostre civitatis equi vel famuli teneri debeant seu foveri . . *1311 n. 322:* si civitatem bellum et guerram inire contingeret cum aliquibus adversantibus nobis, in quo teneri equos oporteret et exitum facere pro defensione civitatis. *Die ältesten vorhandenen Verzeichnisse der zum Halten von Pferden Verpflichteten sind von 1328 und 1336, Rübel n. 442 und 529.*

andern zur Pferdestellung verbinden;[1] *mit Zustimmung des Raths wurde Ablösung der Verpflichtung durch Geld gestattet.*[2] *Zwei ständige Mitglieder des Raths, Rittmeister genannt, und eine Rathsdeputation von sechs Mitgliedern beaufsichtigte die Handhabung der Ordnung von der Reiterei;*[3] *wer vor ihnen rechtzeitig anzeigte, dass sein Pferd im Dienste der Stadt verdorben sei, erhielt Ersatz aus der Stadtkasse.*[4] *Endlich gehörte es auch zu den Bürgerpflichten, dem erhobenen Gerüfte, dem Waffenschrei oder Glockenklang, wie man in der Stadt sagte, Folge zu leisten, um bei innern Gefahren zu helfen, namentlich auch flüchtigen Verbrechern nachzueilen und sie festzunehmen.*[5] *Schon seit Ende des 13. Jahrh. finden sich Beispiele, dass die Gleichheit der Bürgerpflichten durchbrochen wird, dass gewisse Bürger eine besondere Rechtsstellung erstreben, nur „mit Unterscheid" Bürger werden wollen,*[6] *und dann in ausdrücklichen Aufnahmeverträgen mit dem Rathe das Mass von Bürgerpflichten festgestellt wird, denen sie sich zu unterziehen haben.*[7] *Solche Erleichterungen werden ihnen aber wohl nur gewährt, solange sie unverheiratet sind,*[8] *und immer bleiben sie zur Beobachtung der städtischen Statute verbunden;*[9] *auch werden wohl die kleinen Stadtdienste bei Gewährung solcher Befreiungen vorbehalten.*[10] *Auch wird in den Rath nur der zugelassen sein, der voll an den städtischen Pflichten und Lasten mitträgt.*[11]

1) *Statut von 1361 (Fahne, Hövel n. 22).*

2) *Rübel n. 246:* fratres antedicti pro ipsis equis tenendis et fovendis habebunt vice et nomine talium, sicut ceteri cives quibus hoc conceditur, dandi et prestandi pecuniam plenum posse.

3) *IV 106; cit. Statut v. 1361.*

4) *IV 106.*

5) *I 22, IV 136. Rübel n. 246:* nec fratres antedicti sequelam seu insecutionem extra muros civitatis Trem. facere tenebuntur ad ictus seu percussiones campanarum seu pretextu cujuscumque alterius rumoris insurgentis.

6) *Augsb. Chronik des Burkard Zink:* er wolt aber ir burger sein mit underschid und mit ainem geding (*Städtechron. 5 S. 199*[24]) *und das. Beil. V. 1295* (*Rübel n. 246*)*:* proconsules et consules . . . discretos viros Smithusen . . in nostros cives dilectos recepimus et tenore presentium acceptamus sub condicionibus infrascriptis. *1395* (*Fahne n. 467*) *der Rath vereinbart mit Heinr. Hiddinghus,* dat he mid uns in unser stad wonen mach umme ghunst unde leve willen, de wile he levet unde to Dorpmunde wonen wil mid underscheide.

7) *Urk. für die Brüder Smithusen (l. c.); 1311 für Henricus de Poto (Rübel n. 322); 1330 für Ernst Speke v. Bodenswinge (n. 455).*

8) *Ob. S. XCVI A. 5. Die Urkunde v. 1295 (a. a. O.) schliesst:* si vero fratres predictos vel alterum eorum matrimonium legitime contrahere contigerit, tunc gratia in presenti pagina expressa quantum ad ipsum, qui matrimonium contraxerit, nullam prorsus habebit efficaciam nec vigorem, sed idem obligabitur servicia civitati Tremoniensi veluti alii cives Trem. impendere. *Urkunde v. 1395 (a. a. O.)*: weret zake dat de vorsch. Hinrich zich veranderde dat he eyn wyf neme unde to D. wonen wolde, zo zolde he van der tyd vort an don gelick eynen andern unsen borgere.

9) *III 82.*

10) *Oben S. XCVII A. 9.*

11) *1311 Schiedsspruch des Grafen Dietrich VIII von Cleve für Wesel, wo zwischen Schöffen und Gemeinde über die Rathsfähigkeit derer gestritten wurde,* qui de quibuscunque suis bonis exactiones non solvunt ad opus oppidi necessarias et consuetas: de hiis autem qui exactiones rerum suarum in expensis oppido necessariis non solvunt, quod ad consilium non assumantur, satis approbamus, ne inaniter glorientur honore dignitatis, cujus onus sufferre recusant (*Lacomblet*

Da die der Stadt von ihren Angehörigen kraft Bürgerpflicht geleisteten Dienste nicht für die militairischen Bedürfnisse ausreichten, verschaffte sie sich schon früh durch Abschluss von Dienstverträgen mit benachbarten Rittern eine Ergänzung ihrer Wehrkraft. Solche übernahmen mit einer Anzahl Harnische auf bestimmte Zeit oder die Dauer einer Fehde ihr auf eigene Kost und Gefahr Hülfe zu leisten und erhielten dafür ein festes Dienstgeld und einen Antheil an den für Auslösung von Kriegsgefangenen gezahlten Summen.[1]

Neben den Leistungen, welche die Stadt von allen ihr Untergebenen zu fordern berechtigt war, standen solche, welche ihr bestimmte Glieder als Entgelt für besondere ihnen zu Gute kommende Gewährungen schuldeten. Zu den am frühesten nachweisbaren Bezügen aus den Fleischscharren, den Schuhbänken und dem Brothause[2] *waren bald eine grosse Anzahl ähnlicher Einnahmen aus andern Gewerbebetrieben hinzugetreten oder es hatten sich die alten durch Arbeitstheilung vermehrt. Die Entfaltung von Handel und Industrie in der Stadt, der gegenüber die kaiserliche Gewalt und ihre Vertretung immer mehr in Schwäche versank, überhob den Rath der Nothwendigkeit, zur Erwerbung von Rechten über gewerbliche Personen und Anstalten noch länger den Umweg einzuschlagen, der Anfangs erforderlich gewesen war. Zu den alten Schuhbänken waren neue, zu den Schuhbänken Schuhbuden hinzugekommen;*[3] *ein Haus der Pelzer und Schneider,*[4] *ein Haus der Gerber, das vielgenannte* lohus,[5] *Krambuden,*[6] *Sattlerbuden,*[7] *Tuchrahmen,*[8] *Fischbänke, neben ihrer sonstigen Bedeutung in Prozessberichten als Versteigerungsplätze oft erwähnt,*[9] *waren entstanden, und von allen diesen Einrichtungen flossen der Stadt Abgaben hauptsächlich in Geld, selten in Naturalien z. B. Wein*[10] *zu, die*

3 n. 104, nach dem Original [unten S. 260 A. 2] berichtigt). Vgl. jedoch A. 6 u. 8.

1) *1319 Vertrag mit Bernhard Bitter, Rübel n. 375, 1324 mit Dietrich Sobbe n. 418: jener* cum novem toracibus mihi adjunctis et totidem famulis, *dieser* selve derde mit knechten ande mit platen *sich der Stadt verbindend. Dort wird bestimmt, dass von den ohne Mitwirkung der Bürger Gefangenen die* exactiones que dinctal dicuntur *zwischen den Contrahenten getheilt werden, die Höhe des Lösegeldes festzustellen, dem Rathe gebühren solle, in dem Vertrage von 1324:* wat ic gevanegenen crige, de sal ic der stat opantworden, doch also dat se der nicht entliven, sunder de have der vanegenen de sal men under der cumpenie buten. *Vgl. n. 419, 420.*

2) *Beil. II, oben S. XXVII.*

3) *1298 Rübel n. 260, 1304 n. 299.*

4) *1320 n. 388:* 7 cubicula sartorum sub domo pellificum (*vgl. n. 299 S. 208*), *1374 Fahne n. 423:* domus pellificum et sartorum in foro nostro situata.

5) *n. 510:* cubiculum adjacens domui cerdonum. *Oben S. LII und Beil. XII. Rübel n. 370 hält das* domus pellificum *irrig für das Lohaus, vgl. Fahne, Hörel S. 38, wo* der pelzer hus *und das* lohus *geschieden werden.*

6) *Rübel n. 388.*

7) *1374 Fahne n. 423:* ex cubiculis sellatorum prope domum in qua panes venduntur (*unten S. 192 A. 1*).

8) *n. 388:* de instrumentis fullonum que dicuntur ramen ante novam portam 4 sol., *vgl. n. 394.*

9) *c. 1304 n. 299 S. 208:* Hermannus nuncius civitatis 23 sol. de mensuratione salis, ponderationibus et scamnis piscium. *Unten III 4.*

10) *n. 299:* de scamnis inter nigros sutores 21 sol. cum sextario vini. *Vgl. n. 388.*

sich theils als Gewerbegebühr, theils als Standgeld, als Abgabe für die Benutzung von öffentlichem Grund und Boden charakterisiren. Andere städtische Einkünfte wurden von denen entrichtet, welche sich gewerblicher Anlagen und Hülfsmittel bedienten, die die Stadt im Interesse der Bequemlichkeit oder der Sicherheit des Verkehrs errichtet hatte und unterhielt: dahin gehören die Wage,[1] *von der noch die besondere Wollwage geschieden ist,*[2] *die Anstalt zum Salzmessen u. a. m.*[3] *Das gewöhnliche Verfahren war hier das, dass der Rath die von jedem Benutzer taxmässig zu entrichtenden Gebühren nicht selbst erhob, sondern auf eine Reihe von Jahren an einen Pächter gegen periodische oder einmalige feste Zahlung überliess.*[4]

Neben den bisher betrachteten directen Steuern und Abgaben existirte eine indirecte Aufwandssteuer in der Weinaccise: von jedem Fuder Wein mussten bei seiner Ankunft 1 Mark, von jedem Ohm 2 Schillinge bezahlt werden;[5] *da die Stadt den Ertrag auch aus dieser Steuer „verkaufte" — 1320 auf 6 Jahre um 900 Mark —, so musste sie die Käufer mit einer Controlle betrauen und diese Stellung strafrechtlich schützen.*[6] *Für den Fall, dass wegen Unsicherheit der Wege kein Wein herankommen konnte, sagte sie den Accisepächtern eine billige nachträgliche Ausgleichung zu.*[7]

Was die städtischen Verzeichnisse sonst noch an Einkünften aufführen, stammte aus der Handhabung der nach und nach erworbenen Regalien[8] *oder war wie die Renten aus Häusern und Gärten*[9] *privatrechtlicher Natur.*

Die Ausgaben der Stadt waren nach Art und Umfang sehr verschiedenartig und schwankend.[10] *Als die häufigst wiederkehrenden Zwecke, denen sie dienten, lassen sich anführen: der „Bau der Stadt", die städtische Befestigung; der Verkehr nach aussen, wie er sich in Gesandtschaften, Botendiensten, in Geschenken an den Kaiser oder an benachbarte Herren und deren Bewirthung darstellt; der Erwerb von Privilegien und Hoheitsrechten; Kosten von Fehden und*

1) *c. 1320 n. 388* Bela filia Hermanni nuncii (*S. XCIX A. 9*) 30 sol. de libra et de ponderationibus et de mensura et mensurationibus et de scampnis piscium. *Die Einnahme daraus — die aus der Wage* de ponderario *bezeichnet — hatte der Rath 1316 als Leibrente an die Bagine* (*vgl. III 120*) *Helenburg* (*Hebele*), *Tochter des Rathsherrn Nicol. in Ponte, für 25 Mk. verkauft* (*n. 349*).

2) *1316 n. 354: die* custodia librationum lane *dem Heinrich Huc auf 2 Jahre für je 3 Mk. überlassen*, et recipiet ab emptore 1 quadrantem solummodo de quolibet clowede. *1334 n. 508.*

3) *Oben S. XCIX A. 9.*

4) *Oben A. 2.*

5) *1320 n. 386* (*vgl. n. 389*), *1336 n. 525. 1377 ist von einer neuen Weinzise die Rede*, dey veyrlinch dey men op dey quarte wynes hevet gesat boven den veirlinch, den men von aldes dair van plaich to gevene (*Fahne n. 429*); *ein Ohm muss demnach = 96 Quart sein.*

6) *n. 525:* quod nemo a vectura deponere debet vina nisi cum scitu trium (*der Käufer*) et nisi ipsis prius accisa sit promissa; qui fecerit contrarium, dabit nobis 6 sol. et ipsis 6 sol. pro excessu.

7) *n. 386* (*A. 5*).

8) *Oben S. XXXI.*

9) *Rübel n. 299 S. 208, n. 388 S. 276.*

10) *Vgl. Schönberg S. 85.*

Sühnen, Annahme von Söldnern, Abschluss von Hülfsverträgen. Die städtische Verwaltung selbst erforderte noch wenig Ausgaben; die Aemter waren grösstentheils unbesoldet, die dürftigen Ausgabenverzeichnisse der ältern Zeit führen kaum andere auf als die des Stadtschreibers[1] *und der Fronen oder Boten, Marktaufseher u. dgl.*[2]

Durch das Privileg vom 25. August 1332 war die aristokratische Verfassung des Raths wiederhergestellt. Eine Reihe bevorzugter Familien, wie jenes vorschrieb, führte das Regiment.[3] *Die am häufigsten in den Rathslisten erscheinenden Namen sind: Klepping, Wickede, Sudermann, Wistrate, Bersword, von der Braken, Swarte, Beye, Berstrate, von Hederminchusen, Hengstenberg, Hirrike, von Hövel, Isplincrode, Lange, Murman, van den Putte, Saltrump, Schulte, Smithusen, Rode, van der Trappen, von Vemern, Wale.*[4] *Von ihnen reichen in die erste Hälfte des 13. Jahrh. zurück: Suderman, Swarte, Hirrike, Lange, van den Putte, Bersword;*[5] *in dessen zweite Hälfte: Wickede, Wistrate, v. d. Braken, Beye, Hövel, Isplincrode, Smithusen, Rode;*[6] *alle andern sind erst im 14. Jahrh. in den Rath gelangt.*[7] *Vor dessen Ende sind aus den Rathslisten wieder verschwunden: Berstrate, Hederminchusen, Hirrike, Isplincrode, Lange, Smithusen,*[8] *während die übrigen noch im 15. Jahrh., einige weit darüber hinaus an der Spitze der Stadt stehen.*[9] *Die Vergleichung der Listen zeigt eine zunehmende Stabilität. Von den für die ersten anderthalb Jahrhunderte beurkundeter Geschichte nachweisbaren c. 150 Rathsnamen fallen zwei Drittheile auf die Zeit bis 1332, c. 60 auf die bis 1400.*[10] *Der Wechsel unter den in den Rathsstuhl gelangenden Familien, der Eintritt neuer in ihren Kreis wird immer schwächer, so dass die Verzeichnisse der Jahre 1378—1400, die fast vollständig erhalten sind, für ihre 22×18 Plätze nur 37 verschiedene Namen darbieten.*

1) *Rübel n. 435 S. 305:* notarius civitatis.

2) *Daselbst.*

3) *Oben S. LXXXI. Beil. V § 21.*

4) *Die Reihenfolge der Namen im Text entspricht der Häufigkeit ihres Vorkommens in den Rathslisten bis 1400, wie sie von Rübel, Beitr. 2 S. 246 summirt sind. Es sind nur die Namen berücksichtigt, die mehr als zehnmal vorkommen. Die Kleppings finden sich 54, Wickede 41, Suderman 40 mal; Hengstenberg 15, Hövel 12 mal. Uebrigens sind die Zahlangaben bei der Unvollständigkeit der Verzeichnisse nur annähernd richtig.*

5) *Suderman (S. LXXXI A. 1), Swarte* (Niger), *Hirrike* (Herreke, Heyrike, Herdeke), *Lange* (Longus), *van den Putte* (ten Putten, de Puteo) *seit 1240, 1241 (Beil. I u. II), Bersword* (de area apri) *seit 1249 (Rübel n. 132) nachweisbar.*

6) *Wickede ist seit 1253, Hövel seit 1274 nachzuweisen.*

7) *Ueber die Familie Klepping s. ob. S. LXXXI A. 1. Hengstenbergs sind 1336 mit* Cristianus de Henxtenberge *in den Rath gelangt.*

8) *Der Name Berstrate ist bis 1389, Hederminchusen bis 1398, Hirrike bis 1385, Isplincrode bis 1380, Lange bis 1347, Smithusen bis 1395 in den Rathslisten verfolgbar.*

9) *Am längsten die Famile Berswort. welche bis gegen Ende der reichsstädtischen Zeit städtische Aemter inne gehabt hat (Becker, Wandschneiderbuch S. 4).*

10) *Rübel, Beitr. 2 S. 208. Uebrigens ist die Unvollständigkeit der Listen von 1350—78 (das. S. 234) nicht ausser Acht zu lassen.*

Neben der Regierung der Stadt durch den Rath stand ein reich entwickeltes Leben von Genossenschaften, die dem Handel, den Gewerben und sonstigen Zwecken der Gesellschaft dienten. Soweit Gefahren von dem Aufkommen und der unbeschränkten Autonomie von Corporationen drohten, suchte der Rath nach Kräften entgegenzuwirken. Eine 1346 von Geistlichen gegründete Bruderschaft, der sich auch Laien angeschlossen hatten, wurde auf Geheiss des Raths aufgelöst und die Neubildung von Bruderschaften, unter denen speciell Vereinigungen zu geistlichen Zwecken verstanden zu sein scheinen, ganz untersagt.[1] *Die Verhältnisse der gewerblichen Corporationen wurden durch Rathsstatute geordnet;*[2] *von den Strafen, welche auf die Uebertretung gewerblicher Vorschriften gesetzt waren, verfiel der grössere Theil der Stadt, der kleinere der Gilde;*[3] *ein Mitglied zu verrufen wurde der Genossenschaft untersagt, wenn sie nicht dasselbe zuvor wegen der ihm schuldgegebenen Vergehen vor dem Rathe verfolgt hatte.*[4] *Bei Bestätigung der ausschliesslichen Gewerbebefugnisse der Gilden drohte der Rath wohl an, dass er die Ueberschreitung derselben durch Gewährung von Freiheiten an die Ungenossen ahnden wolle.*[5] *Andererseits schützte der Rath aber auch die Corporationen bei ihren Rechten und enthielt sich selbst des Eingriffs in ihre Jurisdiction.*[6]

Man würde irren, wenn man diese bürgerschaftlichen Elemente auf die Pflege ihrer eigenen innern Angelegenheiten beschränkt glaubte. Die aristokratische Rathsverfassung schloss die Mitwirkung derselben bei Besorgung städtischer Geschäfte, bei Vertretung städtischer Inter-

1) *Rothes Buch Bl. 10b:* Quondam de una bruderschap. In jejunio anno Domini 1346 dominus Bertrammus Suderman tunc temporis plebanus ecclesie sancti Reynoldi (*ob. S. LXXX A. 1*), dominus Johannes de Yborch capellanus suus, dominus Eberhardus de nova curia plebanus ecclesie sancte Marie, dominus Winandus plebanus ecclesie sancti Nicolai et alii sacerdotes tam ab extra quam ab intra. De eodem. Desse hadden ghemaket ene broderscap, dar mide ynne waren leyen, wif unde man; wante dee broderscap nicht nutte was der stat unde ok den kerken, des worden see berichtet van deme rade unde van unsen borgheren, dat see dee broderscap begaven unde vertighen; ok wel dee raet unde unse borghere, dat tho Dortmunde neyn broderschap wesen sal.

2) *Rothes Buch Bl. 10b:* De pannicidis. Item sub anno eodem (1346) de novo statutum erat, sicut et ab antiquo statutum fuerat, quod, quotiens aliquis inciderit pannos, nisi steterit in castis super domo pannicidarum, totiens unam marcam solvet; cujus due partes cedunt civitati et tertia pars pannicidis, interjecto tamen quod aliquo habente pannum, quem ad usum proprium incidere voluerit, residuum inter amicos suos, si quod fuerit, vendere poterit. *Ein deutsches Statut für die Wandschneider von 1379 bei Fahne 3 n. 157, für die Butterleute von 1346 das. n. 156.*

3) *S. vor. Anm.*

4) *1346 (oben Anm. 2) wurden* dee butterlude verbodet vor deen rat u. dee raet en dar verbot, dat see nymande under sich verkeysen eder verloven en sulen, hee sy borghere oder gast, umme yre hande sake willen, see en vervolghen dat eyrst vor dem rade und don dat mit des rades willen und vulbort der ghemeynen borghere.

5) *Daselbst:* desse veyr stucke sint aleyne thobehorich tho erre ghilde, mer were dat sake dat see dat verbreken, so wel de raet allermalke also vile vryet ghiven, dat yt en nicht evene kumet.

6) *IV 164.*

essen nicht aus. In den Streitigkeiten mit den Reichsleuten verfocht der Rath gemeinsam mit den Sechsgilden, den Erbsassen uud den gemeinen Bürgern die städtischen Rechte.[1] *Die Gesetzgebung wurde nach dem Eingang von Statuten aus der Mitte des Jahrhunderts durch den Rath mit Zustimmung der gemeinen Bürger geübt.*[2] *Andere Urkunden derselben Zeit gliedern genauer und lassen als die unter der letztern Bezeichnung d. i. den Bürgern insgemein, der Bürgergemeinde verstandenen Factoren die Erbsassen und die Sechsgilden erkennen.*[3] *Stärker als diese immerhin formelhaft verwendbaren Statuteneingänge beweist die Bedeutung eines der bürgerschaftlichen Elemente ein Vorgang von 1360, in welchem ein Bürger sich gegen eine prozessualische Verfügung des Raths bei den Sechsgilden beschwerte und diese sich seiner so nachdrücklich annahmen, dass der Rath seinen Beschluss wieder aufheben musste.*[4] *Ein Einfluss solcher Art setzte mehr voraus als ein blos thatsächliches, durch den gemeinsamen Gegensatz gegen die im Rath regierenden Geschlechter gebotenes Zusammenhalten. Das Statut von 1260*[5] *schuf nicht blos eine Einrichtung zur Controlle der Rathswahlen durch die Sechsgilden; es bot ihnen eine Handhabe, um auch bei andern Vorkommnissen des städtischen Lebens geschlossen einzuwirken und wurde die Grundlage einer reich ausgebildeten corporativen Verfassung. Die Wahl des Richters, ursprünglich blos durch das Zusammenwirken des Grafen und des Rathes bedingt, wird von der Zustimmung der Sechsgilden abhängig gemacht, wie seine Beeidigung in Gegenwart* der twelve, dey den rat sollen helpen keysen, *geschehen soll.*[6] *Diese Zwölf sind das wichtigste Organ der Sechsgildenverfassung in ihrer politischen Bedeutung.*

Von den gewerblichen Vereinigungen in der Stadt nehmen nur die Sechsgilden eine Stellung im öffentlichen Leben ein. Das hebt sie über die Aemter und Gesellschaften, die gleich ihnen ausschliessliche Gewerbebefugnisse besitzen, hinaus und nähert sie den Herren an, von denen sie der Mangel der Rathsfähigkeit scheidet. Die Reihenfolge der sechs Gilden ist streng geordnet.[7] *In jeder Gilde ist nur der vollberechtigt, der die ihm obliegenden Pflichten ganz erfüllt, insbesondere das für den Eintritt erforderliche Mahl geleistet hat. Nur diese* dey dat gilde gedeynt hebbet *haben Theil an Berathung und Gericht, an activem und passivem Wahlrecht und an den Strafge-*

1) *S. XCI, Rübel n. 546.*

2) *1346: Beil. VI, VIII 1; Fahne 3 n. 156:* de raet endrechtlike satte u. koes mit vulbort unde mit willen unser ghemeynen borghere. *1377 (ob. S. XCVII A. 1)* wy borgermeister raid u. gemeyne borgere van D.

3) *1350: III 41 ff. 1354: Beil. VIII 2. 1355: III 50 ff.*

4) *Beil. IX.*

5) *Beil. III, ob. S. LVI.*

6) *Beil. XII § 11. Man könnte zweifeln, ob diese Einrichtung schon der Zeit vor der Verfassungsänderung von 1400 angehöre, zumal sie noch 1424 vom Rathe zu umgehen versucht wird (Beil. XIII); da sie aber nirgends zu den Errungenschaften der Revolution gezählt wird und das Sechsgildenrecht altes Recht aufzeichnen will, glaube ich sie schon dem 14. Jahrh. zuweisen zu dürfen.*

7) *Oben S. LII.*

bühren;[1] die nicht gedienten dürfen bei Versammlungen der einzelnen Gilden wie ihrer Gesammtheit anwesend sein, entbehren aber des Votums.[2] An der Spitze jeder Gilde stehen zwei Richtleute.[3] Von ihnen unterschieden sind die beiden Aeltesten, die aus den Sechsgilden zusammentretend das Collegium der twelf man dey den rat kůren bilden.[4] Sie werden alljährlich in jeder Gilde durch die Richtleute unter Beirath des abgehenden Gildeältesten gewählt.[5] Aus der Mitte dieser Zwölf werden durch Wahl der Richtleute drei berufen, die als die Dreimann des Jahres an der Spitze der Sechsgilden stehen, der ses gilde wart halden, vorgengere der ses gilden sind.[6] Einer von ihnen heisst der degedingesman der Gilden oder Gildenworthalter,[7] die beiden andern sind seine Beiständer.[8] Ihnen kommt die Vertretung der Interessen der Sechsgilden zu.[9] Wo sie des bedürfen, können sie zu ihrer Unterstützung Mitglieder aus den Sechsgilden heranziehen, jedoch ohne eine derselben zu bevorzugen.[10] Die Bestellung der Dreimann und der Aeltesten sind die beiden ersten Akte, mit denen alljährlich die Erneuerung des Raths eingeleitet wird.[11] Es folgt die Verstärkung des Collegiums der Zwölfer durch Bezeichnung eines Erbsassen Seitens jeder Gilde.[12] Die so erwählten 18 treten am Abend des 21. Februar mit dem bisher fungirenden Rathe zusammen, um gemeinsam den neuen Rath für das Jahr zu setzen.[13] Die Führung der Gilden bei diesem Wahlakte gebührt einem besondern Worthalter, der immer aus der Johannisgilde entnommen, zwischen deren beiden Abtheilungen, den Loern und den Schuhmachern, alljährlich wechselt.[14] Auch sonst kommt der Johannisgilde eine führende Stellung zu: die gemeinsamen Versammlungen der Gilden werden auf dem Lohause oder auf dem Rathhause gehalten;[15] ihre Richtleute dürfen unter Zustimmung der Dreimann ein solches gemeyne bot berufen.[16] Bei Verstössen gegen die Ordnung unter den Zwölfen oder auf allgemeinen Versammlungen erheben die von der Johannisgilde die Anklage, während die Bäcker das Recht weisen. Sind die Loer selbst die Schuldigen, so geht das Recht sie anzusprechen auf die Bäcker, das die Strafe zu weisen auf die Fleischhauer über.[17] Ein wohlgeordnetes System von Controllen durchzieht so die ganze Verfassung und sorgt dafür, dass nirgends der Theil

1) Beil. X § 3. Beil. XII init., §§ 36, 40, 41, 45, 47.
2) Das. § 35.
3) § 1 ff. Ihre Wahl ist nicht an einen bestimmten Termin gebunden.
4) § 24 heissen sie: de oversten in der gilde. Beil. X § 2.
5) Beil. X § 3; XII § 9.
6) Beil. XII §§ 13, 48, 49. Chron. des Joh. Kerkhörde (ob. S. II A. 2) Bl. 164ᵃ z. J. 1431, wo der Verfasser sich selbst als einen der drei vorgengere nennt.
7) Beil. X §§ 2 u. ff.
8) Beil. X §§ 2 u. 4.
9) Beil. XIII.
10) Beil. XII § 48.
11) Beil. X § 3; über die hier behandelte Wahl der Dreimann enthält das Sechsgildenrecht nichts; es beginnt mit der Wahl der Aeltesten und setzt jene voraus (Beil. XII § 9).
12) Beil. X § 7; XII § 12.
13) Beil. XII § 14.
14) Beil. X § 7; XII § 12.
15) Beil. X § 7; XII init., § 35.
16) Das. § 49.
17) §§ 5 und 35.

der Verantwortlichkeit gegen das Ganze vergesse: der von einer Gilde erwählte Richtmann kann durch die übrigen fünf zurückgewiesen werden,[1] *der erwählte Zwölfer durch die Dreimann und ihre acht Gesellen,*[2] *der bezeichnete Erbsasse durch die Zwölfe und ihren Worthalter von St. Petersabend.*[3] *Gewiss bot auch die Mitwirkung der Gilden bei der Rathswahl, mochten sie auch ihre Mitglieder nicht selbst in die Stadtregierung bringen können, ein Mittel, um zu verhüten, dass unwürdige oder untaugliche Personen blos durch Unterstützung oder Nachsicht der Genossen wieder in den Rath gelangten.*[4]

Diese den Gilden durch die bisherige Verfassungsentwicklung angewiesene Stellung konnte ihnen auf die Dauer nicht genügen. Als der städtische Haushalt verwickelter wurde und die Anforderungen an die Steuerleistung der Bürger sich immer mehr steigerten, richtete sich das Bestreben der Gemeinde vor allem darauf, die Vereinnahmung und Verwendung der städtischen Mittel durch den Rath allein zu beseitigen, und, wenn nicht sofort ein Antheil an der städtischen Finanzverwaltung zu erringen möglich war, wenigstens eine Controlle auch über diese Thätigkeit der Rathsbehörde zu erlangen. Das Organ, welches die Gemeinde an ihrer Sechsgildenverfassung besass, war für diesen Zweck nicht ohne weiteres brauchbar. Der aristokratisch-conservative Zug, der durch die mittelalterlichen Stadtverfassungen geht, ergreift selbst die demokratisch angelegten Einrichtungen. Die Zwölfer waren, anstatt alljährlich neu gewählt zu werden, zu einem lebenslänglich beisammen bleibenden Collegium geworden; ebenso hatte sich das Amt des Degedingsmannes und seiner Beistände zu einem lebenslänglichen entwickelt.[5] *Da die Gilden darin einen Grund der ihnen mangelhaft erscheinenden Besetzung des Raths und in dieser wiederum die Ursache der zunehmenden Verschuldung der Stadt erblickten, so nahmen sie 1383 eine Reform vor, die wesentlich in der Wiederherstellung des alljährlichen Wechsels ihrer Vertreter bestand,*[6] *und beschlossen, man solle allemal den Tüchtigsten, einerlei aus welcher der Sechsgilden, zum Degedingsmann nehmen, jedoch auch diesen nicht sofort nach Ablauf seines Amtsjahres wiederwählen, zugleich setzte man sich vor auf Geschäftskunde wie auf ein gewisses Mass von Bildung bei den Wahlen zu sehen,*[7] *weil man nur so seinen Platz neben den Herren mit Erfolg zu behaupten erwarten konnte.*

Selbst wenn das von den Gilden zur Hebung der Finanzen erwählte Mittel besser seinem Zweck entsprochen hätte, das Anwachsen der städtischen Schuld würde es nicht aufgehalten haben. Die grosse Fehde der Jahre 1388 und 1389, in der Dortmund sich unrechter

1) *Beil. XII § 3.*

2) *Beil. X § 6; XII § 10.*

3) *Beil. XII § 12.*

4) *Oben S. LIX.*

5) *Beil. X § 2. Kerkhörde Bl. 165*[a]*:* in vortyden plechten die gilden eenen dedingsman tho keysen, do bleeff sin levelangk staene; dit werdt lange tydt voer und na der groeten veede, de tuschen der stadt u. bischop Fredrich und greven Engelberte van der Marck wass

6) *Beil. X § 3.*

7) *Das. §§ 4—6.*

Gewalt zu erwehren hatte,[1] wirkte in ihren Folgen zerrüttend auf die Vermögenszustände der Stadt. Zur Deckung der Ausgaben, die theils aus dem Unterhalt der eigenen Söldner und angeworbener Helfer,[2] theils aus den vertragsmässig den Gegnern zu zahlenden 14000 Gulden Sühnegeld erwuchsen,[3] hatte man Anleihen in den verschiedensten Formen und bei den verschiedensten Gläubigern, Einheimischen und Auswärtigen, unter ihnen besonders Cölner Bürgern, Privaten und Corporationen wie Lübeck Stralsund Deventer und Zwolle, Laien und Geistlichen, Christen und Juden aufgenommen.[4] Die genannten Städte[5] und ebenso manche Private hatten zwar ihre Darlehen unentgeltlich auf bestimmte kürzere Zeit gewährt, aber in zahlreichen Fällen war doch die Stadt genöthigt, zu dem Mittel der Gewährung von Leibrenten oder ewigen Renten[6] zu greifen. Den jüdischen Gläubigern mussten für ihre Darlehen 15 % Zinsen vergütet werden. Christliche Creditoren ertheilten, wenn ihnen ihr Capital zur festgesetzten Zeit nicht zurückgezahlt wurde, gegen ein „Handgeld" im Betrage von 10 % Prolongation.[7] Die Rückerstattung der Darlehen[8] oder die Auszahlung der Renten war gesichert durch das dem Gläubiger eingeräumte Kündigungsrecht oder durch die Verpflichtung des Schuldners zum Einlager[9] oder durch die Clausel, dass die Stadt sich anheischig machte, überall vor weltlichem wie vor geistlichem Gericht zu Recht zu stehen, auch den vom Gläubiger zum Zweck der Mahnung aufgewandten Botenlohn und sonstige Kosten zu ersetzen.[10] Da die so zusammengebrachten Geldmittel für das Bedürfniss nicht ausreichten, war man genöthigt eine Zwangsanleihe bei den vermögenden Bürgern

1) Oben S. XLVII; Beil. XII §§ 1 und 12.

2) Fahne, Hövel 2 S. 39: Verzeichniss derer die der Stadt helpere seit 1388 wurden nach der Rechnung von 1388—1398. Unter ihnen zahlreiche Engelsche (§ 31 ff.), viri Anglici sagittarii peritissimi (Nederhoff S. 72); über Jon Stertavant vgl. Fahne UB. n. 167. Die Helfer kommen in sehr verschiedener Abstufung vor, mit 6 glaiven bis herab zu zweien d. h. ein Helfer mit seinem Gesellen. Der Monatssold beträgt für die Gleve 5 Mark, das vorgeld (Handgeld) variirt je nach Anzahl der Gleven, z. B. bei sechs 180, bei zweien 100 Gulden. Geringeres Vorgeld erhält der mit einem Knecht, noch weniger der mit einem Pferde dienende Helfer. Die Engelschen, je nachdem sie zu Pferd oder zu Fuss dienen, 5 oder 4 Gulden Monatssold. Gesellen myt peyken erhalten durchgehends 4 Gulden; Nederhoff S. 72 übersetzt: quirites id est peickmanne, vgl. v. Jhering, Geist d. röm. Rechts 1 S. 115.

3) S. XLVII A. 9.

4) Fahne UB. n. 449, Hövel n. 35.

5) Lübeck lieh 1000, Stralsund 500 Mk. sundisch, Zwolle 500, Deventer 1000 leichte Gulden. Der für Lübeck ausgestellte Schuldschein von 1390 Janr. 2 lautet auf Rückzahlung wanner wy des kriges eynen eynde hebben nach halbjähriger Kündigung (Fahne n. 449 Anm.)

6) Fahne, Hövel n. 35, 36. Der Zinsfuss der Erbrenten war durchschnittlich 5 %.

7) Fahne n. 449 S. 174.

8) Das Lübecker Darlehn wurde 1392 im October zu Amsterdam durch Zahlung Vrowin Saltrumps von Dortmund an Joh. Krowel von Lübeck getilgt. Fahne n. 454; Koppmann, Hanserecesse 4 n. 639.

9) So hatte für das Darlehn Bernts von Strunkede im Betrage von 10000 Gulden der ganze Rath, alt und neu, sich zum Einlager verpflichten müssen. Fahne n. 449 S. 173.

10) Fahne, Hövel n. 31 und unten S. CXII.

aufzunehmen.[1] *Die angehäufte Schuldenlast trieb die Stadt, sich nach neuen Einnahmequellen umzusehen. Ihre gewöhnliche ordentliche Steuer, der Schoss,*[2] *reichte nicht aus. Ebensowenig konnte die Massregel, zu der man sonst in ausserordentlichen Nothfällen gegriffen hatte, Verkauf oder Verpfändung städtischer Einnahmen oder Grundstücke, Hülfe gewähren. Eine stärkere Anspannung der Bürger wurde unvermeidlich. In doppelter Weise wurde sie ins Werk gesetzt: einmal durch eine Wein- und Mahlaccise, zuerst 1391 auf vier Jahre,*[3] *1395 auf zehn weitere Jahre erstreckt;*[4] *zweitens durch eine mit dem J. 1393 beginnende Vermögenssteuer,* puntinghe *genannt, nach welcher Immobiliar- und Mobiliarbesitz 5 % seines Werthes an die Stadtkasse zur Lösung der Schuldbriefe abgeben mussten.*[5] *Massregeln wie diese liessen sich durch den Rath allein weder einführen noch durchführen. Für beides war die Mitwirkung der Gemeinde unumgänglich. Als die Accise zuerst zwischen Rath und Bürgern vereinbart wurde, erhielten letztere die urkundliche Zusicherung, dass eine Verlängerung der Steuer über die festgesetzte Zeit hinaus nur* mit vulbort und mit guden willen unser ghemeyner borgere *geschehen solle. Dem entsprechend wurde nicht blos nach Ablauf jener Zeit verfahren, sondern auch schon während derselben fanden sich stets in den zur Erhebung der Steuer niedergesetzten Deputationen Mitglieder aus den Gilden. Ebenso hatte das Statut über die* puntinghe *der Bürgerschaft Rechte eingeräumt: die Abschätzung der Grundstücke geschah durch einen aus Rathsmitgliedern, Deputirten der Erbsassen und der Sechsgilden gebildeten Ausschuss, der über seine hieraus wie aus der Besteuerung der Mobilien gewonnenen Einnahmen dem Rathe in Gegenwart von Verordneten der Erbsassen und der Sechsgilden Rechnung zu legen hatte.*[6] *Durch das nemliche Statut verpflichtete sich der Rath, den Bürgern eine vollstänige Uebersicht des Schuldenstandes vorzulegen*[7] *und keine neue Schuld oder Leibzucht ohne Zustimmung der Vertreter der Bürger einzugehen; zur Tilgung einseitig aufgenommener Anleihen mitzuwirken waren die Bürger nicht verbunden.*[8] *Dass* unse borger, unser borger vrunde *in dieser Urkunde nur auf die Sechsgilden und deren Abgeordnete zu beziehen ist, ergiebt der Zusammenhang aufs deutlichste.*[9]

1) *Beil. XI § 13. Dass so zu verstehen ist, zeigt Kerkhörde Bl. 165ᵃ:* item do de veede wass, do verkoffte de stadt erfflicke renthe van der taffelen *(oben S. LXI A. 4)*, uth dem gruithuise; und vart na der veede verkoffte men unsen borgers gemeenlicken by bedwange we kopes vermochte, andere borgers mosten geldt leenen, de gemeinen borger mosten darop schotten und darop leende man geldt tho van buitenluiden.

2) *Oben S. XCVII.*

3) *1391 Janr. 15: Fahne, Hövel n. 35 S. 36 und UB. n. 451. Die frühere Weinzise (oben S. C A. 5) scheint neben der neuen fortbestanden zu haben, vergl. S. 37 mit S. 36 a. a. O.*

4) *Fahne n. 465.*

5) *Beilage XI und Fahne, Hövel n. 35 S. 36.*

6) *Beil. XI §§ 7 und 9.*

7) *§ 10.*

8) *§ 11.*

9) *Vgl. besonders § 7: es sollen* dey erffsaten lude u. dey ses ghilde ere vrunde dar to vogen *mit § 9:* dar der

Wie in diesem Statut mit besonderer Deutlichkeit, so treten in der Verfassung Dortmunds schon länger und in der ganzen Folgezeit bis zum Untergang der reichsstädtischen Selbständigkeit als drei Stände hervor: der Rath, die Erbsassen, die Sechsgilden. Während der grossen Fehde wachten nach Nederhoff an jedem Thor unus consulum et unus mediocrum et duo de fraternitatibus teutonice den gilden.[1] *Hatten sie in der Zeit der Noth einmüthig zusammengehalten, so löste sich das Band gegen Ende des Jahrhunderts dergestalt, dass die Gilden sich in offenem Aufstand gegen den Rath erhoben. Der letzte Grund war ihr Ausschluss vom Rathe, als die nächstliegenden Motive der Unzufriedenheit wurden angeführt, dass der Rath die Geistlichkeit in ihrem Begehren von der Accise freizubleiben unterstützte,[2] die zur Vereinnahmung der neuen Steuern niedergesetzten Deputationen verschwenderisch und sorglos ihres Amtes warteten,[3] dass endlich die Rechnung, welche die Bürgermeister am 16. September 1399 ablegten,[4] grosse finanzielle Misstände aufdeckte: der Rath hatte Schaden von Schaden, Handgeld von Schaden gegeben und 1700 Gulden Rente mehr verkauft als die Bürger bewilligt hatten.[5] Die Befriedigung zahlreicher städtischer Gläubiger war unterblieben, und da sich wenige mit der Antwort des Raths,* dat unse sake nu tor tyd also gelegen syn, dat wy nicht wol bi gelde en syn, *und seiner Vertröstung auf die Zukunft abfinden liessen, so waren Zwangsmassregeln des weltlichen wie des geistlichen Rechts gegen die Stadt in Bewegung gesetzt.[6] Es bildeten sich Parteiungen in der Stadt, die Erbsassen zogen ihrerseits an sich wen sie konnten, die Sechsgilden hielten Versammlungen ab[7] und führten endlich den entscheidenden Schlag. Sie setzten den alten Rath ab, erkoren einen neuen, den jener*

erffsaten lude und unser borger vrunde.. by syn. *Ebenso Kerkhörde Bl. 165^b:* dat verwarden und empfengen dess rades fronde und der erffsaten und unser borger.

1) *S. 74.*

2) *Kerkhörde Bl. 165^a:* item dat men sysede van dem schepel korns 1 d. und de papen wolden nicht geven der papen zyse, und dar gevunden wardt: men solde den papen ere tekene schriven und geven sunder geldt. dess unse borger nicht folgen en wolden und seggeden, wei mit en wolde in der stadt wonen, de solde sysen. *Die Dreimann warnen den Rath,* up dat dar nein unglucke van en queme, dat doch nicht en halp.

3) *Das. Bl. 165^b: namentlich klagte man, dass die zur* malassyse *(oben S. CVII A. 3) Verordneten* vertereden kostlicken darop met wyne, kostell vissche und vless stedess hen, und wan sie dan sittens by den tekenen mode weren, so deden se eerem knechte Pustekoken tekene in den budele, dar genck he mede up den marckede und wardede der luide.

4) *Fahne, Hövel n. 35 (mit irriger Ueberschrift).*

5) *Oben S. CVII A. 8. Kerkhörde Bl. 165^b:* darna quam dat also,.. dat men de reckenunge oversach und vant, dat die raht 1700 gulden geldess meer verkocht hadde dan alse georloevet wass van unsen borgeren und dat dat ryke unredlichen beschweert wass met groter erffrenthe und dat man verkofft hadde tho veer lyven renthe vor 10 d., dat wass gescheen Gerwin Breekefelde sinen kindern *(Fahne n. 449 S. 172),* dar Gerwin die stadt umme geladen hadde vor den koninck, dat der stadt tho groter kost quam, vard hedde Gerwin die stadt tho banne, dat men hier schweg lange tydt.

6) *Kerkhörde a. a. O.; Thiersch, Geschichte von Dortmund S. 22.*

7) *Kerkhörde a. a. O.:* darna gefelt, dat unse borger dem rade ene kenschop

anerkennen musste, und hielten die einzelnen Mitglieder der gestürzten Behörde solange in Kellern und Thürmen der Stadt gefangen, bis sie sich bereit erklärten, die ihnen zur Last fallenden städtischen Schulden decken zu helfen.[1] *Sie vereinigten sich dann mit den übrigen Ständen dahin, dass die einheimischen Gläubiger ihre Forderungen fallen liessen und die Stadt* quit schulden van aller ansprake van ervekope vor und na der veede gekofft und van geleenden gelde tho der veede.[2] *Zum Zeichen der Wiederherstellung der Eintracht wurde 1400 in der Fasten zwischen Rath, Erbsassen und Sechsgilden ein Vertrag aufgerichtet, in dem man sich gegenseitige Amnestie bewilligte, in Zukunft nur das gemeine Beste verfolgen zu wollen, das Recht von Dortmund aufrecht zu erhalten gelobte und für den Fall, dass der König oder sonst Jemand sie wegen des Geschehenen zur Rechenschaft ziehe, gemeinsam sich zu vertheidigen, „männiglich getreu bei dem andern zu bleiben“ versprach.*[3] *Dieser unblutigen, rasch wieder zum Zusammenwirken der gesammten Bürgerschaft zurücklenkenden Revolution entsprach es, dass die eintretende Verfassungsänderung lediglich darin bestand, von der festgehaltenen alten Zahl der Rathsstellen die sechs letzten der Gemeinde oder den Bürgern gemeinlich d. h. den Sechsgilden zu eröffnen.*[4] *Die Rathslisten weisen vom Jahre 1400 ab eine*

escheden van langen jahren vor und na der veede, de unsen borgeren nicht en behageden; dar sick van verhoeff, dat de erffsaten sick thosamen worpen und thogen tho *[Bl. 166ᵃ]* sick wen se kunden und druncken und thereden thosamen in dem huese Evertz van Werle, dat na den tyden thohoerde heer Sergius Henxtenberge, und dar gengen een deel van den gylden tho oen und hetten dat koninck Artus hoff und dar wordt alle dinck uth glosiert, und de sess gylden gingen dick thosamen und hadden manigk bott by broken, by lyve und guede . . .

1) *Das.:* darna gingen unse borger sementlichen op dat rathuss und koeren enen nyen raeth, und den moste de alde radt stedigen, und die alde rait moste gaen baven op dat raethuss und dar worden se affgenommen und er een deel worden gesatt in den keller, een deel in torne, kortliken se quemen alle up torne io twe thosamen und io twe tosamen, die nicht bysunder bevronden tho samen weren, und up torne, dar se ferne van wonden und daroppe saten se lange tydt. — *Thiersch S. 25, wo statt* Arnt Suderman *zu lesen ist* Arnt Muirman (*vergl. Rübel, Beitr. 2 S. 242 u. 243*).

2) *Das. Bl. 166ᵇ.*

3) *Fahne n. 473* (*nach dem rothen Buche verbessert*)*:* wat van deme geschichte, dat hir gescheyn is, upgestan is, dat dat eyn yder man uth sinen herten genslike geve und mallich des anderen vrend sy sunder argelist; were ock wey, dey dat na der tiit reppede (*berührte*) eder uphove mit worden eder mit werken, dat sal men an eme richten. *Zu* geschicht *vgl.* schicht *S. 239 u. ff. und Glossar. Zu den Worten der Urk.:* sole wy dar ume uthewesen und ock by blyven, dat dat recht van Dorpmunde gensliken bestandich blive *vergl. III 127. Kerkhördes Chronik giebt Bl. 167ᵃ den Vertrag mit einzelnen formellen Abweichungen. Materiell bemerkenswerth ist, dass sie nach den Worten* met uns nicht behelpen *den Satz einfügt:* vart so sal men se (!) sess gilden in erem rechte und gewonheit halden; dit punt en wolde nirgen (?), wort nit approbirt. *Die Urkunde, in welcher Gengler S. 864 den eigentlichen Grundgedanken der Verfassungsreform ausgesprochen findet, enthält gar keine neue anordnende Bestimmung und ist eine Wiederherstellung von Friede und Sühne, wie sie auch an andern Orten nach Aufständen vorkam, vgl. Augsb. Chron. 1 S. 132 (Chron. der deutschen Städte IV).*

4) *Urkunde K. Ruprechts von 1404 Juli 26 (Fahne n. 182, unten S. CXII A. 5). In einem deutschen Anhang der*

Reihe neuer Namen in diesen Stellen auf, aber so stark war der Conservatismus in den mittelalterlichen Corporationen, dass auch hier bald sich ein stetes Wiederkehren derselben Namen nach kurzen Ruhepausen verfolgen lässt.[1]

Die Geldcalamitäten der Stadt bestanden fort. Da von einer grossen Anzahl von Grundstücken die Steuer nicht bezahlt wurde, so ermächtigte der Rath im Einvernehmen mit den Bürgern die puntteborer, *die Häuser der Schuldner öffentlich gegen Uebernahme der rückständigen Leistung zu versteigern.*[2] *Aber die Stadt selbst war nicht im Stande, ihren Schuldbriefen gegen die auswärtigen Gläubiger rechtzeitig nachzukommen. Diese suchten sich Befriedigung zu schaffen durch Festnahme von Dortmunder Bürgern oder ihrer Waren, durch Klagen vor geistlichen Gerichten, welche die Verhängung des Interdicts über die Stadt zur Folge hatten.*[3] *Als sich der Rath an den Papst Bonifaz IX mit der Bitte um Abhilfe wandte, erreichte er nur soviel, dass dieser den Abt von Werden und die Domdechanten von Paderborn und Minden beauftragte, die einzelnen Fälle, in denen Geistliche Gläubiger der Stadt waren, zu untersuchen und je nach Befund die geistlichen Strafen zu ermässigen und einen Zahlungsaufschub zu gewähren, und den Dortmunder Dechanten als den zuständigen Richter der Bürger und Einwohner anerkannte.*[4] *Dass damit der Stadt nur wenig gedient war, zeigen die Klagen, die gegen sie vor das höchste Gericht des Reiches gebracht wurden.*

Mit dem 1400 Aug. 20 erwählten und am 6. Januar 1401 zu Cöln gekrönten neuen Könige kam Dortmund nicht eher in Berührung als gelegentlich der Bestätigung ihrer Privilegien, die Ruprecht ihren Abgesandten, Albrecht Swarte und Mathias Trappe, 1402 Dec. 23 zu Nürnberg ertheilte.[5] *Hielt sich die Confirmation an die allgemeine*

Chronik des Joh. Nederhoff (Mss. Boruss. fol. 574, oben S. II A. 2) Bl. 60ª heisst es zum J. 1400: do wass ein grote twidracht tusschen dem rade und gemeinen burgern tho Dortmunde, so dat sei dei oversten gemeinlich setten in die torne; doch gaff Gott, dat et gescheiden wort, dat niemant derhalven umbkommen: ist villicht darumb gekommen, dat der erfraidt domalss erst afgekommen.

1) *Vgl. die Rathslisten bei Rübel Beitr. 2 S. 248 ff. Was Gengler S. 863 ff. von dem Sturz des patrizischen Regiments, von dem abgeschüttelten Joch des Geschlechterraths zu erzählen weiss, hat keinerlei quellenmässige Basis. Es beruht blos auf Thiersch, Geschichte der Freireichsstadt Dortmund S. 24 ff., ebenso wie das was er nachher als die neue Verfassung darstellt. Darin ist vieles eingemischt, was sich noch gar nicht als Ordnung des 15. Jahrh., sondern nur späterer Zeit nachweisen lässt. Ebenso irrig spricht Fahne UB. n. 472 u. Hövel n. 40 von Personen, die zur Entwerfung einer neuen Verfassung ernannt sein sollen; es sind offenbar blos die mit Ordnung der städtischen Schuldangelegenheit Beauftragten (unten S. 213 A. 3).*

2) *Fahne n. 477.*

3) *Urkunde Papst Bonifaz IX 1402 Juni 28 (Fahne n. 479).*

4) *Das. und Urk. desselben vom 27. Juni (Fahne n. 481).*

5) *Das Beglaubigungsschreiben des Raths vom Nov. 25 (Chmel Reg. Ruperti n. 1355); am 22. Dec. leisteten die Abgesandten die Huldigung, das.; die Privilegienbestätigung v. 23. Dec. zugleich mit der Bestätigung der Rechte des Grafen Heinrich von Dortmund das. n. 1373 (Fahne n. 484) u. 1374.*

Formel, wie sie K. Adolf 1296 gebraucht hatte,[1] *so erneuerte eine im nächsten Jahr zu Heidelberg ausgestellte königliche Urkunde den vorgelegten grossen Brief K. Karl IV von 1377.*[2] *Bald hernach bildeten weniger friedliche Geschäfte den Gegenstand des Verkehrs zwischen dem Reichsoberhaupt und der Stadt. Zunächst handelte es sich wieder um die Juden. Dem Befehl des Königs an Elias von Weinheim und Isaac von Oppenheim, von aller unter dem Reich gesessenen Judischheit den dem König jährlich gebührenden güldenen Opferpfenning zu erheben,*[3] *hatten sich die Juden von Dortmund widersetzt. Vor das königliche Hofgericht geladen, waren sie dreimal entblieben und wurden deshalb in des heiligen Reiches Acht und Bann gethan. Dem entsprechend ermächtigte der König die Stadt Dortmund, sich aller ihrer Habe und Gut, die dem Reiche verfallen sei, in seinem Namen zu unterwinden.*[4] *Die Stadt, welche darauf hin die Juden ausgewiesen hatte, zeigte sich ihnen günstiger, als Graf Adolf von Cleve für sie eintrat und gegen die Stadt wie den König, seinen Schwiegervater, geltend machte, dass ihm und seinen Vorfahren die Juden in ganz Westfalen verpfändet seien*[5]. *Da es nun aber von je die Rechtsanschauung des deutschen Königs war, dass der Besitz des Judenregals in keiner Weise der Erhebung des Opferpfennings im Wege stehe,*[6] *so mussten die Dortmunder Juden sich zur Zahlung verstehen und dem Könige, um aus der Acht zu kommen, genugthun.*[7] *Während diese Angelegenheit noch schwebte, hatten zwei Gläubiger der Stadt Dortmund, die Cölner Bürger, Gotfried zur Landskronen und Gerwin von Aldenbrekenvelde, die Hülfe des königlichen Hofgerichts angerufen. Die Stadt bestellte die Rathsmitglieder Albert Swarte und Wilkin Becker zu Bevollmächtigten gegenüber dem ersten Kläger und beauftragte sie zugleich, dem Könige den kläglichen Zustand der städtischen Finanzen vorzustellen und die Bitte um einen Zahlungsaufschub vorzutragen.*[8] *Aber in denselben Tagen, da sie nach Heidelberg kamen, musste der König dem zweiten cölnischen Gläubiger, der 8000 Gulden gegen sie eingeklagt hatte, die Anleite auf die Güter der Dortmunder Rathsmitglieder bewilligen und den Ritter Johann von Wienhorst beauftragen, die Einweisung zu bewerkstelligen, so jedoch dass sechs Wochen und drei Tage danach die Güter noch unangetastet,* on allen schaden *bleiben sollten.*[9] *Die Gläubiger weigerten sich* uffschlag

1) *Rübel n. 249.*

2) *1403 Juni 10 (Lünig, Reichsarchiv 14 S. 447, Fahne n. 181). Oben S. XLVII A. 3.*

3) *1403 Janr. 25 (Chmel n. 1400).*

4) *1403 Nov. 12 Germersheim (Fahne n. 485).*

5) *Das Schreiben des Grafen, wahrscheinlich von 1404 Mai 11, bei Fahne n. 485 Anm. in einem unvollständigen Excerpt.*

6) *Stobbe, Juden S. 31 ff.*

7) *1405, Sept. 24 Neuenburg (bei Heidelberg). Fahne n. 500.*

8) *1404 Juli 3 (Fahne n. 491).*

9) *Heidelberg 1404 Juli 5 (Fahne n. 492). Ueber die Anleite (Anleitung, Einführung,* immissio), *das erste Stadium des Executionsverfahrens, s. Franklin, Reichshofgericht 2 S. 285; besonders S. 296: die Anleite stellt sich dar als eine vorläufige Beschlagnahme gewisser Güter des Verklagten zum Zweck der Sicherstellung des Klägers. Ueber die Schluss-*

zu gewähren, und das an den König gestellte Ansinnen ohne Zustimmung der Gläubiger einen Zahlungsausstand zu bewilligen, wies er als unverträglich mit seiner Pflicht, jedermann das Recht zu gönnen, zurück.[1] *Nachdem das am 30. Sept. 1404 zu Alzei zusammengetretene Hofgericht den Prozess gegen die Dortmunder als zu schwierig bis zu einer in Heidelberg zu haltenden Sitzung vertagt hatte, berief sich in der hier am 12. Januar 1405 stattfindenden Gerichtsversammlung der Vertreter der Stadt Johannes Warmund, Hofgerichtsprocurator, gegen die Klage Goddertz von der Landskron auf das alte Privileg Dortmunds, ausser dem Falle der Rechtsweigerung nur vor seinem Richter belangt werden zu dürfen und legte den Freiheitsbrief vor. Der Gegner wies diese Einrede mit der den Gläubiger berechtigenden Clausel der Schuldbriefe zurück, den Schuldner überall vor geistlichem und vor weltlichem Gericht zu verklagen. Dem schloss sich das Gericht an: so gut auch das Privilegium Dortmunds sei,* geding brech doch lantrecht, *verurtheilte die Stadt in die Acht und bewilligte dem Kläger für die erklagten 500 Mark Silber die Anleite auf die Güter, die Burgermeister Räthe und Burger gemeinlich haben.*[2] *Es war wohl ein geringer Trost, wenn sie erfuhren, dass sie noch sechs Wochen und drei Tage Zeit hatten, ihre Güter durch Verantwortung vor dem Hofgericht und Zahlung des Achtschatzes an den Hofrichter zu befreien, und dass zur Wirksamkeit des Achturtheils noch die Verkündigung der Acht durch den König selbst gehöre, denn bei allem Wohlwollen des Königs für sie war er doch entschlossen* allermeniclich recht widerfaren (zu) lassen, es gelt was es gelt.[3]

Die neue Verfassung bestand in Dortmund schon seit vier Jahren, bevor König Ruprecht von ihr Notiz nahm. Theils die Beziehungen zu dem clevischen Hause, die ihn überhaupt auf die Verhältnisse des deutschen Nordwestens aufmerksam machten,[4] *theils die beim Hofgericht angebrachten Klagen gegen die in Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten säumige Stadt werden den König zu weitern Erkundigungen nach den Dortmunder Zuständen veranlasst haben. Was er über die eingetretene Verfassungsänderung erfuhr, erregte seinen Unwillen: sowohl die Verdrängung der „Geschlechte und der Aeltesten“ aus dem Rath durch die Gemeinde,*[5] *wovon er eine Schwächung des städtischen*

klausel, die den Besitz ohne Fruchtziehung einräumt, und die Frist das. S. 297 und 302.

1) *Heidelberg 1404 Nov. 24 (Fahne n. 494).*

2) *Bericht des genannten Procurators v. 1405 März 4 (Fahne n. 497). Das Achturtheil und die Immission von 1405 Januar 12: Fahne n. 495 und 496; die Datirungen Fahnes und Genglers S. 865 sind unrichtig berechnet.*

3) *Vgl. den cit. Bericht Warmunds und das Achturtheil (n. 495). Ueber die Verkündigung der Acht Franklin 2 S. 107 u. 322, über den Achtschatz S. 345.*

4) *Stüve, Mitthlgn. 8 S. 55 und 58; vgl. auch unten Beil. XV die Actenstücke zur Mindener* schicht *S. 240 ff.*

5) *1404 Juli 26 (Fahne n. 182):* nu haben wir wol vernomen, daz etliche anderunge in der vorgenanten unser und des hiligen richs stad Dorpmunde van der gemeinde gescheen ist, also daz sie die geschlechte und eltesten von dem rade entsetzet und usz der gemeinde an der selven stad in den rait gesetzt haben,

Regiments befürchtete, als auch die Vornahme der Umgestaltung ohne Erlaubniss von König und Reich. Er befahl deshalb dem Grafen von Cleve, die Wiederherstellung der alten Rathseinrichtung zu bewirken und der Gemeinde aufzugeben, dass sie ihre Zustimmung zu der Schuldenregulirung durch den Rath ertheile. Doch verlangte der König erst für die nächstvorzunehmende Rathswahl die Befolgung der alten Vorschriften.[1] *Der Rath erklärte dem Abgesandten eine Restauration für unmöglich oder die Massregeln zur Schuldentilgung würden die Zustimmung der Gemeinde nicht finden und ordnete Albert Swarte an den König ab, um geradezu eine Bestätigung der umgestalteten Verfassung zu erbitten.*[2] *So schnell war der König nicht umgestimmt. Das Jahr 1405 vergieng über dem alten Zustand. Da der Befehl des Königs der Stadt unausführbar erschien, so unterblieb die Rathswahl ganz und der Rath des Jahres 1404 wirkte fort.*[3] *Auf eine erneute Vorstellung der Stadt, die Albert Swarte und Wilkin Becker unternahmen, dass der Stadt Nothdurft und Gebrechen nicht anders abzuhelfen sei, als wenn dem Rath, Erbsassen und gemeinen Burgern die Stadt Dortmund mit einander zu regieren vergönnt werde, ertheilte der König seine Genehmigung und forderte sie auf mit Eintracht der Stadt in redlichen und bescheidenen Sachen wie von Alters her vorzustehen.*[4] *In den folgenden Jahren waren noch wiederholt Dortmunder Gesandtschaften am königlichen Hoflager,*[5] *aber der Verfassungsange-*

dar miede auch der rait geswecht worden zy, also daz sie dem syn macht genomen haben die stat zu halten u. zu regieren, alz daz van alter herkomen ist.

1) *Daselbst:* so die zyt komen werde, daz man den raid zu Dorpmunde ernuwern solle, daz sie alsdann die sechs, die die gemeinde also etwelange ane unser furfaren unser und des richs sunderliche erlebunge in den rait gesetzt haben, gentzlich wieder dar usz setzen, und daz der raid furbaz gesetzt werde usz den geschlechten van den alten und ouch vulle macht zu regieren und zu tunde, alz von alter herkommen ist.

2) *Undatirtes Schreiben des Raths an Albert Swarte, excerpirt bei Fahne n. 490 Anm.*

3) *Bericht des Raths über die Rathsveränderung im grossen Copirbuche (Fahne n. 501):* hirumme blef de rad to D. ungekoren mer dan eyn jar. *Rathsliste z. J. 1405:* do bleyff de selbe vurgenonnte raid dit jair al nyt sittende (*Rübel, Beitr. 2 S. 251*).

4) *Heidelberg 1406 März 12 (Fahne n. 185):* gunnen und erlauben yne auch in kraft dies briefes, dass der rathe, die erbsassen und die gemeine burger zu Dorpmunde mit eyndracht die stad Dortmunde regieren mogen in redelichen und bescheidenen sachen, als sy von alters bisher gethan habendt, bis uf unsre oder unser nachkommen . . . widerrufen. Von alters *häufig auch von erst kurze Zeit bestehenden Einrichtungen gebraucht. Unterm 30. März stellte der Rath in einer feierlichen Urkunde die Actenstücke der J. 1404—1406 (Fahne n. 501, 182 und 185) zusammen. Der Wortlaut der königlichen Urkunde schliesst sich ganz dem an, den die Stadt in ihre Instruction für Albert Swarte (s. ob. A. 2) aufgenommen hatte.*

5) *Schon am 15. Aug. 1407 hatte der König die Stadt Dortmund benachrichtigt, dass er mit dem Herzog von Geldern und der Stadt Achen zu einer Ausgleichung gelangt sei, und seine Absicht ausgesprochen am 10. Octbr. (Mont. nach Dionysi) in Achen einzureiten, bei welcher Gelegenheit sie ihm* zwene die erbersten *aus ihrem Rathe zusenden sollten (Fahne n. 506). Der Einritt verzögerte sich aber bis zum 14. November (Chmel, Reg. Rup. n. 2399). Als Dortmunder Gesandte erschienen Hermann Clepping und Johann Murmann, die Johann Wynhem eine* billen *übergaben,* alse wy dat gerne hedden besegelt van

legenheit galten ihre Bemühungen nicht länger, ihre Aufgabe war vielmehr eine neue Sicherung der Rechte zu erreichen, welche der Stadt in Bezug auf Grafschaft und Königshof zustanden.[1]

§ 6. Handel und Gewerbe. Hansa. Juden.

Die Dortmunder als Kaufleute und ihre Stadt als Markt sind altbekannt. Das Recht, das jene, und der Frieden, der diesen auszeichnet, dienen als Muster für die Bürger und den Verkehr anderer Städte.[2] *Was sie über andere emporhebt, ist die Eigenschaft ihres Ortes als eines königlichen, seiner Einwohner als Königskaufleute.*[3] *Der Zusammenhang mit dem Könige hatten ihnen früh Vortheile gebracht, Privilegien für die Einzelnen, Sicherung für ihre Stadt gegen Unterordnung unter die Vogtei eines der benachbarten Herren. Aber es waren auch Nachtheile nicht ausgeblieben: als die königliche Gewalt ihr Interesse diesen Gegenden weniger zuwandte und die Territorialherren die Orte ihres Gebiets durch Freiheiten, Gewähren und Gewährenlassen von Autonomie und Selbstverwaltung hoben und förderten, da stieg Soest empor und blieb Dortmund zurück.*[4] *Im Lauf des 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts hat es dann aber seine Nachbarn wie in freiheitlicher Verfassungsgestaltung so auch im Marktverkehr daheim und auf den Kauffahrten im Auslande wieder eingeholt. Und wenn eine Stadt wie Medebach schon 1165 in ihrer Rechtsaufzeichnung auf Handelsgeschäfte ihrer Bürger in Dänemark und Russland Rücksicht nimmt,*[5] *so sind solche Beziehungen zwar erst ein Jahrhundert später für Dortmund nachweisbar, aber nun doch in einem solchen Masse, dass es keiner westfälischen Stadt nachsteht.*

Von älterer Zeit her wurde ein Jahrmarkt zu Dortmund von Himmelfahrt bis Pfingsten abgehalten. Im J. 1232 bewilligte König Heinrich der Stadt, um ihr nach schwerer Schädigung durch Mordbrand einen Ersatz zu gewähren, einen zweiten Freimarkt während der vierzehn Tage nach Michaelis.[6] *Mit dem täglichen Verkehr beschäf-*

unsen hern den konynege (*Fahne n. 186, gehört ins J. 1408, da die Rede ist von* over jare, do unse here dey konynch to Aken was).

1) *Fahne n. 186, Instruction für den nicht genannten Abgesandten des J. 1408, der das im vorangehenden Jahre begonnene Geschäft zu Ende führen sollte.*

2) *Oben S. XV.*

3) *Waitz 5 S. 351 ff.*

4) *Oben S. XVIII und L A. 6 u. 7.*

5) *Seibertz 1 n. 55 § 15:* qui pecuniam suam dat alicui concivi suo, ut inde negocietur in Datia vel Rucia. *Vgl. Höhlbaum, Hans. UB. 1 n. 17 Anm. Dass der letztgedachte Landesname schon in alter Zeit im westlichen Deutschland geläufig war, zeigt das Annolied (hg. v. Bezzenberger) v. 635—638:* van Criechin unt Engelantin — die kuninge im gebi santin — so dedde man von Denemarkin — von Vlanterin unti Riuzilanti.

6) *Räbel n. 71:* civitati nostre Tremoniensi imperiali . . latrocinali ac nocturno incendio (*Strals. Verfestgsb. S. LX und LXII*) miserabiliter penitus devastate nundinas concessimus liberales, ut hee in die s. Michaelis incipiant et perdurent continue quindecim diebus, salvis eis nundinis quas ab ascensione usque ad pentecosten dinoscuntur habuisse.

tigt sich eine Reihe der ältesten Statuten.[1] *Hervorhebenswerth ist die Bestimmung, welche die Schuldklage eines Gastes gegen einen Bürger, wenn zugestanden, durch eine knappe Zahlungsfrist privilegirt, während Bürger gegen Bürger nur während zweier Zeiten im Jahre, vom 3. Februar bis 2. März und vom 26. März bis etwa 10. April der gleichen Wohlthat theilhaftig werden.*[2] *Den Zwecken des Handels diente auch die Vorschrift, welche den Inhaber des Münzregals in der Ausübung seines Rechts beschränkte und hinsichtlich des Geldwechsels zwischen den Interessen des Münzherrn und denen des freien Verkehrs vermittelte.*[3] *Zur Verhütung einer dem städtischen Handel nachtheiligen Ausbeutung des Münzrechts verschaffte sich der Rath früh ein Recht, die Münzprägung zu überwachen, und noch vor dem Erwerb der halben Grafschaft, der ihr auch die Hälfte des Münzrechts brachte,*[4] *änderte die Stadt unter Genehmigung des Königs an dem bestehenden Münzfuss.*[5]

Das Privileg K. Ludwigs von 1332 ermächtigte sie mit benachbarten Städten Münzrecesse abzuschliessen und auf Grund derselben Münzen zu schlagen.[6] *Ein Beispiel eines mit einem benachbarten Territorialherrn vereinbarten Vertrages über Münzprägung nach gemeinsamen Normen und unter gegenseitiger Controlle gewährt eine 1394 zwischen dem Dortmunder Rath und dem Grafen Dietrich von der Mark aufgerichtete Urkunde.*[7] *Für das Verkehrsrecht ist die Bestimmung derselben wichtig, dass solange der Vertrag besteht, nur das Geld der Stadt Dortmund und des Grafen in den beiderseitigen Gebieten bei Kaufgeschäften, das von fremden Kaufleuten und Pilgrimen mitgebrachte Geld nur zum Ankauf von Lebensmitteln verwandt und dann auf die Münze gebracht werden soll. Wie Sigismund überhaupt die kaiserlichen Rechte wieder geltend zu machen und namentlich auch im Norden zu sichern sucht,*[8] *so nimmt er auch das Münzrecht in Dortmund wieder auf.*[9] *— Zugleich mit dem Antheil an andern Hoheitsrechten hatte Dortmund auch die Hälfte des königlichen Zolles erworben.*[10] *Die Zollsätze des vermuthlich in dieser Zeit aufgezeichneten Tarifs werden aber nur die längst hergebrachten gewesen sein. Der Zoll ist theils ein Marktzoll, theils ein Durchgangszoll. Der letztere, doppelt so hoch als jener, wird nicht ständig, sondern nur vom 1. Februar bis 1. März und vom 24. März bis 30. April erhoben.*[11] *Der*

1) *I 29, 30.*
2) *I 34, 35, 46.*
3) *I 12.*
4) *Oben S. XXX A. 1 u. S. XXIX A. 8.*
5) *1314 Dec. 5 K. Ludwig (Rübel n. 333):* petitiones . . de allevacione monete vestre usualis pro parte aliqua facienda, id . . indulgemus, si consensus vester unanimis affuerit et per hoc juri et utilitati publice nullatenus derogetur, tunc ad instar et similitudinem vicinarum civitatum vos in hiis regere volumus et habere. *Die Urkunde ist an den Grafen und die Stadt gerichtet.*
6) *Beil. V § 16.*
7) *Fahne n. 464, auch bei Thiersch Gesch. S. 85.*
8) *Stüve, Mitthlgn. 8 S. 55; Finke, K. Sigmunds reichsstädtische Politik (Bocholt 1880) S. 37.*
9) *1419 Fahne n. 214 (Regest).*
10) *Oben S. XXIX A. 8 u. S. XXXI.*
11) *Beil. XIV. Unten S. 153 A. 6.*

erstere ist bestimmt die Kaufgeschäfte zu treffen und ist bald beiden Contrahenten, wenn sie dazu im Stande sind,[1] *bald dem Verkäufer, bald dem Käufer auferlegt.*[2] *Nur beim Verkauf von Brod wird unterschieden, ob zur Weiterveräusserung oder zum eigenen Gebrauch gekauft wird und letzternfalls die Zollfreiheit gewährt.*[3] *Die Abgaben werden regelmässig in Geld entrichtet; nur ausnahmsweise, bei Kannen, kann der Zöllner bei seiner Wahl den Transitzoll auch aus den Waren entnehmen.*[4] *Die Zollsätze sind fixirt; bei durchgeführtem Fleisch darf der Erheber von der Strenge des Zollsatzes abgehen.*[5] *Einzelne Waren, wie Gold, Silber und Waffen sind zollfrei; ebenso ein Pferd mit vier weissen Füssen, Leinwand in geringerer Quantität und Milchlämmer.*[6] *Persönliche Zollfreiheit geniessen alle Bürger von Dortmund, Reichsleute, Stapelleute und die Bürger von Achen. Die letztern haben aber dafür dem Zollherrn, in älterer Zeit also dem Grafen, ein Pfund Pfeffer zu entrichten, wie die fremden Wagenmacher durch die jährliche Lieferung eines unbeschlagenen Wagens sich Zollfreiheit erkaufen.*[7] *Die Gegenstände des Dortmunder Handels, des einheimischen wie der Durchfahrt, sind: Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Geschirre, Fettwaaren, Fische, Fleisch, Brot, Wein; von Südfrüchten: Feigen Rosinen Mandeln; Vieh, Pferde, Häute, gegerbt und roh, Metalle: Gold Silber Eisen Stahl Blei; Tuche, wollene und leinene, Rauhware, Waid, Pottasche, Kreide u. a. m.*[8]

Auf den Handel der Dortmunder im Auslande haben Privilegien und Statuten vielfach Bezug genommen. Unter den ältesten Rechten, die ihnen gewährt sind, werden mehrere mit der Nothwendigkeit, ihnen auf ihren Kauffahrten zu Wasser und zu Lande Freiheit und Sicherheit zu verschaffen, begründet.[9] *Sowohl die ihnen hier zugestandene Befreiung vom Zweikampfe wie die von der Zollentrichtung werden in Statuten und Privilegien wiederholt;*[10] *die letztere noch verschiedentlich erweitert oder gegen Verletzungen sichergestellt.*[11] *Eine der hierher gehörigen Urkunden nennt die Dortmunder* maricolas cives

1) *S. 227*[20], *228*[20], [27].
2) *S. 228*[14] (*Wein*); *227*[33] (*gegerbte Häute*).
3) *S. 228*[6].
4) *S. 229*[17].
5) *S. 229*[27].
6) *S. 228 Z. 18, 19 und 24. Vgl. Urk. K. Wilhelms 1252 für Soest unten S. CXX A. 7.*
7) *S. 227*[1—8]; *228*[32]. *Der Zollfreiheit der Wormser (oben S. XV) wird nicht mehr gedacht.*
8) *Stüve in Wigands Archiv 1 (1826), Heft 3 S. 7, 20; 4 S. 8.*
9) *Oben S. XLIX, L.*
10) *I 22; Priv. v. 1332 (Beil. V) § 3.*
11) *I 23. Priv. K. Rudolf I 1274 Juli 22 (Rübel n. 147):* ut ab omnibus theoloniorum pedagiorum et widagiorum prestationibus immunes esse debeant et exempti. *Wiederholt von K. Albrecht I 1300 Juli 15 (n. 274), von K. Heinrich VII 1308 Dec. 23 (n. 315), K. Ludwig 1314 Dec. 5 (n. 332), 1332 Beil. V § 2. 1291 Mai 23: Verbot K. Rudolfs an den Bischof von Münster, die Dortmunder mit Zöllen zu beschweren (Rübel n. 228) und Zusicherung von Schutz und Geleit für dieselben (n. 229). Oben S. XXXV A. 2. 1300 Aug. 29 K. Albrecht gegen Zollbelästigungen durch Lübeck (n. 276). 1324 März 4 K. Ludwig gegen Zollbelästigungen durch Münster (Höhlbaum, Hans. UB. 2 n. 415). Derselbe 1332 in gleicher Angelegenheit an Münster, Hamburg, Lübeck (ob. S. LXXX A. 6).*

Tremonienses, *und es ist der Bischof von Münster, der sie mit ihren Waren auf der Fahrt durch sein Gebiet die Ems hinab nach Friesland in Schutz nimmt.*[1] *Gerade die Zollbelästigungen der Beamten und die Schädigungen der Unterthanen des Bischofs erschwerten den Dortmundern den Weg zum Meere, und noch wiederholt haben die deutschen Könige sich zu ihren Gunsten verwenden müssen.*[2]

Der älteste praktische Beleg für den überseeischen Verkehr Dortmunds weist nach Osten. Ein Vertrag, im Sommer 1229 zwischen deutschen Kaufleuten und dem Fürsten von Smolensk über das Recht der Russen in Riga und in Wisby und das der Deutschen in Smolensk abgeschlossen, nennt als Vertreter der Kaufleute des römischen Reichs neben dreien von Wisby und zweien von Lübeck je zwei aus Soest Münster Groningen und Dortmund, einen aus Bremen, drei aus Riga; die Namen der beiden Dortmunder sind: Arembrecht (Ermbrecht) und Albrecht.[3] *Ostseeische Beziehungen Dortmunds lassen sich von nun ab in grösserer Zahl verfolgen. 1268—1274 begegnet im Dortmunder Rathe* Bertoldus de Kopmannehavene *(Kopenhagen), wiederholt an der Spitze der* consules *stehend.*[4] *Um dieselbe Zeit ein wenn auch nicht der Ostsee, so doch dem Osten angehörender* Alvinus de Crakowe.[5] *Viel häufiger sitzen aber naturgemäss Dortmunder in den Rathsbehörden oder unter den Bürgerschaften der Ostseestädte:*[6] *1230 findet sich im Rathe von Lübeck:* Hermannus de Tremonia,[7] *1246 von Elbing:* Sifridus *und* Everardus de Dortmunde,[8] *1254 von Wismar:* Hinricus de Tremonia,[9] *1261 von Rostock:* Hermannus de Tremonia,[10] *1297* her Loduwich van Dortmunde *als Kämmerer von Kolberg.*[11] *In dem ältest erhaltenen Verzeichniss derer, die das Bürgerrecht zu Lübeck erworben haben, sind in dem J. 1259 fünf mit dem Zusatz* de Tremonia *aufgeführt.*[12] *Von bekanntern Dortmunder Familien, die in den Bürgerschaften des Auslandes begegnen, seien erwähnt: die Sudermann in*

1) *1281 (Rübel n. 157):* nos maricolas cives Tremonienses per alveum Emese versus Frisiam cum mercimoniis suis transeuntes per nostram dyocesim et districtum pro nobis et nostris qui pro nobis facere voluerint cum personis suis et rebus eundo et redeundo in nostram protectionem recepimus et conductum.

2) *S. ob. S. CXVI A. 11.*

3) *Der Vertrag ist nur in russischen Ueberlieferungen erhalten. Eine deutsche Uebersetzung b. Höhlbaum, Hans. UB. 1 n. 232. Koppmann, HR. 1 S. XXIX. Ueber die Nowgoroder Skra s. unten.*

4) *Rübel n. 125, 129, 137, 148.*

5) *1261, 1267, 1269, 1271 (Rübel n. 110, 123, 129, 140); Ertmarus de Crakowe 1268, 1274, 1278, 1286, 1287, 1289 (n. 125, 148, 153, 176, 192, 211 220); Alvinus de Cr. 1310, 1312 (n. 322, 325).*

6) *Die folgenden Zusammenstellungen wollen nicht etwa für Dortmunder allein solche Verbreitung in Anspruch nehmen; für die Angehörigen anderer westfälischer Städte würden sich unschwer ähnliche Nachweise erbringen lassen.*

7) *Lüb. UB. 1 n. 48.*

8) *C. dipl. Warmiensis 1 n. 13.*

9) *Lüb. UB. 1 n. 215. Crull, Rathslinie der St. Wismar (Hans. Gesch.-Qu. 2) S. 2.*

10) *Meklenburg. UB. 2 n. 924.*

11) *Kolberger Hs. des lübischen Rechts Bl. 54ᵃ; Riemann, Gesch. von Kolberg (1873) Anhang S. 104.*

12) *Lüb. UB. 2 n. 31. Mantels, Beitr. z. lübisch-hans. Gesch. S. 84 ff.*

Krakau,[1] Hengstenberg in Thorn,[2] Wickede, Hövel, Crispin[3] in Lübeck. Bei manchen andern den Ostseestädten und Dortmund gemeinsamen Familiennamen bleibt die Frage, ob Dortmund die Vermittlung zufällt, zweifelhaft.[4] In Danzig, dessen Reinholdsbrüderschaft nahe Beziehungen zu Dortmund vermuthen lässt, sind keine frühen persönlichen Zusammenhänge mit Dortmund nachzuweisen, wie denn auch jene Gilde nicht vor dem 15. Jahrh. erscheint.[5] Aus den zahlreichen vom Dortmunder Rath entsandten Zuversichtsbriefen, mit denen er auswärtigen Rathsbehörden Dortmunder, die um Erbschaften zu erheben, Forderungen einzuziehen oder andere Rechtsangelegenheiten zu betreiben zu ihnen kommen, empfiehlt,[6] und aus den Schadlosbriefen, die er sich selbst zu seiner Sicherung von Bürgen ausstellen lässt,[7] erhellt, dass von Dortmund bis zur Mitte des 14. Jahrh. der Zug des Verkehrs ganz vorzugsweise nach dem Osten gieng, so dass fast alle namhaften Ostseestädte sich unter den Adressen vertreten finden,[8] während die Städte und Länder des Westens verhältnissmässig selten genannt werden. Bei einem Schiffbruche 1276 in der Ostsee waren neben Lübeckern Kaufleute von Dortmund Soest und Münster betheiligt; der Hauptmann von Reval, Eilhart von Oberge, war das den erstern, nicht das den Westfalen gehörige Gut heraus zu geben bereit.[9] Ende

1) Höhlbaum, Hans. UB. 2 S. 195 A. 1. Nach Cöln ist die Familie erst im 15. Jahrh. gekommen, vergl. Ennen, Hans. Gesch.-Bl. 1876 S. 11.

2) 1367 Serius van Hinxsteberghe Rathmann als Sendebote Thorns beim Cölner Hansetage (HR. 1 n. 413). Bachmann, E. W. Hengstenberg 1 (1876) S. 305.

3) Lüb. UB., Register. Die Hövel erst seit Ende des 14. Jahrh.: Fahne, Hövel n. 38.

4) Z. B. Herreke in Culm (HR. 1 n. 479) vergl. oben S. CI A. 5; Eppenschede in Dorpat (v. Bunge, Revaler Rathslinie S. 208) und Epschede in Dortmund (Rübel n. 322); Hilgemann in Greifswald (Pyl-Schöpplenberg, pommersche Genealogieen 3 [1878] S. 40, 62 ff.) und Sanctus vir, Hilegemann in Dortmund seit 1253 (Rübel n. 94, 105, 125, 129 u. s. w.); Bredenschede, Abgesandter der Livländischen Städte (HR. 1 n. 200) vgl. mit unt. S. 99[25] und Rübel n. 525.

5) Hirsch, Ober-Pfarrkirche von St. Marien in Danzig 1 (1843) S. 163 und 434 ff.

6) Ueber solche literae credentiales oder toversichtsbreve s. Pauli, Abhdlgn. 3 S. 139; Mnd. Wb. 4 S. 603. Zu der Bezeichnung derselben Schreiben als Respectsbriefe vgl. Rübel n. 505: quod vestrum agat negocium, vobis et omnibus quorum interest ad nos securus et certus sit respectus.

7) Meistens in der Form: pro litera patente fidejusserunt isti tali modo, quod omne dampnum, quod inde venire posset in posterum, de illo dicti fidejussores nos et nostros concives tenebunt indempnes (Rübel n. 460).

8) Der älteste Crendenzbrief 1262 nach Lübeck (n. 112): nach Rostock (305, 356, 472), Greifswald (374, 392, 400, 461), Stettin (505), Stralsund (392, 409), Culm (411), Elbing (329, 445, 449), Thorn (431), Riga (341, 459), Dorpat (441, 443, 445, 480), Lund (391), Stockholm (329), Wisby (411). Johannes von Dorpmunde in Geschäften zu Riga (Hildebrand, d. Rigische Schuldbuch [Petersb. 1872] n. 829 z. J. 1298), Johannes Pape von Dortmund in Stralsund (Fabricius, d. älteste Strals. Stadtb. [Berl. 1872] S. 142 n. 35), relicta Winoldi de Dortmunde 1328 in Greifswald (Pyl-Schöpplenberg S. 69).

9) Lüb. UB. 1 n. 383, 386, 387; verz. bei Höhlbaum, Hans. UB. 1 n. 783, 794, 795. In 386 sind die Worte: quod nulla bona etc. nicht als der Inhalt des Eides zu fassen, sondern mit nullum alium finem habuerunt zu verbinden. Als Grund

des Jahrhunderts nahmen zum erstenmal, soviel wir wissen, an einem Hansetage Sendboten der westfälischen Städte Theil. Die Versammlung, von der allein ein Bericht Heinrich Kahles von Dortmund an den Rath von Dortmund Kunde bewahrt hat,[1] *fand in Lübeck Statt, und das Erscheinen der westfälischen Städte gereichte den Seestädten zu besonderer Freude.*[2] *Der Hauptzweck war Zerwürfnisse zwischen dem deutschen Orden und der Stadt Riga beizulegen, ein Gegenstand, dessen Bedeutung für Dortmund aus der Zusage des Bevollmächtigten erhellt, dem Rathe eine Abschrift des vermittelten Stillstandes einzusenden. Andere Verhandlungen betrafen Zollbelästigungen Seitens Norwegens und den Kampf zwischen Wisby und Lübeck. Das auch hier zur Sprache gekommene Bestreben Lübecks, den Rechtszug von Nowgorod nach Lübeck zu leiten, hatte Dortmund bereits in den letzten Jahren beschäftigt. Auf die Aufforderungen von Rostock und Wismar dem Verlangen Lübecks zuzustimmen,*[3] *war Dortmund im Februar 1295 mit lebhaftestem Danke für die unablässige Sorgfalt Lübecks, den Interessen des gemeinen Kaufmanns zu dienen eingegangen, hatte sich aber nicht des ihm übersandten Formulars bedient, sondern eine selbständige Erklärung abgegeben, die Gewicht darauf legt, dass die Entscheidung in Lübeck nach den alten Rechten und Gewohnheiten von Nowgorod erfolge.*[4] *Noch selbständiger war allerdings die Haltung Osnabrücks, das gradezu den Beitritt zu der vorgeschlagenen Massregel verweigerte.*[5] *Ueber die Abstimmung von Soest und Münster sind wir nicht unterrichtet,*[6] *doch fehlt ihr Name wie der Osnabrücks in der damals aufgestellten Liste der bejahenden Städte, welche gleich an zweiter Stelle nach Cöln Dortmund aufführt und dann die westfälischen Städte Paderborn, Minden, Lemgo, Lippstadt, Herford und*

für seine Weigerung giebt der Hauptmann an (n. 387): bona aliis civitatibus videlicet Dormynd Sosat et Munster pro prece nichilominus detinentes *d. h. doch wohl auf Ansuchen von Gläubigern. Livländ. Reimchronik (hg. v. Leo Meyer) v. 8321:* von Hoberc er Eilart — machte sich uf die vart — er was zu Revele houbetman, *doch wohl ein Nachkomme des Ministerialen Heinrichs des Löwen, der den Tristan dichtete (Wackernagel, Gesch. der deutsch. Litt. [hg. v. Martin] 1 S. 248; Lichtenstein, Eilhart v. Oberge [Quellen u. Forschgn. 19] S. XLVIII).*

1) *Hanserecesse 1 n. 80 z. J. 1299. Das von Koppmann aus einem auf der Rückseite der Urk. befindlichen Schreiben, das schon oben S. XXXVII A. 2 benutzt ist, ermittelte Datum wird dadurch bestätigt, dass* Henricus dictus Kale (Calvus) *von 1296 bis gegen 1316, 1296 als* judex, *1301 als* consul *in Urkunden vorkommt (Rübel n. 251, 283, 291, 329, 336*[13]*, 340, 347); nachher begegnet der Name nicht mehr, vorher 1249, 1253* Bertrammus quondam Calvi filius *(n. 132, 94). 1263, 1268, 1274, 1278, 1281, 1287, 1289* Arnoldus *und* Bernhardus Calvus *(n. 114, 125, 129, 148, 153, 160, 192, 211).*

2) Civitatibus (sc. maritimis) extitit valde gratum, quod ad eos suos nuntios civitates Westfalie transmiserint.

3) *Lüb. UB. 1 n. 613 und 614; verz. Koppmann, Hanserecesse 1 n. 66 u. 67, Höhlbaum, Hans. UB. 1 n. 1131 und 1132. Wie erklären sich die doppelten Anfragen von Rostock und Wismar, wie der Umstand, dass alle diese Anfragen im Stadtarchiv zu Lübeck, nicht in dem der Adressaten liegen?*

4) *Lüb. UB. 1 n. 616; HR. 1 n. 68. Ueber die Datirung Rübel n. 241.*

5) *Lüb. UB. 1 n. 643; HR. n. 70.*

6) *Beide waren von Rostock und Wismar um ihren Beitritt angegangen. Lüb UB. n. 613 und 614.*

Höxter folgen lässt.[1] *Wie stark Dortmund an dem Verkehr in Nowgorod betheiligt war, erhellt aus der Bestimmung der Nowgoroder Skra, dass zu der Geldkiste, welche die Ueberschüsse der deutschen Niederlassung zu Nowgorod in sich aufnahm, die vier Alterleute von Wisby, Lübeck, Soest und Dortmund die vier Schlüssel bewahren sollten.*[2] *Wie in Nowgorod hatte Dortmund auch in Wisby einen Altermann, und noch um die Mitte des 14. Jahrhunderts besetzte es das Amt aufs neue.*[3] *Für die im Dortmunder Urtheilsbuche erwähnte Brüderschaft der Schonenfahrer*[4] *lässt sich beim Mangel näherer Angaben nicht erkennen, ob sie nach Dortmund selbst oder einer der Tochterstädte gehört.*

Den Uebergang von dem bisher betrachteten Ostseegebiete zum Westen hin bildet Hamburg. Das Hamburger Schuldbuch verzeichnet zum J. 1294 ein Rechtsgeschäft zwischen Iko von Meldorf und Goswin (Gerwin?) Smithus von Dortmund,[5] *der seit 1296 häufig in der Dortmunder Rathsliste erscheint.*[6] *Das älteste Dortmund gewährte Handelsprivileg rührt von König Wilhelm her, der ihnen 1248 den Besuch Hollands und Seelands unter denselben Bedingungen wie Lübeck, nemlich gegen eine Abgabe der hundertsten Mark vom Werthe ihrer Waren gestattete.*[7] *War in der spätern Zeit der Handel Westfalens und insbesondere auch Dortmunds mit Holland sehr lebhaft, so überwogen im 13. Jahrh. die Beziehungen zu Flandern. An den verschiedenen Verhandlungen, die über die Rechte der deutschen Kaufleute in den funfziger,*[8] *dann wieder in den achtziger Jahren stattfanden,*[9] *war Dortmund betheiligt, wenn auch die Führung*

1) *Lüb. UB. n. 642; HR. n. 69.*

2) *Lüb. UB. 1 S. 703. Das Alter dieser Aufzeichnnng ist kein so hohes, wie gewöhnlich angenommen wird. Die älteste deutsche Form wird nicht früher als gegen Ende des 13. Jahrh. fallen. Zudem ist der Schlussatz, der den Passus über die Geldkiste enthält, nachgetragen. Eingehender wird Herr Dr. Höhlbaum im Hans. UB. Bd. 3 die Frage untersuchen.*

3) *Fahne n. 380:* littera versus Gotlandiam. *Vgl. Schäfer, die Hansestädte und K. Waldemar (Jena 1879) S. 45.*

4) *IV 155.*

5) *Koppmann, das Hamburgische Schuldbuch (Hamb. 1875) S. 22.*

6) *Aufnahme der Brüder Smithusen (oben S. XCVIII A. 6).* Gerwinus (*so auch im Hamburger Schuldbuch zu lesen?*) de Smithusen *in Dortmunder Urk. 1296 bis 1313 (Rübel n. 251, 283, 289, 291, 325, 327).*

7) *1248 Dec. 23 (oben S. XXXIV A. 2):* graciam factam Lubicensibus, quod venientes in mari ad terram nostram centesimam marcam solvant, civibus Tremoniensibus fidelibus nostris liberaliter impertimur. *Lübeck und Hamburg hatten 1243 vom Grafen Wilhelm das bezeichnete Recht erhalten* sub hac forma, quod de bonis suis per terram meam vectis dabunt thelonerio meo apud Ghervlit (*nahe dem Ausfluss der Maas, bei Brielle*) centesimam marcam prime emcionis bonorum prefatorum, quod juramento suo dicti mercatores confirmabunt, pro quanto dicta bona emta fuerint prima emcione (*Hans. UB. 1 n. 331*). *Bei der Declarirung soll demnach der Werth zu Grunde gelegt werden, den die Waren beim Einkauf hatten. Vgl. K. Wilhelm 1252 für Soest (Seibertz 1 n. 274):* centesimam marcam de omni mercatu suo auro et argento duntaxat excepto (*oben S. CXVI A. 6*) pro thelonio nobis solvat.

8) *Hans. UB. n. 421, 428 ff., 431.*

9) *Das. n. 871, 1035; HR. 1 n. 27. Ob der bei Feststellung der Wageordnung für Flandern v. 1282 (das. n. 24) als Vertreter der Kaufleute des römi.*

in den Händen von Hamburger und Lübecker Abgesandten lag. Im vierzehnten Jahrhundert kam Dortmund in Flandern gradezu eine führende Stellung zu. Als 1307 eine Erneuerung und Erweiterung der flandrischen Privilegien von Graf Robert III erwirkt wurde, waren Arnold Wasmod von Lübeck und der Dortmunder Johann van Nigenhove die Vertreter der deutschen Kaufleute,[1] *wie letzterer auch unter denen erscheint, welche mit Ardenburg die Verlegung des Stapels von Brügge dorthin verhandelten.*[2] *In Antwerpen hatten um 1330 Dortmunder Kaufleute eine Genossenschaft gegründet, in welche ihnen auf Verwendung von Soest und Lübeck Braunschweiger aufzunehmen verstattet wurde.*[3] *1332 beglaubigte Ludwig der Baier bei dem Grafen von Flandern, den er um die Bestätigung der flandrischen Freiheiten deutscher Kaufleute angieng, einen Dortmunder Ueberbringer.*[4] *Die vielbesprochene Verbindung der westfälischen und preussischen Städte in der Organisation der Hanse, welche bekanntlich von Flandern ausgieng, begegnet zuerst in der gemeinsamen Erwerbung von Privilegien für den gemeinen Kaufmann von Westfalen und Preussen in Holland während der J. 1340 u. ff.*[5] *und prägt sich verfassungsmässig seit 1347 in der Zusammengehörigkeit der beiden Theile zu dem zweiten der drei Drittel aus, in welche sich die deutschen Kaufleute zu Brügge gliedern.*[6] *Als 1356 die streitig gewordenen Verhältnisse der Alterleute* der menen Dutschen *durch Rathssendeboten der osterschen Städte geordnet wurden, war für das zweite Drittheil ausser je einem Vertreter von Soest, Thorn und Elbing Hildebrand Keyser von Dortmund anwesend.*[7] Dorch sonderlige bede unde gunste wyllen, de wy to jw hebben, dar umme dat wy syn in enem dordendele *rufen die westfälischen Städte in einer hansischen Angelegenheit 1383 die von Preussen an.*[8] *Wiederholt setzt sich Dortmund mit Danzig und den andern preussischen Städten in Beziehung, um die Angelegenheiten des gemeinen Kaufmanns besonders in Flandern zu betreiben.*[9] *Auf seine Berichte über die Zustände in Flandern stützen sich die Be-*

schen Reichs neben Johann Dowaye von Lübeck genannte Lambert Witte, wie Koppmann S. 9 das. und Hans. Gesch.-Bl. 1872 S. 86 vermuthet, ein Dortmunder war, ist unsicher, da die Urkunden zwar Albus *und* Witte, *aber mit andern Vornamen (z. B. Rübel n. 176) kennen.*

1) *Hans. UB. 2 n. 121. Ein* Hildebrandus de Nova Curia *Rübel n. 389, 514 u. Höhlbaum, Hans. UB. 2 n. 110 und 153.*

2) *HR. 1 n. 85.*

3) *Hans. UB. 2 n. 492.*

4) *Oben S. LXXX A. 2.*

5) *Priv. des Grafen Wilhelm IV. von Holland und Hennegau v. 1340 (Hans. UB. 2 n. 657), 1341 (n. 674), seiner Schwester der Kaiserin Margaretha von 1346 (Sartorius-Lappenberg n. 161 und 161*[b]*). Vgl. Koppmann, HR. 1 S. XXXV. In denselben Zusammenhang gehört es, wenn Dietrich Graf v. Montjoie, Burggraf v. Seeland, 1341 den Dortmundern zum Dank für die Dienste ihres Mitbürgers Conrad Klipping Schutz in allen seinen Gebieten gewährt (Fahne n. 105), vgl. ob. S. LXXX A. 7 u. Rübel n. 527 und 529.*

6) *HR. 1 n. 143.*

7) *Das. n. 200.* Hildebrand Keyser (Cesar) *1340, 1347, 1365 im Rathe (Rübel UB. n. 546; Beitr. 2 S. 233 ff.). Vgl. oben LXXII A. 3.*

8) *HR. 3 n. 168.*

9) *1377 HR. 2 n. 146, 1383 n. 265.*

rathungen der Hansetage; die Vorschläge seiner Kaufleute über die dort zu thuenden Schritte wünscht man zu erfahren;[1] *die hansischen Sendboten dorthin wird Dortmund ersucht an seine Freunde zu empfehlen.*[2] *Diese einzelnen Züge empfangen ihre volle Beleuchtung durch die noch nicht beachtete Thatsache, dass von den beiden Alterleuten des westfälisch-preussischen Drittels eine Zeitlang fast Jahr für Jahr einer ein Dortmunder war,*[3] *wie auch, so oft Verhandlungen durch besondere Abgesandte geführt werden mussten, regelmässig ein Bürger von Dortmund theilnahm.*[4] *Die Beschlüsse der Hansetage in flandrischen Angelegenheiten wurden Dortmund zur Mittheilung an Soest, Münster und andere westfälische Städte zugesandt;*[5] *es hält mit ihnen Vorbesprechungen, bevor es Lübeck seine Rathschläge übersendet.*[6] *Diese Vorortstellung Dortmunds, die sich auch sonst beobachten lässt — 1374 übernimmt es, die Nachbarstädte zusammenzuberufen und ihnen die* ex parte hanze nostre *gegen Braunschweig gefassten Beschlüsse mitzutheilen;*[7] *als 1392 Duisburg in die Hanse wieder aufgenommen zu werden wünscht, bittet es Dortmund um seine Fürsprache,* quia apud illos precipuam potenciam habetis[8] *— ist um so bemerkenswerther, als das mächtige Cöln zu demselben Drittheil gehörte. An dem berühmten Hansetage, der 1367 zu Cöln abgehalten wurde, nahm Dortmund nicht Theil, vielleicht weil die deutsch-dänische Angelegenheit seinen Handel weniger nah berührte.*[9] *Dagegen hat es zu andern Zeiten den ungleich weitern Weg nach Lübeck nicht gescheut: so zu Johannis 1379, wo Evert Wistrate und Tidemann von Herrike,*[10] *1383 Ende Mai, wo jener und Gerwin Clepping seine Sendeboten*

1) *Das. n. 314 und 315.*

2) *Das. n. 321.*

3) *HR. 1 n. 201: Liste der Alterleute von Brügge 1356—1404 (aus einem Lübecker Copiar). Die sichere Nachweisbarkeit der Dortmunder fängt von 1366 an, doch ist es sehr möglich, dass auch* Alwin Rike 1362 *(vergl.* Arnoldus Rike 1336, Syghebodo Dives 1344, 1364, 1378 *im Rathe) und* Johannes van dem Schide 1363 (1379) *Dortmunder Familien angehören.* 1366 Cesarius de Hengesteberghe (1378 her Ceries H.), 1367 Joh. Wystrate junior (1379), 1368 Herm. v. Aldinchoven (1378), 1369 Evert Wistrate (1379), 1370 Ceries de Hengesteberghe (*s. o.*), 1371 Hinricus Wystrate (*s. o.*), 1373 here Conrat Bersword (1368), 1374 Lambert Berswort (1386), 1376 Hinr. Wystrate (*s. o.*), 1377 Joh. van Rode (1379). *Das Verzeichniss springt dann von 1378 auf 1389 und wird lückenhaft.* 1389 Henrich van Braken *[HR. 3 n. 423 § 1]* (1386), 1389 Vrowinus Sottrump (1383 Vrowin Salttrump), 1392 Arnoldus Brake (1386 Hinr. van den Braken, 1388 Bernd v. d. Br.), 1395 Alwin van Schida (1385), 1399 *derselbe,* 1400 Tidemann Zwarte (1398), 1402 Everd vamme Schide (*s. o.*), 1403 Detmar Cleppingh (1390), 1404 Tidem. Zwarte (*s. o.*), 1405 *derselbe (HR. 5 n. 225 § 7). Die Jahreszahl in Klammern bezeichnet das früheste Vorkommen in den Rathslisten b. Rübel, Beitr. 2.*

4) *Koppmann, Hans. Gesch.-Bl. 1875 S. 17: von den sieben Gesandtschaften der Hanse nach Flandern im 13. und 14. Jahrh. haben vier unter Mitbetheiligung Dortmunds stattgefunden, ein Zahlenverhältniss, das nur von Lübeck und Hamburg übertroffen ist.*

5) *HR. 1 n. 213, 226, 228.*

6) *HR. 2 n. 315; 3 n. 195.*

7) *HR. 2 n. 81.*

8) *HR. 4 n. 51.*

9) *HR. 1 n. 413 vgl. mit 418.*

10) *HR. 2 n. 190. Einige Hss. haben den erstern Namen zu* Vischstrate *entstellt; er ist 1379 der dritte im Rathe,* Tideman van Heyrike *der siebente.*

waren.[1] *Die den Mittelpunkt der Berathung bildenden flandrischen Angelegenheiten giengen Dortmund näher an als je; denn es hatte die hervorragende Stellung seiner Kaufleute im Lande nun auch im Schlimmen zu erfahren gehabt. 1378* in der vasten wairt de kopman to Brügge in den sten gesat *sagt eine Dortmunder chronikalische Notiz.*[2] *Detmar ergänzt das sehr willkommen:* dit schach hirumme, dat se beschermeden ere vryheit unde ere recht; sunderliken so was en erlik kopman geworpen an den steen dorch sines rechten gudes willen, dat he vorderde.[3] *Der angesehene Mann war* Johans Suderman dey eyn koepman is und bynnen unser stat van Dorpmunde van synen alderen, dey koeplude waren, gheboren, *wie der Dortmunder Rath nach Danzig meldete.*[4] *Und seine Angelegenheit hat dann neben den allgemeinen Beschwerden, die man Flanderns wegen hatte, die Hanse fast ein Jahrzehntlang beschäftigt.*[5] *Auf dem Tage des J. 1379 wurde eine Deputation nach Flandern zu senden beschlossen, zu der man die Bürgermeister von Lübeck, Hamburg, Thorn und Evert Wistrate von Dortmund, der selbst einst Altermann der deutschen Kaufleute in Brügge gewesen, erwählte.*[6] *Die revolutionairen Bewegungen unter Philipp von Artevelde erschwerten die Thätigkeit der* ambassiatores communium civitatum maritimarum *sehr und zogen die Verhandlungen in Brügge in die Länge, so dass die Bürgermeister von Lübeck und Thorn die Zeit benutzten, um in England wegen der hansischen Privilegien zu verhandeln, während die beiden andern einen Abstecher nach dem Haag machten, um in Holland die Interessen der deutschen Kaufleute wahrzunehmen.*[7] *Der Hansetag von Mai 1383 verlief beim Ausbleiben der preussischen Städte ohne rechtes Resultat, und die Westfalen richteten von Lübeck aus ein bewegliches Schreiben an sie, jedenfalls zu der auf Michaelis desselben Jahres angesetzten Versammlung zu erscheinen.*[8] *Als sie dazu wirklich eintrafen, fehlten die Westfalen, und Dortmund entschuldigte, dass es seinen festen Vorsatz nicht habe ausführen können, mit Kriegsunruhen in Westfalen.*[9] *Vielleicht waren es grade die einst gemeinsam mit den Preussen angeknüpften Beziehungen zu Holland, deren Ordnung Dortmund besonders am Herzen lag. Anstatt der auf Widerruf ertheilten holländischen Freiheiten strebte man danach unkündbare, eine* ewige vryheit *zu erhalten, und die preussischen Städte sprachen*

1) *HR. 2 n. 263.* Evert W. *ist wie vorher der dritte im Rathe; Gerwin Clepping, der 1378, 1380, 1382 Mitglied war, gehörte 1383 dem sitzenden Rathe nicht an.*

2) *Unten S. 152.*

3) *Detmar z. J. 1378 (Grautoff 1 S. 309).*

4) *HR. 2 n. 146.*

5) *Das. n. 184 § 2, 220 § 10 (1380), 232 § 21 (1381), 343 § 14 (1387), 345 § 8. Letztere Stellen zeigen, dass Joh. Sudermann inzwischen gestorben war. Sein Bruder Andreas auf dem Hansetage zu Stralsund n. 153*[b]. *Die Lumbarde der n. 146 sind die* Canwersiven *das. n. 343 § 14, 345 § 8, eine der zahlreichen Entstellungen von* Caverciuus *(Grimm, Wb. 5 Sp. 373:* kawetscher).

6) *S. oben S. CXXII A. 3. Detmar z. J. 1379 (Grautoff 1 S. 311).*

7) *HR. 2 n. 192.*

8) *HR. 3 n. 168; ob. S. CXXI A. 8.*

9) *HR. 2 n. 266 und 265.*

auf ihrer Versammlung 1387 zu Marienburg den Wunsch aus, Dortmund möge seine Bürger in Holland beauftragen zu untersuchen, ob Zeit und Gelegenheit günstig sei.[1] *Die nächsten Jahre voll schwerer Kriegsbedrängniss für Dortmund*[2] *brachten nähere Sorgen. Hülfe suchend wandte es sich an die im Mai 1388 zu Lübeck versammelten Städte, welche Lübeck und Hamburg zum Handeln namens aller ermächtigten. Mehr als der Versuch Lübecks, den Herzog Wilhelm von Geldern um seine Vermittlung anzugehen, lässt sich als Erfolg jenes Schrittes nicht nachweisen.*[3] *Noch während des Krieges erschien auf einem Tage zu Lübeck im Mai 1389 Tidemann von Hövel von Dortmund und erbat für seine Stadt ein Darlehen von 9000 Gulden, ein Gesuch, das jede Stadt an ihren Rath zu ziehen beschloss und heimlich zu halten zusagte.*[4] *Auf einer zweiten Hanseversammlung im Herbst des Jahres zu Lübeck war wiederum ein Dortmunder, Evert Wistrate, anwesend, vermuthlich zur Betreibung des alten Anliegens.*[5] *Jedenfalls erhielt die Stadt von vier der verbündeten Städte ein Darlehn, wenngleich nicht in dem gewünschten Umfange.*[6] *Auch auf den Hansetagen der nächsten Zeit war Dortmund vertreten, 1390 durch Tidemann von Hövel,*[7] *1391 durch Hermann Clipping.*[8] *Die niederländischen Angelegenheiten standen wieder im Vordergrunde; den Verkehr mit Mecheln und Antwerpen wieder in Gang zu bringen, wurden Cöln und Dortmund ermächtigt, ebendieselben auch wegen der Erwerbung von Freiheiten in Holland thätig zu werden.*[9] *Wie sehr in den hansischen Angelegenheiten der westfälischen Städte Dortmund den Ton angab, zeigt die eine Anfrage begleitende allgemeine Aeusserung Cölns aus dieser Zeit:* want wir ind ir uns in dessen sachen alle wege gerne pleen up eyne maisse zo regeren, id sy mit bescreven antwerde off mit schickingen.[10] *Hatte doch Dortmund fast um ein Jahrhundert früher die Hansetage besucht als Cöln, das zum erstenmal 1383 theilnahm!*[11] *Die bedrängte Lage, in welche Dortmund um die Wende des Jahrhunderts in Folge finanzieller Noth und bürgerlicher Unruhen gerieth, findet ihren Widerhall in der durch die hansischen Akten überlieferten Aeusserung Cölns, wie es ihm ausser Massen leid sei,* dat id den van Durtmunde yet anderes geynege dan zomail wale[12] *und in den auch hier zu Tage tretenden Beschwerden der Gläubiger Dortmunds über seine Zahlungssäumigkeit.*[13] *1407 zu Pfingsten nahm seit langer Zeit einmal wieder ein Dortmunder Sendebote, Johann Sudermann, an der zu Lübeck stattfindenden Versammlung der Hanse Theil.*[14] *Das wirksamste Motiv zu kommen war*

1) *HR. 3 n. 361.*
2) *S. ob. S. XLVII.*
3) *HR. 3 n. 391, 400.*
4) *HR. 3 n. 423 § 3.*
5) *Das. n. 443.*
6) *S. oben S. CVI A. 5 u. 8.*
7) *HR. 3 n. 476.*
8) *HR. 4 n. 38.*
9) *Das. § 13 und n. 64, 157, 316, 415, 416.*
10) *HR. 4 n. 305 z. J. 1395; vergl. n. 306.*
11) *Koppmann, HR. 2 S. 199 vergl. mit n. 263 und oben S. CXIX A. 1.*
12) *HR. 4 n. 579.*
13) *Das. 5 n. 67 und 386.*
14) *Das. n. 392.*

für ihn wie für Cöln und die südersceischen Städte die Erlangung der holländischen Privilegien.[1] *Zu den von dem Hansetage beschlossenen Rüstungen gegen die Seeräuber hatte Dortmund in der Weise beizutragen, dass es zu der in die See zu legenden Wehr* 5 gewapende *zu stellen hatte, d. h. soviel wie Soest, Münster, Osnabrück, Hannover, Göttingen, während Cöln 15, Hamburg 20, Lübeck 30 auferlegt wurden.*[2] *Die Ausführung wurde so bewerkstelligt, dass die von Hamburg mit den von Cöln, Rostock, Wismar, Lüneburg, Dortmund und Kiel zur Bemannung eines Schiffes mit 73 Gewaffneten zusammengelegt wurden,*[3] *und die Hamburger Rechnung belehrt uns, dass Dortmund dafür 75 Pfund an Hamburg gezahlt hat.*[4] *Nach dem Lübecker Aufstand von 1408 wandten sich die Alterleute der deutschen Hanse zu Brügge an die verschiedenen Gruppen der Hansestädte, um Mittel und Wege zur Wiederherstellung der Eintracht in Lübeck, das* lange tit herwart ene hovestat der hense gewesen is unde den kopman, wor em des not was, al um vorantwerdet unde beschermet hedden, wor se kunden, *zu finden,*[5] *und in diesem Sinne auch an Dortmund zur Mittheilung an die westfälischen Städte.*[6] *Als dann im Frühjahr 1412 zu Lüneburg eine Tagfahrt der Hanse in dieser Angelegenheit stattfand, war Herr Ceries (Cesarius) Hengstenberg von Dortmund als Sendebote anwesend,*[7] *wie er auch an der grossen für innere wie für auswärtige Verhältnisse der Hanse gleich bedeutsamen Versammlung theilnahm, die zu Lübeck Johannis 1418 nach Wiederherstellung der Verfassung gehalten wurde.*[8] *Während derselben hatte der Dortmunder Abgesandte auch in einer Rechtsangelegenheit zu verhandeln, die seine Vaterstadt schon seit Jahren mit den liefländischen Städten, insbesondere Reval, in Streit verwickelt hatte.*[9] *1430 war Dortmund in Lübeck durch Johann Wickede vertreten und wurde in der Bundesmatrikel, mittelst welcher die einem von Fürsten oder Herren angegriffenen Gliede durch die Hanse zu leistende Hülfe*

1) *HR. 5 n. 401—403.*

2) *Das. n. 392 § 9.*

3) *§ 11.*

4) *Hamburger Kämmereirechngn. hg. von Koppmann 2 S. 10.*

5) *Lüb. UB. 5 n. 275.*

6) *Fahne n. 189 und 190. S. oben S. CXXII A. 8. Ueber geschäftliche Beziehungen Dortmunds zu dem alten Rathe von Lübeck: HR. 5 n. 684 und 685.*

7) *Lüb. UB. 5 n. 410.*

8) *Mittheilung von Dr. Koppmann aus den noch ungedruckten Hanserecessen. Lüb. UB. 6 n. 44.*

9) *Die zahlreichen in dieser Sache gewechselten Schreiben bei Bunge, Lirländ. UB. Bd. 4—6; vgl. die berichtigende Uebersicht das. 6 S. 110 ff.* (*Reg.*) *Es handelt sich um eine durch den Dortmunder Rath auf Grund eines Lüdenscheider Respects an die Schwester des verstorbenen Gläubigers ausgezahlte Schuld, während Peter van der Volme, Bürger zu Reval, der Neffe des Verstorbenen, erbberechtigt zu sein und auch des Dortmunder Raths Versprechen und Vorwort erlangt zu haben behauptet. Ueber die Verhandlung zu Lübeck v. 1418: 5 n. 2281 und 2282. 1419 wenden sich die lirländ. Städte beschwerend an die Hanse, Lüb. UB. 6 n. 803. Das Revaler Archiv hat nach dem Februar 1420 kein Schreiben mehr in dieser Angelegenheit. Den Ausgang wird erst die weitere Veröffentlichung der lübischen, hansischen und Dortmunder Urkunden ergeben.*

geregelt wurde, auf 6 Gleven ebenso wie Soest veranschlagt, während Osnabrück 8, Münster wie Göttingen und Hildesheim je 10, Cöln und Braunschweig je 20, Lübeck 16, Hamburg 12 zu stellen hatten.[1] *In der folgenden Zeit hat sich Dortmund seltener an den Hansetagen betheiligt; 1431 entschuldigt es sich mit nothwendigen Rüstungen der böhmischen Ketzer wegen;*[2] *1434 mit der Entsendung von Rathsmitgliedern zum Basler Concil.*[3] *Als aber der letztere Tag, zu Anfang Juni begonnen, auf Jacobi (25. Juli) erstreckt und den nicht erschienenen Gliedern eine neue Ladung,* soverre gii unde de juwen der henze vorder myt uns brukende willen wesen, *zugestellt wurde, fand sich für Dortmund der Bürgermeister Johann Hövel ein.*[4] *Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, dass der Dortmund bei den Hanseversammlungen gebührende Platz zur linken Hand des vorsitzenden Lübeck nach Hamburg und vor Soest, Lüneburg, Greifswald, Münster u. s. w. war, während Cöln, Stralsund, Wismar u. s. w. zur rechten Hand sassen.*[5] *Der zunehmenden Nachlässigkeit in dem Besuch der Tagfahrten zu steuern fasste der Bund 1441 den Beschluss, die entbleibende Stadt mit Busszahlung und zehnjährigem Ausschluss zu belegen, falls sie nicht durch ein Rathsmitglied beschwor, dass sie allein* merklike nodsake *am Erscheinen behindert habe.*[6] *Dem entsprechend wurde auf der Lübecker Versammlung 1450 September 21 wie gegen andere westfälische Städte so auch gegen Dortmund,* welker stede borgere unde inwonere doch fryheyde der hanse nicht kleyne en bruken, *erkannt,*[7] *und erst nachdem sich Dortmund am 28. Juli 1451 vor Cöln durch den Bürgermeister Christoph Hengstenberg darüber ausgewiesen, dass es nicht aus Frevel oder Ungehorsam noch um Kosten zu ersparen, sondern aus als redlich erkannter Noth entblieben sei, und demgemäss geschworen hatte, wurde es von Cöln kraft der ihm auf der Utrechter Versammlung Ende Mai 1451 ertheilten Vollmacht wieder in des Kaufmanns Recht und Freiheit eingesetzt.*[8] *Je schärfer der Conflict der Hanse mit den Holländern wurde, desto mehr erkaltete das Interesse der westfälischen Städte an dem Bunde, dessen wesentliche Bedeutung für sie in dem Handel mit ihren westlichen Nachbarn lag. Schon hatten die Merchant Adventurers begonnen, westfälische Erzeugnisse unter die von ihnen vertriebenen Waren aufzunehmen.*[9] *Von den Hanse-*

1) *Nach Mittheilungen aus den noch ungedruckten Hanserecessen v. Dr. Hagedorn in Lübeck.*

2) *v. d. Ropp, HR. Abth. II Bd. 1 n. 45. So ist auch die Bemerkung der Rathsliste (Rübel, Beitr. 2 S. 257) zu verstehen:* to den luden und to gelde to maken to Bemewert.

3) *HR. n. 301.*

4) *Das. n. 329 und n. 321.*

5) *n. 321. Ebenso die Rangordnung schon 1430 nach Sartorius, Gesch. des hans. Bundes 2 S. 79. Ueber die Rangordnung der Städte auf den Hansetagen: Sartorius a. a. O.; Koppmann HR. 2 S. 199, Hans. Gesch.-Bl. 1873 S. 215, 1875 S. 16; Schäfer, Hans. Gesch.-Bl. 1874 S. 21.*

6) *HR. II 2 n. 439 §§ 38, 39.*

7) *3 n. 649 § 1.*

8) *n. 727 und 729; n. 709 § 20.*

9) *Stüve in Wigands Archiv 1 H. 4 S. 4. Ueber die Gesellschaft der wagenden Kaufleute vergl. Schanz, Englische Handelspolitik gegen Ende des MA. 1 (1881) S. 332 ff.*

tagen dieser Zeit, die es vorzugsweise mit englischen Händeln zu thun hatten,[1] *hielten sich die westfälischen Städte ungeachtet der Androhung von dem Genuss der englischen Privilegien ausgeschlossen zu werden fern. Während Cöln sich absonderte und verhanst wurde, nahm Dortmund wieder lebhaftern Antheil an den hansischen Angelegenheiten: 1461 Juni 15 war bei der Versammlung zu Lübeck Bürgermeister Christoph Hengstenberg, September 10 zu Wesel Bürgermeister Andries Klepping von Dortmund anwesend; 1469 Jubilate (April 23) zu Lübeck Christoph Hengstenberg; 1470, wo Dortmund vergebens Münster und Osnabrück zum Mitgehen aufgefordert hatte, Mai 31 und August 24 zu Lübeck Arnd Suderman, 1473 Juli — September zu Utrecht Christoph Hengstenberg und Hinrik Brake,*[2] *der erstere 1474 zu Utrecht, wo er am 28. Februar unter den Bevollmächtigten, den* hansae Teutonicae oratores procuratores et nuncii *erscheint, welche mit K. Eduard IV von England Frieden schliessen.*[3] *Mochten auch manche der alten Beziehungen der Hanse für Dortmund ihre Bedeutung verloren haben, so legte es noch immer Werth auf die Verbindung seiner Bürger mit denen* de Engelant hanteeren.[4]

Mit grosser Deutlichkeit des Persönlichen treten uns die Verkehrsverhältnisse in ***England*** *entgegen. Ob der um 1265 in England verstorbene* Merbodo de Tremonia, *dessen Nachlass in einem Streite zwischen dem Grafen von der Mark und Soest eine Rolle spielte, ein Dortmunder Bürger war, ist nicht sicher; wahrscheinlicher gehörte er der Stadt Soest an.*[5] *Als 1272 Waren deutscher Kaufleute in Lynn an der Küste von Norfolk, einer althansischen Niederlassung, wegen Uebertretung des Verbots mit den Flandrern Handel zu treiben arrestirt wurden, befanden sich unter ihnen auch die des Kaufmanns Luder von Dortmund;*[6] *vielleicht desselben, der 1282 als*

1) *Pauli, Hans. Gesch.-Bl. 1874 S. 82; Hegel, Städtechron. 14 S. CCI.*

2) *Nach Mittheilungen aus den noch ungedruckten Hanserecessen von Professor v. d. Ropp. — Ueber die Verhandlungen von 1469 u. 1470 Stüve a. a. O. S. 4.*

3) *Rymer, Foedera 11 S. 793. Pauli a. a. O. S. 104.*

4) *HR. I 5 n. 84. Dieselbe Urkunde v. 1402, die* hantiren *hier im alten Sinne von besuchen gebraucht, verwendet es daneben auch schon in der Bedeutung von betreiben:* wullencopenscop en is nicht to hantirende int gemeyne anders dan mit borge. *In einer englischen Urkunde schon 1271 Lüb. UB. 1 n. 329:* omnes mercatores de Lubeke Angliam exercentes.

5) *Lacomblet 2 n. 551:* bona quoque Merbodonis dicti de Tremonia, qui in Anglia nuper decessit, apud (*unt. S. 19 A. 2*) Tremoniam deponentur, et cuicunque per jus fuerint adjudicata, illi sine contradictione alterius debent integraliter assignari et super bonis hujusmodi in Anglia requirendis nos una cum prefato domino archiepiscopo [Coloniensi] et oppidanis Susaciensibus destinabimus patentia nostra scripta. *Für die Soester Herkunft spricht das Vorkommen dieser Bestimmung in einer Sühne mit Soest, das Hinterlegen des Nachlasses in Dortmund als einer unbetheiligten Stadt, endlich das* dictus de T. *1289 ein Dortmunder Rathmann* Hinr. de Tremonia (*Rübel n. 220*). *1282 ein* Gerardus Merbode *als* aldermannus hanse *der deutschen Kaufleute in London* (*Hans. UB. 1 n. 902*).

6) *Lüb. UB. 2 n. 42* lanas et mercimonia Luderi de Dertmund; *vgl. Höhlbaum Hans. UB. 1 n. 707 und die dort citirten Urk.*

Luderus de Dunevare burgensis Tremoniensis *mit andern die Kaufleute von der deutschen Hanse London gegenüber vertrat und den Streit über das Thor auf der Nordostseite der Stadt, das der Gildhalle und dem spätern Stahlhofe benachbarte Bishopgate, ausglich. Es ist hervorhebenswerth, dass unter den sieben, welche den Vertrag deutscherseits schliessen, drei von Dortmund sind, ausser dem genannten Johannes von Erest und Gottschalk von Hudendal, die übrigen aus Cöln, Münster, Hamburg und einer ungewisser Herkunft.*[1] *Dieser hervorragenden Betheiligung der Dortmunder am englischen Handel entspricht es, wenn in dem Schuldbekenntniss eines Londoner Bürgers von 1293 unter seinen vier deutschen Gläubigern zwei Dortmunder, Lentfrid und Heinrich Stalbuc, vorkommen.*[2] *Auch der gleichzeitig in England genannte deutsche Kaufmann Tidemann Swarte wird mit dem Dortmunder* Theodericus Niger *identisch sein.*[3] *1295 wurden zwei Dortmunder Kaufleute, Albert von Luk und Johann von Wittenburg, in der Nähe von Newcastle mit ihren Schiffen und Waren arrestirt, im nächsten Jahre von Volkwin von Dortmund, der zusammen mit einem Lübecker durch Sturm an die englische Küste geworfen war, eine grosse Summe Geldes erpresst;*[4] *beidemale verwandte sich der deutsche König Adolf I bei Eduard I von England für seine Unterthanen und jedenfalls in der ersten Sache mit Erfolg.*[5] *Solche Einzelbeziehungen lassen sich die ganze Folgezeit hindurch, soweit die Urkunden bis jetzt veröffentlicht sind, nachweisen.*[6] *Wichtiger ist es, wenn wir die Dortmunder auch ferner unter denen antreffen, welche die* mercatores de hansa Alemannie *nach aussen vertreten, im Verkehr mit der Heimat oder mit den Autoritäten in England. Als 1303 Aldermann und Genossen der deutschen Hanse sich bei Rostock über Verletzung des Verbots der Handelsfahrt nach Lynn beschweren, finden sich Gerwin Wise und Hildebrand Skonewether von Dortmund unter ihnen.*[7] *1309 stellt die Londoner Stadtbehörde im Zusammenwirken mit den Kaufleuten von Spanien, Deutschland, der Lombardei und Provence eine Wageordnung fest:*[8] *von den an der Spitze der*

1) *Hans. UB. 1 n. 902. Der letzte Dortmunder Name, der noch 1300 in einer englischen Urk. wiederkehrt (Hans. UB. n. 1344) ist offenbar derselbe, der 1286, 1294, 1306* Goscalcus de Odendale (Odendail) *heisst (Rübel n. 176, 240, 304). Der zweite sicher aus* Ergeste *entstellt:* 1278 Ludbertus de Ergiste (*n. 153*). *Den ersten Namen habe ich noch nicht in Dortmunder Urkunden gefunden, wohl aber in Reval (Bunge, Rathslinie S. 92); in Dortmund:* 1286 Duvener (*Rübel n. 176*) *hierher gehörig? Zum Inhalt vgl. Lappenberg, Stahlhof S. 17 ff.; Pauli, Bilder aus Alt-England (1876) S. 187 u. 370.*

2) *Hans. UB. 1 n. 1108. 1274 im Rathe ein* Segebodo gener Lentfridi (*Wilmans, Westf. UB. 3 n. 954*).

3) *Hans. UB. 1 n. 1105 und 1109; in den Rathslisten 1278, 1287, 1289 (Rübel n. 149, 192, 220).*

4) *Hans. UB. 1 n. 1178 u. 1214; Lüb. UB. 2 n. 133.*

5) *Hans. UB. 1 n. 1182.*

6) *Das. 2 n. 11:* Johannes Ethelkerke de Thorpmond in Alemannia; *n. 171, 291, 292, 341.*

7) *Das. n. 40. Der erste Name 1296 Rübel n. 251, beide 1313 n. 326 u. 327* (Schoneweder) *unter den Rathmannen; vgl. auch n. 336*[17].

8) *Hans. UB. 2 n. 153.*

Deutschen genannten Johannes le Lung und Hildebrandus de Nova Curia darf man den letztern sicher für Dortmund in Anspruch nehmen,[1] *wahrscheinlich auch den ersten,*[2] *der 1320 als Alderman der deutschen Hanse begegnet.*[3] *Die Bestätigung der englischen Privilegien durch K. Eduard III im J. 1327 wird auf Gesuch der deutschen Kaufleute, als deren erster* Wynandus de Isplingrode, *ein Dortmunder, genannt ist, in die Londoner Stadtbücher eingetragen.*[4] *Es ist bekannt, welch grosse Bedeutung sich die deutschen Kaufleute in England durch die Unterstützung mit ihren reichen Geldmitteln, welche sie König Eduard III in seinem Kampfe mit Frankreich gewährten, verschafften.*[5] *Dass ein hervorragender Antheil daran den Söhnen der Stadt Dortmund gebührt, ist noch nicht beachtet worden. Die Sudermann, Bersword, Smithusen, Ergeste, Wale u. a., welche die Urkunden des Königs fort und fort erwähnen,*[6] *gehören alle nach Dortmund. Kein Name wird aber häufiger genannt als Klipping; er ist verschiedene Generationen hindurch*[7] *und oft in mehrern Familiengliedern zugleich vertreten.*[8] *In der Seeschlacht bei Sluys vom 24. Juni 1340, jenem Siege, von dem nach den Worten des Jan de Klerk* „worden blide ten selven male alle die spreken dietsche tale", *und der lübische Chronist vermerkt:* „so groten strid uppe den watere was ny vore vernomen",[9] *erwiesen Konrad Klipping und Genossen durch Meldungen ihrer Schiffe den Engländern wichtige Dienste.*[10] *Dankbar rühmt und empfiehlt ihn der König seinen Unterthanen als einen Mann, der ihn bereitwillig und oft* absque cujusque cupiditatis seu iniquitatis scrupulo *unterstützt habe.*[11] *Was schon das Gewerbe des erstbezeugten unter den Klippings war, Ausfuhr von Wolle aus Eng-*

1) *Oben S. CXXI A. 1.*

2) Johannes Longus *unten S. 99*[27]; *vgl. auch Höhlbaums Anm. 5 zu n. 153. Zu dem* Fosthuse *der nächsten Anm. das. Rübel n. 452:* de Vorsthusen.

3) *Hans. UB. n. 352, 356.*

4) *Das. n. 460; s. unten S. 99*[28] *und oben S. CI.*

5) *Pauli, Gesch. von England 4 S. 355; Bilder aus Alt-England S. 144. Höhlbaum, Hans. UB. 2 Anhang I.*

6) *Höhlbaum, Anhang n. 6, 10, 28; 6, 18, 22, 31* (Bryseworth, Beresworth, Waresworth); *24, 29; 6, 12, 15* (*Arest, Ariest vgl. 1342* Ludolphus de Argeste *Beitr. 2 S. 231*); *6, 15, 20, 32* (*vgl.* Hinricus Wale *ebenda*). *Auch der Name* Muddepenning (*Anhang n. 23, 36, 46*) *darf für Dortmund in Anspruch genommen werden, Fahne, Hövel n. 19; ebenso* Jspelingerode (*Anhang n. 24, 39*) *s. oben A. 4.*

7) *Oben S. LXXX A. 7 u. LXXXI A. 1. Wie der früheste in Dortmund nachweisbare heisst auch der erste in England begegnende:* Johannes Clipping (*1271 u. 1277 Lüb. UB. 1 n. 329, 2 n. 127*); *ebenso 1301 im Rigischen Schuldbuche* (*Hildebrand n. 855*). *Die beiden englischen Urkunden bezeichnen ihn als* mercator de Lubek, *aber weder vor- noch nachher kommt unter der Lübecker Bürgerschaft urkundlich der Name vor. Das Register zum Lüb. UB. 2 S. 1154 darf nicht irre machen; die verzeichneten Urkunden erwähnen den Namen blos unter den* mercatores de Alemannia *oder* de hansa Alemannie.

8) *Höhlbaum, Anhang n. 23 kennt ihrer fünf, die S. CXXX A. 5 cit. Urkunde vier. Die Dortmunder Liste der zur Pferdestellung Verpflichteten (oben S. LXXX A. 7) nennt fünf Cleppinc.*

9) *Jan de Clerc, van den derden Edewaert (hg. v. Willems, Gent 1840) v. 1305. Detmar z. J. 1340 (Grautoff 1 S. 248).*

10) *Höhlbaum, Anhang n. 40. Pauli S. 373.*

11) *Hans. UB. 2 n. 671 A. 1.*

land nach Flandern und Einfuhr von Tuchen,[1] *ist auch das Hauptgeschäft der Nachkommen geblieben. Ihm und andern deutschen Kaufleuten verpfändet der König den Wollenzoll in gewissen Theilen Englands,*[2] *räumt er zur Tilgung seiner Schulden freie Wollenausfuhr ein.*[3] *Die in Deutschland verpfändete grosse Krone des Königs wird von Konrad Klipping und andern eingelöst.*[4] *Bei Bestätigung der alten Freiheiten der Gildhalle gedenkt Eduard III der Klipping ganz besonders.*[5] *Nach diesen Beweisen eines lebhaften Verkehrs mit England, die sich erst mit der fortschreitenden Veröffentlichung der hansischen Urkunden werden fortsetzen und vervollständigen lassen, war der Rath von Dortmund vollauf berechtigt, auf die eidliche Kundschaft seiner alten Bürger und Kaufleute gestützt, die seit langem die Länder des Königs von England besuchen, Eduard II. gegenüber die Zugehörigkeit der Soester zur Hanse wie der Dortmunder selbst* a tempore cujus non extat memoria *zu bezeugen.*[6]

Auf die im Ausland verkehrenden Bürger nimmt die einheimische Gesetzgebung nur vereinzelt Rücksicht. Als Blau und Blut sich charakterisirende Verletzungen, ausserhalb der Stadt, fern oder nah, begangen, sollen ebenso wie wenn sie in der Stadt vorgekommen wären, gestraft,[7] *in Gefangenschaft gerathene Bürger sich nicht loskaufen noch losgekauft werden.*[8] *Das Gericht über Mitglieder, die ungehorsam gegen die Ordnungen einer Genossenschaft sind, gebührt zunächst dieser selbst; vermag sie nicht die Unbotmässigkeit zu brechen, so behält der Dortmunder Rath sich das Recht einzuschreiten vor, sobald er des Ungehorsamen mächtig wird.*[9]

Im Gebiete des ***gewerblichen*** *Lebens hatte der Graf längere Zeit die städtische Autonomie niederzuhalten vermocht. Während Soest schon im 12. Jahrh. grosse Selbständigkeit besass, das Gericht über falsches Mass und Gewicht, über Verstösse gegen die Lebensmittelpolizei handhabte,*[10] *zeigen die um ein Jahrhundert jüngern Dortmunder Denkmale in einzelnen Spuren fortdauernden alten Rechts, dass man hier erst jetzt die gewerbliche Abhängigkeit der Hauptsache nach über-*

1) *1277 Eduard I für Johann Clipping (Lüb. UB. 2 n. 127):* perdonavimus eidem mercatori omnes transgressiones, quas fecit communicando cum Flandrensibus et ducendo lanas extra regnum nostrum ad partes transmarinas et pannos inde reducendo in Angliam.

2) *Hans. UB. a. a. O. und Anhang n. 39.*

3) *Anhang n. 6, 15, 23, 47 u. a. m.*

4) *1343 Anhang n. 82. Rymer, Foedera III 1 (Lond. 1825) p. 7. Pauli S. 391.*

5) *Sartorius-Lappenberg, Urkundl. Gesch. 2 n. 159.*

6) *1320 Hans. UB. n. 358, Rübel n. 380.*

7) *I 9.*

8) *I 33, s. ob. S. LIV A. 5.*

9) *Höhlbaum, Hans. UB. 2 n. 492 (s. oben S. CXXI A. 3):* si autem aliquis rebellis inter eos excederet, quod illum si possent per se corrigerent ad emendam, si non, extunc, quod cito ipsum rebellem aput nos habere possemus, illum taliter corrigere vellemus, quod alter qui perciperet de cetero cavens abstineret.

10) *Medebach 1165 § 20:* de injustis modiis et de omnibus que pertinent ad

wunden hat.[1] *Von den Bäckern halten die Statuten es für nothwendig hervorzuheben, dass sie für Verletzung der Backordnung dem Rathe, nicht dem Richter büssen.*[2] *Die Strafen für Uebertretung der Brauordnung fallen dagegen Richter und Rath zu; und der Richter zieht die Uebertreter zur Rechenschaft, wenngleich wie bei andern königlichen Rechten, so auch bei dem als Regal festgehaltenen Recht des Bierbrauens der Rath eine Befugniss der Controlle übte.*[3] *Das Jahr 1241 führt eine Verhandlung vor, in der der Graf eine Reihe königlicher Rechte über Gewerbebetriebe an die Stadt veräusserte.*[4]

Dass einzelne Dortmunder Handwerke eine über den Bereich der Stadt hinausgehende grosse Bedeutung erlangt hätten, ist nicht wahrzunehmen. Am ehesten kommt eine solche der Anfertigung von Schuhwerk, Tuchen[5] *und von Eisen- und sonstigen Metallwaren*[6] *zu. Die Einwanderung in die Stadt, soweit sie aus den Bürgerlisten erhellt,*[7] *geschieht vorzugsweise aus westfälischen Städten und Dörfern und kommt überwiegend dem Handwerkerstande zu Gute. Eine Beschwerdeschrift von erzbischöflich-cölnischer Seite aus dem Anfange des 15. Jahrh.*[8] *klagt deshalb über die Sechsgilden,* die ut allerley hande lande dair kommen und utlendige lude sint, *und befürchtet, dass die Clevischen, Märkischen und* ander incommende luide *dem Rathe über den Kopf wachsen und die Stadt in Gefahr bringen, dem Reiche* entwandt und affhendig gemacht *zu werden. Besonders verdriesslich ist dem Beschwerdeführer die Selbständigkeit der Gilden,* die gein gerichte lyden over ire gildenbroder, sey en werden dan eirst darumb verfolget mit gerichte, und wat die gilden fur sich nemen, dat mot also bliven unverandersatet. *Ein kräftiges Zeugniss dessen ist das 1403 errichtete Sechsgildenrecht.*[9] *Zur endlichen und gründlichen Abstellung der unablässigen Streitigkeiten zwischen der führenden Gilde und den übrigen enthob man das Gildenrecht der Unsicherheit, in der es sich befand, solange es nur aus den schwankenden Aussagen der Aeltesten ermittelt werden konnte, und verschaffte ihm die Sicherheit des geschriebenen Rechts. Den Inhalt entnahm man den bisherigen Gewohnheiten,*

victualia judicium pertinet ad consules nostros . . *A. Soester R. § 36 weist das Gericht über* injustas mensurationes vini et olei *den Rathmannen, § 37* de annona et cerevisia *den Burrichtern zu.*

1) *Stüve, Mittheilungen 8 S. 8ff.*

2) *I 17, ob. S. LXVI. Soest § 38:* si pistores contra debitum panificaverint, in domo [consulum] 5 sol. vadiabunt; quiquid inde accipiendum burgenses decreverint, judex tertiam partem habebit.

3) *I 18, ob. S. LXVI; S. XXX A. 1; unten S. CXXXIII A. 7.*

4) *Beil. II, ob. S. XXVII.*

5) *Das erstere wird aus der hervorragenden Stellung, welche die Schuster unter den Dortmunder Zünften einnehmen (ob. S. CIV), zu folgern sein. Ueber Tuchweberei s. ob. S. LIII; Stüve bei Wigand 1, 3 S. 20.*

6) *Zollrolle (s. ob. S. CXVI); Stüve a. a. O. 1477 kauft Osnabrück von Dortmunder Kaufleuten Hakenbüchsen: Stüve, Mitthlgn. 6 S. 107. Ueber Dortmunder Schmiede unten S. 308; über Dortmunder Gussarbeiten: Lübke, mittelalt. Kunst in Westf. S. 423.*

7) *Oben S. XLVIII.*

8) *Berliner Hs. des Kerkhörde (ob. S. II A. 2) Bl. 108 ff. Das Datum der Urkunde 1409 Janr. 9 kann nicht richtig sein.*

9) *Beil. XII.*

die auf Grund der übereinstimmenden Zeugnisse der verständigsten und erfahrensten Gildegenossen unter Zustimmung der Gesammtheit festgestellt wurden.[1] *Den Anfang der Aufzeichnung bilden Normen über die Verhältnisse der Gilden nach aussen, ihre Stellung in der Stadtverfassung;*[2] *den breitesten Raum beansprucht naturgemäss die Ordnung der innern Angelegenheiten, und mit nicht minderer Genauigkeit als die rechtlichen Beziehungen sind hier die Gebräuche des Gelagwesens bedacht, das alle wichtigen Abschnitte des Handwerkerlebens begleitet und mit der juristischen Seite in enger Verbindung steht.*[3] *Eine grössere Anzahl von Normen beschäftigt sich mit dem Gericht in den Gilden. Streitigkeiten unter Gildegenossen sollen nicht vor Gericht verhandelt, sondern in der Gilde selbst geschlichtet werden.*[4] *Schelte, die ein Gildegenosse an einer Stätte ausstösst, wo er von Gilde wegen erscheint, werden von der Gilde verfolgt;*[5] *geschieht es bei einem* gemeynen bot, *so liegt darin eine Verletzung der Gesammtheit, für welche ihr die Gildeältesten des Verletzers zu haften haben.*[6] *Gesellschaftsverträge zwischen einem Gildegenossen und Ungenossen in den zur Gilde gehörenden Gewerbszweigen sind verboten und strafbar.*[7] *Eingriffe in das ausschliessliche Gewerberecht der Gilde durch Ungenossen werden als gemeinsame Sache der Gildengesammtheit verfolgt und jeder Ueberläufer verfällt in Strafe;*[8] *kommen solche Verletzungen der Gewerbsprivilegien innerhalb der Sechsgilden vor, so klagt die verletzte Gilde vor dem Ausschuss derer, die die Gilde verdient haben.*[9] *Beträgt in den angeführten Fällen die angedrohte Strafe durchgehends drei Schillinge, so werden Amtsehrenbeleidigungen gegen Männer in Gildenämtern mit einer Mark,*[10] *gegen Männer in städtischen Aemtern mit einem „Dienst" gebüsst.*[11] *Gegen Gildebrüder, die sich weigern eine verwirkte Strafe zu zahlen, findet ein als* utdrinken *bezeichnetes Ungehorsamsverfahren Statt, das in gesteigerte Geldstrafen ausläuft.*[12] *Die höchste Strafe trifft den, der den schuldigen Gildebeitrag, das Wachsgeld, nicht entrichtet: er hört auf, ein Mitglied der Gilde zu sein.*[13] *Wird ein Glied aus der Gilde ausgeschlossen und kann die Gilde allein diesem Beschluss keinen Gehorsam verschaffen, so soll sie die übrigen fünf Gilden zu Hülfe nehmen, und bleibt auch das erfolglos, so verbietet der Rath auf Ersuchen der Sechsgilden dem Ausgeschlossenen bei zehn Mark Strafe den Gebrauch der Gilde und entzieht ihm nach dreimaliger Abpfändung dieser Summe als letzte Strafe das Bürgerrecht.*[14] *Wie hier die Fünfgilden und endlich der Rath als*

1) *Das., init.*
2) *§§ 1—20.*
3) *Stüve, Mitthlgn. 6 S. 61.*
4) *§ 38, oben S. CII.*
5) *§ 33.*
6) *§ 35.*
7) *§ 50.*
8) *§ 41.*
9) *§ 40, s. ob. S. CIII.*
10) *§ 45.*
11) *§ 46.*
12) *§§ 56—59.*
13) *§ 51.*
14) *§§ 61 und 62, ob. S. XCVI. Die Eingangsworte des § 61:* offte (*oder* ist) ock eyn gemeyne dinck offte eertides behalden *verstehe ich nicht.*

oberste Autorität das Recht der Gesammtheit gegen den Einzelnen durchführen helfen, so gewähren sie andrerseits dem einzelnen Gildegenossen gegen seine Gilde und der einzelnen Gilde gegen die Fünfgilden Schutz, vorausgesetzt, dass die Kläger die angebliche Rechtsverletzung aus dem aufgezeichneten Sechsgildenrecht erweisen können, widrigenfalls sie in Strafe verfallen.[1]

Die Handwerker, welche nicht zu den Sechsgilden gehören,[2] *sind zu Aemtern vereinigt, deren es sechs giebt: Goldschmiede, Weissgerber (Pelzer), Wollenweber, Schröder (Schneider), Leineweber und Schreiner. Von ihren Ordnungen fällt weniges in die hier zu behandelnde Zeit oder ist noch nicht zugänglich geworden.*[3]

Eine besondere Stellung nehmen unter den Einwohnern Dortmunds die J u d e n *ein.*[4] *Die älteste Spur von ihrem Vorhandensein ist aus dem J. 1250. Damals nahm der Erzbischof von Cöln Konrad von Hochstaden, dem seit zwei Jahren der Königshof Dortmund und andere königliche Rechte verpfändet waren,*[5] *die Juden in seinen Schutz, sowohl die bereits in Dortmund wohnenden als diejenigen, welche künftighin die Stadt aufsuchen würden.*[6] *Es geschah das wie im Interesse, so auch auf Wunsch der Stadt, die auch die Urkunde über die Schutzgewährung zugleich mit dem Erzbischof besiegelte. Die Gegenleistung der Juden bestand in einem Jahreszinse von 25 Mark cölnischer Pfennige, der dem Reichsschultheissen in Gegenwart zweier Rathmannen zu entrichten war,*[7] *eine Controlle, wie sie die Dortmunder Verfassung gleich der anderer Städte über die Handhabung verschiedener Regalien anordnet.*[8] *Der Abzug stand den Juden jederzeit nach Zahlung des laufenden Jahreszinses frei.*[9] *Die Statuten von Dortmund wiesen*

1) *§§ 59, 42 und 43.*

2) *Oben S. CIII.*

3) *Ich weiss nur die* ordinantie des wullenampts von 1472 (*Fahne 3 n. 162 S. 231 ff.*) *anzuführen. Die bei Becker, Wandschneiderbuch S. 8 citirte Ordnung der Schneider v. 1451 ist wohl noch nicht gedruckt.*

4) *Zum folgenden vergl. Koppmann, die Juden in Dortmund (Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft u. Leben hg. von A. Geiger 5 [Bresl. 1867] S. 81 ff.); nach den hier gegebenen Proben bedarf ein Aufsatz über den gleichen Gegenstand von Kayserling in Frankels Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenthums 9 (1860) keiner Berücksichtigung. Ebenso wenig verdient solche: Gierse, Gesch. der Juden in Westfalen (Naumburg o. J.), der nur längst bekanntes wiederholt und nicht einmal beachtet, dass seine angeblich ungedruckten Osnabrücker Urkunden schon grösstentheils seit 1860 von Stüve mitgetheilt sind* (*s. unt. S. CXXXVI A. 5.*)

5) *S. ob. S. XXXIV.*

6) *Rübel n. 87.*

7) *Oben S. XXXII ff., S. LXVII.*

8) *Oben S. CXXXI A. 3.*

9) *Von einer Unfreiheit oder Hörigkeit der Juden, die man noch zuweilen behauptet findet (Dernburg, preussisches Vormundschaftsrecht [Berlin 1876] S. 127), kann also nicht die Rede sein. Dass die Bezeichnung* servi *oder* servitores camere, *welche die kaiserlichen Urkunden auch für die Dortmunder Juden gebrauchen (Rübel n. 155, 268, 269), keinen Beweis dafür enthält, haben Kriegk, Frankfurter Bürgerzwiste S. 409 und 544 und Stobbe, Juden S. 14 und 277 gezeigt.*

den Juden eine gesicherte Rechtsstellung an: sie ordneten ihren Eid,[1] *statteten ihren Handel mit den bekannten Pfandprivilegien aus*[2] *und erkannten ihr Recht zum zinsbaren Darlehen an.*[3] *Wie das Regal des Judenschutzes bei seinem ersten Vorkommen in Dortmund in anderer Hand als der des Königs begegnet, so war es regelmässig der Fall. Nur vorübergehend übte es das Reichsoberhaupt selbst aus: so Rudolf I., der im J. 1279 zwei seiner Gläubiger mit einer Forderung von 84 Mark Sterlingen auf die Dortmunder Juden, seine Kammerknechte, anwies, die dann zum Entgelt für die nächste Zeit von ihrer Zinspflicht befreit wurden.*[4] *K. Albrecht I. machte wieder den Erzbischof von Cöln zum Inhaber des Regals und verwies die Juden an ihn mit allen ihren Ansprüchen auf Schutzvertretung wie mit ihren Verpflichtungen, ohne damit sich des Rechts zu begeben, gleichzeitig für sich Dienste und Abgaben von ihnen zu fordern.*[5] *Die königliche Ermächtigung verhalf dem Erzbischof nicht zur Ausübung der ihm eingeräumten Rechte; der Graf von der Mark trat mit seinen ältern Rechten dazwischen, die Juden zahlten an ihn, und der König musste schliesslich dies Verhältniss als im Recht begründet anerkennen.*[6] *Von dem ungeachtet der Verleihung des Judenschutzregals fortdauernden Recht des Königs auf Judensteuern brachte die Regierung K. Ludwigs wie die K. Ruprechts eine Anwendung.*[7] *Eine Gemeindeorganisation der Juden muss schon bestanden haben, als Erzbischof Konrad von Cöln ihrer Gesammtheit einen Jahreszins auferlegte.*[8] *Dem entsprechend sind die Schreiben K. Albrechts von 1299 Dec. 1 an* magistratus et universi Judei in Tremonia *gerichtet.*[9] *Die Statuten sprechen von ihrem* clericus *oder* papen *und von ihrer Synagoge.*[10] *1336 verkaufte ihnen der Rath, der in der letzten Zeit mit einzelnen Juden mannigfach Geldgeschäfte abgeschlossen hatte,*[11] *einen Begräbnissplatz vor dem Westenthore und ermächtigte ein einzelnes Gemeindeglied und dessen Frau, auf demselben für alle verbindliche Anordnungen zu treffen.*[12] *Aus dem Judenkirchhof wurde ein Worthzins von 8 Schill. bezahlt; das Begraben auswärtiger Juden auf demselben war mit der*

1) *I 37.*

2) *I 38 u. 39. Zu letzterer Bestimmung trage ich nach: Graf und Dietherr, deutsche Rechtssprichwörter S. 264.*

3) *II 24.*

4) *Rübel n. 155.*

5) *1298 Aug. 28 (Lacomblet 2 n. 997, oben S. XXXVI A. 3):* oppidani et Judei Tremonienses ad ipsum archiepiscopum recursum habere possint in suis necessitatibus et agendis, ita tamen quod nichilominus nos a dictis oppidanis et Judeis Tremoniensibus servitia et subsidia requirere possimus, quandocumque nobis videbitur expedire. *Oben S. CXI. Vorstehende Urkunde zeigt, dass der Vorbehalt sich nicht blos auf die Leistungen der Juden bezieht. Die gleiche Concurrenz königlichen Rechts neben dem des Beliehenen findet sich übrigens ebenso bei andern Regalien, nur dass sie sich bei dem Judenregal länger als sonstwo erhalten hat.*

6) *Oben S. XXXVII. Zu den dort citirten Urkunden kommt noch die von Koppmann, Hanserecesse 1 S. 40 mitgetheilte, die wohl als die früheste Antwort Dortmunds in dieser Sache anzusehen und vor die königlichen Schreiben vom October 1299 zu setzen ist.*

7) *Oben S. LXXVIII und CXI.*

8) *Oben S. CXXXIII A. 7.*

9) *Oben S. XXXVII A. 5.*

10) *I 37.*

11) *Rübel n. 476 und 477.*

12) *Das. n. 518 und Anm.*

Abgabe von 1 Mk an die Stadt belegt.[1] *Eine Rathsurkunde von 1346 unterrichtet über die Grundbesitzverhältnisse in der Stadt dahin, dass die Gemeinde auf einer von Dortmunder Bürgern erkauften Worth am Westernhellweg eine Synagoge, ein Bad und ein Haus besass, von denen sie eine Jahresrente von 26 Schillingen an die Verkäufer, der Stadt Schoss Wacht und Grabendienst zu leisten verpflichtet war.*[2] *Wenn die Urkunde von der Vorstellung ausgeht, dass der Wille der Bürgerschaft den Juden Wohnrecht in der Stadt verschafft habe, so widerspricht das den Thatsachen nicht; denn wenn auch der Graf von der Mark kraft des ihm zustehenden Regals Juden den zu ihrer Niederlassung erforderlichen Schutz ertheilte,*[3] *so liegen doch aus der gleichen Zeit Beweise dafür vor, dass auch die Stadt Juden aufnahm.*[4] *Erst 1372, um dieselbe Zeit, da der Graf von der Mark auch wegen anderer ihm verpfändeter königlicher Rechte sich mit der Stadt verständigte,*[5] *wurde dies concurrirende Verhältniss aufgegeben und der Rath allein berechtigt, Juden das Wohnen zu Dortmund zu gestatten, ohne dass damit die sonstigen in der Vogtei des Grafen enthaltenen Rechte über die Juden aufgehoben sein sollten.*[6] *Diese bestanden namentlich in dem Anspruch auf eine jährlich zu Martini zu zahlende Abgabe,* pacht, *von jedem Ehepaar, das Geld auf Zins auslieh, 4 Mk., von jedem Ledigen, Mann oder Frau, 2 Mk., wogegen der Graf Sicherheit in Stadt und Land und den Rechtsschutz seiner Gerichte für ihre Forderungen zu gewähren verpflichtet war.*[7] *Inzwischen hatte schon einmal eine Judenaustreibung, die wie in den andern deutschen Städten so auch in Dortmund in den Jahren des schwarzen Todes stattfand,*[8] *die Juden ganz aus der Stadt entfernt und der Rath gemäss dem in seiner Urkunde von 1346 gemachten Vorbehalt sich die der Judengemeinde gehörigen Gebäude angeeignet.*[9] *Dadurch und durch die Be-*

1) *Urk. v. 1411 (unten S. CXXXVI A. 4).*

2) *Rothes Buch Bl. 10*[b] *(unvollständiger Auszug bei Fahne n. 116):* ab antiquis temporibus propter melius Judeis tunc temporis Tremonie gratia voluntate et favore nostrorum predecessorum morantibus indultum est, quod a nostris concivibus emerunt aream, super qua constructa est synagoga balneum et domus versus plateam occidentalem sita super 26 sol. annuis redditibus, quos illa hereditas conjunctim nostris concivibus solvere solet et debebit in perpetuum annuatim. *Vgl. ob. S. XCVII A. 9.*

3) *1358 Schutzbrief für den Juden Vivus auf sechs Jahre (Rübel n. 535), 1342 auf sechs weitere Jahre verlängert (Fahne n. 103).*

4) *1334 Schutzbrief der Stadt Dortmund für den Juden Vivus auf drei Jahre (Rübel n. 504).*

5) *S. ob. S. XLIII.*

6) *1372 Sept. 20 (Fahne n. 419):* vortmer nynege Juden solen to Dorpmunde wonen, sey en hebben willen und vulbart des rades van Dorpmunde. *Vorher:* dey raid van D. mögen, wanner sey willen, nemen also vile Juden alse sey welt . . bynnen der stad . . to wonene to borgerrecht, behalden uns unses rechtes an den Juden vorg.

7) *Daselbst.*

8) *Nederhoff S. 52:* Tremonienses Judeos suos non cremabant nec occidebant, sed de civitate expulerunt.

9) *Oben Anmerkung 2:* si fortasse in nostra civitate Judeos . . morari non posse contingerit, extunc dicta hereditas . . nostra erit ac nostra permanebit; si vero Judeos post hoc iterum ad nostram civitatem redire contingeret, qui gratia voluntate et favore nostro Tremo-

sitznahme von Hab und Gut, welches die verjagten Juden sonst noch zurückgelassen hatten, war die Stadt mit dem Erzbischof von Cöln in Conflict gerathen, der zur Wahrung seines angeblichen Rechts an allen Juden im Erzstift [1] *zum Mittel des Bannes gegriffen hatte, den er im J. 1354 wieder zurücknahm.* [2]

Gemäss der 1372 getroffenen Anordnung nahm die Stadt in den nächsten Jahren durch besondere Schutzbriefe eine Reihe von Juden und Jüdinnen auf und regelte in diesen Urkunden [3] *deren ganzes Rechtsverhältniss, das als „Sitzen zu Bürgerrecht" bezeichnet wird. Dass ihnen damit nicht vertragsmässig eingeräumt werden sollte, was den Bürgern kraft des Gesetzes an Rechten zustand, erhellt aus den einzelnen Festsetzungen deutlich genug:* [4] *vor allem sind ihnen die gewährten Rechte nur auf Zeit eingeräumt. An diese Zeit ist der Rath gebunden, der Jude nicht; er kann jederzeit wegziehen nach vorgängiger vierteljährlicher Kündigung, die in den vier Kirchspielskirchen bekannt zu machen ist, und unter Zahlung des für das laufende Jahr fälligen Zinses.* [5] *Den Betrag der* jargulde *setzen die Aufnahmeurkunden verschiedenartig fest: die von 1404 auf 24, die von 1411 auf 14 für den Hausvater, auf je 6 Gulden für die beiden Schwiegersöhne. Die Vorschrift öffentlicher Bekanntmachung des beabsichtigten Wegzuges eines Juden ist von besonderem Interesse, weil sie den bei der Aufnahme von Juden verfolgten Zweck, der wiederholt als im Interesse der Bürger liegend bezeichnet wird,* [6] *erkennen lässt. Der Rath gewährt dadurch den Einwohnern ein Mittel zur Erleichterung ihres Geschäftsbetriebes, schafft eine Hülfsanstalt für den Verkehr,*

nie morarentur, hiis favere debebimus, ut dictam aream cum synagoga balneo et domo quiete possideant postea sicut prius.

1) *Lacomblet 3 n. 508; Hegel, Städtechron. 14 S. XCIX ff.*

2) *Fahne n. 385; 1367 verkauft der Rath ein Grundstück am Westernhellweg,* dar wanner Juwel dey Jude oppe wonet hadde, *und bedingt dabei:* were sake dat op of in dem deele der wourt vorgenant worde yenich ghelt of gud ghewunnen, dat sal des raids syn (*Fahne n. 414*).

3) *Fahne n. 419 Anm.; Thiersch S. 92.*

4) *Zum Folgenden vgl. die Urk. von 1411 für Salomon, Sohn des Vivus (ob. S. CXXXV A. 3 u. 4) und seine Schwiegersöhne (Fahne n. 195) und von 1404 für die Jüdin Pesseline (Thiersch S. 94). Der häufiger vorkommende Name Vivus (Weyden, Gesch. der Juden in Cöln S. 337) vermuthlich eine Uebersetzung des hebräischen Chajim (Leben). Zunz, ges. Schriften 2 S. 27, 51.*

5) *1411:* weret ok dat desse Juden .. eder er welich in unser stad zich nicht bergen en kunde u. van hennen varen wolde . ., de mach zine jargulde betalene van deme jare, dar he inne zittet, und zyn darmede quyd u. varen war he will. *Unten S. 190 A. 5. Bischof Gotfrid von Osnabrück für die dortigen Juden 1327 (Stüve, Mitthlgn. 6 S. 143): jeder Jude hat seinen Zins am 20. December für das vergangene Jahr zu zahlen; die nächsten fünf Tage kann er frei abziehen; ist er am sechsten nach Sonnenuntergang noch in der Stadt,* quia tunc annum sue mansionis jam incepit, amplius recedere non debet nisi pensionem suam nobis prius solverit, quam solvere debebat, si per totum annum remansisset, et hac pensione soluta recedat securus cum omnibus suis sibi salvis.

6) *Erzb. Konrad von Cöln (oben S. CXXXIII A. 6):* tranquillitati commodis pariter et utilitati dilectorum et fidelium nostrorum consulum et civium Tremoniensium cupientes intendere eorundem petitionibus benivole annuentes, quas nobis pro Judeis Trem. commorantibus optulerunt. *Oben S. CXXXV A. 2.*

etwa wie man von Stadt wegen eine Wage hielt oder, um ein anderes Gebiet heranzuziehen, wie man von Stadt wegen einen Arzt anstellte.[1] *Damit hängt es denn auch zusammen, dass der Rath in den Schutzbriefen die Bedingungen regelte, nach welchen die Juden bei dem Gewerbebetrieb, um dessentwillen sie aufgenommen wurden, dem* geld utdon to wokere, *dem Darleihen von Geld gegen Zins, zu verfahren hatten. Bei Aufstellung der Zinstaxen machte der Rath einen Unterschied, je nachdem die Entleiher innerhalb oder ausserhalb der Stadt wohnten; jenen haben die Juden zu einem billigern Zinsfuss Darlehen zu gewähren als diesen.*[2] *Da das zinsbare Darlehn ohne Bestellung von Faustpfändern kaum vorkam, so traf der Rath in den Aufnahmeurkunden zugleich Bestimmungen über das Pfandrecht, welche die der Statuten dahin vervollständigten, dass kein Jude auf Harnisch oder Wappentuch, das Bürgern oder Helfern der Stadt oder städtischen Dienern gehörte, noch auf unverarbeitetes Tuch leihen und jedem bei ihm versetzten Gegenstande den Namen des Verpfänders beischreiben sollte; dass Juden Pfänder, die länger als ein Jahr bei ihnen gestanden, ohne eingelöst zu sein, nach ihrem Gutdünken verkaufen durften. In Bezug auf den Eid wurden Erleichterungen gegen die statutarische Formel gewährt.*[3] *Der den Juden um ihres Gewerbes willen ertheilte Schutz erstreckte sich auf ihr jüdisches Gesinde und den Diener, den sie für rituelle und gottesdienstliche Zwecke unter sich halten.*[4] *Eine besonders werthvolle Zusicherung liegt in dem Satze, dass jeder Jude nur für die eigene Missethat verantwortlich sein soll.*[5] *In Rechtsstreitigkeiten mit den Bürgern Dortmunds haben sie vor Bürgermeister und Rath ihren ausschliesslichen Gerichtsstand.*[6] *Den Bürgern stehen sie deshalb nicht gleich: sind sie einerseits von Steuern mit Ausnahme der Accise und von Diensten mit Ausnahme des Grabens, Wachens und Wegemachens frei,*[7] *so bedürfen sie zum Erwerb von Grundbesitz in Stadt und Gericht von Dortmund der Zustimmung von Rath und Bürgerschaft.*[8] *Dass der Graf über die aus seinem Judenregal entspringenden Einkünfte unter Umständen zu Gunsten dritter verfügte, entspricht nur dem allgemeinen Verhalten, das Fürsten und Herren gegenüber den vom Könige erworbenen Rechten beobach-*

1) *Vgl. UB. der Stadt Augsburg (hg. v. Chr. Meyer) 1 n. 568 u. 569. Kriegk, deutsches Bürgerthum im MA. 1 S. 8.*

2) *Urk. von 1411.*

3) *I 37 Anm. am Schluss.*

4) *1411:* ze moghen hebben eynen knecht, de mid en vry sitte, de se to scole rope unde er sachgar zy. *1404*: de ere secher unde sangmester zy. Schulklopper (*Kriegk, Frankfurter Bürgerzwiste S. 439*). Sachgar, secher *ist schwerlich, wie das Mnd. Wb. 4 S. 2 will, ein Lohnarbeiter, sondern vermuthlich der Schächter.*

5) *1411:* wer ok dat jenich Jude misdede, de selve Jude sal beteren und anders nyman.

6) *Das.:* weret dat jenigen Juden jenigerleye brake were an eynigen unsen borgeren eder borgerschen, de Jude zal nemen unde gheven recht vor den borgermesteren und rade to Dorpmunde und anders nerghen.

7) *Oben S. XCVII A. 9.*

8) *1411:* ok zo zolen ze nyn ervo binnen unser stad u. binnen unser gerichte (*ob. S. LXXXV A. 7*) kopen efte hebben, id en zy mit willen des rades u. unser borger.

teten: 1376 überliess er der Stadt bis zur Tilgung einer ihr zustehenden Forderung von 366 Mk. 6 Pf. neben der ihm aus seiner Schirmvogtei zu zahlenden Jahresrente von 60 Mk. „alle dey rente und ghuylde dey uns van den Juden binnen Dortmunde wonende jarlikes vallet.“[1] *Damit sollte der Judenschutz selbst natürlich nicht aufgegeben sein, nicht einmal vorübergehend. Die Stadt entnahm vielleicht daraus die Berechtigung, die Juden nach ihrem Dafürhalten zu beschatzen. Dass sich der Graf aber nicht dabei beruhigte, sondern zu Gunsten der Juden einschritt, zeigt die Klage, die er darüber an die mit Dortmund im Landfriedensbündniss vereinigten Städte richtete.*[2]

§ 7. Landfrieden. Femgerichte.

Zu den frühesten Lebensäusserungen der Stadt Dortmund, die sich verfolgen lassen, gehört ihre Theilnahme an den Bestrebungen zur Sicherung des Landfriedens. Ausser durch die Zustände ihrer Umgebung mag der Stadt diese Sorge besonders dadurch nahe gelegt sein, dass das Reich diesem Gegenstande seine Thätigkeit vorzugsweise zugewandt hatte und seine darauf bezügliche Gesetzgebung der Stadt unmittelbar bekannt wurde. Von dem 1235 zu Mainz aufgerichteten Landfrieden Kaiser Friedrich II. ist der Stadt Dortmund so früh eine Ausfertigung in lateinischer und in deutscher Sprache zu Theil geworden, dass man gradezu an eine amtliche Vermittlung denken und hierin ein Beispiel der Publication von Reichsgesetzen durch Uebersendung derselben an Reichsstädte erblicken darf.[3] *Als nach der Mitte des 13. Jahrhunderts die lateinischen Statuten der Stadt aufgezeichnet wurden, verwebte der Verfasser ihres Vorworts schon darin einige ihm aus der kaiserlichen Urkunde von 1235 bekanntgewordene* pax et justitia *feiernde Wendungen.*[4] *Im 14. Jahrhundert gieng man weiter: bei Zusammenstellung des grossen Stadtbuches nahm man darin den Wortlaut des lateinischen Textes jener Friedensurkunde,*[5] *in eine andere Statutensammlung die deutsche und die lateinische Fassung auf.*[6] *Das litterarische Geschick hat es gefügt, dass von dem Landfrieden Kaiser Friedrich II lange Zeit nur die deutsche Form bekannt war. Die Existenz einer lateinischen Form ist im*

1) *1376, Mai 23 (Fahne n. 151).*

2) *1396 Januar 6 (Fahne n. 174):* deselven burgere hebbet ok unsen Joden, de uns to verantwerde staet, in erer stad wonaghtich geschattet up grot gelt und hebbet de ok gevoyrt in ere vencnisse u. dar gehaghtet weder recht . .

3) *Ann. Colon. max. ad a. 1235 (M. G. 17 S. 844):* curia celeberrima in assumptione beate Marie apud Maguntiam indicitur, ubi fere omnibus principibus regni Teutonici convenientibus pax juratur, vetera jura stabiliuntur et Teutonico sermone in membrana scripta omnibus publicantur, excessus regis contra imperatorem cunctis aperiuntur. *Die früher und heute in ihrer Auslegung vielbestrittene Stelle (vgl. Stobbe, Gesch. der deutschen Rqu. 1 S. 462) findet m. E. eine Erläuterung durch die Dortmunder Ueberlieferung.*

4) *Unten S. 20 A. 1.*

5) *S. 61 und 62 A. 1.*

6) *S. 7.*

vorigen Jahrhundert constatirt worden, als Dreyer zum erstenmal Dortmunder Statuten ans Licht förderte.[1] *Dass das Dortmunder Archiv den Landfrieden nicht blos in dieser abgeleiteten Gestalt, sondern auch in originalen lateinischen und deutschen Ausfertigungen besitze, ist erst vor etwa vierzig Jahren entdeckt worden.*[2] *Damals sind beide alsbald publicirt*[3] *und nachher bei Herstellung des Textes in den Monumenta Germaniae historica neben allen andern erreichbaren Mss. zur Verwendung gekommen.*[4]

Den ersten uns bekannten Vertrag zum Schutz des Landfriedens schloss Dortmund im Jahre 1253 mit Münster Soest und Lippstadt;[5] *er lehnt sich an das Muster einer sieben Jahre früher von Münster mit Osnabrück, Minden und andern westfälischen Städten vereinbarten Urkunde an,*[6] *von deren Festsetzungen namentlich die ein Marktbündniss enthaltenden*[7] *nicht wiederholt sind. Um dieselbe Zeit steckten sich die Friedensbestrebungen ein höheres Ziel als den Schutz einzelner Landschaften. Die grosse Landfriedensvereinigung, im J. 1254 von den rheinischen Städten, Mainz an der Spitze, geschlossen, zog seit dem Frühjahr 1255 auch westfälische Städte in ihren Bereich.*[8] *Am 3. Mai erklärten* consules universique cives Tremonienses *in einer den Herren von Cöln übersandten Urkunde ihren Beitritt und gelobten die unverbrüchliche Beobachtung der Friedensbestimmungen auf neun Jahre vom nächsten Margarethentage (13. Juli) ab.*[9] *An demselben Tage schloss sich Münster in einem*

1) *S. 12. Erst 1788 erschienen Schuncks Beiträge zur Mainzer Geschichte mit einem Abdruck nach einer originalen Frankfurter Hs., blieben jedoch, wie es scheint, so unbeachtet, dass Schönemann in seinem Codex für die prakt. Diplomatik (1801) den Dreyerschen Text wiederholte. Erhard, Zeitschr. f. Archivkunde 2 (1835) S. 185; Boehlau, Nove constit. domini Alberti (Weimar 1858) S. V. — Dreyer hat aus seiner Vorlage blos den lateinischen Text aufgenommen, wegen des deutschen auf die vorhandenen Drucke bei Goldast, Senckenberg u. a. verwiesen.*

2) *Durch B. Thiersch (Gymnasialdirector in Dortmund) in den J. 1834 und 1835. Die lat. Urkunde fand sich im Kasten der Stadtprivilegien, die deutsche unter bei Seite gelegten, gar nicht verzeichneten Urkunden.*

3) *Lateinischer und deutscher Text: durch Erhard a. a. O. S. 190 ff. und S. 204 ff.; deutscher Text: durch Thiersch, Neue Mitthlgn. aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschgn. 2 (Halle 1836) S. 524. Beide Urkunden befinden sich jetzt im Staatsarchiv zu Münster. Während Thiersch (S. 518 u. 520) die lateinische Urk. nach ihrer Schrift in die zweite, die deutsche in die erste Hälfte des 13. Jh. setzen will, erklärt Erhards zuverlässigeres Urtheil S. 186 u. 188 beide als der Zeit vor 1250 angehörig.*

4) *M. G. LL. 2 (1837) S. 313 ff. (lat.) und S. 571 ff. (deutsch).*

5) *1253 Juli 17* apud pontem Wernen: *Höhlbaum, Hans. UB. 1 n. 460, verzeichnet b. Rübel n. 96. Eins der erhaltenen Originale der Bündnissurkunde mit 4 Siegeln im StA. zu Dortmund.*

6) *Hans. UB. 1 n. 345, Busson, z. Gesch. des Landfriedensbündnisses v. 1254 (Innsb. 1874) S. 45.*

7) *Stüve, Mitthlgn. 6 S. 90.*

8) *Weizsäcker, der rhein. Bund 1254 (Tüb. 1879) S. 135 ff.*

9) *Ennen u. Eckerz, Qu. zur Gesch. der Stadt Cöln 2 n. 340 (nach der im Cölner StA. erhaltenen Originalurkunde):* publice protestamur, quod dominos cives Colonienses universos in pacem recepimus generalem juxta formas conditiones et modos, quos civitati Moguntine ac aliis civitatibus superioribus pacis federe

wörtlich gleichlautenden Formular an.[1] *Nach dem Vortritt dieser beiden Städte folgten die übrigen westfälischen, zum grössten Theil noch im nemlichen Monat.*[2] *Nachhaltiger als die allgemeine Friedensvereinigung erwies sich die provinzielle. Während der rheinische Bund sich nach dem Tode K. Wilhelms und der ihm folgenden zwiespältigen Königswahl auflöste, bestand der Verein der westfälischen Städte fort,*[3] *erweiterte sich*[4] *und wurde von Zeit zu Zeit erneuert. So schritten die Contrahenten des 1253 an der Werner Brücke geschlossenen Friedens im Hinblick auf die im Lande Westfalen herrschende Gewalt zu einer Verlängerung ihres Vertrages, vereinigten sich Soest und Dortmund noch insbesondere auf sechs Jahre vom 1264 Febr. 22 ab zu gegenseitigem Schutz und zur Hülfeleistung in Verfestungsprozessen.*[5] *Die zu Münster 1268 erfolgende Erneuerung des Bundes zeichnete sich durch die Aufnahme von Bestimmungen aus, die gegen die Herren der Städte gerichtet sind.*[6] *Zu einer engern Vereinigung innerhalb des Bundes schlossen sich 1270 Münster Dortmund und Soest zusammen und versprachen sich gegenseitig auf zwei Jahre bestimmt bemessene Waffenhülfe. Nach dem Ansatze, dass Soest 40 gepanzerte Streitrosse und 8 Wurfschützen, Dortmund 30 und 6, Münster 20 und 4 zu stellen hatten, waren die beiden Genossen dem bedrohten Theile unter eigenem Banner zu Hülfe zu kommen und dem gemeinsam bestellten Kriegsanführer zu folgen verpflichtet.*[7] *In der Fehde Dortmunds mit dem Grafen Dietrich von Limburg machte sich sofort der Einfluss der Allianz bemerklich: nicht nur dass es mit Beirath von Soest und Münster einen Hülfsvertrag mit dem Grafen von Arnsberg eingieng,*[8] *auch der Abschluss der Fehde, bei dem sich der Gegner zum Verzicht auf die der Stadt streitig gemachten Güter verstand, vollzog sich unter Vermittlung der beiden Städte.*[9]

conjunctis juravimus observare. Pax generalis *ist der gewöhnliche Ausdruck für Landfrieden, wie die bei Ennen gedruckten Bundesurkunden zeigen; nur in der Urk. von Neuss (n. 395) steht* pax terre generalis. *Noch im Zeitalter Friedrichs des Grossen wird „Generalfrieden" in diesem Sinne gebraucht (Ztschr. des histor. V. f. Niedersachsen Jg. 1874/75 S. 364). Ueber das Eigenthümliche der Wendung, dass Dortmund und ebenso andere westfäl. Städte als die Cöln Aufnehmenden genannt werden s. Weizsäcker S. 168. Sollten nicht Doppelurkunden ausgefertigt und in der von Cöln ausgestellten Gegenurkunde dieses als aufnehmend bezeichnet sein?*

1) *Ennen n. 339; danach Wilmans, Westf. UB. 3 n. 1739.*

2) *Weizsäcker S. 141.*

3) *Belege liefern die Tage von 1256 zu Lippstadt und von 1257 zu Soest, gelegentlich derer die versammelten Sendboten in ihrer Gegenwart vorgenommene Auflassungen beurkunden (Seibertz 1 n. 296, Rübel n. 106). Von seiner kriegerischen Rüstung spricht das Schreiben Mindens an Lübeck v. Nov. 1256 (Lüb. UB. 1 n. 230).*

4) *Die Urk. der vor. Anm. von 1257 zählt als Bundesglieder auf: Soest Münster Osnabrück Paderborn Dortmund Minden.*

5) *Rübel n. 116. Die Urkunde ist ihrem Inhalte gemäss nach 1264 Febr. 22 zu datiren.*

6) *Fahne n. 15 S. 35 u. Wilmans n. 816; verzeichnet bei Höhlbaum 1 n. 662, Rübel n. 127.*

7) *1270 Mai 2, Rübel n. 134; verz. bei Höhlbaum n. 680.*

8) *1270 Juli 7, Rübel n. 135.*

9) *1271 März 13, das. n. 136. Zur Beendigung der Fehde vgl. noch das. n. 154.*

Dass sich nicht etwa der westfälische Städtebund auf die genannten drei Städte zurückgezogen hatte, beweist der Umstand, dass an demselben Tage, an welchem diese ihre kriegerische Einigung abschlossen, Attendorn im Rathhause zu Dortmund vor der Rathstafel auf seinen Soest und Dortmund geäusserten Wunsch in den Bund aufgenommen wurde, wie er durch die Verträge von 1253 und 1268 geordnet war.[1] *Sie bildeten auf lange hin die urkundliche Grundlage des Bundes. Als er 1296 auf vier Jahre verlängert wurde, verwies man auf die* forma que in antiqua confederatione nostra expressius continetur,[2] *obschon eine im J. 1277 vorgenommene Erweiterung dazwischen lag.*[3] *Die spätern Vereinbarungen traten an die Seite, nicht an die Stelle der alten Verträge; ja als man 1312 eine Erweiterung schuf, verabredete man, dass sie nur auf sechs Jahre gelten, die* antiqua confederatio *dagegen ohne Zeitbeschränkung fortbestehen solle.*[4] *Wo sich Bestimmungen des alten Vertrages als unzweckmässig erwiesen hatten, begnügte man sich mit Abänderung dieser einzelnen Punkte. Es ist hervorhebenswerth, dass solche Verbesserungen der bestehenden Verträge auch geschehen sind, wo man im Eifer für den Bund zu weit gegangen war und von Bundeswegen über die Bürger der einzelnen Städte Beschränkungen verhängt oder Aenderungen ihres Rechts getroffen hatte, die sich nicht rechtfertigten. So hatte eine Festsetzung des alten Friedens den Bürger, der eine Norm desselben verletzen würde, nicht nur mit einer Vermögensbusse von 10 Mk. und einem Fuder Wein, sondern auch mit Ehrlosigkeit bedroht.*[5] *Nachdem man schon in der Erneuerung von 1277 diese schwere Rechtsfolge von der öffentlichen Bekanntmachung des Friedensvertrages abhängig gemacht hatte,*[6] *wurde auf einer Versammlung zu Dortmund 1284*[7] *und wiederholt zu*

1) *1270 Mai 2, Rübel n. 133 (ob. S. LXI A. 1); verzeichnet b. Höhlbaum n. 681.*

2) *Rübel n. 248.*

3) *Das. n. 152.*

4) *Hans. UB. 2 n. 208:* presentibus post sex annos minime valituris, antiqua tamen confederatione nostra in suo robore perpetuo duratura.

5) *1253 (ob. S. CXXXIX A. 5):* quicunque privatus contra ipsam (sc. confederationis ac unionis nostre formam) venerit, in decem marcis et carrata vini . . sue tenebitur civitati pro excessu, omni insuper honore destitutus et privatus, quo boni homines merito gaudere debent, ita quod deinceps probis viris coequari non valebit. *Der Grund der Ehrlosigkeit lag in dem Vertragsbruch, dessen sich der Einzelne durch seine Handlung schuldig machte, vgl. Stobbe, Privatr. 1 S. 303; Seibertz, RG. 3 S. 635 und 624, der aber die nachherige Abänderung unbeachtet lässt.*

6) *Rübel n. 152 nach den der Stelle in A. 5 entsprechenden Worten:* ita tamen, dummodo per publicam enuntiationem premissorum factam in civitate, in qua manet, scire potuerit, quod ipse talia, de quibus culpatur, debuerat evitare. *Vertrag von 1268 (oben S. CXL A. 6):* civitates pulsata ad hoc campana, prout moris existit, sub optentu vite et bonorum talem prohibitionem publice facient, quod nullus eidem domino seu promotoribus . . nichil penitus mutuabit vel vendet.

7) *1284 (Rübel n. 167):* si aliquis articulum confederationis nostre incusatus fuerit violasse et emendam suam fecerit secundum nostrarum continentiam litterarum, ex eo non sit honore privatus, sed honestis et fidedignis hominibus possit nichilominus coequari. *In einem Friedensvertrage zwischen Soest und*

Münster 1295 und zu Soest 1296[1] *die Bestimmung ganz aufgehoben und anerkannt, dass der Schuldige mit Zahlung der Busse seiner Ehre wieder theilhaftig werden solle. Nach einer anderen Bestimmung der* antiqua confederatio *sollte der Bürger aus einer Bundesstadt, der in einer andern ein Rechtsgeschäft abgeschlossen hat, nur an seinem Wohnorte belangt werden dürfen. Die Abänderung setzte an Stelle des forum domicilii wieder das forum contractus ein.*[2] *Bei der tiefgreifenden Einwirkung, die der Bund auf die Privatverhältnisse der Bürger übte, war man bei den Bundeserneuerungen besonders darauf bedacht, die Vertragsbestimmungen möglichst bekannt zu machen und schrieb desshalb vor, sie sollten zweimal im Jahre, am Sonntag Oculi und acht Tage nach Michaelis, in jeder Bundesstadt den Einwohnern öffentlich vorgelesen werden.*[3] *Da die lateinisch abgefassten Urkunden dazu nicht taugten, so musste man schon früh deutsche Uebersetzungen, die wahrscheinlich mehr Auszüge waren, daneben haben. Seit dem Jahre 1319 sind die städtischen Landfriedensurkunden selbst in deutscher Sprache abgefasst.*[4] *Bis gegen Ende des 13. Jahrh. beschränkte sich die Theilnahme an diesen Bündnissen auf Städte; 1298 vereinigten sich mit Münster Soest und Dortmund der Erzbischof von Cöln, der Bischof von Münster und der Graf von der Mark zu einem Landfriedensbunde, der sein Organ in einem Ausschusse erhielt, welcher mindestens allmonatlich zusammentrat und dem Frieden dienliche Massregeln treffen sollte. Die Herren bestellten jeder zwei Ritter, jede Stadt ebenso viele ihrer Mitbürger zu* conservatores (tractatores, ordinatores) pacis: *die von Dortmund verordneten waren Heinrich Lange und Bertram Suderman.*[5] *Als Erzbischof Heinrich von Cöln 1307 mit seinem Lande, dem Bisthum Paderborn und den westfälischen Städten unter Führung von Soest einen Frieden zum Schutz der Lande zwischen Rhein und Weser abschloss, dem alsbald auch Bischof, Stadt und Land von Osnabrück und von Minden beitraten,*[6] *wird zwar Dortmund nicht unter den Theilnehmern genannt, aber die Aufbewahrung der Bundesurkunde im Dortmunder Stadt-*

Dortmund v. 1303 ist keine Rede mehr von Ehrlosigkeit der rechtverletzenden Privatperson und deren Busse auf 25 Mk. Soester Pfennige festgesetzt. Hans. UB. 2 n. 41.

1) *Rübel n. 242 und 248. Die Verbesserungen halten sich an den Wortlaut der Urk. v. 1253* (prima littera) *und 1268* (alia littera.)

2) *1284 (S. CXLI A. 7):* si aliquis concivium nostrorum in aliam civitatem venerit et ibidem debita contraxerit emendo vendendo vel fidejubendo [1296: aut alio modo negotiando], quod in eadem teneatur, si culpatus fuerit [1296: ibidem], de singulis respondere. *Vgl. 1295 u. 1296 (ob. A. 1).*

3) *1295:* volumus etiam et statuimus, quod hujusmodi littere bis in anno scilicet dominica qua cantatur Oculi mei et in octava beati Michaelis astante populo civitatis in qualibet civitate nostrarum civitatum secundum articulos in eis contentos publice recitentur, ne quis ignorantiam pretendere valeat, si supra premissis articulis incusatus fuerit vel aliquo premissorum.

4) *Rübel n. 377 (s. u. S. CXLIII A. 2). Hans. Gesch. Bl. 1876 S. 132.*

5) *Rübel n. 255. Wilmans, Westf. UB. n. 1615. Oben S. CI.*

6) *Höhlbaum, Hansisches UB. 2 n. 116 und die von ihm S. 50 in den Noten angezogenen Urkunden.*

archiv weist doch auf einen, vielleicht durch jenes Vertragsverhältniss von 1298 vermittelten Zusammenhang hin.[1] *Bei der Abschliessung eines Landfriedensbündnisses zwischen dem Erzbischof von Cöln, den Bischöfen von Münster und Osnabrück, den Städten Münster Osnabrück und Soest im J. 1319 war Dortmund nicht blos unter den Theilnehmern, sondern gehörte mit zu den vier Städten, welche je auf einen Monat den Bundesvorort bildeten und das Siegel führten;*[2] *ebenso bei einer Erneuerung von 1326, zu der sich der Erzbischof von Cöln mit cölnisch-westfälischen Städten und Burgmännern vereinigte.*[3] *Daneben her giengen besondere städtische Bündnisse, zwischen Soest und Dortmund oder Soest Dortmund Münster und Osnabrück abgeschlossen und wiederholt erneut,*[4] *Verträge zwischen Dortmund und seinem Nachbar, dem Grafen von der Mark,*[5] *und Vereinbarungen mit Cöln zur Sicherung einzelner Hülfsleistungen.*[6] *Als dann 1348 ein neues Landfriedensbündniss zu Stande kam, gehörten ihm Theilnehmer aus allen diesen Einzelvereinbarungen an: die geistlichen Fürsten von Cöln und Münster, der Graf von der Mark und die Städte Soest Dortmund und Münster,*[7] *die alsbald andere, wie den Grafen von Arnsberg, den Bischof von Paderborn, in ihren Kreis aufnahmen und wiederholt ihren Vertrag verlängerten.*[8] *Die Landfrieden der nächsten Zeit unterscheiden sich von den bisherigen autonomen Festsetzungen dadurch, dass sie den Brief zur Grundlage nehmen, den Kaiser Karl IV 1371 dem Lande Westfalen* umbe Got und umbe waeldaet *gegeben hatte.*[9] *Diese Urkunde, einerseits durch Erneuerung Jahrhunderte alter Bestimmungen über Befriedung gewisser Sachen und Personen,*[10] *andrerseits durch Benutzung der Femgerichte und ihres Rechts für die Zwecke des Landfriedens*[11] *merkwürdig, blieb doch nur kurze Zeit massgebend; und noch ehe K. Wenzel sie ausdrücklich ausser Kraft setzte,*[12] *schlossen Fürsten und Städte Westfalens einen Landfrieden nach den früheren Normen.*[13] *Später waren dann die Landfrieden die seltener gewählte Vertragsform; dagegen verstand sich die Stadt Dortmund zu zahlreichen einzelnen Friedensbündnissen, wie sie die wandelnden Zeitverhältnisse rathsam machten.*

1) *Darauf macht Höhlbaum S. 48 A. 4 aufmerksam.*

2) *Rübel n. 377, verz. bei Höhlbaum 2 n. 345.*

3) *Rübel n. 428. Damit in Zusammenhang n. 426 und 427.*

4) *1303 Höhlbaum n. 41; 1312 n. 208; 1318 verz. n. 318, Rübel n. 367; 1324 verz. bei Höhlbaum n. 427, Rübel n. 421 (dazu vgl. n. 458 ob. S. LXXXVII A. 5), 1338 Höhlbaum n. 629 und Rübel n. 537.*

5) *Oben S. XLII.*

6) *1336 Rübel n. 523, dazu n. 526; erneuert 1339 n. 538.*

7) *Fahne n. 376.*

8) *Das. n. 376, 136 z. J. 1352, 409 z. J. 1365.*

9) *1372 Seibertz 2 n. 831; 1374 Fahne n. 422. Oben S. XLVII A. 4.*

10) *Waitz, Verf.-Gesch. 6 S. 440. Ssp. II 66 § 1.*

11) *Weizsäcker, Reichstagsakten 1 S. 520; Lindner, Gesch. des deutschen Reichs 1 S. 301.*

12) *Oben S. XLVII A. 5.*

13) *1376 Fahne n. 426. Lindner S. 307; das. S. 417 über die Spuren der Fortdauer des westfälischen Landfriedens.*

Für die Zwecke der Friedensbewahrung haben nicht minder erfolgreich als die Landfrieden die Femgerichte gewirkt.[1] *Und so entschieden auch das älteste Recht von Dortmund die Stadt vor diesen Gerichten zu bewahren sucht, so bestimmt und reichhaltig ist doch die Beziehung Dortmunds zu denselben im spätern Lauf der Geschichte geworden. Die Exemtion von dem Freiding, welche die Statuten unter den der Stadt zustehenden Privilegien aufführen,*[2] *ist an sich nichts als eine Consequenz des allgemeinern den Dortmundern seit 1220 verliehenen Rechts, nur in der Stadt und nur vor dem Grafen oder seinem Unterrichter zu Recht zu stehen.*[3] *Diese einzelne Folge besonders hervorzuheben war geboten, weil das Freigericht der Grafschaft Dortmund ein Gericht unter dem Vorsitz des Grafen von Dortmund war. Wohlweislich sagen deshalb die Statuten, das Freigericht dürfe nicht die Stadt betreten, nicht innerhalb ihrer Mauern abgehalten werden.*[4] *Das Freigericht erscheint demnach als ein Gericht des platten Landes; dem Freigrafen wird der „Richter in der Stadt" gegenüber gestellt.*[5] *Wie in den Soester Urkunden von der Freigrafschaft* bi der stat zu Susatz, *dem* bannum libere comitie juxta oppidum Susatiense *die Rede ist,*[6] *so heisst der Dortmunder Freigraf* vrigravius districtus et dominii Tremoniensis.[7] *Dem entsprechend wurden die Auflassungen von Grundstücken im Gebiet der Stadt Dortmund vor dem Freigrafen und seinen Schöffen vorgenommen.*[8] *Die Exemtion vom Freigerichte lässt sich daher mit der andern Städten ertheilten Befreiung vom Landgerichte oder Gogerichte vergleichen; nur dass sich hier das ausserstädtische Gericht vor der Unterordnung unter einen Landesherrn zu bewahren gewusst hat, ein kaiserliches geblieben ist.*

1) *Ausser den oben S. II A. 8 angeführten Urkundenwerken sind benutzt: Datt, de pace publica 1698; Tross, Samlg. merkw. Urk. f. d. Gesch. des Femgerichts (Hamm 1826); v. Freyberg, Samlg. histor. Schriften 1 (Stuttg. 1827) mit oft gradezu unleserlichen Texten; Usener, die Frei- u. heiml. Gerichte Westf. (Frankf. 1832); Voigt, d. westf. Femger. in Beziehung auf Preussen (Königsb. 1836); Tadama, geschiedenis van het veemgerigt (Leiden 1857); Aufsätze von Seibertz, Geisberg u. a. in der (westfäl.) Zeitschr. für vaterl. Gesch. (als Zeitschr. citirt) und von Fiedeler u. a. in der Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen (als Ns. Zeitschr. cit.)*

2) *I 24. Uebersetzung in einer Urk. v. 1465 (Fahne, Hövel n. 79)* der stat van Dortmunde bouck utwysende: dat dat recht der fryen, dat men nomet frydinck, nicht en geit in er muren over er burger van rechte und eir boden und gesynde van genaden.

3) *Oben S. XLIX A. 11; S. LXII u. ff.*

4) *I 24; Beil. V § 11.*

5) *Grafenbrief von 1320 (oben S. XXIX A. 8).*

6) *1339 Seibertz 2 n. 669; 1361 Tross S. 7.*

7) *1415 Fahne n. 198; ob. S. LXXXV A. 7.*

8) *1289 Rübel n. 211: die Wittwe des Dortmunder Bürgers Ertmar im Kamp verkauft den Brüdern Kruse ihre Güter in Holthusen und lässt sie ihnen im Bertelwichshofe vor dem Grafen Herbord von Dortmund auf. 1303 n. 291: der Priester Eberhard Vridag in Kamen und seine Erben verkaufen an Gerwin Smithusen von Dortmund eine Hufe* in Overkumpe in jurisdictione Tremoniensi *belegen,* coram Johanne dicto Vach libero comite domicelli Conradi comitis et coram scabinis secreti judicii renuntiarunt omni jure, quod eisdem in dictis bonis competere videbatur; actum in Overkumpe.

Die Stadt Dortmund hat sich von jedem fremden Gericht, mochte es ein landesherrliches, kaiserliches oder herzogliches[1] sein, frei erhalten.[2]

In der Grafschaft Dortmund war zugleich die Freigrafschaft enthalten und meistens zugleich mit dieser,[3] zuweilen aber auch ausdrücklich neben dieser vom Kaiser verliehen.[4] Der Graf hiess davon der Stuhlherr oder Erbherr der Freigrafenstühle.[5] Seit 1320, wo die Stadt Dortmund die halbe Grafschaft erwarb, stand die Stuhlherrschaft Graf und Stadt zu,[6] bis nach dem Aussterben der Grafen die letztere die alleinige Stuhlherrin wurde.[7]

Den Vorsitz im Freigericht der Grafschaft Dortmund führte der Graf von Dortmund selbst[8] oder ein von ihm bestellter Unterrichter.[9] Beide hiessen Freigrafen,[10] der erstere daneben wohl noch durch die Bezeichnung als Erbgraf hervorgehoben.[11] Seit 1320 hatte die Stadt das Recht gemeinsam mit dem Grafen den Freigrafen zu ernennen.[12] Der Grafenbrief von 1343 bestätigt diesen Erwerb nicht nur, sondern die hier beurkundete Rechtsübertragung wird in Dortmund vor dem zeitigen Stadtrichter und dem Freigrafen vollzogen.[13] Der bei diesem

1) *1263 Rübel n. 115: Erzbischof Engelbert II von Cöln (ob. S. XXXIV) an die Dortmunder* universos et singulos excessus, quos contra vos prosequebamur, vos ad nostrum sollempne judicium quod botdinc dicitur vocando vobis . . relaxamus. *Ueber* botdinc *Waitz Vf.-Gesch. 8 S. 48. Grauert, Herzogsgewalt in Westfalen S. 13. Seibertz, R.-Gesch. 3 S. 368. Liber jurium et feudorum Theoderici II archiepiscopi Colon. bei Seibertz 1 S. 624:* dominus Hermannus de Plettenbraht . . debet vocare omnes comites et omnes gogravios et civitatenses, ut coram eo compareant, cum archiepiscopus vult presidere judicio, quod botdynk dicitur. *1349 Seibertz 2 n. 714 in einer zu Cöln ausgestellten Urkunde:* of die ertzebusschof in syme hertzochrijche oever Rijn eyne botdinge besitzen wilt, also as dat sijn recht ind gewoenlich is; *vgl. das. 1 n. 249.*

2) *Eichhorn RG. § 419 A. y.*

3) *1414 Fahne n. 197.*

4) *1399 Fahne n. 177: K. Wenzel* nobilem Henricum comitem Tremoniensem . . . freygravium seu comitem liberum freygraviatus et sedis in Tremonia constituimus ipsumque de dicto freygraviatu investivimus. *Das. n. 202.*

5) *1431 (Fahne n. 236):* want ich vrygreve geworden byn op sulke vrygraffschopp, der hey (*Konrad v. Lindenhorst*) en erfhere is. *1452 (Datt 772):* wir Hinrich v. Lindenhorst, erbgraff u. stulher der kaiserlichen cammern der grafschaft der stad Dortmunde u. friegreff des heil. röm. richs.

6) *Oben S. XXVIII. Fahne, Hörel n. 79:* mit willen der stoilhern.

7) *Oben S. XXVI. 1511 Fahne n. 552.*

8) *1289 (S. CXLIV A. 8):* accessimus ad curiam Theoderici de Bertelwic, in qua honorabilis vir Herbordus comes Tremoniensis legitimum locum secreti judicii per sententiam constituit et personaliter in sede liberi comitis judicio presidebat, in quo loco bona resignavimus memorata.

9) *1303 (ob. S. CXLIV A. 8.)*

10) *1442:* wyr Conrait von Lyndenhorst erffgreve zo Dortmunde und Hinrich van Wymelhusen, beide frygreven des hilghen rychs der keyserlichen kameren zo Dortmunde (*Voigt S. 185.*)

11) *Oben S. XXIII. Wigand, Femgericht S. 205 identificirt mit ihm* den erbgrefen us Westphalen, *der nach dem unzuverlässigen Femrechtsbuch bei Senckenberg (S. CXLVIII A. 7) S. 95 dem Kaiser bei der Krönung zu Achen seine Pflichten* in den aid *zu geben hat.*

12) *Oben S. XXIX A. 8.*

13) *Fahne n. 108 (ob. S. XXVIII ff.):* acta sunt hec in Tremonia coram Godeschalco de Ysplincrode tunc temporis judice Tremoniensi super sede judicii secularis in figura judicii sedente ac coram Everhardo dicto Uvelacker tunc temporis libero comite ibidem super ejusdem sede judicii, prout sententiis justis

Act betheiligte Freigraf Evert Ovelacker war 1335 in sein Amt gelangt, vermuthlich als der erste gemeinsam von Graf und Stadt bestellte, da über den Hergang eine ausführliche den Stadtbüchern einverleibte Urkunde aufgenommen worden ist.[1] *Erst nachdem Evert Ovelacker auf den Stuhl zu Dortmund gebracht war, reiste er nach Nürnberg, um von K. Ludwig den Bann zu erbitten.*[2] *Gleich ihm wurden auch seine Nachfolger von Graf und Rath dem Könige zur Bannertheilung präsentirt, der sie zu Freigrafen erhob,*[3] *wenngleich die Gesuche blos auf Verleihung des Bannes giengen. Zur Erwirkung der kaiserlichen Anerkennung begaben sich die Freigrafen lange Zeit persönlich an das Hoflager und schwuren vor dem Kaiser den Richtereid.*[4] *Erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. begnügte man sich mit der durch den Erzbischof ven Cöln kraft kaiserlichen Auftrags ertheilten Belehnung*[5] *und der entsprechenden Eidesleistung. Die dem Grafen und der Stadt gemeinsam zustehende Stuhlherrschaft führte zu mancherlei Conflicten. Als der Graf von Dortmund sich einmal dem Zusammenwirken mit dem Rath entzog, drohte K. Wenzel 1379, dem letztern allein die Einsetzung des Freigrafen zu überlassen.*[6] *Wie schon im nächsten Jahre wieder, so haben auch in der Folgezeit Graf und Rath zusammen dem Könige den Freigrafen präsentirt.*[7] *1431 dagegen*

et consuetis precautum et diffinitum fuerat, in figura libere sedis residente.

1) *Unten III 121 und Rothes Buch Bl. 2a (unt. S. 98 A. 1).*

2) *Unten S. 98.*

3) *Rothes Buch Bl. 5b:* Littera ad novum regem pro libero comite: *1360 März 25 ersuchten* Conradus comes necnon proconsules et consules Tremon. *den König,* Johannem dictum Vrygeman de Bocholte presentium ostensorem cum libero banno ad dominium Tremoniense pertinente ut vrygravium infeodare. *Die Urk. K. Karl IV d. d. Prag 1360 Freitag nach Quasimodog. (April 17) erklärt, den Genannten* zu einen frien graven .. in allem deme lande und creizzen, die zu unsir und des richs herschafft und stat zu Dirtmunde gehoret *und befiehlt allen* die zu Dirtmunde und do umb sint gesezzen, die zu den vorgen. creizzen gehorent, *dem Freigrafen zu gehorchen (Fahne n. 396 und 397, jene incorrect, diese unvollständig). Ebenso K. Karl IV für Soest 1361 Nov. 21 (vgl. 1366 März 31):* haben wir . . . Ludolf Framberg zu einem frien grafen in die fryen graveschaft bi der stat zu Susatz .. gesetzet und gemachet .. geben und empfelen en ouch die grafschaft doselbst bi Susatz mit allen iren rechten, fryheiten und gnaden (*Tross n. 4 und 7; fehlen beide in den Regesten K. Karl IV*), *während K. Ludwig, ebenso wie in der Dortm. Urk. von 1335 berichtet wird, 1339 dem Freigrafen von Soest* bannum libere comitie (*Tross n. 2*), *Heinrich vam Turn* bannum libere cometie ad comitatum Arnsbergh pertinentem (*Kindlinger n. 143*) *übertrug.*

4) *1415 Urk. K. Sigismund für Heinrich Wimelhus:* nobis et successoribus nostris . . fidelis esse debeat et in judicio juste judicare, prout super hoc coram nostra celsitudine corporale prestitit juramentum (*Fahne n. 198*). *1431 für Heinr. v. Linne (n. 235). Die Urk. K. Wenzels von 1382 (Seibertz 2 n. 862) will dem Erzbischof von Cöln offenbar nur aushülfsweise die Befugniss ertheilen, die Freigrafen anzunehmen und zu belehnen. Selbst die Freigrafen der erzstiftischen Stadt Soest sind noch langehin direct vom Kaiser eingesetzt und investirt worden; vgl. Urk. von 1386, 1402, 1403, 1408, 1430 bei Tross n. 10, 13, 15, 17, 20.*

5) *1459 Urk. des Freigrafen Johann von Hulscheit (Lacomblet IV 320). 1511 Fahne n. 552.*

6) *Fahne n. 436 (ob. S. LXII A. 8).*

7) *1380 Gottschalk Rave (Rübel, Beitr. 2 S. 197), 1382 Hermann Helthem (unten S. 99 A. 1), 1415 Heinrich von*

bestätigte K. Sigismund den ihm von der Stadt allein präsentirten Heinrich von Lynne,[1] *welchem der Graf seinerseits einen Freigrafen in der Person des Johann von Essen entgegensetzte, ohne jedoch mit ihm durchzudringen.*[2] *Ob die Sühne zwischen Graf und Stadt*[3] *ihm die Mitwirkung bei der Bestellung des Freigrafen zurückbrachte, ist aus der Urkunde nicht zu entnehmen; jedenfalls geschah die Abhaltung der Freidinge nachher wieder wie zuvor mit Willen der Stuhlherren*[4] *und bezeichnete der Graf die in die Grafschaft gehörigen Freigerichte als seine Freistühle.*[5] *Bei seiner Einsetzung musste der Freigraf geloben, den freien Stuhl zum Besten des Grafen und der Stadt zu verwalten.*[6] *Demgemäss hatte er alle Früchte und Einkünfte aus seiner Jurisdiction den beiden Inhabern der Stuhlherrschaft je zur Hälfte auszuantworten und durfte ein Freiding nicht anders als mit ihrer Zustimmung abhalten,*[7] *weshalb es denn auch wohl vorkam, dass Graf und Rath neben ihm auf dem Stuhle sassen, wenn er Gericht hegte.*[8] *Die allgemeine Abschwächung der Grafengewalt gegenüber der fortschreitenden Stärkung der Rathsgewalt giebt sich auch darin zu erkennen, dass der Freigraf als Diener der Stadt von ihr seine Bestallung erhält: danach schwört er Rath und Bürgern treu und hold zu sein, muss er für die Stadt gewappent ausreiten, in Dortmund wohnen und Abgaben und Dienste leisten, wofür er von der Stadt einen Sold empfängt.*[9] *Der Freigraf bekleidet sein Amt auf Lebens-*

Wymelhus (oben A. 4; unt. S. 99 A. 2). Dass der Freigraf Godeke van Huningh ohne Mitwirkung des Grafen eingesetzt sei, lässt sich aus der Urkunde von 1402 (Thiersch, Hauptstuhl S. 25), die ein blosser Dienstvertrag mit der Stadt ist, nicht, wie Rübel S. 197 meint, entnehmen.

1) *Janr. 12, Fahne n. 235.*

2) *1431 Febr. 16 (Fahne n. 236) erklärt Johann von Essen, kein Gericht gegen den Grafen Konrad von Lindenhorst halten zu wollen: S. CXLV A. 5 d. h. weil, nicht, wie Rübel S. 198 und Krömecke, Grafen S. 95 erklären, wann ich ein Freigraf geworden bin. Derselbe Name schon 1416 als von K. Sigismund ernannter Freigraf von Dortmund (Fahne n. 201), 1426 als Freigraf des Junkers von Volmestein (Fahne, Hövel n. 55.)*

3) *Fahne, Hövel n. 63.*

4) *1451 Juli 27 (Thiersch, Geschichte S. 172.)*

5) *1444 Fahne n. 245.*

6) *Unten S. 98.*

7) *S. 99*[2].

8) *1418 (Usener n. 79 S. 242):* hude diss dags . . da ich zu Dortmunde beneben (*st.* beneten) der stad [stat] und stule besatzt des heymelichen gerichts uff dem nyenstule (*vermuthlich:* vryenstule) off des koninges hove, dar by mir sassen off dem stole Heinrich von Lyndenhorst, greve zu Dorpmunde, und burgermeister und rad der stad zu Dorpmunde in der zyt. *Die Urk. ist nach gütiger Mittheilung des Herrn Archivar Grotefend zu Frankfurt a/M. aus der Abschrift eines Transsumts von 1421 gedruckt und so durch die doppelte Copirung fehlerhaft geworden.*

9) *1402 (Thiersch, Hauptstuhl S. 25):* wy (hebbet) overdregen mit Godeken van Huningh, dat he der stades knecht wesen zal, de wile he levet, und wesen vrygreve to Dorpde u. wesen deme rade vorg. u. den gemeynen borgeren to D. truwe u. holt u. bliven wonachtig binnen D. Vortmer wanner men ziner bi tiden to donde hevet, so zal he gewapend riden mit der stades vrenden, wanner men eme dat to eschet, up dat men eme eyn perd do. Alle desse vorg. puncte hevet he gelovet gesekert unde ton hilligen gesworen stede u. vast to holdene. *Dafür erhält er vierteljährlich 18 Schill. Von Schoss und Dienst ist er frei,* sunder de wake up den graven sal he don unde sal graven, wanner dat vellet (*ob.*

zeit und steht auch dadurch im Gegensatz zum Stadtrichter.[1] *Einzelne Anzeichen weisen selbst auf ein Erblichwerden des Freigrafenamtes hier und anderwärts hin.*[2]

Zu dem Personal der Freigerichte gehörten ausser dem vorsitzenden Richter Freischöffen, regelmässig sieben an der Zahl,[3] *und der Freifron.*[4] *Die Freischöffen mussten echt geboren, freien Standes sein und durften sich durch keinerlei Missethat ihres Amtes unwürdig gemacht haben. Die ständig wiederkehrende Bezeichnung* echte rechte fryscheppen *deutet auf diese Eigenschaften hin, deren Vorhandensein der Schöffe und seine Bürgen dem Freigrafen eidlich zu versichern hatten,*[5] *der nach angestellter Prüfung zum Freischöffen machte.*[6] *Die Angabe, dass Kaiser Sigismund in Dortmund Freischöffe geworden sei, ist völlig unglaubwürdig,*[7] *wenn auch die Nachricht, dass er in Westfalen zum Freischöffen gemacht worden ist, nicht verworfen zu werden braucht.*[8] *Die Eigenschaft eines Rathmannes ist zuweilen in*

S. XCVII A. 9). Dienstverträge der Soester Freigrafen: Tross n. 5 u. ff.

1) *S. vor. Anm. Oben S. LXI A 9. 1450 (Voigt S. 214):* Alberto Beye judice temporali imperialis opidi Tremoniensis.

2) *Berend de Duker in Urk. 1430—91 (Thiersch, Vervemung S. 121; Taddama S. 76), Johann Hackenberg 1442—84 (Usener S. 295; Taddama S. 129). Johann v. Hulschede ist Dortmunder Freigraf 1459—1487 (Usener a. a. O.). Sieht man die Freigrafschaft zu Neustadt im Sauerlande in der Hand verschiedener Hackenberge nach einander (Usener das.), 1376 Johann Seyner zum Freigrafen von Arnsberg ernennen, Gerhard Seyner als solchen 1426—1441 fungiren (Seibertz, Zeitschr. 17 S. 136), so darf man die auffällig lange Amtsdauer mancher Freigrafen in die mehrerer gleichnamiger auflösen.*

3) *1281 n. 158 vgl. mit 1289 n. 211.*

4) *1268 Rübel n. 126:* Gobele preco. *Dortm. Rechng. v. 1444:* Thyes vryvronen 18 sol. (*Fahne, Hövel n. 67 S. 65.*)

5) *Urk. Johanns v. Hulscheit (ob. S. CXLVI A. 5.)*

6) *Daselbst:* ouch so ensall ich geynen frienscheffen machen, hie enswere vur zo den hilligen. *Als 1407 Graf und Rath von Dortmund drei Personen zum Freischöffenthum verhalfen, versprachen die letztern sie gegen jede Ansprache zu schützen (Fahne n. 187).*

7) *Der Nördlinger Femrechtscodex (Homeyer, Verz. der Rechtsb. n. 512) von Senckenberg im Corpus juris germanici I^b [1770] unter dem willkürlichen Titel von Dortmunder Leges et Consuetudines veröffentlicht, beweist seine bereits von Wächter, Beiträge S. 122 hervorgehobene Unzuverlässigkeit auch in der hier interessirenden Stelle; denn nach der Ueberschrift des Cap. 49 (S. 120):* hernach stett von künig Sigmund als er wissend ward und der stul der spiegel genant zu Dortmund am marckt neben dem rathauss besatzt ward *folgt nichts, was jene auf K. Sigismund bezügliche Ankündigung rechtfertigte, sondern nur eine nochmalige Wiederholung derselben Worte und ein 1429 zu Dortmund gefundenes Weisthum in Femsachen. Aus dieser Stelle, die in der Hs. nach gütiger Mittheilung des Herrn Rector Mayer mit dem Druck übereinstimmt, ist die oft wiederholte Angabe (Kopp, Verf. der heiml. Ger. S. 105; Thiersch, Gesch. S. 59; v. Schulte, Reichs- und Rechtsgesch. [1881] § 123 A. 7) entsprungen, K. Sigismund sei 1429 zu Dortmund wissend gemacht; es ist aber nicht blos das Jahr, während dessen er Ungarn nicht verlassen hat, falsch (Wächter S. 135), sondern die ganze Nachricht: denn nicht nur dass das Itinerar überhaupt keinen Aufenthalt des Königs in Dortmund kennt, die Dortmunder Chroniken, die sich einen solchen Vorgang nicht hätten entgehen lassen, wissen nichts davon.*

8) *Die Nachricht in der Grenzbeschreibung des Landes Bilstein und Fredeburg aus dem Ende des 15. Jahrh. (Kindlinger 3 S. 638 n. 214):* Rumers-

städtischen Statuten mit der eines Freischöffen für unvereinbar erklärt;[1] *in Dortmund, auf dessen Recht die Bürger von Wesel auch in dieser Beziehung von ihrem Fürsten verwiesen werden,*[2] *galt das nicht.*[3] *Bei Verhandlungen vor den Dortmund benachbarten Freistühlen sind oft ausser Freischöffen Rathmannen von Dortmund in grösserer Zahl zugegen.*[4] *Als die Hanse später gegen die heimlichen Gerichte Massregeln traf, Freischöffe zu werden verbot und jeden Uebertreter von dem Empfang eines Amts oder einer Würde in einer Stadt der deutschen Hanse ausschloss, machte sie eine Ausnahme zu Gunsten von Westfalen,* de des rechten hebben to donde.[5]

Die Besetzung der Femgerichte in Dortmund wie anderwärts zeigt darin eine Besonderheit, dass statt eines Freigrafen oft eine grössere Zahl von Freigrafen anwesend ist, mit ihm den freien Stuhl besitzend und bekleidend, nicht etwa blos zur Erhöhung der Feierlichkeit oder zur Uebung einer Controlle, wie man die Anwesenheit des Grafen und des Raths von Dortmund zu deuten berechtigt ist,[6] *sondern um an der Rechtsfindung Theil zu nehmen. Was damals immer mehr üblich wird, den Rath von Rechtsverständigen einzuholen, geschieht in den heimlichen Gerichten in der Weise, dass der vorsitzende Freigraf die an ihn von dem Vertreter der Partei gerichteten Urtheilsfragen nicht an einen Freischöffen, sondern einen der anwesenden Freigrafen „setzt", der dann nach Berathung mit den übrigen Freigrafen und Freischöffen das Urtheil weist.*[7]

hagen, dar ock en recht richtestede is ind eyn koning van Ungern ind keyser van Rome fryescheppen wart *mit Homeyer, Informatio ex speculo Saxon. S. 658 für eine blosse Sage zu halten, scheint mir die Nüchternheit und Objectivität der ganzen Aufzeichnung zu verbieten, zumal der Freigraf Bernd Duker 1430 den König erinnert, dass der Ankläger Herzog Heinrichs des Reichen von Baiern die Klage* van syns edes wegen, den hey der hemeliken achte gedaen hevet, schuldich was to bringen und to wrogen an den selven fryenstoll eff an eynen andern fryenstol, dat dey gerichtet werde na rechte eff geverstet na genade, als juwe koniglike gnade selver und alle fryeschepen myt eren eden ok also to der hemeliken achte vorbunden synt (*Thiersch, Veremung S. 122*). *Geisberg, Zeitschr. 19 S. 98. Rommershagen, westlich von Siegen, südlich von Olpe, liegt an der Grenze von Rheinland und Westfalen und könnte von K. Sigismund gelegentlich seiner Fahrt zur Krönung nach Achen, seines Aufenthalts zu Cöln und Bonn im November 1414 aufgesucht worden sein. An die Stelle des unbekannten kleinen Ortes mag nachher die Sage das in Femsachen berühmte Dortmund (s. vor. Anm.) gesetzt haben.*

1) *c. 1300 f. Bremen: Donandt, Gesch. des brem. Stadtr. 1 S. 139, 1394 f. Deventer (Tadama S. 82), c. 1400 f. Zutphen (das. S. 86). In Cöln wird 1444 die Einholung der Erlaubniss des Raths zur Bedingung gemacht: Ennen, Gesch. der Stadt Cöln 3 S. 418; Hegel S. CLXXXIX.*

2) *Unten S. 260.*

3) *Unten S. 99 Z. 20 u. ff. sind bekannte Dortmunder Rathmannen unter den als* vriscepenen *zusammengefassten genannt.*

4) *1289 Rübel n. 211, 1303 n. 291.*

5) *1447 Hanserecesse II 3 n. 288 § 28.*

6) *Oben S. CXLVII A. 8.*

7) *1426 (Fahne, Hövel n. 54) sind neben dem Freigrafen Heinrich Wimelhus auf dem Königshofe bei Dortmund neun, 1465 (das. n. 79) neben Johann v. Hulscheit zu Brakel acht Freigrafen anwesend.*

Der Malstätten zählte die Dortmunder Freigrafschaft sieben.[1] *Die bekannteste lag unmittelbar bei, nicht in der Stadt: auf dem Königshofe vor der Burgpforte.*[2] *Hat sie ihre alte Stelle auch nicht ganz genau behauptet,*[3] *so stehen die Reste, der steinerne Tisch unter den zerborstenen, kunstvoll zusammengehaltenen Linden,*[4] *doch noch heutzutage in derselben Gegend, da einst der Königshof lag. Auch der andern sechs zur Dortmunder Freigrafschaft gehörigen Malstätten, grösstentheils nördlich und östlich von der Stadt gelegen, gedenken die Urkunden wiederholt.*[5] *Nicht weniger oft greifen die Freistühle der benachbarten Grafschaften mit ihrer Thätigkeit ein: des Grafen von Isenberg* in villa Drire *(Langendreer),*[6] *des Grafen von der Mark: zu Lütkendortmund,*[7] *vor dem Baumgarten des Schlosses Mark, zu Hemelinghofen bei Kamen, zu Wickede,*[8] *des Grafen von Arnsberg, seit 1368 des Erzbischofs von Cöln: der hochberühmte* friestul to Arnsberge in deme boemgarden,[9] *der den Herren von Bodelschwing gehörige* friestul zu Bodelsswinge unter dem berbome gelegen,[10] *der zu* Velgest vor Swerte,[11] *zu Brünninghausen in der freien krummen Grafschaft,*[12]

1) *Unten III 122.*

2) *1257* (*Rübel n. 105*)*:* extra muros et ante portam q. d. porta urbis coram libero comite. *1451:* ich besat stad und stoll den vryenstol genant, op des koninges hove gelegen vor Dortmunde in dem graven (*Thiersch, Gesch. S. 171*).

3) *Nach Detmar Mulher ist der Freistuhl 1545 beim Niederreissen des Walles, der sich von Norden, wo die Burgpforte lag, nach dem Westernthor zog, weiter östlich, näher an die Burgpforte verlegt worden. Thiersch, Hauptstuhl S. 13; Fahne 1 S. 185. Jetzt gehört das Terrain der südlichen oder Bergisch-Märkischen Bahnhofsseite an.*

4) *Thiersch, Verremung S. 8. Freiligrath, gesam. Dichtungen 2 S. 134* (*zuerst 1840 als Einleitung des malerischen und romant. Westphalens hg. v. Schücking und Freiligrath*)*:*

Dies sind die Linden; beide morsch und alt!
Rechts die zerbarst; sie klafft mit jähem Spalt
Auf von der Wurzel bis zur Splitterhaube ....
Dies ist der Tisch; hart unterm Lindenpaar
Erhebt er sich; du kannst des Reiches Aar
Zur Stunde noch auf seiner Platte schauen.

5) *Unten S. 100 A. 1. Zu* Ruscheburch *vgl. Rübel n. 527, 528. 1411 Ladungen vor den Freistuhl* tzu Waltorpe off tzu der Ruschenborch *Usener n. 30, 31.*

6) *1256 Rübel n. 102* (*zwischen Dortmund und Bochum*).

7) *1268 Rübel n. 126.*

8) *1296* ante viridarium castri nostri Marka (*Kindlinger n. 97*); *1320* libera sede in Hemelinchoven apud Kamone (*das. n. 126; 1332 Rübel n. 485*); *1340* in villa Wickede coram libera sede (*n. 146*).

9) *Unter dieser Benennung zuerst 1426* (*Seibertz, Zeitschr. 17 S. 132 ff.*) *Fahne n. 243, 543.*

10) *1443 Datt S. 767. 1427* (*Freyberg S. 261*) *sind Ernst von B. und Hinrich v. Westhusen Stuhlherren.*

11) *Villigst südöstl. von Dortmund: 1430 Archiv f. Gesch. Tirols 5 S. 205, 1458 Datt S. 742.*

12) *B. südlich von Dortmund. Ueber die krumme Grafschaft ob. S. LXXXVII A. 1. Der Name, der auch sonst, in Westfalen und ausserhalb z. B. im Stift Verden* (*Hammerstein in Ns. Ztschr. 1854 S. 82 ff*) *vorkommt, hat vermuthlich eine lokale, das Terrain bezeichnende Bedeutung; für eine besondere femgerichtliche vermisse ich den Beweis. Sie zu den Dortmunder Freistühlen zu zählen* (*das. S. 82 und 274*)*, ist irrig; 1442 kommt Dietrich v. Wickede als* mytstulher *vor* (*Voigt S. 190*).

vor de borch toe Volmesteyn,[1] *zu Limburg*[2] *u. a. m. Wie durch Urtheil und Recht der Dortmunder Richter auch anderswo als* coram tribunali *zu richten ermächtigt werden konnte, so war auch die Abhaltung des Freigerichts an anderer als der gesetzlichen Malstätte zulässig.*[3] *Bei Verhinderung des Freigrafen übernahm wohl in Nothfällen eine andere Behörde das Gericht; doch musste die Verhandlung dann noch vor dem zuständigen Freigrafen wiederholt werden.*[4] *Unbedenklicher mochte es sein, dass ein Freigraf den andern vertrat, wie Dietrich Ploigher anstatt des im Reichsdienst abwesenden Heinrich von Linne den Freistuhl zu Waltrop besass;*[5] *doch deutet es auf vorgekommene Missbräuche hin, wenn Johann von Hulscheit bei seiner Investitur geloben muss, sich aller andern Gerichte als der ihm amtlich überwiesenen zu enthalten.*[6] *Der erwähnte Freigraf nennt sich* frigreve der fryer graifschaft zo Durtmunde ind der stoile darin gehoren,[7] *und wenn er auch nach den Urkunden meistens den Freistuhl zu Brakel besitzt,*[8] *so war er doch angestellt, um an allen Malstätten der Freigrafschaft zu fungiren, während in älterer Zeit mehrere für dieselbe ernannt zu sein scheinen.*[9]

Die Thätigkeit der Femgerichte beschränkt sich, soweit sie urkundlich zu verfolgen ist, während des 13. und 14. Jahrhunderts auf die Mitwirkung bei Auflassung von Grundstücken, von Freigütern.[10] *Sie wird gradezu für nothwendig erklärt*[11] *und besteht darin, dass*

1) *1435 Heusler, Berührungen Basels mit den westfäl. Gerichten S. 44.*

2) *1429 Thiersch, Vervemung S. 66.*

3) *S. CXLV A. 8 u. 13. vgl. S. LXIII A. 9.*

4) *1344 Urk. des Raths von Lünen über eine* loco juxta pontem Lunen (*unten III 122*) *stattgehabte Auflassung* coram nobis tanquam coram libera sede, cum copia vrygravii Tremoniensis pro tunc propter guerras dominorum haberi non posset. *Die Verkäufer versprachen:* quod infra annum a data presentium facient resignationem debitam et renuntiationem coram libera sede districtus Tremoniensis, prout de bonis propriis fieri competit et requisierit ordo juris (*Kindlinger n. 148*).

5) *1444 Datt S. 744. Ploigher war Freigraf* der frien stule gelegen in der frien krummen grafschop (*1445 das. S. 766; 1442 Voigt S. 186*).

6) *Oben S. CXLVI A. 5:* ind ich ensall ouch geyne andere friestoile besitzen noch dair richten in geynre wise, anders dan an den frienstoile zo Durtmunde ind darin gehoren. *1427 besitzt Konrad v. Lindenhorst* junge erffgreve *in Gegenwart seines Vaters Heinrich (s. ob. S. XXXI A. 3) den Freistuhl zu Bodelschwing (Freyberg S. 258); ebenso 1429 (S. 269).*

7) *Ebenda.*

8) *1459 Usener n. 69, 1460 das. n. 14, 1480 Zeitschr. 18 S. 275, 1487 Usener n. 47.*

9) *In der Urk. v. 1444 (ob. A. 5) ist als Dortmunder Freigraf Heinrich v. Wimelhusen, Heinrich von Lünen als Freigraf zu Waltorp genannt. Man könnte auch den 1438 (Usener n. 70) gebrauchten Ausdruck* von vier den ubirsten frygreffen der keyserlichen kammern zu Dortmunden *hierher beziehen; vgl. jedoch unten S. CLIV A. 8.*

10) *Das älteste Beispiel wohl v. 1227 die Schenkung einer zu Bochum gelegenen Curtis Seitens des Grafen v. Arnsberg an ein Münstersches Kloster,* actum Tremonie confirmatum ut moris est sub banno regio, *unter den Zeugen* Gerewinus thincgravius (*Wilmans, Westf. U. B. 3 n. 241 u. 242*).

11) *Oben Anmerkung 4. Seibertz R.-Gesch. 3 S. 373; U. B. 1 n. 345:* fecit inquiri in sententia, ubi .. stare juri deberet, cum dicta bona essent libera, et responsum ei fuit, sicut juris ordo exigit: quod ante sedem liberam.

nach der Erklärung der Parteien der vorsitzende Richter auf Grund eines Spruches der Freischöffen die geschehene Uebertragung mit dem Königsbanne bestärkt.[1] *Erst mit dem 15. Jahrh. lassen die Urkunden die strafrichterliche Thätigkeit, welche der alte Name der Femdinge*[2] *als eine längst hergebrachte Function erweist, erkennen. Der Zusammenhang mit dem Reiche, der kaiserlichen Gerichtsgewalt wird in immer stärker werdenden Wendungen betont. Der Gerichtsvorsitzende, der sich früher als Freigraf des Grafen von Dortmund betitelte,*[3] *erscheint nun als Freigraf des heiligen Reichs,*[4] *die Schöffen, die schon früh als Reichsfreie vorkommen,*[5] *werden als Königs- oder Kaiserfreie*[6] *und selbst in fürstlichen Städten vom Fürsten als kaiserliche Schöffen bezeichnet.*[7] *Wie der Gerichtsbote zum Reichsboten wird,*[8] *so ergeht die Ladung vor das heilige Reich,*[9] *wird an kaiserlicher und königlicher ehelicher Dingstatt verhandelt;*[10] *das hier gesprochene Recht ist des Reiches Recht,*[11] *wie die Femgerichte die obersten des heiligen Reiches sind.*[12] *Eine Bezeichnung wie letztere soll nicht etwa einzelne Freistühle über andere emporheben, sondern gilt von allen.*[13] *Eine verfassungsmässige Ueber- und Unterordnung von Freigerichten gab es lange Zeit nicht, wenn auch thatsächlich sich ein Freistuhl einer grössern Berühmtheit erfreuen mochte als andere. Die Angabe, Dortmund habe eine obere Instanz der westfälischen Freistühle überhaupt oder wenigstens der ausserhalb des Herzogthums*

1) *1268 Rübel n. 126. 1289 (ob. S. CXLV A. 8):* prenotatus liber comes possessionem dictorum bonorum sepedictis fratribus per bannum regium stabilivit de sententia scabinorum. *1295 (Rübel, Beitr. 2 S. 99):* accessi ad locum legitimum secreti judicii et ibidem secundum morem patrie proprietatem bonorum predictorum tam in cespitibus quam frondibus (*unten S. 283 A. 2*) necnon omnibus pertinentiis ejusdem libere resignavi in manus comendatoris (*des Ordenscomturs zu Brakel ob. S. XCIII A. 2*), Johanne dicto Vac libero comite (*ob. S. CXLIV A. 7*) tunc temporis judicio presidente, qui per bannum regium ipsam proprietatem sepedicte domui confirmavit de vulgari sententia scabinorum.

2) *Der früheste juristische Gebrauch in der Urk. von 1251 für Brilon (unt. I 24); die sprachliche Deutung ist m. E. nicht über das hinausgekommen, was J. Grimm 1825 in Wigands Femgericht S. 307 ff. ermittelt hat; vgl. Grimm Wörterb. 3 Sp. 1516.*

3) *Oben S. CXLIV A. 8.*

4) *1480 Joh.* v. Hulschede frigreff des hilgen richs u. des keyserlichen frienstols to Brakele (*Wolf, Gesch. v. Duderstadt, Urk. S. 106*).

5) *1255 (Rübel n. 102):* coram liberis imperii. *Vgl. 1257 (n. 105)* coram liberis scabinis.

6) *1442 (Voigt S. 191):* hir waren oever und ane ersame fryescheppen und konixfryen dess gerichts.

7) *Unten S. 260.*

8) *1463 (Fahne n. 543 S. 281):* so syn twe gekomen als vor des rykes boden.

9) *1431 (Zeitschr. 1 S. 115):* geheist kein (*geheischt gen*) Lymppurg vor das heilige rich.

10) *1490 Zeitschr. 10 S. 326.*

11) *1425 (Ns. Ztschr. 1854 S. 200):* wunnen alse des rikes recht is.

12) *1459 (Usener S. 223): der Freigraf Johann v. Hulscheit verbietet den Frankfurtern jede Gemeinschaft mit Offenburg mit* kouffen verkauffen essen oder ſtryncken oder sust anders irleye wyss, damit des hilgen richs ubirste friegerichte gekrenket werden. *1433 (Zeitschr. 1 S. 121):* nadem ... hey sich mit yw neynes rechten bekomen kan dann mit dissen hiligin hogestin rechte; (*S. 125*): beropen und appellirt an dyt hogeste recht des hilgen rikes, *das. S. 126, 130.*

13) *Die Urk. v. 1433 ff. (vor. Anm.) sind von Albrecht Swinde, Freigrafen zu Brunninghausen, ausgestellt.*

Westfalen belegenen gebildet,[1] *entbehrt der Begründung. Die Parteien appellirten nicht von dem Spruch eines andern Freistuhls an den Dortmunder, sondern die Berufung gieng an den König*[2] *als* eynen oversten richter aller wertlike gerichte, hemelich und openbar.[3] *Vermochte er nicht in seinem Hofgerichte die Sache zu entscheiden,*[4] *so übergab er sie, ganz wie er auch sonst das Recht der Delegation übte, einem Freigerichte seiner Wahl zur Untersuchung und Abfassung des Enderkenntnisses.*[5] *Jene irrige Ansicht, die nicht blos in lokalgeschichtlichen Schriften, welche nicht genug der Ehren auf ihre Stadt häufen können, begegnet, ist daraus entstanden, dass der König sich häufiger mit solchem Auftrage an den Erzbischof von Cöln und die von Dortmund*[6] *oder an die letzteren allein*[7] *wandte. Im Rathe von Dortmund, dem von Altersher bewährten Oberhofe, durfte er jeder Zeit die grösste Zahl rechtserfahrener und besonders der Femsachen kundiger Urtheiler erwarten, und seine Stadt, die einzige Reichsstadt unter den westfälischen Städten, der er auch andere Reichsgeschäfte auftrug,*[8] *mit dieser gerichtlichen Thätigkeit zu beladen, lag daher nahe genug.*

1) *Wigand S. 204.*

2) *1431 Febr. 26 (Thiersch, Vervemung S. 126):* wat saken in dem hilgen hemeliken rechte richtlike gehandelt und gevordert wert und van den saken an eynen romischen konig als an eynen oversten richter des hemeliken gerichtes geappellert und beropen wert, als recht is, so mach eyn romisch konig, eder weme syne koniglike gnade dat bevelet, dey sake kleren und richten an eynen fryenstole in des hilgen rikes hemeliken achte gehegedes gerichtes und spannener banck op der stede, dar sich dat gebort.

3) *1440 das. S. 131.*

4) *Weil er z. B. keine Freischöffen in seiner Umgebung hatte (Fahne n. 238). Auf dem Baseler Concil übergiebt er die Sache des A. v. Mollem (unt. A. 7) seinem Hofrichter, Graf Hans v. Lupfen,* der also doselbs darzu berufte vil edel grafen herren ritter und knechte ouch etzliche aus unsern richsteten, die alle frijscheppfen und wissend waren *(Fiedeler, Ns. Ztschr. 1854 S. 216 vgl. S. 210 ff.).*

5) *Oben A. 2. Franklin, Reichshofgericht 2 S. 49.*

6) *1426 überweist K. Sigismund die Beschwerde Caspar des Torringers über den Spruch des Freigrafen v. Waldeck dem Erzbischof v. Cöln:* ouch wollest die von Dorpmund in den sachen zu dir nemen, wan sy dein liebe der sachen wol künnen underrichten *(Kindlinger 3 S. 577). 1442 beauftragt K. Friedrich in der Sache des deutschen Ordens den Erzb. v. Cöln allein,* derselbe von Colen mit seynen wissenden rathen trefflich doruf gesessen ist *(Voigt S. 196.)*

7) *1426 März:* Sigismundus ... rex fidelibus nostris et imperii sacri dilectis consulibus schabinis et judicibus camere nostre imperialis in Tremonia. Causam et causas appellacionis et appellacionum pro parte Alberti de Mollem civis Hildensemensis ad nos, ut dicitur, interposite et interpositarum a quadam declaracionis sententia per Conradum frigravium in Warendorpe ac scabinos et judices sacre sedis uffe der Honebeke ad instantiam consulum dicte civitatis Hildensemensis . . lata et promulgata . . vobis committimus audiendas cognoscendas et juxta morem ac jus dicti fori fine debito terminandas . . . *(Ns. Zeitschr. 1855 S. 167). Andere königliche Commissorien für Dortmund: 1427 Fahne, Hövel n. 57; 1433 U. B. n. 238. Kraft kaiserlicher* commission und bevelhnus *(Ns. Ztschr. 1854 S. 215) haben die Dortmunder die Parteien* fur sich zu besenden, die sach zwiischen in eigentlichen zu verhören und die mit dem rechten zu beschliessen und usszurichten *(das. S. 212).*

8) *1417 März 30 (Fahne n. 518 und 204): Aufforderung der Stadt Dortmund an alle Reichsmannen in Westfalen, die ihre Lehen noch nicht vom Könige empfangen haben, solche bis Pfingsten zu empfangen.*

Nur auf die reichsmässige Stellung der Stadt deutet es hin, wenn Dortmund wiederholt im 15. Jahrh. als kaiserliche Kammer bezeichnet wird.[1] *So schreibt der König an Rathmannen Schöffen und Richter der kaiserlichen Kammer; der Rath begründet seine oberhofrichterliche Thätigkeit mit der Stellung Dortmunds als* des hilgen rikes kamer,[2] *wie er auch sonst das Ansehn seines Rechts und seiner Rechtsprechung auf die Reichsangehörigkeit der Stadt stützt*[3] *und noch im 16. Jahrh. die Reichsunmittelbarkeit der Stadt und ihre Thätigkeit für das Reich in der gleichen Weise bezeichnet.*[4] *Damit stimmt, dass auch andere Reichsstädte den gleichen Titel von Kammern des Reichs führten und erhielten.*[5] *Eine besondere femgerichtliche Beziehung liegt also in dem Ausdrucke nicht und wird ihm erst zu Theil, wenn der Dortmunder Freistuhl des Reichs heimliche Kammer genannt wird.*[6] *Aber eine Stellung Dortmunds als Oberinstanz der Femgerichte ist auch damit nicht anerkannt, und andere Zeugnisse sind dafür nicht vorhanden. Denn der Oberfreistuhl zu Dortmund*[7] *und die obersten Freigrafen desselben,*[8] *die man in Urkunden gefunden haben will,*

1) *S. CXLV A. 5 u. 10, CLI A. 9. 1433 bitten die Dortmunder um kaiserlichen Schutz gegen die Angriffe des Herzogs Adolf v. Jülich,* op dat juwe keiserlicke stat Dorpmunde, des hilgen rikes camer in Westfalen, also beschermet woirde dem hilgen rike to eren u. to willen (*Thiersch, Hauptstuhl S. 61*). *1442 unt. S. CLVI A. 3. 1451* Willem v. d. Sunghen vrygreve u. richter des hilgen richs der vryenstole der keyserlichen camern stads Dortmunde (*Thiersch, Gesch S. 173*). *1463* (*Fahne n. 543*)*:* darna offenden dey procuratores, wie dat Dortmunde sy eyn friestat und des koninx kamer, dar alle des hilgen rykes baden und frieschepen eren fryen inganck u. utganck hebben, er verbodinge und ladinge te done na frienstols rechte.

2) *Oben S. CLIII A. 7. 1418 Dec. 20* (*Bunge, livl. U. B. 5 n. 2282 Sp. 434*)*: in dem Streite mit Reval* (*ob. S. CXXV A. 1*) *sagt der Rath von sich:* (wir) hadden mit allen den saken vortgevaren, also recht were, under unses stades hemeliken segele, dar wi unse recht pleget under to scrivende menger erbar stad und landen van des hilgen romeschen rikes wegen, so also to Dorpmunde des hilgen rikes kamer is.

3) *Oben S. LXIX A. 1 und 10.*

4) *1550* (*Fahne n. 556*)*:* die richshoven hyrumb langs in der nehede by unser stadt gelegen allhyr by uns dem rhade von wegen des richs, dwile disse stadt van alders eine depütierde chammer keiserlicher majestat und des richs sy, mit derselven und iren lüden darzu gehörende privilegien u. gerechtigheiten registriert befunden sollen werden.

5) *Haltaus, Glossarium Sp. 1059; Grimm Wb. 5 Sp. 113 unter 5* (*Hildebrand*)*; 6c ist danach zu streichen.*

6) *1434 April 30 K. Sigismund:* des Conrads . . brieffe gegen den von Osnabruck weren . . gewiset fur dem fryen stul zu Dorpmunde in unser heimlichen kamer machtlos (*Friderici, Gesch. der St. Osnabrück 2* [*1817*] *S. 202*). *1427: auf Anrufen Caspar des Torringens in seinem Streit mit Herzog Heinrich v. Baiern hat K. Sigismund* gescafft in syn hemeliken kamern to Dorpümede, *die Sache zu verhören und zu erkennen* (*Freyberg S. 267*).

7) *Die von Usener S. 75 angeführte Urk. v. 1471, in welcher jemand* ane riefft daz heilige recht u. heiligen reden des obersten fryenstulls zu Dortmunden, *erklärt sich wie ob. S. CLII A. 13. Vgl. 1458* in dess heiligen richs oberstem frygerichte zu Velgiste (*Datt S. 736*).

8) *Die Urk. v. 1438* (*Usener S. 224 und 74*) *spricht von einem Briefe,* gesand von vier den ubirsten frygreffen der keyserlichen kammern zu Dortmunde, dy dar inne fruntlichen eyn warnunge geschreben hatten sich zu heden vor der lesten sweren sentencien. *Der Briefempfänger hat offenbar die Bezeichnung der mehrern zu Dortmund versammelten*

beruhen nur auf Missverständnissen. Der Dortmunder Freistuhl als zu einer kaiserlichen Stadt gehörig wird vom Kaiser wohl unser und des reiches stul *genannt;*[1] *und sein Freigraf mochte in Folge dessen einen Vorrang vor andern geniessen — bei urkundlichen Aufzählungen pflegt ihm der Vortritt eingeräumt zu werden;*[2] *Herzog Ludwig von Baiern erachtet es in seinem Streite mit Herzog Heinrich für gerathen, den Erbgrafen Konrad von Lindenhorst auf fünf Jahre in seinen Sold zu nehmen*[3] *— ein Vorrecht, eine amtliche Ueberordnung des Dortmunder Freigrafen oder Freistuhls ist nicht zu erkennen. Alle Freigrafen, nicht blos der von Dortmund,*[4] *berufen sich für ihr Amt auf kaiserlichen Auftrag und dingen mit Willen ihrer Stuhlherren.* Eyn gewert richter des hilgen ryches und eyn gehuldet frygreve *des Stuhlherrn, lautet eine Zeitlang der gewöhnliche Titel.*[5] *Der Dortmunder Erbgraf, der Stuhlherr oder richtiger Mitstuhlherr, macht häufiger als die andern Stuhlherren von dem allen zustehenden Rechte, dem Gerichte in eigener Person vorzusitzen, Gebrauch, aber dass diese Thätigkeit selbst als eine besonders angesehene gegolten hätte, ist nach der dem Freigrafen von der Stadt angewiesenen dienstlichen Stellung nicht anzunehmen.*[6] *Als später Arnsberg einen Platz in der Verfassung der Femgerichte erhält, wie man ihn Dortmund auf Grund irrig gedeuteter Zeugnisse zuschreibt, weiss man das unzweideutig und der Rechtssprache der Zeit entsprechend auszudrücken, indem man es als das Haupt der Freistühle bezeichnet.*[7] *Es succedirt damit nicht in eine ältere Rechtsstellung,*[8] *sondern nimmt eine neu entstandene ein, die sich aus der alten Sitte der Capitelstage entwickelt hat.*

obersten Freigrafen (ob. S. CLI A. 9) als Dortmunder Freigrafen aufgefasst.

1) *1443 K. Friedrich III an Dortmund (Usener n. 19).*

2) *Vgl. insbesondere die Urk. über die Verfemung H. Heinrichs von Baiern v. 1429 Juni 20 (Thiersch, Vervemung S. 65). Thiersch spricht willkürlich von einer Oberleitung, einem Vorsitz des Dortmunder Erbgrafen (das. und Hauptstuhl S. 66); die Urtheilsfragen stellt lediglich der Freigraf des Stuhls zu Limburg, wo die Verfemung erfolgt; der Dortmunder ist nur als erster unter den vier anwesenden Freigrafen genannt.*

3) *1430 (Thiersch S. 95): Konrad v. L. verpflichtet sich* eren gnaden .. truwelike to raden, to deyne u. bistendich u. behulplich syn, *wofür er jährlich 20 Gulden empfängt.*

4) *wie Thiersch, Hauptstuhl S. 67 behauptet.*

5) *1454 (Zeitschr. 17 S. 140):* Heinr. Fickeler eyn gewert richter des hil. ryches u. eyn gehuldet frygreve der fryengrafschop des stichtes v. Paderborne. *1463 (Fahne n. 543):* ich Conrad Rusop eyn bewert richter des hilgen ryches u. eyn gehuldet friegreff des . . . ertzbischope to Colne. *1465 (Fahne, Hövel n. 79):* ich Joh. v. Hulschede eyn bewert richter u. gehuldet frygreve des hilgen richs u. des fryen stols to Brackel.

6) *Oben S. CXLVII A. 9.*

7) *Den ältesten Beleg finde ich in der Urk. K. Friedrich III v. 1483, welche jedes andere Capitel von Freigrafen verbietet als das von dem Cölner Erzbischof* an dem obern freyen stul zu Arnssberg in dem baumegarten *nach altem löblichen Herkommen zusammenberufene (Seibertz 3 n. 989). 1508 (Ztschr. 17 S. 148):* zu Arnssbergk . . alss zu hovede der frier stoele; *seit 1546 (S. 152 ff.):* zu Arnsberg als zu heubte (hoeffde). *1583 (Ztschr. 10 S. 326):* freygraffe zu Arnsperg und haupt aller freyenstühle. *Vgl. unten S. 260 ff.*

8) *Wigand S. 205; Stüve, Unters. über die Gogerichte (1870) S. 111.*

Vereinigungen der Freigrafen zur Erledigung femgerichtlicher Angelegenheiten, Abgabe von Weisthümern, Annahme von Revisionen der Urtheile einzelner Freistühle hatten schon länger stattgefunden, aber ohne dass sie nothwendig zu Dortmund oder an andern Orten unter nothwendiger Betheiligung des Dortmunder Freigrafen gehalten worden wären. Kraft der ihm aufgetragenen Oberaufsicht über die Freistühle hatte der Erzbischof von Cöln auch das Recht, den Dortmunder Freigrafen vor sich zu fordern, um Rechenschaft von seiner Amtsführung zu geben.[1]

Der Dortmunder Rath, an den der Kaiser eine Rechtssache abgab, verwies dieselbe, sobald sie sich als zur Competenz der Femgerichte gehörig herausstellte, an den Freistuhl auf dem Königshofe.[2] *Selbst wenn er die Rechtsbelehrung auf dem Rathhause geschehen liess, so fand doch die Rechtsprechung, das Verfahren* mit ordelen, *auf dem Königshofe oder vor einem andern Freistuhle Statt.*[3] *Bekundet sich darin ein Festhalten an dem alten Verbot, wonach das Freiding die Stadt nicht betreten soll,*[4] *so muss es auffallen, wenn doch einigemale*

1) *1459 Urk. Joh. v. Hulscheit (ob. S. CXLVI A. 5):* als dan . . . her Frederich zo dieser tzyt rom. keyser . . . myme gned. herren v. Colne bevolen hait, die heymliche fryegerichte zo luteren ind zo oversien, so sall ich mich ouch zo gesynnen myns gn. herren v. Colne . . . vur yn off vur den, den hie dat bevelen wirt, komen, umb cleirlich van mir zo vernemen, wie ind wilcher maissen ich mich in der fryer graifschaft gehat ind gerichte have ind dat beschreven mitbrengen ind yn overlieveren.

2) *Gemäss dem Commissorium (ob. S. CLIII A. 7) hatte der Rath auf den 13. August 1426 die Parteien vor sich geladen* und op dat wij der sake in den rechten de vorder underwist u. berichtet mochte werden *zehn Freigrafen entboten:* als wij dey sake oppe beyde sijde myt den frijegreven unde frijeschepenen to grunde horden u. wij dey sake also vunden, dat sey lif und ere und dey veme angenck, so worden wij des . . underwiset, dat sich dey sake vor uns op der stede nycht en geborde to rychtene u. to eyndene; darumme legede wij en enen dach op den nesten dach darna . . to kome..e op den koningeshoff vor unsen frijenstoel. *Hier wird dann der* verfürbrief *Cord Snappes bestätigt und die Appellation Mollems als in einem* buergerichte *erfolgt für machtlos erklärt (a. a. O. S. 201; die Abdrücke bei Thiersch, Hauptstuhl S. 42, Fahne, U. B. 4 S. 292 und Hövel n. 55 sind fehlerhaft).*

3) *1418 Usener n. 79: am 30. Mai 1418 wurden auf dem Rathhause Graf, Rath und fünf benachbarte Freigrafen im Auftrage des Königs befragt, wie einem ungeachtet der Abforderung des Königs durch einen Freigrafen Verurtheilten zu helfen sei. Die Freigrafen erkannten solches Richten gegen königlichen Befehl als Unrecht (Reformat. K. Ruprechts v. 1404 b. Seibertz n. 904 S. 9), die Wiedereinsetzung des Verurtheilten in sein Recht geschah dann, nachdem das Unrecht des Freigrafen und das Recht des Königs durch Urtheilsfragen und Findungen festgestellt war, am 17. October auf dem Königshofe vor dem Freigrafen Heinrich Wimelhaus. — Ein ähnliches Verhältniss zeigen die Urk. III und III*[b] *bei Voigt: die letztere enthält die Erklärung einer Anzahl von Freigrafen am 28. März 1442* in des heiligen rychs kamern to Dortmunde vergadert, *dass der deutsche Orden den Freigerichten nicht unterworfen sei; weil sie aber* in verbunden dagen (*Woche vor Ostern*) geyne vryestole und fryegerichte beeleden noch besitten enmoegen, *so wird am 2. Mai auf dem freien Stuhle zu Brünninghausen dasselbe Recht nochmals* mit ordelen *gefunden. Vgl. ferner die Verhandlungen in der Sache Conrads v. Langen gegen Osnabrück 1433 am 28. und 29. März: Friderici S. 68 ff. und Urk. des Dortm. StA. (Mitthlg. von Dr. Rübel).*

4) *Oben S. CXLIV.*

von einem in der Stadt neben dem Rathhause gelegenen und der Spiegel genannten Freistuhle die Rede ist.[1] *Die Erklärung wird theils in dem allgemeinen Grundsatze, der die Verlegung der Gerichtsstätte durch Urtheil und Recht zulässt,*[2] *theils in dem Umstande liegen, dass in den bekannten Fällen innerhalb der Stadt nicht Urtheile, sondern nur Weisthümer in Femsachen abgegeben worden sind.*

Ungeachtet dieses strengen Auseinanderhaltens von Rath und Gericht kam dem Dortmunder Rathe in Folge seiner gerichtshoheitlichen Befugnisse doch eine erhebliche Einwirkung auf die Freistühle seines Gebiets zu. Er wird angegangen, um den Freistuhl zum Einstellen des Verfahrens zu veranlassen, weil die Partei vor ihrem ordentlichen Richter zu Recht zu stehen willens[3] *oder die Sache nicht femwrogig*[4] *oder die Partei gegen Ladung vor auswärtige Gerichte privilegirt ist.*[5] *In den urkundlich bekannten Femprozessen spielt der Kampf um die Competenz die Hauptrolle. Namentlich sind es die Städte und der deutsche Orden, die sich gegen die Versuche der westfälischen Gerichte, ihre Jurisdiction auch über sie auszudehnen, kräftig wehren. Wie alsbald nach dem Bekanntwerden des westfälischen Landfriedens süddeutsche Städte in der Besorgniss um* den faim *und die Gesellschaft der* faimgraffen *sich zur Berathung vereint hatten,*[6] *so verbündeten sich 1429 niederdeutsche Städte:* alse de vrygreven neyn gerichte uppe der osteren side der Wessere hebben schol-

1) *S. CXLVIII A. 7 und c. 51 bei Senckenberg l. c. Compilation bei Hahn, collectio monum. veter.* (*vgl. Wächter S. 126 ff.*) *S. 598:* zu dem grosten rechtigen zu Dortgemunde in unsers herren des röm. königs kamern, die man heisset den spiegel: *S. 607:* das haben gewyst her Dietherich ertzbischof zu Coln . . . darzu bey tausent freyschoppfen zu Dortgemund in der stat vor dem stuel, den man nent den spiegel und des romischen konigs kamern. *Neben den Aeusserungen dieser beiden sehr wenig zuverlässigen Rechtsbücher liegt in einer Urk. des Grafen Wilhelm von Limburg von 1433* vig. Palmarum (*April 4*), *einem Actenstück aus dem Streite Konrads von Langen mit Osnabrück* (*ob. S. CLVI A. 3; Thiersch, Hauptstuhl S. 55; Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück 1 S. 327 ff.*), *die Stelle vor:* wante wy in vortyden myt rechten ordelen wysen u. erkennen hoirden in des hilgen richs hemliken achte und cameren to Dorpmunde op dem markede in eynen gemeynen capittel vor den vryen stole, dey geheyten is dey speygel, dar over u. ane weren heren forsten greven edelinghe rytterschopp vrygreven und vele echte vryescheppen, *dass der wegen gewaltsamen Wegnehmens von Habe und Gut Verklagte, der sich in gebührlicher Weise dafür genugzuthun verpflichtet, mit der heimlichen Acht nicht weiter belästigt werden solle* (*gleichzeit. Papiercopie im Dortm. StA. nach Mittheilung von Dr. Rübel; vgl. Thiersch S. 37*). *1268* (*Rübel n. 125*) taberna que speculum appellatur.

2) *Oben S. LXIII; die Anwendbarkeit auf das femgerichtliche Verfahren zeigt ob. S. CLI A. 3.*

3) *1446 hatte Andreas Zudermann von Dortmund die Stadt Hannover vor dem Freistuhl zu Waltorp verklagt; der Herzog Wilhelm von Braunschweig verwendet sich für sie bei dem Rathe von Dortmund* (*Ns. Zeitschr. 1854 S. 272*). *K. Sigismund an Dortmund für Frankfurt* (*Usener n. 74*).

4) *1443* (*Usener n. 19*) *K. Friedrich III in Sachen Frankfurts an Dortmund,* das ir dan inen unser und des reichs stul in der stat zu D. aftun . . wollen, *ob. S. CLV A. 1.*

5) *Fahne, Hövel n. 54* (*Cöln*).

6) *Weizsäcker, Reichstagsacten 1 n. 292 und 293.*

den, wol dat sek itteswelke vorsten und andre lude darin gegeven hebben, so wille wy uns doch in de Westphalesche gerichte nicht geven.[1] *Auf einer Tagfahrt zu Elbing im November 1441 äusserten sich die Städte wie der Hochmeister über* twangk und gedranck des femgerichtes *so rathlos, dass der ständische Sprecher nur in Repressalien Hülfe erblickte;*[2] *1442 wurde dann zwar durch 22 Freigrafen und Freischöffen zu Dortmund festgestellt, dass der Orden vermöge Privilegien wie seines geistlichen Standes den Freigerichten nicht unterworfen sei,*[3] *einzelne Versuche femgerichtlicher Jurisdiction gegen Unterthanen des Ordenslandes sind dennoch auch nachher noch vorgekommen,*[4] *ja Dortmund selbst hat den allerdings durch die Energie des Hochmeisters rasch zurückgewiesenen Versuch gemacht, die Stadt Danzig vor den Freistuhl zu ziehen.*[5] *Dortmund ist dann aber auch der Kampf für die eigene Freiheit gegen die Femgerichte nicht erspart geblieben. Der Graf von der Mark, der während der grossen Fehde zu Ausgang des 14. Jahrh. die Bürger vor seine Stühle geladen hatte, gab sie noch vor dem Friedensschluss wieder frei,*[6] *wenn auch wie sonst im Femprozess die zu Unrecht verurtheilten sich erst durch einen besondern gerichtlichen Akt wieder in ihr Recht einsetzen lassen mussten.*[7] *Ebenso entspricht es dem allgemeinen femgerichtlichen Verfahren, wenn den Ladungen einzelner Dortmunder vor einen Freistuhl nicht sofort die Einrede der Incompetenz, sondern sachliche oder andere formelle Gründe entgegengestellt werden.*[8] *Wo die Stadt selbst vor einem Freistuhl verklagt wurde, berief sie sich auf ihr allgemeines privilegium de non evocando,*[9] *das im 14. Jahrh. mit einem gestei-*

1) *Schmidt, Göttinger U. B. 2 n. 134 S. 90.*

2) *Töppen, Acten der Ständetage Ost- und Westpreussens 2 (Leipz. 1879) S. 378 ff.:* item sprach Tydeman von Hirken: ist is das wirs anders nicht oberhaben konnen seyn, so bitte wir euwir gnade, das uns die irlobe das wir die uns der veme und ere genos und beyleyger wedir mogen hengen und teyligen, wir wellen zcur ebenteur so vele der eren abehengen und wechbrengen als sie der unsir. *Vgl. das. S. 299.*

3) *Oben S. CLVI A. 3. Auf die dort cit. Dortmunder Erklärung bezieht sich das im Text benutzte Schreiben K. Friedrich III vom 9. August 1442 (Voigt n. V S. 198).*

4) *v. Ledebur, Archiv f. d. Gesch.-Kunde des preuss. Staates 18 S. 127 (Konitzer); Caspar Schütz, Historia rerum Prussic. (1599) Bl. 155 ff. (Hans Hollogger; vgl. Fahne 1 S. 126).*

5) *Voigt S. 67.*

6) *Fahne n. 446 (ob. S. XLVII A. 9).*

7) *Fahne n. 243 S. 293; Usener n. 79.*

8) *Fahne n. 543: die Ladung des Andreas Klepping wird, weil* bynnen Dortmunde in sunte Renoltz kerken under der hoemissen *geschehen und die heilige Kirche durch geistliches und weltliches Schwert gefreit,* dat men darinnen neyne wertliche gerichte nicht wercken agiren noch handeln en sall, *zu Arnsberg für unbündig und machtlos erklärt.*

9) *Herzog Adolf v. Jülich, der sich Konrads v. Langen (s. ob. S. CLVII A. 1) angenommen hatte, liess Dortmund* vor sin hogerichte to Ludenschede mit dem schwerde, doch nicht na des swerdes rechte *und vor den Freistuhl daselbst laden,* dar inne hey schwerlike uns gedaen hevet tegen juwe keiserlike gnade u. tegen dat hilge rike u. tegen uns, wante wi also von dem hilgen rike bevriet sint bi pene von dusent punt goldes half dem rike u. half uns vorvallen, dat men uns ut juwer keiserliker stat D. vor nein wertlich recht laden eschen vordern eff anspreken mach *(Thiersch, Hauptstuhl S. 59 u. 64, ob. S. CXLIV A. 3.).*

gerten Schutze umgeben war,[1] *oder hierauf und die besondere Exemtion von den Femgerichten, wie 1465, da sie, vor ihrem eigenen Freistuhl zu Brakel belangt, früh morgens auf dem Rathhause zu Dortmund den versammelten Freigrafen ihre goldenen Bullen und Privilegien, ihre alten Rollen und das Stadtbuch,*[2] *die* unweders halven und umb ander noetsaken willen *nicht hinaus an den Freistuhl geschafft werden konnten, vorwies, worauf dann desselben Tages zu Brakel die Ladung als der alten Befreiung zuwiderlaufend für todt und ab, die* gulden bullen und lovelike privilegien, van romischen keysern und konnyngen den van Dortmunde gegeven und geconfirmiert, to krefften gesproken erkant und gewyst *wurden.*[3]

II.

Das Recht von Dortmund.

---

§ 8.

Die drei Elemente, aus denen regelmässig ein Stadtrecht erwächst, kehren auch in dem von Dortmund wieder: Privilegien, Statuten, Urtheile. Diese Aufzählung giebt zugleich die zeitliche Folge an, in welcher die Quellen hervortreten. Die ältesten Spuren von Privilegien gehen in den Anfang des 12. Jahrh. zurück; Statuten existiren seit der Mitte des 13., Urtheile seit dem 14. Jahrh.

Vor der Entstehung dieser besonderen Rechtsquellen lebten die Einwohner des Orts, dessen Existenz seit dem Ende des 9. Jahrh. erweisbar ist,[4] *nach dem* jus commune[5] *d. h. nach dem Rechte, das ihnen mit dem sie umgebenden Lande gemeinsam war. Daneben entwickelten sich gewohnheitsrechtlich, sobald dieser Ort neben der landwirthschaftlichen Nahrung einen Handelsverkehr zu treiben begann, auf Kauf und Verkauf beweglicher Güter bezügliche Normen. Von einer besondern Verleihung des Marktrechts an Dortmund ist nichts*

1) *Das Priv. Friedrich II v. 1220 bedroht die Verletzung nur mit einer Busse von 100 Mk. (unten I 23); erst K. Karl IV hat seinem Privileg von 1377 (unten § 8) eine Strafandrohung von 1000 Mk. angehängt.*

2) *Oben S. CXLIV. Dachte man bei der auf das Gesinde gnadenweise erstreckten Exemtion ursprünglich vielleicht an ausserhalb der Stadt auf den Ländereien der Bürger wohnende Knechte?*

3) *Fahne, Hövel n. 79.*

4) *Oben S. VI.*

5) *Unten Beil. IV S. 194.*

bekannt. Dass ein solches schon im 10. Jahrh. bestand und eines nicht geringen Ansehens genoss, zeigen Urkunden der sächsischen Kaiser.[1] *Die älteste von ihnen, ein Privileg K. Otto I von 962*[2] *für die Einwohner des Orts Horohusun,*[3] *an dem das Kloster Corvei seit sechzig Jahren Markt Münze und Zoll besass,*[4] eo jure vivere et ipsa legitima habere per omnia, que Throtmannici habent, *ist allerdings eine Fälschung,*[5] *beweist aber doch, welche Rechte den Interessen einer gewerb- und handeltreibenden Bevölkerung*[6] *des 10. Jahrh. zu entsprechen schienen und erstrebt wurden. Von unzweifelhafter Zuverlässigkeit sind dann Verweisungen auf das Dortmunder Markt- und Stadtrecht aus dem Ende des Jahrhunderts.*[7]

Nach den verhältnissmässig reichen Zeugnissen über die Anfänge des Dortmunder Rechts versiegen die Quellen auf lange Zeit,[8] *über mehr als zwei Jahrhunderte.*

1. Privilegien.

Dortmund hat kein älteres Privileg aufzuweisen als das von K. Friedrich II 1220 Mai 1 zu Frankfurt ausgestellte. Die frühern von Konrad III und Friedrich I, deren es bestätigend gedenkt,[9] *sind weder selbst erhalten noch ist eine Nachricht von ihrem Inhalt über-*

1) *S. XV A. 1.*

2) *Die Urkunde, ehemals im Stiftsarchiv zu Corvei, jetzt im Staatsarchiv zu Münster befindlich, liegt in der Schrift des 10. Jahrh. vor (Wilmans, Addit. z. westf. UB. S. 89; Wilmans-Philippi, Kaiserurk. 2 S. 81). Gedruckt nach dem Orig.: Wigand, Correy 2 S. 221; Seibertz 1 n. 11; Wilmans-Philippi 2 n. 85.*

3) *Die* villa que dicitur Horohusun et adjacens est urbi que dicitur Eresburg *ist das heutige Nieder-Marsberg an der Diemel, nordöstlich der Eresburg, des heutigen Ober-Marsberg, im Regierungsbezirk Arnsberg an der Grenze der Provinz Westfalen und des Fürstenthums Waldeck. Der Name Mars- oder Mersberg seit dem 13. Jh. bezeugt; der jetzige officielle Name ist Stadtberge. J. Grimm, Mythol. 1 S. 165 (die Urk. v. 1030 meint Merseburg). Abel, Karl d. G. S. 104 ff.*

4) *900 K. Ludwig, Seibertz 1 n. 4, Wilmans Kaiserurk. 1 n. 57.*

5) *Als echt hatten die Urk. noch behandelt: Seibertz a. a. O.; Stobbe, Rechtsqu. 1 S. 544; Gengler, StR. S. 281 (anders Codex 1 S. 841). Böhmer hat sie nicht in die Regesten aufgenommen; Stumpf n. 308, Waitz Vf.-Gesch. 5 S. 352 erklären sie für falsch. Erhard Reg. 589: äusserlich unverdächtig, aber entweder untergeschoben oder erst längere Zeit nach der Handlung ausgefertigt; Wilmans Addit.: gefälscht in der Form, aber ächt im Inhalt. Ficker, Beitr. 2 § 270, 279: kann die Echtheit überhaupt noch in Frage kommen, so liesse sich der Umstand, dass Text und Signumzeile königlich, die Datirung kaiserlich ist und der Ausstellungsort (Soest) und Tag einer Zeit angehören, da K. Otto in Italien war, aus der Nachtragung des Schlussprotokolls in Abwesenheit des Herrschers erklären. Philippi a. a. O.: die Urk. ist weder in der Kanzlei concipirt noch geschrieben; ihr Vorbild ist die Urk. Otto I 942 für Corvei, St. 105.*

6) *Wilmans, Kaiserurk. 1 S. 266 weist insbesondere auf die Ausbeute der Eresburger Bergwerke (K. Konr. III 1150, Seibertz 1 n. 51), die Fabrication von Metallwaren hin.*

7) *S. XV A. 1.*

8) *S. XVIII.*

9) *S. XIII und XIV A. 4:* privilegia ab ipsis progenitoribus nostris Conrado rege et Friderico imperatore, avo nostro, innovantes et jura in eis indulta ex certa sciencia corroborantes.

liefert.[1] *Auch das Privileg von 1220 liegt nicht mehr im Original vor, aber seine Existenz und sein Wortlaut sind mehr als genügend gesichert; denn ein in der Urschrift aufbewahrtes Diplom Friedrich II vom Mai 1236 wiederholt und bestätigt das alte Privileg, dessen Original bei einem Brande der Stadt untergegangen war, auf Grund einer Seitens der Dortmunder vorgelegten Abschrift von Wort zu Wort, nachdem sich der Kaiser von der Richtigkeit der ihm vorgetragenen Thatsachen durch eine von dem Erzbischof von Trier geführte Untersuchung überzeugt hatte.*[2] *Die Feuersbrunst, welche in die Zeit zwischen 1220 und 1232 fällt, hat die Ausstellung noch eines zweiten Freibriefes veranlasst: des Messprivilegs K. Heinrichs von 1232 Sept. 30.*[3] *Eine Handelsbegünstigung wie die hier ausgesprochene erschien als das beste Mittel zur Förderung der Stadt, und da das Privilegium von 1220 grade bei seiner Gewährung allgemeiner Zollfreiheit für die Dortmunder Bürger den Willen des Königs betont, alle alten Rechte zu schützen,*[4] *so darf man als den Inhalt der uns verlornen Privilegien des 12. Jahrh. Verkehrs-, insbesondere Zollbegünstigungen vermuthen.*

Inhalt und Wortlaut der Urkunde von 1220 sind für ein ganzes Jahrhundert massgebend geblieben. Erst im 14. Jahrh. ist man darüber hinaus gegangen und hat der Stadt neue Rechte in grösserer Zahl gewährt und weitere Rechtszusammenstellungen unternommen. Bis dahin begnügte man sich, das Privileg Friedrich II zu erneuern, seltener durch wörtliche Wiederholung, wie in dem Freiheitsbriefe K. Albrecht I 1300 Aug. 5,[5] *häufiger durch summarische Bestätigung der* jura libertates et bone consuetudines hactenus introducte . . insuper privilegia a serenissimo domino Friderico Romanorum imperatore preclare memorie aliisque imperatoribus et regibus Romanorum ejusdem Friderici predecessoribus ipsis indulta, *wie zuerst Rudolf I 1273 Nov. 3*[6] *und im genauen Anschluss an ihn Albrecht I 1298 Aug. 28,*[7] *Heinrich VII 1309 Janr. 17*[8] *und Ludwig 1314 Decbr. 5*[9] *oder in freierer und selbständiger Formulirung, wie Adolf v. Nassau 1296 Oct. 24*[10] *gethan haben. Mit Ausnahme der letztern Urkunde ist überall auf Friedrich II zurückgegangen; er erscheint als der eigentliche Gesetzgeber der Stadt. Die Uebereinstimmung in dem Inhalt der Privilegien beruht auf den durch die Dortmunder Huldigungsgesandtschaft dem Könige zu Cöln, dem regelmässigen Ausstellungs-*

1) *Vermuthungen unt. A. 4, S. CLXII A. 5 und CLXX A. 8.*

2) *Rübel n. 74 nach dem Original des Dortm. StA. Ausserdem besitzt das StA. ein schmales langes Pergamentblatt des 13. Jahrh., auf der Rückseite bezeichnet als* copia carte Frederici secundi, *das zur Ergänzung des Originals an einzelnen Stellen, die durch den Bruch oder das Abspringen von Buchstaben unsicher geworden sind, dienen kann. Aus dieser Copie hat Fahne n. 4 das Priv. von 1220 gedruckt und erst später, als ihm das Original von 1236 bekannt wurde, dasselbe unter n. 307 nachgeholt.*

3) *Oben S. CXIV A. 6.*

4) *S. L A. 1.*

5) *Rübel n. 275.*

6) *Das. n. 145. Oben S. XXXV A. 1.*

7) *n. 257.*

8) *n. 316.*

9) *n. 332 (st. 315 l. 316).*

10) *n. 219.*

orte, unterbreiteten Vorlagen.[1] *Neben diesen grossen und zusammenfassenden Freibriefen laufen Einzelgewährungen her, ähnlich wie sich das Privileg K. Heinrichs von 1232 zu dem seines Vaters von 1220 stellt. K. Rudolf erstreckte 1274 das Zollprivileg auf Freiheit von Wege- und Geleitsgeldern, eine Erweiterung, welche die Nachfolger gleichfalls wörtlich erneuern.*[2] *K. Adolf gewährte 1293 noch vor seiner allgemeinen Rechtsbestätigung das Recht der Grutbrauerei,*[3] *sein Nachfolger Albrecht sicherte 1302 die Bürger gegen Uebergriffe geistlicher Gerichte und bestätigte das städtische Patronatrecht,*[4] *das vielleicht schon zu den alten Gewährungen des 12. Jahrh. gehört hatte.*[5] *K. Ludwig bewilligte Erleichterungen in Bezug auf das Münzrecht.*[6]

Das Jahr 1332 bezeichnet einen erheblichen Fortschritt in der Geschichte der Dortmunder Privilegien. Der damals an das Hoflager zu Nürnberg abgeordneten Gesandtschaft gab man den Entwurf eines ausführlichen Rechtsbriefes mit, der ausser allen bisherigen Freiheiten noch eine Reihe neuer der Stadt wünschenswerther enthielt.[7] *Dass so die vom Kaiser am 25. August sanctionirte Urkunde entstand, bezeugt sie selbst,*[8] *wie es auch ihr ganzer systematischer Aufbau erkennen lässt. Gemäss der Bitte um Bestätigung alter und Gewährung neuer Rechte gliedert sich das Privileg in alte und neue Bestimmungen.*[9] *Dem historischen Gange genau entsprechend beginnen jene mit den drei Freiheiten K. Friedrich II, die sie nach dem Styl ihrer Zeit wortreicher und mit kleinen sachlichen Erweiterungen vortragen.*[10] *Daran reihen sich Wiedergaben der Privilegien von 1302 und 1293.*[11] *Nach einer diesen Theil abschliessenden Generalklausel, welche alle übrigen durch die frühern königlichen Freibriefe gewährten Rechte bestätigt, folgt eine lange Reihe neuer Gnaden, den verschiedensten Rechtsgebieten angehörig. Nicht alle sind dem Inhalt nach neu, aber dass der Kaiser sie verbrieft, ist neu. Da Verpfändungen*

1) *Die Urk. der Anm. 5—9 S. CLXI sind alle in Cöln ausgestellt. Oben S. XLIV A. 5.*

2) *S. CXVI A. 11.*

3) *S. XXXI A. 7.*

4) *S. LXIII A. 1 und LXXIV A. 7.*

5) *Beispiele städtischer Patronatrechte in Privilegien alter Zeit: für Lübeck 1188 (Lüb. UB. 1 n. 7); für Braunschweig: Jura Indaginis § 12 und Otton. StR. § 54 (Hänselmann, UB. der St Braunschweig n. 1 u. 2).*

6) *Oben S. CXV A. 5.*

7) *S. LXXIX A. 3.*

8) *Beil. V, S. 196 Z. 18 ff.*

9) *Das. Z. 24:* privilegia .. confirmare ac etiam de novo gratias concedere.

10) *Die Reihenfolge ist in 1, 3, 2 geändert. § 1, das* privilegium de non evocando *enthaltend, kennt nicht mehr den Gerichtsstand vor dem* comes *oder dessen* judex, *sondern nur noch vor letzterm: ob. S. LXIII. Die Zollfreiheit* in aquis *statt* per mare *entspricht der schon in den Statuten I 23 begegnenden Aenderung. Die Aufnahme des* pedagium *neben* thelonium *geht auf die Urk. K. Rudolfs 1274 (ob. Anm. 2) zurück. Das Verbot des* impetere per duellum *wird so allgemein gefasst, dass es nicht mehr wie zuvor blos einen Schutz ausserhalb der Stadt gewährt.*

11) *Zu §§ 4 und 5 vgl. ob. A. 3 und 4, S. LXXV A. 1.*

und sonstige Gefährdungen ihrer Reichsunmittelbarkeit der Stadt den grössten Schaden zugefügt haben, so werden zunächst Garantieen und Schutzmassregeln nach dieser Seite hin getroffen.[1] *Im Anschluss an die Grafenbriefe wird das Verhältniss der Stadt zur Grafschaft geordnet,*[2] *im Anschluss an die Statuten die Exemtion der Stadt vom Freigericht wiederholt.*[3] *Die nächsten Satzungen betreffen innere Verhältnisse, wie Gewinnung des Bürgerrechts, Veräusserung städtischer Grundstücke, schädliche Bauten und Befestigungen, Ausübung des Münzrechts.*[4] *Der Rechtspflege gelten Bestimmungen wie die über Friedensgebote des Raths bei Streitigkeiten der Bürger, über Auflassung und Eintragung, über Beschimpfung ehrbarer Frauenzimmer.*[5] *Zwischen die beiden letzten Sätze ist eine gegen Friedensstörer gerichtete Strafdrohung eingeschoben.*[6] *Den Beschluss bilden den Rath angehende Bestimmungen: Rathswahl und Rathsfähigkeit, Zeugniss der Rathmannen und Gerichtsstand derselben werden hier geordnet.*[7] *In der generellen Clausel, mit welcher die Urkunde endet, werden alle Rechte und Freiheiten bestätigt bis zurück auf Karl den Grossen, der hier wie in der Statutenausfertigung für Höxter als der Gründer und Gesetzgeber der Stadt erscheint.*[8]

Mochte K. Ludwig auch durch den Widerstand, den man in Dortmund der Durchführung seiner Urkunde von 1332 entgegensetzte, gegen die Stadt aufgebracht sein,[9] *bis zum Jahr 1340 war er wieder so günstig gesinnt, dass er ihr ein Privileg mit neuen Gewährungen ausstellte,*[10] *das auch dadurch von Interesse, dass es das erste und einzige in deutscher Sprache ist,*[11] *welches die lange Reihe der städtischen Grundprivilegien aufzuweisen hat. Sein Inhalt verschaffte der Stadt ausser der Befugniss, die ihr schädlichen Strassen der Umgebung unschädlich zu machen, ihre Viehweiden gegen Beeinträchtigung zu schützen, das Recht, neue Gesetze zu machen, durch Strafandrohungen zu sichern und böse Gewohnheiten abzuthun.*[12]

Das erste von K. Karl IV nach der Huldigung Dortmunds gewährte Privileg von 1349 Juli 16 hält sich ganz an das alte

1) *§§ 6—9. Oben S. XLI.*

2) *§ 10 und ob. S. XXIX ff.*

3) *§ 11 vgl. mit I 24 und ob. S. CXLIV.*

4) *§ 12 ob. S. XLVIII A. 8, §§ 13 u. 14 S. LXXV ff., § 15 S. LXXXVI, § 16 S. CXV.*

5) *§§ 17, 18, 20.*

6) *§ 19.*

7) *§§ 20—22, S. LIX ff.*

8) *S. XIX A. 4.*

9) *S. LXXXI.*

10) *Rübel n. 543 (ob. S. LXXXVIII A. 1 und LXXXVI A. 9).*

11) *Ueber die deutschen Urkunden K. Ludwigs: Riezler, Gesch. Baierns 2 S. 552. Die Herkunft aus der kaiserlichen Kanzlei verräth sich auch in dem Ausdrucke* des meisters, *statt dessen eine Dortmunder Vorlage sicherlich von* den burgermeistern *gesprochen haben würde (ob. S. LVIII A. 5).*

12) *Was ist unter den* unnutzen gewohnhait die vor etlichen ziten ufgestanden sint, *welche die Bürger gegen Auswärtige und Auswärtige gegen Bürger haben, zu verstehen? Da Gewohnheit,* consuetudo *oft = herkömmliche Abgabe, ist vielleicht an Abzüge von auswanderndem Vermögen wie Herwede und Gerade zu denken.*

Muster der Königsurkunde von 1273,[1] *nur dass es eine Anerkennung und lehnsmässige Uebertragung der hergebrachten Besitzthümer einfügt.*[2] *Eine Erneuerung der beiden grossen Privilegien K. Ludwigs von seinem Nachfolger zu erlangen, glückte zwar nicht,*[3] *als er aber 1377 in Dortmund glänzend empfangen wurde,*[4] *wurde der Stadt ein Freibrief zu Theil,*[5] *der als der inhaltlich letzte in der ganzen Reihe dieser Art von Rechtsbegründungen erscheint, sich aber doch im Wesentlichen aus den vorangegangenen kaiserlichen Rechtsbriefen, namentlich dem K. Ludwigs von 1332 aufbaut. Pflegten die frühern Privilegien sich auf die Pflicht des Kaisers zu berufen, sich der ihm besonders Verbundenen auch besonders anzunehmen, so geht die Urkunde von 1377 zeitgemäss*[6] *von dem Kampf um die Reichsunmittelbarkeit aus, der sie der kaiserlichen Gunstbezeugung empfiehlt. Nach einer generellen Bestätigung der ältern Handfesten bis auf K. Friedrich II zurück werden die an der Spitze des Privilegs von 1332 stehenden Freiheiten in Bezug auf Gerichtsstand und Zoll in verallgemeinernden Wendungen wiederholt. Auch die gegen Verpfändung oder Entfremdung vom Reiche, Octroyirung eines Gubernators oder Defensors gerichteten Sätze lehnen sich an das Ludwigsche Privileg. Die Freiheit der zur Stadt führenden Strassen wie die Anerkennung der städtischen Autonomie waren sachlich durch das Privileg K. Ludwigs von 1340 gegeben.*[7] *Die Vorschrift, wonach die Verpflichtung zu städtischer Steuer auch auf dem in geistliche Hand übergegangenen Grundbesitz fortbestehen soll, ist die Consequenz eines in den städtischen Statuten wie in Kaiserurkunden der letzten Zeit wiederholt anerkannten Grundsatzes.*[8] *Eine hervorhebenswerthe Neuerung ist die geschärfte Strafe, welche dem Verletzer des Privilegs gedroht ist.*[9]

Die Regierung nicht blos des nächsten Nachfolgers ist bei dem stehen geblieben, was unter K. Karl IV erreicht war. Die Privilegienbestätigung K. Wenzels von 1379 Oct. 24[10] *geschieht ganz nach dem*

1) *Oben S. CLXI; S. XLV und Beil. VII.*

2) *Oben S. XXXII A. 7; ebenso ist am Schlusse eingeschaltet:* ac universis possessis hactenus. *Grade die Hervorhebung des städtischen Besitzstandes mochte als eine Benachtheiligung der Rechte des Erzbischofs von Cöln erscheinen und deshalb den Widerruf der Urkunde durch den König am 16. Aug. 1349 zur Folge haben (S. XLI A. 5). Für Genglers Ansicht S. 856, eine Bestätigung des Priv. von 1332 sei widerrufen, fehlt der positive Anhalt. Der Umstand, dass die an Erzb. Walram gerichtete königliche Urkunde zu Cöln zwei Tage nach dessen Tode ausgestellt ist, erklärt sich daraus, dass der Erzb. in Paris starb (Hegel, Städtechron. 14 S. XCIX A. 1).*

3) *Unter den beiden Urkunden K. Ludwigs, deren Bestätigung die Dortmunder laut dem Schreiben K. Karl IV an seinen Kanzler (Fahne n. 128) wünschen, sind doch am natürlichsten die von 1332 und 1340 zu verstehen. Die von 1314 (ob. S. CLXI A. 9), welche nach Gengler S. 856 unfehlbar gemeint sein soll, bestätigt zu erhalten, konnte nach Empfang der U. v. 16. Juli 1349 (Fahne n. 129) nicht weiter von Werth für die Stadt sein.*

4) *S. XLVI.*

5) *S. XLVII A. 3.*

6) *Daselbst.*

7) *Oben S. CLXIII A. 12.*

8) *Oben S. LXXV.*

9) *Oben S. CLIX A. 1.*

10) *Fahne n. 434.*

Formular von 1349, nur dass die Belehnung mit der halben Grafschaft Dortmund eingefügt ist und die Urkunde sich deshalb nicht blos als pagina approbationis et confirmationis, *sondern auch* infeudationis *bezeichnet. Ein anderes nur zwei Tage jüngeres Privileg K. Wenzels behandelt nochmals die Steuerpflicht städtischer Immobilien in geistlichen Händen, dagegen einen neuen Gegenstand in der Erweiterung der obervormundschaftlichen Rechte des Rathes durch die ihm übertragene cura prodigi.*[1] *Hier wie in der Urkunde K. Karl IV von 1377, die sich auf den* tam canonicis quam legitimis sanctionibus *anerkannten Satz* res cum onere suo transire debet *beruft, zeigt sich der beginnende Einfluss des fremden Rechts. Die Privilegien des 15. Jahrh. sind nichts als Erneuerungen älterer. Das gilt zunächst von den Urkunden K. Ruprechts.*[2] *Ebenso wiederholt K. Sigismund 1414*[3] *den Brief K. Karl IV von 1377. K. Friedrich III bestätigt 1442*[4] *generell die Urkunden Karls und Sigismunds. Auch über das Mittelalter hinaus, noch in den Privilegien von Leopold I 1659 und Joseph I 1705*[5] *ist das Formular Karl IV von 1349* Licet cunctos *wiederzuerkennen, das selbst auf das K. Rudolfs von 1279 zurückgeht.*

2. Statuten und Urtheile.

Wie so oft in der Rechtsgeschichte deutscher Städte die Anfrage von auswärts die Veranlassung geworden ist nicht zur Entstehung, aber doch zur Aufzeichnung des längst geübten oder zur Zusammenstellung und Ordnung des bereits aufgezeichneten Rechts, so geschah es auch in Dortmund. Die Anfrage kam aus weiter Ferne. Der Bischof von Kurland und die Brüder vom deutschen Hause waren seit dem Sommer 1252 vereint zur Erbauung einer Burg und Stadt an der Memel thätig[6] *und, um dieser, welcher sie den Namen Neu-Dortmund beigelegt,*[7] *die Rechte von Alt-Dortmund zu verschaffen, baten sie den Rath um deren Mittheilung. Den Grund für die Wahl grade dieses Rechts bezeichnet die Urkunde, welcher wir die Nachrichten über den Hergang verdanken, mit den Worten:* ob reverentiam imperii.[8] *Kaiserliche Rechte sind es dann auch, welche Dortmund in der Uebersendung seines Rechts den Bittstellern zugehen lässt:* jura imperialia nobis concessa ab eodem imperio et hactenus approbata.[9] *War es für den deutschen Orden erwünscht, einer unter seiner Mitherrschaft stehenden Stadt das Recht zu erwirken, wie es in einer Reichsstadt kraft kaiserlicher Gewährung oder Bestätigung*

1) *Fahne n. 159.*
2) *Oben S. CX und CXI.*
3) *Lünig RA. 13 S. 447.*
4) *Fahne n. 538 S. 272.*
5) *Lünig S. 450 und 454.*
6) *Urk. von 1252 Juli 29 und Aug. 1 (Bunge, Livl. UB. 1 n. 236 und 237); v. 1254 Febr. 8 (das. n. 245). Perlbach, Preussische Regesten (Königsb. 1876) n. 397, 398, 439.*
7) *Unten S. 20*[3].
8) *S. 20*[3].
9) *S. 20*[7].

galt, so lag es bei den mannigfachen Beziehungen seiner Glieder zu Westfalen nahe genug, sich an die westfälische Reichsstadt zu wenden. Ausserdem muss die lebhafte Verbindung, die zwischen Dortmund und den Städten des Ostens bestand,[1] *der im Entstehen begriffenen Stadt an der Memel Ansiedler in grösserer Zahl zugeführt haben, da man sonst schwerlich den Namen Neu-Dortmund für sie erwählt haben würde.*[2]

Weder das an die Stadt Dortmund gerichtete Gesuch noch die von ihr nach Memel übersandte Rechtssammlung sind uns erhalten. Dagegen bewahrt das Dortmunder Stadtarchiv ein grosses, schön und sorgfältig in den Schriftzügen des 13. Jahrh. hergestelltes Pergamentblatt, das die Statuten der Stadt verzeichnet und an seiner Spitze das vom Rath an die Bittsteller gerichtete Erwiderungsschreiben trägt.[3] *Nach ähnlichen Erscheinungen in andern Städten darf man schliessen,*[4] *dass Dortmund von der nach auswärts versandten Rechtsmittheilung eine Abschrift zurückbehielt, damit diese in ihrer zunächst für die Fremde bestimmten Gestalt zugleich auch der Heimat als officielle Statutenredaction diene.*[5] *Die im Prooemium erwähnten Namen und Thatsachen lassen als die Entstehungszeit die Jahre bald nach 1250 erkennen. Der als Bischof von Kurland genannte ist Heinrich von Lützelburg, der im Frühjahr 1251 dieses kirchliche Amt erhalten hatte und bis Anfang 1263 bekleidete, aber wohl schon seit 1260 ausserhalb Livlands in Deutschland weilte.*[6] *Neben ihm ist als Bittsteller Anno, Meister des deutschen Ordens in Livland, bezeichnet. Darunter ist Anno von Sangerhausen zu verstehen, der, urkundlich als* magister fratrum domus sancte Marie Theutonice in Livonia *1255 und 1256 nachweisbar, nach dreijähriger Verwaltung dieses Amtes, vor dem Frühjahr 1257 zum Hochmeister des Ordens erwählt wurde.*[7] *Den Jahren 1254—1256, während welcher danach das Gesuch von Livland aus an Dortmund gerichtet sein muss, entsprechen auch die Zustände des Landes, wie sie in der Rückantwort des Rathes auf Grund*

1) *Oben S. CXVII ff.*

2) *Nur durch diesen Schluss wissen wir von solcher Ansiedlung. Damit vgl. Barthold, Soest S. 123: haufenweise wanderten die Dortmunder aus und gründeten am fernen Memelstrome eine neue Heimat, Neudortmund.*

3) *Unten S. 19.*

4) *Ein Beispiel für Lübeck und Elbing habe ich in der Schrift: das Lübische Recht nach s. ältesten Formen (Leipz. 1872) S. 66 nachgewiesen.*

5) *Daraus erklärt sich auch die fehlende Besiegelung (unt. S. 3 und 5). Dass die Urkunde „ein fliegendes Pergamentblatt, welches einstmals öffentlich ausgehangen zu haben scheint“ (Fahne 3 S. 17; Gengler S. 872), ist theils durch den Inhalt, theils durch den Umstand, dass die Rückseite schon in alter Zeit beschrieben ist (unt. S. 4), ausgeschlossen.*

6) *Schwarz, Kurland im 13. Jahrh. (Leipz. 1875) S. 67 und 98.*

7) *1255 Aug. 27 (Bunge, Livl. UB. 1 n. 285); 1255 ohne Tagesdatum in einer nur in deutscher Uebersetzung vorhandenen Urk. (das. 6 n. 3026); 1256 Juni 29 (Cod. Pruss. 1 n. 403). Von Burchard von Hornhusen, der seit 1257 April 14 als* magister de Livonia *(Perlbach 542) erscheint, sagt die livländ. Reimchron. r. 4399 ff.:* zu hant nam er von Nieflant — daz ingesigel zu siner hant — daz hatte meister Anne — vil wol glich einem manne — mer dan dri jar getragen.

des empfangenen Schreibens geschildert werden.[1] *Der Anfrage wird die Erwiderung und Uebersendung der Statuten bald gefolgt sein,*[2] *so dass jener Zeitraum nicht blos als der denkbar früheste Entstehungstermin, sondern als die Entstehungszeit selbst sowohl der nach Memel versandten als der für Dortmund zurückbehaltenen Aufzeichnung*[3] *angesehen werden darf.*

Wie der Name Neu-Dortmund für Memel allein in dem Prooemium der Statutensammlung bezeugt ist,[4] *so verschwindet nach deren Uebersendung jede Spur der unmittelbaren Bedeutung Dortmunder Rechts für die Ostseegegenden. Um so nachweisbarer tritt die des lübischen Rechts hervor. Zu derselben Zeit, da jenes Gesuch um Rechtsmittheilung an Dortmund ergieng, hatte der deutsche Orden in Livland ein gleiches an Lübeck gerichtet; und im J. 1254 liess der Rath der Ostseestadt seine lateinischen Statuten zum Gebrauch der Stadt Memel aufschreiben und übersenden:*[5] *eine Urkunde, von der sich wenn auch nicht das Original, doch eine Abschrift des 15. Jahrh. in dem Hauptarchiv des alten Ordenslandes erhalten hat.*[6] *Es fehlt auch sonst nicht an Beispielen, dass man sich für eine jüngere Stadt das Recht einer ältern kommen lies, ohne dasselbe in Gebrauch zu nehmen. So*

1) *Innerhalb jenes Zeitraums ist die Entstehung wahrscheinlich mehr gegen den Anfang als gegen das Ende zu suchen; denn man ist noch mit der Erbauung von Memel beschäftigt* (erigitur), *die Zustände sind beruhigter, die Bekehrung des Königs Mindow von Litthauen (Anfang 1251, Schwarz S. 88) ist noch neuer. Nachher vom Sommer 1254 an bis tief in das folgende Jahr hinein ist Bischof Heinrich ausserhalb Landes (das. S. 86 ff.). Und grade nach seiner Rückkehr beginnt eine Erhebung der Samländer, um die Memelburg zu zerstören (das. S. 87). Vgl. auch unten S. CLXIX A. 1.*

2) *S. 20*[6]*:* nuper ad aures nostras pervenit.

3) *Stammt die zweite Adresse, die sich in der Urkunde des Dortm. StA. findet (S. 5 und S. 19 Var.), etwa aus einer zweiten für die Bürger der neuen Stadt bestimmten Ausfertigung, die erst, als Anno nicht mehr Landmeister von Livland war, entstand? Die Vollständigkeit der Titel deutet auf einen amtlichen Ursprung hin: der* advocatus *wird als der bischöfliche, der* sculthetus *als der Ordensbeamte gemeint sein; die folgenden Worte haben vermuthlich:* consulibus ceterisque burgensibus *lauten sollen.*

4) *Nicht blos in den Urkunden vor 1254, sondern auch seitdem nur dieser Name: 1254* in castro Mimelburch primitus edificato (*Perlebach 439*), *1255* Memilburg (*das. 516*) *u. s. w.*

5) Anno dom. incarn. 1254 conscribi fecerunt consules civitatis Lubicensis ad instanciam et petitionem specialium amicorum suorum, discretorum virorum magistri et fratrum domus Theutonice de Lyvonia, jura civitati Lubicensi ab illustri fundatore . . . indulta . . . ac postmodum . . . confirmata perpetuis temporibus duratura. Igitur jura in hoc libello conscribenda ob honorem et dilectionem predictorum magistri videlicet fratrum domus Teuthonice dilecte nobis civitati in Memelenburg, sicut nobis collata sunt, inhabitatoribus dicte civitatis perhenniter tenenda conferimus (*Mittheilung von Dr. K. Koppmann aus der Hs. des Königsberger Staatsarchivs, über welche Steffenhagen, Catalogus codd. mss. Regimont. 1 S. 76 n. CLXVII; deutsche Rechtsq. in Preussen (1875) S. 233 und mein Aufsatz in Hans. Gesch.-Bl. 1873 S. XXXIV Auskunft geben*).

6) *Nur hierauf darf man sich berufen, nicht auf die späten deutschen Codices des lübischen Rechts, die, obschon für andere Adressaten bestimmt, doch jene an Memel gerichtete Bewidmungsurkunde in deutscher Uebersetzung mit der Jahreszahl 1254 an der Spitze tragen. Hans. Gesch.-Bl. S. XXXV; Steffenhagen, Rqu. S. 234.*

ist für Danzig eine lübische Rechtshandschrift erwirkt worden, aber trotzdem hier nicht lübisches, sondern magdeburgisches Recht in Geltung gekommen.[1] *Die Thatsache, dass das Dortmunder Recht in Memel nicht galt, darf deshalb weder gegen die Zuverlässigkeit des im Prooemium der Dortmunder Statuten Berichteten einnehmen, noch zu Versuchen treiben, die Beziehung zu Memel durch eine andere zu ersetzen. Man hat an Dorpat gedacht. Aber wie sollte Dorpat zu dem Namen Memelburg, Stadt an der Memel kommen?*[2] *Ausserdem hat hier ebenso wenig Dortmunder Recht gegolten, sondern das von Riga.*[3] *Der ganze Gedanke, der zuerst in Dortmunder Chroniken des 17. Jahrh. begegnet*[4] *und aller Widerlegung ungeachtet*[5] *immer wieder auftaucht,*[6] *ist offenbar nichts als eine gelehrte Erfindung von Schriftstellern, die sich auf die Namensähnlichkeit zwischen Dorpat, Dörpt und der adjectivischen Bildung Dörptsch von Dorpmunde stützten, schwerlich von den lebhaften Verkehrsbeziehungen Dortmunds zu Dorpat Kenntniss hatten.*[7] *Dass die Wirkung des Dortmunder Rechts sich auf die Mittheilung an Memel beschränkte*[8] *und die Geltung in Memel*

1) *Darauf hat schon Dreyer bei Koppe (unten S. 12 A. 1) hingewiesen. Gengler, Codex S. 702. Der für Danzig bestimmte Codex befindet sich seit Ende vorigen Jahrh. in Folge eines Geschenks von Dreyer in der Göttinger Universitätsbibliothek; vgl. Lüb. Recht S. 7.*

2) *Dass der Name Neu-Dortmund der Stadt Dorpat von keinem Geschichtschreiber beigelegt wird (Dreyer bei Koppe S. 34), ist kein Gegengrund, denn für Memel ist das ebensowenig geschehen.*

3) *Bunge, Einl. in d. livländ. Rechtsgesch. (Reval 1849) S. 157.*

4) *Detmar Mülher (Seibertz, Quellen 1 S. 342): a. 1275 gleichwie die Römer von den Atheniensern und Nürenberc von den Venedigern, also die Stadt Dorpte in Carlandt von Dortmund ihre Gesetze, Gebreuch und Policeyordnungh, ja auch Nahmen entlehnt.*

5) *Gadebusch, Versuche in d. livländ. Geschichtskunde 2 (1785) S. 248. Dreyer, Nebenstunden S. 413 und bei Koppe.*

6) *Fahne 1 S. 30; 2 S. 11 ff.; 3 S. 17: als Ueberschrift des hier zum erstenmal (unten S. 16) veröffentlichten Dortmunder Originals „Stadtrecht von Dortmund, wie es der dortige Rath (1275) der Stadt Dorpart (!), Colonie von Dortmund, mitgetheilt hat". Erst in seinem Buche: Livland (1875) S. 158 berichtigt sich Fahne, nachdem er daselbst S. 41 noch den alten Irrthum „auf Grund Dortmunder Traditionen" wiederholt hatte.*

7) *Oben S. CXVIII A. 8.*

8) *Bunge, Livl. UB. 1 n. 317 (vgl. mit Reg. n. 358 und Livländ. Urk.-Reg. [Leipz. 1881] n. 860 vgl. mit 790) ist eine nur in deutscher Uebersetzung erhaltene Urk. des Bischofs Heinrich von Kurland v. 1258 mitgetheilt, welche* die recht und vriheit *bestätigt,* die bruder Borchart van Horhusen und sine brodere unsen borgeren to der Mimelborg gemaket hebben, so dat boke dat dar van gemaket is volkomelichen behelt. *Möchte die Erwähnung Burchards von Hornhusen (ob. S. CLXVI A. 7), der zu dem westfälischen nach dem Orte Horohusen genannten Rittergeschlechte gehörte (Voigt 3 S. 62; Wigand, Corvei 2 S. 73), nach den alten Rechtsbeziehungen seiner Heimat (s. ob. S. CLX A. 3) den Gedanken an einen Zusammenhang mit Dortmund nahe legen, so entspricht* dat boke *besser den* jura in hoc libello conscribenda *der lübischen Rechtsmittheilung (ob. S. CLXVII A. 5) als der Dortmunder, die nach Aussage des Prooemiums* in presenti pagina *(unten S. 20[a]) übersandt wird. Ebenso ist die Bezeichnung der Rechte von Memel als durch den Orden verschafft der Urk. ob. S. CLXVII A. 5 conform, wie auch nur für die Verleihung des lübischen Rechts eine Zustimmung des Bischofs Erforderniss war, da er ja das Dortmunder mit erwirkt hatte.*

wie in andern Städten Preussens dem lübischen Rechte zufiel,[1] wird durch die Vergleichung des Inhalts beider Rechte erklärlich genug.[2]

Die für Memel redigirte Statutensammlung diente zur Rechtsbewidmung einer Stadt, zu der Dortmund gewiss schon längere Zeit Beziehungen unterhielt. Boten, die von Höxter nach Dortmund gekommen waren, gab man eine im nächsten Anschluss an die zurückbehaltene Statutencopie stehende Rechtssammlung mit und stellte ihr einen dem Prooemium jener Urkunde nachgebildeten Eingang voran. Die Freude, welche dort über die Ausbreitung des christlichen Glaubens ausgesprochen war, wurde hier zu einer Freude über die Ausbreitung des Dortmunder Rechts; die dem Orden unterworfenen Heiden erhielten eine Parallele an den dem Rechte von Dortmund sich unterwerfenden Bevölkerungen.[3] Der Ruhm der kaiserlichen Stadt und ihres Rechts war hier dadurch erhöht, dass Karl der Grosse als ihr Gründer und Gesetzgeber bezeichnet ward.[4] Der Wortlaut der Statuten zeigt in diesem zweiten Exemplar gegen das ältere einzelne Abänderungen. Da sich in einigen von ihnen eine zeitliche Entwicklung kundgiebt und die Schrift der in Höxter erhaltenen Originalurkunde noch dem 13. Jahrh. angehört,[5] so wird man deren Entstehungszeit etwa um 1280 ansetzen dürfen.

Neuere Untersuchungen deutscher Stadtrechte haben gelehrt, gegen die Ursprünglichkeit der Verbindung von Prooemium und Text misstrauisch zu sein[6] und machen die Prüfung, ob der Inhalt der Dortmunder Statuten mit der aus den Vorreden ermittelten Entstehungszeit übereinstimmt, zur Pflicht. Da ist es nun ganz den Jahren des Interregnums gemäss, wenn die Statuten, so sehr sie auch von der Reichsstadt und ihren kaiserlichen Rechten zu reden lieben, nirgends des „Kaisers“ gedenken, sondern von der persona que gubernat imperium, von dominus noster, von der majestas sacri imperii sprechen.[7] Besonders bezeichnend ist es, dass die Stadt andern Städten das Recht so zu weisen sich verpflichtet, wie sie es coram duce zu bekennen sich getraue. Die Höxtersche Handschrift wie alle jüngern lesen statt dessen coram imperio, wie auch in der Dortmunder Handschrift corrigirt worden ist.[8] Da unter dem dux niemand anders als der Erzbischof von Cöln gemeint sein kann,[9] dem die berühmte Theilungs-

1) Stobbe, Gesch. der Rechtsquellen 1 S. 543. Da man schwerlich nach Empfang des lübischen Rechts sich das Dortmunder erbeten hat, so wird damit die Entstehung des letztern im J. 1254 (ob. S. CLXVII A. 1) um so wahrscheinlicher.

2) Unten S. CLXXII.

3) Unten S. 19^{23}, 20^{20}.

4) S. 20^{14}.

5) S. 5.

6) Lübische Rechtshandschriften in Elbing und Kiel, der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. angehörig, tragen von 1240 datirte Urkunden an ihrer Spitze. Die Erklärung s. Lüb. Recht S. 46 ff., Hans. Gesch.-Bl. 1876 S. 117. Vgl. auch ob. S. CLXVII A. 6.

7) I 12; 20, 21; 1.

8) I 19; S. 4, 10, 11.

9) Fahnes (UB. 1 S. 13) Gedanke an Herzog Heinrich den Löwen und eine Entstehung der Dortmunder Urkunde im 12. Jahrhundert, welche dann bei Uebersendung nach Kurland corrigirt und adressirt sein soll, genügt es zu erwähnen.

urkunde von 1180 nach der Aechtung Heinrichs des Löwen das Herzogthum in der westlichen Hälfte von Sachsen übertragen hatte,[1] *so wird der erwähnte Artikel in seiner ältesten Fassung einer Zeit angehören, in welcher freundliche oder doch amtliche Beziehungen zwischen Dortmund und dem Erzbischofe bestanden. Als im December 1248 Konrad von Hochstaden die Dortmunder aufforderte, dem am 1. Novbr. zu Achen gekrönten Könige Wilhelm zu huldigen, erklärten sie sich dazu bereit und baten den Erzbischof, der ihnen zum Schirmvogt gesetzt war, um seinen Beistand mit Rath und That.*[2] *Das gute Einvernehmen zwischen Erzbischof und Stadt zeigt auch ihr Zusammenwirken bei Regelung der Rechtsstellung der Dortmunder Juden im J. 1250.*[3] *Nachher sind die Beziehungen zu Cöln gestört worden, wie sich aus der das alte Verhältniss wiederherstellenden Urkunde Erzb. Engelberts von 1263 ergiebt. Wie das hier erwähnte Botding des Erzbischofs im Zusammenhang mit dessen Herzogthum steht,*[4] *so verräth sich das lebhafte Bewusstsein von vorhandenen herzoglichen Rechten auch in der Tradition über die Entstehung Dortmunds, welche in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. im Schwange war.*[5] *Als sich wie in den letzten Jahrzehnten desselben die herzogliche Gewalt nicht mehr in der Uebung geltend machte und der Erzbischof von Cöln sich der Reichsfreiheit der Stadt immer bedrohlicher gegenüberstellte,*[6] *empfahl es sich, das* coram duce *in* coram imperio *umzuwandeln.*

Von Quellen, aus denen die lateinischen Statuten geschöpft hätten, lässt sich kaum reden. In dem Prooemium ist der Mainzer Landfriede von 1235 benutzt.[7] *Die der Stadt ertheilten Privilegien von 1220 oder 1236 liegen den Artikeln 22 und 23 zu Grunde; nicht unwahrscheinlich verdanken auch die beiden vorangehenden Artikel königlichen Freibriefen ihren Ursprung, vielleicht jenen des 12. Jahrh., deren Inhalt uns verloren ist.*[8] *Spuren des Soester Rechts, welche man zu erkennen meinte,*[9] *lassen sich nicht nachweisen. Anklänge an andere Rechtsaufzeichnungen, die aber deshalb noch nicht als Quellen zu betrachten sind, sind in den Anmerkungen aufgeführt. Eine Bekanntschaft des Verfassers der Statuten mit dem römischen Recht deutet eine Stelle an;*[10] *sie ist der Entstehungszeit entsprechend aber eine blos äusserliche, die sich auf die Verwendung von Formeln beschränkt.*

1) *Bestätigt 1204 durch K. Philipp (Lacomblet 2 n. 11):* concedimus et confirmamus ducatum Angarie et Westfalie.

2) *In dem S. XXXIV A. 2 citirten Schreiben der Dortmunder heisst es:* cum hoc certum et notorium existat, quod nos nullum principem vel dominum terre preter vos nostris colloquiis et consiliis preesse aut interesse velimus. *Zu der Wendung* principem vel dom. terre *vgl. I 20 und 21.*

3) *S. CXXXIII.*

4) *S. CXLV A. 1.*

5) *S. XIX A. 5.*

6) *S. XXXV.*

7) *S. 20 A. 1, ob. S. CXXXVIII.*

8) *Oben S. CLXI A. 1.*

9) *Gengler S. 871. Aber weder Art. 8 vgl. mit Soest § 19 über Verwundung, noch Art. 31 Dortmund und § 51 Soest über das Loskaufen Gefangener zeigen irgendwelche wörtliche Uebereinstimmung.*

10) *Art. 14.*

Die Ordnung, nach welcher die Rechtssätze vorgetragen werden, entspricht selbstverständlich sehr wenig den Anforderungen moderner Systematik. Wird anfangs ein Anlauf zu sachlicher Aneinanderreihung genommen, so ist er doch bald wieder aufgegeben. Die Ueberschriften zeigen die wechselnden Materien an und gelten nicht blos für den Artikel, an dessen Spitze sie stehen.[1] *Die Sammlung beginnt mit Bestimmungen über Gerichtsverfassung und Prozess (1—7); es folgen strafrechtliche Normen in Art. 8—11 und 13 nach Einschaltung der staats- und handelsrechtlichen Satzung* de monetis *(12). Die nächsten Artikel (14—16) sind privatrechtlichen Inhalts. Die Schranken, welche Art. 14 der Veräusserungsfreiheit aus rechtlichen oder physischen Gründen zieht, geben einen natürlichen Anlass, das eheliche Güterrecht zu berühren. Art. 17 und 18 gelten der Verkehrs- und Lebensmittelpolizei mit besonderer Rücksicht auf die Competenzgränze zwischen Rath und Richter. Der Art. 19 bringt den merkwürdigen Satz über Dortmund in seiner Oberhofstellung, welche, da sie auf die Reichsunmittelbarkeit der Stadt sich stützt, zu den in Art. 20—24 behandelten königlichen Privilegien hinüberführt. Der in letztern berührte Zweikampf veranlasst, in Art. 25 der Ausrüstung zum Zweikampf zu gedenken. Art. 26 greift auf die* libertas oppidi *zurück, um die Unabhängigkeit ihres Grund und Bodens hervorzuheben. Dabei soll die Stadt erhalten werden: deshalb Verbot der Veräusserung von Grundstücken an Kirchen und Klöster (27). Art. 28 enthält einen strafrechtlichen Satz, den man schon im Zusammenhang der frühern erwartet hätte und der selbst auf sie zurückverweist. Art. 29 und 30 behandeln Kauf und Verkauf auf dem Markte; Art. 31 die Strafe zankender Weiber. Die Art. 32 über die Schosspflicht der Bürger und 33 über das Loskaufen Gefangener sind wohl durch die gemeinsame Strafe der Vermögensconfiscation zusammengebracht. Art. 34 und 35 bestimmen die ausserordentlichen kurzen Fristen (Dwernacht) für Zahlung von Geldschulden im Gegensatz der ordentlichen, welche Art. 5 behandelt hat. Mit dem Artikel 36 über die Verletzung öffentlicher Wege schliesst die älteste Statutensammlung in ihrer ursprünglichen Gestalt.*

Prüft man den Inhalt des Dortmunder Rechts, so wird das Schicksal, das ihm in Memel zu Theil ward, verständlich. Mag es immerhin als eine originelle Schöpfung städtischer Autonomie zu rühmen sein, eine grosse Zahl eigenartiger Bestimmungen aufweisen können, manchen seiner Normen das Lob genauer und zweckmässiger Festsetzung gebühren, seine Mängel bleiben doch unverkennbar. Sein Vorrath an Rechtssätzen ist verhältnissmässig dürftig, sowohl wenn man ihn mit dem anderer städtischer Rechtsquellen der Zeit zusammenhält als wenn man sich den Rechtsstoff vergegenwärtigt, der in Dortmund

1) *Hin und wieder möchte man Einschiebsel vermuthen: so wenn man zwischen den Artikeln 22 und 24, die der Ueberschrift von 22 entsprechen, den heterogenen Artikel 23 über Zollfreiheit findet, dessen Stellung sich aber doch wieder durch die in den Artikeln 20—24 geschehende Aufführung städtischer Privilegien erklärt.*

selbst schon damals vorhanden sein musste, nicht blos weil eine mehr als zweihundertjährige Rechtsübung und Rechtsprechung ein reiches Material mit Nothwendigkeit erzeugt haben wird, sondern auch weil die nachfolgenden Rechtsaufzeichnungen zahlreiche Normen enthalten, die ihrer Natur nach nicht erst später entstanden sein können. Ungleich sind die verschiedenen Rechtsgebiete bedacht, und während ein Rechtssatz sich mit der allgemeinsten Ordnung seiner Materie begnügt, führt ein anderer das reichste Detail vor, wobei nicht selten das Mass der Ausführlichkeit im umgekehrten Verhältniss zu der Wichtigkeit des Inhalts steht. Man wende nicht ein, derartige Erscheinungen seien nichts dem Dortmunder Rechte eigenthümliches, sondern kehrten oft genug in mittelalterlichen Rechtsredactionen wieder. Dass die Beispiele für das Gegentheil nicht fehlen, zeigt ein Blick auf das lübische Recht, dessen erste lateinische Aufzeichnung etwa um 20 Jahre älter, dessen früheste deutsche um ebenso viel jünger sein wird als die Dortmunder Statuten, und in beiderlei Gestalt sich durch die Systematik, Vollständigkeit, Gleichmässigkeit und Ordnung seiner Bestimmungen auszeichnet. Sein ganzer, wenn man so sagen darf, mehr moderner Character entsprach den Bedürfnissen einer Colonie, die, ohne überkommene historische Verhältnisse berücksichtigen zu müssen, ihre Ordnungen nach den Anforderungen der Zweckmässigkeit treffen konnte. Das Dortmunder Recht war der Niederschlag einer mehr als zweihundertjährigen Entwicklung, war aus den historischen Verhältnissen erwachsen, und stellte man hier zusammen, was Geltung erlangt hatte, so mochte das wohl dem eigenen Bedürfniss entsprechen, war aber da, wo seine Voraussetzungen nicht zutrafen, unbrauchbar. So trug bei der Concurrenz in der neugegründeten Colonie Memel das Recht der Colonialstadt den Sieg davon.

An die geschilderte Erscheinung des Dortmunder Rechts darf man noch eine Vermuthung über seine Entstehung knüpfen. Die hervorgehobenen Mängel würden noch viel stärker ins Gewicht fallen, wenn die erste Aufzeichnung der Dortmunder Statuten durch die auswärtige Anfrage hervorgerufen wäre. Die getroffene Auswahl, die knappe Behandlung der für die Rechtsanwendung erheblichsten Sätze, der Mangel an Unterscheidung zwischen Wichtigem und Unwichtigem machen es wahrscheinlich, dass man einen Anhalt an einer bereits vorhandenen vorläufigen Niederschrift, die nur einheimischer Verwendung zu dienen bestimmt war, besass. Für eine Sammlung, die fortwährend durch die Rechtsübung ihre Ergänzung erfuhr, verliert die Auswahl der Rechtssätze wie ihr Inhalt das Auffallende. Die geäusserte Vermuthung wird dadurch unterstützt, dass sich in dem Recht einer kleinen nördlich von Marburg gelegenen hessischen Stadt, dem Weisthum von Wetter aus dem J. 1239, einzelne Sätze der Dortmunder Statuten wiederfinden.[1] *Wenn auch nicht in jedem Falle die formelle*

1) *Darauf geführt bin ich durch Gengler, der das Weisthum von Wetter S. 874 zur Erklärung einer andern Stelle des Dortmunders Rechts heranzieht, ohne jene Uebereinstimmungen zu bemerken.*

Uebereinstimmung zweier Rechtsaufzeichnungen auf eine Abhängigkeit derselben von einander zu schliessen berechtigt,[1] *so kann doch das Zusammentreffen zwei einander folgender Sätze des genannten Weisthums mit zwei nahe zusammenstehenden Artikeln der Dortmunder Statuten trotz*[2] *der Allgemeingültigkeit des Inhalts nicht wohl auf einem blossen Zufalle beruhen.*[3]

Das hervorgehobene Missverhältniss zwischen dem aufgezeichneten und dem geübten Rechte ist besonders der von dem ehelichen Güterrecht handelnde Artikel zu zeigen geeignet. Wie knapp und allgemein ist er gehalten, wenn man ihn mit dem malerischen Detail der Artikel über den gerichtlichen Zweikampf oder über die Strafe der zankenden Weiber vergleicht! Unentbehrlich gehörten zu seiner Ergänzung schon im Recht der ältesten Zeit die Bestimmungen der spätern Aufzeichnungen. Dennoch enthält jener kurze Satz ein sehr willkommenes Zeugniss und ist immer als eins der werthvollsten Bestandtheile des Dortmunder Rechts betrachtet worden. Denn, da sich grade die dem ehelichen Güterrecht gewidmeten Normen als die sichersten Kennzeichen der Herkunft und Verwandtschaft einer Rechtsquelle erwiesen haben, gewährt er die Möglichkeit da, wo keinerlei directe Quellen zu Gebote stehen, dem Zusammenhang des Dortmunder Rechts nachzuforschen.

Wenn Dortmund sich mitunter als in Westfalen gelegen bezeichnet,[4] *so soll damit nicht ein gleichgültiger lokalisirender Zusatz zum Ortsnamen gemacht sein, sondern wie Soest in Urkunde und Siegel die Stadt der Engern heisst,*[5] *so Dortmund:* Tremonia civitas Westfalie.[6] *Für die Städte zwischen Rhein und Weser d. i. Westfalens nimmt Dortmund die Eigenschaft als Oberhof in Anspruch.*[7] *Sein Recht ist das westfälische Recht.*[8] *Als ältestes Zeugniss des besondern*

1) *So macht Laband, vermögensrechtl. Klagen S. 309 darauf aufmerksam, dass ein Satz des Privilegs für Uelzen von 1270 § 8 (Gengler, Stadtr. S. 498) fast wörtlich in dem Stadtrecht von Znaim (Rössler, Rechtsdenkm. aus Böhmen u. Mähren 2 S. 410) wiederkehrt. Dass die Mittheilung Rösslers auf einer Abschrift Dreyers beruht, darf dabei allerdings nicht ganz ausser Acht bleiben (s. unt. S. 13 u. Hans. Gesch.-Bl. 1879 S. 41, 48).*

2) *I 5 und 7.*

3) *Das Weisthum ist bei Wenck, Hess. Gesch. 2 Abth. 1 Urk. n. 139 und danach bei Grimm, Weisth. 3 S. 343 gedruckt. Nach gütiger Mittheilung des Herrn Staatsarchivars Könnecke in Marburg findet sich dort das Weisthum weder im Original noch in alter Abschrift; die Urkunden des Stifts sind erst in den sechziger Jahren dieses Jahrh. zum grössten Theil in die Papiermühle gewandert oder sonst verzettelt und nur einiges ist von dort zurückzuerwerben gelungen.*

4) *S. 204*[b]*:* civitas Tremoniensis cita in Westphalia.

5) *1179 Urk. Erzb. Philipp von Cöln (Seibertz 1 n. 76):* datum Sosatie Angrorum oppido. *Das Stadtsiegel von Soest nach der Mitte des 12. Jahrh. hat die Umschrift:* sigillum sancti Petri in Susato Angrorum oppido *(das. n. 58).*

6) *Das Dortmunder Stadtsiegel, das seit etwa 1256 in Gebrauch ist, hat die Legende:* sigillum Tremonie civitatis Westfalie *(unten S. 6).*

7) *I 19, ob. S. LXIX A. 1.*

8) *I 25:* jure nostro Westvaliensi. *Dagegen kommt die Lesart* dyt westphalische recht satte *zu Eingang einer deutschen Form des Landfriedens Friedrich II allein auf Dreyers (Nebenstunden S. 429) Rechnung, der die Abkürzung* w. recht *(unten S. 7), welche vielleicht* vrede recht *bedeutet, willkürlich auflöste.*

Rechts der Westfalen hat immer der Satz der Lex Saxonum gegolten, dass die Ehefrau, wenn kinderlos, ihre Morgengabe zu Leibzucht besitzt, mit Geburt eines Kindes dieselbe verliert und statt dessen ein Recht auf die Hälfte der ehelichen Errungenschaft erwirbt.[1] *Wie das sächsische Volksrecht grade im ehelichen Güterrecht die Rechtsverschiedenheit der westlichen Sachsen von Ostfalen und Engern geltend macht, so bezeichnen auch die Dortmunder die Bestimmung ihrer Statuten über diesen Gegenstand als ihr eigenstes, vom* jus commune *abweichendes Recht.*[2] *Inhaltlich unterscheiden sich allerdings die beiden Rechtssätze des 9.*[3] *und des 13. Jahrhunderts recht erheblich, dennoch besteht ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen, so dass der Satz der Statuten als eine Fortentwicklung der volksrechtlichen Norm erscheint.*[4] *Die einstige Errungenschaftsgemeinschaft hat sich zur vollen Gütergemeinschaft entwickelt,*[5] *die durch die Formel bezeichnet wird, dass die Ehegatten* lif umme lif unde gud umme gud geven,[6] *und von den beerbten auf die unbeerbten Ehen ausgedehnt ist.*[7] *In bestimmtem Gegensatze steht zu diesen Grundzügen des Dortmunder Rechts das von Soest. Die sich wiederverheiratende Frau muss den Kindern erster Ehe zwei Drittheile des gemeinschaftlichen Gutes überlassen; nur bei Concurrenz mit einem einzigen Kinde steht sie der Wittwe des Dortmunder Rechts gleich.*[8] *Bei unbeerbter Ehe dagegen ist wie nach der Lex Saxonum die Errungenschaftsgemeinschaft ausgeschlossen, das während der Ehe erworbene Vermögen fällt allein dem Manne zu, das Vermögen des vorverstorbenen Ehegatten wird zwischen den Erben desselben und dem Ueberlebenden je zur Hälfte getheilt.*[9] *Deutete schon die im sächsischen Volksrecht hervortretende Eigenthümlichkeit des westfälischen Güterrechts auf eine Annäherung an ihre westlichen Nachbarn, die Franken, hin, so ist die Abweichung des Dortmunder gegenüber dem Soester Recht auf Einflüsse des niederrheinisch-flämischen Rechts zurückzuführen.*[10] *Einen äussern Anhaltspunkt für diesen sonst nur durch innere Uebereinstimmung der Rechtsinstitute nachweisbaren Zusammenhang gewährt die landesherrliche Vorschrift für Wesel, dass es bei Zweifeln über das zu findende Recht sich an den Rath zu Dortmund wenden solle.*[11] *Wie hätte man ausserhalb des westfälisch-sächsischen Gebiets im J. 1241, da das Dortmunder*

1) *Schröder, ehel. Güterr. 1 S. 100 ff. und 3 S. 304. Roth, Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. 1 S. 63.*

2) *Unten S. 194. Schröder 3 S. 149.*

3) *Lex Saxonum c. 48 (M. G. LL. 5 S. 74):* de eo quod vir et mulier simul conquisierint mulier mediam portionem accipiat; hoc apud Westfalaos. Apud Ostfalaos et Angarios nihil accipiat, sed contenta sit dote sua.

4) *I 15, II 6. Schröder, Histor. Zeitschr. hg. v. Sybel Bd. 31 (1874) S. 298.*

5) *IV 55 und IV 52; 84, 85, 29.*

6) *IV 81, W 105.*

7) *IV 67. Schröder, ehel. Güterr. 3 S. 43.*

8) *Soester Schrae § 162 und unten V 38.*

9) *Soester Schrae § 161, Medebach (Seibertz n. 718) § 6. Schröder S. 23 ff.*

10) *Schröder S. 45, 303, 312; bei Sybel S. 308 ff.; ehel. Güterr. (Zeit- u. Streitfragen 59) S. 17.*

11) *Unten S. 251.*

Recht noch nicht in einer Redaction vorlag, grade auf Dortmund als Oberhof verfallen sollen, wenn nicht das Bewusstsein einer Rechtsgemeinschaft vorhanden gewesen wäre?[1] *Dazu kommen als unterstützende Anzeichen frühe Beziehungen Dortmunds zu den fränkischen Gebieten,*[2] *Spuren der Geltung Dortmunder Rechts im fränkisch-hessischen Bereich.*[3]

Die Parallele, welche sich zwischen Soester und Dortmunder Recht verfolgen lässt, zeigt sich auch in ihrer Verbreitung. Die Uebertragung des Soester Rechts auf Lübeck ist bekannt. Ihr geht zur Seite eine Verpflanzung des Rechts von Dortmund auf Hamburg. Wenngleich sich für diese nicht wie für jene das ausdrückliche Zeugniss eines Geschichtschreibers erbringen lässt,[4] *so verbürgt doch die innere Uebereinstimmung zwischen beiden Gesetzgebungen die Thatsache, die zuerst von Lappenberg aus der gleichen Rechtssprache und den gleichen Rechtssätzen ermittelt,*[5] *von R. Schröder dann insbesondere an dem ehelichen Güterrecht dargethan wurde.*[6] *Durch die Vermittlung des Hamburger Rechts ist Dortmunder Recht dann auch in das der Ostseestädte Riga und Dorpat gedrungen.*[7]

Die lateinischen Statuten haben fort und fort nicht blos die Grundlage, sondern auch einen Bestandtheil des Dortmunder Rechts gebildet. Man hat ihrer ältesten, 36 Artikel umfassenden Form früh einige Zusätze, die das Judenrecht behandeln (Art. 37—39), gegeben; später sie um einige eingeschaltete kurze Bestimmungen bereichert, kleine Besserungen und Aenderungen des alten Textes vorgenommen, dann auch acht selbständige neue Artikel eingereiht (40—47),[8] *die in Sprache und Inhalt sich merklich von dem alten Bestande unterscheiden.*[9] *Im Uebrigen sind die lateinischen Statuten geblieben, wie sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden sind. Und so hat man sie an der Spitze der spätern Rechtssammlungen wiederholt, nicht ins Deutsche übertragen oder verarbeitet und mit jüngern Rechtserzeugnissen verschmolzen,*[10] *sondern nach Form und Inhalt in ihrer alten Gestalt.*

Die Dortmunder legen einen besondern Werth darauf, ihr Recht auf kaiserliche Gewährung oder wenigstens auf kaiserliche Zulassung und Bestätigung zurückzuführen.[11] *Von den früher betrachteten kaiser-*

1) *Dem thut es keinen Eintrag, dass das eheliche Güterrecht Wesels mit dem von Dortmund nicht identisch ist. Schröder S. 36.*

2) *Oben S. XVIII.*

3) *Oben S. XV A. 1; S. CLXXII (Wetter). Kleines Kaiserrecht I 15 u. 16 hat die Formel* gulde u. recht *(vgl. Wortregister), II 36 vgl. Dortm. Stat. I 14, 2.*

4) *Arnold v. Lübeck 2 c. 21 (M. G. 21 S. 141).*

5) *Lappenberg, Hamburgische Rechtsalterthümer (1845) S. XLVI ff.*

6) *S. 45 ff.*

7) *v. Bunge, Einleitung S. 144 ff. und ob. S.*

8) *Vgl. unten S. 3 u. ff. Mit Rücksicht auf die den einzelnen Texten voranstehenden ausführlichen Einleitungen ist die Characterisirung der Rechtssammlungen im Folgenden kürzer gefasst.*

9) *Unten S. 275.*

10) *Den Anfang eines derartigen Versuchs s. S. 171.*

11) *Beil. IV (S. 194) und W 11. Davon dass der Kaiser die Rathswahlen in*

lichen Privilegien enthält eins eine Anerkennung der städtischen Autonomie in der Wendung, dass dem Rathe neue zweckdienliche Gesetze zu erlassen und alte schädliche Gewohnheiten abzuthun gestattet wird.[1] *Haben nun auch deutsche Städte das Selbstgesetzgebungsrecht ohne Autorisation ihrer Herren geübt*[2] *und liefert Dortmund selbst dafür ein Beispiel in der Herstellung seiner lateinischen Statute, so wird doch zur Erwirkung solcher Anerkenntnisse des Jus statuendi nicht leicht geschritten sein, wenn nicht die frische thatsächliche Uebung desselben den Wünsch nach einer äusseren nachträglichen Garantie nahe legte. Wir dürfen deshalb die Entstehung von neuen Statuten in der ersten Hälfte des 14. Jahrh., vor 1340 vermuthen. Dahin sind zunächst die in deutscher Sprache auftretenden 26 Sätze zu rechnen, die sich in den zwei Sammlungen, die sie überliefern, unmittelbar den lateinischen Statuten anreihen*[3] *und solche Rechtsgebiete betreffen, welche in jenen gar nicht oder unzureichend berücksichtigt worden waren. Das erstere gilt vom Erbrecht, dem Hauptgegenstand dieser Aufzeichnung,*[4] *dem sich Sätze aus dem ehelichen Güter- und dem Grundeigenthumsrechte*[5] *in natürlicher Verbindung anschliessen. Das letztere vom Obligationen- und Prozessrecht,*[6] *dessen Bestimmungen sich zwischen die Anfang und Ende der Aufzeichnung bildenden erbrechtlichen Normen einschieben. In das städtische Verfassungsrecht gehört nur eine Bestimmung dieser Sammlung.*[7]

Dieser vorwiegend dem Privatrecht und Prozess zugewandten Richtung bleiben dann auch die übrigen Aufzeichnungen des Dortmunder Rechts getreu. Im stärksten Masse zeigt das die unten als Codex IV abgedruckte. Die unter III folgenden 118 Artikel des grossen Stadtbuches unterscheiden sich von ihm durch Aufnahme einer Reihe criminalrechtlicher Bestimmungen. Mit Ausnahme der drei letzten dem 15. Jahrh. angehörigen Artikel stammt diese Sammlung aus verschiedenen Zeiten des 14. Jahrhunderts und ist in dem originalen unüberarbeiteten Zustand verblieben, wie er sich aus der allmählichen Niederschrift ergab. Nicht dass jedes Statut einzeln eingetragen wäre. Ohne Mühe lassen sich Gruppen von Artikeln erkennen, die zwar nicht innerlich zusammenhängen, aber sich durch äussere Merkmale von dem übrigen Inhalt scheiden. Dahin gehört, dass die ersten 32 Sätze, durch die gleiche Handschrift characterisirt, theils lateinisch redigirte Statute einschliessen, theils deutsch abgefassten lateinische Ueberschriften geben.[8] *Liegt darin eine Annäherung an die Gesetz-*

Dortmund zu bestätigen das Recht gehabt habe, vermag ich in dem lat. Statut (v. Maurer, Städteverfassg. 1 S. 597) keinen Beweis zu entdecken.

1) *Oben S. CLXIII A. 12.*

2) *Es genügt, an das bekannte Beispiel Hamburgs zu erinnern, dessen Ordelbok 1270 aufgezeichnet wurde, während die Anerkennung seiner Autonomie Seitens der Grafen von Holstein 1292 geschah (Hamburg. UB. n. 860).*

3) *Unten II, S. 48—56.*

4) *Art. 1—5, 18, 20, 21, 25, 26.*

5) *Art. 6—9, 11, 12.*

6) *Art. 10, 13—17, 22—24.*

7) *Art. 19.*

8) *Unten S. 63.*

gebung des 13. Jahrh., so trennt sie von dieser merklich die Unbeholfenheit und Ungeschicklichkeit, mit der sich der Aufzeichner in der lateinischen Sprache bewegt.[1] Im Alter wird dieser Theil des Codex III nur wenig hinter der Sammlung II zurückbleiben; ein innerlicher Unterschied beider liegt darin, dass II sich rein aus Statuten zusammensetzt, während der bezeichnete Theil von III offenbar schon Urtheile, die von Dortmund aus an andere Städte ergangen waren, in sich aufgenommen hat.[2] Die etwaige lateinische Abfassung steht dem nicht entgegen, da die Entscheidungen des Oberhofs anfangs nachweisbar in dieser Sprache abgefasst worden sind.[3] Andere äussere Zusammenhänge sind dadurch bewirkt, dass Rathsschlüsse, mochten sie auch verschiedenartige Materien in sich begreifen, in ihrer ursprünglichen Gestalt der Sammlung einverleibt sind. Das geschah selbst dann, wenn unter den früher niedergeschriebenen Sätzen schon der gleiche Gegenstand in gleicher Weise geordnet war.[4] Eingang und Schluss der originalen Publication des Statuts blieben bei der Aufnahme ungeändert, wenn man sich auch einmal gestattete, einem solchen officiellen Anfang einen angeblich von Freidank herrührenden didactischen Spruch voranzustellen.[5] Der officielle Character der Sammlung ist nicht so zu verstehen, als ob alle Rathsschlüsse oder auch nur Rathsschlüsse bestimmter Kategorie hier verzeichnet wären. Es ist eine Reihe Statute bekannt von nicht geringerer Wichtigkeit als die aufgenommenen, denselben Rechtsgebieten und der gleichen Zeit angehörig wie die aufgenommenen, die demungeachtet ausser Berücksichtigung geblieben sind.[6] Den etwa die Mitte der Aufzeichnung einnehmenden Rathsschlüssen[7] reiht sich eine Anzahl Einzelstatute an, bis in den Art. 86—93 wieder ein in sich zusammenhängender Rathsschluss folgt, der der fehlenden Eingangs- und Schlussformeln ungeachtet mit Sicherheit als solcher zu erkennen ist. Wie sein Inhalt auf eine Entstehung in der Zeit der grossen Fehde und ihrer Nachwirkungen hinweist,[8] so gehören auch die den Schluss des Ganzen bildenden Artikel 94—115, die eine Mischung von Statuten und Urtheilen zeigen,[9] dem Ende des 14. Jahrh. an. Die Artikel 116—118 sind ein späterer, der bereits abgeschlossenen Sammlung angehängter Nachtrag.

Im Gegensatz zu Codex III ist die unter IV folgende Rechtsaufzeichnung aus einem Gusse entstanden; und ebenso ist ihr Inhalt von einheitlichem Charakter. Sie besteht ganz aus Urtheilen; auch die wenigen Stellen, welche den Eindruck von Statuten machen,[10] können

1) Oben S. CLXXV A. 9.
2) Art. 7, 9, 13 (vgl. W 49).
3) Unten S. 275; eine Weseler Rechtsanfrage von 1302 in lateinischer Sprache bei Rübel n. 284.
4) Art. 52 vgl. mit 17.
5) S. 75, Prooemium zu Art. 41—47.
6) Das Statut de edificiis von 1340 (Beil. VI) ist in III nicht aufgenommen, während es sich in den Sammlungen des 15. Jahrh., den Hss. Th und F, findet (S. 164 und 312); ebenso ist das Statut van enlopighen luden (Beil. VIII 2) ausgeschlossen geblieben.
7) Art. 41—47, 48 und 49, 50—53.
8) Anm. zu Art. 86.
9) Art. 106 (= W 68), 97, 98, 99 (= W 53—55).
10) Art. 111—113, vgl. S. 107 u. 278.

sehr wohl einer nach auswärts ohne Veranlassung eines einzelnen Streitfalles gemachten Mittheilung von Rechtssätzen, einem Weisthum ihren Platz verdanken. Nach dem bisher bekannt gewordenen Material ist nur die Rechtsprechung für Wesel als die Quelle nachzuweisen, welche den Stoff zu dieser Sammlung geliefert hat.[1] *Ihre Entstehungszeit ist die erste Hälfte des 14. Jahrh., wie sich theils aus dem Schriftcharacter, theils aus der Aufnahme von Dortmund-Weseler Urtheilen ergiebt, deren Alter feststeht oder durch Schlüsse zu ermitteln ist.*[2] *Man könnte hoffen, die Entstehungszeit noch genauer zu erkennen, wenn man IV 99, der von einer Auflassung* mit gerichte *handelt, mit dem Privileg von 1332, das die Auflassungen vor den Rath verweist,*[3] *zusammenhält, aber diese Vorschrift wurde nicht derart in Dortmund durchgeführt, dass sich ein voller Gegensatz des Verfahrens vor und nach dem gedachten Jahre herausstellte.*[4]

Die Elemente, aus denen sich das Stadtrecht bildete, hat man dann auch mit einander verbunden. Am frühesten ist das durch das grosse Stadtbuch geschehen, welches bereits um die Mitte des 14. Jahrh. die lateinischen Statuten und die Codices II und III an einander schloss und mit ihnen den Landfrieden Kaiser Friedrich II, eins der ältesten und am meisten hochgehaltenen Bestandtheile des städtischen Archivs, vereinigte.[5] *Dieser* magnus civitatis liber *hat dann auch zur Aufnahme von Protokollen und Urkunden über einzelne besonders wichtige städtische Vorgänge gedient.*[6] *Neben dieser feierlichen Sammlung steht eine etwa um ein halbes Jahrhundert jüngere nicht officielle, welche I, II und den Landfrieden von 1235 in sich schliesst, aber von III absieht, wie sie denn unabhängig von dem grossen Stadtbuche ihren Stoff zusammengestellt hat.*[7]

Erst im 15. Jahrh. that man einen weitern Schritt. Man begnügte sich nicht mehr mit einer äusserlichen Aneinanderreihung verschiedener Rechtssammlungen, sondern versuchte nun eine innere Verbindung.[8] *So unvollkommen dieses Unternehmen ausfiel, das sich auf ein Durcheinandermischen der Rechtssätze der verschiedenen Sammlungen beschränkte,*[9] *so ist doch die Erscheinung theils um ihrer selbst, theils um des verwendeten Stoffes willen beachtenswerth, der sich aus den Codices II, III und IV zusammensetzt, während die lateinischen Statuten (I) ausser Berücksichtigung bleiben. Unter den sonstigen den Zwecken der laufenden Geschäftsverwaltung dienenden Stadtbüchern hat das sg. rothe Buch für die Geschichte des Rechts Interesse.*[10] *Im 14. Jahrh. angelegt, ist es besonders zur Aufnahme der Rathsschlüsse*

1) *Unten S. 277.*
2) *S. 105 vgl. mit S. 280; S. 269 vgl. mit IV 90.*
3) *§ 18 (Beil. V).*
4) *Oben S. LXVI. Dass der Grundsatz I 4 ganz besonders bei Auflassungen zur Anwendung gebracht wurde, zeigt V 43.*
5) *S. 8, 60 und CXXXVIII.*
6) *S. 60, 61.*
7) *S. 6 ff. und S. CXXXVIII.*
8) *S. 156 ff.*
9) *S. 159 ff.*
10) *S. 183 ff. vgl. S. 60.*

benutzt worden, wie sie das wechselnde Bedürfniss in den verschiedenen Theilen des Rechts, über welche sich die Gesetzgebungsgewalt des Raths erstreckte, nöthig machte. Auch in Dortmund scheint die Form der Burspraken nicht unbekannt gewesen zu sein,[1] *mittelst deren bestimmte namentlich auf das polizeiliche Gebiet bezügliche Vorschriften öffentlich verkündet und in periodischer Erneuerung den Bürgern ins Gedächtniss gerufen wurden.*[2]

Stadtschreiber und städtisches Archiv lassen sich seit dem 14. Jahrh. nachweisen.[3] *Von Rechtshandschriften im Besitze des Raths oder hervorragender Bürger haben sich einige Zeugnisse oder Spuren erhalten. Wir wissen von einer,*[4] *vielleicht sogar mehreren*[5] *Handschriften des Sachsenspiegels in Dortmund; ob auch eine des Kleinen Kaiserrechts vorhanden war, ist unsicher.*[6] *Besondres Interesse erregt die Nach-*

1) *Vgl. den oben S. CXXXI benutzten Aufsatz der Berliner Hs. des Kerkhörde Bl. 108*b*:* tom ersten iß tho weten, dat Dortmundt ein richstadt is; item alle jahr werdt tweworff verkundiget vermitz dem klokenschlage, dat idt eine frye stadt sye und ein jder moge kommen und tharen up syn recht. *Könnte das etwa der stehende Eingang einer Bursprake sein, so sind Vorschriften, wie sie sich unten S. 169 abgedruckt finden, nach Form und Inhalt geeignet, den Bestand einer solchen zu bilden.*

2) *Verf. Lübecks S. 164. Wetzel, drei Kieler Burspraken (Zeitschrift für schleswig-holst. Gesch. 10 [1881] S. 173).*

3) *Oben S. CI und unten S. 183.*

4) *1835 noch in Dortmund (Thiersch, Vervemung S. 144), jetzt in der kgl. Bibliothek zu Berlin (Homeyer, Verz. n. 37), wohin sie nach Rübels Angabe (Beitr. 1 S. 14) Thiersch, der sie nach einer Bl. 1*a *befindlichen, zum Theil ausgekratzten Inscription als sein Privateigenthum ansah, verkauft hat. Auf dem Vorsatzblatte ein Eintrag, von dem die Worte* item dyt bouch hort *und der Name* Henxtenberch *noch lesbar sind. Eine neue Hand, wie es scheint Thierschs, hat darüber geschrieben:* das heisst: dies Buch gehört dem Christoph Hengstenberg alleine zu 1421 dom. Oculi. *Die Hs., gross Folio, Pergament, 14. Jahrh., niederdeutsch, 149 Bl. (nach neuerer Zählung und Foliirung) schliesst mit III 81 § 1, während die Glosse noch III 81 § 2 berücksichtigt und nach einer Bemerkung, die im Wesentlichen mit der bei Homeyer, Genealogie der Hss. des Ssp. S. 128 abgedruckten übereinstimmt, mit den Worten schliesst:* nu sat he hir sinen lesten articulum. *Die Probestelle I 71 bei Homeyer das. S. 178 (statt* vestunge *lies* vestinge).

5) *Homeyer, Verz. n. 150. Die Notiz, dass Dortmund eine Bilderhandschrift des Ssp. besessen habe, geht auf Dreyer zurück, der in seiner Jurisprudentia Germanorum picturata (Hs. der Göttinger Bibl., cod. ms. jurid. 383, S. 95) zwei Bilder giebt* ex fragmentis veteris codicis Tremoniensis nuper ad manus meas delati *(nicht* delatis). *Spangenberg, der in den Beiträgen zur Kunde der deutschen Rechtsalterthümer (Hannover 1824) über Dreyers genannte Arbeit berichtet, wiederholt S. 26 Taf. 2 jene beiden Bilder und bemerkt deren völlige Uebereinstimmung mit denen der Wolfenbüttler Bilderhandschrift.*

6) *Homeyer, Verz. n. 151 nach Senckenberg, C. jur. German. 1 S. XXXIII, wo von einem Codex Tremoniensis die Rede ist,* qui in civitate illa, olim sede Westphalica juridica, in curia depositus erat; *er sei verschwunden, müsse aber sehr alt gewesen sein,* cum in hac civitate armarium quasi fuerat totius justitiae ac juris inde a Carolo magno usque. *Der Haltlosigkeit dieser Beweisführung entspricht die Dürftigkeit der positiven Unterlage, die in nichts anderm besteht, als dass bei Steinen, Westphäl. Gesch. 1 St. 6 S. 1548 ein Aufsatz,* der freien reichsgnder ankompst u. privilegium *überschrieben und „den geschriebenen Dortmundischen Jahrbüchern" angeblich entnommen, mit der Schlussbemerkung* haec vera copia collata ex libro antiquo dicto Leges caesaris a verbo ad verbum *abgedruckt ist. Der Aufsatz ist der Hauptsache nach aus dem Kleinen Kaiserrecht II c. 115, 117 zusammengestellt. Vgl. ob. S. XCIV A. 3.*

richt von einem Codex, der ausser Sachsenspiegel und Kaiserrecht das Goslarer Stadtrecht und das von Dortmund enthielt,[1] nur ist er leider nicht mehr auffindbar. Das angebliche Dortmunder Femrechtsbuch ist schon früher erwähnt und in seiner Werthlosigkeit gewürdigt.[2] Je mehr die fremden Rechte an Bedeutung gewannen, werden dann auch Handschriften des römischen und kanonischen Rechts angeschafft sein.[3] Im 15. Jahrh. lassen sich einzelne Dortmunder als auf Universitäten studirend nachweisen.[4] In dem Streite, den die Stadt zu Anfang des 15. Jahrh. mit den livländischen Städten zu bestehen hat, lässt sie sich durch Meister in Kaiserrecht und geistlichem Rechte Gutachten ertheilen.[5] Auf Grund von Testamenten weigert sich der Dortmunder Rath zu richten,[6] weniger wohl aus Anhänglichkeit an das deutsche Recht, als aus Besorgniss in die kirchliche Gerichtsbarkeit einzugreifen.

In den Rechtsquellen, wie sie nachstehend publicirt sind, ist vom Einfluss der fremden Rechte verschwindend wenig wahrzunehmen.[7]

1) *Homeyer, Verz. n. 177 und Endemann, kl. Kaiserrecht S. XXXVIII n. 17. Beider Notizen stammen aus Nietzsches Recension von Homeyers erster Ausgabe des Ssp. (Hallische allg. Literaturztg. Decemb. 1827, Hss.-Verz. n. 41), die ihre Kenntniss aus Schott, Kritik über die neuesten jurist. Schriften St. 61 (Leipzig 1775) S. 856 schöpft, wo eine (mir nicht zugängliche) Dissertation von Greveler de anno clamoris (Duisbg. 1776) angezeigt ist*, cui accedunt relationes de codice hactenus incognito speculi Saxonici, juris Caesarei, legum Tremoniensium et Goslariensium, de jure provinciali Saraepontano … ex supellectili litteraria de Eichmann. *Ueber den Anhang sagt die Recension nichts, als dass Eichmann eine ehedem in der Jenichenschen Bibliothek vorhanden gewesene Hs. des Saarbrücker Landr. v. 1323 besitze. Ueber O. L. von Eichmann s. unt. S. 12 und Allg. deutsche Biogr. 5 S. 742 (Steffenhagen).*

2) *Oben S. CXLVIII A. 7.*

3) *Thiersch, Vervemung S. 144.*

4) *Bachmann, Hengstenberg 1 S. 324 giebt Mittheilungen aus der Rostocker Matrikel des 15. Jahrh., die einige Hengstenberge z. B. 1431* Cristoferus Henxteberch (*vgl. ob. S. CLXXIX A. 4) und andere Dortmunder verzeichnet. In Prag wird schon 1376 und 1379 ein* Johannes de Tremonia, *1385* Johannes Alberti de Tremonie, *1400* Tydemannus de Tremonia *erwähnt (Monum. histor. univ. Pragensis 1 [1830] S. 171, 184, 229, 350, 352). Die Erfurter Matrikel (Gesch.-Qu. der Prov. Sachsen Bd. 8: Acten der Univ. Erfurt 1 [Halle 1881] hg. von Weissenborn) weist seit 1402 (S. 64) einzelne Dortmunder auf: 1408* Johannes Nedirhowe de Tremonia (*S. 82^{22} vgl. ob. S I), 1409* Johannes Saltrump de T., *1441* Joh. Breckerveld, *1445* Detmarus Klepping, Detmarus Gersvort (*lies:* Bersvort), *1452* Dyetmarus Hövel, *1457* Detmarus Beye (*S. 88^{40}, 184^{13}, 205^{25}, ^{26}, 234^{45}, 264^{29} vgl. ob. S. CI) u. a. m.*

5) *Oben S. CXXV A. 9. 1419 Oct. 17 Dortmund an die livländ.* Städte (*Livl. UB.* 5 *n. 2346):* als de ersamen unse mestere van keiserrechte unde van geistlikem rechte uns dar rechtes noch unde underscheid in der scrift up gescreven unde gewisen hebben, des wi ju hir mede copien senden. *Es handelt sich um die Auslegung eines procuratorium, das nach Ansicht der Dortmunder die Bevollmächtigten nur zur Klagbeantwortung, nicht aber zu einer* vruntliken schedinge *autorisirte.*

6) *Minden an Hannover 1464 (Vaterl. Archiv 1844 S. 412):* alse gy uns gesereven hadden umme beleringe des rechten andrepende Ghisen Scherers testament etc. und wy des rechten mangk uns nicht eyns werden konden und furder beleringe des rechten darumme mit juwen scrifften an de van Dorpmunde gedan und gehad hebben, hebben se uns dar weder up gescreven, se uppe nene testamente to richtende plegen. *Vgl. Nachträge S. 351.*

7) *I 14, III 3. Einen frühen Beweis für Bekanntschaft dieser Gegenden mit*

Ebensowenig aber auch vom Einfluss der deutschen Rechtsbücher oder anderer einheimischer Rechtsquellen. Dass lübisches Recht hier Geltung gewonnen habe, ist eine durch nichts begründete Sage, die in unhistorischen Zeiten aufgebracht, noch bis in unser Jahrhundert nachgeklungen hat; denn von der Hinweisung K. Ludwigs auf das Muster der Lübecker Stadtverfassung hatten jene kritiklosen und leichtgläubigen Juristen keine Ahnung.[1]

Die Reihenfolge, in welcher die Texte des Dortmunder Rechts in der Ausgabe abgedruckt sind, entspricht der chronologischen Ordnung — nur dass nicht der ganze Bestand des grossen Stadtbuches, wie er unter III folgt, älter ist als IV — und dem Inhalt der Sammlungen. I—III bestehen aus Statuten, ganz oder überwiegend; IV dagegen enthält Urtheile. Ebenso bringt die Dortmund-Weseler Sammlung am Ende des Bandes S. 283—307 Urtheile. Der dazwischen stehende Text V hat einen unselbständigen Character, da er aus den Handschriften des 15. Jahrh. blos den kleinen Rest sammelt, der sich nicht in den zugänglichen Quellen der ältern Zeit nachweisen lässt.[2]

Nicht alles, was einst an Dortmunder Recht vorhanden war, hat sich wieder auffinden lassen;[3] *aber das Wiederaufgefundene oder hier vollständiger und reiner als früher Veröffentlichte wird dazu ausreichen, das Dortmunder Recht als ein bedeutsames Glied in der Reihe deutscher Stadtrechte erkennen zu lassen, das den germanistischen Forschungen, vor allem auf dem Gebiete des Rechts, daneben aber auch auf dem der Geschichte und der Sprache werthvollen Stoff darzubieten vermag.*

römischem Rechte liefert der Zeuge einer Paderborner Urk. v. 1231 (Wilmans, Westf. UB. 3 n. 287): Johannes jurisperitus cognomento Crisant.

1) *Cramer, Wetzlarische Nebenstunden 56 (1766) S. 87 wird als Paderbornischer Landesbrauch berichtet und gerechtfertigt, dass in vorkommenden, die effectus der communio bonorum inter conjuges betreffenden Streitfällen, wo nicht specialis observantia deutlich, die Zuflucht zum lübeckischen Recht und dessen Commentatoribus in Paderbornischen Gerichten genommen werde, weilen . . im Alterthum die Gegend dieser Länder sich nach dem Soestischen Recht gehalten, von welchem dann selbst das Lübeckische entstanden und demnächst in Schriften verfasset worden. Gegen diese Subsidiarität des lüb. Rechts erklärt sich Klöntrup, Beitr. zur Lehre von der Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten (Osnabrück 1791) S. 42. Wigand, Prov.-R. des Fürstenth. Minden 2 (1834) S. 8: seit der Commentator Mevius (1642) die Juristen entzückte, glaubte man sich in ganz Westfalen auf lübisches Recht, d. h. auf Mevius beziehen zu können. 1832 erklärte Landrath Hiltrop, vormals erster Syndicus von Dortmund, neben andern Zeugen über die durch Geburt eines Kindes bedingte eheliche Gütergemeinschaft des Dortmunder Rechts befragt, dieselbe beruhe auf einer seit unfürdenklicher Zeit bestandenen Observanz, die nach alter Sage auf das hierher geholte Lübecksche Stadtrecht zurückgehe (Entscheidungen des Berliner Obertribunals 41 S. 218, vgl. unten IV 61). Oben S. LXXIX.*

2) *S. 164.*

3) *Dahin gehören ausser der oben S. CLXXX A. 1 erwähnten Hs. der von Potgiesser erwähnte Rotulus (unt. S. 46) und die Hss., von denen unten S. 166 und 274 A. 1 die Rede ist. Vgl. Nachträge.*

I.

LATEINISCHE STATUTEN.



Einleitung.

A. Handschriften.

Die lateinischen Statuten der Stadt Dortmund sind viermal überliefert. Zwei von diesen Ueberliefrungen gehören dem dreizehnten, zwei dem vierzehnten Jahrhundert an. Die erstern sind in der ursprünglichen Urkundenform, in welcher sie hergestellt worden sind, erhalten; die letztern in Buchhandschriften, welche sich nicht auf die Wiedergabe der ältesten Statuten beschränken, sondern sie als einen Bestandtheil ihrer umfassendern Sammlung Dortmunder Rechts behandeln. Nur die beiden ersten befinden sich noch an den Orten ihrer ursprünglichen Bestimmung, in Dortmund und Höxter, von den beiden jüngern ist die eine in Privathände, die andere in die Lübecker Bibliothek gelangt.

1. A. Stadtarchiv zu Dortmund. Pergamentblatt 0,51 M. breit und 0,63 M. hoch. Die Vorderseite hat 70 mit Dinte gezogene Linien, von denen die beiden ersten ursprünglich frei gelassen waren. Ueber eine nachträgliche Benutzung der zweiten s. unten S. 19. Die Urkunde beginnt in der dritten Linie mit den in litteris elongatis geschriebenen Worten: In nomine Domini amen. *Die erste Zeile der Urkunde reicht bis* in Lyvonia. *Es folgen 62 beschriebene Linien, den Text bis zum Schluss des Art. 35 umfassend. Nach drei leer gelassenen Zeilen folgt wieder eine beschriebene:* Item si quis percutit — civitati duos *(36). Die unterste Linie, anderthalb Finger breit vom Rande entfernt, ist frei geblieben. Spuren eines Siegels oder von Einschnitten für Siegelbänder sind nicht vorhanden. Die Rückseite ist unliniirt. Nach einem fast handbreiten Rande bringt sie in neun Zeilen den Judeneid (37) und nach einem etwa fingerbreiten Zwischenraume in viertehalb Zeilen die beiden Sätze über die Pfänder der Juden* Cum Judei — domus sue *(38 u. 39). Die Urkunde ist fortlaufend ohne Absätze geschrieben. Unmittelbar an das letzte Wort des Prooemiums* inducat *reiht sich in derselben Linie nach einem Trennungszeichen (Paragraphen) die Ueberschrift* De judiciis *und der Artikel 1:* Judicem nostrum. *Hier und nachher sind Ueberschriften, oft von Paragraphen-*

zeichen eingefasst, gleich diesen von der schwarzen Schrift des Ganzen ununterschieden geblieben.

An der Urkunde haben mehrere Hände nach einander geschrieben. Die erste reicht von den Anfangsworten: In nomine *bis zum Schluss des Art. 17. Mit* Si judex *(18) beginnt eine zweite noch schöne alte, der vorhergehenden sehr nahe kommende Hand, die etwas blassere Dinte gebraucht und vielleicht nur diesen einen Artikel geliefert hat. Doch rühren dann die bis zum Schluss von Art. 30 folgenden Zeilen von einer sehr ähnlichen Hand her. Art. 31 ist allein von einer neuen, vierten Hand. Mit* De collecta *(32) beginnt eine Schrift, viel kleiner als alle vorhergehenden, und reicht bis zu Ende des Art. 34. Der Gegensatz gegen das Vorangehende giebt sich auch darin kund, dass von Art. 32 an keine Paragraphenzeichen mehr vorkommen. Art. 35 stammt von einer etwas grösser und weniger spitz als die vorhergehende schreibenden Hand. Mit den Worten* tunc expirat *mitten in der Zeile schliesst der Satz, dem nach einem, wie vorher bemerkt, unbeschriebenen Zwischenraume von drei Linien Art. 36 von der gleichen Hand wie Art. 35 folgt. Sind demnach schon auf der Vorderseite der Urkunde fünf oder gar sechs Hände thätig gewesen, so stammt die Rückseite wieder aus einer andern Feder; doch gehört sie noch dem 13. Jahrh. an, schreibt schön und sorgfältig und hat wahrscheinlich neben dem Judeneide auch die ihm folgenden beiden Artikel hergestellt.*

Die Urkunde hat zahlreiche Nachträge, die theils in Zusätzen, theils in Correcturen bestehen, aufzuweisen. Die letztern, geringer an Zahl, sind nicht Verbesserungen von Fehlern, sondern Wortänderungen, die aus andern Gründen vorgenommen sein müssen: so wenn in Art. 9 consulibus *durch* burgensibus, *in Art. 19* coram duce *durch* coram imperio, *in Art. 23* in mari *durch* in aquis *ersetzt wird. Blos pedantischer Art ist die Correctur des* „tribus vicibus infra sex ebdomadas“ *in* „duabus vicibus infra quatuor ebdomadas“ *(5). Unter den Zusätzen ist rein formeller Natur das übergeschriebene* factam *nach* per proclamacionem ad arma *(22), eine den Sinn des ursprünglichen Textes verdeutlichende Amplification das* amplius *vor* admittitur *in Art. 32, das* secum legitime *vor* contrahenti *in Art. 15, das* nec cogi possumus, *welches nur* nec recipere debemus *wiederholt, in Art. 20. Aehnlich, doch um etwas berechtigter ist das Verfahren, das in Art. 2 den Worten* totidem *oder* tot dies *übersetzt:* hoc est XIIII. *Eine wirklich sachliche Bereicherung des Textes liegt darin, wenn am Schluss desselben Artikels das unbestimmte* quarta eis cedit deliberatio *durch* hoc est XIIII dies *ergänzt wird. Zusätze, die Abänderungen des anfänglichen Textes bezwecken, sind in Art. 1 und Art. 7 zu Gunsten des* major judex *vorgenommen; dort wird ihm eine Einwirkung auf das Verbleiben des* judex *im Amte verschafft, wie ihm eine solche auf den Eintritt desselben ins Amt zusteht; hier wird ihm eine Wette zugesprochen, die zuerst dem* judex *zugebilligt war. Wie sich hierin ein*

Zurückweichen der städtischen Gesetzgebung hinter den von ihr anfänglich eingenommenen Standpunkt erkennen lässt, so liegt etwas ähnliches auch den zu Art. 19 gemachten Zusätzen zu Grunde: nicht mehr „de omnibus civitatibus Teutonie que sunt in Romano imperio“ *werden in zweifelhaften Rechtsfällen die Entscheidungen von Dortmund eingeholt, sondern nur von den* „ex ista parte Alpium“ *und* „inter Renum et Wisellam“ *gelegenen. Beschränken sich die bisher besprochenen Nachträge auf wenige Worte, so sind an zwei Stellen ganze Sätze zugefügt: in Art. 2* „sententiam — vult“ *und in Art. 5* „si aliquid super excrescit — pignoris.“ *Endlich ist noch der Adresse des Prooemiums eine zweite in den Worten:* „Advocato schultheto ceteris burgensibus de nova Tremonia super Mymilam“ *übergeschrieben.*

2. A¹. Stadtarchiv zu Höxter. Pergamentblatt über 0,49 M. breit und 0,42 M. hoch; der umgeschlagene untere Rand beinahe 0,07 breit. Das ganze Blatt einschliesslich der innern Seite des Randeinschlages ist mit Dinte liniirt; der Zeilen sind 65, von denen 9 auf den Randeinschlag kommen. Je eine Querlinie begrenzt das Blatt links und rechts. Die Urkunde beginnt zwischen Linie 1 und 2 mit den in litteris elongatis geschriebenen Worten: In nomine Domini amen. *Die erste Zeile der Urkunde reicht bis* nuntiorum. *Zwischen L. 42 und 43 inmitten der Zeile schliesst der Text mit den Worten:* et civitati duos *(36). Alle übrigen Zeilen sind leer, nur in L. 53 und 54, verdeckt durch den Randeinschlag, stehen von einer spätern Hand die Worte:* De homicidio versus. Exulis aut furis natos Romana securis Non fugat a muris servato federe juris. — *Die Urkunde ist in fortlaufenden Zeilen ohne Absätze geschrieben. Zwischen Prooemium und dem mit den Worten* De judiciis *beginnenden Texte ein Trennungs- oder Paragraphenzeichen, wie es sich nachher regelmässig am Schlusse jedes Artikels wiederholt. Da Trennungszeichen oft auch nach Ueberschriften gesetzt sind (8. 10. 11. 17.), so erscheinen diese von solchen Zeichen eingefasst. Die Ueberschriften sind meistens durch einen grössern Anfangsbuchstaben (D, O) hervorgehoben. Wo Ueberschriften fehlen, folgt dem Trennungszeichen ein leer gelassener Zwischenraum, der aber doch zu klein ist, als dass er etwa für eine nachzutragende Ueberschrift offen erhalten wäre. Nach Art. 27 ist kein Trennungszeichen vorhanden, ebenso wenig nach Art. 30; dagegen steht ein solches vor Art. 31. Nach Art. 31 sind keine Zeichen der Art mehr gesetzt, was hervorgehoben zu werden verdient, weil die gleiche Erscheinung in A wiederkehrt (ob. S. 4). Die Schrift der ganzen Urkunde ist gleichmässig von derselben Hand, die nur die letzten fünf Zeilen etwas mehr zusammengedrängt hat als die voraufgehenden. Ein bedeutsamer Unterschied von A liegt in der Besieglung von A¹. In der Mitte des untern Randes an rothbraunen Seidenfäden hangt ein Bruchstück des Dortmunder Stadtsiegels in gelbbraunem Wachs. Das Erhaltene, 0,075 M. im Durchmesser hoch, 0,055 M. breit, ist die dem Beschauer linke Hälfte des Siegels; von der Umschrift sind die Buchstaben* FALIE

sicher, von den drei voraufgehenden EST *die untern Theile noch eben erkennbar. Das Siegelbild zeigt in der Mitte einen Thurm in drei Stockwerken, in jedem zwei Fenster romanischen Styls; nur sind die des untern Geschosses einfache, die der beiden obern doppelte, durch einen Pfeiler getrennt. Nach oben schliesst der Thurm mit einem vierzinkigen Aufsatz ab. Die Fenster des untern Stockes werden durch ein nur noch schwach erkennbares kuppelartiges Gewölbe verdeckt. Links vom Thurm ein Gebäude, dessen oberes Geschoss ein von drei Rundbogen getragenes Dach zeigt; vom untern Geschoss ist nur das Dach noch deutlich zu erkennen. Das Siegel ist offenbar dasselbe, das Fahne, Hövel n. 4 S. 3 abgebildet und im UB. 1 S. 37 beschrieben hat. Die Siegelumschrift ist danach zu ergänzen:* Sigillum Tremonie civitatis Westfalie. — *Die ganze Urkunde ist sorgfältig, wenn auch nicht fehlerlos geschrieben und vortrefflich erhalten. Die Rückseite hat von einer späten, etwa dem 17. Jahrh. angehörenden Hand die Aufschrift:* Jura Tremoniensis civitatis, *dem von noch jüngerer Schrift* absque dato *hinzugefügt ist.*

Das an der Urkunde hangende Siegel beglaubigt dieselbe nicht blos als das von Dortmund nach Höxter übersandte Original, sondern dient auch in etwas zur Bestimmung ihrer Entstehungszeit. Wenigstens der terminus a quo ist danach festzustellen. Das Siegel ist nicht das älteste der Stadt; denn dieses, zum erstenmal an einer Urkunde von 1240 nachweisbar, zeigt einen einstöckigen Kirchthurm und die Umschrift: sigillum burgensium in Tremonia,[1] *sondern das zweite, das sich an Urkunden seit dem Jahre 1256 verfolgen lässt.*[2]

Die Urkunde stimmt mit A in der Zahl und Anordnung der Artikel 1—36; die Bestimmungen über die Juden und den Judeneid (37—39) fehlen. Vorhandensein und Mangel der Artikelüberschriften trifft in beiden Hss. überein. Das Prooemium ist abweichend, aber offenbar nach dem Muster des in A an die Spitze gestellten für die besondern Zwecke der Hs. umgearbeitet. In den Lesarten zeigt sich gleichfalls überwiegend eine Uebereinstimmung mit A. Besonders deutlich tritt die Anlehnung an A in dem Festhalten schwieriger Lesarten oder Formen hervor, welche die nachher zu erwähnenden Hss. gegen bequemere vertauscht haben: so in Art. 1 illo tempore *wo die jüngern* illo tempore elapso *oder* transacto *lesen; in Art. 3* venire presumpserit *st.* non venire *oder* venire non presumpserit; *in Art. 25* cingtum *st.* cinctum. *Von den Zusätzen und Aendrungen, die sich in A so zahlreich finden, kehrt der grösste Theil in A*[1] *wieder.*

3. B. Stadtbibliothek zu Lübeck. Papierhandschrift 0,20 M. hoch, 0,145 M. breit, in braunem modernen Pappumschlage mit der Aufschrift von neuerer Hand: Statuta Tremoniensium MCCXXXV. *Sie*

1) *Fahne UB. 1 S. 35; Rübel UB. n. 78.*

2) *Die Urk. v. 1255 Mai 3, (Ennen, Qu. zur Gesch. der Stadt Cöln 2 n. 340), Beitritt Dortmunds zum Städtebund betr., verwendet noch das ältere Siegel (Orig. des Cölner Stadtarchivs, nach gütiger Mittheilung von Herrn Dr. Ennen).*

zählt 24 unfoliirte Blätter, die in zwei Lagen zu je sechs Bogen geheftet sind. Die Schrift gehört der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Die Anfangsbuchstaben der Absätze wie die Ueberschriften sind roth. Das ganze Ms. ist von einer Hand geschrieben und schliesst folgende Stücke in sich:

Bl. 1ª Prooemium der lateinischen Statuten.

Mit Bl. 1ᵇ De judicibus *beginnen die Statuten selbst, deren Art. 1—39 die Seiten bis Bl. 7ᵇ füllen.*

Bl. 7ᵇ unten — Bl. 9ᵇ unter der Ueberschrift: Van des stades recht to Dorpmunde *deutsche Statuten (unten II 1—24).*

Bl. 9ᵇ — 15ᵇ. Van rechte: *der Landfriede Kaiser Friedrich II von 1235 in deutscher Sprache:* Dyt w. recht satte unde stedighe dey ander keyser Frederich myt der voirsten rade unde myt anderen groten heren unde wiisen to dem groten hove tho Meghenze; dit geschach voir unses heren Jhesu Christi Godes geboirt twelffhundert jair und sees unde dertich jair to sunte Marien misse toe *[Bl. 10ª]* myd oveste.[1] Wii setten unde gebeden — unde dey ghedaghe dey vor gherychte ghegeven werdent.

Bl. 15ᵇ — 18ᵇ. De theoloniis. Hee sunt debite observationes theolonii, *Dortmunder lateinische Zollordnung (s. Urkundl. Beilagen).*

Bl. 18ᵇ — 24ᵇ oben. Der Landfriede K. Friedrich II in lateinischer Sprache: Fredericus secundus divina favente clemencia — anno incarnationis dominice MCCXXXV°[2] mense Augusti ..... regno Jherusalem X, regno vero Scicilie XXXVIII° feliciter. Amen. *Vgl. dazu Einleitung: Landfrieden und die Einltg. zu Text III.*

Bl. 24ᵇ. Vier deutsche Statute: wey syn erve bewroghet hevet — bynnen veyrteyn daghen *(s. II 29—32). Darunter:* Et sic est finis.

Explicit iste liber, sit scriptor crimine liber,
Da Deus eterne Reynoldi premia vite.

Bl. 1ª steht oben rechts am Rande von neuerer Hand: Statuta quaedam Tremoniensium, *das mittlere Wort ist durchstrichen. Unten am Rande von Dreyers Hand:* ex auctione Vechtiana 8 mr.

Von dem Inhalt kommt hier zunächst nur der die lateinische Statuten umfassende erste Theil in Betracht.

Die lateinischen Statuten der Hs. B zeigen eine nähere Verwandtschaft mit A als mit A¹: ihr prooemium ist das jener Hs., die Art. 37

1) *Nach* geboirt *die Hs.* tweff twelffhundert. *Dreyer, Nebenstunden S. 429 druckt den Eingang ab, löst* w. *in* westphalische *auf, ersetzt* voir *durch* nair, sees *durch* vief *und lässt* toe myd oveste *(15. Aug.) aus, alles ohne ein Wort zu bemerken. Ueber die von der Hs. für den Landfrieden benutzte Quelle s. Einleitung: Landfrieden.*

2) *Hiernach die Datirung der Hs. auf dem Umschlage.*

— 39, welche A^1 fehlen, sind ihr bekannt, alle Nachträge in A, auch die in A^1 nicht vorhandenen, haben in B Aufnahme gefunden. Doch fehlt es daneben nicht an Unterschieden von A. Einer grossen Anzahl von Artikeln hat B in A mangelnde Ueberschriften gegeben (vgl. 4. 6. 7. 16. 19. 20. 29 — 31. 33. 36. 38). In dem Wortlaut der Artikel finden sich manche kleine Abweichungen, Zusätze seltener: in Art. 5 begegnen umständlichere Ausdrucksweisen anstatt der einfachen in A, in Art. 11 ist ein kleiner deutscher Passus eingeschaltet. Der Text ist vielfach nachlässig redigirt, incorrect im Styl; es fehlt ihm nicht an Missverständnissen (25) oder an Auslassungen, die zu irrigen Angaben führen (17); dagegen ist die Schreibung eine gleichmässig durchgeführte, wie sich z. B. in dem consequenten Gebrauch des Adverbs teutunice *(9. 13. 14. 24. 28. 31) neben dem Substantiv* Teutonie *(prooem., 19, 37) zeigt. Viele Artikel haben doppelte Ueberschriften: ausser denen in schwarzer Schrift, die ohne Absatz an der Spitze der einzelnen Bestimmungen stehen, noch solche, die der Rubricator darüber in leer gebliebene Stellen nachträglich eingefügt hat; die rothen Ueberschriften wiederholen gewöhnlich den Wortlaut der schwarzen, mitunter, wo der Raum nicht ausreicht, sich mit einem Theil der letztern begnügend.*

4. C. Vicar Brügge in Meschede (Westfalen). Pergamentcodex, in eichene mit braunem Leder überzogene Tafeln eingebunden; die Höhe der Holztafeln beträgt über 0,46 M., die Breite fast 0,32; die Bretter sind über 0,01 M. dick. Vordere und hintere Tafel zeigen je fünf eiserne Buckeln; an der letztern finden sich noch die Spuren von zwei Schliessen. Der Vorderdeckel hat über und unter dem Buckel in der Mitte je einen Metallstift, einst zur Befestigung der an den Schliessen angebrachten Lederriemen bestimmt. Die innern Seiten der Buchdeckel sind mit Pergament überzogen. Der Codex zählt 44 Blätter,[1] die 0,45 M. hoch, 0,31 breit sind. Bl. 1 und 2 sitzen in einem Falz mit dem über die innere Deckelseite gezogenen Pergamentblatt. Bl. 1 und die Vorderseite von Bl. 2 sind unbeschrieben. Bl. 2^b unliniirt, enthält in zwei Spalten Eidesformeln (s. u. III 123 ff.).

Die Hs. zerfällt in drei Theile oder Hefte, die ursprünglich selbständig waren, hintennach zn diesem Codex vereinigt sind.

Das erste umfasst Bl. 3 — 14; das zweite die Bl. 15 — 33; das dritte Bl. 34 bis zu Ende.

Mit Bl. 3, welches viel dunkler und abgegriffener als die folgenden ist, weil es ursprünglich die Aussenseite eines besondern Heftes bildete, beginnen die lateinischen Statuten. Die Seiten sind liniirt, von den 26 dunkelblauen Zeilen sind je 25 beschrieben und zwar in

1) *Die im Codex von einer spätern Hand durchgeführte Paginirung zählt im Ganzen 84 Seiten, da sie die leergebliebenen Blätter zu Anfang und die unbeschriebene Rückseite von Bl. 15 unberücksichtigt lässt. Bl. 2^b unserer Zählung entspricht also pag. 1.*

zwei Spalten. Die Ueberschrift der Statuten (Bl. 3^a Col. 1) lautet: Incipiunt jura et || approbate consuetu || dines imperialis opi || di Tremoniensis. *Die Initiale des ersten Artikels* J(udicem) *geht am Rande der ganzen Spalte herunter. Auch alle folgenden Artikel zeigen sehr schön, wechselnd in Blau und Roth ausgeführte Initialen. Mit einem kurzen Anhang deutscher Rechtssätze, 26 an der Zahl, auf Bl. 12—14 befindlich (s. unten II), schliesst diese bis Bl. 14 incl. reichende Statutensammlung. Lateinische und deutsche Statuten sind von einer, wahrscheinlich der ersten Hälfte des 14. Jahrh. angehörigen Hand geschrieben.*

Ueber die Theile 2 und 3 dieses Codex s. unten die Einleitung zu III, wo zugleich der Nachweis geliefert ist, dass die Hs. das lang vermisste sg. grosse Stadtbuch von Dortmund ist.

Das Verhältniss der lateinischen Statuten dieses Codex zu den vorher besprochenen Hss. derselben ist folgendes: ein Prooemium ist nicht vorhanden; die Summe der Artikel ist von 39, wie sie A zählt, auf 46 gestiegen: Art. 36 ist übergangen, dagegen sind acht neue hinzugekommen, die in zwei Gruppen dem ältern Bestande eingeschaltet sind. Die ersten drei (unten als Art. 40—42 bezeichnet), auf Gerichtswesen sich beziehend, sind zwischen Art. 6 und 7 gestellt, die dasselbe Thema behandeln; namentlich schliesst sich der erste der Zusätze über den Substituten des Richters ganz naturgemäss an den vom Fron sprechenden Art. 6 an. Die letzten fünf Zusätze (unten als Art. 43—47 gedruckt) sind zwischen den als Schluss der eigentlichen Statuten genommenen Art. 35 und den das Judenrecht behandelnden Anhang (37—39) eingefügt. Ausserdem ist die alte Ordnung noch dadurch geändert, dass der von den zankenden Weibern handelnde Artikel 31 an eine frühere Stelle, zwischen Art. 10 und 11 gebracht ist, offenbar weil der Zusammensteller eine nahe Beziehung zu den in Art. 10 erwähnten Schelten fand. Die Nachträge, welche die Hss. A^1 und B gegenüber dem originalen Bestande zeigen, sind alle in C wiederzufinden. Darüber hinaus hat diese Hs. einige der von Altersher überlieferten Artikel durch kleine generalisirende Zusätze bereichert (18. 23. 34. 38); der in Art. 23 ist noch dadurch interessant, dass er eins der königlichen Privilegien auszieht, was dem Hersteller einer officiellen Sammlung besonders nahe liegen mochte. In den Lesarten hat C manches eigene, das keine nähere Beziehung zu einer der übrigen Hss. erkennen lässt. Die Ueberschriften sind zahlreicher als in den andern Mss. und meistens selbständig gestaltet.

Erst hier lässt sich das Verhältniss der vier Hss. zu einander erörtern. So sicher auch nach der vorstehenden Handschriftenbeschreibung A als die Grundlage der lateinischen Formen des Dortmunder Rechts zu betrachten ist, so ist doch die Erkenntniss des Zusammenhanges unter den Hss. im Uebrigen nicht ohne Schwierigkeit, weil die Hs. A in doppelter Gestalt vorliegt: in ihrer ursprünglichen Form und in der

durch zahlreiche Correcturen und Zusätze modificirten. Jene von dieser zu sondern, fordert der äussere Umstand, dass fast alle Nachträge von anderer Hand herrühren als derjenigen, die den Originaltext schrieb, und die innere Erwägung, dass alle Sätze desselben auch ohne die Hinzufügungen oder Besserungen vollständig und verständlich sind. Die Frage ist demnach dahin zu stellen: bildete die ursprüngliche Hs. A oder die modificirte die Vorlage für die übrigen Mss.? Oder war keins von beiden der Fall und kommt den Nachträgen in A eine abgeleitete Entstehung zu? Denn die Möglichkeit, dass A in seiner anfänglichen Gestalt von den übrigen Hss. oder einer derselben abgeleitet sei, muss selbstverständlich ausser Ansatz bleiben.

Für die Zwecke unserer Untersuchung nach der Entstehung der Statuten lassen sich mit Sicherheit zunächst nur die beiden noch dem 13. Jahrh. angehörigen Hss., A und A¹, vergleichen. A¹ ist nahe mit A verwandt (ob. S. 6), wenn sie sich auch darin wesentlich unterscheidet, dass sie aus einem Gusse hergestellt ist und keine nachträglichen Correcturen und Zusätze zeigt. Bei der Uebereinstimmung in Inhalt und Anordnung der Artikel, die sich selbst auf kleine Aeusserlichkeiten wie die Durchführung der Paragraphenzeichen erstreckt, spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass A¹ entstand, nachdem die 36 Artikel des Ms. A von den mehreren Händen, die daran geschrieben haben, zusammengestellt, und früher als der Hs. A die das Judenrecht ordnenden Artikel angehängt waren. Von den Nachträgen, welche der originale Text von A empfangen hat, ist die überwiegende Mehrzahl in A¹ als Bestandtheil des ursprünglichen Textes vorhanden; nur vier von den achtzehn Nachträgen, die A überhaupt zählt, sind nicht aufgenommen.[1] *Selbständige Correcturen und Zusätze, wie sie B und C vor A voraus haben, fehlen in A¹. Trotzdem wird man nicht annehmen können, dass die Textänderungen, welche A¹ gegenüber der ursprünglichen Gestalt von A darbietet, erst nach und aus den Nachträgen von A entstanden seien: denn bei solch engem Anschluss wäre verwunderlich, dass überhaupt noch ein Abweichen vom Texte der Hs. A in A¹ vorkäme, viel mehr aber noch, dass A¹ bei der Aufnahme von Nachträgen, die sich in A vorfanden, wählerisch zu Werke gegangen sein müsste.*

In den Artikeln 2 und 19 sind von den Zusätzen der Hs. A einige von A¹ recipirt, andere abgewiesen. Man könnte dies Verfahren auf innere Gründe zurückzuführen suchen: in Art. 2 ist der Zusatz: hoc est XIIII, *wo er überflüssig, abgelehnt, wo er werthvoll war, acceptirt; der Schlussatz:* sententiam super dampnatis, *der wenig in den Zusammenhang passt, fortgeblieben (s. ob. S. 5). Ebenso scheinen in Art. 19 die sachgemässen Nachträge* coram imperio *und*

1) *In Art. 2 das zweimalige* hoc est 14 dies *über* totidem *und* ad tot *und der Schlussatz:* sententiam super dampnatis, *in Art. 19 die Worte:* inter Renum et Wisellam.

ex ista parte Alpium *vor den Augen des Concipienten der Hs. A*[1] *Gnade gefunden zu haben, während er das* „inter Renum et Wisellam“ *als überflüssige oder zu weit gehende Beschränkung bei Seite liess. Ein so sorgfältiges und abwägendes Vorgehen hiesse aber dem Hersteller einer mittelalterlichen Rechtsredaction mehr Ueberlegung und Tact zutrauen, als erfahrungsmässig bei solchen Arbeiten angewendet worden ist, zumal wenn man bemerkt, dass die bezeichneten Nachträge, die der Verfasser von A*[1] *gesichtet haben sollte, ununterschieden von* *einer* *Hand in dem Text seiner Vorlage sich vorfanden. Die bisherige Untersuchung ergiebt also, negativ gefasst, zunächst jedenfalls soviel: A*[1] *ist nicht aus dem corrigirten Ms. A hergestellt. Das Umgekehrte, dass A aus A*[1] *abgeleitet sei, verbietet sich von selbst. So bleibt als mögliche Erklärung des Zusammenhanges zwischen A und A*[1] *nur die übrig, dass A*[1]*, wenn auch nach dem Muster von A, doch selbständig unter Berücksichtigung veränderter Verhältnisse und Zeitumstände entworfen wurde. Wir wissen, dass eine grössere Zahl von Städten mit Dortmunder Recht bewidmet war. Sind uns auch die Rechtsausfertigungen für diese nicht erhalten, so erhellt doch aus der Vergleichung von A*[1] *mit A und unter Zuhülfenahme der Hs. B als wahrscheinlichste Lösung die, dass man die zur Versendung nach auswärts bestimmten Statutenexemplare mit der Grundhandschrift verglich und die in jenen befindlichen Abweichungen von dem Texte der Hs. A in diese als Correctur oder Zusatz eintrug, um an ihrem Inhalt denn doch immer den Masstab für das in Geltung befindliche Dortmunder Recht zu behalten. Diese Revision der Hs. A muss zu einer Zeit geschehen sein, da schon mehr Hss. als die für Höxter vorlagen, und früher als die Statutenreduction der Hs. C ausgefertigt wurde; denn einerseits übertrifft die revidirte Hs. A die Höxtersche Hs. A*[1] *an Reichhaltigkeit, während sie andererseits auch mitsammt ihren Nachträgen bedeutend hinter dem Bestand von C zurückbleibt. Weder von den Erweiterungen überlieferter Bestimmungen, wie sie C in den Artt. 18, 23, 34, 38 darbietet, noch den gänzlich neuen Artikeln, die in C Eingang gefunden haben (vgl. unter 40—47), hat die Revision von A Notiz genommen. Nur eine kleine Spur der Berücksichtigung von C begegnet in A, die aber sehr wohl erst später nachgetragen sein kann.*[1]

Es bleibt noch übrig, das Verhältniss von A zu B und von B zu C zu bestimmen. Concordanz und Differenz zwischen A und B ist schon oben S. 7 dargelegt. B muss wie A[1] *nach dem Muster von A hergestellt sein unter Berücksichtigung einer entwickeltern Gestalt des Dortmunder Rechts gleich der in A*[1] *vorliegenden. Bei der Revision von A hat dann eine Hs. wie B vorzugsweise Beachtung erfahren, bot sie doch alle die Zusätze dar, die A*[1] *nur theilweise zu gewähren vermochte. Aber diese von A benutzte Hs. darf nicht mit der Gestalt*

1) *S. unten bei Art. 10 und ob. S. 9.*

der lateinischen Statuten, die uns in B erhalten ist, völlig identificirt werden. Der deutsche Zusatz in Art. 11 sowenig als die mangelhaften Lesarten der Statuten werden der Vorlage angehört haben, aus welcher der Zusammensteller der Hs. B deren ersten Bestandtheil entnahm.

Die Hss. B und C stehen in gemeinsamen Gegensatz zu A und A^1 durch die Form ihrer Ueberliefrung, ihre Entstehungszeit, einzelne Uebereinstimmungen in den Lesarten (vgl. 1 und 3 und ob. S. 6) und durch die Verbindung mit deutschen Statuten, welche sie hergestellt haben. Doch reicht das nicht aus, aus ihnen eine Classe zu bilden; und die erheblichen Unterschiede, welche sie trennen, verbieten solche Zusammenfassung gradezu: B hat ein Prooemium gleich A und A^1, C entbehrt ein solches; der Art. 36, den B wie A und A^1 besitzt, fehlt in C; dagegen hat C in A A^1 und B vorhandene Artikel erweitert und jenen völlig mangelnde Zusatzstatuten aufgenommen, endlich auch durch Zufügung zahlreicher Ueberschriften seine Selbständigkeit und den Anfang einer das überlieferte Material bearbeitenden Thätigkeit bewährt. Nach alledem steht C weiter ab von den Formen des 13. Jahrhunderts als B, und ist die zeitliche Reihenfolge, in welcher die vier uns erhaltenen Handschriften entstanden sind, auch A A^1 C B, so wird man sie doch ihrem Inhalte nach als A A^1 B C zu ordnen haben.

B. Ausgaben.

Der erste, der eine Ausgabe von Dortmunder Statuten veranstaltete, war Dreyer in seinen zur Erläuterung der teutschen Rechte angewandten Nebenstunden (Bützow und Wismar 1768) S. 411—441: Jura Tremoniensia vetusta prodeunt nunc primum e codice chartaceo seculi XIV Jo. Caroli Henr. Dreyer, *während eine um dieselbe Zeit geäusserte Absicht des Duisburger Professors O. L. v. Eichmann, das Recht von Dortmund zu ediren,*[1] *unausgeführt geblieben ist. Ueber die Quelle der von ihm publicirten Statuten giebt Dreyer in der Vorrede nur an: „sie sind aus einer Urkunde, die alle Kennzeichen des 14. Jahrhunderts hat, abgeschrieben, denn es kann kein Ey dem andern so ähnlich seyn, als die Aehnlichkeit ist, die ich in diesem Codex mit den Characteren finde, welche in dem Waltherschen lexico diplomatico auf der Tab. aus einem Verdischen Diplom in Kupfer gestochen sind.“*[2] *Er beklagt dann noch weiter, dass das Alter hin*

1) *Sammlung kleiner Abhandlungen aus der Rechtsgelehrsamkeit S. 402. Dreyer, Berichtigungen und Zusätze zu Riccius' Statutengeschichte von Teutschland in Koppes Magazin f. d. gesammte Rechtsgelahrheit Jg. 1 S. 29.*

2) *Gemeint ist die Tab. 22. Die Verdener Urkunde von 1376, die sie abbildet, zeigt keine grössere Aehnlichkeit mit dem fraglichen Ms., als überhaupt zwischen Hss. desselben Jahrhunderts zu bestehen pflegt.*

und wieder verschiedene Wörter in der Hs. „ausgelöschet“ und insbesondere in der eingerückten Constitution K. Friedrich II. a. 1235 eine nicht geringe Verwüstung angerichtet habe. So wenig diese Klage begründet ist, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, dass die Quelle Dreyers keine andere ist, als die oben S. 6 näher beschriebene Hs. der Lübecker Stadtbibliothek, in der sie vor zwei Jahren Professor Mantels auf meine Bitte um Nachforschung wieder auffand. Die Hs. hier zu vermuthen, lag bei dem Uebergang so vieler Dreyeriana in die Lübecker Sammlung nahe genug, und als dem Herausgeber selbst angehörig war das Ms. bei der Veröffentlichung in den Nebenstunden deutlich bezeichnet. Die ob. S. 7 mitgetheilte Notiz über den Erwerb bestätigt das Eigenthum Dreyers. Wichtiger ist es, dass der gesammte Inhalt der Hs. sich mit dem von Dreyer in den Nebenstunden mitgetheilten deckt. Eine Vergleichung im Einzelnen zeigt, dass die eigenthümlichen Lesarten der Hs. B sich bei Dreyer wiederfinden. Es fehlt zudem nicht an einzelnen Randbemerkungen von Dreyers Hand, Anweisungen und Auflösungen verkehrter Art, die im Druck getreulich befolgt sind. Diese Identität mit allen auffindbaren Momenten geltend zu machen, hat ein doppeltes Interesse: zunächst um die Willkürlichkeit hervorzuheben, mit der der Hg. seinem Ms. gegenüber verfahren ist. Doch das ist nichts neues; grenzenlose Flüchtigkeit und Eigenmacht in der Wiedergabe von Urkunden ist Dreyer schon oft nachgewiesen.[1] Hier kommt hinzu, dass man ihn gradezu der Fälschung beschuldigen muss. Es sind seinem Abdruck der lateinischen Statuten von Dortmund vier Artikel eingeschaltet, für welche die Vorlage auch nicht die leiseste Spur eines Anhalts darbietet.[2] Alle vier, in der germanistischen Litteratur vielfach als wichtige Beweismittel verwendet, stammen aus dem grossen Privileg K. Ludwig v. J. 1332, dessen §§ 20, 14, 18, 22[3] wörtlich an dem Hg. passend erscheinenden Stellen eingefügt sind. Ein Wort zur Rechtfertigung dieses Verfahrens findet sich nirgends.[4] Dagegen trifft man auf die naive Bemerkung, das Vorkommen gleichlautender Bestimmungen im Codex und dem Privilegium v. 1332 könne nichts gegen das Alter des erstern beweisen, da der Kaiser wohl nur bereits geltendes Recht bestätigt haben werde.[5] Vielleicht darf man zur Entschuldigung des Verfassers annehmen, dass er beim Niederschreiben dieser Worte sein eigenmächtiges zwanzig Jahre zurückliegendes Verfahren vergessen hatte.[6]

1) *Vgl. z. B. Lüb. UB. 1 S. 169, wo es sich um eine gleichfalls in den Nebenstunden veröffentlichte Urkunde handelt.*

2) *S. 419:* Quicunque puellam; *S. 423:* Item nulli licet *und* Omnium emptionum; *S. 424:* Duo consules.

3) *Beil. V.*

4) *Dass Dreyer noch ein zweites Mal ganz ähnlich zu Werke gegangen ist, wie die deutschen Statuten unten II Einleitung zeigen, bestätigt nur die erhobene Anschuldigung.*

5) *Berichtigungen (bei Koppe a. a. O.) S. 33.*

6) *Der Aufsatz ist 1789 nach Dreyers Angabe in seinem Handexemplar der Lübecker Bibliothek* (Dreyeri Opuscula histor. et jur. Germanici vol. 4) *geschrieben; der Verf. war damals 66 Jahr alt.*

Nicht weniger irreführend ist Dreyers nicht blos nachlässige, sondern gradezu willkürlich ändernde Publication dessen, was wirklich in seiner Vorlage enthalten war. Zunächst fallen eine grosse Zahl kleiner Lesefehler auf: quum *statt* cum *(25. 33. 38),* Turonensi *statt* Curonensi *(prooem.),* tunc *st.* cum *(30),* bratale *st.* bracale *(25). Dieselbe Verkennung der eigenthümlichen Form des* c *hat auch in Art. 14 aus dem einfachen* corpore *das neue Wort* torpe *geschaffen, zu dessen Erklärung der schnellfertige Hg. in Erinnerung an das lübische* torfachteghen *an den Rand der Hs.* cespitalitas *geschrieben hat. Wie hier, so hat sich auch an andern Stellen Nichtbeachtung oder falsche Auflösung von Abbreviaturen gerächt:* fatetur et reus *aus* fatetur reus *(34),* strata regia *st.* stratam regiam *(36). Art. 12 ist durch Veränderung von* quantumcunque *in* quantumque, *von* quocunque casu *in* quotcunque *unverständlich geworden.*

Den Art. 2 hat Dreyer durch Auslassungen ganz verstümmelt; in Art. 10 inproperat *und* inproperiis *zu* vituperat *und* vituperiis *verlesen, was dann nach seiner Randbemerkung in den Druck übergegangen ist. Ebenso hat er Art. 13 statt* minatur *durch die Seitennotiz* minitabundis *dem Drucker an die Hand gegeben, in demselben Art.* minis preteritis *zu* m. previis *gemacht. Ganz willkürlich hat Dreyer seinen Text gemeistert durch Aenderung des* recipere in oppidum *in* in oppido *(20), durch Zufügung von* sed *vor* nequaquam *(29), durch Verwandlung des völlig richtigen* ire debemus *in das sinnlose* non indebemus ire *(21), durch Vertauschung des handschriftlichen* nisi *mit* si *in Art. 10 den die exceptio veritatis bei Injurien zulassenden Zwischensatz in sein grades Gegentheil verkehrt. Endlich hat er dem Ganzen einen halb erfundenen, halb entlehnten Titel vorgesetzt, zu dem für seinen jeder Ueberschrift entbehrenden Codex alle Berechtigung mangelt.[1] Kurzum die Ausgabe Dreyers, aus der im Vorstehenden bei weitem nicht alle groben Fehler und Verstösse hervorzuheben möglich war, ist das Muster einer liederlichen, gewissenlosen Edition, die noch lange hin schädlich gewirkt hat und bis heute benutzt wird. Dabei verdient die seltsame Erscheinung hervorgehoben zu werden, dass der Dreyersche Text, obschon er selbst gar kein anderes Datum als ganz allgemein das 14. Jahrhundert angiebt, doch so oft mit einer bestimmten Jahreszahl citirt wird: entweder 1379 (s. unten) oder aus den J. 1350, 1355, 1419, wie bei Böhlau,[2] oder, was das*

1) „Incipit liber legum et approbatarum consuetudinum Tremonie." *Die zweite Hälfte ist nach dem Titel der Hs. C (oben S. 9) gebildet, über welche Dreyer Nachrichten aus Dortmund erhalten hatte (Nebenst. S. 413) Der* „liber legum," *wonach der Text wohl citirt worden ist (Homeyer, Stadtb. des MA. S. 20), ist Dreyers Zuthat. — Dass der ob. S. 7 angegebene Schluss nicht ganz mit dem Druck bei Dreyer S. 441 stimmt, beruht auf falschen Lesarten des letztern.*

2) *Nove Constit. domini Alberti (1858) S. I. Es beruht das auf einer Verwechslung des Dreyerschen Textes mit dem in der Anmerkung (Nebenst. S. 413) nach Dortmunder Mittheilungen beschriebenen grossen Stadtbuche, also unserer Hs. B mit Hs. C (s. ob. S 8 und unten Einltg. zu III). Auch der An-*

gewöhnlichste ist, von 1397. So, um nur einige Namen zu nennen: Homeyer, Stadtb. des MA. (1860) S. 20; Hälschner, Preuss. Strafr. 3 (1868) S. 46; Planck, Gerichtsverfahren 2 (1879) S. 204. Ich vermag das nur folgendermassen zu erklären. Ein dem Dreyerschen Text zugeschriebenes festes Datum habe ich nicht früher als bei Mittermaier angetroffen. Nun liest man bei Mallinckrodt, Versuch über die Verfassung der Stadt Dortmund (1795) 2 S. 217: „ausserdem habe ich noch im Manuscripte Statuten von 1379 unter 118 fortlaufenden Artikeln gefunden,“[1] *die er aber deutlich und richtig von den in Dreyers Nebenstunden gedruckten scheidet. Auf irgend einem Wege muss die Notiz Mallinckrodts dem Sammlerfleisse Mittermaiers bekannt und zugleich Opfer eines Missverständnisses geworden sein; denn die Grundsätze des gem. deutschen Privatrechts (1824) § 28 S. 37 und mit ihr in Uebereinstimmung alle folgenden Auflagen führen auf: „Dortmunder Stat. von 1379 abgedruckt in Dreyer, Nebenstunden nr. V.“ Die Angabe ist in Krauts Grundriss zu Vorlesungen über deutsches Privatrecht (1830) § 15 übergegangen; seit der zweiten Auflage v. 1839 bis zur fünften v. 1872*[2] *mit dem Druckfehler: 1397. Da dieser Irrthum sich wiederum in Genglers Deutsche Stadtrechte des Mittelalters (1852) S. 87 verpflanzt hat, so wird durch diese beiden für litterarische Daten so viel benutzten Bücher in die neuere germanistische Litteratur die zwiefach falsche Angabe von einem Dortmunder Stadtrecht aus dem J. 1397 und dessen Abdruck bei Dreyer gelangt sein.*

Eine der ersten stadtgeschichtlichen Arbeiten, die unter dem Einfluss des von K. Fr. Eichhorn ausgehenden Aufschwunges der Studien deutscher Rechtsgeschichte entstand,[3] *war die Geschichte der gefürsteten Reichsabtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter von* ***Paul Wigand*** *Bd. I in zwei Abtheilungen (Höxter 1819). In dem urkundlichen Anhang der zweiten Abtheilung giebt er S. 209—221* Jura Tremoniensis civitatis *aus der im Stadtarchiv zu Höxter aufbewahrten Originalurkunde, der oben mit A^1 bezeichneten Hs. Ueber die Beschaffenheit seiner Vorlage macht er nach Art der ältern Herausgeber nur karge Mittheilungen (1 S. 261 und 305), in den Anmerkungen zum Texte ist der Dreyersche Abdruck verglichen, in der Darstellung der Geschichte von Höxter deutsche Uebersetzung und*

gabe bei Rübel, Beiträge z. Gesch. Dortmunds 1 S. 20 liegt der gleiche Irrthum zu Grunde.

1) *Unter jenen ist offenbar die Sammlung zu verstehen, welche Thiersch in der Ztschr. f. vaterl. Gesch. Bd. 3 (Münster 1840) S. 331 ff. und in s. Geschichte der Freireichsstadt Dortmund (Dortm. 1854) S. 153 als Statuta B. hat abdrucken lassen. Sie zählt 118 Artikel, deren letzter mit den Worten: Anno 1379 schliesst. Ueber die späte Entstehungszeit und die Werthlosigkeit dieser Sammlung für uns habe ich mich an einer andern Stelle (Einltg. zu V) ausgesprochen.*

2) *Ich darf wohl hier bemerken, dass mein Antheil an der letzten Ausgabe des Grundrisses sich nicht auf die Einleitung erstreckt hat.*

3) *Vgl. meinen Aufsatz im Neuen Archiv der Gesellsch. f. ält. deutsche Geschichtskunde 2 S. 13.*

Interpretation der Stadtrechtsurkunde (1 S. 261—305) gegeben. Der im Ganzen gute Abdruck der Urkunde ist durch einige allerdings recht erhebliche Lesefehler entstellt. Die Ueberschrift des Art. 13 de majori jure *ist in* de minori jure, noster *in* propterea *(1)*, bene *in* unus *(14)*, perspectis *in* prescriptis *(33) verkehrt, die* vurvuoze *des Art. 25 sind zu* vuorjuorte *(angeblich* Vorgurte*) geworden*, de gratia *in Art. 25 ist in das sinnlose* degram *aufgelöst; das richtige* circa subjectos vobis populos *im Prooemium durch* nobis *verdrängt, an einer voraufgehenden Stelle das irrige* voluntati nostre *der Vorlage stillschweigend in* vol. vestre *verbessert. Die Erklärung für diese Missgriffe eines kundigen und zuverlässigen Mannes wie P. Wigand gegenüber einer so deutlich und gut geschriebenen Urkunde kann blos darin gefunden werden, dass diese Quellenedition seine erste Arbeit der Art war; er hat später viel schwerer zu entziffernde Vorlagen weit correcter abzudrucken verstanden, wie die Beil. IV zeigt.*

Im J. 1855 veröffentlichte Fahne als dritten Band seines Werkes über Dortmund: Statutarrecht und Rechtsalterthümer der freien Reichsstadt Dortmund. Die erste Nummer bilden die lateinischen Statute aus dem Original des Dortmunder Stadtarchivs, das man seit langer Zeit für verloren hielt und erst der Hg. wieder aufgefunden hatte. Der Druck berücksichtigt die wechselnden Hände, welche an der Urkunde geschrieben haben; jedoch nicht ausreichend und vollständig. Ebenso sind die Correcturen und Zusätze nicht sämmtlich verzeichnet. Der Text ist nicht mit der nöthigen Sorgfalt abgedruckt: vuorsache *st.* vorsathe *(13)*, canusia *st.* camisia *(25)*, quanto *st.* quot *(27), 24 st. 14 (35), zahlreich sind die Lesefehler im deutschen Text des Judeneides (37).*

Hatten diese Ausgaben nur je eine Hs. berücksichtigt und zum Abdruck gebracht, so machte den ersten Versuch einer zusammenfassenden Edition Gengler in seinem Codex juris municipalis 1 (Erlangen 1863) S. 872—877. Seiner Herstellung des ältesten Rechts von Dortmund legte er die Höxtersche Handschrift zu Grunde und verzeichnete die Varianten der Ausgaben von Fahne und von Dreyer. Einzelnen Artikeln wurden kurze Noten zur Inhaltserklärung beigegeben. So verdienstlich das Unternehmen war, so musste das Stehenbleiben bei den Drucken anstatt auf die Handschriften zurückzugehen, zumal die benutzbaren Editionen an sehr erheblichen Mängeln litten, die überaus fleissige Arbeit um einen grossen Theil ihres Werths bringen.

In der Erkenntniss, dass wie bei den übrigen historischen Quellen so auch bei den Stadtrechten nur durch ein Zurückgreifen auf die ältest erreichbaren Zeugnisse etwas gründliches und zuverlässiges geschaffen werden kann, war es von vornherein der Plan, eine neue Ausgabe der Dortmunder lateinischen Statuten nur dann zu unternehmen, wenn sich ein genügender handschriftlicher Apparat zusammenbringen liess. Es gelang nicht blos in den Besitz einer neuen, bisher unbekannten Hs. zu kommen, welche den jüngsten Stand in der

Entwicklung der lateinischen Statuten vor Augen legt, sondern auch durch die Wiederauffindung der Lübecker Hs. all das Störende und Verwirrende zu beseitigen, was Dreyer in die Geschichte des Dortmunder Rechts gebracht hat. Ausserdem sind die beiden Hss. von Dortmund und Höxter neu verglichen und zum erstenmal in ihrer Beziehung zu einander untersucht worden; auch dadurch ist es gelungen, manche Aufklärung zu gewinnen, wenngleich der gesammelte Apparat nicht ausreicht, alle Schwierigkeiten der ältern Dortmunder Rechtsgeschichte zu beseitigen.

Die nachfolgende Ausgabe hat ihren Text der Hs. A entnommen. Die Bemerkungen über die Beschaffenheit der Grundhandschrift im Einzelnen und die Abweichungen der Codices A¹, B und C von derselben sind unter den Varianten gegeben. Ihrem Character entsprechend habe ich von den blossen Varianten die Zusätze und Correcturen in A geschieden, sobald sie in den drei übrigen Handschriften zusammen oder wenigstens in A¹ als Textbestandtheile wiederkehrten. Gemäss dem von Waitz in der Ausgabe der lex Salica beobachteten Verfahren,[1] das neuerdings auch Boretius bei der Edition des liber Papiensis[2] und Behrend bei der der lex Salica[3] befolgt haben, reihen sich die bezeichneten Nachträge der Hs. A unmittelbar dem Texte des Artikels an, zu dem sie gehören.

Die Art. 1—36 begreifen den alten Bestand des Dortmunder Rechts, wie er A und A¹ gemeinsam ist. Unter 37—39 schliessen sich daran die auf der Rückseite von A stehenden Sätze, die in A¹ fehlen, aber in B und C aufgenommen sind. Endlich Art. 40—47 sind die in C vorhandenen Zusätze.

Bei der Abtheilung in Artikel sind die Abschnitte der Handschrift A, denen die Ausgabe Ziffern vorangestellt hat, zu Grunde gelegt worden; wo die handschriftliche Ueberlieferung zur Gewinnung einer zweckmässigen Uebersicht nicht ausreichte, sind Absätze oder Artikeleintheilungen sinngemäss gemacht worden. Das Verhältniss zu der Artikelzählung bei Wigand ist folgendes:

Prooemium.	*Wigand § 1.*
Art. 1—8.	*2—9.*
9.	*10. 11. 12.*
10—21.	*13—24.*
22—24.	*25.*
25.	*26.*
26. 27.	*27.*
28.	*29.*[4]
29—36.	*30—37.*

1) *Das alte Recht der Salischen Franken (1846) S. 16.*

2) *Mon. Germ. Legum tom. IV S. XCVII.*

3) *Lex Salica (1874) S. VII.*

4) *Die Paragraphenziffer 28 ist bei Wigand aus Versehen weggelassen.*

Zu der Eintheilung desselben Stoffs bei Gengler in 40 §§ verhält sich unsere Ausgabe folgendermassen:

Art. 1—9.	*§§ 1—9.*
9 letzter Satz.	*10.*
10. 11.	*11. 12.*
11 letzter Satz.	*13.*
12.	*14. 15.*
13—16.	*16—19.*
17.	*20.*
17 letzter Satz.	*21.*
18—36.	*22—40.*

In nomine Domini amen.[1] Venerabilibus in Christo viris, dominis fratri Heinrico ordinis fratrum minorum Curonensi episcopo, fratri Annoni magistro universisque confratribus domus sancte Marie Theutonice in Lyvonia consules necnon et universi burgenses Tremonienses salutem et voluntariam sui servicii in omnibus exhibicionem. Super eo, quod ex relatu litterarum vestrarum nuper ad aures nostras pervenit, universi ac singuli exultantibus animis congaudemus, divine bonitati gratias non inmerito referentes, cujus clemencia operante et peregrinorum Theutonicorum et precipue domus vestre labore continuo mediante, qui multis periculis et effusione sui sanguinis ad hoc pro Dei amore alacres laborarunt, quod crudelitas et matri ecclesie gentilium jam dudum contraria per Curoniam et Sambyam effrenata nimis infidelitas tam salubriter ab errore supersticioso quievit et sese fidei beneficiis inclinavit. Cum igitur non modicum, immo magnum nobis hoc sit reputandum, quod oppidum vestrum, quod nunc de novo apud[2] Mymelburg per vos erigitur, juribus nostris a majestate sacri imperii Romani et a

Die Höxtersche Hs. (A¹) hat folgenden Eingang: In nomine Domini amen. Honorandis et discretis viris dilectis amicis suis dominis consulibus necnon et universis burgensibus in Huxaria consules reliqui quoque cives Tremonienses, sacri Romani imperii fideles, salutem et voluntariam sui obsequii in omnibus exhibitionem. Super eo, quod ex relatu litterarum vestrarum et nuntiorum vestrorum ad aures nostras pervenit, universi ac singuli exultantibus animis congaudemus, divine bonitati gratias non inmerito referentes, quod vos juribus nostris a majestate sacri imperii Romani et a

Das Prooemium fehlt in C. Was Fahne als Eingang giebt: Advocato schultheto ceteris (*Hs.* ceterisbus) burgensibus de nova Tremonia super Mymilam *steht in der zweiten liniirten Zeile über den Worten* magistro — Marie *von einer schönen, aber doch spätern Hand als der ursprünglichen Urkundenhand geschrieben A. Ueber den Titel bei Dreyer s. ob. S. 14.* 2 Hinrico *B.* 3 *An Stelle der vier Punkte zwischen* Annoni *und* universisque *bei Dreyer in der Hs. B ganz deutlich* magistro. Teutonice *B.* 4 nec vero univ. *B.* 5 salut. ac *B.* 8 bonitati *fehlt B.* 9 Teutunicorum *B.* 11 matris *B.* 13 herrore *B.* 14 ymmo *B.* 15 opidum *B* (*und so immer in dieser Hs.*). Mimelborgh *B.* 18 consilibus, *das erste* i *durch untergesetzten Punkt und übergeschriebenes* v *corrigirt, von der Hand des Urkundenschreibers A¹.* 19 burigensibus, *das erste* i *weggeradirt A¹.* 23 referentes, *der letzte Buchstabe missverständlich durch Rasur entfernt A¹.*

1) *Das Prooemium (ohne das Statut) gedruckt bei Bunge, Livländ. UB. 6 (1873) n. 3025 (vgl. Regest S. 150) nach Fahnes Ausgabe, nachdem früher im UB. 1 (1853) n. 278 (vgl. Regest 314 S. 78) der Dreyersche Text wiederholt war. — Zum Inhalt vgl. Einleitung: das Recht von Dortmund.*

2) apud *übersetzt hier wie regelmässig in den mittelalterlichen Urkunden das deutsche vor Ortsnamen stehende* ze, zu (te, to).

divis imperatoribus ex antiquatis temporibus nobis indultis gaudere ob reverentiam ejusdem imperii decrevistis, et cum precipue novelle plantacioni vestre nomen nostre civitatis inposueritis et novam Tremoniam nominari feceritis, nobis pre aliis civitatibus tantam et specialem vicissitudinem ostendentes, voluntati vestre in quantum possumus et in quibuscumque sufficimus benignis affectibus satisfacere cupientes, omnia jura imperialia nobis concessa ab eodem imperio et hactenus approbata vobis in presenti pagina sub sigillo nostro transmittimus observanda, ut per ea pacis incrementum et rigor justicie, qui quantum terribilis est perversis, tantum desiderabilis est mansuetis, circa subjectos vobis populos perpetuo vigeat[1] et tranquillitatem vivendi in omnibus terminis vestris tam pauperibus quam divitibus eternaliter inducat.

divinis imperatoribus et regibus a tempore Karoli nobis gradatim indultis gaudere ob reverentiam et majestatem ejusdem imperii decrevistis, nos vero voluntati vestre in quantum possumus et quibuscumque sufficimus benigne affectibus vestris satisfacere cupientes, omnia jura imperialia nobis concessa ab ipso imperio et actenus approbata vobis impresenti pagina sub sigillo nostro transmittimus observanda, ut per ea pacis incrementum et rigor justitie, qui quanto terribilis est perversis, tanto desiderabilis est mansuetis, ut circa subjectos vobis populos perpetuo vigeat et tranquilitatem vivendi in omnibus terminis vestris tam pauperibus quam divitibus eternaliter inducat.

1.

De judiciis.

Judicem nostrum eligimus in hunc modum: ipse non debet esse de familia majoris judicis nostri, qui judicium tenet in feudo a majestate sacri imperii, nec officialis alicujus domini nec persona suspecta; con-

1 antiquis *B.* nobis, *über der Zeile von alter, aber doch nicht gleichzeitiger Hand nachgetragen A.* 6 effectibus *B* (*bei Dr.* affectibus). 7 ab eod. imp. *zweimal in B.* 10 est *vor* perversis *fehlt B.* 11 tranquillitate *B* (*Dreyer setzt dafür* tranquillitas *und nachher* inducatur). 14 *Wigand liest in Folge unrichtiger Auflösung statt* divinis: diversis. 16 *A*[1] *hat* voluntati nostre, *was Wigand richtig, aber ohne Bemerkung in* vol. vestre *verbessert hat.* 18 actenus, h *mit blasserer Dinte darüber gesetzt A*[1]. 20 vobis *in A*[1] *ganz richtig, von Wigand in* nobis *verlesen.* 23 De judicibus *B, in C Bl. 3*[a] *nach den unter III 123—127 mitgetheilten Eidesformeln als Ueberschrift der ohne Prooemium beginnenden Statuten:* Incipiunt jura et approbate cousuetudines imperialis opidi Tremoniensis. 24 elegimus *A*[1], ipse *fehlt, statt dessen* tempore (*aus verlesenem* ipse *entstanden*) *durch untergesetzte Punkte beseitigt A*[1]. 25 feodo *BC.*

1) *Als Vorlage für diese Sätze hat offenbar der Eingang des Landfriedens v. 1235* (*M. G. LL. 2 p. 313*) *gedient:* ex his enim precipue munitur auctoritas imperantis, cum in observancia pacis et execucione justicie quantum terribilis est perversis tantum est desiderabilis mansuetis. Proinde cum ad commissam nobis rem publicam gubernandam nos urgens cura sollicitet, ut sub felici nostrorum temporum statu circa subjectos nobis imperii populos vigeat pacis et justicie moderamen. *Vgl. Einltg.: Landfrieden.*

1. *Die Einschaltung von* elapso *oder* transacto *nach* tempore, *welche die beiden jüngern Hss. vorgenommen haben, ist zum Verständniss des Textes nicht erforderlich, wie Wigand S. 210 und Gengler S. 873 meinen. Das Statut will sagen: zu jener Zeit darf der judex nicht noch ein drittes Jahr fungiren, später ist es*

civis noster debet esse habens hereditatem. Ipse presidebit judicio per unum annum; quo elapso, si bene se habuit, comparebit coram consilio cum amicis suis, qui petent pro eo, ut secundo anno ei liceat presidere, quod de gracia ei conceditur, non de jure; et illo tempore tertio anno nequaquam permittitur judicare.

Die Worte amicis — pro eo *sind in A durchstrichen, von schöner alter Hand darüber:* eodem majore judice qui petet (petat *B*), *wie alle übrigen Hss. von vornherein haben.*

2.

Cum aliqua causa coram judicio nostro ventilatur et ad sententiam hinc inde pervenitur diffinitivam, hec requirenda est a burgensibus et illam ferent statim, si possunt aut volunt; quod si non, deliberare possunt ad 14 dies et dare sententiam; si non tunc, iterum deliberant ad totidem dies et ferre possunt; si nec tunc, tertia vice deliberare possunt ad tot dies. Et si inter burgenses movetur questio, quarta eis cedit deliberatio, et tunc tenentur diffinitivam sentenciam promulgare.

Ueber deliberatio (*Z. 12*) *in A. von derselben Nachtragshand wie in Art. 1:* hoc est XIIII. *A¹:* hoc est XIIII^cim^ dies, *B:* ad XIIII dies *von vornherein nach* deliberatio *im Text.*

1 *A¹ hat wie A* noster, *eine spätere Hand hat an dem* nr. *zu ändern gesucht, was Wigand zu seiner Lesart* propterea *veranlasst hat.* 2 habuit: habuerit *BC.* conparebit *B.* 3 liceat ei *B.* 4 concedetur *C* non: et non *B.* et *vor* illo *auf einer Rasur und deshalb etwas ausgelaufen A.* temp. — nequaq.: tempore elapso nequaquam tercio anno *C.* temp. transacto tertio a. nequaquam *B.* 5 *Ueber judicare in A von späterer schlechter Hand die am Schluss des Art. 2 nachgetragenen Worte:* sententiam — vult *in zwei Zeilen über einander, aber durchstrichen. C als Ueberschrift von 2:* de latione sententiarum. 7 hinc et inde *B.* 9 quatuordecim (*ausgeschrieben*) *C.* 10 deliberant: deliberare possunt *C.* *Ueber* totidem *in A* hoc est XIIII *von derselben alten Hand nachgetragen wie in Art. 1* eodem majore judice. totidem: XIIII *B.* ferre: fere *C.* 11 ad tot *übergeschrieben:* hoc est XIIII *in A von derselben Nachtragshand wie vorher.* tot: totidem *B;* ad tot scilicet quatuordecim dies *C.* moveretur *B.* 12 cedet *B.* 13 Nach promulgare in *A von der Nachtragshand wie vorher übergeschrieben:* sententiam super dampnatis requirit judex a quocunque vult, *ein Zusatz, der sich nur in B und mit der Variante* dampnatum *wiederfindet. — Dreyer S. 417 hat den Artikel gegen seine Hs. ganz verstümmelt abgedruckt, indem er alles zwischen der zweimal vorkommenden Wendung* deliberare possunt *Stehende bis auf die Worte* si non (*statt* nec *der Hs.*) tunc *ausgelassen hat.*

zulässig; m. a. W. er darf nicht drei Jahre hinter einander das Amt inne haben. — Eine deutsche Uebersetzung dieses Statuts unten V 1. — Zum Inhalt vgl. Einltg.: Gerichtswesen.

2. *Mit der hier den Urtheilfindern bewilligten viermal 14 tägigen Frist zum Einbringen des Urtheils vgl. unten Art. 19, der die vierte streicht. Grimm, RA. S. 212 u. 220; Homeyer, Jahrb. f. wiss. Kritik 1830 Bd. 1 S. 532: bei den Fristen erscheint in der Zugabe die Gnade, die dem Vorgeladenen noch einen Termin, zu den dreien den vierten (die Königsfrist) nachgiebt. Magd. Fragen I 3 d. 13 (Behrend S. 65) gestatten nur zwei Fristen. Vgl. Maurer, Gerichtswesen S. 234; Planck, Gerichtsverfahren 1 S. 255. Ueber die mangelhafte Befolgung der Vorschrift in späterer Zeit s. Hs. Th. Bl. 20ª (unten Einltg. zu V). — Der Schlussatz in A. und B. bezieht sich auf die Uebung, den Scharfrichter, Henker oder sonst eine bei der Vollstreckung der Todesstrafe thätige Person nach der Art, wie die Strafe exequirt werden soll, zu fragen. Vgl. Schmeller, Wb. 1 Sp. 816 s. v. Freymann.*

3.

Cum aliquis burgensis per preconem vocatur ad judicium, si non comparet, vadiabit judici duos solidos; et si vocatus altera venire vice presumpserit, eciam tunc vadiabit judici duos solidos; tertia vice vocabitur adhibitis testibus, et si tunc venire noluerit, compellitur per ablata sibi pignora comparere.

4.

Judex noster in nullo loco judicio poterit presidere nisi tantum pro tribunali, nisi per sententiam sit precautum.

5.

Si aliquis civis movet alteri questionem super debitis, confessus solvet debitum ad 14 dies; si non, vadiabit judici duos solidos. Et sic fiet ei tribus vicibus infra sex ebdomadas. Post hec vadiabit actori 2 solidos, et tunc actor assumpto precone tollet pignus illius et reservabit illud per sex ebdomadas et per tres dies, qui dri dwernaht

De pena illius qui citatus non comparet *Ueb. von 3 in C.* 2 solidos *über der Zeile A.* vocatus *vor* altera *fehlt B.* altera venire vice: altera vice venire non *B.* secunda vice non venire *C.* 3 presumserit A^1. eciam tunc: et tunc A^1. 4 si *vor* tunc *fehlt B.* noluerit: voluerit *B.* 5 conparere *B.* De judicis loco *Ueb. von 4 in B,* Quo loco debeat judex presidere juditio *in C.* 6 poterit judicio presidere *B.* 7 tribulali *B.* sit prec.: hoc sit pretactum *B.* De debitis et solutionibus *Ueb. von 5 in C.* 8 confessus seu recognoscens *C.* 9 solvet *aus* solvit *corrig.* A^1. 10 ei *fehlt B* 11 duos A^1B. assumpte *B.* tolles *B.* 12 dwernacht A^1, duer nagth *C.* qui — nunc.: qui tres dies drei dwernacht appellantur sive nuncupantur *B.*

3. *Eine deutsche Uebersetzung des Statuts unten V 2.* Presumpserit *müssen A und* A^1, *die beide das* non *als entbehrlich betrachten, als „verschmäht" verstanden haben. — Ueber die Nothwendigkeit dreimaligen Vorladens s. Planck 1 S. 340 u. 349. Die dritte Vorladung mit Zeugen wie hier: sg. Ottonisches StR. für Braunschweig § 21 (UB. der St. Braunschweig S. 5), Hamb. R. von 1292 M. 4.*

4. *Das dem römischen Recht entlehnte* pro tribunali sedere *früh in deutschen Quellen, Waitz, Vf.-Gesch. 7 S. 282 A. 2, 8 S. 54 A. 8. Für* tribunal *und* praeses *giebt Waitz 7 S. 25 und 3 besonders aus westfälischen Urk. Beispiele. Unter* tribunal *hat man sich einen erhöhten Sitz zu denken (Waitz 8 S. 16); ein deutscher, aber in den Städten wohl wenig gebrauchter Ausdruck dafür war* stapel *vgl. Grimm, Rechtsalterth. S. 804; Mnd. Wb. 4 S. 364; Gengler, Ztschr. f. deutsche Kulturgesch. 2 (1873) S. 652 und Glossar s. v.* stapellude. — *Zahlreiche Anwendungen des obigen Rechtssatzes ergeben die Urkunden, vgl. Einleitg.: Gerichtswesen u. unten V 43. Noch 1524 wurde die Beobachtung des Statuts durch einen Rathsschluss eingeschärft, Thiersch S. 151.*

5. tribus vicibus] *Die Aenderung in* duabus *ist keine sachliche; der ursprüngliche Text besagte: dem Richter wird im Ganzen dreimal, der spätere: nach der ersten Zahlungsversäumniss*

teutonice nuncupantur; quibus elapsis presentabit pignus memoratum coram judicio et tunc de licentia judicis vendendi illud habet liberam potestatem.

Si vero reus dicit, quod actori nichil teneatur, dextera manu sua juramenti sacramento in momento se poterit expurgare, nisi actor per justitiam possit debitum approbare.

In A tribus *corrigirt in* duabus, *alle übrigen Hss. von vornherein* duabus (vicibus); sex *in Z. 10 corrigirt in:* IIII *A*, *A*[1] *und C:* IIII (ebdom.) *B:* infra XIIII dies et ebdomadas duas. *Nach* potestatem *in A von der Nachtragshand wie in Art. 1 und 2 übergeschrieben:* Si aliquid super excrescit, restituat reo; si aliquid deest, petat plus pignoris, *in allen übrigen Codd. ursprünglich vorhanden*, *A*[1] *mit der Variante* ecresit.

6.

Preco tantum de sexto dimidio denario poterit judicare.

1 theuthonice *C*, *fehlt B.* 2 liberam habet potestatem *C.* 5 se poterit in momento expurgare *C.* 6 probare *C.* De judicio preconis *Ueb. von 6 in B.* De quanta summa preco possit judicare *C.* poterit: potest *steht jenseit der Randlinie, vielleicht nachgetragen A*[1].

noch zweimal gewettet. juramenti sacramento] *Beispiele dieser Zusammenstellung s. Landfriedensbündniss der westfäl. Städte v. 1262 (Fahne n. 310):* prestito juramenti sacramento; *Attendorns Beitritt z. Städtebunde 1255 (Ennen, Quellen z. Gesch. der St. Cöln 2 n. 355):* juramenti sacramento interposito. *Vergleichbar der* eitswere *der Soester Schrae § 2, das nhd. Eidschwur (Grimm, Wb. 3 Sp. 85). Die Bedeutung ist Eidesleistung, Ausschwören des Eides. Mit dem Eingang stimmt ein Satz des Weisthums f. Wetter v. 1239 (vgl. Einleitg.: das Recht von Dortmund):* it. si aliquis civis movet alteri questionem super debitis, si reus fatetur debitum, solvet intra 14 dies; si non, vadiabit judici 1 solidum. *Statt der dreimal 14tägigen Frist gewähren andre Quellen abgestuft kürzere: Sickel, Bestrafg. des Vertragsbruchs S. 38. Kürzer sind die Zahlungsfristen während Dwernacht (unten Art. 35) und bei Klagen eines Gastes gegen einen Bürger (Art. 34). Ueber das durch Versäumniss der Fristen verwirkte Gewette: Sickel a. a. O.; Löning, Vertragsbruch 1 S. 351. Nach Ablauf der dritten Frist wird zur Execution geschritten. Die Vornahme der Pfändung wird nicht dem Kläger (Treuga Henrici § 15, M. G. LL. 2 p. 568) noch dem Fronen (v. Meibom S. 78, Planck 2 S. 250), sondern dem Kläger unter Zuziehung des Fronen überlassen. Ueber die Aufbewahrung des Pfandes durch den Gläubiger, die gesetzliche Aufbewahrungszeit, das Aufbieten vor Gericht* (presentare coram judicio), *das Veräussern des Pfandes durch den Gläubiger: Meibom a. a. O.; Planck 2 S. 252. Der Schlusspassus behandelt im Gegensatz zu der „bekannten Schuld“ den der geläugneten. Hier muss der Beklagte sofort schwören, wenn nicht der Kläger ihm durch Gerichtszeugniss* (per justitiam) *den Weg zum Reinigungseide zu verlegen vermag.*

6. *D. h. nicht, wie Gengler S. 873 mit Wigand 1, S. 273 meint, den zwölften Theil eines Pfennigs, noch $6^1/_2$ Pfennig, wie Lappenberg, Hamb. RA. S. LVI erklärt, sondern ist wörtlich das deutsche sechstehalb Pfennig; vgl. unten Art. 40, wo die Competenz eines vom Richter bestellten Vertreters ebenso begrenzt wird, und V 9. Das lübische Recht (Hach I 56) lässt den Fron* de sex denariis, *das Magdeburger den „butel“ nicht höher als bis zu zwelftehalben phenning richten (Magd.-Görlitzer R. v. 1304 § 126 bei Stenzel, Urk.-Samlg. S. 474).*

7.

Si aliquis ponit questionem coram judicio contra alium de bonis mobilibus vel inmobilibus et offert probacionem nec probare poterit, vadiabit unam marcam judici pro defectu.

Dem Worte judici (*Z. 3*) *übergeschrieben* majori *in A, aber wohl nicht von der ältesten Nachtragshand; alle andern Hss. von vornherein:* majori judici *A^1B*, judici majori *C*.

8.

De sanguinis effusione et manuum injectione.

Si aliquis invadit alium violenta manu ledens eum gladio vel alio instrumento, quod vulgariter icegthe wapen dicitur, si deprehenditur in recenti facto habens instrumentum in manu, pari talione punietur, hoc est: collum pro collo, manum pro manu. Si abierit nec deprehensus fuerit, duodecima manu se poterit expurgare.

9.

Si aliquis violenter alium infra muros nostros in via aut in taberna invaserit et ad sanguinis effusionem eum percusserit vel vulnus

De questione coram judicio *Ueberschr. von 7 in B*, De pena illius qui astringit se ad probandum et non probat *in C*. 1 *Nach* alium *in A^1 irrthümlich aus dem folgenden Artikel die Worte:* violenta manu ledens eum gladio vel alio instrumento quod vulgariter ecegthe wapen dicitur *aufgenommen, durch untergesetzte Punkte und überschriebenes* va — cat *beseitigt*. 2 immobilibus *A^1C*. poterit: potest *A^1*. 4 De effusione sang. et man. inj. *C*; *alle andern Hss. stimmen mit A; B über diesen Worten nochmals das Rubrum:* de sanguinis effusione et manuum. 5 ledens: cedens *B*. eum: cum *BC*. 6 ecegthe *A^1*; eggechte *C*; dicitur ecgede wapen *B*. 8 puniitur *A^1*. 9 apprehensus *B*. se *XII*ª manu poterit exp. *C*. De hiis qui ledunt aliis per livorem quod blawunde dicitur *Ueb. von 9 in C*. 10 vel in taberna *C*.

7. *Der Art. deckt sich fast vollständig mit dem des Weisthums f. Wetter (ob. S. 23):* it. dicimus et pronunciamus: si aliquis ponit questionem coram judicio contra aliquem de bonis mobilibus et offert probacionem nec potest probare, vadiabit unam marcam advocato pro defectu; *ebenso Unna 1346 § 22 (Koppmann, Forschgn. 11 S. 133):* item so we eynen tuch opnemet vor gherichte van hevelikem (*beweglichem*) ghude, wirt dem eyn borst, he sal beteren dem gherichte eyne marc. *Vgl. II 23. Auffallend ist die Aenderung des ursprünglichen Textes zu Gunsten des* major judex; *anders unten IV 86. Zahlreiche Stellen für die Straffälligkeit der Partei, die den angebotenen Beweis nicht erbringen kann b. Löning S. 333.*

8. *Die Strafbestimmung deckt sich sachlich mit der des Priv. f. Medebach v. 1165 § 5 (Seibertz 1 n. 55). Der Beweis kennt nur die Alternative: handhafte That oder Eid des Beklagten, während das Soester R. des 12. Jahrh. und unter Umständen das Medebacher R. bereits den Kläger mit Zeugen zum Beweise zulassen. v. Kries, Beweis im Strafprozess S. 195. — Vgl. unten III 54.*

9. *Den in Art. 8 behandelten Verbrechen der Tödtung und Lähmung wird hier „Blau und Blut" gegenübergestellt; das* violenter invadere *verbindet mit* violenta manu *in Art. 8 und bringt in gemeinsamen Gegensatz zu den mit* vorsate *begangenen Verbrechen des Art. 13. — Wegen Blau und Blut kann der Verletzte das Gerüfte über den Verletzer schreien,* wapen over en rupen. *Dass* „ad arma proclamare" *so und nicht, wie gewöhnlich geschieht (Wigand 1 S. 290), durch Herausfordern zum Zweikampf zu über-*

intercutaneum, quod teutonice blawûnde dicitur, eidem inflixerit, poterit eum ad arma proclamare et super eo reus satisfaciet consulibus, judici et leso, si convinci potest cum duobus; tali pena pecuniaria punietur: dabit in murum oppidi nostri dimidiam marcam, de qua nequaquam eidem aliquid relaxatur nec eciam pro ea ulla peticio porrigetur; deinde dabit consulibus duos solidos, judici duos et illi tres quem percussit. Si vero percussor est confrater majoris gylde nostre, amam vini superaddet consulibus pro emenda.

Si aliquis burgensis noster aliquem concivem nostrum extra oppidum nostrum in aliis terminis, vicinis aut eciam longe remotis, eodem modo invaserit et hoc per duos probari poterit, pene memorate subjacebit.

Dem Worte consulibus *in Z. 8, das zweimal durchstrichen, übergeschrieben* burgensibus, *aber nicht erst von einer Nachtragshand A;* burgensibus *von vornherein A*[1]*BC.*

10.

De verborum inproperiis et insultibus ex vehementia animi factis.

Si aliquis burgensis noster alteri inproperat vel obloquitur verbis turpibus et inhonestis, vocans eum canem aut assimilans eum

1 theutonice *C;* teutunice *B.* blawunde *B.* eidem: ei *B.* inflexerit *B; auch in A*[1] *das ursprüngliche* inflixerit *in* inflexerit *zu corrigiren versucht.* poterit ei *B.* 4 opidi *A*[1]*B.* 6 consulibus duobus *C.* judici duos solidos *A*[1]. 7 gilde *B.* unam amam v. *B.* 9 *Der Satz* Si aliquis *folgt in A A*[1] *dem vorhergehenden ohne Trennungszeichen;* si autem aliquis *C.* opidum *B.* eciam longe *fehlt C.* 11 per *fehlt C.* probare *A*[1]. 13 *Ueberschr.:* improperiis *A*[1] animi *fehlt A*[1]. De improperiis et oblocutionibus et turpibus verbis *C.* *B wiederholt die ersten fünf Worte der Ueb. als Rubrum.* 15 improperat *A*[1]*C.* 16 eum cum caude *A*[1].

setzen ist, zeigt die Erklärung von Art. 16. Dieselben Voraussetzungen des Waffenschreies wie hier unten II 16 und Münster-Bielefelder Recht von 1221 (Wilmans, Westf. UB. 3 n. 173 § 37): qui proclamavit ad arma non vulneratus et non blaveus et non spoliatus *(ohne verwundet zu sein u. s. w.).* vadiabit 7 solidos. super eo] *heisst nicht „ausserdem", sondern „dafür" d. i. für die Blutrunst u. s. w. Ueber den hier zugelassenen Zeugenbeweis s. Art. 8. Da in Dortmund wie in Cöln (Waitz, Vf.-Gesch. 8 S. 336) 1 Mark = 12 Schill., so entspricht die Strafe für Blau und Blut den 13 Schill. der deutschen Statuten (IV 15). — Ueber die Zusatzstrafe, die das Mitglied der grossen Gilde trifft, s. Einleitung § 3.*

Der Unterschied der zweiten Hälfte des Art. von der ersten liegt blos in dem extra oppidum *gegenüber dem* infra muros nostros.

10. *Die Zusammensetzungen mit Hund, die der Art. im Sinne hat, zielen wahrscheinlich auch auf die Schelte Hundsfott, die demnach älter ist als aus dem 16. Jahrh. (Grimm, Wb. 4 Sp. 1934). — Zum Inhalt vgl. III 77 und 104. Ueber den hier und anderwärts z. B. unten IV 128 zugelassenen Beweis der Wahrheit, der sich nur auf die dem Verletzten vorgeworfenen Verbrechen beziehen kann, vgl. Hälschner, Preuss. Strafr. 3 S. 217. Das den Sinn umkehrende* si *in Dreyers Abdruck statt* nisi *kommt lediglich auf Rechnung des Herausgebers ob. S. 14. Von der* vehementia animi *der Ueberschrift ist im Text nicht weiter die Rede, doch macht sie sich als Requisit des Thatbestandes darin bemerklich, dass auf die Strafe der* sanguinis effusio, *nemlich 13 Schilling zurückgegriffen wird, die den Verbrechen gemeinsam gedroht ist (Art. 9 und 28), welche* violenter, ex

caude aut alteri menbro canis vel hůrrensůne vel dytherrensůne vel furem, predonem vel latronem aut etiam traditorem, nisi debito modo possit eum convincere, etiam prefata pena punietur sicut pro sanguinis effusione.

11.

De furtis et rapinis.

Si aliquis deprehenditur infra muros nostros cum furto, quod valet dimidium fertonem, suspenditur; si minoris valoris est, scopis punitur, ad buccas uritur et crines sui per medium caput suum forpice tonduntur. Si furtum est alicujus burgensis nostri, tunc judex in eo nullam penitus habet portionem; si ad extraneum pertinet et si fur ad mortem dampnatur, actor duas partes de furtivis recipit et judex de tercia parte ratione sui officii se intromittit. De rapinis nichil dinoscitur ad judicem pertinere.

12.

De monetis.

Quicunque tenet monetam nostram a sacro imperio, non potest eam variare aut permutare, nisi mutata persona per mortem que

1 membro *A*¹. hurrensůne vel dytherensune *A*¹*;* horenzone vel dytherenzone *B;* hurrensone vel detherinsune *C.* 2 vel predonem *A*¹*;* vel furem predonem *fehlt B.* 2 etiam *vor* traditorem *fehlt C.* 3 convincere: vincere *A*¹. 4 *In A nach* effusione *ein kleines Kreuz über der Zeile, das auf den in gleicher Weise bezeichneten Art. 31 verweist; in C folgt dieser Artikel auf den obigen Art. 10 (ob. S. 11). Ueber den bei Dreyer nach Art. 10 folgenden Satz:* quicunque puellam *s. ob. S. 13.* 5 *Ueb. stimmt in A*¹*B; in B wie bei Art. 10 zweimal, schwarz und darüber roth;* De furtis et penis furum *C.* 8 capud *B.* forpice *fehlt B.* 10 penitus nullam *B.* haberet port. *C.* 12 ratione *fehlt B.* rapinis: raptivis *B.* 13 dignoscitur *B.* ad jud. dinosc. pertinere *C. Nach* intromittit *hat B den Satz eingeschoben:* Item ander guet dat dey deyff bii sich hefft, sall men den erven geven weder. 15 quicumque *C.* nostram *fehlt C.* 16 permutare: mutare *B.* persona: persona persone *B.*

impetu animi *verübt worden sind. Das spätere Recht unten III 77.*

11. *Die Grenze zwischen kleinem und grossem Diebstahl beträgt demnach 1/8 Mark oder 18 Pfennige. Dem steht das Recht von Soest und Medebach, nach welchem 12 Pf. die Grenze bilden, am nächsten. Hamburg hat dagegen 8 Schilling, Lübeck 1/4 Mark, der Sachsenspiegel 3 Schilling als Mass. Vgl. Stralsunder Verfestungsb. S. LXVIII. Die Strafe des Galgens für den grossen, Stäupen und Scheeren für den kleinen Diebstahl ist den Bestimmungen anderer Quellen conform: Ssp. II 13 § 1, Lüb. R. Hach I 37; das Hamb. R. 1270 XII 7 fügt wie das Dortmunder das Brandmarken hinzu. Ueber den richterlichen Antheil an dem Diebsgute äussern sich ganz entsprechend IV 1 und zahlreiche andere Stellen westfälischer Stadtrechte z. B. Münster-Bielefeld §§ 38. 39 (Wilmans n. 173), Büren § 11 (Gengler, Codex S. 441). Der in Hs. B. am Schluss eingeschaltete deutsche Satz stammt aus IV 2.*

12. *Die Bestimmung der beiden Fälle, in denen eine Münzänderung zulässig ist, Tod des Kaisers und Romfahrt des mit dem Münzregal Belehnten, ist zwar nicht so gemässigt wie Ssp. II 26 § 1:* penninge sal man vernien alse nie herren komet, *aber doch gemässigter als ältere selbst vom Kaiser genehmigte Festsetzungen (Waitz, Vf.-Gesch. 8 S. 342) und die in der Glosse zu jener Ssp.-Stelle vermerkte Gewohnheit, dass* „me verniet si alre jar in der Marke ens und

gubernabat imperium, aut ille qui tenet monetam eidem imperio cum armis deserviat trans Alpes. Burgensis noster potest cambire sine statera et pondere, stans et non sedens a moneta ad novem pedes; potest eciam cambire argentum, quantumcunque necesse habet ad mercandisas suas vel ad peregrinationes; sed si illud quocunque casu vendere voluerit infra oppidum nostrum, monetario nostro ad emendum exhibebit et illud tantum, quod infra oppidum nostrum cambivit.

13.

De majori jure nostro et pena illius.

Si aliquis burgensis noster stans vel sedens in aliquo loco minatur pomposis verbis alteri burgensi nostro audientibus duobus viris ydoneis concivibus nostris et minis preteritis malum ei intulerit, et mine quas prius fecerat, que vulgo vorsathe dicuntur, per testes qui audierant probari poterunt, reus solvet decem marcas nostre monete

1 gubernat *B.* 2 *C behandelt den mit* Burgensis *beginnenden Satz als neuen Artikel unter der Ueberschrift:* De campsoribus et cambiis. *Zwischen* noster *und* potest quicumque fuerit *eingeschaltet in C.* 3 statere *C.* a moneta: a loco monete *C.* 4 quantumcumque *C.* necessitate *C.* 5 marcandisas *C.* peregrinationes suas *B.* quocumque *A*[1]*C.* 6 opidum *B hier und nachher.* ad: se ad *B.* 8 *A*[1] *liest in der Ueberschrift wie A* majori; *das Abspringen eines Theilchens der Schwärze am* a *hat Wigand zu der Lesart* minori *veranlasst. Ueb. in B (zweimal, schwarz und roth) stimmt mit A. In C ist die Ueb. einzutragen unterlassen.* 10 ponposis *B.* duobis *B.* 11 convibus *B.* 12 vuorsathe, *das* u *durch untergesetzte Punkte corrigirt A.* voirsate *B.*

in deme biscopdume tu Megedeburg tvies,“ *was hier schon Erzbischof Wichmann († 1192) eingeführt haben soll (Magd. Schöffenchronik, Städtechron. 7 S. 118*[1]*). Eine ähnliche Beschränkung des Geldwechsels im Priv. K. Friedrich I für Lübeck v. 1188:* argentum quoque in eadem civitate si quis cambire voluerit, in quocunque loco se ei oportunitas obtulerit, libere cambiat, si non id ante domum monete fuerit *(Lüb. Ub. 1 n. 7); ebenso in dem kaiserlichen Priv. f. Hamburg v. 1189 (Frensdorff, Vf. Lübecks S. 38). Vgl. auch Strassburger StR. des 12. Jh. § 64 (UB. der Stadt Strassbg. 1 S. 471). Die Bestimmungen:* sine statera et pondere, stans et non sedens *wollen dem entgegenwirken, dass grössere Wechselgeschäfte dem Münzherrn entzogen werden. Nur soviel Silber als zu Kauf- oder Pilgerfahrten erforderlich, darf bei einem Bürger eingewechselt werden; vgl. Augsb. Stadtr. des 12. Jahrh. und die Statuten des 13. Jahrh. bei Chr. Meyer, Stadtb. v. Augsbg. S. 311 u. 16 § 8 u. § 12. Ueberflüssig werdendes Silber muss dem Münzer zum Vorkauf angeboten werden; vgl. das. § 6.*

13. *Die Besserungs- und Deutungsversuche der Ueberschrift von Lappenberg (Hamb. RA. S. LI) und Gengler S. 874 fallen in sich zusammen, da die Lesart* minori *lediglich auf einem Irrthum Wigands beruht. Wahrscheinlich heisst die Ueberschrift soviel als:* van der stades hogesten kor *(vgl. III 66), indem die Doppelbedeutung von* kor: *als „Statut“ und „Strafe für Uebertretung des Statuts“ lateinisch nur durch zwei Worte:* jus *und* poena *wiedergegeben werden konnte. Lateinischer Comparativ wie hier durch deutschen Superlativ übersetzt:* orfeyde jurare forma meliori: in der besten wise *(Strals. Verfestgsb. S. XCIV);* majoris convivii duodecimo juramento *im alten Schleswiger Stadtrecht § 4* (Kolderup-Rosenvinge Samling af gamle danske Love 5 S. 312) *im neuern StR. § 8 (das. S. 328) wiedergegeben durch:* mit twelff eeden uthe deme hogesten gildelaghe. *Ueber* „Vorsate,“ *die mit ihrer eigenthümlichen Strafe von 10 Mark und einem Fuder Wein ebenso in Soest, Hamburg und Lübeck vorkommt: Verf. Lübecks S. 161 u. 146 und die dort von mir Angeführten; seitdem: Koppmann,*

et sex amas vini, quod teutonice eyn vůder wines nuncupatur. Eadem pena punitur qui alium baculare presumit.

14.

De donationibus et legationibus.

Si aliquis egrotat ad mortem, quod teuthonice in sire vyrsogt dicitur, nichil potest dare vel alicui assignare sive in mobilibus sive in inmobilibus sive in sese moventibus nisi de consensu heredum.

Si etiam bene sanus est corpore, non potest vendere vel alienare hereditatem suam sine consensu heredum nec dare paratos denarios aut promittere, nisi illos in momento det de manu sua et se ab illis amplius excludat.

15.

Item ubi duo conjuges sunt et alter eorum viam universe carnis ingreditur, superstes, si habent pueros, relinquet illis medietatem

1 quod: que *C.* teutunice *B;* theutonice *C.* e. v. vines *A;* eyn voder wyns *B;* en voder wines *C.* nuncupantur *C.* 3 *Ueb. stimmt in* A^1B (*in B zweimal vorhanden, das zweitemal* ligacionibus). *In C die Ueb. einzutragen versäumt.* 4 ad mortem *doppelt in* A^1, *das zweitemal durch Punktirung beseitigt.* teutonice A^1; teutunice *B;* theuthonice *C.* virsogt, *ein zwischen* i *und* r *stehender Buchstabe wegradirt* A^1; yn syner vorsoght *B;* in sir versogth *C.* 5 mobil.: bonis mobilibus *B.* sive in i.: vel inmob. *B.* 7 *Vor* si etiam *ein Paragraphenzeichen in* A^1B. bene *in* A^1 *von Wigand zu* unus, corpore *in B von Dreyer zu* torpe *verlesen* (*ob. S 16 u. 14*). 10 amplius alienet et excludat *C.* De jure contrahentis matrimonium post mortem conjugis *Ueb. von 15 in C. In B. schliesst sich der Art. an das vorhergehende Statut ohne Absatz und Ueberschrift an, nur durch ein rothes Trennungszeichen geschieden.* 12 relinquent *C.*

kl. Beitr. z. hamb. Gesch. 2 S. 42; Hälschner, Strafr. 3 S. 44 ff.

14. legationibus] *s. u. Art. 27 Ueberschrift der Hs. C; Rübel, UB. n. 114, auch das Priv. K. Ludwigs v. 1332 § 13 (Beil. V) braucht* legatio *für Vermächtniss.* dare *und* assignare] *wie nachher* dare *und* promittere *und in Art. 27* dare *und* legare *zur Bezeichnung des Gegensatzes von Veräussern mit sofortiger Besitzübertragung und ohne solche. Die Dreitheilung der Sachen, wie sie sich hier findet, ist in deutschen Quellen selten (Stobbe, Privatr. 1 S. 427), wenn auch nicht unbekannt, vgl. Freisinger Urk. v. 1245 bei Kraut, Grundriss § 148 n. 32 und wohl dem römischen Recht* (l. 1 pr. Dig. de aedilit. ed. 21, 1) *entlehnt. Der erste Satz schliesst jede ohne Zustimmung der Erben vorgenommene Veräusserung im Siechbette* (in agone legare *Priv. v. 1332 § 13*), *selbst die von Mobilien aus vgl. unten III 68, 76; IV 92. In gesunden Tagen ist nach dem zweiten Satze jede Veräusserung von Immobilien ohne Erbenconsens und jedes Vergeben oder Versprechen von Mobilien ohne sofortige und vorbehaltlose Sachübertragung unzulässig, vgl. III 76, IV 45. Kl. Kaiserr. II 36:* beheldet ers in siner hant un scheit sich nit davon, so en hat ers im nit gegeben. *Albrecht, Gewere S. 201. Pauli, Abh. 3 S. 158. Laband, verm.-rechtl. Klagen S. 149 A 1 versteht den letztern Satz speciell von der Ungültigkeit der Schenkungsversprechen, denen nicht die Hingabe der versprochenen Sache unmittelbar gefolgt ist.* Dare, donare *dürfen nur nicht ohne weiteres auf Schenkungen bezogen werden, vgl. Fahne n. 14, Rübel n. 94 (Tausch), Fahne n. 351 (Kauf), Pauli, Abhdlgn. 1 S. 59, Strals. Verfestgsb. S. XXXIX A 2. Dispositionen, wie sie die beiden Hälften des Art. behandeln, fassen die urkundlichen Formeln:* sive sani sive languidi (*Rübel, Beitr. 2 S. 286*), in vita vel in morte (*Fahne 2 n. 408*) *zusammen.*

15. pueros] *in der dem mittelalterlichen Sprachgebrauche (v. Martitz S. 243) gemässen Bedeutung von Kindern, vgl.*

omnium bonorum suorum, reliquam partem potest dare, si matrimonium contraxerit, contrahenti.

Dem Worte contrahenti *in A von derselben Hand, die Art. 9 die Correctur vorgenommen hat, übergeschrieben:* secum legitime, *in allen andern Hss. von vornherein* secum legitime (legittime *B*) contrahenti.

16.

Ubicunque contractus legitimus fit coram viris qui brutmanne dicuntur, si postea de matrimonio illo aliqua fit dissensio, illa reformari debet per duos tantum de viris predictis, qui prestito juramento veritatem enarrabunt.

17.

De mensuris et libris.

Omnes mensure in funiculis pannorum, tam laneorum quam lineorum, in mensuris frumenti, in cyphis, in crateris sunt in potestate

1 *Nach* partem *wiederholt B ein* p *mit Abbreviatur, das aber durchstrichen ist. Dreyer macht daraus* vero. *In A*[1] *ursprünglich, wie es scheint,* matrimunium, *dann unklar corrigirt.* De brutmannis *Ueb. von 16 in B,* De questione matrimonii et dotis *in C.* 3 Ubicumque *C.* fit contr. legit. *B.* viris: hiis *B.* bruetmanne *B.* 4 fit dissensio: oritur questio *C.* 5 juramenta *A*[1]. 7 *Ueb. stimmt in A*[1]*B (zweimal) C.* 8 Omnis mensura *B.* 9 in mens.: in mesuris *C.* cifis *C.* *Nach* crateris *setzt C hinzu:* in ponderibus. impoteste *st.* i. p. *A*[1].

Dortmunder U. v. 1347 (Lüb. UB. 2 n. 874); pueros suos videlicet Johannem et sorores suos (!) a se divisit. viam univ. c.] *Es ist auffallend, wie sehr die mittelalterl. Rechtsquellen die Umschreibungen für Sterben lieben:* si quem de successoribus carnis debitum solvere contigerit *(Rübel, UB. n. 139);* cum illi fortune tristis auspicio de medio sublati fuerint *(1286 Fahne n. 31);* decedens aliquis ab hac luce non habens consanguineos *(Lüb. R. Hach I 70). Vorzugsweise trifft die Bemerkung die lateinischen Fassungen der Urkunden; vgl. mit der cit. Stelle des lüb. Rechts die entsprechende der deutschen Codd.:* is dat ieman stervet *(das. II 100), und mit e. Schreiben des Dortmunder Raths von 1394:* Joh. R. viam universe carnis breviter fore ingressum *den deutschen Wortlaut:* Joh. R. de kort gestorven *(Fahne, Hövel n. 37). — Z. Inhalt vgl. d. Dortmund-Höxtersche Weisth. (Beil. IV). Bei der Auslegung ist es zweifelhaft, ob* bonor. suorum *auf die Güter beider (Schröder S. 128) oder nur eines Ehegatten (Roth, Jahrb. des gem. R. 3 [1859] S. 344) zu beziehen ist. Für die letztere spricht unten II 6. Die späten Statute bei Thiersch unter B (S. 155) lassen* suorum *weg.*

16. *Eheverträge, wie hier auch im A. Soester R. § 28* contractus matrimonii *genannt, die aber nicht die Eheschliessung selbst, sondern die damit zusammenhangenden vermögensrechtlichen Verhältnisse zum Gegenstande haben (unten III 20 und Soest l. c.), wurden vor Zeugen geschlossen,* brutmanne *(III 53 und Herforder Rechtsb. b. Wigand, Archiv 2 S. 31),* brutlude *(IV 83, 135),* bruloffleut *(Düsseldorf 1288 § 9 bei Gengler, Codex S. 935),* paranimphi *in Medebach 1165 § 14 geheissen. Vgl. Schröder S. 330, Stobbe in Ztschr. f. RGesch. 13 S. 233. Dass sie den Beweis der Eheberedung erbringen:* brutmanne moghen tughen ene brutlacht *(vgl. III 53 u. Glossar),* de se hebben gehort, do de ghedeghedinghet wart *(Herford l. c.); dass die Aussage zweier genügt: Soest § 28; Düsseldorf l. c. Planck 1 S. 334 u. 337; v. Martitz S. 348; Laband S. 36.*

17. funiculis]. *Das Messen des Tuches nach Reepen hat noch lange fortbestan-*

consilii. Pistores cum excedunt in pane suo, emendant consilio et non judici.

18.

Si judex aliquam mulierem que braxat cervisiam incusare voluerit, non potest facere sine consulibus; et si mulier illa voluerit se expurgare, potest facere, si non, vadiabit 4 solidos, 2 consulibus et duos judici, Tremoniensis monete.

19.

Omnes sententie de quibus dubitatur requirende sunt apud nos de omnibus civitatibus Teutonie que sunt in Romano imperio in hunc modum: civitas illa, ubi talis sententia dubitativa vertitur et super illa ad nos Tremoniam appellatur, in scripto debet ad nos transmittere sentenciam illam, ut ipsam diffinitivam feramus; super qua, si volumus, deliberare possumus ad 14 dies, et si non invenerimus, iterum

1 *Dem letzten Satze giebt C die Ueb.:* De excessu pistorum; *B trennt ihn durch einen Absatz von dem vorangehenden.* cum: dum A^1. emedent A^1. 2 non *vor* judici *fehlt B. Mit* non judici *schliesst die erste Hand in A (s. ob. S. 4).* De excessu braxatricis *in C Ueberschr. von 18. In B dem vorhergehenden Statut sich ohne Absatz und Ueberschr., blos mit Trennungszeichen anreihend.* 3 melierem *B;* servisiam *B.* voluerit de iniqua mensura que wanmata dicitur, non pot. *C.* 4 facere *fehlt C. Nach* consulibus *und vor* et si *eingeschaltet:* similiter nec de aliis excessibus potest qui pertinent ad braxationem *C.* 5 *B hat auch nach dem zweiten* potest facere *gesetzt* sine consulibus, *dann aber das Versehen bemerkt und die Worte mittelst untergesetzter Punkte und Durchstreichens getilgt. Dreyer hat die Punkte in moderner Weise als Wiederherstellung des Durchstrichenen verstanden und* sine consulibus *auch an dieser Stelle in den Text aufgenommen.* quatuor sol. A^1. *Ueber die Schrift des Art. 18 in A s. ob. S. 4. In A nach dem Trennungszeichen hinter 18 ein längerer Zwischenraum, wohl für eine Ueberschrift bestimmt, aber nicht dazu benutzt; ebenso fehlt solche in A^1. Ueb. von 19 in B:* De sententiis, *in C:* De privilegio Tremoniensium quantum requisitionem sententiarum apud ipsos. 7 apud vos *B. Nach* nos de omnibus *über der Zeile:* inter Renum et Wisellam *von alter Hand A; B und C haben im Texte nach* nos: inter Renum et Wiseram (Wisellam *B*). 8 Teutonie: Teutonice *A^1;* Theuthonie *C.* 11 illam sententiam *B.* super quo *C.*

den, vgl. die Dortmunder Zollrolle (*Beil.*). *Zu dem Gegensatz v.* panni lanei *und* linei: *Hans. Gesch.-Bl. 1878 S. 57. — Soest §§ 36 und 37. Medebach 1165 § 20. Medebach c. 1350 §. 20:* de injustis modiis et zonis sive funiculis ad pannum lineum et laneum pertinentibus et omnibus que pertinent ad victualia judicant consules (*Seibertz 2 n. 718*). *Einleitung § 3 und Stüve, Mitthlgn. 8 S. 8.*

18. *Das Brauen muss im MA. häufiger von Frauen betrieben sein, denn mehrfach finden sich Rechtsbestimmungen, die es mit Brauerinnen zu thun haben: s. meinen Aufsatz in Hans. Gesch.-Bl. 1871 S. 31 A. 8, S. 32 A. 4 und Rechtsbrief f. Bodenwerder (an der Weser, südl. v. Hameln) v. 1287 § 13 (Gengler, Codex S. 246):* si braxatrix statutam mensuram minoraverit, 3 sol., unum judici, civibus duos, dabit.

19. coram duce] *s. Einleitg.: das Recht v. Dortmund. Ueber das allmähliche in den Hss. verfolgbare Zurückweichen des hohen Anspruches, den der Dortmunder Rath erhebt, s. Einleitung: Gerichtswesen und ob. S. 5. Die Forderung der Schriftlichkeit des angefochtenen Urtheils kennen das Recht des Sachsenspiegels und das lübische Recht (Hach I 30, dazu Frensdorff, Lüb. R. S. 39) so früh nicht. Ueber die Stellung des Raths zu*

deliberamus ad 14, quod si illam plene non discernimus, tercia vice deliberamus ad 14 dies, et illam tunc diffinitive ita feremus, prout coram duce profiteri merito debeamus.

Nach imperio *über der Linie von der Hand, die schon vorher in dieser Zeile ergänzt hat,* ex ista parte Alpium *A, was alle übrigen Hss. von vornherein nach* imperio *im Texte haben. In Z. 3* duce *durchstrichen und* imperio *von derselben Hand wie vorher darüber gesetzt A;* coram imperio *schon im ursprünglichen Texte A^1BC.*

20.

Ad mandatum domini nostri nec alicujus principis milites ad bellandum in oppidum nostrum recipimus nec recipere debemus.

Nach debemus *über der Zeile:* nec cogi possumus *A, was A^1B ebenso, C in der Form:* nec de jure cogi possumus *im ursprünglichen Texte haben.*

21.

Item ad mandatum domini nostri nec alicujus domini terre ire debemus in aliquam expedicionem, sed tantum ad tuendum nos possumus, si volumus, ascendere muros nostros et propugnacula nostra.

22.

De proclamatione ad arma, de duellis et de judicio liberorum.

Nullus poterit nos evocare ab oppido nostro per proclamacionem ad arma nec proscribere nec inpetere per duellum infra terminos sacri imperii.

Nach arma *(Z. 11) in A übergeschrieben* factam, *in den übrigen Hss. von vornherein im Text.*

1 deliberabimus *B* 14 dies *A^1BC.* decrevimus *A^1,* discrinimus *C.* 2 deliberabimus *B. In A und A^1* feremus *mit Häkchen über* er, *so dass* ferremus *gemeint zu sein scheint.* diffinitem *C. Ueber die Schrift dieses und der folgenden Art. s. ob. S. 4. In B Ueb. von 20* De mandatis, *in C* De libertate Tremoniensi. *In C Ueb. von 21:* Item de eodem. 8 muros nos *B.* voluimus *B.* 9 *A^1 hat in der Uebersch. statt* proclamatione: clamore; *C, wo die Ueberschriften überhaupt auf die einzelnen Art. vertheilt werden, setzt hier blos:* de proclamationibus ad arma. *In B schwarz:* De procl. facta ad arma; de duell. et de jud. lib.; *darüber roth die ersten fünf Worte wiederholt.* 11 impetere *A^1BC.*

auswärtigen Rechtsanfragen vgl. unten IV 8. Zu den drei Deliberationsfristen s. ob. Art. 2.

20. *Zu diesem und den ff. Artikeln Einleitg. § 3.*

21. *Priv. K. Friedrich I f. Lübeck v. 1188:* Cives vero jam dicte civitatis nullam expeditionem ibunt, sed civitatem suam defensabunt; *ähnlich Hamburg 1189. Verf. Lübecks S. 45.*

22. *Dass das erste Glied des Satzes nicht von einer „Zweikampfsprovocation" (Gengler S. 872) verstanden werden darf, beweist schon das Vorhandensein des dritten Satzgliedes. Das Privileg der Dortmunder besteht vielmehr darin, dass sie kein Auswärtiger dem Waffengeschrei, dem Gerüfte ausserhalb ihrer Stadt zu folgen zwingen kann. Sie sollen nicht, wie es in einer westfäl. Urk. v. 1230 (Seibertz 1 n. 189) heisst, verpflichtet sein* „ad proclamationem terre ad justa judicia contra malefactores exercenda subservire." *Vgl. Priv. f. Medebach v. 1220 (Seibertz 1 n. 157):* nullus judex secularis cum gladio et clamore quod vulgariter scrye dicitur scabinos, consules seu quoscunque alios de Meydebeke [evocet] vel ipsi scabini, consules ac universitas extra opidum suum sequelam facere tenebuntur ..... *Soest erhielt ein Privileg wie das obige erst 1310 und nur bedingt (Seibertz 2 n. 532). Vgl. ob. Art. 9 und unten II 16.* proscribere] *Kein Auswärtiger soll einen Dortmunder friedlos legen dürfen. Anwendungen zeigen Ver-*

23.

Item nullus debet a nobis requirere aliqua thelonia sive in terra sive in mari infra terminos sacri imperii.

Die Worte in mari *in A durchstrichen und* in aquis *übergeschrieben, eine Lesart, die alle andern Texte ursprünglich haben.*

24.

Item illud jus liberorum, quod teutonice vrye dyng dicitur, non intrat muros nostros super cives nostros de jure et eorum nuncios et familiam de gracia.

De libertate thelonei *Ueb. von 23 in C. In B reiht sich dieser Artikel ohne Trennungszeichen dem vorigen an.* 1 thelonea *C.* 2 *C fügt nach* imperii *hinzu:* quod si quis artaret nos ad dandum, incideret penam centum librarum auri pro medietate camere regis et pro medietate passis injuriam applicandam. Item de alia libertate nostra *Ueberschr. von 24 in C.* 3 teutunice *B;* theuthonice *C.* vrieding *C*, eyn vry dynck *B.* 5 degram *bei Wigand falsche Auflösung von* de gracia.

handlungen von 1345 (Rothes Buch Bl. 3ª, vgl. Fahne n. 121 S. 148 Anm.): Randolphus dictus Haake de Heerne tunc temporis gogravius in Unna ratione hujusmodi interfectionis nos et nostros concives proscriptos et exleges in comicia de Marka judicavit in nostrum prejudicium et gravamen et contra nostram libertatem a dominis Romanorum imperatoribus ab antiquo tempore nobis concessam et indultam. *1383 erklärt Gerlach Luttelenowe nach Belehrung durch seine Freunde,* „dat dei van Dorpmunde also gevryet sint, dat men sei mit rechte nicht vredelos leggen en mach" *die Friedlosigkeit, die er mittels des Gerichts zu Westerholt an die von Dortmund gebracht, niedergeschlagen zu haben (Fahne n. 162). Unter welchen Bedingungen ein Bürger den andern friedlos legen darf, ergiebt IV 12.* impetere per duellum] *Privileg K. Friedrich II v. 1220 (Rübel n. 74); dass der Zweikampf in der Stadt damit nicht ausgeschlossen sein sollte, zeigt Art. 25. Soest altes Recht § 41 und Schrae § 117 verbieten den gerichtlichen Zweikampf unbedingt; nicht Medebach 1165, wie Seibertz, RGesch. 3 S. 409 und 670 behauptet; es hat deshalb nichts auffallendes, wenn das spätere Recht dieser Stadt (Seibertz 2 n. 718 §§ 29 und 35) den Zweikampf für gewisse Fälle ausdrücklich anerkennt.*

23. *Priv. K. Friedrich II a. 1220 (s. o.):* Ad uberioris quoque gratie nostre, qua predictos cives amplectimur, indicium ..... concedimus eis et permittimus, ut sive per mare sive per terram cum negotiationibus suis necesse habeant proficisci, ab omni theloneo et aliis indebitis exactionibus imperpetuum liberi sint et absoluti per totum imperium nostrum. *Die ursprüngliche Lesart* in mari *der Hs. A weist auf die Quelle zurück. Der Zusatz der Hs. C ist dem Schlussatz des cit. Privilegs entlehnt:* quod qui fecerit, in vindictam sui reatus centum libras auri examinati componat, dimidium camere nostre et reliquum passis injuriam persolvendum.

24. nuncios] cives aut eorum nuncii *Koppmann, HR. 1 n. 234,* famuli vel nuncii canonicorum *Lacomblet 2 n. 190 S. 99,* boden offte knechte *Wehrmann, Lüb. Zunftrollen S. 230 vgl. Dienstbote. — Durch das Missverstehen der Schlussworte hat sich Wigand (1 S. 273) zu der Verbindung* de jure *mit* cives *und der Uebersetzung Vollbürger verleiten lassen. Zur Sache vgl. Priv. v. 1332 § 11 (Beil. V), Einleitung: Gerichtswesen und die andern westfälischen Städten ertheilten Befreiungen von den Femgerichten: Attendorn 1222* (nullus inantea ipsos extra oppidum suum in judicium quod frydinck dicitur trahere presumat *Seibertz 3 n. 1081*); *Brilon 1251* (illud occultum judicium quod vulgariter vehma seu vridinch appellari consuevit nullo unquam tempore contra vos aut e vobis aliquem infra ipsum debeat opidum exerceri *Seibertz 1 n. 269*); *Büren c. 1300:* (item civitas libera est ab . . . libera re *Gengler, Codex S. 442 § 25*); *Rüden*

25.

Cum aliquis debet pugnare duellum apud nos jure nostro Westvaliensi, talis debet esse apparatus suus, cum aggreditur pugnam: unicolorem habebit tunicam, pretonsos crines in modum clerici, precisas caligas sunder vůrvůthe, cirotecas cervinas in manibus, gladium unum in manu et alium cinctum ad latus, scutum rotundum, cingulum et brakale sine ferreis buculis, et absque camisia pugnabit.

26.

De libertate oppidi nostri.

Civitas nostra integraliter sita est in fundo sacri imperii, unde unusquisque possidet fundum et aream suam libere absque omni pensione et tributo.

27.

Nemo potest legare vel eciam dare ecclesiis vel claustris aliquam hereditatem vel aliqua bona inmobilia infra muros nostros jacencia vel in campo nostro in agris, pratis, molendinis, pascuis vel piscariis existentia; denarios potest dare, si vult et quot vult.

De duellis *Ueb. von 25 in C.* 1 Westphaliensi *B;* Wastfuliensi *C.* 2 esse *nach* debet *über der Zeile* A^1. 4 camligas *C.* sunder vůr vůoze (*nicht ganz deutlich*) A^1; sunder vorvůte *C;* dictas sunder voer vůte *B.* cirothecas *C.* 5 cingtum AA^1; cinctum *BC.* bracale A^1BC. 6 baculis *B.* 7 *Ueb. ebenso in* A^1; Item de lib. opidi nostri *C;* De libertate opidi Tremoniensis (*roth*), de lib. opidi nostri (*schwarz*) *B.* 8 cita *B.* sacro *B.* *In C, wo der ganze Artikel 27 durchstrichen ist, Ueb.:* De legatione bonorum immobilium ecclesiis facta. Item notandum nemo potest *B.* 11 dare vel etiam legare *B.* clautris A^1. 12 immobilia *C.* 13 paschuis *B;* pascuis vel piscuis vel piscariis A^1. 14 quod vult *C.* *Ueber die Einschaltungen, welche Dreyers Abdruck hier folgen lässt, s. ob. S. 13.*

1310: (eyn gherichte dat hetet vrygdinc dat en sal men in der stat tho Ruden noch hebben noch holden *Seibertz 2 n. 540 § 8*).

25. *Dazu vgl. Ssp. I 63 § 4:* hovet unde vüte sint in vore blot, unde an den henden ne solen se nicht wen dunne hantzeken hebben, en blot svert in der hant unde en umme gegort oder tvei, dat stat an irme kore, enen senewolden schilt in der anderen hant, dar nicht denne holt unde leder an ne si, ane die bokelen (*Buckel*), die mut wol isern sin, enen rok sunder ermelen boven der gare (*Rüstung*). *Ist die Uebereinstimmung beider Quellen, die einzelner Abweichungen ungeachtet im Inhalt und in der ununterbrochenen Reihenfolge der parallelen Vorschriften hervortritt, eine zufällige?*

26. *Einleitg. § 2 zu Eingang. Damit vgl. Lüb. Stat. I 98:* de libertatibus quas habemus nichil penitus inde damus neque censum neque decimam ....; quia si aliquid inde daremus, tunc non esset libertas. *Als Gegensatz vgl. Soest § 32:* omnes aree censuales infra oppidum unius sunt juris *und Medebach § 10:* omnes possessiones que teutonice wuorthe vocantur, que infra fossam vestram continentur, unius juris sunt. *Dass privatrechtliche Abhängigkeitsverhältnisse an Grund und Boden durch diesen Satz nicht ausgeschlossen sind, s. unt. Art. 43 und 45.*

27. *Zu* legare *und* dare *vgl. ob. Art. 14; z. Inhalt Priv. v. 1332* (*Beil. V*) *§ 13. Stat. v. 1354* van enlopighen luden (*Beil.*) *und die Urk. K. Friedrich II. von 1218* (*Rübel n. 59*). — *Beispiele des gleichen Rechtssatzes aus andern Städten Vf. Lübecks S. 134. Vgl. Stobbe, Ztschr. f. Rechtsgesch. 7 S. 432; Stüve, Mitthlgn. 8 S. 80.*

28.

Si tegerit aliquis alium ex impetu animi vel tenuerit vel rapuerit eum per vestem suam, quod teutonice mit hesten mude dicitur, punietur tanquam pro sanguinis effusione.

29.

Si aliquis burgensis noster stans in foro nostro vult emere aut recentes carnes aut recentes pisces, debet dicere vendenti: verte michi piscem illum vel verte michi carnes illas, nequaquam debet tangere propria manu sua; si tetigerit et cum duobus qui viderunt convictus fuerit, absque omni contradictione solvet 4 solidos.

30.

Si unus burgensis noster stans vult emere rem aliquam, alter non debet eum inpedire vel supplantare exhibendo venditori plus quam primus exhibuit; sed cum primus emit rem illam venalem, in eodem loco alter potest ei dicere: volo habere medietatem istius rei empte, et emptor debet hoc permittere; si alio modo inpedit eum, solvet 4 solidos.

31.

Si due mulieres rixantur ad invicem percutiendo se vel verbis contumeliosis, quod verkorene wort dicuntur, portabunt duos lapides

De excessu ex impetu animi facto *Ueb. von 28 in C.* 1 Item si *B;* tetigerit *BC;* inpetu *B;* animi sui *A^1B;* ex imp. animi *steht in B erst zwischen* vestem suam *und* quod. 2 můde *A^1;* teutunice dicitur myt haesten mode *B;* theutonice mitte hastem můde dicitur *C.* puniatur *B.* 3 tamquam *A^1BC.* De emptione *Ueb. von 29 in B,* De modo emptionis carnium et piscium *in C.* 4 noster *fehlt A^1.* 5 recentes *vor* pisces *fehlt B.* mihi *beidemale B.* 6 illum piscem *B.* 7 viderint *B.* et *vor* cum *über der Zeile A^1.* 8 quatuor (*ausgeschrieben*) *B.* De emptione *Ueb. von 30 in B,* Item de emptione aliarum rerum *C.* 9 burgensis *fehlt C.* aliquam rem *A^1.* alter: aliter *B.* 10 impedire *A^1B.* subplantare *B.* plus *über der Zeile A.* 11 primus exhib.: ille exhib. *A^1* (ille *über der Zeile*). emit *fehlt B.* 12 alter: aliter *B.* potest ei alter dicere *C.* 13 impedit *A^1BC.* IIII sol. *in A von anderer, späterer Hand;* quatuor (*ausgeschr.*) *B. Ueber den Art.* Duo consules, *den Dreyer hier folgen lässt, s. ob. S. 13. Mit Art. 30 endet in A die Hand, welche seit Art. 19 (18) geschrieben hat, s. ob. S. 4.* De lapidibus portandis *rothe Ueberschr. von 31 in B, vorher in derselben Zeile schwarz:* Sequitur de lapi. De pena mulierum corrixantium *in C, wo das Statut auf Art. 10 folgt (s. ob. S. 9). In A zwischen dem Schluss des vorigen und dem Anfang dieses Art. ein Zwischenraum ähnlich wie ob. bei Art. 19 bemerkt, vermuthlich für eine Ueberschrift bestimmt.* 14 verbis prohibitis contumeliosis *C.* 15 quod: que *BC.* verkorne *B.* teutonice *vor* dicuntur *zugefügt A^1.* dicuntur vorhorne wort *C.*

28. *S. ob. Art. 9 und als Gegensatz den von* vorsate *handelnden Art. 13. Goslar. Stat. b. Göschen S. 91[24]:* we deme anderen mid frevele in torne mid hastmude sunder vorsate wat dede .... *John, Strafr. Nordd. S. 73.*

29. *Zum Zweck des Besichts darf der Kauflustige Fleisch oder Fische auf dem Markte bei Strafe nicht selbst berühren oder in die Hand nehmen, sondern muss sie sich durch den Verkäufer vorweisen lassen. Laband, S. 151 A. 7.*

30. *Zu* stans *im Eingange ist aus dem vorangehenden Art.* in foro nostro *zu ergänzen. An das Verbot des Ueberbietens beim Kauf schliesst sich das Gebot, den Mitbürger auf sofortige Meldung nach abgeschlossenem Kaufe mit in den Kauf eintreten zu lassen, eine Norm, die an die Verpflichtung den Gildegenossen am Kauf theilnehmen zu lassen erinnert und aus dem Gilderecht in das Stadtrecht herübergenommen zu sein scheint.*

31. *Der Weg, den die Frauen nehmen sollen, ist der von der Ostern- zur*

per cathenam coherentes, qui ambo ponderabunt unum centenarium, quod teutonice dicitur enen cyntenere, per longitudinem civitatis in communi via; una primo portabit eos de orientali porta civitatis ad occidentalem portam et alia stimulabit eam stimulo ferreo fixo in baculo, et ambe ibunt in camisiis suis; alia tunc assumet eos in humeros suos et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converso stimulabit eam.

32.

De collecta.

Quicumque perjurus reperitur et collectam suam subtraxerit, consules de omnibus bonis suis se intromittunt nec ammodo ydoneo viro se poterit comparare nec ad consulatum vel ad aliam dignitatem admittitur vel ad juramentum.

Nach dignitatem *in A übergeschrieben* amplius, *in A^1BC* amplius admitt. *dem ursprünglichen Text angehörig.*

2 teutunice *B;* theuthonice dicitur cintenere *C;* enen: einen *A^1;* enem cintener *B.* 3 ad: ac *B.* 5 camesiis *C.* 6 lem (*in* orientalem) *über der Zeile A^1.* portam *über der Zeile A. Ueber die Schrift des Art. 31 in A vgl. ob. S. 4.* 8 *Ueb. in A^1B stimmt, in C:* De perjurio circa collectam. De collecta *in A nicht mehr wie die vorangehenden Ueberschriften durch Trennungszeichen vom Text gesondert* (*s. ob. S. 4*). de quicumque collecta perj. *B.* 9 *Nach* reperitur *eine kleine Rasur*, et *über der Zeile nachgetragen A^1.* 10 ydonio *B.* viro *fehlt C.* 11 consultum *B.* vel ad: simul ad *B. Ueber die mit Art. 32 in A beginnende Hand s. ob. 4. Den Worten* de collecta — subtraxerit *ist in A eine Anzahl Worte in fast unlesbar gewordener Schrift übergesetzt, die Dr. Rübel entziffert hat als: (ein undeutliches Wort)* .... datur autem unus vel una marca ad communem utilitatem civitatis.

Westernpforte d. h. mitten durch die Stadt, die ganze Länge des Hellweges. Ueber das Tragen der Laster- oder Zanksteine (pagstein. pachstein *Städtechron. 15 S. 400^{14}, 490^{22}, 491^{9} von* bagen *zanken*, bagstein *Lexer, Wb. 1 Sp. 113*) *s. Grimm, RA. S. 720. Die meisten Zeugnisse verhängen die Strafe nur subsidiär, wenn die Schuldigen unfähig sind, die Geldbussen zu zahlen: so in dem ältesten Zeugniss, das mir begegnet ist,* Loi de Beaumont a. 1182 (Coutumes du duché de Luxembourg 1 [Brux. 1867] p. 10 § 43): mulier que mulieri convitia dixerit, duorum vel duarum testimonio convicta, 5 sol. solvet, domino 4 sol., majori 6 den. et cui convitia dixerit 6, et si mulier solvere noluerit, lapides portabit ad processionem die dominica in camisia sua. *Urk. Herzog Heinrich I von Brabant für Brüssel v. 1229* (*Warnkönig, v. d. Wicht. der Kunde des belg. Rechts S. 57*)*:* quecunque mulier virum percusserit, solvet 20 sol.; si mulier mulierem percusserit, solvet 20 sol., si convicta fuerit, vel portabit lapides cathenatos a sua parochia ad aliam. *Auch das Bochumer R. v. 1321* (*Gengler, Codex 1 S. 243*), *das die Strafe bereits für beide Geschlechter kennt, hält an der Subsidiarität fest, die der anderer beschimpfender Strafen z. B. des Schuppestuhls im lüb. Recht* (*Hans. Gesch.-Bl. 1871 S. 36*) *entspricht. Das Hamb. R. 1292 M. 27, ebenso das Ripener 1269 § 14* (*Kolderup-Rosenvinge, Samling 5 S. 226*)*:* et quecunque mulieres invicem corrixantur, juris est ipsas per vicos civitatis sursum et deorsum per collum lapides bajulare *stimmen mit dem Dortmunder darin, dass sie die Strafe nicht blos für Zahlungsunfähige festsetzen. Süddeutsche Zeugnisse der Strafe: Köstlin, Ztschr. f. deutsches R. 15 S. 431 ff.; Osenbrüggen, Alam. Strafr. S. 109 und ob. beim Worte* pagstein. — *Waitz, Vf.-Gesch. 6 S. 490.*

32. et subtraxerit] *dadurch dass er seinen Schoss hinterzieht.* ydoneo] *vgl.* vir idoneus *als Zeuge in Art. 13; oft die Zeugen der Urk. mit den Worten einge-*

33.

Cum aliquis burgensis noster captivatur, statim cum consules intelligunt eum esse captum, vadunt ad domum suam et accipiunt claves suas et perspectis omnibus suis claudunt omnia et deferunt secum claves et habent illas sub se quamdiu volunt et restituunt illas quando volunt, quia nemini burgensi licet se redimere; si se redimit, omnia bona sua sunt in potestate burgensium.

34.

Si aliquis hospes extraneus convenit aliquem burgensem coram judicio pro aliquibus bonis, si fatetur reus debitum, solvet illud ante occasum solis vel altera die, quod dicitur over dwernach, et ambo dabunt fidejussores.

35.

Item habemus quoddam jus quod dicitur dwernach, quod incipit currere in crastino purificationis beate virginis et in crastino beati

De captivitate civium *Ueb. von 33 in B*, De capt. burgensium *in C.* 1 statum *A*[1]. 2 captum: captivatum *B.* 3 perfectis *C.* 5 neminini *A.* si se: sed si *C.* redemit *B.* 6 impotestate *A*[1]. burgensium: civitatis *C.* Causis hospitum *Ueb. von 34 in C.* 7 extraneus *fehlt A*[1]*; in C hat eine spätere Hand am Rande nochmals* extraneus *wiederholt.* 8 aquibus *st.* aliquibus *C.* illud *fehlt B.* 9 dwernacht *A*[1]*B;* duernagth *C.* 10 *Nach* fidejussores *fügt C hinzu:* id ipsum fiet [si] burgensis convenerit hospitem coram judicio. De jure dicto dwernacht *Ueb. von 35 in B*, De jure nostro quod dicitur duernagth *in C.* 11 Item *fehlt C.* dwernacht *A*[1]*B;* duernagth *C.* 12 b. virg.: sancte Marie virg. *B;* beate Marie *C.*

führt: viri idonei et fide digni (*z. B. Fahne n. 14*); cives idonei *Priv. 1332 § 22. Der lat. Ausdruck übersetzt das deutsche* biderbe.

33. *Das Verbot, dass ein nicht im Kriege gefangener Bürger sich loskaufe, kehrt in Soest (altes R. § 51), in den ältesten hansischen Recessen (Koppmann, Hanserecesse 1 n. 7 § 3 und n. 9 § 6), in den Rechten von Lübeck und Bremen wieder (vgl. Frensdorff, Vf. Lüb. S. 159 und Hans. Gesch.-Bl. Jg. 1871 S. 17). Das alte Soester Recht hat nur eine Strafe von 10 Mk. und 1 Fuder Wein; erst die Schrae § 127 hat wie das Dortmunder und lübische Recht Verwirkung des ganzen Vermögens. Das Motiv des Verbots wird nicht mit Planck, Gerichtsverf. 2 S. 388 in dem völkerrechtlichen Missbrauch, der einen Bürger für die Stadt oder seine Mitbürger haften liess, zu suchen sein, sondern in dem Bestreben des Raths, das Vermögen seiner Bürger gegen Dispositionen zu schützen, die sie selbst im Zustande der Willensunfreiheit vornehmen. Nitzsch, Monatsber. der Berl. Akad. 1879 S. 24 ff. erinnert an die Verpflichtung der Gildegenossen in alter Zeit, ihre in Gefangenschaft gerathenen Brüder freizukaufen und erblickt in jenem Verbote der Statuten eine Massregel der Stadträthe, um die Bedeutung der alten Gilden zu brechen.*

34. *Magd. Fragen II 2 d. 14:* deme gaste ..... dem sal man bekante schult by sonnenschein beczalen des selbin tages. *Sg. Ottonisches R. f. Braunschweig § 58:* swaz so en man eime gaste gelden sal, kompt he is vor gerichte, he sal ime gelden hude oder morgen. *Hambg. 1270 IX 14:* van schult, de en gast deme anderen schuldich is ofte en borgher deme gaste ofte en gast eme borghere, schal men . . . dachdingen over dwernacht. *Löning, Vertragsbruch 1 S 295; Planck 2 S. 241. Damit vgl. die langen Zahlungsfristen, die ein Bürger gegenüber seinem Mitbürger hat, ob. Art. 5.*

35. Crastino purif. b. virg.] *3. Febr.* crast. b. Swiberti] *2. März.* crast. annunc. b. virg.] *26. März. Im Anschluss an einen Aufsatz von Bodmann im Neuen*

Swiberti expirat, et est tale jus: quod quicunque burgensis convenit alium coram judicio pro aliquibus debitis, si fatetur debitum, debet illud inmediate solvere proxima die ante occasum solis, et si non solverit, vadiabit judici duabus vicibus et tertia vice actori et debet accipi pignus suum.

Item idem jus incipit currere in crastino annunciationis beate virginis et durat ad 14 dies et tunc expirat.

36.

Item si quis percutit palum absque licentia in stratam regiam, vadiabit superiori judici 60 solidos, et qui percutit palum in viam que vulgo dicitur jueweg vadiabit quatuor solidos, judici duos et civitati duos.

37.

Juramentum Judeorum a divis imperatoribus institutum et ex antiquis temporibus in tota terra Theutonie firmiter observatum.

Primo intret Judeus synagogam cum judice et actore et imponat dextram manum totam usque [ad] menbrum brachii in librum Levitici

1 Suiberti *C.* exspirat *A¹B.* quicumque burg. *C.* 2 fetetur *A¹.* 3 immediate *C.* proximo *C.* 4 debit *A.* 6 b. virg.: sancte Marie virg. *B*, beate Marie *C.* 7 quatuordecim *A¹*, XXIIII dies *B.* exspirat *B.* *Ueber die Schrift des Art. 35 in A s. ob. S. 4. Nach Art. 35 in A ein Zwischenraum von drei Zeilen, s. ob. S. 3.* De palis *in B Ueb. von 36, der Art. fehlt C.* 10 qui vulgo *B.* juewech *B.* *Der Text in A¹ schliesst mit diesem Artikel. Ueber die Schrift des Art. 36 in A s. ob. S. 4. Dieser und die folgenden Artikel auf der Rückseite der Urk. von einer schönen sorgfältigen Hand des 13. Jahrh. (s. ob. S. 4) A. In C sind sie von Art. 35 durch fünf eingeschaltete neue Statute getrennt (s. unten S. 42). Nur in B reihen sie sich ohne weiteres an den voraufgehenden Art. 36.* 13 Teutonie *B;* Theuthonie *C.* 14 inponat *B.* 15 dexteram *B.* usque ad membrum br. *B;* usque ad articulum br. *C.*

jurist. Magazin hg. v. Siebenkees 1 (1784) S. 291 ff. hatte Mittermaier (der gem. deutsche Prozess Beitr. IV (1826) S. 107) in diesem Artikel eine sichere Spur des spätern Executivprocesses zu finden gemeint; in der zweiten Auflage (1840) S. 155 nach dem Erscheinen von Brieglebs Gesch. des Executivprozesses (1839) 1 S. 332 dies zwar zurückgenommen, jedoch den Art. als Beleg dafür erklärt, dass man wegen eingestandener Schulden rasche Execution gekannt habe. Aber auch oben Art. 5 ist die Schuld zugestanden. Löning, Vertragsbruch 1 S. 270 stellt das Dortm. Statut mit Normen zusammen, nach welchen im Echtding gewonnene Schuld sofort gezahlt werden musste, und hält es selbst für eine Reminiscenz an die vorkarolingische Einrichtung der zwei Echtdinge. Aber abgesehen davon dass wir nichts über Dortmunder Echtdinge wissen, müssten doch zwei Echtdinge, die so nahe bei einander liegen und das eine vier, das andere zwei Wochen dauert, sehr auffallen. — Zwei andere rechtlich ausgezeichnete Zeiten des Jahres nennt die Dortmunder Zollrolle (Beil.). Das Charakteristische der hier behandelten ergiebt der Gegensatz des Art. 5 und die Verwandtschaft des Art. 34. Während der Dwernachtzeiten wird die geständige Schuld eines Bürgers gegen den andern ähnlich behandelt, wie das ganze Jahr hindurch die Gastklage. Bei Nichterfüllung der Zahlpflicht tritt zweimalige Wette an den Richter, das dritte Mal Busse an den Kläger und Execution mittels Pfändung des Schuldners analog den Bestimmungen des Art. 5 ein (Löning S. 364). Ueber den Verkauf der genommenen Pfänder unt. Art. 46. accipi] *gleichbedeutend mit* tollet *in Art. 5; über die Verwendbarkeit des Wortes, um Wegnehmen auszudrücken vgl. Stralsunder Verfestgsb. S. LXXXIX u. n. 24.*

36. *Medebach c. 1350 § 22 (Seibertz 2 n. 718):* qui plateam regis vel viam regiam que ducitur de foro ad portas et

et claudatur liber et incipiat clericus prenarrare juramentum Judeo, et quocienscunque Judeus hesitaverit et prenarrans illud ei tercio predixerit nec Judeus ipsum verbis secutus fuerit, tociens ab inicio incipietur et tociens porriget pignus judici; clerico vero narranti juramentum pro labore suo dabit talentum piperis vel precium equipollens.

In libro qui hebraice dicitur Ellesmot jurandum est in hunc modum:

Disser ansprake, der di disse man tiet, der bistu unschuldich, dat di Got so helpe, di di erden gescup ande den himel uphuf, ande di e, di Got selver scref mit sinen vingere an eine stenenen taflen, di hi heren Moyses gaf, dat hi su di brechte ende allen dine geslechte ende allen den di dar bi genesen degthen. Ef du heves unrecht, des

1 juramenti *B.* 2 quocienscumque *C.* hesitaverit vel titubaverit et pr. *C.* 3 sequutus *C.* incipietur juramentum et *C.* 4 porriget pignus: vadiabit *C.* clerico *fehlt C.* narrante *B;* v. n.: prenarranti vero *C.* 6 libro igitur qui *C.* ebrayce *B.* Elesmot *B.* *Nach* hunc modum *als Ueberschrift des folgenden:* Forma juramenti *in C.* 8 desser *C;* dysser *B* (*diese orthographische Variante ist nicht weiter angeführt*); diesser *G* (*und ebenso nachher* diesse *u. s. w.*). dey dii *G.* tiget *C.* bis tu *C.* unsculdich *C.* 9 god *BG.* dey de e. *G;* de de erden *BC.* gescůp *C;* gescop *B;* gheschoep *G, hier und nachher B:* unde, *G:* und. hemel *BCG.* op hof *C;* op hoiff *G;* up hoff *B.* di e di: de e de *C;* dey ee dey *G;* de ee dey *B.* 10 God *BCG.* selven *B.* schreff *BG.* met *CG.* vincgere *G.* aͤn *B.* stenene *C;* steynen *BG.* tafelen *G;* taffelen *B.* di hi: de he *C;* dey hey *BG.* 11 her M. *G.* gaff *B.* hi su: he se *C;* hey so *BG;* di: by dii *G.* brechte: brogte *C;* berychte *B;* richte *G.* ande *C* (*so immer*). allen dineme *C;* alle dyn *BG.* slechte *C.* 12 alle *B.* di *vor* dar *fehlt C.* dechten *BCG.* eff *BG* (*u. so immer*). tu *C.* hevest *B.* unregth *C* (*und so immer*).

e converso obstruxerit et super hoc impulsatus fuerit, 60 sol. vadiabit advocato; sed de via que dicitur nohtstrate videl. que ducitur ad murum et qua mortui vel funera deducuntur ad coemiterium infra civitatem, judicium pertinet ad cives.

37. *Eine deutsche Uebersetzung des Art. 37 s. unten V 10; die Abweichungen der Eidesformel sind oben unter G. mitgetheilt. — Das Schwurritual des Art. 37 (abgedr. bei Gengler S. 878) kehrt fast wörtlich in dem Cölner* liber magnus privilegiorum *wieder, der 1326 begonnen und bis gegen Ende des 15. Jahrh. fortgesetzt ist (Ennen, Quellen 1 S. 188 vgl. Einleitung S. XXVI und XXXVII). Die Unterschiede sind: in der Ueberschr.* divis Romanorum imper. constitutum; *Z. 14 nach* actore: et exutus calciis nudis pedibus; *Z. 3 nach* fuerit *fehlen die Worte* tociens *bis* incipietur; *Z. 4:* prenarranti. — usque ad memb. br.] bisz an die rist *oder* bis an den knorren (*das Handgelenk*) *wie andere Quellen z. B. das Frankfurter R.* (*Böhmer*, C. dipl. Moenofr. *S. 768*) *haben.* hesitaverit] *an sich keine besondere Vorschrift für die Judeneide, aber die allgemeine Bestimmung der Bussfälligkeit des Schwörenden für jedes Straucheln ist hier länger festgehalten. Siegel, Gefahr vor Gericht S. 3, 35; Planck 2 S. 34.* pignus] *in dem Sinne von Wette, Strafgebühr, vgl. die Lesart* vadiabit *in C. und Urk. v. 1240 (Beil. II):* vadium porriget. tercio] *wahrscheinlich nicht in der Bedeutung, dass der Schwörende zweimal hätte straflos straucheln dürfen, sondern so dass die dritte Handlung nach dem* praenarrare *des einen und dem* hesitare *des andern damit gemeint sein soll (vgl. die cit. Uebersetzg.), ähnlich wie in dem Kinderreim: einmal gegeben, wieder genommen, zum dritten Mal in die Hölle gekommen.* — clerico] *Dass darunter ein jüdischer Geistlicher (Koppmann, Juden in Dortmund [Geiger, Jüd. Ztschr. 5] S. 92), nicht etwa der Stadtschreiber zu verstehen sei, bestätigt die deutsche Uebersetzung.* talent. piperis] *Pfeffergeschenk (vgl. auch U. v. 1240 in Beil. II) ist einer der alterthümlichen Züge, die hier wie vorher im Judenrechte festgehalten sind.*

Nach jurandum est *hat die Kölner Urk.:* et non aliter. Ellesmot] *Das 2. Buch Mose nach den beiden hebräischen An-*

di dise man tiet, dat du also gedies, also Sodoma ende Gomorra dide; ef du heves unrecht, dat du gewandelet werdes an eine saltsul, also Lothes wif dide, do si van Sodomen ginc; ef du heves unrecht, dat di diselve soght besta, di Jhezi bestunt, heren Helyseus knegt; ef du heves unrecht, dat din sat nimmer geminget ne werde tut anderen sade; ef du heves unrecht, dat di di erde verslinde, alse su dide Dathan ende Abyron; ef du heves unrecht, dat din erde nimmer geminget [ne werde] tut anderen ertrike; ef du heves unrecht, dat din sile verwiset werde in di nidersten dusternusse. Disse eit, den du hir gesvoren heves disen manne, di is gerecht ende ummine, dat di Got so helpe ende quinque libri Moysi. Du biddes den Got, di dar is ende iummer mer wesen sal sunder ende, dat hi di also helpe tu

1 dysse *B;* desse *C.* tiget *C.* also: so *B.* gediges *C;* ghedyes *G.* Zodoma *B.* Gomora *C.* dede *BCG.* 2 gewandelt *BG* eine: eme *C.* saltsuel *B;* saltsuyl *G.* 3 Lothez *B;* Lottes *G.* wiif *C;* wiiff *G.* dede *CBG.* se *C;* sey *BG.* Sodoma *C;* Zodomen *B.* genc *C;* gheneg *G;* gynck *B.* hevest *B.* 4 de selve *C;* deyselve *BG.* sogth *C;* socht *G.* de J. *C;* dey Jezi *G;* Jesi *C.* bestont *B;* bestond *G.* Helyzeus *B;* Eliseus *G.* knegth *C;* knechte *BG.* 5 diin sad *C;* dyn saet *B;* saed *G.* nummer *BCG.* ne *fehlt CG.* ghemeneget *G;* gemeyeget eyn werde *B.* to andren *C;* tot anderen *BG.* 6 hevest *B.* de erde *C;* dey eerde *B.* vorslinde *BG.* also se dede *C;* alze (alse) sey dede *BG.* 7 hevest *B.* eerde *B.* nummer *CG.* ene werde ghemeneget *G;* ghemeyneget *B;* gemenget *C.* 8 ne werde *fehlt A;* eyn werde *B;* werde *C.* tut: to *CG;* tot *B.* andren *C.* erden *G.* hevest *B.* 9 ziele *C;* zeyle *B;* seyle *G.* ghewiset *G;* vorwandelt *B.* in de *C;* yn (in) dey *BG.* nedersten *BCG.* düsternysse *B;* düsternüsse *G.* desse *C;* dussen *B;* diessen *G.* ed *C;* eed *BG.* 10 hevest *B.* disen m.: dessen m. *C;* dusse m. *B.* di is: de es *C;* dey is *B.* geregth *C.* unmiene *C;* unmene *B;* unmeyne *G.* 11 god *CG.* also helpe *C.* vijff boke *G.* Moisi *G;* Moyse *B.* God *CN.* de dar *BC;* dei dar *G.* 12 iummer: umber *C;* nummer *B;* ummer mer *G;* mer *fehlt C.* s. eynde *B.* he *C;* hey *B.* to *C.* dat hi — lesten inde *fehlt G.*

fangsworten desselben: weele schmot = *dies sind die Namen. Hier findet sich c. 20 v. 7 (du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen) die Stelle, auf welche auch noch die Kammergerichtsordnung v. 1555 Thl. 1 Tit. 86 den schwörenden Juden die Hand zu legen verpflichtete. Dagegen verweist der Eingang des Art. auf das dritte Buch Mose, dessen c. 19 v. 12 (ihr sollt nicht falsch schwören) gemeint sein könnte. Derselbe Widerspruch kehrt in dem cit. Cölner Formular wieder. Unter den zahlreichen Formen des Judeneides, welche unsere Quellen überliefern, nimmt die des Dortmunder Rechts eine mittlere Stellung ein zwischen den ältesten einfachen Formen, dem Erfurter Judeneide aus dem Ende des 12. Jahrh. (Stobbe, Juden S. 157, Müllenhoff u. Scherer, Denkm. deutscher Poesie und Prosa [2. Aufl., 1873] S. 247), und den gehäuften Formeln späterer Zeit, wie sie namentlich in den Hss. der Rechtsbücher begegnen, vgl. Schwabenspiegel Art. 263 (Lassberg), Leipziger Sachsenspiegelhandschr. bei Homeyer, Rechtsbücher n. 393 (Mone, Anzeiger f. Kunde der d. Vorzeit 1835 S. 305) und Stobbe S. 158 u. 264. Wie in der Dortmunder Eidesformel im 9. und 10. Jahrh. gebrauchte Wendungen (Müllenhoff a. a. O. S. 626) vorkommen, so kehren sie noch bis in die Kammergerichtsordng. v. 1555 Thl. 1 Tit. 86, ja bis in die partikularen Prozessordnungen unsers Jahrh. wieder (Samlg. der in den kgl. hannov. Gerichten üblichen Eidesformeln [1821] S. 38). Reime lassen sich auch in der Dortmunder Formel auffinden, dagegen fehlt ihr der uralte characteristische Bestandtheil der Schöpfung von Laub und Gras (Müllenhoff S. 629), der z. B. in den hannov. Formeln bis zur Gegenwart („der wahre Gott, der Laub und Gras und alle Dinge geschaffen“) festgehalten ist. Das Dortmunder Formular, ausführlicher als das Cölner, enthält gleich*

dinen lesten inde, also du disen manne recht gesvoren heves; spric: amen.

Actor prenarrantem juramentum remunerabit.

38.

Cum Judei a sacro imperio sint privilegiati jure speciali, quod possint in rebus sibi inpignoratis per furtum et rapinam ablatis summam pecunie, que widdescat dicitur, optinere per juramentum suprascriptum, sciendum est, quod nichil possunt optinere in vestibus pollutis sanguine sive vestibus madefactis tamquam ad abluendum et in calicibus conculcatis sive convolutis, quia in hiis est manifestum signum suspicionis et infidelitatis.

39.

Item sciendum: si Judeus aliquis mittit pignus aliquod venale ad forum et illud per aliquem obligatur, qui dicit sibi illud ablatum

1 ende *C;* eynde *B.* dessen *C;* dussen *B.* gesworen *BC;* gheswooren *G.* sprich *C;* sprick *B;* sprek *G.* 3 A. remun. pren. juram. *C;* Actor — rem.: dey jude dey sal dem prester lonen, dat hey em den eed staved *G. Zwischen dem ersten und zweiten Worte, diesem und den übrigen Lücken, wie es scheint, in Folge von Rasuren G.* Sequitur de jure Judeorum *Ueb von 38 in B und darauf roth:* De jure Judeorum, De quodam privilegio Judeorum *in C.* 4 specialiter *B.* 5 impignoratis *C;* inpigneratis *B.* summam summam *B.* 6 weddescat *C;* weddeschat *B.* obtinere *B.* supradictum *C.* 7 possint *B.* optinere *in A übergeschrieben*, obtinere *B.* 8 *Zwischen* calicibus *und* conculc. *eingeschaltet* et aliis vasis preciosis *C.* 11 Item de eodem *Ueb. von 39 in C.* it. sciendum est *C.* aliquis *fehlt B.* pignus aliquod: aliquod pignus *B.* 12 ad forum vendendum et *C.*

diesem die Worte des Eidstabers, nicht des Schwörenden. Dass nicht der Richter, sondern eine dritte Person dem Schwörenden den Eid stabt vgl. Homeyer, Richtsteig Landr. S. 456; Planck 2 S. 36. Wie in Cöln der Erzbischof 1302 den Juden versprach, dass sie nicht ad inconsueta juramenta *gezwungen werden sollten (Lacomblet 3 n. 24 S. 18), so bestimmte die Stadt Dortmund 1411 in dem Judenbriefe (s. Einleitung: Juden):* welich Jude de eynen eyd sweren sal, de mach sweren: dat eme God zo helpe unde zyn ee, unde dar en boven sal men eme nynen eid to eischen (*Fahne n. 195 S. 242*).

38. *Das bekannte zuerst durch K. Heinrich IV für Speier 1090 gewährte Privileg der Juden, in gutem Glauben erworbene Pfänder, auch wenn sie geraubt oder gestohlen waren, nur gegen Erstattung des darauf Geliehenen herauszugeben, wird hier wie in andern Quellen als ein allgemeines vom Reich den Juden zugestandenes Recht aufgefasst. Wie im Ssp. III 7 § 4 der Jude* „sine penninge daran mit sinem eide behalt" (optinere), *so auch in Dortmund; ein voraufgehender Zeugenbeweis des unverdächtigen Erwerbs wie dort, wird dagegen nicht verlangt. Stobbe, Juden S. 120; v. Meibom S. 312; Planck 2 S. 126. Das obige Statut will nicht sowohl die Regel als vielmehr die Ausnahmen hervorheben, in welchen Juden* „nichil optinere possunt," *nichts durch ihren Eid zu erstreiten vermögen, weil die Beschaffenheit der ihnen verpfändeten Gegenstände den Erwerb in gutem Glauben ausschloss: zertretene oder zusammengeschlagene Kelche und blutige Kleider oder Kleider, die nass gemacht sind um das Blut abzuspülen (Koppmann a. a. O. S. 93) vgl.* nasse bloidige pende *in dem Cölner Judenprivileg v. 1373 (Lacomblet 3 n. 752 S. 647). Die spätere Zeit hat diese Bestimmung zu einem Verbot ausgedehnt, auf gewisse Gegenstände Geld zu leihen und die Zahl der Gegenstände vermehrt: vgl. Urk. v. 1411 (Fahne n. 195), die ausser* „tobrokene kelke" *u.* „blodige cledere" *auch* „ungemakede lakene," „harnsch" *und* „wapentuch, dat unsern borgeren efte helperen efte unsen deyneren to hord" *ausschliesst.*

39. *Auch dieser Satz will eine Ausnahme von dem an die Spitze des Art.*

per furtum vel rapinam et illud per juris formam se offert probaturum, Judeus non potest aliquam prestare warandiam pignoris supradicti extra limen domus sue.

40.

De quanta summa substitutus judicis judicare possit.

Si judex aliquem pro se substituerit ad judicandum, ille non habebit posse judicandi ultra quinque denarios cum obulo, nisi sit de consensu consulum.

41.

Quid sit juris, cum aliquis negat se vadiasse judici.

Si judex noluerit capere pignora alicujus pro vadimoniis suis et ille negaverit se vadiasse [4 b], poterit se dextera manu sua de hoc per juramentum suum expurgare.

42.

Quod actor non tenetur vadiare judici, cum quis jure suo obtinet rem locatam.

Si aliquis convenit alium coram judicio super eo, quod ipse rem, quam ei locaverat, tenuerit ultra terminum conventum et ille jure suo obtinuerit tempus vel terminum suum, actor non tenebitur inde judici vadiare.

1 vel per rapinam *C.* off. actor probat. *C.* **2** prestare aliquam *B.* **3** limeni *B.* *Die Art. 40—47 sind Zusätze, die sich blos in der Hs. C und zwar in zwei Gruppen (Bl. 4 und 10) vertheilt finden. Art. 40—42 sind zwischen Art. 6 und 7, Art. 43 bis 47 zwischen Art. 35 und 37 des vorstehenden Textes eingeschaltet (s. ob. S. 9).*

38 gestellten Prinzips sein, wie das wiederholte sciendum *andeutet. Sobald der Jude das bei ihm versetzte Pfand zum Verkauf auf den Markt schickt — nach der cit. Urk. v. 1411 dürfen sie mit Pfändern, die über ein Jahr bei ihnen gestanden haben,* „ere beste mede don“ *d. h. machen was sie wollen — hört das ihn begünstigende Privileg auf und tritt er unter das gemeine Recht. Gegen den Eigenthümer, der die ihm gestohlne oder geraubte Sache anhält und sie als solche zu erweisen sich anheischig macht, kann er sich nicht auf seinen Beweisvorzug berufen. Dieser galt also nur,* „si res furtiva apud eos inventa fuerit,“ *wie es in dem Speierschen Privileg v. 1090 heisst, nicht mehr sobald das Pfandobject* extra limen domus sue *getroffen wird. Das* prestare warandiam *bedeutet die Eidesleistung des Juden (Art. 38) selbst, wie in ähnlicher positiver Wendung das alte Soester Recht § 34 von dem, der Jahr und Tag ein ihm aufgelassenes Grundstück unangesprochen besessen hat, sagt:* de cetero sui warandus erit, *er bedarf nicht der Gewährschaft eines andern. — Der Rechtssatz des obigen Artikels, den ich in der Litteratur nicht beachtet finde, kehrt im Bamb. Recht § 115 (Zöpfl S. 35) wieder:* man mag einem juden sein hab und phant an offen strazen auch anvangen mit gerichte, daz einem verstoln geraubt oder on reht entwert ist, ...; dy weil er ez aber in dem hawz hat, so mag im von rehts wegen nihts darumb zu sprechen als einem cristen, wann sy auf phant, dy in erlaubt seine, wol leihen mugen, si sein rehtvertig oder verstoln oder geraubt, darumb si niht wizen zu den selben zeiten, als sie dar uf leihen.

40. *Vgl. I 6, auf den in der Hs. C der obige Artikel unmittelbar folgt (ob. S. 9).*

43.

[10ᵃ] De jure pensionalium bonorum.

Quicumque burgensis noster residet in bonis hereditariis pensionalibus, quod erflic tinsgût dicitur, non potest alienare vel dissecare, quod splitterem (!) vulgariter dicitur, illa bona vel illum fundum vel aliquam partem de illo alteri exponere hereditarie sine consensu et voluntate illius qui est dominus fundi.

44.

De captione pignorum.

Quicumque capit pignora alterius propter pensionem heredi- [10ᵇ] tatis sue non solutam, illa pignora potest vendere secunda die, quod over duernagth dicitur, sub testimonio judicii et duorum proborum virorum.

45.

De necgligencia solutionis pensionis.

Item si aliquis necglexerit solvere pensionem suam debito die, inde tenetur actori vadimonium de quatuor solidis et judici nichil.

46.

De pignoratione in diebus dictis duernagth facta.

Quicumque convenerit aliquem coram judicio in diebus illis, qui dicuntur duernagth, pro aliquibus debitis sibi non solutis, si actor capit pignora sua, illa potest vendere secunda die, quod dicitur over duernagth.

47.

Item nullus pater viduus vel mater vidua potest pueros suos artare ad divisionem bonorum faciendam, nisi possit ipsis talem excessum demonstrare, quod de jure sint ab ipsis separandi.

14 *Hs.* solidos. 15 *In der Ueb. liest die Hs.* duernagnath.

43. *Der Erbenzinsmann soll das Grundstück weder ganz oder theilweise veräussern noch einen Abschnitt desselben zu Erbenzinsrecht austhun* (exponere hereditarie) *ohne die Zustimmung des Erbenzinsherrn: Verbote, die hier, wie man sieht, lediglich auf privatrechtlichen Motiven beruhen. Vgl. Art. 45.*

44. *Pfänder, wegen versessenen Grundzinses erhoben, dürfen ebenso rasch versilbert werden wie die für Geldschulden, welche innerhalb der begünstigten Dwernachtszeiten eingeklagt und zugestanden sind, genommenen, vgl. Art. 46 und als Gegensatz ob. Art. 5.*

45. *Die Verzugsstrafe wegen versessenen Grundzinses (Löning, Vertragsbruch 1 S. 254; Sickel, Vertragsbruch S. 52 ff.) kommt hier blos dem Zinsherrn zu Gute; eine Wette an den Richter wie in Medebach (Seibertz 2 n. 718 § 11), Lübeck (Hach I 87) wird nicht erhoben, weil es sich um ein rein privatrechtliches Verhältniss handelt, denn in Dortmund* „unusquisque possidet fundum et aream suam libere absque omni pensione et tributo" (*ob. Art. 26*).

46. *Zu* in diebus illis *vgl. oben Art. 35. Ausserhalb dieser Zeiten kann der Kläger erst nach sechs Wochen und drei Tagen zum Verkauf der Pfänder mit Erlaubniss des Richters schreiten, vgl. ob. Art. 5.*

II.

DEN LATEINISCHEN ANGEHÄNGTE DEUTSCHE STATUTEN.

Die nachstehende Sammlung deutscher Statuten ist zwiefach überliefert und schliesst sich beidemale unmittelbar den lateinischen Statuten an, denen sie hier folgt. Die handschriftlichen Vorlagen sind:

1. C, das grosse Stadtbuch von Dortmund (s. ob. S. 8). Nach dem letzten Artikel der lateinischen Statuten ob. I 39 beginnt auf Bl. 12ª in derselben Spalte unter der Ueberschrift: Hic habentur etiam jura civitatis theutonica lingua *eine Reihe deutscher Statuten, die bis Bl. 14ᵇ reicht, zweispaltig wie die voraufgehende Sammlung geschrieben ist und sich von dieser äusserlich überhaupt in nichts anderm unterscheidet, als dass sie den Artikeln, die beiden ersten ausgenommen, keine Ueberschriften mehr voranstellt, auch keine Absätze von Art. 3 an mehr macht, sondern sich mit abwechselnd roth und blauen Paragraphenzeichen innerhalb der Zeile begnügt, vermuthlich aus Rücksichten der Raumersparniss, um alles bis Art. 26 noch in das erste Heft (s. ob. S. 8) bringen zu können.*

2. B, die oben S. 6 beschriebene Hs. der Lübecker Stadtbibliothek, lässt nach dem Artikel I 39 unter der Ueberschrift: Van des stades recht to Dorpmunde *von Bl. 7ᵇ — Bl. 9ᵇ gleichfalls ununterschieden von den vorangehenden Rechtssätzen die Sammlung deutscher Statuten folgen. Von den 26 Artikeln der Hs. C finden sich die 24 ersten in B in gleicher Ordnung wieder; die beiden letzten fehlen, sind aber den spätern Sammlungen bekannt. Auch im Inhalt hat sich B durchgehends der Hs. C angeschlossen, ohne allerdings Missverständnisse (6, 12) und Auslassungen (18) zu vermeiden.*

Ueberliefern diese beiden Hss. die Statutenreihe in ihrer ursprünglichen Gestalt, so haben die spätern Aufzeichnungen des Dortmunder Rechts, die das vorhandene Material deutscher Statuten zu vereinigen und nach ihrer Weise zu ordnen suchten, ihrem Vorrath auch die Artikel dieser Sammlung einverleibt. Die in der Einleitung zu V. genauer beschriebenen Hss. des Dortmunder Stadtarchivs, welche als Th und F bezeichnet sind, haben sämmtliche 26 Artikel mit Ausnahme des ersten aufgenommen und alle gleich im Eingang ihrer Aufzeichnung untergebracht mit nur geringen Aenderungen der ursprünglichen Reihenfolge[1] *und des Inhalts; von denen letzterer Art sind die erheblichsten in Art. 9 und 23. Missverständnisse und Flüchtigkeitsfehler der Abschreiber begegnen hier noch häufiger: namentlich lassen sie sich*

1) *Den Art. 2—9 entsprechen dort 7—14; 10—19: 24—33; 20—26: 15—21. An der Spitze der die Varianten verzeichnenden Anmerkungen sind die im Einzelnen correspondirenden Stellen der Hss. Th und F angegeben.*

durch gleiche Endworte regelmässig zu Auslassungen (17, 18, 21) verleiten. Die völlige Abhängigkeit der Hs. F von Th entspricht nur dem, was nachher überhaupt über deren Verhältniss zu einander zu bemerken sein wird.

Gedruckt ist die Sammlung in ihrem originalen Bestande bei Dreyer, Nebenstunden S. 427—429 nach der Hs. B. Ausser der von den Editionen dieses Herausgebers nun einmal unzertrennlichen Nachlässigkeit und Willkür wiederholt sich hier eine ähnliche Erscheinung, wie sie oben S. 13 begegnete: dem Druck sind ohne irgend welche Bemerkung zwei Artikel, Absatz 2 und 3 auf S. 429, eingeschaltet, die sich in Dreyers Vorlage weder hier noch an einer andern Stelle finden. Sie sind allerdings Bestandtheile des Dortmunder Rechts; woher sie der Herausgeber entnahm, lässt sich nur bei der einen Stelle mit ziemlicher Sicherheit ermitteln. Der Satz: nyman en sall vullschuldige lüde to broidlinge untfan; dede dat wey, de sal broken des stades hogeste kore[1] *wird in einer Schrift* de statu servorum *(Lemgov. 1736) p. 214 von Potgiesser, Rathsherrn zu Dortmund, citirt, der als seine Quelle* „antiquum rotulum Tremoniensem“ *anführt.*[2] *Aus diesem Buche oder durch die Vermittlung von Haltaus' Glossarium (1758) Sp. 188, der die Stelle aus Potgiesser aufnimmt, wird Dreyer der Rechtssatz bekannt geworden sein. Woher er dagegen den darauffolgenden Satz:* wat in eener rechten morgengave etc. *entlehnt hat, weiss ich nicht anzugeben. Er findet sich unter den deutschen Statuten des grossen Stadtbuches und ist in diesem Zusammenhange unten III 37 abgedruckt; die Hss., die dort benutzt sind, waren Dreyer nicht zugänglich.*

Der nachstehende Text ist auf Grund der bisher unbekannten Hs. C hergestellt;[3] *die Varianten haben die Hss. B Th und F geliefert. Die allen drei gegen die Grundhandschrift gemeinsamen Lesarten sind ohne Buchstabenbezeichnung gelassen. Möglichst vollständig sind nur die der Hs. B verzeichnet; die immer wiederkehrenden orthographischen und lautlichen Abweichungen sind nicht bemerkt, es wird genügen, sie hier zusammenzustellen: statt* ande *liest B immer* unde, *statt* efte: offte, *st.* en: eyn, *sowohl in der Bedeutung des unbe-*

1) *Der Artikel ist im Mnd. Wb.* s. v. brotlink *(1 S. 433) abgedruckt; die Quellenangabe: alter Rotulus der St. Dortmund bei Potgieser p. 214 ist nach dem in A. 2 Bemerkten zu vervollständigen.*

2) *Der Verf. allegirt in dem cit. Buche häufiger handschriftliche Dortmunder Quellen; p. 293 nennt er denselben* rotulus *einen* membranaceum *und unterscheidet ihn von* vetusta statuta civitatis ms. *Unter den letztern versteht er einen Codex, der der unten zu beschreibenden Hs. Th sehr nahe steht, wie sich aus dem Inhalt und den Nummern der Citate ergiebt.*

3) *Eine Spur der Benutzung dieser Hs. finde ich bei Joh. Andr. Hofmann, Handb. des teutschen Eherechts (Jena 1789) S. 603. Der Verf. führt aus einer Hs. Dortmunder Statuten, die er dem dortigen Bürgermeister Küpfer verdanke und welche mehr als die Dreyersche Ausgabe enthalte, zwei Artikel als 6 und 7 an, die vollständig den unter diesen Nummern folgenden Sätzen entsprechen. Was er als Art. 9 giebt, ist dagegen = III 9. Die von ihm citirten Nr. 81, 90 und 91 stimmen mit keiner der mir bekannt gewordenen Hss.*

stimmten Artikels als der der Negation, st. eme: eyme, *st.* de: dey, *st.* se, ze: sey, *st.* he, hi: hey. Nigt, regt, mag, agter, dogter *ist in B ersetzt durch* nicht, recht, mach, achter, dochter; vrowe *durch* vrouwe, gut *durch* gud *oder* guet (guyd *Th*, guydt *F*), umbe *durch* umb (umme *Th*, ume *F*) gerade, gerichte *durch* gherade, ghérichte.

Den 26 Artikeln der originalen Sammlung sind in unserm Abdruck zwei kurze Anhänge gegeben, welche die Zahl der Artikel auf 32 vermehren. Die Art. 27 und 28 in lateinischer Sprache stehen in der Grundhandschrift C an derselben Stelle, die sie hier einnehmen. Die vier Artikel 29—32 sind aus der Hs. B aufgenommen, welche nur diese deutschen Artikel ausser der Sammlung von 24 Artikeln aufweist und als letzte Sätze ihres ganzen Bestandes zwischen dem Schluss des Landfriedens K. Friedrich II und den Worten Et sic est finis *(s. ob. S. 7) giebt.*

[12[a]] Hic habentur etiam jura civitatis theutonica lingua.

1.

En iuwelic mensche de geboren is van regther egtscap van vader ande van moder, de neste an dat lit, dat sin vrowen efte man, dar vellet op en erve ande en regt angeval geli[12[b]]ke.

2.

Dit is van den vader ande van der moder.

War en vader is ande en moder, de kindere hebbet to gadere, de beradet der kindere en efte twe van erme gude, de vader ande de moder blivet sittende mit eren andren kinderen unverscheden, sterve de unverschedene kindere, de ervet oppe den vader ande oppe de moder ande nicht oppe de utberaden kindere. Dat selve dût de vader ande de mûder weder op de unverschedene kindere ande nigt op de kindere, de ze mit erme gude van sich beraden hebbet.

3.

Oc wat der umberadenen kindere storve, er iuwelic ervede oppe den anderen ande nicht oppe de kindere, de vore beraden weren van eres vader unde ere moder gude.

Van des stades recht to Dorp[munde] *rothe Ueberschr. in B, welche die gleichlautende und ausgeschriebene schwarze Ueberschrift wiederholt (s. ob. S. 8).* 2 iuwelich *B.* rechter eschapp *B.* 3 leͦt *B.* 4 recht angevaell *B.* *Th und F fehlt der Artikel.* 5 *B Bl. 8[a] Th 7 F 7 Ueb. fehlt.* 6 Item waer *Th.* kinder *st.* kindere *Th F.* hebt *Th F.* gadder *Th F.* to samene *B.* 7 de ber.: beraden sey *Th F.* dey beradet dey *B.* tw *Th;* twey *F.* eren *F.* de *vor* moder *fehlt Th F.* 8 syttene *B Th;* sitten *F.* anderen *B Th;* andern *F.* unverscheiden *Th (beidemale).* sterven *Th F;* stervet *B.* 9 opp *B (beidemale).* 10 oppe dey utberadenen *B;* vorberaden *F.* dit solve *Th F;* dat selvet *B.* doet *B.* 11 wedder *Th F.* oppe *B (beidemale).* unverschedenen *B;* unverscheydenen *Th;* unverschiedenen *F.* 12 sey *B;* se *Th F.* eren *Th;* erem *F.* sick *Th F.* hebn *Th;* hebben *F.* *Ueberschriften und Absätze sind von Art. 3 ab in C nicht mehr vorhanden (ob. S. 45). In B sind Art. 3 und 4 nur durch rothe Paragraphenzeichen von dem voraufgehenden Texte getrennt. — Th 9 F 9.* 13 Ock *B;* Item (*fehlt F*) ock wan der *Th F.* unberadenen *B Th F.* storve: storve eyn *Th F.* iuwelich *B.* 14 oppe de k.: up kynder *Th.* voer *Th* vor *F.* 15 u. ere: u. van erer *B.* van eres — gude *fehlt Th F.*

1. *Die Gleichstellung der Männer und Weiber in der Erbfolge ohne Unterschied des Grades ist eine der wichtigsten Fortbildungen des Landrechts, die den Stadtrechten gelingt. Vgl. v. Martitz, S. 243. S. unten Art. 4 u. 5.*

2. *Der Artikel enthält eine Anwendung des Satzes: was in der Were (Hausgenossenschaft) verstirbt, erbt an die Were. Die unabgetheilten Kinder vererben ihr Vermögen auf ihre Eltern — auf Vater und Mutter gemäss Art. 1 — und ebenso vererben die Eltern auf die unabgetheilten Kinder, beidemale mit Ausschluss der abgetheilten Kinder. Vgl. unten IV 71. — Siegel, Erbrecht S. 125.*

3. *Ebenso vererben die unabgetheilten Kinder ihr Vermögen ausschliesslich*

4.

Weret oc also dat de unverschedene kindere storven al op en ande dat kint storve sunder erven, dat erve velle gelike op de ersten kindere, de vor beraden waren van eres vader ande ere moder gůde, se weren vrowen efte man.

5.

War sustere ande brůdere verscheden sint, ster[13*]vet der en sunder erven, dat erve vellet gelike op de sustere ande de brůdere.

6.

War en vrowe is efte en man wedewe, de sic wandelen wellet, de man efte de vrowe hebbet des vrien wilkore, dat er lic sin gut mag geven half, de vrowe enne manne ande de man ener vrowen, ande de andren helfte eren kinderen.

7.

En iuwelic kint en sal sinen vader efte sine moder nigt dvingen tů genen gude to gevene efte to delene bi erme levendigeme live ande ne můt en nigt eschen, se ne wellent don sunder dwanc.

Th 8 F 8. 1 wer *Th F.* öck *B.* alsoe *B;* also *fehlt Th F.* storvem *C.* alle *B.* 2 oppe. 3 vore *B.* weren. eers *Th;* ers *F.* vaders *B.* ere *vor* moder *fehlt.* 4 vrouwen *B;* vrawen *F.* *Th* 10 *F* 10. 5 Waer *Th F;* dar *B.* suster. broder. vorscheden *B;* verscheyden *Th F.* syn *Th;* seyn *F.* sterven *Th F.* 6 gelyck *B;* lyke *Th F.* suster *Th F.* de *vor* brůd. *fehlt.* brodere *B Th;* broder *F.* *Th 11 F 11.* *In B zwischen 5 und 6 nur ein Absatzzeichen.* 7 Ware *B;* waer *Th F.* eder *Th F* (*so immer*). en *vor* man *fehlt Th F.* wedtewe *F.* wyllet *B;* welt *Th F.* 8 hebt *Th F.* wyllekore *B;* wylkoiren *Th;* willkoren *F.* er lic: etlyck *Th F;* erlyck *B* (*ein davor gemachter Ansatz* ey *zu schreiben ist durchstrichen*). 9 eynen m. *B;* enem m. *Th F.* 10 anderen *B;* ander *Th.* eren: den *Th F.* *Th 12 F 12.* 11 ende sal *C.* synem *F.* eder *Th F.* syner m. dwingen to yenighen *B.* 12 deylene *B Th;* deilen *F.* levendighen *B;* levenden *Th F.* an *statt* ande *C;* unde eyn moyt *B;* und en moyt *Th F.* 13 eyschen. sey eyn wyllent *B;* sey wellent *Th;* sie willendt *F.*

untereinander, wenn, wie man nach Art. 2 hinzufügen muss, ihre Eltern bereits gestorben sind oder sich abgeschichtet haben. Vgl. unten III 78, IV 98 u. 124.

4. *Sind dagegen alle Kinder in der Were bis auf eines todt und stirbt dieses ohne Hinterlassung von Erben — Descendenten oder Eltern — so fällt sein Erbe an die ausgeradeten Geschwister, und zwar in Gemässheit von Art. 1 ohne Unterschied des Geschlechts. Vgl. IV 91.*

5. *Abgeschichtete Geschwister beerben einander ohne Rücksicht auf das Geschlecht; vgl. Art. 2. — Unten Art. 18 u. 25 wird die erbrechtliche Materie noch einmal wieder aufgenommen.*

6. *Vgl. ob. I 15 und Dortmund-Höxtersches Weisth. (Beil. IV). Büren, lat. Stat. § 20 (Gengler, Codex S. 442) vgl. mit d. deutschen Stat. (Wigand, Archiv 3. 3 S. 37). Unten IV 52 und 55.*

7. *Der Artikel ist nicht auch auf den Fall der Wiederverheiratung des überlebenden Ehegatten zu beziehen, wie Schröder S. 146, auch wohl Kraut, Vormundschaft 2 S. 594 meinen; denn dann war der Parens verpflichtet zu theilen, vgl. IV 55 und 85* (so is hey schuldich) *und Büren § 20:* si non vult contrahere, pueri parentem non impedient. — *Ueber den entgegengesetzten Fall, dass die Kinder zur Schichtung gezwungen werden können, s. I 47.*

8.

Nin man můt den anderen anterven mit eme tůvange.

9.

Item ne mag nin man erve laten sunder erven gelof, he ne muget oppe de heilegen vor gerichte bereden, dat it heme lives not do.

10.

Veret en man buten lande ande blivet hir schuldig, nin man ne mag sin gut copen, de gene, den hi schuldig is, ene hebbe sic vervolget an deme gude.

11.

Wellic man gut bispreke welle maken, es he binnen landes, de sal dat don binnen jare ende · dage in deme gerichte, dar dat gůt leget.

Th 13 F 13. 1 Neyn man *B;* nemant *Th F.* můt: moyt *Th F;* eyn moit *B.* anterven: eynt erffven *B.* tovange *B.* ant. — tův.: myt eme tho vantge unterven *Th F.* *Th 14 F 14. In B schliesst sich der Art. dem vorigen ohne Absatz oder Absatzzeichen an.* 2 It en mach *B.* neyman *B.* moghet *B.* 3 oppen hilghen *B.* eme *B.* noet doe *B.* *Th u. F haben den Satz folgendermassen:* nemant en mach syn guyt (gudt *F*) verkopen oft syn erve verkopen sunder oerleff (oerloff *F*) der rechten erven, he en swert (schwere *F*) vor den (dem *F*) syttende raede up de hylge also, dat eme (em *F*) lyves noit doe und sy, und twe syne (syner *F*) neyesten nabers des solven (deßelben *F*) gelykes. *Th 24 F 24.* 4 Weret *B.* landes *Th F.* neyman *B.* nemant mach *Th;* niemandt mag *F.* 5 den ghenen dey, *das letzte Wort in* den *corrigirt B.* he *Th F.* eyn hebben *B;* en hebbe *Th F.* ervolget *B.* 6 ån *B.* dem *Th.* guede *Th.* *Th 25 F 25. Th hat von späterer Hand die Ueb.* van gude tho bebispraken. 7 welyck *B;* welck *Th F.* bespreke *F;* bispr. w. m.: biispraken wyl *B.* ys hey *B;* ys he *Th.* 8 he sall *Th F.* doen *B Th.* b. jars unde daghes *B.* dem *Th.* daer *Th.* 9 lecht *B;* lygget *Th F.*

8. *Heisst das soviel: man kann niemanden durch eine blosse Beschlagnahme* (tuvang = vorvang?) *seines Eigenthums entsetzen? Vgl. III 60.*

9. *Vgl. IV 16, 28, 137; III 76. Der Beweis der echten Noth wird nach unserm Text durch den Eid der Partei vor Gericht geführt. Ebenso in Goslar u. Lübeck (Pauli 1 S. 117; Laband S. 290). Nach dem unten als Art. 27 folgenden Statut soll ein Beweis der zu Grunde liegenden Thatsache vor dem Rathe voraufgehen, und dabei der Eigenthümer und seine Verwandten thätig werden. Die jüngern Hss. verlegen die Eidesleistung vor den Rath und verlangen eine Verstärkung des Parteieides durch den zweier Nachbarn. Aehnlich schon Hamburg 1270 I 8:* de not bewisen . . . mit erfhaftigen luden.

10. *Vgl. Soester Schrae § 50. Nach der Entweichung des Schuldners, die gleichbedeutend mit der Concurseröffnung ist, kann keine Verfügung über die Debitmasse gültig vorgenommen werden, bevor nicht das Verfahren der Gläubiger gegen dieselbe zu Ende gebracht ist. Pauli, lüb. Zustände im MA. 3 (1878) S. 80.*

11. *Die allgemein wiederkehrende Präclusivfrist für die Geltendmachung des Beispruchsrechts der nächsten Erben Laband S. 298. Competenz des forum rei sitae für alle Prozesse um Grundstücke. Das. S. 286.*

12.

War en [13 b] vrowe sit op eme erfhagtigen tinsgût to schult regte, de sal antworden van der schult geliker wiis, efte ere vormunder bi er were.

13.

War en man entwiket, dat si an live efte an dode, de schuldig is, we dat gut erst bevronet, de is deme gude nest to behaldene.

14.

War en man den anderen bereden mag met twen ratmannen efte mit twen gildebruderen sunte Reynoldes, dat gut sal men eme gelden van varender have.

15.

Nin man ne sal buten nin regt suken an wereltliken regte, mer vor der halle; we dat dede, di were schuldig der stat 10 marc ande en voder wines ande hedde also gedan gut verbort, dar he umbe en recht buten sochte.

Th 26 F 26. 1 waer *Th.* syd *B;* sittet *Th.* erffachtiighen *B;* erffaftygen *Th;* erhafftygen *F.* tynsgude. schultrechte *B Th;* schuldrechte *F.* 2 de — schult: dar van antworden sall dey schulte *B.* eer vorm. *Th.* 3 bi ere *B.* weren *F.* *Th 27 F 27.* 4 waer *Th.* eyntwyket *B.* dat si: yd sy *Th F.* 5 we: wie *F.* die is *F* d. guede *Th;* dem gude *F.* negest *Th;* negeste *F.* beholdene *Th.* *Th 28 F 28.* *Art. 14 und 15 in B blos durch Paragraphenzeichen von den übrigen geschieden.* 6 Waer *B.* dem and. *B.* bereyden *Th F.* raetmannen *B;* raitmannen *Th F.* 7 gyldebroderen *B Th.* Reinolds *F.* gelde *F.* 8 vareyder *Th.* *Th 29 F 29.* 9 nemant *Th F.* en sall *Th;* en *fehlt F.* buiten *F.* nin *vor* recht *fehlt Th F.* soken *B;* socken *Th;* soycken *F.* wertlyken *B;* wertlyke *Th F.* mer: dan *B;* men *Th.* 10 voir *B.* we: wat *B, durch Voranstellung eines Paragraphenzeichens das nach* wat *folgende von dem voraufgehenden Satze gesondert B.* were: weer *Th.* 11 wyns *B Th.* alsoghedan *B;* alsodane *Th F.* verboret *B;* verboirt *F.* dar umb hey *B.* 12 buiten recht *F.*

12. to schultregte] *bedeutet soviel als Zinsrecht: Soester Schrae § 145:* hevet eyn man oyc lant, hey segget (*säet*) selver efte hey doit uyt umme schulde ..... *Ueber die Verpflichtung der Frau auf die Klage auch ohne ihren Vormund zu antworten ähnlich Gosl. R. S. 78*[23] *und Kraut, Vormundschaft 2 S. 270.*

13. *Andere Statute erkennen ein solches Vorzugsrecht des früher zur Arrestanlage schreitenden Gläubigers vor dem spätern nicht mehr an, nachdem der Schuldner entwichen oder gestorben ist vgl. Soester Schrae § 63:* wanner eyn man ofte eyn vrowe stervet ofte vorvluchtich wird, alle de darna binnen ses wecken van sculd weghene beslan latet mit richte ande mit rechte er gud dat se achter latet, de sulen alto male like na sin na marketale; *Lüb. R. II 149, Hamburg 1270 VI 15. Pauli, Abhdlgn. 4 S. 82 ff.; Lüb. Zustde. 3 S. 82. Planck 2 S. 400.*

14. *Einleitg. § 3.*

15. *Das von K. Friedrich II 1220 ertheilte* privilegium de non evocando *(Rübel n. 74) erscheint hier als ein städtisches Verbot, ausserhalb der Stadt in weltlichen Sachen Recht zu suchen. Vgl. Priv. K. Albrecht v. 1306 bei Fahne 2 n. 346 (Einltg.: Gerichtswesen). Unten V 4 und Soester Schrae § 135. Die Halle ist die Gerichtsstätte in Dortmund. In einem vor dem geschwornen Richter der Neustadt Osnabrück 1366 verhandelten Falle schalt eine Partei das Urtheil* dicens quod propter hoc vellet venire .... super certum communale godinghum vel in loco civitatis Tremonie qui halle nuncupatur aut coram illustri principe duce Saxonie *(Grauert, Herzogsgewalt in Westfalen [Paderb. 1877] S. 29 aus den mir nicht zugänglichen Stammtafeln u. Nachrichten v. d. Geschlechte der Bar, Osnabr. 1840 Nr. 40).*

16.

It en salt nin gast enen burgere wapene over rupen vor gerichte, he ne moge betogen blůtwonden efte bla.

17.

War oc en burgere enen gast beclaget umbe scult, wes he eme bekennet, dat sal he eme ghelden; wes he eme nicht bekennet, dat sal he sin unschult vor dǒn, ande ne sal ene nicht wapene over rûpen van der sake, it en si vor der clage, eft he ne hebbe en abor-[Bl. 14ᵃ]ge gelaten.

18.

War en man efte en vrowe hebbet agter gelaten dogther kindere efte sones kindere, de sint erme erve nar dan er brǒdere efte er sustere.

19.

Welic man sine bǒrgerscap op seget, de ne mag nin burgere werden, he ne geve 10 marc ande en voder wines, ande dar en sal nin man vore bidden.

20.

Gescapen want, dat en man degelikes dreget ande en vrowe, dat sal gan to herwede ende to gerade ande anders nigt; weme dat an

Th 30 F 30. 1 Et eyn sall *B*; id en sall *Th F.* gåst *B.* einem *F.* borghere *B;* borger *Th F.* wapen *BF.* uber *F.* ropen *B Th;* rapen *F.* vorᵉ *B.* 2 he en m. *Th F.* bethugen *B;* betugen *Th F.* bloet (bloit *Th F*) wunden offte (eder *Th oder F*) blae (blaue *F*) *B.* *Th 32 F 32.* *In C am Rande:* de hospitibus. 3 Wair *B.* borgher *B;* borger *Th.* schult *B Th;* schuldt *F.* was *F.* 4 bekennet — bekennet *fehlt bis auf die Worte* bekennet nicht *Th F.* eme nicht eyn bekennet *B.* dar sal. syne *Th F.* 5 dǒn *B;* doen *Th F.* n. s. e.: eyn sall en *B;* en sall ene *Th;* en sall en *F.* wapen *BF.* ropen. 6 yd *Th F.* voir *B.* effte hey (offt he *Th F.*) en hebbe ene aborghe (aborge *Th F*). *Th 31 F 31.* 8 War: wair *B;* wanneer *Th F.* en *vor* vrowe *fehlt Th;* fraw *F.* kinder *Th F.* 9 efte sones kind. *fehlt.* når *B;* naer *Th;* naher *F.* den *F.* er *fehlt beidemale Th F.* broder *BF.* 10 suster *BF.* *Th 33 F 33.* 12 welck *Th F.* syn *Th.* borgherschapp *B;* borgerschap *Th;* borgerschop *F.* opp seghet *B;* up segget *Th F.* borgher *B;* borger *Th F.* 12 wyns *B Th;* wiens *F.* dayr *Th.* 13 voir *B.* nemant vorbydden *Th.* *Eine spätere Hand, welche die Numerirung in C vorgenommen hat, bezeichnet den Art. mit 19ᵃ, weil zwischen diesem und dem folgenden das gewöhnliche Trennungszeichen fehlt.* *Th 15 F 15.* *In C am Rande:* Herweyde unde gherade. 14 Item geschapen *Th.* wandt *F.* dat: dair *B.* dagelycks *Th F.* dregt *F.* 15 gaen. dat ane vellet *B;* dat fellet *Th F.*

16. *I 9 sind dieselben Verletzungen als zum Erheben des Gerüftes zwischen Bürger und Bürger berechtigend angeführt.*

17. *Das schwierige Wort* aborge (*vgl. Mnd. Wb. 1 S. 2*) *wird sich wahrscheinlich aus der Soester Schrae § 43 erklären:* welick man mit willen sin ghut utborghet, dey ne mach umme dat ghut nummande vredeloys leghen, hey ene hebbe eme ghesyckert in truwen; hevet men ene a n e b u r g h e ghelaten, so mach hey dat selve doyn.

18. *Vgl. Ssp. I 17 § 1:* Doch nimt sones unde dochter kint erve vor vader unde vor muder unde vor bruder unde vor suster *und unten IV 115.*

19. *Vgl. III 117 und Rathsschluss von 1346:* de resignacione civilitatis (*Beil.*).

20. *Die vier Wochen sind die bekannte Frist des Dreissigsten, nach*

gevellet ande he dat eschet na den ver weken, dat sal men eme ut geven des selven dages ende he salt entfan sunder trecken.

21.

Welic vulschuldig man stervet hir binnen, sineme heren ene volget nicht dan en herewede, also der stades regt is, unde nin erve, unde sime nesten mage dat erve.

22.

Welic man selfgerichte dede vor der hall sunder vorsate unde sunder egghede wapen, sin bruke were 5 marc deme gerichte.

23.

So welic man besette gut vor duvich ofte vor rovich ande he des nicht volcomen en mogte, dat were en broke van ere marc ande hette [14[b]] en borst deme richte.

1 eyschet *B.* ande — na: de (die *F*) sall dat eysschen na *Th F.* nae *B.* veyr *B.* wecken 2 solven *Th F.* sall et *B;* sall dat *Th F.* entfaen *Th*: untfaen *B;* empfahen *F.* *In C ist der Art. als 19*[b] *gezählt* (*vgl. ob. b. Art. 19*). *In B Ueb. v. 21:* van eghenen luden, *ebenso Th. Th 16 F 16.* 3 welck *Th;* weleck *F.* syme h. *Th;* synem herrn *F.* ene: en *B*, *fehlt Th F.* 4 eyn herwede *B Th;* eine herwede *F.* des stades *Th F.* 5 syme *in B erst aus* sine *corrigirt.* und sime — erve *fehlt Th F.* *Th 17 F 17.* van selffgerichte *Ueb. in B, ebenso in Th.* 6 welck *Th F.* halle. sonder *beidemale F.* vorsatte *F.* 7 eggede wapene *Th F.* syne *F.* broeke *B;* broeke *Th F.* weer *Th.* dem *Th.* *Th 18 F 18. B hat die Ueb.* van besettyneghe, *ebenso Th.* 8 so *fehlt Th F.* duffvich *B.* voir *beidemale B, fehlt beidemale Th F.* he *fehlt Th F.* 9 nicht des *B.* vullenkomen *B Th;* vollenkommen *F.* eine broecke *F.* van eyner. hedde *B;* hedde gebroken *Th F.* 10 ene borst *Th;* ein borst *F.* gerychte *Th F.* *Th und F fügen nach* gerychte *hinzu:* Item eyne borst dat ys eyn marck.

deren Ablauf dem Berechtigten sofort Herwede oder Gerade ausgeantwortet werden sollen. Homeyer, der Dreissigste S. 247, 179, 197, 216. Die Einschränkung des Herwedes und der Gerade auf die fertigen Kleider, vestes incise; *entspricht dem Dortmund-Höxterschen Weisthum § 2* (*Beil. IV*), *nur dass dieses die Sonntagskleider, unser Text die täglichen Kleider auswählt, und überhaupt dem Bestreben der Stadtrechte, diese altherkömmlichen Erbsonderungen möglichst zu beseitigen* (*v. Martitz S. 318*); *das Lübecker und Hamburger Recht schliessen sie ganz aus. Vgl. unten IV 74 und III 11.*

21. vulschuldig] sponte et libere dixit, se esse servilem conditionis, quod dicitur vulgariter en vulschuldigh egen man (*U. v. 1400 bei Fahne n. 179*). *Gehrden 1319* (*Wigand, Archiv 4 S. 99*), *Soester Schrae § 152. — Zum Inhalt vgl. unten III 11. Die Nachlassansprüche des Herrn gegenüber seinem in Dortmund versterbenden Unfreien sind durch das Stadtrecht auf das Herwede reducirt, und auch diese können nur dann geltend gemacht werden, wenn der Unfreie nicht zu Bürger aufgenommen war und unangesprochen Jahr und Tag in der Stadt gewohnt hatte. Priv. v. 1332 § 12. — Priv. f. Hamm § 9* (*Gengler StR. S. 184*).

22. hall] *II 15.* sunder vors. u. sunder egg. w.] *I 8 und 13.* selfgerichte don *ist gleichbedeutend mit* ene gewalt don: *IV 23*, ene gewalt verboeren dat is viff merck *Wesel 99. Vgl. V 37.*

23. *Die häufig wiederkehrende Strafe für das Nichterbringen eines angebotenen Beweises*, borst *geheissen*, *ob. I 7* „pro defectu.“ *B und die jüngern Hss. missverstehen* hette (*= hiesse*) *und setzen deshalb noch eine zweite Mark als Strafe an, die erste vermuthlich dem Beklagten, die zweite dem Gerichte zubilligend.*

24.

Beclaget en Jude enen kerstenen umbe woker, dar he nin pant vor ne hevet, dar is de kerstene narre siner bloten unschult to done, dan en gen ander over to gane.

25.

War en man si ande en vrowe, de ere kindere al berigtet hebben, stervet der kinder en unde dat kindere achter late, wanner de vader ende de moder dot sin, so sulen de kindere an eres vader stat met den anderen kinderen tu liker delinge gan efte der moder.

26.

War sin sustere eder brůdere, de unverscheden sin, unde en lengut an gevalle van eren vader efte er moder, dat gut sulen si deilen under en na liker werde, welker dat beheldet.

Th 19 F 19. 1 Item bekl. *Th.* jode *B;* judde *Th F.* krystenen *Th;* christen *F.* wocker *F.* pand *B;* nyne (nene) pande *Th F.* 2 krystene *Th;* christene *F.* naer *Th F.* to donde *B.* 3 eyn yen ander *B;* em gein *F.* aver *F.* *25 fehlt B.* *Th 20 F 20.* 4 waer *Th.* de eer *Th.* kinder *F.* alle *Th F.* hebbet *Th F.* 5 unde *vor* dat *fehlt Th F.* kynder *Th.* achter gelaten hevet *Th F.* 6 de *vor* moder *fehlt Th F.* doet *Th F.* sollen *Th F.* kynder *Th F.* an eres vader offt moder stad *Th F.* myt *Th.* 7 tho lycker deilinge *F.* efte der moder *fehlt Th F.* *26 fehlt B.* *Th 21 F 21.* 8 suster *Th F.* broder *Th F.* unverscheyden *Th F.* synt *Th F.* eyn leengued an vellet *Th F.* 9 offt erer *Th F.* gued *Th;* gudt *F.* sollen *Th F.* 10 delen *Th F.* under eyn *Th F.* behelt *Th F.* *Die übrigen 17 Zeilen der Spalte sind unbeschrieben C.*

24. *Der Satz enthält kein besonderes Recht für den jüdischen Gläubiger, sondern nur die Anwendung einer allgemeingültigen Norm: der Gläubiger, der ein Pfand des Schuldners besitzt, hat den Beweisvorzug vor dem sonst regelmässig zum Abschwören berechtigten Schuldner; der jüdische Gläubiger in gleicher Lage kann auch seine Klage auf Zinsen, die ein christlicher nicht anstellen könnte, durch seinen Eid erhärten. Stobbe, Vertragsrecht S. 88; Juden S. 118. Ueber das Prozessualische vgl. v. Meibom, Pfandr. S. 392; Planck 1 S. 458.*

25. *Werden Eltern durch abgeschichtete Kinder allein beerbt, so sollen Enkel an Stelle ihres vorverstorbenen Parens zugelassen werden. Vgl. unten IV 70.*

26. *Anwendung von II 3. Da das Object selbst nicht getheilt werden darf, so sollen die Geschwister es dem Werthe nach unter sich theilen: derjenige der das Gut selbst erhält, soll seinen Geschwistern die ihrem Antheil entsprechende Summe herauszahlen.*

27.

[15*] Item nullus hominum, virorum vel mulierum, ibit vel ire debet ad jurandum urgentem corporis sui necessitatem coram judicio.

27. *Vgl. II 9. In dem Erscheinen der Blutsfreunde mit dem Eigenthümer vor dem Rathe lag schon die Zustimmung zu dem von ihm beabsichtigten Verkaufe ausgesprochen. Wozu dann noch das Beschwören der echten Noth? Die Ver-*

nisi prius comparuerit coram consulibus cum amicis suis et demonstraverit et probaverit ibidem cum eisdem talem et tantam suam necessitatem; et illo demonstrato de consilio et jussu consulum tunc coram tribunali faciet juramentum.

Dieselbe Hand, welche die vorhergehenden Statuten numerirt hat, hat diesen und den folgenden Artikel als 26 und 27 bezeichnet (s. ob. b. Art. 19). Die beiden Artikel sind von einer Hand geschrieben, die der vorangehenden gleichalterig, wenn sie nicht dieselbe Hand ist C.

28.

De restitucione que wederkare dicitur. Ubicumque duo conjuges legitime cohabitant sine liberis, inter quos restitutio que wederkare dicitur, neuter eorum potest alteri plus dare hereditarie vel legare, quam quod ordinatum fuit et expressum in ipsa restitutione, nisi consensus heredum assit.

Der Artikel endet oben in der zweiten Spalte von Bl. 15ª; da die Rückseite unbeschrieben ist, so erlaubte sich jemand das in der zweiten Spalte verbleibende leere Stück Pergament wegzuschneiden C.

wandten verzichteten durch ihre Anwesenheit auf ihr Näherrecht, während ihr Beispruchsrecht durch die echte Noth beseitigt war, vgl. Cropp in Heise u. Cropp, Jurist. Abhdlgn. 2 S. 437 und Pauli, Abhdlgn. 1 S. 119 und 123. — Das ganze Statut beweist, dass die den Grundeigenthümer treffenden Veräusserungsbeschränkungen nicht blos privatrechtliche Bedeutung haben, sondern vom Rathe als ein Bestandtheil öffentlicher Rechtsordnung gewahrt werden. Pauli S. 133 ff., vgl. Stobbe, Privatr. 2 S. 118 A. 42. Zu dem dem Dortmunder Rath eingeräumten Recht die Eidesleistung zu controlliren gewährt das spätere Hamburger R. 1497 E. XXIV (mit der zugehörigen Glosse) eine Parallele. Planck 1 S. 466; 2 S. 26.

28. *Ueber Eheverträge, die auf Wiederkehr d. h. Rückgabe des Eingebrachten gerichtet sind, vgl. unten Art. 32, III 33 und IV 79. Sie hindern jede letztwillige Disposition des einen Ehegatten zu Gunsten des andern, die dem Wiederkehrsvertrage zuwiderläuft; nur die Zustimmung der Erben kann eine solche Verfügung gültig machen. Vgl. Schröder S. 386 (abweichend); die Worte, die er nach* assit *anführt*, vel dispositio de restitutione que widerkahr dicitur reservata sit, *gehören blos der jungen Hs. an, aus welcher Thiersch seine Statuten B. entnommen hat (s. Einltg. zu V).*

29.

[Bl. 24ᵇ] Wey syn erve bewroghet hevet, wyl syn naber decken eder tymmeren eder ledderen setten, dat moyt hey dôn myt vruntscopen, nicht myt rechte.

Die Artikel 29—32 sind aus der Hs. B entnommen, deren Schluss sie bilden (s. ob. S. 47).

29. *Das sg. Hammerschlags- und Leiterrecht d. h. die Befugniss zum Zweck des Baues oder der Ausbesserung eines Gebäudes das Nachbargrundstück zu betreten oder Leitern, Gerüste von da aus anzubringen, wird hier als ein Recht eingefriedigten Grundstücken gegenüber zurückgewiesen. Vgl. Roth, Bayr. Civilr. 2 S. 94; Stobbe, Privatr. 2 S. 91.*

30.

Item aliud. Hedde wey renthe ghekofft ůt eme erve eder huse, dar upp wer ghegeven des stades breyff, dey voirkoper spreke: hey hedde den breyff unde dey renthe löst, dey oppene breyff blyvet yn alle syner macht, dan kunde dey voirkoper eme an brenghen myt rechte unde myt guden luden, also recht is, ene lose der renthe offte ene betalinghe, dat geet ŏck vart.

31.

Item aliud. Eyn vrouwe eder juncfrowe eyn sall noch eyn mach neynen voyrmunder keysen tover ener sake dan eynen man allene.

32.

Item aliud. Wair bruetlocht gemaket ist upp ene wederkår, wan dey vellet, dey sall men betalen bynnen veyrteyn daghen.

4 *Vor* dan *in der Hs. ein durchstrichenes* und. 7 jucfrowe.

31. *Die handschriftliche Lesart* tover *wird sich, wenn nicht ein blosser Schreibfehler vorliegt, kaum anders als durch ein dem Worte* over *vorgeschlagenes* t *erklären lassen; über ähnliche Vorschläge vgl. Mnd. Wb. 4 S. 502 (Mitthlg. von Dr. Lübben).*

32. *Der Artikel kehrt unten III 33 wieder. Vgl. II 28.*

III.

DAS GROSSE STADTBUCH VON DORTMUND.

Ueber das Aeussere der Handschrift, welcher die nachstehenden Statuten entnommen sind, ist schon oben, wo sie für die Ausgabe der lateinischen Statuten als Hs. C verwendet wurde, das Erforderliche angegeben worden (S. 8). Im vorigen Jahrhundert befand sie sich noch an ihrem ursprünglichen Aufbewahrungsorte, wie folgende Aeusserung eines Dortmunder Rechtsgelehrten, Beurhaus, aus dem Jahre 1759 zeigt: auf dem Rathhause findet sich ein grosser Band in Folio, worin sub rubro „jura et approbatae consuetudines imperialis opidi Tremoniensis" *die alten Gewohnheiten, Statute und Privilegien auf Pergament beschrieben, welche denen alten teutschen peinlichen und bürgerlichen Rechten gemäs und theils anno 1350, 1355 und 1419 zwischen dem Rath und Bürgerschaft vertragen und beschlossen sind.*[1] *Wie jenes Rubrum dem Eingang der lateinischen an der Spitze der Hs. stehenden Statuten entspricht,*[2] *so sind die angeführten Jahreszahlen den im weitern Inhalt begegnenden datirten deutschen Statuten entnommen.*[3] *Vierzig Jahre später spricht Arnold Mallinckrodt von dem auf der Rathsstube aufbewahrten alten Pergamentbuche in niederdeutscher Mundart, aus dem er den Rathseid citirt.*[4] *In den zwanziger Jahren unsres Jahrhunderts ist der Folioband, der seitdem oft als spurlos verschwunden beklagt ist,*[5] *in Privatbesitz einer Arnsberger Familie, später durch Schenkung in die Hände des gegenwärtigen Eigenthümers gelangt,*[6] *der mir mit grösster Bereitwilligkeit den*

1) *Summarischer Entwurf der freien Reichsstadt Dortmund weltlichen u. geistlichen Verfassung (Fahne 4 S. 32). Die vorstehende Stelle hatte schon Dreyer (Nebenstunden S. 413) auf Grund einer ihm nach dem Ms. gemachten Mittheilung abdrucken lassen. Ueber den Vornamen des Autors (geb. 1722, gest. nach 1790) variiren die Angaben: Dreyer nennt ihn Joh. Friedr. B., Fahne: J. L. B., Döring in der Allg. deutschen Biogr. 2 S. 585: Joh. Christoph B. — Wenn Beurhaus an derselben Stelle (Fahne S. 33) ein unten Art. 69 folgendes Statut als in lib. 3 art. 71 der Hs. befindlich citirt, so vermag ich diese Eintheilungsweise nicht zu verificiren.*

2) *S. oben S. 9 und 20.*

3) *Vgl. unten S. 63.*

4) *Versuch über die Verfassung der . . . Stadt Dortmund 1 (1795) S. 95. An einer andern Stelle 2 S. 217 des Mallinckrodtschen Buches heisst es: auf dem Rathhause findet sich ein grosses altes Buch, worin alte Statuten, auch einige Privilegien auf Pergamen in Fracturschrift geschrieben sind, allein es findet sich darin keine Jahrzahl (!), noch weniger eine Nachricht, dass die sich daselbst befindenden Rechtssätze als Gesetze gelten sollen, es scheinen vielmehr gesammelte Gewohnheiten zu sein.*

5) *Thiersch, Ztschr. f. vaterl. Gesch. (Münster 1840) S. 291; Gesch. der St. Dortmund (1854) S. 124.*

6) *Seibertz, dem er den Codex schon 1865 zur Ansicht übersandt hatte, schickte ihn mit dem Bemerken zurück, es seien verschiedene Hss. aus dem 14. und 15. Jahrh. darin enthalten, deren Untersuchung er bis zu geschäftsfreierer Zeit verschieben müsse.*

Codex zur Benutzung übersandt und mich dadurch zu lebhaftem Danke verpflichtet hat.

Der als Titel gewählte Name des grossen Stadtbuches entspricht der im Mittelalter üblichen Bezeichnung der Handschrift. In dem sg. rothen Buche des Dortmunder Stadtarchivs, einer aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh stammenden Pergamenthandschrift mit Rathsbeschlüssen und Urkunden, ist Bl. 2ª unter der Ueberschrift: van der vrigen grascap *die Urkunde von 1335* de libero comite *wiedergegeben, welche unsere Hs. Bl. 16ᵇ (s. unten) enthält. Anstatt aber die Zeugen am Schluss vollständig aufzuzählen, sagt das rothe Buch:* hir mede waren unse schepenen, vortmer dee rat, sicut lucidius patet in magno civitatis libro, *wo in der That sich sämmtliche Namen aufgeführt finden.*

Die Hauptmasse und den für uns wichtigsten Bestandtheil des grossen Dortmunder Stadtbuches, aus welchem schon die unter I und II abgedruckten Texte geschöpft haben, machen die nachfolgenden 118 Artikel deutscher Statuten aus, welche Bl. 18ª bis 32ª und damit den grössten Theil des mittlern der drei Hefte füllen, in welche die Handschrift C nach der S. 8 gegebenen Beschreibung zerfällt. Beschaffenheit und Inhalt des ersten bis Bl. 14 reichenden Hefts sind dort ausführlich besprochen. Hier ist des ganzen übrigen Inhalts dieser Handschrift zu gedenken.

Das zweite Heft umfasst, wie oben bemerkt, Bl. 15 bis Bl. 33. Während das erste ganz von einer Hand hergestellt ist, haben an diesem verschiedene Hände geschrieben. Auch sonst ist die äussere Einrichtung keine so formell gleichmässige wie dort, und gegen Ende der Abtheilung nimmt die Unregelmässigkeit immer mehr zu. Das ganze Heft ist zweispaltig beschrieben. Die ersten Blätter sind noch wie in dem vorangehenden Theile mit Blei liniirt; auch ist die Schrift auf Bl. 15ª noch dieselbe wie bis dahin. Bl. 15, dessen Rückseite unbeschrieben ist, enthält die beiden lateinischen Statute, die oben als II 27 und 28 abgedruckt sind. Auf Bl. 16ª, von einer andern Hand herrührend, stehen zwei Artikel: electio consulum *und* de bagutis exeuntibus *überschrieben. Bl. 16ᵇ bis 17ª von einer neuen Hand ist durch die Urkunde* De libero comite *von 1335 Sept. 28 über die Besetzung der Freigrafschaft ausgefüllt; Bl. 17ᵇ enthält im Anschluss daran das Verzeichniss der Malstätten der Freigrafschaft Dortmund, der grösste Theil der Seite bleibt unbenutzt. Von Bl. 17ᵇ an sind die Linien mit Dinte gezogen, von denen regelmässig je 25 — 26 beschrieben sind. Mit Bl. 18ª beginnt die Reihenfolge deutscher Statuten, deren Wiedergabe den vornehmsten Zweck unsres Textes III bildet. Von hier fängt eine neue schöne Hand des 14. Jahrh., die durch ein characteristisches* ꝫ *ausgezeichnet ist, zu schreiben an. Schon mit Bl. 22ᵇ folgt ihr eine andere, spitzere Hand. Die Schreiber wechseln von hier ab rasch, wie die bei den einzelnen Artikeln gemachten Angaben genauer ausweisen, z. B. zeigt Bl. 24 eine kleine Schrift, die zwischen jedes Linienpaar zwei Zeilen drängt und nur die rothen Ueberschriften*

eine Reihe zwischen den Linien bilden lässt, während Bl. 25ᵇ wieder von einer grössern der frühern ähnlichen Hand beschrieben ist. Von Bl. 27ᵇ ab ist durchgehends ohne Linien geschrieben; doch ist die Columnentheilung beibehalten und werden die Längsspalte sowie die oberste und unterste Linie noch fein bezeichnet. Die Schrift wird mehr und mehr zusammengedrängt, so dass auf der Seite 30, 36, zuletzt gar 40 Zeilen stehen. Bl. 32ᵇ und ebenso das ganze Blatt 33 sind unbeschrieben.

Mit Bl. 34 beginnt das d r i t t e *der zum grossen Stadtbuche vereinigten Hefte, das bis Bl. 44 reicht. Bis Bl. 41ᵇ einschliesslich hat eine Hand des 14. Jahrhunderts auf mit Blei liniirten Zeilen, von denen je 25 ausgefüllt sind, den Landfrieden Kaiser Friedrich II. vom J. 1235 geschrieben. Eine schöne blau und roth ausgemalte Initiale* F(ridericus), *deren Verzierung an der ganzen Spalte herunter läuft, bildet den Eingang. Auf Bl. 41ᵇ, wo die Abschrift des Landfriedens endet, sind 18 Zeilen der zweiten Spalte leer geblieben. Bl. 42ᵃ beginnt eine andere Hand. Die Seiten sind von hier ab unliniirt. Die Ueberschrift* De comicia Tremonie *und die Initiale* W(i) *der Bl. 42ᵃ — 43ᵃ einnehmenden deutschen Urkunde des Grafen Engelbert II. von der Mark v. 1320 Aug. 11*[1]) *ist blau, während sonst durch den ganzen Band rothe Ueberschriften reichen, denen in den sorgfältigst ausgeführten Theilen wechselnd rothe und blaue Initialen der Texte folgen. Der grösste Theil von Bl. 43ᵃ und das ganze Bl. 43ᵇ sind unbeschrieben geblieben. Später hat eine jüngere Hand den untersten Rand von Bl. 43ᵇ benutzt, um sieben verkehrt stehende Zeilen darauf zu schreiben. Sie sind grösstentheils unleserlich, doch lassen sich Anfang und Schluss als:* nos consules Tremonienses recognoscimus *und* datum festo pentec. anno Domini 1334 *und der Inhalt im Allgemeinen aus den Worten:* voluntate unanimi vendidimus *erkennen. Dem Bl. 44ᵃ ist ein Pergamentblatt mit folgenden Sätzen aufgeheftet:*

Anno quadragesimo secundo [2] feria secunda proxima ante festum beati Laurentii (*1402 Aug. 7*).

Quilibet burger tenere debet formam concambii in libro civitatis scriptam [3] sub pena quinque marcarum.

Nullus debet dare nec exhibere denarium extraneum sed denarium trium monetarum: videlicet Monasteriensis, Tremoniensis et in Loen noviter fabricatarum sub pena quinque marcarum.

Quilibet debet comburere argentum quod sit purum et signo civitatis signatum et in die apparenter in suo cubiculo sub pena quinque marcarum.

1) *Gedruckt Fahne n. 85 nach dem Original des Dortmunder Stadtarchivs. Der Wiederabdruck dieser Copie konnte deshalb unterbleiben. Nur die auf das Datum in unserm Codex folgende Schlussbemerkung finde hier Platz:* Disse bref mit sinen reden, de he inne hevet, costede der stat tegen den greven verhundert marc. *Vgl. Einleitung § 2.*

2) secundo *unsicher wegen Erloschenheit der Schrift.*

3) *I 12.*

Nullus debet piisare nec comburere denarium dativum de istis tribus monetis sub pena corporis et rerum.

Item edictum fuit Judeis quod post festum assumptionis Marie virginis proximum *(Aug. 15)* non debent exponere nec recipere aliquem denarium extraneum, sed denarium trium monetarum predictarum, sed pecuniam quam ante illum diem exposuerunt recipere possunt ante eundem diem et non post juxta suarum litterarum contenta et juxta condiciones aput ipsos factas.

Von dem vorstehend verzeichneten Inhalt des grossen Stadtbuches bringt der nachfolgende Text ausser den 118 Artikeln der Statuten die vier urkundlichen Anhänge, welche Bl. 16 und 17 enthalten, als Art. 119—122 und die vier Eidesformeln, welche Bl. 2ᵇ mit Einschaltung einer prozessualischen Bestimmung verzeichnet sind, als Art. 123–127. Die Landfriedensurkunde von 1235 bedarf keiner erneuten Reproduction; es wird genügen, in der Anmerkung ihre wichtigsten Verschiedenheiten von den übrigen Zeugnissen, die sie überliefern, zusammenzustellen.[1]

Die 118 Artikel Dortmunder Statuten des nachfolgenden Abdruckes sind zu verschiedenen Zeiten entstanden. Zeigt das schon die vorstehende Beschreibung, so bestätigt es eine Anzahl anderer Erscheinungen. Die Art. 1—32 (Bl. 18ᵃ — 22ᵃ), von einer Hand geschrieben,

1) *Die Vorlage, aus welcher diese Abschrift des Landfriedens ebenso wie die in der Hs. B enthaltene (ob. S. 7) geflossen sind, bildete eine ehemals dem Dortmunder Archiv angehörige Urkunde des 13. Jahrh. (vgl. Einltg.: Landfrieden), welche von Erhard in der Ztschr. f. Archivkunde 2 (Hambg. 1835) S. 190 veröffentlicht und in der Ausgabe der Mon. Germ. Legum 2 S. 312 ff. als Cod. 2 benutzt ist. Dies Verhältniss wird durch eine grosse Zahl übereinstimmender Lesarten und durch den gemeinsamen Mangel des Cap. 15* de justiciario curie *sichergestellt. Die Benutzung der gleichen Vorlage ist in B und C unabhängig von einander erfolgt. B characterisirt die Aufnahme auch der deutschen Form des Landfriedens (Einltg. a. a. O.) und eine abweichende Behandlung der Ueberschriften. Der Abdruck der Urkunde aus B in Dreyers Nebenstunden S. 433 ist elender denn je: die Ueberschriften sind weggelassen; an zwei Stellen (S. 436 und 438 unten) Lücken angedeutet, welche nicht der Hs., sondern nur der mangelnden Einsicht des Hg. zur Last fallen (ob. S. 13). Während sie nur wenige Worte betreffen, sind S. 439 oben nach* patri competit *zwei ganze Sätze:* Hiis omnibus specialibus *und* Penarum est pro qualitate *(Schluss von Cap. 11 und Anfang von C. 12 in der Ausg. der Mon.), ohne irgend welche Andeutung ausgelassen. Die Ueberschriften in C entsprechen den bei Erhard gegebenen: die des Cap. 8 lautet* de conductu vero *(ausgeschrieben, statt* non) usurpando, *die des Cap. 9:* de palburgariis et montmannis *(B:* de pålburgariis; *im Text:* palbarii, *nicht* pallarii, *wie Dreyer liest), C. 10:* de pigneribus *(ebenso B. vgl. unten Art. 4). C. 14 ist in B überschrieben:* de emptoribus rei perdite vel furtive. *Die Lesarten sind sehr wechselnd; bald hat C, bald B die bessere der Vorlage sich anschliessende: z. B. im Eingang (ob. S. 20 A. 1)* et execucione justicie *C,* ex exec. just. *B;* per totam Germaniam constituti vivant *C,* constituti *fehlt B;* presentibus eisdem principibus *C,* pres. ejusdem princ. *B. Dagegen fehlt C in C. 2* dampni, *in C. 3 ist* secundum *zu* vel, *in 4* secundum *zu* scilicet, *in 6* navigantibus *zu* naufragantibus *verlesen. B hat zu Anfang und zu Ende die Form* Fredericus, *dort* Cecilie *hier* Scicilie *und das sicilische Regierungsjahr auf 38 statt 37 angegeben; C liest* Fridericus, *im Eingang* Sicilie, *nachher* Scicilie *und giebt das richtige Regierungsjahr.*

heben sich von dem übrigen Inhalt als eine in sich zusammenhängende Reihe ab: sie schliessen eine Anzahl von Statuten in lateinischer Sprache in sich (7. 13. 14. 19. 20. 21. 22. 25), und von Art. 4—32 sind ausschliesslich lateinische Ueberschriften auch bei deutschen Texten gebraucht. Keine von beiden Erscheinungen kehrt im weitern Verfolg der Statuten wieder; wenn sich vor Art. 50 ein lateinischer Eingang findet, so wird das aus der Beibehaltung der Form eines Rathsschlusses erklärlich, für die man noch lange hin lateinische Einleitungsworte gebraucht hat.[1] *Die Artikel 15 und 17 sind inhaltlich der Hauptsache nach in Art. 41 und 52 wiederholt. — In dem übrigen Bestand der Statutensammlung begegnet ein gleiches Zusammentreffen von formellen und materiellen Merkmalen nicht wieder, so dass sich noch andere Gruppen zusammenhängender Artikel aussondern liessen. Dagegen ist hier das mehrmalige Vorkommen datirter Statuten, die grösstentheils in der ursprünglichen Form des Rathsbeschlusses geblieben sind, bemerkenswerth. Art. 41—47 sind von 1350, Art. 50 und ff. von 1355, Art. 116 von 1419,*[2] *Art. 117 von 1443. Da der wechselnde Schriftcharacter ein solcher ist, dass nicht blos auf verschiedene Schreiber, sondern auch auf einander folgende Zeiten geschlossen werden kann, so ist ersichtlich an der Statutensammlung absatzweise in gewissen Zeiträumen geschrieben und jene Jahreszahlen sind als Wegweiser für die Datirung der Entstehung des Ganzen in seinen Theilen verwendbar. Für die Anfangsgruppe (Art. 1—32) darf man danach eine in die erste Hälfte des 14. Jahrh. fallende Niederschrift annehmen. Es folgen ihr Art. 33—40, die aber auch noch der Zeit vor 1350 angehören werden. Die Art. 48—54 sind um 1355 entstanden. Alles ihnen Nachstehende ist allmählich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. aufgezeichnet. Die Schlussartikel fallen in das 15. Jahrhundert.*

Die Statutensammlung des grossen Stadtbuches war nicht blos ein interessantes Stück Alterthum, diente nicht blos „zur historischen Wissenschaft," sondern wurde noch bis in das vorige Jahrhundert bei der Rechtsprechung zu Grunde gelegt. 1718 entschied der Dortmunder Rath „in Sachen Franz Wieskotte und Cons. wider die Wittib Henrichen Wieskotten, dass die ganze Nachlassenschaft nach der dahier unter denen Eheleuten üblicher Gemeinschaft der Güter .... in zwei gleiche Theile zu dividiren, wovon ein Theil Kläger, der andere Theil Beklagtinnen gebührten" und stützte sich dabei auf einen als § 9 bezeichneten „Extractus der Dortmundischen Statuten wegen Gemeinschaft der Güter, wo keine Kinder vorhanden," der völlig mit dem unter dieser Nummer folgenden Statut stimmt.

Den bisherigen Herausgebern Dortmunder Statuten ist unser Codex (C) unbekannt geblieben.[3] *Nur durch Vermittlung späterer Sammlungen, die aus ihm geschöpft haben, ist ein Theil seines Inhalts*

1) *Vgl. Urkundl. Beilagen und Fahne 3 n. 5 ff.*

2) *Oben S. 59.*

3) *Fahne, dem man die Mittheilung aus dem erwähnten Prozess von 1718 dankt (3 S. 33), müht sich daher vergebens ab, die Paragraphenziffer zu erklären.*

in abgeleiteter und vielfach unzuverlässiger Gestalt zugänglich gewesen. Diese Sammlungen sind in zwei Hss. des Dortmunder Stadtarchivs erhalten, welche wie schon oben (S. 45) bei Text II auch hier zur Mittheilung von Varianten benutzt werden sollen. Eine Beschreibung dieser Codices kann erst unter V gegeben werden, nachdem ausser Text III noch das Dortmunder Urtheilsbuch unter IV veröffentlicht ist; denn beide zusammen haben vorzugsweise das Material geliefert, aus dem die spätern Sammlungen ihren Inhalt entnommen haben. Hier genügt die vorläufige Angabe, dass die beiden Hss., als Th und F bezeichnet, in nächster Uebereinstimmung mit einander stehen. F ist eine Abschrift von Th, die ihre Vorlage durchgehends nur sprachlich verändert hat. Was sonst an Abweichungen sich findet, beruht grösstentheils auf Flüchtigkeitsfehlern von F, die Differenzen in der Beziffrung der Artikel in Th und in F sind rein formeller Art. Die Ordnung ihrer Quellen haben beide Hss. verlassen und die Artikelüberschriften getilgt. Von den im Codex C enthaltenen Statuten sind nicht alle in Th und F übergegangen: consequent haben sie die in lateinischer Sprache geschriebenen Artikel mit einer einzigen Ausnahme (Art. 19) bei Seite gelassen, ausserdem auch einige Bestimmungen, die ihnen Widersprüche oder Wiederholungen zu enthalten schienen, ohne dass sie es ihrerseits vermieden haben, von sich aus Geminationen in ihren Text zu bringen. Bestimmter wird das Verhältniss der Hss. Th und F zu ihren Vorlagen erst in der Einleitung zu Text V dargelegt werden können, im Einzelnen aus der am Schluss des Bandes gegebenen Tabelle erhellen. Aus den Hss. Th und F sind nicht alle Varianten speciell verzeichnet, sondern nur die wichtigern zur Characterisirung der Codices dienenden. Wo beide Hss. gegen C zusammenstimmen, ist die Variante ohne Buchstabenbezeichnung geblieben. Die fort und fort wiederkehrenden sprachlichen Abweichungen der Hss. Th und F von ihren Vorlagen sowie der beiden genannten Hss. unter einander sind nicht einzeln in der Variantensammlung, sondern statt dessen übersichtlich in der Einleitung zu V aufgeführt. An derselben Stelle ist auch über die Drucke der Statuten nach den Hss. Th und F das Nöthige bemerkt. Die vor der Variantensammlung jedes einzelnen Statuts hinter dem Buchstaben Th und F befindliche Zahl giebt neben dem Platz in der Handschrift zugleich den in dem Druck bei Thiersch an; die Zählung in dem Druck bei Fahne bleibt zeitweise hinter der der Handschrift um einige Nummern zurück. Die in den Anmerkungen hin und wieder vorkommenden Verweisungen auf die Dortmund-Weseler Hs. (mit W. bezeichnet) erhalten ihre Erklärung durch das, was die Einleitung über die Rechtsmittheilungen nach Wesel ausführt. Die Zahlen hinter W. entsprechen denen des Abdrucks, welchen Wolters in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins Bd. 4 (Bonn 1867) S. 45 ff. veranstaltet hat, und den Blättern seiner Vorlage, der der Gymnasialbibliothek zu Wesel gehörigen Handschrift.

[Bl. 18ª] 1. Van wedde perden.

Welich man de en pert vorit op den helewech tho vorcopene also vor en pant, wey dar mest umme budet dey zal dat pert behalden; dey vorcopere dey zal och deme copere den cop laten ane arghelist.

2. Wo, wanne ofte war umme man en pert wandelen zal.

Mensch, hovetzech unde unrechten anevanch an perden, dat man bewisen mach beschedelike, dar eghet dey copman enen wandel ane binnen acht unde twinthich daghen ane arghelist; dat en zi utghesad mit vorworden, dat man mit bederven luden bewisen moghe, dey dat hebbet gheseyn unde ghehort.

Item [18ᵇ] in bartiringhen en darf man nicht wandelen, it en zi mit vorworden ůtghesat.

Die erste Spalte des Bl. 18ª der Hs. C ist unbeschrieben geblieben, vermuthlich um nachträglich ein Prooemium aufzunehmen; der Art. 1 beginnt oben Sp. 2. Th 48 F 48. 2 de — vorit: voret (voert *F*) eyn pert. helwech *Th*, helweg *F*. verkopen. 3 alse. meest um büdt *Th*; m. vor buidt *F*. beholden *Th*. 4 de verkoper sall oich (ock *F*). dem kopere. koyp. *Th 47 F 47.* 7 Wrensch *Th*. hovetzeck. anevanck. men. 8 beschedelyken. eiget. an *F*. 9 uthgeseget (uthgesegget *F*). 10 vorwaerden. moege *Th*; moge *F*. 11 hebt *Th*. gehoert. 12 *Der Satz* Item *bis zu Ende fehlt.*

1. *Hellweg (vgl. Glossar) noch heute die die Stadt Dortmund von Osten nach Westen (vgl. I 31) durchziehende Strasse, als Ostern- und Westernhellweg geschieden. — Die Bestimmung, dass der Pfandgläubiger an den Meistbietenden verkaufen solle, findet ihre Ergänzung in der Vorschrift, dass wenn der Erlös die Pfandsumme nicht erreicht, der Gläubiger zur Nachforderung berechtigt sein soll (unten Art. 4). — Ueber das Verpfänden von Pferden, das sehr häufig geschehen sein muss, ergieng 1368 ein besonderes Statut (vgl. Beil.).*

2. *Auch andere Quellen stellen unter den zum Wandel berechtigenden Mängeln physische und juristische zusammen (Kraut, Grundriss § 129 Nr. 12 und Bremer Stat. v. 1303 b. Oelrichs S. 142).* Unrechter anevanch *bedeutet nicht, wie sonst wohl (Soester Schrae § 151; Unna 1346 § 20) unrechtmässige Rechtsverfolgung mittelst Anfahens, sondern ähnlich, wie* unrehte vullest *die Beihülfe zu einem Verbrechen (Strals. Verfstgsb. S. LXXXVII) heisst, das Anfahen wegen eines Unrechts, und zwar, entsprechend der Natur der Anfangsklage, wegen Raubes oder Diebstahls. Der Käufer kann also den geschlossenen Kauf rückgängig machen, wenn das Pferd gestohlen oder geraubt war. Die Frist von 28 Tagen für den Wandel ist in den ältern Quellen nicht häufig (Stobbe 3 S. 248), die vorhin cit. Bremer und Soester Stat. haben nur 3 Tage.* Utsetten *braucht der Artikel im verschiedenen Sinne: zuerst in dem von Ausschliessen, dann in dem von Vorbehalten. Bei Tauschverträgen — oder sind* bartiringhe *heimliche, hausirmässige, nicht auf offenem Markte sich vollziehende Kaufgeschäfte? (vgl. Glossar) — braucht keine Partei sich auf Wandel einzulassen, ausser nach ausdrücklicher Abrede (vgl. Böhlau, Ztschr. f. RG. 10 S. 137).*

3. Dit is van muntschap der lůde.

Eyn knet dey mundich wesen zal dey zal wesen 14 jar alt, ein maghet dey mundich wesen zal dey zal wesen 12 jar alt.

4. De posicione pingnerum.

Weme erflich gut vor scult wirt ghesat als vor en pant, dey zal dat erflike pant ervolghen vor gherichte 3 daghe unde sees weken unde zal dat darna vorcopen des neesten market daghes in orkunde des gherichtis unde guder lude.

5. Item de eodem.

War enen manne erflich gut eder varende have ghezat worde vor en pant, unde en ander dat gut pande mit gherichte, mach dey eyrste dat thů brenghen, dat it zin pant zi, mit gherichte unde mit guden luden, zo zal hey dat gut, dar eme dat pant vor ghezat is, nemen van dem pande, unde dat gut zal hey ůp nemen na des stades rechte, unde wat dar over lopet, dat zal man antworden dey dat van rechte eghet.

6. De extractione gladii et cultelli.

Wilich man vrevelike tůd efte blothet swert efte [19[a]] meess op eynen anderen, dat swert efte mees is deme richte irschenen.

Th 56 F 56. 2 knecht. mündig *F.* w. zal: sall sin. de sall 14 jaer (jahr *F*) alt sin. 3 und e. maget (magdt *F*). mündig *F.* wesen zal: sall sin. wesen — alt: 12 jaer (jahr *F*) alt sin. *Th 71 F 71:* we pendet an erflyck (erflich *F*) gudt, de (die *F*) salt (sall *F*) up (op *F*) beyden 3 dage und 3 verteyn nacht (nachte *F*) und verkopent dan als recht ys up (op *F*) den vysschebencken oirkünde (orkundt *F*) des gerychtes und gnder lüde; lopet eme over an den (dem *F*) gude, dat sall he wedderkeren (wedekeren *F*) und enbrecket eme, so mach he vort manen (macken *F*), kan hey (he *F*). *Art. 5 fehlt Th u. F.* 6] *Th 70 F* 70. 18 vrevelick *F.* tiüt *Th;* tuyt *F.* bloitet *F.* schwert *F.* mees *Th;* meß *F.* 19 e. and. man. schwert *F.* richter *F.* verschennen.

3. *Da in der Vormundschaftslehre sich früh römisch-rechtliche Einflüsse geltend machen (Lüb. R. Hach II 101; Urk. K. Wenzels für Dortmund v. 1379 b. Fahne n. 159), wäre es nicht unmöglich, dass diese Bestimmung, die entgegen den meisten ältern Zeugnissen (Stobbe, Privatr. 1 S. 244) verschiedene Mündigkeitstermine für die Geschlechter und grade die Pubertätstermine des römischen Rechts feststellt, darauf zurückzuführen wäre. Ueber Mündigkeit der Frauen vgl. unten Art. 16.*

4. 3 d. u. sees w.] *Alterthümlich steht die kleinere Zahl vornen. J. Grimm RA. S. 221.* up d. vysschebenken] *die Fischbänke, in den jüngern Hss. wie unten IV 9 als Verkaufsstätten bezeichnet, waren zwei steinerne Bänke am Markte (Fischstein, Schmidt, Gött. UB. 2 S. 414), an denen nach Thiersch, Dortmund S. 24 noch im vorigen Jahrh. die Zwangsverkäufe stattfanden. — Vollständigere Vorschriften über den Verkauf verpfändeter Immobilien durch den Gläubiger giebt IV 9.*

5. *Das Zusammentreffen zweier Pfandrechte an einer Sache, eines älteren vom Schuldner bestellten und eines jüngern vom Richter angewiesenen, wird nach dem Altersvorzug entschieden. Sachlich identisch ist IV 49, den die Hss. Th und F allein aufgenommen haben. Der Beweis, den der ältere Pfandgläubiger zu erbringen hat, entspricht der Form, unter welcher das unbewegliche Pfand nach Stadtrecht zu bestellen ist s. III 31, 25.*

6. *W. 18 (Bl. 82[b]) hat den Satz so:* vort toegh die een op den anderen een

7. De impetitione dampni.

Si quis nostrorum concivium alium nostrum concivem super dampno alicujus pecunie sine addicione alicujus testimonii impeteret et reus totalem innocenciam cujuscunque pecunie diceret, ex tunc ipse reus nil plus facere teneretur, nisi quod eandem innocenciam suo expurgaret juramento.

8. De impetitione facta mit enen blikenden schine.

Wilich man worde anghesproken mit eme blikenden schine, hulp eme God unde syn gude recht, dat hey sich quiit deghedinghede van claghe unde ansprake, den zal dat gherichte quiit kundeghen unde deylen, dat hey van deme blikenden schine neyne ansprake noch not mer liden zal an neyre stat also verre, also hey dat van deme richtere eschet.

9. De matrimonio sine liberis.

War twe lude, eyn man unde ein wif, in echschap thu zamene ghezethen hebben unde neyne kinder en hebben ghehat, stervet der eyn, dat gut zal dey levendighe half behalden unde de anderen helfte zolen des doden neesten erven opboren, it en zi dat dey levendighe andere vorworde bewisen mo[19[b]]ghe na der stades rechte.

7 *fehlt Th und F.* 8] *Th 72 F 72.* 8 ansprocken *Th.* enen *Th;* einem F. blykende *Th.* helpt *Th;* helpe *F.* 9 Gott *F.* gut *F.* quidt *F.* gededyngt. 10 quitt *F.* kundeghen: dedyngen. 11 delen. van den *Th;* v. dem *F.* anspracke *F.* noyt *Th;* noet *F.* 12 meer en sal liden. neynre stad *Th;* neiner stadt *F.* also vere alse (dat *F*) he. 13 eysschet *Th;* eischet *F.* *Th 73 F 73.* 15 luide *F.* ein *vor* wif *fehlt.* echtschop. tsamen *Th;* tho samen *F.* 16 gesetten hebt. en h. ghehat: gehat hebt *Th;* gehabt *F.* 17 beholden *Th.* die ander *F.* 19 ander. wisen. muge *F.* deß stads *F.*

mess yn onser stat unde werckt dair niet mede, dat mess is onser richter verschenen. *Z. Inhalt vgl. IV 113.*

7. *Der Kläger, der um Schuld eine* „blote ansprake“ *(IV 95) oder, wie es anderwärts heisst, eine „schlichte Klage“ (IV 73) erhebt d. h. ohne sich sofort auf Zeugen oder Urkunden zu berufen, giebt damit dem Gegner das Recht, sich durch einfachen Unschuldseid zu befreien (Planck, Gerichtsverf. 1 S. 370), Hamburg 1270 VI 13* „van schaden to beterende“ *ganz ähnlich wie oben.* „Super dampno pecunie“ *zielt auf den besonderen Fall einer Klage wegen „Geldschaden“ d. h. auf Erstattung von Zinsen für ein vom Gläubiger in Folge der Zahlungsversäumniss des Schuldners bei einem dritten aufgenommenes Darlehen. Stobbe, Vertragsrecht S. 40.*

8. *Der Beschuldigte, der sich gegen eine auf Augenschein sich stützende Anklage mit Erfolg vertheidigt hat, soll das Recht haben, vom Richter eine Erklärung zu verlangen, mittelst deren er sich gegen jede auf Grund jenes Augenscheins wiederholte Anschuldigung schützen kann. Eine richterliche Urkunde von 1393 (Fahne n. 171) bescheinigt einem Priester Johannes Marten,* „quod non ex aliquo actu malefico vel forefacto speciali oculos et pedem amiserat“, *sondern in Folge von Kriegsereignissen.*

9. *Vgl. IV 67: die beiden Statute, unabhängig von einander verfasst, ergänzen einander. Könnte der Ausdruck* „dat gut“ *möglicherweise blos auf das Vermögen des verstorbenen Ehegatten bezogen werden, so wird diese Deutung durch die in IV 67 gewählte Wendung:* alzo dane gud as sey to samene gehat hebbet *ausgeschlossen. Es findet also eine Theilung des gesammten ehelichen Vermögens Statt (Schröder S. 43; Roth, Zeitschr.*

10. De gressu ad puteum.

War eyn pûtte steyt up ere wŏrt unde horet to eyme hus unde wert dey wurt ghedeylet, also dat eyn nyge hus dar op ghetymmeret wirt, dat nyge hus zal neynen ganc hebben thû deme putte, it en zi bi volbart unde willen des eyrsten.

11. De herwadiis et exuviis exequendis.

Wilich mensche, dat zi man eder wif, dey in der stat van Dorpmunde wonachtich is unde eghenen royk hevet, dey en zal neyne gherade noch herwede gheven noch nemen binnen der stat van Dorpmunde.

12. De domo non inhabitata.

War eyn hus stonde, dar neyman inne wonede unde des sich neyman anthughe, unde schaden dede mit valle eme anderen hus, dey man deme dey schade gheschey, dey zolde zich untrumen mit orkunde ziner nabure, wat hey dar anleghede dat zolde hey vorderen an deme thûbrokenen hus efte an deme dey zich des antûghe mit rechte.

Th 74 *F* 74. 2 eyner wort. hort. eme huse (huiße *F*). 3 wort *Th;* worte *F.* gedelt *Th;* gedelet *F.* dat daer (dar *F*) eyn. nye *Th;* nigge *F.* dar op: up (op *F*). getymmert. 4 wert. nye *Th;* nigge *F.* en sall. ganc: putteganck *Th F.* hebben: hevet *F.* t. d. p. *fehlt.* 5 vulbort *Th;* vulboirt *F.* eersten. *Th* 75 *F* 75. 7 mensch *F.* dat et sy *F.* v. Dorpm. *fehlt.* 8 wonafftych *Th;* wonhafftig *F.* egene *Th;* eigene *F.* roeck *F.* dey: dat *F.* neyn *Th;* nene *F.* 9 rade. noch: off. nemen: nummant *Th;* nummandt *F.* van *fehlt.* *Nach* Dorpm. *fügen Th und F hinzu:* daer (dar *F*) men neens (nenes *F*) herschops enkennet (erkennet *F*). *In C über der Zeile nach dem Schlussworte* Dorpmunde *von späterer Hand:* dar men nynes herschapes bekennet. *Th* 87 *F* 86. 12 dar: und. nemant *Th F.* inne *fehlt F.* wonnede *Th;* wohnede *F.* 13 nemant. an en toge. andern *F.* huse *Th;* huiße *F.* 14 deme: den. geschege. dey *fehlt.* entrumen. oirkunde *Th;* urkund *F.* 15 nabere. daer an legede. vordern *F.* deme: den *Th;* dem *F.* 16 tobrockene *Th;* thobracken *F.* huse *Th;* huisĕ *F.* deme: den. antoge *Th;* antöge *F.*

f. vgl. Rechtswiss. 1 S. 63, 64). So auch die Auslegung des Dortmunder Raths von 1718 (ob. S. 63).

10. *Wird ein Grundstück, zu dem ein Brunnen gehört, getheilt, so hat der Eigenthümer des auf einem abgetheilten Stücke erbauten neuen Hauses nicht von selbst ein Recht auf Mitbenutzung des Brunnens.*

11. *Dass Herwede und Gerade nicht wie anderwärts (Kraut, Grundriss § 146 Nr. 56 ff.) durch das Dortmunder Stadtrecht ausgeschlossen sein sollen, zeigen II 20, III 30 u. IV 74; der Artikel will nur das herrschaftliche Recht auf diese Mobiliarcomplexe, das sg. unfreie Herwede (v. Martitz S. 114, Schröder S. 6), beseitigen. Vgl. auch V 25 und Dortmund-Weseler Rechtsmittheilung b. Wigand, Archiv 4 S. 425 (besser als in dem Weseler Codex Bl. 94*ᵃ*, Wolters Nr. 70):* item niemant en gevet daer herwede noch geraede aen der herschap; daer men eighendomes erkennet, gevet man herwaede eder gerade. *Gegenüber Unfreien, die in Dortmund versterben, erkennt das Recht des Herrn auf Herwede an II 21.*

12. *Wird durch den Einsturz eines leerstehenden Hauses einem andern Schaden zugefügt, so soll der Geschädigte sich in Gegenwart seiner Nachbarn von den ihn belästigenden Trümmern befreien und für die etwa von ihm aufgewendeten Kosten aus dem Hause selbst oder aus dem Vermögen dessen, der sich dessen von Rechtswegen anzunehmen hat, bezahlt machen. Andere Quellen vgl. Hamb. R. 1270 IX 17 lassen die Ersatzpflicht davon abhängen, dass den Eigenthümer eine Schuld trifft. Stobbe, Privatr. 3 S. 380.*

13. Si juratus possit resignare scabinatum.

Si quis apud nos racione scabinatus juramentum fecerit, id nullo modo infra juramenti terminum resignare poterit, nisi senio, corporis debilitate vel delicto speciali fuerit [20[a]] agravatus.

14. De divisione patris et filii.

Si pater et filius de bonis hereditariis per amicos separati fuerint, et pater postea cum sua conjuge talia bona longe possidet, mortuo patre filius uxorem defuncti impetere non poterit de predictis bonis neque de bonis sibi pro dotalicio erogatis.

15. Si aliqua puella semet ipsam desponsaverit.

Wilich juncvrowe dey zich zelve beredit buten vůlbort der alderen efte der neesten vrende, dey en eyghet nicht mer dan ere scapene cledere.

16. Quando et quomodo puella possit eligere tutorem.

Wilich juncvrowe mundich is, dey mach enen vormundere keysen bi rade veyr ere neesten vrende, twe van vader unde twe van moder.

17. De emonitione reddituum qui sunt supersessi.

Wey vorsetenen erfliken tyns hevet in eme erfliken gude, dey zal gaen oppe dey were mit gherichte unde vindet hey neymant oppe der were, dat zal hey kundighen den naburn boven unde benydene unde zal dan gan vor dat richte unde eschen van deme richtere unde laten

Art. 13 und 14 fehlen Th und F. 15] *Th 88 F 87.* 11 yunckfrow *Th;* junckfraw *F.* solves *Th;* selves *F.* beredet *Th;* beradet *F.* buiten *F.* vulbairt *F.* oelderen *Th;* aldern *F.* 12 efte: und. vrende: erven off vrende. de eyget. nit *F.* eer (ere *F*) schapene kleder und eyn spyll und eyn rocken. *Th 89 F 88.* 15 junckfrow *Th;* junckfraw *F.* mundig *F.* mag *F.* voermunden *Th;* vormunder *F.* kesen *F.* 16 bey *F.* IIII van eren. neesten *fehlt.* vrenden. 2 *Th.* 2 *Th.* *Th 90 F 89.* 18 versetten. in enem. 19 nummende. 20 kundighen: kondych doen. naberen. beneden. 21 gaen. richte: gerychte. eysschen.

13. *Vgl. unten art. 119, das Priv. v. 1332 § 21 (Beil. V) und Wesel 54 (Bl. 91[a]):* off ymant tot den scheepen ampt en ede dede, den en mach he yn geenreley wys opseggen binnen tyden des edes, ten were dat he van alder, van kranckheit syn lyffs off mit sunderlinghe mysdait besweirt weir. Des en schryven wy iu niet voer recht, mer na ons raits wys.

14. *Vgl. unten V 33 und als Gegensatz IV 29.* Dotalicium *vermuthlich in dem Sinne von Leibzucht vgl. Schröder 1 S. 102 A. 16; 3 S. 339.*

15. *III 41 und IV 130; die erstere Stelle erläutert auch den Begriff der* scapene cledere, *der vestes formatae, die Lübeck ebenso der Jungfrau wahrt, vgl. Verf. Lübecks S. 154 mit Lüb. R. S. 34 und 54.*

16. *Ueber den Mündigkeitstermin s. ob. Art. 3. Zahlreiche Quellenstellen für die Bestellung des Vormunds durch Wahl des Mündels giebt Kraut, Vormundschaft 1 S. 218 ff.; doch findet sich dort die Nothwendigkeit des Beiraths der Verwandten nicht erwähnt. Vgl. unt. Art. 45.*

17. *Eingehender ist der Gegenstand unten III 52, am ausführlichsten Wesel 111 (Bl. 101[a]) behandelt. Den Gegensatz zu:* vindet hey neymant *unten III 28.*

sich weren unde weldighen in dat erflike gut umme [20[b]] zine vorzetenen thins.

18. De herwadiis et exuviis hospitum.

War eyn gast, man eder eyn wif, stirvet in der stat thû Dorpmunde, dey nyre herscap bekennet, dar zolen dey neesten erven dat herwede unde gherade opboren, wan sey dat ghewinnet na der stades rechte.

19. De litteris patentibus.

Quicumque litteras patentes alterius habuerit alio cujus interest litteras sigillatas per se datas confirmante sibi littere continentiam tenetur adimplere et deinde quivis alteri super incusandis jure respondere.

20. De probacione matrimonii.

Matrimonium legis oportunus probare poterit cum duobus viris vel duabus dominabus bone fame et legitimi thori existentibus.

21. Si quis presumit se heredem defuncti.

Quicumque presumit se heredem fore cujuscumque propinquiorem defuncti et legitimum, hoc probare poterit cum duobus viris vel mulieribus sue consanguinitatis bone fame et honestis; si autem de consanguinitate habere non poterit, tot et tales sumat alienos vel plures si potest.

22. De successione hereditaria.

Nemo pro bonis hereditariis de successione hereditaria provenientibus, possessore [21[a]] bonorum defuncto vel vivo, suis coheredibus negare poterit, nisi pleniore jure civitatis sibi cooperante, sed bona mobilia negare poterit jure suo si voluerit.

1 wäldighen *F.* synen verschennen tyns. *Th 57 F 57.* 4 eyn *vor* wif *fehlt.* stervet. thu *fehlt. Der Name blos durch den Anfangsbuchstaben angedeutet.* 5 nener. herschop. enkennet *Th;* erkennet *F.* 6 wen *F.* winnen. 7 myt stades rechte (recht *F*) offt (off *F*) na der (deß *F*) stades (stads *F*) rechte (recht *F*). *Th 42 F 42.* 9 Item quic. *Th.* 11 quovis *Th;* quis *F.* jure *fehlt.* 12 respondere sup. incus. (mensandis *F*). *Art. 20—22 fehlen Th und F.*

18. *Vgl. ob. Art. 11.*

20. *Der Beweis der Eingehung oder der Existenz einer Ehe soll danach auch durch Frauen erbracht werden können. Ebenso lässt Lübeck Hach IV 48 Frauen zu* „ein echte" *zu bezeugen. Vgl. Planck 2 S. 48. Anders der Beweis des* contractus legitimus, *der* brutlacht *s. I 16 und III 53. Ueber die Zahl der Zeugen s. III 21 u. 55.*

21. *Auch sächsische Quellen, noch nicht der Ssp., gestatten den Beweis der Verwandtschaft durch das Zeugniss von Frauen zu führen Planck 2 S. 48. Ebenso wie hier (vgl. III 20, 55) wird in andern westfälischen Städten und in Lübeck der Beweis der Verwandtschaft selbdritt geführt (Pauli, Abh. 3 S. 38; Laband S. 362; Planck 2 S. 107 u. 134); Verwandte als Zeugen sind nicht blos zulässig (Laband S. 364), sondern werden in erster Linie gefordert. Vgl. unten III 55.*

23. De citacione facta cum gladio.

War eyn vrone van Dorpmunde eyn vorbot dede over eynen man, dey vor gherichte gheesschet were mit rechte mit eyme swerde, en wolde dat gherichte dar dat vorbot anghesche des breves nicht untfaen, so mochte dat gherichte vort varen over den man mit rechte.

24. De arrestacione furti.

Were dat zake dat eynen borghere gůt vorstolen worde, dat der werde nicht en hedde, dat en gherichte eghede an lif, unde besette hey dey dufte mit enen vronen unde gheve dey quiit sunder volbort des richtes, worde hey dar umme an ghesproken, des worde hey deme richte brochaftich an twen schillinchen.

25. De obligacione bonorum hereditariorum.

Si in nostra civitate quis bona sua hereditaria aliquibus ad redimendum obligasset pro nominata pecunie summa, si hoc testimonio judicis et duorum proborum virorum et fide dignorum nostrorum concivium probare posset, illud testimonium processum haberet et talia bona hereditaria sic obli-[21[b]]gata pro eadem pecunie summa redimere posset.

26. De rixa aliquorum super terra arabili.

Were dat also dat lude weren dey lant tho zamane hedden, wůrden dey twitalich umme aferen eder umme afgraven, dey mochten ere vrent maken eder ere nabůre, de mochten sey mit mynnen scheden; were dat dat sey dey nicht en kunden ghescheden, queme

Th 50 F 50. 2 Dortmundt *F.* verbot *Th;* verbott *F.* 3 esschet *Th;* eischet *F.* met eme. schwerde *F.* 4 gebot *Th;* gebott *F.* angeschege *Th;* ane geschege *F.* entfaen *Th;* entfahen *F.* *Th 49 F 49.* 7 wert dat eme borger gudt gestollen (gestolen *F*) worde. 8 weerde *Th;* den werde *F.* 9 diufte. de dat quyt. sonder *F.* vulbairt *F.* 10 gerichtes *Th;* gerichts *F.* worde hey dar — deme richte *ausgelassen in Th und F in Folge des ähnlichen Endworts. Art. 25 fehlt Th u. F.* 26] *Th 62 F 62.* 20 were — hedden: hedden lude (luide *F*) lant to samen. 21 worden. tweitelich *F.* aff to eren *Th;* affte eren *F.* oder *F.* umme *fehlt.* 22 fronde *Th;* frende *F.* naber. 23 scheyden. *Das zweite* dat *fehlt.* se des nicht *Th;* sie es nicht *F.* konden *Th;* konnen *F.* gescheyden *Th.*

23. *Das* citare cum gladio *geschieht gegen auswärtige oder abwesende Beklagte (vgl. Wesel 41 u. 137, Rüden § 69 und Rübel, Beitr. 2 S. 285). Weigert das fremde Gericht, in dessen Bezirk der Beklagte ansässig ist, den Vorladungsbefehl des Dortmunder Gerichts zu empfangen, so verfährt letzteres dem Rechte gemäss gegen den Ungehorsamen.*

24. an lif] *Gegensatz des kleinen Diebstahls zum grossen vgl. IV 1.*

25. *Das* obligare *von Grundstücken* ad redimendum *könnte eine Vermischung von Verpfändung und Verkaufen auf Wiederkauf (Stobbe, Privatr. 2 S. 268) bedeuten, wenn es nicht blos ein anderer Ausdruck für eine Verpfändung sein soll, bei welcher nach Art der alten Satzung das Pfandobject dem Gläubiger zum Besitz übergeben wurde. Die Constituirung des Pfandrechts geschah vor Gericht (vgl. auch unten Art. 31).*

26. ere vrent maken] *vgl. Glossar* s. v. maken. ghewelde] *ob. II 22.*

dat an gherichte, wey in den vorghesprokenen reden sculdich ghevůnden wůrde, de were brochaftich an eyner ghewelde.

27. Si quis fratrum et sororum indivisus emeret bona hereditaria.

War brudere unde sustere sint unverschichtet unde unverdeylet, kofte der wilch erflich gut mit varender have, dey en mach neyn neen spreken vor dat erflike gud, he ne moghe ene schichtynghe bewisen eder he ne moghe beschedelike bewisen, wanne dat eme dat gut sy ghekomen, dar he dat erflike gud myde hevet ghekofth.

28. De emonitione reddituum.

Willich man eder wif tyns hevet ut ener were, dey ghene dey de were besittet, dey en mach dat nicht vorvan noch vorhalden mit eme warenden, me nemoghe eder sole den thins opper were sůken.

29. Si quis poneretur in vincula propter debita.

[22a] Willich man umme schult ghedrunghen wert in dey hachte, swore dey umme kummers willen, dat hey der scult nicht gelden en mochte, vůnde men doch dar na synes gudes wat, dar mach men in penden, dar en zal eme dey eyt neyn vordel ane wesen.

30. De sublacione herwadie et hereditatis inter fratres ex utraque et ex una parte.

War en man stůrve, de twe brodere hedde, van vader unde van moder echt unde recht, dey borden syn herwede op unde syn erve,

1 an dat gerychte. vorg. *Th;* vorgemelten *F.* schuldych. 2 weer. brokaftych *Th;* brockhafftig *F.* an der gewalt. *Th 92 F 91.* 4 unverdelt *Th.* 5 mag *F.* neyn: nicht *Th;* nit *F.* 6 mocht *F.* eyn sch. *Th;* eine schichtung *F.* 7 eder — bewisen *fehlt.* w. d. e.: wanne (wannehr *F*) eme. 7 hebbe medde gekofft *Th;* mede hebbe gekofft *F.* *Th 91 F 90.* 10 ut e. w.: uth erflyken gude. 11 der de w. *F.* bisittet *F.* mag *F.* nit *F.* vervan. verhalden. met eine *F.* 12 warende. men moge (muge *F*). solle. opper: up der *Th;* op der *F.* socken *Th;* soicken *F.* *Th 93 F 92.* 14 wirt *F.* de hachten *Th;* die hahten *F.* 15 schwore *F.* kummer *F.* schult. en *fehlt.* *Th 276 F 274.* 20 Storve en man. 21 echte. rechte *F.* syne herwede *F* (*nachher aber* dat h.).

27. *Wenn von unabgetheilten Geschwistern eines Grundstücke gekauft hat, so kann es nicht verhindern, dass sie in das Sammtgut fallen, wenn es nicht beweist, dass eine Schichtung stattgefunden hat oder dass ihm die Mittel zum Ankauf anders woher als aus dem Sammtgute zugeflossen sind.*

28. *Die Pfändung um versessenen Zins kann der Besitzer des zinspflichtigen Grundstücks nicht durch Berufung auf seinen Auctor, von dem er das Grundstück etwa gemiethet hat (vgl. IV 35), abwenden. Als Gegensatz vgl. III 17 u. 52.*

29. *Vgl. Planck 2 S. 41, wo Fälle zusammengestellt sind, in denen dem Parteieide die definitive, vom Gegner und vom Gericht anzuerkennende, Wirkung versagt ist.*

30. *Vollbürtige Brüder schliessen einen halbbürtigen aus, mag letzterer auch an Jahren älter sein. Die beiden vollbürtigen Brüder concurriren in Bezug auf das Erbe; das Herwede gebührt allein dem ältern. Der Vorzug der vollen*

dey oldeste van den selven twen dat herwede; mer en halfbroder, dey van vader weghene broder were, alene dat he older were, de en hedde neyn recht thů deme herwede noch thů deme erve, he ne mochte en sunder recht eder vorwort dar ane bewisen.

31. De posicione pigneris hereditarii.

Williken manne worde en pant ghesat dat erflich were mit vulleme rechte vor gherichte unde vor guden luden, vore de man in ene andere stad wonen, dar en were he synes rechtes unde sines pandes nicht myd untechtert.

32. De perhibicione testimonii.

Vortmer wilch man bude en tůch tho vorene vor gherichte, worde hey des tughes borstich, de claghe en mochte he nicht voranderseden.

[22ᵇ] **33.** Van ener wederkare.

Waer eyn brudlocht maket weyrd, dar widerkare degedineget werd, wan dey widerkar vellet, dey sal men talen bynnen veyrteyn daghen.

34. Van kynderen dey errer alderen gut nicht ůp boren.

Kyndere dey na dôde ir alderen neyn gud up bored, dey en durven ir alderen sculd nicht gelden; sturve ën gud an van îren vedderen

1 selven *fehlt.* halve br. *F.* 2 wegen. were allene dat *Th;* were, allene dat *F.* 3 to den h. noch to den e. *Th.* he en moge *Th.* 4 vorwarde. dar ane *fehlt F.* wysen. *Th 58 F 58.* 6 welken. wordt *F.* dat erfl. were: in erflyck guyt *Th;* in erflich gutt *F.* 7 vulleme: allme. luiden *F.* 8 under *Th.* wonnen *Th.* syns. unde sines: noch. 9 verechtert. *Th 59 F 59.* 11 vortmer *fehlt.* boede. tuych *F.* voerne *Th;* voren *F.* gerechte *Th.* 12 tuiges *F.* borstig *F.* mach *Th;* mag *F.* andezeden. *Andere Hand (s. ob. S. 60) C. Th. 60 F. 60.* 15 bruytlocht *Th.* gemaket. dar eyn wederkare *Th;* dar eine widerkore *F.* gededynget. 16 wen *F.* wedderkare *Th;* widerkore *F.* betalen *Th;* betallen *F.* xiiii *Th;* 14 *F.* 17 *Das* h *in* daghen *nachgetragen über der Zeile C. Th 61 F 61.* 19 kynder. erer. oelderen *Th;* aldern *F.* opbort. dorven. 20 erer. oelderen *Th;* aldern *F.* schult. ene *F.* gud: wat. ane *F.* eren.

Geburt ist dem Ssp. I 3 § 3 und II 20 § 1 gemäss, während der der Erstgeburt beim Herwede nur in einzelnen Hss. des Ssp., darunter allerdings der Quedlinburgensis I 27 § 2, dem Goslarer Recht u. a. anerkannt wird. Kraut, Vormundschaft 1 S. 193. Auch jene Rechtssage, welche das Institut des Herwedes auf König Heinrich I. zurückführt, bevorzugt den ältesten Bruder. Mon. Germ. hist., deutsche Chron. 2 S. 159. Ebenso wie in Dortmund bestand in Höxter nach ältestem Recht (Wigand, Archiv III 3 S. 15) ein Recht der Erstgeburt in Bezug auf Herwede wie auf Gerade. Hinsichtlich der Gerade vgl. auch Wesel 28.

31. *Zu* pignus hereditarium *vgl. Glossar* s. v. erve; synes rechtes u. sines pandes = *seines Pfandrechts, andere Beispiele solcher Wendungen anstatt der modernen Zusammensetzungen s. Einltg. § 2 Urkk. v. 1273 und 1382.*

33. = *II 32. Die* „widerkar vellet“, *wird fällig mit dem Augenblick, wo der eine Ehegatte verstirbt. Zur Auszahlung wird eine Frist von 14 Tagen gewährt. Das Recht von Dorsten betrachtet die Wiederkehr schon als die Regel, vgl. Schröder S. 387.*

34. *Vgl. IV 5[illegible] Hier kommt nur die Anwendung h[illegible], dass Kinder, die von abgeschichteten Geschwistern ihrer*

eder mâghe, dey verdeylet eder sceyden were van ir vâder eder moder, dâr en durven sey ir alderen sculd nicht af gelden.

35. Van lande dar neyn wech bi en is.

We land hevet, dar neyn wegh bi is efte neyn wech tho hord, de mach bespreyden mit sinen waghene de vore tho deme nesten weghe, it ene were dat men eme eynen anderen wegh mit guder kûntschap bewysen mochte alse recht is.

36. Van ener vorvûlcht.

We eynen broke dede teghen den raad unde dat gherichte, makede de sine vrend, de teghen des raades vrend deghedincgeden ûmme beterincge des brokes, wolde he de beterincge nicht don efte ene [23ᵃ] worden se nicht eyns der beterincge, rûmede de dan ûth der stad in den deghedincgen, dey dede eyne vorvlucht van der sake.

37. Van morgengave voranderen.

Wat in ener rechten morgengave weyrt gedeghedinget tusschen echten lûden, man unde wif, dat hevet macht, dar en boven en mûgen dey twe echte lude neyne endracht maken, dar sey erre rechten erven midde enterven, bûten aren levendigen erven lof.

1 magen *Th;* mogen *F.* gedelt. verscheiden *Th;* verschieden *F.* weren. ir *vor* vader *nachgetragen über der Zeile C.* eren v. 2 dorven. ere alderen *fehlt.* nit *F.* af g.: medde (mede *F*) betalen *Th* (betallen *F*). *Th 178 F 177.* 4 nen *F.* wech *Th.* bi — hord: by en ys eder (oder *F*) daer neyn (nen *F*) wech to en geyt (geht *F*) off hort. 5 bestreden *F.* syn wagen *Th;* synem wagen *F.* 6 guden kunden. 7 mochte (mugte *F*) bewysen. *In Th am Rande:* Dunzelwech, *darunter von neuerer Hand:* nota vam dungellweghe. *Th 183 F 182.* 9 eine brocke *F.* rayt *Th;* rath *F.* 10 de *vor* sine *fehlt.* vront. teghen — vrend *fehlt.* degedineden *Th;* degeden *F.* umb. 11 betterung *F.* betterung *F.* eder. ene *vor* worden *fehlt.* 12 der: de. betterung *F.* uter stad *Th.* in der (de *F*) degedinge. 13 eyn vorvl. *Th.* *Die Art. 37—40 scheinen von anderer Hand als die Art. 33 u. ff. C.* *Th 182 F 181.* 15 gededynget. 16 und dayr (dar *F*). baven *F.* mogen. 17 echten. luide *F.* aidracht *F.* eer. 18 mede. b. eer. orloff *Th;* verloff *F.* *Ueber die Randnote zu diesem Artikel in F vgl. Einleitg. zu V. — Ueber das Vorkommen der Stelle bei Dreyer S. 429 s. ob. S. 46.*

Eltern erben, nicht für die Schulden ihrer Eltern haften.

35. *Die Verpflichtung des Nachbars zur Einräumung eines Nothweges (vgl. Stobbe, Privatr. 2 S 89) wird nicht erst besonders hervorgehoben, sondern nur die Berechtigung des von der Strasse entfernt liegenden Grundbesitzers, den Nothweg so breit wie ein Wagen und so lang, um zum nächsten Wege zu kommen, zu fordern. — Zu* kuntschap *vgl. Gosl. R. S. 30, 33:* wanne men wes up de kunscap gheyt, so scal men nemen de neybere boven unde beneden unde ok andere gude lüde, dar men sik des vormodet, dat in de sake witlik si; dat het de kunscap. *Planck 2 S. 66; Laband S. 220 ff.*

36. makede] *s. ob. Art. 26.*

37. *Wie nach dem Rechte des Sachsenspiegels bedarf es bei Bestellung der Morgengabe zu ihrer gesetzmässigen Zeit keiner Einwilligung der nächsten Erben (unt. V 36); der so geschlossene Morgengabevertrag kann nur mit Zustimmung der Erben geändert werden. Schröder S. 348. Vgl. unten Art. 53 a. E.; Wesel 33 (Bl. 86ᵇ) hat den obigen Satz in eine Bestimmung über* brulachten *umgewandelt (st.* der gedingt en *l.* der gedingten).

38. Rechtes bliven an wene.

Weren lude twitalich unde gengen beyde rechtes to anderen luden mit guden willen, wat dey en segghet vor recht, dat sal malick halden; brecke er welick ende wůrde dar en boven umme schuldiget umme schaden, des hey nicht to rechte were gan, den schaden mach hey verantworden mit gulde unde mit rechte.

39. Ens unnechten sons echte kindere.

Sustere echt unde recht dey sint naer are doden sustere erve ende gudes, dan der doden sustere unechtes sones echte kindere.

40. Van dode unechte kindere.

Were en man eder wif dey en unechte kint hedde, sturve dat kint, des kindes gude were dey vader eder dey moder, dey echte unde recht weren, naer dan des kindes vader eder moder neste maghe eder erven.

[23 b] Vridang: vrowe ēre selden vore geyt,
dar nicht is duang ind underscheyd.[1]

Hyr ume sulen witen alle dee nu leven ind dee na uns kůmen, dat wy dee ghemeyne råd van Dortmunde unde erfhachtighe lude van

Th 184 F 183. 2 luide *F.* twytallich. rechte beyde uth to. luiden *F.* 3 guten *F.* wat dey: wat se. segeden *Th;* seggeden *F.* solde *Th;* soll *F.* malck. den (denn *F*) anderen holden (halden *F*). 4 brecke dat eer. en *vor* b. *fehlt.* baven *F.* umme *vor* schuldiget *fehlt.* 5 um *Th;* umb *F.* nicht: nu. uth gegaen. 6 mit gelde *F.* unde: eder *Th;* oder *F.* *Th 186 F 185.* 8 echte und rechte. dey *fehlt.* naher *F.* erer. erven. 9 unechten sons (sohns *F*). echte *fehlt.* *Th 185 F 184.* 11 weer *Th.* eyn wiff. storve. 12 gudt *F.* echt *F.* 13 dan: den *F.* vaders *Th.* oder *F.* moders *F.* — *Die sechs letzten Zeilen der Spalte in C sind unbeschrieben.*

38. *Ueber die häufig im Dortmunder und andern westfälischen Rechten wiederkehrende Formel* mit gulde u. mit rechte, *die von Philologen und Juristen selten beachtet worden (Koppmann, Forschungen 11 S. 132; Mnd. Wb. 2 S. 165) und, soviel ich sehe, bis jetzt unerklärt geblieben ist, vgl. Glossar* s. v. gulde.

39. *Die Seitenverwandten schliessen eine Descendenz aus, die nur durch uneheliche Geburt mit der Erblasserin zusammenhangt. Wie die Unechten ihre Mutter selbst nicht beerben könnten, so können sie auch andern, mögen sie echt geboren sein, kein Erbrecht gegen die Mutter vermitteln. Pauli Abh. 3 S. 15. Soester Schrae Art. 172: echte Kinder eines Unechten* „moghen nicht achterwort (*aufwärts*) ghuyt ofte erve nemen, des de vader efte de moder nicht nemen mochten, mer vorwort in der vortganden lynien, also lange also echte sin, mughen sey don also echte lude.“

40. *Dass Unechte von Ascendenten und Collateralen beerbt werden, erkennen gegen Ssp. I 51 § 1 an z. B. Goslar S. 8, 28; Lüb. I 11 vgl. Pauli Abh. 3 S. 21, Wilda, Ztschr. f. deutsches R. 15 S. 292.*

1) *In Freidanks Bescheidenheit findet sich der Spruch, mit welchem der Rathsbeschluss von 1350 eingeleitet wird, nicht; es bestätigt das die schon mehrfach gemachte Beobachtung, dass unter Freidanks Namen Sentenzen, sprichwörtliche Redensarten umliefen, die ihm nicht zugehörten (Wackernagel, Gesch. der deutschen Litt. [hg. v. Martin] 1 S. 358. Eine Verbindung Freidankscher Sprüche mit Rechtsaufzeichnungen zeigt auch eine Hs. des Goslarschen Stadtrechts (Homeyer, Vz. der Rechtsbücher Nr. 331). Das Auf-*

unser ståd unde dee gantze ghemeynheyt van den ses gilden wolberaden mit gantser eyndracht hebbet overdreghen genslike diser stucke, deſ hyr nå ghescriven ståd, unde hebbet by unsen eden ghesproken, dat wy deſ halden sulen unde alle unse nakomelinghe sunder arghelist:

41. Juncvrowen dey sich selve beraden.

Tho deme eyrsten. Wilk juncvrowe sich bereyde in escap sunder vůlbord ir alderen efte ir vormunder, dey sal verbord hebben unde vervraght al ere gud unde al ere stortineghe, ane sey sal aleyne ghebruken er kledere dey tho eren live ghesniden syn, dat gud sal ervallen eren naesten erven sunder arghelist.

42. Manne dey hemelike esschap maken.

Vortmer: wilk man dey dat sôchte efte dey hemelike escap makede mid eyner vrowen efte mid eyner juncvrowen sunder willen unde vůlbord ir alderen efte ir vormunder, dey en sal nir vorword ghebruken, mer men sal en antasten unde sal en vôren unde behalden in der stades tůrn, dar sal he syn leven eynden, sunder arghelist.

43. Esschap vorromen.

Vortmer: were ok dat ginich man sich [24ª] verromede escap mid eyner berven vrowen efte myd eyner berven juncvrowen, en

Mit Bl. 23ᵇ beginnt eine neue Hand. Die Hss. Th und F haben weder Eingang noch Schluss des Statuts v. 1350 aufgenommen. 41] *Th 187 F 186.* 6 Th. d. e. *fehlt.* junckfraw *F.* sik solven (selver *F*) ber. echtschop. 7 erer olderen (aldern *F*). ofte der vorm. de salt *Th;* die sall *F.* 8 verwracht. eer (*beidemale*). stertinge *F.* ane: sunder. allene. 9 kleder. erme *Th;* ihrem *F.* gesneden *Th;* gheschnieden *F.* synt. vervallen. *Th 189 F 187.* 12 Vortm. *fehlt hier und zu Eingang der folgenden Artikel.* sechte. dey *nach* efte *fehlt.* hemelyck echtschop. 13 juncferen *Th;* jungvrawen *F.* eder (oder *F*) volb. 14 ere oelderen *Th;* erer aldern *F.* ere v. *Th;* eer v. *F.* vorwarde. 15 ene (eme *F*) ant. beholden. des stades. 16 toerne *Th;* torne *F.* *Th 190 F 188.* 18 dat g. man: emant de. beromede. echtschop. 19 vrowen: juncferen *Th;* juncfern *F.* juncvr.: vrouwen *Th;* frawen *F.*

fallende, ein Statut bei der Aufnahme in ein officielles Stadtbuch mit solchem Beiwerk auszustatten, verschwindet gegenüber der allgemeinern Erscheinung, dass die Zeit vor Bearbeitung amtlicher Actenstücke nicht zurückschreckte, wie der Landfriede K. Friedrich II. v 1235 beweist (Boehlau, Nove const. dom. Alberti S. XVII. Homeyer, Genealogie der Hss. des Ssp. S. 84).

41. *Dasselbe Statut wie III 15 und IV 130, nur dass hier der Frau noch ausdrücklich alles ihr künftig anfallende Vermögen gleichfalls abgesprochen und der Begriff der* „scapene cledere“ *genauer festgestellt wird. Es kam der neuen Gesetzgebung wohl zumeist auf die folgenden Bestimmungen an, an deren Spitze die schon länger bestehende Satzung verdeutlicht wiederholt wurde. — Soester Schrae § 168:* neme oyc eyn juncvrowe enen man buten ere vronde rayt, der ne sal eres anghevalles nicht volghen, *wie schon Volksrechte der Frau* omnem substantiam quam habet vel habere debuit *absprechen; vgl. die Stellen bei Kraut, Grundriss § 163 Nr. 26—30 und Laband S. 378 A. 28.*

43. *Dieselbe strenge Bestrafung dessen, der sich lügenhaft der Ehe mit einer ehrbaren Frau oder Jungfrau berühmt, in den ältesten Hanserecessen*

hedde he des nine gicht van den personen, dey sal sinen hals verloren hebben.

44. Wey over hemelike esschap were.

Vortmer: wilk man efte wiif over disser hemeliker escap were, dey dat arbede efte mide bewiste sunder vůlbord der alderen efte der vormunder, alse hyr vôre ghescriven steẙd, dey sal sin liif verloren hebben.

45. Van wedewen gude.

Vortmer: wår eyn widewe sittet efte eyn juncvrowe, dey gud hebben, den ir alderen afghegån sin, dunket deme rade efte den vrenden, dat sey dat gud nicht bewaren en kunnen tho eeren unde tho nut ịrs selves unde ịr erven, so sulen sey vormunder keysen van eren vrenden vor deme rade; enwolden sey des nicht dôn, so sal dey rad iuweliker personen tve vormunder setten, dey en dunket dat erlik unde nutte dar tho syn, unde dey vrowe unde dey juncvrowe ensulen dar enboven in nire sake dar maght an is weldigh wesen efte maght hebben tho dône unde tho latene sunder der vormunder vůlbord unde willen, alse hyr vôre ghescriven is, sunder arghelist.

46. Van der lude knechte.

Vortmer hebbe wii ghekoren: were eÿn man efte vrowe dey knechte hedden in ịren brode, deẙ deẙ vrowen efte eÿne doch-[24[b]]ter efte suster

1 des *fehlt*. neyne. van der. 2 verloren: verbort. hebn *Th*. *Th 191 F 189*. 4 de over. dusser. hemelyken echtschop. 5 arbeyde *Th*; arbeidede *F*. mede wüste. olderen *Th*; aldern *F*. 6 v. ghescr. st.: vorß. ys. verl.: verbort. 2 hebn *Th*. *In F 189 steht am Rande:* poena der kupler, etiam capitis. *Th 192 F 190*. 9 wedewe. 10 hebt. dat ere alderen. sint. vronden. 11 konnen. und nut *Th*; u. mit *F*. 12 eres solven. ere erven. 13 vronden. 14 *C hat* tue, *doch wohl* tve *zu lesen, nicht* = zu, *da hierfür* to *die ständige Form; Th und F fehlt das Wort*. 15 da tho *F*. vrowe unde: wedewe offt. de yuncfer. en sollen. 16 enbaven *F*. neyner *Th*; nener *F*. 17 off tho lat. *F*. 18 v. g. i.: vorß. steyt *Th*; vorgeschreven stehet *F*. *Th 193 F 191*. 20 Vortm. — gek. *fehlt*. 21 hedn *Th*. eren *Th*; erem *F*. eer docht. susteren.

(*Koppmann, HR. 1 n. 7 und 9*) *und im Hamb. R. 1270 X 6. Lübeck straft dagegen blos mit Geld (10 Mk.) ebenso wie Soest (Schrae § 160: 10 Mk. und 1 Fuder Wein). Vgl. Frensdorff, Hans. Geschichtsbl. 1871 S. 18, 44, 48, 49. Köstlin, Ztschr. f. deutsches R. 15 S. 211. — Priv. K. Ludwigs v. 1332 § 20 (Beil. V).*

44. *Die schwere Strafe des Art. 43 hier der Beihülfe und der Mitwissenschaft bei Schliessung heimlicher Ehen angedroht, während Art. 42 den, der selbst solche Ehe schliesst, mit lebenslänglicher Thurmstrafe belegt. Soester Schrae § 168:* we darmyde is mit rune efte mit rade ..... dey sal beteren deme rade de hoghesten bote up ghenade.

45. *Das Recht von Dortmund erkennt die Nothwendigkeit lebenslänglicher Bevormundung der Frauen nicht mehr an. Vgl. Kraut, Vormundschaft 2 S. 267. Den Mündiggewordenen ist es freigestellt, ob sie sich einen Vormund erwählen wollen ob. III 16. Haben sie es unterlassen und verwalten ihr Vermögen selbst, so können der Rath oder die Verwandten, falls ihnen solche Selbständigkeit unzweckmässig erscheint, die Frauen zur Wahl von Vormündern nöthigen, event. kann ihnen der Rath solche setzen. Zu* tve *vgl. II 31.*

beslepe unde enterede, dey in eren brode weren, dey knecht sal sinen hals verloren hebben.

47. Van dobelen.

Vordmer hebbe wy ghekoren, dat wilk man tho Dortmunde dobeld boven syn reyde geyld, dat hey by sich drighet, spilet dey ind vat eder üppe gelovede, dey verluset sal deme rade vif marc given unde ok dey winnet sal deme rade vif marc given, unde des en sal man en nicht laten.

Disse kore unde disse eyndraght scha unde ward uthghekundighet by der klocken in deme jare do man talde van Gods ghebord dusend jar dreyhunderd jar unde viftigh jar des neysten daghes na sunte Thomas daghe des apostels [*1350 Dec. 22*].

48. Efte en borgere worde enes heren knecht.

Vortmer hebbe wy ghekoren: were eyn borghere, dey knecht eder ghesinne worde eynes heren, ritters eder knapen, die gheseten is tusghen Wezere unde Ryn, die sal siner borgherscap entwaret siin, hie en dede dat met wůlbort des rades.

49. De eodem.

Worde och eyn borghere eynes heren knecht, ritters eder knechtes, dar umme dat hie dey stat eder borghere drunghe, dey sal siner borgherscap entwaret siin, dey here sy gheseten verre eder na.

[25ᵃ] Anno Domini millesimo ccc° quinquagesimo quinto feria tertia proxima post festum corporis Christi [*1355 Juni 1*] concordavimus cum hominibus habentibus bona hereditaria et cum conciviis atque concorditer cum civibus nostris universis in hunc modum:

1 besleype *Th;* beschlepen *F.* enterde *Th;* enterden *F.* *In C am Ende der Zeile* dey k, *die nächste* knecht sal *fortfahrend.* *Th 179 F 178.* 4 Vordmer — dat *fehlt.* tho D. *fehlt.* verdobbelde. 5 rede *F.* gelt. dreget. spelt he. yn dat vat dat ys yn de kryten. 6 *Ueber* g *in* gelovede *ein* h *nachgetragen in C.* de daer verlüset. geven und de daer wynnet. 7 geven. unde — laten *fehlt.* 48] *In ders. Spalte des Bl. 24ᵇ fährt eine andere Hand mit kleinerer Schrift fort C.* *Th 194 F 192.* 14 Vortmer — ghekoren *fehlt.* knechte. 15 gesinde. worde *fehlt.* gesetten. 16 tusschen. Weser. borgerschop. entwert. 17 hie: he. by vulbort. *Th 195 F 193.* 19 eyn heren knechtes: knechte *Th;* knecht *F.* 20 stat: rath *F.* siner: sir *Th.* 21 borgerschop. entwert gesetten. na (nae *F*) eder vere. *Die letzten vier Zeilen der Spalte sind leer geblieben C. Bl. 25ᵃ beginnt eine neue Hand C. Th und F haben diesen Eingang nicht.* 24 *Die Hs. lässt es zweifelhaft, ob nicht* continiis *gelesen werden kann.*

47. *Wie anderwärts Verbot des Spiels über den Betrag des baaren Geldes hinaus, den der Spieler bei sich führt. Stobbe 3 S. 334; Schuster, das Spiel (Wien 1878) S. 143. Bestrafung beider Spieler: Schuster S. 170.*

48. tusghen W. u. Ryn] *vgl. oben I 19.*

49. *Unten Art. 117.*

50. Van er wonige to deylene.

Weren man ofte wrowen, tve ofte meer, dye huys woninge ofte hovezate hedden binnen Dortmunde tho samene, geliike ofte dye eene meer ofte myn dan die andere, kunden dye niicht zamentlike over een dregen, dat gût vorseyt tho behaldene ofte tho besittene, welker dan van deme anderen wel, die zael dat vorsprokene gût zetten oppe eyn gelt, ende die andere ofte die anderen zolen kesen: geven eder nemen, ende mogen dies ere berait hebben veerteyndage unde nicht lengere.

51. Wanner kyndere gud sal antworden eren vormunder.

Vort ein vrowe, dye eyn kint hedde efte meer, ende der vrowen man doyt were, neme dey vrowe enen anderen maen, so sael men den rechten vormundere op eynen vorvanch alse recht iis antworden dye kindere ende der kindere gût bynnen dvernachten.

52. Wey tins hevet in eme hus nummede vindet opper were.

Vort were ienich mensche dye vorsetenen erfliken tyns haddo iin eyme erfliken gûde, dey sal gan op dye were myt geriichte, ende en vindet hye nyemende op der were, dat sal hye kundigen den naburen boven ende neden

Th 196 F 194. 2 Were eyn. vrouwe. huswonunge *F.* 3 hovesate *Th;* havesate *F.* hedn *Th;* hede *F.* Dorpmunde *Th.* dye *fehlt F.* 4 kunden dye *fehlt.* semmentlycke *Th;* sembtlycke *F.* 5 d. g. v.: dat vorß. gudt. 6 van den anderen. dat vorß. gudt. 7 keysen. 8 mugen *F.* des eer. berath *F.* 9 lenger. *Th 198 F 196.* 11 Vort *fehlt.* kint — meer: kynt eder meer hedde. 13 vormunderen. vorvanck *Th;* vorfanck *F.* 14 d. k. g.: eer gudt. dweernechten *Th;* tweer nechten *F.* *Th 83 F 82 lesen statt* vort — op der were: Wey nemant en vynt uppe den erflyken gude, dar eme erftyns ane versetten ys. 18 k. d. n.: den naberen (nabers *F*) doen kundych. und beneden.

50. *Bei gemeinsamen Eigenthum an Haus, Wohnung oder Hofstelle zu gleichen oder zu ungleichen Theilen soll der Trennungslustige den streitigen Gegenstand abschätzen und der andere Theil wählen, ob er gegen Zahlung des ermittelten Werthes das Haus behalten oder gegen Ueberlassung des Hauses an den andern Theil den Werth nehmen will. Die wahlberechtigte Partei hat für ihre Ueberlegung 14 Tage Zeit. Vgl. Hamb. R. 1270 I 21, Lüb. R. II 33. Stobbe, Zeitschr. f. Rechtsgesch. 4 S. 227.*

51. *Das Gegenstück s. IV 104, nach dessen Muster unser Art. gemacht ist.*

52. *Der Art. ist eine Erweiterung und Vervollständigung von III 17. Wesel 111 beschreibt den Hergang noch ausführlicher. Dort ist als das erste Stadium das* „besetten" *des Grundstücks durch den Zinsberechtigten unter Zuziehung des Gerichtsboten und zweier Bürger bezeichnet. Die geschehene* „besath" *wird dem Richter* dry daeg *verkündigt; nach deren Ablauf dieser dem Kläger einen Termin* aver veertien nachten *und nach dessen Ablauf abermals einen gleichen Termin ansetzt:* „dat syn dan dry daeg u. ses weken." *Dies zweite Stadium heisst das* „vervolgen" *der Besetzung (Arrest). Das dritte ist dann das* „weldigen und weeren aen dat erff", *das auf dem Grundstück selbst geschieht und von* „uthdrieft" *und* „toeslach" *begleitet ist (vgl. IV 9); das letztere wird erklärt:* „so sleit men dat guet toe mit en pail." *Das vierte Stadium besteht in dem* „veil bieden yn dry merecktdaegen"; *findet sich kein Käufer, so wird dem Kläger vor Gericht das Urtheil gewiesen,* „dat he syn best mit den gude doe und neemen des dan des richters brieff, dat he dat guet vredelick besitten mach." *Urk. v. 1355 bei Fahne n. 387 giebt ein Beispiel.*

ende vervolgen dat ses weken ende drey daghe alse recht tho Dortmunde iis ende sal dan gan vor dat geriichte ende eeschen van deme riichtere ende laten siich weren ende weldigen iin dat erflike gůt umme siinen vorsetenen tyns ende beyden dat op vor geriichte drey market daghe; en kan hye dan dyes nicht vercopen op siinen erve tyns ende siine versetene pacht, so sal hye van deme riichtere orkunde nemen ende van guden luden ende behalden dan selven dat erflike gůt ende důn siin beste dar mede sunder argheliist.

53. Van underschede war en brutlocht weirt degedinget.

Vort war eyn brutlacht gedegedynget wert iin unser stad, iit sii war ende uppe wat stede dat sii, iin wat vorwarden oder underschede dat gedegedynget wert, gevelle dar tviist oder tviidracht af, tve bederve unbesprokene man, dye unse borgere siin, van beyder partye to brutmans gekoren, dey mogen tugen, ende wat dye tuget van der brake der brutlacht, dat sal vort gan, iit en were dat wat iin der morgengave wat verandersedet worde.

54. Wo men ene wunden průven sal.

We den anderen wůndet mit echachtenden wapenen, de wůnden sal men soken unde pröven: is de wůnde deyp alse van deme lede eyns mans důmen mit deme naghele uth, de wůnde is kampordich, syn broke is dey hand; is de wůnde nicht so deyp, so is syn broke vyf marc deme gherichte; wŏ de wůnde an syn leven nicht nega.

1 verv. dat vor gerychte 3 dage u. 6 wecke. alse recht — riichtere *fehlt.* 3 laten syck dan dayr vort ynweldigen (sick vort darin weld. *F*) u. weren. iin — tyns *fehlt.* 4 und beident. dan up 3 marcket (marck *F*) d. vor ger. vor synen tyns und syn verset (versatt *F*). en kan — pacht *fehlt.* 5 so neme he orkünde van dem rychte (gerichte *F*) und guden luden und beholde (behalde *F*) dat selven und do (doe *F*) daer syn beste medde (mede *F*). 8 s. arg. *fehlt.* *Th 197 F 195.* 10 Vort *fehlt.* brutlocht. gededynget *Th;* gededingt *F.* unse *F.* id. 11 ofte up *Th;* off *F.* dat yd sy. dat dat gededynckt. 13 manne. sint. beyden. patyen *Th;* parthien *F.* 14 wat de tugen. van — brutl. *fehlt.* 15 wat *vor* iin *fehlt F.* wat vera.: unveranderzedert *Th;* unverandertzedert *F.* *Th 199 F 197.* 18 echaftyger. wapene. 19 soiken *Th;* soeken *F.* proven *Th;* pycken und proven *F.* als. dem ledde. 20 nagell. 21 Item is de wunde vorß. nicht etc. *als Art. 200 resp. 198 in Th und F.* 22 wŏ: wu. nega: en ga. *Die drei letzten Zeilen der Spalte sind in C unbeschrieben.*

53. *Der Art. ist aus dem lat. Stat. I 16 entstanden mit den im Text bemerkten Erweiterungen. Das Erforderniss, dass die Zeugen* van beyder partye gekoren *sein müssen, ebenso in den analogen Fällen III 115, IV 6, V 41.* Dey mogen tugen, *ebenso Herford* (*ob. S. 13 A. 16*) *und III 115, IV 6 in dem Sinne: sie erweisen den Inhalt der Verhandlung gegen den Läugnenden. Der Schlusssatz lässt die Abänderung des Ehevertrags* (brutlacht) *durch den Morgengabevertrag zu. Später hat man beide Verträge in eins gezogen, wie die Urk. aus dem Ende des 14. Jahrh. bei Fahne, Hövel S. 30 zeigt, in der acht* „gekorene brutlude und in brutmans stand“ *beim Abschluss des Morgengabevertrags anwesend sind. Vgl. III 37, 95 und Wesel 33.*

54. *Vgl. I 8. Hier ist die Unterscheidung der Wunden in leichtere und schwerere hinzugekommen. Auch die sächsischen Rechtsquellen* (*z. B. Gosl. Stat. S. 31, 22*) *bestimmen das Mass der schwerern Wunden ebenso. Planck 1 S 789; vgl. Strals. Verfstgsb. S. LXXIX. — Der Schlusssatz ist als Voraussetzung des ganzen Artikels zu verstehen.*

55. [25[b]] Wûrde wey besproken dat hey unechte were.

Worde we besproken, dat he nicht echte gheboren were, de mach it wederspreken unde tûghen mit twen berven lûden echte gheboren, wyf eder man, van siner maghschap eder mit twen anderen berven lûden, de swaren an den hilghen, dat en wytlich si, dat de mensche ghewûnnen unde gheboren si in rechter esschap.

56. Wo en hemelighet sal stan.

Eyn hemelycheyt sal staan van me ûtersten inte eymandes erve vôte van der strate; were wes erve unbewracht, de sal se bedecken, dat dat unreyne ghesichte verborghen si.

57. Wey erflik gud versette.

Versette we erflich gud oppe eyne uthgande tyd, waner de tyd versleten were, dat dan dat gud verstaan were, dar syn rechten erven nicht van newysten noch bi weren, waner de dat vernemen, de môghen dat gud bespreken unde swaren an den hilghen, dat en de settinege unwytlich si unde nicht bi weren unde bynnen landes nicht wesen enhebben noch tho steghe eder tho strate gaan enhebben seder der settyncge bit an de tyd, dat se dat gud bispreke deden, de settyncge enhevet neyne macht, it enkûnne we breken mit eynen beteren rechte.

Bl. 25[b] andere Hand C. Th 202 F 200. 2 bespracken *F.* 3 weddersprecken *Th;* widersprecken *F.* tugent *Th.* berven — twen *fehlt F.* 4 mageschop *Th.* 5 sworen an de *Th;* schwören an die *F.* dat eth *Th;* d. ech *F.* wethlich *F.* 6 echtschop. *Th 201 F 199.* 8 hemel.: schythues *Th;* schithuiß *F.* inte: in the *Th;* in ehr *F.* *Th 203 F 201.* 12 waner: wan. 13 versleten: verflaten *F.* verstaen. 14 van wusten *Th;* van en wusten *F.* bi en weren *F.* waner: wan. *In der Hs. C. hier u. oben getrennt* wan er. 15 sweren an de *Th;* schweren an die *F.* hiligen *F.* setting *F.* 16 unw.: unkundych. bi en weren. wesen hebn (hebben *F*). 17 noch to str. gegaen en hebn (hebben *F*) sedder (sydder *F*). 18 der tydt *F.* bisprecken (besprâcken *F*) deden. 19 enhevet: hefft *F.* nyne *Th.* idt enkonne *F.* mit eme.

55. *Zur Ehelichkeit gehört nicht blos, in der Ehe geboren, sondern auch erzeugt* (ghewunnen) *zu sein; vgl. IV 61. Das zu früh geborene Kind gilt als unehelich: Ssp. I 36. Frauen als Zeugen der Ehelichkeit: Planck, Gerichtsverf. 2 S. 48 (vgl. ob. III 20, 21). Dass zum Beweise von Statusfragen vorzugsweise Verwandte herangezogen werden sollen (ob. III 21) Planck S. 61. Ueber den Beweis selbdritt III 20 u. 21. Der Inhalt des Eides geht blos dahin, dass der Zeuge um die echte Geburt wisse; nach den Gründen seines Wissens forscht das Gericht nicht weiter, sie liegen ihm in der Verwandtschaft oder in der allgemeinen Zuverlässigkeit des Zeugen. Planck S. 77 und 65.*

56. *Vgl. Ssp. II 51.*

57. *Die Abrede, dass das nicht rechtzeitig eingelöste Pfandgrundstück dem Gläubiger zu Eigenthum verfallen soll, die im römischen Recht verbotene lex commissoria, ist zulässig (Stobbe 2 S. 267), nur bedarf sie zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der nächsten Erben. Gegen die unconsentirte Verpfändung solcher Art steht den Erben das Beispruchsrecht zu. Die Nichterwähnung der bekannten Frist von Jahr und Tag für die Geltendmachung des Rechts (ob. II 11) erklärt sich daraus, dass nur der Fall solcher Erben erörtert werden soll, die durch Abwesenheit oder Krankheit (IV 99) zu klagen verhindert waren. Laband S. 295 ff.*

58. [26ᵃ] Van twen luden dey enen openen breyf hebben.

Hedden twe lůde eynen breyf de oppe se beyde spreke unde de eyne heylde den breyf, de ensal des breyves nicht van sich laten sunder des anders willen, he ene gheve eme synen deyl, alse de breyf spreket, eder bewyse eme alse recht is, dat he betalt si van syme deyle.

59. Van twen saghwalden dey gelovet hebbet mit sameder hant in eme openen breyve.

Hebbet twe gelovet alse saghwalden mit sameder hant in eme openen breyve vor gelt, weirt der en angesproken vor gerichte van deme manne, deme sey gelovet hebbet, umme dat allinge gelt, also dey opene breyf inne hevet, dat allinge gelt můt dey man deme klegere betalen.

60. Wo lange en vorvanck stan sal.

Wey besettet gůd, vervolget dat gud unde winnet dat gud mit alme rechte op enen vorvang, wert dey vorvang nicht an ghesproken alse recht is binnen jar unde dach nest to komende, so is dey vorvang ledech unde kůid van der sake.

61. Hoewe wey holt in des anderen campe.

Sculdeghede wey den anderen blod, dat hey en holt howen hedde in sime beslotenen campe, dat hey eme dat bettere, dey bloten ansprake mach dey andere verantworden mit gulde unde mit rechte.

[26ᵇ] **62.** Besette en gast den anderen mit rof gudde eder verstolen.

Besette eyn gast eynen anderen gast mit eyme blikenden schyne, de neynen warnd en hedde, unde spreke: dit gud heves du my ghe-

Th 204 F 202. 2 eyn breff (*u. so immer*). sy beiden *F.* 3 helde. des breves (breffs *F*). 4 anderen. he en. em *F.* deel. 6 dele. *Th 45 F 45.* 9 gelavet. sakewalden. samenden handen. 10 openen *fehlt.* breve. wert. eyn *Th;* ene *F.* 11 manne deme *fehlt.* gelavet. hebt. 12 apene *F.* breeff. hevet: helt *Th;* halt *F.* moit. 13 betalen und bekennen. *Th 205 F 203.* 16 wert dey vorvang *fehlt.* 17 yare u. dage. die vorvanck *F.* 18 quyt. *Th 206 F 204.* 20 schuldyget *Th;* schuldige *F.* bloet. houwen hebbe. 21 synem *F.* beslottenne *Th;* beschlotene *F.* better. der bloten *F.* 22 beantworden *F.* met gelde *F.* eder myt (met *F*). *Th 208 F 206.* 25 mit enen *Th;* mit einem *F.* blykende *Th.* 26 warent. dat gudt. hevestu *Th;* heffest du *F.* gestollen *Th.*

59. *Der Artikel deckt sich sachlich mit IV 94, wenn beide auch formell selbständig sind. Hier wird noch ausdrücklicher darauf hingewiesen, dass jeder der Gesammtschuldner auf die ganze Schuld belangt werden kann. Stobbe 3 S. 167.*

60. *Zu* besetten *und* vervolgen *ob. III 52 Anm. Wem ein Grundstück zum Zweck der Sichrung von Ansprüchen (ob. Art. 51) ausgeantwortet ist, muss binnen Jahr und Tag diese Ansprüche geltend machen.*

61. *Unten Art. 112.*

stolen eder rovet unde wel di dat anbrencgen alse recht is, de kleghere sal borghen setten deme gherichte, dat he syner klaghe volghe; de kleghere wynnet den man vŏr gherichte self sevende unde mit deme blikenden schyne, alse mit eme selver unde mit ses berven mannen, de syn nabure boven eder beneden sint; de kleghere sal swaren, dat dat gud syn were, do he it sagh lest, unde noch syn si unde eme disse deyf dat dŭfliken ghestolen hebbe eder disse rovere rofliken afgherovet hebbe, de volghere solen swaren: de eed, den disse man nu swor op dissen deyf efte rovere, de is reyne unde nicht meyne.

63. Besette wey gud dŭvich eder rovich.

Besette we gud under weme duvich eder rovich, is de kleghere eyn gast, he sal borghen setten dem richte, dat he syner klaghe volghe; en hevet de schuldeghe neynen warnd, de kleghere wynnet dat gud vor gherichte mit twen syn naburen boven eder beneden, de berve lude sin; de kleghere sal swaren, dat dit gud syn were, do he it lest sagh, unde noch syn si und eme [27ᵃ] dat gud dŭflike af ghestolen si eder rofliken af gherovet si, de volghere solen swaren: den eed, den disse man nu swŏr, de is reyne unde nicht meyne.

64. Van den naberen.

Wunne wey rovich gud eder duvich gud vor gerichte mit tughe siner nabure alse recht is, wolte dey, deme dat gud af gewŭnnen wŭrde, nicht geloven, dat sey sine nabure weren boven eder beniden, dey nabure mŭghen swaren an den hilghen, dat sey sine nabure sin.

1 wyll. 3 solff sevende *Th.* myt den *Th;* mit dem *F.* 4 selven. sessen. 5 sine *F.* nabere. eder: und. sal swaren *fehlt.* 6 eth sach. leste *F.* 7 dusse. deeff *F.* duflyke *Th;* deeflick *F.* dusse. rovelyke *Th;* rovelick *F.* 8 *Th und F beginnen mit* de (die) volger *einen neuen Art. 209 resp. 207.* sweren *Th;* schweren *F.* eid. dusse. 9 swoir *Th;* schwier *F.* dussen. deeff *F.* *Nach* meyne *folgt in Th und F:* so en mach (magk *F*) de ander daer nycht tegen halden, dan was (watt *F*) eme dat gerychte wyset voer recht. *Art. 63 fehlt Th und F.* 12 d. richte *mit Einschaltungszeichen am Rande von gleicher Hand.* *Th 213 F 210.* 20 wunne — gerichte: we r. g. off d. gud vor ger. wynnet. 21 nabere. wolde 22 woirde *Th.* se (sie *F*) syn. naber. boven und beneden. 23 de (die *F*) naber. mogen. sweren *Th;* schweren *F.* an de (die *F*) hylgen. sin naber. sint *F.* *Art. 64 ist unten auf Bl. 26ᵇ der Hs. C von gleicher Hand, die den Text der vorangehenden Artt. geschrieben, nachgetragen und über die ganze Breite des Blattes, ohne Beachtung der Columnentheilung geschrieben.*

63. *Der Unterschied zwischen diesem Art. und 62 liegt darin, dass dort eine Diebstahlsklage, hier eine Klage mit Anfang angestellt ist (Laband S. 93) Dort gewinnt der Kläger* „den man“, *hier* „dat gud“. *Ueber die Beweisführung in Art. 62: Ssp. III 88 § 4, Planck 1 S. 773, 2 S. 155; über die in Art. 63: Ssp. II 36 § 4, Planck 1 S. 831. Von einer Einrede des Beklagten im letztern Falle unten Art. 65. Ueber die „Folger“ beider Artikel und ihren Eid s. Homeyer, Richtsteig S. 466 ff., Planck 2 S. 91 ff.; beachtenswerth ist die im Dortm. R. verlangte Nachbareigenschaft und die unten Art. 64 gebrauchte Bezeichnung mit* tughe siner nabure. *Ein Beispiel zu Art. 63 giebt Wesel 43 (Bl. 88ᵇ).*

64. *Vgl. Art. 63 und Planck 1 S. 773.*

65. De eodem.

De schûldeghet is de mot sich des gudes uteren unde swaren, dat he dat gud kochte bi lechteme daghe unde bi schynender sunnen unde nicht en wyste, dat dat gud rovet eder stolen were, sunder arghelist, unde hevet syn gheld verloren.

66. Van der stades hogesten koire.

Wey weddet der stades hogheste kore, dat is 10 marc unde eyn voder wyns, dar ane hevet de richtere 2 solidi, de kleghere eyne marc unde de raad to nût der stades dat andere alto male.

67. Van eme ghelemmeden oppenen breyve.

Spreke wey eynen an mit eyme openen breyve de ghelemet were, also dat eme seghele ave weren, de van rechte dar ane wesen solden, de mach eme antworden mit gûlde eder mit rechte, wante de breyf nicht rechtveyrdich is.

68. Van varnder have in ens vorsocht.

Eyn mensche de leghe an siner vorsocht eder an sime dode, dede de weme gheld eder varende have, vorderden de rechten erven dat gud dar na uth eder wûnnent mit gherichte uth, an deme gude en eyghet dat gherichte nicht.

[Bl. 27[b]] 69. Van twen steden by en lighende.

Leghen twe stede an eyn unde de eyne mer vryet hedde dan de andere stad, kuren de sementlike eynen kore umme nut er borghere

Art. 65 schliesst sich auf Bl. 27[a] dem Ende von Art. 63 an C. Th 214 F 211. 2 Dey (die) also beschuldyget ys. utteren *Th.* sweren *Th;* schweren *F.* 3 kofte. lechten *Th;* lichtem *F.* und dat nicht en wuste. 4 gerovet. gestollen *Th;* gestolen *F.* sunder — verloren *fehlt. Th 210, fehlt in F.* 7 koer *Th.* marck *Th.* 8 II ß. *Th.* eyne: ene *Th.* 9 rait *Th.* der stadt *Th.* ander *Th. Th 43 F 43.* 11 eynen: den anderen. eme *Th;* enem *F.* apenen breve. gelemmet. 12 seghele: de segele *Th;* de segelen *F.* de daer v. r. an (ane *F*). 13 want. breef. 14 rechtverdych *Th;* rechtwürdig *F. Th 222 F 219.* 16 versucht. 17 de *vor* weme *fehlt.* darnae dat guth *F.* 18 wunnen myt rechte. *Von hier ab hören die Linien auf; die Schrift ist noch dieselbe wie vorher C. Th 223 F 220.* 21 stedde *Th;* steden *F.* vryheyt. 22 ander. stade *F.* koren. semptlyke. koer. umme n.: und n. *F.* erer b.

65. *Vgl. Art. 63 und unten V 22; Ssp. II 36 § 4. Laband S. 97, Planck 1 S. 830.*

66. *Oben I 13; grösser ist der Antheil des Richters in Soest und in Lübeck, vgl. Verf. Lübecks S. 148. — Sachlich identisch mit obigem Artikel Wesel 114 (Bl. 103[b]).*

67. *Gegen die auf eine Urkunde gestützte Klage steht dem Beklagten sonst nicht die gewöhnliche Alternative zu; da aber die Urkunde wegen mangelnder Siegel nicht beweiskräftig ist, so steht er der Klage wie einer schlichten Klage (III 61) gegenüber.*

68. *Vgl. I 14 und IV 92. Hier kommt nur ein Zurückweisen richterlicher Ansprüche auf eine Wette hinzu, wie es sich mehrfach als nothwendig herausgestellt hat; vgl. unten Art. 99.*

69. *Dass dieser Artikel aus der Rechtsprechung des Oberhofs Dortmund hervorgegangen, hat schon Beuerhaus bemerkt (b. Fahne 4 S. 32). Bei dem*

unde stede, we in der vryesten stad wonde, de salt holden like eyme anderen, unde breket he den kore, he sal beteren als eyn ander.

70. Van gravene ande van tunen.

Gröve wey eder thünde wey in unser staad eder in unser veldmarke tho unrechte, den broke, den de staad dar van eyghet, mach eme de raad eschen vor der taflen unde slechten; dan wolde he nicht antworden vor me raade, de raad mach mit eme deghedinegen vor gherichte.

71. Wů en weyrt syne were verantworden mach.

Eyn iuwelich man eder eyn werd mach unde sal vorantworden sine were unde anders neymand.

72. De eodem.

Qweme eyn bi nacht slapender deyt in eynes mannes were tho sime unwillen, wat deme ghesche, dar ne volghede neyn rechte na; ok so wat de man unde de weyrd wel seegen oppe den, dat sal vör sich gan.

73. Scloge en vromet wif ens mans wif in sir were.

Qweme eyn wyf int eyns mans hus unde kreghe eder slöghe sin echte wyf in siner were, wel de man deme vromden wyve der were waren, so nebreket sey neyne husvrede.

1 wonnede *Th.* salt: sall dat. halden *F.* gelyck. 2 koer. beteren: brecken. *Th 224 F 221.* 4 tunede. stadt. in unser *fehlt.* 6 eme *fehlt.* de rait *Th;* die rath *F.* eischen *F.* tafelen. schlechten *F.* dan: und. nit *F.* 7 vor dem rade (raide *F*). rait *Th;* radt *F.* gedinckgen *Th;* gedinck gan *F.* *Th 225 F 222* (*auch Th 4 F 4*). 10 eder weert (*Th 4* weyrt). verantwerden (*Th 4* vorantwoirden). 11 nemant *Th F; statt* nemant *war zuerst* nycht *geschrieben, das dann durchstrichen ist Th.* *Th 5 F 5.* 13 nachte. schlapender *F.* deyt: tydt. 14 sime: syneme. geschege *Th;* geschäge *F.* dayr envolgede (en volgett *F*). 15 dey wirtt *F.* seggen. 16 siche gahen *F.* *Th 226 F 223.* 18 Qweme — int: Queme wey by nachtslapender (nachte schlapender *F*) tyd yn. huse *Th;* huiße *F.* sloge (schloge *F*). syn *zweimal in Th.* 19 vromdem *Th.* 20 waren: dar gunnen. en brecket. neynen huesfredde *Th;* nenen huißfredde *F.*

Inhalt wird vornehmlich an die Voraussetzung zu denken sein, dass eine Alt- und Neustadt mit abweichendem Recht in einem Gemeinwesen unterschieden werden. Wer in der besser berechteten Stadt wohnt, kann daraus für sich keine Befreiung oder Erleichterung gegenüber einer kraft gemeinsamen Statuts beider Theile festgesetzten Strafe ableiten.

70. vor der taflen] *vor der Rathstafel, s. Einleitg.: Gerichtswesen.* dan] *ebenso wie hier in der Bedeutung von: „jedoch" unten III 106 und Glossar. Zum Inhalt vgl. I 26, 36 und III 106.*

71. de were verantworden *vgl.* de were vorstên *im Herforder Rechtsbuch (Wigand, Archiv 2 S. 18 und 20). Osenbrüggen, Hausfrieden (Erl. 1857) S. 41.*

72. *Hier wie unten V 32 ist das Eindringen* bi nacht slapender deyt *(Strals. Verfstgsb. S. LXXVII) der den Hausfriedensbruch erschwerende Umstand. Straflosigkeit der Selbsthülfe vgl. IV 69; John, Strafr. Nordd. S. 315. Beweisrecht des Verletzten: Osenbrüggen S. 71.*

74. Würde en egen man beclaget umme schult, dey sin here schuldich were.

[28ᵃ] Worde eyn eeghen man in unser stad beklaghet vŏr gherichte ŭmme schŭld, dey sin herre schŭldich were, der dey eeghene man nicht ghelovet enhedde, dey eeghene man mach stan vor siner unschuld unde gan van eme mit rechte.

75. Wŭrde gud besat under eme borgere, wo hey dat van sich late.

Worde gud under unseme borghere besat mit gherichte unde mit rechte, dey borghere mach sich des gudes nicht ŭteren, bit dat gud mit gherichte ghewŭnnen si, it enschey mit vulbord des kleghers unde des gherichtes.

76. En wedewe dey ere varnde have enwech ghevet.

Eyn wedewe, dey ghescheden were van eren kinderen, dey mach buten ar vŏrsocht ere varende have gheven unde laten van der hand weme se wel, dan erve mach neymand laten sunder ervelof, eder bewyse lives nod alse recht is.

77. Wey wene liket eme deyve etc.

Wey to weme spreket: i dot eder leyget eder des gelikes alse en deif, als en velschere, als en mordere, als en verredere, eder deiflike eder velslike eder verretlike, dey breket der stades minneste kore, dat is 13 solidi.

Th 227 F 224. 3 eigen *F* (*so immer*). 5 man *vor* mach *fehlt.* vor syn *Th;* vor syne *F.* *Th 228 F 225; derselbe Art. wörtlich übereinstimmend auch Th 207 F 205.* 9 unsen (unser *F*) borger. 10 utteren *Th.* gud *fehlt.* *Am Schlusse des Statuts von späterer Hand in Th:* Diß stehet auch priori folio verbum ad verbum; *in F am Schluss des Art.:* ut supra, *205.* *Th 215 F 212.* 14 eyne w. were: ys. 15 ar v.: eer verschot *Th;* er verschott *F.* van der: uter. 16 wyll. enmach. eder he en wyse. *Th 216 F 213.* 19 gy doet. leegen *Th;* leget *F.* 20 deeff *F.* 21 vorretlyken *Th;* vorrechtlicken *F.* des breckt. des stades. koer. *Der Schlussatz:* des stades — 13 ß. *kehrt in Th 211 F 208 nochmals als selbständiger Artikel wieder. Nach Art. 77 ist ein Raum von 10 Centimetern in C unbeschrieben geblieben.*

74. *Vgl. unten IV 152.*

76. *Abgesehen von einer Vergabung im Siechbette (I 14, 1), kann eine Wittwe, die mit ihren Kindern abgetheilt hat, frei über ihre Fahrhabe verfügen (I 14, 2). Nicht über Grundeigenthum: der Umstand, dass sie mit ihren Kindern geschichtet hat, befreit sie von der Beschränkung durch die Rechte der nächsten Erben nicht; denn deren Beispruchsrecht ist ein selbständiges, nicht von der fortbestehenden Gemeinschaft zwischen Parens und Kindern abhängiges Recht. Pauli, Abh. 1 S. 147 ff. Ueber die durch erwiesene Leibesnoth begründete Ausnahme: II 9. — Bei Schröder S. 147 A. 7 ist der Artikel in Folge der schlechten Lesart der jüngern Hss. missverstanden.*

77. *Die Strafe wie I 10; der Beweis der Wahrheit ist hier nicht offen gelassen. Vgl. dagegen Wesel 113 (Bl. 103ᵇ):* Item een recht is yn onser stat: seegt een den anderen aver „du bist een dieff“ unde wold ym des niet aver gain als recht is, bekinde he die woorden aver, dat men se avertughen solde als recht is, des broeck were onser stats hoechste koer als tien merck unde een vueder wyns na onser stats gewoonte.

78. En recht van unverscheden broderen.

Weren twe brodere, echte und recht, dey unverscightet unde unverdeylet weren van arme gude, sturve der broyder en, dat gud velle op sinen unverdeylden broder unde night op er moder, dar sey van verscheden weren.

[28[b]] **79.** Vûrde wey gedrungen to schittene mit syme kinde.

En man hevet en echte kint unverdeilet unde nemet en ander wif, dey man vûrde drungen mit gerichte to schittene mit deme kinde, dey man werde sich mit rechte unde spreke, dat kint were buten landes: is dat kint binnen landes, hey salt brengen binnen drey vertennechten; is et buten landes, binnen jare unde daghe.

80. Efte en wif wûrde ansproken, dat er man dod were.

Worde en wif an sproken mit ener bloten clage umme ene delinge van ers mans wegene, dey buten landes storven were, unde sey unbeervet van aren manne were, sey spreke, are were unkundich, dat hei dod were, dat wif mach stan vor er unschult, it ne were dat dey clegere bewisede als hir recht is, dat dey man dod were.

81. Van tenen ut te warpene mit eme stene.

Wurpe wey mit eme stene deme anderen tane ut sunder vorsate, dey breke 13 solidi; wel hey ene dar en boven an spreken umme

78] *In C andere Hand. Th 217 F 214.* 2 echte und rechte *F.* unversc.: unverscheyden. 3 unverdelt *Th.* arme: erme. storve. 4 vellet *F.* op — broder: up den anderen. up de moeder *Th;* op die moeder *F.* dar — weren: de van en gescheyden weren. 79] *In C wieder eine kräftigere und sorgfältigere Hand, ähnlich der vor Art. 78. In der Ueberschr.* schittene *mit übergesetztem* g *in Roth von wie es scheint späterer Hand. Th 218 F 215.* 7 hevet: de (die *F*) hevet. 8 woirde *Th.* gedrungen *Th.* dey man — kinde *fehlt F.* schychtene. 9 weerde sich. 10 binnen lands *F.* so salt *F.* dren verteynnachten *Th;* dreien vertien nachten *F.* 11 is yd. *Th 219 F 216.* 13 angesproken. 14 verstorven. 15 van eren. sey spreke — it ne were *fehlt Th.* 17 als recht were *Th.* sey spreke — als recht were *fehlt F.* dat dey: de de *Th;* da de *F. Nach* doet were: dat wyff mach staen vor eer unschult (schuldt *F*). *Th 220 F 217.* 19 worpe. den anderen. taene *Th;* to ene *F.* sunder vorsate *fehlt.* 20 de broke ys. *Nach* 13 ß. (schill. *F*) *und vor* wyll he *eingeschoben:* want geschege (gescheche *F*) sunder versate (sonder vorsatte *F*).

78. *Vgl. II 3 und IV 98.*

79. *Vgl. II 7. Schröder S. 147.*

80. *Den auf Theilung dringenden Erben gegenüber (III 9, IV 67) beschwört die Frau, da sie ihre Klage* „blot“, *ohne Beweisanerbieten angesetzt haben, ihr Nichtwissen vom Tode ihres Mannes (III 7, IV 105). Zu den Schlussworten: IV 33.*

81. *Vgl. I 9 u. 28 und unten Art. 109. Zu* anspreken umme schaden u. smaheit (*ebenso IV 15; III 104, 105:* umme laster u. smaheit) *vgl. Sächs. Lehnr. 68 § 1:* scûldeget die herre (sinen man), dat he't ime to lastere oder to scaden gesproken oder gedan hebbe, des mut he sick untsculdegen oder he mut dar umme gewedden; *Richtsteig Lehnr. 8 § 1:* . . . sake de wedde wert sin: eft (de man) sinen heren wat to smaheit spreke edder dede. *Homeyer, Syst. des Lehnr. S. 569. Köstlin, Ztschr. f. deutsches R. 15 S. 211 ff.; Hälschner S. 219. Das Eigenthümliche der Dortm. Zeugnisse (vgl. besonders Art. 104) gegenüber den bisher bekannten und behandelten liegt darin,*

schaden unde smaheit, dat mach hey verantworden mit gulde eder mit rechte.

82. Geve dey rat weme sunderlike vrigheit.

Geve wi weme ene vriget mit uns to wonene unde sich to generene, sette wi wilken kor umme ene meyne nût unser stat unde borgere, den kor sal hey mede halden, men nenen denest mach men vûrder op ene setten, dan dar hey to verbunden is.

83. Versakede wey sins segels an eme openen breive.

Spreke wei den anderen an mit eme openen breive unde spreke, sin inghesegel were dar ane, bekennet dey des segels nicht, hei mach swaren to den helegen, dat dat segel sin nicht en si noch nû sin were unde ûteren sich dar mede des breives.

84. Eschede wei sinen openen breif untebroken.

Hedde wei deme anderen in eme openen breive gelovet vor gelt, wanner dat gelt na heltnusse des openen breves betalt [29ᵃ] were, so en darf dey ghene dey den breif hevet van rechtes wegene nicht mer weder antworden dan dey inghesegele van deme openen breive, hey ne hedde mit vorworden mer gelovet.

85. Van wergelde.

Wey weddet vor gerichte en wergelt, dey breket druttin marck unde veir schillinghe; get dey sake an lif eder an lid, dat gelt is des gherichtes.

*Th 228*ᵇ *F 226.* 4 vryheyt. 5 w. k.: wylkore. und unser borger. 6 vorder. 7 dan dartho he verbunden is *F.* *Th 44 F 44.* 9 eme *vor* open. br. *fehlt.* 10 inghesegele, *das letzte* e *radirt C;* segell *Th F* (*hier und nachher*). daer ave. 11 sweren. hylgen. nycht (nit *F*) syen en sy (sye *F*). 12 vteren *ist in F verlesen zu* weren. d. medde *Th;* darmiede *F.* breves *Th;* erves *F.* *Th 229 F 227.* 14 in enen. gelavet *F.* 15 heltnysse *Th.* des: dusses. apenen *F.* 16 dar de genne. 17 van den. he en. 18 myt woirden. *Th 221 F 218.* 20 wedder *F.* 21 unde *fehlt.* ver, *darüber* i *mit Einschaltungszeichen C.* lid: leyt.

dass die sonst nur bei relativen Injurien vorkommende Anschuldigung um „Schmach und Schaden“ hier bei Handlungen, die allgemein als absolut injuriös aufgefasst werden, noch besonders geltend gemacht werden kann. Zu den Schlussworten vgl. ob. Art. 38. — Die jüngern Hss. scheinen das Ansprechen „umme schaden u. smaheit“ *mit der Anschuldigung* „mit vorsate“ *gehandelt zu haben, zu identificiren; dass beides neben einander vorkommen kann, zeigen unten Art. 104 u. 105, wo aber die jüngern Hss. characteristisch abweichen.*

82. *Wer vermöge Zugeständnisses des Raths in einer privilegirten Stellung in der Stadt wohnt, kann zwar nicht zu andern als mit ihm vereinbarten Dienstleistungen herangezogen werden (z. B. Vertrag des Raths mit* Henrico dicto de Poto *v. 1310 b. Fahne, Hövel n. 12), muss aber die städtischen Statute wie jeder Bürger beobachten.*

84. *Der Inhaber einer Schuldurkunde braucht nach Bezahlung der Schuld nur die am Briefe befindlichen Siegel auszuantworten, nicht den Brief selbst, wenn er nicht mehr versprochen hatte.*

85. *Das Wergeld von 160 Schillingen (I 9 Anm.) erinnert an das gleiche in der lex Ribuariorum dem Sachsen und Friesen beigelegte; dass ebenso das in*

86. Van borgerschap op te seggenne.

Seget en borgere eder enes borgers kint eder wey van siner wegene dey borgerschap op, de gud hedden, bleven dey wonnende vort in unser stat, dey sûlen borger recht don, like wol efte sey borgere weren.

87. Borgerschap op seggen eder schighten mit unmundighen kinderen.

Neymant en sal unmundighen kinderen dey borgerschap op seggen eder van sick schighten; wey dat dede, dey breke ten march unde en voder wins unde sal dat weder don binnen den nesten vertennachten; en schey des nicht, so breke dey vort alle vertennacht ten marck unde en voder wins, wente also lange dat it weder dan vûrde.

88.

Man eder wif dey sick veranderen in brûtlochten na doder hant, dey mŏghen schighten mit aren kinderen na rechte der stades.

Th 230 F 228. 2 borger off (op *F*). eyns (ein *F*). 3 hebben *F.* wonnen. vort in *fehlt.* *Th 231 F 229.* 8 en *fehlt.* 9 schychten *Th;* selveßen *F.* brecket. 10 XIIII dagen *Th, F hat arabische Ziffern (hier u. nachher).* 11 en schee. he vort. XIIII dage *Th.* 12 daen weerde (were *F*). *Art. 88 ist in C ohne Ueberschrift und durch einen rothen Querstrich von dem vorhergehenden geschieden, wahrscheinlich als eine Art Einschiebsel oder Nachtrag; vgl. den flgdn. Art.* 88] *Th 232 F 230.* 13 und wyff. brutlocht. 14 schychten. eren. na stades rechte.

der lex Saxonum dem Sachsen und in der lex Frisionum dem Friesen zuerkannte zu berechnen ist, zeigt v. Richthofen, zur Lex Saxonum (1868) S. 31 ff. In den dem Sachsenspiegel sich anschliessenden Städten wie Magdeburg, Halle, Goslar beträgt das Wergeld der Bürger entsprechend Ssp. III 45 § 1: 18 Pfund Pfennige; vgl. Laband, Magd. Rechtsqu. S. 10 u. 18, Göschen, Gosl. Stat. S. 85[17]; Stobbe, Ztschr. f. deutsches R. 15 S. 322. Eine Besonderheit unsers Statuts ist das Recht des Gerichts auf das ganze Wergeld (Gosl. 85[25]) und die Verwirkung der ganzen Wergeldsumme, auch wenn die Verletzung nur „an lid“ *gieng (Gosl. 85[23]).*

86. *Die bis Art. 93 folgenden Bestimmungen bilden ein zusammenhängendes auf die Bürgerpflichten bezügliches Statut, das vermuthlich in den Kriegsläuften gegen Ende des 14. Jahrh. erlassen ist, um den Versuchen, sich den gesteigerten städtischen Lasten zu entziehen, entgegenzutreten.* borger recht don] *nachher* schot u. denst don *(89, 92). Rathsurk. v. 1406 (Fahne, Hövel n. 43):* vry van schote und van allen andern stades denste, den wy op unse borgere off inwonere setten mogen, wan uns des noet is. *Vgl. auch IV 129.*

87. *Das Verbot richtet sich gegen das Aufsagen des Bürgerrechts namens Unmündiger wie gegen die Abschichtung Unmündiger von ihren Eltern; beides Manipulationen, um Vermögenscomplexe der Besteurung zu entziehen; vgl. III 89. Zum Strafmass vgl. II 19. Beispiele der Strafencumulation bei fortgesetztem Verbrechen unten Art. 110, 111 und John, Strafr. Nordd. S. 290.*

88. *Dieser nicht dem eigentlichen Zusammenhange (s. Art. 86) angehörige Satz ist eingeschaltet als Ausnahme von dem Verbot, mit unmündigen Kindern zu schichten (Art. 87): Wittwer oder Wittwe, die sich wiederverheiraten, fallen nicht unter jenes Verbot, da sie nach Stadtrecht schichten müssen: vgl. II 7 Anm. Der Art. darf also nicht mit Schröder S. 116 gegen die Schichtungspflicht bei Wiederverheiratung geltend gemacht werden.*

[29[b]] **89.** De eodem: van schightene mit kinderen dey nicht scheiten dorven.

Lûde dey wonen in unser stat, man eder wif, dey kinder hebbet unde welt der welick van sich schighten, also dat sey vor des kindes gud der stat nen denst eder schot don en dûrven, dey alderen sulen dat kint van al aren gude tû male af scheiden, also dat dat kint na der tyt to siner alderen gude unde aren unverdelden kinderen nyrlege ansprake hebben en mûghe.

90. Wû borgere scheiten solen dey buten landes sint.

En borghere dey buten landes were unde erflick gud hir hedde, wey sich des gudes underwinnet, dey sal vûldon van deme gude van schote unde ride, als id gesat is, unde vort sal hey id eme enbeiden, dat hey vûl do van al sime gude binnen deme nesten jare to comene van deme dage, dat dat scot ut get; en sche des nicht, so sal men twe velt schot an sime erve soken van sime unverschotenen gude.

91. De eodem.

Welick borgere buten landes gewesen hevet ande to hûs kûmet unde nicht ghescotten en hevet, hey hebbe erve eder nen erve, dey sal binnen vertindagen vûl don na der tyt dat hei gemant wirt; en dede hei des nicht, hei sal twivelt schot geven.

92. De eodem.

Borgere dey buten landes sin ande nicht wonet to Dortmunde ande nen erve dar en hebben eder in er veltmarke, dey en sint nen schot [30[a]] noch denst schuldich der stat, dan wan sey to Dortmunde komen; is dat dan binnen deme jare schot eder denst is gesat, dar solen se vûl af don lick anderen borgeren.

Th 233 F 231. 3 wonnen *Th;* wohnen *F.* heben (hebben *F*). 4 und wyll. schicken *F.* 5 nenen d. dorven doen *Th;* doen dorven *F.* 6 alle eren (erem *F*). tho m. afgescheiden *Th;* abgescheiden *F.* 7 unde: van *F.* eren. neyrley. 8 sprake *Th.* heben (hebben *F*) mogen. *Th 234 F 232.* 11 underwyndet *Th.* v. d. gude *fehlt.* v. schotte u. van rede. 12 u. vort (wert *F*) yd he (*fehlt F*) eme enbeyde. 13 vul doe. den negesten. komende. 14 van den dage. schot. uthgeyt. enschege. 15 twevolt *Th;* twivolt *F.* unverschottenen. *Th 235 F 233.* 18 geschotten. en *vor* hevet *fehlt.* eder neyne (nene *F*), de. 19 xiiii dagen *Th;* 14 tagen *F.* 20 so sal he. twevolt. *Th 236 F 234.* 22 Dorpmunde *Th*, *hier und nachher*, *während F immer* Dortmund *oder* Dortmundt *schreibt.* nicht en wont bynnen D. 23 neyn erven. in der v. de ene ys schyn (*statt* schyn: en sy *F*) noch schot noch denst. 24 schuld. der stadt van Dorpmunde. 25 daer se (so *F*) sollen se aff vull doen (voldoen *F*).

89. *Eltern, die sich von der Verpflichtung für ihre Kinder zu schossen befreien wollen (III 93), sollen sie gänzlich von sich abschichten. Vgl. Soester Schrae § 144:* eyn elich man (sal) vorscheten alle dat ghuyt dat hey hevet ute unde heyme; hevet hey ouch sime sone wat ghegheven de unverscheiden is van eme unde van sinen broderen unde susteren, dar vore sal hey scheten.

90. schot u. rid] *wie ob.* schot u. denst (*Art. 86*) *vgl.* equos tenere et exitum facere pro defensione civitatis (*Fahne, Hövel n. 12*).

92. *Vgl. IV 129.*

93. De eodem.

Des gelikes is ok mit unser borgere kindere, dey na rechte der stades van Dortmunde van aren alderen verscheiden sin ande nen erflick gut mit uns en hebben.

94. Seyte wey in erve in heve unde in bore.

Spreke wey, hey hedde jargulde in eme erve unde sete in hive unde in bore unde wel dat wisen alse recht is, dey mach dat wisen mit twen unbesprokenen mannen, dey borgere sin, dat hey gehiven unde ghebort hebbe dey gulde ûte deme erve.

95. Wû brodere unde sustere tugen in ener morghen gave.

Brodere eder sustere des brûdegamen eder der brûd, dey dar to ghekoren werden, alse recht is, dey echte unde unbesproken sint, dey tuget in der morghen gave lyke anderen luden.

96. Wedden ene ghewalt.

Weddet wey ene ghewalt vor gherichte, dar enhevet dey clegere nicht ane.

97. De eodem.

Spreke dey richtere enen an vor gherichte, dat hey antvorde op ene claghe; entgenge dey deme gherichte sunder antworde, dey dede ene ghewalt.

98. Bleve wey ener betteringe bi deme rade.

Bleve wei dey ghebroken hedde ener betteringe to done by deme rade, unde dey rat wisde eme ene betteringe dar op, unde hey der

Th 237 F 235 fehlt im Druck bei Fahne. 2 gelicken *F.* borger kinderen. der stadt. 3 gescheyden synt van eren olderen (aldern *F*). und neyn erfgudt. 4 hebbet. 94] *fehlt in Th und F.* 8 dey borgere sin *auf dem Rande von ders. Hand, durch rothen Strich als Nachtrag bezeichnet C.* 95] *Th 238 F 236.* 11 eder: und. brudegams *Th.* bruyt *Th;* die brudegams edder die bruit *F.* 12 werdet *Th;* wert *F.* 13 tugen. moghen gave *C;* morgengabe *Th F.* gelyck. 96] *In* wedden *und* weddet *das zweite* d *übergeschrieben C. Th 239 F 237.* 15 wedt we (wie) eyn. vor: in *Th;* im *F. Th 240 F 238.* 19 entgeyt he *Th;* entgeht he *F. Nach* antworde *F hinzusetzend:* up der klage (*Wiederholung aus der Zeile vorher*). 20 eme gewalt *F. Th 241 F 239.* 22 gebr. hedde rechtes (rechts *F*) by dem rade ene betterynge to done.

93. *Vgl. ob. Art. 89.*

94. *Vgl. Art. IV 47, den die jüngern Hss. allein aufgenommen haben.*

95. *Zu* gekoren ... alse recht is *vgl. IV 135* to rechter tiit gekoren. — *Oben III 53. Der Artikel gehört einer Zeit an, in der schon Ehevertrag und Morgengabe identificirt wurden.*

96. *Vgl. III 26, 97 u. Glossar* s. v. ghewalt. *Hörder Rechtsbrief v. 1340 § 5 (Gengler S. 198):* vortmer sall unse rechter ... nemen .. van eyner gewalt eine halve marck; *Soester Schrae § 91:* wey eyner gewalt kennet, brecket ... 60 ß, *was den 5 Mark des Dortm. R. entspricht (II 22 u. unten Art. 103).*

97. *Wesel 59.* ghewalt] *Art. 96. Hamb. R. 1270 IX 4, wo die Dingflucht ebenso als* ene wolt, *als* enwech gan weldelken *bezeichnet wird. Planck 2 S. 315. Strals. Verfstgsb. S. XVIII.*

nicht don en wolde, dar mach men ene mit gherichte to dvingen, dat hey dey betteringe do.

99. Claghede wey blot ene name.

Spreke en den anderen an mit ener bloten claghe, dat hey eme gud ghenomen hedde, unde dey andere antworde, dat hey des unschuldich were, dey cleghere en hevet nenen brûke dar ane ghedan teghen dat gherichte.

[30 b] **100.** Umme twist wan graven tusschen landen.

Twigeden lude umme enen graven, dey tusschen ere twiger lande lege, ande dey ene bud den graven tû verstane vor sin alde erve ande sin hebbende were, ande dey andere spreket, dey grave si sin alde erve ande sin hebbende were ande wel dat bewisen ande verstan alse recht is; wilker dey hebbende were bewisen kan, alse recht is, dey is den graven nest tû verstane.

101. De eodem.

Wey ene hebbende were bûd to wisene van graven, dey tusschen wischen ande lande leghen, dey sal dey wisen mit twen unbesprokenen mannen dey borghere sint.

102. Wey den anderen tûghe ûte sime hûs.

Beclagede wey den anderen vor gherichte, dat hey ene unvervolget des gherichtes ûte sime hûs ghetoghen hebbe to sime unwillen, dat hey bescregen hedde alse recht is, wûrde dey andere des verwûnnen alse recht is, dey breket enen hûsvrede.

103. Wey pande vorwerde.

Ghengge en mit deme richtere in des anderen hûs pande vor sin tins ut to vorderne unde dey richtere gheve eme pande, unde dey

1 doene en w. *F.* men eme *F.* dringen *F.* *Th 242 F 240.* 6 brocken tegen d. g. gedaen. *Th 243 F 241.* 9 eer twyer *Th;* er tweyer *F.* 10 ene *vor* bud *fehlt.* vor all syn erve. 11 dey grave — were *fehlt.* 12 ande wel: he wylle. bewisen: wisen *Th;* wyßen *F.* und und verstan *F.* 13 wilker — recht is *fehlt.* *Th 244 F 242.* 16 but. 17 wysschen *Th.* lyggen *Th;* liegen *F.* de sall he. unbesprocken *Th;* unbesprackenen *F.* 18 syn *Th.* *Th 245 F 243.* 21 huse *Th;* huiß *F.* heb. tho synen *F.* 22 beschreyen *F.* wûrde — recht is *fehlt.* 23 ene (eine *F*) husvredde (huißfredde *F*). *Th 246 F 244.* 25 yn eyns anderen. h. und pande. 26 vorderen.

99. *Oben Art. 61 und 68.*

100. *Vgl. IV 36. Ueber den Beweis der* hebbenden were *in diesem Falle s. Art. 101, in andern IV 33. Andere Quellen greifen bei* „geliker ansprake“ *beider Parteien auf das Mittel der* kuntscap (*oben Art. 35*), *des Zeugnisses der* rechten ummesetenen (*Ssp. III 21*). *Homeyer, Ssp. II 2 S. 621, Richtstg. Landr. S. 498; Laband S. 219 ff.; Planck 1 S. 613.*

101. *Vgl. Art. 100.*

102. *Oben Art. 72 und V 32.*

103. *Die Vergleichung mit Art. 17 und 52 zeigt, dass nur bei Anwesenheit des Pflichtigen um den versessenen Zins gepfändet werden durfte. Ueber das*

andere vorwerde dey pande mit sulfwolt unde hove op ene barden alse he den sakewalden slan wolde, dey breke vif marck.

104. Van quaden worden mit vorsate sproken.

Bekente wey an gherichte, dat hey en anderen hedde mit vorsate gheheyten verhyghede hûren sûne unde schûken kint, dey breket drûtten schillinge; unde spreke wey ene vûrder an vor laster unde vor smaheyt, dat mach hey verantworden mit gulde efte mit rechte.

105. Makede dey rayt daghe tusschen twen partigen.

Makede dey rat enen vrentliken dagh tusschen twen twiachteghen partighen, also dat en dem anderen binnen deme daghe nicht arghes tû keren en solde, unde dey rat dar nene brûke op sette, spreke binnen deme dage er en to deme anderen mit vorsate, sin vader were eyns [31[a]] monekes kint unde sin vader hedde ene valsche elen ghehat, dey breket an den worden nicht; men wolde wey en an spreken umme laster unde smaheit, dat mach hey verantworden mit gulde eder mit rechte.

106. Breke wey dey stades muren an dey vestene.

Dey rayt hevet dey hûde der muren van der stat unde der vestene dey tû der stat behorich sint; breke wey dey muren eder dey vestene, den brûke mach dey rayt eme vergheven; dan spreke dey rait ene an vor deme gherichte, dat hey ene mûren op ghestoten hedde unde tû broken, dey ghemüret were vor des stades graven to ener vestene der

1 verwarde. pande *st.* dey p. *F.* sulffwalt. baerde. 2 schlahen *F.* v. marck *Th;* 5 m. *F.* *Th* 247 *F* 245. 4 vor gerychte. en and. *fehlt.* hedde en *Th.* mit vors. *fehlt.* 5 verhiede. horen sonne. schoken kynt. de broke ys XIII ß. *Th;* 13 schill. *F.* 6 unde — wey: spreke he. vurder: vort. u. smaheit (schmaheit *F*). 7 de mag *F.* *Th* 248 *F* 246. 9 vrondlicken *F.* tusschen *fehlt F.* twytalygen *Th;* twiteligen *F.* 10 partyen *Th;* parthien *F.* 11 en *vor* solde *fehlt.* 12 dar bynnen. deme dage *fehlt.* to d. and.: den anderen an. 13 ein mönckes kindt *F.* hed. elle *Th;* ehle *F.* 14 de enbreke. worden: waerden *Th.* men: meer *Th.* nicht men: nit mehr *F.* wolde: worde. wey: he. 15 schmaheit *F.* *Th* 249 *F* 247. 18 rath *F* (*ebenso nachher*). hoide van der m. van der st.: der st. *F.* und to der veste. 19 veste (*ebenso nachher*). 20 eme d. rayt v. 21 vor gerychte. mure (*ebenso nachher*). to brocken. 22 gemuert.

Strafmass ob. Art. 96, den Beweis V 31. — Gosl. Stat. S. 22[a].

104. *Soester Schrae § 93:* wey den anderen verhyet schalck heytet, dey breket dem richter vur dat schalck heyten veyr ß., ind dat verhyget heyten gebort vur den rait. *Das Strafmass entspricht dem in I 10, III 77 und 81 festgesetzten, trotzdem dass hier* „mit vorsate" *gehandelt ist. Die jüngern Hss. haben diese Worte bezeichnenderweise nicht aufgenommen (ob. Art. 81); vgl. IV 15.*

105. binnen deme daghe] *bis zu dem vom Rath angesetzten Termine. Die Beleidigungen sind keine der positiv verpönten (wie in Art. 104), noch hat der Rath die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Parteien unter Strafandrohung geboten: so muss es der wegen Ehrenkränkung (ob. Art. 81) klagende Verletzte auf* „gulde eder recht" *ankommen lassen (ob. Art. 38).*

106. *Ebenso Wesel 74 und 75 (Bl. 94[b]), wo der Anfang lautet:* wetet dat wy hebben hueders der muren . . . . . . breeken wie die muren ader die vesten, die broeck moegen wy ym vergeven (*der Druck hat in den Worten:* onse muren

stat, bekente dey ghene, den dey rait an spreke, dat hey dey muren op ghestoten hedde unde to broken, eder worde hey des betûget alse recht is, sin bruke is sin hals.

107. Bereyden vormundere juncvrowen dey mundich weren.

Weren kindere, brodere ende sustere, der er alderen doet weren, dey in eme semetlikem gude seten, bereiden der kindere vormundere der sustere en, dey mundich were, mit eren willen, wat in der brutlocht ghedeghedinget is, dat mût sey halden.

108. Wey nen gûd op gebort hevet van vader unde van moder.

Wey nen gûd op gebort hyvet van vader unde mûder, dey wile sey leveden, unde eres gudes na eren dode nicht op boret, hyvet dey gud gewûnnen van bloter hant, dey en darf mit sinen brodere nicht schichten.

109. Wey den anderen scloghe ande worpe ene mit eme stene.

Bekente wey vor gerichte, dat hey sunder vorsate hedde den anderen mit er vûst gesclagen unde hedde den anhaft gemaket ande hedde ene mid eme stenen geworpen ande mid eme hamere na geworpen ande hedde dit gedan tû er tyt, dey breket 13 schillinge.

110. Wey borgere werden sal.

Wey to Dorpmunde wonet, dem dey rait der borgerschap nicht enkennet und borgere werden mach, dey sal binnen den neesten

1 de genne. 3 de breke synen (syn *F*) hals. *Th 250 F 248.* 5 eder suster. 6 an dem semmentlyken g. 7 eyn, eer de mundych w. 8 gedenget. *Th 251 F 249.* 10 hevet. eder van moder. 11 erm (erem *F*) dode. nycht up enbort *Th;* nit openbart *F.* heft he g. g. 12 broderen. 13 schichten: dehlen *F*, *wie es scheint*, *an Stelle eines andern erloschenen Wortes. Th 252 F 250.* 15 dat he hedde sund. vors. 16 mit ener fust geslagen *Th;* geschlagen mit einer fuest *F.* anhaff. eder hedde. 17 stene. hamer geworpen nae *Th.* 18 dit: dat. er: eyner. 110] *In C neue Hand. Th 253 F 251.*

off op gestoten hefft *die Hs. richtig wiedergegeben*). dan spreke] *vgl. ob. Art. 76:* dan erve *u. Glossar* s. v. dan. — *Der Rath hat zwar die Aufsicht über die städtischen Befestigungswerke, kann aber nicht selbst die Verletzungen derselben strafen; vgl. ob. Art. 70.*

107. *Das Fehlerhafte, ein* eer vor de mundich were *einzuschieben, wie Th und F thun, zeigt die Ueberschrift. — In der Einwilligung zur Ausstattung der Schwester, welche die mit ihr im Sammtgut sitzenden Geschwister ertheilen, liegt ihre Zustimmung zu dem Ehevertrage (s. ob. II 28).*

108. *Soester Schrae § 132:* weyr dat unser burgher kindere umme er kopenschap vuren to der sewort efte anders wayr, bereyde de God dat sey ghuyt wunnen, unde lustede sey her weder to kumene unde mit uns to wonene, weyr dat ere vront eyn schichtinge eyscheden eder dat sey schichten wolden, so en droften sey nicht mer in brenghen dan also vele, als er olderen en mede hedden ghegheven. *Lüb. R. II 196:* wint aber iement icht van bloter hant, dat is sin. *Pauli, Abh. 3 S. 93.*

109. *Die mehrern Verletzungen werden, weil „zu einer Zeit" geschehen, nur als eine Rechtsverletzung aufgefasst, wie nach andern Quellen das „in einem Streit, in einer That" Geschehene. John S. 270, Osenbrüggen, Alam. Strafr. S. 189. Die Höhe der Strafe wie ob. Art. 81.*

110. *Ueber die Verpflichtung die Bürgerschaft zu erwerben: Verf. Lübecks*

veirtennaichten, wanner hey van des raides wegene dar ûmme angesproken wert, borgere werden bi eyme broike van veir marken; und to wu manigen veirtennaichten hey angesproken wert und hey des nicht doit, so dicke briket hey veir mark dem raide vorgenompt.

[31ᵇ] **111.** Wey hûlpe wyrvet weder dey stad.

Wert dat ynige lude, dey borgere weren ef borgere wesen hedden, hûlpe und vordernûsse wûrven van heren ef van ymande geystlich ef wertlich tegen dey stad, den rait und gemeynen borgere van Dorpmûnde, so dat van den luden ef van ynigen van der lude wegene dey rait ef er borgere hebben veide, hinder ef bekûmmernûsse, dey lude sûlen der borgerschap entwart syn und nummer sal men en dey borgerschap widerdoin. Vartmer der lude sal to Dorpmûnde nyn wonen, hey ensûle sweren to den hiligen, der stades, raides und der gemeinen borgere van Dorpmûnde beste to doine, dey wile hey levet, und dem raide hoersam to wesene, dat sal hey doin binnen den nesten veirtennaichten, wanner hey dar ûmme angesproken wert van des raides wegene bi einen broike van veir marken, und wu manige veirtennaichten hey angesproken wert und hey des nicht endoit, so dicke sal hey beteren veir mark dem raide vorgenompt.

112. Wey den anderen schuldighet mit ener bloten clage.

Schûldigede ein den anderen vor unsme gerichte mit einer bloten clage umme gelt und nomede dat gelt in syner clage und dey andere antworde, hey were alyncgh unschuldich aller tycht, dey hey mit synen munde spreke ef syn vorspreke van syner wegene, dey mach vart vor syner unschûlt stain.

1 xiiii nachten *Th (und nachher)*; 14 nachten *F.* wanner: wan. sprocken *Th;* spracken *F.* 2 borgere werden — hey angespr. wert *fehlt F.* iiii marck *Th (und nachher).* und dar to *Th.* 3 manige *Th.* nycht (nit *F*) en doit (doet *F*). 4 brecket *Th;* brecke *F. Th 255 F 253.* 6 enige *Th;* einige *F.* offt borgeren *Th;* borger *F.* west hedn *Th.* 7 de helpe edder (off) verderfnysse (vordernuße *F*) worven. van andern herrn *F.* emande *Th;* emandt *F.* 8 weltlick *F.* tegen de stadt, raydt eder gemeynheyt der borger. 9 ef — wegene: offte emant van d. lude wegen. de rayt eder de borger vede eder hinder ofte bekum. kregen. 11 entwert *Th.* entwart — borgersch. *fehlt F.* 12 wedder doen *Th. Mit* vortmer *beginnt Th 256 F. 254.* Vort meer. he en solle (sall *F*). 13 hylgen *Th.* des stades. raedes *Th;* raide *F.* der *vor* gem. b. *fehlt.* 14 borgeren. 15 gehorsam *F.* wesende *F.* 16 dar umb (darumme *F*) gesprocken. van d. raides — angespr. wert *fehlt beiden Hss.* 18 und — endoit: dat he des nycht (nit) doet. vorg. *in C, aufgelöst wie ob. Art. 110 ausgeschrieben ist. Th 257 F 255.* 21 unsen *Th;* unsem *F.* 22 in syne kl. 23 weer. aller: der. syme m. *Th;* synem m. *F.* 24 vart *fehlt.* vor syn (syne *F*) u. *Nach* staen *setzen Th und F hinzu:* und sweren dar vor.

S. 192. Zum Schlussatz vgl. Art. 111 u. ob. 87.

111. *Verlust des Bürgerrechts zur Strafe: unten Art. 117. Zur Eidesformel vgl. unten Art. 125. Zum Schlussatz s. Art. 110 a. E.*

112. *Oben Art. 61.*

113. Borghen dey mit eme zakewalden loveden.

Hedde ein sakewalde mit anderen synen borgen gelovet mit samender hant und in guden trůwen gesikert luden in eme openen breyve, des sey bekenten, stůrve dey sakewalde, dey anderen sulen dey samenden hant halden na haltnůsse des breyves.

114. Van kinderen dey unverschigtet sint van eren alderen.

Were en man, des sin echte husvrowe doet were, dey kindere hedde, sůne und dochtere, und hedden enen sůne und ene dochter beraden, und der sune een bleve sittene in des vader were unberaden ande unverschigtet van den vadere, sturve dey vader, dey brudere sulen sametlike schigten al dat gud, dar sey mit deme vadere unverschigtet innesaten, yt en were dat dey brůder, dey in der were sittet, kůnde bewisen alse recht is, dat dey beradene brůder van deme vadere verschigtet were; dan mit der beradenen suster durven dey brůdere nicht schigten, dey suster kunne den brůderen bewisen alse recht is, dat sey unverscheden si van des vader gude.

115. Van deylingge tusschen brůderen.

Deden brudere ene deylingge, dar er beyder vrent over [32ᵃ] weren, dey sey dar tů an beyden syden tů schedeluden alse recht is hedden ghekoren, wůrden sey dar na an der deylingge schelaftich, welker sigh dan eirst vermete mit den ghekornen schedeluden an beyden siden wat to tobrengene, dat ghengge vore.

Th 254 F 252. Derselbe Art. noch ein zweites Mal als Th 46 F 46 (in den Varianten mit Th¹ F¹ bezeichnet). 2 sakewalt (*u. nachher*) *Th; dagegen* sakewalde *Th¹ F¹.* borger *F.* gelavet *F Th¹ F¹.* 3 sameden *Th¹.* handen *Th¹ F¹.* gudt tr. *Th F.* geseckert *Th F;* gesekert *Th¹ F¹.* enen *Th F;* eynen *Th¹ F¹.* apenen *F¹.* 4 breve *Th¹ F¹.* bekennen *F¹.* storve. sakewolde *Th¹.* sollen. 5 sameden *Th;* samende *Th¹.* halden *fehlt F.* heltnysse *Th;* heltnuße *F;* inhaltnysse *Th¹;* inhaltnuße *F¹.* *In C neue Hand. Th 258 F 256.* 7 echte *fehlt.* 8 sonne off. hedde. sonne (*u. so immer*) *Th;* sohne *F.* ene *vor* dochter *fehlt.* 9 een bl.: bleve eyn *Th;* blive ene *F.* sytten. vaders w. 10 unverschichtiget *F.* v. d. vader. storve. broder. 11 sollen. semptlyke (semptliche *F*). alle d. g. 12 inne setten *F.* id ne were. 13 kunne (konne *F*). wysen. beraden. broder. 14 geschychtet. beradene. dorven *Th;* darvon *F.* de broder. 15 schichtet *F.* konne. bewysen den broderen. 16 unverscheyden. van eers. vaders *F.* *Th 259 F 257.* 18 Deden: hedden *F.* ene *fehlt.* delynge *Th;* deilunge *F.* fronde. 19 tů schedel.: schedelude. 20 worde *F.* an *vor* d. deyl. *fehlt.* deylynge (deilunge *F*). schelhaftig *F.* 21 welck syck. vermette *F.* dem gekoren scheydeluden *Th.* 22 tobrengen *F.* voer.

113. *Vgl. V 34 und IV 60.*
114. *Das* beraden *der Söhne ist danach regelmässig nicht mit völliger Abfindung von dem väterlichen Vermögen verbunden, wie es das* beraden *der Töchter ist (vgl. Ssp. I 5 § 1); beim Tode des Vaters theilen sich daher nur die Söhne in und ausser der Were in das noch unverschichtete Vermögen des Vaters. Schröder S. 175: in Dortmund sprach die Vermuthung bei ausgeradeten Söhnen für, bei ausgeradeten Töchtern gegen die Zulassung zur Theilung.*
115. *Vgl. IV 6 und 18.*

116.

In dem jare do men screff dusent veirhundert negenteyn jar op sinte Thomas avend des hilgen apostels [*1419, Dec. 20*], do overdrogen dey rait, dey effsaten und unse borgere, dat neyn borger noch ynwoner sollen loven vor eynen gevangen man, dey van en buten is, wey dat dede, dat solde dey rat richten an syme halse.

117.

Wer eynich borger in unser stat dey myt wrevel uit toge und sick eynigerleye wiis tegen dey stad of unse borger sette, dey sal syr borgerschof untwart syn und en sal oick na der tyd nummer unse borger weder werden noch in unser stad met uns wonnen, hey en heb erst dem rade und der stat gebettert der stad hogeste koir, dat is 10 marck und eyn voder wyns, und hedde hey ok dey stad in enyge koist of schaden gebracht, dey koist und schaden sal hey der stad to voren weder richten, er hey unse borger weder wert anno 43.

118.

Wer ummant van buten, dey unser borger welck aen langede umm gebreck, dat hey meynde to em to heben, wel dey borger rechtes bliven by dem rade van Dorpmunde und wel den van buten doen, wes dey raet erkent, dat hey em schuldich is, den borger vorgenompt wel dey raet, erffsaten und unse gemeynen borger dar by halden.

Art. 116 folgt dem vorangehenden nach 6 Centimetern Zwischenraum von anderer, viel späterer Hand, in Cursivschrift. Die Artikel 116—118 fehlen Th und F. Die ganze übrige Spalte nach Art. 116 in C ist unbeschrieben. Art. 117 von anderer, wieder Minuskel schreibender Hand; die übrige Spalte nach Art. 118 unbeschrieben. Ueber den weitern Inhalt der Hs. vgl. ob. S. 61.

117. *Vgl. II 19, III 49 und 111.*

---

119. Electio consulum.

[16^a] Nos consules et universi cives Tremonienses volumus, quod quicumque civium nostrorum electus in consilium sedere nobiscum in consistorio non curaverit, dabit consulibus pro emenda decem marcas et carratam vini, nichil de hiis ei dimittendo, nisi hoc dimittat ex notabili causa infirmitatis quam possit in corpore demonstrare. Si autem idem secundario electus consilio presidere contempserit, dabit iterum decem marcas et carratam vini, nullo hominum intercedente, et postea ipse nunquam in consilium eligetur.

Ueber die hier folgenden Art. 119—122 s. Einltg. S. 60 und 62. Die Ueberschrift v. 119 steht zur Seite: die spätere Numerirung bez. den Art. mit 28. Dieser und der nächstfolgende Art. von anderer Hand als die des Bl. 15^a (s. ob. S. 60) C. Die Hs. Th und F haben keine der von hier ab folgenden Urkunden aufgenommen.

119. *Oben Art. 13 und IV 22. Sechsgildenrecht § 18 (Beil.).*

120. De bagutis exeuntibus.

Quecumque bacginarum absque excessu notabili de conventu suo recedere voluerit ad morandum cum amicis suis vel alibi, illa medietatem pecunie, quam pro ingressu suo conventui dederat, rehabebit. Si autem conventus propter inopiam dictam medietatem reddere aut solvere non valuerit, ex tunc illud due de conventu seniores suo verificabunt juramento, quod solvere non sufficiant, in quo puella conventum exire volens contenta permanebit. Illa vero que propter excessum notabilem conventum exiverit, de pecunia sua, quam pro ingressu suo amici ejus conventui tradiderant, omnino nichil rehabebit.

[16ᵇ] 121. De libero comite.[1]

It geschach in den jaren unses heren, do men scref důsent drehundert ande vif andertich jar an sante Michaheles avende [*1335 Sept. 28*], dat Evert Ovelacker entfenc van keyser Lodeweghe to Nůrenberghe den vryen ban des vrien stoles der grascap to Dortmunde van wegene heren Conrades des greven to Dortmunde ande siner erven op en sid ande des rades ande der stad to Dortmunde op ander sid to liken rechte ande to liker besittinghe.

De gestis.

In den selven jare geschach des dincedaghes vor sůnte Margareten daghe [*1335 Juli 11*], dat dey selve greve Conrad mit sinen sonen Conrade, Frederike, Gerharde and ander sinen erven over en droch mit den ratmannen ande der stad to Dortmunde ande dey stad mit en dar an, dat Evert Ovelacker den vryen stol besitten solde to des greven ande des stades nůt ande behoef: algelike des wart hey gebracht op den vryen stol mit ordelen ande mit rechte, alse dat sedelich was. Dar gelovede dey selve Evert ande sekerde in trůwen, als alle dey don solen, dey den stol na eme besitten solen, dat hey alle dey nůt ande opcome, dey van der vryen grascap gevallen mach, half sal antworden

Die Ueberschrift v. 120 steht zur Seite. Nach Schluss des Statuts 120 sind vier Zeilen unbeschrieben geblieben. 121] Bl. 16ᵇ u. ff. von anderer Hand als vorher. Die als Art. 121 folgende Urkunde findet sich auch im sg. Rothen Buche des Dortmunder Stadtarchivs (ob. S. 60) Bl. 2ᵃ unter der Ueberschrift van der vriger grascap; *daraus die nachstehend mitgetheilten Varianten.* 12 gheschach. in dem jare. screef. 13 unde vyf unde dertich. suntte Michaeles. 14 Lodewige. tho (*so immer*). 15 Nůrenbergh. graschap. van heren Conrades weghene. unde (*so immer*). 17 een. oppe dee anderen syde. 18 besittincge. 19 *Statt* de gestis: de eodem. 20 Vortmer in dem selven. ghescach. dynsdages. suntte. 21 dee selve. 22 Gerarde. over een. 23 myt dem rade unde der st. dee stad. 25 der stades. hee. 26 oppe. sidelich unde woutlich was. 27 lovede. de selve. an truwen. dee (*und so immer statt* dey). 28 hee. 29 upkůme. ghevallen. graschap.

1) *Die Urkunde findet sich auch im sg. rothen Buche des Dortm. StA. (s. ob. S. 60); danach der gegen Ende unvollständige Druck bei Fahne n. 99. Zum Inhalt vgl. Einltg.: Femgerichte.*

deme greven ande half deme rade to Dortmunde.[1] Ok wart dar over eyn gedreghen ande gestediget, dat nin vri greve to Dortmunde sal leegen nin vridinch op ieneghe malstat der vryen grascap to Dortmunde, he ne do dat [17ᵃ] mit willen des greven ende des rades van Dortmunde.[2] Dit gescach op des koninghes hove bi der bürh porten.[3]

Hir waren over: Conrad van Vrilinchusen vrigreve to Bochem ande en Wûste vri greve to Limborch, dey den selven Everde oppen vrien stol brachten mit allen rechte, alse dey vrien scepenen wisten, sûnderlike Goscalk Overberch eyn vrie, dey alle dey ordel deylde ande wiste, dey dar to behorich waren.

Hir mede waren dar over desse scepenen: Conrad van Rechede, Henric Dukere van Krenkeldanse, Bertram Mücener, Arnold van Bruckenoge, Encg[elbert] van Mechelin, Gerd van Wittene, Henric van Wittene, Gerlach Cûperne, Rütger van Ikhorne, Albert Rep, Albert van Vrilinchusen, Gos van den Rodenberge, Dideric van Apelderbicke, Dideric Nortkerke, Rutger Brunenberg, Jacob Bogeman, Godeke van der Rike, Richert van Glatbeke, Frederic Dûkere, Johan van Erembertinchoven, Gos van Eppenhusen, B. van Benninchoven, Henric van Hereke, Thi[deman] ande Joh. van den Husen, Berrent van Stochem, Albro van Aslen, Ar. Suderman, Lambert Beye, Bertram van den Putte, Johan Crispin, Kerstian ande Cesarius van Henxtenberge, Arnold Rike, Segebode in der Wistrate, Bertram Muntere, Arnold van Rimbeke, Jo. van Kolne, Herm. van Stipele, Arn. van der Trappen, Mathias Went, Joh. Samit, Goschalk Sedelere, vriscepenen mit dessen ratmannen alt ande nye: Gerwin van Bredenscede, Herman van Redinchusen, Joh. van Wickede, Conrad Cleppinc dey alde, Gerd Sculte, Jo. Langhe, Evert Suarte, Joh. Berstrate, Goscalk Isprincrode, Thi. Bodelswinge, Arn. Junge, Winart van Isplincrode, Conrad Cleppinc dey junge, Johan Balke, Berent Saltrump, Johan Meyenberg, Volquin van Hillen, Tideman van der Trappen ande ander guder lude vile, dey hir to orkunde geropen ande gebeden worden. In ewelike denkinghe ande bewisinge alle disser dinge dey hir an gescheyn sin, so is dit

1 *Nach* to Dortmûnde *rothe Ueberschrift:* Item de eodem. 2 eyn: een. ghestedeghet. neyn. 3 ynich vrydinc. yneghe. graschap. 5 gheschach. koninceges. borch. *Nach* porten *ein rothes Absatzzeichen C.* 6 unde Woyste vrigreve t. L. 7 oppe den. 8 schepenen. westen. sunderl. *fehlt.* 9 ordele delede unde wiste. dey — waren *fehlt.* 11 Hir mede waren (*ein unleserliches Wort, vielleicht* unse) schepenen, vortmer dee rat, sicut lucidius patet in magno civitatis libro (*vgl. ob. S. 60*). *Das Uebrige fehlt im rothen Buche; Fahnes Abdruck bricht schon mit den Worten* Everde oppen vr. stol brachten *ab.*

1) *Rothes Buch, Bl. 1ᵇ:* anno Domini 1382 feria 3ᵃ ante Martini (*Nov. 4*); op dessen daigh wart Herman Helthem op den vrien stoil ghebraicht. dey lovede dar und sekerde in guyden truwen, so wat van der heerschap ghevellet, dat sal hey halff antworden dem greven und halff der staid, so wes sey nycht enberen ene welt as vår nût (*unleserliches Wort*) opkome.

2) *1426* (*Fahne IV n. 596 S. 295*): ich Hinrich Wymelhus vrigreve enkenne, dat ich van heite unde bevele der ersamen Hinrikes van Lindenhorst unde borgermestere unde raet myner hern ein gerichte hegede in der hemeliken achte.

3) *Einltg. § 2 zu Anfang.*

bescreven hir in dit boc, op dat dey hir na komen sic daran halden mögen.

[17 b] **122.** Dit zint dey zeven maelstede der vrien graschap van Dorpmunde:[1]

op deme koninges hove,
tho Brechtene op dem hedeger,
tho Waltorpe op den brinke,
tho dem stene op der heyde,
tho Ruschenbůrch vor der bruchgen; also vor alden Lůnen,
tho Lunen vor der bruchgen,
tho Brakele vor Heeninch.

Die Ueberschrift von 122 und der Anfangsbuchstabe jeder der folgenden sieben Zeilen roth. 9 Ttho (*vor* Rusch.), *weil vor* tho *nochmals roth* T *gesetzt wurde. Die Worte:* also vor ald. Lun. *roth, nach einem Paragraphenzeichen in derselben Reihe, möglicherweise zur folgenden Zeile zu beziehen. Die ganze übrige Seite 17 b zwar liniirt, aber unbeschrieben.*

1) *Ebenso wie im Folgenden sind die sieben Malstätten der Dortmunder Freigrafschaft aufgezählt in der Urk. des Freigrafen Wilhelm Lilie v. 1545 (Kindlinger, Münstersche Beitr. 3 a S. 244 u. 250 mit fehlerhafter Interpunktion). Vgl. auch Thiersch, Hauptstuhl des westphäl. Vemgerichts S. 111. Brechten n. von Dortmund nach Lünen (an der Lippe) zu — Waltrop westl. von Lünen — Brakel östlich von D. Zu Lünen vgl. Urk. v. 1344 (Kindlinger 3 b S. 395):* „loco juxta pontem Lůnen."

---

123. Juramentum civium quando eligunt novum consilium.

Dat i deme rade, dey hir syt, enen rat helpen keisen, dey der stat nutte unde gud sy, unde i dat en doyn noch laten umme leyf eder let eder umme eyner leige sake, dey ůwern eet velschen muge, also vele alse i mit owen vif sinnen begripen kunnen, dat u God also helpe unde al hilgen.

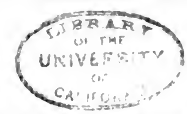
124. Juramentum novi judicis quando ponitur primo super sedem judicii scilicet in die beati Mathie apostoli jurabit oppe deme gedereken.

Dat hey en recht richtere si deme greven unde der stat unde deme meynen lande, deme riken unde deme armen, unde unvarich

Die Art. 123—127 finden sich zu Eingang der Hs. C Bl. 2 b (s. ob. S. 8). Die drei ersten Ueberschriften sind roth. Mit Art. 127 beginnt eine andere, aber noch alte Hand, während der zweite Absatz des Artikels von einer jüngern Hand herrührt. Die ganze Ueberschrift des Art. 124 roth.

123. *Vgl. Einleitung § 3.*

124. *Ueber die Einsetzung des Richters, die noch lange hin zu Matthiä (24. Februar) Statt fand, s. I 1. Der Eid wurde* „vur dem greven und vur dem rade" *geleistet, nach dem Sechsgildenrecht von 1402, das die Eidesformel ähnlich angiebt (vgl. Beil.).* gedereken *nach Thiersch, Dortm. S. 36 die Balustrade vor dem Rathhause.*



unde dat gerichte rechte ware na sir macht, dat eme God so helpe unde alle hilgen.

125. Wey borgere wert dey sal swaren.

Dat hey der stat van Dortmunde unde den borgheren trůwe unde holt si unde deme rade horsam si, dat eme God so helpe unde alle hilghen.

126. Wo dey rat er schult unde brůke ut penden mach.

Dey rad mach penden sunder vervolginge gerichtes mit eme vronen are schult unde are brůke ut; beslute wey sin gud demen penden solde, dey rad mach nemen den richtere, dey deme rade eder aren boden dey slote opene, unde penden vort sunder eirleyge vervolginghe.

127. Juramentum novi consilii.

Dat y dat recht van Dorpmunde helpen hoeden unde waren, also vele alse y des mit owen vyf sinnen begripen kunnen, unde den raet hel halden, dat u God also helpe unde al hilgen.

Dat ghey dey zake, dey men hyr handelt, wellen heell halden unde nummande to kennen gheven bet to der tyt, dat men dey vort segghen mach, dat yuw God also helpe unde alle hilligen.

Die Schwärze der Schrift des Art. 127 ist ganz erloschen, wahrscheinlich durch das häufige Anfassen dieser Stellen auf dem Vorsetzblatte. Eine Abschrift mit etwas veränderten Formen auf einem Zettel, der der Hs. Th eingeklebt ist (s. Einltg. zu V): die Ueberschrift über dem ersten Satze fehlt, dagegen steht vor dem zweiten: juramentum 12 und 24 (*d. i. der Zwölfer und der Vierundzwanziger*); *der Schluss das erstemal:* dat Godt so etc., *das zweitemal:* dat jw Godt so helpe etc.

125. *Vgl. die Eidesformel in Art. 111.*
126. *Die von ihm kraft seiner Jurisdiction erkannten Bussen kann der Rath selbst exequiren (vgl. Art. 98 und 106).*

IV.

DORTMUNDER URTHEILSBUCH.

Die nachfolgende Sammlung von Dortmunder Urtheilen ist in einer Handschrift erhalten:

H. Königliche Bibliothek zu Berlin Ms. germ. fol. 926. Pergamenthandschrift in gross Folio; 0,435 hoch; 0,31 breit; 15 Blätter, moderner Pappeinband mit Lederrücken. Das erste Blatt, welches ehedem als Umschlag gedient haben mag, ist unliniirt; das zweite wie jenes leer, aber gleich den nachfolgenden 13 Blättern liniirt. Der Text beginnt oben Bl. 3ᵃ; der für eine Anfangsinitiale freigelassene Raum ist nicht benutzt und erst nachgehends durch einen von späterer Hand eingesetzten schmucklosen Buchstaben ausgefüllt worden. Der Text ist in zwei Columnen geschrieben und zwischen Linien, deren jede Spalte 41 zählt, gesetzt. Die Linien sind mit schwarzer Dinte gezogen, die Einsatzlöcher des Lineals noch an den äussersten Blatträndern sichtbar. Jeder Artikel ist von dem andern durch den freien Zwischenraum zweier Linien getrennt. Eine spätere Hand hat links am Rande den Artikeln Ziffern beigeschrieben und bringt deren Summe auf 165. Ebenso hat eine spätere Hand das Ms., soweit es beschrieben ist, mit 1—22 paginirt. Bl. 13ᵇ oben in der zweiten Spalte endet der Text ohne irgend welche schliessende Bemerkung. Nicht nur der Rest von Bl. 13, sondern ebenso Bl. 14 und 15 sind entsprechend den voraufgehenden liniirt, aber gänzlich leer geblieben. Der Text ist von Anfang bis zu Ende von einer schönen, festen Hand gleichmässig geschrieben, die in den Anfang des 14., vielleicht noch in das Ende des 13. Jahrh. gehört. Ein sonstiger äusserer Anhalt für die Datirung fehlt vollständig. Die Beziehung zu Dortmund erhellt aus Art. 160. Dass die Hs. officiellen Ursprungs ist, zeigt ihr ganzer Character: das Format, die Schreibweise, die Correctheit, die Freigebigkeit in Benutzung des Raumes. — Die Hs., deren ältere Spuren ich nicht nachzuweisen vermag, ist vor einigen Jahren in einem Berliner Antiquariat aufgetaucht, dessen Inhaber A. Cohen, die Beziehung der Hs. zu Dortmund übersehend, sie in seinem Kataloge unter Nr. 159 als: Stadtrecht (Lübeck?) aufführte. Von ihm erwarb sie nicht lange vor dem Frühjahr 1877 Herr Karl Haiser zu Zürich. Ihm verdanke ich, wie im Vorworte näher ausgeführt ist, die Kunde von der Existenz und die ungestörte Benutzung der Handschrift. Im December 1878 liess sie der Besitzer durch das Schweizerische Antiquariat in Zürich (Auctionskatalog 85 unter Nr. 18) versteigern, bei welcher Gelegenheit sie die königliche Bibliothek zu Berlin erwarb.

Die Hs. entbehrt jeder Ueberschrift, jedes Titels. Ebensowenig hat sich bisher in andern Dortmunder Quellen eine Rücksichtnahme auf sie unter Angabe eines Namens, wie sie bei Text III zu Hülfe kam, gefunden. Den Codex als Dortmunder Urtheilsbuch zu bezeichnen, berechtigt allein sein Inhalt, aber dieser auch vollauf. Einzelne Nummern, namentlich gegen das Ende hin vorkommend, haben die Namen der streitenden Parteien (158 und 163) oder die Anrede an die auswärtige Rathsbehörde, welche das gescholtene Urtheil einsandte (119. 150. 162), beibehalten. Häufig sind in den Artikeln Thatsachen berührt, die nicht als nothwendige Voraussetzungen des ausgesprochenen Rechtssatzes, sondern nur als zufällige Bestandtheile des einzelnen concreten Falles, der das Urtheil veranlasste, gemeint sind (4. 132. 133. 138). In andern Fällen ist gar nicht der Versuch einen allgemeinen Rechtssatz zu formuliren gemacht worden, sondern unmittelbar an einen concreten Thatbestand die Rechtsfolge angeschlossen (31. 40). Endlich erhellt die prozessualische Herkunft zahlreicher Artikel aus der am Schlusse des Beweisurtheils ständig wiederkehrenden Formel: men en moghe (eme) dat breken mit eynen beteren rechte,[1] *seltener:* yd en were dat wey anders wat bewisen kunde as recht is.[2] — *Die Urtheile, welche unser Codex gesammelt hat, sind aus der Stellung des Dortmunder Raths als Oberhof erwachsen. Vermuthlich behielt man bei Versendung des Urtheils nach auswärts eine Abschrift zurück. Nachdem eine ansehnlichere Zahl von solchen vorlag, wurde mit grösserm oder geringerm Geschick daraus die nachfolgende Sammlung hergestellt: überwiegend ist die Zahl der Artikel, die in der alten Urtheilsform belassen sind, seltener hat der Redactor es verstanden, den Rechtssatz rein herauszuschälen, einigemale ist dem Urtheil der zu Grunde liegende Rechtssatz angehängt. Abgesehen von der hin und wieder begegnenden Anrede ergiebt sich die Entstehung auf Grund auswärtiger Rechtsanfragen auch aus dem Gegensatze, in welchen der Rath wiederholt sich und seiner Stadt Recht zu andern stellt: in unsrer Stadt, hier zu Dortmund, bei uns* (mit uns) *ist es so Rechtens,*[3] *oder in hypothetischer Ausdrucksweise: hätte jemand bei uns so gehandelt, so wäre das die Rechtsfolge.*[4] *In einem bemerkenswerthen Artikel (8) hat der Rath prinzipiell die Voraussetzungen angegeben, von denen er sein Thätigwerden als Oberhof abhängig macht.*

Bei einigen der nachstehenden Urtheile lässt sich bestimmt nachweisen, wohin sie von Dortmund ergangen sind. Es ist das der Dortmund-Weseler Urtheilssammlung zu danken, die schon in den Anmerkungen zu III einigemale benutzt worden ist, noch häufiger in denen zum nachfolgenden Texte anzuziehen sein wird.[5] *Wie die Anmerkungen und die Tabellen ausweisen, ergeben sich mannigfache Uebereinstimmungen zwischen Artikeln des Dortmunder Rechts und*

1) *6. 20. 29. 38. 44. 61. 74. 99. 108. 118. 124. 125. 127. 133. 138. 151. 158.*

2) *67. 11* (hey en kunde vorder wat bew. a. r. i.). *89.*

3) *Vgl. 33, 160, 161; 24, 46.*

4) *24, 22.*

5) *Vgl. oben S. 64 und die Einleitung.*

dem Inhalt der Weseler Handschrift, so dass die Annahme nahe genug liegt, der Zug der Urtheile von Wesel nach Dortmund werde von wesentlichem Einfluss auf die Entstehung der Dortmunder Sammlung gewesen sein. Eine volle Sicherheit dafür, dass eins der nachstehenden Urtheile unmittelbar aus der Rechtsprechung für Wesel erwachsen ist, wird aber nur da vorhanden sein, wo wie in den Artikeln 158 und 163 sogar die Parteinamen und die übrigen concreten Bestandtheile des Falles sich mit denen der Weseler Urtheile decken, von denen obendrein in der Handschrift das eine die Ueberschrift: aliud judicium in Tremunda datum *trägt und beide die Anrede:* gude vrinden *beibehalten haben. Mag auch das Dortmunder Stadtbuch in seinen Bestand einzelne Urtheile aufgenommen haben und dem Dortmunder Urtheilsbuch die Beimischung von Statuten nicht fehlen,*[1] *die gewählte Bezeichnung wird nach alledem durch den Hauptinhalt der Handschrift gerechtfertigt sein.*

Die Hs. ist im folgenden Abdruck getreu wiedergegeben. Eine kleine Abweichung findet in Hinsicht der Artikelzählung Statt: da die Hs. irrthümlich den Schluss des Art. 37 kunnen des doden mannes — hevet macht *als ein besonderes Statut verstanden hat, so bringt sie die 164 Artikel des nachstehenden Abdrucks unter 165 Ziffern. Die wenigen Fehler der Hs. sind, soweit sie unzweifelhaft sich als solche darstellten, im Texte berichtigt, in der Anmerkung notirt worden; die übrigen sind im Texte stehen geblieben, aber in der Anmerkung hervorgehoben worden. Die Auflösung der Abkürzungen, die verhältnissmässig sparsam hervortreten, konnte keine Schwierigkeiten verursachen:* uñ *wurde, da Art. 52 und 162* unde *ausschreiben, immer so wiedergegeben. Zweifelhafter war, wie* enē, eynē *aufzulösen; da wiederholt* mit eynen beteren rechte *(Art. 4. 6. 38. 44) aber* mit enem bet. rechte *(Art. 108. 125; Art. 29* mit eme bet. r.*) ausgeschrieben ist, so habe ich dem entsprechend* mit eynen *und* mit enem *gesetzt. Sehr sorgfältig unterscheidet die Hs.* ii *und* y, *was der Abdruck befolgt hat.*

Die Varianten sind wie in Text III den beiden Handschriften Th und F entnommen. Bei Uebereinstimmung derselben ist die Buchstabenbezeichnung unterblieben; in Klammern gesetzte Lesarten stammen aus Hs. F. Da der vorstehende Text III durch reichere Mittheilungen der Varianten von Th und F diese Hss. zur Genüge characterisirt hat, so reichte eine sparsamere Auswahl ihrer Abweichungen für den Text IV aus. Hinsichtlich beider Hss. sei im Uebrigen auf das früher Bemerkte und die Einleitung zu Text V verwiesen.

1) *III 69, 106 und IV 111—113.*

1.

[Bl. 3ᵃ] Worde eyn man dey gelt gestolen hedde, dat eme op den rugghe gebunden were, gebracht an gherichte, dem syn lyff mit rechte afgewunnen worde, horde dat gestolene gelt unsen borgere to, so en hedde dat gerichte dar nicht ane; sunder horde dat to eme gaste, so hedde dat gerichte dar ane den derden deel unde de ghene dem dat ghelt gestolen were de twe deel.

2.

Des gelikes hedde de man meer geldes gestolen, dat he van sik geworpen hedde, dat de richtere ghekregen hedde, horde dat enyghen unsen borgeren to, so en hedde dat gerichte dar nicht ane; sunder were dat enes gastes gewest, de dat wunne as recht is, deme geborde dey twe deel weder unde dem gherichte de derde deel. Dat andere gud, dat dey deyf achter letet, dat is siner nesten erven.

1] *Der Anfangsbuchstabe W ist von späterer Hand nachgetragen (s. ob. S. 105) H. Th 104 F 103 ziehen Artikel 1 mit 2 zusammen:* worde eyn man gerychtet um geldes wyllen, dat he eme borger gestollen hedde, dar en hevet dat gerychte nycht ane; sunder weert eyns gastes, so hedde dat gerychte den derden deil und de bestollene de twe dele; dat ander gudt dat de deytf achter let, dat em up den rugge nycht gebunden ys und de rychter oick nycht gekregen hevet, dat hort den erven tho. — 2] *H. bezeichnet Art. 2 als 2ᵃ, weil der nächste* Eyme kerstenen *diesem ohne Zwischenraum folgt und statt als 3 als 2ᵇ gezählt ist.*

1. *Vgl. ob. I 11, aus dessen Inhalt hier und im nächstfolgenden Artikel blos der das Diebsgut behandelnde Satz näher ausgeführt wird, ohne etwas neues hinzuzufügen; denn das* op den rugghe gebunden (*Homeyer, Richtsteig S. 478*) *ist nur eine Umschreibung des* deprehenditur cum furto *und die Worte:* dem syn lyff *etc. zeigen an, dass die Frage nach dem rechtlichen Schicksal des gestohlenen Gutes blos für den Fall des grossen Diebstahls beantwortet wird, worauf im lat. Stat.* si fur ad mortem dampnatur *hinwies.*

2. *Auch dann, wenn der Bestohlene nicht im Stande ist, den Dieb mit den sichtbaren Zeichen der That dem Gerichte vorzuführen, sondern erst mit Hülfe des Gerichts das gestohlne Gut wiederzuerlangen vermag, soll das Recht des Richters kein grösseres sein als im Falle des Art. 1. — Die Glosse zu Ssp. II 25 und 37 nennt den Anspruch der Richter auf den dritten Pfenning eine böse Gewohnheit (Planck 1 S. 825); aber eine grosse Zahl namentlich westfälischer Stadtrechte billigen sie ausdrücklich: ob. I 11 Anm. und Soester Schrae §§ 33 und 34, Rüden 1310 § 37 (Seibertz 2 n. 540); Laband S. 75. Der Schlusssatz (ob. I 11 Var. aus Hs. B) stimmt mit Ssp. II 31 § 1:* sve von gerichtes halven sinen lief vorlüset, sin negeste gedeling (*Verwandter*) nimt sin erve. *Pauli, Abhdlgn. 3 S. 6.*

3.

Eyme kerstenen, dem eyn schroder gesneden wand settet, dar en sal de ghene nicht mer ane hebben, dan de schrodere dar ane vordent hevet.

Rumede eyn schrodere unde leite gesneden wand in der were, dar eneyget dey worthere nicht me̊r af, dan wat dey schrodere dar ane verdeynet hevet.

4.

Sete wey in erfliken ghude in hebbender were, dar he ynne beseten hedde in heve unde in bore jaer unde dach unde vyftich jaer unde meer sunder rechte bysprake, dat were hey naer to verstane unde to behaldene, dan eme dat mit eme tůghe af to wynnende were, it ene were dat men dat breken mochte myt eynen beteren rechte.

3] *Der Satz* Rumede *u. s. w. ist von dem vorhergehenden durch den üblichen Zwischenraum einer Zeile getrennt und als 3 gezählt H. Die beiden Absätze des Art. 3 sind in Th 103 F 102 zu dem Statut verbunden:* Eyn man en mach nycht mer op der scroders gesnedene want behalden, dan he dar ane verdeent hevet; ock en sal syn worthere dar nicht mer up vorderen, effte he entrumede. 4] *Th 108 F 107.* 7 *Nach* ghude *eingeschaltet* und. dar — hedde: dat he yn besette hedde. 8 bore: boer *F.* u. vyftich jaer *fehlt.* 9 recht. besprake *F.* daer weer. vorstaenne. 10 wynnen. 11 it — rechte *fehlt.*

3. *Der Handwerker darf seine Lohnforderung nicht blos durch Retention, sondern auch durch Verpfändung des ihm zur Bearbeitung übergebenen Stoffes geltend machen (Stobbe 2, S. 567, 644; v. Meibom, Pfandr. S. 308; Löning, Vertragsbruch 1 S. 411). Der Arbeitgeber, der an der Klage gegen den dritten Besitzer in solchem Falle nicht durch den Grundsatz: Hand muss Hand wahren, gehindert ist (Stobbe 2 S. 567; Laband S. 82 ff.), erlangt sein Eigenthum gegen Zahlung des vom Schneider verdienten Lohnes zurück, wenn der Pfandgläubiger ein Christ ist; einem Juden hat der Eigenthümer soviel zu zahlen, als er auf den Stoff dargeliehen hat, vgl. ob. I 38, insbesondere auch die in der Anm. cit. Urk., welche den Juden auf* „ungemakede lakene“ *zu leihen verbietet. — Der Hausherr, auf dessen Grund und Boden ein Schneider wohnt, ist berechtigt, sich für seine Mieth- oder Hauszinsfordrung aus den Lohnforderungen des flüchtig gewordenen Schneiders bezahlt zu machen und zu diesem Zwecke die ihm zur Bearbeitung übergebenen Stoffe zurückzubehalten (Stobbe 1 S. 485; 3 S. 188; v. Meibom S. 306). — Das Gemeinsame der beiden Bestimmungen, die ebenso im Hamb. R. 1270 VI 16 verbunden sind, ist das Geltendmachen einer Lohnforderung anstatt durch den Berechtigten durch dessen Gläubiger gegen den Schuldner seines Schuldners. Auch ist die Lohnforderung in beiden Fällen nicht erst existent nach Vollendung der Arbeit, sondern kann je nach dem Masse der auf den Stoff verwandten Arbeit geltend gemacht werden (a. M. Löning S. 412).*

4. in erfl. ghude in h. w.] *zu verstehen wie III 31, IV 133 als: in der hebb. W. eines Grundstückes. Den Begriff der* hebbenden were *erläutern die Worte:* sitten in heve unde in bore *(vgl. Art. 138), die gleichbedeutend sind mit Richtsteig Lehnr. 29 § 7:* eine hebbende were dat is dat du de nud dar ut borest. *— Die Besitzdauer von mehr als Jahr und Tag, von 50 Jahren, von 31 Jahren und darüber ist hier wie unten Art. 133, 138 und in dem bei Laband S. 339 angezogenen Falle, nicht als Requisit des Rechtssatzes, sondern nur als Wiederholung des dem Gerichte vorgetragenen concreten Thatbestandes zu verstehen. Der Beweis durch Eineid wie unten Art. 133; vgl. Planck 2 S. 105 mit Laband S. 342.*

5.

Spreke wey den anderen an ume enen breyf eme weder to doene, de quiit unde loys sy unde dat he wisen unde to brenghen wille mit eme openen besegelden breyve, kan he dat wiisere to brenegen mit eme openen besegelden breyve, de macht hevet, des sal hey geneiten.

6.

Degedincges lude dey van beiden partien in schedemans ståt gekoren werdet, sey sin maghe eder nicht, dey mogen ene schedunge tůghen, men en moghe dat breken mit eynen beteren rechte.

7.

Drowede eyn man deme rychtere vor der banck unde worde des overtůghet as recht is, dey man sal dem richtere dat versekeren unde wiisheit dar vore dôn, dat hey sines lyves veylich vor eme sy, unde dar to so breket dey man dem richte twe schillincghe, wante dar vor der banck geschen were.

8.

[3 b] Wii en pleget neyne ordele to wysende, sey en komen eirst mit ordele unde mit rechte vor dat gerichte ofte vor den raet in den steden, dar dey ghevallet.

5] *fehlt Th und F.* 6] *Th 109 F 108.* 5 dedynges. scheydemans *Th.* 6 maghe: man *F.* eynen scheydynge *Th;* schedinge *F.* 7 men — rechte *fehlt.* 7] *H. liest deutlich* wante dar, *nicht* dat. *Th 117 F 116 geben den Art. 7 so wieder:* we den richter an der banck drüwet, de breke tegen dat gerichte 2 ß., und dar to sall hei eme dat vorseckeren und wissen daer vor doen, dat he sins lives vor em velich si. 8] *Th 1 F 1.* 13 wii: dy (die *F*) raydt (rath *F*), *dieselben Formen nachher.* enplicht *Th;* pflicht *F.* neyne: geyne *Th;* geene *F.* eyrsten *Th;* ersten *F.* 15 städten *F.* gevalt.

5. *Der Inhaber eines getilgten Schuldbriefes ist zur Zurückgabe desselben verpflichtet, sobald ihm der Kläger durch Urkunde, einen sg.* quitbreyf, *die Tilgung der Schuld beweist.*

6. *Bei einer aussergerichtlich vorgenommenen Erbtheilung zugezogene Zeugen,* schedelüde, divisores *genannt (III 115; Lüb. UB. 2 n. 875), erweisen bei etwa entstehenden Streitigkeiten den Inhalt der früheren Verhandlung (s. III 53); ob sie wie gewöhnlich (III 14, 115) aus der Verwandtschaft der Parteien entnommen waren oder nicht, ist für den Werth ihres Zeugnisses einflusslos. — Planck 1 S. 333, 337.*

7. *Ueber Drohungen: John S. 190, gegen einen Richter: Köstlin, Ztschr. S. 418. Zwei Schillinge gewöhnliche Strafe für Verletzung des Gerichts: z. B. III 21. Verpflichtung zur Sicherheitsleistung: Osenbrüggen, Alam. Strafr. S. 46; Hugo Meyer, Strafrecht § 97.*

8. *Dieser Artikel, den die jüngern Hss. passend an die Spitze stellen, wahrt dem Dortmunder Rath die Stellung, nur nachdem in der anfragenden Stadt ein Urtheil, sei es vom Rathe oder vom Gerichte, gefällt war, ein Urtheil zu weisen, nicht aber vor ergangenem Urtheil eine Rechtsbelehrung zu ertheilen. Michelsen, Oberhof z. Lübeck S. 17 und 105; Thomas, Oberhof zu Frankfurt S. 10. Planck, Beweisurtheil S. 25.*

9.

Besette wey erflich gůd ume sake, dat neyn erve tyns ene were, unde vervolgede dat drey dage unde sees weken unde leiten sik daer an weldigen unde weren unde dede dar ane eyne uthdryft unde eyn toslaigh unde boide dat vort drey market daghe vele op den vissche-bencken unde en kunde des nicht verkopen, den sal men mit gherichte wisen an dat ghud, wu dat neyn leen gůd en sy; dar sal hey dey nůt van boren unde bliven in deme ghůde sittene as recht is, unde dey sal dem gherichte kundich dōn, war ume dat he dat besat hevet.

10.

Sturve eynem manne eyn vormundeschap an, dey man mach dey kindere unde ere ghůd to sik nemen unde doen den vrenden van der ander side wisheyt, dat der kinder ghůd vorwart blive, byt dey kindere mundich werden.

11.

Spreke eyn man ene vrowen aen umme ghelt, dat er man, do hey levede unde gesunt was, eme gheven hedde, er hey sey to eme eliken wyve genomen hadde unde solde dat gelt nemen van erme huys, dar sey inne wonede na eres mannes dode, dat veyr berven mannen kundich were, dey vrowe mach deme manne er unschult dar vor doen, hey en kunde vorder wat bewisen as recht is.

9] *Th 118 F 117.* 2 wecken. leyte. 4 thoslach. 5 en kunde: konde. 6 wu — sy *fehlt.* 8 den richter kündych doen. waer umme he dat. 10] *Th 119 F 118.* 9 eynen m. ene vormünderschop. ane *Th.* 10 eer gudt. 11 anderen syet. wyssynge. verwaert. beth. 12 mündych. 11] *fehlt Th und F.*

9. dat neyn erve tins e. w.] *Das Besetzen von Grundstücken wegen nicht rechtzeitig gezahlten Erbenzinses ist behandelt: III 17 und 52.* toslaigh don] *erläutert das III 52 angeführte Weseler Statut.* uthdryft] *Wurden etwa symbolisch Sachen des Schuldners aus dem Besitzthum entfernt, wie nach dem von Laband S. 240 angeführten Landrecht von Burg bei dem* „weldigen des gudes“ *die Mobilien des Beklagten aus dem Hause auf die Strasse gesetzt wurden? In der vom Mnd. Wb. 5 S. 146 angezogenen Stelle des Friesischen Rechts (Westerwolder Landr. XII, 9 b. Richthofen, Fries. Rechtsqu. S. 273) heisst* uthdriven *soviel als das Pfand versilbern.*

10. *Der zur Vormundschaft berufene Verwandte soll der Seite von Verwandten, der er selbst nicht angehört, Sicherheit für das Vermögen der Bevormundeten bestellen. Kraut, Vormundschaft 2 S. 44. — Die Weseler Hs. 115 (Bl. 103ᵇ) und übereinstimmend 121 (Bl. 105ᵇ) enthält den ausdrücklich als Dortmunder Rechtsmittheilung bezeichneten Satz des Vormundschaftsrechts:* proximior ex parte gladii vel patris de jure debet gerere tutelam pueri seu puerorum (des onmundige kindts off der kinderen) in minori etate constitutorum et debet cautionem facere, ne bona hujusmodi pueri seu puerorum tempore tutele (binnen tyden der mumberschap) aliquatenus pejorentur.

11. levede u. gesunt] *I 14, 2. Das Recht des Erben, die Schuld des Erblassers abzuschwören (Planck 1 S. 461) ist hier für den Fall anerkannt, dass der verstorbene Ehemann vor seiner Verheiratung dem Kläger eine Rente aus dem Hause, das jetzt seine Wittwe bewohnt, versprochen hatte. Das Auffallende des Satzes liegt in der der Beklagten zugestandenen Berechtigung, trotz des Ansprechens mit Zeugen durch einfachen Unschuldseid frei zu werden (vgl. dazu Planck S. 465 A. 31).*

12.

Lůde dey in unser staet wonachtich sint, dey en solen er een den anderen in unser staid nicht vredeloys leggen, yd en sy ume sake dey drepe an liif eder an liith; vort so ene mach neymand den anderen in unser stait vredeloys legghen, hey ene vorvolge ene as recht is.

13.

Wel wey den andern an spreken umme bose wort, dat sal hey doen vor dem gerichte, dat hey dat betere as recht is.

14.

Er een boven den anderen nicht bowen en mach, it en sy mit er beyder willen.

15.

Sloighe eyn unse borgere eynen unsen borgermestere enen dumen laem sunder ecgechtigh wapene, syn broike is 13 schillinge; der boret dey raet op achte schillyncge to des stades behof unde dey richtere twe schillinge unde dey klegere drey schillinge, yt ene were dat it dem borgermestere van des stades sake wegene gescheyn were; wel he ene dar en boven anspreken ume schaden unde smaheit, dat mach hey vorantworden mit guylde eder mit rechte.

12] *Th 82 F 81 statt des ganzen Art.:* Neyn borger mach den anderen vreddeloys leggen. 13] *fehlt Th und F.* 14] *Th 3 F 3.* 7 Er een: nemant *Th;* niemandt *F.* boeven *Th;* baven *F.* denn *F.* en *fehlt.* ydt sy (sey *F*). 8 eyrer *Th;* ihrer *F.* beder *Th.* 15] *Th 99 F 98.* 9 Sloighe — borgermestere: sloge (schloge) we den anderen. dey dumen. 10 *Nach* laem *hinzugesetzt in Th und F:* sunder voersate und yn des stades denste. eggechtige. boret — op: bort den (dem) rade. 11 schill. *nach* achte *fehlt.* t. der stad behoyff. u. d. richtere: dem rychter. 12 schill. *nach* twe *fehlt.* dem kleger. schill. *nach* drey *fehlt F.* yt ene were *bis zum Schluss fehlt.*

12. *I 22 Anm.; Ssp. I 68 § 1:* umme anders nene klage ne sal man den man vervesten, ane umme die, die an dat lief oder an die hant gat. *Strals. Verfestungsb. S. XVIII. U. v. 1347 (Fahne n. 118):* Godescalcus de Yspelinchrode judex Tremoniensis *auf Klage der Bürgermeister von Dortmund* Everardum . . . pro eo quod Winandum cum clava (*Knittel*) interfecerat in nostra libera pace, quare ipsum et omnia sua bona exleges judicavimus (*vgl. Urk. v. 1345 ob. S. 32 A. 22*).

13. bose wort] *vgl. ob. III 113* quade wort. *Rüden § 36:* vortme were dat eyn dem anderen bose wart gheve, de eme an syn lyf nicht en ghynen, de breket dem cleghere 4 scillynge und deme richte 4 scill. yderem. *Höxtersche Statuten v. 1403 (Wigand, denkwürd. Beitr. f. Gesch. [Leipz. 1858] S. 149) unbehandeln:* worte de an lief oder ehre gahn.

14. *Vgl. Hamburg 1270 I 10.*

15. *Die Strafe von 13 Schillingen entspricht der I 9, III 81 und 109 gedrohten; die Vertheilung derselben den I 9 angegebenen Quoten. Ueber die bei Amtsbeleidigung eintretende Strafverschwerung unten Art. 122, 131, 132; Verf. Lübecks S. 142, Strals. Verfestgsb. S. LXXXIV, Köstlin S. 420. Zum Schlussatz ob. III 81. Die jüngern Hss. versuchen eine Umarbeitung theils durch Verallgemeinerung der Voraussetzungen, theils durch stylistisches Zusammenziehen: die Worte* und yn d. stades denste, *wobei* sunder *zu wiederholen sein wird, sollen den Satz:* yt ene were etc.; sunder vorsate *vermuthlich den Schlusspassus:* wel he ene etc. *ersetzen, obwohl das, wie III 104 und 105 zeigen, unzutreffend ist, vgl. III 81.*

16.

Hedden lude samentlike openen bre-[4ᵃ]ve, sprekende oppe ghuylde dat weddeschat were, er eyn mach dem anderen sinen deyl verkopen ane vůlbart syner erven, sunder ervetale en mach neyman dem anderen verkopen, it en sy mit willen syner rechten erven.

17.

Hedde eyn unser borgere schape gekoft, dey eme anderen unsen borgere af gerovet weren, wůnne de ghene, dem dey schape af gerovet weren, mit gerichte dey selven schape weder van deme, dey dey schape gekoft hedde, deme en darf dey gene, dey dey schape mit rechte wůnnen hevet, neyn gelt weder geven off kost of arbeyt beleggen.

18.

Wey den anderen eyrst letet verboden, dem sal men vore antworden; sunder kan dey ghene dey erst vorgeboden is wisen mit er beider ghekornen schedeluden, dat dey andere eme vore antworden sole, des sal he gheneyten.

19.

Waer eyn man eynen drůppenvål hevet buten syner wand, dor dey want mach hey vinstere maken.

20.

Eyn man unde eyn vrowe, dey echte lude weren, hedden dey kindere, dey juncfrowen weren unde to eren jaren ghekomen weren,

16] *Th 121 F 120.* 1 samentlike *fehlt.* oppenne *Th;* opene *F.* 2 wedeschop *F.* den anderen. 3 sunder — erven *fehlt.* 17] *fehlt Th und F.* 18] *fehlt Th und F.* 19] *Th 120 F 119.* 20] *fehlt Th und F.*

16. *Renten, die verpfändet sind, werden gleich den ablöslichen Renten nach dem Rechte von Mobilien behandelt (vgl. unten Art. 46, 116 und V 18). Zum Schlussatz s. II 9 und IV 28. — Vgl. Lüb. Recht II 124. Stobbe, Ztschr. für deutsches R. 19 S. 196; Privatrecht 1 S. 432, 2 S. 245.*

17. *„Zweifellos steht es fest, dass gestohlne und geraubte Sachen von jedem Besitzer, auch von dem gutgläubigen Käufer, zurückgefordert werden können." Laband S. 70. Weder den Kaufpreis noch Ersatz für Futter und Pflege konnte der Käufer von dem Kläger fordern, sondern musste sich deswegen an seinen Verkäufer halten. Der Satz des Richtsteig Landr. 17 § 4:* weme de kost vromet, de gelt se bilke, *den manche deutsche Rechtsquellen zu dem practischen Satze ausprägen, dass der Eigenthümer, der sein Vieh vindicirt, dem gutgläubigen Besitzer die Fütterungskosten ersetzen soll (Stobbe, Beiträge z. Gesch. des deutschen R. S. 80), ist hier geradezu verneint.*

18. *Oben III 115 und IV 6. Planck 1 S. 390.*

19. *Ueber dies Zusammenfallen von Licht- und Traufrecht vgl. Roth, Bayr. Civilr. 2 S. 90 und 320.* Item welcher tropfstal hat, der mag darunter liecht haben, *Bauordng. v. 1489 bei Auer, Stadtr. v. München Art. 33 S. 211.*

20. *Ueber den Erbanspruch der Kinder: I 15 und II 6; die Pflicht der Stiefmutter zu schichten: unten Art. 29. — Zum Schlussatz III 14* per amicos separati *und Schröder S. 174.*

stůrve dey vrowe unde dey man neme eyn ander wiif unde dar na sturve dey man, spreken dey kindere dey steyfmoder an ume eyne schichtinge unde eyne deylincge eres vederlix erves unde gudes, dey steyfmoder dey sal mit den kynderen ene schichtinge unde ene deylinge doen van erme vederlinghe erve unde ghude, dey steyfmoder en kunde bewisen mit der kinderen neesten magen van vader unde van moder, dat dey vader mit en syn erve unde gud geschichtet unde gedeilt hebbe, ofte sey en kunne en dat breken mit eyme beteren rechte. Ock mach men, oft men wel, eyne schichtinge unde deylinghe doyn sunder gerichte.

21.

Worden lude, dey eynes kindes vormunden weren, an gesproken van des kyndes wegene unde wilkorden dan an beyden siit, rechtes to blyvende by deme raede unde queme dar tho klage unde to antworde, dey vormunden moten dey sake vorantworden, bitte dey sake to dem eynde kome; ock hedden sey wat gelovet unde gesworen, dat sint sey schuldich to haldene.

22.

Sete eyn man mit uns in eden in dem raede unde nicht en volgede, wanner hey vorbodet worde, den man mach dey raed laten beyden to volgende by eynen bruyke van teyn marken unde eyn voeder wynes; were sake dat hey dar na, wanner eme dat bot gekundiget were, mit vorsate entwanderde, dey is schuldich den broke to beternde.

23.

[4[b]] Spreke dey richtere enen man an, dat hey pale hedde uth getoghen unde wellen to broken hedde unde hedde dar eyn selfgerichte an gedân, spreket dey man, hey en hebbe neyne pale uth getrecket noch neyne wellen to broken noch neyne ghewalt ghedaen unde sy der tiicht alynck unschuldich, dey man is siner unschult naer, dan dey richtere dey klage op ene to wynnende sy.

24.

Hedde eyn man mit uns eyn echte wiif, dey enen mŏrd dede, den mort mach men an erme lyve richten, sunder sey en kan eren echten manne neyn gůd dar mede verleysen.

21] *fehlt Th und F.* 13 queme dar *zu bessern in* queme dat? 22] *fehlt Th und F.* 23] *fehlt Th und F.* 24] *Th 122 F 121.* 28 Hedde — dede: Dede eyn wyff eyne mart (mordt *F*). den mort: dat. 29 an eren l. kan *über der Zeile nachgetragen H.* echten manne: rechten erven.

22. *Zu* in eden sitten *vgl. III 13:* infra juramenti terminum *und unten Art. 25. Die gleiche Strafe droht III 119 demjenigen, der eine Wahl in den Rath anzunehmen weigert.*

23. *Wesel 68 (Bl. 93[b]) stimmt. Vgl. II 22.*

24. *W. 66 (Bl. 93[a]) schliesst sich wörtlich an. Da keine Strafe am Vermögen wegen Verbrechens mehr statt-*

25.

Stonde eyn unse medeborgere vor uns, dar wii seten in dem sittenden stôle des rades, unde spreke uns tho, wii weren eme unde dem armode ungenedich, der waert sy wii eme mit deme raede naer over to ghane, dan hey dar neyn vore spreken moghe, unde mit den worden hevet hey nicht an unse eyde gesproken.

26.

Hedde eyn man gûd gevunden in unser staed, efte wiiste hey dat mede, dat eyn ander dat gevunden hedde unde openbarde dat also, dat it dem ghenen kundich worde, dey dat verloren hedde, enboide deme dey raid, dat hey dat bynnen vertennachten weder dede, dede hey dat bynnen der tiit, dey en hevet nynen brûke dar ane gedân.

27.

Storve eyn man in unser staet, syn suster, van vader wegen echt unde recht, were sinen gûde naer dan syner moder suster.

28.

Neymand, hey sy mûndich eder unmundich, mach sin erflyke gûd vergeven eder pandes verseten, it en sy mit vulbort siner erven.

29.

Spreke eyn echte sone sin steyfmoder an na dode sines vaders ume ene schichtincge sines vaderliken gudes, hevet dey vader neyne

25] *fehlt Th und F.* 3 dē armode *H, zweifelhaft ob* dem *oder* den *aufzulösen, ersteres in der Hs. ob. Art. 17 begegnend.* 26] *Th 123 F 122.* 6 in uns. staed *fehlt.* wüste. 7 dat gefundet *F.* 8 enbodde eme dat de r. 10 so en hevet he daer neyn (nene) brocke an daen (gedaen). 27] *Th 124 F 123 geben den Art. so wieder:* Halve suster echte und rechte nemmet erve voer moder suster. 28] *Th 80 F 79:* nemant moet sin erve verkopen, he en si mundich efte unmundich, ane erven vulbort. 29] *fehlt Th und F.*

findet (unten Art. 43), können die Rechte eines Mannes an dem Vermögen seiner Frau durch Verbrechen der letztern nicht zerstört werden.

25. *Dem Gerichtszeugniss stehet das des Raths über vor ihm begangene strafbare Handlungen gleich. Vgl. von Kries, Beweis im Strafprozess S. 32. Rüden 1310 §§ 34 und 35 (Seibertz 2 n. 540) unterscheidet zwischen* „dem borghermester efte dem rade in ere ede spreken" *und* „snode wart en gheven, de en an ere ede nicht en ghingen"; ed *als Bezeichnung des Amts ob. Art. 22. Soester Schrae § 90. Köstlin S. 235 und 394.*

26. *Der Finder oder Mitwisser eines Fundes machen sich keiner Busse schuldig, da sie den Fund unverhohlen gehalten haben. Görl. Landr. 47 § 10. Stobbe 2 S. 584; Laband S. 131.*

27. *Vgl. V 44, 1. Die halbbürtige Schwester des Erblassers gehört der Parentel seines Vaters, seine Tante dagegen erst der seines Grossvaters an. Unten Art. 62.*

28. *Oben Art. 16 und V 21.*

29. *Vgl. als Gegensatz III 14. Zu Art. 20 oben kommt hier hinzu, dass die Schichtung nach dem Vermögensstande zu geschehen hat, welcher am Tage vor dem Abschluss der zweiten Ehe vorhanden war. Unten Art. 55.*

schichtinge gedaen mit sime sone, so is dey steyfmoder erme steyfsone ene schichtinghe schuldich to done van deme, dat er man hadde des dages, er hey sey to echte nam, sey en kůnne eme dat breken mit eme beteren rechte.

30.

Eyne wedewe dey ene klaghe begrepe mit ere kindere gekornen vormůnden unde neme dan eynen man unde wolde dan uth der staet unde gerichte in eyn andere gerichte unde staet varen, dey wedewe is schuldich den vormunden, of hey er des nicht geloven ene wel, borgen to settene, dat sey van eme neme unde eme ok weder do dat recht is.

31.

Weren welike beckere in unser staid, dey sunder vůlbard des rades [5ª] sake gedaen unde gelt dar ume gegeven hedde, dat weder unser stades recht were, dat mach dey raet doen richten an erme halse.

32.

Degedincgede dar eyn man aen gerichte alzo verre, dat hey eynen eyd swore, den man en mochte dey richtere unde dat gerichte dar na des eydes nicht nedervellich maken, dar ume ene wise wy dar neynen brǒke.

33.

Spreke wey kindere an na eres vader dode, dat ere vader sakewalde were worden vor andere lude, welt dey kindere des unschuldich werden, des ene kan men een mit dren mannen noch mit alsulken thůge nicht af tůghen in unser staed, wante in unser staed mach men tůgen mit dem raede, mit dem gerichte unde gerichtis luden unde mit liggenden orkunde dat macht hebbe.

30] *Th 110 F 109.* 5 begrepe *erst hinter* vorm. erer. gekoren vormunder. 6 uter st. 7 ander stad und gerychte. 8 vormunderen. gelavet enne will *F.* 9 wat recht *F.* 31] *fehlt Th und F.* 32] *Th 112 F 111.* 15 dedyngede. dar *fehlt.* so veer. 17 dar ume — broke *fehlt.* 33] *Th 113 F 112.* 19 na *fehlt.* erers vaders. eer vader. 20 worden were. 21 werden: weren *F.* men *fehlt.* dreyen *F.* allesulken *Th;* alse sulcken *F.* 22 *Th und F beginnen mit* wante (wente *F*) *einen neuen Artikel: Th 114 F 113.* stadt. 23 unde gerichtis *steht zweimal in H.* unde gerichtis luden *fehlt Th F.* 24 liggende *Th;* der liegender *F.* oirkundt *F.* hebbet. *Nach* hebbet *setzen Th und F hinzu:* sunder wat uwer stadt wonheyt ys, dayr en scryve wy nycht aff.

31. *Die Thatsachen, auf welche sich der Art. bezieht, haben sich bisher nicht ermitteln lassen.*

32. *Die Ableistung des Eides hat den Rechtsstreit entschieden, eine nachträgliche Aufhebung seiner Wirkungen ist nicht zulässig. Planck 2 S. 40 ff. und ob. III 29.*

33. *Gelegentlich des Versuchs, einen Beklagten durch einen Beweis des Klägers mit zwei Zeugen zu überführen, erklärt der Rath als Grundsatz des Dortmunder Beweisrechts, das conservativ den ältern das Privatzeugniss verwerfenden Standpunkt (Planck 1 S. 840) festhält, dass die Beweismittel des bürgerlichen Prozesses, welche den Unschuldseid des Beklagten auszuschliessen vermögen, allein Gerichtszeugniss, Rathszeugniss und Urkunden sind. Unten Art. 50 und 160.*

34.

Hedden twe brodere mangůd tho samene, vorkofte dey ene broider ghulde uth dem ghůde, sturve de gene dey de gulde uth dem gude vorkoft hedde unde ene leyte neyne manlyves erve achter, wolde sik dey ander broder des mangudes underwynden as eyn erve, dey is schuldich de schult to ledegene.

35.

Spreke eyn man den anderen aen ume erve tyns, den hey hedde uth eme huys, dar hey ynne gewonet hedde, dey eme vorseten were, ene hedde hey den man nicht uth vervolget as recht is, dey wile hey in dem huys wonede, unde hey sine hůshůre betalt hedde dem ghenen dem hey dat huys af gewunnen hedde, so en is hey eme dar van nicht schuldich to done.

36.

Spreke eyn man an erflich ghud, it sy sin alde erve unde sin hebbende were, unde wel dat vorstaen unde behalden, wo hey dat to recht verstån unde behalden sole, komet eyn ander man unde seget, dat sulve erflyke gud sy siin olde erve unde sine hebbende were unde wel dat verstaen unde behalden, wo hey to rechte sole, unde sy sin man gůd und hebbe des heven unde warend, kan hey dat wisen as recht is, he geit vore.

37.

Weren eyn man unde eyn vrowe, de echte lude weren, storve dey man, spreken des mans erven der vrowen to, dat gedegedinceget

34] *Th 125 F 124.* 1 to samende. verkofte (*u. so immer*). 3 ene *vor* leyte *fehlt.* neyn manslyves eren. 5 ledegene: lyden. 35] *Th 116 F 115.* 6 erve tyns: einen tinß *F.* 7 versetten *Th;* versettet *F.* 8 ende hedde *F.* nicht *vor* uth *fehlt F.* 10 den he. 36] *Th 115 F 114.* 12 sin *vor* hebbende *fehlt.* 13 u. wylle *Th;* u. wolde *F.* wo: wyll. to recht: van rechte. 16 wu hey. solde *F.* 17 heren und waren; *H. hat ganz deutlich:* heuen. bewysen. 18 so geit he vore (voir *F*). 37] *Th 126 F 125.* 20 gedynget.

34. *In andern Fällen hat der Dortmunder Rath es abgelehnt, in Lehnssachen zu entscheiden: Wesel 10 (Bl. 81ᵇ):* „Gude frinden, wy begeeren u to weten, dat wy op die saeken, dair gy ons van schryfft, geen recht en wysen, want beyde parthyen bekinnen, dat dat guet, dair sy umb dingen, leenguet is.“

35. *Der Zinsherr kann sich wegen seiner Erbenzinsfordrung nicht blos an seinen Schuldner, den Erbenzinsmann, sondern auch an den Schuldner seines Schuldners, hier den Miether des erbenzinspflichtigen Hauses, halten (vgl. III 28), aber nur auf soviel als die Miethe beträgt und solange der Miether in dem Hause wohnt, ohne die Miethe bezahlt zu haben. Höpken, Bremisches Jahrb. 7 S. 118, 158; Stobbe, Privatr. 3 S. 247.*

36. *Ueber gleiche Ansprache an ein Gut ob. III 100. Die das Gut als ihr Lehn in Anspruch nehmende Partei geht vor, weil sie ausser der Nutzung des Grundstücks* (heven) *ihren Geweren* (warend), *den Lehnsherrn, nachweisen kann. Vgl. Laband S. 213 ff., Planck 1 S. 598.*

37. *Die Erben des Mannes, welche gegen den Eigenthumsanspruch der Frau behaupten, es sei ihr blos Leibzucht an*

were, do dey man levede: welker erst storve, dey andere dey levendich bleve solde blyven sittende in dem guyde, dat sey to samene ghehat hedden, dey wile dey levede, wanner dey leste doit were, so solden er beyder erven dat gud gelike deylen; kunden des mans erven bewisen as recht is, dat dey sake gedegedinget were mit willen des mans unde der vrowen neesten erven, des moghen des mans erven geneyten. Kunnen des doden mannes vrende dey sake to brengen mit eme richtere [5[b]] unde mit gerichtis luden, dat de sake vor eme gescheyn sii, dar hey eyn gerichte geheget hedde, dat hevet macht.

38.

Bereyde eyn man eyne sine steyfdochter ute siner were, storve dey sunder lyves erven, spreke der doden vrowen man eren steyfvader mit bloten worden an ume eyne deylincge, dey er geboret hedden van eres vader wegen, dar mach dey steyfvader sine unschult vore doen, men ene moge eme dat breken mit eynen beteren rechte.

39.

Spreke eyn unse borgere eyne unse borgerschen an ume sake, dey se vor deme richtere gevulbordet hebbe, dat sal hey er an brencgen mit dem richtere unde mit gerichtis luden, dat dey sake gescheyn sii vor deme richtere, dar hey eyn gerichte geheget hebbe as recht is, of de vrowe mach ere unschult dar vor don.

40.

Bekummerden welike unse borgere wene dar ume, dat hey dar mede gewesen hedde, dat en ere koye genomen weren, bekente hey des in gerichte, dat hey dar mede gewesen hedde unde hedde en ere koye helpen nemen, dat gheit eme an sinen hals.

1 de eerst. 4 lyke. 5 wysen. gededynget. 7 *H. trennt den Satz* Kunnen *u. s. w. von dem voraufgehenden, mit dem er inhaltlich zusammengehört, durch den üblichen Zwischenraum; dem entspricht auch die handschriftliche Artikelzählung (ob. S. 107). Ebenso behandeln die jüngern Hss. das Folgende als selbständigen Artikel: Th 127 F 126.* Item kunnen. doden *fehlt.* vrende: erven. 9 geschehen *F.* hadde. 38] *Th 166 F 165.* 10 eyne sine st.: syn steefdochter *Th;* s. steyfdochter *F.* 12 mit ener bloten klage an. hedde. 14 men — rechte *fehlt.* 39] *fehlt Th und F.* 40] *Th 168 F 167.*

dem Vermögensantheil des Verstorbenen eingeräumt, dringen durch, wenn sie die erfolgte Zustimmung der beiderseitigen Erben zu dem Vertrage und dessen gerichtliche Abschliessung nachweisen. Schröder S. 379 A. 38.

38. mit bloten worden] *vgl. IV 95. Wegen der Schuld nach todter Hand ob. Art. 11.*

39. *Die Bestimmung über das Erbringen des Gerichtszeugnisses wie vorhin Art. 37; vgl. Art. 33.*

40. *Die vorausgesetzten Thatsachen haben sich bisher nicht auffinden lassen.*

41.

Verkofte eyn man liiftůcht sunder vulbort sines eychten wives, storve dey man, dey vrowe en is der liiftucht nicht schuldich to betalende.

42.

Hedde wey eynen openen besegelden breif, dey stonde up ene rekenyncghe mit alzo danen underscheyde: were dar meer, dat solde men weder keren, were dar myn, dat solde men vervullen, dar van is men schuldich eyne rekenyncge to dône.

43.

Eyn man dey sin echte wiif voermordet hedde unde dar van vorvluchtich geworden were, syn gud en is nicht verbort, unde dat vervael dat van der vermordeden vrowen vellet, dat vellet geliker wiis, of sey unvermordet gestorven were.

44.

Spreke eyn unser borgersche, dat sey gulde hedde uth eyn unses borgers huys, kan sey dat bewisen, dat sey hebbe geseten in der gůlde in heve unde in bore as recht is, so mach sey dey gulde verstaen unde behalden, men ene mochte er dat breken mit eynen beteren rechte.

41] *Th 128 F. 127.* 1 vorkofte *F.* e *in* wives *über der Zeile nachgetragen H.* 3 betalene. 42] *Th 169 F 168.* 4 dar st. ene rek.: alsodane rek. rechunge *F.* 5 mit a. d. und.: mit underscheyde also dane. meer: mere. soll (*das erstemal*). 6 were keren. 7 reckunge *F.* 43] *Th 167 F 166.* 8 hedt *Th.* 10 dat vellet *fehlt.* 11 unverm.: vermaerdet *F.* 44] *Th 170 F 169.* 12 uns. borgersche: borger den anderen an. dat sey: dat he. uth — huys: uth sinen huse. 13 kan sey: konde he. dat sey: dat he. gesetten. in der gulden. 14 in h. u. in b.: heve u. bore *F.* sey dey: he de. 15 beholden. men—rechte *fehlt. H. liest* et dat breken.

41. *Entsprechend dem in Dortmund geltenden ehelichen Güterrecht konnte kein Ehegatte ohne Zustimmung des andern Leibrenten aus einem Grundstück verkaufen. Schröder S. 241.*

42. *Unten Art. 64.*

43. *Wesel 62 (Bl. 92b):* Aliud in Tremonia judicium: in onser stat is worden een onse borger ontlyfft umb diefften willen off vervluchtich umb dyefften willen, dat gericht en hed geen recht aen synen gude. *Rüdener Stadtr. 1310 § 26 (Seibertz 2 S. 76). Das alte Recht, wie es im Soester Recht des 12. Jahrh. begegnet, kennt noch Zerstörung von Haus und Habe des Flüchtigen (Waitz, Vf.-Gesch. 6 S. 491; Strals. Verfstgsb. S. XV). Graf Eberhard v. d. Mark, wegen des von zwei seiner Dienstmannen an einem Dortmunder Bürger verübten Todschlages* „de jure communi patrie“ *zu verfahren angegangen,* „precepimus fieri justicie complementum, unde accidit bona ipsorum, cum in terminis nostri judicii essent constituta, per consuetas et debitas sollempnitates juris communis per succisionem devastari“ (*U. v. 1293 b. Rübel n. 238*). — *Die zweite Hälfte des Statuts kann doch wohl nur besagen, dass auch dem Mörder um seiner That willen sein etwaiges Erbrecht gegen die Ermordete nicht verloren geht.*

44. *Art. 47 zeigt, wie der Besitz einer solchen Rentenberechtigung bewiesen wird. Auch zur Wortinterpretation s. dens. Art.*

45.

Eyn man, dey so gesunt is, dat hey to styghe unde to strate gheit, wat de van sinen reyden guyde unde varende have slecht uth hant, neyn recht dar ane to behaldene, gevet, de gyfte hevet macht.

46.

Rente, dar opene breyve op gema-[6ᵃ]ket sint, ynne haldende heldere des breyff unde enen wederkop, heldet men mit uns vor varende have.

47.

Spreke wey, hey hedde in erflyker gulde geseten in heve unde in bore unde wolde dat wesen as recht is, dat sal hey wisen mit twen unbesprokenen mannen, de unse borgere syn.

48.

Worde wey in unser staid vor eigen an gesproken, enkennet hey des eygendomes eder nicht, gelyke wol mach hey unser stades vriheit gebruken, wante in unse staed neyn gheboysme gheit.

49.

Were weme erve gesat as recht is vor eyn pant, worde dar na anders wey to pendene an dat erve mit rechte gewiist, dey gene deme dat erve vor eyn pant gesat is, sal dat erve slyten as recht is unde nemen dar ane dat, dar eme dat erve vore to pande steit; were

45] *Th 171 F 170.* 1 so: also. gesunt: gesinnet *F.* to stege *Th;* t. stegge *F.* stratte *F.* 2 ut sinen r. gude *Th;* uth sinem gereidem g. *F.* *Nach* have *eingeschaltet* gevet. slechtes (schlechts *F*) ut der hant. 3 an to beholden (behalten *F*). gevet *fehlt hier.* 46] *Th 2 F 2.* 5 des breyffs *Th;* deß brieffs *F.* wedderkoep *Th;* wedderkop *F.* haldeth *Th.* 47] *Th 173 F 172.* 7 gesetten. 8 boren *Th.* wesen: wysen. 9 manne. unse *fehlt.* 48] *Th 174 F 173.* 10 vor egen. en kenne *F.* 11 egendoms. gelike velle. stades *fehlt.* 12 yn unser stad. neyne bosme. en geyt *Th;* en geldt *F.* 49] *Th 175 F 174.* 13 pfandt *F.* worde we (wie *F*) anders dar na to p. 14 pendende *F.* gewyset m. rechte. de genen *F.* 15 den dat erve. pfandt *F.* schlychten *F.* 16 neme *F.* ave dat, dar *Th F; H. hat deutlich* ane, *nicht* ave. stehet *F.*

45. *Was I 14, 1 blos von baarem Gelde gesagt ist, erstreckt der Art. auf Fahrhabe überhaupt. Die Worte:* dat hey — gheit (*vgl. III 57, IV 99 geben das Indicium dafür an, dass der Veräusserer* „bene sanus est corpore.“

46. *Ob. Art. 16. Renten, über welche Urkunden ausgefertigt sind, die die Inhaberclausel enthalten und den Rückkauf gestatten, werden in Dortmund als Fahrhabe behandelt. Pauli, Abhdlgn. 1 S. 30 ff. und 4 S. 33.*

47. *Vgl. III 94 und IV 44.* sitten in erfl. gulde in heve u. in bore] *Construction wie ob. 44: in dem Genuss einer Rente sitzen.*

48. *In Dortmund wird kein Beweis der Leibeigenschaft mittelst des Busens d. h. des Zeugnisses leibeigener zu derselben Hofgenossenschaft gehöriger Leute (vgl. Ssp. III 32 § 3) zugelassen; s. unten Art. 161. Hamb. R. v. 1270 VII 17:* queme iemment, de eme schult geven wolde, dat he syn egen were unde spreke ene an mit tuge mit syneme busmen .... *Oben III 11 und Einltg. § 3 zu Anfang.*

49. *Oben III 5.*

dar wat en boven, dat sal men antworden dem dey dat van rechte eiget.

50.

Sp̊reke eyn man den anderen an umme ene summe geldes van eynes perdes wegene, des es siner unschult naer dar vore to done, dan men eme des mit degedincges unde wynkopes luden irghaen moghe.

51.

Wey sik siner alderen gudes unde erves nicht underwynnet, dey en is syner alderen schult nicht schuldych to betalene.

52.

Hedde eyn vrowe eynen echten man unde hedden kindere to samene, storve dey man, neme dey vrowe na maels enen anderen man, so sal dey vrowe den kinderen to wiisen dey helfte van alle deme ghude dat sey hevet; unde were der kindere welk uytsetsch, dar umme en sal dat kint sines erves unde gudes dey vorder nicht wesen.

53.

Eyn man dey van dem anderen eyn huys hůerde in unsir staid, brende dat huys van ungelucke, des en is dey man, dey dat hůys gehůret hevet, nicht schuldich to betalene.

1 deme deyt v. r. eget *Th;* deme de id v. r. eyget *F.* 50] *Th 176 F 175.* 3 u. e. s. g.: umb gelt. 4 des es: *so die Grundhs.;* de (die) ys *Th F.* 5 dedynges *Th;* dedings luide *F.* wynkoppes luden *Th;* winkopers luiden *F.* irghaen: entgaen. 51] *Th 172 F 171.* 6 sik *fehlt F.* 7 syner — betalen: oick nycht schuldych syner alderen schult to betalen. 52] *Th 177 F 176.* 8 unde *vor* hedden *fehlt.* 9 tsamen *Th.* und neme. 11 ghude *fehlt.* uthzettysch *Th;* uthsettisch *F.* 12 en *vor* sal *fehlt F.* unde gudes *fehlt.* dey — wesen: nycht to vorder syn of wesen. 53] *Th 131 F 130.*

50. *Nach andern stadtrechtlichen Quellen hat in solchen Fällen der Kläger unbedingt das Beweisrecht: Laband S. 151 und 37; Stobbe, Ztschr. f. Rechtsgesch. 13 S. 235; Planck 1 S. 840. Den Widerspruch der obigen Stelle löst eine Erklärung, wie die Plancks S. 845, dass es sich hier um den Anspruch eines Klägers handele, der seinerseits noch nicht erfüllt hat; wahrscheinlicher aber die oben Art. 33 ausgesprochenen conservativen Prinzipien des Dortmunder Beweisrechts.*

51. *Vgl. III 34. Hamb. R. 1292 F. X. Pauli, Abhdlgn. 3 S. 146.*

52. *Vgl. I 15 und II 6. Dass* to wiisen *nicht von einem blossen Ausspruch, wie Schröder S. 146 will, zu verstehen ist, zeigen II 7 Anm. und IV 55, 84. Nach dem Schlussatze soll das aussätzige Kind um seiner Krankheit willen nicht das Recht auf seinen Vermögensantheil verlieren (vgl. Art. 98);* „dey vorder wesen“ *mit dem Genetiv der Sache bedeutet: von einer Sache entfernter sein, vgl. Richtsteig Lehnr. 29 § 3:* ik bidde enes rechtes, eft ik dar umme der were deste vorder si; *15 § 8:* dar umme is de here des lenes gewere de vorder nicht to betügende, *in beiden Fällen mit der Variante:* deste verrer *(Homeyer, Sachsensp. II 1 S. 624; Mnd. Wb. 5 S. 335).*

53. *Durch Abbrennen des vermietheten Hauses erlischt der Miethvertrag. Stobbe, Privatr. 3 S. 266. Nach dem lüb. Recht I 34, II 118 ist der Miether zur Zahlung der halbjährigen Miethe verpflichtet,* „si intraverit“, *sobald er eingezogen ist.*

54.

Hedde eyn man vor gelt unde ghud gelovet unde gesykert in eme openen breyve eyner manyncge to volgende op eyne van twen utgenomeden beschedenen steden unde hedde sick vort verkoren: of hey des nicht ene helde, dat men ene op eyner van den vorgescreven twen steden of anders war mit gerichte manen moge, ene volghet dey man der manyncge nicht, worde hey dan anders war mit gherichte an gesproken, dar is hey schuldich to antwordene.

55.

[6[b]] Man unde wiif, dey echte lude weren unde hedden eichte kindere to samene unde hedden gud gewûnnen unde erworven, stervet dey vrowe unde dey man blyvet mit den kinderen sittende in dem gude, wert dat sick dey man vorandersatede, so is hey schuldich mit den kinderen to delende unde to gevene dey helfte van al dem gûde, dat hey heveth.

56.

Spreke wey den anderen an ume jarlix tyns, dey hey ûth sinen erve hebbe, kan hey dat wisen mit eme schepenen breyve, dey macht hevet, wat dey breyf ynne heldet, dat ys hey eme schuldich to holdene.

57.

Hedde eyn man to jarmalen land gewunnen unde hedde dat korn, dat dar oppe stonde, vort verkoft enen anderen manne, unde hedde dey kopere dat vorgenant korn gebracht in syn gewalt unde behalt, dar en is de kopere vorgenant deme genen nicht van schuldich, des dey erftale is.

58.

Spreke eyn man den anderen an, dat hey eme gelovet hedde in eme openen breyve under eyns anderen mans seghele, ene kente dey man der lofte nicht, dar mach hey siin unschult vor doen.

54] *Th 129 F 128.* 1 vor gelt: gelt. geseckert. 2 to volgene *Th.* van twen: oft twen. 4 ene *vor* op *fehlt.* vorges. *H.* 5 twen vorß. (vorgesch. *F*) steden *Th.* 55] *fehlt Th und F.* 56] *Th 130 F 129.* 14 Spreke — an: wert eyn angesprocken myt eme rychters breve. ume *fehlt F.* s. erve: syme huse. 15 kan — macht hevet *fehlt.* 16 eme *fehlt.* 16 to hold.: tho betallen *F.* 57] *Th 132 F 131. Hier und nachher das* vorg. *der Hs. H. aufgelöst zu* vorgenant. dat vorg. korn: vorß. *Th;* vorgesch. *F.* 20 gebracht — behalt: in syn beholt gebracht. 21 de kopere — erftale is: he dem gruntheren nycht van schuldych (schuldig). 58] *Th 133 F 132.* 24 enkente *Th;* erkendte *F.* 25 hey *nach* mach *fehlt.*

54. *Uebereinstimmend Wesel 63 (Bl. 92[b]).*

55. „Dat hey hevet“ *hier wie oben Art. 52* „dat sey hevet“ *zeigen, wie* omnium bonorum suorum *in I 15 zu verstehen ist.*

56. *Gleichlautend Wesel 64 (Bl. 93[a]). Der Beklagte wird durch den Gerichtsbrief überführt, wie er durch das mündliche Gerichtszeugniss überführt werden würde. Planck 1 S. 439.*

58. *Gegen ein verbrieftes Versprechen würde sonst ein Unschuldseid des Beklagten nicht zugelassen werden; da die Urkunde aber nicht unter dem Siegel des Beklagten ausgestellt ist, so tritt*

59.

Spreket wey den anderen an myt eyme openen besegelden breyve, dar eme brake ane sii, seghet dey andere: hey hebbe vor dem råde eder vor deme gerichte bekant, dat dey breyf, dar hey ene mede an spreket, geledigest unde doit sy, kan he dat wiisen mit dem raede eder mit dem gerichte, dat hey des dar bekant hebbe, dar en is hey eme nicht van schuldich to antwordene.

60.

Hedden lude gelovet mit samender hant in enen openen besegelden breve, storve der welich, dey anderen levendigen sint schuldich den breyf to haldene. Spreke dar en boven er ienich den anderen an, dat mach hey vorantworden mit gulde eder mit rechte.

61.

Man unde wiif, dey echte lude sint unde neyne levendige kindere en hebbet, stervet dey man eder dat wiif, eysschet des doden erven ene schichtinge van dem anderen, mach dey wiisen mit twen unbesprokenen personen, manne eder vrowen, den dat wiitlich unde kundich sii, dat sey eyn kint to samen hebben gehat, dat in eysschap gewûnnen getogen unde geboren sii unde de wende beschregen hebbe, so en is dey man. of vrowe, dey dar levendich is, des doden erven neyne schichtinge schuldich to done, men ene mochte dat breken mit enen beteren rechte.

59] *fehlt Th und F.* 60] *Th 134 F 133.* 7 hedde. 9 *Der Satz:* Spreke — rechte *in H. durch Absatz von dem ersten getrennt.* en boven: ein boven *F.* 61] *Th 135 F 134.* 12 des doden mans erven. 15 hebt gehat. gewunnen *fehlt.* 16 beschrechet *F.* 17 neyne: geyne *Th.* 18 schyttynge *Th.* to done schuldig *F.* ene *vor* mochte *fehlt.* enen *vor* beteren *fehlt.*

für ihn wieder die Alternative wie bei schlichter Klage ein.

59. *Dem Kläger, der eine Forderung auf Grund einer ungetilgten Schuldurkunde einklagt, kann der Beklagte durch den Beweis mittelst Raths- oder Gerichtszeugnisses entgehen, dass der Kläger den Brief für geledigt und todt erklärt habe. Unten Art. 110. Vgl. Planck 1 S. 439.*

60. *Vgl. III 113 und V 34.*

61. *Die an die unbeerbte Ehe sich knüpfenden vermögensrechtlichen Wirkungen sind ausgeschlossen, sobald bewiesen werden kann, dass ein eheliches und lebendig gebornes Kind jemals vorhanden gewesen ist. Dass zur Ehelichkeit die Erzeugung in der Ehe* (in eysschap gewunnen) *gehört, vgl. auch III 55. Zur Anwendung gebracht hat diese statutarische Bestimmung ein Erkenntniss des Berliner Obertribunals vom 18. April 1859 (Entscheidungen Bd. 41 S. 211 ff.) in einem Falle, in welchem ein in Dortmund wohnhafter Ehemann als einziger Erbe seiner Frau auftrat, weil er ein durch die Ehe legitimirtes Kind von ihr gehabt habe. Das Obertribunal kannte das obige Statut nur in der Fassung der spätern Hss. und durch Vermittlung der Generalacten des Kreisgerichts zu Dortmund über die eheliche Gütergemeinschaft.*

62.

Storve eyn mensche in unser ståt [7ᵃ], sines broder kindere, van vader wegene echt unde recht, synt sinen gude naer dan siner moder suster kindere.

63.

Eyn nunne dey professyen unde horsam hevet gedaen, der ene volget neyne stortincge van erflyken gude na doder hant.

64.

Hedde wey uth des anderen benomeden erve bescheden pennyncgelt unde solde dey rente, dey dar erne dede, jarlikes boren mit alsodanen underscheide: of eme over leype, dat solde hey weder gheven; unde were eme brake, dat solde men eme uth sinen anderen ghůde vervullen, dey is schuldich rekenschop to dône. Worde hey ok an gesproken, dat hey uth anderen ghude war wat op entfangen unde op geboret hedde, dar van is hey ok schuldich rekenschop tho doene.

65.

Spreke eyn man eyner vrowen to ume eyn huys, dat er beider sementlyken were: dat ere man do hey levede, unde sey op eyne siide unde hey unde sin husvrowe op dey anderen siide hedden over dregen unde gewilkort, welich van den twen mannen erst aflivych worde, so solde dey andere man, dey dar levendich bleve, dat huys allene behalden, unde wolde dat mit twen mannen betugen; ene wel dey vrowe

62] *fehlt in dieser Form Th und F, vgl. jedoch V 44.* 63] *Th 138 F 137.* 4 *Hinter* eyne nunne *von späterer Hand mit Einschaltungszeichen übergeschrieben:* eder monick *Th; in F beide Worte von vornherein im Text* professie. gehorsam *F.* der: den *F; in Th ist dem Worte* der *ein Zeichen von späterer Hand übergesetzt zum Zweck der gleichen Aenderung.* 64] *fehlt Th und F. Vielleicht sollte das* war *vor* wat *in Z. 11 getilgt werden, aber es steht nur auf der einen Seite desselben ein Correcturstrich.* 65] *fehlt Th und F.*

62. *Der oben Art. 27 ausgesprochene Satz des Erbrechts für einen weitern Grad.*

63. *Die Professleistung d. i. die des feierlichen Ordensgelübdes begreift schon das des Gehorsams in sich, so dass die Zusammenstellung des Textes nur eine der den Statuten üblichen Tautologieen ist. Ist* van erflyken gude *hier wie an andern Stellen der Statuten zu verstehen (s. Glossar unter* erve*), so wird der Nonne blos die Erbfähigkeit in Bezug auf Immobilien abgesprochen. Hamb. R. 1270 IV 2:* so we monnik ofte closter vrouwe wert, de ne mach nen erve upnemen noch mit erven deelen. — *Wesel 7 (Bl. 80ᵇ):* Item aliud [judicium]. Vort als gy schryfft, off een borger die erfflick guet hedt, een moennick off een carthuser wordt yn enen cloester unde dede syn profess, syn guet und erff sal kummen aen synen neisten erffgenamen gelycker wys off hy gestorven were: na onser stats rechten sal die monnick off carthuyser off syn convent des erfflicks guets gebruycken de wyle dat he leefft: wanneer die moennick off die carthuyser afflyvich geworden is, so sal dat erff vordaen aen syn rechte neiste erven vervallen syn.

64. *Vgl. ob. Art. 42 und unten Art. 134.*

65. *Der Beweis des Vertrages kann gegen die Frau nicht durch das angebotene Mittel erbracht werden; dem rechten Beweise (ob. Art. 33) würde es nicht*

des nicht enkennen, so ene kan he er des mit twen mannen as vorgescreven steit nicht af gewynnen, sunder kunde hey wat betůgen as recht is, were der tůghe welk magh dar to, dat ene kan dar nicht ane hinderen.

66.

Neme eyn gast ene unses borgeres dochter, so is sey der borgerscap entwaret.

67.

Eyn man unde eyn vrowe, dey echte lude to samene wesen unde neyne echte kindere to samene ene hedden, stervet eyn van een, alzo dane gud as sey to samene gehat hebbet, dat sal dey levendige half behalden unde dey anderen helfte solen des doden neesten erven hebben, yd ene were dat wey anders wat bewisen kunde as recht is.

68.

Bede wey lude eyn tymmer op tho borende, gesche dar eyn ungelůcke, dat ymant gelemmet worde, van der lemmede en is hey eme nicht plichtich, hey en hedde weme bysunder wat gelovet, mer wurde he angesproken umme schaden, dat mach hey vorantworden mit gulde ef mit rechte.

69.

Spreke wey den anderen an, dat hey ene gewundet hedde, antworde dey ander weder, dat hey dat in rechter noit were gedaen hedde, kan hey dey noitwere bewisen as recht is, so ene hevet hey dar neynen brůke ane gedaen.

66] *Th 136 F 135.* 5 e. u. borg.: unser borgerschen. so — der b.: de were erer borgerschop. 6 entweert *Th;* entwerett *F.* 67] *Th 137 F 136.* 7 vrowe: wyff. 8 echte *vor* kind. *fehlt.* 9 geh. hebt *Th;* gehabt hebt *F.* 10 die ander *F.* hebben: nemen *Th;* nemmen *F.* 68] *Th 147 F 146.* 12 Bede: heyde *Th;* hedden *F.* up to boerne *Th;* op tho bören *F.* geschege. ungluck *F.* 13 lemmynge *Th;* lemmunge *F.* en *vor* is *fehlt F.* 14 bysunderen wemme w. gel. *Th;* besondern weme w. g. *F.* 15 den mach. 69] *Th 139 F 138.* 17 an *fehlt.* 18 noet were (*beidemal*) *Th;* nothwehr *F.* 19 hebbe *Th.* 20 neyne brocke dar an daen (gedaen *F*).

schaden, wenn einer der Zeugen dem Streitgegenstand gegenüber erbberechtigt wäre.

67. *Oben III 9; vgl. unten Art. 74: Grundsatz der Halbtheilung des gesammten Vermögens bei unbeerbter Ehe. Schröder S. 43.*

68. *Gleich andern Stadtrechten lässt das Dortmunder für den durch Bauten zugefügten Schaden nur im Falle der Verschuldung, nicht* van ungelůcke, *oder wenn besonders Schadensersatz zu leisten versprochen ist, eine Haftung eintreten. Stobbe 3 S. 380, wo aber als Lüb. Recht Hach II 170 zu citiren ist, die citirte Stelle III 368 ist Hamb. R. v. 1270 IX 17.*

69. *Der in Nothwehr Handelnde bleibt also nach unserer Quelle von jeder nachtheiligen Folge verschont; ob. III 72. Anders der Ssp. II 14. John, Strafr. Nordd. S. 315.*

70.

Were eyn wedewe, dey twe dochtere hedde, dey sey beide van sick beraden [7[b]] hedde, storve der dochtere eyn, dey echte kindere achter leite, dey kindere sin so na deme gude, dat er aldermoder achter leit, alz de levendige dochter.

71.

Twey brodere dey sitten in unverdelden ghude mit er moder, storve dey moder unde gůd achter leite, hedden dey eyne suster, echt unde recht van vader unde moder, dey beraden were, unde en dat gud byspreken wolde, dat sey des gudes mede erve were, dat moste sey wisen as recht is, dat sey van deme gude nicht aff beraden were.

72.

Bekente wey geldes, dat in eyne butyncge horde, dat is hey schuldich in dey butyncge to brencgene, id en were dat hey bewisen kunde, dat hey dat gelt in dey butynge gebracht hedde.

73.

Spreke eyn den anderen an vor gerichte mit eyner slechten klage, dey dar an gesproken wert, sal dat verantworden mit neyn of ya.

74.

Hedde eyn vrowe eynen man, dey er aff storve sunder liiff erven, dey vrowe sal des mannes erven schichtincge doen van al deme ghude

70] *Th 148 F 147.* 3 sint so. 4 achter leth. levende *Th.* 71] *Th 149 F 148.* 5 mit erer m. *Th.* 7 unde van moder. 8 bespreken. 9 gude *und* aff *fehlen.* 72] *fehlt Th und F.* 73] *Th 22 F 22:* we angesprocken wert (wird) myt eyner slechten (schlechten) clage an gerychte, de sall daer slechte (schlechte) antworde up geven, myt jae offt myt (*fehlt F*) neen. 74] *Th 150 F 149.* 15 Hedde — erven: storve eyner vrowen eer (ihr) echte man aff sunder lyff (lives *F*) erven. *F. setzt* echten *vor* vrawen *anstatt vor* man. 16 des m.: ers mannes. erven: neste erven. van all die gude *F.*

70. *Ueber das Eintrittsrecht der Enkel an Stelle ihres verstorbenen Parens vgl. auch ob. II 25 und unten 117. Ssp. I 5 § 1:* Disses ne mach den dochter kinderen nicht geschin, dat se gelike dele nemen der dochter in des eldervader oder in der eldermuder erve *würde eine Entscheidung wie die obige ausschliessen.*

71. *Oben II 2 und 3; III 114. Die Tochter wird nur dann als Miterbin zugelassen, wenn sie nachweist, dass ihre Ausstattung nicht den Character einer Abfindung von dem mütterlichen Vermögen hatte.*

72. butyncge *kann neben den Bedeutungen von Tausch und von Beute (Mnd. Wb. 1 S. 464) auch die von Vertheilung haben als eine Substantivbildung von* buten (*vertheilen*), *das häufig mit* delen *oder* parten *synonym gebraucht wird (Mittheilung von Dr. Lübben).*

73. *Die gewöhnliche dem Beklagten gegenüber einer schlichten oder blossen Klage zustehende Alternative zu* bekennen *oder zu* versaken *nach der Terminologie der sächsischen Rechtsbücher. Vgl. III 61 und IV 77. Planck 1 S. 370, 430.*

74. *Der oben Art. 67 aufgestellte Grundsatz mit Bestimmung eines der Frau bei der ihr obliegenden Halbtheilung zugebilligten Voraus. Der Trauring ist auch sonst als Präcipuum der Frau anerkannt:* preanticipabit annulum

unde kleynode, dat sey to samen hadden, utgenomen er truwe vincgeren unde kleydere dey sey gedregen hevet; sunder were an den kleideren golt off sylver eff ander syrode, dat sal ok in dey deylincge komen, sey en kunde wat breken mit eynen beteren rechte.

75.

Hedde eyn man eyn wiif, dey twey kindere van eme hedde, storve dat wiif unde dey man neme eyn ander wiif unde schichtede dey twey kindere van sick, hedde dat leste wiif ock eyn kint van eme, storve dan der kinder vader unde sin moder na eme, dey drey kindere gencgen to liker schichtincge van der aldermoder gude, also vere als der kindere vadere mit siner moder nicht en sat in unverdelden gude.

76.

Daer eyn man vor deme gerichte steit unde wiiset eyn ordel ut eme selven unde wel des ordels vullenstaen, bysprekede dat eyn ander, dey hevet gebroken deme richtere twey schillinge; wolde ene dar en boven wey an spreken umme laster unde smaheyt, dar mach hey syne unschult voer doen.

77.

Spreken twey manne eyner vrowen to mit ener bloten klaghe, dar umme dat sey eren manne, dey gestorven were, eyne genomede

1 klennode *Th;* klenode *F.* uthgenohmen trouwe ringen *F.* 2 gedr. hedde. sunder weer daer ander golt off (und) sulver. 3 syraeth *Th;* zirath *F.* 4 breken: gebrecken. eynen *vor* beteren *fehlt.* 75] *Th 142 F 141.* 6 u. de twe kynder van syck schychtede. 9 schichtunge *F.* 10 mit syr moder. 76] *Th 141 F 140.* 11 daer *fehlt.* eyn man de voer gerychte *Th;* e. m. die vor die ger. *F.* wiiset: wyll wysen. 13 gebracket *F.* wolde we ene. 14 wey *nach* boven *fehlt.* lastert. syn unschult *Th.* 77] *fehlt Th und F.*

arre *Lüb. R. I 14*, ere hanttruwe, it si en vingerin oder en brece *II 4; Soester Schrae § 161 wahrt* dat truwe vingeren *dem Manne bei Herausgabe des Vermögens der verstorbenen Frau. Die täglichen Kleider der Frau bilden nach II 20 die Gegenstände, die sie dereinst als Gerade vererbt. Die Ausscheidung des an den Kleidern befindlichen Goldes u. s. w. gegen Ssp. I 24 § 3, der nur* golt unde silver ungewercht *den Frauen entzieht. – Schröder S.44 (mit der irrigen Lesart der Hss. Th u. F).*

75. *Die drei Enkel beerben die väterliche Grossmutter, ohne Rücksicht darauf, dass die Kinder erster Ehe bei der Wiederverheiratung ihres Vaters von ihm abgetheilt worden sind; denn dieser Umstand würde blos bei Beerbung ihres Vaters ins Gewicht fallen, nicht aber bei der der Grossmutter, mit der der Sohn in der Were, in unabgetheiltem Vermögen geblieben war. Dies scheint der Sinn des Art.; im Schlussatze sollte man dann aber* „in verdelden gude“ *erwarten.*

76. *Die Strafe von 2 Schill. für gerichtliche Verstösse wie ob. IV 7. Der Widerspruch gegen das ohne vorgängige Berathung mit dem Umstande gefundene Urtheil, da er an sich schon eine strafbare Handlung ist, muss sich also weder als ein Schelten des Urtheils (unten Art. 96) noch als ein Verweigern der Folge (Planck 1 S. 262 ff.) darstellen.*

77. Don *in dem Sinne von Leihen, vgl.* ze en zollen uppe nyn harnsch ..... gheld to wokere don *(Urk. v. 1411, bei Fahne n. 195, ob. I 38 Anm.). Die Alternative wie ob. Art. 73 nebst ihrer Consequenz:* bekennen unde lesten oder

summe geldes gedaen hedden, wes dey vrowe enkennet, dat sal sey en betalen, wes se nicht enkennet, dar mach sey er unschult vore doen.

78.

[8ᵃ] Spreke wey ene vrowen an mit ener bloten klagen ume schult van eres mannes wegene, dey er af gestorven were, de schult sal dey vrowe verantworden mit ghůlde off mit rechte.

79.

Neme eyn man eyn echte wiif op underscheyt alse oppe levendighe blikende erven, storve dan dey man unde eyn kint achter leite van er twier lyve geboren, dey vrowe en is nyne wederkare scůldic.

80.

Spreke eyn den anderen an umme eynen openen besegelden breif, dey en beide andrepe, dey ynne helde in eyne gemeyne hant to lecgende, dar nyner beschedener tiit wer overdregen, dey man is schuldich den breyf to lecgende unvertoget in eyne gemeyne hant to erre beyder behouff.

81.

Man unde wiiff dey in echtschap to samen komen unde geven liif umme liif unde gud umme gud, sin de schuldich unde stervet dey man, dat wif moet antworden vor dey schulde mit gulde efte myt rechte.

78] *fehlt Th und F.* 79] *Th 154 F 153.* 7 echte *fehlt.* mit undersch. 8 leiten. 9 van erer. 80] *Th 153 F 152.* 10 Spreket *Th.* and. an gerichte umb *F* (*blos dem in der Hs. vorangehenden Satze:* schlöge we den anderen am gerichte (*V 37*) *nachgeschrieben*). 11 andreppede *Th.* yn *vor* eyne *am Rande gleichzeitig nachgetragen Th.* 12 neyne bescheydene. overdregen: an er dregen *F.* 13 unvertaget. erer beyder behoiff. 81] *Th 151 F 150.* 15 kommet. 16 unde *vor* gud *fehlt F.* 18 *Nach* rechte *fügen Th und F hinzu:* des gelyken de man wedder umb.

besaken unde dar vore sveren (*Ssp. I 6 § 3*).

78. *Vgl. unten Art. 105.*

79. *In dem Ehevertrage war eine „Wiederkehr" (II 28) verabredet oder ausgeschlossen, je nachdem die Ehe unbeerbt oder beerbt sein würde. War auch in dem Vertrage die Formel gebraucht „auf lebendige Erben", so soll doch die Wiederkehr schon dann ausgeschlossen sein, wenn nur ein Kind aus der Ehe vorhanden ist.* „Blikende erven" *sind wirklich vorhandene Erben. — Schröder S. 131 und 385.*

80. *Ist in einer zwei Personen berechtigenden Urkunde bestimmt, dass sie in die Hand eines unparteiischen Dritten gelegt werden soll, so hat, wenn keine Zeitbestimmung verabredet worden ist, der Inhaber die Urkunde unverzüglich bei dem Dritten zu deponiren.*

81. *Dieselbe Formel zur Bezeichnung der Gütergemeinschaft Wesel 112 (Bl. 103ᵃ, besser bei Wigand, Archiv 4, S. 427) und Iserlohn, Rechtsbrief v. 1358 (v. Steinen 1 S. 1015). Ueber das Mittel sich von der unbedingten Schuldenhaftung zu befreien unt. Art. 127. — Schröder S. 288.*

82.

Hedde hir yenich unser borgere deel an eynen vrien gude, dat mach hey verkopen mit vulbort syner erven in borgere hant, weme hey wel.

83.

Spreke eyn unse borgere den anderen an ume eynen brůtschat, den hey eme mit syner dochter gelovet hedde, dar es der brudes vader naer syne unschult vore to doene, dan dey brudegame mit twen synen sonen vor brutlůde em des over to gane.

84.

Man unde wiif, dey eyn of mer eichter kinder to samene hedden, storve dey man unde dey kinder bleven mit der moder sittende in unverdeilden gude, neme dat wiif enen anderen man, so sal sey al alsodane gud, alse sey hadde, do sey sick verandersatede, schichten unde gheven dat den unvordeilden kinde of kinderen half of den rechten vormunderen to des kindes ofte der kindere behof.

85.

Hedde eyn man eyn echte wiif unde kindere to samene hedden, sturve dat wiif unde velle deme manne erve unde gud an na dode sines wyves van dode siner maghe, des erves mach hey nicht verkopen sunder vůlbort siner unverdeilden kindere; neme hey ok eyn ander wiif, so is hey schuldich dat erve unde gud mit den kinderen to deilene geliik sime anderen ghude.

86.

Spreke wey eynen anderen aen an gherichte ume gelt, dat hey hedde up gebort, dar hey rechte to hedde unde wolde eme dat bewy-

82] *Th 143 F 142.* 1 Hedde — borgere: hedde eyn borger. eynen deell *Th;* ein dehl *F.* 83] *Th 144 F 143.* 5 he mit s. d. eme gelavet. der bruth vader. 6 syner unschult. 7 sonnen. 84] *fehlt Th und F.* 10 al alsod. gud: *so die Hs.* 85] *Th 145 F 144.* 15 velle den manne *Th.* 16 en mach. 18 mit den kind.: mit synen kynderen. 86] *Th 146 F 145.*

82. *Freigut ist das zu einer Freigrafschaft gehörige. Vgl. ob. Art. 28 und Priv. v. 1332 § 14.*

83. *Vgl. I 16 und III 53. Dass Verwandte an sich nicht unfähig zur Function der* „brutlude“ *sind, zeigt III 95.*

84. *Die der Frau bei der Wiederverheirathung obliegende Schichtung (ob. Art. 52) richtet sich nach dem Stande des Vermögens zur Zeit der Schliessung der neuen Ehe, nicht etwa des bei Auflösung der alten vorhanden gewesenen, vgl. Art. 85 und oben Art. 29.*

85. Erve unde gud *wie ob. Art. 51 ohne besondere Beziehung auf Immobilien, vielmehr in der allgemeinen Bedeutung von Vermögen; deshalb in dem mittlern Satze, wo von dem nur auf Immobilien sich erstreckenden Erbenconsense die Rede ist, bezeichnend blos* „des erves“ *gebraucht. Da die Schichtung sich nach dem bei Schliessung der zweiten Ehe vorhandenen Vermögen bemisst (Art. 84), so muss der Verpflichtete auch das seit Auflösung der ersten Ehe Ererbte in die Theilung bringen.*

86. *Vgl. I 7 und II 23.*

sen, brechte hey der bewysincghe [8[b]] nicht to, so breket hey ene mark deme gerichte, dat heyt ene borst; dey angesproken es dey sal de clage verantworden mit gulde eder mit rechte.

87.

Spreke eyn den ander an an gherichte ume sake, dey hey eme wisen wolde mit gerichte unde mit gerichtes luden as recht were, konde he dat wisen, dar en sal dey ghene dey an gesproken wert nicht neyn versecgen.

88.

Loveden eder geven twey brodere eymende sestich marck, na des lesten dode to borene, by eynen breve, den se eme dar op gegeven hedden besegelt mit eren ingesegelen, sunder erve lof, dat en hevet neyn macht.

89.

Sete eyn broder, dey mundich were, mit twen sinen echten susteren in unverdeilden ghůde na eres vader unde moder dode, bereyde dey broder der suster eyn, dey můndich were, mit eyme benomeden brutschatte mit eren willen, dey broder unde suster, dey in unverdeylden gude sittende blyven, dey en syn ere beradenen suster nicht vorder schuldich, it en were dat dey beradene suster vorder wat wisen kunde as recht is; storve ok dey unberadene suster, dat vellet op eren unverdeilden broder, yd en were dat dey beradene suster wat wisen kunde as recht were.

90.

Eyn man dey vor unsen gerichte vredelos geleget wert as recht is, worde des vredelosen mannes gut hiir besât mit eyner slichten besettincge van dem manne, dey ene vredelos geleget hevet, deme vredelosen manne en is men neyne vorwarde schuldich to gevene.

1 de bewys. *Th;* die beweisung *F.* to *nach* nicht *fehlt.* 2 eyn borste. 3 de kläger *F.* verantweren *Th.* 87] *Th 155 F 154.* 5 wisen: bewysen (*beidemale*). 6 dey ghene — wert: he. 7 v̂secgē *Hs.*, vor seggen *Th F.* 88] *Th 160 F 159.* 8 eymende: eme. 9 boerne. 89] *fehlt Th und F.* 90] *Th 159 F 158.* 22 worde des mannes gut hyr vreddelois besat. slechter besett. *Th;* slechten besitt. *F.* 24 vorwarde: unnwerde.

87. *Auf eine Klage unter Anerbietung von Beweis mittelst Gerichtszeugnisses kann der Beklagte nicht mit Abläugnen,* versaken, *antworten. Das wäre nur bei schlichter Klage zulässig. Oben Art. 73.*

88. *Ueber Zuwendungen fahrender Habe von Todeswegen Albrecht, Gewere S. 204; Beseler, Erbverträge 3 S. 111 ff.; Roth, Bayr. Civilr. 3 S. 461. Die sonst dem Geschäfte durch die Gerichtlichkeit verschaffte Klagbarkeit (Magdeb. Fragen hg. v. Behrend I 12, 3) sollte hier durch den Erbenconsens vermittelt werden. Vgl. unten Art. 92.*

89. *Vgl. II 3, III 114, IV 71.*

90. *Soester Schrae § 107:* vorwarde unde gheleyde. *Westfälischer Landfriedensvertrag mit Dortmund 1326 (Fahne n. 90; Höhlbaum, Hans. UB. 2 S. 144 A. 2):* oyc so en sal men neynen vredeloysen manne ofthe straten rovere in allen dissen sloten vrede ofthe vurwarde gheven.

91.

Storve hiir eyn man, dey twey brodere unde twey sustere, echte unde recht van vader unde moder, achter leyte, dar hey van vorscheiden were, dey sint syme ghude allike na, et ene were dat hey naer erven hedde.

92.

Hedde wey wat gegeven in syner versocht, dat sine erven gelevet hedden, dat dey ghene, deme dey gifte gegeven were, kunde wisen als recht is, dey gyfte hevet macht.

93.

Stervet weme erfliik gud an, dat hey verkofte mit vulbort syner erven, dey kop hevet macht.

94.

Hedden lude gelovet mit samender hant in breyven, der sey enkenten, vor schult, welker van den angesproken wert vor gerichte van deme ghenen deme hey gelovet hevet, dey moit de schult betalen.

95.

Spreket eyn den anderen an vor gerichte mit eyner bloten ansprake, wes hey eme nicht enkennet, dar mach hey syne unschult vor dôn.

96.

[9ᵃ] Bespreket wey eyn ordel vor gherichte, des hey nedervellich werd, sin broke deme richtere is twe schillinge.

97.

Spreket eyn den anderen an vor gerichte, dat hey solde over eme geseget hebben, hey hedde eyn panser gelenet, dat hedde hey

91] *fehlt Th und F.* 92] *Th 158 F 156.* 5 gelavet *F.* 6 den de gyfte (gifft *F*) geven w. 7 gifft *F.* 93] *Th 157 F 157.* 9 dey kop: dat. 94] *Th 156 F 155.* 10 mit *fehlt.* de sie erkenneten *F.* 11 van den: van eyn. 12 den he gelavet hefft. *Art. 95 — 103 fehlen Th und F.*

91. *Oben II 4.*

92. *I 14. Der Erbenconsens heilt alle Gaben, selbst die im Siechbett, ist andrerseits aber auch zu allen im Siechbette geschehenden erforderlich, selbst den in Fahrhabe bestehenden; vgl. III 68 und IV 88.*

93. *Der Art. giebt in positiver Wendung, was Art. 137 unten in negativer besagt.*

94. *III 59 und Soester Schrae § 52.*

95. *S. ob. Art. 73 und 77.*

96. *Vgl. ob. Art. 76. Von Ssp. II 12 § 5 hier der Unterschied, dass der unterliegende Schelter nur dem Richter, nicht aber auch dem Urtheilsfinder eine Strafe zu zahlen hat. Planck 1 S. 299. Die Formel des Urtheilscheltens giebt Wesel 148 (Bl. 105ᵃ):* woe men een ordel weder sprecken sal. wie en ordel weder spreken wil, die sal aldus seggen: ick wederruep dat ordel, want id is onrecht unde treick dat dair hyn, dair ick dat mit recht treicken sal (*vgl. Ssp. II 12 § 11*).

97. *Oben Art. 86. Der Fall wird sich auf die Musterung der Bürger beziehen, bei der jeder seine Waffen (Verf.*

vorholen vorswegen unde versaket, bekennet hey der wort, dey dar an gesproken wert, unde wel dat to brencgen unde wert des nedervellich, dey breket eyne marck, unde het eyn borst, dem richte; unde dey ghene, dar dey wort op gesproken sin, dey mach den anderen anspreken umme laster unde smaheyt also ho alse hey wel, unde dat mach dey andere vorantworden mit gulde eder mit rechte.

98.

Eyn man unde vrowe, echte lude, dey eynen sone unde ene dochter, echte kindere, hebben, stervet ere vader, unde ere moder eynen anderen man nemet unde den kinderen schichtinge doit; do sey ere bedde to broken hadde, unde dey twe kindere in unverdeleden gude sittene bliven: dey kindere sint er eyn des anderen erve, unde dey broder mach siner suster al zin gut geven up eyne jarlykes gulde to synem lyve, unde dar ensal nyne uytsetsch an hynderen.

99.

Hedde eyn man eyn huys gekocht, dat eme up gelaten were mit gherichte mit vůlbord der erven, unde dat beseten hedde jaer unde dach sunder rechte bysprake van dem genen dey mit eme to steghe unde to strate hedde geghan, dey kop hevet macht, hey en kunne dat breken mit eynen beteren rechte.

100.

Spreke ok eyn den anderen ume worde an, dey hey eme solde hebben to seghet, dat mach hey verantwerden mit gulde eder mit rechte.

Lübecks S. 195) vorzeigen musste. Die stattgehabte Beleidigung ging dahin, es habe jemand bei dieser Gelegenheit statt des eigenen einen fremden Panzer vorgewiesen.

98. *Vgl. III 78. Zum Schlussatz ob. Art. 52 und Dortmunder Urk. von 1263 (Rübel n. 114), in welcher* „Johannes clericus de Wickede, divino percussus flagello et degens cum leprosis prope civitatem nostram morantibus“ *vor dem Rath Verfügungen über sein Vermögen verlautbart, die der Rath beurkundet. Ssp. I 4:* de meselseke man ne untveit weder len noch erve. *Kraut, Vormundschaft 2 S. 197.*

99. *Der Artikel will nicht sowohl die Voraussetzungen eines gültigen Kaufes, als vielmehr des geschützten Besitzes, der rechten Gewere, wie man im Gebiet des sächsischen Rechts gesagt hätte, feststellen.* Dey kop hevet macht: *der Kauf hat Anspruch auf dauernden Bestand, wenn das Recht des Käufers an dem erworbenen Hause ungestört Jahr und Tag gewährt hat.* Van dem genen *ist nicht mit* gekocht *zu verbinden, denn der Mangel körperlicher Gesundheit in der Person des Verkäufers (I 14) kann durch den Consens der Erben ersetzt werden (ob. Art. 92), sondern unmittelbar mit* bysprake, *wie die Vergleichung mit III 57 ergiebt. Wenn trotz Wissen und Möglichkeit kein Einspruch von denen erhoben ist, die solchen zu erheben berechtigt waren, so ist der Rechtszustand des neuen Erwerbers nach allen Seiten hin gesichert.*

100. *Vgl. III 38.*

101.

Hedde eyn unse borgere gegraven up unses stades waldemeyne mit willen des rades, worde dey daer umme an gesproken, dey en is neyne broeke dar van schuldich.

102.

Spreke eyn den anderen an, dat he sich underwunden hedde eynes breyves van dren mark geldes unde enes rekenbokes, des hey eyn recht erve were, unde wolde dat to brencghen mit deme raede, kunde hey des nycht to brencgen, so mochte de gene dey an gesproken wôrde syne unschult dar vore doen.

103.

Hedde eyn man eder eyne vrowe sik sulven gehangen unde van dem lyve gedaen, wat gudes dey man efte de vrowe achter gelaten hedden na eren dode, dat vellet up eren rechten erven.

104.

Were eyn man, dey eyn kint hedde efte mer kindere, unde des mannes wif dôt were, neme dey man eyn ander [9^{b}] wiif, so sal men den rechten voermunderen up eynen vorvanck als recht is antworden dey kindere unde der kindere gud bynnen dwernachten.

105.

Spreke wey eyne vrowe an voer gherichte na eres mannes dode mit ener slechten klage, dar is de vrowe schuldich op to antwordene ja eft neyn.

102] *Hs.* rekēn bokes. *Das* n *am Schluss des ersten Wortes, mit etwas blasserer Dinte geschrieben, scheint nachgetragen zu sein.* 104] *Th 161 F 160.* 12 Were — mer kindere: hedde eyn man kynder. 105] *fehlt Th und F.*

102. *Vgl. unten Art. 134.*

103. *Uebereinstimmend Wesel 92 (Bl. 97^{a}). Denselben Rechtssatz sprechen aus: Ssp. II 31 § 1, Lüb. R. I 83; II 181. Vgl. Pauli, Abh. 3 S. 6; Homeyer, Inform. ex speculo Saxonum (Abhdlgn. der k. Akad. der Wiss. aus dem J. 1856) S. 639. — Dagegen Büren 1373 § 8:* item si quis se ipsum interfecerit, bona sua cedent judici (*Gengler, Codex 1 S. 441*).

104. *Das Gegenstück s. III 51. Das Uebergeben der Kinder und des Kindergutes an die rechten Vormünder geschieht nur vorübergehend,* up eynen vorvanck, *bis dahin, dass die Rechte der Kinder gelegentlich der neuen Eheschliessung ihres Parens sichergestellt sind. Die Bestellung eines neuen Vormundes in solchem Fall kommt doch nur sehr vereinzelt vor (Kraut, Vormundschaft 2 S. 598) und wird durch das dort citirte Recht von Höxter gradezu negirt.*

105. *Vgl. ob. Art. 77 u. 78. Die nach den sächsischen Rechtsquellen dritte Möglichkeit, dass der nach todter Hand Beklagte es auf die Innerung durch den Kläger ankommen lasse (Planck 1 S. 464), scheint hier nicht zu bestehen.*

106.

Wy hebbet vor eyne woende, dat wy settet twe manne uth unsem raede to retmesteren, vordervede we sin pert in des stades denste, dat sal hey unsen retmesteren kundich dôn bynnen den nesten dren dagen, dat deme perde dat gescheyn ys sunder argelist, so is dey staet eme dat schůldich to richtene.

107.

Besette eyn bôrgere des anderen kôrn up den velde mit gherichte, queme dat mit eynen ordele an den raed, weliker van en sich des kôrn underwunne sunder gerichte unde recht, eir dat ordel gewiset were, dey breke ene gewalt unde sal dat weder doen.

108.

Seten man unde vrowe to samende in esschap unde dochtere hedden twe unde nyne kindere mer, bereyden sey dey twe dochtere van erem ghude uth ere were, storve dar na ere moder unde dey vader neme eyn ander wiif, willet dey dochtere dan mit deme vadere deylen, so solen sey erst in brenegen so dane ghud, alz en ere olderen mede gegeven hebbet, sey en kunden dat breken mit enem beteren rechte.

109.

Worde eyn pant mit gerichte vorkoft, des gheldes en eghet dey kopere nynen dach.

110.

Worde wey an gesproken an gherichte mit eyme richters breyve ume sake, kunde dey angesprokene wisen mit gerichte unde mit stantnoten des gerichtes, dat dey sake gerichtet sy, dar en darf dey angesprokene neyne nôt vorder umme liden.

106] *Th 162 F 161.* 1 Wy — to retmesteren *fehlt.* 3 rentmestern *F.* kundt doen *F.* 4 dat dat d. p. gescheyn sy. eme schuldych dat to rychten. 107] *fehlt Th und F.* 108] *Th 165 F 164.* 10 unde hedden twe dochter. 12 ute erer were. u. eer vader. 14 erst: eersten. *Neben* brenegen so dane *am Rande in H. ein NB.* 15 mede geven. 109] *Th 163 F 162.* 18 nynen dach: genen danck. 110] *Th 23 F 23.* 19 wey: eyn. 20 de angesproken wisen. 21 de ansprokene. 22 vorder *fehlt.*

106. *Vgl. Einleitung § 3 und Satzungen über die Reiterei von 1361 und 1387 (Fahne, Hörel n. 22 und 32).*

107. *Vgl. V 42.*

108. *Die zur Bedingung gemachte Collationspflicht setzt voraus, dass das* „bereyden ut der were“ *nicht wie sonst gewöhnlich (III 114) zugleich eine Abfindung gewesen war. — Schröder S. 128.*

109. *Das gerichtlich verkaufte Pfand muss der Käufer sofort bezahlen.*

110. *Die Klage, welche sich auf einen Richterbrief stützt, wird überboten durch die Berufung des Beklagten auf mündliches Zeugniss des Gerichts, dass die streitige Sache entschieden sei. Vgl. oben Art. 59.*

111.

Venege wey den anderen sunder gerichte bynnen unser staed, dey hevet syn liiff verboreth.

112.

Ock tastede wey den anderen an to synen unwillen, dey breket des stades kōre, dat is drutteyn scyllinge.

113.

Ock toge wey eyn mes up den anderen, dat mes is dem richtere vorbort.

114.

Wunne wey eynen hoppenberch to ewigen daghen vor sich unde vor sine erven, unde des hey enkende, dey pacht is hey dar jarlyx aff schuldich tho gevene.

115.

Storve eyne vrowe, dey dochter kindere unde ene suster achter leite, echt unde recht, dey dochterkindere sint dem erve unde gerade naer dan de suster.

116.

[10[a]] Spreke wey, hey hedde an eyner halven wese liegene twelf schillineghe alder grote unde ses alde grote weddeschattes unde sete in hebbender were, kan hey dat wisen als recht is, so mach hey sinen weddeschat an der halven wese verstan unde behalden.

117.

Hedde eyn vrowe veir dochtere, de sey van er beraden hedde by rade erer vrende, dey alle veire kindere hedden, storven der dochtere

111] *Th 164 F 163.* 1 wey: eyn: bynnen: in. 112] *Th 34 F 34.* 3 ock *fehlt.* tastet. 113] *Th 35 F 35.* 5 ock *fehlt.* 6 verboret und verschennen. *Die Art. 114 — 119 fehlen Th und F.*

111. *Ebenso Wesel 90 (Bl. 97[a]).*

112. *Uebereinstimmend Wesel 91 (Bl. 97[a]). Vgl. III 77 und 81.*

113. *Vgl. III 6 und Wesel 91[a] und 18 (Bl. 97[a] u. 82[b]). Die erste Stelle mit der Ueberschrift:* judicium apud Tremoniam *stimmt mit der obigen, die zweite mit III 6. Das Dortmunder Recht straft das Zücken des Messers oder Schwertes wie der Ssp. I 62 § 2 und das Soester Recht (Schrae § 32) nur mit Confiscation der Waffe; andere norddeutsche Quellen lassen Geldbussen (Lübeck, Hamburg) oder Körperstrafen (Bremen) eintreten oder verbinden Confiscation mit Geldbussen (Goslar). Vgl. Vf. Lübecks S. 138; John S. 149 ff. und S. 157 ff.*

115. *Unbedingter Vorzug der Descendenz vor Seitenverwandtschaft wie Ssp. I 17 § 1:* it ne geit nicht ut dem busmen, de wile de evenburdige busme dar is. *Vgl. ob. II 18.*

116. *Oben Art. 16. Ueber den Beweis Art. 47.*

117. *Vgl. ob. Art. 70.*

drey unde kindere achter leyten, unde der dochtere eyn dey moder vorlevede, der doden dochtere kindere treden in erer mȏdere stad unde solen mit der levendigen dochter to der delinge ghaen to deme ghude, dat ere aldermoder achter ghelaten hevet.

118.

Hedde wey erflike gulde in eynen hûs unde hedde dey gulde beseten jâr unde dach in heve unde in bore sunder rechte bysprake, dey were der gůlde naer to behaldene dan sey eme umment mit eyner unschult vor to entholdene, hey en kunde dat breken mit eynen beteren rechte.

119.

Spreke eyn den anderen an, dat hey eme hedde gewunnen twintich marck uppe ghulde unde hebbe dar up gegeven to gulde wal twintich mark, dar vore dat hey hebbe enen breyf to pande in siner were, de sin kisten pant sy, kunde hey dat wisen, dat eme dey bref, des ghy uns eyne uthschrift gesant hebben, pandes gesat is alz recht es, des sal hey geneyten; enkan hey des nicht gedȏn, so mach dey ghene dey an gesproken wert mit rechte van eme ghaen.

120.

Spreke eyn den anderen an, dat hey over eme geseget hedde, hey were gehancgen, wolde dey gene dey an gesproken wert des unschuldich werden als recht is, dat hey des selver nicht gedacht en hebbe unde hebbe dat gehort vor eyne gemeyne gherochte, vor strate molen unde stoven mere, dar en es hey eme vorder nicht ume plichtich.

120] *Th 36 F 36.* 18 gehancgen: gevangen. ansprocken. 19 en gedacht en hebbe *F.* 20 eyn gemeyne g.

118. *Oben Art. 4. Gleich andern unwestfälischen Statuten begnügen sich die Dortmunder mit ruhigem Besitz und rechter Besitzdauer, um die Wirkungen der rechten Gewere eintreten zu lassen. Laband S. 303; Stobbe 2 S. 25.*

119. *Oben S. 106. Die Behauptung des Klägers geht dahin, der Beklagte habe eine Rente von 20 Mk. erworben und darauf ihm, dem jene Rente laut einer Urkunde verpfändet gewesen sei, 20 Mark als Rente bezahlt. Das Gericht entscheidet: wenn Kläger beweisen kann, dass ihm der Rentenbrief rechtmässig verpfändet ist, so soll ihm der Genuss der Rente gemäss dem Briefe unverkümmert bleiben. Die Verpfändung der Rente geschah durch Verpfändung des Rentenbriefes.*

120. *Wer angeschuldigt wird, jemanden dadurch verleumdet zu haben, dass er von ihm das Erdulden einer ehrlos machenden Strafe erzählt, kann sich durch den Nachweis frei machen, dass er selbst die Nachricht nicht geglaubt, sondern nur als ein verbreitetes Gerücht mitgetheilt habe: ein Umstand, der nach heutigem Recht allerdings nicht die Strafbarkeit ausschliessen würde. Deutsches Reichsstrafgesetzb. § 187. Hugo Meyer, Strafr. § 104.*

121.

Were eyn vrowe, dey twe sone hedde, unde seten mit er in unverdelden ghude, bereide dey vrowe der sone eyn, storve des sones wiif unde leite eynen sone achter, neme des sones vader eyn ander wiif unde storve dar na unde leite kinder achter van sinen lesten wive, storve dar na der kindere aldermodere, dey echte kindere van beiden wiven treden in eres doden vaders stede.

122.

Were emand dey unser stades swornen boden myshandelde in der stades denste, hey hevet verbort sinen hals.

123.

Storve eyn kint unde leyte achter [10[b]] eyne aldermoder unde eyne wasen, dey aldermoder is deme doden kinde unde synem ghude, dat dat achter gelaten hevet, naer dan de wase.

124.

Sete eyn vrowe na eres echten mannes dode mit twen eren sonen unde mit eyner erer dochter in unverdeilden gude, worde dey dochter af beraden unde bleven de twe sone vort mit erer moder sittene in unverdeylden ghude, dey sone ervet er eyn dem anderen, dey suster en kunne dat breken mit enem beteren rechte.

125.

War twey sustere synt echte unde recht, er eyn en kan dey anderen nicht enterven sunder ervelos, sey en kunne dat breken myt enem beteren rechte.

126.

Hedde wey liiftucht mit uns uppe benomde tyde to betalene, storve dey, eir syn tiid der betalinge velle, van der tiid en is men eme nicht schuldich, yd en were dat syn breff der liiftucht anders wat uthwisede.

121] *fehlt Th und F.* 122] *Th 37 F 37.* 7 Were — mysh.: myshandelde ymant unses stades gesworen (geschworen stads *F*) boden. des stades. 8 de hevet. 123—126] *fehlen Th und F.* 15 dem anderen *ausgeschrieben in H.*

121. *Ueber das „bereiden" s. III 114 und ob. 108. Ueber das Eintreten der Enkel an Stelle ihres verstorbenen Vaters ob. Art. 70 und 117.*

122. *Die Stadtdiener scheinen besonders häufig Angriffen ausgesetzt gewesen zu sein (vgl. Stralsunder Verfestungsb. S. LXXXIV); daher hier die schwere Strafandrohung. Oben Art. 15.*

123. *Es entspricht der Parentelenordnung, dass die Grossmutter dem Erblasser näher steht als dessen Vaterschwester: jene gehört zum Haupte der zweiten Parentel, diese erst zu den Abkömmlingen. Vgl. unten V 44.*

124. *II 3.*

126. *Wer vor dem Termin, an welchem jährlich die Leibrente von der Stadt zu zahlen versprochen ist, verstirbt, hat keinen Anspruch auf die laufende Leibrentenzahlung oder einen Theil derselben.*

127.

Man unde wiif, dey in esschap tho samene sittet, stervet dey man unde underwynnet sich dat wiif eres doden begravenen mannes gudes nicht, so en darf sey eres mannes schult nicht betalen, men en kunne er dat breken mit enem beteren rechte.

128.

Worde eyn unse medegeselle van unsem rade mit eynem unseme borgere schelachtich mit worden, dat vor uns queme, unde wy escheden van unsem borgere, dat hey borgen sette, dat hey sich an unsem gesellen van deme rade verwarede an worden unde an werken, segede dan unse borgere vor uns, de selve vorgenante geselle unses rades en were dey man nicht, dat hey eme borgen setten wolde, sculdige unses rades geselle ene dar umme vor uns unde hey des bekente, syn broke teyn mark were unde eyn voder wyns, hey en kunne unses rades gesellen wat over wisen, des hey mogelike entgelden sole; wolde unses rades geselle unsen borgere vorder anspreken umme laster unde smaheit, dat mach unse borgere vorantworden myt gulde eder mit rechte.

129.

Queme eyn to uns in unse ståt to wonene unde vellen dan schôte in den tiden, dat hey mit uns wonede, dey schote is hey schuldich mede to done; vore hey uth in ene andere ståt unde worde dar borger, behelde hey erflich ghůd liegende in unser staed eder herschap, dar van is hey schuldich schot to donde gelich anderen unsen borgeren.

127] *Th 38 F 38.* 1 sitten. 2 begraven. 3 eres mannes: syner *Th;* syne *F.* men — rechte *fehlt. Th und F haben diesen Satz noch ein zweites Mal, als Art. 6 ihrer Zählung. Hier sind auch die Schlussworte* men — rechte *aufgenommen, dagegen liest Th 6 irrig:* dod. begrav. mannes schult nicht, *ein Fehler, den diesmal F nicht nachschreibt. — Das erste* e *in* rechte *über der Zeile nachgetragen in der Grundhs.* 9 vorg. *Hs.*

127. *Uebereinstimmend Wesel 119 (Bl. 105[a]) und in positiver Fassung 71 (Bl. 94[a]). Vgl. oben Art. 81. Die dort ausgesprochene Haftung der Frau für die nachgelassenen Schulden wird abgewehrt, wenn sie das Vermögen des Mannes den Gläubigern überlässt. Schröder S. 288. Nicht ohne Absicht wird* „eres doden begravenen mannes" *gesagt sein; wahrscheinlich bestand auch hier wie an andern Orten eine Procedur, durch welche die Frau, sobald das Begräbniss geschehen, sich von dem Vermögen lossagte (Pauli 2 S. 230; Schröder S. 284).*

128. *Gegen die Strafe wegen Beleidigung des Rathmannes, von dem ein Bürger vor dem Rathe gesagt, er sei der Mann nicht, um ihm Bürgen gegen künftige Verletzung zu setzen (Art. 7), kann sich der Angeschuldigte durch den Nachweis schützen, dass der Rathmann durch seine Handlung solchen Vorwurf verdient habe. Ueber diese und andere Fälle der exceptio veritatis I 10, unten Art. 132; Hälschner, Preuss. Strafr. 3 S. 217. Vgl. III 81 und 38. — Ueber das Strafmass unten Art. 131 und 155.*

129. *Vgl. III 90 u. ff.*

130.

So welich yuncfrowe dey sik sulven beredet buten vulbort der alderen efte der nesten vrende, de en eget nicht mer dan ere scapene cledere.

131.

[11[a]] Queme eyn to unseme borgermestere upper strate unde honsprakede den in stades deynste, dat eme nicht en geneqe an syn liif eder an syn ere, unde segede, hey schete in syne herschap, syn broke were teyn mark unde eyn voider wins.

132.

Segede eyn over eynen doden man, dat hey solde gebort hebben twe hundert unde veirtich guldene, do hey borgermester was, to der stades behof unde en hebbe der nicht gerekent, unde worde des mit rechte verwunnen, dat des nicht en were, queme dey sulve man tho unsen borgermesteren unde rade mit rechter vorsate, dar se weren in der stades denste, unde seghede en to, dat sey ene schellichlike vorraden hedden, alz Judas unsen heren God vorreid, unde hedden ene des ok mit rechte vorwunnen, dat dat nicht war en were, hey hedde synen hals verboreth.

133.

Hedde eyn unse borgere eyne vleyschbank beseten in hebbender were achte unde twintich yar eder dertich jar sunder rechte bysprake, dey banck unde syne hebbenden were mach hey vorstan unde behalden mit siner vorderen hant, men en kunne eme dat breken mit enen beteren rechte.

134.

Hedde eyn man gekoft veir mark geldes yarghulde uth erfliken gude, des hey hedde eynen openen besegelden breyf, dey ynne helde,

130] *Th 39 F 39.* 1 so *fehlt.* beradet *F.* 2 schapene kleder. 131] *Th 40 F 40.* 4 Queme — to: item (*fehlt F*) hoensprakede we. unseme: unser (unsen *F*) borgemesteren (burgermeister *F*). upper strate u. honspr. den *fehlt.* 5 yn des stades. dat eme: de en *F.* nicht an engenge. 6 eder an: nocht an *Th;* noch an *F.* schette *Th;* schytte *F.* in syn herschop. 7 were: ys. 132 — 136 *fehlen Th und F.*

130. *Oben III 15 und 41.*

131. in stades deynste] *oben Art. 15.* an syn ere] *dazu vgl. oben Art. 13 Anm. und Wesel 116 (Bl. 104[a]):* aliud judicium in Tremunda datum. Dicimus apud nos esse juris, quod quicunque obloquitur verba que vergunt in detrimentum fame vel periculum honoris alicujus scabini seu consulis, que probare non posset, teneretur cuilibet scabinorum vel consulum unam libram denariorum.

132. *Vgl. Art. 128.*

133. *Vgl. Art. 4 und 138. Die Weseler Hs. hat den Art. übereinstimmend und zwar zwiefach: 72 und 120 (Bl. 94[a] u. 105[a]); das erstemal ist eine Besitzdauer von 28, das zweitemal von 28 oder 30 Jahren genannt.* Dey banck u. syne hebb. were vorstan *zu übersetzen wie III 31 und IV 44, 134.*

134. *Jemand hat 4 Mk. jährlicher Rente aus einem Grundstücke in der*

dat he solde dey alingen pacht boren ute deme gude unde solde dey rekenen, als dey gulde des nesten satůrsdaghes vore eder na sunte Mychaels dage up eynen gemeynen markete, unde dey breyf ok ynne helde, dat men dat gud verkopen eder vorsetten mochte in al der wize, alz hey de gulde gekoft hedde; vorkofte hey de gulde ute deme ghude na ynneholde synes breves, dey kopere en is dar nicht schuldich vorder rekenschap van to donde dan van der tiit, dat hey dey ghulde unde gůde in were gehat hedde.

135.

Breke eyn vrowe er bedde unde sik voranderscdede, dey eyne modder unde eyne dochter hedde, beschedede dey erre dochter mit vorreden unde mit willen eres mannes, dat sey solde dat ghud vortlon hebben, also dat er vader hadde, unde wanner dey aldermoder storve, dat sey dan hebben solde van erre aldermoder ghude drey hundert guldene, kunde dey dochter dat wisen as recht is mit twen brutluden dey to rechter tiit gekoren weren als recht is, der wysinge is dey dochter neiger dan eyn ander mit eyner slichter unscult neyn dar vor to seggene; wert sake dat dey brutlude mit willen nicht tugen en wolden, so sal men de dar to eschen mit rechte.

136.

[11 b] Worde eyne wedeme entfenghet by slapender tiit, dar eyn wapenscrycht unde eyn klockenslach aff queme, also dat dar dat vollyck gemeynlyke to leipe, worde eyn leddere an dey wedeme geleyndet, dar unser borgere drey of veire oppe seten dat vur to lesschene, queme dar eyn unse borgere unde begunde dey ledderen neder to treckene unde segede, dat solde bernen, des en solde neymant lesschen, daer hey mit macht af getrecket unde af gehalden worde, dat hey dey ledderen nicht neder trecken en kunde unde dat dey sulve borgere water umme stőrte dat dar gedregen worde, dat men dat vůr mede lesschen solde, dey alduslyke geweltlyke overdad dede mit vorsate, dat somtlyke van unsen medegesellen van unsen rade unde van unsen borgeren geseyn unde gehort hedden, dat sal men richten an syme halze.

11 *Hs.* nortlon? vortlon? *mir unverständlich.*

Weise gekauft, dass ihm der ganze Ertrag aus dem Grundstück, wie derselbe zu bestimmter Zeit geschätzt wird, zur Erhebung überwiesen ist, um sich daraus für seine Forderung nach aufgestellter Abrechnung bezahlt zu machen (ob. Art. 64). Verkauft er seine Rentenberechtigung, wie ihm das sein Rentenbrief gestattet, so geht auf den Käufer von der Zeit, da er in Besitz und Genuss der Rentenberechtigung tritt, die Pflicht zur Rechnungsablage über. dey gulde unde gude in were hebben *construirt wie ob. Art. 133.*

135. *Vgl. III 53 und 95.*

136. *Uebereinstimmend Wesel 93 (Bl. 97 b). Zu Anfang* onsingt *st.* entfenghet; *gegen den Schluss hat die Hs. richtig* aldusdain = sothane. — *Ueber den Zeugenbeweis s. I 9 und 13.*

137.

Nyman en mach erve, dat eme van synen olderen an gestorven is, vorkopen efte vorgiften sunder willen syner erven, hey en kůnne wisen lyves noit als recht is.

138.

Hedde yemant veyr mark geldes jargulde uth erflykem gude unde hedde der gulde geseten in hebbender were unde in heve in bore yar unde dach boven eyn unde dertich jar sunder rechte bysprake, der gulde is hey når to vorstande unde to behaldene, dan eyn ander mit slichten worden eme dey af to wynnenne, hey en kunne eme dat breken mit eynen beteren rechte.

139.

Hedde wey ene mark geldes erfliker jargulde uth eynen erfliken ghude unde hedde der geseten in heve unde in bore yar unde dach unde manich jar sunder yenigerhande rechte bysprake, dey gene de dey were besittet, dey en mach der erfliken gulde, dey bynnen jare unde daghe vervallen is, nicht vervan noch verholden mit eynen warende unde en mach dar ok nicht neen vore seggen; sunder wat boven yar unde dach vervallen is, dat mach [he] verantworden mit gulde eder myt rechte.

140.

Hedde wy wene mit rechte in unser stades hachte gesat, dar wy wat mit rechte to tosecghene hedden, spreke wy den an vor gerichte unde wolden eme dat an brencgen als recht is, dar en mach he nicht neyn vore seggen.

141.

Storve eyn kint, des kindes oldervader, echte unde recht, is deme ghude, dat dat kint achter gelaten hevet, naer dan syn halve broder;

137] *Th 41 F 41.* 1 erve: sin erve. 2 siner rechten erven. 3 noit und oick (ock *F*) dat gescheneget heb (hebbe *F*) als recht ys. 138—151] *fehlen Th und F.* 5 in heve in bore: *so die Hs.*

137. *Uebereinstimmend Wesel 13 (Bl. 82ª). Dass der Satz ebensowenig wie ob. Art. 93 als Einschränkung des Beispruchsrechts auf ererbte Immobilien aufzufassen ist, wie Gengler, Codex 1 S. 880 und ihm folgend Stobbe 2 S. 117 A. 38 meinen, zeigt eine Vergleichung mit ob. Art. 28, II 9 und III 76. Die Einschaltung der jüngern Hss. zielt vermuthlich auf eine Bestimmung wie ob. II 27.*

138. *Oben Art. 4 und 133.*

139. *Der Einforderung rückständiger Renten steht der Schuldner mit dem Recht eines gewöhnlichen Beklagten gegenüber (Art. 73); während der eine fällige Rente einfordernde Gläubiger die prozessualischen Vortheile der rechten Gewere geniesst.*

140. *Der Privatkläger, der seinen Gegner in das städtische Gefängniss gebracht hat, kann eine Klage des Raths gegen seinen Gefangenen nicht hindern.*

141. *Unten V 44.*

were ok sake dat de vader synen sone nyne schichtinge gedan en hedde van sodanen gude, als hey hadde do hey sich vorandersedigede, dar were men eme noch schichtinge schuldich van to done.

142.

[12ᵃ] Spreke eyn unse borgere den anderen an vor unsem gerichte, dat he hedde over eme geseget, hey were eyn bruker der deyve unde arger dan eyn deyf, enkente hey des, dey angesproken worde vor gerichte, unde vormete sich, dat hey dat wolde wisen, wo unde war hey dat to rechte wisen solde, na dem male dat zich dat an dufte drope, dat moit hey wisen vor gerichte, dar dat to clage unde to antworde is gekomen, mit seven gesworne ratluden in der tiit mit vulbort des rades, dat en were dat hey hedde blikenden schin efte eynen gychtighen munt.

143.

Vorkofte eyn vrowe eynen unsen borgere eyn hus in unser stad unde worde dey vrowe mit gerichte dar to gedrungen, dat sey des huses eynen ord neder moste breken unde verkofte dey vrowe na der hant den steyn sunder richte unde recht unde sunder willen des kopers, so en darf dey kopere er des kopes nicht holden.

144.

Spreke eyn unse borgere den anderen an in gerichte umme ene summen geldes, dey hey eme schuldich were van wande, dat hey eme af gekoft hedde unde hedde eme dat gelt op eyne benomde tiit gelovet to betalenne, wert dat dey andere dar up weder antwordede, hey bekende des alle wol, beide kopes lovede unde vergangener tiid, als hey ene sculdigede, mer hey en were eme dar nicht af schuldich, dat hey mit sinen rechte wol war maken wolde, de dus angesproken is,

14 *Nach* dar to *in der Hs.* dw, *durch darunter gesetzte Punkte getilgt.*

142. *Der Beweis der Wahrheit soll von dem als Verläumder Beklagten vor dem Gerichte geführt werden, vor welchem früher die Verhandlung wegen Diebstahls oder Hehlerei stattgefunden hat, und zwar mittelst des Zeugnisses von 7 Rathmannen, die zu jener Zeit eingeschworen waren d. h. im Gericht (vgl. Art. 146) fungirten. Ueber das mit sieben Personen zu erbringende Gerichtszeugniss Planck 2 S. 164.*

143. *Nicht die gezwungene Veränderung des Kaufgegenstandes, sondern die einseitige Verfügung der Verkäuferin über einen Theil desselben giebt dem Käufer das Recht des Rücktritts.*

144. beide] *dass auf* beide *mehr als zwei Glieder folgen, ist nichts ungewöhnliches: Mnd. Wb. 1 S. 206, Lexer Mhd. Wb. 1 S. 158. — Der Beklagte, der dem Kläger das ihm abgekaufte Tuch zu einer bestimmten Zeit zu bezahlen versprochen hatte, erkennt, auf Zahlung verklagt, alle drei vom Kläger behaupteten Thatsachen an: den Kauf, das Zahlungsversprechen, den Ablauf der festgesetzten Zahlungsfrist. Wenn er sich jetzt trotzdem zum Eide erbietet,*

dey mot betalynghe wisen as recht is, eder hey mot deme ansprekere syn ghelt gheven.

145.

Spreke eyn den anderen an umme erflike ewighe yargulde, dey he hedde ute syme ghude na utwisincge sines breves, efte hey eme dey gulde icht betalen sole na utwysinge des breves efte ledigen den bref der erflyken ewigen yargulde als recht is; antworde dey andere dar up, hey wille den bref unde eynen anderen breyf, dey beide inhalden hundert marck, ledich wisen mit gerichte alz recht is, dar up segghe wy: eyn recht is in unsir stad, kan hey den breyf der erflyker yargulde ledich wisen mit gerichte efte richters breven als recht is, des sal hey geneten.

146.

Were ok sake, dat men eyne wysinge doen solde mit gerichte, dat sich aen erftale drepe dat gerichtet were, dar dey richtere van dot were, sind de sake deme rade kundich unde des rades vrenden, dey by deme richte pleghet to syne van des rades wegene, so mach dey richtere in der tiit dey sake tughen mit twen van deme rade, de dey raed dar tho voghet, dat sey gherichtet syn.

147.

Steke wey eyme unsem borgere eyne wûnden, dede dat unse borgere kundich deme rade, dat men de wunde [12 b] dede proven, velle dar vorsumenisse in, dat dey versche wûnde nicht geprovet en worde, queme dat gherichte over veirteynnachten dar na unde wolde dey wûnden proven, dede dey borgere des weygeringe, dey dus gewûndet were, ume dat dey wûnde eyns deils geheylet were, dar en dede hey nynen broke aen.

19 *Vielleicht* wunden, *doch scheint der Strich über dem* e *erst von späterer Hand.*

dem Kläger nichts schuldig zu sein, so lässt das Gericht das nicht zu, sondern verlangt von ihm den Beweis der Zahlung.

145. *Die Worte* efte — efte *u. s. w. sind aus der Anfrage des Klägers an das einsendende Gericht entnommen. Ueber den Beweis der Tilgung der Schuld s. ob. Art. 5, 59 und 110.*

146. dat sey gherichtet syn *ist mit* dey sake tughen *zu verbinden. — Ein Gerichtszeugniss über einen früher verhandelten, Grundeigenthum betreffenden Rechtsstreit erbringt nach dem Tode des damaligen Richters der zeitige Richter mit zwei vom Rathe verordneten Rathmannen auf Grund der dem Rathe und den im Gericht thätig gewesenen Rathmannen (Art. 142) beiwohnenden Kenntniss des Sachverhalts. Vgl. Ssp. III 25 § 1; Homeyer, Richtsteig Landr. S. 477; Planck 2 S. 139 u. 160. Das Recht des Sachsenspiegels würde hier, wo es sich um Grundeigenthum handelt, ein Zeugniss selbsiebent verlangen (Planck S. 164).*

147. *Vgl. III 54.*

148.

Slogen sich twe unse borgere in unser ståd, wolde dey klegere dat vorswigen unde nicht clagen, so mach dey herschap claghen.

149.

Worde eynen geswornen vronen bevolen van gerichtes wegene eme to verkundigene eyn hogerichte als recht is, dar dey vrone syn gelt van untfancgen hedde, versumede dat dey vrone unde en verkundigede des nicht als recht is, dar an en verlore dey clegere nicht mer dan de tiit in deme gerichte, unde men solde dat up eyn nye vorboden.

150.

Hedden twey unse borgere rente in eynem hûs unde solden richten, welic er dey eyrste were na dem aldesten breve na unser stades rechte, so is dey bref, den ghy uns gesant hebbet, gud genoch dat alder mede to bewisene.

151.

Hedde eyn wedewe eyn dochter ute erer were beraden unde bleve mit erem sone sitten in unvordeledem gude, neme er sone eyn echte wiif dey sey to sich neme in ere were, kregen dey vort eynen sone to samende, storve dan des sons wiif unde dey wedewen sone sich voranderde in eyne andere ståt, storve dar na der wedewen sone unde sin sone levendich bleve unde bleve vort mit der oldermoder sittenne in unverdeledem gude, storve ok dey sone dan dar na, unde syn aldervader van siner moder wegene dey wedewen vorg. umme delincge anspreke, dey wedewe vorg. en is eme nicht sculdich van eren unverdeleden ghude dat sey in were hevet. Vortmer spreke dey aldervader vorg. dey wedewen vorg. an umme den brûtschat, den hey siner dochter mede gegeven hedde, hevet sey des brutschattes nicht entfancgen efte en hevet sey sich des nicht underwûnden, so mach se ere unschult dar vore doen, dat en were dat hey beyde puntte vorg. eder er welich kunne breken mit enen beteren rechte.

148. *Uebereinstimmend Wesel 95* (*Bl. 98*[a]). *Vgl. Einleitung: Gerichtswesen.*

149. *A. Soester Recht § 45* (*Schrae § 11*), *das die Fronen* sine munere (sunder ere ghut gheven) *zu laden verpflichtet, fügt hinzu:* quod si per negligentiam preconum aliquod inde damnum provenerit, ipsi plene actori pecuniam persolvent.

150. *Ueber das Verhältniss mehrerer Rentengläubiger zu einander vgl. die bei Stobbe 2 S. 249 Citirten. Oben S. 106.*

151. *Nach dem Tode des Enkels klagt der mütterliche Grossvater gegen die väterliche Grossmutter auf Theilung event. auf Herausgabe des Brautschatzes. Die erste Klage wird abgewiesen, weil die Grossmutter mit Sohn und Enkel in unvertheiltem Gute sitzen geblieben war* (*vgl. II 2*); *der Erfolg der zweiten davon abhängig gemacht, dass die Beklagte von jenem Brautschatze keinerlei Vortheil gezogen hatte.*

152.

Worde eyn eghen man efte eyn eghen wiif angesproken mit eyner bloten clagen, dar dey man efte dat wiif eyne unschult vore spreke, dey unschult mach de man eder dat wiif don mit erer vorderen hant.

153.

Vort toghe eyn unse borgere mit wyve unde mit kinderen uth unser staed unde en hedde dar neyn egen vůr efte rők, hedde hey erftale efte ander gud dar bynnen, dat mogen dey ghene, den hey schuldich is, mit rechte bekummeren.

154.

[13[a]] Spreke eyn den anderen an umme eynen bref, des hey eyn deyl gelost hedde, dat hey eme den weder antworde, dar dey andere vorder up antworde, dat dey ghene dey ene hedde angesproken van der sake al reide mit siner moder were gescheiden unde wolde dat to brencgen, dar eme plicht daghe worden to geleghet; weret dat hey des nicht to en brechte uppe dey tiit als recht were, so worde hey der sake nedervellich unde breke deme gerichte eyne borst, dat is eyne marck.

155.

Clagede eyn ratman over eynen unsen borgere vor unsem rade, dat hey hedde eme overseget, dat hey untruweliken hedde gedân by

152] *Th 260 F 258.* 1 worde — wiif: worden eghen lude. 2 bl. cl.: slechten klage. 2 dar — spreke: degedynget sey syck up ene unschult. 3 dey unschult — don: de moget sey doen. vorderen: vryen. *Nach* hant *setzen Th und F hinzu:* lyck vryen luden. 153] *Th 261 F 259.* 4 Vort *fehlt.* toghe — borgere: togen borger. mit wyve u. mit kinderen *fehlt.* 5 *Nach* stadt *fügen Th und F hinzu:* myt erer varender have. hedde: hedden. dar — rők: noch hues noch geyn royck in unser stadt. hedde — bynnen: hedden se erflyck gudt in unser stadt *Th*, *fehlt hier F; danach fährt Th fort:* und weren unse borgeren, den se dat ere schuldych bleven synt eer efflyck gudt unser borger moget unse borger den se dat eer schuldych bleven synt besetten und eer schult dar an socken. *F sucht die Verwirrung zu heilen:* und weren unser borgere, hedden de erflick gudt in unser stadt, da sie dat eer schuldig bliven sint, muget — darane socken. 6 dem hey *H.* 154] *Die Artikel von hier bis zum Schluss fehlen Th und F.*

152. *Vgl. ob. III 74 und IV 73. Wesel 96 (Bl. 98[a]) hat den Satz so:* een recht is yn onser stat: wort en eygen man off en eygen vrou angesproken vort gericht yn onser stat mit eenre bloter klaegen, die dair een aelinge onscholt verborgden, die onscholt moegen sy doen mit oer vorder handt.

153. *Uebereinstimmend Wesel 97 (Bl. 98[b]). Statt* erftale: erff; *im Schlusssatz:* dat muchten die schulderen, den he schuldich were m. r. b.

154. *I 7 und IV 97.*

155. *Die* „borst“ *für das Nichterbringen des Beweises (Art. 155) fällt*

der Schonevargude unde broderschap, des hey unschuldich were; antworde dar unse borgere op, hey were des bekant unde wolde eme dat over wisen als recht were unde neme dar sine tiit to als drey veyrteynnacht unde en dede des nicht, unde worde dey râtman des na unschuldich mit syme rechte, dey borger hedde gebroken tegen dey herschap ene borst unde tegen den raet der stades hogeste kore, dat is teyn marck unde eyn voder wins.

156.

Hedde eyn berve unverleget man clenode unde pande in siner were, dey were neger to bestande unde to behaldene, dat eme de clenode unde pande stůnden, dan eyn ander eme des verseken mochte, hey en wůnne sey eme af duvych efte rovych.

157.

Eyner moder broder is so na als eyner suster sone.

158.

Up ansprake jůncfrowen Strickes unde up antworde Yohans Lups, in juwen besegelden breve uns gesant, begere wy juwer ersammicheid tho wetene: dat na unser stades rechte Johan Lůp dat erve unde gud, dat geheiten is dat Egendom efte wo dat geheiten is, dat sine olderen vore beseten hebbet unde hey na umbesproken unde sittet des noch in hebbender brukeliker upborender were unde hebbe dat beseten jar unde jar unde vele jar, des is hey nager to behaldene unde to verstane, dan yuncfrowe Strickes vorg. eme mit slechten worden af to wynnenne, sey en kunne dat breken mit eynen beteren rechte.

159.

Were eyn man unde eyn wiif, dey in eschop to samene seten unde kindere to samene hedden, vorkoften de eyn erve, dat wibbelde gud were, myt vulbort erer kindere, dey by der hant weren, unde

an das Gericht (I 7); die übrige Strafe an den Rath. Vgl. ob. Art. 128.

156. clenode unde pande] *zu verstehen als* to pande, *ähnlich wie III 31, IV 134. Zum Inhalt vgl. II 24.*

157. *Dass der Bruder der Mutter dem Erbe so nahe sein soll als der Sohn einer Schwester, entspricht nicht dem Parentelensystem; denn dieser gehört der zweiten, jener der dritten Parentel an. Vgl. V 44.*

158. *Uebereinstimmender, aber schlechterer Text: Wesel 5 (Bl. 97 a) mit dem Eingang:* gude vrinden *(ob. S. 106 u. 107). — Zum Inhalt ob. Art. 138.*

159. *Dem ausser Landes befindlichen Erben läuft die Frist zur Geltendmachung seines Beispruchsrechts von der Zeit seiner Rückkehr an (III 57). Doch kann er ähnlich wie Agnaten die actio feudi revocatoria (Stobbe 2 S. 417) die seinem Erbtheil entsprechende Revoca-*

geneгen des mit en uth als wontlich unde recht is, hedden de eynen sone buten landes, dey des kopes nicht mede geleyvet en hedde, wan dey to hůs queme, dey mochte syn deil byspreken unde mochte dat in vorderen, wan vader unde moder nicht en weren, efte wan er eyn [11b] aflyvich geworden were unde dey levendige syn bedde to broken hedde; so is dey verkopere dem kopere schuldich to warene unde dey bysprake af tho dône.

160.

Wey hir eynen anderen over tugen wil, dey sal ene over tůghen, als hir tho Dorpmunde recht ys.

161.

Ok so is hir eyne vrye staed, hiir en mach nymant den andere bebosmen.

162.

Queme eyn yuwer medeborgerschen van gerichte vor yuwen rât unde spreke eyne were in gůd unde segget, sey hebbe dar eyne liiftůcht ane unde wille were unde liiftucht dar ane behalden, wů sey van rechte sole, dey andere komet, des dat gut syn erve is, unde seget, hey hebbe des gudes eynen gichtigen heren unde benomet den unde en kennet er neyner were unde biddet, dat men sey wise vor den gutheren, hevet eyn van den partyen vorg. des gudes eynen heren, dar dat van tho lene gheit, so sal men dat recht soken vor dem leen heren.

160] *Der Artikel ist von dem folgenden nicht, wie sonst in der Hs. üblich (ob. S. 105), durch einen Zwischenraum getrennt.* 161] andere: *so die Hs. ohne Abkürzungszeichen.*

tionsklage nicht früher anstellen als nach dem Tode seiner Eltern resp. nach dem Tode des einen und Wiederverheiratung des andern Parens. Der dadurch mit Eviction bedrohte Grundstückserwerber muss sich an den Verkäufer halten.

160. *Oben Art. 33. Dazu vgl. Rechtsbrief des Grafen Engelbert III. von der Mark für Iserlohn von 1366:* in dem ersten so wille wir, dat neymant nu vortmer den andern tůghen sal zu Lon in der wys, alse dair bit herto gewonlich is gewest, want uns also gedayne tuych umbescheden ind unredelich düchte wesen, darumb so wederroype wy dat ind vurandersedet ind vurbetert on dat, alse wir hopen ind meynen, ind dieser wys: so wylich mensche, id si man eder wyff, den andern tůghen sal zu Lon, umb wat sache dat dat sy, die sal on tůghen mit also daynen tüghe, alse zu Dorpmunde gewonlich ind recht is, ind anders mit neyme tůghe in eynger wys, iud dit sulen sie zu Lon nu vortmer vur recht bruken ind behaelden zu ewighen daghen (*v. Steinen 1 S. 1017*). *Eine Rückkehr zu ältern Grundsätzen des Beweisrechts kommt auch sonst vor, vgl. Priv. K. Karl IV. für Breslau von 1359 Janr. 19 (Korn, UB. von Breslau n. 216), dazu Laband, Magd.-Bresl. syst. Schöffenr. S. 83 und Planck 1 S. 840.*

161. *Oben Art. 48.*

162. *S. ob. S. 106. Abneigung des Raths, in Lehnssachen Recht zu sprechen, bezeugt Wesel 10 (ob. Art. 34).*

163.

Uppe ansprake broder Hynrikes van Borken, dey Clause tor Molen anspreket mit eynen schepenen breve, unde na antworde Clauses tor Molen vorg.: na dem male dat dey schepenen bref nicht vorder en tuget, dan dat Ghese Tydverlus aleyne vor den twen schepenen dey sake bekant hevet et cetera, so is eyn recht in unser stad, dat Claus tor Molen vorg. siner unschult naer is, dan broder Hynrich van Borken vorg. eme dey sake an to brengenne mit den schepenenbreve, dar hey ene mede an spreket.

164.

Dey vleyschouwer hebben in unser staet morgensprake unde wilkore under sick, dar up en plege wy neyn recht to wisene.

164] *Ueber die Beschaffenheit des Restes von Bl. 13*[b] *und der übrigen Blätter vgl. ob. S. 105.*

163. *Uebereinstimmend Wesel 118* judicium in Tremunda datum *und dem (Bl. 104*[b]*) mit der Ueberschrift:* aliud *Eingang:* gude vrinden. *Oben S. 106.*

V.

JÜNGSTE STATUTENSAMMLUNGEN.

Die Abtheilung V enthält eine Sammlung von Statuten, die ihren Stoff aus zwei Codices entnommen hat.

Die unter den 10 ersten Nummern abgedruckten Artikel stammen aus einer Handschrift der Königl. Bibliothek zu Berlin, Ms. boruss. fol. 582, die eingehend vor dem Anhang urkundlicher Beilagen beschrieben ist (G), da sie für diesen ihre hauptsächliche Bedeutung hat. Auf Bl. 7ᵇ und 8ᵃ findet sich den Urkundenabschriften, welche sonst den Inhalt dieser Hs. bilden, eine kurze, neun Artikel umfassende Statutenreihe eingeschaltet, die von e i n e r Hand, vermuthlich des ausgehenden 14. Jahrhunderts geschrieben ist. Ihre Sätze sind nur zum Theil neu. Unter denen bekannten Inhalts erregen einige dadurch ein besonderes Interesse, dass sie ein Bruchstück deutscher Uebersetzung der alten lateinischen Statuten von Dortmund enthalten, andere dadurch, dass sie Rechtsnormen der vorhandenen Sammlungen in praktischer Anwendung zeigen. Noch an einer zweiten Stelle des bezeichneten Berliner Codex, Bl. 11ᵃ begegnet ein Artikel der lateinischen Statuten in deutscher Uebertragung, von älterer Hand als die vorgenannte Statutenreihe geschrieben. Bei der Gleichheit des Inhalts habe ich mich für berechtigt gehalten, ihn als Art. 10 den voraufgehenden anzuschliessen.

Bei weitem reicher ist der Stoff, den die schon unter II—IV benutzten[1] *Codices Th und F für diese Abtheilung geliefert haben. Da sie im Folgenden als selbständige Quellen in Betracht kommen, so ist hier der rechte Platz, die bisher verschobene genauere Beschreibung der Handschriften zu geben und ihr Verhältniss zu den voranstehenden Statutensammlungen darzulegen.*

Th. Dortmunder Stadtarchiv, bezeichnet als B. Mscr. 21. Ehemals im Besitz des Justizcommissars Zimmermann in Dortmund, durch ein Geschenk des Oberbürgermeisters Dr. Hermann Becker, früher in Dortmund, jetzt in Cöln, Eigenthum der Stadt geworden. Papierhandschrift des 15. Jahrh., 0,275 hoch, 0,21 breit; 22 Blätter stark. Früher mit dem Sechsgildenrechte in einem Band vereinigt,[2] *sind neuerdings die Statuten getrennt und neu mit der Aufschrift:* Statuta Tremoniensia. Ex libris Herm. Becker *gebunden worden. Bl. 1ᵃ oben:* Anno M Vᶜ XV *(1515)* in der veken vor sunt Gedrud *(17. März)* krech ick dyt boeck wt geschr[e]fen van enen ungenanten der hir aff en boeck heft und hei en was (?) nein borger; dit boeck heft

1) *Oben S. 45, 64, 107.* *Zeitschr. f. vaterl. Gesch. (Münster 1840)*
2) *Vgl. Beil. und Thiersch in d.* *3 S. 289.*

270 capittel.[1] *Nach einem leeren Zwischenraum von einigen Zeilen folgt von anderer dem 15. Jh. angehörender Hand:*

Anno 1340 up sunt Johans babtisten avent street de konynck van Franckryke myt den Engelscen.

Anno 1349 was de grote sterffte, do gengen de geyszelbroder.

Anno 1370 do wart de hartoch van dem Berge vor Dorpmunde gevangen.

Anno 1377 do lach de hartoich van Berge 3 dage vor Dorpmunde, dat was yn der akenvayrt.

Anno 78 in der vasten wairt de kopman to Brügge in den sten gesat.

Anno 82 3 in mey woirt Brügge van den van Ghent gewunnen.

Von anderer, späterer Hand:

Anno 1244. Arnoldus Clericus, Hinricus Fridach, Albertus Teolenarius, Sifridus Stangevole, Albertus de Berchoever, Hylbrandus Balcke, Hinricus Stella, Goetfridus Aken, Wasmadus Juvenis, Jordanus de Kampo, Albertus de Holtekotten, Teodericus de Lunen, Teodericus de Menede, Hermannus de Macellis, Hinricus Elene, Macharius, Joannes Cryspini, Ludolfus Cesar, isti fuerunt consules eodem anno cum civitas Tremoniensis vice secunda per incendium fuerat depopulata.[2]

Darunter wiederum von anderer Hand:

Nota. Anno Christi 1244 de stadt Dortmundt schir ußgebrandt.[3]

Bl. 1[b]. Initium statutorum Tremoniensium. *Die Artikel 1—6 auf Bl. 1*[b] *sind von einer jüngern Hand als die übrigen Statuten, vermuthlich weil das erste Blatt der ursprünglichen Hs. verloren gegangen war. Unten auf Bl. 1*[b] *ist ein Papierzettel angeklebt, der unter der Ueberschrift* Nota Nota Nota *von einer Hand des 16. Jahrh. zwei Eidesformeln enthält, die mit den III 127 mitgetheilten Sätzen des grossen Stadtbuches identisch sind. Bl. 2*[a] *— Bl. 20*[a] *folgen die Statute 7—277 von einer Hand des ausgehenden 15. Jahrh. Den Artikeln sind erst später am innern Rande Ziffern beigefügt; noch später ist die Paginirung der Seiten bewirkt. Die Zählung der Artikel ist mehrfach incorrect: beim Umwenden der Seiten springt sie von Art. 76 auf 78, von Art. 187 auf 189 und setzt zweimal die Nummer 228. Der äussere Rand ist vielfach von späterer Hand benutzt, um kurze Summarien, oft mit darüber gesetztem* Nota, *oder Verweisungen auf gleiche oder verwandte Bestimmungen der Statuten anzubringen. Nur ein paarmal sind gleichfalls von späterer Hand den Artikeln Ueberschriften gegeben.*[4] *Bl. 20*[a] *nach Art. 277 ein Absatz von wenigen Zeilen und dann von einer*

1) IIc xx *die Hs.*

2) *Derselbe Eintrag bei Rübel UB. n. 83 aus dem Rathsverzeichniss. Die Namen der Rathsmitglieder sind anders geordnet;* Macharius *heisst dort* M. Niger *und* T. de Menede: de Mengde; *die Form des dritten Namens an beiden Stellen übereinstimmend.*

3) *Dazu vgl. Rothes Buch Bl. 1*[a]*:* Anno Domini 1297 proxima die Marci ewangeliste (*26. April*) fuit generalis incensio civitatis Tremoniensis (*v. einer Hand des 14. Jahrh.*).

4) *Art. 16. 17. 18. 25. 265* (= *II 21. 22. 23. 11. V 43*).

flüchtigen Hand des 16. Jahrh.: Anno 14 up sünte Jacobus avent do weren verbodet a. b. c., do woyrt uns vorgelesen wth enen boke, dat dede her N., dat de rayt nycht lenger en solde eyn ordell by syck holden dan feer fertenych dage, maket achte weken, tho den lesten feerteyn dagen sollen se des eyns synn unnd aff wysen,[1] dayr is unsen borgeren vaken in tho kort gescheyn. Item dyt ys gesc[reven] uth des saligen vaders boke anno 24 up Michaeli. *Von der gleichen Hand folgt:* Wesen (dat syn unmündige kyndere) mogen van gelde gelt nemen edder syck geven laten sunder enyge verschryvynge.

Bl. 20b: Unter der Ueberschrift: 1524. Anno 24 hefft de ersame rayt dyt nagesch[reven] geslaten, *folgen von einer Hand des 16. Jahrh. die aber von der frühern sehr verschieden ist, die nachstehenden Statute:*[2]

(1) Item de rychter en sall yn neyner stede rychte sytten anders dan yn dem rychte hus, dat en sy dan eyrsten verwayrt myt enen voer oyrdell.[3]

(2) Item so hyr ys eyn recht genant de dweernechte, dusse dweernachten sollen staen yn erer gerechtycheyt.[4]

(3) Item de dweernechte gaen an up lychtmyssen und synt uthe up sunte Swybertus, und de den anderen besprycht yn gerychte yn den dagen um schult, wes em de beschuldygede bekent, mach he foyrt den rychter bydden umb enen fronen und peynden en vor de bekente schult edder bydden den rychter um enen fronen want em gelevet over eyn jaer;[5] oyck gyfft men yn den sulven dagen dubbelden toll.[6]

(4) Item wanner eyn vrone hyr enen bekummert off ymandes gudt, werden dan de parthyen buten gerychte und dem gerychte[7] verdragen, so komet dem fronen dayr van 6 ferding, ys dem rychter enen ₰ und dem vronen eyn hellinck, dyt boyrt de vrone; dan kummet de kummer ynt gerychte, so ys de entsettynge dem rychter 6 ₰., dem vronen 6 ferynge.

(5) Item wanner syck ener yn gerychte ter unschult budt, de unschult sall de rychter unweddersacht laten gescheyn; dan woyrde wey beschuldyget tho syner unschult und de syn bedencken dayr up begerde, dem mach de rychter syn bedencken geven tho den neysten rychtedage und nycht lenger, yn dem doch dem rychter beduchte, dey sake solkes egede und up syck hedde.

1) *I 2.*

2) *Die Orthographie im Folgenden weicht nur insoweit von der Vorlage ab, als* unnde, denn *u. s. w. in* unde, den *vereinfacht sind. — Thiersch, Dortmund S. 151 hat diese Statuten hinter den 277 Artikeln der Hs. Th abgedruckt.*

3) *I 4.*

4) *I 35.*

5) *Der Sinn ist nicht klar; nach* jaer *im Texte* j, *undeutlich ob in der Bedeutung von* $^1/_2$ *oder etwa nur der wiederholte und dann durchstrichene Anfang des vorangehenden Wortes.*

6) *Vgl. Dortmunder Zollrolle (Beil.).*

7) *So die Hs.; Thiersch S. 152 liest:* unde in gerychte.

(6) Item voyrt wanner ymandt den anderen beschuldyget und bespreket myt rechte um schult, der de beschuldygede bekennet gerychtlyken, so wert em gewyst, dat he betale als recht ys, dat ys yn 14 dagen; verschynt dan de sulve an uthgange der 14 dage yn gerychte und beklaget syne noyt, so mach de rychter den sulven van gerychtes wegen noch 14 dage ferstynge geven, unde also thom 3. male 14 dage; unde leth de schuldyner de 3 14 dagen um gaen unde betalt nycht, so sall de rychter dem kleger van gerychtes wegen vor de bekentlyke schult laten pande leveren, unde de mach he an den bencken verkopen laten unde soken dayr an syne betalinge,[1] unde de pande mach de beschuldygede, wanner de verkoft werden, noch an den negesten 14 dagen redden, eyne myt dem geboyrlyken gerychtlyken schaden.

(7) Item dey vronen sullen oyck nycht lenger dan 8 weken plychtych unde schuldych syn kuntschop tho geven.

(8) Item woyrde yn gerychte eyn oyrdell dat van dem umstande gewyset were wedderachtet unde voer den rayt geschulden, dat mach men dem rychter verwyllygen mit 2 ß.[2]

[Bl. 21 [a]] (9) Item woyrde ymandt gebadet[3] an gerychte thom eyrsten, thom anderen, thom derden male myt oyrkunde[4] unde beklaget umb schult unde were also ungehoyrsam, den sall de rychter tho gesynnen des klegers laten peynden um $^1/_2$ mk., dem gerychte 3 ß unde dem kleger 3 ß., dat he kome an gerychte unde geve antwoyrt, verschynt de beklagede nycht, sall ene de rychter tho gesynne des klegers thom anderen unde also thom 3. male laten peynden unde blyvet de beklagede des allet ungehoyrsam, so sall de rychter van gerychtes wegen den beklageden tho gesynnen des klegers laten peynden unde dem kleger pande geven vor syne schult, de mach he verkopen unde soyken dayr an syne betalynge unde de pande mach de beklagede, wanner de verkofft werden, yn den negesten 14 dagen redden, eyne myt verrychtynge der geboyrlyken rychtlyken schaden.

(10) Item woyrde we van unsen borgeren myt rechte so ferne fervolget, dat he umb ungehoyrsam entborget[5] unde dem kleger myt rechte tho gedeylet, den sulven up der straten myt 2 borgeren unde dem vronen tho bestane, unde so he also bestaen woyrde, alsdan[6] myt gewalt engenge, de sulve sall beteren dem rade eyn gewalt, so vaken he dat dede, unde de rayt mach den sulven dayr umb laten antasten, und hedde he dan geynen geloven, so mach de rayt den laten gefencklyck yn enen torn setten und lene deme den geloeven.

1) *I 5.*
2) *Vgl. IV 76 und V 8.*
3) *Nicht* geladet *wie Thiersch liest.*
4) *Thiersch liest das abgekürzt geschriebene Wort als* oyrtele; *mir scheint das des Textes gemeint zu sein; vgl. auch I 3.*
5) *Nicht sicher, ob nicht* entborgert *gelesen werden soll; doch bestätigt ein in der letzten Beil. mitgetheiltes Erkenntniss des Dortmunder Raths die Lesart des Textes.*
6) *Die Hs. hat* asoldan.

(11) Item offt we van unsen borgeren ader ingesettens unsers gerychtes eyn den anderen erfflyck ader bewechlyck gudt vor bewysslyck ader bekentlyker schult de wayrhafftych sunder bedroch were gerychtlyken tho underpande sette, de sulve deme dat also gesat woyrde, de sall dat bynnen jaers als eme dat gesat ys slyten sunder argelist; gescheyge des nycht, so sall de settynge ader verpandynge machtloys unde aff syn.[1]

(12) Item offt eyn borger ader yngesetten unser stat an eyns anderen burgers ader yngesettens erfflyck gudt enen kummer unde thoslach gerychtlyken dede, des gudes de sulve 10 jaer unde mer jaer yn restlyken besytte und gebruke geseten hedde unde verschene syck yn gerychte tegen synen wedderpart und entsette den kummer und thoslach und verbode syck rechtes tho plegene und were pantbare, de sulve mach dat gudt und de nuth dayr van foyrt gebruyken als hey foer gedaen hefft; wert dat eme myt rechte tho erkant, des mach hey fort geneten; woyrde eme dat aff erkant, des mach he entgelden.

Bl. 21ᵇ — 22ᵇ. Die drei letzten Seiten sind zu einer Abschrift des Speierschen Reichsschlusses von 1529 über das Repräsentationsrecht der Enkel, zu einer Notiz über den „heilsamen Landfrieden“ von Worms 1521 und zu einigen Rechnungsvermerken benutzt.

F. Dortmunder Stadtarchiv, als Rappesches Copialbuch bezeichnet. Papierhandschrift in schadhaftem modernen Pappdeckel. Auf der Innenseite: gefälligst zurückzugeben an J. H. G. Varnhagen in Dortmund 1840 October. Die Hs. ist nicht identisch mit der von Thiersch, Zeitschrift S. 290 und Geschichte S. 123 beschriebenen gleichfalls J. H. G. Varnhagen damals gehörigen. Die Hs. 0,295 hoch, 0,120 breit, ist ein Miscellanband, der Hefte und Blätter verschiedener Zeiten in sich vereinigt hat. Der Hauptinhalt ist folgender: Bl. 1ᵃ, das nach seiner dunkelbraunen Farbe zu schliessen lange die Aussenseite eines Hefts gebildet hat, enthält das Praeceptum pro Trutmanno, *gedr. von Thiersch, Geschichte S. 109 („aus einem Dortm. Statutenbuche im Besitz des Kaufm. Rappe hier“). Bl. 2 (von einer neuern Hand als S. 25 bezeichnet): deutsche Urkunde des Grafen Engelbrecht von der Mark v. 1320 (s. ob. S. 61 Anm. 1). Bl. 3 (S. 27) leer. Bl. 4—6 (S. 29—34): deutsche Urk. v. 1343 Priscae virginis (Janr. 18), deren Inhalt aus der Aufschrift der Rückseite erhellt:* Copey eines verdrags zwischen den greven von Dortmund und denen von Dortmund gehalten *(Gengler n. 62). Bis hier alles von einer Hand des 17. oder beginnenden 18. Jahrh. Bl. 7—30 (S. 35—82):* Statuta dero Stadt Dortmundt *275 gezählte Artikel, danach:* Anno 14 uff Jacobi abendt abgelesen, dat die rath nicht lenger en solle ein ordell by syck halden dan 4 vertenich dage, macket 8 wecken, tho den lesten 14 dagen sollen sie deß eins syn und aff wysen *(s. ob. S. 153). Die Hand, welche die Statute geschrieben und numerirt hat,*

1) *Vgl. III 60 und I 39 Anm.*

wird ins 17. Jahrhundert zu setzen sein. Links vom Texte auf dem Rande hin und wieder Summarien, Verweisungen auf verwandte Stellen, sachliche Bemerkungen von neuerer Hand. Neben der Artikelnummer verweist oft eine in Klammern gesetzte Ziffer auf einen verwandten Artikel. Bl. 31 ff. (S. 83 ff.) Copia instrumenti des Umbzugs der Grafschaft Dortmundt de dato 17. und 18. Septembris 1652, *unterz. von Detmar Mulher; die Copie beglaubigt von Johann Barensche. Bl. 35|—52 ff. (S. 91—126) folgen Abschriften des 17. Jahrh. von Urkunden und Testamenten aus 14.—17. Jahrh. Bl. 53—63 (S. 127—147) ein Heft mit der Aufschrift auf dem Vorblatte:* Anno Domini LXI Clawes Swarte, Arnd Suderman kemmenere. *Folgt die Rechnung der Stadt Dortmund für 1461/1462, beginnend mit den Ausgaben* sabbato post Letare Jherusalem tho sunte Gertruden *(21. März 1461), die dann so weiter immer wochenweis am Wochenschluss verzeichnet werden bis* sabbato post primum diem Marcii *(1462, März 6). Danach wird (S. 146) die Gesammtsumme der Ausgaben, auf der nächstfolgenden Seite die Gesammteinnahme zusammengestellt und am Fusse des Verzeichnisses die Bilanz des Rechnungsjahres gezogen. Die Bl. 63ᵇ—65 (S. 148—152) sind leer.*

Die Dortmunder Statuten, welche die beiden im Vorstehenden beschriebenen Hss.[1] *enthalten, sind aufs nächste mit einander verwandt. F enthält nichts was nicht in Th vorhanden wäre und enthält es in derselben Ordnung.*[2] *Die Abweichung in dem Umfange ist nur eine scheinbare; denn da die Hs. Th zweimal in der Numerirung der Artikel zu rasch, einmal zu langsam vorgegangen ist (ob. S. 152), so beträgt ihr Bestand anstatt 277 Artikel in Wahrheit 276 Art. F hat jene Irrthümer in der Zählung nicht, dagegen den Art. 210 ausgelassen und umfasst daher nur 275 Artikel. Da die Numerirung der Statuten in Th später als die Niederschrift des Textes erfolgt ist, so erwächst für F aus seiner grössern Correctheit kein Verdienst; sonst ist die Hs. sklavisch genug ihrer Vorlage gefolgt, wie sich z. B. darin zeigt, dass sie gleich Th zusammengehörige Theile eines Statuts in zwei Absätze zerrissen und als gesonderte Artikel gezählt (Th 113, 114 = F 112, 113 = IV 33; Th 208, 209 = F 206, 207 = III 62) und als Art. 110 den ganz unvollständigen Art. Th 111 unverändert aufgenommen hat. Nicht anders steht es mit der sachlichen Verschiedenheit zwischen beiden Mss. Die Hs. Th,*

1) *Ausser diesen beiden Handschriften ist mir eine in der Bibliothek des Oberlandesgerichts zu Celle befindliche bekannt geworden, welche ein als* volumen statutorum Susatensium, Tremoniensium, Gottingensium *u. s. w. bezeichneter Sammelband (Katalog der Bibl. des königl. hannov. Oberappellationsgerichts zu Celle [1862], Abth. C n. 31) enthält. Die* statuta civitatis imperialis Tremoniensis *sind nichts als eine werthlose Abschrift des Codex Th aus dem Anfang des 18. Jahrh. Ueber eine Abschrift des Codex F s. unten.*

2) *F hat einmal die Reihenfolge der Statute in Th umgekehrt: Th 156 = F 155; Th 157 = F 157; Th 158 = F 156; Th 159 = F 158. Die bezeichneten Artikel in Th entsprechen IV 94, 93, 92, 90.*

an sich schon mangelhaft genug, ist von F copirt; dabei ist die Sprache zu modernisiren, etwas mehr hochdeutsch zu machen gesucht und eine Anzahl Missverständnisse und Auslassungen hinzugefügt.[1] *Die Zahl der Stellen, an denen F einen bessern Text aufzuweisen vermag, ist zu geringfügig, als dass sie in Betracht kommen könnte.*[2] *Sachlich können demnach die beiden Hss. nur als eine gelten,*[3] *und die aus F angeführten Varianten haben kaum mehr als ein sprachliches Interesse*[4] *oder den Zweck, die gegebene Characteristik im Einzelnen zu bestätigen.*

Anziehender ist die Frage nach den Quellen, aus welchen die Hs. Th, deren Entstehung gegen Ende des 15. Jahrh. zu setzen ist, ihre Sätze geschöpft hat. Musste in Ermangelung von Material den bisherigen Benutzern dieser Statuten die Antwort verborgen bleiben, so liegt sie jetzt nach Auffindung und Veröffentlichung unserer Texte II, III und IV für den grössten Theil des Bestandes einfach zur Hand. Die am Schlusse der Ausgabe befindlichen Tabellen zeigen, dass diese Vorlagen sehr ungleichmässig verwerthet worden sind. Haben die jüngsten Dortmunder Rechtshandschriften auch alles Material, Statuten und Urtheile, zu einem Codex von Statuten zusammengezogen und in ihrer Art verarbeitet, so tritt doch der abweichende Charakter der Quellen in dem verschiedenen Umfange ihrer Benutzung deutlich hervor. Von den Texten II und III, welche durchgehends nur Statute darbieten, ist jener nahezu vollständig, dieser, der 118 Artikel zählt, mit Auslassung von 13 Artikeln aufgenommen. Der Text IV dagegen, der überwiegend Urtheile, meist in sehr concreter Gestalt (ob. S. 106) enthält, hat unter seinen 164 Artikeln dem spätern Zusammensteller nur in 86 einen für seine Zwecke brauchbaren

1) *In III 83 ist* uteren *zu* weren, breves *zu* erves, *in IV 49* slyten *zu* schlychten *verlesen. Vgl. unten.*

2) *F 6 hat nicht wie Th 6* schult, *sondern richtig* gudt *(vgl. IV 127), 253 nicht wie Th 255* verderfnysse, *sondern richtig* vordernusse *(III 111); 274 eine bessere Interpunction als Th 276 (III 30). F 197 liest:* de wunden soeken pycken und proven, *wo III 54 und Th 195 blos das erste und dritte Verbum haben. Wenn F 47 nicht wie Th 47* wrensch, *sondern gleich der Hs. C* mensch *(III 2) hat, so braucht daraus kein Zurückgehen auf die Grundhandschrift gefolgert zu werden; es war so wohl möglich, das* wrensch *in Th zu* mensch *zu verlesen als auch sich beim Niederschreiben eines in gleichem Zusammenhange oft gebrauchten ähnlichen Ausdrucks zu erinnern.*

3) *Besonders deutlich wird die Abhängigkeit F's von Th durch die Behandlung der Nachträge vgl. IV 63 und V 44.*

4) *In Th ist die Form des Ortsnamens:* Dorpmunde, *in F:* Dortmunde *oder* Dortmundt *(vgl. z. B. III 11, 110, 117 und Glossar). Th:* vrouwe, frow, *F:* frawe, frau *(88. 89. 193. 198),* olderen *und* alderen *in Th,* aldern *in F (39. 41. 61. 68),* vulbort *Th,* vulbairt *F (39. 49. 80. 157);* boeven *Th,* baven *F (3. 179). Die eingeklammerten Ziffern sind auf die Artikel von Th zu beziehen.* Wey *ist durch* we, hey *durch* he, dey *und* de *durch* de, die *in F ersetzt.* syck, erflyck: sich, erflich. up: op; as: alß; met: mit; waer, daer, aene, guet, lois *sind ohne die Dehnungszeichen in F geschrieben. Gemäss der oben S. 64 gegebenen Zusage führe ich hier auch an, dass Th und F statt der Formen:* alse, richtere, borgere, brodere, kindere, sustere, kleghere, volgere, rovere, nabure *ständig die verkürzten:* als, richter *u. s. w.*

Stoff geboten. Nicht allemal liegt der Grund der Auslassungen klar zu Tage. In der Sammlung II mochte der erste Artikel, der einzige von Th zurückgewiesene, als ein prinzipieller Satz über die Gleichberechtigung der Geschlechter im Erbrecht bei der praktischen Anwendung, welche ihm die unmittelbar folgenden Bestimmungen geben, entbehrlich erscheinen. Unter den 13 Artikeln des Textes III, welche unberücksichtigt geblieben sind, befinden sich sieben, die offenbar um ihrer lateinischen Form willen, mag auch ein achter der Vorlage aufgenommen sein, ausgeschlossen worden sind.[1] *Die in Th und F fehlenden Artikel 116—118 sind drei am Schluss nachgetragene Bestimmungen der Vorlage, die vielleicht dem von dem spätern Sammler benutzten Exemplar ganz mangelten. Artikel 5 wurde ausgelassen, weil er sachlich mit IV 49, der als Th 175 wiedergegeben ist, zusammenfällt, aus demselben Grunde Art. 94 (= IV 47 = Th 173); und Art. 63, weil er irrthümlich für eine Wiederholung von 62 gehalten wurde. Von den Bestimmungen des Dortmunder Urtheilsbuches (IV) blieb ein grosser Theil aus dem schon angegebenen prinzipiellen Grunde, wegen zu concreter Formulirung bei Seite, andere erschienen dem Redactor als überflüssige Wiederholungen, wie jene mannigfachen Gestaltungen des beweisrechtlichen Satzes, dass auf eine schlichte Klage dem Beklagten die Alternative zwischen Einräumen oder Abschwören zustehe (73 vgl. mit 77, 78, 95, 105). Ebenso glaubte er den Inhalt von 39 schon durch Art. 37 (= Th 126), den von 64 durch Art. 42 (Th 169), von 117 durch 70 (Th 148) erschöpft. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist es, dass in etwa der ersten Hälfte von IV die Auslassungen viel seltener sind und regelmässig nur einen oder wenige neben einander stehende Artikel betreffen, während von IV 95 an ganze Artikelreihen übergangen zu werden pflegen. Dass dies Verhältniss nicht auf Zufall beruht, sondern absichtlich wenigstens für einen Theil herbeigeführt ist, zeigt der Umstand, dass die inmitten jener Auslassungen aufgenommenen Bestimmungen sich in Th eine Zeitlang in correcter Ordnung folgen.*[2] *Da Auswahl wie Abweisung Sätze des verschiedensten Inhalts getroffen hat, so bleibt es vergebene Mühe den Gründen nachzuforschen, welche den Compilator bei seinem Verfahren geleitet haben.*

Zahlenmässig stellt sich das Verhältniss der Hs. Th zu ihren Quellen folgendermassen. Von den 276 oder, wenn man die unvollständige Nr. 111 abzieht,[3] *275 Artikeln, welche die Hs. nach dem früher Bemerkten (S. 156) enthält, stammen aus*

gebrauchen, statt neesten: negesten, neysten *oder* negsten *lesen.*

1) *Oben S. 63; Eingang gefunden hat nur III 19 = Th 42.*

2) *Man vergleiche die Artikel Th 34—41, welche IV 112, 113, 120, 122, 127, 130, 131, 137 entsprechen, während die dazwischen liegenden Nummern unberücksichtigt geblieben sind.*

3) *Der Art. lautet:* waer de vader synen echten sonne schychtynge gedaen hevet, dat met wysen kan myt den negesten fronden van vader und van moder *und hat keinen Zusammenhang mit den*

II	:	*25*
III	:	*105*
IV	:	*86*
im Ganzen	:	*216 Artikel.*

Diese 216 Artikel der Quellen bilden aber in Th 225 Nummern; denn wiederholt sind Artikel der Vorlage zwiefach aufgenommen:

III 71 als Th 4 und 225,
III 75 - Th 207 und 228,
III 113 - Th 46 und 254,
IV 127 - Th 6 und 38,

oder es ist ein Artikel der Vorlage in zwei zerlegt worden:

III 54 in Th 199 und 200,
III 62 - Th 208 und 209,
III 77 - Th 216 und 211,
III 111 - Th 255 und 256,
IV 33 - Th 113 und 114,
IV 37 - Th 126 und 127.

Dem gegenüber kommt einmal der Fall vor, dass die jüngere Sammlung zwei Artikel ihrer Quelle zu einem zusammengezogen hat: IV 1 und 2 zu Th 104. So haben von den 275 Artikeln der Hs. Th 25 ihre Quelle an Codex II, 112 an III, 88 an IV und bleiben demnach 50 Artikel in den jüngern Sammlungen übrig, die sich auf keine der genannten Vorlagen zurückführen lassen.

Das seinen Quellen entnommene Material hat der Zusammensteller nur zum Theil in der überlieferten Form belassen. Er beginnt mit einem dem Dortmunder Urtheilsbuch (IV 8) entlehnten Satze, der einen prinzipiellen Ausspruch über die vom Rath bei seinen nach auswärts abgegebenen Urtheilen beobachteten Voraussetzungen enthält und wohl dazu geeignet ist, an die Spitze einer zum grossen Theil aus Rathsurtheilen erwachsenen Rechtssammlung zu treten. Das durch diese Wahl für Th erweckte günstige Vorurtheil wird durch den weitern Inhalt der Hs. doch nur in beschränktem Masse bestätigt. Die Bearbeitung, welche der Vorlage widerfährt, ist zunächst eine blos formelle. Die Ueberschriften der Statuten, die Eingänge, Schlussformeln und Daten, welche einzelnen Artikeln ihrer Herkunft aus Rathsschlüssen gemäss verblieben waren, werden getilgt; ebenso die prozessualischen Bestandtheile der Artikel des Codex IV, namentlich jenes wiederkehrende: men en moghe dat breken mit eynen beteren rechte, *wenn auch nicht consequent, beseitigt*[1] *Vor allem wird aber die überlieferte Ordnung geändert. Nachdem die ersten sechs Aritikel aus IV und III entnommen sind, bildet für Th 7 bis 33 Codex II fast ohne Unterbrechung die Vorlage, auf welche nicht mehr zurückgegriffen wird. Doch wiederholt sich solch consequentes Ausschöpfen einer Quelle nicht mehr. Dass Artikel aus den beiden übrigen Vorlagen, den Co-*

benachbarten Artikeln. Vielleicht sollte er den Nachsatz von Th 101, der unten V 33 abgedruckt ist, bilden.

1) *Vgl. IV 6, 38, 44, 127 mit IV 61, 74, 108, 127; eine Anzahl von Artikeln mit derartigem Schluss ist ausgeschieden.*

dices III und IV, unter einander gemischt würden, ist seltner; vielmehr wird gewöhnlich je eine Quelle für eine längere Reihe von Artikeln benutzt, um dann zu der zeitweilig vernachlässigten zurückzukehren. So wird von Th 108—177 Codex IV fast unausgesetzt ausgebeutet; von Th 182—259 kommt mit gleicher Ausschliesslichkeit Codex III zur Verwendung. Den Schluss bilden dann aber wieder Artikel aus IV, V und III. Wo, wie eben gezeigt, eine Quelle längere Zeit hindurch allein den Stoff liefert, ist keineswegs alles Material aufgenommen, aber trotz aller Auslassungen hat man sich doch von der Reihenfolge, in der sie die Artikel vorträgt, leiten lassen. So entsprechen der Hauptsache nach die Artikel Th 166—177 den Nummern IV 38—52, Th 182—206: III 37—61. Gegen Ende der Hs. scheint die auswählende und umstellende Thätigkeit zu erschlaffen: von Th 230—259 folgt der Redactor getreulich fast ohne auszuscheiden oder in der Ordnung abzuweichen dem Codex III 86—115.[1] *Ein tieferes Nachdenken, ein wirklich planmässiges Verfahren hat den Bearbeiter schwerlich geleitet oder ist für uns wenigstens nicht mehr erkennbar. An einigen Stellen lassen sich wohl Versuche nachweisen, sachlich zusammengehörige Bestimmungen aus den Quellen herauszulesen und neben einander zu stellen: so wenn III 66, 77 und V 40, die von* des stades kor *handeln, als Th 210, 211 und 212 einander folgen; oder wenn Th 42—46 die Artikel III 19, 67, 83, 59 und 113 wiedergegeben sind, in denen allen von Klagen, die sich auf* breve, *Urkunden stützen, die Rede ist. Aber nur vereinzelt, wie bemerkt, ist solcher Anlauf zu materieller Ordnung genommen. Was hätte näher gelegen, als zwei einander correspondirende Bestimmungen wie III 51 und IV 104 aneinander zu reihen, während sie jetzt als Th 198 und 161 entfernt von einander stehen? Eine Verbindung von Rechtsnormen mehrerer Vorlagen zu einem Artikel ist niemals versucht worden. Unbedenklich sind Sätze der Quellen, die dasselbe besagen, neben einander recipirt,*[2] *während an andern Stellen Ausscheidungen stattgefunden haben, um Geminationen zu vermeiden.*[3]

An der Form der entlehnten Artikel ist mannigfach zu modeln gesucht. Der Compilator erstrebt offenbar eine bündigere Ausdrucksweise, als sie die Vorlage darbietet. Er streicht kleinere ihm überflüssig erscheinende Sätze: den Schluss von II 21 und III 65, III 47 die Bemerkung: unde des en sal man en nicht laten, *IV 9 die Worte:* wu dat neyn leen gůd en sy. *An die Stelle umständlicher Wendungen, wie sie der Styl mittelalterlicher Rechtsredactionen liebt, treten vereinfachte:* were dat also dat lude hedden *(III 26) wird verkürzt zu:* hedden lude *(Th 62);*[4] were dat zake dat gůt vorstolen worde

1) *Nur III 94 ist übersprungen, da er = IV 47, der bereits als Th 173 Aufnahme gefunden hatte, vgl. im Uebrigen die Tabelle IV.*

2) *IV 113 und III 6, beide das Messerzücken betreffend, als Th 35 und 70; III 15, 41 und IV 130 über Selbstverloben von Jungfrauen als Th 88, 187 und 39.*

3) *Vgl. III 94 und IV 47; III 5 und IV 49.*

4) *Andere Beispiele gewähren IV 24, 56, 74, 104, 122.*

(III 24) zu: wert dat gudt gestollen worde *(Th 49). Ein gutes Beispiel, wie der Bearbeiter zusammenzudrängen und doch alles wesentliche zu wahren versteht, liefert die Wiedergabe des Satzes:* were ienich mensche dye vorsetenen erfl. tyns hadde iin eyme erfl. gude, dey sal gan op dye were ende en vindet hye nyemende op der were *(III 52) durch:* wey nemant en vynt uppe den erflyken gude, dar eme erftyns ane versetten ys *(Th 83). Noch viel energischer ist der Wortlaut von IV 3, 7, 12 u. a. in den dort angezeigten Artikeln von Th zusammengezogen. An andern Stellen ist eine bessere Stylisirung durch geänderte Ordnung der Worte, Voranstellen nachschleppender Satztheile versucht.*[1] *Oder es sollen alterthümliche Wendungen und Ausdrücke gegen der Zeit geläufigere oder einfachere vertauscht werden: so ist* gewalt unde behalt *(IV 57) durch* behalt *(Th 132);* der were waren *(III 73) durch* der weer gunnen *(Th 226);* were *(III 28) durch* erflik gudt *(Th 91),* erve *(IV 56) durch* hus *(Th 130),* vrende *durch* erven *(IV 37) oder durch* erven off vrende *(III 15),* dem genen des dey erftale is *(IV 57) wiedergegeben durch:* dem gruntheren *(Th 132).*[2] *Der Satz:* item in bartiringhen *(III 2) wurde vermuthlich als unverständlich geworden übergangen; ebenso IV 72. Dem gegenüber fehlt es allerdings nicht an Beispielen, dass die jüngere Sammlung alterthümliche Züge bewahrt hat, die den Vorlagen fehlen: so wenn sie* 3 dage unde 6 wecke *(Th 83) statt* ses weken ende drey daghe *(III 52 vgl. III 4 Anm.) oder* 3 verteyn nacht *(Th 71) statt* sees weken *(III 4) liest, oder wenn sie der ohne Zustimmung ihrer Verwandten sich verlobenden Jungfrau ausser den* „scapene cledere“ *auch noch* „eyn spyll und eyn rocken“ *zubilligt (Th 88 vgl. mit III 15). Am interessantesten sind die Versuche des Autors, die concrete Gestaltung des Rechtssatzes in der Vorlage zu überwinden und zu einer mehr allgemein zutreffenden Formulirung vorzudringen: so wird der Burgermeister des Art. IV 15 durch eine Person* „in des stades denste“ *(Th. 99), die klagende Bürgerin des Art. IV 44, auf deren Geschlecht es für den auszusprechenden Rechtssatz gar nicht ankommt, durch einen Kläger schlechthin ersetzt; das* „mit uns“, „in unser stad“ *weggelassen (IV 24, 26, 47); in IV 106 der ganze referirende Eingang beseitigt und nur der Rechtssatz herübergenommen; in IV 4 die Besitzdauer von 50 Jahren über die für die rechtliche Wirkung ausreichende von Jahr und Tag gestrichen. Das gleiche Bestreben drückt sich auch darin aus, dass Sätze der Vorlage vervollständigt werden: so wenn Th 138 das in IV 63 für die Nonne Bestimmte auf den Mönch, Th 151 das für die Ehefrau in IV 81 Festgesetzte auf den Ehemann erstreckt. Ebenso entspricht es dem Bestreben der jüngern Sammlung nach grösserer Systematik,*

1) *IV 108:* unde dochtere hedden twe. *Th 165:* u. hedden twe dochter; *II 25 u. Th 200; IV 30 und Th 110.*

2) *Dahin darf man auch zählen, dass die Formen der Vorlage* degedinges, gedegedineget *regelmässig verkürzt zu:* dedinges *(IV 50)*, gededinget *(III 33, 37, 53)*, gedinget *(IV 37)*, gedenget *(III 107) wiedergegeben werden. Vgl. auch III 81 Anm.*

wenn sie in IV 16 sich mit der Aufstellung des aus dem Zusammenhang erwachsenden Prinzips begnügt und nicht auch noch den Gegensatz daneben zu stellen oder wie in IV 32 die praktische Consequenz zu ziehen, für nöthig erachtet.

Wenn die im Vorstehenden geschilderte Art der Bearbeitung sich vorzugsweise in einem Verkürzen und Zusammenziehen der Vorlagen äussert, so fehlt es andererseits der jüngern Sammlung nicht an Zusätzen zu dem überlieferten Text, wenngleich solche, die eine Aenderung oder Fortbildung des Rechts erkennen liessen, selten sind. Blos amplificirender, den Sinn nicht berührender Art sind die, welche z. B. Th 57 statt na der stades rechte *(III 18):* myt stades rechte offt na der stades rechte, *Th 45 statt* betalen *(III 59):* betalen u. bekennen, *Th 256 statt* vor syner unschult stain *(III 112):* vor syn unschult staen und sweren dar vor *lesen. Schon sachlicher Art ist es, wenn Th 75 (III 11) dem ausgesprochenen Rechtssatze seinen Grund hinzufügt, Th 71 den Artikel III 4 durch Angabe der Verkaufsstätte vervollständigt, der III 47 gebrauchte Kunstausdruck* spelen ind vat *durch die Worte:* dat ys yn de kryten *(Th 179) erläutert wird, der Zusammensteller es für nöthig hält in Th 208 die implicite in der Vorlage enthaltene Rechtswirkung durch die ausdrückliche Schlussziehung:* so en mach de ander daer nycht tegen halden, dan was eme dat gerychte wyset voer recht *zu ersetzen (III 62). Während man bei dem einen oder andern derartiger Zusätze zweifelhaft sein kann, ob er nicht blos eine Reminiscenz an eine verwandte Stelle der benutzten Vorlagen ist,*[1] *finden sich doch auch solche von unzweifelhafter Selbständigkeit. So die dem Art. III 4 für den Fall hinzugefügten Bestimmungen, dass der Erlös aus dem verkauften Pfandgrundstück den Betrag der Schuld nicht erreicht oder überschreitet (Th 71) oder in Th 14 (vgl. II 9) die Vorschrift, dass zwei Nachbarn mit dem Veräusserungslustigen beschwören sollen, dass ihn Leibesnoth zum Verkaufe seines Grundstücks zwinge. Am bemerkenswerthesten ist der Zusatz, den Th 113, 114 vor ihrer Quelle, dem Art. IV 33, voraus haben, denn nachdem der Rath hervorgehoben hat, welches die in* „unser stadt“ *zulässigen Beweismittel seien, heisst es hier noch zum Schluss:* sunder wat uwer stadt wonheyt ys, dayr en scryve wy nicht aff, *eine Phrase, die sich weder hier noch anderswo in den benutzten Quellen findet. Aehnliche Zusätze beschränkender Art wurden vom Dortmunder Rath am Schluss seiner nach auswärts versandten Urtheile, wie die nach Wesel gerichteten Mittheilungen zeigen,*[2] *nicht selten ausgesprochen, und in Erinnerung daran mag die Wendung aufgenommen sein. Bei der Isolirtheit des Falles wird man diese Erklärung der Annahme vorziehen, dass der Redactor grade dies Urtheil aus einer Sammlung geschöpft habe, welche die*

1) *Th 75 (III 11) vgl. mit V 25; das* by nachtslapender tyd *in Th 226 (III 73) ist aus Th 225 (III 72) wiederholt.*

2) *W 54 (ob. III 13.)*

Dortmunder Rechtssprüche in einer ursprünglichern Gestalt aufbewahrt habe, als das im Dortmunder Urtheilsbuch geschehen ist.

Die Anerkennung, welche dem Urheber der jüngsten Sammlung nach all den vorstehend gesammelten Zügen zu zollen wäre, unterliegt einer doppelten Einschränkung. Zunächst ist seine bearbeitende Thätigkeit nicht mit Consequenz betrieben worden. Es hat ihm an der nöthigen Energie gefehlt, um seinen Plan nach allen Seiten hin durchzuführen. Für jede der vorhin geschilderten Richtungen liessen sich Beispiele aufstellen, an denen der Wille und die Kraft des Umgestaltens versagt hat. Dieser halbschlächtige Eindruck, den die Betrachtung der Arbeit hinterlässt, wird dadurch noch verstärkt, dass sie in einer völlig unbefriedigenden Form überliefert ist. Gab sich in allen den früher betrachteten Eigenschaften der Handschrift eine bewusste und planmässige Thätigkeit ihres Autors zu erkennen, so ist man überrascht gleichzeitig die gröbsten Missverständnisse,[1] *die plumpsten Versehen anzutreffen, von denen einige obendrein mit wahrer Consequenz begangen werden. Namentlich ist es gradezu eine Methode der Handschriften Th und F Sätze oder Satztheile, die zwischen gleichen Stichworten stehen, auszulassen, mag auch der Sinn des Statuts darüber völlig verloren gehen. So ist in III 24:* worde hey dar umme an ghesproken, des worde hey deme richte *übergangen, weil* richte *das letztvoraufgehende Wort war, obschon der nun mit* brockaftych an 2 β *fortfahrende Satz ganz unverständlich wird. Es ist unmöglich alle derartige Fälle aufzuführen, so zahlreich sind sie.*[2] *Selbst wenn es sich um wenige leicht übersichtliche Worte handelt, finden sich solche Auslassungen.*[3] *Und was die Hs. Th in dieser Hinsicht gesündigt hat, hat F noch überboten.*[4]

Ein gedankenloses Thun wie dieses und ein überlegtes Verfahren wie das früher beschriebene lassen sich unmöglich auf denselben Urheber zurückführen. Es ist daher die Annahme unausweichlich, dass die Hs. Th nicht direct aus ihren Vorlagen geschöpft hat, sondern durch Vermittlung einer Arbeit, welche die drei Sammlungen Dortmunder Statuten in der geschilderten Weise mit einander verband und sie ihrem Zwecke der Erneuerung gemäss umgestaltete. Auf Grund dieser Vorlage entstand dann das Werk flüchtiger Abschreiber, die Hs. Th. Auch in dem Mehr an Statuten, das der Codex Th gegenüber den ältern Quellen aufzuweisen hat, wird man nach dem geringen bei seiner Herstellung aufgewendeten Mass von Intelligenz richtiger einen Bestandtheil seiner Vorlagen als eigene Zuthat erblicken.

1) *In Th 11 ist* er lic *als* et lyck *II 6*), *Th 201 (III 56)* inte (*Ende*). *163 (IV 109)* dach *als* danck, *243 (III 100)* vor sin alde erve *als* vor all syn erve, *75 (III 11)* nemen *als* nummant *missverstanden; aus* vorsocht (*III 76*) *ist 215 ein ganz unmögliches* verschot *gemacht* (*vgl. Glossar*); *in 251 (III 107) ein unrichtiges* eer *eingeschoben.*

2) *Th 32 (II 17), 92 (III 27), 183 (III 36), 256 (III 111); statt aller weitern Beispiele vgl. man, was Th 213 auf diesem Wege aus III 100 gemacht hat.*

3) *In III 60 die drei Worte nach* vorvang: wert dey vorvang: *in III 59* van deme manne deme, *in IV 43* vellet, dat vellet *die beiden letzten Worte.*

4) *III 55, 79, 80, 110, 111.*

Ein reeller handschriftlicher Anhalt, an welchen sich diese vermuthete Zwischenform zwischen den Codices II, III und IV einer- und den Hss. Th und F andererseits anlehnen könnte, fehlt allerdings unter den bisher bekannt gewordenen Ueberlieferungen Dortmunder Rechts völlig.

Die funfzig Artikel, welche sich in den Hss. Th und F nicht aus den Codices II—IV ableiten lassen, sind so mannichfaltigen Gebieten des Rechts entnommen, wie die der früher besprochenen Sammlungen. Besonders hervorhebenswerth sind zwei als Soester Recht bezeichnete Sätze (38. 39); dann ein Artikel, der vermuthlich aus einer Rechtsmittheilung nach Wesel stammt (36ª), da er in der Dortmund-Weseler Sammlung wörtlich wiederkehrt und an ein einzelnes Ereigniss der Geschichte von Wesel anzuknüpfen scheint. Leider ist diese noch zu wenig durchforscht, um das gemeinte Factum ermitteln und datiren zu können. So bleibt zur Feststellung des terminus a quo unsrer Sammlung nur der Anhalt übrig, den die Artikel Th 53—55 bieten; denn sie geben einen Beschluss des Dortmunder Raths wieder, durch welchen im Jahre 1346 die Renten städtischer Häuser unter gewissen Voraussetzungen für ablösbar erklärt wurden.

Der unter B nachfolgende Text bringt nur diejenigen Statute der Hs. Th, welche nicht aus den Codices II—IV entlehnt sind. Auch von diesen sind noch die eben angeführten Artikel 53—55 ausgeschieden, da ihre Vorlage im originalen Texte und vollständig nach dem rothen Buche des Dortmunder Stadtarchivs unter den Beilagen gegeben werden konnte. Die übrig bleibenden 47 Artikel sind mit den Nummern 11—44 unmittelbar den unter A abgedruckten zehn Artikeln der Hs. G (s. ob. S. 151) angeschlossen, ein Verfahren, das im Interesse des bequemern Citirens gerechtfertigt erscheinen wird. Die aufgenommenen Artikel der jüngern Sammlung sind in der Ordnung wiedergegeben, nach welcher sie sich in der Hs. Th folgen. Im Gegensatz zu der verhältnissmässig grossen Correctheit der Texte II—IV wird der unter V veröffentlichte oft genug die Mängel und Entstellungen darbieten, welche nach dem früher Bemerkten überhaupt der Hs. Th anhaften. Die aus der Hs. F entlehnten Lesarten sind nicht im Stande, eine Abhülfe zu gewähren.

Der volle Einblick in die Composition der Hs. Th wird durch die Tabelle IV ermöglicht. Das Verfahren, nur die nicht auf ältere Quellen zurückführbaren Bestandtheile der jüngern Sammlung vollständig abzudrucken und ihren übrigen Inhalt als Varianten zu den Texten ihrer Vorlagen zu geben, war um so berechtigter, als der ungeschmälerte Wortlaut der jüngern Hss. bereits dreimal publicirt worden ist.

Zuerst hat Thiersch die Statuten nach der Hs. Th in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde hg. von Meyer und Erhard Bd. 3 (Münster 1840) S. 292—331 veröffentlicht und diesen Abdruck wörtlich in seiner Geschichte der Freireichsstadt Dortmund (Dortm. 1854) S. 124—153 wiederholt. Die Publication

giebt die Handschrift mit allen ihren Unvollkommenheiten wieder; Fehler gegen deren Wortlaut sind nur selten begangen.[1] *Die dritte Veröffentlichung ist die von Fahne im dritten Bande seines Werkes über Dortmund, der den Specialtitel: Statutarrecht und Rechtsalterthümer (1855) führt, S. 33—66. Diesem Texte liegt eine Hs. des 17. oder 18. Jahrhunderts zu Grunde, welche von dem oben beschriebenen Codex F copirt is.*[2] *Gleich diesem zählt sie 275 Artikel, die auch mit der oben S. 155 abgedruckten Notiz:* anno 14 uff Jacobi abendt — aff wysen *abschliessen. Wie dort fehlt Art. 210 (S. 156); es begegnen dieselben irrigen Lesarten.*[3] *Neue Irrthümer sind hinzu gekommen,*[4] *namentlich, wo die Schriftzüge von F Schwierigkeiten darboten, wenn sich nicht der Abschreiber, wie zuweilen, mit mechanischer Nachahmung des ihm unverständlich gebliebenen Wortes begnügt hat.*[5] *Auch die die Concordanzen anzeigenden Zahlen sowie die lateinischen Randglossen sind aus F herübergenommen,*[6] *zuweilen allerdings in dieser Handschrift noch vermehrt worden. Der Fahnesche Abdruck giebt die Handschrift nicht wörtlich wieder, sondern hat sich, namentlich da wo die Vorlage mangelhaft wird, dem von Thiersch publicirten Texte angeschlossen. Auch die Artikelzählung stimmt nicht mit der der Vorlage: die in der Hs. wie in F getrennten Nr. 112 und 113 sind zweckmässig zu einem Statut (IV 33) verbunden, die Nr. 235 (Th 237), 262 und 263 (Th 264 und 265) der Handschrift im Druck ausgefallen, der in Folge davon statt 275 nur 271 Artikel zählt.*

An den beiden Stellen, an welchen Thiersch die Hs. Th als Sammlung A zum Abdruck gebracht hat, lässt er ihr unter B eine zweite folgen, die aus einer Papierhandschrift in Quart im Besitz des Bürgers J. H. G. Varnhagen zu Dortmund entnommen ist. Der Codex, nach des Herausgebers Mittheilung im 17. Jahrh. von verschiedenen

1) *Th 95:* dar non *ist in* dar van, *Th 203* dar dan *in* dat dan *zu bessern.*

2) *Die Hs., in einem Herrn Fahne selbst gehörigen Sammelbande enthalten und mir durch die Güte des Eigenthümers zur Benutzung überlassen, trägt den Titel:* Statuta der Stadt Dortmundt *und zählt 32 Blätter in Folio, von denen das letzte leer, das erste verstümmelt erhalten ist.*

3) *Ausser den S. 157 A. 1 bemerkten Art. 18* boest *statt* borst, *102* wort hen *st.* worther, *108* man *st.* mage, *146* hedden *st.* heyde, *161* rentmeistern *st.* retmeistern, *170* gesinnet *st.* gesunt, *175* winkopers luiden *st.* winkopes l.

4) *Art. 16* unschuldig *statt* vulschuldig, *39* erschapene kleder *st.* er schapene kl., *63* mit *st.* nut, *66* jacke *st.* sacke.

5) *Art. 136* ent werett: erst werett; *vgl. ferner 63, 66.*

6) *Zu Art. 173 (IV 48) setzen beide Hss. hinzu:* servitute negata vel non, tamen quis utitur libertate civitatis, namque in civitate non curatur, an quis se inscribi fecerit in einen bosem oder in sinum, e. g. zu Dattelen in s. Amandus bosem. *Datteln im Vest Recklinghausen. — Art. 181 (III 37) hat in beiden Hss. die Randglosse:* morgensprake seu pacta dotalia tenent. *Auch in der unten S. 166 besprochenen späten Dortmunder Rechtssammlung ist wiederholt Morgensprache für Morgengabe gebraucht (31. 38. 47).*

Händen geschrieben, enthält vorzugsweise städtische Ordnungen späterer Zeit, unter ihnen auch 16 Seiten mit Statuten, welche von Detmar Mulher, dem Stadtschreiber und Chronisten von Dortmund, copirt sein sollen. Mir ist diese Hs. nicht zugänglich gewesen. Der Mangel wird um so weniger ins Gewicht fallen, als die von ihr überlieferte Statutensammlung ohne allen Werth ist und, darf man ihren Abschreiber zugleich als ihren Zusammensteller betrachten, der Intelligenz, welche er bei Abfassung seiner Chronik bewiesen hat, entspricht. Da die Statutenreihe gleichwohl neuerdings wiederholt berücksichtigt worden ist z. B. von Gengler in seinem Codex juris municipalis S. 878, von Schröder in der Geschichte des ehelichen Güterrechts, so ist sie hier dem früher gegebenen Versprechen gemäss (ob. S. 15) nach ihren charakteristischen Zügen besprochen, sei es auch nur um vor ihrer Benutzung in Zukunft zu warnen.

Die Sammlung zählt 118 Artikel abgesehen von einigen mit Nota eingeschobenen Rechtssätzen. Von diesen sind die ersten 108 mit verschwindenden Ausnahmen aus bekannten Quellen entnommen. Was nach Art. 108, der bezeichnenderweise mit dem letzten Urtheil in IV identisch ist, folgt, ist neu und stammt aus Statuten der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vorwiegend polizeilichen Inhalts, die in eine moderne Sprache umgeschrieben sind.

Die Artikel 1—108 haben ihre Vorlage an den Codices I—V unserer Ausgabe. Die Auswahl, welche der Zusammensteller getroffen hat, ist ebenso zufällig, wie die Ordnung, in welcher er sie vorträgt. Er beginnt mit einer Anzahl lateinischer Statute (1—17) und kehrt später (83—91) noch einmal zu solchen zurück, nicht ohne hier wie dort ein oder das andere deutsche Statut dazwischen zu schieben. Seine Quelle bilden neben dem Codex I die Anhänge, welche sich oben II 28 und III 120 abgedruckt finden. Giebt sich schon hierin eine Kenntniss des grossen Stadtbuches von Dortmund zu erkennen, so beweisen auch die Lesarten von 9 (I 23) 10. 11 (I 14), 87 (I 34) und das Vorhandensein der Art. 16 (I 46) und 17 (I 47) für die Benutzung von I in der Gestalt der Hs. C. Wie hier schon Missverständnisse,[1] Willkürlichkeiten in Aufnahme und Ausscheidung in nicht geringer Anzahl vorliegen, so häufen sie sich noch, sobald die schwerer verständlichen deutschen Artikel der Codices II—V den Stoff liefern. In welcher Weise bunt durch einander gewürfelt sie in der Compilation verwerthet worden sind, zeigt die nachstehende Tabelle.

1	II 28	8	II 15
2	I 26	9	I 23
3 4	I 27 I 3	10 11	I 14
5	I 4	12	I 15
6 7	I 11 I 17	13 14	I 17

1) nuptias *st.* nuntios (*I 24*); judices *st.* judei (*I 38*); peccatum *st.* precautum.

15	I 35	62	II 7
16	I 46	63	III 37
17	I 47	64	III 40
18	II 9	65	III 45
19	II 11	66	III 48
20	II 13	67	III 50
21	II 19	68	III 56
22	II 21	69	III 60
23	III 65	70	V 40
24	IV 107	71	III 65
25	IV 120	72	III 71
26	III 6	73 }	III 76
27	III 54	74 }	
28	V 36	75	III 81
29	IV 45	76	III 97
30	IV 157	77	III 110
31	IV 74	78 }	III 111
32	—	79 }	
33	IV 122	80	III 86
34	IV 127	81	III 51
35	IV 131	82	III 126
36	IV 137	83	I 13
37	III 2	84	I 17
38	III 33	85	I 20
39	III 10	86	I 24
40	III 11	87	I 34
41	III 12	88	I 38
42	IV 28	89	II 7
43	III 52	90	II 20
44	V 26	91	III 120
45	V 32	92	III 4
46	IV 19	93	IV 67
47	IV 61	94	III 18
48	IV 75	95	III 77
49	IV 81	96	III 78
50	IV 85	97	IV 14
51	III 35	98	IV 18
52	V 44,2	99	IV 19
53	V 44,3	100	IV 39
54	V 44,7	101	IV 46
55	V 44,4	102	IV 48
56	V 44,8	103	IV 67
57	V 44,10	104	IV 84
58	V 44,11	105	IV 88
59	III 30	106	IV 153
60	II 5	107	IV 161
61	II 6	108	IV 164

Unter den vorstehend verglichenen Artikeln bleiben nur zwei übrig, die sich nicht auf bekannte Statutensammlungen zurückführen lassen:

Wurde einer borch und globte vor wahrschafft, als in Dortmundt recht ist, der ist vor die wahrschafft nicht lenger gehalden den jahr und tach gegen diejenen, die mit ihm zur stege und straßen gehen.[1]

Wer pfachtland besitzet muß pfacht bezahlen, quod vulgo dicitur: man folgt den wießbaum, ut conveniatur non conductor, sed ille qui fructus collegit ex agro.[2]

Der erste Satz hat seine Quelle an einem Statut des rothen Buches (Bl. 24ª), das unten unter den Beilagen folgt. Für den zweiten weiss ich keine Vorlage anzuführen.[3]

Eine Vergleichung der entlehnten Artikel mit ihren Quellen fällt sehr zum Nachtheil der erstern aus. Der Compilator hat sich Missverständnisse in einzelnen Worten wie in ganzen Sätzen zu Schulden kommen lassen,[4] *den Text der Vorlagen verkürzt und zusammengezogen, so dass der Sinn völlig oder wenigstens der beabsichtigte verloren gegangen ist.*[5] *Nur wenige Fälle lassen sich anführen, in denen es ihm durch kleine Zusätze oder richtige Zusammenfassung gelungen ist, seiner Arbeit ein selbständiges Interesse zu verschaffen: so wenn er Art. 27 am Schluss hinzufügt:* von einen bloen schlagen ½ mk., *in 36 eine Combination von Th 14 und 41 zu Stande bringt, wenn er Art. 37 die Einzelaufzählung seiner Quelle durch den generellen Ausdruck:* mangel an gekauften pferden *ersetzt,* erflich gut vor scult ghesat als vor en pant *kurz und bündig durch* erbliche pfande *wiedergiebt (92) oder in Art. 49 die zutreffende Bezeichnung des* lest lebenden *über die in IV 81 und Th 151 versuchten Formulirungen hinaus findet. Die wiederholt den gesetzlichen Bestimmungen des ehelichen Güterrechts angehängte Bemerkung:* nota, so fern kein morgensprache gehalten,[6] *zeigt, zu welch vorherrschender Bedeutung die Eheverträge gelangt sind.*

Die Schlussartikel, welche nicht aus den bezeichneten Vorlagen I—V geschöpft sind, bieten einen sehr mangelhaften, mitunter kaum

1) *Im Texte bei Thiersch B 32.*

2) *Das. als Anhang zu B 94 mit* Nota *davor.*

3) *Da man unter dem Wiesbaum den über den Heuwagen befestigten Baum, den Baum für das Heimbringen des Ertrags der Wiese (Weigand, deutsches Wörterb. 2 [1878] S. 1115) zu verstehen hat, so will der Satz sagen, der thatsächliche Besitzer des fremden Grundstücks, der es bestellt und seine Früchte gezogen hat, ist zur Zahlung des Pachtschillings verpflichtet: Ssp. II 46 § 3. Stobbe, Beiträge S. 69; Privatrecht 2 S. 620.*

4) der stades minneste kor *ist entstellt zu* der statt meisters kör (*76. 95*), geboseme *zu* gebresame (*102*), vorvang *zu* vorganck (*69*), er lik *zu* er gleich (*61*); *missverstanden sind z. B. 48 und 55. Aus IV 161 ist geworden:* hier ist eine freie stadt und mach niemandt den andern schmehen (*107*).

5) *59. 43. 78, 79. 82.*

6) *31. 47. 103; vgl. ob. S. 165 A. 6.*

verständlichen Text dar, können aber zum grössern Theile durch ihre anderweit überlieferten Quellen controllirt werden. Die Artikel sind folgende:

109. Keme erblich gudt in gast hende, der gast soll bürger werden, eder der gast soll dasselbige verkauffen in bürger handt binnen jahr und tach nehest kommendt. Hoc statutum ad populum fuit promulgatum 1354 crastina sancti Matthiae.[1]

110. Wer sich der bäume undernimpt die auf dem graven stehen vor seinem erbe, der soll den wall begleiten und halten stehen oder äußern sich der bäume.

111. Niemandt soll schaffe treiben auff der stadts weide noch auff der stadts felde, sondern 8 tage vor s. Walburgis und 8 tage hernach so mach allemalg allerhandt schaffe treiben, doch außgenohmen das die fleischhewere mügen fette schaffe die man schlachten soll auf die fleischbencke treiben von einem marcke zu den andern, das ist zusagen von einem gudenstage zum andern und von einem saterdage zum andern; und der darüber oder lenger treibt den vorgemelt ist, deß schaffe soll man schütten vor 16 ₰, die soll man reide bezahlen, und würden viell schaffe vor einer heerde geschüttet, allemalg soll die seine besonder loesen.

112. Niemandt soll zimmerholtz kauffen, das auff den wagen ligt, so zu der stadt kohmen, er willß den selbs verzimmern, item noch kalch noch decksteine, er gebrauche es den selbß, bey bruck 1 mark.[2]

113. Niemandt soll decken mit stroh, er lege denn schiedeln darunter sub poena 1 m.[3]

114. Wer tecket oder gedecket hat mit vollem dack, das soll er boven bederen sub poena 1 m.

115. Niemandt, er sey bürger oder gast, soll bey nacht mit einer strofackel gehen bei bröke 1 m.[4]

116. Niemandt, er sey bürger oder gast, soll binnen Dortmundt helligen hewing kauffen oder verkauffen in groth oder klein sub poena ½ m.[5]

117. Niemandt soll fische verkauffen auß körben, die in tonnen gewesen sein, er habe eine offne tonne dabei liggen bei bröke 1 m.

1) *Aus dem Statut* van enlopighen luden (*rothes Buch Bl. 8*ᵇ) *in den Beilagen.*
2) *Aus einem Statut von 1370. Fahne 3 n. 8.*
3) *Statut von 1377 das. n. 9.*
4) *115—117 aus einem Statut von 1367 das. n. 6, wo* „hillegen landes hering“ (*Helgoländer Häring*) *gelesen wird.*

118. Niemandt soll in Dortmund einiger handt bier verkauffen, sondern gruten bier das binnen Dortmundt gebrawen wird bey bröke ½ mark, und das diese vereinigung soll dauern bis zur zeitt das die rentte, so auß dem bierpfennige gekauft ist, wieder wird verlöset. Anno 1379.[1]

1) *Fahne n. 10. Zu welchem Missverständniss in der Datirung Dortmunder Rechts diese Jahreszahl geführt hat, ist oben S. 15 bemerkt.*

A.

1.

[Bl. 7 b] Wii keysen unsen richtere in disser wiis, dat hey nicht en sal syn eyn deynre unses oversten richtes unde hey en sal ock nicht syn eyn official eyns hern unde hey en sal neyn mystrowich man wesen, und hey sal syn unse borgere und beervet. Hey sal richtere syn eyn jar; wan dat umme is, so sal hey gan mit unsen oversten richtere vor den rat, wel hey dat gerichte vart hebben, dat dey vor eme bidde, dat hey dat mote behalden noch dat andere jar, unde dat mach men don van genaden und nicht van rechte, und wan dat andere jar umme is, des derden jars en sal hey neyn richtere wesen.

2.

Worde eyn borger myt eme vronen vor gerichte geboden, queme hey nicht vor gerichte, so breke hey twe schillincge thegen den richter; worde hey to dem anderen male geboden vor gerichte, queme hey nicht, so breke hey twe schillincge deme richter; to dem derden male, mach men nemen dey tuge und eschen ene, wolde hey nicht komen, so mochten men ene peynden und dwynegen ene dar to.

Hiir op segede her Albert Swarte, borgermester in der tiit, van des rades wegene: eyn richter en solde neymande peynden noch vor gerichte beyden umme syne broke, sey en weren em irst vorschenen.

3.

Ock so en sal neyn palborger tugen op unse borger hiir bynnen.

1] *Ueber die benutzte Hs. G ob. S. 151.* 2 richtes: *so die Hs.* 2] *Zwischen den Artikeln 1 und 2 von gleicher Hand in besonderer Zeile:* anno Domini MCCC nonagesimo octavo.

1. *Vgl. I 1. Nach* oversten richtes *sind die Worte der Vorlage:* qui judicium tenet in feudo a majestate sacri imperii *unübersetzt geblieben.*

2. *I 3. Nach den Rathslisten (Rübel, Beitr. 2 S. 239 ff.) war Albert Swarte von 1385—1404 resp. 1405 je ein um das andere Jahr im Rathe. Als Bürgermeister erscheint er 1389, 1402, 1404; wann sonst noch, lässt die Unvollständigkeit der Mittheilung nicht erkennen.*

3. *Die Dortmunder Urkunde c. 1400 über die Musterung auf dem Wulferich (Fahne n. 178) enthält den Satz:* vortmer dey pailborgere buten Dortmunde der mochte man wall entberen in der staidt to Dortmunde, want sey schedelyck syn deme gerichte.

4.

[Bl. 8ª] Gobelen Bartmanne wort gewyst, dat neyman buten Dorpmunde en sal soken an wertliken rechte dan in der halle; wey dat dede, dey wer schuldich der stat 10 mark und eyn voder wyns und hedde also dane gud vorbort, dar hey ene buten umme anspreke.

5.

Eyn suster sprak eren broder an, sey hedde enen broder, dey wer aflivich geworden, und dey broder sete myt en in unverdeylden gute. Dey broder segede dar nen to. Dar op wyste dey rat: wellich broder den anderen eder suster den broder anspreke, sey seten sementliken in unvordeylden gude, dey sal dat wysen as recht is, of dey andere mach dar neyn vor seegen.

6.

Wellich man den anderen deyf vorreder of schallich het in eyner reyssinege, dat is eyn broke.

7.

Wellich man erve besettet off dar an peyndet myt gerichte vor syn vorseten pennyncgelt, dey sal dat vorvolgen as recht is und hebben dat drey markedage vele an den vyschbencken, en vynt hey dar neynen kopman to, so mach hey dar enen richters breyf op [nemen] und don syn beste dar mede.

8.

Wert dat eyn man vorramede eyns ordels in dat gemeyne, dar dat enthegen get, dey man mach dat schelden vor den rat, syn broke is 2 β. thegen den richter.

9.

Eyn vrone en sal nicht hoger richten dan $5\frac{1}{2}$ dn.

10.

[Bl. 11ª] Eyn Jůde dey sweren sal dey sal gaen in eyne sinagogen met dem richtere und met deme cleghere und leggen dey hand

10] *Die Varianten der Eidesformel von dem oben S. 38 abgedruckten Texte sind dort unter G. verzeichnet. — Der ganze Artikel 10 ist von einer schönen correcten Hand der ersten Hälfte des 14. Jahrh. geschrieben. Die Sorgfalt des Schreibers tritt z. B. auch darin hervor, dass das wiederkehrende* eff du heves unrecht *der Eidesformel immer an den Anfang der Zeile gesetzt ist und genau unter einander steht. In dem letzten Satze zwischen* dey *und* jude *ein Zwischenraum, ein noch grösserer zwischen* jude *und dem folgenden Worte; beide Zwischenräume zeigen Rasuren.*

4. *Vgl. II 15.*
6. *Vgl. III 77.*
7. *Vgl. III 4, 52; IV 9.*
8. *Vgl. IV 76.*
9. *Vgl. I 6.*
10. *Uebersetzung von I 37.*

bit an dat lyed des armes in dat bouk Levitici und dat bouk do men dan tho, und dey pape spreke eme vor den eed, und also vake als dey Jûde stamert, also vake sal ment van eyrsten an eme weder vôr lesen, und also vake als hey eme nicht na en spreke, alse vake sal hey deme richtere eyn pand doen; und deme papen, dey eme diessen eed vôrspreket, deme sal men gheven eyn pund pepers. In deme bouke dat hebraice het Elesmot sal hey sweren in diesser wiis

(folgt die Eidesformel)

Dey Jude dey sal dem prester lonen dat hey em den eed staved.

B.

11.

Nomede eyn vrouwe gudt, dat ere rechte morgengave were, und hedde dar ynne besetten yn heve und yn bore yaer und dach sunder recht besprake, mach de vrouwe dat bewysen, dat de morgengave gescheyn sy as recht ys, des sall sey geneyten, men en moege eer dat brecken myt betteren rechte.

12.

Nemant en mach myt bloten worden gelt verstayn yn eyns anderen erven.

13.

Worde wey gewyset an erflych guyd, dar hey ynne besytten solde as recht ys und boeren de nut daer van op, der nut en darff hey veer vorvangen.

14.

Gerade und herwede waer dat felt, dat felt up den nesten und up den oeldesten, echte und rechte, up de spylsyde und up de swertsyde, mer bynnen der stadt so blyvet de gerade und herwede by den erven.

11] *Th 51 F 51.* 12 besprache. 13 geschehen. 14 eer *fehlt.* 12] *Th 52 F 52.* 15 verstaen. 16 erve. 13] *Th 63 F 63.* 18 den nut. 19 verr (?). 14] *Th 64 F 64.*

11. *Vgl. Wesel 65, wo statt* yaer u. dach *gelesen wird:* jair u. jair. — *Ueber die Bestellung der Morgengabe s. unten Art. 36. Das der Frau sonst eingeräumte Privileg, ihre Morgengabe* „uppen hilgen“ *zu* „behalden ane tüch“ *(Ssp. I 20 § 9), durch ihren alleinigen Eid ihr Recht auf die Morgengabsgegenstände darzuthun (Schröder S. 334, Planck 2 S. 125), wird hier und auch anderwärts in Westfalen nicht anerkannt (Schröder S. 345 A. 55).*

14. *Es werden die ausserhalb und die innerhalb der Stadt geltenden Grundsätze einander gegenüber gestellt. Dort fällt die Gerade auf den nächsten ältesten vollbürtigen Verwandten von der Spillseite, das Herwede auf den gleichen Verwandten von der Schwertseite. In der Stadt werden Gerade und Herwede nicht mehr gesondert herausgegeben, sondern vererben sich wie das Erbe. — Ueber das ältere Recht III 11 Anm. und unten Art. 25.*

15.

Vader und moder, de kynder aff beraden hebt, de daer na den blyvenden kynderen allen eyn scheydynge gevet, de kynder blyvet myt vader und moder; na dode vader und moder stervet der eyn aene erven, dat gudt vellet gelyck beyde an de affberaden kyndere und up dey dey met vader und moder weren bleven.

16.

We den anderen beschuldyget yn ener beslotenen tyd, de schuldyge versumet syn unschult, so hevet he syn sacke verloren; de schuldyge spreckt: des geldes sy myn eder de sacke sy anders, dat moyt de genne de den anderen geschuldyget hevet, anbrengen myt rechte und guden luden.

17.

Brechte eyn molner weme eyns anderen mel, queme dat gerychte eder anders we und sprecke dat an, de man mach syck affnemen argelyst und blyven sunder schaden des gerychtes, wu yt nemant duvych off rovich angesprocken hebbe.

18.

Wanner dat de dochter aff beraden synt und de sonne aff gedelt synt van den alderen, wat dan wan de alderen versterven, dat boren se alle gelyke, suster und broder, van wybbenden gude, van varender have und van weddeschatte.

19.

Wer erflyck guet wynnen wyll yn dessem rechte vredelois, dar sall he an penden und vervolgent dar na vor gerychte sees wecken und drey dage, sliten dan dat guyt als recht ys.

15] *Th 65 F 65.* 2 eine sched. 16] *Th 66 F 66.* 6 beschloten tidt. 7 syne sacke. 8 sy: syc. 9 de genige. 17] *Th 67 F 67.* 11 moller. 18] *Th 68 F 68.* 16 wan de: van den. 19] *Th 69 F 69.* 21 schliten.

15. *Auf den Zeitpunkt der Abschichtung kommt nichts an; sind die Kinder alle von ihren Eltern abgeschichtet, so wird das nach der Eltern Tod erblos versterbende Kind von allen seinen Geschwistern ohne Unterschied der Were beerbt. Vgl. II 3—5.*

16. *Der Beklagte, der nicht binnen bestimmter Zeit seine Unschuld erwiesen hat, wird sachfällig: die Grösse der Schuld u. s. w. hat dann der Kläger zu erweisen.*

17. *Der Müller kann sich von dem Verdacht des Dolus befreien und ohne Wette bleiben, wenn er nicht auf Raub oder Diebstahl angeklagt war.*

18. *Die Kinder, sämmtlich abgetheilt, beerben ihre Eltern gleichheitlich, ohne Unterschied des Geschlechts und der Erbschaftsobjecte. Die Dreitheilung des Vermögens ist identisch mit der Eintheilung in städtische Immobilien, Mobilien und Renten mit Mobiliarqualität (vgl. IV 16. 46. 116).*

19. *Anwendung der Formen des Executivverfahrens (ob. III 4) auf Grundstücke eines Friedlosgelegten. S. unten Art. 24.*

20.

Eyn pachtman moyt den koper des erves de renthe geven, yn dem de verkoper hebbe gebort.

21.

Sette eyn den anderen eyn erve pant vor gelt myt wyllen syner rechten erven als recht ys, dat mach he vor syn gelt slyten als recht ys.

22.

Kofte eyn borger wat up eme marckede by schynender sunnen dat gestollen wore, kant eyn gast by bringen als recht ys, de borger verlust gudt und dat gelt daer umme gegeven.

23.

Eyn ys neger to beholdene und to verstaende uppe varende have, dey hey de yn syner were hefft, dan ymant anders.

24.

Gudt vredelois besat sall men twe dage vor gerychte upbeyden und vort verkopen oirkunde des gerychtes und guder lude; van den gude bort dem rychter 2 *β* to voren, daer negest dem kleger dat syne; wat dair overlopet, dat ys der herschop.

25.

Wayr men egendoms bekent, daer gevet men herwede und gerade und anders nycht.

26.

We tegen der heren besegelden breve sprecket, de ys syner borgerschop entwert tor stundt und hefft vort lyff und gudt verbort.

27.

Neyn borger sall syck gastes gudes underwynden offt vormunder werden, dar der stadt krot van queme eder komen mochte.

20] *Th 76 F 76.* 21] *Th 78 F 77* (*ob. S. 152 u. 156*). 3 settet. 4 schlychten. 22] *Th 79 F 78.* 6 schyender sonnen. 7 gestolen. 23] *Th 81 F 80.* 9 behaldende. 24] *Th 84 F 83.* 25] *Th 85 F 84.* 15 eigendoms. bekenne. 26] *Th 86 F 85.* 27] *Th 94 F 93.* 20 krott.

20. *Der Erbenzinsmann bleibt dem Käufer des Grundstücks zu derselben Rente verpflichtet wie dem Verkäufer. Vgl. Stobbe, Privatr. 3 S. 261 nr. 5.*

21. *Ist das Pfand gültig bestellt (vgl. IV 28), so kann der Pfandgläubiger seiner Zeit das Pfand wirksam veräussern.*

22. *Vgl. III 65.*

23. *Homeyer, Rstg. Landr. S. 493; v. Bar, Beweisurtheil S. 131. Die Beschränkung auf Fahrhabe findet sich sonst nicht. Goslar S. 81, Z. 10 sagt ausdrücklich das Gleiche für Immobilien und Mobilien aus.*

24. *Ob. V 19.*

25. *Vgl. ob. III 11, V 14.*

26. *Die „Herren" sind der Rath.*

28.

We yn erflyken gude syttet up lyftucht, van der lyfftucht sall he stades denst doen; we dar vorder ane hevet, de do darvan.

29.

Geve we syn gudt enwech myt wyllen syr erven, huerde he wedder van den erve off gude eyn huys und bestorve dar ynne, dat enbrecket der gyffte nycht.

30.

We eynen vreddeloes hevet, styrft he, syne erven en mogen den vredelosen man nycht antasten, er eyn heb en medde angetastet, do he vreddeloys gemaket wort und gelacht.

31.

We pendynge wegert tegen recht, dar sall he nycht neen vor seggen, wu men ene myt twen borgeren overtugen kunne.

32.

Breke we wemme huesvredde nachtslapender deyt und dayr over begreppen woerde, dat were umme synen hals.

28] *Th 95 F 94.* 2 denste. 29] *Th 96 F 95.* 3 gutt. 5 en breckt. 30] *Th 97 F 96.* 6 hevet: hebbe. 31] *Th 98 F 97.* 9 pendung. 10 eme. kan. 32] *Th 100 F 99.* 11 weme. huißfrede. nachtschlapender tydt. 12 begrepen. umb. *Unter a. 107 bez. 106 kehrt derselbe Satz in beiden Hss. wieder mit dem Eingange:* queme we nachtslapender wyse yn eyns anderen were to syme unwyllen und breke em syn husvredde und dar over — hals.

28. *Ausser dem in einem Hause Leibzuchtberechtigten, der Stadtdienste von seiner Leibzucht thun soll, ist auch der zu solchen verpflichtet, der daneben an dem Hause Nutzungsrechte besitzt. Vgl. das Statut* de edificiis *§ 4 und 5 von 1346 in der Beil.*

30. *W. 84 (Bl. 96ᵃ):* hed een man den anderen vredenloost, storff die man, des erven en moegen niet des mans vredenloosss halden, der erven en hebben den man ilck mede vredenlooss geleegt. *Das Mitwirken der Erben bei der durch den Erblasser vorgenommenen Friedloslegung geschieht durch Mitanfassen des Schwertes, das bei der Friedloslegung gebraucht wird (Strals. Verfstgb. S. XLIX). Dazu vgl. W. 41 (Bl. 88ᵃ):* wort en man geeyscht yn onser stat voer onsen gericht mit enen ghetagenen swerdt, den man en mag niement schuldigen off beklaegen van der saecken weegen voer onse gericht, hy en hedde dan mit aen dat swerdt getast.

31. *Wer beschuldigt wird, sich einer Pfändung rechtswidrig widersetzt zu haben, kann sich nicht mit einem Unschuldseid befreien, falls man die Thatsache mit zwei Bürgern darthun kann. Vgl. Statut des rothen Buches Bl. 24ᵃ über Ladung, Bürgschaft und Pfändung (Beil.)*

32. *Vgl. III 102 und Stralsunder Verfestgsb. S. LXIII. Soester altes Recht § 24:* qui intempeste noctis silentio domum cujusquam intraverit et bona ipsius furtim vel vi sibi vendicaverit et convictus fuerit, morte punietur; *übereinstimmend Schrae § 24. Rüdener Stadtrecht § 30:* were dat also dat eyn den anderen myt ghewalt in syme hus sochte, dat he en dechthe to slande efte tho dodende, worde he des vorwunnen als eyn recht were, umme den broke hedde he syn lif vorboret.

33.

Hevet de vader synen echten kynde schychtynge gedaen und nemet dan eyn wyff, dat wyff en ys erme steyffsonne neyne schychtynge vorder schuldych.

34.

Hedde eyn man als eyn sakewalde und eyn man als eyn borge yn eme opene breve gelovet vor gelt, dar de borge syn antall van betalt hedde, storve dan de sakewalde, eer dat gelt vort betalt were, de borge ys dat gelt vort schuldych, he en konde dat vorder waer medde brecken.

35.

Hedde eyn borger van eme gaste lant gewunnen vor ene pacht, de he eme kummerlos hedde gelovet to antwordene, dat lant en mach numment vredelois leggen, dat dem borger hynder an synen gewynne.

36.

Eyn man mach synen echten wyve eyn morgengave maken des eersten morgens, wan he van eer upsteyt, eer se de weer rumet; na der tyd mach eer eyn dem anderen nycht geven sunder vulbort der erven. Und des gelyken mach oick de vrouwe doen.

36[a].

Dede de rayt ene sone myt ymande, de sollen de borger halden; weer oyck we yn der stadt na der sone geboren, de eyn geystlych

33] *Th 101 F 100.* 1 schichtung (*hier und nachher*). 2 en *vor* ys *fehlt.* ihrem steifsune. 3 förder. 34] *Th 102 F 101.* 5 gelavet. 6 hedde *in F gestrichen, durch* were *ersetzt; die Worte* storve — betalt *ausgelassen.* 35] *Th 105 F 104.* 11 numment: nummes. 36] *Th 106 F 105.* 13 op stehet. 14 den andern. 36[a]] *Th 140 F 139.*

33. *Vgl. III 14 und oben S. 158 A. 3.*

34. *Vgl. III 113.*

35. *Wesel 85 (Bl. 96[b]) mit dem Missverständniss* garstenlandt *st.* gaste lant *und dem Zusatz am Schlusse:* unde mennich borger mach den anderen niet vredenlooss leggen (*vgl. IV 12*). *Die Friedloslegung kann nicht auf solches Gut erstreckt werden, das der Eigenthümer gegen Erbenzins* (pacht, *s. ob. IV 114 u. III 52*) *ausgethan hat.*

36. De were rumet *erläutert Wesel 112 (Bl. 103[a])* eer sy beyde aver en andere dorpel (*Thürschwelle*) treeden dan die slaipkaemer is. *Zum zweiten Satze* (na der tyd) *vgl. III 37. — Der Schlusssatz, den man für ein Erzeugniss späterer Rechtsbildung halten würde, wenn nicht schon Medebach 1165 § 14 eine Morgengabe der Frau an den Mann kennte, bezieht sich auf den Anfang des Art. zurück. Schröder S. 348. Wesel 86 (Bl. 96[b]) wiederholt unsern Art. ohne den Schlussatz.*

36[a]. *Wesel 88 und 89 (Bl. 96[b]) mit schlechterm Texte* (schoeve), *der schon durch die von Wigand, Archiv 4 S. 425 benutzte Hs. des Weseler Rechts berichtigt wird* (swone). *Oben S. 164.*

man offte canonych were und yn der stadt nycht enwonde und oyck neyn borger en were, dede [de] tegen de sone, dat en solde der stadt an der zone nycht hynderen.

37.

Sloge wey den anderen an gerychte, de breke vyff marck.

38.

Item to Soist ys eyn recht: is ene wedewe, de eyn kint hevet echte und recht, und nemet enen anderen man, de wedewe moit erme kynde vorß. geven alsodane gudt halff alse beyde hadden, do er man starff, und weren der kynder twe off meer, so beheylde de wedewe den derden deyll van dem vorß. gude und geve den kynderen de twe dele.

39.

To Soist ys eyn recht: storve eyn man de achter leyte eyn syns broder kynt und drey syner suster kynder, de vere borden syn erve gelyke na hovetale und yclyck allyke velle.

40.

Des stades koer yn dat gemeyne: de enen geslagen hevet myt enen eggychtygen wapenen und des bekennet, dat ys 60 ß. offt 5 marck.

41.

Geste schedelude gekoren van twen partyen de geste synt, de mogen hiir beyden partyen tugen.

42.

Degedingeden twe partye in eme erffhuse um gudt und quemen dar van myt ordele vor den rait, vorde bynnen der tyd der partyen

2 *Beide Hss. lesen* dede tegen. 3 ahn der sone *F.* 37] *Th 152 F 151.* 4 schlöge. am. 38] *Th 180 F 179.* 5 Item *fehlt.* Soest. 6 creme. 39] *Th 181 F 180.* 11 Soest. 13 hovettale. idtlick. 40] *Th 212 F 209.* 14 gemene. geschlagen. hebbe. 41] *Th 262 F 260.* 42] *Th 263 F 261.* 20 worde.

37. *Vgl. II 22.*

38. *Vgl. Soester Schrae § 162. Schröder S. 119.*

39. *Hier sind also schon die Vererbungsgrundsätze anerkannt, welche der Reichstag von Speier von 1529 zu gemeinrechtlichen machte (v. Sydow, Erbrecht des Ssp. S. 113; Roth, Bayr. Civilr. 3 S. 618; Gengler, deutsches Privatrecht S. 642).*

40. *Der Artikel hat in den Hss. seine Stelle nach den oben als III 66 und III 77 Schlussatz mitgetheilten Bestimmungen (vgl. S. 160).*

42. *Vgl. IV 107. Der Schlussatz behält den Fall gütlicher Vereinbarung vor.*

eyn des doden korn yn van den velde sunder wyllen des raides und der wedderpartye, de sall vor gerychte eyn gewalt verschynen und brengen dat korn wedder up de stedde, id en breke frontschop.

43.

Eyn ordel dat de rychter plecht laten tho wysene: so wan men erfflyck gudt up leth und dat he war eyn gerychte heget, so wyset men aldus: item edt ys gelycke stede und vast off dat were vor den veirbencken gescheyn, nu dat met eyme ordele verwart ys; item dyt secht des rychters scryver off eyn frone, ys eyn dar by.

Eyn ander ordel: desses kopes und uplatynge alse hiir gescheyn, is b d s nager to beholdene dan eyn ander weder to spreckene, wu dat beoirkundet und bewynkopt wert alse recht ys.

44.

1. Eyn halve broder, echte und recht, ys neger erve dan der moder suster van vader und van moder.

2. De grote moder van der moder wegen, echte und recht, ys neger erve dan de halve echte broder.

3. Item des vaders broder bort so velle erves als alle de moder suster und broder, alle echte und recht.

4. Der moder halve broder, echte und recht, nempt erve vor vader vulbroder kynt.

5. Des vedderen kynt, echte und recht, nemet erve vor der unechten moder.

6. De halve broder, echte und recht, nemet erve vor vulbroders kynt echte und recht.

1 raths. 3 brenget. stede. 43] *Th 264, 265 F 262, 263.* 5 upleth: plegt. 6 item es is. 8 schryver. der frone. 9 e. a. ordel *fehlt.* oplatynge. geschehen. 44] *Th 266—275 und 277 F 264—273 und 275. In Th vor 266, F vor 264 die Ueberschrift:* Nota von den negsten linien negst broder (bruder *F*) und schwester, wye die an erben, *in F von der Texthand, in Th dagegen von späterer Hand.* 12 e. h. b.: eyne halve suster. rechte. erbe. 14 rechte. 15 erbe. halve broder echte. 16 it. *fehlt.* 17 susters u. broders. rechte. 19 volbroder. 20 vedern kynde. 23 rechte.

43. *Die hier bezeichneten Urtheile fragt der Richter von Amtswegen; die gefundenen Urtheile gehören zu den gemeinen* (*Homeyer, Richtstg. Landrechts S. 435*). *Die im ersten Absatz erwähnten sichern die Gesetzlichkeit des vorzunehmenden oder vorgenommenen Auflassungsakts oder der Gerichtshegung in Bezug auf den Ort der Handlung* (*vgl. ob. I 4*)*; die gemeinen Urtheile des zweiten Absatzes sichern die Beweisbarkeit der vorgenommenen Auflassung.*

44. *Zu § 8 vgl. IV 62, zu § 9 IV 115.*

7. Eyn unverdeelt broder nemet erve vor der affgedeelden moder.

8. Eyn halve broder kyndere, echte und recht, nemet erve vor moder suster kyndere.

9. Myr dochter kynder nemet erve vor mynen broder.

10. Myn aldermoder ys my neger dan myne wase eff myn halve broder eder myn vulbroder.

11. Myr moder suster und myner suster kynder synt my allyke nae.

1 unverdeilet. 2 echt. 4 kindere. min br. 5 alde moder. 6 volbroder.

BEILAGEN.

Die nachstehenden Texte sind zum kleinern Theil durch Urkunden, zum grössern durch Buchhandschriften überliefert. Von den letztern bedürfen zwei hier zu Eingang einer Besprechung:

1. Das sg. rothe Buch des Dortmunder Stadtarchivs, dessen vorübergehend schon an früherer Stelle gedacht ist (S. 60). Dies Buch, nach seinem Ledereinband zubenannt, wurde im 14. Jahrh. angelegt, aber auch noch im 15. benutzt und zwar zur Aufzeichnung von Statuten, Rathsbeschlüssen, Abschriften denkwürdiger Urkunden, Verhandlungen von Parteien vor dem Rathe. Es besteht aus 34 Pergamentblättern in Folio. Bl. 1^a ist leer bis auf die bereits oben S. 152 A. 3 mitgetheilte Notiz über den Brand von 1297. Während die folgenden Blätter zu den verschiedenartigsten Einträgen der bezeichneten Art benutzt sind, findet sich Bl. 16^b und ff. ein Repertorium der Archivurkunden[1] *mit dem Eingang:*

In isto registro invenientur omnes littere dominorum et civitatum civitati nostre concesse cum notabilioribus punctis in eisdem.

Die Urkunden sind im Register nach ihren Aufbewahrungsorten geordnet: in stella, rosa, luna, pyleo, in scrinio cum A, cum cruce, in lilio, *d. h. nach den hölzernen Kasten, die mit einem aufgenagelten Blechzeichen von entsprechender Form versehen waren und bis vor Kurzem noch existirten. Unter den* in stella *vorhandenen Urkunden nennt das Verzeichniss Bl. 17^a:* dey bolle van deme reghte to Scuren op dem Wulverikes kampe[2] unde to Brakele *(die drei letzten Worte von anderer Hand).* Dey utscrift wen de vrigreve sal den stol halden. *Bl. 20^b verzeichnet die* in pyleo *aufbewahrten* Littere comitie Tremoniensis. *Weder hier noch vorher sind die Urkunden nach der Jahreszahl bezeichnet, sondern regelmässig nach den Ausstellern. Bei dem Interesse, das eine so alte archivalische Registratur an sich gewährt, und der sachlichen Bedeutung der hier aufgeführten Urkunden, theile ich das Verzeichniss der Grafenbriefe im Folgenden unter Hinzufügung der modernen Citate mit.*

Littera Herbordi senioris comitis in Tremonia.[3]

1) *Darüber haben früher Mittheilungen gemacht: Junghans in d. Nachr. v. d. histor. Commission Jg. 5 St. 1 S. 15 (Histor. Ztschr. hg. v. v. Sybel Bd. 10, 1863); Rübel, Beiträge 1 S. 8.*

2) *Vermuthlich der von Rübel, Beiträge 2 S. 166 erwähnte, nicht mehr auffindbare Vertrag über Schüren; denn die Fahne n. 178 gedruckte Urkunde von c. 1400 kann, wenn richtig datirt, nicht gemeint sein, da das Register in seinem alten Bestande keine Documente aufführt, die jünger als 1350 wären.*

3) *Es ist zweifelhaft, ob die Urkunde desselben von 1267 oder die von 1286 (Fahne n. 20 u. 31, Rübel n. 123 u. 176)*

Littere Conradi comitis Tremoniensis.[1]

Littera Conradi comitis quod dedit nundinas.[2]

Littera domini Hermanni de Lyndenhorst *(1319 Fahne n. 78, Rübel n. 376).*

Littere comitis de Redberge de comicia *(1320 Rübel n. 382).*

Littere fratrum dicti Stycken de comicia *(1320 Fahne n. 82, Rübel n. 385).*

Littera Hermanni de Lyndenhorst quod resignavit comiciam *(1343 Fahne n. 372).*

Littere Frederici et Gerhardi quod resignaverunt comitiam.[3]

Littera Friderici de Tremonia quod contulit redditus 30 denariorum de quodam orto quem habuit in feodo *(1319 Fahne n. 77, Rübel n. 369).*

Littera Conradi de Lyndenhorst de pascua dicta havervelt, etiam littera de castello dicto Koningesberch *(1316 Fahne n. 68, Rübel n. 343).*

Littera domini Thiderici Zobben de castello dicto Koningesberch *(1317 Fahne n. 73, Rübel n. 359).*

Littera Conradi Rundow de theolonio in Lunen *(1347 rothes Buch Bl. 5ª).*[4]

Darunter steht von blasserer Dinte:

Dey breff van Conrade unde Dyderike des greven soynen, dat sey eren deel van der herschap van Dorpmunde in neyne hand keren en solen dan in des rades hand, eft sey des enberen wolden *(1371 Regest bei Fahne n. 153).*

Dey breyff van Hinrike des greven soyne van denselven saken *(1382 Regest b. Fahne n. 161).*

Die überwiegende Mehrzahl dieser Grafenbriefe ist noch heute im Original im Dortmunder Stadtarchiv vorhanden.

Seinen für uns werthvollsten Inhalt hat das rothe Buch an einer Reihe Einzelstatute des 14. Jahrhunderts. Sie sind es, die in den nachstehenden Beilagen hauptsächlich benutzt worden sind. Andere seiner Einträge sind gelegentlich in Anmerkungen zum Text der Statuten oder der urkundlichen Beilagen verwerthet.

2. G. Königliche Bibliothek zu Berlin, Ms. boruss. fol. 582. Moderner Pappband mit Lederrücken und Lederecken und dem Rücken-

gemeint ist. Nur von der zweiten ist noch das Original im Stadtarchiv vorhanden.

1) *1312 (1313) Fahne n. 65, Rübel n. 326. Aber welche zweite Urkunde desselben?*

2) *Eine Urkunde dieses Inhalts ist nicht bekannt.*

3) *1347 Fahne n. 119. Es ist auffallend, dass das Verzeichniss der Urkunden des Grafen Konrad von 1343 (Fahne n. 108—110) nicht gedacht hat.*

4) *Am Schluss der Urkunde heisst es im rothen Buch:* hec littera servata est in scrinio litterarum de comicia Tremoniensi.

titel: Varia de rebus civitatis Tremoniae. *18 Pergamentblätter in Folio.*

Bl. 1ᵃ leer, trägt am untern Ende rechts die Bezeichnung: Dr. L. Tross 1827.

Bl. 1ᵇ. In den namen Godes amen. *Die Initiale I, den Rand des ganzen ersten Absatzes der Seite einnehmend, ist in Gold ausgeführt, roth umzogen und steht, von rothen und weissen Arabesken umgeben, in einem blauen, roth umrandeten Oblongum. Der Anfangsbuchstabe des ersten (O) und aller folgenden Absätze roth. — Bl. 1ᵇ — 4ᵃ bilden ein zusammengehöriges Ganzes, das von einer Hand aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. gleichmässig und gut geschrieben ist. Der Eingang lautet:*

In den namen Godes amen.

O ghy de ghene de van den sees ghylden synt, ghy sont weten, dat ghy moghen setten eyne wake sunder hete des rades van Dorpmunde, wan ghy wenet, dat des noet sy der stad van Dorpmunde alse van jw alse van den sees ghylden. Och son ghy weten, dat ghy de wake leghen moghen sunder hete des rades van Dorpmunde, och wan ghy desse wake gheleghet hebbet, so moghe ghy ghaen tho deme raede unde doen em dat kůndich, dat wy unse wake gheleghet hebbet, went ghy jw nycht endorven vor zeen tho desser thiit tho unser wake.

Wante dat nutte is, dee dynk dee tho vryet unde tho rechte tredet tho behaldene, dat men dee tho scryft brenghe, dar umme dat dee ghene dee noch gheboren solen werden, ere vryet unde ere recht verantworden unde beherden, hir umme sy kundich: *darauf folgt die Darstellung des Streits zwischen der Gemeinde Dortmund und den Reichsleuten aus den J. 1340—1347, welche bei Fahne n. 121 S. 145—151 vermuthlich nach dem grossen verzierten Pergamentblatte abgedruckt ist, das Rübel in den Beiträgen 1 S. 8 beschrieben hat. Der Satz:* vartmer ensule ghy nycht mer poten — wider setten *(S. 150 oben) steht am Ende des Absatzes. Das Ganze schliesst wie Fahne S. 151* u. nycht in dat osten. *Die Mundart ist in etwas abweichend: so heisst es stets* seghede, geheghet, heleweg etc. *statt der Formen mit* i *im Druck. Die Urk. endet in der Mitte von Bl. 4ᵇ. Das übrige leer. — Eine flüchtige unschöne Hand vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrh. hat Bl. 5ᵃ mit der Urkunde von 1396 beschrieben, die Fahne n. 175 gedruckt ist.* Do underlanden *steht hier auch, obschon Fahne eine andere Vorlage benutzt hat. Bl. 5ᵇ ist leer.*

Bl. 6ᵃ die Urkunde über die Rathswahl von 1259 (1260) in schöner Schrift des 13. Jahrh. (Beil. III); 6ᵇ leer.

Bl. 7ᵃ Urkunde von 1290 in crastino decollationis beati Johannis baptiste, *den Vergleich in dem Patronatstreit enthaltend, von gleichzeitiger oder etwas späterer Hand; nach dem Original gedruckt bei Fahne n. 337, Rübel n. 227.*

Bl. 7ᵇ. It ghevel dat eyn unse borghere. *Urk. v. 1360 Nov. 30 von einer Hand aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Unten Beilage IX.*

Bl. 7ᵇ—8ᵃ. Von anderer etwas jüngerer Hand folgt ohne Ueberschrift die Statutenreihe, welche oben unter V Art. 1—9 S. 171—172 abgedruckt ist.

8ᵃ unten: In deme jare unses heren do men scref 1424 *Festsetzung über die Wahl des Richters. Von gleichzeitiger Hand, flüchtig geschrieben. Beil. XIII.*

8ᵇ—9ᵃ. Wante de stad van Dorpmunde in groten oirlaghe. *Saubere und correcte gleichzeitige Hand. Beil. XI (über die* puntinghe*). — Von S. 9ᵃ ist nur etwa ein Viertel beschrieben, das übrige leer.*

9ᵇ. Urkunde von 1395 Brakel betreffend (vgl. dazu Fahne n. 174). Die untere Hälfte der Seite und das ganze Blatt 10 sind unbeschrieben; eine Foliirung von neuerer Hand hat deshalb das Blatt gar nicht mitgezählt.

Bl. 11ᵃ. Judeneid und Schwurritual, beides in deutscher Sprache: oben V 10 S. 172, von einer schönen correcten Hand aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Die untere Hälfte der Seite und das Blatt 11ᵇ sind leer; ebenso das ganze Bl. 12 und 13ᵃ.

Bl. 13ᵇ—14ᵃ. Die Urkunde von 1383 beginnend: in dem jare do men scref 1374. *Beil. X von einer Hand des beginnenden 15. Jahrh. Die übrig bleibenden drei Viertel der Seite 14ᵃ sind unbeschrieben; ebenso 14ᵇ.*

Die noch folgenden Blätter 15—18 zeigen grösseres Format, härteres, ungeglätteteres Pergament und Schrift des 16. Jahrh. Den Inhalt bilden chronikalische Notizen aus den Jahren 1498—1517, meistens auf Verfassungseinrichtungen und Verwaltungsgeschäfte bezüglich. Fast regelmässig beginnt die Jahresnotiz mit den Namen der zeitigen Dreimannen: Anno Domini 1498 do waren drey man Lambert Loir, Herman Huck und Toniies Rautert do wart mit eyndracht den genen die dat gylde gedeynt hadden affgesat den denst den die richtlude alle jair doen mosten, dat den selfften ser swerlich wart, dair umme is oen sulx verlaten ind op dat syck unse nakomelinghe die bet generen konnen.

Ao. Domini 1501 do weren drey man ... *Es wird mit Eintracht mit den sechs Rathsherren der 6 Gilden u. mit den 24 en um der vielerlei Gebrechen in unser Stat* „tymmer“ *(Zimmerwerk, Bauwerk) beschlossen,* dat hir ume alle tyt der dryer manne eyn tymmermester syn sal, mit namen de van der nedersten gilde drie man is, und die warthelder sall altyt syn by den gruthuse ind die middelste van den drien mannen sall syn by der groten kammeren off by der malsise, wair den anderen twen mannen bedunckt, dat he dat bequeme sy, ind die erffsaten hebn dit mede ingegaen ind beloifft ind dat ock eyn van den erffsaten by dem tymmermester ampt syn sal.

Anno Domini XV^c quarto (1504) do starff Johan Stecke der leste greve van Dortmunde ind in dem jair dar na doe belende unse aller gnedigste here der romischer (!) keyser weder umb unse stat Dortmunde mit der helen graveschop van Dortmunde, dat kostede eynen groten penninck.

1504: wurde vertragen mit dem ersamen Rathe, den Erbsassen und mit den sechs Gilden und mit den drei Ampten, dar en itlick de syne ume hadde laten boiden op ere stede: *die Burgermeister, Rittmeister u. Kämmerlinge, drei Mann von den Erbsassen und die drei Mann* „van unsen borgeren" *sollen die Macht haben, alle Jahr, wann die Schützen den Vogel schiessen wollen, aus der Gesellschaft und in dieselbe zu setzen. Der ersame Rath lässt alle Jahr den Schützen die* grote kost *thun etc. Die Erbsassen haben bewilligt u. gelobt:* dat sy willen altyt bereyt syn toe ridene in eren harnesch, wan des die stat to done hefft, dat sy toe leyve off toe leyde, by enen brocke van teyn marcken, ind wer sake dat oir welk des nicht en vermochte mit syns selffs lyve, de mach eynen stellen to ryden in syner stede und oen toe verhalden. *Brechen die Erbsassen diese Zusage, so sollen auch unse Bürger nicht länger gezwungen sein Schützen zu sein.*

Zum Jahr 1506 wird über die Bestrafung der fünf martberner, *Hermann Duwenetter u. a., welche gedungen waren die Stadt* „myt weycken to leggen", *berichtet.*

1507 „up dem gadder" *wird durch Bürgermeister, Kämmerling u. drei Mann von den Erbsassen und drei Mann von unsern Burgern overdragen, alle Jahr der Stadt Tymmer zu besehen in der Wochen nach St. Reinolds Kirmess*, „und als eyn richter toe Dortmund dem greven van D. op mytwynters avent plach toe seynden twe veirdel wyns, die solen dese vorbenomeden frunde toe vorus hebn op den avent, wan sey den tymmer beseyn hebn, dar mogen sey den richter op toe gaste bidden".

1507: verdraghen *mit dem ersamen Rath u. mit den Zwölfen u. mit den 24en, dass alle Jahre Rechnung von der Stadt Renten und Einkünften gelegt werden soll.*

1507: die drei Mann sollen allezeit die Macht haben, wenn man die „Ampte" verändert: dat sey dan eynen mogen voigen ind setten by dat gerichte van Dortmunde, dey mede eyn opseyn sall hebn van der borger wegen op die penninck brocke wan die verschenen ind by den bisitters des ersamen rades uitgedragenen in gutlicheit gescheden sollen werden, dar sall die selffte altyt mede by syn ind eyn opseyn hebn, dat unse burger nicht durffen seggen off clagen, dat oen ere gud unredeliken affgebrockt werde, ind beduchte den selven, dat unse burger vor dem gerichte off in der gutlicheit na redeliken verstande boven reden overhalt off beswert worde, soe sall ind mach der selve syn rugge berait nemen byt an die drey man, umme wes oem dair wederstaende wert weder in dat gerichte to brengen; und die richter en sall umb die penninck brocke nicht richten dan up den dynstach

in der wecken als dat eyn bequeme dach is, anders soe mach hie dat doen ind richten laten upten frydach.

Ao. Domini 1508 *beschlossen mit dem ersamen Rath u. mit den 12en und mit den 24en: zu dem „Amt der neuen Schuld" wird gefügt ein Bürgermeister, ein Dreymann von den Erbsassen und ein Dreymann von unsen Borgern.*

1509 overdragen mit den 24en op sunte Gerdrut *(17. März)* als men die ampte to veranderen pleget, *dass allzeit der Worthalter von den drei Mannen das Amt der neuen Schuld an sich nehmen soll.*

Bl. 18ª ist nur zum kleinen Theil beschrieben; das übrige leer. Die Rückseite ist zu einer Rechnung aus dem Jahre 1704 benutzt.

I.

c. 1240. Schiedsspruch zwischen dem Grafen von Dortmund und der Stadt Dortmund über Aufbewahrung erblosen Gutes und irregehendes Vieh.

Stadtarchiv Dortmund, breite wohlerhaltene Pergamenturkunde ohne Siegel oder Siegelbandeinschnitte, gleichzeitige schöne Schrift.

Daraus gedruckt: Fahne n. 7, Rübel n. 77.

Die Datirung ergiebt sich aus der Erwähnung des Grafen Adolf, der 1213—1249 der Mark vorstand, des Grafen Konrad von Dortmund, der bis 1248 genannt wird und mit seinem Bruder Herbord zusammen in der Urk. von 1241 vorkommt (Beil. II), in welcher auch sechs der hier genannten burgenses Tremonienses *als* consules Tremonienses *wiederkehren; von den Ministerialen lassen sich* Ludewicus de Waltdorp *1230 (Rübel n. 67),* Arn. de Dydenghoven *1219 (Rübel n. 61) und 1241 (Beil. II) und Joh. Dobbo als vor 1253 gestorben (Rübel n. 94) nachweisen. Auf den Burggrafen Gernand von Kaiserswerth, der einen gleichnamigen Sohn hatte, und auf die Rathsverzeichnisse von 1230 und 1239 (Rübel n. 68 und n. 76) kann man sich nicht mit Sicherheit berufen.*

Quoniam mortales sumus et diu subsistere non possumus, cautum est rem gestam litterarum amminiculo prevenire. Unde notum sit universis Christi fidelibus tam posteris quam modernis, quod dissentio quedam orta fuit inter dominum Cůnradum comitem ex una parte et burgenses Tremonienses ex altera super eo, quod ipse vel judex suus infra oppidum Tremoniense in domo illa in qua funus aliquod moreretur voluit ad judicandum ibidem de heredio vel supellectili judicio presidere,[1] et quod hec dissentio tam diu duravit, quousque illustris

1) in domo in qua funus aliquod moreretur judicio presidere] *heisst zu deutsch:* in dem erffhuse dat gerichte holden *Soester Schrae § 76. Herforder Rechtsbuch (Wigand, Archiv 2) S. 23:* 1364 do starf Johan Wevel, des quemen des biscopes ammetlude van Mynden in dat erfhus in eyn gheheghet richte unde anclageden . . . des Joh. herwede unde sin erve; *andere Beispiele der Hegung eines Gerichts im Sterbehause das. S. 18—20;* dedinghen in eme erfhuse *oben V 42.* de heredio vel supellectili judicare] *Die lateinisch geschriebenen Urkunden erschöpfen sich in Bemühungen, die deutschen Begriffe von Herwede und Gerade wiederzugeben.* Supellex *ist im Texte wie sonst oft wörtliche Uebersetzung von Gerade:* domino jus quod herewede dicitur, si mas fuerit, conceditur; si femina, supellectilis *(Hamm 1213 § 9 Gengler);* omnia bona sua mobilia et immobilia et supellectilia sive herwadium tollere debet *(1296 Rübel n. 251). Das Höxtersche Weisthum aus dem Ende des 13. Jahrh. (Beil. IV) § 3:* filia natu provectior sue matri succedet in heredio quod rade vulgo sonat. *Altes Soester R. § 52:* quicumque aliquem in judicio convenit de hereditate vel de herwadio vel de gerathen; *das. § 27:* mobilia vel bona vel donationes vel caduca que ratha dicuntur in judicio petere, *§ 46:* mobilia que vulgo rathe vocantur. *Oben III 11 ist die Ueber-*

vir comes Adolfus de Marca et Gernandus burggravius de Werthe alii quoque viri honesti et discreti ad amicabilem diem, ut dissentionem prememoratam in irritum penitus revocarent, Esnede[1] convenerunt, et quod ibi conventum fuit in arbitros qui arbitrati sunt: quod predictum judicium ita ab illo tempore ulterius stare deberet sicut hactenus steterat, quod nec comes nec burgenses a suo jure recederent, quia justitia super eo, si forte una dierum ita accideret, se inveniret. Preterea arbitrati sunt, quod cum aliquis homo moritur in domo alicujus burgensis Tremoniensis non habens heredem presentem, quod comes non statim debet obligare bona defuncti, sed absque aliqua obligatione debent manere in eadem domo, in qua moritur homo, a die qua tumulatur homo idem ad integrum mensem.[2] Si vero homo qui moritur advena est, bona sua absque obligatione apud hospitem domus, in qua idem advena moritur, debent cum testimonio deponi et per annum integrum et diem[3] conservari, et si hospes ille forte non est multum securus et ydoneus ad conservandum prefata bona, dabit fidejussores pro bonis illis fideliter ad prescriptum terminum conservandis; si autem hoc facere nec vult nec aliquo modo potest, tolli debent prememorata bona de domo illa in qua sunt et cum consilio alias deponi debent ad predictum terminum et conservari.

Insuper arbitrati sunt, quod equus vel aliud animal vel pecus qualecunque sit, si forte errando ierit,[4] quod illud libere vagari debet per sex ebdomadas, et de illo medio tempore debet in ecclesiis pronunciari,[5] et quod si infra prefatas ebdomadas verus dominus animalis

schrift: de herwadiis et exuviis exequendis *gewählt. Büren 1310 (Wigand, Archiv 3, 3 S. 33):* similiter servandum est inter filias de exuviis sive radhewagio tollendo. — *Ueber andere Formen des Wortes Gerade s. Schröder S. 4 Anm. 8.*

1) *Essen.*

2) *Die Frist des Dreissigsten. Bis dahin soll der erblose Nachlass im Sterbehause unangetastet bleiben, namentlich auch ohne Beschlagnahme* (absque obligatione) *durch den Grafen. Homeyer, d. Dreissigste S. 207; die Abhandlung kennt aus dem Dortmunder Recht nur die Stelle oben II 20.*

3) *Die Frist von Jahr und Tag soll hier offenbar wörtlich als 366 Tage verstanden werden, vgl. auch Priv. K. Ludwigs v. 1332 § 12 (unten Beil. V):* per annum integrum et diem. *In Höxter dagegen:* si anno et die videlicet 6 septimanis absque impeticione alicujus .... residenciam fecerit (*Wigand, Archiv 3, 3 S. 14 s. Beil. IV); Rüden 1310 § 39:* de sal borghen setten jar und dach ..... dat ys eyn yar und ses weken. *Wie in Dortmund ist die Berechnung in Lübeck: Pauli, Abh. 3 S. 135. Vgl. Stobbe, Privatr. 1 S. 464; Roth, deutsches Privatr. 1 S. 458.*

4) *1306:* in jumentis que in vulgo vorstrekinghut nuncupantur jus non habemus (*Seibertz 2 n. 514*); *ebenso in der Soester Schrae § 37 (unten A. 5)* vorstreken ghuyt *genannt von* vorstriken, *sich verirren. 1275:* salvo jure nostro de rebus furtivis et vagabundis (*Seibertz 1 n. 368*). *Lüb. R. II 159:* gheit aver en ve bister. *Bakenfeld bei Münster:* verbistert oder verstreken guet (*Grimm, Weisth. 3 S. 132 § 8*).

5) *Medebach c. 1350 (Seibertz 2 n. 718) § 41:* item animal vacans vel errans infra annum et diem judici non dabitur, sed ab ecclesia publicabitur illud. *Soester Schrae § 37:* vorstreken ghuyt dat deme richtere weyrt gheantwordet, dat sal hey vorkundighen laten drey sunnendaghe uppe deme alden kerchove. *Nach lüb. R. (s. oben A. 4) soll der Finder es* „kundeghen laten des hileghen daghes to der kerken.“ — *Bekanntmachungen in der Kirche zu rechtlichen Zwecken weisen die Dortmunder Urkunden zahlreich auf: z. B. Schreiben des Ludolf v. Lüdinchhausen v. 1393 (Fahne n. 461)* „bidde

illius non venerit, quod extunc comes illud sibi libere poterit usurpare.[1] Si autem equus vel aliud animal inter duas personas a domo vel a curia excutitur et neuter illorum se de illo vult intromittere, nec etiam burgenses se de illo aliquo modo intromittent.

Actum publice et arbitratum Esnede in porticu ecclesie majoris qui paradysus dicitur presentibus viris ydoneis et fide dignis videlicet Johanne Dobbone, Arnoldo de Dydenghoven, advocato de Kalchem, Herimanno dicto Gruthere, Heribordo fratre ejusdem comitis, Lůdowico de Waltdorpe et aliis quampluribus militibus; Thiderico de Lunen, Arnoldo Clerico, Gerardo sub salicibus, Heinrico de Kelinghusen, Radolfo Radevang, Ludgero de Allen, Johanne dicto Blage, Herimanno Ibe, Bertoldo Capite, Engelberto Sudermann, Hildebrando Trabe, Wernero prope fossam, Wernero in occidente, Alberto de Berighoven, Brunone Nigro, Heinrico dicto Hůfnagel et aliis quampluribus burgensibus Tremoniensibus.

II.

1241 Februar 19. Graf Konrad von Dortmund verkauft der Stadt Liegenschaften und Rechte in Dortmund.

Stadtarchiv Dortmund, Pergamenturkunde mit dem Siegel des Grafen an roth- und gelbseidenen und dem der Stadt an rothseidenen Fäden. Beschreibung der Siegel bei Fahne; die Legende des Stadtsiegels abgebröckelt.

Daraus gedruckt: Fahne n. 8, Rübel n. 78.

Rübels Bemerkung, dass die beiden Tagesdaten der Urkunde nur bei Berechnung des Jahresanfangs von Ostern stimmen, wäre richtig, wenn schon im 13. Jahrh. tertia die = feria tertia *wäre* (*Grotefend, Chronol. S. 39*).

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit universis Christi fidelibus tam posteris quam modernis, quod ego Conradus comes Tremoniensis et uxor mea Giseltrudis et omnes legitimi heredes nostri vendiderimus in meram proprietatem burgensibus et civitati Tremoniensi domum nostram juxta forum Tremonie sitam, secundum quod ipsa cum edificio suo superius et inferius occupavit, et quod

ich u kerkhern sunderlikes, den desse breiv getogen werd, dat gi wolden kundigen in uwer kerke manch uwe kerspelslude, alse men ume verloren gut plecht to done," *dass gewisse Edelleute ihre Zusagen halten mögen. Juden, die die Stadt verlassen wollen, sollen ihre Absicht ein Vierteljahr* „in den veir kerspelkerken to voren kundigen laten" (*U. v. 1411 b. Fahne n. 195 und Einltg.: Juden*). *Die Zeit zur Eintreibung der Schweine in den Reichswald wurde in den Kirchen bekannt gemacht* (*vgl. Einltg.: Reichsleute*). *Einem vorflüchtig gewordenen Bürger, dessen Aufenthalt unbekannt ist, verkündigte man das Besetzen seines Gutes* „des sonnendaegs onder hoemissen yn der kercken" (*Wesel 132*).

1) *Die kurze Frist des Dortmunder Rechts entspricht dem Sachsenspiegel* (*Laband S. 131*). *Medebach und Soest* (*a. a. O.*) *lassen erst nach Jahr und Tag den Verlust des Eigenthums und Uebergang auf den Richter eintreten; ebenso in Lübeck* (*s. o.*), *nur mit der Modification, dass der Erlös aus dem Verkauf des Viehes Jahr und Tag dem Eigenthümer reservirt bleibt, nach dieser Zeit an ein Gotteshaus fällt. Vgl. Laband S. 73, Stobbe 2 S. 585* (*nur ist die Dortm. Urk. kein Privileg und nicht aus dem 14. Jahrh.*).

nos etiam porreximus et ex integro reliquimus eis in perpetuum gratiam illam, quam nos a sacro imperio Romano habuimus, in macellis carnificum atque in scamnis sutorum, que scůbinke nuncupantur, secundum quod ipsa fundum occupaverunt, et in fundo domus panum[1] et in edificio quod est super tribunal judiciarium situm, ita quod de macellis carnificum duo denarii et de scamnis sutorum etiam duo denarii atque de domo panum et edificio quod est super tribunal una libra piperis annuatim nobis persolvantur proximo die post festum beati Martini.[2] Si vero eadem pensio predicto die nobis non fuerit soluta, unus consulum ejusdem civitatis, qui teutonice rihteman dicitur, et qui est de concivio occidentali, quod westerburscap appellatur, vadium porriget secundum jus pensionale,[3] a quo vadio eadem civitas ipsum absolvet liberum et indempnem. Testes sunt: Arnoldus de Didenghoven, Heribordus frater meus, Hiscelus de Kůningesberge, Růtgerus Bobelen, milites; Bertrammus Fantasma, Theodericus de Lunen, Wernerus in occidente, Heinricus de Kelinghusen, Herimannus Ibe, Bertrammus de puteo, Theodericus de Hirreke, Hildebrandus Radevang, Hinricus filius Heribordi, Heinricus de Anedomen, Bruno Niger, Engelbertus Suderman, Herimannus Krakewagen, Gerhardus Longus, Johannes de Werdene, Johannes Saleman, Arnoldus Miles, Alvinus de Wiskele, consules Tremonienses. Actum publice in curia nostra Tremonie juxta caminatam nostram coram Sifrido judice Tremoniensi, requisita sententia et lata, quod eque validum esset ac si pro tribunali actum fuisset, anno gratie 1240 11 kal. Martii tertia die proxima ante cathedram Petri. Ne vero aliquis in posterum contra hoc factum nostrum venire valeat, forma ipsius in scripto fuit redacta et sigillorum mei et eorundem burgensium munimine roborata.

Z. 3 ist dem i *in* scůbinke *von gleicher Hand ein* a *übergeschrieben. Z. 5* judiciarium, *so die Hs., nicht* judiciarum, *wie die frühern Drucke lesen, noch* judiciorum, *wie Gengler S. 842 bessert. Zl. 10* rihteman, *zwischen* h *und* t *ein* c *von gleicher Hand übergeschrieben.*

III.

1260 März. Statut über die Rathswahl.

Königl. Bibliothek zu Berlin, Hs. G (oben S. 184) Bl. 6ª von einer Hand des 13. Jahrhunderts.
Bisher ungedruckt.

Quoniam res cum tempore trahit utrisque cognata mobilitas, cautum est rem gestam litterarum amminiculo communire. Unde notum

1) *1310:* de domo pistorum versus hallam *Rübel n. 322 (vgl. auch n. 299); 1374:* domus in qua panes venduntur dicta broethuys. *Fahne n. 423.*

2) *Vermerk im Bürgerbuche c. 1320:* item consules dabunt comiti Tremoniensi in festo Martini 1 tal. piperis et 4 den. de quodam fundo. *Rübel n. 388 S. 276.*

3) *Oben I 45 und Anm. zu I 37 S. 38.*

sit universis Christi fidelibus tam posteris quam modernis, quod consules Tremonienses anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo nono rempublicam Tremoniensem gubernantes cum fraternitatibus et ghildis sex que sunt in universitate civium Tremoniensium in eo consenserunt et in perpetuum observari inviolabiliter decreverunt: quod quando consules singulis annis eligendi et statuendi sunt, quod ad electionem eorundem consulum faciendam memorate fraternitates de qualibet ghilda sua duos viros, quos inter se magis habeant ydoneos, ad hoc assument, et quod illi duodecim sex viros discretione et ratione valentes de ghilda beati Reynoldi eligere debent, et quod prefati decem et octo prestito super eo juramento et habito communi et sano consilio cum consulibus semper de anno in annum pro tempore existentibus tales et ita ydoneos in consules eligant, qui sciant et valeant ita consiliis suis bonis ac fidelibus civitati ac universitati Tremoniensium preesse in omnibus, prout necessitas civium requirit et conservatio jurium et reipublice desiderabilis honestas exposcit in perpetuum et exoptat. Ne vero aliquis contra hec statuta consulum et universitatis Tremoniensium in futurum venire valeat, forma ipsius in scriptis fuit redacta et sigillo burgensium Tremoniensium presens pagina firmiter extitit roborata.[1] Anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo nono mense Martio.

IV.

c. 1300. Höxtersche Rechtsaufzeichnung mit Dortmunder Urtheilen.

Stadtarchiv Höxter, Pergamenturkunde 0,28 Centim. breit, 0,185 Centim. hoch. Schmale durch den Randumschlag gezogene Pergamentstreifen zur Befestigung des Siegels sind noch vorhanden, das Siegel selbst fehlt.

Daraus gedruckt: Wigand, Archiv f. Gesch. Westphalens 3 (1828) Heft 3 S. 15; wiederholt bei Gengler, Stadtrechte S. 202.

Die Urkunde ist von zwei Händen geschrieben, deren erste bis cive debito habere volumus, *die zweite von da bis ans Ende reicht. Keine von beiden ist so alt, wie Wigand meint; denn die Bezugnahme auf den Abt Hermann (1223—1257) beweist nur den terminus a quo. Der Schrift nach ist die Urkunde, die sehr wenig Sorgfalt und zahlreiche Abkürzungen zeigt, frühestens am Ende des 13., wahrscheinlicher im 14. Jahrh. abgefasst. Vieles in der Urkunde ist unleserlich geworden, was mittelst ätzender Flüssigkeit, wie schon Wigand beklagte, wieder erkennbar zu machen versucht ist; dass die Urkunde defect sei, wie Kampschulte, Chronik der Stadt Höxter (1872) S. 28 behauptet, ist unrichtig.*

Eine Statutenaufzeichnung für Höxter ist schwerlich in der Urkunde enthalten; die Besiegelung, die ganze Form weisen eher auf den Zweck einer Mittheilung nach auswärts hin. In diese Rechtsübersendung nahm man auch eine früher von Dortmund empfangene Rechtsbelehrung auf. Nur dieser Theil der Urkunde ist im Folgenden abgedruckt; wegen des übrigen Bestandes genügt es auf Wigand zu verweisen, der die Urkunde ihrer Unleserlichkeit ungeachtet sehr correct mitgetheilt hat. Ausser den unten im Texte sich

1) *Wie der Eingang nach dem einer der Schluss nach dem der Beilage II Urkunde von 1253 (Rübel n. 94), so ist formulirt.*

findenden Verbesserungen ist in dem voranstehenden Theile der Urkunde se potest absolvere *statt* se poterit absolvere *in dem 6. Absatz des Wigandschen Abdruckes zu lesen.*

Tremonienses Huxariensibus. De casibus apud vos incidentibus, pro quibus nos consulere decrevistis, discrecioni vestre taliter respondemus:

1. Quod si duo fuerint conjuges, vir et mulier, altero eorum decedente, superstes, sive vir fuerit sive mulier, volens contrahere cum alia seu alio, medietatem omnium bonorum suorum optinebit, aliam medietatem liberis suis integraliter dimittendo:[1] quod in civitate nostra de gracia et licentia sacri Romani imperii pro constitucione arbitrio sive consuetudine, que vulgariter wilkore dicitur, observamus, quod tamen non est jus commune.

2. De secundo articulo, ubi de fabro requiritur, dicimus: quod nulla bona dantur pro hereditate que herewede dicitur preter vestes incise ad corpus cujuslibet hominis, cum quibus diebus dominicis et festivis tam ad ecclesiam quam ad alia loca conversatur:[2] quod iterum de gracia inperii et de consuetudine observamus.[3] Attamen folles mallei incudes et cetera instrumenta cujuslibet artificis dantur pro herwadio in jure communi.

3. Item ad tercium casum dicimus, quod pater tenetur erogare bona que dicuntur gerade propinquioribus ex parte fusi, sicuti eadem bona videlicet gerade fuerunt illo tempore, quando filiam ejus invasit primo pestis vel acuta.

Z. 9 statt willkore *hat der Schreiber ursprünglich* willkorte *oder* wilkort *gesetzt, was er dann selbst corrigirt hat.* observamus *ist im Druck bei Wigand ausgelassen. Z. 19* parte *zweimal, das erste durch untergesetzte Punkte beseitigt. Die Hs. liest* fuso *oder* fuse.

V.

1332 Aug. 25. Nürnberg. Privileg Kaiser Ludwigs für Dortmund.

O Staatsarchiv zu Münster, Pergament, Original.
C Stadtarchiv zu Dortmund, Pergament, gleichzeitige Copie.

1) *Oben I 15. Da einzelne Rechtsanfragen naturgemäss erst nach der Bewidmung mit dem Rechte der Mutterstadt an diese gestellt sein werden, so fragt es sich, wozu die Wiederholung dessen, was schon das Statut beantwortet hatte? Vielleicht deutet den Zweck der Zusatz zu* superstes *an:* „sive vir fuerit sive mulier," *der noch nachdrücklicher als das Statut die völlig gleiche Stellung von Mann und Frau hervorheben sollte, oder es kam den Dortmundern besonders darauf an, die rechtliche Natur des bei ihnen geltenden Satzes im Gegensatz zum* jus commune *zu betonen. Vgl. Schröder S. 149.*

2) *Oben II 20. Die dort bemerkte Differenz bestätigt das Höxtersche Statut von 1355 (Wigand, Archiv 3, 3 S. 25):* dit zind de herwede de men gheven scal: eynes mannes wapene ..... unde zine besten kledere eynerleye de to zyneme live gesneden zind.

3) *Bei einer ganz ähnlichen Veranlassung, der Mittheilung seines Statuts über Herwede und Gerade, bemerkt der Rath von Paderborn dem von Brakel:* dit hebbe wi weder us ghewilkort unde vor eynen zede gheholden dor makes unde vredes willen in user stad: wi ne seghet aver dat nicht vor en ghemene recht (*1341 Wigand, Archiv 5 S. 164; daraus Gengler, Codex 1 S. 268*).

Die staatsrechtlichen Streitigkeiten nach dem westfälischen Frieden, die für die Veröffentlichung von Urkunden so einflussreich geworden sind, haben auch zu der ersten Publication von Dortmunder Urkunden den Anlass gegeben, und diese wusste sich kein wichtigeres Document auszuwählen als das grosse Privileg K. Ludwigs. Im Jahre 1687 hatte der grosse Kurfürst an das Reich das Begehren gestellt, ihm zur Satisfaction für den im jüngsten Reichskrieg erlittenen Schaden die drei Reichstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen zu cediren. Dagegen richteten Burgermeister und Rath des heil. Reichs freier Stadt Dortmund ein Memoriale an den Reichstag, das 27. Febr. // 8. März 1688 zur Dictatur kam. An der Spitze der demselben angefügten Beilagen steht das privilegium caesareum de non permutanda civitate Tremoniensi 1332. *Der erste Schriftsteller, der daraus für gelehrte Zwecke Mittheilungen machte, war Datt, der in seinem bekannten Werke De pace imperii publica (1698) die auf den Zweikampf und das Freigericht bezüglichen Stellen (unten §§ 3 und 11) anführte (p. 5 und p. 733). Vollständig wurde das Dortmunder Memorial mit seinen Anlagen veröffentlicht in Londorps Acta publica t. 13 (Frankf. 1708) S. 456 ff. Der hier S. 462—464 gegebene Abdruck des Privilegs, der an einigen Fehlern und kleinen Auslassungen leidet, gieng über in die grosse Vertragssammlung von Dumont, Corps universel diplomatique I 2 (1726) p. 130 ff. Einen Text, der einige jener Fehler vermeidet, hatte schon vorher Lünig in seinem Reichsarchiv Thl. 13 (1714) S. 442 ff. geliefert. J. J. Moser, reichsstädtisches Handbuch 1 (1732) S. 376 enthält einen, die §§ 5—23 des nachstehenden Abdruckes umfassenden, Auszug daraus. Dazu sind in neuerer Zeit die beiden Veröffentlichungen von Thiersch, Geschichte von Dortmund S. 116 nach einer Copie des 18. Jahrh. in Beurhaus handschriftlichen Alterthümern und von Fahne, Urkundenbuch II 1 Nr. 96 nach dem in Münster befindlichen Original gekommen; in beiden Publicationen ist die Urkunde fehlerhaft wiedergegeben. Einen neuen Abdruck nach dem Original bringt jetzt Rübel n. 489.*

Der nachstehende Text ist dem im Staatsarchiv zu Münster beruhenden Originale entnommen. Dasselbe ist eine breite Pergamenturkunde, deren umgeschlagener unterer Rand zwei grössere ovale Einschnitte zeigt, durch welche die Siegelschnüre gezogen sein mochten. Im Jahre 1801 soll sich an der Urkunde noch die jetzt verschwundene goldene Bulle K. Ludwigs, die in der Uetrechter Dissertation von Schultze beschrieben ist, befunden haben. Der Text ist oben und an den beiden Seiten durch je drei feine schwarze Linien eingerahmt. Ebenso kehren deren zwei an den äussersten Seitenrändern des Pergamentblattes wieder. Den Eingang der Urkunde bildet eine mit schwarzer Tusche ausgeführte Zeichnung, die den gekrönten Kaiser auf dem Throne vorstellt; vor ihm befinden sich zwei Figuren, die eine in zu den Füssen des Königs ausgestreckter, die andere rechts daneben in knieender Stellung, beide mit bittend erhobenen Händen. Das Spruchband bezeichnet die erste Figur als H. Clipping, *die zweite als* Ber. Suderman. *Schlägt man den untern Rand der Urkunde zurück, so liest man in der linken Ecke:* procuratores Hermannus Knipping civis, *in der rechten:* Bertramus Suderman clericus civitatis, *beides von der Hand des Schreibers der Urkunde.*

Das Dortmunder Stadtarchiv enthält eine gleichzeitige Copie (Repertor. Nr. 252) der vorstehenden Urkunde auf einem breiten ungeglätteten Pergamentblatte. Für die Initiale L ist der Raum frei gelassen. Einzelne bemerkenswerthe Lesarten sind unter C. mitgetheilt. Das Bedeutsamste ist die Auslassung des von der Rathswahl handelnden § 21.

Zur bessern Uebersicht ist die Urkunde im nachstehenden Abdruck in Absätze mit Paragraphenbezeichnung gebracht.

Die Uetrechter Dissertation eines Dortmunders Joh. Theod. Schultze, ex aureis bullis trium imperatorum ... liberae imperiali Tremoniae civitati .... concessis decerpta historica *(1709) enthält nichts als eine sehr dürftige Inhaltsangabe der drei Dortmunder Privilegien Friedrich II. v. 1236, Ludwigs*

v. 1332 und Karl IV v. 1377 mit einer kurzen Beschreibung ihrer Siegel. Ausführliche Uebersicht über den Inhalt unsers Privilegs bei Gengler, Codex S. 850—853.

Ludowicus quartus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus prudentibus viris et discretis magistris consulum, consulibus et universitati civitatis Tremoniensis, suis et imperii fidelibus dilectis, gratiam || suam et omne bonum. Ob id celorum dominus Romani sacri nos imperii defensorem sive gubernatorem constituit ac etiam ex sue pietatis clementia rectorem licet inmeritum ejusdem esse voluit, ut universorum imperii fidelium et maxime horum, qui multiplicibus ob amorem sacri imperii sunt anxietatibus hactenus anxiati, commodis intendamus sicque ipsorum nostris viribus et virtute insudemus utilitatibus et honoribus, quod primevorum cruciatuum inmemores anxietatumque perpessarum uberes gratias sentiant a nostre majestatis clementia juxta vota. Sane cum vos progenitoresque vestros jam dudum a retroactis temporibus senserimus non solum rerum, verum etiam corporum ob indempnitatem civitatis vestre predicte nobis et sacro Romano imperio pertinentis conservandam tamquam viros strennuos variis et multimodis intrepide se submisisse castigationibus, dignum fore credimus, vos munificentiis gratiis et concessionibus singularibus tamquam bene meritos per nostram clementiam decorari. Oblate siquidem petitiones vestre maiestati nostre plenius in sui serie continebant, quatenus vobis ex imperatorie majestatis nostre consweta clementia privilegia vestra in hiisque contenta emunitates libertates concessiones, sub quacumque forma seu concessione per divos Romanorum imperatores et reges predecessores nostros datas seu concessas, approbare ratificare confirmare ac etiam de novo gratias concedere dignaremur. Volentes igitur ob singularis favoris et amoris quem vobis meritorum vestrorum consideratione gerimus affectum, in premissis annuere votis vestris, statuimus quidem et ordinamus:

1. ut nullus, cujuscumque status vel conditionis existat, vobis aut vestrum cuilibet divisim vel pariter pro quacumque causa civili vel criminali coram alieno judicio vel coram ullo alio preterquam ipsius civitatis qui tunc pro tempore fuerit judice moveat actionem aut vos queat vel valeat alibi quomodolibet convenire.

2. Nullique liceat etiam vos bonaque vestra, ubicumque locorum sive in terris vel in aquis per quecumque loca districtus terminos et territoria, ubi thelonia dari consweverant, consweta sunt aut ex novo dari poterunt, proficisci contingat, super thelonii pedagii aut cujuscumque alterius pensionis datione quomodolibet inpetere aut thelonium pedagium aut aliam pensionis cujusvis dationem a vobis vestrisque bonis exigere quovis modo.

3. Indulgemus etiam vobis successoribusque vestris universis exoneramusque vos et relevamus ab omni sive qualibet inpetitione

1 Ludewicus *C.* 7 ab amorem *O, C hat richtig* ob amorem. 12 *Vor* Sane *in O ein kleiner Zwischenraum, ebenso nachher bei den neuen Satzanfängen.* 15 strennuos: *so O.* 18 bene meritis *C.* 19 sui *in O und C.* 39 quoquo modo *C.*

duelli, sic quod nulli liceat vos pro quacumque causa sive quocumque modo in quibuscumque locis terminis aut districtibus sive territoriis quomodolibet inpetere per duellum.

4. Etiam ut vos successoresque vestri nati et nascituri curata vel simplicia ecclesiastica beneficia que antiquitus contulistis intra muros civitatis vestre sita conferre more et modo solito possitis;

5. quodque fermentum quod vulgariter dicitur grût braxare facere seu condere secundum modum et antiquatam vestram conswetudinem libere valeatis, largimur et concedimus omnimodam facultatem.

Nichilominusque vobis super hiis et premissorum quolibet que in vestris literis tam Romanorum imperatorum quam etiam regum, felicis recordationis predecessorum nostrorum, bulla aurea bullatis sigillisque cereis sigillatis certifice novimus, presentibus indulgemus.

6. Preterea cum vos tamquam imperii fideles multiplices hactenus inportunas sustinueritis anxietates per inpignorationum illicitarumque invasionum attemptationes et gravamina tot et tanta subieritis pericula, quod vos ab hiis illesos inantea pro nostris viribus conservare volumus et nostram delectat clementiam augustalem; volumus nichilominusque singulis et universis, cujuscumque conditionis existant, strictissime presentibus inhibemus, ne quis vos divisim vel pariter successoresque vestros pro quacumque causa pro nobis aut sacro Romano imperio per inpignorationes aut alias invasiones illicitas quascumque presumat invadere vel ausu temerario vos audeat quomodolibet molestare.

7. Annuimus etiam quod vos nulli gubernatori sive defensori per nos contra voluntatem vestram vobis dato sive deputato pareatis nec etiam ullatenus intendatis;

8. permutationique aut concambio, si quam vel quod nos aut successores nostri facere decerneremus aut decernerent, occasione quorum a sacro Romano distrahi vel alienari possetis imperio, nullatenus consentiatis nec ad hoc per quemcumque vos artari volumus aut conpelli.

9. Etiamque quod vos heredesque vestri possitis et possint donec ad nostri successorumque nostrorum revocationem et beneplacitum ad duorum vel trium annorum spatium conpetentem vobis civitatique vestre defensorem eligere, ex indulto nostre permittimus et annuimus gratie specialis.

10. Volumus preterea quod nullus possidere possit aut possideat comitatum sive comitiam civitatis vestre predicte preterquam verus ipsius heres, quodque nulli in toto vel in sui parte vendi possit nisi cum consensu et bona vestri voluntate et specialiter uni filio civis, qui natus sit in ipsa civitate et residentiam faciat in eadem. Et quod vos ipsam comitiam sive comitatum in toto vel in parte conparare, totam vel totum tenere valeatis, presentibus indulgemus tenendum et possidendum a nobis et sacro Romano imperio eo pleno jure, sicut dependere dinoscitur ab eodem; etiam ut nullum archiepiscopum epis-

6 modo et more *C.* 19 districtissime *C.* 27 *O hat hier so wenig wie nachher bei § 9 durch Zwischenraum oder grössern Anfangsbuchstaben einen Einschnitt angedeutet.*

copum comitem baronem vel aliquem forensem ad dictam comitiam sive comitatum quomodolibet admittatis.

11. Etiam ut nullum liberorum comitum secretum judicium quod vulgariter dicitur vreyding intra muros civitatis vestre permittatis ullatenus exercere vel erigere vel ipsi judicio quomodolibet presidere.[1]

12. Et quod etiam vos personam quamcumque nomine civis sub forma et conswetudine civitatis vestre predicte receptam vobisque sine qualibet inpetitione per annum integrum et diem secundum vestram antiquatam conswetudinem continue conmorantem inantea tamquam alium et verum civitatis civem tueri tenere nostra suffulti gratia sive defensare libere valeatis.

13. Statuimus etiam et strictissime presentibus singulis et universis antedicte civitatis incolis inhibemus, ne quis quocumque modo vel ratione sub obtentu favoris et gratie nostre personis ecclesiasticis quibuscumque, tam secularibus quam etiam religiosis, monasteriorum ecclesiarum capellarumque rectoribus civitatis vestre vendat, vendere vel in agone legare presumat aliqualiter aliquas possessiones domos proventus vel redditus perpetue tenendos nec aliis modis possidendos, quam ab antiquis temporibus hujusmodi bona sic ipsis vendita vel legata possidere consweverant et habere; venditiones sive legationes siquidem aliis modis quam ut prescribitur factas vel fiendas cassamus irritamus cassas et irritas nulliusque ipsis decernimus roboris vel momenti.[2]

14. Liceat etiam nulli nec ulli licere volumus possessiones domos proventus redditus vel alia bona inmobilia quecumque intra muros vel in campis civitatis predicte conparare vel emere nisi uni civium, qui conswetudines teneat et juribus ipsius intendat et pareat civitatis.[3]

15. Inhibemus etiam quod nullus, cujuscumque conditionis existat, in vestris et vestre civitatis libertatibus et jurisdictione castra munitiones aut aliquas novas structuras nobis successoribusque nostris et etiam vobis prejudicantes, dampna sive nocumenta inferentes aut inferre potentes contra vestre voluntatis aut admissionis beneplacitum edificare sive construere quomodolibet audeat vel presumat, edificata vero vel edificatas, edificanda vel edificandas cassa et cassas, irrita et irritas dicimus omnibusque viribus et virtutibus destituimus privamus et roboribus omnimode denudamus.

16. Admittimus etiam et propter terre conmune bonum et conmodum annuimus, ut vos successoresque vestri, dummodo super eo cum tribus aut quatuor civitatibus potioribus vos circumjacentibus super nummis sive denariis cudendis usualibus equaliter equique valoris et ponderis concordaveritis, nummos usuales sive dativos denarios cum ipsis civitatibus, ut premittitur, cudere valeatis.

3 nullus *O.* 17 in agone *in O ein Wort, in C getrennt.* 22 ipsas *C.*

1) *Oben I 24.*

2) *Vgl. I 27.*

3) *Diesen § sowie die unten folgenden §§ 18, 20 und 22 hat Dreyer willkürlich seinem Texte der lateinischen Statuten von Dortmund eingefügt, s. ob. S. 13.*

17. Permittimus etiam, ut vos omnium dissensionum et controversiarum quarumcumque causas et origines inter vos mutuo subortas et oriendas concorditer et amice complanare possitis, casibus tamen et causis penam corporis aut mutilationem menbrorum tangentibus judicio et judici reservatis. Quicumque vero huic vestre ordinationi sic amice faciende statutisque et ordinationibus licitis per vos uniformiter propter utilitatem conservationem et honorem imperii et ipsius civitatis statutis et ordinatis parere vel intendere contradixerit et temere recusaverit, ab eo penam per vos statutam sûb virtute prestiti sacramenti sine remissione qualibet recipiatis integraliter earumque penarum quantitatem in emendationem structuram et ipsius civitatis edificia, ubi magis necesse fuerit, convertatis.

18. Volumus preterea, ut omnium emptionum sive venditionum tractatus super possessionibus domibus redditibus et aliis bonis inmobilibus quibuscumque intra vel extra muros civitatis vestre predicte sitis resignationesque predictorum venditionis aut emptionis tempore fiant in presentia vestrorum consulum in sede sedentium et coram ipsis omnimode pertractentur, pertractata vero libro civitatis inserantur, ipsoque libro insignita temporibus se offerentibus in hujusmodi casibus pro judicato per vos inantea teneantur.

19. Mandamus etiam, ut nullus quacumque de causa vos in rebus aut personis sine jure et contra justitie debitum gravet turbet aut molestet; invasores vero et turbatores rerum et personarum vestrarum qui fuerint et se infra mensem monitione tamen premissa super dampnis aut injuriis illatis vobiscum se non conposuerint, una cum ipsorum maleficorum receptoribus hospitatoribus et collectoribus a gratia nostre maiestatis excludimus, et prorsus ipsos haberi volumus ubilibet locorum a quibuslibet pro exclusis.

20. Ordinamus etiam et statuimus, quod quicumque puellam honestam vel virginem, conmendabili vite et morum conversatione redimitam, legittimam vel viduam alicujus infamie nota vel macula ipsarum honorem maculante denigraverit vel defamaverit, quique de hoc palam trium ydoneorum et discretorum virorum testimonio convictus fuerit, in sui reatus penam pena civitatis antiqua et solita puniatur.

21. Preterea volumus nichilominus strictissime vobis injungimus et mandamus, quatenus statutum ordinatum et inmutabile consilium de decem et octo consulibus scabinis existentibus et non pluribus de parentelis melioribus antiquioribus discretioribus uxoratis melius hereditatis et legittime natis, sic tamen quod in ipso consilio simul numquam neque successive pater cum filio, frater cum fratre resideat, habeatis, quosque quidem quoad vixerint, nisi unus vel plures quodammodo vicio criminoso defamati criminosisque suis excessibus demeruerint aut incessantis aut continue egritudinis labem inciderint aut in tante egestatis aut inopie defectum proruperint, quod honorifice seu conmode

12 neccesse *O.* 19 ipsoque: *so O und C.* 30 commendabilis *C.* 31 infamia *C.* 35 *Der ganze § 21 fehlt in C.* 41 *Statt* quosque quidem, *wie die Hs. hat, verlangt die Construction:* quique quidem. 41 quodamodo *O.*

civitati presidere consilioque interesse non valeant, irrevocabiliter et inpermutabiliter, sic tamen quod unus post alterius decessum aut destitutionem per ritam et legitimam statutis temporibus electionem faciendam defuncto vel destituto sine interruptione more cujuslibet ad regendam sive regulandam predictam vestram civitatem succedat, debebunt perpetuis temporibus permanere; quorum etiam quilibet in sui receptione, dum ad consilium recipitur, primo nobis et sacro Romano imperio super omagii et fidelitatis debito prestandis, deinde super observationibus jurium et conswetudinum civitatis vestre tactis sacrosanctis manuale prestabit et prestare debebit sacramentum sine doli cujuslibet suggestione fideliter observandum.

22. Permittimus etiam, quod duo consules super singulis causis per ipsos visis vel auditis et specialiter super testamentis et debitis, casibus dumtaxat penam corporis tangentibus exceptis, quos secundum antiquam vestre civitatis conswetudinem teneri volumus et servari, sine contradictione qualibet testificare poterunt; etiam ceterorum ydoneorum civium quilibet ad eam summam pecunieque quantitatem, ad quam bona sua propria et inmobilia poterunt extendere, poterit in causis et casibus pecunialibus testificari veritatique testimonium perhibere.

23. Statuimus preterea, quod consulum quicumque super quacumque causa coram consulibus jure vel justitia contentari recusaverit, ad examen judicis civitatis omnimode remittatur.

Singula quidem et universa jura privilegia emunitates libertates concessiones gratias laudabiles bonasque conswetudines a retroactis temporibus habitas tam per nos quam etiam per predecessores nostros Romanorum imperatores et reges et specialiter per Carulum regem fundatorem vestrum data concessa et confirmata, datas concessas et confirmatas ex nunc ex solite maiestatis nostre clementia ratificamus laudamus approbamus et presentis scripti patrocinio ex certa nostra scientia confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre ratificationis laudationis approbationis et confirmationis gratiam infringere vel ei ausu temerario quomodolibet contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem nostram gravem penamque centum librarum auri, quarum medietatem fisco nostro, reliquam vero passis injuriam volumus applicari, se noverit incursurum.

In cujus rei testimonium et evidentiam presentes conscribi maiestatisque nostre bulla aurea in robur premissorum omnium jussimus conmuniri. Datum Nuremberg anno Domini millesimo trecentesimo trecesimo secundo in crastino beati Bartholomei, regni nostri anno decimo octavo, imperii vero quinto.

3 *Die ungewöhnliche der adverbialen Formel* rite et legittime *nachgebildete adjectivische Wendung* ritam et legittimam *und die starke Abbreviatur für* legittimam *in der Hs. O haben die Drucke zu völlig unverständlichen Lesungen wie:* per vitam et secundum (*Londorp, Lünig*), per vitam et legitimam (*Thiersch, Fahne*) *verleitet.* 27 Carulum *so die Hs. O;* Karolum *C.*

Signum invictissimi domini domini Ludewici quarti Dei gratia Romanorum imperatoris semper augusti.

1 *Die Worte* Signum — augusti *stehen in O zu beiden Seiten des Monogramm, was die Copie nachahmt.* Dei gratia *fehlt in C. In O und C die Form* Ludewici (*s. ob.*).

VI.

1346. Statut über die Ablösbarkeit der Renten städtischer Häuser.

Dortmunder Stadtarchiv, rothes Buch Bl. 10[a].

Das Datum ergiebt sich aus dem in der Hs. unmittelbar vorangehenden Statut van den butterluden (*Fahne 3 S. 213*). *Die jüngsten Sammlungen der Dortmunder Statuten, haben das Statut in den Hss. Th und F unter Art. 53—55 (s. ob. S. 164) mit einigen unten bemerkten Abweichungen aufgenommen; in dieser Gestalt ist es in den Ausgaben der Statuten bei Thiersch und Fahne unter den angezeigten Nummern gedruckt.*

De edificiis.

Item post hoc anno sub eodem consules cum nostris concivibus unanimiter concordarunt in hunc modum:

1. wey hevet een hûs dat nicht ghetymmert en is vor vûr, dat pennink ghulde ghilt, wan hee dat hûs ghetymmert hevet vor vûr lidegans unde al ghedecket hevet mit stene, so mach he vryen syn hûs unde jo ene mark gheldes umme twintich mark Dortmûndesscher penningce[1] also guder penningce, dat twintich schillingce sin wert ene mark lodighes silvers eder ene mark lodich vor twintich schillingce.

De eodem.

2. Vortmer wan een ghetymmert hevet, so mach hee dar na losen dat penninkgelt unde nicht dar bevoren.

De eodem.

3. Vortmer wey losen wel, de mach dat don oppe den dach, wan sir schult recht is tho betalene; versûmet hee den dach, so blivet hee schuldich vart dee rente in dat andere halve jar.

6 *In Th 53 und F 53 lautet der Eingang:* hevet we eyn huys. nit *F.* en *vor* is *fehlt.* vuyr. 7 ghilt: gyfft. ghetym. — vûr: vor vuyr tymmert. 8 ledegans. stenen. 9 hues. ein marck *F.* dorpmundesscher *Th;* dortmundischer *F.* 10 also gud. penn. *fehlt.* dat — vor twint. schill.: der XX ß. maken ene marck lodige in den vûre. *Die Ueberschriften* De eodem *fehlen immer.* 13 *§ 2 schliesst sich in der Form dem vorangehenden unmittelbar an:* und he en mach des nycht loesen, eer he getymmert hevet. 16 *§§ 3—5 fehlen Th und F.*

1) *Die Ablösbarkeit der Renten, die seit Ende des 13. Jahrh. in den Städten allmählich durch die Gesetzgebung dem Schuldner gewährt wird (Stobbe, Zeitschr. f. deutsches R. (1859) S. 214; Höpken, Brem. Jahrb. 7 (1874) S. 147), wird in Dortmund als eine Prämie nur dem Schuldner gestattet, der sein Haus gegen Feuersgefahr durch bauliche Einrichtungen gesichert hat.*

De eodem.

4. Vortmer ghulde wilich hus lyftucht, wûrde dan dat hus ghetymmert, dee liftucht sal men betalen ute dem erve unde erflike rente mach hee ofkopen, jo ene mark umme twintich mark sodanes gheldes ase hir vore ghenomet ys.

De eodem.

5. Vortmer dee ghene dee dey lifrente hevet, dee sal keysen, wer hee dee lifrente halden wel eder nicht.[1]

Van penniggelde tů verkopene.

6. Vortmer wee hevet pennincghulde in eme hus, wel hee dee verkopen, dee sal hee eyrst beyden deme dee dat hus besittet unde des dat hûs sin is, unde laten eme dee ghulde umme den selven penninc, dar hee see eme anderme umme laten wel sunder arghelist.[2]

De eodem.

7. Vortmer weme dyt unde desse rente gheboden wert, dee mach sich beraden drey daghe.

De eodem.

8. Vortmer een hus dat wol vor voyr ghetimmert is unde ghedecket mit stene, ghilt dat ghulde, dee enmach hee nicht ofkopen, sin tynshere enwelt eme ghunnen.[3]

De eodem.

9. Vortmer wee desse rente wider kopen wel, dee sal dat don tho sirre unde tho sirre erven nût sunder arghe list unde tho neynes anders nût.

10 § *6 = Th 54 F 54. Ueberschrift und* vortmer *fehlt.* we pennynckg. hevet. wel: wyll (*hier und nachher*). de pennynckgulde vercopen. 11 eyrst *fehlt.* 12 um den solven *Th.* 13 eynen anderen *Th;* enem andern *F.* sunder: ane *Th;* one *F. Nach* arghelist *setzen Th und F hinzu:* doyt (doet) he des nycht, so ys he eme eyne (enen) wandelkop schuldych. 15 § 7 = *Th 55 F 55.* Vortmer: item *Th; fehlt F.* dyt u. desse: düsse *Th;* duse *F.* gebodden *Th;* gebaden *F.* 18 § *8 fehlt.* 20 enwelt, *die beiden letzten Buchstaben sind beinahe erloschen und deshalb unsicher.* 22 Vortmer: item. wider kopen wel: kopet. sal dat: sallt *Th;* sal *F.* doen. tho sirre — nût: to syns selves (selven) behoeff (behoiff) und anders nummandes (nummedes) sunder argelyst.

1) *Die* lyftucht *oder* lifrente *steht als eine blos für ein oder mehrere Leben zu zahlende Rente im Gegensatz zur* erflike rente; *die letztere kann der Schuldner abkaufen, auch gegen den Willen des Gläubigers; die Leibrente nur mit dessen Willen, vorausgesetzt aber auch hier, dass der Schuldner die feuerpolizeilichen Einrichtungen getroffen hat.*

2) *Der Rentenberechtigte soll dem Schuldner die Rente, deren er sich durch Uebertragung entäussern will, zum Vorkauf anbieten. Stobbe a. a. O. S. 211.*

3) *Bezieht sich im Gegensatz zu § 1 auf solche Häuser, die neu feuerpolizeilichen Vorschriften gemäss erbaut worden und hintennach mit einer Rente belastet sind. Hier kann die Ablösung nur mit Willen des Rentenberechtigten geschehen.*

VII.

Die Gesandtschaft der Stadt Dortmund bei K. Karl IV. im Sommer 1349.

Stadtarchiv Dortmund, rothes Buch Bl. 5ᵇ. Ungedruckt.

Visitatio novi regis.

Iste est processus et memoria visitationis ad gloriosissimum principem et dominum dominum Karolum Romanorum et Bohemie regem. Sub anno Domini millesimo ccc quadragesimo nono in die divisionis apostolorum *[Juli 15]* Lambertus Beye, Godschalcus de Hederminchusen et Johannes de Berstrate missi a consulibus et universis civibus Tremon[iensibus] eundem dominum regem in Bůnne visitarunt, quibus ipse dominus rex contulit et porrexit in manus suas ad usus civitatis Tremoniensis singula jura libertates privilegia et antiquas consuetudines civitatis Tremoniensis antiquitus habitas, cum singulis quoque possessis loco homagii ipsos impheodavit, sicut patet in literis apertis super hoc confectis;[1] qui tres ex parte et nomine ejusdem civitatis Tremoniensis et super animas singulorum civium Tremoniensium eidem domino Karolo fidelitatis et homagii solitum prestiterunt juramentum sub hac forma videlicet:

Dat wii dat recht vriheyde privilegia al olde wůntheyde also alse dee van olders hir kůmen sint unde allet dat wir beseten hebbet, dar wir nů mide belenet sint, hoden unde waren deme rike thor hant unde sunderlikes jů koninck Karele, dat uns God so helpe unde dee heyligen.

De muneribus regis.

Item munera domini regis constiterunt centum aureos clipeos.

Pro laboribus.

Item cuidam dicto Vullepot[2] pro laboribus et expensis suis per ipsum factis dabantur sexaginta aurei clipei, cui etiam munera regis de jussu regis presentata fuerunt.

16 *Neben den Worten:* dat wii dat recht *zur Seite das Rubrum:* De juramento.

1) *Urk. K. Karl IV von 1349 Juli 16 (Huber, Regesten Karl IV n. 1072), gedruckt Lünig RA. 13 S. 445, Fahne n. 129;* „cum singulis quoque possessis“ *entspricht ganz der in der Urkunde gebrauchten zusätzlichen Wendung (vgl. Einltg.: Recht von Dortmund), die Betonung des Besitzstandes kehrt nachher in der Eidesformel nochmals wieder.* loco homagii] *zum Entgelt, zur Erwiderung der „Mannschaft“, des* „hulde dun“, *das sich in dem Darreichen der Hände und dem Kuss ausspricht, Handlungen, die die unten S. 204 stehende Aufzeichnung ausdrücklich erwähnt. Erst nach diesem* hulde dun *folgt das* hulde sweren. *Vgl. Homeyer, System des Lehnr. S. 320.*

2) Henricus dictus Fulpot, pincerna venerabilis Baldewini archiepiscopi Treverensis *in der Urk. K. Karl. IV v. 1349 Febr. 13 [Reg. 864] bei Fahne n. 126.*

De eodem.

Item cancellario et notariis pro littera confirmationis quinquaginta quinque aurei clipei dabantur.

Damit ist eine spätere Aufzeichnung (vgl. Fahne n. 395) über die Belehnungsförmlichkeiten zu vergleichen, welche sich im rothen Buche Bl. 6ª hinter den beiden bei Fahne n. 396 und 397 abgedruckten Urkunden von 1360 findet.

Ex antiquo jure et observata consuetudine a gloriosissimo principe ac domino Romanorum imperatore seu rege civitas Tremoniensis cita in Westphalia ac omnia et singula bona ad dictam civitatem pertinentia cum comitia Tremoniensi ac libera comitia ibidem, quatenus ad ipsarum medietatem civibus Tremoniensibus conceduntur et ipsi cum eisdem inpheodantur, sic quod duo consules Tremonienses gloriosissimum principem predictum accedunt applicatis manibus osculum gene sue prebentes et hoc modo civitatem predictam et bona supradicta recipiant et acceptant; hii duo consules predicti promittunt et jurant fidelitatem nomine civitatis prenarrate.

VIII.

Einzelstatute des rothen Buches.

1. *1346 Sept. 25. Statut, das Aufgeben der Bürgerschaft betreffend.*

Unvollständig gedruckt bei Fahne n. 117 S. 143.

[10ᵇ] De resignacione civilitatis.

Anno Domini M° CCC° quadragesimo sexto feria secunda ante Michaelis nos consules et communes cives Tremonienses unanimiter concordavimus et statuimus propter melius servaturi: quia quorundam nostrorum concivium filii se de hoc intromittere ceperunt, quod jus civilitatis vulgo dictum dee borgherschap nobis resignaverunt cum presumptione et dolo, ut nobis collectam dictam dat schoet cum aliis serviciis civitati nostre faciendis nobis detraherent, igitur quicunque suam civilitatem sine consensu consulum frivole resignaverit, omnia bona sua hereditaria in jurisdictione Tremoniensi sita debet alienare in alias manus videlicet nostrorum concivium[1] a tempore sue resignationis infra annum proximum absque dolo et fraude; quod nisi fieret in parte vel in toto, extunc consules se intromittent de eisdem bonis, propterea quod reponent et convertent in structuram nostre civitatis; et si aliquis amicorum suorum hec premissa dolo defenderet, hujus corpus et bona sunt et esse debebunt in consulum potestate.[2]

1) *Priv. v. 1332 (Beil. V) § 14.*

2) *Zum Inhalt des vorstehenden Statuts vgl. oben III 86 u. ff. und II 19. Beispiele für* resignare civilitatem ob *(oder* super) graciam consilii *Fahne, Hövel n. 39 und 41.*

2. *1354 Februar 25. Statut über die Erwerbung von Grundstücken.*
Gedruckt: Fahne 3 n. 5 S. 28.

[8b] Anno Domini millesimo CCC° quinquagesimoquarto crastino sancti Mathye apostoli fuit subsequens statutum ad populum promulgatum.

Van enlopighen luden.

Welk burghere eder gast, dye unse borghere worde, dye een enlopiich man were, hadde dye reyde gůt ghewunnen, leghede hye dath reyde wunnene gůt aen erve, meth deme zelven erve mach hye siinen wiillen důn gheliich syner varender have sunder wedersprake siiner rechten erven,[1] dan hye en zael dath iin neyne ghestlike hant keren,[2] doch iin desser wiise: qůeme dath erflike gůt eder wordet gegyftet in eynes gastes hanth, dhe ganst zael borghere werden eder dye gast zael dath erflike gud vorcopen iin borghere hanth bynnen jare ende dage neyst tho komende.[3] Ende wii syttende rayt alt ende nye syn dyes endrachtich gheworden mit dyen erfsiittenen luden ende myt unsen gemeynen borgheren ewelic ende ummer meer desse vornomden stucke stede ende vast tho haldene.

3. *1368. Statut über Weddepferde.*
Gedruckt: Fahne 3 n. 7 S. 29.

[12a] Anno Domini M° CCC° LX octavo concordatum fuit, prout sequitur:

Weddeperden, de in unser stad gesat werdet alz recht is,[4] zal men gheven des dages eyn vat haveren, dat halde eyn veirdel van eme schepel, unde nicht me̊r, unde dat zal men betalen alz dat in gemeynen herbergen geldet, unde to nacht unde dage zal men gheven twe penninghe vor hoy by eme broke van teyn marken.[5]

Nymand zal gheld don uppe perde by eme broke van teyn marken, yd en were sake dat we opene breve hedde de inne hedden, dat he

Z. 10 ganst *statt* gast: *so die Hs., vgl. Glossar unter* gast.

1) *Die Befreiung des Grundeigenthümers von den Schranken des Beispruchsrechts (ob. IV 137) hat demnach ganz bestimmte Voraussetzungen, die theils die Person des Veräusserers, theils die von ihm zum Erwerb des Veräussrungsobjects verwendeten Mittel betreffen.*

2) dan] *s. ob. III 70. Zum Inhalt: I 27 und Priv. von 1332 (Beil. V) § 13.*

3) *Priv. von 1332 § 14.*

4) *Vgl. ob. III 1. Osnabr. Urk. v. 1312:* si christiani necessitate compulsi ab ipsis Judeis vel eorum familia pecuniam receperint in quibuscunque mutui contractibus pignorum vel equorum obligationibus, non plus quam de qualibet marca ad septimanam unum denarium recipiant (*Stüve, Mitthlgn. 6 S. 142*).

5) *Ueber die Unterhaltungskosten essender Pfänder s. v. Meibom S. 362, Stobbe, Privatr. 2 S. 627.*

uppe perde gheld efte gud winnen mochte efte dat he dar up perde zetten mỉge, deme mach eyn geld don uppe perde sunder broke.[1]

Neyn werd, de weddeperde pleget to haldene, zal weddeperde kopen efte laten to ziner behôf kopen efte deel an deme kope hebben by eme brôke van teyn marken.

Were we de perde vor weddeperde verkofte, de nyne weddeperde en weren, de breke deme rade teyn mark, unde de kopere en darf des kopes nicht holden.

4. *c. 1385. Weisthum des Bischofs Heidenreich von Münster, den Gerichtsstand des Verbrechers betreffend.*

A. Rothes Buch Bl. 14ª; daraus gedruckt Fahne 3 n. 12 S. 31.
B. Gedenkbuch der Stadt Höxter; daraus Wigand, denkw. Beitr. S. 146.
Der nachstehende Text aus A, die Varianten aus B.

Dat recht dat biscop Heydenrich van Munste[r] gewyset hevet.

Alse unse leven heren, her Frederich ertzebiscop to Colne und her Engelbert greve to der Marke an uns gebracht hebbet: wer erer eynes gogreve vor synen gerichte des andern lant moge vredeloes leggen? dar op spreke wy Heydenrich van Godes genaden biscop to Munster[2] vor recht, des wy uns bevraget hebbet und selven nicht beter en weten: dat men neynen man ute synen gerichte eschen en sal vor eyne missedaet, wen dar hey inne wonet, hey en hebbe dey daet in eynen anderen gerichte gedaen, eder dey richter, dar he inne wonet, en hebbe rechtes witlike geweygert;[3] so mochte hey dat soken in dem negesten gerichte. Unde men sal ok neymande umme eyne

1) *Rüden (Seibertz 2 S. 89) § 93, Beschluss v. 1410:* de rad ind wysheit to Ruden synt des gentzliken eyns gheworden, dat neyn borgere to Ruden noch borgers kint uppe den anderen borgere to Ruden effte borgers kint neyne perde wetten noch setten ensal.

2) *Regierungszeit 1381—1392; Erzb. Friedrich von Cöln 1370—1414, Engelbert III Graf v. d. Mark 1347—1391. Der Spruch steht nach der Höxterschen Ueberlieferung zu einem Landfrieden in Beziehung. 1385 ist ein solcher unter Theilnahme der genannten geistlichen Fürsten sowie der Städte Soest, Münster, Osnabrück und Dortmund zu Stande gekommen (Seibertz 2 n. 870), mit dem unser Text mehrfache Uebereinstimmung zeigt. Die Regierungszeit des Bischofs Heidenreich von Münster und der Umstand, dass 1387 März 10 König Wenzel den westfälischen Landfrieden aufhob (Weizsäcker, Reichstagsakten 1 n. 298), werden das angenommene Datum rechtfertigen.*

3) *Als Ausnahmen von dem forum domicilii werden also anerkannt: der Fall der Rechtsverweigerung Seitens des ordentlichen Richters und das forum delicti commissi. Landfr. von 1385 § 7:* vortmer so en sal men nymant vredelos legghen wan (*st.* van) den hanttedigen .... und in deme gerichte, dar hey inne geseten is eder dar daet gescheyn is ....; *Ssp. III 25 § 2. Auch die Informacio ex speculo Saxonum (Homeyer S. 660):* ouk en sal men eine pinlike sake nergene clagen dan dar die broke geschen is oft dar die brokhaftige man wonet, *die Stobbe (Jahrb. des gem. deutschen R. 1 S. 457) und, wie es scheint, auch Homeyer dahin auffassen, als lasse sie das forum del. comm. nur zu, wenn es mit dem forum domic. zusammentreffe, kann sehr wohl übereinstimmend mit dem cit. Landfr. und dem Ssp. verstanden*

daet vredelos leggen, hey en sy der daet hantdedich.[1] Wey umme missedaet vredeloes geleget wert, syns gudes en hevet hey nicht verlorn.[2] Und den men vredeloes maken wil, den sal men eschen by syme dopelnamen und by sime tonamen.[3]

S. 206: 9 *Ueberschrift fehlt B; statt ihrer:* dit horet an den landvrede und is eyn sate in deme landvrede. 10 Alse — gebracht hebbet: dar ward ghevraghet. 11 erer *fehlt.* 12 eynes: eyn. goygreve. vor sinen gerichte *fehlt.* vredeloys leygghen mochte. 13 dar op — weten: dar is aldus up gheantwordet. 15 ute zinem. en sal: schal. 16 wen dar: dan dar. 17 in eynem anderen richte. 18 witliken ghewegerd. 19 d. neg. ger.: deme neysten. Unde — ok: ouk en sal men. neymande: nemet. *S. 207:* 1 leyghen. handedich. wey: we ouk. 2 sin gud. vorloren. 4 synem dopenamen. by sinem t.

5. *c. 1400. Statut über Ladung, Bürgschaft und Pfändung.*

Gedruckt: Fahne 3 n. 13 S. 31.
Das Datum liess sich blos nach den benachbarten Einträgen bestimmen.

[24[a]] Eyn recht is in unser stad: boede eyn den anderen vor gerichte vor schuld eyne worf, ander worf, derde worf mid orkunde, queme de nicht vor gerichte, den magh de klegere penden mid gerichte unde vervolgen dat pand mid rechte ses weken unde dre dage unde verkopen dat, alz recht is.[4]

Worde we borge unde lovede vor warschap, alz to Dorpmunde recht is, de en is vor de warschap nicht langher gehalden dan jar unde dagh tegen deghene, de mid eme to stighe unde to der strate gaen.[5]

werden (oft *nicht = falls, sondern = oder*).

1) *Landfr. § 7 (A. 3); Stralsunder Verfestungsbuch S. LXXXVII. Darin liegt wohl zugleich die Antwort auf die Frage ob ein Gograf* „des andern lant“ *friedloslegen dürfe. Der cit. Landfr. enthält § 11 die zu vergleichende Bestimmung:* vortmer were dat eyn gantze stad geladen worde umb sache, dey sich an den landfrede rorden, dey mach er borgermeystere self sevende byrver lude verantwerden.

2) *Strals. Vb. S. XX.*

3) *Der Landfr. § 7 in der Anm. 3 cit. Stelle:* wan den hanttedigen by syme gedoften namen und tonamen und in deme gerichte .... *Es entspricht das der in andern Quellen begegnenden Forderung, der Verfestete solle* „mit namen“ *in die Verfestung gekommen (Strals. Vb. S. XCV),* mit sinen cristeliken namen verboedet *sein (Inform. ex spec. Sax. S. 653) und ist gleichfalls eine indirecte Antwort auf die Frage nach der Zulässigkeit genereller Friedloslegungen, wie denn auch die Informatio a. a. O. in dem Verfahren gegen eine ganze Stadt* „unbenoemet die darinne wonen“ *ein pflichtvergessenes Vorgehen der westfäl. Gerichte gegen Ssp. I 66 § 3 erblickt. Verfestung von Städten: Strals. Vb. S. LVIII; Gierke, Genossenschaftsr. 2 S. 818.*

4) *I 3, V 2 mit einem Zusatz von den Worten* unde vervolgen *an.*

5) *Vgl. ob. S. 168. Die Bürgschaft gegen Entwerung des veräusserten Grundstücks wird oft ausdrücklich für Jahr und Tag übernommen:* fidejussores .... se obligantes pariter promiserunt, omnem questionem sive calumpniam, que infra annum et sex septimanas et sex dies, prout juris et consuetudinis est fidejussorum, de predictis bonis potest moveri justa causa et honesta exigente, se totaliter amoturos (*1258 Lacomblet 2 n. 461; die Lesung:* sex dies *ist ganz dem Original des Düsseldorfer Staatsarchivs conform). Aber auch ohne ausdrückliche Hervorhebung besteht sie regelmässig nicht für länger, weil nach dieser Zeit das Recht des Erwerbers keiner Sicherung durch*

Pendet we van des rades wegene ymande mid gerichte, volget deghene na de gepand is den de gepand hebben unde mishandelt de mid bôsen worden und vorsate umme dat ze ene gepand hebben, unde worde des overtuget mid twen borgeren, des brôke is der stades hôgeste kôre.[1]

6. *Verhandlungen vor dem Rathe.*

Von den folgenden Stücken ist das erste unvollständig gedruckt bei Rübel, Beitr. 2 S. 285, das zweite ungedruckt, das dritte unvollständig bei Fahne n. 239 gedruckt.

1349 August 26. Sühneverhandlungen wegen Verletzungen der städtischen Rechte in dem Dorfe Schüren.

[3b] De villa in Schuren.

Sub anno Domini 1349 quidam villanus interfecit alium in villa Schuren in nostro byvanc[2] et interfector erat profugus, postea Theodericus Nartkercke tunc temporis officiatus in Ekelinchoven impigneravit inhabitantes villam predictam cum judicio in Unna volens se intromittere de nostro byvanc ex parte comitis de Marca imponens eis quia interfectorem dimisissent profugum.[3] Ea de causa eundem Theodericum citavimus cum gladio coram judicio Tremoniensi et eum ad arma proclamavimus,[4] quod tandem sub eodem anno feria quarta post Bartholomei super domo consulum fuit et est concordatum sub hac forma: quod ipse Theodericus talem impignerationem quitam et solutam dimisit et proclamavit et hujusmodi byvanc jacebit et jacere debet in omni suo antiquo jure sicut hactenus et antiquitus devenit ad usus comitis Tremoniensis et civitatis Tremoniensis, et si comes de Marca quicquam juris ibidem haberet, hoc ipse non cassaret nec deleret.

De eodem.

Eodem anno die et loco Theodericus de Apelderbeke petivit pro interfectore et impetivit excessum suum quitum et solutum sub isto

andere mehr bedarf (*Lüb. R. I 78*, *Hamburg 1270 I 6*), *vorausgesetzt dass die Anfechtungsberechtigten während Jahr und Tag nicht durch Abwesenheit oder Krankheit an der Geltendmachung ihres Rechts behindert waren. Vgl. ob. IV 99. Stobbe, Vertragsrecht S. 118; Laband S. 306.*

1) *Vgl. III 103.*

2) *Schüren an der Emscher gehörte unter das Gericht von Dortmund:* dey van Schuren synt besetten in erme gerichte ind in erme veste der van Dortmunde ind is ind het eyn byvanck ind is vān aldes geseget, dar dat negheyn gerichte in wercken en solle noch negheyn vrone in gaen en solle bynnen eren pelen sunder der gesworene vronen van Dortmunde. *Aus der Aufzeichnung über das Vestink auf dem Wulweriks Kampe c. 1400* (*Fahne n. 178*).

3) *Der Schultheiss des gräflich märkischen Ortes Eichlinghofen (sö. von Dortmund) hatte die Bauern von Schüren mittelst des Fronen von Unna gepfändet, weil er sie beschuldigte, den Todtschläger haben entfliehen zu lassen.*

4) *Ueber* citare cum gladio *ob. III 23,* aliquem ad arma proclamare *I 9 und 22.*

modo, quod ipse interfector portavit gladium in humeris suis de judicio Tremoniensi ad domum consulum et petivit consules, ut sibi propter Deum et virginem Mariam zoynam darent, quod factum fuit, et juravit ibidem quod diebus vite sue melius civitatis et civium Tremoniensium et nunquam eorum pejus procuret vel agat.

De eodem.

Presentes erant Hermannus de Wittene, filius quondam Gerhardi militis, Rutgherus de Glatbeke, Hermannus de Henynck, Theodericus de Apelderbeke, Henricus Sobbe et Theodericus judex tunc temporis in Ekelinchoven.

[25a] 1411 swor Albert Beye dey alde vor deme rade gestavedes edes, dat syn dochter Beleke noch met eme in unverdeylden gude sitte unde och met syme gude nicht beraden en sy, unde dat sey Lemberg niet syns selves gude unde op ere angheval beraden hebbe.[1]

[24b] To weten dat in dem jare 1434 up sant Vincenzdach *[Janr. 22]* quam Alvin van dem Schyde vor den sittenden rait in dey raitcamern mit hern Joh. Murman, synen mage, Tideman van dem Schyde, sinen broder, und Goschalk Calff, sinem swagere, und lovede mit vryem willen myt hande und myt munde, dat hey numerme sin levedage dobeln noch spelen solde noch von siner wegen dopelen eff spelen laten op neynen steden enyger leye spil, dat men denken mochte, ume gelt eff ume gut to wynne eff to verluste; und eff hei dat disse nesten tokomenden twe jaer heldet und disser lovede nicht enbreket, so mach eme dei rait dar na orloven, dat hei by tiden spelen mach ume eyn redelich gelach und nicht mer to eten off to drinken sunder argelist; und eff Alvyn disse lovede breke, so sal en dei rait setten laten in einen stad toren und dar sal hei wesen op genade des rades.

IX.

1360 Nov. 30. Die Sechsgilden interveniren zu Gunsten eines ihrer Mitbürger gegen eine Entscheidung des Raths.

Königl. Bibliothek zu Berlin Hs. G Bl. 7b (oben S. 186). Ungedruckt.

It ghevel dat eyn unse borghere qwam unde wolde eynen unsen borghere peynden, dey hette Herman Semme, mit eynen vronen, dey

1) *Wahrscheinlich zur Widerlegung einer auf III 41 gestützten Klage.*

hette Otte; do worden dey vrone unde Herman Semme to samene kyvende, also dat sey sich sloghen. Des klaghede dey vrone deme raade van Dorpmůnde unde deme gerichte over Hermanne Semmen, dat hey ene geslaghen hadde in der peyndincge. Do leyt dey raad Hermanne Semmen eynen borghen eschen, wante hey den vronen geslaghen hadde. Des satte en Herman Semme eynen borghen. Des qwam Herman Semme dey borghere unde klaghede den ses ghilden, dat eme dey raad borghen geeschet hedde. Do ghencghen dey ses ghilde bi den raad unde newolden dat vor neyn recht hebben, dat dey raad eyme borghere borghen eschen solden, hey nehedde blykenden schyn eder eynen ghichteghen mund. Do bleven dey ses ghilde so lancge bi Hermanne Semmen eren borghere, dat hey qwiit word der borghetucht, dey eme dey raad geeschet hadde, unde dey borghe den hey gesat hadde, dey word mit eme qwiit. Dit gescha oppe sunte Andreas dagh in deme jare, do men scref na unses heren Godes geburd dusend dreyhunderd unde sestich jar.

X.

1383. Statut der Sechsgilden, ihre Betheiligung an der Rathswahl und sonstige Organisation betreffend.

Hs. G Bl. 13^{b}, zu Anfang des 15. Jahrh. geschrieben. Ungedruckt.

1. In dem jare do men scref dusent drey hůndert und veyr und seventich do en was dey stad van Dorpmunde nicht schuldich, as wii hebt horen secgen.[1]

2. Dar na quam ene wyse, dat dey twelff man, dey den rat kůren, dey bleven ere levedage in deme state, sey en worpen dan ene ungunst op enen; dey dat wort helt dey bleff syn levedage in deme state und des gelikes dey by eme stonden. Also dat Schelwent[2] starf, do quam Demecken dar an, dey blef dar ane bit hey starf. Dar na quam Melman dar an. Hiir en bynnen quam dey stat in grote schaden unde schult, in grote lyfrente, in grote zyse unde der stades rente wort vorkoft.

3. Vart in dem jare do men scref dusent dreyhundert unde dreyundachtentich do duchte unsen borgeren, dat sey in groten vordreyte weren van schult, unde wolden alle jar eren degedyncges man vornyen, also dat sey satten in dey richtelude, dat sey dey drey man

1) *Dass die Nachricht nicht richtig war, zeigt das Schuldenverzeichniss dieses Jahres b. Fahne, Hörel n. 25, zugleich allerdings auch, dass die Schulden noch nicht beträchtlich waren.*

2) *Der Name begegnet in einer Rathsurkunde von 1367 (rothes Buch Bl. 29^{b}), in welcher* Thidemanne Schelewende *und* Alberte Opperbyke *ein Haus verkauft wird, das einst Dietrich van Overberg gehörte* „und der stad verbord is na des stads rechte“ (*vgl. Fahne n. 415*).

keysen solden drey weken vor sunte Peter, unde vyff dage off ses dage dar na solde ellich gilde, dey dat gilde deynet hebt,[1] by eyn gan unde laten eren aldesten sitten unde dey twe richtelude solen den to helpe nemen dey aff get, dat hey en helpe keysen enen guden man in syn stede; dit solen sey alle jar don, it en sy dat dey aldeste der dryer eyn sy, so en dorven sey dat jar nicht vor keysen.[2]

4. Ock so sole y des vorwaren, dat y den degedyncges man keysen unde ock dey twe man, eff man dey hebben kan, dey den rat ummer eyns hebben holpen keysen, wante sey moten ummer der wyse wat weten.[3] Unde vornyet alle jar den dey dat wort helt, dat is alleyn uth wat gilde dat hey sy, wo hey eyn gud man sy unde den ses gilden nutte sy; den men afsettet, is hey eyn berve man unde is it nutte, gy vinden den des derden jars off des veyrden jars wol;[4] unde de stede der drier manne mach men besetten mit guden mannen uthe den ses gilden.

5. Wert dat men enen guden man wyste unde dey des rades nicht en hedde holpen keysen, den mach men allyke wol nemen, wo dey twe off der eyn dey syne gesellen synt den rat hebben holpen vor keysen, und solen dat gaden na juwer macht, dat dar ummer eyn of twe mede syn, dey lesen kunnen, manck den twelf mannen.[5]

6. Wer ever dat eyn man were van den twelfven dat eyn topere were of eyn unwert man van undogeden, so mogen dey drey man to sich nemen achte ere gesellen unde secgen: des mans en wel wii [14a] nicht, wante hey unwetende is, so solen sey enen anderen nemen as vorscreven is,[6] an welke gilde dat drepet.

7. Vartmer achte dage of teyn dage vor sunte Peter so sal illich dey synen bidden op dat lôhus to rechter maltyt unde bidden enen van sunte Johans gilde dar to, dey dat wort halden sal op sunte Peters avent;[7] wan sey geten hebben, so vraget er degedincges man: wey synt juwe erfsittende lude, so beradet sey sich unde dey lore nomet den eren unde vart mallich den synen; so het hey sey af stan unde sey beradet sich, off sey wene wellen vornyen unde secget der gilde: nemet den man in des mans stede, dey kore stet in den dey den rat keysen solen.[8]

S. 210: 23 *Nach* Sch. starf *Absatz, ebenso nach den Worten* bit hey starf. 25 *statt* grote vor schaden *hat die Hs.* gte *mit darüber gesetztem* o. *S. 211:* 14 unde de stede — gilden *ist von einer andern Hand nachlässig hinzugefügt.* 24 *ursprünglich* dey, *in* sey *corrigirt.*

1) *Beil. XII Eingang.*
2) *Beil. XII 9.*
3) wyse] *vgl. oben § 2; III 13 Anm. und Beil. XV.*
4) *Der nach der Neuwahl des Worthalters Abtretende mag im dritten oder vierten Jahr, wenn er tüchtig ist, wiedergewählt werden; es soll nur vermieden werden, dass er unmittelbar hinter einander mehrere Jahre das Amt bekleidet.*
5) *Die Anrede richtet sich an die zur Wahl der Aeltesten in den Gilden Berufenen (oben § 3).*
6) *Oben § 3. — Zu dem Satze vgl. Beil. XII 10.*
7) *Vgl. Beil. XII 12.*
8) *Beil. XII 12.*

XI.

1393. Statut über die in Folge des Krieges nöthig gewordene Vermögenssteuer (puntinghe).

Hs. G Bl. 8ᵇ, von einer gleichzeitigen Hand.
Ungedruckt.
Das Datum ergiebt sich aus dem Rechnungsbuche von 1380 ab, nach welchem die erste Puntinghe 1393 erhoben wurde (s. unten S. 214).

1. Wante de stad van Dorpmunde in groten oirlaghe geleghen hevet und sich unrechter ghewalt gheweret hevet,[1] und dar van wii in grote schulde gekomen synt as in breyven dar wii swerlike ynne gelovet hebbet, hiir umme so sal eyn yclich dey bynnen der stad van Dorpmunde wonachtich ys, hey sii borger effte gast, und der vriiheit van Dorpmunde gebruket, dey sal gheven van hundert marken viiff mark, so ho und so syde as hey begudet is, und myt dem ghelde sal men dey breyve lôsen, dar wii swerlike ynne gelovet hebbt, it ene were dat dey raed und unse borger anders wes over drôghen.

2. Und hiir umme so dunket deme rade und unsen borgern gud, dat men dat errflike gud dat geleghen is in deme gerichte van Dorpmunde und to Dorpmunde hôret in eyn recht boyk schrive und in des rades hode sii, op dat al errflich gud in borger hand blyve.

3. Und hiir umme so sal eyn yclich mensche dey bynnen Dorpmunde wonachtich is syn errflike gud dat hiir yn deme gherichte leghet over beschreven gheven, also as it gelegen is; wert dat wey des nicht en dede und men dat anders vunde, dat sal der stad verboret wesen und sal komen to der betalinge der vorgeschreven breyve.[2]

4. Were oik weme errflich gud bevolen, dat hiir in deme gerichte geleghen were, dat borgern eff ghesten to horede, dey sal dat beschreven over gheven gheliich syns selves gude; versweghe dat wey und nicht beschreven over en gheve as vorgeschreven is, de sal verbort hebben der stad alse vele alse dat versweghene gud wert were; wistes oik wey wat, dey sal dat melden.

5. Hedde oik ymand errflich gud, dat hiir yn deme gherichte leghet, in gheste hand gebracht, dar wil dey raed na ute syn, dat it weder kome in borger hand.[3]

6. Were ok ymand dey buten Dorpmunde wonachtich were, dey errflich gud hedde, dat bynnen der stad eff gherichte geleghen were, dat van aldes der stad deynst ghedaen hedde,[4] dey sal dar van doen as vorgeschreven is.

7. Und dat ghelt sal men vor oghen brengen van dissen vorg. erve und tellen dat van eyme iuweliken menschen as gud as dat erve is; und versweghe wey wat van dissen vorg. erve, dat sal komen to der betalinge der vorg. breyve; und dat hiir dey raed er vrunde tho-

1) *Unten § 12.*
2) *Vgl. unten S. 213.*
3) *Vgl. Beil. VIII 2.*
4) *Oben IV 129.*

voghen und dey erffsaten lude und dey ses ghilde ere vrunde dar tovogen, dey dat erve setten na deme dat it wert ys.

8. Vortmer sal men van reyden gude und van varender have, war dat mallich hevet, und van erffliken gude dat ghelegen is buten deme gherichte van Dorpmunde gheven van hundert marken viiff mark, alse leiff as hey dat hevet; und dat ghelt sal eyn iclich in eyne kisten doen und sal to den hilgen sweren, dat hey van syme gude vorg. dar mede vuldaen hebbe, und dat ghelt en sii neymand schuldich ut tho ghevene, dat erve en sii eyrst in schrifft gebracht, also dat den luden, dey dar to ghevôghet werdet, ane ghenoghe.

9. Vartmer wanner dit vorg. ghelt entfancgen und utgegheven is,[1] so solen dey vorghescreven vor deme rade rekenyncge doen, dar der erffsaten lude und unser borger vrunde, dey dar toghevôghet werden, by syn und dat heel holden by eren eyden.

10. [9ᵃ] Vartmer wil dey raed unsen borgern eyn utschrifft gheven van dem erffkope[2] und van der liifftucht, dey in der veyde und sieder der vede verkofft is, wo vele und weme men dey schuldich sii.

11. Vairt dat dey raed neyne schulde eff liifftucht ene maken sunder witschap unser borger vrûnde; makede dey raed der wat, der en welt unse borger nicht helpen betalen.

12. Were oik ymand dey syne borgerschap op hedde geseghet offte noch op sechte umme der behelpinge willen,[3] dat hey nicht ene wolde helpen betalen dey schuld, dey wii schuldich synt, dar wii in der vede unrechte ghewolt mede wederstonden, des begheret unse borger, dat men en dat segge und do verstaen, wey sey synt.

13. Vairt wey den koip nicht ghekofft en hevet in der vede, dat dey noch kope.[4]

S. 212 Z. 32 Die Hs. beginnt mit und dat ghelt *keinen neuen Absatz, sondern führt in derselben Zeile fort und scheidet von dem Vorhergehenden durch ein Komma.*

Entsprechend der obigen Festsetzung S. 212 richtete der Rath an eine Reihe auswärts weilender Dortmunder das folgende im grossen Copirbuche des Dortmunder Stadtarchivs S. 9 enthaltene Schreiben, das Fahne, Hövel n. 21 aus unzureichenden Gründen 1364—73 datirt, während es von derselben Hand herrührt, die auf der Rückseite Einträge von 1394 gemacht hat.

Vruntlike grote vorg. Gute vrund, wete dat wy hebben overdregen mit unsen gemeynen borgern, dat eyn uwelich dey erve bynnen

1) Utgeven *hier und vorher § 8 im Sinne von Aushändigen.*

2) *Die 1395 eingeführte „Assise" hatte den Zweck:* „dat wy welt dey breve weder in wynnen, dey op den erfkop gegeven s͠yn, dey in der veyde verkocht worden" (*Fahne n. 465*).

3) *Zur Regelung der Schuldverhältnisse der Stadt nach dem Kriege wurden:* 12 erfsaten gevoget to der antwerde umb behelp (*Fahne, Hövel n. 40*).

4) *Fahne n. 489:* van des kopes wegen in der vede. *Die Fahne, Hövel n. 35 gedruckte Rechnung stellt an die Spitze die Einnahme:* do quam van dem kope dey do ghekocht wart 17112 gulden Rinsch.



unser stad eder in deme gerichte to Dorpmunde hevet, sal dat over bescreven geven tuschen dier tyt und unser vrowen dage geheten assumpcio *[Aug. 15]* neist to komende, wey des nicht en dede, dat gůd sal der stat verboret syn; verswege ock wey syns gůdes wat, dat hey nicht overbescreven en geve, dat verswegene gůd sal ock der stad verboret syn. Und wante du hir to Dorpmunde nicht en bist, so hebbe wy dy dey tyt veirteynnacht na unsen vrowen dage vorg. verlencget. Disse sake late wy dy weten, dar ume dat du dy dar na richtes. God zy mit dy.

Proconsules
et consules Tremonienses.

Datum ipso die beati Kyliani et sociorum ejus *[Juli 8]* nostro sub secreto.

Desses breyffs vorg. gelike synd gescreven an desse personen dey hir na gescreven staet:

an heren Hermanne Cleppincge
an Tydeman van Hovele
Alvine van me Schida
Hillebrande Henxstenberge
Segebode van dem Putte
Everde Henxstenberge
Hillebrande van Yspelinchrode
Hilbrando Palsode [1]
Alvine van Herreke
Albert Byschope
junfern Hillen Smethusen.

Aus dem Rechnungsbuche von 1380 ff. erfahren wir über das Ergebniss der puntinghe *in den drei Jahren 1393—1396 folgendes:* [2]

[S. 3] Van der eyrsten puttinghe, dey gescha do men screff 1393 jar, und dey gulden golt 7 sol.:

in der Westerburschop dey erftale	2942	mr.	
- - Osterburschop - -	1863	-	
- - Borghburschop - -	768	-	3 ß.
dey varende have	1797	-	$10\frac{1}{2}$ ß.
summa: 12636 guld. rh.			

[S. 4] Do men screff 1394 do was dey ander punttinge, den florin 6 sol.:

1) *Dieser Name ist mit blasserer Dinte eingeschaltet.*

2) *Gedruckt bei Fahne, Hövel S. 36; die Hs. ergab einige Berichtigungen.*

dey erftale in der Westerburschop 2865 mr.
\- - - - Osterburschop 1937 -
dey Borghborschop de erftale 774 -
dey varende have 2300 gulden.[1]
summa van al: 7876 mr.
summa in gulden: 15752 gulden.

[S. 5] Anno 1396 jar den gulden to 6 ß., dey derde puttinge:
dey erftale in der Westerburschop 2773 mr. 3 ½ ß.
\- - - - Osterburschop 1973 - 7 ½ ß.
\- - - - Borghburschop 761 - 7 d. 3 qv.
dey varende have 2010 gulden.
summa: 13026 gulden 4 d. 1 qv[2]
summa von den drein puttinghen 41414 gulden und 17 verlinge.

XII.

1403 Febr. 5. Das Sechsgildenrecht.

A. Dortmunder Stadtarchiv, Papierheft, kl. Folio 13 Bl., von denen 4 leer; zweite Hälfte des 15. Jahrh., früher mit der oben S. 151 beschriebenen Statutensammlung einen Band bildend.

B. Dortmunder Gymnasialbibliothek, Pergamentheft 17 Bl., 16. Jahrh. Bl. 1: Der fleischower seß gilde boik 1549. *Bl. 2—10 nimmt das Sechsgildenrecht ein. Den übrigen Inhalt machen aus: Bl. 11ᵇ: Statut über Marktverkehr von 1467 (Fahne 3 n. 159), Bl. 12ᵃ: Rechtsfall aus der Fleischergilde (das. n. 161 § 21), Bl. 12ᵇ und 13 leer, Bl. 14: Aufnahme in die Fleischergilde (n. 160), Bl. 15—17: Beschlüsse, auf den Morgensprachen der Fleischergilde gefasst, vom Ende des 15. bis Ende des 16. Jahrh. (n. 161 §§ 1—20): alles von Händen des 16. Jahrh. geschrieben.*

Nach Hs. B hat Fahne Bd. 3 (Statutarrecht) n. 157 S. 214—225 das Sechsgildenrecht abgedruckt, setzt aber irrthümlich diesen Text in die Zeit König Ruprechts. Auch Thiersch, der Gesch. v. Dortm. S. 96 ff. einzelnes aus der Hs. mittheilt, nennt sie eine der Gildenordnung von 1402 gleichzeitige, obschon sie das Titelblatt als hundert Jahr jünger bezeichnet. — Im Folgenden ist die Hs. A zu Grunde gelegt, aus B sind die Varianten regelmässig ohne weitere Buchstabenbezeichnung entnommen; die dialectischen oder orthographischen Verschiedenheiten der Hs. sämmtlich zu verzeichnen, erschien unnöthig.

[1ᵃ] It geschach in den jaren unses hern do men schreff dusent veirhundert unde twe jar in der derden wecken van der vasten *[Febr. 26 — März 4]*, dat eyn twidracht vel tusschen Johannesgilde und den viff gilden, also dat men vake moste vragen dey aldesten van den ses gilden, wo ere kůr stǒnde, und dat gevel underwilen, dat sey nicht eyn overdrogen in eren reden, so dat seyt satten in twelve, dey dat

14 *B hat als Ueberschrift:* Der seß gilde recht. 16 vel: viell. sanct Johans gilde. 18 wo: wo dat. er koer. 19 overein drogen.

1) *Die nachstehenden Summen zeigen, dass statt* gulden *zu lesen ist:* mark.

2) *Die Pfennige und Vierlinge stimmen nicht ganz mit den vorstehenden Zahlen.*

jar den rait hadden gekoren, unde dey vorgeschreven twelve leiten dey aldesten by sich verboden van den ses gilden, unde wat der van den redelikesten meest overdrogen, des sey under sich ens worden, dat wort in dit boick geschreven ume eyndracht willen, unde wort vartmer gelesen in eyner iuweliken gilde bysunder. Unde dar na in den jaren unses heren do men schreff dusent veirhundert und drey jar up sinte Agaten dach *[Februar 5]* do quamen dey ses gilde sementliken, dey dey gilde gedeynt hadden,[1] op dat lohus und overdrogen des, dat sey sementlike by der schrifft bliven wolden, dey in dissen boicke steet, und leggen sey in er block, uud wat nä dissem dage mer worde behalden myt eden vor gerichte van eyniger gilde, dat solde men in dit boick schriven.[2]

Hir sint dey vorgeschreven twelff man genomet:[3]

Arnt Vôghedinchoff	Marquard dey schomecker
Willeke dey becker	Johan Grevelman
Johan van Dattelen de alde	Johan Musebecke
Johan Nederhus	Hinrich Brekelvelt
Johan van Swolle	Hinrich Slechter
Johan Platenmecker	Hinrich Gunter.

[1ᵇ] **1.** Wan men eynen kuset vor eynen richteman, dey sal echte sin und nicht egen; wolde hey dat wederachten, sin brocke wer eyne marck und sin eventure weder to stane.[4]

1 vorg. *A;* vurß. *B.* 2 by sich: vur sich. 3 *In A nicht ganz sicher ob* overdrogen *oder* overdregen *gemeint ist, nach den benachbarten Stellen das erstere als die wahrscheinlichere Lesart vorgezogen.* overdrögen *B.* 6 up sanct. 8 die dat gilde gedient hadden. 10 in ere block. 13 t. m.: twelve. 14 *Die Namenreihe des Textes entspricht der in zwei Columnen neben einander stehenden, wie sie A giebt; in B finden sich die Namen ebenfalls in zwei Columnen getheilt, aber die Reihenfolge ist geändert, so dass, wenn man in A* Arnt V. *mit 1,* Marq. dey schom. *mit 2 u. s. w. bezeichnet, in B 1. 5. 2. 6, 3. 7, 4. 8, 9. 11, 10. 12 neben einander stehen.* Vödinckhof. M. Schom. 15 Wilke die b. 17 Henrich. 18 Slechtere. 19 Platenmeckere. 20 richteman. 21 echte unnd nicht eigen syn. wedderachten.

1) *Darunter sind ähnlich wie in Cöln (Hegel in Chron. der deutschen Städte 14 S. LII) diejenigen Gildemitglieder zu verstehen, die den mit dem Amte verbundenen „Dienst“ bereits geleistet d. h. die übliche Mahlzeit veranstaltet haben (vgl. unten § 27).*

2) *Was sich ausserdem noch als bestehendes Recht, durch beeidigtes Zeugniss von Gildegenossen vor Gericht bekundet, herausstellen würde, soll gleichfalls hier eingetragen werden; vgl. unten § 63.*

3) *Die meisten dieser Zwölf lassen sich in den Rathslisten (Rübel, Beitr. 2 S. 248 ff.) der benachbarten Jahre nachweisen: Arndt Vögedinchoff 1407, 1417. Wilkinus Becker wurde 1404 an das königliche Hofgericht zur Vertretung der Stadt, 1406 an K. Ruprecht, um die Genehmigung der neuen Rathsverfassung zu erwirken, entsandt (Fahne n. 491 u. 185), als Rathsmitglied ist er 1404 u. 1417 genannt. Joh. v. Dattelen 1407. Johan v. Nederhus war in dem neuen Rath des J. 1400 ein Vertreter der Gilden (Rübel S. 248), ebenso Joh. v. Swolle, der ausserdem noch 1404 u. 1407, und Hinr. Gunter, der noch 1409 und 1410 im Rathe sass. Henze Brekelvelt 1409. 1411. 1415. 1417. Hinr. Slechter 1403. 1407. 1419. 1423. Joh. Platenmeker 1411. 1412. 1414.*

4) *D. h. er wird durch die Zahlung einer Mark nicht frei von der Gefahr der Wiederwahl.*

2. Wert sake dat hey dat weren wolde, deme sollen sey dat drie vorschinen laten, und eynwolde hey dan der brocke nicht geven, so sollen sey ene ut drincken als hir na geschreven steet[1] und vorbeyden eme sin ambocht.

3. Koeren ever enige gilde eynen, des dey viff gilde nicht entfan eynwolden offte dey binnen eynen verdel jars storve, dey gilde mogen binnen der tyt eynen nien keysen offt eynen alden; und wat kost hey gedan hefft, dey hevet dey gene to voren dey dar gekoren wert, sunder den denst moste hey don, al hedden dey andere gedan.

4. Sete ock eyn man langer dan sin rechte tiit ume des kors willen, wat kost hey dan dede, dey sal eme sine gilde betalen; velle ock eynich vordel der gilde, dat sal dey gilde boren sin deel.

5. Also disse twelff richteslude gekoren sint, wat ansprake dat vellet under den twelven dey bört den loren, und dey becker wiset dey brocke; brecken ever dey lore, so sprecket sey dey becker an und dey vleischhower wiset dat recht.

6. Alle dey brocke dey under den twelven vallet, dey sollen sey sementlike vorteren.

[2ª] **7.** Wanner dat sey reckent van der kermisse van sunte Petre, so vraget dey twelve, wan en tyt duncke, dat sey er beer browen tegen sunte Peter und wo vele sey browen sollen, dat seget men den twelven, und dey gemeyne lop is 12 malder maltes.

8. Wan sey dan dat ander beer browet, so gevet malck twe penninge, dar keulet sey dey pannen mede.

9. Vartmer twe dage hir na sal elke gilde by eyn gan, und dey richtelude sollen by sich nemen den aldesten man, dey den rat halp keysen van deme jare, dey en helpe vorramen op eynen in sine stede dey dar nutte to sy, und weygerde des wey, sin brocke wer 1 marck; war ever dey drey man in der gilde sint, dar eyn durven sey der voranderunge nicht.[2]

10. Wer disser vorgeschreven lude[3] welck, dey nicht swigen eynkunde offte unredelich were, den mogen dey drey man wederachten und seggen der gilde richteluden, dat sey eynen anderen in des stede setten.

[2ᵇ] **11.** Vartmer so sal men eynen richtere keysen myt vulbort der ses gilden, wan dey alde twe jar gesetten hevet;[4] und dar

1 d. h. d.: hie dat. dat *vor* drie *fehlt B.* 2 eynw.: wolde. 4 ambt. 5 köre aver. entfangen wolden. 6 offte: of. 8 tho forne. 12 des sall. 13 Als. richtlüde. 14 beckere. 16 fleischöwere. 19 van s. P.: vur sanct Peter. 20 vraget men die. wan en: wan ine. ire beier. 21 sanct Peter. wu viele. secht. 22 loip. 23 beir. mallich. 24 panne. *In A zwischen 8 und 9 ein grösserer leerer Zwischenraum.* 25 eyngan *A.* 26 richtlüde. 28 sine brocke. 29 war ever: war einer. 31 vurß. 32 enkonde. 35 so *nach* vartmer *fehlt.*

1) *Unten § 58.*

2) *S. oben Beil. X 3.*

3) *Beil. X 6.*

4) *Oben I 1. Ueber die Mitwirkung der Gilden bei der Wahl des Richters s. einen Vorgang von 1424 unten Beil. XIII.*

sollen dey twelve by sin, dey den rat sollen helpen keysen, wan hey den eet doit vor deme greven und vor deme rade, und dey eed steit aldus: dat hey eyn getruwe richter wille sin deme greven, der stat und deme gemeynen lande und unwarich.[1]

12. Achte dage vor sunte Peter[2] so sollen sey dey twelff man bidden to gaste und den eynen, dey der ses gilde wart halden sal op sunte Peters avent, dat sal des eynen jars eyn loer sin und des anderen jars eyn schomecker, den keyset sey under sich,[3] unde wan disse druttene gegetten hebt, so sollen dey lore eynen erffsaten man noemen und dan dey becker und vart dey andern als wontlich is,[4] und is dar dan eyn erffsate man, dey den drutteynen nicht eynbehaget, so mogen sey eynen anderen nemen. — Dyt seggen sey den twelff richteluden, dat sey disse so tidige bidden, off erer welck weygerde, dat men eynen anderen koer. Dey bede sal aldus stan: unse gilde biddet ju, dat gy en op sunte Peters avent den rat helpen voranderen. Und disse kost betalt dey twelve und malck gelike vele.

[3a] **13.** So sollen dey drey man, dey dat wart halden sollen, dey kemerer bidn, dat sey en den alden rat beschreven geven, und vorboden des morgens ere gesellen op sunte Peters avent und nômen en den alden rat,[5] dat sich malck bedencke, dat sey eynen rat keysen, dey der stat und den borgeren nutte sy, wante sey dar sware eede to moiten don,[6] und ock eyn sollen sey neyne brodere keysen noch vader und sone in den rat,[7] wante dat in neyner stat wontlick eyn is.

14. Dan tegen den avent so sollen disse twelve der erffsaten lude[8] war nemen und gan myt en op dat lohus und wisen en er stede. Und disse twelve gat malck by sine gilde; wan sey dan eyne gude wile gesetten hebt, so bidden in elker gilde malck dey sine und stat dar to op. Dey twe richtelude seggen: „wy hebt vorramet oppe twe berve man“ und nômet sey „dey den rat sollen voranderen, dey helpet uns bidden, dat sey dat don,“ unde so gat sey weder sitten.

15. Dan so sendet dey raet den nyesten boden an den dedingesman unde latet sey bidden dat sey komen, und by den selven boden so sendet sey deme rade eyne kanne bers; dan sendet sey den anderen niesten, dan sendet sey den aldesten, und sey antworden en allen hovesliken unde seggen, sey willen to hant komen.

4 unfarich. 5 mans. 7 jair. löre. 8 jairs. 9 gegettet. 10 nemmen. 11 enbehaget. 12 nemmen. richtluden. 13 tydigen. 14 küre. 15 en *fehlt.* 18 bidden. 19 noͤmen ihne des, den alden raidt. 21 to *nach* eede *fehlt.* 22 *In A nicht deutlich, ob* neyne *oder* neynt *zu lesen;* geine *B.* 23 in geyner. 27 biddet. elker: itlicher. 30 sey dat: seyt. 31 an die degedingsman. 34 neisten.

1) *Oben III 124.*

2) *Also den 15. Februar, da cathedra Petri = 22. Februar (Gengler S. 866 irrig: 18. Janr.) gemeint ist.*

3) *Beil. X 7.*

4) *Beil. X 7 und III.*

5) *Die Namen des alten Raths, weil dessen Glieder nach Ablauf ihres Ruhejahres wieder zur laufenden Geschäftsverwaltung berufen werden können.*

6) *Oben III 123.*

7) *Priv. K. Ludwigs v. 1332 (Beil. V) § 21.*

8) *Oben § 12.*

[3b] **16.** Dan het sey kloppen und gat dar boven stan by dey erffsate lude; dey dedingesman seget: „ich bidde ju to horne, gy hebt op berve lude vorramet, dey den raet sollen voranderen, als eyn alt recht is; off en dar wat aff wedervoere, des wil gy by en bliven.“ So beraden sy sich to samene.

17. So seget dey gene dey der ses gilde wart helt op sunte Peters avent:[1] „wy hebt berve lude gevoget den rat to voranderne, als eyn alt recht is, und wat en dar aff wedervore', des wil wy by en bliven nu unde to aller tyt;“ dar mede gat sey.

18. Hedden sey dan wene gekoren in den raet, dey des nicht don eynwolde, sin brocke were der stat teyn marck und eyn voder wins; dan so mach men ene noch ens keysen, und dan eyn sal men siner nicht mer keysen by synen leven.[2]

19. Werdet sey ever ens, so komen sey to samene weder und seggen: „dey raet dancket ju, dat gy on berve lude gesant hebt, dar sey wol eens mede sin geworden; dancket den erffsaten luden, dat sey sich wol bewist hebt by ju, und behovet sey juwer, gat weder by ere recht stan; vart ert ju dey rat myt ses verdel wins, dey sal men ju schencken.“

20. Dysses vorgeschreven wins halt men den achteynen[3] eyn verdel und wan dey ander gedruncken is, so seget men, dey win sy myt en gedeilt, und gevet deme hope orloff.

[4a] **21.** Dar na wan seis overdreget, myt den gilden ere kost to hebn, so schrivet sey er schottelen: so schrivet sunte Johannes gilde twelff schottelen, dey becker teyn schottelen, dey vleischhower negene, dey smede veir, dey botterlude veir, dey kremer veir. Wat dan malck mer hevet dan sine tal, dat schrivet sey twe vor eyne, wan dat sey reckent.

22. Hir to biddet sey den richter und eynen vorspreke und den schriver und malck sinen erffsaten man und disse settet men gerne bysunder. Und wan sey dan gegetten hebt, so seget der löre aldeste richteman: „biddet den richter, dat hey eyn genedich richter sy: vart so dancket den erffsaten, dat sey sich wol bewiset hebt, behovet sey juwer, gat weder by ere recht stan; hir stat disse twelff man und dancket ju, dat gy en volchhechtich sint nu und to aller tiit, doit vart also, wat gy en doit, dat do gy ju selven;[4] vart sodane kost als hir vortert is, dey nemet dey twelff man op sich, sittet und drincket, sey welt ju beirs genoich schencken.“

1 sey: men. by die erffzaten lüde. 2 secht. hören. 3 geramet. 4 daraff wat. des wil: wes wil. 7 hebbet. geföget. 12 und dan. 13 siner: ine. nicht mer: nummer. 15 secht. gy ine. ges. hebn. 16 mit eins. synt. 17 sich by jw w. b. hebn. 18 eheret. 26 vier. 29 *Undeutlich, ob nicht* vorspreker *zu lesen A;* vorsprechen *B.* 35 folghefftig.

1) *S. ob. § 12.*
2) *Oben III 119*
3) *Den 18 zur Rathswahl Verordneten, 12 aus den Gilden, 6 aus den Erbsassen.*
4) *Dieselben Formeln wie oben § 19.*

23. Leype dar dan over beier off kost, und welt sey dat deylen, so deilet seit na den schottelen off sey mogent alto samen vorteren. Van disser kost bort deme kocke van allem gerichte eyn schottele und sin lon is twe schillinge.

24. Wan sey dan gegetten hebt, so gat elcke richtelude dar er oversten sitten in der gilde, dey den rat gekoren hebt dat jar, unde bidn [4ᵇ] sey tegen den anderen dach to gaste, und war dey drey man sint in der gilde dar sollen sey eynen to en in dey stede bidden und den dey op sunte Peters avent der ses gilde wart helt, so wert er sesteyne.[1] Und wan dar gegetten is, so gelden sey malck eyn mengelen und malck gevet der vrowen eynen penninck, dat doit sey er to samene.

25. So gat dey boden und vorliket sich und dey nyen schencket den alden malck eyn halffverdel wins, und gebreke den boden dan wes under eyn, dar sollen sey sey affscheden.

26. Solde ock eymand siner gilde eyne kost don to rechter tiit, dat sal men eme achte dage vor seggen, und wolden dey richtelude des nicht don, sey breken 1 mark, so dicke as seit leyten.

27. Wan drey man eynen denst doit,[2] wan sey dan er schottellen schrivet, so eyn sollen dar neyne boden wesen dan der lôre und der schomecker, dey twe dar ume wante sey kocke sint der ses gilde und der drier boden, dey den denst doit. Wan sey eren denst doit, so bort den kocken van elcken gerichten eyne schottele.

War men ever bredet, so eyn sal dar neyn bode sin, wan men dey schottelen schrivet, dan twe boden van sunte Johannes gilde und der becker bode.

[5ᵃ] **28.** Wan men van den denste dey spise kopen sal, dat sollen dey gene don deyt betalen sollen; dar sollen dey richtelude van den loeren und van den schomeckern mede gan unde seyn mede to, wolden sey snode have kopen, dat mochten sey wederachten, und to der rechten maltiit so sollen dey boden alle dar sin.

29. War men der ses gilde kost red, dar bort der vrowen eyn schottele und brot und eyn kanne beirs.

30. Van aller kost der ses gilde wey sey betalt, dey is des overlopes mechtich to latene war hey wel. Und so[3] sal dey aldeste richteman van sunte Johannes gilde seggen: „hir stat dusse twelff man und

1 sey dat: seyt. 2 alto: to. 3 allem: itlichen. eine schottel. 6 und biddet. 7 die drieman syn. 8 tho bidden in die stede. 13 verglichet. die nye. 16 iemantz. 18 dücke siet idt l. 19 iren dienst. wan: wanner. 21 dey twe *fehlt.* darume wante: darumb dat. sint köcke. 22 sie aver iren. 23 van itlichenn. 31 rechter m. 32 rett. 33 und *vor* brot *fehlt.* 36 mans.

1) *Nemlich je zwei aus fünf Gilden, aus der sechsten, aus welcher in dem betreffenden Jahr ein Aeltester Dreimann ist, einer, für den zweiten ein Ersatzmann, die Dreimann und der Gildenworthalter von St. Peters Abend.*

2) *Ob. S. 216 A. 1.*

3) *Mit diesen Worten wird auf § 27 zurückgegriffen.*

dancket ju, dat gy en volchhechtich sint nu und to aller tiit, doit vart also, wante wat gy en doit, dat do gy ju selven; hir stat dey drey man, dey ich ju nômen wel, sodane kost als hir vortert is dey nemet disse drey op sich, sittet unde drincket, wy wilt ju bers genoich schencken."

Dis gelikes seget hey op dat braden, mer hey eyn nômet dey teyne nicht.[1]

31. Dey kremer gevet vor ere braden twelff penninge to colen.

[5 b] **32.** Dyt sint vorkorne wart[2] geheiten in den ses gilden: dey eynen schalck het offte bove off horen sone, offte dey eynen kiff maket myt vorsate, offte wan men eyn bot hevet dey dar dan nicht eyn komen und wes dar overdregen is dey dat myt scheltwarden wederachten,[3] offte seget hey eyn sy dar nicht gut to dar to gane, offte dey eynen wiset op eyn quick offte op syne moder offte der gelick van unredeliken warden,[4] offte dat hey grove unredelike ede swert als Gades herte offte bloit offte wunden, offte dey eynen hette leigen, offte segede dat ene dey vogele eten off ander dire,[5] offte hette ene an dey galgen gan off der geliken.

33. Schulde sich eymand myt dusdanen vorkornen warden op eyner stede, dar sey van erer gilde wegen vorbodet werden, sey hedden dey gilde gedent offte nicht, sey breken der gilde 3 ß.; kiven sey beyde, sey brecken beyde.

34. Schulde sich eymant ute den gilden entegen den anderen op den lohus offte op den rathus offte op eyner stede, dar er wat vorbodet weren van der ses gilde wegen, sin brocke wer 3 schillinge.

35. Breke dat eymand, wan men eyn gemeyne bot hedde op den lohus offte op den rathus, dey dey gilde nicht [6 a] gedeynt eyn hedde, myt vorkornen warden, so sal dey aldeste richteman van sunte Johannes gilde den man ter stunt nômen und seggen: du sprechest hir vorkorne wart, dar wil wy juwe richtelude ume an sprecken. Wan men dar na eyn bot hevet, dey de gilde gedeynt hebn, so mogen sey dey richtelude vor ene an sprecken und dey sollen dat vorbetteren myt dren schillingen und manen dey deme genen weder aff, dey dey wart gesprocken hevet, vor siner gilde.

2 wat: dy. selver. dey *vor* drey *fehlt.* 3 sodanen. 6 Des glichen. mer — nicht: mer hie nomet niemande. 9 geheiten *fehlt.* 10 offte *fehlt hier und weiter.* 11 vursate. eyn bot: bodt. 12 eyn *vor* komen *fehlt.* wes dar dan o. dat *nach* dey *fehlt.* 13 gut: gudt genoch. 14 der glichen u. w. 15 offte dat: die. swor. 16 Gotz. 17 so ein an die galge hette g. 19 iemantz. 23 sich aver iemant. 24 up dem *hier und nachher.* steden. 25 were. 26 iemant. eyn *vor* gemeyne *fehlt.* hevet. 29 sprechest. 30 ju.

1) *Von dem „Braten" war die Rede § 27 a. E. Die Zehn müssen die Verordneten der Gilden sein, abzüglich derjenigen, aus welcher die Dreiman bestellt sind.*

2) *Oben I 10 und 31.*

3) *Nicht das Versäumen der Versammlung* (bot), *sondern das Beschelten der in der versäumten Versammlung gefassten Beschlüsse fällt unter die* „vorkorne wart."

4) *Vgl. Grimm, Wörterbuch IV 1 b Sp. 2342 u. d. W.* geheien (*Hildebrand*).

5) *Vgl. Beispiele b. Grimm, Mythol. 3 S. 367.*

36. Spreke ock dey wart eymant ute sunte Johannes gilde, so sollen sey der becker richtelude ansprecken, und dey vleischhower sollen dey drey schillinge wisen und manent deme genen weder aff, dey de wart sprack, und disse brocke bort den genen, dey dat gilde gedeynt hebben.

37. Spreke ock eymant disse vorkorne wart in wine offte in bere, dar eyn brecket hey den ses gilden nicht ane.

38. Kiven ever lude to samen ute eyner gilde, dey eyn sollen sich nicht vor gerichte beyden, mer ere gilde sollen sey scheden; welcker dan der schedinge nicht by en eyn bleve, dey breke drey schillinge; id eyn drôpe sich an schuldich gelt offte an des stades kôr offte gewalt, dey deme richter offte der stat borden, dat en dey richter esschede sunder clage.

[6[b]] **39.** Wy eyn sollen ock neyman dey in den ses gilden is vor gerichte beyden ume gelt dat van loffte der ses gilde komet, wy eynhebbent erst vervolget vor den ses gilden.

40. Tastede ock eymant van den ses gilden er eyn in des anderen gilde, dat sollen er twe richtelude seggen den anderen teynen, in welcker gilde hey is, dat sey den man vorboden vor dey gene dey de gilde gedeynt hebn, sey willen ene ansprecken, und wan hey dar komet, so sal ene der gilde richteman ansprecken; wel heis dan unschuldich sin, den eed sal hey der gilde don vor gerichte; wel heis ever bekennen, so sal heit der gilde vorschinen op erer stede.

41. Tastede ock eyn ander in eyne gilde, dey in neyner gilde eynwere, dat sal dey gilde den genen kundich don deit gilde gedeynt hebn, und dey sollen en ere recht bekruden helpen, und wey van den ses gilden by den anderen stan geet, dey breke den deit gilde gedeynt hebn drey schillinge.

42. Clagede ock eymant ute eyner gilde den viffgilden effte den rade, dat eme sine gilde unrecht gedan hedde und des nicht wysen eyn kunde myt dissen boke, sin brocke wer eyn mark.

43. Spreke ock eyn man offte eyne ganse gilde op dem lohus off op den rathus: „dey viff gilde hebn my offte uns unrecht gedan offte gewalt gedan,“ offte dey er schedinge straffede off straffede er wisinge, dey breke van elcken dussen dren punten eynen denst, hey eynkundet wisen myt dussen boicke.

44. Worde ock eymand gevoget to enigen ammete van der ses gilde wegen und des nicht don eyn wolde, it eyn [7[a]] beneme eme kranckheit sins lives, dey brecke eynen denst.

1 iemantz. 3 manen. 6 iemant. worde. 7 eyn *fehlt.* 8 der gilde, der *durchstrichen und* eyner *darüber geschrieben A.* eyn *fehlt.* 9 mer: dan. 10 schedung. nicht — bleve: en helde ader dar by bleve. dey breckt. 11 *Die Worte* id eyn dröpe *u. ff. als neuer Absatz in A und B.* idt en dropte. stadtz. 12 ader gewalt. 14 eyn *fehlt.* niemande. 15 wy hebn irst. 17 iemandt. 19 die dat gilde g. hebn *fehlt.* 23 heit: hie dat. 24 gilde wer. 25 die dat gilde. 27 geit. den so dat gilde. 30 wysen könde. 34 ire schedung. ire wysung. 35 puncten. 36 dissem. 37 eine ampte. 38 eyn *fehlt.*

45. Dey dusse vorgeschreven lude vorspreke, in wat ammette sey seten van der ses gilde wegen, und dey in den ses gilden were, myt vorkornen warden, dat sal hey clagen den genen deit gilde gedeynt hebn, und sin brocke sal eyne marck sin.

46. Spreke ock wey van den ses gilden: „dey man eyn is nicht wardich borgermester to sine offte ratman offte by den schotte to sitten off burmester to wesen“ in dem jare, dat hey dar gesat were, sin brocke wer eyn denst, kunde hey eme des overgan myt twen berven mannen.

47. Hedde ock eynige gilde wat te done dar sey rades to behoveden, dey mogen eyne gilde off twe to sich vorboden, dey de gilde gedeynt hebn, und beraden sich myt en.

48. Ock mogen dey drey man dey der ses gilde wart halden vorboden van den ses gilden ute elcker gilde twe offte veir, wo sey des behoven; mer sey eyn sollen neyne gilde achterlaten, deden sey dat, er brocke were drey schillinge.

49. Ock eyn sollen der loer und der schomecker richtelude neyn gemeyne bot don, it eyn sy myt vulbort der drier man dey der ses gilde wart haldet; wey dat dede, sin brocke wer drey schillinge.

50. Neme ock eymant wederlegginge van eynen manne dey in siner gilde nicht eyn were und stonde winninge mede, dey breke siner gilde drey schillinge, so dicke als dat [7ᵇ] geschee, so vere als sich dat in dey gilde drôpe.

51. Deme syn wasgelt worde geesschet und des nicht eyn geve, dey were siner gilde eyn gast.

52. Breke ock eyn dey dat gilde gedeynt hedde off eyne ganse gilde, dey ansprake sal don dey aldeste richteman van sunte Johannes gilde und den brocke sal wisen dey dat jar helt der ses gilde wart op sunte Peters avent myt guden berade der twelve dey dat jar den rat kôren.

53. Breke sunte Johannes gilde und dey man mede, so sollen sey dey beckere ansprecken und der vleschhower richteman sal dat recht wysen.

54. Breke ock dey man dey op sunte Peters avent der ses gilde wart helt, so sal ene dey aldeste richteman van sunte Johannes gilde ansprecken, unde dey becker sollen dat recht wisen myt guden berade als vorgeschreven is.

55. Breke ock eyn, dey de gilde gedent hedde effte nicht, in wat gilde dat were, dey ansprake sal elck don op siner rechter stede, und dat sal don dey aldeste richteman, und wat men vorschint, dat sal men betalen achte dage na der ansprake.

56. Wolde hey des nicht don, sey sprecket ene an dar na; so dicke als heit let, so dicke brecket hey ses penninge. Wan hey dit

1 vurß. 3 die dat g. g. 5 eyn *fehlt*. 6 werdich. burgermeister. sittene. 7 dat hey: als hie. 14 itlicher. 17 *In B folgt 49 auf 50.* 20 wedderleggunghe. 21 wynnunge. 22 geschege. so fern. 24 eyn *vor* geve *fehlt*. 28 helt *ist ausgelassen*. 38 dat gilde. 39 rechten. 42 sey: so. 43 als heit: hie idt.

drie vorschene und veirdewerff over recht, wolde hey dis dan ock nicht utgeven, so sal men ene ut drincken, als hir na geschreven steit.

[8ᵃ] **57.** Wolde disser vorgeschreven lude welck dissen brocke nicht betalen, den man sollen sey by sich op ere stede vorboden, und eynwil hey dan nicht komen, so vorboden sey ene noch twie unde veirdeworff over recht met twen gildebroderen, und wert sake dat hey dannoch nicht komen eyn wolde, so clagen seit den viffgilden, so is hey vorwunnen geliker wis off hey drie utgedruncken were und sal ock drey schillinge betalen, wan men ene ansprecket, gelick off hey utgedruncken were.

58. Komet hey ever, so sprecket sey ene an, und eyn wil heis dan nicht vorschinen, so het sey ene myt sich gan, sey willen twelf penninge op eme drincken. Dit don sey drie, und dan tom anderen off tom derden bode so gan sey to den viffgilden und seggen aldus: wy hebn eynen man drie utgedruncken effte hey is uns drie unhorsam gewesen und veirdewerff over recht, gevet uns eyn recht, wo wy myt den manne vartvaren sollen, dat uns recht schey und eme neyn unrecht. Sey seggen: wy willen den man her vorboden und horen sine wart, kunne wy, wy wilt ju scheden, und wil dey man dan rechtes bliven by den viffgilden, so sollen sey den man und sine gilde aff heyten stan und beraden sich op erer beyder wart und kunnen seys nicht wol tor hast vorsinnen, so mogen sey dat berath drey veirteynnacht underhalden, so sollen sey se dan scheden myt vrenschop offte myt rechte. Hevet hey dan gebrocken, so sal hey myt en gan op ere stede und ter stunt betalen dey drey schillinge, dey op eme gedruncken sint, und bören en dan eynen vinger op; und wat hey brecket, dat [8ᵇ] sal hey betalen binnen achte dagen, und dey unhorsame sal drey schillinge betalen, gelick off hey utgedruncken were.

59. Hedden sey ock den man myt unrechte utgedruncken, dey viff gilde mogen seggen: „betalt selven dey drey schillinge, dey man eyn hevet neyn schult und vorbadet ene als gy plagen;“ unde leyten seit dar eynboven, sey breken den viff gilden drey schillinge, so dicke als seit leiten.

60. Hevet men ever eyn ansprake, dey den viff gilden nicht witlick eyn is, so mogen sey keysen ute der gilde twe dey redelikesten off dey aldesten in der gilde, dey er recht best wetten, dey mogen sey ton eden driven, off sey welt, dat dat erer gilde recht sy.

61. Offte ock eyn gemeyne dinck offte ertiides behalden, so seggen sey: „vorbeydet den manne juwe gilde und dat sollen don juwe twe richtelude und twe myt en, dey dey gilde gedeynt hebben, und

1 drie: driemal. verschienen. veirdewerff: thom vierden male. dis: des. 4 disse vurß. 5 und wolde. 8 se idt. 12 und wil hie es nicht. 13 hett hie ihne. 14 op ihne verdrincken. 16 ungehorsam. 17 gewest. wu wy. 18 geschey. 19 wilt. 22 enkunnen sie es. 23 besynnen. 26 up ime. 27 ine dan. 31 moget. 33 sie dat dar. 34 als sie datt. 38 ton: tho den. 39 offte: ist. ertydtz. 40 jw gilde. jw twe.

ere boden;“ hantiirde hey sey dar eyn boven, dar sollen disse richtelude twe to tuge to nemen van erer gilde dey dat seyn. Dan sollen sey dey viff gilde by sich nemen und sprecken den man an, dat hey hebbe in ere gilde getastet, dat sey wysen willen myt veir berven mannen, und dar eyn sal hey nicht neen vor seggen.

[9a] **62.** Hantiirde hey ever vart er gilde, so sollen dey ses gilde gan op dat rathus und bidden den rat, dat hey dey ses gilde in rechte halde; so vraget dey raet der sake underscheit, und hebbet sey dan al vart gevaren als vorgeschreven is, so vorbut eme dey rat dey gilde to hantirne, und dede heit dar eynboven, sin brocke wer teyn marck, so dicke als heit dede. Wan ene der rat aldus drie gepant hevet, eyn wil heis dan nicht laten, so sal eme dey raet sine borgerschop op seggen.

63. Wat ever behalden wert unde dar eede to gedan wert, dat sal men hir by schriven.[1]

1 hanterde. 5 nehen. 6 hanteyrde. 8 der sachen. 9 vurß. 10 tho hantyren. heit: hie idt *beidemale*. 12 hie es.

XIII.

1424. Festsetzung über die Wahl des Richters.

Hs. G Bl. 8a; gleichzeitige Hand.
Ungedruckt.

In deme jare unses heren do men scref dusent CCCC XXIIII do vel en twidracht tuschen deme rade unde den ses gilden in disser wis: dei rad kos enen richter sunder vulbart der ses ghilde, dat wederachteden dei ses ghilde unde spreken, sey ene wolden des mans vor nenen richter hebben, wante hey ene were nicht med endracht gekoren, dey rad hedde dey ses ghilde verkortet.[2] Dar na des anderen daghes sante dey rad twe ut deme rade tot den ses gilden, dat ene was: Henze Slechtere, dat andere was: Johan Langenbergh, dei segeden: dey rad let iu bidden, dat gy dyt vredeliken hen laten ghan, dat sy sunder vorsate gheschein. Dar op antworde Telman, der oftene dey ses ghilde wart heilt, unde seghede van der ses ghilde wegene, sey ene wolden des nicht daun; dat dey rad en bod dede, wes sey dan overdraugen, dat dey ses gilde in rechte bleven, dat were en wol to willen. Dar wort dey rad ens unde her Herman Cleppinck, borgermester in der tid, dey sprak: men sal enen richter myt vulbart der ses gilde keisen, dat seghe ich van des rades weghene, vortmer dey rad begher, dat en helpen in rechte halde (!), des geliken wil iu dey rad weder in rechte halden.

1) *Vgl. ob. S. 216 Anm. 2.* 2) *Beil. XII 11.*

Dyt synt dey to der tid in deme rade saten:[1]

her Herman Cleppinck	her Johan Wickede	her Hillebrant Henxstenbergh	
her Conrad Bersword	her Clawe Swarte	Maties Trappe	Hillebrant Suderman
Evert Barghof	Nůse van Werne	Tideman van Hovele	Herbort Tassche
	Clavus Mesmeker	Palzot	Hinrich Brake
		Johan Vemeren	Herman Vagedinchof
		Henze Slechtere	Johan Langenbergh.

XIV.

Dortmunder Zollrolle.

a. Lateinische des 14. Jahrhunderts.

O. Stadtarchiv Dortmund, einseitig beschriebenes Pergamentblatt, auf dessen Rückseite: de teoloneo Tremoniensi. *Hand der ersten Hälfte des 14. Jahrh.*

B. Stadtbibliothek Lübeck, die oben S. 6 beschriebene Statutenhandschrift, welche Bl. 15[b] — 18[b] zwischen dem deutschen und dem lateinischen Text des Landfriedens K. Friedrich II. von 1235 die Zollrolle nicht nur vollständiger als O, sondern noch um einen de tempore pertransitus *bezeichneten Aufsatz bereichert giebt.*

Gedruckt aus O bei Fahne n. 123 S. 152; was S. 153 als späterer Zusatz bezeichnet ist, steht nicht in O, sondern stimmt mit dem, was Dreyers Abdruck der Zollrolle mehr bringt als O. Das de tempore pertransitus *überschriebene Stück ist nicht aufgenommen.*

Gedruckt aus B bei Dreyer, Nebenstunden S. 430—433 (mit Fehlern und Willkürlichkeiten).

Der nachstehende Abdruck ist auf O, soweit die Urkunde darin vorhanden, gegründet; alles Uebrige nach B. Für O habe ich eine von weil. Prof. W. Junghans im Sommer 1863 gemachte Abschrift benutzt, die mir Dr. Höhlbaum aus den für das Hansische Urkundenbuch gesammelten Materialien überlassen hat.

b. Deutsche des 15. Jahrhunderts.

R. Stadtarchiv Dortmund, rothes Buch Bl. 16[a] unter der Aufschrift dit is van deme toille, *von einer Hand des 15. Jahrh.*

Gedruckt aus R bei Fahne n. 381.

Im Folgenden nach einer von Dr. Höhlbaum aus R genommenen und mir mitgetheilten Abschrift.

De teoloneo Tremoniensi.

Hee sunt debite observationes theolonii Tremoniensis, sicut antiquitus teneri consueuit.

8 De theoloniis *B.* 10 consueverunt *B.*

1) *Die Rathsmitglieder sind nach den bei Rübel, Beitr. 2 S. 257 gedruckten Rathslisten die des Jahres 1423 — nur heisst* Nůse van W. *dort* Johan v. W. *und statt* Hinrich Brake *ist* Evert Wistrate *genannt —; der berichtete Vorgang wird demnach in den Anfang des J. 1424 vor den 21. Februar, den Tag der Rathsveränderung, gehören.*

Sciendum igitur, quod omnes homines pertinentes imperio non dant theolonium Tremonie. Item omnes burgenses Tremonienses theolonium non prestant. Si vero aliquis extraneus jacens infra civitatem Tremoniensem exerceret emptionem et venditionem, ille teneretur ad theolonii dationem. Item omnes pertinentes super truncum dictum stapel non tenentur ad thelonium. Burgenses vero civitatis Aquensis dant domino comiti Tremoniensi unum talentum piperis, per quod ipsi sunt a thelonio absoluti.

Sciendum itaque, quod in debentibus thelonium dat quadriga currus cum annona unum denarium usualem; idem solvunt pisa fabe vicia et hujusmodi, carruca de predictis unum obolum. Similiter est de fructibus arborum, sicut de pomis piris racemis, quorum currus vel plaustrum solvit in thelonio denarium, carruca vero obolum.

Idem est de curribus oneratis cum anforis capisteriis schutellis et aliis vasis, quod semper currus unum denarium tenetur, carruca obolum. Item carruca cum butiro vel caseis tenetur dare duos denarios. Item centenarius cepi vel sagiminis solvit 2 denarios. Idem est de carrucis oneratis cum allecibus strumulis vel quibuscunque aliis piscibus, quod tenentur ad dationem 2 den. ratione thelonii.* Et huiusmodi thelonium dant dictorum bonorum venditores et emptores, qui digni sunt. Qui vero emerit unum centenarium butiri, tenetur ad thelonium unum obolum. Item mensura mellis et qui emit 2 den. Item centenarius olei 2 denarios. Si quis duo centenaria butiri emerit, dabit den., de tribus 3 obolos et sic sigillatim emendo semper tenetur de quolibet centenario obolum. Si vero carrucam plenam butiri emerit, non tenetur nisi 2 den. Idem est de tunna vel mesa allecium buckincgorum et aliorum piscium, quod semper tunna vel mesa solvit 1 obulum, due 2 obolos. Sed carruca cum istis onerata dat 2 den. Similiter qui emerit carrucam plenam caseis, tenetur 2 den. ad thelonium. Idem est de ementibus cepum vel sagimen, quod semper centenarius dat 2 den. Item centenarius cupri dat 2 den., centenarius stanni 2 den., centenarius plumbi 1 den., centenarius picis dat 2 den. Item qui emerit coreum alutatum quod gheloet dicitur, sive emerit ad vehendum vel portandum, tenetur 1 obulum. Item emens vel vendens unam solam cutem bovinam vel equinam tenetur 1 obulum, carruca plena 2 den. Item qui emerit et vendiderit carrucam plenam

1 inperio *B.* 3 non prestant theol. *B.* 6 theolonium *B.* 8 theolenio *B und so immer.* 10 illud idem *B.* solvit *O.* 11 predictis solvit unum *B.* obulum *B und so immer.* 12 quorum: quos *O.* 13 in thel.: pro theol. *B.* 14 idem: item *B.* 15 quod currus semper tenetur ad denarium, carruca ad obulum *B.* 16 currica *B.* caseo *B.* 17 item idem est *B.* 19 dationem: donacionem *B.* 20 emptores et venditores. 22 Item mensura — emit 2 den. *fehlt B.* Item centen. — den. *fehlt B (s. unten Z. 31).* 23 Si quis: si vero *B.* but. — dabit *fehlt B.* 24 singillatim *B.* 25 butiri: cum butiro *B.* 26 emerit: emit *B.* item est *B und so nachher.* 27 *Dreyer liest* bucklyngor. 28 corruca *B.* 29 corrucam *B (und so nachher).* 30 cipum. 31 *Vor* it. cent. cupri *schaltet B ein:* item mensura mellis vendita et qui emit dat 2 den., centenarius olei 2 den. (*vgl. ob. Z. 22*). 32 *Nach* stanni *wiederholt B* dat. picis: piscis *B.* 33 corium *B.* geloet *B. Dreyer macht daraus ganz willkürlich:* gerbet leder. 34 et vendens *B.* 35 corrucam plenam *B.*

cum lana tenetur 2 den. Item qui emerit et vendiderit pannos super carrucam, tenetur 2 den.: si vero singularem pannum, tenetnr 1 obulum, si duos 1 den., si tres 3 obulos. Item emens et vendens unam carrucam cum creta tenetur 1 den., item carruca cum ficubus vel rosinis amigdalis vendita dat 2 den., sporta de predictis vendita dat obulum, item carruca cum pane; vendens et emens dat obulum, si ulterius vendere vellet; si autem ad usus proprios habere voluerit, nichil dabit. Item quicunque emerit unum currum cum annona, tenetur 1 den., qui carrucam 1 obulum. Item quicunque vendiderit lineum pannum, si minus est quam unus funiculus, nichil tenetur; si autem funiculus vel plus, quidquid fuerit, tenetur 1 obulum. Si vero carrucam de funiculis emerit, tenetur 2 den. Hospites autem ementes lineos pannos, quos portaverint vel eques duxerint, non tenentur plus dare ad thelonium, quam 1 obulum. Item hospes qui vendit unum plaustrum vini, tenetur 4 den. pro thelonio. Item carruca raparum tenetur 1 obulum. Item hospes, qui emeret vel venderet unum vas arvine foci, tenetur 2 den.

Item aurum argentum armatura sicut lorica thoraces et cetera hujusmodi nichil tenentur. Equus autem habens quatuor albos pedes nichil tenetur. Item qui vendit equum, dat duos denarios et similiter qui emit, dat duos denarios, qui obligati sunt ad dationem theolonii. Item vendit et emit vaccam vel bovem dat quilibet eorum unum denarium. Item de porco datur unus obulus. Item ovis quadrantem; sed si lacteus fuerit, nichil dat; item capra unum quadrantem, sed si carrucam plenam ovium vel agnorum mactatorum vendiderit, dabit unum obulum. Item quicunque vendiderit azinum, tenetur quinque solidos. Item de perna vendita datur unus obulus. Item qui emerit vel etiam vendiderit carrucam cum carnibus, dat duos denarios. Item quicunque vendiderit currum cum ferro vel calibe, dat in theolonio unum denarium, carruca vero obulum. Item qui [17[b]] vendit vas calibis positum, dabit duos denarios. Item qui vendiderit suber quod bast dicitur vel funes, de hiis dabit currus unum denarium, carruca vero obulum. Item currucarii hospites videlicet qui faciunt currus et carrucas, redimunt theolonium suum cum curru uno inferrato, quem dant domino comiti quolibet anno uno.

De tempore pertransitus.

Item sciendum quod tempus primi pertransitus quod dorvart dicitur incipit in vigilia purificationis beate Marie hora nona et terminatur prima die Martii eadem hora. Secundus pertransitus incipit in vigilia annunciationis sancte Marie hora nona et terminatur in vigilia beate

4 rosenis *B.* 5 de pred.: cum pred. *B.* 6 unum ob. *B.* 7 proprios: pauperum *B.* 13 quem *OB.* equos *B.* theoleonium *B.* 14 *Nach* obulum *hat B den Schlussatz der Hs. O.* 15 pro thel. *fehlt B.* 16 vendiderit vel emerit *B.* *Das Folgende, von* item aurum argentum *an, allein in B.* 30 calabis *B.* 31 suburem *B.* 35 *Bis hierher reicht der Abdruck bei Fahne.* 37 *Dreyer:* dorchvart.

Walburgis predicta hora nona.[1] Jus theolonii dictorum temporum hoc est: videlicet si predictis temporibus aliquis duceret equum sine sella per civitatem vel per metas judicii, solveret de equo duos denarios, et hoc intelligitur de equis mercatorum. Item si per judicium Tremoniense mercatores pellerent boves, de quolibet bove tenentur unum denarium. Si vero talia bona cederent pro medietate burgensibus Tremoniensibus, tunc darent pro medietate theolonium, altera parte absque theolonio remanente. Id ipsum fieret, si talia bona attinerent pro medietate hominibus qui ad [18ᵃ] dationem thelonii non essent astricti. Item currus cum vino 4 denarios, currica duos denarios. Item quilibet currus dicto tempore judicium pertransiens ducens semen quodcunque sive annone vel fabarum pisorum et quorumcunque aliorum dabit unum denarium, carruca unum obulum. Item carruca cum creta pertransiens dabit unum denarium. Item carruca cum colore dicto rode solvit duos denarios; item carruca cum herba dicta weyde duos denarios; item quadriga cum cinere dicto wětassche tenetur quatuor denarios, carruca duos denarios. Item carruca ducens anforas in predicto tempore dicti pertransitus dabit obulum vel unam anforam, et electio hujus est in theolonario. Item carruca cum plumis seu pennis dabit duos denarios. Item predicto tempore vas calibis quod ducitur per judicium dabit unum obulum; si vero currus transierit cum ferro vel cum calibe teneretur unum denarium. Item talentum scilicet navale magnum linei panni dicto tempore perductum tenetur duos denarios, talentum autem lanei panni solvit quatuor denarios, talentum autem laneum vel lineum filorum quatuor denarios. Item talentum autem hirsuti operis quod rů•ware dicitur solvit quatuor denarios. Item quelibet pars carnis quod ducit mercator solvit obulum de rigore consuetudinis, sed de gracia minus. Item currus ducens oleum 18 denarios dabit. Item carruca ducens mercimonia [18ᵇ], que kremerye dicuntur vulgariter, si haberet duos equos trahentes eam, solveret 14 denarios predicto tempore. Item vas mellis octo denarios etc.

2 sella *zweimal in der Hs.* 14 calore *B.* 17 anferas, anferam *B.* 20 calabis *B.* 24 lanei *aus* linei *gebessert B.* 25 *Vielleicht* filorum quatuor denarium *zu lesen? Dreyer hat den Satz einfach ausgelassen.*

1) vigil. purif.] *1. Februar.* vig. annunc.] *24. März.* vig. b. Walb.] *30. April. Als die Stadt im J. 1347 den Zoll zu Lünen (an der Lippe, nö. von Dortmund) von Konrad Rundorp, der ihn selbst nach 1335 von dem Grafen Konrad von Dortmund erworben hatte, um sechs Mark veräussert erhielt, wurde Verkaufsurkunde und Zolltarif im rothen Buche Bl. 5ᵃ aufgezeichnet (ob. S. 184; Regest bei Fahne n. 122). Daraus geht hervor, dass dieser Zoll nur in zwei bestimmten Zeiten des Jahres erhoben wurde und zwar denselben wie oben, nur dass als Endpunkt der ersten Zeit, statt des 1. März, die* vigilia Swiberti, *d. i. der letzte Februar, bestimmt war. Ueber das nahe Zusammentreffen dieser Zollzeiten mit den Dwernachtfristen s. ob. I 35.*

Item van eynen wagen korns, appelen, beren, wyndruwen, allerleye boemvruchte, kannen, molden, schottelen, holtener vate, andere vate, iseren, stail, bonen, erveten, wicken gifft men eynen penninck, und van der kaer hiir van eynen hellinck, ok van der kaer brodes, roven, geschlachteder schape off lemere eynen hellinck.

Item van der kaer krite eynen penninck.

Item van der kaer botteren, kese, heringe, stockvisch, buckinge off andere eynigerleye vische, vigen, rasynen, mandelen, huden, eyn reip doickes, wullen off laken, twe penninge.

Item van eynen korve vigen, rosynen off mandelen eynen hellinck.

Item van eyneme cintener vettes, smaltes, ungele, smers, oliess, peppers, tynnss off peckes twe penninge.

Item van eynen cintener botteren eynen hellinck, van twe cinteners twe hellinge, van dre cinteners drey hellinghe und so vortan.

Item van eynen cintener blyess eynen penninck.

Item van eynen punt swaers, dat hiir kome, doter vert off geladen wert twe penninghe.

und van eynen halven punt swaers eynen penninck.

Item van eyner maite honiges twe pennige.

Item van ener tunne heringes off meisen, eder strobuckinge und andere vissche eynen hellinck.

Item van twen tunnen twe hellinge und so vortan.

Item van geloet leder to vorene off tho dregene eynen hellinck.

Item van eynre perdehut off rinderenhut eynen hellinck.

Item van eyneme lakene eynen hellinck, van twen lakenen twe hellinge, van dren lakenen drey hellinghe.

Item van gekofften lynendoicke, dat men dreget off tho perde voert, eynen hellinck.

Item van eyneme voder wyns 4 penninghe.

Item van eynre kaer wyns twe pennige.

Item van eyneme vate droges smeers 2 penninge.

Item van eyneme perde, dat men kopet off verkopet off loiss let gaen, twe penninghe.

Item van eyneme gekofften off verkofften rynde, ossen off kalb off dat dor dey herlicheit geet eynen penninck.

Item van koyen, swynen, schapen, schegen, dey vet siit, van deme stucken eynen penninck, van mageren eynen halven penninck.

Item van eyneme verkofften esele viff schellinge.

Item dey wagen und kaermeckers losen eren toill des jaers myt eyneme unbeslagenen waghene.

Item van eynre kaer rode, weide, vederen, weidasche off plumen twe penninghe.

Item van eyneme wagen weidasschen veier penninge.

Item van eyneme vate stails, gevort dor dey herschop, eynen hellinck.

Item van deme punt swars lynendoickes, dor dey herschop gevort, twe penninghe.

Item van eyneme punt swaers wullenlakens veier penninge.
Item van eyneme punt swaers lynen off wullen wedeme off garns veier penninge.
Item van eyneme punt swars ruwaer veier penninge.
Item van eyneme wagen olyess achtey[n] penninge.
Item van eynre kaer olyess 9 penninge.
Item van eyneme wagene kremerie, dar twe perde ane siit, veierteyn penninghe.
Item van eyneme vate olyess achte penninge.
Rikes lude, dey borgere van Dortmunde, dey borgere van Aken und alle dey ghene, dey op den stapel haren, dey engheven hiir gheynen toill.

XV.

DORTMUND ALS OBERHOF.

DORTMUND-WESELER RECHT.

Ueber die Städte, welche ihren Rechtszug nach Dortmund nahmen, sind bisher sehr verschiedene Ansichten vorgetragen worden. Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen 1 S. 544 zählt zum Oberhof Dortmund: Wesel, Iserlohn, Schwerte, Höxter, Lüdenscheid, Paderborn, während Gengler, Codex S. 841 fünfundzwanzig Städte namhaft macht und dabei seine Quelle für ein „nicht ganz vollständiges“ Verzeichniss erklärt. Gemeint ist eine im Rothen Buche Bl. 10ᵇ enthaltene Liste, welche Thiersch, Vemlinde S. 27 fast vollständig, Fahne 3 S. 27 unvollständig und mit modernen Namen hat abdrucken lassen. Sie steht in der Handschrift zwischen Statuten von 1346 und lautet folgendermassen:

Ista possunt citari coram nostrum judicium.[1]

Sciendum quod omnes habitantes in judiciis infrascriptis possunt citari per preconem nostrum cum judicio seculari Tremoniensi:

Essendia	Dinslake	Rekelinchusen
Dorstene	Halteren	Porteslere
Werne	Hammo	Werle
Nehem	Mendene	Lon
Swelme		

De pretio preconis.

Et nota quod preco qui debet aliquem citare de istis judiciis prescriptis, inde habebit duodecim denarios.

Item Kamene	Unna	Swerte
Lymborch	Haghen	Westhoven
Herreke	Volmestene	Wittene
Herbede	Stipele	Hatnecge
Boychem	Castorp	Mencgede
Lůnen		

1 coram nostrum judicium: *so die Hs. — Zu Ende der ersten Gruppe sind am Rande fünf Namen mit sehr verblasster Dinte vermerkt:* Rudene Holte Hubenheim (?) Rute (?) Ludenschede; *die ersten vier Namen sind nicht sicher lesbar.*

1) *Die Namen, die im Folgenden ganz in der Anordnung des Ms. wieder gegeben sind, müssen offenbar quer gelesen werden; nur dann stehen die benachbarten neben einander. Fahne hat das bei seinem die Ordnung ändernden Abdrucke übersehen. Porteslere ist vielleicht Polsum sö. von Dorsten. Lon = Iserlohn. Herreke j. Herdecke, Hatnecge j. Hattingen.*

Item de precio preconis.

Et nota quod preco qui debet aliquem de istis judiciis prescriptis citare, habebit sex denarios.

Item Hukerde Ekelinchoven, de quibus habebit preco tres denarios.

Die Aufzählung der Namen ist gemäss den Entfernungen von Dortmund gemacht. Die erste Gruppe von 13 Orten bildet den weitesten Kreis um die Stadt, beginnt mit Essen im Westen, wendet sich zur Lippe nach Norden und kehrt über Osten und Süden nach Schwelm im Südwesten von Dortmund zurück. Der zweite, engere Kreis beginnt mit Kamen im Nordosten und wendet sich über Süden (Limburg an der Lenne) und Westen nach Norden bis Lünen. Der engste Kreis besteht aus zwei kleinen nördlich und südlich von Dortmund gelegenen Orten. Entsprechend den Entfernungen vom Mittelpunkte sind die dem Fron zu zahlenden Ladungsgebühren abgestuft. Nur diese Bedeutung hat die Liste. Für den Bezirk des Oberhofs Dortmund beweist sie nichts. Sie zählt einerseits Orte auf, die erweislich zu andern Oberhöfen gehörten, wie Hamm, das nach Soest, Bochum Lünen und Unna, die nach Hamm ihren Rechtszug hatten; und lässt andererseits Namen vermissen, die unzweifelhaft ihren Oberhof in Dortmund hatten, wie Höxter und Wesel.[1] *Der Kreis der nach Dortmund gehörigen Städte ist demnach auf anderm Wege zu ermitteln.*

Die im Folgenden versuchte Zusammenstellung beruht theils auf Rechtssätzen der Statuten und Privilegien, welche den Rechtszug nach Dortmund ordnen, theils auf Urkunden, welche die thatsächliche Uebung desselben bezeugen. Auf blosse Nachrichten bei Schriftstellern, die nicht von urkundlichen Zeugnissen unterstützt wurden, habe ich mich nicht verlassen mögen. Die Urkunden, bisher ungedruckt, gehören alle dem Dortmunder Stadtarchiv an. Sie sind auf Papier geschrieben, durchgehends undatirt, aber der Schrift nach in die zweite Hälfte des 14. und die erste des 15. Jahrh. zu setzen. Ueberwiegend besteht dies urkundliche Material aus den Originalschreiben, mittels deren auswärtige Städte Rechtsanfragen an Dortmund richteten oder die Erledigung schwebender Rechtsstreitigkeiten in Erinnerung brachten; die meisten zeigen noch die Spuren des briefschliessenden Secrets. Die von Dortmund ausgegangenen Antworten oder sonstigen Schreiben mitzutheilen, war nur vereinzelt, wo Copieen zurückbehalten waren, möglich. Um ein irgendwie vollständiges Bild der Thätigkeit des Dortmunder Oberhofs zu geben, wäre eine Durchforschung der Archive in den Tochterstädten erforderlich. Hier kam es nur darauf an, über den Umfang des Dortmunder Rechtskreises aus den Mitteln des Dortmunder Stadtarchivs einen ersten Ueberblick zu gewinnen, dem ich nur wünsche, dass er bald aus den Archiven der rechtsverwandten Städte

1) *Gengler hat in sein Verzeichniss Buche fehlen; wie ist aber Bonn hierher*
Namen aufgenommen, die im rothen gerathen?

recht reiche Ergänzungen und Vervollständigungen erfahren möge! Ueber die für Wesels Beziehungen zu Dortmund benutzten Quellen ist unten besonders gehandelt.

An die Spitze der ihren Rechtszug nach Dortmund nehmenden Städte mag Höxter *treten, da sie die einzige Stadt ist, von welcher wir mit Sicherheit eine Bewidmung direct mit Dortmunder Recht behaupten können.*[1] *Die weitere Rechtsverbindung zwischen beiden Orten zeigen die in Beilage IV abgedruckte Urkunde und die Bestimmung der Höxterschen Statuten von 1403:*[2]

An de von Dorpmunden tho schickende.

Vortmer weret dat under ichteswelken unser borgere schelinge were umb ervegud edder ander jennige schellinge hedden, wo de geschapen weren, und de rad tho der tydt dat schedede mit dem recht, missdeuckte ohrer einem an dem rechten, wolde de seck beropen an de von Dorpmunden, dat mochte he don,[3] so schole men danne binnen den negsten vertein nachten na deme scheide schulde und ansprake, alse de gefallen weren, senden an de van Dorpmunden, und schall de rad don under öhrer beider kosten.

Wert de ienne de seck des rechten beropet an de von Dorpmunden nedervellig des rechten, so scholl he deme andern seine koste erleggen und dem rade twe pundt geven der ergenanten penninge. Und wat de von Dorpmuuden dan dorup schrivet vor recht, dar scholen se mede gescheiden sein. Wert ock de nedervelligh de seck nicht en beropet an de von Dorpmunden, de schal dem anderen seine kosten erleggen.

Ein Schreiben der proconsules et consules Tremonienses an den Abt Hermann von Corvey von 1495 entschuldigt den Rath, der um „rechtwisonge“ *in einem Streite der Stadt Höxter mit ihrem alten Bürgermeister angegangen war, dass er behindert sei, alsbald seinen Rechtsspruch zu thun.*[4]

Den Rechtszug von Paderborn *nach Dortmund bezeugt ein der Stadt 1327 Juli 15 von ihrem Bischof Bernhard ertheiltes Privileg, in dem es heisst:* item si a sententia comitis vel alterius judicis Paderbornensis utpote iniqua quispiam appellare voluerit, ad consules civi-

1) *Oben S. 5, 19 und Einleitung: das Recht von Dortmund.*

2) *Wigand, denkwürd. Beiträge (1858) S. 150 aus dem Gedenkbuche der Stadt Höxter. Früher waren diese Statuten bekannt durch die Deductio jurium et gravaminum der Stadt Höxter 1671.*

3) *Nachher (Wigand S. 151) kehrt dieselbe Bestimmung in der Form wieder:* weme an deme rechten missdüchte, de mochte des thein an de von Dorpmunden und dem solde men folgen, alse vorgeschreven steit.

4) *Wigand, Archiv 3, 3 S. 20.*

tatis Paderbornensis appellabit, deinde ad consules Tremonienses, si necesse fuerit, et eorum sententie stabunt actor et reus.[1] *Einen praktischen Beleg enthält das folgende Schreiben:*

Paderborn an Dortmund.

Unsen vrûntliken grote to voren. Erwerdigen sûnderlix gûden vrûnde. Wye begerd ju to wetende: eyn man myt uns hevet twene manne bescryget vor deme vryengreven unde de greve hevet en geleget eynen dach to klage unde to andwordende vor eme; nû is de klegere gekomen bynnen deme utgelegeden daghe unde hevet de andwordere gewûndet unde neder geslagen, dat et is in våren, dat se beyde eder erer eyn sterven van den wûnden. Off de twe eder erer eyn van den wûnden sterven eder nicht, wat des klegers unde handdedygers bote unde broke sye in juwer stad, off dat dar also myt jû geschen were, ok wolange eyn rychter unde tûchlude, wynkopeslude eder brûtlude myt jû mogen tûgen buten besegelden breven, erwerdigen sûnderlix guden vrûnde, dûsser vorgescreven stûcke, off de myt jû geschen weren, wat dar umme in juwer stad recht sye, des begeren wye van ju uns to berychtende bescreven bye dussen boden; dat wille wye tegen juwe erwerdicheyt gerne vordenen. Valete in Christo et precipite nobis. Datum nostro sub secreto.

Proconsules
et consules civitatis Paderbornensis.

[Rückseite:]

Honorabilibus ac circumspectis viris et dominis proconsulibus et consulibus in Tremonia nostris amicis sincerissimis dentur.

Ein Antwortschreiben der Stadt Dortmund an Paderborn über die Bestandtheile des Hergewätes, das in Wigands Archiv 2 S. 218 mitgetheilt ist, kann in der dort wiedergegebenen Form nicht aus dem 15. Jahrh. sein. Dass noch im J. 1566 in Paderborn versucht wurde, in einer vor dem Stadtgericht verhandelten Rechtsstreitigkeit anstatt an den Fürstbischof oder das Reichskammergericht an den Rath von Dortmund zu appelliren, berichtet Wigand, Denkwürdigkeiten S. 217 aus Wetzlarer Akten.

Das Stadtbuch von Herford aus dem 14. Jahrhundert, in Wigands Archiv 2, S. 7—53 abgedruckt, enthält (S. 28) die Bestimmung, dass, wenn man in dem vor dem Gogreven dreimal alljährlich abgehaltenen Goding eine Rechtssache nicht entscheiden könne, dat men kome vor de banc to Hervorde unde richten dat, alze de schepene delet, dat recht sy. Worden ok de schepene nicht endrechtich enes rechtes, de

1) *Die Stelle ist mitgetheilt von Wigand, Denkwürdigkeiten aus dem Archiv des Reichskammergerichts (1854) S. 217; ein Regest des ganzen Privilegs giebt Gehrken in Wigands Archiv 2 S. 60. Vgl. auch Wilmans, Addit. z. Westfäl. UB. S. 89.*

scolen dat laten bevraghen vor den schepenen to Dortmunde; unde wat dar worde ghevunden, dar scolde men sik to Hervorde an holden.

1351 Februar 9. *Herford an Dortmund.*

Unssen fruntliken grot tovoren. Ersamen bisonderen guden frunde. Twe unssir borghere synt vor unss to ansprake unde antworde gekomen, also juw ersamicheit in dessir cedelen hir inne besloten erkennen magh, dar upp recht to wysende wy under unss nicht wall konen eynss gewerden; unde wy recht, wen unss des to donde is, an juw ersamicheit zoken unde to halende pleghen, so bidde wy juw fruntliken unss upp zodane ansprake unde antworde na juwes stades rechte willen recht wisen unde unss dat bescreven overgheven unde en willen unss des nicht wegheren; dat wille wy gerne vordenen. Got sy mit juw. Gescreven under unssen secrete die beate Appollonie virginis anno Domini etc. quinquagesimo primo.

Borgermestere scheppen
unde rat to Hervorde.

[Rückseite:]
Den ersamen und vorsichtigen borgermesteren unde rade to Dorpmunde unssen bisonderen guden frunden.

Ueber der Adresse von anderer Hand: Hervorden. dyt is gewiist.

Die bürgerlichen Unruhen, welche in ***Minden*** *zu Anfang des 15. Jahrhunderts ausbrachen, haben eine ansehnliche Zahl von urkundlichen Zeugnissen im Dortmunder Stadtarchiv hinterlassen.*[1] *In den vorliegenden Zusammenhang gehören die von ihnen, welche ein Licht auf die Oberhofstellung Dortmunds werfen. Zum Verständniss des Inhalts sei hier auf die Darstellung der Mindener „Schicht“ in der Lübecker Chron. zum J. 1405 (Grautoff 2 S. 466) und die in Koppmanns eben erschienenem fünften Bande der Hanserecesse Nr. 464—471 veröffentlichten Aktenstücke verwiesen. Die mehrfach in den nachstehenden Briefen angezogene über hundert Jahr alte Urkunde, durch welche das Collegium der Vierziger bestellt ward, ist von 1301 Januar 6 und nach dem nicht ganz vollständig erhaltenen Original gedruckt in den Westphälischen Provinzialblättern 1 Heft 2 (Minden 1828) cod. dipl. n. 19 S. 24. Da über die Einzelnheiten der Mindener Verfassungsstreitigkeit noch zu wenig urkundliches und mit gesicherten Daten versehenes Material vorliegt, so war es nicht möglich, die nachstehenden Briefe bestimmter zu datiren.*

1) *Rübel, Beiträge 1 S. 12.*

[1405 nach Pfingsten (Juni 7.)] Dortmund an Minden.

Auf der Rückseite: Copia littere misse per nos ad Mindenses super littera regis Romanorum.

Unse vrentliken grote unde wat wii gudes vormogen vorg. Sunderlix guden vrende, wii begeren iû to wetene, dat de aller dorluchtigeste hogeborne vorste her Ruprecht van Godes genaden Romesche koning unse genedige here uns kortlike eynen breyf gesant hevet, wo dat eme sy vorgebracht, dat sich twydracht in der stad to Minden tuschen den veirtigen van der gemynet an eynen unde der selven gemeynheyt to Minden an dem anderen deile ume pinckesten nest vorgangen erhevet hebbe, unde dat dey selve gemeynheyt de selven veirtich vor deme rade an gesproken unde besculdiget hebbe, dat ze mer nyer zede under en hebben unde halden, dan van aldes her komen zy unde dan ze holden zolden na utwisinge eynes breyves, de under der stades to Minden ingesegel vor hundert jaren dar up gegeven is, dar mede ze den selven bref gekrencket hebben solen, unde alz de zelven veirtich dar up geantword hebben unde dei vorg. rad na beider deil vorlecghinge ordel gesproken hebbe, dar hebben ze zich in dem ordel getwiget unde drutteyne des selven rades hebben to der meynheyt geslagen, so hebben sich elven an iû to Dorpmunde beropen, alz ze dat ok van gewontheyd unde alden herkomen wol doen mochten, wante also lange alz yman vordenken moge, hebbe de stad van Minden ere recht to Dorpmunde gehalet et cetera.[1] War ume, leven vrende, wii iû noch vrentlike biddet unde ernstlike radet, alz wy in vortiden gedan hebbet, dat gi iû under en ander vrentlike scheden unde gutlike slichten van der schelinge, de under iû in der stad to Minden gevallen is, dat sole gi vinden, dat dat der stades to Minden unde iuwer aller beste is. Were ok sake, dat gi des nicht en deden, des God nicht en wille unde des wy ok nicht enhopet, wil gi uns dan senden bescreven, wo de sake van beghinne in iuwen rade vore unde na gevallen si, so wil wy iu gerne na iuwer ansprake unde der ghener wederantworde, dey sich rechtes vor uns geboden hebt to blivene, as wii uch ok wol er gescreven hebt, unser stades recht wisen, alz unse leyve ghenedighe here de Romesche koningh uns van siner koninghliker gewalt ernstlike gescreven unde enboden hevet. Hir van begere wy iuwe bescrevene antworde weder, dar wy unsen leyven genedigen heren den Romeschen koninghe up weder mogen scriven. God si mit u. Datum nostro sub secreto.

Proconsules
et consules
Tremonienses.

Den ersamen den veirtigen der koplude unde der gilde unde den ghemeynen borgeren to Minden unsen guden vrenden.

1) Den 11 radluden en duchte dat neen recht up de vorscreven ansprake unde antworden, unde beden dat to Dorpmunde to halende (*HR. 5 n. 464 § 4*). *In der Antwort der Vertriebenen auf die Klage des Mindener Rathes wird hinzugefügt:* so dat to Minden wonlik unde zedelik heft gewesen (*das. n. 469 § 3*).

[1405] Aug. 14. *Minden an Dortmund.*

Vruntlike groite mit begeringe alles gudes vorg. Leven erbaren vrunde, wii hebben wol gevresschit und vornomen, wo de ienen, de ute Minden geweken unde vorfluchtich geworden sin, de schicht unde de handelinge der vorflucht over uns screven unde seggen anders den de rechte grund unde warheid is unde dat mit unbescheide unde unrechte bosliken over uns dichten, alze wii wol bewisen wilt. Wor umme, guden ffrunde, sende wii iu eyne scrift der schicht, de wii mit der warheid wol vullenbringen unde bewisen wilt, de wii iu biddet to besende unde bi iu to hebbende uns unde de stad van Minden, icht gii dat anders seggen horden, truweliken dar an to vorantwordende, alze wii iu gerne don wolden, icht iu des geliken wedervaren were eder wedervore, des Got nicht enwille. Dat wille wii allewege umme iu vordenen unde iu to willen wesen, wor wii kunnen unde mogen. Gescreven under unserm secreto.

Burgermeistere
unde rad der stad to Minden.

[Rückseite:]
Den ersammen wisen mannen burgermeisteren unde raide to Dorptmunde, unsern besunderen guden ffrunden.

Die „scrift der schicht“, *auf welche der Brief sich bezieht, ist folgende:*

An iu erbaren wizen beschedenen lude borgermester unde raed der stad to Dorpmunde scrive wii borgermester unde raed der stad tho Minden unzen willighen denst mit vrüntliker grote unde begheret iuwer wysheit to wetende, dat in unsir stad weren vertich man de pleghen den raed to kesende twye des jares, unde wan der stad des behoff was, so vorbodede de raed se by sik. Den sulven vertich mannen hadde de raed over langhen jaren breve ghegheven bezeghelt mit vulbort der meynheid, unde de breve helden inne, wo se sik regeren unde ere ding holden scolden tor stad behoff. Dar weren inne twe unde twintich kopman unde ute dren ammeten, alzo beckere knokenhowere unde schomekere, ute iewelikem ammete sesse; desse dre ammete sin gheheten de groten ammethe. Nu sind hir ok in unsir stad ses ammete, de sin gheheten de luttiken ammete, alzo kremer pilzer scroder smede hoker unde wullenwever, unde dre vorstede vor unzir stad, den misdüchte an der handelinghe dessir vertich man, so dat se mit on dar over to schele quemen unde spreken se an, wo se der breve, de on de raed bezeghelt gheven hedde mit der meynheit vulbort, misbrukeden unde mer stücke handelden mit sunderliker wonheit unde toghenomenen seden, dan ere breve inne helden, der se eyns deyles dar na nemeliken in erer scrift rörden unde utdruckten. Dessir schelinghe wilkorden beyde partie an uns, se mit rechte dar over to

schedene, dar se uns ere scrift, klaghe unde antworde, up gheven; unde wy bevragheden uns umme dat recht up erer beider scrift mit wisen gheistliken unde wertliken luden, so wii allir beste konden. Do wy dat wisten, do vortoghe wy nochtan langhe tiit, dat wii dat recht nicht ut ensegheden umme hopene willen vrůntlikes schedes unde vorboden beyden partien by live unde gǒde, dat erer neyn teghen den anderen vordret efte unwillen ensochte binnen der stad efte buten mit worden efte mit werken; dede dat we, wy woldent richten. To lesten konde wy des nicht leng vorholden unde worden alle des eyn, sworne raed und olde raed, dat recht ut to seghene, sunder vif olde radman stunden ute dem stole up unde spreken, se envulbordeden dat recht nicht. Wy anderen, alzo de sworene raed unde wat dar van dem olden rade by uns weren, do de vyve enwech ghegan weren, worden des rechtes ghensliken eyn unde leten den scriver in unzir ieghenwordicheit in dem sittenen stole dat recht scriven unde unse kemerer bezeghelen unde gheven dat beyden partien tor stunt van uns, dat was eynes mandaghes. Des neisten sonabendes dar na ghinghen de sulven vif olde ratman, de also van uns up ghestan weren, unde eyn ander old ratman, de up dem hus nicht enwas, do de vyve upstonden, in eyne hemelike stede eynes unses borghers, unde to den ghinghen unsir swornen radman vyve in dat sulve hus, de vǒr dat recht ghevulbordet bescreven unde bezeghelt in dem sittenen stole eyndrechtliken van sik ghegheven hadden unde makeden aldar eyne vorhůpinghe unde samninghe van papen radluden vertighen unde ammeten; wo se deme deden dat weten se wol; men se worden so eyn, dat de groten ammete dre leten ere gantze ammet by broke vorboden unde io ere knechte mede to bringhene unde ghinghen do des mandaghes dar na uppet hus.[1] Do wy do uppet hus quemen, dar ghinghen de lutteken ammete unde vorstede ok up; do sprak unze borgermester over al dat volk: leven vrůnde, wy hebbet iu eyn recht ghewiset, des wy rechters nicht enweten noch bevraghen enkonden, dar wedirvaret uns wal rede van in vlochmeren, wo dat someliken luden nicht enhaghe unde wisten gherne, wer gii des by uns bliven wolden. Dar sprak de meiste hop ja tho; men der vif olden radman, de erst upstonden unde enwech ghinghen, do wy des rechtes vordroghen unde eyns wǒrden ut to seghende, stond eyn up unde sprak, he were sulf elfte de des eyn mit eme weren unde segheden, id en were neyn recht. Dat weren de vyve de erst upstonden unde eyn old radman, de up dem hus nicht enwas, unde dar to vif sworne radman, unsir kumpane, de dat recht

1) *1405 Aug. 3, vgl. die Urk. des Bischofs Otto v. Minden, Hanserecesse 5 n. 465;* in deme daghe der vindinghe sancti Stephani des ersten mertelers, in welkem dage de vorgadderinge unde bisprakinge des ordels, dar de uplop der twidracht aff quam, schude (*s. unten S. 243 A. 1*). *Darnach ist auch das Jahr bei Hermann v. Lerbeke, Chron. episcop. Mindens.* (*Leibnitz, SS. rer. Brunsvic. 2 S. 203*), *der den Tag richtig angiebt, zu bessern:* anno Domini 1408 in inventione sancti Stephani fuit Minda maximus tremor et terror. *Die vorangehenden Daten der Urk. sind dann: Montag, den 27. Juli und Sonnabend, den 1. August.*

mit uns eyndrechtliken dar bevoren des achteden daghes in dem sittenen stole bescreven unde bezeghelt van sik ghegheven hadden unde hadden by sik de vertich man, de groten ammete mit eren knechten unde ok eyn deyl ute der meynheid, de se dar to gheladen unde mit vorsate van huse to huse ghebeden hadden, so se vor in der hemeliken stede, dar se de vorhupinghe vorsamninghe unde vorbodinghe vordreghen, weren, de se buten vulbord unde wisscop des rades ghemaket hadden, unde drunghen mit den allen mit homodighen smeliken unvoghen worden up den rad, alzo dat wy unzes lives uns vardeden, so langhe dat de ses lutteken ammethe unde vorstede uns to reddinghe quemen, dat se van uns weken ute eyner anderen dŏr. Dar ghinghen de elven radman, nye unde olt, unde der vertighen eyn deyl unde de groten ammete dre mit eren knechten unde eyn del ghemeyner bedener lude, so se vor vortellet sind, sammet ute der dŏr van uns up eynen kerkhoff unde bleven dar by eyn, solanghe went se beden unzen heren den bisscop van Minden, de to der tiit in unsir stad was, dat de twisschen uns unde on deghedinghede, dat se dat recht, dat wy ghewizet hadden, vor eyn recht recht vulborden unde sworen alle to den hilghen, dat recht vor eyn recht recht to vordeghedinghene, unde wes se dar an ghebroken hedden, dat satten se by den raed in rechte to richtende efte na gnaden.[1]

Leven heren unde sunderghes gůden vrunde, hir bidde wy iuwe wisheit up sinnen, dat gy uns in iuwer scrifft lutterliken berichten, eft de handelinghe unde gheschicht in iuwer stat alzo ghescheu were, wes se in rechte ghebroken unde vorboret hedden, iewelik na sinen state unde handelinghe, alzo de olden radlude de upstonden, de swornen radlude de dat recht setten, vulborden, van sik gheven unde dar na buten des rades wisscop unde vulbord de hemeliken samninghe mede makeden unde van uns treden, unde de vertighen, de ammete unde ander lude, de in der hemeliken vorhůpinghe mede in rade in rune in volke unde in verde weren unde do na sik tom rechte unde to uns sworen, unde wiset uns hir willichlike berichtinghe an. Dat beghere wy alle tiit keghen iu to vordenende; bedet alle tiit iuwen willen an uns. Screven an dem hilgen avende unsir leven vrowen assumpcionis under unsem secret.

1) *Zeit und Inhalt des Ausgleichs werden dieser Darstellung entsprechend durch die Urk. des Bischofs Otto v. 1406 Januar 20 bestätigt. Die oben S. 242 A. 1 mitgetheilte Stelle fährt fort:* unde wi umme fredes willen dar do to quemen, alse wi jeghenwardich do bynnen Mynden weren unde schededen dat in desser wiis, dat de genne, de de vorgadderinge unde hupinge gemaket hadden unde bisprakinghe des ordels gedan hadden, ghingen ..... vor den swornen rad unde sworen staveder ede ... deme ordel, dat se bispraket hadden, bystendich to wesene unde dat truweliken helpen vordegedingen sunder argelyst. *Die vertriebenen Rathmannen bestreiten die Richtigkeit dieser Darstellung (HR. n. 469 § 3):* hiir antwerde wi to unde spreket, dat wi unsen heren van Minden noch sinen guden mannen nicht en hebben gekoren noch gebeden, yennich scheed mit en to degedingende, men do he vresschede de groten unvoghe unde gewalt, quam he dar to unde underveng dat, up dat dar vorder neen unwille noch vorderf af en qweme.

[Auf einem angehefteten Zettel von gleicher Hand:]

Ok leven sunderghes vrũnde beghere wy iuwer wisheit witlik to wesene, dat ichteswelke, de in desser samninghe unde handelinghe mede wesen hebbet, sind uns entweken hemeliken unde ok over de mũren by nacht ghevallen, beide van radluden olt unde nye unde van vertighen; eft iu in saghe dar wat van witlik worde efte wedirvore, dat gii dat deste bet wisten, unde biddet iu dar neynes rechtes umme, went dat al rede gherichtet is mit den ghennen, de so vorvluchtich unde solvluchtich gheworden sind.

[Rückseite:]

Honorabilibus ac multum circumspectis viris proconsulibus ac scabinis civitatis Tremoniensis dominis et amicis nostris dilectis presentetur.

Drei der Vertriebenen, Rabodo Steneke, Rikmar van Bucken und Reinold van Lerbeke, hatten auf die Kunde von der Uebersendung der Schrift an Dortmund durch „die meynheyt to Minden, de den rad nicht plecht to besittende unde de nû doch red“ *dagegen protestirt, dass der Rath die Schrift annehme oder darauf Recht spreche (Dortm. StA.). Inzwischen war im Zusammenhang mit der politischen Streitfrage eine schwere Schädigung des Verkehrs erwachsen, über welche die Stelle in der Verantwortung des Mindener Raths vor der Hanse die kürzeste Auskunft giebt:* ok hebbe wy ene (Herman Swarten) [1] in claghe van buntwerkes weghene, dat up der vryen strate ghenomen wart unde to dem hus tom Berghe upghedreven wart, des wy van dem voghede tom Berghe vor dem sittenden sworenen rade underrichtet worden, dat Herman vorscreven sik des underwunden hadde *(HR. n. 467 § 10). Auch nach einem an Dortmund gerichteten Schreiben des Raths von Minden, dessen Darstellung Dekan und Kapitel von Minden unterstützen, ist das Pelzwerk, davon ein Theil Dortmunder Bürgern, ein anderer Lübeckern gehörte,* [2] *ohne Schuld der Stadt durch den Amtmann des Bischofs von Paderborn, der damals Hausbergen in Besitz hatte, weggenommen und dann von Hermann Swarte, der dafür Korn und Speise gegeben, mit seinen eigenen Gütern nach Cöln verladen worden.* [3]

Minden an Dortmund.

Unsen vruntliken denst to voren. Leven heren unde sunderghen guden vrunde. Alze wii van des rikes hoffgerichte an iu ghewiset sind

1) *Die Lübecker Chronik a. a. O., die ihm einen unrichtigen Vornamen giebt, sagt von ihm:* „mank den vorjageden radmannen was en borghermester, genomet Johan Swarte, de bearbeydede ere recht boven en allen meist.“

2) *HR. n. 467 § 10 und die in nächster Anm. cit. Dortmunder Urkunde.*

3) *Undatirtes Schreiben im Dortm. Stadtarchiv, das den Tod des Mindener Bischofs Otto von Rettberg erwähnt (1406 vor Oct. 12). Der Ueberfall bei Haus-*

umme buntwerk vor iu to deghedingende in vruntschop effte in rechte to vorschedende, des bidde wii iu denstliken, dat gi anzeen groten vorderffliken schaden, dar unse stad van bôser twydracht in gekomen is, unde en setten der zake nicht van iu, men dat gi juwer wysheyt dar to bruken, de zake to schedende, alse iu van des rikes hoffgerichte bevolen is, dat is uns van iu wal to danke und willet dat gherne vordenen umme zwar arbeyd, grote vaer und koste to vormydende, went gi unse oversten sin, dar wii unse recht to sokende pleghen, und gi wal moghen irvaren hebben, dat wii mid al unsem vlite arbeyden unse stad van schaden und schuld to irhevende und in oren olden staed gherne bringen wolden, alz wii vurdest konden; und begheret van iu in desser zake nicht men redelicheit to donde, unde wat gi uns mid beschede moghen gheneghet wesen, dat wii in dem rechte nicht vorsnellet effte vorsumet werden, dat wille wii gherne vordenen, went wii aller handelinge van des buntwerkes weghene unschuldich sin, alse gi dat in der warheit wal irvaren scholen. Dar mede syd Gode bevolen to langer tiid, over uns truweliken to bedende. Gescreven under unsem secret.

Consules Mindenses.

[Rückseite:]

Prudentibus et circumspectis viris dominis proconsulibus ac consulibus civitatis Tremoniensis amicis nostris sincere dilectis detur.

Dass das Verhalten Dortmunds in der Mindener Angelegenheit die herrschende Partei nicht befriedigte, zeigen die beiden nachstehenden Urkunden.

1406 nach April 26. Minden an Dortmund.

Vrentlike grote tovoren. Guden vrunde, willet weten, dat wii use vrunt ghesand hadden to Osenbrůge,[1] alse wii unde unse borger eyn deyl dar gheladen weren bynamen, de wii vůlmechtighet hadden uns to verantwernde in rechte unde vruntschop to versokende. Hedde unse wederpartye do myt usen vrůnden wes vruntliken vorsocht unde ghedeghedinghet, dat hedde wii gerne stede holden. Ok zo wii iu vortides van der schelinge de gantzen schicht screven, in welker mate use wederpartye dehandelt hadden unde sulven vluchtich worden unde dar up to iuwer wisheit vaken rechtes anwisinge bevraghen leten, dar

bergen muss vor diesen Termin fallen, da nach dem Zeugniss des Raths der Bischof sich noch vielfach um Wiedererlangung der Waaren bemüht hat.

1) *Der Rath von Osnabrück an Stelle des königlichen Hofrichters hatte am 19. April 1406 funfzehn mit Namen bezeichnete Mindener auf den 26. des Monats vor sich geladen, um sich auf die Klage Richmars van Bucken, Hermann Swarte und ihrer Freunde zu verantworten (Friederici und E. W. Stüve), Gesch. der Stadt Osnabrück 2 (1817) S. 164 n. 123.*

gy uns doch do nû weder up screven wolden, also bevraghede wii uns do myt anderen des rikes steden[1] up de sulven schicht unde hebt dar bivaren na orer anwisinge unde wiser lude rade mid usen borghern de myt uns bleven umme eendracht willen, zo wii gnedelikest konden. Doch hedde wii ment, gi ne wolden iuk an ore saghe zo zere nicht kert hebben, gi ne hedden user scrift bet ghelovet, als wii vormals wal van iu bewonet weren. Got sy myd iu. Scriptum nostro sub secreto.

Proconsules et consules Mindenses.

[Rückseite:]
Prudentibus ac circumspectis viris proconsulibus et consulibus Tremoniensibus amicis nostris sincere dilectis littera detur.

[1406 um Anfang August] Dortmund an Bremen.

Sehr flüchtige, gleichzeitige Abschrift. Unter dem Texte: copia ad Bremenses. *Auf der Rückseite:* copia littere misse per nos ad Bremenses.

Vrentlike grote unde wat wii gudes vermogen vorg. Sonderlinx leyven vrende. Uwer ersamheit begere wii to wittene, wa dat Riemar van Bücken unde Herman Swarte vor uns hebben gewest in vorleden tiden unde beclageden sich swerlike over dey van Myndene, wa sei grote gewalt kerden an sei unde an ere vrende unde bereden sich rechtes to blivene bii uns sonder utgesette redde vor sei unde vor ere vrend, wat sei to en to seegene hedden; unde wante dey van Myndene er uterste recht van aldes hir gehalt hebben, so name wii uns der sake dey vorder an unde boden dat vor sei unde scriven en unde beden sei ok vrentlike unde reyden en vor dat beste, dat sei sich vrentlike schedden, dat solden sei vinden, dat dat er unde der stades beste were. Dar uns nyn redelike antworde weder op ene quam, also uns duchte, dat sei deme volgen wolden. Vart so laten dey van Myndene luden, sei hedden recht gesocht an uns ope dey sake, dat wy en nicht wider op scryven ene welden, dat men also nicht vinden ene sal. Des hebbet dey vorg. er sake gevolget an unsen leyven genedighen heren deme Romeschen konyncge, dar sei nu nylikest met willen der van Myndene overdregen hebben, dat en itlich van en gekoren hebbe 3 schedelude unde verwilkord hebben an u vor en overman, alse wii vernomen hebben;[2] war umme leyven sonderlinge vrende

1) *HR. Nr. 470.*
2) *1406 Juli 28 erschienen vor dem Rath zu Bremen* her Frederik Dume ritter, Steineke van Monichusen unde Rûlf van Bordeslo knapen uppe eine ziit, Wolter cappelan, Johan Benekynk borgermester tho Lubbeke unde Hinrik Sluter borgermester tho dem Haghen uppe ander ziit, schedeslude idliker schelinghe unde twidracht ghevallen twischen den ersamen borgermesteren rade unde borgeren der stad tho Minden unde Riemare van Bûcken, Hermanne Swarten unde eren vrunden *mit einem Briefe des Königs Ruprecht, durch welchen der Rath zu Bremen zum Obmann bestellt wird. Der Aufforderung*

wii u ernstlike bidden, dat y u disser sake wellen laden, ef dey an u komet, unde helpen dar toe, dat sei vrentlike gescheden werden, wante dat vor al frede unde gude lude is, alse y des selver wọl wiist, unde helpen den guden luden ens gelikes schedes, dat sei aldus jamerlike des ers nicht quiit ene ghan.

Dass die Beziehungen Mindens zu Dortmund trotz vorübergehender Verstimmung bald wieder die alten waren, erhellt aus einer Vollmacht v. 1410 Januar 29 für Rikmar van Bucken, Bürgermeister, Hartmann den Sohn Johann Gevekots, Heinrich Merler und Hartmann Kurt Gevekots Sohn, Bürger von Minden, die Stadt vor Bürgermeister und Rath von Dortmund gegen Sivert Vickinghusen zu vertreten (Dortm. StA.).

Dass auch von Osnabrück her in Dortmund Recht gesucht werden konnte, beweist die oben II 15 Anm. angezogene Urkunde von 1366.[1] *Dort handelte es sich um ein vor dem Gericht der Neustadt Osnabrück gescholtenes Urtheil, zu dessen Entscheidung die „Halle,“ das Gericht in Dortmund in Anspruch genommen werden sollte; der Rath von Osnabrück wandte sich, wo er selbst des Rechts nicht weise war oder die Parteien sich nicht bei seinem Ausspruch beruhigten, an den Rath von Dortmund.*[2] *Das Dortmunder Stadtarchiv bewahrt folgendes Zeugniss.*

Osnabrück an Dortmund.

Unze vruntliken grote myt begheryncge alles guden. Ersamen leven bysunderen guden vrunde. Wy bidden ju wal vruntlike myt ganser andacht juwe gůdduncken uppe de rechte na juwer stad rechte by dessen iegenwordigen unzen boden zůnder lenceger vortrecken uns to scrivene, went juwer ersamicheyt wal witlick is, dat dar al arbeyt umme gedaen is, unde willen uns des nicht weygeren, juwe ersame beschedene vorzichticheyt en wille dar to vorderen, dat de zelve unze bode gespodet werde umme unzes vordenstes willen, offt wy jů eder ichtesweme van den juwen war an to denste wezen kunden. Ersamen

des letztern, eine schriftliche Angabe der Streitpunkte einzureichen, kommt Hinrik Sluter namens der Vertriebenen sofort nach, während die andere Partei blos auf schriftliche Klage der Gegner schriftlich antworten will. Der Rath muss sich deshalb auf die Erklärung seiner Bereitwilligkeit beschränken, die Streitschriften beider Parteien entgegenzunehmen (gleichzeitiger Eintrag im Bremer Rathsdenkelbuch nach gütiger Mittheilung des Herrn Archivars Dr. von Bippen). Vgl. auch Hanserecesse n. 466 § 2.

1) *Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück 1 S. 234.*

2) *Stüve das. S. 86 und Mitthlgn. 8 S. 69: „die Berufung nach Dortmund findet sich in einer Reihe Streithändel erwähnt.“ In einem Schreiben Sweders v. d. Bussche um 1450 heisst es ausdrücklich:* „dar ji juwe recht pleget to halen to laten.“

leven bysunderen guden vrunde, God zii myt jû, unde gebedet alle tyd truwelike over uns. Gescreven under unsem secret.

Borghermeystere
unde raed des stades to Osenbrugge.

[Rückseite:]
Den ersamen vorzichtigen ....
borghermeysteren scepenen unde
rade to Dorpmunde unzen leven
bysunderen guden vrunden ge-
screven.

6 *Die punktirte Stelle ist erloschen.*

Von Orten der Grafschaft Mark, die an Hamm ihren politischen und gerichtlichen Mittelpunkt hatte, lassen sich für einige rechtliche Beziehungen zum Oberhof Dortmund erweisen. In dem Privileg des Grafen Engelbert III. für Lüdenscheid von 1364 ist bestimmt: vartmer wer en bracke am reichte, des sy selver nicht en wisten, dat reicht solen sei tho Dorpmunde holen, also sei hebbent gedain bit her tho.[1] *Schwerte wird zwar von Graf Dietrich III. in Urkunden von 1397 auf das Recht von Iserlohn verwiesen, daneben heisst es aber doch ebenda:* woirde oick eyn ordel gedeilt, wellick man darane twivelde, dat eme gedeilt woirde, die magh dat scheilden vor deme raede mit ses penninegen, drey deme gerichte unde drey deme raede; off die raed des ordels nicht en wisten, soe moigen sie dat haelen toe Dorpmunde, dar sie dat van aldes hebt gehalt.[2] *Für Iserlohn selbst vermag ich bis jetzt keinen andern Zusammenhang mit Dortmund darzuthun, als aus der oben IV 160 Anm. mitgetheilten Urkunde erhellt, in welcher Graf Engelbert das bisher in der Stadt übliche Beweisverfahren beseitigt und dafür das in Dortmund geltende an die Stelle setzt.*

Für die Zugehörigkeit der Stadt Essen zum Dortmunder Rechtskreise liefert nachstehende Urkunde einen Beleg.

Essen an Dortmund.

Papierurkunde des 14. Jahrh. mit briefschliessendem Secret.

Sunderliche gude vrende. Also alse wy unse vrende an u gesand hadden umme dey twe ordel uns tho wysen, bidde wy u vrentlike, dat u uns op ichlich ordel wellen doen scriven by dissen boden wat

1) *Steinen 2 S. 204.* 2) *Steinen 1 S. 1514.*

u darop gewiset hebben. Got sy met u. Datum Essinde nostro sub secreto.

Proconsules
et consules
Essindenses.

[Rückseite:]
Prudentibus et honestis viris dominis proconsulibus et consulibus civitatis Tremoniensis amicis nostris predilectis.

Aus der Stadt Vreden[1] *(im jetzigen Kreise Ahaus, an der Berkel, nahe der holländischen Grenze) liegt folgende Rechtsanfrage des 14. Jahrh. vor.*

Vreden an Dortmund.

Viris honorabilibus prudentibus et discretis, consulibus civitatis Tremoniensis scabini in Vredene obsequiosam in omnibus voluntatem sincero cum affectu. Noscat vestra discretio et honestas, quod unus e nostris civibus alium impetiit, petens actor quod quendam agrum sibi venditum wellet warandizare ex quo sibi vendidit eundem, quod et reus coram scabinis fuit professus, quod dictum agrum sibi vendit non nomine sui sed alterius. Reus vero interrogavit ex quo non vendidit sibi dictum agrum nomine sui sed alterius, utrum eciam teneatur sibi prestare warandiam super dicto agro vel non. Item accidit quod quedam exactio fuit in Vredene ordinata, cum qua ordinatione fuit unus qui impetiit alium qui non fuit in dicta ordinatione, quod verba turpia ipsi fuisset locutus, et habuit testimonium coram judicio actor, quod reus dixisset quod quicunque dictam exactionem ordinasset, ille nequiter egisset, et actor ulterius quesivit quis et quantus secundum testimonium esset ejus excessus; reus vero querens e converso, ex quo habuerit ista verba rixosa cum actore in communi strata et non in consilio, utrum haberet aliquem excessum nisi cautum contra actorem tantum. Istas sententias sine vestro consilio discutere non possumus nec scimus. Vestram ergo discretionem humiliter imploramus ut nobis statutum vel jus vestre civitatis rescribere velitis de predictis nuncio cum presenti nostri perpetui servicii ob respectum. Valete. Datum nostro sub sigillo a tergo impresso.

12 actor *über der Zeile von gleicher Hand.* 24 stratra *st.* strata.

Inhaltlich lehrreicher sind die Urkunden, welche über das Verhältniss der Stadt Dorsten an der Lippe, in dem alten Vest Recklinghausen, zu Dortmund vorgelegt werden können. Das im 15. Jahrh.

1) *Ueber die eigenthümlichen staatsrechtlichen Verhältnisse der Abtei Vreden handelt R. Wilmans, Zeitschr. f. vaterl. Gesch. 32 (1874) S. 111 ff.*

zusammengestellte Statutenbuch von Dorsten[1] *enthält zwar keine den Rechtszug regelnde Norm, aber doch einen vom Dortmunder Rath ertheilten Bescheid von 1442 auf die Anfrage, wie ungehorsame und aufrührerische Bürger zu behandeln seien.*[2] *Die nachstehenden Urkunden gehören dem Ausgang des 14. Jahrh. an. Die fünfte und die siebente sind, wie schon der Mangel der Adresse oder der Unterschrift verräth, Copieen, aber durchaus gleichzeitige, die übrigen Originale. Von der ersten abgesehen, bilden sie eine in sich zusammenhängende Correspondenz, die sich, Dank dem Umstande, in einem Archiv erhalten hat, dass von der letzten Urkunde eine Copie in Dortmund zurückbehalten und von der drittletzten eine Copie von Dorsten nach Dortmund eingesandt wurde.*

Dorsten an Dortmund.

Papierurkunde des 14. Jahrh. mit Spuren des briefschliessenden Siegels.

Unzen willighen deynst unde wat wy gudes vermoghen vorß. Ersame gude vrende. Myt uns is eyne vrouwe, der er man bestorven is, dey kyndere nae ghelaten hevet, dey selve vrouwe hevet sich verandersatet unde eynen anderen man ghenomen unde hevet myt eren kynderen vorß. ghedeylt; nů is dey nae man ok bestorven. Bidden juwer erbericheyt deynstlike uns doen scryven, eft dey vrouwe vorß. er gud verkopen versetten vergeven eft entvromeden moghe buten willen unde vůlbordt der kyndere, dar sey eirsten mede ghedelt hadde. Donde hyr bii, alz wii u to verhopen, dat wil wii gerne verdeynen. God spar uch lenge tiid gesund. Datum nostro sub sigillo.

Borghermeystere unde raed Durstenses.

[Rückseite:]
Ersamen versinnynghen wiisen luden borgermeysteren scheppenen inde rade der stad Dorpmunde unsern zonderlinx guden vrende.

Dorsten an Dortmund.

Unsen deynst to voren. Ersame leven vrende. Wii begheren ur ersamicheyt to wettene, dat unser burger twe dey naberen syn uneyns syn umme eynen wech, dey er recht uns over gegeven hebben, dar wy vort recht up wysen sollen, alz gii in ansprake unde antworde wol

1) *„Willküren der Stadt Dorsten" sind daraus veröffentlicht von Erhard in Ztschr. f. vaterl. Gesch. 7 (1844) S. 172 ff. Vgl. Gengler, Codex S. 830.*

2) *Notiz von Evelt, Beiträge zur Gesch. der Stadt Dorsten, das. Bd. 24 (1864) S. 139.*

seyn moghen, dey wii u over senden besegelt. Bidden uch vrentlike, dat gii dar recht up wiisen willen uwer stades unde senden uns dat weder beschreven. Ok, guden vrende, mit uns ziin zaken ghescheyn, alz dey cedelen hyr ynne besloten ynne holt; dar bidde wii vrentlike up to wysen uwer stades recht unde ghewonheyt unde senden uns dat bescreven bii desen boden. God zii miit u. Datum nostro sub sigillo.

Borgermeystere
unde raet to Důrsten.

[Rückseite:]
An ersame wise bescheydene lude borgermeystere scheppene unde rade der stades to Dormpmunde unsen leven ghemynden vrenden presentetur.

Die zu diesem Schreiben gehörigen „ansprake unde antworde“ *stehen auf einem einseitig beschriebenen Folioblatte hinter einander; unter der zweiten Urkunde das aufgedrückte Wachssiegel mit der Umschrift:* S[i]gillum opidi Dursten ad causas.

Ich Johan Bley[1] spreke vor miin recht teghen Gherde den Schetter, dat hey is ghecomen unde hevet mii verboden miinen erfliken wech, dey uyt myner schuren gheyt over synen valt uyt ziiner hofporten in unde uyt, weder unde vort, alz selighe Heyne Schelers vor unde ziine alderen unde vorvaren den vorß. wech underghehat hebben lenger dan sestich jaer, jaer unde jaren unde dar na miin zelighe moder unde ich dar na lenger dan seesundetwyntich jaer hebbe den wech underghehat in besytte unde in bejarynghe unde in wer ghehat to driivene to riidene to varene to ghane, miine vorvaren voer to erre nůt unde ich vort na to miiner nůt zonder underscheyt umbesproken van Gherdes vader, den God ghenade, oft van eymande anders myt rechte bet op dese tiid. Unde ich wil miin besyt unde miine bejarynghe unde miiner brukene hebbende were unde miinen erfliken wech so vorß. is beholden unde bestaen, wo ich miit rechte sal, unde hope, men solle mii in miiner besytte unde in miiner hebbender brukener wer unde erfweghe reestlike unde vredelike sytten laten bet also langhe, dat ich myt rechte dar uyt ghesat werde, unde blyve des rechten bii u, borgermeysteren unde rade van Dorsten, hyr up to sprekende dat recht zii.

Upp ansprake dey Johan Bley doet an mii Gherde Schetter unde spreket mii an, dat hey hebbe eynen erfliken wech over miinen valt uyt miiner hoefporten to varene to riidene to driivene to ghane to

1) *1407 kommt ein Johann Bley als Bürgermeister in Dorsten vor. Evelt a. a. O. S. 133.*

ziiner nût unde hebbe den in besytte manich jaer ghehat, dar antwore ich Gherd Schetter up also: dat miin valt miit mûren unde porten besloten unde bewracht is, dey my also angheervet is van miinen vader unde van miinen aldervader, inde bekenne dat Johan Bley over miinen valt inte myr porten mach ziin korn invoren laten unde synen mest dar uyt voren laten. Unde miin vader vor unde ich na bekennet eme andert neyn besyttes unde neynes rechtes, hey enkunne mii dat myt rechte aff ghewynnen unde also anbrenghen, dat ich des myt rechte nicht gheweren kunnen. Borgermeystere unde raet to Dursten, hyr bidde ich up to wysene dat recht is unde gheven mii dat bescreven. Gegheven under miinen seghele Gherdes vorß.

Dortmund an Dorsten.

Ersame bysunder guden vrende. Up ansprake Johan Bleys und antwerde Gherd Schetters etc. Na unser stades rechte so is Johan Bley vorß. synen wech, den ziine vorvaren, ziin moder unde hey under gehat hebn jaer unde dach unde mennich jaer unde dach in besitte in bejaringhe unde in were to dryvene to rydene to varene to ghane unbesproken van Gherdes vader, deme God ghenade, off van eymande anders myt rechte byt up desse tyd negher to behalden unde to verstaen, dan Gherd Schetter myt eyner unschult eme den aff to segghene. God zii myt u, trouwelik to uns ghebeydene. Datum in profesto Nycholay nostro sub sigillo.

Proconsules et consules Tremonienses.

Dorsten an Dortmund.

Unsen deynst to voren. Ersame gude vrende. Alz gii up ansprake Johan Bleys unde up antwerde Gherd Schetters recht ghewyset hebben, dat gii an uns gesand hebben besegelt, des wy uch copyen senden, dar gii ynne scryven, dat Bley vorß. ziinen wech negher sy to beholdene unde to verstane dan Gherd vorß. miit eyner unschult eme den aff tho segghene etc., so begher wii u to wettene, dat Gherd Schetter vorß. vor uns geseget hevet, dat hey Bley vorß. dat beholt breken wille myt mer luden, wo dat sich dat ghebore myt rechte. Bidden dar umme uwe erbericheyt uns doen scryven, eft Gherd vorß. dat beholt breken moghe unde miit wo vele luden hey dat doen solle. Unde laten uns dat verdeynen. God spar u lenge gesund. Datum nostro sub sigillo.

Borgermeister unde raet to Dûrsten.

Ersamen wiisen bescheydenen luden borghermesteren unde rade der stades van Dorpmunde unsen leven ghemiinden vrenden presentetur.

Dortmund an Dorsten.

Vrentliche grote und wat wy gudes vormogen. Ersame bisunder guden vrende. Juwen breiff uns nu gesant innehaldende wu wy op ansprake Johans Bleys und op antworde Gerd Schetters recht gewiset hebben, dat Bley vorg. synen wech neger sy to behaldene und to vorstane, dan Gerd vorg. myt eyner unschult eme den aff to seggene etc. und dat Gerd Schetter vor ju geseget hevet, dat hey Bleye vorg. dat behalt breken wille myt mer luden etc. hebbe wy wol vorstaen und begeren ju dar op to wetene, dat manich erber stat uns er ordele sendet na ansprake und antworde der partie, als gy in dissen saken gedaen hebben, den wy dar op wisen unser stades recht, so hebbe wy ju ok in disser vorgescr. sake unser stades recht gewiset, und wy meynen, dat gy des wys genouch syn, wu eyn syn erve und gut vorstaen und vorhalden sal. Vort als Gerd Schetter op dat recht gesproken hevet, dat wy gewiset hebben, dar he uns to kort inne gedaen hevet, bidde wy juwe ersamheit, dat gy den selven Gerde also berichten, dat hey uns dar eynen wandel umme do, als hey uns in deme rechten dar umme schuldich is to done, und willen ju hir also inne bewisen, als wy juwer beschedenheit des wol getruwen. Dar op begeren wy juwer beschreven antworde weder. God sy myt ju, truweliche to uns gebeidene. Datum quinta die mensis Januarii nostro sub secreto.

Aufgehoben wurde der Rechtszug nach Dortmund durch den Abscheidt und Recess, welchen Kurfürst Salentin, Erzbischof von Cöln, 1577 Aug. 26 den Ständen des Vests Recklinghausen ertheilte.[1] *Die betreffende Stelle, die den vorangehenden Rechtszustand in einzelnen Beziehungen erkennen lässt, lautet:*[2] „Obwohl die von Dörsten eine Zeit lang darauff gestanden, dass von unserem hohen Gericht zu Dürsten an Burgermeister und Rath daselbst und daher an Burgermeister und Rath der Stadt Dortmund appellirt werden soll, deweil doch wir solchen offentlichen Missbrauch länger nit gedulden noch gestatten mögen, und dan die von Dörsten sich hierbevor erbotten, die vermeinte Appellation von dem Richter an den Rath zu Dörsten fallen zu lassen, auch von der Hauptfahrt auf Dortmund, im Fall ihnen Commissarien verordnet, vor welchen mit so geringen Kösten wie zu Dortmund die Sachen erörtert werden könnten, abzustehen, so soll hinführter von unserem Gericht zu Dörsten an uns und unsere Nachkommen appellirt und Acta gleicher Gestalt, wie die bisshero ghen Dortmund verschickt, in unsere Cantzley gelieffert und daselbst mit gleichen Kösten, als nemblich mit Silber und Gold oder einem halben Thaler wie zu Dortmund, die vorige Urtheil confirmirt oder retractirt werden; doch soll einem jeden freystehen, ob er summarie daselbst

1) *Schlüter, Provinzialrecht der Provinz Westphalen 3 (1833) S. 125 ff.*

2) *Schlüter S. 138, auch bei Rive, Beiträge zur deu schen Rechtsgesch. (Paderborn 1827) S. 298 (dasselbe Buch existirt auch unter dem Titel: über das Bauerngüterwesen in der Grafschaft Mark, Cöln 1824).*

etwas weiteres eingeben und fürbringen wolle. Wer dann ferner appelliren wilt, mag an das Kayserliche Cammer-Gericht appelliren."

Mit dem Rechtszug aus der Stadt Dorsten darf nicht der von dem Hofe zu Dorsten, dem Hofdinge ergehende verwechselt werden, denn wessen man hier nicht „weis oder verstendigh" war, das wurde zunächst an das Hofding zu Recklinghausen verwiesen; „die haves lavers[1] tho Recklinghausen vors. moegen sachen und gebrechen, der sei nit weis off verstendigh weren, weisen und senden tho Dortmonde als thot oeren geböhrlichen hofftfaerth."[2]

Weit reichhaltiger als für eine der bisher betrachteten Städte fliessen die Quellen für Wesel und sein rechtliches Verhältniss zu Dortmund. Das gilt nicht blos dem Umfang, sondern auch den Kategorieen nach. Denn hier stehen ausser den die Berufung ordnenden Aussprüchen der Rechtsquellen und den Rechtsanfragen enthaltenden Urkunden auch solche Zeugnisse zu Gebote, aus denen die Rechtweisungen Dortmunds erhellen. Allerdings sind die letztern nicht in ihrer originalen Gestalt, als Antwortschreiben erhalten, sondern nur in der Form von Sammlungen, zu denen man in Wesel die empfangenen Urtheile nach Art von Statuten vereinigte. Wenngleich bei dieser Gelegenheit die Beziehungen auf den einzelnen, die Rechtsanfrage veranlassenden Fall aus dem Inhalt meistens entfernt sind, so sind doch der Anzeichen genug in den Urtheilen oder ausserhalb derselben übrig, um zu erkennen, dass man es mit Entscheidungen einzelner Rechtsstreite, gleich den Schöffensprüchen anderer Oberhöfe, nicht mit Weisthümern zu thun hat.[3] Zunächst sind die im Folgenden neben Einzelurkunden des Dortmunder Stadtarchivs benutzten Quellen anzugeben.

Die nachstehenden, jetzt an verschiedenen Orten aufbewahrten Handschriften gehören ursprünglich alle nach Wesel und lassen eine zusammenhängende allmählich sich erweiternde litterarische Thätigkeit, die einem praktischen Bedürfnisse zu dienen bestimmt war, erkennen.

B. Königliche Bibliothek zu Berlin, Ms. boruss. Quart. 201 (access. n. 2001). Papierhandschrift, klein Quart, in Pappeinband, 35 Blätter stark; von e i n e r *Hand, nach 1449, wahrscheinlich zu Beginn des 16. Jahrh. geschrieben. Den Inhalt der Hs. machen Privilegien der Grafen von Cleve für Wesel von 1277 bis 1359 aus; die ältern Urkun-*

1) *So zu lesen statt* lauers (*Mittheilung von Prof. R. Schröder*). *Gemeint sind die Hofgeschwornen, die gemäss dem Dorstener Hofrechte von 1402* decernunt decernenda, pronuntiant pronuntianda, accusant accusanda (*Rive S. 450; daraus Grimm, Weisth. 3 S. 164*).

2) *Dorstener Hofrecht von 1545 bei Rive S. 458.*

3) *Die Bedenken Stobbes, Gesch. der Rqu. 1 S. 285, welche Kraut veranlasst haben, in der 5. Auflage des Grundrisses die bei Wigand, Archiv Bd. 4 S. 422 u. ff. gedruckten Dortmunder Rechtssprüche für Wesel nicht mehr wie früher (4. Aufl. § 24 S. 92) unter den Schöffensprüchen aufzuzählen, werden bei der jetzt ermöglichten vollständigern Kenntniss der Dortmunder Rechtsprechung verschwinden.*

den sind erst lateinisch, dann deutsch mitgetheilt; die von 1335 ab blos deutsch. Die Abschrift der Privilegien wird Bl. 29^{b} *durch eine Aufzeichnung über die drei freien Märkte unterbrochen, Bl.* 32^{b} *durch 18 Verszeilen mit der Ueberschrift:* Mercke dit ende verstae *und dem Anfange* Die een stat sollen regieren *abgeschlossen. Bl. 33 ist mit zwei Weseler Rathsbeschlüssen von 1350 und 1354 (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 4 S. 71), Bl. 34 und 35 mit einer kurzen clevischen Fürstenchronik:* die oirspronck ende stam van [Cleve] *ausgefüllt, die mit Johann, dem zweiten Herzog von Cleve (seit 1449 regierend) endet. — Hat diese Handschrift auch für die nachstehende Urtheilssammlung keine Ausbeute gewährt, so durfte sie doch als eine Repräsentantin der einfachsten Gestalt der hier in Betracht kommenden Weseler Rechtshandschriften nicht übergangen werden. Ihr steht am nächsten:*

D. Staatsarchiv zu Düsseldorf A 81, Privilegia et statuta Wesaliensium *1277—1481. Papierhandschrift, klein Quart, 49 Bl. Auf dem ersten Blatte:* dit boick hoert toe Henrick Alisleger burger toe Wesel woenende in die Diemelstraet. *Den Inhalt bilden Abschriften der landesherrlichen Privilegien für Wesel von 1277 bis zum Jahr 1481, die alle deutsch wiedergegeben sind. Dazwischen stehen einzelne Weseler Rathsschlüsse, eine Deichordnung (*versatinge van den dick to Byslick, *Bislich w. v. Wesel), die in B vorkommenden Reime und eine von Dortmund beantwortete Rechtsanfrage.*

H. Staatsarchiv zu Düsseldorf A 81^{a}, *Statuten von Wesel. Papierhandschrift in Pergamentumschlag, klein Quart, 143 Bl. Aus dem Nachlass des Professors Dr. Janssen in Leyden durch ein Geschenk des Herrn Nettesheim in Düsseldorf Eigenthum des Staatsarchivs geworden. Die Worte auf dem Vorsetzblatte:* Scriptum par moy Johan de Bruggen *sind blos eine den Schluss der Urkunde Bl.* 5^{b} *wiederholende Federprobe. Bl. 1: Urkunde K. Friedrich III. von 1464, die* absolutio imperii pro opido Wesaliensi de banno imperiali *enthaltend, wie das Rubrum auf der Rückseite des Vorsetzblattes den Inhalt angiebt. Die übrigen Blätter der ersten Lage hat eine flüchtige Hand des 16. Jahrh. mit Urkundenabschriften ausgefüllt. Bl.* 9^{a}, *vor dem eine Reihe von Blättern ausgefallen zu sein scheint, zeigt nur noch die letzten Zeilen einer lateinischen Schrift, deren Titel aus den Endworten:* explicit speculum consulum *erhellt. Bl.* 9^{b} — 18^{b} *folgt die deutsche Uebersetzung, beginnend:* Sint dat dat heyl der stadt in den rechten is gelegen, *schliessend:* hyr eyndet die spiegel des raids. *Bl. 19 leer. Bl. 20—97 Privilegien für Wesel. Bl. 98—136 Dortmund-Weseler Recht. Bl. 137 —* 142^{a} *Weseler Statute unter der Ueberschrift* van eysschynghen. *Abgesehen von den beiden Blättern am Schluss, Einträgen auf Bl. 135 und 136 und der bereits bemerkten Verwendung von Bl. 2—8, ist das Ms. von einer dem Ende des 15. Jahrh. angehörigen Hand kräftig und deutlich geschrieben. Die Verwandtschaft mit B zeigt sich in dem ersten Abschnitt des aus Privilegien bestehenden Theils: es sind dieselben Urkunden von 1277—1347 auf-*

genommen und bis 1329 wie dort erst lateinisch, dann deutsch, die von 1335 und 1347 nur deutsch gegeben; nach dem Privileg von 1347 folgt Bl. 48 die Aufzeichnung über die drei Freimärkte, der sich eine Urkunde des Grafen von Cleve, Dietrich gen. Luef für Wesel anschliesst, die beiden Hss. irrig 1358 datiren und dann in 1258 corrigiren. Von da ab gehen die Handschriften auseinander, denn H bringt nun, ohne die chronologische Ordnung einzuhalten, Privilegien des 14. und 15. Jahrhunderts, denen sie einzelne Rathsbeschlüsse und geistliche Urkunden aus Wesel einschaltet; ihre späteste datirte Urkunde ist von 1493 (Bl. 97ª). Nach einem Briefe des Herzogs Johann von Cleve von 1458 an die „stede Wesel Karkar Xantten Cleve Duysberch Embrick ind Rees“, *Zoll betreffend, bringt sie dieselbe chronikalische Aufzeichnung wie B:* die oirspronck ind stam van Cleve *(Bl. 92 und 93), doch führt sie dieselbe nicht weiter als bis zur Erhebung des Grafen Adolf zum Herzoge (1417). Mit Bl. 98, vor dem die Hs. wiederum einige Blätter eingebüsst hat, beginnt unter der Ueberschrift:* Dit helt men to Dortmunde *die Dortmund-Weseler Urtheilssammlung.*

W. Gymnasialbibliothek zu Wesel. Papierhandschrift, klein Quart, 160 Blätter; in altes steifes Pergament gebunden, der Rückdeckel breit über den vordern übergreifend und mit dem Rest einer Schliesse versehen. Eine alte Foliirung beginnt mit Bl. 2 und endet mit Bl. 124. So weit reicht ein erster, ursprünglich selbständiger Theil des Ms., der von einer dem Beginn des 16. Jahrh. angehörigen Hand geschrieben ist. Bl. 1, das wohl nur Vorsetzblatt war, fehlt; Bl. 2 zeigt oben das als Titel dieses ganzen Bestandtheils der Hs. gemeinte Rubrum: Die privilegien vryheiden plebisciten acten rechten unde sententien van greeven unde hertoghen unde heren van Cleve unde van der Merk der stat van Wesel gegeven. *Zuerst folgen nun wie in den vorgedachten Handschriften Privilegien für Wesel von 1277—1347, bis 1329 lateinisch und deutsch, die von 1335 und 1347 blos deutsch.*[1] *Der Einschnitt, den die Aufzeichnung über die drei Freimärkte bildet, fehlt hier; aber es folgen wie in H und B Privilegien von 1358 und 1359 datirt, ohne dass hier das erstere, in Worten ausgeschrieben, berichtigt wäre. Die weitern sich anreihenden zwölf Privilegien gehören durchgehends dem 15. Jahrh. an, eins ist von 1346, eins von 1514. Den Beschluss machen zwei geistliche Urkunden aus Wesel von 1280 und 1307. Bl. 68ᵇ—74ᵇ:* dit syn die rechte to Hysvelt unde toe Wesel van vredeloise, woe men die halden sal. *Bl. 74ᵇ—78ª Eidesformeln des Fürsten, der Bürger, Schöffen u. s. w. Bl. 78 unter der Ueberschrift:* Scitu dignissimum *die Verse:* Die en stat sullen regieren *wie oben S. 255, aber um 16 Zeilen bereichert. Bl. 79ª—115ª:* Gewesen ordelen toe Dortmundt. *Bl. 115ª—123ª:* Hier beginnen die plebisciten toe Wesel. *Bl. 123 die Aufzeichnung über die drei Freimärkte. Nach einem Vermerk über die 1522 stattgehabte Einführung*

1) *Die Hs. zeichnet sich dadurch aus, dass sie ein den vorstehenden fehlendes Privileg von 1333 (Bl. 38ª) enthält.*

und Huldigung Herzog Johann III. zu Wesel schliesst dieser Theil der Hs. auf Bl. 124ª mit den Worten in Roth ab: Telos equidem Deo laus et gloria trinis. — *Mit dieser Sammlung sind in demselben Bande einige weniger umfangreiche Hefte, auf Papier von gleichem Format, von älterer Hand geschrieben, vereinigt und dann als S. 125 u. ff. paginirt worden. Bl. 126—145ª: Abschriften der Weseler Privilegien 1277—1359 alle in deutscher Sprache. Bl. 145ᵇ: Weseler Rathsschluss von 1354. Bl. 146ª Notiz über die Märkte und die Verse:* Die ene stat sullen regieren *(18 Zeilen); darunter gleich den wechselnd roth und schwarz geschriebenen Reimpaaren roth und schwarz:* anno LXXXVII op sunte Gregorius dach per me Arnoldum Tremonia etc. *Bl. 147 u. 148 Urk. Herzog Adolfs von Cleve von 1420. Dieses zweite im Codex vorhandene Heft rührt von einer flüchtigen Hand des ausgehenden 15. Jahrhunderts her. — Bl. 149—156 bilden ein drittes klein und zierlich geschriebenes Heft, das etwa hundert Jahr älter als das vorstehende sein mag; der Schluss lautet:* hier eyndet dat boeck van der pendunghe. *Daran schliessen sich noch drei Blätter, zu flüchtiger Abschrift einer Urkunde Herzog Johanns von Cleve v. 1493 benutzt, die durch ein Pergamentblatt zusammengehalten werden, das einer schöngeschriebenen, wie es scheint, canonistischen Handschrift des 13. Jahrh. entnommen ist.*

S. 1831 Eigenthum des Oberlandesgerichtspräsidenten von Schlechtendal zu Paderborn. Papierhs., 94 Bl., klein Folio, betitelt: Privilegia civitatis Wesaliensis 1528. *Die Hs., jetzt nicht mehr auffindbar, ist von Wigand in seinem Archiv 4 (1831) S. 398—429 und 5 (1832) S. 27—39 beschrieben und excerpirt und danach im Folgenden benutzt. Dieselbe muss den beiden zuletzt besprochenen Hss., insbesondere W nahe verwandt gewesen sein. Sie vereinigt Privilegien und Dortmunder Urtheile wie H und W und sammelt die erstern wie W von 1277—1514, die ältern in lateinischer und deutscher Gestalt. Gleich W hat sie die Aufzeichnung über die Friedloslegung zu Hiesfeld und Wesel, die Gerichtsstatuten von Wesel und die Artikel von der Pfändung. Mit H hat sie die kurze Chronik der Herren von Cleve gemein. Beide Codices übertrifft sie durch Ordnung und Plebisciten der Stadt Büderich und Rechts- und Polizeibestimmungen für Kalkar. Die in andern Hss. vorhandenen Verse über das beste Stadtregiment werden hier durch den Beschluss bildende gereimte Sittensprüche und Tugendlehren allgemeinerer Art vertreten.*

T. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Bürgerbuch der Stadt Wesel; alte Bezeichnung: Capsel 38 n. 5. Pergamenthandschrift mit einzelnen eingemischten Papierblättern, 162 Bl. Folio, in Pergamentband, dessen Rückdeckel, zum Ueberschlagen bestimmt, mit einer Schliesse versehen ist. Den Anfang bilden Register und Eidesformeln. Bl. 10ª: Titulus liberi (!) discrecionis opidi Weselensis. *Ueberschrift eines den Werth der Archive unter Benutzung von Stellen des Corpus juris canonici und civilis berührenden Prooemiums zu Listen der alljährlich aufgenommenen Bürger. An der Spitze jedes Jahres stehen die beiden*

Namen der ad officium burmagistratus electi. *Bl. 13*[b]*:* anno Domini 1322 ad burmagistratus officium electi Henricus Ledegganc et Petrus filius Gerberge, qui utiliter provideuter hunc librum conscribi fecerunt, sub quorum officio hii in opidanos sunt recepti. *Von 1340 an (Bl. 16*[b]*) wird zu Eingang der Jahresverzeichnisse ausser den beiden* burmagistri *ein* magister civium *genannt.*[1] *Die Listen beginnen mit dem J. 1308 und sind bis 1678 (Bl. 88*[b]*) in diesem Buche geführt worden. Bl. 91 — 93 Verzeichnisse städtischer Einkünfte. Bl. 95 beginnt mit der* Copia majoris privilegii *(von 1277) eine Reihe von Abschriften städtischer Privilegien und Urkunden des 14. Jahrh. aus derselben Zeit. Bl. 108*[a] *Ueber den Send zu Wesel. Bl. 114*[a] De judiciis requirentibus hic dubias sententias *(s. unten). Darauf folgen bis zum Ende Abschriften städtischer Urkunden, Polizeiverordnungen u. s. w. des 14. u. 15. Jahrh.*

Die Verwandtschaft der fünf ersten unter den eben beschriebenen Hss. ergiebt sich aus der Gleichheit oder Aehnlichkeit ihres Inhalts, der Ordnung, in welcher sie ihn vortragen, der Art von Bearbeitung, die sie ihm angedeihen lassen, der Uebereinstimmung in gewissen begleitenden Bemerkungen,[2] *in einzelnen Irrthümern,*[3] *in der Aufnahme gewisser unjuristischer Bestandtheile.*[4] *Innerhalb dieses Kreises von Handschriften bilden H W S eine enger zusammengehörige Gruppe, denn sie allein haben die Aufzeichnung aufzuweisen, die für den Gegenstand dieser Abhandlung die wichtigste ist: die Dortmund-Weseler Urtheilssammlung.*

Das in den vorstehend beschriebenen Codices enthaltene Material bietet ein doppeltes Interesse dar: es dient der Weseler wie der Dortmunder Rechtsgeschichte. Ueber das Recht von Wesel erhellt zunächst

1) *Einen* magister civium *kennt schon das Weseler Privileg von 1241* (*s. unten*)*; die alljährliche Wahl des* magister civium, *der* consules *und der* magistri burgenses *regelt das Privileg von 1308* (*Lacomblet 3 n. 72*).

2) *Am Schluss der Urkunde des Grafen Johann von 1359 heisst es in H Bl. 49*[b]*:* item diese vorß. brieff lycht to Wesell in den bruederen in die gemeyne kyste, die der gemeynte is ende dair oer hantvesten in beslaten syn. *Dieselbe Bemerkung kehrt in den übrigen Hss. wieder, in W mit dem Zusatz am Ende:* und is een ront block.

3) *Die Urkunde des* „Theodericus dictus Luef comitis Clivensis natus junior et comes in Sarepont" *von 1258 Juni* (*Orig. im Staatsarchiv zu Düsseldorf*) *ist in den genannten Codices regelmässig von 1358 datirt. W Bl. 42*[b] *hat das Datum in Worten ausgeschrieben, H Bl. 48*[b] *in Ziffern; eine spätere Hand hat das dritte* c *wegradirt und eine Bemerkung an den Rand gesetzt, dass im Stadtbuche die Jahreszahl 1258 stehe, was auf die in T Bl. 98*[a] *befindliche Abschrift zutrifft.*

4) *Die Reime:* Die ene stat sullen regieren *und* Segghe wenigh und maeck dat wair *sind von Wolters in der Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins 4 S. 44. nach der Hs. W abgedruckt. Was er aber sonst hier unter der Ueberschrift* Rithmi *mittheilt, stammt aus andern nicht angegebenen Quellen. — Die in den Hss. sich findende Chronik* (*ob. S. 255 ff.*) *ist eine an die Sage vom Schwanritter anknüpfende Aufzählung der Grafen von Cleve in einer knappen Form, die bei Gert van Schüren* (*hg. v. Tross S. 79 ff.*) *und noch mehr in der* cronica comitum et principum de Clivis *bei Seibertz, Quellen d. westfäl. Gesch. 2 S. 112 ff. zerdehnt und ausgeweitet auftritt. Grimm, Sagen 2 S. 305 n. 535; Wackernagel, Litteraturgesch. 1 S. 253.*

soviel: es besteht aus Privilegien, Statuten und Urtheilen. Die Privilegien sind sehr zahlreich und reichhaltig und bildeten offenbar einen besonders beliebten Gegenstand für die Zusammensteller von Rechtshandschriften. Wie massgebend Rücksichten des praktischen Rechts dabei waren, zeigt die Bearbeitung, die man den Freiheitsbriefen zu Theil werden lässt: man fügt den lateinischen Urkunden deutsche Uebersetzungen hinzu, macht sie übersichtlich durch ausführliche Inhaltsangaben, die man dem Ganzen voran und den einzelnen Artikeln an die Seite stellt. Scheut man selbst bei lateinischen Texten nicht vor kleinen formellen Umstellungen und Veränderungen zurück, so gestattet man sich bei deutschen Urkunden noch weiter gehende Abweichungen. Auch das ist ein Zeichen des allein praktischen Zweckes dieser Sammlungen, dass sie nicht mit dem ältesten Privileg für Wesel, dem des Grafen Dietrich V. von Cleve von 1241, das noch heutzutage im Originale vorhanden ist, sondern mit dem seines Enkels Dietrich VII. von 1277 beginnen; denn das jüngere hat das ältere wiederholt und vervollständigt; es ist das privilegium majus *nach der Bezeichnung der Hss. (ob. S. 258). Den kleinsten Theil des Weseler Rechts machen die Statuten aus; einen viel breitern Raum nehmen die Urtheile ein. Nicht die der eigenen Gerichte, sondern die von dem Oberhof Dortmund überkommenen. Die Erscheinung ist ganz ähnlich der im Kreise des Magdeburger Rechts begegnenden. Die von auswärts geholten Schöffensprüche, die man immer mehr ihrer concreten Bestandtheile entkleidet und statutenähnlich macht, ersetzen die Statuten; die autonome Thätigkeit beschränkt sich auf das polizeiliche Gebiet und überlässt das privatrechtliche auswärtiger Rechtsprechung. Das Ordelbok wird zum Statutenbuche. Die von Dortmund nach Wesel entsandten Urtheile bestimmten aber nicht nur das Recht, das in der Tochterstadt befolgt wurde, sondern wurden gleichzeitig Bausteine zur Bildung des in der Mutterstadt selbst beobachteten Rechts. Genauer ist das erst unten im Zusammenhang mit der Ausgabe des Dortmund-Weseler Rechts darzulegen (unter III). Vorher sind die den Rechtszug von Wesel nach Dortmund regelnden Normen der Privilegien und Statuten (I) und die Einzelschreiben mit Rechtsanfragen, die von Wesel nach Dortmund ergiengen (II), mitzutheilen.*

I.

Die grundlegende Bestimmung für den Rechtszug von Wesel nach Dortmund findet sich in dem ältesten Privileg für Wesel von 1241,[1] *dessen letzter Satz so lautet:*

Si quis scabinus quesitus de sententia, quam nec per se nec per ostensionem aliorum scabinorum ferre valeat, requiret eam Tremonie

1) *Original, wohlerhalten, im Staatsarchiv zu Düsseldorf. Gedr.: Lacomblet 2 n. 258. Die Stadt Wesel hat ihre Urkunden und Handschriften vor einigen Jahren dem Staatsarchiv zu Düsseldorf unter Vorbehalt des Eigenthums übergeben.*

in domo burgensium et reportabit eam secundum quod ibi instructus fuerit.

Die Stelle, interessant weil sie die früheste gesetzliche Anerkennung Dortmunds als Oberhof enthält, kehrt in dem Weseler Privileg von 1277 sachlich umgeändert wieder.[1] *Als zu Anfang des 14. Jahrh. eine Frage der Rathsverfassung zwischen den Schöffen und der Gemeinheit von Wesel streitig geworden war, ob nemlich* inperiales scabini, quos vemeschepen vulgariter appellant, *in den Rath erwählt werden dürfen, entschied Graf Dietrich VIII. von Cleve dahin:*

De scabinis autem inperialibus sive vemenoten ipsos oppidanos predictos remittimus ad capud suum scilicet civitatem Tremoniensem in hunc modum, ita si in dicta civitate Tremoniensi scabini inperiales propter officium eorum quia vemeschepen sunt et appellantur ad consulatum non eligantur, volumus etiam quod idem scabini inperiales in oppido nostro Wezelensi equo modo a consulatu refutentur; sed si in dicta civitate Tremoniensi scabini inperiales consuetum est eligere vel quod propter officium eorum in eligendo non spernantur, nolumus ipsos scabinos inperiales in oppido nostro Wezelensi predicto a consulatu refutari.[2]

Wie Dortmund hier als caput *für Wesel bezeichnet wird, so heisst es in deutschen Urkunden* dat hovet, dat hoefft; *und zu Haupt gehen oder fahren, die Hauptfahrt ist hier wie in Westfalen, den Niederlanden und Nordfrankreich* (aller a kief)[3] *die Wiedergabe dessen, was lateinisch durch* habere recursum, appellare *ausgedrückt wird.*

Merkwürdig ist es, dass dies Verhältniss Wesels zu Dortmund, das der Landesherr, wie eben gezeigt, bereitwillig anerkennt, ja selbst für Einrichtungen des öffentlichen Rechts als entscheidend wirken lässt, aus der Reichsangehörigkeit Wesels, die sich auch selbständig zu Anfang des 14. Jahrhunderts bezeugt findet,[4] *abgeleitet wird.*

1) *Original ebenda. In der obigen Stelle wird statt* quesitus: requisitus *und statt* reportabit — fuerit: secundum quod ibi instructus fuerit eandem reportabit *gelesen. Lacomblet hat das Privileg von 1277 nur in der Form mitgetheilt, dass er die von 1241 abweichenden Sätze in der Anm. zu n. 258 (S. 259 A. 1) verzeichnet. Einen vollständigen Abdruck bietet Wigand, Archiv 4 S. 407, aber nach der Abschrift in der Hs. S.*

2) *Urk. von 1311 Mai 15, Orig. im Staatsarchiv zu Düsseldorf. Der Druck bei Lacomblet 3 n. 104, nach einem Weseler Cartular gemacht, hat mannigfache Mängel.*

3) *Weseler Privileg v. 1329 (s. u.):* ad opidum Wesel tamquam ad suam metropolim et ubi summum suum judicium consistit, *was die Uebersetzung z. B. in Hs. II Bl. 44ᵇ wiedergiebt:* to der stat van Wesell als tot oer hoefft ende dair oer overste recht is gelegen. *In der Hs. S trägt das Register der unten III abgedruckten Sammlung von Responsen die Ueberschrift:* ordell van Dortmunde alss van hoeffde tho Wesell coemen unde gewiest *(Wigand, Archiv 4 S. 404). 1377 wird Rüden bezeichnet als* caput *oder* caput immediatum *für Gesecke und andere kleine westfälische Städte (Seibertz 2 n. 851), im Eingange der Bocholder Statuten des 15. Jahrh. Münster als* „unser hoevet stad“ *(Wigand, Archiv 3,1 S. 1). J. Grimm, Vorrede zu Thomas, Oberhof z. Frankfurt a/M. S. XII.*

4) *Markgraf Waldemar von Brandenburg schreibt 1314 Juni 24 an Wesel in Sachen der Königswahl (Hs. T Bl. 111ᵇ). Die Urkunde, die an anderer*

1314 Janr. 2. Dortmund an den Bischof von Utrecht.

Bürgerbuch der Stadt Wesel Bl. 111ᵃ, überschrieben copia.

Reverendo in Christo patri et domino Trajectensis ecclesie episcopo consules et scabini Tremonienses quantum poterunt obsequii benivoli et honoris. Fuerunt apud nos discreti viri scabini opidi Weselensis et nobis conquerendo exposuerunt, quod licet ipsi ab antiquo pertinuerint imperio et pertineant, racione cujus non tenentur ad dacionem thelonei, tamen ab ipsis et civibus eorum theloneum in civitate Trajectensi minus debite exigatur, quapropter super causa hujusmodi vobis literas nostras deprecatorias mittere curavimus: cum igitur sciamus premissa taliter circa eos se haberi et iidem Weselenses in signum hujus ad nos super jure dubio diffiniendo soleant et teneantur ad nos habere recursum, excellentiam vestram diligenter rogamus, quatenus ob reverenciam sacri imperii et nostrorum non permittatis, quod ab eisdem Weselensibus de cetero theloneum aut vectigal in dicta civitate vestra aliqualiter exigatur, facientes taliter ad premissa ut preces nostras sibi prodesse gaudeant et vobis teneamur proinde specialiter ad merita gratiarum. Datum in crastino circumcisionis Domini anno nativitatis ejusdem MCCC quarto decimo.

1314 Janr. 15. Nimwegen an den Bischof und die Stadt Utrecht.

Bürgerbuch der Stadt Wesel Bl. 111ᵃ, überschrieben copia.

Reverendo in Christo patri ac domino episcopo Trajectensis ecclesie ac viris famosis et honestis suis amicis dilectis, judici scabinis consulibus magistriscivium totique universitati civitatis Trajectensis, judex scabini consules magistricivium ceterique cives Novimagienses cum affectus plenitudine ad obsequendum se benivolos et fideles. Exposuerunt nobis cives Weselenses, quod in civitate vestra Trajectensi predicta minus juste ab ipsis solucio thelonii extorquetur, cum non teneantur ad eandem, eo quod ut asserunt ad imperium pertineant, nos affectuose rogantes ut super hoc ipsis dare testimonialem litteram dignaremur, diligenti itaque deliberatione prehabita tenore presencium protestamur, dictos cives Weselenses a tempore cujus memoria apud nos non existit dici audivisse pertinuisse ad imperium et adhuc pertinere et de hoc apud nos et alios nobiscum ubique in confinio vocem et famam publicam laborare, et in premissorum testimonium sigillum nostre civitatis duximus presentibus apponendum. Datum feria tertia post octavas epiphanie Domini anno nativitatis ejusdem MCCC quarto decimo.

Wesel war selbst wieder „Hauptstadt“ für eine beträchtliche Anzahl wenn auch kleiner niederrheinischer Orte. Schon 1329 wird

Stelle mitgetheilt werden soll, und die im Text abgedruckten widerlegen die Aeusserung G. W. Hugos, Mediatisirung der Reichsstädte S. 191. Vgl. Heidemann, Ztschr. des Berg. Geschichtsvereins 10 S. 197.

es in dieser Eigenschaft genannt,[1] *und das Bürgerbuch Bl. 114ᵃ enthält denn auch aus dieser Zeit eine officielle Liste der nach Wesel zu Haupt gehenden Städte.*

De judiciis requirentibus hic dubias sententias.

Hoc ratio ordinis postulat, quod loca tempore posteria (!) ad loca ejusdem dominii tempore priora et peritia jurium exercitatiora recurrere debeant de dubiis juribus consulendo. Cum igitur in dominio comitis Clivensis quedam loca sint, quorum incole ex antiqua consuetudine, cujus contrarii memoria non existit, ad opidum Weselense recurrere solent apud scabinos ibidem sententias jurium de quibus dubitant requirendo, congruit illa loca in scriptum redigere, ne ex eis aliqua suum caput obliviscentes (!) tamquam acephala aliquando oberrent. Sunt igitur loca hec: Bordorp Oestervelde Sterkerade Mederic Beke Hamborne Walsem Hystevelde Epinchaven Goterswic Spellen Hungse Galen Schirenbeke Drevenich Haminckel Byslich Mere Renen Millinghen Bynen Zulen Dorinke Gesgheren Lanthdorp Waellake Birth Dornich Geyst Gynderich Wederich inferius Wederich superius Buderich Rueroirt.[2]

Mit der Handhabung des Rechtszuges beschäftigen sich folgende Einzelbestimmungen.

Van ordelen to wisen.

Bürgerbuch Bl. 151ᵃ, Hand des 14. Jahrh.
Hs. D Bl. 44ᵃ, Ende des 15. Jahrh.; daraus die Varianten.

Dye ghene dye oer ordel pleghen tho halen tho Wesel, dat ordel dat oen dan ghewiset werd, dat tho Dorpmonde nyet ghehalet enworde, dye sal gheven enen alden groten off syn werde dair voir yn anderen payment, ende twe van der stades baden solen sy gheven eyn virdel van enen alden groten off des weer. Ende weert sake dat sy eyn ordel to Dorpmonde liten halen, den dat aen ghynck, mallic van beyden partien solden gheven alde schilde, der solde mallic eyn

16 *Die nur im Bürgerbuche vorhandene Ueberschrift von späterer Hand.* 18 Dortmonde. 19 verde. yn: an. 20 den stads. wyrdel. 21 off die werd. 22 Dormonde. mallic: mach. 23 2 alde.

1) *Priv. Graf Dietrich VIII. v. 1329 s. unten S. 265.*

2) *Ruhrort ist von späterer Hand nachgetragen. Die Aufzählung beginnt am untern Lauf der Embscher und wendet sich dann Dinslaken zu: Bordorp j. Bottrop n. von Essen, Walsen j. Walsum, Hiesfeld und Eppinghofen n. von Dinslaken. Goterswic j. Görsiker und Spellen rheinabwärts Wesel zu. Hünxe und Gahlen am linken, Schermbeck und Drevenack am rechten Ufer der Lippe. Haminkeln und die ff. nördlich und nordwestlich von Wesel nach Rees zu und darüber hinaus. Wallach, Borth, Büderich, Genderich am linken Rheinufer Wesel gegenüber.*

gheven off oer weer yn anderen payment, ende den sy dair umme enwech seynden, so wat schade dat dye dair aff hedde, dair solen sy wysheit ende lofnysse voir doen den scepen ende den bade dair schadeloys aff tho maken.

Rathsbeschluss von 1456 Februar 3.

Bürgerbuch Bl. 151[a]

In den jair etc. quinquagesimo sexto des dinxdages op sunte Blasius dach synt burgermeister scepen ind rait der stat van Wesel opper raitkameren eens geworden ind hebn averdragen: dat men van [hyn] vort an alle wege die ordelen, die hier an des heren gericht off an der stat gericht irst bededingt werden, irst wisen sall, ind dat men die ordele na bededingt nyet wisen en sall, die andern vor bededingt en synt irst gewiset ind gestreken, ten weer dat dit van hyn vort to Dortmundt ten hoiffde geschict worden, want men des dan verbeiden moest bis dat die van dair gewiset weder quemen; int dat die ordelen die van buten hier to hoiffde gebracht worden die irst gewiset sollen werden, die irst her kommen ind gebracht weren ind oich vor den sullen gewiset werden, die nae der tyt alz die her kommen weren dan hyr gededingt worden.

Aus Rathsschlüssen von 1464 December 11.

Hs. D Bl. 44[b]*, danach hier.*
Hs. W Bl. 120[a]*; daraus: Wolters S. 73.*

Item dat men der stad gerichte strake hailden sonder genade off composicien, alz des gerichtz recht ind gewont ind ailde herkomen is, ind na rech wysynge van den raden van Dortmonde unsen hoeffde dairup geklert ind gewyset synt.

Aus dem Privileg Herzog Johann II. von Cleve für Wesel von 1514 November 17.

Staatsarchiv zu Düsseldorf, Original. Hieraus der nachstehende Passus nach gütiger Mittheilung des Herrn geh. Archivraths Dr. Harless.
Gedruckt bei Wigand, Archiv 5 S. 32 ff. nach Hs. S und bei Lacomblet IV n. 507 S. 626 nach dem im Staatsarchiv zu Düsseldorf befindlichen Revers der Stadt Wesel über die ihr ausgestellte Urkunde Herzog Johann II. von gleichem Datum.

Item dat die schepen unser liever stadt van Wesell alle ordelen, die an sy to hoeffde koemen, bynnen den neesten volgenden jaire

1 oer werde daer woer. yn: an. 2 eweeh *Bürgerbuch.* 7 *Nach* men *ein, da der Rand sehr abgegriffen ist, schwer leserliches Wort; die Ergänzung nach Z. 11 unten.* 18 stracks *W.* halden sal *W.* 20 na des recht uthwysinge des raits van Dortmundt onsers hoefft *W.* 21 synt: hebben *W.*

sonder langer vertreck wiesen off die voirtan to hoeffde schicken sullen, ind dairtoe alle saecken, die an den rechten bynnen Wesell bespraecken ind angehaeven syn so balde ummers moegelich ind doinlich is nae inhalt der schepen eyde mit oerre rechtzcleringh ader to hoeffdwiesinghe uytgericht inde geeyndt werden, wulck sich doch, als die saecke uytgedyncht ind an eyn ordell gestalt is, nyet baeven eyn jaer dairneest vertrecken sall. Ind oick dat sy sullen alle ordelen, die van oere geboirliche hoefft wederomb an sy geschickt werden, ter stont ader binnen eynre maent ten lanxten apenen ind den parthien avergeven ind sy dair mede ther eyntschap helpen ind allet oere uterste macht dair inne doin inhalt der scheepen oeren eyde.

Erst durch „Abscheid und Vergleichung“ von 1574 Mai 29 wurde die Appellation von Wesel nach Dortmund aufgehoben, während das Einholen von „Consultationen“ nach wie vor zugelassen blieb.

Nachdem der durchleuchtig hochgeborner fürst unser gnediger her hertog tho Cleve darup gehalden, dat die appellationes von s. fürstl. gnaden gericht tho Wesel an syner f. g. als desselven gerichts negste overigheit und landtfürsten vermög rechtens und desz heiligen Römischen rycks ordnungen furgenomen tho werden gebure, ungeachtet wat uth miszverstandt dargegen hiebevor gehandlet, burgermeister schepen und raith tho Wesel overs dartegen underdenigs vlits gebeden, dewyl von gemelten gericht tho Wesel an den van Dortmunde oder an keyserlich cammergericht nu ein gerume tidt hero appelliert worden, idt darby bisz an andere gemeine ordnung gnediglich verblieven tho laten inhalt ires beschehenen supplicierens, und doch tuschen hochgedachten unsern gnedigen hern und ören afgesandte verordneten in macht ires furbrachten gewaldts derwegen gutliche handlung geplegt, so ist verafscheidt und gutwillig angenomen: dat die appellationes van dem gericht tho Wesel niergent anders dan an s. fürstl. gn. als der stadt Wesel und des gerichtz daselfst ungetwivelden landtfürsten und negster overigheit unverhindert gaen sollen . . . . Dewyl oick von etlichen undergerichten dieses fürstendumbs Cleve die consultation an unsers gnedigen hern schepen siner f. gn. stadt Wesel bisz anher gegangen, derwegen ock die appellation folgents dahin ingefuert, sal idt uith gnediger verliehung syner f. g. ock noch darby wie van alders gewontlich gelaten werden, also dat van gemelten schepen sowol in appellation alsz consultations sachen die urdelen uith den an den undergerichten ergangenen acten verfattet und bemelte urdelen dair und wie von alders herbracht den parthien furderlich erapent, doch die parthien in erleggung der kosten nit overnomen werden sollen, wie gedachte schepen tho Wesel ire con-

sultation an die stadt Dortmund luith hebbenden privilegiums inglicken behalden sollen .....[1]

Aus der langen Reihe landesherrlicher Privilegien für Wesel verdienen wegen ihres sachlichen Zusammenhanges mit den in den Dortmunder Rechtsquellen berührten Gegenständen folgende zwei hier einen Platz.

1329 Janr. 11. Privileg des Grafen Dietrich VIII. von Cleve.

Das Original ist verloren. Hier nach dem Weseler Bürgerbuche (T) des Düsseldorfer Staatsarchivs Bl. 99ᵇ, Schrift des 14. Jahrh. Die Drucke bei Wigand, Archiv 4 S. 420 nach Hs. S und bei Lacomblet 3 n. 241 (L) beruhen auf erheblich jüngern Abschriften.

In nomine Domini amen. Nos Theodericus comes Clivensis universis et singulis ad quorum presenciam presentes littere pervenerint cupimus esse notum, quod concessimus dilecto opido nostro Weselensi et statuimus irrevocabiliter, ut omnium judiciorum Wesele dubias sentencias requirere solentium[2] de singulis domibus domesticus aut pro eo sufficiens responsalis ad predictum opidum nostrum Wesele tamquam ad suam metropolim et ubi summum suum judicium consistit et alibi nusquam veniat singulis annis dominica proxima ante festum sancti Lamberti *(Sept. 17)* judiciali examini, quod hemail[3] vulgo nominatur, coram nostro judice et scabinis Weselensibus interessendo et illud hemail observando secundum ordinationem judicis nostri et scabinorum Weselensium, volentes justa et condigna absentes pena mulctari, nisi forte aliquis jure defendere possit quod venire non teneretur; pene vero et vadia hujus hemail predicti erunt nostri solius. Item concessimus dilecto nostro opido Weselensi, quod in eo exerceri possit opus lanificum quod vulgo wollenampt nominatur in omni consuetudine et jure sicut est in opido Gogh absque dolo et fraude.[4]

5 nostro opido *SL; beide stellen so immer* noster *voran.* Wesaliensi *SL; ebenso im Folgenden immer diese adjectivische Form, wie auch statt* Wesele *stets* Wesalia. 6 Wesele: in Wesalia *SL.* 11 judicali *L.* quod id *T. Statt* hemail *stets* heymail *LS.* 15 posset *LS.* 17 nostro Wesaliensi opido *LS.* 18 lanificii *SL.* wullen ampt *SL.* omni: omnium *L.* 19 Goch L.

1) *Orig. im Staatsarchiv zu Düsseldorf nach gütiger Mittheilung des Herrn geh. Archivraths Dr. Harless.*

2) *Oben S. 262.*

3) Hemail, heymail = hegemâl. *Grimm, RA. S. 863.*

4) *Ueber das Wollenamt zu Goch: Bergrath in d. Annal. des histor. V. f. d. Niederrhein, Heft 5 (1857) S. 80 ff. 1390 wurde wie Wesel auch Geldern durch seinen Landesherrn auf das Wollenamt zu Goch verwiesen, das. S. 102. Das Statut* „van den wullen ampt" *für Wesel v. 1452 im Bürgerbuche Bl. 128ᵇ ff., gedruckt b. Heidemann, Ztsch. des Berg. GV. 9 (1873) S. 77 ff. mit dem mir unerfindlichen Datum 1426. Die Ausdehnung des Weseler Tuchhandels zeigt Art. 53, der den Bürgern und Eingesessenen verbietet* in enigerley marct, dat sy to Deventer, to Munster, to Osenbrugh, to Soist, to Dorpmund, to Essen off in wat marct dat sy, *andere als Weseler Laken feil zu halten,* die selve

Item dedimus dilectis nostris opidanis Weselensibus omnes ortos predicto opido Weselensi circumjacentes factos usque ad diem date presentium liberos ab omni nostrarum decimarum obligatione, dantesque eisdem licentiam et ventum ad unum molendinum venti construendum. Item concessimus dilectis opidanis nostris Weselensibus irrevocabiliter per presentes, quod ipsi poterunt pro debitis vel pro aliis causis quos voluerint, licet illi in nostra terra resideant, nudo gladio coram judicio nostro Weselensi proclamare seu vocare,[1] ultra sicut juris est procedendo. Preterea illis de Wesele dimittimus per presentes omnes et singulos excessus si qui sunt usque in diem date presentium perpetratos. Insuper alias suas litteras priores eis conservabimus in omni tenore quo jacent absque dolo. Et ad premissorum omnium perpetuam fidem et evidentiam fecimus presentes litteras roborari appensione nostri sigilli majoris. Datum anno Domini MCCC vicesimo nono feria quarta proxima post festum epyphanie ejusdem.

Darunter steht im Bürgerbuche von einer Hand des 14. Jahrh. folgender Eintrag, der übereinstimmend im Codex II Bl. 44^a an gleicher Stelle wiederkehrt.

Inquisicio dicti heymael suprascripti.

Primo jurabunt dicere veritatem de inquirendis.

Item de officio judicis justo vel injusto. Item de precone justo vel injusto.

Item de sentenciis false latis vel falso testimonio perhibito.

Item de communitate occupata vel publica via arta et aliena terra occupata.

Item de rebus advenis judicio non occupatis.

Item de secreto latrocinio furto homicidio et rapto peractis.

Item de adherentibus faventibus hospitantibus et celantibus premissa.

Item de non obedientibus judicibus districtuum in quibus habitant.

1346 Januar 3. Graf Dietrich VIII. von Cleve giebt eine authentische Erklärung der Bestimmung des Weseler Privilegs über Scheltworte.

Staatsarchiv Düsseldorf, Pergamenturkunde mit anhangenden grünen Seidenfäden und verschwindenden Siegelbruchstücken.

Abschriften in H Bl. 85^a, W Bl. 45^b mit abweichenden Wortformen.

Ungedruckt.

1 Wesel. *fehlt SL.* 2 date: data *L;* hanc datis *S.* 3 dantes *L.* 6 vel: et *S.* quas *S.* 10 data *L;* datis *S.* 11 servabimus *L;* servamus *S.* 13 roborari *fehlt S.*

burger off ingeseten to Wesel en heb haven der stede, dair hie die vreemde korte laken staen hevet, eyn breet hangen, dair klairlick in gescreven stae: „dit en synt geen Weselsche laken", up dat nymant darmede bedraegen en werde.

1) *Hs. II Bl. 45^a:* myt enen baren swerde. *Vgl. ob. III 23 Anm.*

Wi Dideric greve van Cleve maken kenlic allen luden die desen brief soelen zien of horen lesen, dat want in hantvesten der stat van Wesele steit bescreven, dat sgheldwoerde die burghermeyster richten zal,[1] ende etslike lude willen twivelen, wer bose woert agter ruege ghesproken oec sgheldwoert heten,[2] war bi, want ons leve burgher van Wesele hebben ons ghebeden um dat woert te verclaren, so heb wi bi rade ons raets ende unser vrient dat woert verclaret, so dat boese of quade woerd agter ruege ghesproken heten billic sgheltwoerde ende dat die burghermeyster van Wesele oec die rigthen magh na heltnis der stat hantvesten vorseit, beheltnis ons the righten quade woerd die ghesproken worden vor gherigth. In orkunde dis is ons ingheseghil an desen brief ghehangen, beheltnis in al ur irster maght allen hantvesten brieven ende ghewoenden unser liever stat ende burgher van Wesele vorseit. Ghegheven int jaer ons heren Gades dusent drihondert ses ende viertigh is dinsdaghis na jaers mis.

II.

Den ältesten praktischen Beleg für den Rechtszug nach Dortmund liefert eine mit dem Siegel der Stadt Wesel versehene lateinische Pergamenturkunde von 1302. Sie berichtet eine in Wesel stattgehabte Gerichtsverhandlung, in welcher ein von einem Lombarden verklagter Schuldner sich durch ein von zwei Schöffen besiegeltes Empfangsbekenntniss liberiren will, die Schöffen aber behaupten über den Inhalt der von ihnen besiegelten Urkunde getäuscht worden zu sein. Die Urkunde schliesst mit Rechtsanfragen des Klägers, die auf die Gefahr hinweisen, wenn Schöffenbriefe nicht mehr gelten sollen.[3] *Welche Antwort von Seiten Dortmunds ertheilt wurde, wissen wir nicht; ebensowenig als in den meisten der nachstehenden durch Einzelurkunden überlieferten Fälle. Nur einigemale sind wir im Stande, die Antwort dadurch nachzuweisen, dass sie offenbar einem in den Dortmunder oder in den Weseler Sammlungen enthaltenen Statute zu Grunde liegt oder in diesem gradezu reproducirt ist. Die nachfolgenden Urkunden sind, wo nichts anders bemerkt ist, dem Dortmunder Stadtarchiv entnommen, auf Papier geschrieben und meistens noch mit den Spuren des briefschliessenden Secrets versehen. Durchgehends*

1) *In den bekannten Weseler Privilegien kann doch nur die 1241 und 1277 wörtlich übereinstimmende Stelle:* Jurgia, defectus mensurandi et pistrandi .... magister civium judicabit *gemeint sein, welche die deutschen Uebersetzungen z. B. H Bl. 27ᵃ mit:* twistinge off kyvinge ende gebreck der maithen ende des backens sal die borgermeister ordelen ende richten *wiedergeben.*

2) *Vgl. Lüb. R. II 189, III 79:* gift ein den andern scholt, dat he syner ovele hebbe gedacht edder vorsproken mit bosen worden, en heft he dat nicht sulven hort, he en dorff deme nicht dar umme antwerden, de ym schult gifft. *Hamb. 1270 IX 16:* ofte en borgher den anderen spreket quat achter syneme rugge. *Köstlin, Ztschr. S. 191, 399; Hälschner 3 S. 216. — Ueber das nach Dortmunder Recht zuständige Gericht s. IV 13.*

3) *Rübel n. 284.*

undatirt, gehören sie ihrer Schrift nach überwiegend der Zeit von 1350—1450 an.

Erste Hälfte des 14. Jahrh. Wesel an Dortmund.

Breite Urkunde auf Papier mit rückwärts aufgedrücktem Siegel.

Prudentibus viris et discretis proconsulibus et consulibus civitatis Tremoniensis scabini opidi Weselensis quantum possunt obsequii et honoris. Quia de sententia subscripta juste diffinienda dubii sumus, ideo illam a partibus hinc inde coram judicio redargutam et de consensu utriusque partis in presentes litteras patentes redactam, sicut de jure tenemur, ad vos transmittimus diffiniendam, petentes humiliter quatenus, quia periculosum esset nobis ad vos personaliter accedere, cum litteris vestris per latorem presentium mittendis ipsam sententiam diffinitam nobis remittatis. Quidam impetivit quendam coram judicio sic: domine judex, iste debet michi vigintiunum marcas cum dimidia, quas receperat ex parte mea, et si contradicere vellet, ego vellem probare per scabinos quod ipse confessus esset se illas ex parte mea recepisse, et si dicere vellet quod illas ex parte mea exposuisset et alicui tradidisset ex parte mea, hujus ego essem innocens. Ad hec reus respondit, quod esset innocens in integra forma, quod dicitur thutonice (!) in alinger wise, et petivit per sententiam que dicitur theutonice een vorordil, quomodo scabini deberent esse vocati quod dicitur theutonice enthalet, cum quibus suum bonum jus sibi possit frangi. Et actor petivit sententiam, si ipse posset illum convincere cum scabinis sicut juris est, utrum ne debeat hoc sustinere. Et sententiatum fuit: si posset convincere illum reum cum scabinis sicut juris est, quod ipse reus hoc sustinere deberet. Tunc actor nominavit duos scabinos, qui surrexerunt et dixerunt, quod predictus actor stabat et habebat verba cum predicto reo in foro extra judicium et quod vocabat ipsos predictos scabinos et eis audientibus dixit reo sic: tu recepisti ex parte mea vigintisex marcas cum dimidia, sed quinque marcas solvisti, ubi sum contentus, sed de aliis vigintiuna marcis cum dimidia ego vellem, quod michi satisfacere velles, et quod reus confitebatur, quod vigintiunum marcas cum dimidia recepisset, sed dixit quod illas ex parte ipsius actoris exposuisset, ubi ipse jubebat et quod esset ultra innocens quod ei aliquid deberet, et quod tunc actor obtulit scabinis eisdem sua testimonialia que dicuntur theutonice orkunde, quod ipse reus confessus esset, se illam pecuniam recepisse et dixit quod esset innocens quod eam ex parte sua alicui exposuisset. Et reus tunc dixit: vos non debetis cum scabinis super me testificari, quia ego illam pecuniam legitime et bene persolvi, ubi me solvere jubebatis. Premisso testimonio a scabinis facto utraque pars tunc regratiabatur de justo testimonio et reus rogavit, quod scabini vellent esse memores premissorum et quomodo tractata sunt omnia premissa. Tunc actor dixit, ex quo testificatum esset quod confessus esset reus se illam pecuniam recepisse

et ipse actor obtulisset innocentiam quod innocens esset, quod alicui exposuisset ex parte sua, sicut vellet probare cum scabinis, quod illam innocentiam obtulisset in prima impeticione et petivit sententiam utrum ne deberet ei solvere pecuniam predictam. Ad hoc reus petivit sententiam, utrum aliquod testimonium deberet de jure supraire quin premissa deberent ire quocumque cum jure ire deberent secundum quod actatum esset et tractatum et scabini intellexissent, quia esset innocens hujus quod ei aliquid deberet et quod legitime et bene persolvisset.

Erste Hälfte des 14. Jahrh. Wesel an Dortmund.

Auf der Rückseite von einer Hand des ausgehenden 14. Jahrh.: R[egistratum] die Praxedis scilicet sexta feria anno XCVI *[1396 Juli 21].*

Gude vrinde, wilt weten, dat eyn man ys komen to Wesel voir dye banck ende hevet dair enen anderen man gheeysschet ende hevet den also langhe vervolghet, dat he den na des gherichts recht vredeloes verwonnen hevet, syn lyff ende syn guet, ende dye klegher ys yn des selven heren lande voir eyn ander gherichte komen ende hevet des vredelosen mans guet dair besat myt eynre slechter klaghe ende hevet dat dair also langhe vervolghet, dat he dair yn ghesat ende gheweldighet ys myt gherichte; des hevet dye vredelose man velicheyt ghesonnen ene werff ende ander werff van den richter, dat he dair komen mochte syn guet the verantworden, eer dye klegher yn syn guet gheweldighet ende ghesat waert, der velicheyt hevet om dye richter gheweygheret. Dair up klaghet dye vredelose man, dat om dye here ende dye richter dair an the kort ghedaen hebben, ende dye klegher seghet dair up, dat om nyet the kort gheschiet en sy, went he en vredeloes verwonnen hadde, syn lyff ende syn gůet, ende bidden u vrintliken, als wii u eer ghebeden hebben van desen selven zaken, dat ghy ons berichten ende onderwiesen wilt, off dat yn uwer stat gheschiet were, off dye here ende dye richter den vredelosen man sculdich weren the veilghen off wat dair recht aff ys ende scryven ons dat weder by toenre dys brieffs.[1] Got můet u bewaren. Datum sub nostro sigillo.

Borghermestere schepene ende rade der stat van Wesele.

[Rückseite:]
Sagacibus ac laudabilis discrecionis viris et dominis proconsulibus consulibusque civitatis Tremoniensis amicis nostris sinceris.

14. Jahrh. Rechtsanfrage an den Rath von Dortmund.

Aldus steyt dat ordel: dar eyn man vor eyme gerychte steyt und wyset en ordel und wyl des ordels vollen stayn, dan eyn ander komet

1) *Vermuthlich enthält IV 90 die Antwort auf diese Anfrage.*

und bespricket dat ordel und neyn beter en wyset und sich och nycht vorder en romet, wat dy dem gebroken hebe, dem hẙ dat ordel bespraken hefft.

Dyt is dat weder ordel: dẙ ẙme dat ordel besproken hefft, dẙ seget hy en hebes ÿme nicht besproken to hone noch to smaheyt und hoppe, her en hebe ÿme neyn broke dar an gedan.[1]

Schreiben des Weseler Raths an den von Dortmund mit Rechtsanfragen.

Dortmunder StA., Papierblatt aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrh. mit Spuren des briefschliessenden Secrets. An einzelnen durch Puncte bezeichneten Stellen ist die Urkunde durchlöchert, konnte aber grösstentheils aus dem unten folgenden Artikel 92 ergänzt werden.

Ersame lieve vrinde. So wii u yn den zomer neyst geleden ordele zanden bescreven, dair wii onse baden do ducke umme an uwe lieffden gesant hebben, so bidde wii uwe eerberheyt seer vrintliken begerende, dat ghii ons uwer stat recht dair up bescreven wilt seynden, went wii dair vele umme an gerupen ende gemaent warden van den genen, den die ordele an gaen. Voirt, lieve vrinde, so ys myt ons komen eyn vreempt man, doe yt myt ons eyn vrii market dach was, ende quam lopen tot enen onses borgers huys myt enen getagenen mess ende wolde yn dat huys, do heefft die vrouwe van den huyse die do̊re van den huyse togetagen ende do heefft he dat getagen mess tusschen die clinke ende do̊re gesteken ende begonde die do̊re up tebreken; do heefft die vrouwe van den huyse den man achter wart getagen ende hedde om dat huys node up laten breken, dair eyn wapen gerucht aff quam, ende so synt zo̊mige van onsen borgeren, beyde manne ende wiiff, to gelopen umme des besten wille den vreemden man to onderwisen, dat he der daet nyet endede, went yt vrii [market] myt ons was; do ys he voirt gelopen to den enen man, die dair so mede tokomen was ende heefft .... gesteken ende heefft den selven man eyn [rů]de oppen hoeffde entwe gehou[wen unde ym] den h[uet ge]houwen den he uppen hoeffde hadde ende ys den selven man na gelopen myt den getagenen mess den vorder to myshandelen, also lange dat die .... to synt komen ... hebben den man gevelt ende hebben om dat mess genamen ende ... der versscher daet so begrepen ende behacht; ende bidden, lieve gemynde vrinde, uwe eersame beschedenheyt, dat ghii ons berichten ende onderwisen wilt, off dat yn uwer stat were geschiet, wat des vreemden mans bro̊ke dair umme were, ende seynden ons dat weder bescreven by desen onsen bade.[2] Onse

1) *Dem Oberhof sind die Urtheilsfragen, mit welchen der Urtheilfinder und sein Gegner ihre Vorträge vor Gericht geschlossen haben, vorgelegt. Die Antwort ist in IV 76 ertheilt.*

2) *Die Antwort ist in dem unten folgenden Artikel 92 der Dortmund-Weseler Rechtssammlung ertheilt.*

lieve here Got moet u bewaren gesont ende lancklivich. Datum nostro sub secreto feria 6ª post Joh. ante portam latinam.

Borgermester ende schepen
der stat van Wesele.

[Rückseite:]
Deme eersamen wisen beschedenen borgermesteren ende rade der stat van Dorpmunde, onssen bizonderen lieven vrinden.

15. Jahrh. Dortmunder Rechtweisung.

Dey rad wiset vor recht: wan eyn den anderen in gerichte gebodet heved ene worff, ander worff und to dem derden male med orkunde, des em dey fronen stan, und hey dem gerichte ungehorsam is und dey cleger orleff heved van dem richter, dat hey en up der strate dan verborgen sall, und hey verborget is und to eme gaste gemaked der sake, alse hey dan in gerichte komed und wert angesprocken, dey anspracke mach hey verantworden med gulde off med rechte, und wes hey bekennet, dat sall hey in 3 dagen unvertoget betalen, na dem hey to gaste gemaked is;[1] ene wel em dey cleger nicht geloven, so sall hey em borgen setten. Wert och dat en dey borgen nicht in gerichte brechten, so sey geloved hedden, so mach dey cleger den borgen penden vor der vulle summe und sliten dat pant vor eyn unvertoget pand. Mer komed dei borge in gerichte, so mach dey borge dei ansprake verantworden med gulde off med rechte, und wes hey bekennet, sall hey in 3 dagen betalen unvertoget.

15. Jahrh. Rechtsanfrage an Dortmund.

Die zweite Urkunde auf einem schmalen Papierstreifen.

Alz eyn ghemeyndes man verspreket eynen borgermeistere, scheppenen oft eynen raetman myt unerliken unde schentliken worden, alz by namen schalk, bove oft scheverlinch hette in der mate, dat hey meyde neme unde unlinpelike unde unpuntlike van ziines amptes weghen dede, unde dey borgermeystere oft raetman der tycht unschuldich were, wat brǒke dey ghemeyndes man der stad schuldich were unde den vorß. vor eyne wandel doen solde na rechte unde ghewonheyt der stades van Dorpmunde.

Ok guden vrende, alz wii u lesten beden to scryvene: eft eyn ghemeyndes man verspreke ratmannen miit schentliken worden, wat

26 *ein undeutliches mit* un- *beginnendes und* -inpelike *endendes Wort.*

1) *Vgl. I 34 und Beil. IX.*

hey dar umme schuldich were na uwer stades rechte, dar so wilt dat beste to doen uns to scryven unde laten uns dat verdeynen.

15. Jahrh. Dortmund an Wesel.

Den ersamen borgermesteren ind schepenen der stad Wesell.

Ersamen guden vrunde. Opp ansprake Willem Schulten van synre unde Diderich Vagels wegene und andworde Frederichs van Dãm wiise wii vor recht na unser stades rechte: also alse Vrederich der warde enkennet, so hedde hiir uns deme rade dar an gebroken der stades hogeste kõr, dat is thẽn marck unde eyn voder wyns, den laster und smaheit mach hey verantwerden med gulde off med rechte. God sy med jw.[1]

Ende des 15. Jahrh. Dortmund an Wesel.

Op anspraken Andres Duden alde bormester[2] und antworde werckmester und kerssemesters van wegen des wullen amtes to Wesel met bewyse des rades und scheppen breves dar over gegeven wyse wy vor recht na unses stades rechte: dat werckmesters und kessemestere synt schuldych dey molle myt Andres Duden in gereke to holden, der to gebruken und sodanen scheppen breff van worden to worden, alz ock er vorolderen van wegen des wulen amptes dat malck anderen tho ewygen dagen gelovet hebben, to vullentene daen sey myt eren slechten worden Andres Duden en dar aff to dryngen.

Umme de sprake, der er eyner to dem anderen voget boven inholt des scheppen breves mogen se tegen malck ander vorantworden myt gulde off myt rechte.

Authentische Erklärung der Dortmunder über die Bedeutung der Formel: gulde off recht.

Hs. D (oben S. 255) Bl. 38ᵇ.

Item an den van Dortmon wert gesonnen, dat se doch kleren solden, wat gulde off recht weer.

Also gude vrind, spreke hyr en den anderen an myt recht umb laster ind smaheit ind wolde die laster ind smaheit nyet geleden heben umb eyn summe gels ind om dat beterden als recht ys etc.

Z. 26 smaheit nyet geleden ind wolde, geleden *durchstrichen, wie es auch* nyet *hätte sein müssen, da beide irrthümlich aus der folgenden Zeile voraus gegriffen sind: ein Beweis, dass lediglich eine Abschrift vorliegt.*

1) *Vgl. IV 131 und unten Art. 109.*

2) *Das Weseler Bürgerbuch Bl. 50ᵃ nennt unter den 1476* recepti in opidanos *an erster Stelle:* Andries Dude. *1482 und 1486 ist er einer der* burmagistri, *1492, 1507 und 1508* magister civium.

Also mach die selve na onser stads rechte sulke laster ind smaheit beteren myt der summen gelz daer he um angespraken wierd, ind dat halde wy hyr gulde; off he mach dat verantworden myt recht, dat het myt synen eden, dat he om geen laster off smahet gedaen en heb etc.[1]

III.

Die reichste Quelle zur Erkenntniss des Dortmund-Weseler Rechts bilden die in Wesel veranstalteten Urtheilssammlungen. Es ist zunächst eine Beschreibung derselben, wie sie in den Handschriften vorliegen, erforderlich.

In H beginnt Bl. 98[a] unter der Ueberschrift: Dit helt men to Dortmunde *eine Reihe von deutschen Artikeln, 111 an der Zahl, einen zwischen 92 und 93 stehenden, der eine blosse Wiederholung von Nr. 1 ist, abgerechnet.*[2] *Die einzelnen Artikel sind nur durch Absätze und Zwischenräume von einander getrennt; Ueberschriften ausser jener zu Eingang finden sich nicht. Als Nr. 112 und 113 sind zwei Artikel angehängt, welche die voraufgehenden Nr. 108 und 109 lateinisch wiedergeben. 114, gleichfalls lateinisch, stellt Rechtssätze über den ususfructus aus den Quellen des römischen Rechts zusammen, um daraus die Entscheidung eines Streitfalles zu entnehmen. 115 (Bl. 124[b]) enthält ein Weseler Urtheil aus der Zeit Herzog Johanns von Cleve (1449—1481). Bl. 125[a] beginnt eine Reihe lateinischer Urtheile, 22 an der Zahl, oder um sie mit fortlaufenden Ziffern zu bezeichnen, Nr. 116—137. Keines bringt eine neue Rechtsentscheidung, alle enthalten nur lateinisch, was die voranstehenden Artikel 20—27. 30—32. 35. 36. 41. 43. 44. 46—49. 51. 103 deutsch aussprechen. Auch hinsichtlich der Reihenfolge stimmen beide Gruppen überein. Bl. 130[a] schliessen sich aufs neue deutsche Urtheile an, 27 Nummern, Art. 138—164, alles Geminationen von Sätzen der ersten deutschen Reihe, nemlich der Artikel 28. 29. 33. 34. 37—40. 42. 45. 50. 52—56. 97. 99. 98. 96. 93. 94. 95. 100—102. 91. Kleine Verschiedenheiten zwischen den beiderlei Texten sind vorhanden, hin und wieder nähert sich der Wortlaut von* H^1, *wie die Artikel dieses Anhangs unten bezeichnet sind, dem der Hs. W oder S, und mitunter hat er die ursprüngliche Vorlage getreuer als die andern Ueberliefrungen wiedergegeben.*[3] *Dass er dieselben Bestimmungen schon einmal abgeschrieben, ist dem Zusammensteller des Codex nur bei wenigen Artikeln zum Bewusstsein gekommen.*[4] *Abgesehen von einigen Umstellungen gegen das Ende hin,*

4 dat het *Conjectur für* dat he *des Textes.*

1) *Vgl. oben III 38, 81 und unten Art. 15.*

2) *Eine Numerirung der Artikel ist schon von alter Hand begonnen, aber bald wieder aufgegeben worden. Im Nachstehenden sind die Artikel durch den ganzen Urtheile von alter Hand umfassenden Bestand (Bl. 98[a]—135[b]) im Anschluss an die unten folgende Ausgabe durchgezählt worden.*

3) *S. unten S. 276 A. 5.*

4) *Die Art. 161—163 (= H 100—102) sind durchstrichen.*

ist auch in diesem Anhang dieselbe Reihenfolge wie in der Hauptsammlung beobachtet. Während alles Vorstehende gleichmässig von einer Hand geschrieben ist (ob. S. 255), zeigen Bl. 135ᵇ—136ᵇ fünf in einer spätern Zeit nachgetragene Artikel, unter denen die beiden ersten nur Art. 65 und 66 wiederholen. Der originale Bestand von H zerfällt demnach in eine Hauptsammlung von 111 Artikeln, einen lateinischen und einen deutschen Anhang.

In einfacherer Gestalt bietet die Hs. W die Urtheilssammlung dar: die beiden Anhänge fehlen; dagegen sind die 111 Artikel der Hauptsammlung nach Form, Inhalt und Reihenfolge von H vorhanden. In der die Handschrift reproducirenden Ausgabe von Wolters bilden sie die Nummern 1—118. Die Gemination zwischen 92 und 93 ist vermieden. Gegen Schluss der Reihe sind zwei Artikel erst lateinisch und dann deutsch gegeben (W 115 und 116). Nach Beendigung der Hauptsammlung lässt W zunächst eine Wiederholung der Artikel 65 und 66 (W 71 und 72) und eine erweiterte Fassung des lateinischen Art. W 115 folgen, reiht dann aber 27 neue deutsche Artikel an, von denen H weder in seinem Hauptbestande noch in seinen Anhängen etwas weiss. In diesem Plus steckt der bedeutendste Unterschied der beiden Hss. Ein anderer springt stärker in die Augen, erweist sich aber bei genauerer Prüfung als ein blos formeller. Die Hs. W hat nemlich nicht nur über den Eingang die Worte: Gewesen ordelen toe Dortmundt *gesetzt, sondern jedem Artikel eine Ueberschrift gegeben, die bald* idem judicium, aliud judicium, aliud judicium executum, en ander gegeven ordel, item en gewesen ordel, *bald* judicium Tremonie datum, judicium apud Tremoniam, aliud judicium Tremonie executum, aliud judicium Tremonie *oder* in Tremunda datum *lautet. Dieser verschiedenen Aufschrift entspricht jedoch kein innerer Unterschied; es sind nicht etwa die Urtheile der ersten Art in Wesel, die der andern in Dortmund gefunden: das zeigt die Abhängigkeit der Hs. W von H und die Vergleichung derselben mit den in Dortmund selbst entstandenen Rechtsaufzeichnungen. Die Hs. W trennt die einzelnen Artikel von einander zwar durch Absätze, aber nicht durch Zwischenräume, und offenbar hat der Rubricator, je nachdem ihm der Schreiber des Textes mehr oder weniger Platz gelassen, nach seinem Gutbefinden eine längere oder kürzere Ueberschrift eingefügt.*

Ueber die dritte Hs., welche die Dortmund-Weseler Sammlung enthält, lässt sich, da blos wenige Artikel derselben erhalten sind, nur ungenügend urtheilen.[1] *Doch ist zu erkennen, dass sie H näher stand als W: ausser dem Wortlaut der Artikel weist darauf hin, dass S wie H die Gemination des Art. 1 (s. ob. S. 273) in Art. 26 und 27*

1) *Noch weniger lässt sich über eine vierte Handschrift sagen, welche Fahne im Vorwort zum 4. Bande seines Werkes (1859) erwähnt. Das Exemplar, um 1450 geschrieben, entbehrte des letzten Blattes und gehörte Herrn Fahne selbst; auf meine Anfrage im vorigen Jahre vermochte er mir über dessen Verbleib keine Auskunft mehr zu geben.*

und Urtheile in lateinischer Fassung hat, welche nur in dem ersten Anhang von H vorkommen.

Dass in den drei Handschriften dieselbe Urtheilssammlung vorliegt, ist unverkennbar: die in ihnen gemeinsam vorhandenen Artikel tragen den gleichen Inhalt in wesentlich gleicher Form vor und beobachten eine übereinstimmende Reihenfolge. Die älteste und beste Gestalt gewährt die Sammlung der Hs. H. Nicht nur dass H von Missverständnissen und Fehlern der übrigen frei ist,[1] *sie bewahrt in ihren lateinisch abgefassten Erkenntnissen die Reste einer Rechtsprechung von höherm Alter als den in deutscher Sprache auftretenden Sätzen zukommt. Einzelne lateinische Statute finden sich auch im Texte von W. Aber hier sind deren drei, in H 22. Und während sie W dem durchgehends deutschen Texte an verschiedenen Stellen einmischt und ihnen sofort den deutschen Wortlaut folgen lässt, hat H erst dem Schluss der deutschen Reihe die lateinischen angehängt. Die Behauptung, die lateinischen Urtheile seien älter als die entsprechenden deutschen, so dass den letztern im Wesentlichen nur der Werth von Uebersetzungen der erstern zukomme, bedarf des Beweises. Der Wortlaut der lateinischen Texte ist geeignet Zweifel zu erregen, er liest sich so schwerfällig und ungelenk, dass man eine gelehrte Rückübersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische für wahrscheinlicher halten möchte. Aber man prüfe nur lateinische Statutentexte, die in späterer Zeit abgefasst worden sind, nachdem schon die deutsche Sprache das für die Erzeugnisse der Autonomie gewöhnliche Gewand geworden und in den Städten die Kunst in lateinischer Sprache Statute zu redigiren abhanden gekommen war: Statute aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts z. B. oben die Nachträge zu I, die Art. 40—47 (S. 41 ff.) oder die im ersten Theile des grossen Stadtbuches vorkommenden (S. 63) oder die vor kurzem von mir veröffentlichten eines Lübecker Pergamentblattes,*[2] *ob sie sich nicht alle wie aus dem Deutschen übersetzt lesen. Man hatte offenbar verlernt, lateinisch zu denken und zu schreiben; man dachte das Statut deutsch und schrieb es unbeholfen genug lateinisch nieder. Lässt sich demnach aus dieser äussern Erscheinung kein Argument gegen die Priorität der lateinischen Urtheile entnehmen, so giebt ihr Inhalt Momente für den positiven Beweis an die Hand, dass sie die ältern sind. Die lateinischen Texte sind an einzelnen Wendungen reicher als die deutschen und grade an solchen, in denen sich der ursprüngliche Wortlaut eines Urtheils verräth. So haben zahlreiche lateinische Artikel den Eingang* respondemus *oder* sic diffinimus *oder* rescribimus vobis *festgehalten, während der deutsche Text ohne weiteres den Rechtssatz ausspricht*[3] *oder die umständlichere lateinische Einleitungsformel:* respondemus jus esse in nostra civitate *durch die einfachere:* in onser stat is een recht *wieder-*

1) *S. unten S. 282.*

2) *Hansische Geschichtsbl. Jg. 1879 S. 35.*

3) *Art. 23. 25. 27. 35. 44. 49; 22; 47. In Art. 27 ist durch das Weglassen des* respondemus *der deutsche Text unverständlich geworden.*

giebt.[1] *Einige lateinische Urtheile bewahren die in den deutschen Formen ausgelassene Anrede:* viris discretis ita respondemus (20), vestre discretioni enodamus (26). *Art. 103 ist überschrieben:* domine reverende! *Art. 35 spricht von dem* portarius ecclesie Xanctensis, *während der deutsche Text den Namen durch ein* etc. *ersetzt. Art. 108 in der lateinischen Gestalt hat den ganzen originalen Eingang des Dortmunder Antwortschreibens sammt der Wiederholung der vorgelegten Rechtsfrage beibehalten, während der deutsche Text sich mit Aufnahme des entscheidenden Rechtsausspruches begnügt. Der folgende Artikel zeigt durch seinen Eingang:* secunda super questione ... dicimus, *dass er mit dem vorangehenden aus demselben Schreiben des Dortmunder Raths stammt; der deutsche Text gebraucht statt dessen die monotone Formel:* wy seggen dat mit ons een recht is, *welche von der Zusammengehörigkeit der beiden Artikel nichts mehr erkennen lässt.*[2] *Dieselben beiden lateinischen Artikel hat unsere Sammlung auch noch in einer verkürzten Form, in der grade jene charakteristischen Bestandtheile hinweggefallen sind; und es ist bezeichnend, dass die Handschrift die Artikel in dieser Gestalt vorangehen, in der vollständigern und ursprünglichen Fassung nachfolgen lässt.*[3] *Es is schon mehrfach beobachtet worden, dass Hersteller von Rechtshandschriften, auf Anhäufung von möglichst viel Material bedacht, die durch eine neue Abfassung von Statuten und andern Rechtssammlungen beseitigten oder überflüssig gewordenen alten Bestimmungen dem Schlusse der neuen Sammlung wieder anreihen, ohne eine Bemerkung über den verschiedenen rechtlichen Werth der Stücke einzufügen.*[4] *Nach diesem Verfahren erklärt sich nicht blos die Anhängung der beiden Artikel 108 und 109, sondern der ganzen Reihe lateinischer Artikel, die der deutschen Hauptsammlung folgt. Die Existenz des zweiten, deutschen Anhanges wird ihren Grund vermuthlich darin haben, dass schon in dem Ms. von Dortmund-Weseler Rechtssprüchen, das dem Zusammensteller des Codex H in die Hände gerieth und von ihm unbekümmert um das bereits Abgeschriebene verwerthet wurde, an die Reihe der eben besprochenen lateinischen Artikel dieser deutsche Anhang sich anschloss. Darauf deutet nicht blos das Fehlen jedes Ueberganges, jedes Anzeichens eines neuen Beginnes zwischen den beiden Anhängen hin, sondern auch der Umstand, dass unter den deutschen Artikeln keiner ist, der einen der vorangehenden lateinischen wiederholte. Einzelnes in diesen deutschen Artikeln lässt es auch als möglich erscheinen, dass hier wie in dem lateinischen Bestande eine ältere Redaction der Urtheile vorliegt als die Hauptsammlung darbietet,*[5]

1) *36. 41. 48.*

2) *Ebenso ist das* preterea, *das die Art. 21 und 20 aneinander reiht, in der Uebersetzung verloren gegangen.*

3) *Zählt man die Artikel in H durch, so bilden die ausführlichen Formen Art. 112 und 113, die verkürzten die Nummern 108 und 109.*

4) *Boretius in der Histor. Zeitschrift 21 (1869) S. 8; Frensdorff in Hans. Geschichtsbl. Jg. 1871 S. 47.*

5) *H*[1] *152 (= H 55) hat wie III 99 die Worte am Schluss:* gegen dat gerichte; *H*[1] *164 (= H 91) die Grussformel:* Got sy mit u.

aber das Material ist zu dünn, um darauf weitergehende Folgerungen zu bauen. Liesse sich das bestimmter nachweisen, so müsste man bei Anordnung der Hauptsammlung so verfahren sein, dass man die Artikel des ersten und zweiten Anhangs, nachdem man jene verdeutscht hatte, gruppenweise in einander schob[1] *und ihnen vorn und hinten Urtheile aus andern Sammlungen hinzufügte.*

Die von Dortmund nach Wesel entsandten Urtheile sind, wie bereits S. 259 angedeutet wurde, nicht blos für das Recht der Tochterstadt, sondern auch für das der Mutterstadt von Wichtigkeit. War ein in Wesel gefundenes Urtheil nach Dortmund gescholten, so fällte der Rath die Entscheidung nicht durch Wiederholung eines längst vorhandenen Statuts, sondern formulirte für den einzelnen Fall das Urtheil aufs neue, behielt von der versandten Rechtsweisung eine Abschrift zurück und verleibte sie dem heimischen Statutenbuche ein. Gewiss wurde nicht so bei jeder Urtheilsfindung verfahren; dass aber nicht blos neue Rechtssätze zur Aufnahme in die Dortmunder Sammlungen gelangten, zeigt deren Durchmusterung sofort. Die Vergleichung der Dortmunder Rechtsaufzeichnungen, wie sie oben unter III, IV und V abgedruckt sind, mit der Sammlung der für Wesel ergangenen Urtheile ergiebt, zu welchem Theile jene ihre Entstehung der Rechtsprechung für Wesel verdanken. In der Sammlung II lassen sich keine Entlehnungen nachweisen. Das grosse Stadtbuch von Dortmund (III) hat 10 Artikel,[2] *das Urtheilsbuch (IV) 18, die auf Wesel zurückführen;*[3] *in dem Text V sind 6 gleichen Ursprungs.*[4] *Von den 111 Nummern der Dortmund-Weseler Sammlung ist demnach nahezu ein Drittel von Dortmund selbst zur Herstellung seiner Rechtsaufzeichnungen verwendet worden. Wiederholt läuft die Reihenfolge der Artikel auf beiden Seiten, in Wesel wie in Dortmund, parallel: Art. 53—55 entsprechen III 97—99; 82—84: IV 111—113; 78—80: V 35—37; 87 und 88 kehren als IV 147 und 148, 89 und 90 als IV 152 und 153 wieder: ein Zusammentreffen, das in manchen Fällen auf blossem Zufall beruhen mag, in andern aber, wie unten gezeigt werden soll, einen guten Grund hat. Der Wortlaut des Urtheils in den beiden Sammlungen zeigt mannigfache kleine Abweichungen, die mitunter sehr charakteristisch sind. III 106 beginnt:* dey rayt hevet dey hude der muren van der stat; *Wesel 68 dagegen:* wetet dat wy hebbet hoede der muren van unser stat, *und ebenso ist im weitern Verlauf des Urtheils persönlich geredet, wo das Dortmunder Stadtbuch objectiv vom Rathe spricht. Handelt es sich in diesem Falle blos um den*

1) *Die auf S. 273 angeführten Artikelreihen zeigen das eigenthümliche Ineinandergreifen der Nummern, das sich aber der Hauptsache nach auf die mittlern Sätze, zwischen 20 und 56 beschränkt.*

2) *6 (16); 8 (45); 13 (49); 25 (46); 59 (28); 83 (52); 97—99 (53—55); 106 (68). Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen hier und in den beiden nachstehenden Anmerkungen die Artikel der unten folgenden Weseler Sammlung.*

3) *23 (62); 24 (60); 54 (57); 56 (58); 103 (85); 111—113 (82—84); 127 (65); 133 (66); 136 (86); 137 (12); 147, 148 (87, 88); 152, 153 (89, 90); 158 (4); 163 (111).*

4) *11 (59); 30 (77); 35—37 (78—80); 36*ᵃ *(81).*

Austausch gleichwerthiger Worte, so ergiebt die Vergleichung von Wesel 46 mit III 25 und von Wesel 49 mit III 13, wie dort bezeichnende Bestandtheile des von Dortmund übersandten Urtheilsschreibens beibehalten, hier als für die Dortmunder Statutensammlung entbehrlich bei Seite gelassen sind. Wesel 88 beginnt — wenigstens in der Hs. H — vort op dat ander als gy uns schryvet *und deutet damit auf die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Art. 87 und 88 hin, die auch durch die schon vorhin bemerkte parallele Wiederkehr als IV 147 und 148 sichergestellt wird; in dem Artikel des Dortmunder Urtheilsbuch ist aber nichts mehr von jener verbindenden Uebergangsformel vorhanden. In einem andern ähnlichen Falle — IV 112 und 113 — ist wenigstens durch das an der Spitze des Artikels stehen gebliebene* ock *die Verbindung mit IV 111 aufrecht erhalten und die gemeinsame Herkunft aller drei Artikel aus einem Dortmunder Urtheilsschreiben angedeutet.*[1] *Die Weseler Sammlung erhebt das zur Gewissheit; denn sie hat dieselben Sätze als Art. 82—84 hat, und vor dem Dortmunder Urtheilsbuch voraus, dass sie das Ganze mit den Worten:* gude vrynde, in unser stat is een recht *einleitet. Wie hier, so hat auch in den andern oben angegebenen Fällen das Zusammentreffen von Artikelfolgen in Wesel und Dortmund seinen Grund darin, dass in einem Weseler Schreiben mehrere Rechtsanfragen gestellt waren und, wie sie gemeinsam vom Dortmunder Rath beantwortet wurden, so auch zusammenhängend in die beiderseitigen Urtheilssammlungen übergiengen. Die bisher betrachteten Fälle gewähren kein Beispiel dafür, dass an dem im Urtheil ausgesprochenen Rechtssatze bei dem Uebergang in die eine oder andere Sammlung geändert worden wäre. Dass auch das vorkam, zeigt zunächst die Vergleichung von Wesel Art. 55 mit III 99: während jener von der Wegnahme eines concreten Gegenstandes, eines* hoyken, *eines Mantels gewiss ganz im Anschluss an die Rechtsanfrage handelt, setzt das in das Dortmunder Stadtbuch aufgenommene Statut III 99 dafür den generellen Ausdruck:* gud. *Ein ähnliches Verhältniss findet zwischen Art. 45 und III 8 Statt: das Ansprechen* myt ener doden hant *des Weseler Urtheils ist in dem Statut verallgemeinert zu einem Ansprechen* mit eme blikenden schine. *Wesel 16 und III 6 behandeln beide das in den mittelalterlichen Rechtsquellen so vielfach erörterte Delict des Schwertzückens: während das Dortmunder Statut sich um eine möglichst vollständige Aufzählung der Merkmale bemüht, den Umstand aber, auf den es hauptsächlich ankommt, nur durch die technische Bezeichnung andeutet, legt das Weseler Urtheil auf den letzteren, auf das blosse Bedrohen, das stärkste Gewicht und begnügt sich im Uebrigen mit dem einfachsten Thatbestande. Wesel 78 ist um einen materiell bedeutsamen Schlusssatz reicher als V 35, während umgekehrt der von V 36 in Wesel 79 fehlt. Ueberhaupt zeigen sich in den mit der Sammlung V gemeinsamen Artikeln die erheblichsten Abweichungen. Im Uebrigen wird*

1) *Die Anmerkung oben S. 107 ist danach zu berichtigen.*

man nach den aus III und IV entnommenen Beispielen der Weseler Sammlung, mag sie auch nach Sprache und Schreibung erheblich jünger als die Dortmunder Rechtsaufzeichnungen sein, das Zeugniss nicht versagen können, die von der Mutterstadt ergangenen Urtheile in ihrer originalen Gestalt getreuer bewahrt zu haben. Ein besonderes Verdienst für Wesel oder ein Tadel gegen Dortmund soll damit nicht ausgesprochen sein; denn es war nur naturgemäss, dass man in der Tochterstadt das empfangene Urtheilschreiben, wie man es bekam, in die Sammlung eintrug, in Dortmund dagegen vor der Absendung den Rechtssatz herausschälte und diesen möglichst der concreten Beimischungen entkleidet dem heimischen Statuten- oder Urtheilsbuche einverleibte.

Nach Abzug der in die Dortmunder Aufzeichnungen übergegangenen Urtheile verbleibt der Weseler Sammlung immer noch ein reicher Bestand, bei dem man zweifeln könnte, ob der Eingang: dit helt men to Dortmunde *wirklich auf die ganze Reihe der nachfolgenden Artikel zu beziehen sei. Da aber so viele dieser Sätze die Form von auswärts ertheilter Rechtsweisungen haben und von einem Rechtszug Wesels nach einem andern Oberhof als Dortmund hin nichts bekannt ist, so ist auch über jene zweifellose Anzahl von Weseler Urtheilen hinaus die Dortmunder Herkunft gesichert. Bei einigen Artikeln der Weseler Sammlung lässt sich der gleiche Nachweis durch den glücklichen Umstand führen, dass das Dortmunder Stadtarchiv die Urkunden mit den Rechtsanfragen Wesels aufbewahrt hat, welche zu der in die Urtheile aufgenommenen Entscheidung geführt haben.*[1] *Sie sind zugleich dadurch von Interesse, dass sie zeigen, wie eng der Dortmunder Rath seine Antwort an den ihm vorgetragenen Fall anschliesst. Wenn nach alledem noch Zweifel über die Allgemeingültigkeit jener Ueberschrift bestehen bleiben, so werden sie durch den einen Artikel 103 hervorgerufen. Allerdings handelt auch dieser von Dortmunder Recht; aber Schreiber und Adressat sind hier andere als sonst, und nicht ein Urtheil nach Dortmunder Recht, sondern eine Nachricht über Dortmunder Recht wird übersandt, die der Mittheilende von einem Sachkundigen erlangt haben will. Wie hier ein* „ich“ *sich eindrängt, so ist die Möglichkeit nicht abzuweisen, dass sich auch sonst ein subjectives Element, eine bearbeitende oder den überkommenen Stoff vermehrende Thätigkeit geltend gemacht habe. Man würde diese Bedenken als rein theoretische auf sich beruhen lassen können, wenn nicht die Hs. W durch ihr Plus von Artikeln die Frage zu einer praktischen machte. Nachdem sie bis zum Ende der Hauptsammlung der Handschrift H Schritt vor Schritt getreu gefolgt ist, bringt sie nach einigen Geminationen 27 neue Artikel ohne eine auf das Neue hindeutende Bemerkung. Die alten Ueberschriften:* judicium Tremonie datum *oder* in Tremunda datum *kommen auch hier wenngleich seltener vor. Haben wir hier einen späteren Anhang von Dortmunder Urtheilen vor uns*

1) *S. unten S. 280.*

oder in Wesel gemachte Zusätze? Die Wiederkehr einer grössern Zahl derselben in dem Weseler Statut van der pendunghe *(s. ob. S. 257), das Vorhandensein einzelner lokaler Anzeichen (W 138) sprechen mehr für das letztere. Da sie nur nach der mangelhaften Hs. W (s. u. S. 282) hätten gegeben werden können und aus dieser bereits in der Woltersschen Ausgabe, aus dem eben erwähnten Grunde, zum Theil sogar doppelt (S. 65 ff. und S. 76 ff.) gedruckt sind, so hat die nachstehende Ausgabe von ihrer Aufnahme abgesehen.*

Ist Art. 101 ein sicherer Beweis, dass nicht alles in der Weseler Sammlung enthaltene Dortmunder Urtheilen entstammt, so wissen wir andererseits auch von Dortmunder Rechtssprüchen, die nach Wesel ergangen sind, ohne in die uns zugänglichen Weseler Sammlungen aufgenommen zu sein: die Beweise liefert die Vergleichung von IV 90 und IV 76 mit den oben S. 269 abgedruckten Urkunden.

Die Beziehungen der Dortmunder und der Weseler Aufzeichnungen zu einander machen es nun auch möglich, den Entstehungszeiten beider näher zu kommen. Die Weseler Sammlung besitzt zunächst einige datirte Urtheile. Das eine mit der Jahreszahl 1468 gegen Ende der Hs. W vorkommend, gehört zu den in H nicht vorhandenen Bestimmungen. H selbst hat bei Artikel 4 ein Datum; ist es auch nicht von der Texthand, sondern von einem spätern Benutzer der Handschrift darunter gesetzt, so beweist es doch durch seine Form seinen Ursprung aus zuverlässiger Quelle: datum sabato proxima post Martini hiemalis nostro sub secreto anno Domini MCCCXV. *Da der Artikel sich wörtlich in der Dortmunder Sammlung als IV 158 wiederfindet und zu den Urtheilen gehört, welche die Namen der Parteien beibehalten haben, so ist der Fall von besonderem Interesse.*[1] *— Ein zweiter Weseler Artikel mit Benennung der Parteien ist Art. 17. Dieser kehrt nicht in den Dortmunder Sammlungen wieder, woran vor allem seine späte Entstehungszeit schuld sein wird, denn der angeführte Kläger* Steven van den Ryn *wird mit dem* Stephanus de Reno *identificirt werden dürfen, den das Weseler Bürgerbuch als* burmagister *in den Jahren 1404, 1406, 1409, 1427 nennt. — Eine nach ihrer Schrift in das Ende des 14. oder den Anfang des folgenden Jahrhunderts gehörige Rechtsanfrage von Wesel (oben S. 270) ist durch Art. 92 beantwortet, dessen Entstehungszeit damit zugleich begränzt ist. — Die Weseler Sammlung in der Gestalt, die uns jetzt vorliegt und im Folgenden mitgetheilt wird, ist demnach in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. hergestellt worden. Es gilt das von ihrem Hauptbestande, wie ihn die*

1) *Möglicherweise könnte auch gelesen werden:* MCCCC XV°. *Ich halte aber das vierte scheinbare* C *für dieselbe die Ordinalzahl bezeichnende Abbreviatur, wie sie hinter* XV *steht. Dem 14. Jahrh. wird das Datum auch gesichert durch den Namen Lupe, der sich im Weseler Bürgerbuche 1314 als* Gobelinus Lůpe *wiederfindet, und durch die Schrift des Dortmunder Urtheilsbuches, welches das Weseler Urtheil in sich aufgenommen hat. Mag auch die oben S. 105 angedeutete Möglichkeit einer Entstehung des Dortmunder Codex zu Ende des 13. Jahrh. sich nicht aufrecht erhalten lassen, die Entstehung desselben im 15. Jahrh. ist durch seinen Schriftcharacter sicherlich ausgeschlossen.*

Hs. H überliefert. Die Zusätze der Hs. W werden der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. zufallen. Dass H und W Materialien von höherm Alter benutzt haben, ist oben nachgewiesen. Für die in lateinischer Sprache redigirten Urtheile darf man eine Entstehung in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts annehmen. Aeltere directe Zeugnisse für Urtheile, die von Dortmund nach Wesel ergangen wären, besitzen wir wenigstens nicht, wenngleich gemäss dem Privileg von 1241 schon ein halbes Jahrhundert früher der Rechtszug zwischen beiden Städten geübt sein kann.[1] *Später als 1350 wird man die lateinischen Urtheile nicht ansetzen können, da wir nach dieser Zeit die rechtanfragenden Schreiben wie die Dortmunder Urkunden regelmässig die deutsche Sprache gebrauchen sehen.*[2]

Die Dortmund-Weseler Urtheilssammlung ist zuerst durch eine Veröffentlichung von Wigand im J. 1831 (s. ob. S. 257) bekannt geworden; doch hat er aus der ihm zugänglichen Hs. S nur 41 Urtheile mitgetheilt.[3] *1867 hat dann A. Wolters, evangelischer Pfarrer in Wesel, dann in Bonn, zuletzt Professor der Theologie in Halle († 1878), der sich mannigfache Verdienste um die Geschichte von Wesel erworben hat, aus der Hs. W die Dortmunder Urtheile vollständig, ausserdem die Weseler Plebisciten und das Stück* van der pendunghe *und die das Stadtregiment betreffenden Reime in der Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins 4 (S. 45—83) veröffentlicht.*[4] *Als ich die Texte der Dortmunder Statuten und Urtheile herstellte und zum Druck beförderte, waren mir nur die beiden vorgenannten Ausgaben und die Hs. W zugänglich. Die Citate in den Anmerkungen zu den Texten III und IV beruhen daher nur auf diesem Material (s. ob. S. 64). Einer erneuten Veröffentlichung der Dortmund-Weseler Urtheilssammlung glaubte ich mich um so mehr enthalten zu können,*

1) *S. 267 und 259.*

2) *S. 249 und 268 vgl. mit S. 269 u. ff., S. 204 mit S. 205.*

3) *Ausserdem entnimmt er seiner Hs. die Privilegien von 1277, 1329 und 1514, kurze Proben der übrigen Weseler Freiheitsbriefe, einige Sätze der Weseler Gerichtsordnung, das Hiesfelder Recht und die Schlussentenzen.*

4) *Die Beschreibung der Hs. W ist sehr mangelhaft: weder ihr Standort wird angegeben noch ihre Entstehungszeit erkannt, denn diese wird bald ins 14. (S. 260 des unten angef. Jahrb.), bald ins 15. Jahrh. (Bergische Zeitschr. S. 36) gesetzt, obschon der ganze in Betracht kommende Theil des Codex (s. ob. S. 256) bis auf das Privileg von 1514 und die Notiz über die Huldigung von 1522 herab von einer Hand geschrieben ist. — Das in W enthaltene Recht von Hiesfeld übersandte Wolters als einen vermeintlich neuen Fund an Jacob Grimm, der es in dem Jahrb. des gem. deutschen Rechts hg. v. Bekker und Muther 1 (Leipz. 1857) S. 257 ff. mit einem Anhang von Bemerkungen abdrucken liess, einen Text, der in den Weisthümern Bd. 6 hg. von R. Schröder (1869) S. 718—721 wiederholt ist. An beiden Stellen ist übersehen, dass Wigand bereits 1831 in seinem Archiv Bd. 5 S. 27 ff. das Hiesfelder Recht mitgetheilt hatte. Der von Wigand benutzte Codex S hat hin und wieder bessere Lesarten als W, steht mitunter aber auch hinter diesem zurück. W hat einige Sätze mehr als S, nemlich die §§ 9 und 10 und einen zwischen § 8 und § 9 gehörigen Satz, der aber bei Grimm und Schröder fehlt: [Bl. 74ᵃ]* Notatu dignum. Off ymant den anderen yn der acht bringhen wil, dat en sal men niet doen dan voer den keyser. *Unter der Ueberschrift* notandum singulis *folgt § 9. — Ueber den Abdruck der Reime s. ob. S. 258 A. 4.*

als in Wolters Edition eine nahezu getreue Wiedergabe der einzig zugänglichen Handschrift vorlag.[1] *Im Herbst 1880, als der Druck des vorliegenden Bandes bereits bis zu den Beilagen vorgeschritten war, fand ich aber beim Besuch des Düsseldorfer Staatsarchivs in der bisher gar nicht benutzten Hs. H einen Text der Dortmund-Weseler Urtheile, der einerseits die Mangelhaftigkeit der in der Wolterschen Publication zu Grunde gelegten Handschrift erkennen liess und andererseits neue und wichtige Aufschlüsse zur Geschichte des Dortmunder Recht lieferte. Mochten auch einige Ungleichheiten und Wiederholungen daraus entspringen, zur Erreichung einer möglichst vollständigen Kenntniss des Dortmunder Rechts erschien es mir Pflicht, hier eine erneute Ausgabe der Dortmund-Weseler Urtheilssammlung vorzulegen.*

Dass der Grundtext der Düsseldorfer Hs. H zu entnehmen war, konnte nicht zweifelhaft sein. S war ihr gegenüber nicht nur ein jüngerer, sondern auch ein nur in Auszügen zugänglicher Text. W hat zwar mehr Artikel aufzuweisen als H, ist aber doch erheblich jünger und bringt in einer Reihe von Artikeln einen gradezu unverständlichen Text, da der Schreiber ähnlich wie die der oben S. 163 besprochenen Handschriften der schnöden Gewohnheit fröhnt, bei gleichem Ausgang von Sätzen oder Satztheilen die zwischenliegenden Worte einfach zu überspringen.[2] *Aber auch sonst hat sich die Hs. W mannigfache Missverständnisse zu Schulden kommen lassen, z. B. durch Zerreissung der zusammengehörigen Theile eines Artikels in zwei oder durch Vertauschung von Conjunctionen, ohne Rücksicht auf die dadurch herbeigeführte Aenderung des Sinnes.*[3] *Hin und wieder versucht sie ihre Vorlage zu bearbeiten.*[4] *Mag sie endlich auch an einigen wenigen Stellen einen vollständigern Text als H überliefern,*[5] *so konnte ihr doch nach allem vorhin Bemerkten eine Berücksichtigung nur für den Variantenapparat zukommen.*

Die Abweichungen der in dem deutschen Anhange von H vorkommenden Artikel wurden, mit H[1] *bezeichnet, als Varianten zu dem Artikel, den sie wiederholen, angeführt. Doch habe ich mich hier wie bei den Hss. W und S auf eine Auswahl beschränkt und durch-*

1) *Art. 7 lies* neiste *st.* eeiste; *Art. 94* steke *st.* stete; 100 getagene *st.* getragene. *In Art. 56 sind drei Zeilen des Ms. ausgefallen. Die erklärenden Anmerkungen enthalten manches Irrige, ebenso wie die rechtsgeschichtliche Einleitung an sehr erheblichen Mängeln leidet. Der auffallendste ist die Behauptung, Wesel habe sein Recht von Hiesfeld erhalten, wofür ich keinen andern Beweis finde als jene S. 281 A. 4 erwähnte Aufzeichnung über die Friedloslegung, welche doch ausdrücklich in beiden Hss., die sie kennen (S. 256 und 257), als Hiesfeld und Wesel gemeinsam bezeichnet wird.*

2) *Vgl. Art. 18, 20, 21, 28, 33, 39, 69, 71, 104.*

3) *Art. 1, 20, 68, 92. — Art. 75.*

4) *Art. 65, den die übrigen Hss. negativ ausdrücken, wendet W positiv; unter den Geminationen am Schlusse der Hauptsammlung (s. ob. S. 274) hat sie dann allerdings denselben Artikel in negativer Fassung wiederholt: W 119. In Art. 2 fügt sie hinter* van onsen borgeren *ein:* to Wesel. *In Art. 93 vertauscht W das ihr ungeläufige* slichtinge *oder* schichtinge *mit* deylinge; thent *mit* bis (2, 19).

5) *Vgl. Art. 56, wo W und H*[1] *gegen H stimmen.*

gehends nur die Abweichungen aufgenommen, welche ein materielles Interesse oder einen Fingerzeig zur Erkenntniss des Handschriftenverhältnisses darboten. Die Stellung der lateinischen Urtheile hinter der deutschen Hauptsammlung in H konnte nach der obigen Darlegung (S. 276) nicht für die Ausgabe massgebend sein. Wollte man sie nicht an die Spitze bringen, was die Vergleichung erschwert haben würde, so war es das zweckmässigste, sie in Paralleldruck der deutschen Uebersetzung an die Seite zu rücken. Diejenigen Artikel der Dortmund-Weseler Urtheilssammlung, die sich der Hauptsache nach in den Dortmunder Rechtsaufzeichnungen wiederfinden, wurden nicht aufs neue abgedruckt; hier genügte auf die Mittheilung an früherer Stelle unter III, IV oder V zu verweisen und etwaige kleinere Abweichungen unter den Varianten zu vermerken. Wo alle Hss. gegen den Text übereinstimmen, ist die Buchstabenbezeichnung weggelassen. An der Spitze der Varianten ist die Artikelziffer angegeben, unter der sich der betreffende Artikel in den Editionen von Wolters (W)[1] *und von Wigand (S) findet; da der letztere seine Artikel unnumerirt gelassen hat, so sind sie zur Erleichterung des Citirens im Folgenden einfach, wie sie abgedruckt sind, durchgezählt.*

[98*] Dit helt men to Dortmunde.

1. Man ind wyff die to samen in echtscap sitten, die twe off mer kynder hedden ind enen soen uytberichten, die die wer rumeden, die mach na doide syns vaders ind synre moider mede ter deylynge gaen to den erve ind gude, dair sy inne besterven, men en konde oem uytganck gewysen als recht were. Mer wert dat die man ind wyff een dochter uytberichten, die die wer rumeden, die dochter en sall na doide oer vader ind oerre moder nyet mer boeren dan oer medegave, dair sy mede uytbericht is, se en kunde dan gewysen als recht were, dat dair gededingt were, dat sy mer hebn solde.

2. Woirde ymant van onsen borgeren to gesproken omme gelt, hedde die geen guet dat mede to talen, so mach hy mit synen eede

1] *S 1. 2 W 1. 2. Ueberschrift in S:* Hier na volgende worden all soe thoe Dortmond geholden, *in W:* Gewesen ordelen toe Dortmundt. 3 *S beginnt jeden Satz mit* Item. twe: twe kyndere *H*[1] *S*[1]. 2 kynder *nach* mer *fehlt* *S*[1]. hebben *S W*. ind die weere *H*[1] *S*[1]. d. d. wer rum.: die rumende were *W*. 4 mede der d. *W*. 5 erven u. guderen (gueden) *W S*[1]. bestorven weren *H*[1] *S*[1]. ym en u. *W*. 6 bewisen *S S*[1]. mer weret saeck dat *W*. 7 die de were roemende *S*. die rumende were *W*. ind die were (weir) *H*[1] *S*[1]. 8 na oers vaders ind na oerre moder doide *H*[1]. boeren: koeren *S*[1]. 9 konne dat bewysen *H*[1] *S*[1]. 10 geded.: gedengt *W*. 2] *S 3 W 3*. 11 Woirde: vort off *W*. *Nach* borgeren *fügt W hinzu:* toe Wesel. to — gelt: wort umb gelt aengespraken *W*. 12 hed he *W*. guet: gelt *W*. mede *fehlt W*. betaelen *W*.

1) *Die abweichende Zählung der Woltersschen Ausgabe beruht darauf, dass die Hs. W mehrmals einen zusammenhängenden Artikel in zwei zerlegt hat (s. ob. S. 282).*

1. *Oben III 114.*

2. *Zu der hier dem zahlungsunfähigen Schuldner angedrohten Behandlung (vgl. Grimm, RA. S. 612 ff.) bieten andere Quellen nur einzelne Belege. Der*

behalden: dat hy geenreley guet en hebbe baven der erde noch onder [98b] der erden, in torve noch in twyge off norgent, dair hy dat mede betalen konne een deel off alle; ind die sall mede in synen eede begrypen, dat hy die wyle dat hy den schulder schuldich is geynen wyn drycken sal noch geen gebraiden vleisch eten noch geen geverwede cleyder dragen, ind tot welker tyt, dat oen Got geseliget, dat hy twe pennynge kryget, der sall hy enen kyeren an den schulder in affslage syns geltz, thent hy en so allet betalet hefft.

3. Woirt ymant umb gelt to gespraken myt enen scepenen brieve, dair hy off syne vorvaderen sich inne verbonden hedn, die moit dat gelt richten, sy en konnen den brieff loes gewysen als recht is.

4. = *IV 158.*

5. Eirsame bysonder gude vrynde, als gy ons schryvet, dat een man vor gerichte hevet an gespraiken ene vrouwe, dat sy oer dochter synen wyve vermyedt heb to dienen ind is dair op in oeren dienst gegain ind hevet dair op een tyt gedient, des die vrouwe bekant hevet, ind die dochter weder uytter vrouwen dienst ontgain is sonder oirloff ind sy oer dochter weder in oer huys ontfangen hebbe, dair die vrouwe myt rechte in verwonnen is etc.: na onser stads rechte so is [99b] die vrouwe, die oir dochter vermyedet hefft, der vrouwen, die sy gemyedt hadde, so vele schuldich to geven, als die vrouwe oerre dochter to loen gelavet hadde.

1 erden *S W.* 2 torff *W.* twygh *W.* nergant *S;* noergents *W.* 3 alle: alle schult *W.* ind *fehlt W.* eten sall *S.* 5 sal *fehlt W.* noch: off *S.* gewerffde *W.* 6 draegen sall *S.* oen: ym *W.* Got en *S.* 7 kricht *W.* der: den *W.* 8 afflach *W.* thent: hen *S* bis *W.* en: ym *W.* al *W.* 3] *W 4.* 9 to: aen *W.* 11 sy: hy *W.* 4] *W 5.* *H beginnt wie W:* guede vrynde. *Beide lassen* unde hebbe *vor* dat beseten jar *aus.* 5] *W 6.*

Anfang der Formel erinnert an den Eid im Tit. 58 der lex Salica de chrenecruda: quod nec super terram nec subtus terram plus facultatem non habeat. *Zu* in torf noch in twigh *vgl. Grimm, RA. S. 114,* tam in cespitibus quam in frondibus *Rübel UB. n. 126. — Schwabensp. 304 (Lassberg) kennt den Schwur des Gelters:* swenne er gewinne uber sine notdurfte drizzeg phenninge oder me, daz er im gelte. *Wiener Stadtrecht (hg. v. Schuster) Art. 9:* swaz er fürbaz immer erarbait, daz er des den dritten phenning dem chlager geb . . . . und mit den zwain übrigen sol er nern sich und seine chindel. *Bamb. Recht, hg. v. Zöpfl § 256a (nur jüng. Hss.):* soll eynen aydt zu dem heiligen schweren, dass er den cleger zu derselben zeit nit zu gelten habe, undt wasz er fürbas erübrigt uber ihr nahrung undt uber ein schilling pfenning der alten müntz, dass er das dem cleger reiche als lang bisz er ihn vergilt. — *Beschränkungen in der Kleidung aber mehr in der Absicht, den Schuldner zu kennzeichnen hat das Bamberger Recht § 256b:* und soll auch dieweil er den kleger nit vergolten hat, an dem rechten bein undt fues barschenkel undt barfues hie in der statt und soll nit lenger kleyder tragen dann auf die knie oder dreyer zwercher finger niederseits des kniens, dieweil er in der stat hie ist.

4. *Eine spätere Hand hat ein Datum darunter bemerkt (s. ob. S. 280). Vgl. unten Art. 91.*

5. *Sickel, Vertragsbruch S. 106; Stobbe 3 S. 271.*

6. Vort als gy schryven: off eyn borger die erfflyck guet hedde een monych off een carthuyser werde in enen cloister ind dede syn professio, off syn erfflyck guet ter stont, als hy syn professio gedaen hedde, yet komen ind erven solde an syne neeste erffgenamen, gelyker wyss off hy gestorven wer etc.: na onser stads rechte so sal die monnyck offte carthuyser off syn convent des erfflyken guetz gebruken die wyle dat hy levet; wan die moenyck off carthuyser afflyvich geworden is, so sal dat erve voirt an syne rechte neisten erven vervallen syn.

7. Vort gude vrynde, als gy ons scryven van dem ordele, dat dry manne voir gerichte an hebn gespraken [100a] enen man myt enen besiegelden brieve, dair syn vader inne schuldich sy etc., dair bidden wy u vryntlyken om, dat gy dair to helpen, dat die sake in vryntscappen hyn geleget werde, want wy dair nyet gerne recht op en wysen, na deme die saken gelegen syn.

8. Eirsame gude vrynde, als gy ons gescreven hebn, wo een iuwe borger woenachtich in uwer vorstad aver uwer stats geplenckte ind veste by nacht in slapender tyt geclommen is etc.; oick als gy scryven, dat twe uwe borgere op uwen marckte bynnen uwer stat in der nacht by slapenden tyden gevallen synt myt worden gegen enen uwen borger, die ter tyt weker was ind uwer stads wake to verwaren hadde, ind hebn den weker geslagen ind synt omme der dat willen vluchtich geworden etc., dair op laiten wy u na onser stats rechten ind gewoenten weten: weren sulke saiken in onser stat gevallen, die [100b] saiken stonden alleyn in macht des raidtz in der tyt, ind die hersscap noch die richter van der hersscap wegen en hefft dair geen ansprake noch vorderonge an, ind der herscap en is dair oick nyet aen verschenen.

9. Gude vrynde, wy begeren u tho weten, dat wy op die saike, dair gy ons van schryven, geyn recht en wysen, want beyde parthyen bekennent, dat dat guet, dair sy omme dedingt, leen guet is.

10. Hedden wy enen heren, die onss hed gegeven al sulke rechte ind genaiden als die uytscryfft sprickt, die gy ons gesant hebt, wolde

6] *W 7.* 3 professo off *H.* off *vor* syn *fehlt W.* erffl. guet: guet und erff *W.* ter stont — hedde *fehlt W.* 4 yet — solde: sal kummen *W.* 5 so *vor* sal *fehlt W.* 7 wan: wanneer *W.* 8 voirt: vordaen *W.* *Am untern Rande der Seite in H die Bemerkung von späterer Hand:* item na onser stat recht is recht, dat geyn begeven brodere erve boren sullen. 7] *W 8.* 10 manne *fehlt W.* 13 gerne: geen *W.* 8] *W 9.* 15 wo dat een van uwen borger *W.* 17 gekummen is *W.* 18 twe van uwen *W.* 20 ter tyd: der tyt *W.* 25 dair aen geen *W.* 26 dair *fehlt W.* 9] *W 10 S 4.* 29 van: aff *S.* 10] *S 5 W 11.* 32 dat gy *W.*

6. *Vgl. IV 63. Die Bemerkung der Hs. H zielt auf ein Privileg Herzog Adolfs von Cleve von 1420 vgl. Wolters S. 47 Anm.*

9. *IV 34 Anm.*

10. *Das Weseler Privileg von 1241 (ob. S. 259 A. 1) bestimmt:* omnes cives Wiselenses ab exactione thelonei nostri ubi-

hy ons dair enbaven tollen, so duchte ons, dat hy ons gewalt ind onrecht dede; ind eer wy dat aver geven, dair omme wollen wy lyden dat wy mochten.

11. Wy begeren uwer eirsamheit to [101ᵃ] weten, dat onser stads hoichste koere nyet gesat en is van macht der gerichte in onser stat, sonder wy synt dair mede van keyseren ind konyngen geprivilegieret bevryet ind berechtet.

12. = *IV 137.*

13. Eyn recht is in onser stat: hedde ymant van synen rechten lantheren cedulen offte brieve die van werde weren ind dair mede bevryet recht to wysen by oeren vyff synnen oerre bester wytscap ind by oeren eeden ind dat also gewyst hedden, des stonde em to genyeten, men en konde dat breken myt enen beteren rechten.

14. Eyn recht is in onser stat: geboede wy ymande van onsen borgere saken to doin ind hie den gebaide [101ᵇ] ongehoirsam woirde, den geboeden wy by enen broeke hoirsam to syn bynnen eenre tyt, ind off hy dan nyet hoirsam en were, so laiten wy oen penden voir die broeke.

15. Eirsame bysonder gude vrynde. Een recht is in onser stat: spreke een den anderen an voir onse gerichte, dat hie aver oen hedde gesacht, hey hedde enen snoick uyt ener tyben genomen ind in synen korff gelacht ind to huys gesant heb ind geen gelt dair voir gegeven heb, des hy onschuldich sy, kente die ander vor gerichte, dat hy dat aver oen gesacht heb, die breket onser stats hoichste koere; voirt als hy ruert in synre anspraike, dat hy sodanen wort nyet wolde geleden hebn omb hondert ailde schilde, die mach die angespraken verantworden myt golde off mit rechte.

16. [102ᵃ] Voirt toege een op den anderen een mess in onser stat ind en werkede dair nyet mede, dat mess is onsen richter verschenen.

1 dair baven *W.* dunckt *W.* onr. u. gewalt *W.* 11] *S 6 W 12.* 4 uwer: yn uwer *W.* 5 en *vor* is *fehlt W.* 6 sonder: mer *W.* privilegiert *S.* 12] *S 7 W 13.* vergifften: vergeven *S W.* wysen: dan bewysen *W.* 13] *W 14.* 10 landtsheren *W.* scedulen *W.* 11 oer beiste w. *W.* 13 men — breken *fehlt W.* 14] *W 15.* 16 ghorsam (*beidemale*) *W.* 17 ym pinden voer der broeck *W.* 15] *W 16 u. 17.* 20 aver ym *W.* 21 snueck *W.* uth enen telen *W.* 22 heb *fehlt beidemale W.* 23 dat he sich ontschuldick kinde *W.* *Nach* gerichte *wiederholt W* die ander bekinde voert gericht. 24 aver ym *W.* stat die h. k. *W.* *Mit* voirt *beginnt W einen neuen* item en gewesen ordel *überschriebenen Artikel.* 25 so daner *W.* niet lyden en wolde *W.* 26 die aenspraick *W.* 27 gelt *W.* 16] *W 18.* 29 onser richter *W.*

cumque siti sint immunes, *das von 1277 (S. 260 A. 1) ändert:* ab exactione theloniorum nostrorum ubicunque sitorum de propriis bonis suis sint immunes.

15. *Vgl. ob. S. 272.*

16. *Oben III 6, IV 113 und unten Art. 84. Vgl. S. 278.*

17. Item op anspraike Stevens van den Ryn ind antworde Neeskens vam Have wyse wy na onser stats rechte: kan Neesken vorß. gewysen als recht is, dat sy des lyffgewyns hoff ind heren hevet, dat sal sy genyeten, men en konde oer dat gebreken mit enen beteren rechte. Got sy mit u.

18. So wen men wat schuldich is off wie mit den anderen to doin heft ind dat vor gerichte mit rechte vorderen wille, die sall den schulder doin baden vor die banck mit des heren baide, off die schulder bynnen den gericht geseten is; ind to den neesten gerichts dage als die richter ind scepen to gerichte sitten, so sal die kleger komen ind eysschen den schulder dair ind seggen: here richter, ick heb hyr enen [102ᵇ] man doin baden, ind vraige[n] eens ordels, off hy nyet en qweme by enen sittenden richter, woe hy dair mede vort varen sal. So wyst men oem, hy sulle oen anderwerff doin baden mit des heren bade. Ind als hy oen anderwerff hefft doin baden, soe sal hy oen des neisten gerichts dage[s] dair oick eysschen vor den gerichte, ind is die schulder dan dair ever nyet, so wyst men oem, hie sullen derdwerff doin baiden mit des heren baide. Ind als hy oen derdewerff hefft doin baiden, so sal hie oen to den neisten gerichtz dage oick eysschen voir gerichte ind seggen, hie hebn derdewerff doin baden, ind vragen eens ordels, wo hy dair mede vort varen sulle: so woirt oem gewyst, hie sullen doin baden myt oirkonde, dat is mit des heren bade dair twe borger by sint, off oirkonde twyer borgere. Ind als hy dat gedain hefft, so sal hy des neisten gerichts dages komen voir gerichte ind seggen, hy hebn myt [103ᵃ] oyrkonde doin baden, ind vraigen eens ordels, wo hy dair mede vort varen sulle. So woirt oem gewyst, hy sul des heren bade nemen ind eysschen synre enen borge an die banck to komen. Entgeyt oem die schulder dan onschuldich

17] *W 19.* 1 Neisken van den Haiff *W.* 3 des sal *W.* 18] *W 20.* 6 men wen *W.* wat toe doen *W.* 7 mit rechte *fehlt W.* 10 to g.: ynt gericht *W.* 13 sittende gericht *W.* 14 oen *fehlt W.* mit — doin baden *fehlt W.* 16 voert gericht *W.* 17 d. d. e.: eever dair *W.* he sal derde werff ym doen baden *W.* 20 voer dem gerichte *W.* 23 off mit oorkundt *W.* 27 synen enen borge *W.*

17. *Ueber die Entstehungszeit des Art. oben S. 280.*

18. *Privileg Herzog Adolfs von Cleve von 1430 Dec. 5 (nach H Bl. 55ᵃ):* vort hebn wy verstain van borgermeister scepenen ind rait onser liever stat vorß., dat sy ene gewoente gehat hebn die lude to doin baden an onse gerichte aldair, wylke gewoente ons ind onser liever stat vorß. onnutte ende onredelyken dunckt, ind dair umb vort an aff wesen sall ind hebn umb oere beden wyll ind by oeren guetduncken oen dat verwandelt in dieser maiten: item men sal enen yrstwerff baiden vor syn hoifft ind vort anderwerff vor syn hoifft off an syn weer ind dan vort derdewerff oick vor syn hoifft off an syne were na wysinge des gerichts van viertiennachten to [viertiennachten], ind wanneer ymant den anderen doit baden, die sal des neisten gerichts [dages] na der yrster badingen syn anspraken op doen voir den gerichte, die antworder sy dair tegenwordich off nyet; komet dan die antworder nyet tor der derder badyngen ind antwert den anspreker op syn clage als recht is, so sall die anspreker syn clage gewonnen hebn, die antworder en konde oen dat gebreken mit enen beteren rechte.

ind en settet oem geynen borghe ind en koemt oick des neisten ghericht dages an die banck nyet, so mach die cleger dair komen ind seggen dat ind vraigen eens ordels, wo hie dair mede vort varen sulle, so woirt oem gewyst, dat oen die richter an dat gerycht brengen sall.

19. Duet wie den anderen voirt ghérichte baden, die sal komen des neisten gerichtdages na der badinge ind eysschen den schulder dair, is die schulder dan dair, so sal oen die cleger anspreken; kent die schulder der anspraiken off wat hy dair kent, dat woirt em gewyst to talen bynnen 14 nachten. Talet die schulder des nyet bynnen [103 b] den viertienachten, so mach die cleger dair na komen vor die banck ind seggen: her richter, ick clage u van bekanden gude, ind vraigen eens ordels, woe hy dair mede vort varen sulle, so woirt oem gewyst, hy sulle des neisten gerichts dages vort clagen, ind des selven gelykes woirt oem gewyst, als hy derdewerff claget, ind wanner hy vierdwerff geclaget hefft van bekanden gude, so woirt oem gewyst, dat oem des heren baide die bekande scholt van den scholdener uyt penden sal, ind hefft die schulder so voel guetz nyet, dat men die bekande scholt ave penden mach, so sal oen die baden an syn lyff penden ind in des heren hachte halden, thent hie den cleger vor die bekande scholt voldain hefft.

20. [125 a] Viris discretis etc. ita respondemus: quod si aliquis alium apud nos coram judicio pro traditore inculpasset nullum tamen nominasset, idem postea super hujusmodi verbis redargutus, si se suo juramento vellet expurgare, posset, sub juramento concludendo quod illum non nominasset neque verbis suis notasset ipsum, extunc redargutus ille apud nos excessum non haberet; sed si convinci posset testimonio judicis et proborum [virorum] de hoc, quod alium proditorem nominasset seu notasset, extunc emendare teneretur sic ut scitis via juris.

Off ymant den anderen mit ons voir gerichte voer en verreder beschuldigden ind en noemeden nyemant ind die woirde dair omb die worde to gespraken, wolde [104 a] die sich myt synen eede ontschuldigen, dat mach hy doen ind sal mede in den eede begrypen, dat hy den nyet genoemet noch myt synen worden gemeynt en hefft, so en hedde die mit ons ghenen broeke gedain; mer mochte die verwonnen werden mit tuge des richters ind berver lude, dat hy den een verreder genoemt off gemeynt hedde, alsdan so is hy schuldich to beteren also, als gy waill weet, na den rechten.

19] *W 21.* 5 wie: ymant *W.* 7 is — dair *fehlt W.* 9 binnen die viert. *W.* betaelt *W.* binnen die v. *W.* 12 hy: ick *W.* 16 pinden (*so immer*) *W.* 19 hachte: acht *W.* thent: bis *W.* 20] *W 22 u. 23.* 21 mit ons: voer ons *W.* 24 die woorden am gespr. *W.* 26 ontsch. — eede *fehlt W.* 32 *W beginnt mit* mer *einen neuen mit* Item *überschriebenen Artikel.* 37 gy: he *W.*

19. *Vgl. unten Art. 73.*

21. [125[a]] Preterea quicunque bona apud nos arrestaret per preconem, ita quod ille prosecucione arrestationis sicut juris est facta postea per judicem mitteretur in ipsorum possessionem, idem investitus ipsa bona postea pro suo velle vendere potest testimonio judicis et proborum [virorum]; in quibus bonis idem judex nullum jus habet, nisi bona arrestata essent furtiva vel aliter culpabilia; extunc judex suam [125[b]] in eis haberet partem apud nos via juris, et illud jus duos solidos apud nos diceremus.

So wie guet mit ons besette mit enen bade, also dat hie die besettinge vervolgden als recht were, ind dair nae van den richter in bezete des guetz gewyst ind gesat woirde, die also dair in gesat were, mach dat guet na synen wille dair na verkoipen mit getuge des richters ind berver lude; an den gude en hefft die richter geen recht, ten were dat dat besatte guet gestalen were off anders schuldich, alsdan so hedde die richter van rechte mit ons [104[b]] syn deyl dair an, ind dat recht sechte wy myt ons, dat dat twe schillinge weren.

22. Sic diffinimus: si foret puer, cujus pater et mater forent mortui, et idem puer haberet avum et avunculum, qui eciam puer moreretur, dicimus diffinitive secundum jura et consuetudinem nostre civitatis, quod avo debeant cedere bona relicta per obitum pueri et non avunculo pueri, dummodo avus de legittimo thoro sit generatus.

Were een kynt, des syn vader ind moider doit weren, ind dat selve kint hedde enen aldervader ind enen oeme, ind dat kynt dan oick storve, so seggen wy na recht ind gewoenheit onser stat, dat den aldervader dat guet sal vallen, dat dat kynt na synen doide achter let, ind nyet des kyndes oeme, also verre als die aldervader van enen echten bedde gebaren sy.

23. Respondemus: si habueritis consuetudinem dandi herwadium et exuvias extra civitatem vestram, et aliqua mulier cerocensualis in vestro opido moriatur, tunc domino cerocensualitatis sunt danda ea que

Heddi gewoenheit hergewede off gerade the geven uyt uwer stat, ind een wastynsich wiff in uwer stat storve, so sal men den here des wastynses geven, dat om van recht geboirt, mer dat ander guet

21] *W 24.* 11 dat dat — were *fehlt W.* off: op *W.* 22] *S 38 (lat.); S 8 W 25.* 23 debent *S.* redere *H.* — 23 alden vaeder *W.* 26 (*u. 19*) alde vader *W.* 23] *S 39; S 9 W 26.* 29 heervaduum *S.* 31 ceracensualis *und* ceracensualitatis *S.* 32 sunt danda *fehlt S.* — 28 hed dy *W.* 32 des w.: den wasstinss *W.*

21. *Vgl. IV 1 und 2.*

22. *Vgl. IV 123.*

23. *1296 gaben die Provisoren des Heiligengeisthospitals zu Dortmund einer auf dessen Gütern ansässigen Familie das* jus cerocensuale, *zu dessen Bedingungen gehörte:* si etiam aliquis dictorum moritur qui pervenit ad annos, quod dicitur selfmundich, proximior ei in linea consanguineitatis ejusdem condicionis omnia bona sua mobilia et inmobilia et supellectilia sive herwadium (*ob. S. 189 A. 1*) tollere debet et ad dictam domum sancti spiritus dimidiam marcam Tremoniensium denariorum dabit (*Rübel, UB. n. 251*). *Zu* antiquiori, *was die Uebersetzung verfehlt wiedergiebt, vgl. ob. III 30 Anm. und unten Art. 25.*

de jure ad ipsum spectant et pertinent; reliqua vero bona ejusdem defuncte adjudicamus proximiori in linea consanguinitatis et antiquiori de latere femine.

der selver doider vrouwen, dat seggen wy to den negsten van der måchtale ind den neisten van der spyll syden.

24. [126*] Si aliquis apud nos bona propria alteri vel feodalia vendidisset et fidejussores pro warandia ad annum et diem posuisset, illo termino expirato fidejussores essent de illa fidejussione quiti et absoluti, unde postea si illa bona impeterentur, emptor obtineret ea sua dextera manu, si essent propria; si essent bona feodalia, tunc cum domino feodi suo juramento obtineret.

[105*] Off ymant myt ons den anderen eygen guet off leenguet vercocht ind sette om borgen voir die wairscap jair ind dach, wanner die tyt om komen is, so synt die borgen qwyt ind ontbonden van der geloiffte; ind woirde dat guet dair na angespraiken, so mach die koiper dat guet myt synre vorder hant behalden, off dat eygen guet were; mer were dat leenguet, so mach hy dat behalden myt den leenheren myt synen eede.

25. Respondemus: quod filia senior et legittima tollet vestimentum que gherade vocantur et hoc via juris consequetur.

Die aldste dochter ind echte sall die cleyder boeren, die geraide heyten, ind volget myt rechte.

26. Vestre discretioni enodamus: quod pannus quilibet incisus et forcipe formatus, licet non indutus, gheraide vulgariter apud nos et jure nostro nominatur.

Eyn yegelyck dueck dat gesneden is ind myt der scheren formyret, wat dan dat noch nyet angetoegen en were, dat hyt gemeynlyken myt ons myt rechte gheraide.

27. Respondemus: ex quo ambo principales sunt et in solidum manu

Want sy beyde sakewalde synt ind ongescheyden myt gesamen-

5 femine: fore *S.* — 2 seggen wy: sey geet *S.* *Nach* wy *schaltet W ein:* dat sall vallen. 24] *W 27.* 6 mit ons mit den and *W.* 8 ind: off *W.* 15 gelyck off *W.* guet *fehlt W.* 17 myt d. leenh. *fehlt W.* 25] *S 10 W 28.* 19 ind: mer *S.* aldste unde echte dochter *W.* die sal *W.* 20 geraidt *W.* geraede *S.* 21 volget: volghet daer *S;* volgen dat *W.* 22 consequentur *H.* 26] *S 11 W 29.* 24 ind: mer *S.* 25 wat dan: wattant *S;* wanten *W.* 26 dat dit *H;* dat hiet *S;* dat heit *W.* 27 myt *vor* rechte *fehlt S.* 27] *W 30.*

24. *Beil. VIII 5. Homeyer, System des Lehnr. S. 399 u. 409.*

25. *III 30 und oben Art. 23.*

26. *IV 74. Sachsensp. I 24 § 3:* al laken ungesneden to vrowen kleidere ... dat ne hort den vrowen nicht. *Nach dem Weseler* liber plebiscitorum (*angeführt bei Wolters S. 51*): *Kleider, welche die Scheere begangen hat, sowie diejenigen, welche noch nicht angezogen gewesen, wenn das Futter mit der Nadel daran geheftet ist.*

27. *Trotz der Verpflichtung* conjuncta manu, *die durch Leisten des Handschlags eingegangen ist, sollen die Schuldner principaliter nur pro rata und*

[126ᵇ] conjuncta assecurantes fide data promiserunt, quod quivis se cum sua parte exemere poterit, donec alter in jure fuerit prosecutus, et hoc date fidei racione.

der hant gelavet ind gesekert hebn in trouwen, dat sich oerre illich myt synen deyle mach aff koepen ind quyten, thent die ander myt recht vervolget is, [105ᵇ] ind dair sal hy geloeven voir doin.

28. = *III 59.*

29. Spreke een man den anderen an voir gerichte om erfftyns, den hie nyet betailt en hedde op die tyt, dat hy den betalen solde, des hy bekende, ind spreke om vort dair omb an umb een wedde, den tyns moit hy den cleger betalen ind sal om dat verwedden ind dat wedde talen.

30. Diffinimus nostre civitatis juris esse, quod ubicunque in nostra civitate nupcie placitantur sicut juris fuerit, eadem placita postmodum sine consensu heredum variari non poterint vel infringi.

Wy seggen dat onser stat recht is: so wair in onser stat brulochten gededinghet werden, als recht were, der dedinge en mach men dair na nyet verwandelen noch breken buyten volbort der erven.

31. Si aliquis alium super violencia quod vulgariter dicitur een selff gerichte coram judicio inpeteret et contra eum dampnum 10 marcarum conqueretur, extunc si reus easdem decem marcas nominatim non contradiceret quod vulgariter dicitur wederspreken coram eodem judicio, ipse reus ad solucionem ejusdem dampni convictus esset.

[106ᵃ] Off ymant den anderen om een selff gewalt gerichte an spreke voir gerichte ind beclageden, dat he om dair 10 mark mede an geschadet hedde, aldan wert dat die schuldige die 10 marcke myt namen nyet en weder spreke voir den selven gerichte, so is die schuldige verwonnen den schaden to talen.

5 data *H.* — 4 thent: tynt *W.* die anderen *W.* 6 voir doin: hebben *W.* 28] *W 31.* hebn twe manne (man) gelaifft (gelavet) *H H¹;* twe mannen gelaven *W.* a. sakewalde *H;* also saeckenwalde *W.* voert gelt *W.* voert gericht *W.* als — gelt *fehlt W.* 29] *W 32.* 9 nyet en betaelde und hed op *W.* 10 bekende: kundt *W.* om: oen *H¹ hier und nachher.* 12 betaelen *W.* 30] *S 40; S 12 W 33.* 18 poterit *H.* — 13 dat yn o. st. en recht *W.* 14 brulechten *S.* 15 gedinget *S;* gedenckt *W.* 16 were *fehlt W.* dedinge: gedingt *W.* 31] *S 41 W 34; der entsprechende deutsche Artikel der Hs. S ist von Wigand nicht mitgetheilt.* 21 impetretur *S.* 24 nominatim: renominanti *H;* revocanti *S.* 28 *Eine andere Hand hat hinter* esset *zugefügt* decem marcarum *H.* — 20 selffsgewalt gerichte *W.* 23 als dan *W.* 24 schuldiger (*beidemale*) *W.* der tien marck *W.*

erst subsidiär, wenn der eine von ihnen vergeblich verklagt ist, für das Ganze aufkommen. Stobbe, Vertragsrecht S. 161; Privatrecht 3 S. 168. Anders im nächsten Artikel.

29. *I 45.*

30. *Vgl. ob. III 37.*

32. [127ᵃ] Qui convincere et probare potest, convincere et probare debet, quo facto reus nullam innocenciam facere de illa causa debet.

So wie verwynnen ind bewysen mach, die sal verwynnen ind bewysen; wanneer dat gedaen is, so en sal die schuldige geen onscholt spreken van der saicken.

33. Wair gemeyne markenoeten kiesen enen koer sonder onterffnysse myt vulbort twyer deyle der erffnoeten, die derde deyl der erffnoeten en mach den koere nyet weren, it en were dat wy een sonder recht hedde.

34. Were een vrouwe in onser stat die enen man anspreke, die een erfflyck guet onder hedde, dat oers kyndes deyle weer, ind hedde sy dat versat [106ᵇ] tot achte jairen ind boede dat to te brengen mit gerichte ind mit rechts luden, dat sy dat versat hadde als hier vorß. is, mochte sy dat to brengen mit gerichte ind mit rechts luden, so solde die versettinge oer macht hebn.

35. [127ᵃ] Respondemus sic: quod si bona illa de quibus scribitis que lyffgewyn dicuntur fuerunt vacanda suo domino videlicet portario ecclesie Xanctensis, prout apparuit in littera sua patente apud nos transmissa, extunc ipse porrigere potuit cuicumque voluit pro sua voluntate; et licet super hujusmodi casibus vobis respondemus, tamen non tenemur nisi super sentenciis diffinitivis et redargutis.

Ist dat dat guet, dair gy aff scryfft, dat een lyffgewyn hyt, ledich mocht werden synen here als den portener der kerken van etc., als die apen brieff inne helt, den gy ons aversandt, aldan so mocht hy dat reyken off beleven na synen wille, wen hy wolde; ind wattan dat wy u op die saiken antworden, des en syn wy doch nyet schuldig to doin dan op oirdele, die gededingt ind weder dedinget synt.

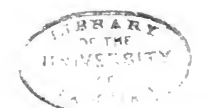
36. Respondemus nostre juris esse civitatis unumquemque teneri inpetitum eo casu quo inpetitur

In onser stat is een recht, dat een iuwelyck die angespraken woirdt is schuldich den cleger to antwor-

32] *S 42 W 35.* 5 *Hinter* debet *hat eine spätere Hand geschrieben:* potest vel debet et est cedula: si talis casus apud nos se obtulisset, emenda esset apud nos decem marce et carrata vini consilio et actori una marca. — 1 wie *fehlt W.* 3 dat: dan dat *W.* 4 schuldiger *W. Ueber dem ersten* verwynnen *von späterer Hand:* id est biibrengen *H.* 33] *W 36.* 6 marcknoite *H¹.* merckten nootkiesen *W.* kiesen ind koeren *H¹.* 7 die — erffn. *fehlt W.* 8 it en: ten *W.* et en sy *H¹.* wy *H¹ W.* 9 hedden *H¹ W.* 34] *W 37.* 11 kynders *H.* oers kynds deyl *H¹;* oer kindtsdeel *W.* 13 se dat versath hedden *W.* hier: oen *W.* 14 to: by *W.* gerichts luyden *W.* 15 oerre macht *H¹.* 35] *W 38.* 19 vocanda *H.* 21 petente *H.* — 17 dat dat een l. *W.* 19 als die poertener *W.* van d. k. etc. *W.* 21 alsdan *W.* 22 hy *fehlt W.* beleven: belenen *W.* 23 wattan: want dan *W.* 24 op dese s. *W.* 26 dan: datz *H;* dat *W.* gedengt und weder die gedingh syn *W.* 36] *W 39.* 29 ygelick *W.*

33. *Gierke, Genossenschaftsrecht 2 S. 481.*

35. *S. 276; zum Schlussatz vgl. IV 8.*



inpetenti sine interlocutoria respondere.

den op die saicke, dair hy oen om to spreket, sonder ander rede.

37. [107 ᵃ] Eyn recht is [yn] onser stat: sete een vrouwe op erfflycken gude, dat oer vaderlycke erve were, dair sy nyet mer an en hedde dan oer lyfftoicht, op dat goit en mach sy geen scholt vorder maiken dan oer lyfftuecht to seget, it en were dat gelt off ander schulde maket weren in dat erfflyke guet, die men myt rechte penden mochte uyt den gude ind dat geschien were eer der tyt, dat die vrouwe dat guet tot ener lyfftucht ontfangen hedde.

38. Woirde een man geeysschet in onser stat vur gerichte myt enen getaegenen swerde, den man en mach nymant schuldigen noch beclagen van der saiken wegen voir onsen gerichte, hie en hebbe mede an dat swert getastet.

39. Geve een borgermeister in onser stat geleyde enen man off gude, besete den man offte dat guet een borger myt enen vronen ind en wolde die borger der besettynge nyet [107 ᵇ] quyt laiten, die borgermeister is mechtich des gerichts, richters und des vronen, dat van synen gebade die man off dat guet der besettinge ontslagen werden, ind sullen des geleydes bruyken; ind dair en hefft die borger geene broeke an gedaen, want hy dat mit gherichte gedain hefft; mer wolde die borgermeister ind der man, die besat was, den borger schuldigen umb smaeheit off umme schaden, dat moigen sy doin.

40. Spreke wye ronder rovich an in onser stat mit gerichte, de runder sal men brengen vor dat gerichte ind die cleger sal behalden op ten hilgen myt tween berven mannen, synen naburen baven off nyeden, dat die rundere syn weren ind om roevich syn aff gegain ind dair mede wynnet hie die runder, ind die ander moit sweren, dat he des nyet en wuste, dat die ronder, do sy an oem qwamen, geroevet weren noch selven die nyet geroevet en hedde.

2 sonder onder reeden, *das zweite Wort roth durchstrichen* *W*. 37] *W 40.* 3 yn *fehlt H.* sete: spreick *W*. op erflyck guet *W*. 4 dat oer *zweimal H.* 5 oerre lyfftucht *H*¹. guet *H*¹. 6 to seget: toe leith *W*. dat dat gelt *W*. 7 schulden *W*. 8 ind dat: unde wan dat *W*. eer die tyt *W*. 9 eenre lyfftucht *H*¹. 38] *S 13 W 41.* 10 voir onsen gerichte *H*¹ *WS*. 11 noch: off *H*¹ *WS*. 12 heb *H*¹; hedde *WS*. mede: dan mit *W*. 13 getast *H*¹ *W*. *In H hat eine spätere Hand an den Rand geschrieben:* item in onser stat Wesele en eyschet men geyne geystlicke lude myt den swerde. 39] *W 42.* 14 borgemeister *hier und nachher* *W*. 17 richters *fehlt H*¹ 18 ontfangen toe werden *W*. 19 die borger: he *W*. en gheene *H*¹. 20 want — hefft *fehlt* *W*. 22 versmaitheit *W*. mochten *H*¹. 40] *W 43.* 23 runder gerovet *H*¹. Spreke — gerichte: spreick wie mit g. wie rinder rooffden i. o. st. W. 25 synen: synre *H*¹. 26 neden *H*¹. ind oen aff geroevet syn *H*¹; unde ym gerooft syn aff gegain *W*. 27 windt h. d. r. were unde *W*. 28 runder *H*¹. oen *H*¹. 29 waren noch selve *H*¹.

38. *Vgl. ob. V 30; unten Art. 77.* **40.** *Vgl. III 63.*

41. [127 b] Respondemus jus esse in nostra civitate, quod pueri illegitime ex aliqua muliere generati non possunt succedere matri in bonis per obitum matris relictis, sive ea bona mobilia seu immobilia, sed hec bona ad proximiores consanguineos ipsius mulieris legittime generatos devolverentur.

[108 a] Eyn recht is in onser stat, dat kynder onecht gebaren van eenre vrouwen en moigen nyet volgen der moider to den gude, dat die moider na oeren doide achterlet, dat sy roirlyck off onruerlyck guet; mer dat guet sal vallen an die negsten van der maichtale der vrouwen die echt gebaren synt.

42. Weren twe manne in onser stat die erfflyck guet hedden ind hedn dat guet beseten sonder rechte byspraicke een jair ind 6 weken van enygen, die myt oem to stegen ind to straiten gegain hedde, off sy ind oer rechte vorvaren hadn dat guet beseten dertich jair off mer, die twe manne moigen ind syn neger oer hebbende were ind oer ailde erve to behalden ind to verstane vor dem gerichte myt oere vorderen hant, dan yeman oen dat erfflyke guet voir syn wytlyke dienstmans guet aff behalden mochte myt so slechten worden.

43. Si alicui viro in nostra civitate moranti committeretur decisio alicujus sentencie, qui in diffiniendo ipsam sentenciam deficeret, hic tenetur tociens accedere et adire consules nostre civitatis, quousque in diffinicione ipsius sentencie a predictis consulibus [in]formaretur; verum si talis diffinitor foret extraneus qui traheret mansionem ad aliqualem distanciam a nostra civitate et idem in diffiniendo sentenciam dubius existeret, sic quod pro ea sentencia consules nostre civitatis requirendi [forent], illi competunt hujus causa expense racionabiles et competentes; [128 a] sed utrum talis consules accedere

[108 b] Off enigen man in onser stat wonende een ordel bevalen woirde to wysen, die des ordels nyet en wuste, die is schuldich also ducke to gain an den rait onser stat, hent hy des ordels van den vorß. raide onderwyset woirde; mer wert dat die goene, die dat ordel wysen solde, were een buten man ind van onser stat woeneden ind die twyvelden an den ordel to wysen, also dat he den rait onser stat dair to eysschen ind dairumb soeken solde, den man geboeren van der saiken redelyck ind behoirlyke kost; mer wer die to perde off to voet an onsen rait komen sal, des en verbynden wy ons nyet

41] *S 14 W 44.* 2 kyndt dat unrecht *S.* die kinderen die yn en onechtschap gebaren *W.* 3 dyt mach niet. 4 to der guderen *W.* 6 dat sy dan *W.* ruerlick *W;* ruerlich *S.* 9 den magentael *W.* echtlick *W.* 42] *W 45.* 12 besprake *H*[1]*;* bespraick *W.* 14 offte *H*[1]. ind *nach* sy *fehlt W.* rechter vervaren *W.* 16 oerre alder *H*[1]*;* oer alder *W.* 17 vorderhant *W.* dan: dat *W.* guet *fehlt W.* 18 dentman *H*[1]. dienst dat gut *W.* 43] *W 46.* 23 tenentur *H.* 34 competunt: competere ut *H.* 36 *Die zwischen* talis *und* consules *in H stehenden Worte* in penis *weiss ich nicht sicher zu emendiren.* — 24 hent: by (*st.* bis) *W.* 36 des onderwinden wy *W.*

41. *Vgl. III 39.* **42.** *Vgl. IV 4 und 133.*

deberet equo vel pedibus, nos ad determinandum non limitamus, cum secundum examen nostre racionis in hoc casu sint qualitas et arduitas cause et ipsius persone mittende respiciende.

to seggen, went men na onser redelicheyt in den saiken an sien sall groitheit der saiken ind des mans, den men senden sall.

44. Respondemus, quod vadium quodcunque tangens judicem apud nos seu quod cedit judici jure suo, consistit seu stat tantum in duobus solidis et non plus.

Eyn wedde dat den richter ruert mit ons off den richter vervelt tot synen rechten, dat is ind steit alleyn an twen schillingen ind nyet mer.

45. [109[a]] Gy sult weten, dat men geen voirordel vragen en sall noch en mach an onsen rechten; doch want eyn voirordel vraiget is ind dat nyet wederspraiken en is ind die cleger dair op ordel vraiget hebn, sô wyse wy u dat voir een recht: wellick man an gespraiken woirde myt ener doder hant in onser stat, helpe oen Got ind syn gude recht, dat hy sich quyt dedinge van der clage ind anspraike, den sal dat gerycht quyt deylen ind kundigen, dat he van der doider hant neyn ansprake noch noet mer lyden en sall, also verre als hie dat van den gerichte eysschet.

46. Si in nostra civitate quis bona sua hereditaria aliquibus ad redimendum obligasset pro nominata pecunie summa, si hoc testimonio judicis et duorum proborum virorum fide dignorum nostrorum concivium probare posset, hujusmodi testimonium processum haberet, et talia bona hereditaria sic obligata [128[b]] pro eadem pecunie summa redimere posset, contradictione de qua nobis scripsistis non obstante.

Off ymant in onser stat syn erfflyke guet wen sette op eyn loesse voir een genoemde summe geldes ind mochte dat bewysen myt getuge des richters ind twyer berver geloeviger manne onser medeborgers, dat getuich sal vortganck hebn ind dat erfflyke guet also [109[b]] gesat mach hy voir die selve sum geldz weder loessen, ind dair en sullen nyet an hynderen die wederworde, dair gy ons aff hebt gescreven.

1 na *fehlt W.* 3 die grootheit *W.* 4 sinden *W.* 44] *S 15 W 47.* 11 solodis *H.* — 7 Die weidde die *W.* 8 off dat *W.* 10 alleyn: im allen. i. n. mer *fehlt W.* 45] *W 48 und 49.* 12 en gheen *H*[1]. 13 gevraiget *H*[1] *W.* 14 weder toe spreken *W.* op een ordel *W.* 15 man spraiken w. *H*[1]. 16 woirde: vordert *W.* eenre doider *H*[1] *W.* stat *fehlt W.* hulp umb got, *darüber geschrieben:* guet *W.* 17 dat sy *H.* dat hy sick qwyt gededingen *H*[1]; dat he sich quyt denghe *W.* 19 neyn: en gheene *H*[1]; geen *W.* 20 gerichte: richter *H*[1]. 46] *W 50.* 29 sic: sint *H.* — 22 wen: ymant *W.* loes *W.* 27 sal en v. *W.*

44. *Vgl. z. B. IV 96, unten Art. 63.*
45. *Zum Eingang vgl. unten Art. 47. Zur Rechtsweisung in der Hauptsache oben III 8, wo* myt ener doder hant *ersetzt ist durch:* mit eme bliken den schine (*S. 278*).

46. *Identisch mit III 25.*

47. Rescribimus vobis, quod antesentencie in nostra civitate sunt inhibite.

Voirordel syn in onser stat verbaiden.

48. Diffinimus jus et consuetudinem in nostra civitate observatas ut subscribitur: cum consules Tremonienses duxerint unum consulem vel consules plures eligere, extunc ad illum vel illos, ad quem seu [quos] major numerus de dicto consilio assensum prebuerit et eligitur, illi electioni debet minor numerus ejusdem consilii consentire; verum si infra tempus electionis aliquis de ipso consilio electioni [contradiceret, non esset] excessus. Preterea si casus aliquis in nostra civitate insurgeret, qui casus non esset [129ᵃ] coram judicio, sed consulibus nostre civitatis discuciendus, in discucione illius casus minor numerus deberet numero majori adherendo consentire.

Eyn recht ind gewoenheit syn in onser stat gehalden als hyr na gescreven steyt: wanner die raide to Dortmonde enen rait off mer raide kyesen, aldan to den dair die meeste tale van den vorß. raide syn volbort to geve, den koere sal die mynste taile desselven raides mede volborden; mer wer ymant van den raide, die in tyde des koers den koere redelyken wederspreke, die en dede dair geyne broeke mede. Vortmeer: wert dat enyge saike in onser stat opstonde, die men nyet vor gerichte, mer voir dem raide onser stat onderscheyden solde, in der onderscheydinge der saike sal die mynste tale den [110ᵃ] meisten talen volgen ind volbort to geven.

49. Respondemus: si quis racione scabinatus juramentum fecerit, id nullo modo infra juramenti terminum poterit resignare, nisi senio, corporis debilitate vel delicto speciali fuerit aggravatus; non autem pro jure, [sed] secundum formam consilii [nostri] vobis ea duximus rescribenda.

Off ymant to den scepenampt een eydt dede, den mach hy in geene wyse op seggen bynnen tyde des eydes, ten were dat hy van alder, van krancheit syns lyves off myt sonderlynger mysdaet besweert were; des en scryven wy u nyet voir recht, mer na onses raides wyse.

50. Eyn recht is in onser stat: weren twe manne, den een erfflyck guet gesat were voir een onderpant, ind mochten dat to brengen als recht is, die solden gain voir onsen gerichte ind baden dat op

47] *S 16 W 51. In W* nota *roth vor dem Satz.* 48] *W 52, 53.* 10 quos *fehlt H.* 15 *Die Worte:* electioni de qua preesset excessus *der Hs. H sind gemäss der Uebersetzung im Texte gebessert und ergänzt.* — 4 syn: is *W.* 5 gehalden *fehlt W.* na is beschreven *W.* 7 Dortmunde *W.* 11 taile *fehlt W.* 15 dair mit g. b. aen *W.* 16 *Vor* vortmeer *als Ueberschrift* Aliud *W.* 49] *W 54. Z. 30* sed *und Z. 31* nostri *wurden gemäss der Uebersetzung ergänzt.* 30 concilii *H.* 50] *W 55.* 34 dat by brengen *W.* 35 al rechte were *W.* baden: bidden *H*[1].

47. *S. ob. Art. 45.*
49. *Oben III 13.*
50. *Vgl. III 4.*

drye dage ind drye 14 nachten; dair na sal sy die richter weldigen ind weren an dat guet, ind wan dat geschiet is, so moigen sy des neisten markedages dat guet verkoipen oirkonde des richters ind guder lude, die dair to geladen werden, ind nemen dat oir dair van.

51. Si judex judicio vel loco judicii resideret, ubi recognicio pecunie fieret presentibus nostris concivibus fidedignis, et in posterum qui recognicionem fecit eandem recognicionem vellet denegare, tunc actor propior est ad convincendum [129[b]] reum cum testimonio judicis et duorum fidedignorum nostrorum concivium qui recognitioni interfuerunt, quam ut reus eandem recognitionem suo deneget juramento, nisi reus quod solucionem recogniti fecerit cum testimonio duorum quorumcunque nostrorum concivium fidedignorum poterit protestari; preterea per istud quod scriptum est non refutamus nec postponimus jus et consuetudinem vestram, racionem scabinorum ac aliarum rerum ab antiquo tempore per vos servatam.

Off die richter to gerichte off in eenre [110[b]] stede des gerichts sete, dair bekentnisse van gelde gheschieden, dair tegenwordich weren gude lude onse medeborgere, ind die goene die die bekentnisse weygeren ind onschuldich wesen wolden, so is die cleger naere den schuldigen to verwynnen mit tuge des richters ind twyer berver lude onser medeborgere, die by der bekentnisse waren, dan om die schuldige der selven bekentnisse myt synen eede ontgae, ten were dat die schuldige mochte tugen mit berven luden onsen medeborgeren, dat he die talynge des bekanden gelds gedain hedde. Vortmer myt den [dat] hyr vorß. is en versmae wy nyet noch en setten achterwart recht ind gewoentheit uwer scepen ind andere dynge, die gy von aldes gehadt ind gehalden hebt.

52. = *III 83.*

53. = *III 97.*

54. = *III 98.*

1 dair na: dan *W.* 3 merckts dach *W.* yn orkunde *W.* 51] *W 56 und 57.* 11 wesen wolden: toe weesen *W.* 13 schuldiger *hier und nachher W.* 16 dan: die *W.* 17 d. selv. bek. *fehlt W.* 18 ontgae: des ontgaen wolde *W.* 21 betalinghe *W.* 22 *W. setzt vor* vortmer *als Ueberschrift:* aliud. 23 dat *fehlt H.* versmaden *W.* 25 die rechten unde die gewoenheit *W.* *Im Druck bei Wolters sind die Worte nach* medeborgere *in Z. 15 bis* medeborg. *in Z. 20 ausgelassen.* 52] *W 58.* *H H^{1} und W leiten den Art. ein:* eyn recht is in onser stat. inghesegel: siegel (segel *W*). nů: nye *H H^{1};* nyhe *W.* 53] *S 17 W 59.* *H H^{1} W und S beginnen:* in onser stat is een recht. eenen man an *H^{1}.* vor gherichte: voir onsen ger. ene claghe: die cl. 54] *W 60.* *Anfang wie bei 53.* wey: eyn man *W.* *Nach* hedde *hinzugefügt:* in onser stat *W.* mit recht off gericht *W.* dat — do: die beterynge to doin die oem (ym *W*) die raidt gewesen hedde (hefft *W*) *H W;* to doen als oen d. r. gewyst hadde *H^{1}.*

55. Eyn recht is in onser stat: spreke een den anderen an myt eynre bloter clagen, dat hie oem eynen hoyken genamen hedde, ind die ander [111 b] antworde, dat hie des onschuldich were, die cleger en hefft dair geenen broeke an gedain.

56. In onser stat is een recht: worde een onser borger ontlyvet omme diefften willen, dat gericht en hedde neyn recht an synen gude.

57. = *IV 54.*

58. = *IV 56.*

59. = *V 11.*

60. = *IV 24.*

61. Eyn man die lude bynnen vorwarden angeverdiget hefft, kunde men dat myt lyeve hyn geleggen, dat duchte ons nutte wesen.

62. = *IV 23.*

63. Eyn recht is in onser stat: besette wie reyde guet off varende have vredelois, dat sal hie twe dage voir den gerichte op bieden ind sal dat dan vort verkoipen oirkonde des gerichtes; van den gude boeret den richter to voeren twe schillinge, dair [113 a] neist sal die cleger dat syn dair an nemen; liepe dair wat en baven, dat is der heerscap erschenen.

64. Vortmer, nymant en gevet dair hergewaide noch gheraide ayne der herscap; dair men eyghendomes enkennet, gevet men hergewaide edir gheraide.

55] *W 61.* 2 een hocke *H*¹*;* een hueck *W.* 3 ander *fehlt W.* d. cl. die en *W.* 4 hefft en geene broeke dair aen gedain tgegen dat gerichte *H*¹. 56] *W 62.* 5 eyn r. is i. o. st. *H*¹. een recht *fehlt W.* worden *W.* 6 omb dyffte *H*¹. *Nach* willen *hinzugefügt:* off vorvluchtich omb dyffte willen *H*¹ *W.* neyn r.: geen r. *W;* en geyne rechte *H*¹. 57] *W 63. Anfang wie b. 56 H W.* ind voir guet *H.* voer guet off voer gelt *W.* utgenom.: voirgenomden *H;* voergenumeden *W.* dar is: dat is *W.* 58] *W 64.* ume: vor *W.* to holdene: to doin *H W.* 59] *W 65.* nomede — gudt: spreke een vrouwe ind noemden (nuemde *W*) guet *H W.* hedde *fehlt H W.* yn heve u. yn bore: u. hefft yn geboert *W.* yaer u. dach: jair ind jair *H W.* wysen *H.* gescheyn: geschiet *H W.* myt enen b. r. *H W.* 60] *S 18 W 66.* aen syn lyff *W;* aen oeren leven *S.* 61] *W 67.* 12 mit lyffden. 62] *W 68. Beide Hss. mit dem Eingang:* eyn recht is in onser stat. an *fehlt W.* selffs een gericht *W.* uthgetrecket: uthgetagen *W.* noch geen walle *W.* sy: sich *W.* ontschuldicht *W.* to winnen *H;* to verwinne *W.* 53] *W 69.* 14 reit g. *W.* var. have: waer die hebben *W.* 16 vort *fehlt W.* mit orkunde *W.* 18 dair aff *W.* dan dair *W.* den herschap verschenen *W.* 64] *S 19 W 70.* 20 vortmer: item *S; fehlt W.* 21 ayne: aen *S;* mer die *W.* erkennet *S;* enkinnet *W.* 22 edir: noch *W.*

55. *Vgl. III 99 und ob. S. 278.* **64.** *Oben III 11.*
56. *Vgl. IV 43.*

65. = *IV 127.*

66. = *IV 133.*

67. Vortmer van uwen borger die aver u geklaget ind geseget hefft, dat gy an den scepen koer onrecht gedain hebt, mochty dat myt vryntschappen hyn leggen, dat duchte ons guet syn; ind duet hy des ever nyet, so wille wy u onser stat recht dair op schryven.

68. = *III 106.*

69. Eyn recht is in onser stat: storve eenen man erve aen, dat kommerloes ind vry solde vallen op die rechte erven, dair apene brieve op gemaket weren myt onser statz siegel besiegelt, onderwonde sich een ander des guets ind spreke, id were syn lyffgewyn ind wolde syn lyffgewyn behalden, des is die goene den dat guet an gevallen is neger to bewysen myt brieven myt onser stat siegel besiegelt, dan die ander syn lyffgewyn to behalden myt bloeten worden, hy en konnet oem breken myt beteren rechten.

70. Dedingde een man vor gerichte in onser stat van saiken, dair hy enen warne op brengen solde, brecht hy den warnen voir gerichte, die die zaken verantworden wolde als [114[b]] voir dem gerichte recht were, die ander die den warer brecht wer ledich ind loss.

71. Eyn recht is in onser stat: spreket eyn den anderen aen, dat hy oem gelt schuldich sy ind wyl oem des avertugen myt enen brieve, den hie ind syn soen besiegelt hebn; die ander seget, hy sy des gelds ind brieves onschuldich ind verswyget der siegele ind sy alyngh onschuldich alle der worde ind tychte, die hie myt synen monde off syn voirspreke van synre wegen oem tyget, die man mach voir syn onscholt staen, woe hie sich des besiegelden brieffs utert als recht is.

65] *S 20 W 71. H S W beginnen:* eyn recht is in onser stat. man off wiff *S.* die to samen in echtscap (echtenschap *S*) sitten. dat wiff: die vrouwe. begraven *H;* begrave *W; fehlt S.* nyet *nach* guet *fehlt W.* so en (*fehlt W*) is sy syn scholt nyet (*fehlt W*) schuldich to talen (betaelen *W*). 66] *W 72. Anfang wie 65 H W.* eder dertich jar *fehlt W.* sund r. byspr. *fehlt H W.* unde *nach* banck *fehlt W.* 67] *W 73.* 3 vort were een van uwen borgeren *W.* klaegt *W.* 4 mucht dy *W.* 5 hy: dy *W.* 6 wy ons w onsers stats rechten *W.* 68] *W 74 u. 75.* Dey rayt hevet: wetet dat wy hebbet hueders *W.* van onser stat. ind die vestene. tot onser stat hoerich (gehoerich *W*) synt. dey rait: wy *u. so immer.* ene muren: onse m. off op gestoten *W.* onser stads gr. (graeff *W*). tot enen vest *W.* onser stat. is *nach* bruke *fehlt W.* 69] *W 76.* 8 een erff *W.* 11 ind -- lyffg. *fehlt W.* 12 behaldende *W.* 15 myt en b. recht *W.* 70] *W 77.* 19 warnen *W.* 71] *W 78.* 22 syn gelts *W.* 23 ind versw. — onschuldich *fehlt W.* 24 aller *W.* 25 ym betugt *W.* 26 onscholt: scholt *W.*

72. Eyn recht is in onser stat: were dat een man die synre synne beroevet were ind dair omme geslaten were, hedde die man een echte huysfrouwe, ind dat men den man ind huisvrouwe gelt schuldich were, dat gelt mach die huysfrouwe myt enen voirmonder, gekaren als [115ᵃ] recht is, uyt manen.

73. In onser stat is een recht: worde een man voir der banck an gespraiken, wes hy dair bekende, dat sall hy dair onvertaget betalen.

74. Vortmer vermete sich een man voir der banck, die wysen wolde als recht is dat een brieff loess sy, dat sal hy doen ten neisten gerichtz daghe.

75. Vortmer hed een man voir der banck die hant op die hilgen geleget ind toege hy die hant dair van sonder oirloff des richters, eer hy den eydt volswaren hedde, dair en hefft hie geenen broeke an gedain tegen den cleger, sonder hie breket in dat gerichte 2 schillinge ind nyet mer.

76. Oick is in onser stat een recht: spreke wie den anderen aen voir der banck myt eenre clage ind die [115ᵇ] ander antworde, dat hie onschuldich were alle der tychte, der hie om tege, die geyt myt synre onscholt vort, men en konde om dat gebreken myt enen beteren rechte.

77. Eyn recht is in onser stat: hedde een man den anderen vredeloess, storve die man, des erven en moigen nyet des mans vredelois halden, der erven en hebbe den man welck mede vredeloes gelacht.

78. = *V 35.*

79. = *V 36.*

72] *S 21 W 79.* 1 een man: eyn *S.* 2 dat umb geslagen *S.* 4 mit enen gekaren voermunder als recht uth maenen *W.* 73] *W 80.* 74] *W 81.* 9 vermeit *W.* 75] *S 22 W 82.* 12 helligen *S;* heiligen *W.* 13 gelacht *S W.* hy *fehlt S.* daer aff *S.* eer: unde *W.* 76] *W 83.* 19 tichten der he ym teegen dede *W.* 77] *W 84.* 22 d. a. vredenloost *W.* 24 vredenlooss halden *W.* en hebben *W.* welck: ilck *W.* vredenlooss geleegt *W.* 78] *W 85.* Vortmer hedde. gaste lant: garstlant. vredelois leggen: vr. seggen *W.* an deme gewynne; *danach fügen beide Hss. hinzu:* ind geynich (mennich *W*) borger en mach den anderen (W. + niet) vredelois leggen. 79] *S 23 W 86.* Vort een man *H W;* item e. m. *S.* echten *fehlt H S W, in H von einer spätern Hand übergeschrieben.* wan: wanner. eer dat sy (hie *S*) die (*fehlt W*) were rumen (rumet *S*). Und — doen *fehlt.*

73. *Vgl. oben Art. 19.*
75. *Planck, Gerichtsverfahren 2 S. 37; Siegel, Gefahr vor Gericht S. 16.*
77. *Vgl. V 30.*

80. = *V 37.*

81. Vort van der soene halden wy in onser stat voir recht: deden wy een swone ymande, die swone sullen onse borgere halden. Were oick wye in onser stat na der swonen gebaren, die een geestelyck man off een canonyck were ind myt onss nyet en woenden ind onse borger nyet en were, dede die tegen die swone, dat en solde ons na der swonen nyet hynderen.

82. = *IV 111.*

83. = *IV 112.*

84. = *IV 113.*

85. = *IV 103.*

86. = *IV 136.*

87. = *IV 147.*

88. = *IV 148.*

89. = *IV 152.*

90. = *IV 153.*

80] *W 87. H W beginnen:* eyn recht is in onser stat. wey: eyn. breke: broeckten *W.* 81] *S 24 W 88 u. 89.* 2 v. d. s.: van schoeve *W.* to halden *W.* d. w.: dede *W.* 3 schoeven *W (u. so immer).* ymant *W. Nach* halden *als Ueberschrift des Folgenden:* Judicium aliud Tremonie *W.* 4 na d. s. *fehlt S.* 82] *W 90. H W mit dem Eingang:* in unser stat is een recht, *dem H noch die Anrede* gude vrynde *voraufschickt.* 83] *W 91.* tastede w.: tasten wie. *Nach* schillillinghe *fügt H hinzu* dem richter verboert, *was nur dem Schluss des Art. 84 entnommen zu sein scheint.* 84] *W 91*[a]. anderen uth *W.* den richter *W. In H ist der Artikel durchstrichen, wahrscheinlich weil die Identität mit ob. Art. 16 bemerkt wurde.* 85] *S 25 W 92. Alle Hss. mit dem Eingang:* in onser stat is eyn recht. u. sich van den lyff aff gedain *W.* wat guet *S W.* eren: die. 86] *W 93. Eingang wie 85.* ontfenget *H;* onsingt *W.* wapengeschrey. off e. klockeslach *W.* gemeyntlycken *H;* gemeyntlycke *W.* geleyndet: gelenet *H;* geleent *W.* lesschene: leissen *W u. so immer.* barnen *W.* daer hey: die selve borger. dat he der ledder *W.* dat water *W.* gedregen: to gedragen *H.* dat men: dair men. aldusl. — dede: aldusdanige (aldusdain *W*) geweldicheit averdaet dede. somelyke *H;* saemelicke *W.* und onse borgeren *W.* segen ind hoirden. aen syn hals *W.* 87] *W 94. Eingang wie 86.* wie van onse borgeren enen wunde *W.* dede — rade: dat onsen borgeren kundichten den rait *W.* 88] *W 95. H mit dem Eingang:* vort op dat ander als gy uns schryvet. 89] *W 96. Eingang wie 87.* eygen vrouwe. angespraiken voir gherichte in onser stat. dar — spreke: die dair een alynge onscholt voirboirgeden. mach — doin: moigen sy doin. 90] *W 97. Eingang wie 89.* vort *fehlt.* ind dair geen (noch *W*) vuer noch roick en behielde. hey: die selve borgher. erftale: erve *H;* erff *W.* dar bynnen *fehlt.* dat — ghene: dat mochte (muchten *W*) die schuldere (schulderen *W*).

81. *Vgl. V 36*[a]. **82.** *S. oben S. 278.*

91. Gude vrynde, een recht is in onser stat: spreken twe broedere [117ᵃ] een vrouwe an myt eenre slechter clage, dat sy sete in oeren vaderlycken erve, antworde die vrouwe vorß. weder dair op, dat wer oer eygen erve ind hedde dat beseten jair ind jair ind voele jair in opboerender hebnder slytender were onbespraiken van ymande myt rechte, dat erve is die vrouwe vorß. naere to behalden ind to verstaen dan die broedere vorß. oer aff to wynnende myt slechten worden.

92. Gude vrynde, een recht is in onser stat: qweme een vremdt man myt enen getogenen messe ind wolde in een onses borghers huys loipen, sloege die vrouwe van den huys die doer to ind wolde eme des nyet staden, steke die vremde man een mess tusschen die doere ind clynken ind wolde dat huys op breken, schoeve die vrouwe den man achterwart, also dat die vrouwe een wapengeruchte makede, die vremde [117ᵇ] man hedde verboert ene gewalt, dat is vyff mark. Liepe die vremde man vort mit enen getaigen messe tot enen anderen manne die tot den geruchte komen were ind houwe den eyn roide op synen hoiffde entwe ind houwe oen oick in syne huet, den hie op synen hoiffde hedde, syn broeke is oick een gewalt ind dat mess is den richter verschenen.

93. [118ᵃ] Were een man die synen aildsten soen hedde reyde guet ind erve bewyset by synen levendygen lyve ind storve dair nae, wolde dan die aldste soen na syns vader doide to slychtingen gaen myt den anderen kynderen, so moist hy dat guet weder in brengen, dat om syn vader bewyset hedde, hy en konde bewysen, dat oėm syn vader ind die anderen erven dat to voeren gegeven hadden.

94. Hedden echte lude kynder achter gelaiten die erfflyck guet hedden, die aldste soen en sal geen bate van den gude meer hebn dan die ander kynder.

95. Hedden die vorß. kynder enen broder die geck were, so is die aldste syn voirmunder, off hy wille; mer hy sal den anderen

91] *W 98.* 1 een — stat *fehlt W.* 3 dair weder op *H*¹. 4 hedde *fehlt W.* ind voel jairen *H*¹. 5 slytender: sittender *W H*¹. 6 is der vrouwen nairre *W.* 7 vorß. dat oer *W. Nach* worden *fügt H*¹ *hinzu:* Got sy mit u. 92] *W 99 u. 100.* 10 loipen: gain *W.* sloege — huys: die man dede *W.* 16 den *nach* houwe *fehlt W.* 17 oen *nach* houwe *fehlt W.* ym synen hůet *W. In H folgt auf diesen Artikel eine Wiederholung von Art. 1 oben.* 93] *S. 28 W 101.* 20 Item were *H*¹ *S.* 22 slycht.: schichtingen *H*¹; deylinge *W.* 23 dat ander guet *S.* 24 bewyset: gewyst *W.* bewyset — vader *fehlt H*¹. konde: kund dan *W.* 94] *S 29 W 102.* 26 Item hedden *H*¹ *S.* 27 meer van d. gude *S;* v. d. guderen meer *W.* 28 kynderen *H*¹. 95] *S 30 W 102*ᵃ. 29 Item hedden *H*¹ *S.* vorß.: vorgenanten *H*¹. een geck *H*¹. 30 alste soen syn *S.*

91. *Vgl. ob. Art. 4.*
92. *Das Urtheil ist die Antwort auf die Rechtsanfrage oben S. 270.*
95. *Kraut, Vormundschaft 2 S. 191.*

broideren ind susteren wyss maiken, dat des gecken broiders guet in synen wesen blyve.

96. [118[b]] Broedere, die enen broider hebn, die onwittich is, is hy also wittich, dat hy enen broider kyesen wylle, so mach hie kyesen, wen hie wil; mer en is hy nyet wittich, so en mach hy geenen voirmonder kyesen, so sullen die bruedere syn guet verstaen.

97. Eyn broider die mer broidere hefft ind manguet ind leenguet ontfaet van synen heren, dat ontfeet hy tot oerre alre behoeff, wilt sy deylen, hy moit dat guet mede deylen off hy moit oen bewysen, dat sy des guetz uytgegain synt.

98. Wat die aldste broider ontfengt van mangude ind van leengude, dat ontfeet hy also wail tot synre broider behoiff als tot syns selves behoiff.

99. Een geen suster dochter die beraiden is en mach oerre moider verbieden, off sy myt oeren broedere deylen wolde.

100. [119[a]] Eyn man die enen doitsloege bynnen onser vryheyt, den broeke en mach die here nyet qwyt geven buten der stats ind des cleghers jaworde, meer men sal den man richten tot der doit. Mer wert saike, dat die here den man van oem lyet scheyden ind der stat dan oick dair aff genoechden, so en beheldet die cleger geen rechte

1 des doeren broiders H^1. 2 wesene H^1. *Unten am Rande hat eine spätere Hand den Art. 3 von oben wiederholt und zwar mit solchen Einschaltungszeichen, dass er zwischen Art. 93 und 94 seinen Platz erhalten sollte H.* 96] *S 31 W 103.* 4 broider: voirmunder H^1. so mach hie: hy mach H^1. 5 nyet wittich: so wittich nyet H^1. 6 die: syn *W.* sullen die brued.: so sal die aldste broider H^1. 97] *S 32 W 104.* 8 ontfaet: unfenckt *S;* ontseth *W hier und nachher.* 8 aller behueff H^1 *W.* 9 hy moit — deylen *fehlt W.* wysen H^1. 98] *S 33 W 105.* 11 ontfeet H^1. 12 ontfait H^1. also: so *W.* tot synen bruderen *W;* thoe syns broeders *S.* s. s. b.: synre behueff H^1. 99] *S 34 W 106.* 15 broederen *S W;* bruederen H^1. 100] *W 107.* 16 man: mach *W.* doitsl.: dootslach duet *W.* 18 doot *W.* 20 dan *fehlt W* H^1. rechte: aenrecht *W.* *In* H^1 *ist dieser und die beiden folgenden Art., weil schon einmal vorhanden, durchstrichen.*

96. *Rive, Vormundschaft 2, 1 S. 170.*

97. *Homeyer, Syst. des Lehnrechts S. 465.*

100. *Vielleicht bezieht sich der Art. auf denselben Fall, den ein Priv. des Herzogs Adolf für Wesel v. 1430 Dec. 5 (H Bl. 56[a]) behandelt:* Vort want Herman van Loet onse amptman to Ryngenberg van onsen gehiete ende bevele ind in onse behoiff gevangen hefft bynnen onser stat vors. op enen vryen dach enen man, gehieten Rutger Busbass, omme dat die op onser straiten geroifft ind geschinnet hadde, dair Herman vors. onser stat van Wesell vors. oere vryheit mede gebraken hefft, ind wy gebeden hebn borgermeister scepen ind raide ind gantze gemeynheyt der selver onser stat van Wesell, dat umb onser bede wylle to aversien ind den vors. Herman onsen amptman quyt the geven, des hy onser stat vors. dair aen gebraken hedde, sonderlinx angesien want dat van onsen gehiete ind bevele ind in onse behueff geschiet is aver sulken ondadighen man ind stratenschynner als vors. is ind omb ons gantzen landtz ind ondersaiten ind alre guder koeplude beste ind orber als om onse straite to

anspraeke an der stat, mer dat wer der stat een groit achterdeyl an oerre vryheyt.

101. Hedde ymant geroevet off gebrant den goenen, die onse vyande nyet en weren, ind queme die myt der verscher dait in onser vryheyt myt onsen weten, dat moiten wy rychten; ind woirde die dair omb in onser vryheyt gehavent, dat gynge om an syn lyff.

102. Wert dat ymant den anderen doit sloige in onser vryheit, den mach men havenen an dat gerichte ind dair en syn wy nymande van oeren wegen wat aff schuldich to richten.

103. Domine reverende. Si aliquis in Tremonia eligeretur in proconsulem et ille in dignitate et officio sibi deputato per annum integrum complete permaneret et idem anno immediate sequente denuo in proconsulem de communi consensu quorum interesset eligeretur, talis sic electus non posset [130ᵃ] renunciare nec contradicere electioni absque pena. Existimo quod talis nomine pene ad solucionem viginti marcarum Tremoniensis pagamenti tociens, quociens electus fuerit et electioni non consenserit, teneatur. Sic sum informatus a quodam amico cui leges et consuetudines in opido Tremoniensi observande sunt cognite ut opinor.

[119ᵇ] Wert dat ymant to Dortmonde gekaren woirde tot enen borgermeister ind die bleve in dat ampte, dat oem to behoirde, een alynck jair ind woirde die in den neisten jair dair nae weder tot enen borgermeister gekaren van den goenen die to den koere hoeren, die goene die also gekaren woirde en mach des nyet op geven noch den koere wederspreken sonder broeke; ind ick meyne, dat die broeke sy 20 mark Dortmondes, also ducke als hy gekaren woirde ind den koere nyet en volboerden. Dit is my gesacht van enen die ich meynde dat dat recht ind gewoentheit van Dortmonde wail kondich is.

104. [Woe men en guet van verseeten pacht toeslain sal mit enen pail.]

Primo sal men nemen des richters baide ind twe borgere ind besetten dat huys voir syn verseten pacht ind des richters baden sal

101] *W 108.* 3 Item hedde *H*¹. 6 gehavent: gehaifft *W.* 102] *W 109.* 7 Item wert *H*¹. 103] *W 110.* 10 Dortmundt. 15 t. e. borgerm. *fehlt W.* 17 gehoeren *W.* 20 teegensprecken *W.* 21 meynd *W.* 22 sy: is *W.* merck Dortmundts *W.* 26 meynden den die rechten unde gewoenten van Dortmund *W.* 104] *W 111 (185).* 29 *Ueberschrift nur in W.* 31 primo: ten irsten *W.* baid *oder* baidt *die in W gebrauchte Form.* 32 sal men *fehlt W.*

vryen, dair inne burgermeister scepen rait ind gantze gemeyndt onser liever stat vors. onse bede guetlyken verhoirt hebn ind umb onser bede wille quyt gegeven hebn Herman onsen amptman die broeke, die hy onser liever stat vors. dair an gedain hefft, beheltlyck oen oerre hantvesten, so bekennen wy .... dat onse lieve stat vors. dair om an oeren rechten privilegien vryheiden gnaiden ind gude gewoenten nyet verkort noch vermynret wesen sullen.

103. *S. ob. S. 279. Vgl. III 119.*

104. *Vgl. oben III 52 Anm. Die irrige Berechnung der Hs. W, welche*

men geven enen pennyng ind den tween borgeren mallyck 1 ₰. [120ᵃ] Wan die besaite gedain is, so sal hy den anderen dach an gerichte gain ind doin dat den richter kundich, dat sal hy dry dage doin; wan die dry dage omme synt, so leget om die richter enen dach aver 14 nacht, ind dan koemt hy weder an dat gerichte ind vervolghet dat; so leget hy oem enen dach aver 14 nachten ind dan leget hy oem aver enen dach aver viertyen nachten, dat syn dan dry daghe ind sess weken; wan die omme komen synt, so geyt hy an gerichte ind seget, hie hebbe een besatte gedaen an erfflyck guet voir syn verseten pacht, dat hy vervolget heb dry dage ind 6 weken ind begert eens rechten, wo hy dair mede vort varen sulle, dat oem recht geschie ind den anderen geen onrecht, dair dat op besat is, dan so schuyt die richter dat ordel an enen man die in den gerichte steyt; die man wyset oem dan, dat hy den richter so lieve sulle doen, dat hy myt om gae. Wan hie van dem stoile geyt op die stede ind weldige ind were oen an dat erve, dat kostet oen [120ᵇ] een qwarte wyns an dem richter ind dem richter baiden enen penning ind den tween borgeren mallick 1 ₰. Wan dat dan geschiet is, so koemt hy dan des anderen dages weder an die banck ind duet den richter kundich, wo hy myt dem guede vort gevaren hebn wyl, so schut die richter dat ordel an enen man, die wyset oem dan, dat die richter myt oem gae an dat erve ind do oem een uytdryfft, dat kost om an den richter een qwart ind den richterbaide 1 ₰ ind twen borgeren mallick 1 ₰, ind dan des anderen dages koemt hie weder an gerichte ind seget, wo hy mede vort gevaren heb ind vraiget vort, wo hie mede varen sulle, so schut die richter dat ever an enen man, die wyset oem, dat die richter echter myt oem gae an dat erve ind do oem enen toslach: so sleit men dat guet to myt enen paile; wan dat dan geschiet is, dat kost als vorß. is. Dan koemt hy weder an die banck ind seget, dat hy myt den gude vort gevaren [121ᵃ] heb als vorß., so settet die richter dat dair ever an enen man, wo hy mede vort varen sulle, die wyset oem dan, dat hy in dry market dage veyle byeden sulle op der stede, dair men die pande te veruteren pleget myt dem gherichte, dat kost als vorß. den richter. Koempt dan dair geyn koipman, so geyt hy weder an dat gerichte ind gert eens rechten, woe hy mit dem gude doin sulle na dem dat dair geen koipman to en kome; so wyset men oem, dat hy syn best mit dem gude doen moige ind nemen des dan des richters brieve, dat hy dat guet vreedelyck besitten moighe.

1 e. p. geven *W*. m. 1 ₰.: malck een. *W*. 2 wan: wanneer *W hier u. nachher*. 6 ind dan — viert. n. *fehlt W*. 12 dair *fehlt W*. schuth *W*. 13 die man die w. ym dat, dat *W*. 15 van van *W*. 17 ind dem richter *fehlt W*. den baid *W*. twen baden *st*. borgeren *H*. 20 hebn wyl: hebbe *W*. 21 myt: dan mit *W*. 22 uthdriefft *W*. quaerts wyns u. des richters baid *W*. 23 dan *fehlt W*. 24 dair mit *W*. 25 woe he dair mit vort v. *W*. schufft *W*. 26 ym dat, dat *W*. 27 echter: eever *W*. 29 dat: woe dat *W*. 30 vort *fehlt W*. voerss. steit *W*. settet: schufft *W*. 31 dat *fehlt W*. dair mit *W*. 34 vorß. is *W*. 35 begert *W*. rechten ordel *W*. 37 doen moige: doe *W*.

in der cit. Anmerkung berichtet ist, erklärt sich aus einer ihrer gewöhnlichen Auslassungen (*s. ob. S. 282*); *s. ob. Z. 6.*

105. Woirde een man to gespraiken om deylinge van gude off omb eyn wederkiere na syns wyves doide, die lyff omb lyff ind guet umb guet gegeven hedde ind sonder erven storven, die mach voir syn onscholt staen, it en were dat ment om averwysen mocht myt bruytluyden, die dair to rechter tyt ind [121b] to rechter steden aver gewesen hedn in bruytmans stat als recht is, ind die bruytluyde sullen wesen van beyden parthyen, ind dat sall gededingt wesen des morgens, do mallick by den anderen op stont ind eer sy beyde aver enen anderen dorpell treden dan die slaipkamer is.

106. Eyn recht is in onser stat: sechte een aver den anderen: du byst een dieff, ind en woilde oem des nyet avergain als recht is, bekende hy der wort off dat men sy oem avertugen mochte als recht is; des broeke wer onser stat hoichste koer, dat is 10 mark ind een voider wyns.

107. Na onser stat gewoente ind recht breke wie in onser stats hoichste koer als 10 mark ind eyn voider wyns, wanner die broeke an gerichte verschenen were, so hefft die richter dair an twe schillinge ind dat ander is dem raide in der tyt vervallen to onser stat behueff.

108. [123a] Honestis et prudentibus viris scabinis ceterisque civibus Wesaliensibus amicis suis consules et scabini Tremonienses sincere dilectionis constanciam cum salute. Super questione juris tutele, quam vestra discretio literatorie

[122a] Die neiste van der swert sydt off van des vaders wegen die sal van recht wesen voirmonder des onmondigen kyndes off der onmondigen kynder ind die sall wysheyt doin, dat dat guet des kyndes off der kynder bynnen

105] *S 25 W 112.* 2 omb lyff *fehlt W.* 4 om *fehlt W;* men oen *S.* 5 rechter: der rechter *W beidemale.* und rechter *S.* 6 ind br. stat *S.* 7 van beyder p. wegen *S.* 8 beyde *fehlt S.* 9 dan — is: in die slaepcaemeren *S.* 106] *W 113.* 10 een den anderen aver *W.* 12 die woorden *W.* off: aver *W.* oem *fehlt W.* mochte: solde *W.* 13 dat is: als *W.* tien merck *W.* 14 *Nach* wyns *fügt W hinzu:* na onser stats gewoente (*vgl. den Anfang des nächsten Art.*). 107] *W 114.* 15 *Die ersten vier Worte bilden in W das Ende von Art. 106. W 107 beginnt:* Unde een recht is: so wie broeckte. yn onser stat onser stats *W.* 16 aent gericht *W.* 18 ander *fehlt W.* to: yn *W.* 108] *S 37 und 36 W 121 und 115. In H wie in W finden sich zwei lateinische Artikel der Hauptsache nach gleichen Inhalts; der obige Text folgt in den Hss. erst einige Artikel später, ist aber als der vollständigere hier voraufgenommen, während von dem als 108 in den Hss. zu numerirenden blos die Varianten* (*unter* H^1 *und* W^1) *gegeben sind.* 19 Honestis — dicimus quod *fehlt* H^1 W^1. 25 literarie *W;* cautorie *S.* — *Der deutsche Text ist die Wiedergabe von* H^1 W^1, *mit der Ueberschrift:* dat düsch (duytsch *W*) hyr aff. 21 van recht: van rechts wegen *S W.* voerm. syn *W.* 22 off der — des kyndes *fehlt W.* 23 die *fehlt S.*

105. *III 37; IV 81; V 36.*
106. *Vgl. III 77.*
107. *Vgl. III 66.*
108. *Vgl. IV 10 Anm. und ob. S. 276.*

requisivit et discreti viri ad nos destinati nobis diligenter exposuerunt, consideratis ea que sunt consideranda dicimus: quod proximior ex parte gladii seu patris de jure debet gerere tutelam pueri seu puerorum in minori etate constitutorum et debet cautionem facere, ne bona hujusmodi pueri seu puerorum tempore tutele aliquatenus pejorentur.

tyden der momberscap nyet geargert en sall werden.

109. [123 [b]] Secunda super questione videlicet quis sit excessus illius qui obloquitur alicui scabino seu consuli in scabinatu vel consilio residenti, dicimus apud nos contentum, quod quicunque talia obloqueretur verba que vergentur in detrimentum et periculum honoris alicujus scabini vel consulis que probare non posset teneretur cuilibet scabinorum vel consulum unam libram denariorum ad emendam.

[122 [a]] Wy seggen dat myt ons een recht is: so wie worde sprickt op enygen [122 [b]] scepen off raidt dye oen treffende an gaende synt an hynder ind perykel synre eren, der worde die nyet bewysen en konde, die were schuldich to beterynge enen ytlycken scepen off raide eyn pont pennynge.

110. Vryntlycke gruete ind wes wy gudes vermoigen alle tyt voirß. Eirsame bysonder gude vrynde, een recht is in onser stat: dedingde off ontfynge wye dynghtaell in onser stat ind woirde dair omb myt recht bekommert ind angespraken, wolde hy des nyet erkennen, so moigen wy oem dat anbrengen myt seven mannen van onsen raide ind die hevet synen hals verboirt.

111. = *IV 163.*

---

2 destinatis *H;* de sinistris *S.* 3 considerantes *W.* que sunt consid. fuerant *H S;* que consid. fuerant *W.* 7 etate constituti seu constitutorum *W.* 9 hujus pueri *S.* — 1 manberschap *S.* nyet — werden: op dat oer guet niet geergert mach werden *W.* 109] *W 116. In H der lateinische Artikel zweimal; die vollständigere Fassung, in der Hs. nachfolgend, hier vorangestellt, die kürzere* (122 [a]) *als H*[1] *unter den Varianten berücksichtigt.* 12 Secunda — residenti *fehlt H*[1] *W.* 17 contentum: esse juris *H*[1]. talia *fehlt H*[1] *W.* 18 obloquitur *W.* vergerent *H*[1]; vergunt *W.* 19 detr. fame vel p. *W.* 20 vel: seu *H*[1] *W.* 23 ad em. *fehlt H*[1] *W, erst eine spätere Hand in H*[1] *trägt die Worte nach.* — 13 sprickt *fehlt W.* 15 die aentreffende syn off aengainde *W.* 16 an h. ind *fehlt W.* 17 die woorden he *W.* 110] *W 117.* 27 bekinnen *W.* 28 seven: die selve *W.* 111] *W 118. H,W mit dem Eingang:* gude vrynde. vorder *fehlt W.* Ghese: Goissen *H;* Gosen *W.* der saicken *H W.* eme: umb *W.* mit den: mit enen *W.*

109. *Vgl. IV 131.*

111. *Ueber den weitern Inhalt der Hs. H s. ob. S. 273. Hervorhebenswerth aus den sich hier unmittelbar anschliessenden Stücken ist eine Bl. 124* [b] *befindliche Urkunde, vornehmlich um eines ihrer*

20*

Zum Schluss seien hier zwei historische Zeugnisse über den Oberhof Dortmund mitgetheilt. Das erste rührt von Dietrich von Niem her, der in seinem um 1408 vollendeten Werke[1] Nemus unionis *VI c. 33 von Westfalen und der Zeit Kaiser Karl IV. handelnd, sagt:* licet . . . . omnia jura imperialia ibidem antiquis temporibus pro custodia pacis deputata per vicinos dominos spirituales et temporales usurpata fuissent, prout et hodie usurpantur, et non superesse nisi unum castrum imperiale Tremonia nuncupata, ad quod adhuc comprovinciales in casibus juris dubiis concurrere solent . . . .[2] *Ueber Beziehungen, in welche der Verfasser um dieselbe Zeit zu Dortmund trat, s. Lindner, Forschgn. zur deutschen Gesch. 21 S. 76.*

Aus dem folgenden Jahrhundert liegt ein Zeugniss von Hermann Hamelmann[3] *vor, der in seiner* Delineatio urbium et oppidorum Westphalie *über Dortmund bemerkt:*

Tremonia civitas imperialis habet proprium comitatum et regitur aristocratia, mediocres habet agros et multos fabros atque propter vicinam Surlandiam facit quaestum ex ferro et claruit hactenus ex schola, quae gubernante Joanne Scaevaste doctore celebris fuit, et fit ab aliis interdum civitatibus nostris appellatio ad illam.[4]

Zeugen willen: To weten dat sich hertoch Johan van Cleve beclageden avermitz syne amptlude an borgermeister ind scepen to Wesel, dat G die dair geen borgere was op der stat teyken oen synen tol ontfuert hedde. Dair op wart gewist, als hyr na geschreven steyt. Na anspraiken ind antworden ind na sulken bewyse in der saiken vorbracht is, so wysen die scepen vor recht, dat men myt dem bewyse des nyet weren mach myt recht, Gerit van Goeterswyck en mach der saiken voir syne onscholt staen. To weten dat die tolner van Orssoy dit vors. bewyss nyet clair van sich gescreven noch oick beswaren en had. Hyr waren aver van wegen myns gnedigen heren her Goissen Steck droste, Hinrick Prick rentmeister, Elbert van Orssoy tolner tot Orssoy, Gerardus van der Schuyren secretarius.

1) *Sauerland, das Leben des Dietr. v. Nieheim S. 44 ff.*

2) *S. 486 der Ausg. Argentorati 1629.*

3) *Ueber Hamelmann (1525 — 1595) s. Döring in der Allg. d. Biogr. 10 S. 474.*

4) *Opp. geneal.-histor. (Lemgov, 1711) S. 77. Hamelmann hatte selbst die zu Dortmund von Johann Lambach (Skeuastes) 1543 gestiftete Schule besucht.*

Concordanztafeln.

Die Tabellen I—III enthalten eine artikelweise Vergleichung der vorstehend unter II III und IV mitgetheilten Rechtssammlungen mit den in den Ausgaben von Thiersch (*Th*) und Fahne (*F*) abgedruckten Bestimmungen (oben S. 164), da die an der Spitze der Varianten angegebenen Ziffern sich auf die abweichende Zählung der diesen Drucken zu Grunde liegenden Handschriften beziehen. Das Fehlen eines entsprechenden Satzes ist hier wie nachher mit — bezeichnet.

I.

II	*Th* und *F*	II	*Th* und *F*	II	*Th* und *F*	II	*Th* und *F*
1	—	9	14	17	32	25	20
2	7	10	24	18	31	26	21
3	9	11	25	19	33	27	—
4	8	12	26	20	15	28	—
5	10	13	27	21	16	29	—
6	11	14	28	22	17	30	—
7	12	15	29	23	18	31	—
8	13	16	30	24	19	32	vgl. III 33

II.

III	*Th*	*F*	III	*Th*	*F*	III	*Th*	*F*
1	48	48	12	87	86	23	50	50
2	47	47	13	—	—	24	49	49
3	56	56	14	—	—	25	—	—
4	71	71	15	88	87	26	62	62
5	—	—	16	89	88	27	92	91
6	70	70	17	90	89	28	91	90
7	—	—	18	57	57	29	93	92
8	72	72	19	42	42	30	276	270
9	73	73	20	—	—	31	58	58
10	74	74	21	—	—	32	59	59
11	75	75	22	—	—	33	60	60

III	*Th*	*F*	III	*Th*	*F*	III	*Th*	*F*
34	61	61	63	—	—	90	234	231
35	178	176	64	213	209	91	235	232
36	183	181	65	214	210	92	236	233
37	182	180	66	210	—	93	237	—
38	184	182	67	43	43	94	—	—
39	186	184	68	222	218	95	238	234
40	185	183	69	223	219	96	239	235
41	187	185	70	224	220	97	240	236
42	189	186	71	225	221	98	241	237
43	190	187		4	4	99	242	238
44	191	188	72	5	5	100	243	239
45	192	189	73	226	222	101	244	240
46	193	190	74	227	223	102	245	241
47	179	177		228[a]	224	103	246	242
48	194	191	75	207	204	104	247	243
49	195	192	76	215	211	105	248	244
50	196	193	77	211. 216	207. 212	106	249	245
51	198	195	78	217	213	107	250	246
52	83	82	79	218	214	108	251	247
53	197	194	80	219	215	109	252	248
54	199. 200	196. 197	81	220	216	110	253	249
55	202	199	82	228[b]	225	111	255. 256	251. 252
56	201	198	83	44	44	112	257	253
57	203	200	84	229	226	113	254	250
58	204	201	85	221	217		46	46
59	45	45	86	230	227	114	258	254
60	205	202	87	231	228	115	259	255
61	206	203	88	232	229	116–127	—	—
62	208. 209	205. 206	89	233	230			

III.

IV	*Th*	*F*	IV	*Th*	*F*	IV	*Th*	*F*
1	} 104	} 103	16	121	119	31	—	—
2			17	—	—	32	112	111
3	103	102	18	—	—	33	113. 114	112
4	108	107	19	120	118	34	125	123
5	—	—	20	—	—	35	116	114
6	109	108	21	—	—	36	115	113
7	117	115	22	—	—	37	126. 127	124. 125
8	1	1	23	—	—	38	166	164
9	118	116	24	122	120	39	—	—
10	119	117	25	—	—	40	168	166
11	—	—	26	123	121	41	128	126
12	82	81	27	124	122	42	169	167
13	—	—	28	80	79	43	167	165
14	3	3	29	—	—	44	170	168
15	99	98	30	110	109	45	171	169

IV	Th	F	IV	Th	F	IV	Th	F
46	2	2	72	—	—	106	162	160
47	173	171	73	22	22	107	—	—
48	174	172	74	150	148	108	165	163
49	175	173	75	142	140	109	163	161
50	176	174	76	141	139	110	23	23
51	172	170	77	—	—	111	164	162
52	177	175	78	—	—	112	34	34
53	131	129	79	154	152	113	35	35
54	129	127	80	153	151	114–119	—	—
55	—	—	81	151	149	120	36	36
56	130	128	82	143	141	121	—	—
57	132	130	83	144	142	122	37	37
58	133	131	84	—	—	123–126	—	—
59	—	—	85	145	143	127	38	38
60	134	132	86	146	144		6	6
61	135	133	87	155	153	128	—	—
62	—	—	88	160	158	129	—	—
63	138	136	89	—	—	130	39	39
64	—	—	90	159	157	131	40	40
65	—	—	91	—	—	132–136	—	—
66	136	134	92	158	155	137	41	41
67	137	135	93	157	156	138–151	—	—
68	147	145	94	156	154	152	260	256
69	139	137	96–103	—	—	153	261	257
70	148	146	104	161	159	154–164	—	—
71	149	147	105	—	—			

IV.

Diese Tabelle weist die Quellen nach, aus welchen die jüngsten Dortmunder Statutensammlungen, auch hier wieder nach den von Thiersch und Fahne vorgelegten Ausgaben citirt, geschöpft haben; die nicht aus den Codices II—IV entnommenen Bestimmungen sind als V mit der dem Abdruck oben S. 173—180 entsprechenden Artikelziffer bezeichnet.

Th	F		Th	F		Th	F	
1	1	IV 8	13	13	II 8	25	25	II 11
2	2	IV 46	14	14	II 9	26	26	II 12
3	3	IV 14	15	15	II 20	27	27	II 13
4	4	III 71	16	16	II 21	28	28	II 14
5	5	III 72	17	17	II 22	29	29	II 15
6	6	IV 127	18	18	II 23	30	30	II 16
7	7	II 2	19	19	II 24	31	31	II 18
8	8	II 4	20	20	II 25	32	32	II 17
9	9	II 3	21	21	II 26	33	33	II 19
10	10	II 5	22	22	IV 73	34	34	IV 112
11	11	II 6	23	23	IV 110	35	35	IV 113
12	12	II 7	24	24	II 10	36	36	IV 120

Th	*F*		*Th*	*F*		*Th*	*F*	
37	37	IV 122	92	91	III 27	146	144	IV 86
38	38	IV 127	93	92	III 29	147	145	IV 68
39	39	IV 130	94	93	V 27	148	146	IV 70
40	40	IV 131	95	94	V 28	149	147	IV 71
41	41	IV 137	96	95	V 29	150	148	IV 74
42	42	III 19	97	96	V 30	151	149	IV 81
43	43	III 67	98	97	V 31	152	150	V 37
44	44	III 83	99	98	IV 15	153	151	IV 80
45	45	III 59	100	99	V 32	154	152	IV 79
46	46	III 113	101	100	V 33	155	153	IV 87
47	47	III 2	102	101	V 34	156	154	IV 94
48	48	III 1	103	102	IV 3	157	156	IV 93
49	49	III 24	104	103	IV 1 u. 2	158	155	IV 92
50	50	III 23	105	104	V 35	159	157	IV 90
51	51	V 11	106	105	V 36	160	158	IV 88
52	52	V 12	107	106	V 32	161	159	IV 104
53	53	Beil. VI § 1 u. 2	108	107	IV 4	162	160	IV 106
54	54	§ 6	109	108	IV 6	163	161	IV 109
55	55	§§ 7 u. 9	110	109	IV 30	164	162	IV 111
56	56	III 3	111	110	—	165	163	IV 108
57	57	III 18	112	111	IV 32	166	164	IV 38
58	58	III 31	113	} 112	} IV 33	167	165	IV 43
59	59	III 32	114			168	166	IV 40
60	60	III 33	115	113	IV 36	169	167	IV 42
61	61	III 34	116	114	IV 35	170	168	IV 44
62	62	III 26	117	115	IV 7	171	169	IV 45
63	63	V 13	118	116	IV 9	172	170	IV 51
64	64	V 14	119	117	IV 10	173	171	IV 47
65	65	V 15	120	118	IV 19	174	172	IV 48
66	66	V 16	121	119	IV 16	175	173	IV 49
67	67	V 17	122	120	IV 24	176	174	IV 50
68	68	V 18	123	121	IV 26	177	175	IV 52
69	69	V 19	124	122	IV 27	178	176	III 35
70	70	III 6	125	123	IV 34	179	177	III 47
71	71	III 4	126	124	} IV 37	180	178	V 38
72	72	III 8	127	125		181	179	V 39
73	73	III 9	128	126	IV 41	182	180	III 37
74	74	III 10	129	127	IV 54	183	181	III 36
75	75	III 11	130	128	IV 56	184	182	III 38
76	76	V 20	131	129	IV 53	185	183	III 40
78	77	V 21	132	130	IV 57	186	184	III 39
79	78	V 22	133	131	IV 58	187	185	III 41
80	79	IV 28	134	132	IV 60	189	186	III 42
81	80	V 23	135	133	IV 61	190	187	III 43
82	81	IV 12	136	134	IV 66	191	188	III 44
83	82	III 52	137	135	IV 67	192	189	III 45
84	83	V 24	138	136	IV 63	193	190	III 46
85	84	V 25	139	137	IV 69	194	191	III 48
86	85	V 26	140	138	V 36[a]	195	192	III 49
87	86	III 12	141	139	IV 76	196	193	III 50
88	87	III 15	142	140	IV 75	197	194	III 53
89	88	III 16	143	141	IV 82	198	195	III 51
90	89	III 17	144	142	IV 83	199	196	} III 54
91	90	III 28	145	143	IV 85	200	197	

Th	*F*		*Th*	*F*		*Th*	*F*	
201	198	III 56	228[a]	224	III 75	253	249	III 110
202	199	III 55	228[b]	225	III 82	254	250	III 113
203	200	III 57	229	226	III 84	255	251	III 111
204	201	III 58	230	227	III 86	256	252	
205	202	III 60	231	228	III 87	257	253	III 112
206	203	III 61	232	229	III 88	258	254	III 114
207	204	III 75	233	230	III 89	259	255	III 115
208. 209	205. 206	III 62	234	231	III 90	260	256	IV 152
210	—	III 66	235	232	III 91	261	257	IV 153
211	207	III 77	236	233	III 92	262	258	V 41
212	208	V 40	237	—	III 93	263	259	V 42
213	209	III 63. 64	238	234	III 95	264	—	V 43
214	210	III 65	239	235	III 96	265	—	
215	211	III 76	240	236	III 97	266	260	V 44, 1
216	212	III 77	241	237	III 98	267	261	V 44, 2
217	213	III 78	242	238	III 99	268	262	V 44, 3
218	214	III 79	243	239	III 100	269	263	V 44, 4
219	215	III 80	244	240	III 101	270	264	V 44, 5
220	216	III 81	245	241	III 102	271	265	V 44, 6
221	217	III 85	246	242	III 103	272	266	V 44, 7
222	218	III 68	247	243	III 104	273	267	V 44, 8
223	219	III 69	248	244	III 105	274	268	V 44, 9
224	220	III 70	249	245	III 106	275	269	V 44, 10
225	221	III 71	250	246	III 107	276	270	III 30
226	222	III 73	251	247	III 108	277	271	V 44, 11
227	223	III 74	252	248	III 109			

Ortsregister.

Dies Register wie die beiden folgenden bezieht sich auf die vorstehenden Texte I — V und die Beilagen. Stellen der erstern sind nach Text- und Artikelnummer, der Beilagen nach Seiten- und Zeilenziffer citirt. Anführungen aus der Einleitung sind durch die römischen Ziffern kenntlich. F. F.

Personenregister.

Wortregister.

Ausser den in Band I S. 153 genannten Wörterbüchern sind für die folgende Zusammenstellung, die insbesondere die Rechtssprache zu verzeichnen sucht, Vilmars Idiotikon von Kurhessen (Marbg. 1868), K. Weigands deutsches Wörterb. (Giessen 1878) und Lübben, Mittelniederdeutsche Grammatik (Leipz. 1882) benutzt. Die mit W bezeichneten Stellen sind aus dem Dortmund-Weseler Rechte oben S. 283—307 entnommen; Citate aus Stadtrechten ohne näher bezeichnete Ausgabe beziehen sich auf Seibertz' Urkundenbuch und Genglers deutsche Stadtrechte des MA. (Erlangen 1852).

F. F.

A.

Aborge II 17, vermuthlich = *ane borghe*, wie Soester Schrae § 43.

Acephalus hauptlos 262[9], von Städten, die ihr Haupt (s. *hoeft*) nicht kennen.

Achter (agter), *a. ruege* 267 hinter dem Rücken.

Achterdeyl Nachtheil W 100.

Achterlaten hinterlassen, *kindere a.* IV 70, 79, *gud a.* IV 70. 71, auslassen, übergehen 223[15].

Achterwart zurück 270[18], W 92, *a. setten* W 51.

Acuta hitzige Krankheit 194[21].

Afbehalden abgewinnen W 42.

Afberaden durch Ausstatten abfinden V 15.

Afdelen abtheilen, abschichten V 44. 7.

Aferen abpflügen III 26, wie in Ssp. III 86, 1 mit *afgraven* zusammengestellt.

Afgan abgehen, sterben III 45.

Afhalden zurückhalten IV 136.

Aflivich, *a. werden* sterben W 6.

Afnemen, *sick a. argelyst* sich von dem Verdacht des Dolus befreien V 17.

Afroven rauben IV 17.

Afscheden aburtheilen 220[15].

Afslag Abtragung (einer Schuld) W 2.

Afsterven sterben IV 78.

Aftugen durch Zeugenbeweis abgewinnen IV 33.

Afwinnen durch Prozess abgewinnen IV 4, durch Vertrag erhalten IV 35.

Al obgleich 217[9].

Alder Alter IV 150, *van aldes* von Altersher 246[22]. 248.

Aldermoder Grossmutter IV 70, 75; *grote moder* V 44.

Aldern Eltern III 15, 41; IV 51, 130.

Aldervader (olderv.) Grossvater W 22, IV 141.

Alduslyke auf solche Weise IV 136.

Alene dat ungeachtet dass III 30.

Algelike des ebenso 98[25].

Allike Adj., ganz gleich IV 91, V 39, *a. wol* gleichwohl 211[17].

Alling ganz, *dat allinge gelt* die ganze Schuld III 59, *de alinege herschap* XXVIII; *alynck unschuldich* IV 23, III 112 vgl. *in alinger wise* (innocens in integra forma) 268[15], totalem innocenciam dicere III 7.

Alsodan (*sodan* IV 108, *dusdan* 221[19]) sothan, so beschaffen, *a. gud as* IV 67, *al a. gud alse* IV 84.

Altomale allzusammen III 66.

Alutare gerben 227[33].

Ama Ohm I 9, der sechste Theil eines Fuders I 13. Vgl. C A. 5.

Ambocht, *ammet*, *amt* 1) Amt 222[37]. 223. 2) Handwerk, Gilde 217[4], *wullen amt to Wesel* 272[12]. In Dortmund die Aemter unterschieden von den Gilden CXXXIII. In Minden *de groten a.* und *de luttiken a.* 241 ff.

Anbrengen beweisen III 62, *a. mit rechte u. guden luden* II 30, V 16, W 110.

Andrepen c. dat. pers. betreffen, angehen IV 80.

Ane Conj., ausgenommen III 41.

Anevanch das Anfahen, Anfassen gestohlner od. geraubter Sachen, um die Klage zu erheben. Dann der ganze so eingeleitete Prozess III 2.

Anhaft Anfang III 109.

Angeval Erbschaft oder Erbschaftstheil, sowohl künftiger als bereits angefallener II 1, 209[14]. Soester Schrae § 168.

Angevallen (*anvallen*) anfallen II 20, IV 85.

Anima, *super a — s jurare* in die Seele eines andern schwören, wie die Vertreter für eine Corporation 203[13].

Anlangen ansprechen, anklagen III 118.

Anleghen aufwenden III 12.

Ansprake Klage IV 158. 163, W 15: Anklage 217; Anspruch, Forderung III 89.

Anspreken, das regelmässige Wort für klagen, lat. impetere (III 7, W 36), *claghe unde ansprake* zusammengestellt III 8, W 45, vgl. Ssp. I 53 § 2. Anklage des Richters IV 23, Aufforderung desselben die Klage zu beantworten III 97, Aufforderung des Raths III 110. In einer besondern Verwendung III 60: sein Recht auf etwas geltend machen. Das *a.* des Klägers a) zuweilen mit dem ausdrücklichen Zusatze: *vor*, *an*, *in ghe-richte* III 59, IV 110, IV 144. b) unter Hervorhebung des Klaggrundes: *umme ghelt* IV 11, *ume schichtinge* IV 29, *umme bose wort* IV 13, *umme schaden u. smaheit* III 81, *umme enen breyf* IV 5, jmdn. *vor eigen a.* IV 48; *angesproken werden van e. kindes wegene* IV 21, *umme e. summe geldes van e. perdes wegene* IV 50. c) unter Angabe des die Klage stützenden Beweismittels: *mit eyme breyve* III 67, *mit e. blikenden schine* III 8, *mit e. doder hant* W 45. Als Gegensatz: *a. mit e. bloten ansprake* IV 95. — Die Zusätze a — c verbunden in IV 110. Die Parteien regelmässig durch umschreibende Relativsätze bezeichnet vgl. IV 94. 154; seltner: *dey angesprokene* IV 110, W 15; *de ansprekere* IV 144.

Ansterven c. dat. pers. von Habe gebraucht, die durch den Tod des Erblassers dem Erben anfällt III 34, IV 93.

Antal Antheil V 34.

Antasten sich vergreifen an jmd. IV 112; eine Person festnehmen III 42, V 30; *a.* bei der Friedloslegung V 30.

Antên sich einer Sache annehmen III 12.

Anterven II 8 s. *enterven*.

Antworde Antwort, die regelmässige Bezeichnung für die Thätigkeit des Beklagten auf die *ansprake* des Klägers IV 158. 163, III 97, S. 239, auch *wederantworde* 240[28].

Antworden 1) ausliefern, aushändigen III 5. 51. 84. 2) sich auf die Klage einlassen III 70. 97, *a. van der schult* II 12.

Antworder der Beklagte 238[5], W 18 A.

Anverdigen angreifen W 61.

Anwisinge, *a. rechtes* Rechtsbelehrung 245[31], 246[3].

Apud vor Ortsnamen das deutsche *zu* (*to*) vertretend 19 A. 2.

Arbeit die aufgewendete Mühe IV 17.

Arbeiden sich um etwas mühen III 44.

Are f. *er*, ihr III 80, *aren* f. *eren* III 88, *arme* f. *ereme* III 78.

Argh Arg, Böses III 105; *arger dan eyn deyf* IV 142.

Arghelist (*arghe list* 202[23]) *ane a.* III 1. 2. *sunder a.* III 41. 65, IV 106. 202.

Argern ärgern, verschlechtern W 108.

Armode Armuth, die Armen IV 25.

Arvina foci Ofenschmeer 228[16] übers. *droge smeer* 230[32].

As = als 210[18].

Ave penden abpfänden W 19.

Ave sin ab sein, fehlen, opp. *ane wesen* III 67.

B.

Bacgina (*baguta*) Begine III 120.

Ban Bann, *vry b.* B. des Freigrafen 98. CXLVI.

Banck Bank, Gericht IV 7. 238. 269[10], S. LXI. *vor den veirbencken* an der Gerichtsstätte V 43.

Barde Beil III 103.

Bartiringhe III 2. Schmeller 1 Sp. 407: *partieren* = handeln, verhandeln, durch Hausiren an den Mann bringen; vgl. Vilmar S. 294. Lexer 2 Sp. 205 *pârât*, *bârât* Wechsel, Tausch aus franz. *barat*, ital. *baratto* und dies aus griech. *πράττειν*. Ueber Barattogeschäfte Thöl, Handelsr. 1 (Aufl. 6) S. 801.

Bate Vortheil W 94.

Bebosmen Beweis der Leibeigenschaft gegen jmd. erbringen IV 161 vgl. IV 48 und *gheboysme*. S. XLVIII A. 7.

Bedde, *van echten b. gebaren*, ehelich geboren W 22, *er b. breken* (*tobreken*) von der zur zweiten Ehe schreitenden Wittwe gebraucht IV 98. 135, auch von dem Wittwer IV 159.

Bedecken zudecken, verhüllen III 56.

Bededingen verhandeln (vor Gericht) von *ordelen* gebraucht 263.

Beden 1) entbieten, laden IV 22, *bedene lude* zusammenberufene Leute 243[13]; *vor gerichte b.* 222[9]. 2) anbieten: einen Beweis III 32. 100; eine Sache zum Verkauf 202; *wey mest budet* der Meistbietende III 1. 3) heissen IV 68.

Bederve (III 53), häufiger *berve* bieder, tüchtig III 43, IV 11. 156; *b. lude* III 55, übers. *probi. fidedigni viri* W 20. 51.

Begripen 1) ergreifen V 32. 270[29], 2) begreifen *mit d. vif sinnen b.* III 123. 127, 3) *ene klaghe* anhängig machen IV 30, 4) *in den eede* umfassen (*concludere*) W 20. *Begripinge* Gründung XIX.

Begudet begütert 212[7].

Behachten in Haft nehmen 270[30].

Behalden (*beholden*) 1) eine Person festhalten III 42; eine Sache *b. ofte besitten* III 50, *b. u. verstan* V 23. 252. 253. 2) erhalten III 1. 3) *mit eden b.* eidlich festhalten 216[11]. 225[14].

Behalt (*beholt*), *dat b. breken* den Besitz brechen (abgewinnen) 252. 253.

Beheltnis Vorbehalt, *b.* für *mit b.* (vgl. *orkunde*) vorbehalten 267. Grimm 1 Sp. 1324.

Behelpinge Hülfe zur Schuldenbezahlung 213[22].

Behof (*behouff*) Nutzen, Gebrauch IV 80. 84, *to des stades b.* für die Stadt IV 15. — *behoven* bedürfen 219[17]. 223[10].

Behorich zugehörig 99.

Behoirlik gebührlich W 43.

Bejaringhe jahrelanger Besitz, *in besitte u. in b.* 251. 252, vgl. 252[1]: *in besitte manich jaer ghehat*.

Bekennen bekennen, gestehen IV 59. 72; *herscap b.* III 18, *geldes b.* IV 72; *bekande scholt* W 19. I 5.

Beklagen verklagen II 17.

Bekruden durch Behinderung des Angreifers das bedrohte Recht wahren 222[29] (Lübben 1 S. 217), vgl. *krot* Belästigung: Grimm 5 Sp. 2412 (Hildebrand).

Bekummeren, *gud b.* mit Beschlag belegen IV 153; *wene b.* jmdn. festnehmen IV 40.

Bekummernus Belästigung III 111.

Beleggen ersetzen IV 17.

Beleven belieben W 35.

Beneficia ecclesiastica: simplicia — curata 197[4]. LXXV A. 1.

Benemen hindern 222[38]: *it eyn beneme eme kranckheit s. lives* wie Ssp. II 71 § 3: *it ne beneme ine* (ihnen) *echtnot*.

Benomen benennen, fest bestimmen IV 64. 89.

Beraden 1) ausstatten, *en kint b.* II 2, *van gude* aus dem Vermögen ausstatten II 2. 3, *mit gude* 209[13], *op angheval* 209[14], *van sich b. mit gude* ausstatten und damit von sich abtheilen II 2. 2) *sich b.* sich berathen, überlegen 202[16]. 223[12].

Berat, *dat* Berathschlagung, Bedenkzeit III 50, S. 223. 224[23].

Bereden (*bereiden*) 1) *vor gerichte b.* darthun II 9, *den anderen b.* überführen II 14. 2) versprechen, verloben, *sik sulven b.*, *semet ipsam desponsare* III 15, IV 130, *sich b. in escap* III 41.

Bereiden bereiten, ausstatten IV 89. 108.

Berichten ausstatten II 25.

Beropen, *sik b. an* = *appellare ad* 237[5]. 240[17].

Bescheden bestimmen IV 64, *b — like bewisen* III 2. 27, *beschedenheit* = *discretio*, als Anrede namentlich für Rathmänner gebräuchlich 253[10], *discreti viri* 261[3]. LIX.

Beschrien (*bescrien*, *bescrygen*) beschreien: *kint dat de wende beschregen* IV 61; eine Gewaltthat *b.*, das Gerüfte darüber erheben III 102, *enen man b.* 238[3] = *aliquem ad arma proclamare* I 9.

Beschuldigen verklagen V 16.

Besen besehen, prüfen 241[9].

Besetten festhalten, arrestiren (vgl. Briegleb, Abhdlgn. S. 38 ff.) eine Person III 62; *erve* V 7, *gud* III 60. 63, *under weme* III 63, *dufte b.* III 24, *mit gherichte* III 75, *mit e. vronen* III 24.

Besat = possessio, *in besete des guetz* W 21.

Besettinge = arrestatio W 21, *besetten mit einer slichten b.* IV 90.

Besit Besitz 251. 252.

Besitten besitzen 202[11], *den stol b.* 98.

Beslapen beschlafen III 46.

Besluten umschliessen, *in beslotenen campe* III 61, verschliessen III 126, *in e. beslotenen tyd* V 16.

Bespreiden bespreiten, überdecken III 35.

Bespreken jmdn. beschelten III 55, *en ordel* IV 96. 270. Vgl. *bispreken*.

Bestan u. behalden wie sonst *verstan u. behalden* IV 156.

Beste, *der stades b. don*, das Beste der Stadt erstreben III 111, *sin b. dar mede dun* mit einer Sache nach Belieben verfahren III 52, V 7, W 104. Mit Pfändern, die über ein Jahr uneingelöst bei Juden geblieben sind, *mogen ze ere beste mede don*, Urk. v. 1411 (S. CXXXVII).

Besterven versterben V 29.

Betalen bezahlen, *schult b.* IV 51, *gelt b.* III 59, *betalinge* IV 126.

Beter besser, *breken mit enem beteren rechte* IV 61. 74.

Beteren IV 13, *den broke b.* für die Rechtsverletzung büssen IV 22, *beteringhe des brokes* III 36.

Betogen bezeugen II 16.

Bevelen anvertrauen (committere) 212[19], XXXVIII A. 1, befehlen IV 149.

Bevoren zuvor 201[14].

Bevragen, *dat recht b.* 239, *umme dat recht b.* 242[2], *sik des rechtes b.* 206[14].

Bevronen, *gut b.* durch den Fron mit Beschlag belegen II 13.

Bewerken einhegen, *bewracht* 252[3], *bewroghet* II 29, *unbewracht* III 56.

Beweten, *mide b.* mit wissen um etwas III 44.

Bewisen 1) beweisen IV 37. 44. 72, *lyves nod b.* III 76, *mit magen* eine Erbtheilung IV 20, *mit guder kůntschap* einen Weg III 35, *mit bederven luden* eine Beredung beim Kaufvertrage III 2. 2) zuweisen W 93. 3) *sich b.* sich erweisen 219.

Bewisinege Beweis, *der b. tobringen* IV 86.

Bibringen erweisen V 22.

Bidden bitten II 19 (vgl. I 9 nec ulla peticio porrigetur), IV 162.

Bynamen mit Namen 245[25].

Binnen innerhalb, auf Zeit bezogen II 11, auf Raum: *b. landes* das.

Bisprake Einspruch, Widerspruch: *sunder rechte b.* IV 4. 118. 133, *b. afdon* Einsprache beseitigen IV 159.

Bisprakinge des ordels 242 A. 1.

Bispreken (*bespreken*) widersprechen. insbes. durch Einsprache gegen eine fremde Handlung sein Recht auf eine Sache wahren: *dat gud b.* III 57, *sin deil b.* IV 159, jmdn. *gut b.* streitig machen IV 71, gegen jemanden *eyn ordel vor gherichte b.* IV 76. — *Bispreke* adj.: *gut b. don* III 57, *gut b. maken* II 11 = *bispreken*. Vgl. Lüb. R. I 6 (Revaler Codex): *bona litigiosa facere id est bisprake.* Durch die ganze Schrift von Fipper, d. Beispruchsrecht (Gierke, Unters. zur deutschen R.Gesch. 3 [1879]) zieht sich der Irrthum, dass Beispruch Consens bedeute: B. wird ertheilt, eingeholt (S. 78, 59 u. a.)

Bisunder wat etwas besonderes IV 68.

Bit, *bitte* bis IV 10. 21.

Byvanc ein ausgesondertes, auch ein eximirtes Stück Land, Dorf 208. Grimm 2 Sp. 8.

Bla, *blawunde* (vulnus intercutaneum I 9) das „Blau“ anderer Quellen, wie dort mit Blut zusammengestellt I 9, II 16.

Bliken, *blikende erven* wirklich vorhandene Erben IV 79, *mit deme blikenden schine* Augenschein III 8. 62. IV 142.

Bliven für *sitten b.*, *in der were b.* V 15, *schuldig b.* II 10, *ener sake b. bi* jmdn., sich dem Schiedsspruche jemandes über etwas unterwerfen: *b. ener betteringe bi deme rade* III 98.

Block blockartige Kiste zur Aufbewahrung von Urkunden 216[10]. 258 A. 2.

Blot adj. besonders in der Verbindung *blote klage* IV 77. 78. 152, III 99, *blote ansprake* IV 95, III 61, *anspreken mit bloten worden* IV 38, seltener das gleichbedeutende *slechte klage* IV 73. 105. Ebenso adverbial: *claghede wey blot* III 99, *sculdeghede wey blod* III 61. Die Bedeutung zeigt III 7: *impetere aliquem sine additione alicujus testimonii.* Auf eine solche Klaganstellung soll der Beklagte *ja efte neyn antworden* IV 73. 105 und letzternfalls sich mit seinem alleinigen Eid losschwören III 7, IV 152. Der unterliegende Kläger macht sich dem Gerichte nicht straffällig III 99. Der Beklagte *is narre siner bloten unschult to done* II 24 (vgl. *slicht* IV 135), seine Unschuld durch seinen alleinigen Eid darthun. Vgl. *hant.*

Bloten blössen *swert b.* III 6.

Blůtwunde II 16. Vgl. *bla.*

Bode Bote 220, *unser stades sworner b.* IV 122.

Bore Einnahme, Hebung. Vgl. *heve*, *in heve u. bore sitten* IV 4.

Boren erheben IV 64, 132, W 1.

Boren gebühren 220[23].

Borghe Bürge, *b. setten* Bürgen stellen III 62, S. 210; *enem b. eschen* von jemanden Bürgenstellung fordern S. 210.

Borghetucht Bürgschaft, Bürgenbestellung 210[13].

Borgere (*burgere*) Bürger IV 39. 66, III 48. 49, *b. werden* Bürgerrecht erwerben II 19, *borgermestere* Bürgermeister IV 15. 131, W 103, *borgerrecht don* die Bürgerpflichten erfüllen III 86, *borgherschap*, *borgerscap* (*borgerschof* III 117) Bürgerrecht III 48. 49, IV 66, S. 204[19], *b. opseggen* aufgeben II 19, III 86. 87 S. 213[22], *siner b. entwaret* (*untw.*) *sin* III 117.

Borgersche Bürgerin IV 39. 44.

Bormester f. *borgermester* 272.

Borst von *bersten* gebrechen, das Nichterbringen eines angebotenen Beweises, und die *pro defectu* verwirkte Strafe von 1 Mark I 7, II 23, IV 86. 97, *deme gerichte eyne b. breken* IV 154. 155.

Borstich ermangelnd, *des tughes b. werden*, das angebotene Zeugniss nicht erbringen können III 32.

C.

Caput Haupt i. S. v. Oberhof 260.
Carrata III 119, *c. vini* Fuder Wein, *tres modii quod est dimidia c.* Erhard n. 306.
Carruca Karren 227. 228.
Carthuyser Karthäuser W 6.
Cedel, *cedul* Zettel, Urkunde 239[3], W 13.
Centenarius Centner I 31. 227.
Cepum Fett 227[17].
Cerocensualis wachszinsig W 23.
Cintenere Centner I 31. 227.
Ciroteca Handschuh I 25.
Civilitas Bürgerrecht 204, S. XLVIII. XCVI.
Clipeus Schild (eine Münze, vgl. *scutum*, *écu*) 203. 204.
Collecta Schoss I 32, S. 204[20].
Concivium Gilde III 50, Bauerschaft 192[11].
Conculcare zertreten I 38.
Consistorium Rathsversammlung III 119.
Constare kosten 203[22].
Consuetudo Zoll 229[27] vgl. engl. *custom*.
Contrahere sich verehelichen 194[5]. Büren 14. Jh. § 20 (Gengler, Codex S. 442): *si conjugatorum alter obierit et superstes velit contrahere.*
Convenire jmdn. belangen I 34. 35, übereinkommen I 42. 190[4].
Coram zuweilen mit dem Acc. 235[1], LXI A. 3.
Coreum (st. *corium*) Leder 227[33].
Cratera Gefäss (für Wein?) I 17.
Creta Kreide 228[4].
Currus (*vel plaustrum*) Wagen 227, *c. quadriga* vierspänniger 227[9], *inferratus* unbeschlagener W. 228[34].
Currucarius Wagenmacher 228[33].
Cyphus Becher I 17, *cum cyfo cervisie* Erhard n. 331.

D.

Dach (*dagh*) 1) Tag *bi lechteme d.* III 65. 2) Termin, Frist 201, IV 109. 3) Verhandlung *c. vrentliken d. maken* III 105.
Dan, Conj. zur Hervorhebung eines Gegensatzes: aber, *dan erve* im Gegensatz der vorher besprochenen Fahrhabe III 76. Vgl. II 30. III 106. 70 (*dan kunde* könnte jedoch). S. 205[8].
Dare im Gs. zu *assignare* I 14, zu *promittere* das., zu *legare* I 27, *d. hereditarie* durch *legare* erläutert II 28.
Decken ein Haus II 29, *mit stene* 201[8]. 202[19].
Defensor Schirmvogt 197, ebenso *gubernator* 197[24], *rector*, *capitaneus* (XL A. 5) S. XXXIII ff.
Deghedinc Verhandlung, *in den d—gen* während der V. III 36.
Deghedinegen (*gedeghedingen* III 37, *gededingen* W 105) das alte *tagadingon*, das neuere *teidigen* oder *thätigen*: 1) verhandeln, von Parteien gebraucht III 70, IV 32, *d. tegen* verhandeln mit III 36, 2) einen Vertrag schliessen III 33.
Degedineges lude bei Abschluss von Verträgen zugezogeue Leute IV 50.
Degedineges man der Sprecher oder Worthalter der Gilden 210[30]. 211[29]. 218[31], CIV. Vgl. Strals. Vf.-B. S. L.
Degelikes täglich II 20.
Dehandelt (für *gehandelt?*) 245[30].
Deyf Dieb III 62. 77. IV 2.
Deynre Diener V 1.
Delen (*deilen*) 1) theilen, *ene wort* III 10, ohne Object: Erbe, Vermögenstheilung vornehmen IV 55, 2) urtheilen III 8, S. 99. 238. 248.
Denarii Geld I 27, *d. parati* bares G., *d. dativus* gangbar (*geng u. geve*) 198[41], *usualis* 227[10].
Denen (*deynen*), *dey gilde d.* 216 A. 1.
Denkinge Andenken 99.
Denst der dem Bürger obliegende Dienst zum Besten der Stadt III 89. 90. 92, S. XCVII, *in d. stades denste* IV 122. 131. 132, im Gildenrecht *d. don* 217[9]. 220, die übliche Gildenmahlzeit veranstalten 216 A. 1.
Deprecatoria, littera d. Abmahnungsschreiben 261[8].
Detrahere entziehen 204[21].
Dichten erdichten 241[6].
Dicke oft III 110, S. 223, *ducke* W 43.
Ding Gericht, *vrye d.* I 24, *gemeine d.* 224[39].
Dingtal Lösegeld W 110.
Dinstmansgut Dienstgut W 42.
Dytherrensüne Sohn einer Allerweltshure I 10.
Dobeln (*dopeln*) würfeln, spielen III 47, S. 209.
Don (*gedon* IV 119) 1) thun, *unschult d.* Reinigungseid leisten II 24, *d. unde laten* III 45. 123, 2) vergaben III 68, 3) leihen, *e. summe geldes d.* IV 77, *geld d. uppe perde* 205[23], 4) als Wiederholung des voraufgehenden Verbums II 2. 7.
Dopelname Taufname 207[4].
Dorpel Schwelle W 105.
Dorvart, pertransitus 228[37], CXV.
Dorven brauchen, nöthig haben III 34.
Dotalicium Leibzucht III 14.
Dragen (*drigen*) tragen II 20, III 47.
Dreiman 220 ff., *de drier* das. S. CIV.
Drepen an betreffen IV 12. 142. 146. 222[11].

E.

dat g. IV 32, 3) Namens des Gerichts handelnde Person z. B. Fron: *mit g. manen* IV 54, *oppe dey were mit g. gan* III 17, 4) Urtheil, Strafe *en g. eghet an lif* III 24.

Gerochte Gerücht IV 120.

Geselle College 211. LX A. 15.

Gesichte Anblick III 56.

Gesinne Gesinde, Mitglied des G. III 48.

Getuch Zeugniss W 46.

Gevallen sich ereignen IV 8.

Geven 1) vergaben II 6, IV 92, *loven eder geven* IV 88. Soll das Geben noch deutlicher als mit sofortiger Besitzübertragung verbunden hervorgehoben werden, so wird *geven u. laten van der hand* entsprechend dem *dare de manu sua* (I 14) gebraucht III 76.

Ghewalt (*ghewelde* III 26, *ghewolt* 213[25]) 222[12], *unrechte g.* 212[2]. 213[25], *ene g. don* III 97, *ene g. wedden* III 96, *breken* IV 107, wird erläutert durch IV 23 als *eyn selfgerichte don*, sich einer verpönten Selbsthülfe schuldig machen IV 107, III 26. 97. Die Strafe beträgt 5 Mk. III 103, W 92. Gewahrsam *g. u. behalt* IV 57.

Geweltlike gewaltsam IV 136.

Gewin Pachtung V 35.

Gewinnen (*winnen*) erwerben IV 56. 58, im Prozess erstreiten III 18, erzeugen III 55, IV 61.

Gewisen beweisen W 1. 3.

Gewoente Gewohnheit, *na rechten ind g—n* W 8.

Gicht Geständniss III 43.

Gichtig geständig, *g. munt* Geständniss IV 142. S. 210[11], *g. her* Herr, der sich zu einem Gute bekennt IV 162.

Gifte Gabe, Veräusserung IV 45. 92.

Giften veräussern 205[10].

Gilde Gilde, *major gilda* I 9, *g. sunte Reynoldes* II 14, S. LII ff., *Johannesgilde* 215[16]. 216. 219[24], S. LII ff., *de ses gilden* 215 ff., S. CXXXI. — Im Sechsgildenrecht häufig *dat gilde*, besonders *dat g. deynen* 211[3]. 216[7].

Gildebruder II 14, S. 224.

Ginich irgend ein III 43.

God, *her God* Christus IV 132, *hulp eme God u. syn gude recht* III 8. W 45.

Gracia Gnade, *de g.* opp. *de jure* I 1. 24, S. 194, opp. *de rigore* 229[28].

Graven Graben III 100. 101, *des stades g.* III 106, graben IV 101.

Grot Gruss 238.

Grote Grote (Münze) IV 116. 262[19].

Grotheit Wichtigkeit W 43, lat. *arduitas cause.*

Gulde Rente, *g. hebben uth e. hus* IV 44, *in erfliker g. sitten* IV 47 d. h. *in der g. ut e. erve sitten* IV 118, *breve sprekende oppe g.* IV 16, *jargulde* jährliche R. III 94, *penninggulde* Geldrente 201 im Gegensatz zur *korngulde*. Die Formel *antworden* (*verantworden*) *mit gulde* (*golde* W 15, *gelt* das. Var.) *eder* (*unde*) *mit rechte* III 38. 61. 67, IV 15. 60 erläutern Urkunden: 1339 (Rübel n. 534 S. 362) *super hoc jure vel solutione possemus respondere*, 1324 (n. 419) *de omni discordie causa accipere debeo solutionis vel justicie complementum* und die authentische Erklärung ob. S. 272, welche insbesondere die sehr häufige Anwendung der Formel gegenüber der Anklage *vor laster u. smaheyt* (s. u.) berücksichtigt. Der Sinn trifft also zusammen mit der Alternative des Ssp., oben IV 77 A. Vgl. *gulde eve* (*unde*) *recht don* im Rüdener Stadtrecht 1310 § 7 (Seibertz n. 540), Hörde 1340 § 21. Kl. Kaiserr. I 15. 16. Mitunter geht die Formel in den Sinn über von: mit Minne oder mit Recht, Dortm. Statut v. 1361 (Fahne, Hövel n. 22): dem Bürger, dessen Pferd vor dem Feind zu Grunde gegangen, *den henghest sal men eme betalen mit ghulde efthe mit rechte*, falls er *mit kuntschap* den Verlust zu beweisen vermag, dazu vgl. Rübel n. 419: *equos quos perdidero solventur michi in amicicia vel in jure.* Vielleicht ebenso zu verstehen Stat. v. Unna § 17 (Koppmann, Forschgn. 11 S. 132), wo Messerzücken mit 5 Mk. an Graf und Stadt bedroht ist, *dem kleghere mach he beteren mit ghulde efte mit rechte.*

Gunnen gönnen, gestatten 202[20].

Gut Vermögen, Habe, *erflik g.* Grundeigenthum, ebenso aber auch *gut* allein IV 162, *gelt u. g.* IV 54, *g. u. erve* IV 51, *g. gewinnen u. erwerben* eheliche Errungenschaft IV 55.

Gut adj., *gude lude* = *fidedigni* W 51.

Guther Gutsherr IV 162.

H.

Hachte Haft, Gefängniss III 29, *unser stades h.* IV 140, W 19.

Haghen behagen 242[32].

Halden (*holden*) 1) behalten, festhalten 202[8], *des kopes h.* an dem Kaufe IV 143, S. 206[8], 2) innehaben III 58, *heldere* Inhaber IV 46, 3) erachten, dafür

halten IV 46, 4) erfüllen: (eine Verpflichtung) *loven — halden* III 113, IV 21. 60, *gehalden sin vor* haften für 207[11].

Halle II 15. 22, V 4. s. Ortsregister.

Hals, *an den h. gan*, *sinen h. verlieren* Lebensstrafe erleiden III 43. 46, *richten am h.* III 106. 116, IV 31, W 110.

Haltnusse (*heltnusse*, *heltnis*) Inhalt *e. breyves* III 84. 113. 267[10].

Hamer Hammer III 109.

Hangen hängen IV 120.

Hant Hand, Verlust der H. als Strafe für Verwundung I 8, III 54; *h. op die hilgen legen*, *h. dair van ten* W 75, *vordere h.* die rechte (vgl. Ssp. I 18), die schwörende Hand IV 133. 152, W 42, *dextera manu sua*, *duodecima manu se expurgare* I 5. 8; *eine gemeyne h.* IV 80, *borgere h.* IV 82. 205[11], *gestlike h.* 205[8]; *loven mit samender h.* III 59. 113, IV 94, *na doder h.* nach dem Tode eines andern III 88, IV 63, *anspreken mit ener doder h.* wegen einer Tödtung mittelst der Hand des Erschlagenen anklagen, *van bloter h. gud gewinnen* aus eigener Kraft im Gegensatz des durch Unterstützung der Eltern gewonnenen Gutes III 108, *bi der h. sin* anwesend sein, im Gegensatz dessen der *buten landes* ist IV 159, *to hant* sofort 218[35], *na der h.* nachher IV 143; *thor hant*, *deme rike t. h.* zu Handen, zum Besten 203[18], *van der h. laten* sich einer Sache ohne Vorbehalt von Rechten entäussern III 76, *ut h. geven* IV 45.

Hantdedich, *der daet h. syn* Thäter sein 207[1], *handdediger* 238[8].

Hantiren gebrauchen, betreiben 225. CXXVII A. 4.

Hantveste Privileg 267[2].

Hast, *tor h.* sofort 224[23], *heste* hastig, *mit h. mude* übers. *ex impetu animi* I 28.

Have Habe V 23, *snode h.* schlechte Lebensmittel 220[30].

Havenen verhaften W 101. 102.

Hebben haben, *hebbende were* III 100, ein Grundstück *is sin h. w.* III 100, IV 36, *dey h. w. bewisen* III 100, *in h. w. sitten* IV 4. 116. 138. 158.

Hegen, *e. gerichte h.* halten IV 37. 39.

Heilen (v. Wunden) IV 147.

Hel (*heel*) geheim, *h. holden* III 127. 213[14].

Heleweeh Hellweg, die öffentliche Strasse, der Heerweg, die *strata regia* III 1. Nach J. Grimm ursprünglich der Weg, auf dem die Leichen zur Hel gefahren wurden (Mythol. 2 S. 668, 3 S. 238. Wb. IV[b] Sp. 976), nach andern der durch den Wald gehauene, helle Weg (Vilmar, Idiot. v. Kurhessen S. 163, Mnd. Wb. 2 S. 236). In Westfalen und Hessen ausser als Bezeichnung der Landstrasse (vgl. Immermann, Münchhausen B. 8 K. 5: Lastwagen, die vorbeifahren über den Hellweg) noch jetzt vorkommend als lokale Benennung von Wegen, Bergrücken, Bergsteigen; in der Umgegend von Dortmund und Bochum führt der Haardstrang und in der Stadt Dortmund selbst die Hauptstrasse den Namen des Hellweges. — Hellweg auch in andern Gegenden: in der Feldmark von Bovenden bei Göttingen 1879 ein Grundstück amtlich bezeichnet als unter dem Hellwege in der Potten belegen. Die uralte Verkehrsstrasse zwischen Minden und Hildesheim hiess der Heleweg vor dem Santvorde (Guthe, d. Lande Braunschweig u. Hannover [1867] S. 123. 133). Helleholt an der Garte in der Nähe v. Diemarden, südl. von Göttingen (Gött. U. B. 1 S. 53).

Hemail gehegtes Gericht 265. 266.

Heme für *eme* II 9.

Hemelicheit heimliches Gemach III 57, die jüngern Hss. *schithus*.

Hent bis dass W 43.

Her Herr 1) Standesbezeichnung: entweder *ritter* oder *knape* (*knecht*) III 48. 49, 2) Eigenthümer IV 162, 3) Leibherr II 21.

Herberge, *gemeyne h.* allgemein zugängliche, offene H. 205[21].

Hereditas Grundstück I 1, *hereditaria bona* Immobilien I 43, III 14, S. 204[23], Gegensatz: *b. mobilia* III 22, vgl. *erflik*; *hereditarie exponere* zu Erbenzinsrecht austhun I 43.

Herlicheit Herrschaftsbezirk 230[36]. LXXXV.

Herschap (*herschop*) 1) Regiment, Verwaltung z. B. eines Burgermeisters IV 131, 2) im territorialen Sinne: das Gebiet der Stadt im Gegensatz zu dieser, *in unsir staed eder h.* IV 129, S. XXVIII, 3) die dem Könige zustehende Herrschaft über die Stadt, dann wie *koninclike wolt* in andern Städten (Strals. Verfestgsb. S. XLIV) Bezeichnung des dieselbe vertretenden Gerichts IV 148, im Gegensatz zum Rath IV 155, V 24 Gericht und Herrschaft unterschieden. 4) Leibherrschaft III 11 Var., 18.

Herte Herz, bei *Gades h.* schwören gehört zu den groben unredeliken Eiden 221[16].

Herwede (*hergewede* W 23). Vgl. die Stellen unter *gerade*. Eigene Leute, die in Dortmund versterben, hinterlassen H. ihrem Herrn II 21.

Heten (*heiten*) heissen, genannt werden III 104, IV 97. 130, V 10.

Heve von *heven* (*hiven* III 94) heben: Hebung, Einnahme, *h—n hebben* IV 36. *sitten in heve u. in bore* V 11, *sitten in der gulde in h. u. in b.* IV 44. 47, *in erve in hive u. in bore* III 94 (über die Construction s. III 31 und S. XXXIV A. 3), in der Einnahme einer Rente sitzen, sich im Besitz der Einnahme aus einer Rente befinden, ebenso IV 4. Damit vgl. *gut in nut unde in gelde hebben* in den sächs. Rechtsquellen (z. B. sächs. Lehnr. 14 § 1) und über die Bedeutung der Nutzung einer Sache für den Begriff der Gewere: Laband S. 160, Heusler, Gewere S. 115, Stobbe, Privatr. 2 S. 15.

Hilghen (*helegen*, *heiligen*) Reliquienkästchen, *swaren an den h.* III 64, *to den h.* III 83, *oppe de h. bereden* II 9.

Hinder Schaden III 111, W 109.

Hinderen schaden IV 65. 98, V 36[a].

Hiir en bynnen inzwischen 210[25].

Hode Hut, Aufbewahrung 212[13], *hoden* hüten III 127. 203[18].

Hof Hof, *hoift* in W 18 A. hierher? *h. u. heren hebben* W 17, *koninck Artus hoff* CVIII A. 7.

Hofgericht des rikes 244. 245.

Hoefporte Hofthor 251.

Hoeft Haupt, Oberhof 260 (*hauptfahrt* 253) CLV A. 7.

Hogerichte IV 149; *hogreve*, *gogreve* 206[12], XCIII A. 5..

Hoyke Mantel W 55.

Homagium Hulde 203.

Hon Hohn, *to h. u. to smaheyt* 270[5].

Honspraken Hohn sprechen IV 131.

Hop Haufe 219[22]. 242[34].

Hoppenberch Hopfengarten IV 114.

Horen gehören IV 72.

Horsam gehorsam III 111. 125, *horsam* Gehorsam IV 63.

Hovesate Hofstelle III 50.

Hovesliken höflich 218[35].

Hovetale (für *hovettale*) Kopfzahl V 39.

Hovetzech hauptsiech, kopfkrank, von Pferden III 2. Kehrt überall in den Quellenzeugnissen unter den „Wändeln" wieder (Kraut § 129), im Hambgr. R. 1292 G. XXII der einzige Wandlungsgrund.

Hulpe Hülfe III 111.

Hueren miethen (ein Haus) IV 53, V 29.

Hurensune (*horensone*) I 10, III 104, S. 221[10].

Hus Haus IV 53, in den jüngern Hss oft anstatt *erve* der ältern IV 56, *to h. komen* aus der Fremde heimkehren III 91, IV 159. Insbesondere heisst *hus* Rathhaus 242[19], *uppet h. gan* 242[29].

Hushure Hausmiethzins IV 35.

Husvrede Hausfriede III 73. 102, V 32.

I.

Icht irgendwie IV 145.

Iclik jeglich V 39.

Idoneus, *vir i.* I 13. 32. S. 193.

Impignerare, *i. cum judicio* = *penden mit gerichte* 208[9].

Inbrengen einwerfen IV 108.

Ingesegel Insiegel III 83. 84.

Inig irgend ein III 111.

Inne halden enthalten IV 46. 134, *inneholt* Inhalt IV 134, *inne hebben* lauten III 59, *i. sitten* III 114, *i. besitten* IV 4. *inhalt* st. *na i.* 264[11] (vgl. *beheltnis*).

Inproperare schimpfen I 10, *verba inproperia* das.

Interlocutoria = *vorordel* W 36.

Intromittere se sich unterwinden, bemächtigen I 11. 32, S. 191. 204[26].

Inte für *into*, hinein, einwärts III 56, 252[5].

Invorderen einfordern IV 159.

Inwoner unterschieden von *borger* III 116.

Irghaen ergehen c. dat. pers. und gen. rei jemanden einer Sache überführen IV 50, wie in den sächs. Rechtsquellen *overgan*.

Irschinen (*erschinen*) erscheinen, verfallen III 6, W 63, vgl. *vorschinen*.

J.

Ja eft neyn IV 105.

Jar, *to* (*eren*) *jaren komen* mündig werden IV 20, *j. u. dag* III 60, S. 190 A. 3.

Jargulde jährliche Rente III 94, IV 134. 138. 139.

Jarlik jährlich, *jarlix tins* IV 56, *e. jarlikes gulde* IV 98, *jarlikes* (*jarlix*) Adv. IV 64, 114.

Jarmal Zeit eines Jahres, *to j—en land gewinnen* auf Zeitpacht IV 57. 1418 entschuldigt sich der Dortmunder Rath, eine Schuld nicht *up ene tiid of op korte termine bi groten summen* bezahlen zu können und erbietet sich dagegen *to jarmalen elkes jares ene summe* bis zur Tilgung zu zahlen; der König hat sie begnadigt, *dat wi unse schulde to jarmalen u. to terminen betalen solen na unser macht* (Bunge, livl. U. B. 5 n. 2281).

Jenigerhande irgend eine Art IV 139.
Jucweg Jochweg, wo ein Joch Rinder oder Pferde durchgehen kann I 36, der *via regia* gegenübergestellt.
Judas IV 132.
Jude I 37—39, II 24, V 10. CXXXIII —CXXXVIII.
Junevrowe Mündigkeit ders. III 3, Bestellung eines Vormunds III 16. 45, Selbstverloben III 15. 41, IV 130.
Juramentum, *j—i sacramentum* I 5 A.
Jus, *j. commune* 194.
Justitia der Richter I 5, ebenso *judicium* für *judex* I 44, vgl. *gericht*.
Juwelic jeglich II 7, III 45.

K.

Kamp, *besloten k.* eingehegtes Land III 61.
Kampordich = *kampwordich* kampfwürdig (von Wunden) III 54.
Kaer Karre 230.
Kemerer (*kemener* S. 156) Kämmerer 218[18].
Kennen c. gen. anerkennen W 15. 19, *to k. geven* bekannt geben III 127.
Keren (*kyeren*) *k. an* wenden W 2, veräussern 205[9].
Kerssemester Kerzenmeister, Beamter einer Zunft 272[11], vgl. *wasgelt*.
Kersten Christ II 24, IV 3.
Kesen (*keisen*) 1) wählen III 16. 45, S. 202[7], 2) festsetzen, *statuere* III 47. 48. In III 69 die Form *kuren* 3. Pers. Plur. Präs. von *koren* (*koeren*).
Keulen kühlen, *dey pannen k.* 217[24].
Kiff Zank 221[10], *kiven* streiten, zanken 210[2]. 221[22]. 222[8].
Kistenpant bewegliches Pfand, Faustpfand IV 119.
Klage, *k. u. antworde* IV 142 vgl. auch *blot* und *slicht*.
Klagen IV 148.
Kled (*kleid*) Kleid IV 74, *scapene k.* III 15. IV 130. *k. tho eren live gesniden* III 41.
Klegere Kläger III 59. 96, IV 15. In IV 148 gebraucht für den Verletzten.
Kleynode Kleinod IV 74. 156.
Kleren erläutern 263[21]. 272[23].
Klocke, *utkundigen bi der k.* als Form der Statutenpublikation III 47. Vgl. S. LX A. 8.
Klockenslach (bei Feuer) IV 136, (als Zeichen der Herrschaft) XCV A. 1.
Knape Knappe, vgl. *her* und *knet*.
Knet (*knecht*) Jüngling III 3, Knecht III 46 eines Herrn (zusammengestellt mit *ghesinne*) III 48. 49, Knappe III 49.
Kock Koch 220.
Kop Kauf III 1, IV 93. 99. 144. 159, *k. koffen* 213[27].
Kopen (*kochte* III 65, *gekocht* IV 99) kaufen (opp. *vorkopen* III 1).
Kopere Käufer III 1, IV 57. 159. Gegensatz: *vorkopere* (*verk.*) III 1, IV 159, V 20.
Kopman Käufer III 2, V 7, W 104. Seltener: Verkäufer wie Hamb. Stat. 1292 H. VII (vgl. Planck, Gerichtswesen 2 S. 59 u. 142) und Homeyer, Extravag. des Ssp. S. 254; *emtores*, *negotiatores*, *mercatores* = Städter, Bürger: S. XVII A. 1, vgl. Waitz, Vf.-Gesch. 5 S. 357, Homeyer, Lehnr. S. 299, Gaupp, Stadtrechte 2 S. 6: Nachweise, die Hildebrand, der diese Identificirung für untersuchungsbedürftig erklärt (Grimm Wb. 5, Sp. 338), unbekannt geblieben sein müssen.
Kor (*kore*) m. und f. Willkür, Statut III 47. 82, V 40, S. 222[11], *einen kore* (*koer*) *kesen* III 69, W 33, *k. setten* festsetzen III 82, *k. halden* ausführen, beobachten III 82, *k. breken* III 69; *der stades hogheste kore* 208[5], die höchste statutarische Strafe: *jus majus nostrum* I 13, *dat is 10 marc unde eyn voder wyns* III 66. 117, IV 155, S. 272; *der stades minneste kore dat is 13 solidi* III 77, heisst auch schlechthin *des stades kore* IV 112, Beispiele III 81, IV 15. Vgl. S. LXV.
Korn Korn IV 57, *k. up den velde besetten* IV 107.
Kort kurz, *to k. don* verkürzen, verletzen 253[14]. 269, *to k. geschen* verkürzt werden 269.
Kost 1) Kost, *k. don* eine im Gilderecht übliche Mahlzeit veranstalten 217. 220, 2) Kosten, Unterhalt IV 17, *under kosten* auf Kosten 237[9].
Kremerie Kramware 229[29]. 231[7].
Krenken schwächen, verletzen 240[13].
Krigen erhalten IV 2, *e. son k.* IV 151, ergreifen III 73.
Krite Kreide 230[7], *in de k.* auf Borg III 47 Var.
Krot Belästigung, Beschwerde V 27, Mnd. Wb. 2 S. 580, Grimm Wb. 5 Sp. 2412.
Kummer (*kommer*) 1) Noth, Bedrängniss III 29, 2) Arrest; *kommerlos* arrestfrei V 35, W 69. Briegleb S. 44 ff.
Kumpan College 242[39], vgl. LX.
Kundig kundig, bekannt IV 11, *witlich u. k.* IV 61, *k. don* IV 9. 106.
Kundigen ankündigen, *en bot k.* IV 22, *quiit k. u. deylen* III 8, eine Thatsache

den naburn k. mittheilen und dadurch constatiren III 17.

Kuntschap Zeugniss erfahrner, durch ihre Lebensstellung mit einem Gegenstand vertrauter Leute III 35.

L.

Laden, *sik ener sake l.* sich mit einer Sache beladen, befassen 247[1].

Laken s. *pannus.* Vgl. 265 A. 4.

Laem lahm IV 15.

Lant Land, *dat meyne l.* III 124, einer aus des andern Herren Lande 206[12].

Lanther Landesherr W 13.

Laster Kränkung, Schmach, *anspreken umme (vor) laster u. smaheit* III 104. 105, IV 76. 97. 128, S. 272[24]. 273[1], Ssp. II 34 § 1 *to l. und to scaden.* Gesetze der Rüstringer (v. Richthofen, fries. Rqu. S. 117. 24): *thene skatha and thet laster to betande.* Hamb. Stat. 1270 X 5: *umme to lasterende.* Lüb. R. II 78: *to velde buten de stat ladet eme to lastere* (I 36: *in crimen*, *in detrimentum*). Vgl. *liden* und *schaden.*

Laten 1) unterlassen 220[18], *don u. l.* III 45. 123, 2) überlassen 220[35], *erve laten* II 9, *van sich l.* III 58, *van der hand l.* III 76, 3) erlassen (e. Strafe) III 47, 4) zurücklassen IV 3.

Lecht adj., licht, hell, *bi lechteme daghe* III 65.

Ledder Leiter II 29, IV 136.

Ledech ledig III 60, *l. wisen* IV 145, *ledegen* lösen IV 34. 59. 145, *e. breyf gelediget u. doit* IV 59, vgl. *los.*

Legatio Vermächtniss I 14. 27, S. 198[20], *in agone legare* im Siechbette vergaben 198[16].

Leggen (*leghen*, *lecgen*), *dey hand l.* V 10, W 75, *e. breyf in gemeine hant l.* IV 80, *gut an erve l.* in Grundstücken anlegen 205[6], *e. dinch l.* Gerichtssitzung anberaumen 99[3], *e. dach l.* W 104, eine Sache *hin leggen* (*geleggen*) *myt lyeve* (*vrintschappen*) beilegen W 61. 67, *vredelos l.* IV 12. 90, V 30, W 77.

Legis oportunus III 20.

Legitimus, *contractus l.* Ehevertrag I 16, *l—e contrahere* sich verehelichen I 15, *l. cohabitare* II 28, *legitima* Ehefrau 199[31], *persone legitime* Eheleute, Medebach 1350 (Seibertz n. 718) § 6.

Ley Art, Weise, *eniger leye spil* 209[21], *eyner leige sake* III 123, *eirleyge* III 126, *einigerleye wiis* III 117, *nyrlege ansprake* keinerlei III 89.

Leif lieb, *alse l. as hey dat hevet* 213[6], *leyf eder let* III 123, dem Richter *so lieve don*, *dat* die Gebühr entrichten, welche für Vornahme eines gerichtlichen Aktes erforderlich ist W 104 (S. 305[14]).

Leigen lügen III 77. 221[16].

Lemen (*lemmen*) lähmen, verletzen (v. Menschen) IV 68, *breyf dey ghelemet were* III 67, *lemmede* Lähmung IV 68.

Len Lehn, *to l. gan* IV 162.

Lenen leihen IV 97.

Lenen (*leynen*) lehnen IV 136.

Lengud II 26, IV 9, W 9, *eigen guet off l.* W 24 vgl. *mangud.*

Lenher IV 162.

Lesschen löschen (Feuer) IV 136.

Leste, *de* d. letzte IV 75. 88, *lest* adv. zuletzt, letzthin III 62. 63.

Levedag, *sin l. bliven* etwas lebenslänglich bleiben 210.

Leven Leben III 42, *an syn l. gan* III 54.

Levendig lebend, überlebend III 9, IV 61. 79, *l. erven* III 37, IV 79, *l. bliven* überleben IV 37. 65, *bi levendigeme live* II 7, W 93.

Leveren liefern S. 154, 6.

Lidegans vollständig 201[8].

Liden leiden III 8, IV 110, W 10. Bei der Klage *umb laster u. smaheit* (s. *laster*) giebt der Kläger eine Summe Geldes an, um die er die Beleidigung nicht *wolde geleden hebben* W 15, S. 272[25], der Beklagte hat darauf *mit gulde ader mit rechte* zu antworten 273, vgl. *gulde.*

Liefde Liebe, *uwe lieffden* euer Liebden 270[8].

Lif Leib, Leben, *lyves erven*, *liferven* IV 38. 74, *kint van er twier l. geboren*, vollbürtiges Kind zweier Ehegatten IV 79, *lives not* II 9. 16, IV 137, *kledere to eren live gesniden* III 41, *bi erme levendigeme l.* bei ihren Lebzeiten II 7, *to sinem l.* auf Lebenszeit IV 98, *an l. efte an dode* II 13, *an den l. gan* III 24, IV 131, *sin l. verboren* IV 111, V 26, *verliesen* III 44, *an l. richten* IV 124. *l. afgewinnen* IV 1, *sik van deme l. don* sich entleiben IV 103, *an liif eder an liit* an Leib oder Glied, wie anderwärts an Hals oder Hand gehende Sachen, Verbrechen, die mit Todes- oder verstümmelnder Strafe bedroht sind III 85, IV 12, *lif u. gut* V 26, *lif umme lif u. gud umme gud* IV 81, W 105.

Lifgewin Leibgewinngut (vgl. *gewin*) W 17. 35. 69, beim Ableben des Besitzers hatte der Erbe dem Herrn ein Gewinngeld zu zahlen. Beseler, deutsches Privatrecht § 184 N. 19. Der Name lange

in Cleve und Mark erhalten, Kamptz, die Provinzial-R. 3 S. 21.

Lifrente lebenslängliche Rente 202. 210[26].

Liiftucht (*liftocht*) Leibzucht IV 41. 126. 162, V 28, W 37, lebenslängliche Rente 202. 213, *l. maken* Leibzuchtsschuld contrahiren 213[19].

Liggen liegen III 68, IV 129. *l. hebben* IV 116, *liggende orkunde* schriftliches Zeugniss IV 33, 1319 Rübel n. 372: *ende des levenden tuch hevet ende liegende orkunde.*

Lik, *like* (*gelik*) adj. gleich II 25. 26, *to l. rechte* 98[19], *er lic* jeder von ihnen II 6, *lik* adv. gleich, ebenso wie III 69, *don l. anderen borgeren* III 92. 95, *likewol efte* gleich als ob III 86.

Liken vergleichen III 77.

Lit (*let*) Glied III 54, *lyet des armes* V 10, Verwandtschaftsgrad II 1. Vgl. *lif.*

Lodich, *e. mark l.* eine Mark fein, *e. mark l—s silvers* 201[10].

Loer (Plur. *lore*) Gerber 211[30], S. LII, *lohus* vgl. Ortsregister, Dortmund.

Lof (vgl. *gelof*) Erlaubniss, Zustimmung, *erven l.* III 37, IV 88.

Lofnyss Gelöbniss, Versprechen 263[8].

Lon Dienstlohn W 5, *lonen* lohnen V 10.

Lop Lauf, Gewohnheit 217[23].

Los gelöst, getilgt W 3, *e. brief l. gewisen* W 74, *ledich u. l.* W 70, *losen* ablösen (e. Schuld, Rente) IV 154. 201[14], *lose* Ablösung, Wiederkauf II 30, W 46, vgl. *quit.*

Loven (vgl. *geloven*) versprechen, sich verpflichten III 116, *brutschat l.* IV 83, *l. in breyven vor gelt* III 59, IV 94, *einer schult l.* III 74, *mit hande u. mit munde* 209[19]; *lovede*, *lofte* IV 58. 144.

Luden verlauten 246[28].

Lutterliken lauter, klar 243[23].

Luttik klein 241[33].

M.

Macht (*maght*) Macht, Vermögen, Zuständigkeit, *m. der gerichte* W 11, *des raidtz* W 8, *m. hebben* etwas zu thun III 45, *mit macht* gewaltsam IV 136, *dat hevet m.* das ist rechtsbeständig III 37, *dat en hevet neyn m.* IV 88, *kop* IV 93, *gifte* IV 92, *settineghe* III 57, *breyf dey m. h.* IV 56. 5; anders: IV 99; *tugen dat m. hebbe* rechtlich wirksames Zeugniss ablegen IV 33, *ene sake dar m. an is* eine Sache von Bedeutung III 54.

Madefacere nassmachen I 38.

Magh Verwandter, Blutsfreund IV 6. 209[17], *neste m.* II 21, *n. m. van vader u. van moder* IV 20. In III 34 *m.* als Gegensatz zu *vedderen* (Vatergeschwistern) die Muttergeschwister? *m. sin darto* IV 65.

Maghschap Verwandtschaft III 55, *machtale* W 23. 41.

Maghet Mädchen, Jungfrau (zusammengestellt mit *knet*) III 3, vgl. *juncvrowe.*

Maken zusammenrufen III 26. 36. 1320 Rübel n. 385: der Graf verspricht bei Streitigkeiten mit dem Rathe *des sole wi twe van unsen vrenden maken ande de rat twe van den eren, de solen macht hebben de twist in vrentschapen to schedene* (S. XXX A. 4).

Mal, *alto male* ganz III 66, *tu male* zugleich III 89, *na maels* nachmals IV 52, *na dem male* da IV 142, *to dem andern, t. d. derden male* das zweite, drittemal V 2.

Malick (*mallich*) männiglich, jeder von mehrern III 38, S. 211[31].

Malstat Gerichtsstätte 99[4], III 122.

Manck zwischen 211[20], vgl. engl. *among.*

Manen mahnen III 91, IV 54, *maninge* IV 54.

Mangud Lehnsgut IV 34. 36, vgl. *leengud, mangud ind leengut* W 97. 98.

Manlyves erve Erbe vom Mannsstamme IV 34.

Marca = 12 solidi I 9, V 40, *1 sol. = 12 denarii*, *1 den. = 2 obuli* (S. 227) *= 4 quadrantes* (228[23]), *veyrlinge* C. A. 2 u. 5. Strafe von 1 Mark LXV.

Mark XCI A. 6, *markenoete* Markgenosse W 33, XC.

Market Markt IV 134, V 22, *marketdag* (*markedag* V 7, W 50) III 52, IV 9, V 7, *gemeyne market* IV 134.

Medeborgere IV 25, *medeborgersche* Mitbürgerin IV 162.

Medeerve Miterbe IV 71.

Medegave Mitgift W 1.

Medegeselle des rades IV 128. 136, S. LX.

Meide Miethe, Lohn 271[26].

Mein falsch. Besonders in der Eidesformel gebräuchlich: *de eed . . . de is reyne unde nicht meyne* III 62. 63. Homeyer, Richtsteig S. 468. Dass sie nicht blos beim Eidhelfereid vorkommt, zeigt der Judeneid I 37: *disse eit . . . di is gerecht ende unmine.*

Meinen meinen W 20, Gs. zu *nomen.*

Meise ein Mass, *tunna vel mesa* 227[26], *tunne off meise* 230[21].

Melius, *propter m.* zum Besten 204[17], *m. civitatis agere* das Beste der Stadt be-

N.

nicht dem Beispruchsrecht der Erben entziehen können III 27 vgl. III 22.

Ny neu, *up eyn nye* aufs neue IV 149, *de nyeste bode* der jüngste Bote 218[31], *de andere nyeste* der zweitjüngste Bote 218[33], beide sind *dey nyen* gegenüber dem alten 220[14], *nylikest* neulichst, neuerdings 246[31].

Nir st. *niner* III 42, *nyre* st. *ninere* III 18, *nyrlege* keinerlei III 89.

Node ungern 270[19].

Nomen nennen V 11, W 20.

Norgent nirgend W 2.

Not (*noit*), *lives n.* II 9, III 76, *n. liden* nachtheilige Folge haben, insbes. gerichtliche Anfechtung zu erdulden haben IV 110, *neyne ansprake noch n. liden* III 8.

Notwere (*noitwere*) Nothwehr, *in rechter n. don* in rechter N. handeln IV 69, *n. bewisen* IV 69.

Nů nie III 83.

Nummerme sin levedage nie mehr in seinem Leben 209[20].

Nut (*nüt*) Nutzen, Vortheil III 45, S. 202, *to n. der stades* III 66, *umme ene meyne n.* III 82. 69, *de n. boren* den Ertrag einer Sache ziehen IV 9, *nut u. behof* 98[25].

O.

Obligare 1) mit Beschlag belegen, arrestiren I 39, *absque obligatione* 190[10], 2) verpfänden III 25. Lüb. R. I 128 vgl. mit II 149, wo *obligatio* = *occupatio* = *besettinghe*.

Obolus (*obulus*) I 40. 227 ff. übers. das deutsche *hellink* 230.

Obtinere in dem Sinne des deutschen *behalden* I 38. 42, S. 194[6].

Of als ob IV 43.

Official V 1 vgl. mit I 1, *officiatus* Amtmann 208[9].

Ofkopen abkaufen, ablösen 202.

Oghe Auge, *vor o—n brenegen* 212[32].

Om (*oem*) Oheim, avunculus W 22.

Onderpant Unterpfand W 50.

Onecht unehelich W 41.

Onterfniss, *sonder o.* unbeschadet des Grundbesitzes W 33.

Ontlyven entleiben W 56.

Ontslagen entschlagen, befreien W 39.

Onwittich geisteskrank W 96.

Opboren aufheben, einnehmen, für sich nehmen III 9, IV 64.

Opcome Einkommen, *nut u. o.* 98[29].

Opdoin, *sine ansprake o.* bekannt geben W 18 A.

Openbaren bekannt machen IV 26.

Openen öffnen III 126.

Opentfangen empfangen IV 64.

Opseggen aufgeben II 19, III 87.

Ord Ecke IV 143.

Ordel Urtheil, *o. wisen* IV 8. 76, *o. bespreken* IV 96, *mit ordelen* verfahren S. CLVI, *mit ordel u. mit rechte* mit ordentlichem gerichtlichen Verfahren 98[26], IV 8, *mit ordel komen an d. rad* IV 107, V 42.

Orkunde 1) Zeugniss, *to o. geropen ande gebeden* 99[31], *o. nemen van d. richtere* III 52, *in o.* in Gegenwart d. i. unter Zeugenschaft z. B. *des gherichtes* III 4. Die späteren Hss. ohne in: *o. des ger.* III 4 Var., V 24, W 18. 50. 63, *mit o. der naburen* unter Zuziehung III 12. 207[6]. Lat.: *sub testimonio* I 44, *cum test.* 180[14], LV A. 5. Absolut: *mit ork.* mit Zeugen W 18. 207[6]. 271[0]. Vgl. *liggen.* 2) Gebühr, *testimonialia* 268[32], dafür gezahlt dass die Partei *o. nimt van d. richtere* III 52. Dazu *beoirkunden* V 43. Auch die an Zeugen einer Auflassung etc. gezahlte Gebühr: *recipientibus singulos denarios in testimonium vendicionis et emptionis* (Rübel n. 317, ob. LXXVI A. 6). Stobbe, Auflassung (in Jherings Jahrb. 12 S. 192).

Orlagh Krieg 212[1].

Orloff Urlaub, Erlaubniss zum Weggehen 219[22], *orloven* erlauben 209[24].

Ostensio Unterweisung 259.

Over einer Sache *sin*, an einer Sache betheiligt sein 99[11], III 44. 115.

Overdad Missethat IV 136.

Overdragen vereinbaren 212[9]. 213[20], übereinstimmen 216[8], *nicht eyn o.* 215[18].

Overgan überführen 223[8].

Overlop Ueberschuss 220[34], *overlopen* III 5, S. 220[1].

Overman Obmann 247[34].

Overseggen c. dat., über jemanden sprechen IV 155.

Overste richter V 1 übers. *major judex* I 1 (Beispiel zu I 13 Anm.). Minden nennt die Dortmunder *sine oversten* wegen des Oberhofs 245[8].

Overtugen überführen IV 160. 208[4].

P.

Pacht Erbenzins, Grundzins IV 114. 134, W 104 vgl. mit III 52 *lant gewinnen vor ene p.* V 35, *versetene p.* die rückständigen Einzelleistungen im Gegensatz zu der mit *ervetyns* bezeichneten Verpflichtung als Ganzes III 52, vgl. *tins.*

Pachtman Erbenzinsmann V 20.

Payment Währung 262[20].

Pal (*palus* I 36) Pfahl IV 23, *dat gut myt e. paile toslan* W 104.

Palborger Pfahlbürger V 3.

Pannus laneus I 17, S. 229[24] = *laken* 230[26], *wullenlaken* 231[1], *p. lineus* I 17. 228[9]. 229[25] = *lynendoick* 230[28 und 46], zusammengefasst: *doick, wullen of laken* 230[10].

Panser Panzer IV 97.

Pant Pfand III 5, *pandes setten* IV 119, *pandes versetten* als Pfand versetzen, verpfänden IV 28, *to pande stan* IV 49, *hebben* IV 119, *de pande stan* IV 156, *gut dar eme dat p. vor ghezat is* die Forderung zu deren Sicherung das Pf. gesetzt ist III 5 vgl. IV 49, *dat gut nemen van dem pande*, sich für die Forderung aus dem Pf. bezahlt machen III 5, *p. geven* (vom Richter gebraucht) III 103, *p. don* V 10 = *pignus porrigere* I 37 Strafe bezahlen, *recht unde pant* Pfandrecht III 31, vgl. IV 156. *Panden* (*penden*) pfänden: ein Grundstück, *dat gut p.* III 5, IV 49, eine Person III 29. 207[7], *an syn liff p.* W 19, *p. mit gherichte* III 5, *van des rades wegene* 208[1], *mit eynen vronen* 209[28]. *Pendinghe* Pfändung V 31. 210[4].

Pape Pfaffe 242[24], für den jüdischen Geistlichen gebraucht V 10.

Paradysus Vorbau einer Kirche 191[6].

Pariter, *divisim vel p.* sammt oder sonders 197[20].

Partye (*partighe* III 105) Partei III 53, IV 6. 162, V 41. 42. 241[41]. Dass erst im 17. Jh. Partie neben Partei im pedantischen Anschluss an franz. *partie* üblich geworden sei (Weigand 2 S. 307), ist danach irrig.

Pedagium Zoll f. Fussgänger 196[36].

Penning = *denarius* 227 ff. 230. Als die eigentliche Zahlmünze, vgl. *20 mark Dortm. p.* 201[9], dient *p.* auch zur Bezeichnung von „Geld" überhaupt.

Penninggelt IV 64, V 7, vgl. *gulde.*

Pensio Abgabe, Zins I 26. 192[9]. 196[37], *bona pensionalia* Zinsgüter I 43, *p. hereditatis* Erbenzins I 44, *jus pensionale* 192[12].

Peper Pfeffer V 10, vgl. I 38. 192[7].

Perikel, *hinder ind p.* = *detrimentum et periculum* W 109.

Perna Schinken 228[27].

Pert Pferd III 1. 2, IV 106.

Pilzer = *pelzer* Kürschner 241[33].

Pisare zerstampfen S. 62[1].

Plaustrum vel currus 227[13] = *wagen* 230[1], *pl. vini* 228[14] = *voder wynes* 230[30], was lat. auch durch *carrata vini* (III 119) oder *plaustrata v.* (Lüb. R. I 29.) wiedergegeben wird. Ueber die Grösse s. *ama.*

Plegen pflegen IV 8. 146, V 43. 224[32].

Plichtdagh Gerichtstag und zwar der entscheidende IV 154, vgl. Homeyer, Inform. 635, Soester Schrae § 86, Rüdener Stat. (Seibertz n. 540) § 110.

Plichtich verpflichtet IV 68. 120.

Porrigere reichen 203[8], W 35, insbes. von der Handlung des Lehnsherrn gebraucht.

Portener (*portarius*) Pförtner W 35.

Posse = *potestas* I 40.

Presidere consilio III 119, S. LX, *civitati* 200[1], *judicio* I 1. 4. 198[5], LXIV.

Prester V 10, vgl. *pape.*

Proclamare ad arma I 9. 22. 208[13].

Profassye = *professio* IV 63.

Profugus, *vorvluchtich* 208.

Proven prüfen III 54, IV 147.

Punte Punkt IV 151.

Puntinge (*puttinge*) 214. 215, CVII.

Putte Brunnen III 10 (*puteus*); *Putte* Eigenname s. Personenregister, *puttegank* III 10 Var.

Q.

Quat bös, *quade woert* 267[10].

Quick Vieh 221[14].

Quiit (*kuid* III 60), *q. werden eines dinges* frei werden von 210[12], *q. gan* verlustig gehen 247[5], *broeke q. geven* freigeben W 100, *q. laten* W 39, *dufte q. geven* arrestirtes Diebsgut freigeben III 24, *sik q. deghedingen van claghe* sich durch gerichtliche Verhandlung frei machen III 8, W 45, *q. kundeghen u. deylen* freisprechen III 8, W 45, *en breyf de quiit u. loys* eine getilgte Schuldurkunde IV 5 (vgl. die altherkömmliche Formel: *quietum et solutum* Brunner, Ztschr. f. Handelsrecht 22 S. 80), *impignerationem quitam et solutam dimittere et proclamare* 208[16], *excessum qu. et sol. impetere* 208[23], *ledech u. kuid* III 60.

Quiten, *sich q.* sich losmachen W 27.

R.

Racemus Traube 227[12].

Raden (Praet. *reide*) rathen 246[24].

Rapa Rübe 228[15].

Rat 1) Rath, *bi rade* mit Beirath III 16, *in rade in rune* zur Bezeichnung intellectueller Beihülfe 243[31] (Strals. Vf.-B. S. LXXXVIII). 2) Rathsbehörde: *sittende r.* 205[12]. 209[16], *alt ende nye* 205[12], *ghemeyne r.* 75[18], LVIII, der

einzelne Rathmann W 109, vgl. LX. 3) die Rathsverhandlung: *den r. hel halden* III 127.

Raitcamer Rathsstube 209[17].

Ratman IV 155, *ratlude* IV 142.

Rathus LX.

Recht 1) im objectiven Sinne: Rechtsnorm *en r. is in unsir stad* IV 145. 163, *r. utseghen* 242[5], *ein r. geven* 224[17], *r. wisen* IV 164, *vor r. segghen*, *spreken* als Recht aussprechen III 38. 206[14], *vor r. schriven* 237[13], *nemen u. weder don dat recht is* IV 30, *r. suken* II 15, IV 162, *r. halen* 240[20], *r. zoken u. halen* 239[9], *dat uterste r. halen* 246[22], *mit beterem rechte breken* III 57, 2) im subj. S.: Befugniss, Anspruch, *r. hebben tu* III 30, *vor neyn r. hebben* 210[9], *r. behalden an* IV 45, *r. bewisen an* III 30, *in r. halden* 225, 3) Gericht *mit r. afwinnen* IV 1, *wisen* IV 49. 207[8], *an weretliken r.* II 15, V 4, *an den rechten* 264[2], *an onsen rechten* W 45, *rechtslude* W 34, *neyn rechte volget darna* III 72. Rechtliche Verhandlung und Entscheidung: *rechtes bliven an* oder *bi* jmd. III 38. 118, IV 21, *r. gan to* III 38, *to rechte gan* III 38, *ens rechten begeren* 305, vgl. *ordel*, 4) Eid *unsculdich werden mit syme r.* IV 155, *mit sinen r. war maken* IV 144, *verantworden mit recht dat het mit sinen eden* 273[4], *mit r. van eme gan* III 74, IV 119. — *as r. is* IV 49. 67, *van rechte* III 5, IV 49, *van rechtes wegene* III 84, *to r.* IV 36, *mit rechte* III 12, *mit vulleme r.* III 31, *mit alme r.* III 60, *na des stades r.* III 18, *weder d. st. r.* IV 31, *tegen r.* V 31, *over recht* über das Recht, das dreimalige Aufforderung verlangt, hinaus, Zugabe aus Gnade: *veirde werff o. r.* 224, gleichbedeutend *daz vierdemale boben* (st. *boven*) *recht* Usener, Freigcr. S. 199. Daraus durch Missverständniss die bisher, soviel ich sehe, unerklärte Redensart: dreimal ist Bubenrecht (Grimm Wb. 2 Sp. 463). — Zusammenstellungen: *na rechte u. gewonheyt* 271[29], W 107, *in rechte efte na gnaden* 243[20], *mit vrenschop oder mit r.* 224[25], II 29, *uns recht, eme neyn unrecht* 224[18], W 104 (305[11]), *sunder gerichte u. recht* IV 107, *sunder richte u. recht* IV 143. *dat recht van Dorpmunde* der gesammte Rechtszustand der Stadt III 127, CIX A. 3.

Recht Adj. lat. *verus*, *v. dominus* 190[4], *v. civis* 198[10], *r. erven* III 37, *r. egtscap* II 1, *r. morgengave* III 37, *echt u. recht* IV 27, *r. lanther* W 13, *echt recht fryeschepen* CXLVIII. Mit dem Subst. *recht* zusammengestellt: *r. des wi rechters nicht enweten* 242[30], *r. vor eyn recht recht vordeghedinghen* 243[19]. Vgl. *en recht richtere* III 124. — *rechte* Adv.: *r. waren* III 124.

Rechtboyk Rechtbuch, Register 212[12].

Rechtzeleringh Rechtsweisung 264.

Rechtverdig rechtmässig III 67.

Rechwysynge Rechtsweisung 263[21].

Recurrere ad sein Recht holen von e. Oberhofe 262, *recursum habere ad* 261[11].

Redarguere verklagen W 20, schelten, *r. sententiam* 268, W 35.

Redden retten 154, *reddinghe* 243[10].

Rede Aussage 215[19], *reden* (plur.) Verhältniss, Vorgang III 26.

Redelich (*redelik*) angemessen, vernünftig 209[25], *unr. warde* 221[15]. — *redelicheyt* Vernunft W 43.

Redimire umkränzen, schmücken 199[31].

Reide (*rede*) bereit, baar, *r. geld* III 47, *r. gud* 205 unterschieden von *varender have* IV 45, S. 213[3], W 62, *parati denarii* I 14 vgl. den Personennamen Redepenning. *Alreide* bereits IV 154, vgl. engl. *already*. — *Reden* bereiten 220[32].

Reiken = *porrigere* W 35.

Reip = *funiculus* 230[9].

Reissinge Kriegszug V 6.

Rekenbok Rechenbuch IV 102.

Rekenen rechnen IV 132. 134. 217[19].

Rekeninge Rechnung IV 42, *r. don* R. legen IV 42. 213[13].

Rekenschop don Rechnung legen IV 64. 134.

Rente (*redditus*) Rente IV 150, V 20. 201[13]. 21[illegible][26], unterschieden als *erflike r.* und *lifrente* 202.

Restlik (*reestl.*) ruhig, *r. u. vredelike* 251[30].

Retmester Rittmeister IV 106. XCVIII.

Richte, *dat* das Gericht, *dat overste r.* für *den oversten richtere* V 1, *vor d. r. gan* III 17, *deme r. breken* IV 7, III 24, *deme r. irschenen* verfallen III 6.

Richteman 192[10]. LVI. 216[20]. 217 ff. CIV.

Richten 1) entrichten, ersetzen IV 106, III 117, *gelt r.* W 3, 2) richten V 9, aburtheilen, durch Urtheil entscheiden: *de sake is gerichtet* IV 110. 146, *richten* Thätigkeit des Richters im Gs. zu *delen*, der der Schöffen 238 Z. 2 v. u. 3) strafen *den mort an lyve r.* IV 24, *an halse r.* IV 31.

Richtere Richter, *eschen van deme r.* III 17, *deme r. vorbort* verfallen IV 113, *dey r. unde dat gerichte* IV 32, *mit rechte u. guden luden* V 16, *oirkunde des richters ind guder lude* W 50.

Richterbade Richterbote W 104.

Rik u. arm hoch und niedrig III 124 (Strals. Vf.-B. Wortregister).
Rit Ritt III 90. XCVII.
Rocken Spinnrocken III 15 Var.
Rode Ruthe 270[25], W 92.
Rode Krapp 229[14], 230[42].
Rof Raub, *roven* rauben III 62. 65, W 40, *rovere* III 62, *rovich* geraubt III 63, W 40, *rofliken afroven* III 62. 63.
Rok (*roik*) Rauch, *eghenen r.*, *egen vür efte r. hebben* eigenen Haushalt haben III 11, IV 153. Thudichum Gauvrf. 325.
Romen, *s.* sich rühmen 270[2].
Ront (*runt*) Rind W 40.
Roren (*rueren*) berühren, betreffen, angehen W 15. 44.
Rorlik (*rurlik*) beweglich, *r. off unruerlyck gut* W 41.
Rugghe Rücken, *op den r. binden* IV 1, dem auf der That ertappten Diebe wird das Gestohlene auf den R. gebunden, Strals. Vf.-B. LXX. *bose wort agter r. gesproken* 267[4].
Rumen räumen, intrans.: flüchtig werden IV 3, *r. ut der stat* III 36, trans.: *de wer r.* aus dem väterlichen Hause scheiden W 1, das Zimmer verlassen V 36.
Ruware (*opus hirsutum*) Rauhwerk, Pelzwerk 229[26]. 231[4].

S.

Statt *s* oft *z*: besonders in den ersten 24 Artikeln des Cod. III z. B. *zamene*, *zal*, *zi* (9), *zich*, *zelve* (10), *zake* (24), seltener in Cod. IV, Art. 67. 98. 142. Auch in lat. Texten: *azinum* 228[2], *zoyna* 209[3].
Sagh III 62, Prät. von *sên* sehen.
Saghe Aussage 246[5].
Sagimen Fett 227[17].
Sake 1) Sache IV 146, *yd en were s.* es sei denn 205[24], *wert s. dat* falls 217[1]. 2) Rechtsstreit: *de s. is gerichtet* IV 110.
Sakewalde (*saghwalde*) Partei III 59. 103 (Kläger); Hauptschuldner im Gegensatz zum Bürgen V 34, Bürge IV 33.
Samene (*zamane* III 26, *samende* IV 108. 151), *to s.* zusammen, *kindere to s. hebben* von Ehegatten IV 159. 61, *gud to s. hebben* von Ehegatten IV 74, *to s. sitten in eschop* IV 159.
Samend (*gesament*), *mit s. hant loven* IV 60, W 27, *sammet* zusammen 243[14].
Sametlik (*semetlik*) Adj., *s. gud* III 107. 114, *samentlike* Adv. IV 16.
Samninghe Versammlung 242[24].
Satursdag Sonnabend IV 134.
Scha III 47 von *geschên* geschehen; *schey* III 75. 87, *geschien* W 37, *geschiet* W 50.
Schaden Schaden, *sch. don* Sch. anrichten III 12, *koist of sch.* III 117, *anspreken umme sch.* IV 68, *sch. talen* W 31. *Schaden* schaden W 31. Formelhafte Verbindung: *anspreken* (*schuldigen*) *ume sch. u. smaheit* IV 15, III 81, vgl. *laster*, *in sch. u. schult komen* 210[25], *de stad van sch. u. schult irheven* 245[10].
Schalk eig. Knecht, dann Schelte für einen nichtswürdigen Menschen 271[25], *schallich* V 6, *schellichlike* Adv., schändlicherweise IV 132.
Schapen schaffen, gestalten 237[4], *scapene*, *geschapen kledere* = *vestes formatae* III 15, IV 130; vgl. W 26.
Schede (*scheide*) Entscheidung, Urtheil 237[7].
Scheden (*scheiden*, *sceyden*) 1) scheiden, einen Streit schlichten 222[9], *mit minnen sch.* III 26, *mit dem recht sch.* 237[4], W 100 vgl. Strals. Vf.-B. LXX, 2) vom Vermögen abtheilen, oft mit *deylen* zusammengestellt III 34. 76. 89, IV 154, opp. *unverscightet u. unverdeylet* III 78.
Schedeman der bei einer Schichtung, Erbtheilung zugezogene Zeuge *in sch—s stat gekoren* IV 6, *schedelude* III 115. V 41.
Schedunge (*schedinge*) 1) Theilung, Schichtung IV 6, *scheydinge* V 15, 2) Schlichtung eines Streites (aussergerichtlich) 222[10], opp. *wisinge* 222[24].
Schege Ziege 230[37].
Scheiten (*scheten*) Präs. *he schu(y)t* schiessen: 1) *die richter sch. dat ordel an enen man* fordert ihn zur Findung des Urtheils auf 305[12 und 20]; 2) = *schot don* schossen III 89. 90. 92.
Schelden schelten 221, *eyn ordel sch.* 248, V 8, *mit ses penninegen* unter Hinterlegung einer Gebühr 248, *sgheldwoert* Scheltwort 267.
Schelen sich entzweien, *schelaftich* zwistig III 115, *schelachtich* IV 128, *schelinge* 237.
Schentlik schändlich 271[24].
Schepene (*scepene*) Schöffe IV 163, S. 99, *vrie sc.* 99[8], *schepenen breyf* IV 56. 163, W 3, *scepenampt* W 49, *scepenkor* Schöffenwahl W 67.
Scheverlinch ein Scheltwort 271[25], vgl. Gerh. v. Minden hg. v. Seelmann (Niederd. Denkm. 2) S. 145[2]: *al de dummen schevelingen.*
Schicht (*geschicht* 243) Ereigniss, besonders unglückliches E. 241. 245[29]. 246.
Schichten (*schighten* III 87, *schitten* III 79), *separare* (III 14) abtheilen III 88. 89. 108, *van sick sch.* IV 75, *sch. u. deylen* IV 20, *sch. u. geven* IV 84, *schichtinge*

III 27, *sch. don* IV 29. 74. 98, *sch. u. deylinge* IV 20.

Schilling (*solidus*) s. *marca*. Wette von 2 Schill. W 44, LXV, von 13 Schill. das.

Schilt Münze 262[23], vgl. *clipeus* und Strals. Vf.-B. S. 162.

Schin: winnen mit deme blikenden schyne Augenschein, Corpus delicti III 62, *anspreken m. e. bl. sch.* III 8, *enen besetten mit e. bl. sch.* III 62, *bl. sch. hebben* IV 142, S. 210[10].

Schinen scheinen, Kauf *bi schinender sunnen* III 65, V 22.

Schiten scheissen IV 131, *schithus* III 56 Var.

Schonevargud Gut der Schonenfahrer IV 155.

Schoeven (= *schuven*) schieben, stossen W 92.

Schot (*scot*, Plur. *schote* IV 129) Schoss III 90—92, *sch. don* IV 129, III 89, *bi dem sch. sitten* 223[6]. — XCVI.

Schottel Schüssel 219 (vgl. *schutella* 227[14]).

Schriver (*scriver*) Gerichtsschreiber 219[30], *des richters s.* V 43, Rathsschreiber 242[14].

Schrodere Schneider IV 3.

Schukenkint (*schokenkint*) Hurkind III 104, vgl. *schoke* Mnd. Wb. 4 S. 110.

Schuld (*schult*) Geldschuld, vgl. *schuldich gelt* 222[11], *loven vor sch.* IV 94, *der sch. loven* III 74, *sch. maken* W 37, *beclagen umme sch.* III 74, *umme sch. in dey hachte gedrungen werden* III 29, *de sch. betalen* IV 94, *der sch. gelden* III 29. — *schult* Zins 201[17], *gut to schultrechte hebben* zu Erbenzins II 12; vgl. *korenschulde gheven* Soester Schrae § 56.

Schulde Anschuldigung, mit *ansprake* verbunden 237[7].

Schuldeghe (*schuldige*) *de* der Beklagte, Schuldner III 63, V 16, W 51, *de schuldeghet is* III 65.

Schulder 1) Schuldner, Beklagte W 18. 19. 2) Gläubiger W 2.

Schuldich 1) mit nachfolgendem *to* und Infinitiv: verpflichtet IV 90. 105. 106, 2) absol.: Geld schuldig sein, *sch. sin* II 13, W 2, *sch. bliven* II 10, 3) schuldhaft III 26.

Schur Scheuer 251[17].

Schütten pfänden 169, *schuttinghe* XCI.

Scopa Besen, Ruthe, *scopis punire* I 11. Hamb. R. 1270 XII 17: *to der stupen slan* stäupen.

Sede (*zede*) Sitte, Herkommen; *nye zede hebben* 240[10], *sedelich* herkömmlich 98[20].

Seder (*sieder*) seit III 57. 213[18].

Segel Siegel an einer Schuldurkunde, *des segels bekennen* anerkennen III 83.

Seggen (*secgen*) sagen, *s. vor recht* III 38, *s. oppe* jmd. III 72, *s. over* jmd. IV 142, *to* jmdn. *to seggen hebben* 246[21].

Sekern versichern, *in truwen s.* III 113. 98[27], *in e. breyve* IV 54.

Selfgerichte Gewaltthat II 22, IV 23, W 31, vgl. *gewalt* und *sulfwolt* III 103, *een selffgewalt gerichte* W 31.

Selfmundich mündig W 23 A.

Seligen, *geseligen* beglücken W 2.

Setten 1) setzen, bestellen: *borghen s.* III 62, IV 30, verpfänden, versetzen: *wand s.* IV 3, mit dem Zusatz *vor eyn pant* IV 49 oder umständlicher *s. gut vor scult als vor en pant* III 4, *s. ein erve pant vor gelt* V 21. Ebenso *versetten* III 57. *Settinge* Verpfändung III 57. Lat. *de positione pignerum* III 4. Vgl. *pant*, 2) schätzen, *s. oppe eyn gelt* III 50, *erve s.* 213[2], 3) feststellen, *statuere : kor setten* III 82, W 11, 4) *s. in* jmdn., es der Entscheidung jmds. übergeben 215[19], 5) *s. in* jmdn. in jmdn. dringen 210[31], 6) *sik s. tegen* sich feindselig betragen III 117.

Syde niedrig (Gs. *ho*) 212[7].

Sin sein, Pron. Poss.: *de des dat hus sin is* 202[12], *dey andere des dat gut sin erve is* IV 162, *sir* = *siner* 201[17], *sirre* = *sinere* 202[23].

Sinn Sinn, *synre sinne beroevet* unsinnig W 72, *mit vif sinnen begripen* III 123. 127, *recht wisen by oeren vif s.* W 13.

Sinnen an Verlangen stellen an jmd. 272[21], *to gesinnen* auf Ansinnen 154.

Sirode Zierath IV 74.

Sitten sitzen: *ghesceten sin* III 48. 49, *sittende bliven* IV 37. 55. 84, *sittene bl.* IV 9. 38. 124. 151, *s. in gude* IV 71, *in der were* III 114, *in heve u. in bore* IV 139, *up liftucht* V 28, *to gerichte s.* W 18, *dat richte s.* LXIV, *s. in dem sittenden stole des rades* IV 25, LX, *by enen sittenden richter* W 18, *in deme sittenen stole* 242[15] während der Gerichtssitzung, Rathssitzung.

Slân schlagen III 73. 109, IV 5. 148, V 37. 40, *dot s.* W 100. 102, *to der meynheit s.* sich zu der Gemeinde schlagen 240[16].

Slicht, *slecht* schlicht, einfach IV 158, *anspreken mit e. slechter clage* W 91, *mit slechten worden afwynnen* IV 138. 158, *mit eyner slichter unscult neyn dar vor seggen* IV 135 (vgl. II 24), *mit e. slichten besettinge gud besetten* IV 90.

Vgl. *blot*. *Slecht* Adv., *slecht ut hant geven* ohne Vorbehalt IV 45.

Slechten (*slichten*) schlichten, ausgleichen III 70, *slichtinge*, *to s. gan* zur Auseinandersetzung, Theilung W 93.

Sliten verschleissen, veräussern, insbes. ein Pfand IV 49, V 19. 21. 271[19], *erve besitten in slitender were* es in Gebrauch haben W 91, zusammengestellt mit *opboerender hebbender w.*

Slot Schloss III 126.

Sluten schliessen, einsperren: von Unsinnigen W 72.

Smaheit Schmach, *schuldigen umb s. off umme schaden* W 39, vgl. *laster*, *liden* und *schaden*.

Sniden schneiden III 41, IV 3.

Snock junger Hecht W 15.

Snode schnöde, schlecht 220[30].

Solvluchtich 244[8], vgl. *sulven vluchtich* 245[30].

Somelike einige 242[32], *zömige* 270[20], *somtlike* IV 136.

Sone (*soene*, *swone*, *zona*) Sühne 209[3], W 81.

Sparen erhalten 250[15].

Spil Spiel 209[21], *spilen* (*spelen*) spielen III 47, S. 209, vgl. *dobeln*.

Spill Spindel III 15 Var., *de spylside* Spillseite, weibliche Verwandtschaft, geradeberechtigt V 14, W 23, *spinnelside* Cognaten XXV A. 2. Vgl. *fusus* 194[19].

Splitteren (*dissecare*) trennen, theilen I 43, von Grundstücken.

Spoden sputen, rasch abfertigen 247[13].

Sporta Korb 228[5].

Spreken lauten III 58, *spr. op* IV 16, *spr. tegen* sprechen V 26.

Staden gestatten W 92.

Stamern stottern V 10.

Stan stehen, sich verhalten 215[18], einstehen (mit seinem Eide) *st. vor siner unschult* III 74. 112, *vor er u.* III 80, *st. up* lauten auf IV 42, *st. an* betragen W 44.

Stantnote Standgenoss, Mitglied des Gerichtsumstandes IV 110 (vgl. *umstant* S. 154, 8).

Stapel 231[11], *stapellude* XCI.

Stât Stelle, *sin levedage in deme st. bliven* 210[21], *in schedemans st.* IV 6, *in bruytmans st.* W 105.

Stat (*stedde* V 42) 1) Stätte, Ort, Gerichtsstätte III 8, *op einer van twen steden* IV 54, *op neynen steden* 209[21], *in eenre stede des gerichts* W 51; 2) (*staid* IV 53, *staad* III 70, *staet* IV 106) Stadt, *in* (*binnen*) *der stat van Dorpmunde* III 11, *in der stat thů D.* III 18, *na des stades rechte* III 5, *in des stades denste* IV 106, *in stades deynste* IV 131, *des stades breyff* II 28, *des stades graven* III 106, *der stades regt* II 21, III 9. 18, *der stades kore* IV 77, *to nut der stades* III 66, *der stades turn* III 42, *dey stades muren* III 106. In W *der stads* (*stats*, *statz*) 5. 8. 17. 69. Ueber den eigenthümlichen Gen. Sing. vgl. Grimm, Gramm. 1 (1870) S. 606 [687]; Lübben Gramm. S. 100. *twe stede by en* (*an eyn*) *lighende* III 69.

Staven, *den eed* 173[9] (*juramentum narrare*, *prenarrare* I 37, *den eed vorspreken* 173[6]), *gestavedes edes sweren* 209[11].

Stede ende vast stet und fest V 43. 205[15].

Stedighen feststellen 99[2].

Steg, *to steghe* (*stighe*) *unde* (*eder*) *to strate gan* III 57, IV 45, *mit eme* IV 99. 207[12], W 42. Als Beweis körperlicher Gesundheit, um Veräusserungen vorzunehmen (IV 45) oder das Beispruchsrecht auszuüben (III 57, IV 99. 207[12]).

Steyfvader IV 38, *steyfmoder* IV 20. 29, *steyfson* V 33, *steyfdochter* IV 38.

Steken stechen IV 147, S. 270.

Stelen stehlen III 62. 65, IV 1. 22, *duflіken st.* III 62. 63, vgl. *roven*.

Stol (*stoil*) Stuhl, Richterstuhl W 104, Rathsstuhl 243, *vrie st.* Freistuhl, Stuhl des Freigrafen III 121, *den st. besitten* 98[24], *stat u. stul besetten* CXLVII A. 8, *op den st. bringen* 98[25].

Stortinge Anfall einer Erbschaft III 41, IV 63. 1319 (Rübel n. 372): *wante de stortinege ende de stervinege der vryen graschap nicht oppe greven Conrades suster kinder* (ob. S. XXV) *storten en mochte.* Ein ähnlich bildlicher Gebrauch wie in *vallen*.

Straffen schelten 222[34].

Strake Adv., stracks, grade 263[18].

Strata regia I 36, *strate* III 56, *in communi strata* 249[24], *strate- molen- unde stoven-mere* Strassen- Mühlen- und Badstuben-Gerede IV 120.

Striken streichen, glätten, fertig stellen; von Urtheilen: *gewiset ind gestreken* 263[11].

Stro Strohkorb 230[21] (zu lesen: *stro buckinge*).

Strumulus 227[18], übers. mit *stockvisch* 230[8].

Stunt, *tor* (*ter*) *st.* sofort V 26. 224[26], W 6.

Subtrahere hinterziehen I 32.

Suken (*sůken*, *soken*) 1) suchen: *tins s. upper were* III 28, *schot s. an erve* III 90, *recht s.* 206[18] s. *recht*, *den raet*

präsentationsrecht der Enkel gebraucht) IV 117. 121, *t. van* jmd. sich von jmd. trennen 243[29].

Tribunal I 4, II 27 vgl. Ortsregister, Dortmund.

Truwe Treue, *in guden truwen* III 113, *in truwen sekern* 98[27], W 27, *truwe u. holt* III 125, *truweliken* (*trouweliken*) 241[10]. 252[20].

Truwevineger Trauring IV 74.

Tügen zeugen, bezeugen V 41, *op* V 3. Als in Dortmund regelmässig allein wirksame Beweismittel zählt IV 33 auf: Rathszeugniss, Gerichtszeugniss, Urkunden. Beweis durch erwählte Zeugen vgl.: *brutlude*, *schedelude*, *winkopeslude*.

Tugh (*tüch*) Zeuge IV 65, V 2, Zeugenbeweis IV 4. 33, *t. voren vor gherichte* III 32, *des tughes borstich werden* III 32, Zeugniss *mit t.* (*getuge*) *des richters u. berver lude* W 20. 21. 51, *richter u. tüchlude* 238[30].

Tunen einzäunen III 70.

Tunna 227[26], *tunne* 230[21].

Turn (*torn*) Thurm, als Gefängniss dienend, *der stades t.* III 42. *stad t.* 209[27].

Tusschen zwischen III 37.

Tuvang? II 8.

Twe zwei III 30. 100, W 44, *twiachtegh* zwiespältig III 105, *entwe houwen* entzwei 270[25], W 92, *twye* zweimal 241[25], *twivelt* (*twevelt*) zwiefach III 90. 91.

Twidracht Zwietracht III 53, 245[3].

Twigen zweien, streiten, spalten III 100, 240[15].

Twist Zwist III 53.

Twitalich zwistig, eigentlich zwiesprachig (von *tale* im S. von Rede, Sprache) III 26. 38.

Twifeln zweifeln, *t. an den ordel to wisen* unsicher sein in der Rechtsfindung W 43.

U.

In W und andern niederrheinischen Zeugnissen statt *un-* gewöhnlich *on-*. Die Zusammensetzungen mit *un-* sind nicht alle selbständig aufgeführt, sondern oft bei den entsprechenden positiven Ausdrücken untergebracht.

Ummant (*umment*) jemand III 118, IV 118, opp. *nummant* III 127.

Ummer immer 211[9], *u. ens* jemals 211[9].

Ummestörten umstürzen IV 136.

Unbeervet ohne Erben zu haben, *wif u. van aren manne* III 80.

Unberaden (*umberaden* II 3) unausgestattet, nicht abgetheilt III 114, IV 89.

Unbescheide Ungebühr 241[5].

Unbesproken unbescholten III 53. 94. 101, unangefochten W 91.

Underhalden hinhalten 224[24].

Underhebben in Besitz haben 251. 252.

Underscheid Bedingung III 53, IV 42. 64. 79, *zonder u.* ohne Ausnahme 251[24], *der sake u. vragen* genaue Untersuchung anstellen 225[9], richtige Abwägung einer Sache, gerechtes Urtheil III 16. 41, vgl. Walther, Jahrb. f. Nd. Spr. 1880 S. 5 und 18: *dre punete holden eyn lant in gut bestant alse: wol vorseen, underschet u. truwe.*

Underscheiden (*ondersch.*) entscheiden, *onderscheidinge der sake* W 48.

Undervangen hemmen 243 A. 1.

Underwilen zuweilen 215[18].

Underwinden (*underwynnen* IV 51. 107. 127), *sik u.* sich bemächtigen IV 34. 102. 151, V 27.

Underwisen (*onderwisen*) unterweisen 270.

Undoget Untüchtigkeit 211[22].

Unecht unehelich III 39. 40.

Uneins sin 250[24].

Unerlik schimpflich 271[24].

Ungele Talg 230[12].

Ungehorsam (*unhorsam* 224[28]) ungehorsam 271[10].

Ungelucke, *van u.* durch Unglück IV 53.

Ungunst Ungunst 210[22].

Unkundich unbekannt III 80.

Unlinpelike unglimpflich 271[26].

Unpuntlike unpünktlich 271[26].

Unrecht Unrecht, *to u.* III 70, Adj. III 2, *unrechte gewalt* 212[2]. 213[25], *gewalt unde u.* W 10.

Unredelik untauglich 217[32], unziemlich 221[15].

Unschult Nichtschuld, der die Nichtschuld beweisende Reinigungseid: *eyne u. dar vore spreken* IV 152, *vor ere u. stan* III 80, *sine u. dar vore don* II 17, IV 11. 83. 102, *wel heis unschuldich sin, den eed sal he don; wel heis bekennen, so sal heit vorschinen* 222[21], vgl. Ssp. I 6 § 3; *u. werden* IV 120, *mit eyner u. affseggen* 252, *siner u. naer sin* mit seinem Eide vorgehen IV 163, *mit e. slichter u. neyn dar vor seggen* IV 135.

Untechtern enes dinges einer Sache verlustig gehen III 31, von *echtern*, *achtern* hintansetzen.

Untfan (*ontfan* W 97) III 23, *untfangen* (*ontfangen*) IV 149, W 98 vgl. *entfan.*

Untrumen, *zich u.* sich enträumen, sich befreien durch Wegräumen III 12.

Unvarich keine Gefahr (*vare*) bereitend III 124.

Unverleget IV 156. Die Bedeutung muss sein: im vollen Besitz seines Rechts befindlich. Vgl. Ssp. I 25 § 3 *sik van rechte leegen* sich vom Rechte scheiden.

Unvertoget (*onvertaget* W 73) unverzüglich IV 80. 271, ein Pfand veräussern *vor e. u. pant* 271[19].

Unvervolget des gerichtes ohne eine Person oder Sache bei Gericht verfolgt zu haben III 102.

Unvoghe Unfug 243 A. 1, *unvoghe worde* 243[9].

Unwarich 218[4] = *unvarich.*

Unwert unwürdig 211[22].

Unwetende unwissend 211[24].

Unwillen, to sime u. gegen jmds. Willen III 72. 102.

Upbeyden aufbieten V 24.

Upboren einnehmen III 34, IV 86, *in upborender were* Nutzbesitz IV 158.

Uplaten auflassen, *eyn huys u.* IV 99.

Upnemen berechnen, abschätzen III 5.

Ute sin na um etwas bemüht sein 212[26].

Utberaden ausstatten, abfinden II 2, vgl. *bereyden e. dochter ute der were* IV 38, *u. kindere* = *beraden k.* opp. *unberaden* (s. d.), *unverschichtet* III 78, *unverscheden* II 2. 3, *unverdelt* III 78. 89.

Utberichten ausstatten W 1.

Utdingen zu Ende verhandeln 264[5].

Utdrift IV 9, W 104 (S. 305[22]).

Utdrinken jmdn. 217[3]. 224 (vgl. *drinken op eme* 224[20]) CXXXII.

Uteren, sik des gudes u. sich einer Sache entäussern, sie herausgeben III 65. 75, *sich des breives u.* sich von der durch den Brief bezeugten Schuldverbindlichkeit befreien III 83, W 71.

Uterst äusserst, *dat uterste recht* d. höchste Recht 246[22], *uterste macht* äusserste Anstrengung 264[11].

Utgan einer Sache, sich ihrer entäussern IV 159, verzichten W 97, *oppe ene utgande tyt* auf eine bestimmte Zeit III 57.

Utganck (*uytganck*) Verzicht W 1.

Utgeren aushändigen II 20. 213.

Utkundigen verkündigen III 47.

Utleggen, dach u. Termin ansetzen 238[5].

Utmanen einklagen W 72.

Utnomen benennen IV 54.

Utpenden auspfänden W 19.

Utrichten zu Ende richten 264[5].

Utschrift (*uytscrift*) Abschrift, Verzeichniss IV 119, W 10, 213[15].

Utseggen, dat recht u. das Urtheil verkündigen 242.

Utsetten 1) ausmachen, anordnen *mit vorworden* III 2 a. E. 2) ausschliessen III 2, erster Satz, *sonder utgesette redde* ohne Ausnahme 246[20].

Uytsetsch (*utsettisch*) aussätzig IV 52, Aussatz IV 98.

Uttên ausziehen III 117.

Utvordern fordern III 103, zurückfordern III 68.

Utwarpen auswerfen III 81.

Utwinnen gewinnen III 68.

Utwisen ausweisen, aussagen IV 126, *utwisinge e. breves* IV 145.

V.

Statt *v* ist oft *w* gesetzt: *wedeme* 231[2], *wulbort* III 48, *wrowen* III 50, *wrevel* III 117, wie auch umgekehrt *v* für *w* steht: *antvorde* III 97, *vurde* III 79. Die Zusammensetzung der Verben mit *vor-* und *ver-* wechselt; es ist deshalb unter dem einen oder dem andern Wortanfang zu suchen.

Vademe Faden: *1 punt swaers lynen off wullen wedeme off garns* 231[2] (*tal. laneum vel lineum filorum* 229[25]).

Vadiare wetten, sowohl von Strafzahlungen an den Richter I 3 wie an den Gegner I 5 gebraucht, *vadium* 192[11].

Vadimonium sowohl Wette als Busse bezeichnend I 41, *v. de 4 sol.* I 45.

Vake, vaken oft V 10, 245[31].

Val Fall, Einsturz III 12.

Vallen 1) *over de muren v.* wird von heimlich aus der Stadt Flüchtenden gebraucht 244[4], 2) vorfallen, sich ereignen 215[16]. 217. 240, 3) fällig werden II 32, IV 129, *tiid der betalinge vellet* der Fälligkeitstermin tritt ein IV 126, 4) anfallen (von Erbschaften) IV 43, c. dat pers. W 22, *op* jmdn. II 1. 4. 5, *an* W 41; *vervael, dat* das durch den Tod einer Person den berechtigten Erben anfallende Vermögen IV 43.

Valt Hofplatz 251. 252.

Vangen gefangen nehmen IV 111, *gevangen man* III 116.

Vare, var (*vaer*) Gefahr 245[7], *et is in varen* es ist Gefahr 238[6].

Varen, des lives sik v. für den Leib (das Leben) besorgt sein 243[9].

Varen 1) sich bewegen, sich wegbegeben III 31, IV 30, *v. buten lande* II 10, *varende have* II 14, III 5. 46, vgl. *reyde gud*, 2) fahren im Gs. zu *driven riden gan* 251[23]. 252[16], 3) *v. mede* umgehen mit einer Sache W 104.

Vart s. *vort.*

Vat Fass 230, lat. *vas* 229[20 und 31], *v. haveren* 1/4 Scheffel haltend 205[19], *int vat* in Vorrath III 47, Mnd. Wb. 5 S. 213, Grimm 3 Sp. 1360.
Vedder Vetter, Verwandte überhaupt, III 34 wohl speciell Vatergeschwister; V 44. 5
Vede (*veide* III 111) Fehde 213.
Vederlik (*vaderlik* IV 29, W 37, *vederling* IV 20) väterlich.
Veldmark Feldmark III 70. 92. LXXXV.
Vele (*veyle*) feil, *v. beden* (*byeden*) IV 9, W 104, *v. hebben* V 7.
Velich (*veylich*) gesichert, geschützt IV 7, *velighen* 269[28], *velicheit* Schutz, Geleit 269.
Vellen zu Falle bringen 270[28].
Velschere Fälscher III 77, *velslike* III 77, *velschen* III 123.
Veme CXLIV ff., *vemeschepe* 260 = *vemenote* das. Andere Zusammensetzungen mit *-note* s. *erfnote*, *markenote*.
Veer ferner, weiter V 13.
Verantworden 1) vertreten III 71, vertheidigen 241[10], 2) Thätigkeit des Beklagten: etwas *v. mit neyn of ya* IV 73, *mit ghulde off mit rechte* IV 78.
Verbinden verpflichten III 82, *sich v.* sich verpflichtet erachten W 43.
Verdeynen (*vordenen*) durch Arbeit verdienen IV 3, durch Gegendienste vergelten, in der Schlussformel von Briefen: *dat wille wi gerne v.* 245[14], *umme unses vordenstes willen* 247[18].
Vergeven 1) veräussern IV 28, 2) erlassen III 106.
Verhigen = *stuprare*, *verhyget* oder *verheit* grobe Schelte, Grimm IV 1[b] Sp. 2343 (Hildebrand).
Verklaren erklären 267[7] (vgl. *kleren* 272[23]).
Verkoren (*vork.*) Participium von *vorkesen* etwas nicht wählen, missachten, *verkorene wort* übers. *verba contumeliosa* verachtende Worte 221. 222. 223.
Verkorten das Recht jmds. verkürzen 225[21].
Verkundigen verkündigen IV 149.
Vermeten, *sich v.* sich erbieten III 115, IV 142, W 74.
Vermyeden vermiethen W 5, *myeden* miethen das.
Vermorden ermorden IV 43.
Verre fern, *v. eder na* III 49, *alzo v. dat* so weit dass IV 32, *also v. also* (*als*) falls III 8, IV 75.
Verromen, *sich v.* sich berühmen III 43.
Versaken ableugnen III 83, IV 97, ebenso *verseken* IV 156.
Versch frisch, *dey versche wunde* IV 147, *de v. daet* 270[29], W 101.
Verscheiden abtheilen III 78. 93, IV 91.
Verschichten abtheilen III 114.
Verseggen abläugnen IV 87.
Versekern versichern IV 7.
Versetten verpfänden III 57, IV 134, *pandes v.* IV 28, in allen drei Stellen von Immobilien, *versettinge* W 34.
Versinnich (*versinninch*) bedachtsam, in der Anrede gebraucht: 250[19].
Versliten verschleissen: *de tyd is versleten* ist abgelaufen III 57.
Versmaen verschmähen, zurücksetzen W 51.
Versocht (*vyrsogt* I 14, *vorsocht* III 68. 76. IV 92) erklärt durch *egrotare ad mortem* I 14 tödtliche Krankheit, von *versiechen* (Schmeller 2 S. 214, Lexer 3 S. 227) ganz krank sein, in Krankheit vergehen. Ein davon gebildetes Substantiv haben diese Wörterbücher nicht; das Mnd. Wb. 5 S. 207 verzeichnet ein davon verschiedenes *vârsucht*, das mit *vârbedde* (das. S. 199) zusammenzustellen ist; *verschot* (das. S. 244) ist zu streichen, da es blosse Entstellung des alten *versocht* in den späten Dortmunder Hss. Th und F (vgl. III 76) ist, die zudem an andern Stellen (vgl. III 68 und IV 92) das Wort richtig lesen. Vgl. meine Notiz im Korrespondenzblatt f. niederd. Sprachforschung 6 (1881) S. 14.
Versoken versuchen 245[36].
Verspreken beschimpfen 223[1]. 271[23].
Verstan 1) verfallen III 57, 2) vertreten vgl. *vorstan*.
Veirteinnacht (*vertenn.*), *binnen den neesten v—ten* III 87. 110. 111, IV 26, *aver 14 nachten* W 104, selten *binnen vertindagen* III 91, *binnen drey vertenneechten* III 79, *neme dar sine tiit to als drey v.* IV 155, vgl. *nympt dar to* (zur Beweisführung) *sine echten tyd alze dre verteynacht* (Minden an Hannover, Vaterl. Arch. f. N.-Sachsen 1844 S. 412, ebenso Sudendorf, Braunschwg.-Lüneb. UB. 8 S. 305). Gleichbedeutend: *drey dage u. ses weken* III 4, IV 9, V 19, W 104, S. 161.
Vertich vierzig 241, *dey veirtige der koplude u. der gilde* in Minden 240[36]. 242[24].
Vertrecken verzögern 247[9]. 264[7], *vertreck* 264[1].
Veruteren veräussern W 104 (305[33]).
Vervallen (Renten) verfallen IV 139, (Wetten) W 44. 107, (Nachlass) W 6.
Vervolghen verfolgen (im Prozesse) III 52, W 104, *gud v.* III 60, *den anderen v.* IV 12, *sik v. an deme gude* II 10.
Vervolginge, *sunder v. gerichtes* III 126.
Vervullen erfüllen, voll machen IV 42. 64.

Verwandelen abändern W 30.
Verwedden Strafe bezahlen, büssen W 29.
Verwerken verwirken III 41.
Verwinnen überführen III 102, IV 132, W 20; jmdn. *vredelos v.* friedlos gewinnen 269[23].
Vestene (*veste*) Feste, Mauer III 106, W 8.
Vestis, vestes incise 194[12] vgl. *schapen* und *want.*
Vyant Feind W 101.
Vicissitudo eig. Wechsel, Entgegenkommen 20[6].
Vinden finden IV 26.
Vinger Finger, *v. opboren* 224[28].
Vinster Fenster IV 19.
Visschebank Fischbank, *op den v. upbeden* vom Aufgebot verfallener Pfänder IV 9, III 4 (Var.), W 104 (S. 305[33]). XCIX A. 9.
Vleischbank Fleischbank IV 133.
Vlochmere Flugmäre, fliegendes Gerücht 242[32].
Vogen fügen, verordnen 213[10]. 219[7], vgl. *tovogen.*
Volgen folgen IV 22, verfolgen 246, *e. klaghe v.* betreiben III 62, von Todeswegen zufallen II 21, *volchhechtich* folgsam 219[35]. 221[1].
Volgher Eidhelfer III 62. 63.
Volk zerdehnt zu *vollyck, dat v. gemeynlyke* IV 136, *in volke u. verde* 243[31] entstellt aus *in vlokke u. verde*, Strals. Vf.-B. LXXXVI.
Volkomen den Beweis vollführen II 23.
Vor, to voren zuvor III 117, *to v. hebben* zu Gute haben 217[8], etwas *to v. geven* als Voraus (praecipuum) geben W 93, *vore u. na* nach einander 240[27].
Vorandern verändern III 37, *den rat v.* umsetzen 218, *voranderunge* 217[30], *sich v. in eyne andere stat* in eine andere Stadt wegziehen IV 151, *sick v. in brutlochten* sich verheiraten III 88, *sick verandersaten* IV 55. 84, 250[4], *veranderseden* IV 135, *vorandersedigen* IV 141, alles in der Bedeutung: sich verheiraten, die mittlere Form III 32. 53 auch in der von: ändern.
Vorbeden (*vorbeiden*) verbieten 217[3]. 242[5], W 47. 99.
Vorbeiden (*verbeiden*) abwarten 263[13].
Vorbetteren verbessern, sühnen 221[32].
Vorboden vorladen, besenden IV 18. 22, 149. 216[3]. 218[19]. 241[26], *vorbot* Vorladung, *v. don over eynen man* III 23.
Vorboren verwirken IV 111. 113, 212[18]. 214, W 110.
Vorborgen zur Stellung von Bürgen anhalten 271.
Vordeghedingen vertreten, vertheidigen, *dat recht v.* 243[19].
Vordel Vortheil III 29, 217[12].
Vordenken gedenken 240[19].
Vordern fordern, geltend machen III 12, *vorderunge* W 8.
Vordernuss Förderung III 111.
Vorderven verderben IV 106.
Vordragen sich einigen 243[7], *des rechtes v.* über ein Urtheil 242[35].
Vordreit (*vordret*) Verdruss 210[29]. 242[7].
Vore Fuhr, Zufuhr, Zugang III 35.
Voren führen, *en pert* III 1, *v. doer dey herschap* 230[46], *dregen off to perde v.* 230[28] vgl. *portare vel eques ducere* 228[13], jmdn. *v. in der stades turn* III 42, *tůch v. vor gerichte* Beweis führen III 32.
Vorentholden vorenthalten IV 118.
Vorgadderinge Versammlung 242 A. 1.
Vorgan (*vore g.*) Fortgang haben, gedeihen 75[15], Vorzug haben III 115, *vor sich gan* gelten III 72.
Vorgiften veräussern, vergaben IV 137.
Vorhelen geheim halten IV 97.
Vorholden (*vorhalden*) vorenthalten III 28, zurückhalten 242[9].
Vorhopen verhoffen 250[14].
Vorhupinge Zusammenrottung 242. 243.
Vorkesen, sick sich anheischig machen IV 54.
Vorkopen verkaufen III 1, *verkopen versetten vergeven eft entvromeden* 250[7], vgl. die dreigliedrigen Formeln bei Grimm RA. S. 19 und Lüb. R. I 15 *impignorare vendere dare*, II 18 *vorsetten vorcopen vorgheven.*
Vorleden tiden vergangene Zeiten 246[17] von *liden* gehen; vgl. *leiden* (über sich ergehen lassen) und *leiten* (gehen machen) Grimm Wb. 6 Sp. 658 und 728.
Vorleghinge Vorbringen der Parteien 240[15].
Vorlesen (*vorleysen* IV 24) verlieren, *sinen hals* III 43. 46, *sin lif* III 44, *sin geld* III 65.
Vorleven überleben IV 117.
Vorliken s. sich vergleichen 220[13].
Vormunder (*vormunt* IV 30, *voirmonder* W 108) Vormund: über Kinder III 51, IV 10. 21. 30. 84. 104, W 108, über weibliche Personen im Allg. II 12. 31, III 45. über Jungfrauen III 16. 41. 44. 107, über Ehefrauen W 72, über Geisteskranke W 95. 96, über Fremde V 27. *rechter v.* III 51, IV 84. 104, *gekorner v.* IV 30, *vormundeschap* IV 10, vgl. *momberschap.*
Vornyen erneuern 210[30].

Vorordel übers. durch *sententia, antesententia* 268[17], W 45. 47.

Vorraden verrathen IV 132, *verredere* III 77, V 6, W 20, *verretlike* III 77.

Vorramen als Ziel (*rame*) setzen, *eyns ordels* V 8, jmdn. ins Auge fassen 217[27]. 218[28]. 219.

Vorrede Abrede IV 135.

Vorsate Absicht I 13, *mit v.* IV 22, 208[3], *sunder v.* III 81. 109.

Vorschinen verfallen V 2, 217[2], W 92, trans.: verwirken, eine verwirkte Strafe bezahlen V 42; 222[23]. 223[40]. 224[13], vgl. *irschinen*.

Vorsichtich in der Anrede gebraucht, wie lat. *circumspectus* 239[14]. 248[6] vgl. 246[12], *vorzichticheyt* 247[12].

Vorsinnen ersinnen 224[23].

Vorsitten versitzen, *vorseten tins, verseten pacht* Zins der zur Verfallzeit nicht gezahlt ist (*redditus supersessus*) III 17. 52, IV 35, W 104.

Vorsnellen überraschen 245[14].

Vorspreke Fürsprech 219[20], W 71.

Vorstan (*verstan*) eine Sache *v. vor sin erve* vertreten als, ein Gut oder ein Recht vor Gericht durch Eid sich sichern III 100, namentlich in der Formel gebraucht: *vorstan unde behalden* IV 4. 36. 133. Vgl. *bestan u. behalden* IV 156, *behalden u. verstan* IV 158, *bewisen u. verstan* III 100, *gulde v. u. b.* das Recht auf Rentenbezug IV 144, *gelt v. in eyns anderen erve* V 11.

Vorstat Vorstadt 241. 242.

Vorstelen stehlen III 24.

Vorsumen versäumen IV 149, jmdn. 245[14], *vorsumenisse* IV 147.

Vorswigen verschweigen IV 97. 148, sich nicht zu etwas bekennen W 71.

Vortellen erzählen, aufzählen 243[14].

Vortên verziehen, hinhalten 242[4].

Vorteren verzehren 217[18]. 219[37]. 220[2].

Vortit: in vortiden 240[21], *vortides* 245[29] früher.

Vort (*vart*) fort, weiter III 112, 201[18]. 211[31], *vortan* 264[1], *vortmer* (*vartmer*) III 32. 111, W 51. 64. *vorder* Adv., fürder, weiterhin III 82, IV 89. 110, *dey vorder der sake annemen* um so mehr 246[23]; Adj., *dey vorder sin* mit Gen. der Sache, von einer Sache desto entfernter sein IV 52. *vurdest* Adv., förderst 245[11].

Vortgan Fortgang haben, gelten II 30, III 53, *vortganck hebben* W 46.

Vortseggen weiter sagen III 127.

Vortvaren verfahren, weiter verfahren III 23, 224[18], W 104.

Vorvan (*vorvangen*) eig. fest fassen, *v. u. verholden* vorenthalten III 28, IV 139, V 13.

Vorvang (*vorvanck, vorvanch*) Entziehung, Festlegung, *vinculatio*, *gud op enen v. gewinnen* III 60, *kindere u. gud op enen v. antworden* III 51, W 104.

Vorvlucht (*vorvulcht*) Flucht um einer Anklage zu entgehen, *ene v. don van e. sake* III 36, S. 241 *vorvluchtich werden* IV 43, 244[7].

Vorwaren bewahren IV 10, *de wake v.* besorgen W. 8, *met e. ordele v.* V 43 = *per sententiam preavere* I 4, *sich v.* sich in Acht nehmen IV 128.

Vorweren, *pande v.* vorenthalten, verwehren III 103.

Vorwort Beredung, Abrede (der Parteien) III 2. 9. 30. 84, Ausrede, Entschuldigung III 42, *v. geven* Geleit gewähren IV 90, *bynnen vorwarden* im Geleit W 61.

Vragen Urtheilsfrage an den Richter stellen W 104.

Vrede Friede 247[3], *vredelyck besitten* unangefochten W 104.

Vredelos friedlos, *de vredelose man* IV 90, jmdn. *vr. leggen* IV 12. 90, 206[13]. 207, *vr. hebben* V 30, W 77, *vr. halden* W 77, *vr. maken* V 30, 207[3], *gut* (*lant*) *vr. leggen* V 35, *vr. besetten* V 24, W 63, *vr. winnen* V 19, *vredeloosen* W 77 Var.

Vrent (*vrend vrende vrunde* 212. 213) Blutsfreund (*magh, amicus*) III 16. 26. 36. 45, IV 117, *neesten vr.* III 16, *van vader, van moder* väterliche, mütterliche Verwandte III 16, *des rades vrend* Rathsfreunde, Rathsmitglieder III 36. LX. Ebenso Mitglieder der Erbsassen, der Burger S. 213, insbes. Abgeordnete der betr. Kreise 213. — *vrentlike* Adv., freundlich 246, *vrentlik* (*vruntl.*) Adj. *vr. dag* III 105, *vr. grote* 247[6].

Vruntschop (*frontschop*) im Gegens. zum *recht* II 29, V 42, *myt vryntschappen* in Güte W 67, *in rechte u. v.* 245[26].

Vresschen erforschen, vernehmen 241[2]. 243 A. 1.

Vrevel (*wrevel*) Frevel III 117, *vrevelike* freventlich, in böser Absicht III 6.

Vri frei, unbelastet W 69, *eyne vrie staed* IV 161. XLVIII ff., *de vryeste stad* III 69, *vri market* 270[13], *vrie strate* 244, *vrye dyng* I 24, *vridinch* 99[3], *v. ban* 98[15], *v. stol* 98. 99, *eyn vrie* 99[9], *v. scepene, vriscepene* 99, *vrigreve* 99. 238, *vrie grascap* 99. 100. CXLIV ff.

Vryen befreien, ein Haus von Renten 201[8].

Vriheit (*vryet* III 69, *vrigheit, vriget* III 82) Freiheit, *unser stades v. gebruken* IV 48, *vriet hebben* III 69, *vryet u. recht* 185, *sunderlike vriget geven* Privileg geben III 82, *vriheit* im lokalen Sinne W 100. 102.

Vromd (*vreempt* 270, *vremdt* W 92) fremd III 73.

Vron, *vrone* (*preco*), *vr. van Dorpmunde* III 23, *gesworner vr.* IV 149, W 39, S. 208 A. 2. LXVI ff. Vgl. *bode*, *des richters bade* W 104, *de richterbaide* 305[23].

Vuder (*voder*) *v. wines* III 87 = *carrata v.* III 119. Vgl. *ama*, *kor* und LXV.

Vul voll, *mit vulleme rechte* III 31, *penden vor der vulle summe* 271[19].

Vulbort (*volbort* III 24, *vülbart* IV 16. 31) Zustimmung 217[36]. *v. geven* W 48, *sunder* (*buten*) *v.* III 24, IV 41, 130, *ane v.* IV 16, *vulborden* genehmigen IV 39, 242[11], *mede v.* W 48.

Vullen- (*vollen-*) giebt dem nachfolgenden Verbum den Sinn: vollständig, bis zu Ende.

Vullenbringen erweisen 241[8].

Vuldon seine Pflicht erfüllen III 90. 91, 213[8], genügen W 19.

Vulmechtigen bevollmächtigen 245[25].

Vollenstan, *des ordels v.* bei einem Urtheil stehen bleiben IV 76, 269[35].

Volsweren zu Ende schwören W 75.

Vullentên vollziehen, erfüllen 272[18].

Vulschuldig II 21, *eghen lüde, die men magh boismen as reght is* Schwerte 1397 (Steinen 1 S. 1508). XCII.

Vürvuot Socke I 25 vgl. *hossen ane vorfusse* (Rechtsb. nach Distinct. III c. 17 d. 46).

Vüst Faust III 109.

Vür (*voyr*) Feuer IV 136, *vor v.* gegen Feuersgefahr 201. 202[18], *egen vür efte rôk hebben* IV 153, gleichbedeutend: *eghenen royk hebben* III 11.

W.

Waghen (*currus*) Wagen III 35, S. 230. 231 im Gs. zur *kaer* (*carruca*), *wagen- u. kaermecker* 230[40].

Wake Wache 185, W 8, *weker* Wächter W 8.

Waldemeyne = *silva communis* Waldgemeinheit IV 101, LXXXVIII A. 2. J. Grimm in Haupts Ztschr. für deutsches Alterth. 8 S. 389, Thudichum S. 123.

Wan (*wen*) ausser 206[16].

Wandel das Rückgängigmachen eines Rechtsgeschäfts III 2, *wandeln*, *en perd w.* den Kauf eines Pferdes III 2, *sik w.* sich wiederverheiraten II 6. — *wandel* Wette, Strafsumme (eig. Ersatz): *w. don* 253[16]. 271[29].

Wanmate = *iniqua mensura* I 18 Var.

Wanne von wannen, woher III 27.

Wanner (*waner*) wann III 57. 84, V 18.

Want Tuch IV 3. 144, *wantsnider* LIII, *gescapen w.* II 20 vgl. W 26.

Want Wand, Mauer IV 19, *de wende beschrien* IV 61.

Wapen vgl. *eegechtich*, *w. rupen over* jmdn. II 16, *wapengerucht* 270[19], W 92, *wapenseryght* IV 136 = Gerüfte, *proclamatio ad arma* I 22.

War wohin 220[35], wo III 53, falls IV 125, *wo u. war* IV 142.

War wahr, *w. maken* IV 144, *warheit* 241[5], *in der w. irvaren* 245[16], *mit der w. vullenbringen* 241[8].

War nemen wahrnehmen, beachten 218[25].

Warandia Gewähr, *w—m prestare* I 39, 249[17], W 24, ebenso *warandizare* z. B. *agrum* Gewähr gegen die Entwerung (Eviction) übernehmen 249[13].

Wardich würdig 223[6].

Waren c. gen. rei gewähren, *der were w.* III 73.

Waren wahren, wahrnehmen, *dat gerichte* III 124, Gewährschaft leisten IV 159, *hoden u. w.* III 127, 203[18].

Warnd (*warent*) Gewährsmann, *auctor* III 28. 62. 63, IV 36. 139, vgl. Ssp. II 36 § 5, wo einige Hss. statt *sinen geweren* lesen: *sinen warend.* W 70 in demselben S.: *warne* und *warer.*

Warschap (*wairscap*) Gewährschaft W 24, *loven vor w.* Schutz gegen Entwerung übernehmen 207.

Wase Base, Vaterschwester IV 123, V 44, 10.

Wasgelt Wachsgeld 223[24], Beitrag des Gildegenossen, ursprünglich zur Bestreitung der Wachslichte in den Kirchen bestimmt. Wehrmann, lüb. Zunftrollen S. 126.

Wastins Wachszins, *wastynsich* zu W. verpflichtet W 23. Waitz, Vf.-Gesch. 5 S. 232. XCII A. 6.

Wattan (= *wat dan* W 26, V 18) obgleich W 35.

Wedde Strafsumme W 29, vgl. *vadimonium*, *wedden* Wette bezahlen III 66, *en wergelt* III 85, *ene ghewalt w.* III 96.

Weddeperd verpfändetes Pferd, das regelmässig bei einem Wirthe eingestellt wurde III 1, S. 205 ff.

Weddeschat (*widdescat*) das gegen ein Pfand gewährte Gelddarlehn, der Pfandschil-

ling I 38, das Pfand selbst IV 16, Rente V 18.

Wedeme Pfarrhaus IV 136.

Weder, *w. unde vort* her und hin 251[18].

Wederachten zurückweisen, ablehnen 216[21]. 217[32]. 220[30].

Wederantworden aushändigen III 84, IV 154.

Wederdedingen, *ordel w.* Urtheil schelten W 35.

Wederdon (*widerdoin*) rückgängig machen III 87, zurückgeben III 111, IV 5. 26, *nemen u. w.* IV 30.

Wederkare (*wederkar* II 30, *wederkier* W 105) erklärt durch *restitutio* II 28, *w. degedingen* III 33, *brutlocht maken upp ene w.* II 32, einen Ehevertrag schliessen, nach welchem der überlebende Ehegatte zur Herausgabe des von dem andern Eingebrachten verpflichtet wird II 28, *w.* die Herausgabe II 32, IV 79 und das Object derselben II 32, III 33.

Wederkeren zurückerstatten IV 42.

Wederkop Rückkauf, Rückkaufsberechtigung IV 46, *widerkopen* zurückkaufen 202[22].

Wederlegginge Einlage in ein Handelsgeschäft 223[20].

Wederordel Urtheilsfrage der Gegenpartei 270[4].

Wedderpartye (*wederp.*) Gegenpartei V 42, 245[30].

Wedersprake Wider-, Beispruchsrecht 205[7], *wederspreken* widersprechen III 55, W 48. 103.

Wederstan widerstehen 213[25].

Wedervaren (*wedirv.*) widerfahren 219. 241. 242[31].

Wederwort Widerspruch W 46.

Wedewe Wittwe III 76, für beide Geschlechter gebraucht II 6.

Wegh (*wech*) Weg 35, *erfliker w.* 251 ff., *alle wege* allemal, in jeder Weise 241[12]. 263[8], *van — wegen* (*wegene*): *v. vader, v. moder w.* von väterlicher, mütterlicher Seite her IV 62. 151, *v. des rades w.* im Auftrag des Raths IV 146, *v. gerichtes w.* IV 149.

Wey wer, jemand z. B. IV 33. 48.

Weyde Waid (Färbekraut) 229[15]. 230[42].

Weigeren (*wegern*), *rechtes w.* Recht verweigern (vom Richter) 206[18], *pendinge w.* V 31, *weigeringe* IV 147.

Weke Woche, *de ver w—n* Frist des Dreissigsten II 20.

Weldigh gewaltig, verfügungsberechtigt III 45.

Weldigen, *sik w. u. weren laten* IV 9 (vgl. *weren*) W 104, vgl. im Ssp. *enen enes gudes geweldigen* I 70 § 1, nur dass hier das Gewältigen mit der Einweisung in das Gut verbunden ist, während es in Dortmund zunächst nur das Aufbieten des Pfandes zur Folge hat und demnach nur soviel als vorläufige Besitzübergabe bedeutet.

Welle Reisigbündel (zur Befestigung dienend) IV 23.

Wer ob 202[8]. 206[11]. 242[33].

Werd (*weyrd*) Wirth 206[3], Hauswirth III 71. 72.

Were (*wer*, *weer*, nicht *gewere*) 1) Haus und Hof: *oppe dey w. gan* III 17, *in eynes mannes w. komen* III 72, *neymant vinden oppe der w.* III 17. 52, *want in der w. laten* IV 3, *tyns hebben ut ener w.* III 28, *de w. verantworden* III 71. 2) Häusliche Gemeinschaft: der Sohn *blivt sittene in des vader w.* III 114, eine Tochter *ute der w. bereyden* IV 38. 108. 151, eine Schwiegertochter *to sich nemen in de were* IV 151, *de w. rumen* W 1 (in V 36 den Platz verlassen vgl. W 105). 3) Besitz. Fahrhabe *in siner w. hebben* IV 156, V 23, *gulde u. gut in w. hebben* IV 134, einen Weg *in w. hebben* 251[22]. *Sitten in hebbender w.* III 100. 101, IV 4. 36. 133. 138, W 42, *hebbender brukener w.* 251[27 und 29], *hebb. brukeliker upborender w.* IV 158, *opborender hebnder slytender w.* W 91. Alle diese Bezeichnungen für Nutzbesitz oft noch verbunden mit Ausdrücken wie *heve u. bore* IV 138 (oben S. 330), *alde erve* III 100, IV 36, W 42, *in besitte u. bejaringe* 252[16]. *were u. liftucht behalden* Leibzuchtsgewere behaupten IV 162 wie IV 4. 33. 136, *hebbende w. bewisen* III 100. 101, IV 133.

Weren in den Besitz setzen, in der Verbindung *w. unde weldigen* III 17, IV 9.

Weren abwehren, verweigern, widersprechen W 33, 217[1], *gheweren* 252[9], *sik w.* sich wehren III 79, 212[2].

Werde (*weer* 262[20]. 263[1]) Werth II 26, III 24, 262[19]. *van w. sin* W 13, *wert* Adj. 201[10]. 212[23].

Werelt Welt, *wereltlik regt* II 15, V 4, *geystlich ef wertlich* III 111, 242[8].

Wergeld Wergeld III 85.

Werken Thätigkeit ausüben W 16, *dat dar neghein gerichte in w. en solle* S. 208 A. 2 (*nullumque judicium operetur in eadem* Fahne n. 108).

Werkmester Zunftmeister 272[11].

Werpen werfen III 109, IV 2, *ungunst w. op enen* 210[21].

Werven werben III 111.

Wese Wiese IV 116, *wiessbaum, man folgt den w.* S. 168 A. 3. Vgl. Lacomblet, Archiv VII 2 S. 282, Ztschr. des Berg. Gesch.-V. 9, 227 u. 256.

Wesen, in w. bliven in Bestand, erhalten bleiben W 95.

Wetassche (*weidassche*) Pottasche 229[16]. 230.

Weten (*witen*) wissen 75[17], *recht w*, 206[15], *begeren iu to wetene* (*wittene*) gewöhnlicher Briefanfang IV 158, 238[2]. 240[2]. 246[16].

Wibbelde st. *wichbelde, w. gud, wibbende gud* in der Stadt belegene Immobilien IV 59, V 18.

Wiken entweichen 241.

Wile Weile, *dey w.* III 108. 111, *d. w. dat* solange als W 2. 6, *gude w.* 218[26].

Wilkore, vrien w. hebben Verfügungsfreiheit II 6, Statut einer Stadt 194[9], einer Gilde IV 164, *wilkoren* sich frei entschliessen, vereinbaren IV 21. 65, *w. an* jmdn. sich auf jemandes Schiedsspruch einigen 241[41].

Wille Wille, *w. unde vulbord* III 10. 42, 250[8], *vulbord u. w.* III 45, *mit w.* freiwillig IV 135, *mit vriem w.* 209[10], *sinen w. don mit* nach seinem Belieben verfahren 205[7], *to w. sin* 225[28]. 241[13], *willigh* bereitwillig 250[1], *willichlike* 243[32].

Win, in wine beim Weine 222[6], *een qwarte wyns* Gebühr an den Richter W 104, vgl. *vuder.*

Winkop Weinkauf, Gabe beim Abschluss eines Kaufvertrages Rübel n. 317 (ob. LXXVI A. 6), *winkopeslude* IV 50, 238[10], *bewinkopen* V 43.

Winnen gewinnen: *gut w.* 205, *wunnen gut* 205, im Spiel III 47, im Arrestverfahren III 60, *mit* (*vor*) *gherichte w.* vor Gericht in einem Rechtsstreit gewinnen III 62. 63. 75, *gut mit gerichte w.* III 63. 64. 75, *den man vor gerichte w.* III 62, *to winne eff to verluste* 209[22], *winninge stan mede* jmdn.: sich mit jmdn. zu einer Erwerbsgesellschaft verbinden 223[21].

Wis weise 253[12], *wise lude* 242[3], *juwe wisheit* 243[23]. 245[31].

Wische Wiese III 101.

Wise Weise, Einrichtung 210[29]. 211[9], dem *recht* (*jus*) entgegengestellt und durch *forma* (s. d.) übersetzt W 49.

Wisen (*wesen* IV 47) weisen: 1) jmdn. *an gud* (*erve*) *w.*, um sich Sicherheit oder Bezahlung zu verschaffen IV 9. 49, *op eyn quick w.* 221[14], 2) *de stede w.* die Stelle anweisen 218[25], *ordel w.* Urtheil weisen IV 8. 76. 107, *o. deilen u. wisen* 99[9], *ut eme selven* IV 76, *per se vel per ostensionem aliorum sententiam ferre* 259, *broke w.* die Strafe erkennen IV 32. 217[14], *recht w.* gleichbedeutend mit *ordel w.* 206[9]. 217. 223, W 13, *w. vor recht* 271[8]. 272[5], 3) beweisen, *lives noit w.* IV 137, *w. as recht is* IV 71, *to rechte, vor gerichte* IV 142, *w. unde tobrenghen* IV 5, *mit e. breyve* IV 5. 56, *mit d. rade* IV 59, *mit gerichte u. mit stantnoten des gerichtes* IV 110, *mit twen unbesprokenen personen* IV 47. 61, *mit deme boke* 222. *Wiser* Weiser, Vorzeiger, Inhaber IV 5. *Wisinge* Beweis IV 135, *w. don* B. führen IV 146, Urtheilsweisung 222[34], *to hoefd wiesinge* Verweisung an den Oberhof 254[5].

Wiss sicher, *w. maken, wysheit don* Sicherheit leisten IV 7. 10, W 95. 108, 263[3].

Witlik (*witlich*) Adj. bekannt, offenbar III 55, 224[36], W 42, *w. und kundich* IV 61, *w. wesen* 244[1], *witlike* Adv. 206[18], *unwitlich* III 57.

Witschap Wissen, Vorwissen 213[20], *wisscop* 243, *witscap* W 13.

Wittich geistig gesund W 96, opp. *onwittich.*

Wo (*wu*) falls 211[17], V 17. 31, wie 215[18]. 252[32], *wu* 253, *wa* 246, *wo vele* wie viele 252[34], *wolange* 238[10], *wu manig* III 110. 111.

Woker Wucher im S. der ältern Sprache = Zins für ein (von einem Juden) gewährtes Darlehn II 24.

Wollenampt Wollengewerk 265. 272.

Wonen wohnen III 12. 89. 92. 117, *wonachtich* III 11, IV 12, *woninge* Wohnung III 50.

Woende, wonheit (*wuntheyde* 203[16]) IV 106, *sunderlike w.* 241[38]. Vgl. *gewonheit, recht.*

Wontlich herkömmlich 218.

Word (*wart* IV 25, 218[6]) Wort, wörtliche Injurie, *anspreken ume worde* IV 100, *umme bose wort* IV 13, *quade w.* III 104, *boese of quade w.* 267[8], *unerlike, schentlike w.* 271[24], *unredelike* 221, *verkorne w.* 221, *an worden breken* vermittelst Worte eine Rechtsverletzung begehen III 105, *w. spreken op* IV 97, *mishandeln mid boesen w.* 208[3], *dat w. halden* das Wort führen 210[22], 211[28], 218, *w. verclaren* 267, *mit bloten, slichten, slechten worden* IV 38, V 12, W 69. 91, *an worden u. an werken* IV 128, 242[8].

Z.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 46 A. 3 und S. 59 A. 1. Die Giessener Universitätsbibliothek besitzt eine im 18. Jahrh. angefertigte vollständige Abschrift des grossen Stadtbuches von Dortmund (ob. S. 60), n. 1009ª fol. betitelt: Dortmundische Statuten (Addit. ad catalogum codd. mss. bibl. acad. Gissensis 1862 S. 15). Hofmann, der Professor in Marburg war, citirt offenbar nach ihr. Die Nr. 81, 90, 91 sind in der Abschrift richtig so bezeichnet und entsprechen den Artikeln III 79, 88, 89 unserer Ausgabe, da der S. 75 Vridang *beginnende Absatz als Art. 41 und der Schluss nach Art. 47:* disse kore *als Art. 49 gezählt sind. — Ebenso erklärt sich das Citat lib. III art. 71 bei Beurhaus (S. 59 A. 1). Es entspricht III 69 der vorstehenden Ausg., denn die drei Bestandtheile des grossen Stadtbuches, die lateinischen, die angehängten deutschen und die selbständigen deutschen Statuten sind als drei Bücher behandelt, deren jedes die Artikelzählung von neuem beginnt, so dass I Art. 1—49, II* Hic habentur *(ob. S. 48) Art. 1—29, III* Van wedde perden *(ob. S. 65) Art. 1—119 umfasst. Die Abweichungen von unserer Zählung beruhen auf kleinen Verschiedenheiten in der Anordnung.*

S. 51 A. 15. Statt 1306 lies 1302.

S. 92 A. 100. Statt IV 33 lies IV 133.

S. 105 Z. 15 v. u. Dazu vgl. S. 280.

S. 169. Der unverständliche Art. 110 berichtigt sich durch folgende Inscription des rothen Buches Bl. 10ᵇ: de arboribus juxta fossam. item sub anno Domini 1346 consules concordaverunt circa festum Margarete *(Juli 13):* wey sich der bome underwinnet, dee oppe dem graven stat kigen sim erve, dee zal den wal beglinden unde halden staende efte uteren sich der bome. Beglinden *heisst: mit einer Umzäunung* (glint) *versehen.*

S. 208 A. 2. Statt dar dat *lies* dat dar.

S. 230 Z. 17. Statt doter vert *lies* doer vert.

S. 239 u. ff. Bei Besprechung der rechtlichen Beziehungen zwischen Minden und Dortmund hätte erwähnt werden sollen, dass, wie das Mindener Recht aus den Rechtssammlungen der Tochterstadt Hannover zu erkennen ist, hier auch Rechtsweisungen zu finden sind, welche der Rath von Minden nach dem in seiner Stadt geltenden Dortmunder Recht oder auf Grund von Urtheilen, die er in Dortmund früher oder jetzt ad hoc erfragt hat, ertheilt, vgl. das Hannov. Stadtbuch (vetus copiale) *hg. v. Grote und Brönnenberg (Vaterl. Archiv des histor. Vereins f. NSachsen 1844) S. 388, 393 (= III 108), 412 (ob. S. CLXXX A. 6), 433 (= IV 112, wonach im Hannov. Recht statt* drittich: drutteyn schill. *zu lesen ist); zu* vorantworden mit ghulde of mit rechte *S. 374 vgl. ob. S. 328.*

S. 257. Die einst dem Oberlandesgerichtspräsidenten von Schlechtendal gehörige Handschrift des Dortmund-Weseler Rechts hat sich nachträglich in dem Nachlass seines Enkels, des Regierungsrathes von S. zu Merseburg, gefunden und ist mir bereitwilligst von dessen Bruder, Herrn Dr. med. von Schlechtendal zu Halle, zur Benutzung überlassen worden. Die Beschreibung, welche Wigand a. a. O. von der Hs. gegeben hat, erweist sich danach als zutreffend, wie auch seine Excerpte aus derselben im Wesentlichen richtig sind.

S. 298. W 63 = V 24.
W 64 = V 25.

Beim Abschluss dieser Nachträge erhalte ich von Herrn Archivrath Dr. Ermisch in Dresden eine aus dem Nachlass Dr. Th. Knochenhauers († 1869) stammende Handschrift, die dem 16. Jahrh. angehörig Statuten und Rechtsurkunden für Stadthagen (Schaumburg-Lippe) enthält. Bl. 1a: Duth bock inholt. Erstlik und vornemelick dat keser recht und de zede und wonheide dar myt k. maiestadt hefft de stadt Dortmunde besorget und begifftiget, dewile de stadt Lyppe, dar de stadt Grevenalveshagen ore recht halet, in oren anliggenden saken recht soket forderet und halet, is billick dar van der orsake erst tho scryvende.

Dem entsprechend beginnen dann Bl. 2a unter der Ueberschrift: In nomine Domini amen. Exordiuntur jura imperialia seu municipalia civitatis Tremonie *die lateinischen Statuten von Dortmund, an ihrer Spitze das Prooemium wie oben S. 19*[1]. *Der Text gehört derselben Classe an, die durch unsere Handschrift B (Lübeck) repräsentirt wird: in Art. 2 findet sich der Zusatz:* sententiam — vult *mit der Lesart* dampnatum, *in Art. 11 das deutsche Einschiebsel, in 8* cedens *statt* ledens, *in 12* persona persone, *in 25* baculis *statt* buculis, *in 11 fehlt* forpice, *in 17* non *vor* judici. *Bemerkenswerthe Besonderheiten der Hs. sind, dass sie Art. 23 auslässt, statt* teutonice: vulgariter *(13, 14, 31), in 4 richtig* precautum *liest, in 5* juramenti sacramento *durch* juramento sacro *ersetzt; der Judeneid (37) fehlt hier und Art. 38 ist daher geändert in:* per juramentum eorum speciale. *Die lateinischen Statuten schliessen wie in B mit Art. 39, dem sich abweichend von B ohne irgendwelche Zwischenbemerkung die deutschen Statuten II 1 ff. unter der Ueberschrift* van erve und angevalle *anreihen. Ebenso wie B kennt die Hs. nur die ersten 24 Artikel des Codex II. In Art. 6 liest sie:* dat itlik, *in 17* iffte he hebb ene an borgen gelaten. *Auf Art. 24 lässt sie:* der Joden eyth *(I 37) folgen und schliesst:* actor judici juramentum remunerabit.

Als die Entstehungszeit dieses und der drei folgenden Abschnitte der Handschrift, welche die Privilegien von Stadthagen und ihre van Lippe empfangenen Rechtsbelehrungen, die Gewohnheiten der Aemter und Entscheidungen von Fällen nach Laut der gemeinen beschriebenen Rechte enthalten, ist Bl. 1b das Jahr 1523 und in lateinischen Versen als der Veranstalter Johannes Tosticalibeus scriba alias Bradenstal *genannt.*



Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.



